Eckert.Beiträge 2013/1

Wolfgang Jacobmeyer

Das deutsche Schulgeschichtsbuch 1700 – 1945
Die erste Epoche seiner Gattungsgeschichte im Spiegel der Vorworte
Band 2: Dokumentation der Vorworte und Lehrbücher 1700 - 1870

Jacobmeyer, Wolfgang. „Das deutsche Schulgeschichtsbuch 1700 – 1945: Die erste Epoche seiner Geistesgeschichte im Spiegel der Vorworte. Band 2: Dokumentation der Vorworte und Lehrbücher 1700 – 1870.“ *Eckert.Beiträge* 2013/1.
http://www.edumeres.net/urn/urn:nbn:de:0220-2013-0001-0021.

edumeres.net

Diese Publikation wurde veröffentlicht unter der creative-commons-Lizenz: Namensnennung-Keine Bearbeitung 3.0 Unported (CC BY-ND 3.0); http://creativecommons.org/licenses/by-nd/3.0/

Inhalt des Zweiten Bandes

2.0 Dokumentation der Vorworte und Lehrbücher
2.1 1. Periode: 1700-1780 269
2.2 2. Periode: 1781-1820 373
2.3 3. Periode: 1820-1849 511
2.4 4. Periode: 1849-1870 745

2.0 Dokumentation der Vorworte und Lehrbücher

1. Periode: 1699-1779

1 | Johann Christian Nehring[1], Kurtze Einleitung in die Universal-Historie / und Geographie / nebst einer Chronologischen Tabell / Der Geliebten Jugend zum besten heraus gegeben / und bey dieser andern Aufflage vermehret. Cölln a.d.Spree: Rüdiger 1699.

Ohne Zweiffel ist es den meisten wohl bekandt / was die Franzosen und Holländer vor einen herrlichen Nutzen davon haben / daß die Gelehrten unter ihnen die meisten Wissenschafften in ihrer Mutter-Sprache vorgestellet / und die besten Bücher aus andern Sprachen in ihre eigene übersetzet haben. Den[n] also können auch viele von denjenigen / welche in der Jugend nicht allezeit gnugsame Mittel und Gelegenheit zum studieren gehabt / bey heran wachsenden Jahren noch etwas erlernen / welches ihnen offt zu vielen Dingen nützlich ist. Und diejenigen / welche noch damit zu tun haben / daß sie die Sprachen / daraus sonsten die meisten Wissenschaften zu erlangen sind / fertig erlernen / treiben die Realia mit desto größerer Lust / weil Sie mit den Verbalibus dabey sich nicht plagen dürffen / sondern in andern Stunden die Sprachen / und in andern die Real-Disciplinen in der Mutter-Sprach erlernen können.

Diese Art hat etlichen unserer Gelehrten so wohl gefallen / daß man itzo die Politicam, Ethicam, Historiam universalem, Chronologiam, Geneologiam, Logicam, Rhetoricam, Physicam und Grammaticam, und andere Disciplinen in Teutscher Sprache finden kann / in welcher Sie dieselbe auf eine leichte Art der studierenden Jugend zum Besten vorgestellet haben / solche ihnen desto angenehmer zu machen. Vor allen andern aber haben diejenigen den besten Nutzen geschaffet / welche die nothwendigsten Dinge einer Wissenschafft in kurtze u. deutliche Compendia gebracht haben. Denn ob es wohl nicht ohne ist / daß bisweilen Compendia in der That Dispendia[2] sind / wenn man etwa weitläufftige Dinge gar zu kurtz zusammen gezogen hat / die hernach mit großer Mühe und Weitläufftigkeit müssen erläutert / und erkläret werden: So ist es doch gewiß / und bezeuget es die tägliche Erfahrung / daß insonderheit die zarte Jugend darinnen einen großen Vortheil in dem Gedächtniß hat / wenn sie etwas erlernen kann durch ein kurtzes und deutliches Compendium, welches als ein beständiges Fundament / darauf mit Heranwachsung der Jahre immer höhere Dinge gebauet werden müssen / stehen kan. Wiewohl nun an Chronologischen und Historischen Büchern bishero auch in unserer Sprache kein sonderlicher Mangel zu spüren gewesen / so habe doch bis dato noch kein solches Compendium antreffen könen / welches vom Anfang der Welt bis auf unsere Zeiten die nothwendigsten Dinge also vorstellete / als es vor gar kleine Kinder bequem wäre. Wie denn viele Gelehrten der Meynung sind / daß man schon die zarte Jugend zur Historie anführen solle / weil ihr Gedächtniß / als ein weiches Wachs wäre / darein sich alles / was sie behalten sollen / einprägen ließe.

1 Johann Christian Nehring (*29.12.1671 in Goldbach b. Gotha; †29.4.1736 in Morl b. Halle): evang.; Besuch des Gymnasiums in Gotha, Studium der Medizin, dann der Theologie in Halle, 1700 Rektor des Gymnasiums in Essen, 1703 Inspektor im Franckeschen Waisenhaus in Glaucha, 1706 Parrer in Naundorf a. Petersberg, 1716 Pfarrer in Morl.

2 Wortspiel: Compendia (Kurzfassung, abgekürzter Weg) vs. Dispendia (vergeblicher Aufwand, weiter Umweg).

Dannenhero / als der Höchste vor einigen Jahren es also gefüget hatte / daß mir etliche kleine Kinder anvertrauet wurden / und unter andern man es vor gut ansahe / solchen etwas von der Historie beyzubringen / so hielte ich es vor das nützlichste / aus der gantzen Chronologie ihnen zum besten ein klein Werckgen zu verfertigen. Ich stellete es in kurtze Fragen und Antworten / damit man spielender Weise solche mit ihnen treiben könnte / und sie etwas gewisses hätten / daran sie sich hielten / und darauf künfftig etwas mehrers könnte gebauet werden. Ich merckete aber / daß die vielfältigen Namen der Patriarchen / Richter / Fürsten / Könige und Kayser / die darinnen vorkommen / ohne subsidio Mnemonico[3] nicht wohl würden können behalten werden / weswegen solche in kurtzen Versen vorzustellen vor nöthig hielte / wie ich selbst an mir erkennete / da mir diese Art vorzeiten vielen Nutzen geschaffet hatte. Es gieng aber so leer nicht ab / daß nicht bißweilen nebst dem Nahmen ein Lateinisches Wort um der Connexion[4] willen hätte mit einlauffen sollen / derowegen man dieses Mittel ergreiffen und Sie fragen muß: Ist denn tandemque[5] auch ein Patriarch? Ist successit[6] auch König über Israel gewesen? U.d.gl. und wenn sie / Ja sagen / kann man es ihnen corrigiren und erklähren / welches denn gar leicht von Ihnen gemercket wird. Bey Erwachsenen hingegen hat man solches nicht nöthig / indem praesupponiret[7] wird / daß ihnen solche geringe Wörtlein allbereit müssen bekandt seyn. Bisweilen sind auch die Nahmen um des Verses willen nicht gantz ausgedrückt / sind aber doch unten auf dem Blate dabey gesetzet worden / daß man sie daselbst wird leicht finden können. Man hat auch hierbey eine Chronologische Tabell alles dessen / was in dem Tractätlein enthalten ist / beygefüget / da alles in einem Blick vor Augen lieget / und also die Millenarii und Secula desto leichter können gemercket werden. Nach der Zeit haben mir etliche Gelehrten / denen ich es gezeiget / gerathen / ich möchte dieses Wercklein / welches zur Privat-Information gewidmet war / durch den Druck bekandt machen / weswegen solchen zu gehorsamen mich verpflichtet hielte / und solches nebst einer kurtzen Einleitung in die Geographie / worinnen zugleich ein kleiner Vorgeschmack von der Genealogie ist / verwichenes Früh-Jahr[8] heraus zu geben resolvirte. Da nun über vermuthen die Exemplaria so geschwinde distrahiret[9] worden sind / daß keins mehr vorhanden / so habe auf Begehren des Hn. Verlegers solches nochmahls vor die Hand genommen / und es an einigen Orten verbessert / auch dasjenige / was noch hätte desideriret werden können / hinzu gefüget / damit die schon erwachsene Jugend / deren Bestes man eintzig und allein hiermit suchet / einen Begriff der Historie von anfang der Welt biß auf unsere Zeiten haben / und sich desselben als eines Memorials mit desto grössern Nutzen bedienen möchte. Damit nun aber die zarten Ingenia der gar kleinen Jugend / welchen die vorige Edition gewidmet war / mit dieser Weitläufftigkeit nicht möchten gehindert werden / so ist vor diejenigen Fragen / welche ihnen nicht eben Anfangs so nöthig seyn möchten / ein * vorgesetzet / und auch in der Geographie / die vornehmsten Länder und Hauptstädte / welches allein von ihnen erfordert werden möchte / mit größeren Buchstaben gedrucket; Wird also ein treuer

3 Gedächtnisstütze.
4 Verbindung, Zusammenhang.
5 Und schließlich. – Es handelt sich, wie auch im Folgenden, um pädagogische „Fangfragen“.
6 Er folgte nach.
7 Vorausgesetzt.
8 Die Erstausgabe von 1698 war bibliothekarisch nicht greifbar.
9 Verbreitet, verkauft.

Informator, der sich dieses Werckgens bedienen will / leicht nach dem Captu[10] seiner Untergebenen sich zu richten / und es zu ihrem Besten zu appliciren wissen.

2 | Gottfried Ludwig[11], Ordentliches Examen über die Universal-Historie / vom Anfang der Welt biß auff ietzige Zeit / Sonderlich vor die in Gymnasiis und Schulen studierende Jugend / daß sie solcher Gestalt die Haupt-Sachen der Kirchen / Politischen und Gelehrten Historie in richtiger Ordnung und Chronologie leicht mercken / dann ihre Lectiones Historicas glücklich repetiren könne. Leipzig: Lanckisch 1704.

Nöthiger Vorbericht zum Examine über die Universal-Historie.

I. In dem Hoch-Fürstlichen Gymnasio allhier in Schleusingen wird / seint der Anno 1699. unter Hoch-Fürstlichem Sachsen-Naumburgischem Directorio angestellten solennen Visitation, Bunonis teutsche Idea Historiae Universalis[12] publice tractiret / welche auch ohne Bildern Anno 1702. bey uns aus ganz erheblichen Ursachen nachgedruckt worden.

II. Weil aber in genannter Idea zwar nach den Millenariis, Seculis und Deceniis eine schöne Ordnung gehalten wird / doch bey der Jugend sehr nöthig seyn will / daß das Examen über die Käyser / Scribenten / Päbste / Ketzer / Concilia und anderer Merckwürdigkeiten / d.i. der Kirchen / Politische / Gelehrte und Miscellan-Historie auff itzt von mir dargelegte Art angestellet werde; so habe anfangs unsern Bunonem in dergleichen Seriem gebracht / und eben diese Arbeit ein Examen über Bunonis Ideam tituliret.

III. Nach der Zeit / und als der Nutzen mercklich verspüret ward / bin ich auff die Gedancken gerathen / um alles dictiren und citiren zu verhüten / schon gemeldtes Examen in Druck zu geben / also zwar / daß in einer Seiten-Linie die Chronologie, in der andern die Citation der paginae im Bunone befindlich; allermassen aus der ersten allegation so wohl im privat- als publico Examine leicht zu erkennen gewesen wäre / zu welchem Millenario, Seculo und Decennio ein iedes gehöre / aus der andern / wo berührtes in Bunone möge nachgeschlagen werden.

IV. Doch / eben dieser Vorsatz wäre nur denen zum Besten ausgeschlagen / die sich mit uns Bunonis Ideae Historiae Universalis bedienen; da hingegen das Absehen bey dem Druck seyn muste / daß auch andere Gymnasia und Schulen / die andere Autores in Erlernung der Historiae Universalis brauchen / unser Examen sich zu Nutze machen könten.

V. Solcher Gestalt gefiel mir

10 Auffassungskraft.

11 Gottfried Ludwig (*26.10.1670 Baruth, Oberlausitz; †21.04.1724 Coburg): Dr.theol.; Sohn eines Pfarrers; Besuch des Athenaeum in Bautzen; 1689 Studium an der Universität Leipzig; 1691 Baccalaureus der Philosophie; 1692 Magister; 1694 Konrektor der Nikolaischule in Leipzig; 1696 Rektor des Gymnasiums in Schleusingen; 1713 Direktor des Gymnasium Casimirianum in Coburg; 1713 Professor für Theologie, Logik und Naturrecht. – Das Lehrbuch wurde zuletzt 1725 in 6. Auflage veröffentlicht.

12 Wahrscheinlich: Johann Buno, Historische Bilder, darinnen idea historiae universalis. Eine kurtze summarische Abbildung der fürnehmsten geist- und weltlichen Geschichte. Lüneburg: Eigenverlag 1672.

1. Ehemals beliebte Ordnung zu behalten / und die Käyser / Scribenten / Päbste / Ketzer / Concilia und übrige Merckwürdigkeiten nach der Chronologie zu erzehlen; worinn aber das gesetzte Jahr / z.E. bey den Königen und Imperatoribus den Antritt der Regierung / bey den Scribenten und Ketzern / wann solche sonderlich bekandt worden / andeutet;
2. Zwar öfters in den Text die Bunonischen Worte / um derer willen / die Bunonem haben / einzurücken / da mir sonst diese wenige Aenderung leicht gewesen; Doch
3. Also zu procediren / daß ich keines plagii möge beschuldiget werden / was zu einem Examine nicht gehöret / wegzulassen / und / was sonst noch nöthig / aus andern Autoribus hinzu zu thun; wiewohl ich auch gläube / ein unpassionirter werde bey Durchlesung leicht erkennen / was aus Bunone, angeführter Ursachen wegen / behalten sey / oder was ich / sonderlich in den letzten Seculis, gearbeitet habe.
4. Eine Seiten-Linie nebst Spatio zu setzen / wohin ein ieder die paginam seines Autoris nach Gefallen tragen möge / und da er ja grössern apparatum haben sollte / wird der Sache mit eingefügtem reinen Papier[13] leicht zu helffen seyn.
5. Endlich dahin zu sehen / daß ein Anfänger vor sich das Examen brauchen / dann aber auch Praeceptores selbst / denen es gefällig hierdurch andere Autores Historiae Universalis mit ihren Untergebenen examiniren und repetiren könten.

VI. In der Zeit-Rechnung habe ich den probatesten Chronologis gefolget / und/ wo es seyn wollen / die Sachen zur Bunonischen Chronologie reduciret; wo es mir aber nicht möglich geschienen / Bunonem verlassen / der ich immittelst die von ihm verfertigte Ideam bestens recommendire / und verhandene[14] so wohl Lateinische als Teutsche Editiones in bißherigem Lobe auch hierdurch / nach meinem Vermögen / zu erhalten suche.

VII. Weil in das letzte oder siebenzehende Seculum nach Christi Geburt die Haupt-Sachen der verflossenen drey Jahre des achtzehenden Seculi gebracht sind / achtete ich es vor unnöthig / hierüber besondere Fragen abzufassen / werde aber / so GOTT Leben und Gesundheit giebt / mit richtiger Continuation nicht entstehen[15].

Diß sey gnug zum Vorbericht. GOTT erfreue uns bald mit der längst gewünschten Friedens-Post / und gebe zu gegenwärtigem Historischen Examine seinen Segen!

3 | Johann Georg Essig[16], Kurze Einleitung zu der allgemeinen und besondern Welthistorie. Stuttgart: Mezler 1707.

[...] II. Die Hauptabsicht des Büchleins gieng dahin, Lehrenden und Lernenden in hiesigem herzoglichem Gymnasio damit zu dienen. Jenen zwar hat man einen kur-

13 Zwischen die Druckseiten „eingeschossene“ Leerseiten für Notizen etc.

14 Recte: vorhandene.

15 Text ist offensichtlich verderbt.

16 Johann Georg Essig (*22.5.1645 Beihingen (Württemberg); †6.10.1705 [Stuttgart?]): Schulbesuch in Maulbronn und Bebenhausen, Studium in Tübingen, 1667 Unterpräceptor in Blaubeuern, 1671 Diaconus in Göppingen, Oberpräceptor im Kloster Blaubeuern, 1683 Pädagogarch in Stuttgart, 1685 Aufsicht bei Umwandlung des bisherigen Pädagogium in ein fürstliches Gymnasium, desssen Rektor, 1704 fürstlicher Rat und Abt zu St.Georgen. – Zur Buchgeschichte: [5]1746 bearb.v. F. Weihenmajer; [6]1750 bearb.v. G.F. Roeseler; [7]1758; [9]1767; [10]1773 bearb.v. J. C. Volz, mitsamt dem wichtigen Vorwort.

zen Entwurf und Sciagraphie[17] aller besonderen der in bürgerlicher Historie vorkommenden remarquablesten Dinge, die da verdienen gelehret und gelernet zu werden, mit wenigen Worten geben, theils auch nur per indirectum darauf deuten wollen: die hernach ein Lehrer selbst aus bewährten Schriftstellern und so zu sagen, aus den Quellen seinen Zuhörern vollständiger vorzutragen und zu erläutern wissen wird. Denen Anfänger aber mag verhoffentlicht dieser Entwurf zu einer Idee dienen, dabey sie sich aller merkwürdigen Dinge, die sie von dem Lehrer etwa mit mehrern Umständen gehöret oder sonsten gelesen, wieder werden erinnern können: auch zu einer Vorbereitung und Vorgeschmack, so sie begierig und geschickt machen wird, in das grosse und weite Meer der Historie, davon diese Strömlein herausgeflossen sind, und davon zeugen, auch dahin leiten, einzulassen, daselbst ihren Appetit durch Betrachtung der mannigfaltigen Weisheit und höchst-wunderlichen Vorsehung Gottes in Regierung der Welt, und irdischen Königreiche, in so vielen wunderbaren Erhöhungen, Erhaltungen, Stürzungen, Verbindungen, Trennungen und anderen Veränderungen menschlicher Dinge, weltlicher Staaten, Königreichen, Königen und Republiken etc. recht zu stillen.

III. Vornehmlich hat man auch getrachtet, die wahrhaften Ursachen einer jeden Geschichte, sonderlich in Veränderungen des weltlichen Regiments, anzuführen, da zwar ein und anders mag zu finden seyn, das von denen gemeinen Compendiis und Meynungen in etwas abgehet. Man meynet aber darinnen nichts ohne Grund und wider die Wahrheit geschrieben zu haben: welches der geneigte Leser in Nachschlagung der zu jeder Materie gehörigen glaubwürdigen Skribenten und bey vernünftiger Ueberlegung der Umstände verhoffentlich finden wird.

IV. Im übrigen hat man der nöthigsten Beyhülfe zur Historie, so viel bei einem kurzen Auszuge möglich, hier nicht vergessen wollen. Deswegen nicht nur die Zeitrechnung am Rande beygesetzet, und das, so aus der Genealogie zu wissen am nöthigsten ist, in unterschiedlichen Tabellen gehöriger Orten eingerückt, sondern auch hinten absonderlich eine kurze Geographie angefüget. Und weil die Unwissenheit der alten Völker, Länder und ihrer Situation und Namen, noch mehr aber ihre großen und vielen Veränderungen, so sich zu mancherley Zeiten, sonderlich im fünften und etlichen folgenden sec. nach Christi Geburt zugetragen, einem Unerfahrnen in der Historie besonders der alten und mittlern, große Schwürigkeit und Confusion verursachen können: so hat man diesen Anstößen vorzubiegen nicht nur zu der neuen, sondern auch zu der alten und mittlern Geographie einige, wiewol kurze Einleitung geben wollen. Dann Weitläufftigkeit litte der Endzweck des Büchleins nicht. [...] Auch ist man in der Geographie, eben um solcher Ursache willen, damit man die Schranken eines Anhangs und kurzen Auszugs nicht überschreite, in generalibus geblieben: und hat von Städten, Bergen, Flüssen, fast nichts gemeldet, als so weit diese zu Setzung der Gränzen und Verstand der Historie nöthig waren. Doch hoffet man, es werde ein Anfänger, wann er solche nebst den Landcharten selbst sich recht imprimirt, in der Historie schon fortkommen können.

17 Schattenriß: von griechisch „he skia“, der Schatten.

4 | Paul Ludolph Berckenmeyer[18], Poetische[19] Anleitung zur Universal-Historie, Samt deren Erleuterung, Wodurch der Jugend in weniger Zeit diese Wissenschaft gar leichte kan beygebracht werden. Hamburg: Neumann 1708.

Ich bin zwar der Meynnung gewesen / mit einer neuen Auflage[20] von diesem Tractätchen noch einige Zeit an mich zu halten / ungeachtet die ersten schon völlig distrahiret worden: Allein dem Verlangen des Verlegers auch hierin zu gratificiren, habe ich meinen Sinn ändern / und solches denen Geographischen Fragen gleich anhängen müssen. Es bestehet dieses Werkchen aus zweyen Stücken; aus der Einleitung zur Historie. Und aus deren Erleuterung. Was die Poetische Einleitung betrifft / so gestehe gar gerne / daß alle Verse auf dem Poetischen Probier-Stein[21] den Strich nicht halten können: Doch habe ich das gute Vertrauen / es werde des Geehrten Lesers Modestie solche damit verschonen / und sie nicht zu lächerlichen Exemplen der Dichter-Kunst machen; sondern vielmehr die wohl-gemeinte Haupt-Absicht dieser Arbeit überlegen / nemlich die fast Kindische / und allerleichteste Methode, denen Anfängern in der Historie Seriem Regnantium & rerum gestarum beyzubringen. Die unzertrennliche Ordnung derer Nahmen / die vielsylbichten Wörter / die Concentrirung der Sachen / und die Intention, wo möglich allemahl mit einem Namine Proprio den Vers anzufangen / sind alles Dinge / so die poetische Accuratesse um ein ziemliches verrücken können. Meine Motive aber zur Erleuterung ist die Kürtze der Einleitung. Denn ich habe von der gantzen Sache diesen unvorgreiflichen Begriff. Man machet denen Scholaren erstlich die Verse bekandt / und weil doch meistentheils bey jedem Regenten eine wichtige Sache / nebst denen Haupt-Revolutionen erwehnt worden / so erkläret man ihm solche umständlich: sind sie herin versiret, führet man selbige in die Erleuterung / und da findet ein Informator Gelegenheit genug zu discuriren, und seine Untergebene zu exerciren, weil er die Vestigia in guter Ordnung vor sich siehet / so beyderseits Memorie, in sonderheit denen Scholaren bey der Repetition gute Dienste thun sollen. Hin und wieder habe was plaisantes, absonderlich Apophthegmata[22] und aller Kayser Symbola unter die meisten Sachen mit eingestreuet / welches der geehrte Leser anstatt der Würtze wird passiren lasen. Nun fragt man vielleicht: Was mit dergleichen Compendio anzufangen sey / wenn man nicht einen Commentarium dabey haben sollte? Ich darf aber solche wol nicht fürschlagen / weil Ziegler, Gottfried, Dresser, Imhoff und andere mehr ziemlich bekandt sind / einer von diesen wird genugsame Satisfaction geben. Noch dieses will ich schlüßlich erinnern: Findest du etwas gutes an dem Werckchen / so gebrauche es zur Ehre Gottes / und der Jugend Erbauung: ists aber nicht nach deinem Gout, so fälle ein gütiges Urtheil / und verschone

18 Paul Ludolph Berckenmeyer (*16.3.1667 Oppershagen/Celle; †20.8.1732 Hamburg): Sohn eines Predigers, seit 1689 Studium der Theologie in Helmstedt, ab 1691 in Hamburg, 1699 Kauf der Oberküsterstelle (4000 Pfund?) an der Hauptkirche St. Petri in Hamburg. – Das Lehrbuch erschien 1744 in 9. Auflage.

19 In der von Gottlieb Schumann besorgten 11. Auflage 1766 entfällt dieses Adjektiv.

20 Die hier angedeutete erste Auflage ist bibliographisch nicht zu ermitteln.

21 Stein zur Ermittlung des Feingehalts von Edelmetall-Legierungen. – Als Beispiel der Beginn: „Des Adams Söhne sind getheilt in zweene Orden: / Der Cain ist das Haupt der bösen Menschen worden / Da ihn des Satans List zum Bruder-Mord verführt: / Des Hanochs Nahmen hat die erste Stadt geziert."

22 Sinnsprüche, Aussprüche.

es mit unbarmhertzigen Censuren. Denn es bleibet dabey: Homines sumus, & inter homines vivimus. Lebe wohl.

5 | Martin Schmeizel[23], Praecognita historiaecivilis universalis, in quibus eius atura et indoles explicantur, adivmenta edisseruntur, omnibusque regnorum et populorum historiae tabulis synopticis adumbrantur, in usum studiosae iuventutis in academiis et gymnasiis methodica adornata. Jena: Kaltenbrunner 1720.

[Titel] *[Vorkenntnisse für die profane Weltgeschichte, mit denen deren Natur und Beschaffenheit erklärt wird, die Hilfsmittel erörtert werden und die Geschichten aller Herrscher und Völker durch synoptische Tafeln skizziert werden, sind zum Gebrauch der studierenden Jugend in Akademien und Gymnasien methodisch ausgestattet.]*

Quod si causas pariter atque rationes paulo altius indagemus, qui fiat, ut in tanto academiarum numero, in tanta denique academicorum caterva, qua vicos & bivia premi terique cernimus, nihilo tamen minus vere eruditos, nec Diogenis face, experientia teste, offendamus, nae magnus illarum sese nobis offert cumulus atque copia. Non est mihi animus, in singulas hujus mali rationes atque causas, adeoque verae eruditionis ac sapientiae impedimenta, quae rectius edocti, tam ex parte docentiums quam discentium cognita bene habent, longius inquirere, quod hunc laborem praeoccupatum jam esse sciam, ab aliis doctrina & eruditione celeberrimis viris, speciatim vero acutissimo Verulamio, *de sapientia ejusque impedimentis Tractatus*, Balthasare Schuppio *in dem unterrichteten Studenten*, Christ. Thomasio *in Programmatibus von den Mängeln derer heutigen Academien, von den Mängeln der Aristotelischen Ethic, vom elenden Zustand der Studenten*, Jo. Andr. Schmidto *in Diss. de Difficultati-*

[Sch. will keine ausgetretenen Pfade gehen, die schon viele, oben genannte Gelehrte vor ihm beschritten haben.]

23 Martin Schmeizel (*28.5.1679 in Kronstadt, Siebenbürgen; †20.7.1747 in Halle): o.Professor für Staatsrecht und Geschichte, Inspektor der Universitätsbibliothek; Kgl. preußischer Hofrat.. – Das Werk erschien 1730 in 2. Auflage. – Ohne die Hilfe meiner Frau Dr. Jutta Jacobmeyer hätte ich bei der Übersetzung der Vorreden 5 und 6 die Segel streichen müssen.

morantibus, Jac. Car. Spenero *in Diss. de Studii Sapientiae Impedimentis*, Ephraimo Gerhardo *in Diss. de nonullis Sapientiae Impedientis*, aliis.[24]

Ratione igitur instituti, unum saltim ex tanto impedimentorum verae eruditionis numero, in examen placet vocare; scilicet, quod *ab ignorantia verorum conceptuum, tam de totius eruditionis Systemate ejusque oeconomia, quam etia partium singularum inter se, & cum toto ratione ac connexione*, originem ducit suam. Quotus enim quisque eruditorum est, qui nesciat, totum humanae eruditionis systema, complexu quasi & aggregatum esse corpus ex variis partibus, quae singulae sororio nexu & vinculo invicem cohaerent, mutuoque sibi suaviter adminiculantur, ex quo prono nisu consequitur, non sufficere iis, qui studiorum gratia ad academias veniunt, si ingenium docile, rerumque gerendarum nervum sufficientem secum adferant, si subsellia collegiuorum deligenter frequentent, dictataque fideliter excipiant, verum illud rei caput erat, ut antequam majora illa Musarum emporia adirent, praeceptorum suorum fideli instructione quadantenus in iis instructi accederent, quae de totius eruditionis encyclopedia praenosse, & utile omnino, imo & pernecessarium erat, ad mutuum disciplinarum inter se nexum atque connexionem perspiciendam, scilicet, ut constare sibi & patescere posset, quae cujusvis discipinae sit natura, indoles denique atque constitutio, quae primo, quae secundo loco tractaris debeat, quae, ratione cujusvis instituti, scitu sibi apprime sint necessaria, & ex fundamento penitus exhaurienda, quaeque contra, ut parerga, per transennam saltim inspicienda.

[Wenn jemand in die Universität eintritt, genügt es nicht, Begabung mitzubringen und Vorlesungen zu besuchen etc., sondern er muß vorher gelernt haben, was wichtig, was nebensächlich ist, wie die Disziplinen unter-einander zusammenhängen, was als erstes, was in zweiter Linie bearbeitet werden muß.]

24 [Anm. des Autors:] Conferri heic possunt, quae & ego polixius scripsi *in der Historie der Gelehrtheit* statim ab initio.

Haec cum ita sint, omniumque retius edoctorum comprobata calculo, facile exinde concludi poterit, praecipuum inter alia eruditionis impedimenta, illud etiam suum occuparare locum, quod es ignoratia verorum conceptuum, de toto eruditionis systemate, omnibusque ejus pertibus, originem ducit; adeoque horum neglectu & ignorantia fieri, ut via ad veram perveniendi eruditionem, multis praecludatur regia; sacra sunt & sancta omnia literarum studia, si ex vero censeantur censu, nec illotis manibus tractanda; indigent igitur accuratiori προπαιδιας & προθεωριας apparatu, ut intellectus ideam quandam totius disciplinae, vel saltim argumentum illius concipiat, cognoscat, adeoque majori tandem com successu, cujusvis absolvi possit tractatio.

Atque haec, quae circa totum eruditionis systma, sine omni exceptione sunt verissima, sigillatim intelligenda quoque sunt de singulis ejus partibus. Nec enim in comparato totius encyclopediae notitia, acquiescendum sibi putabit genuinus spatientiae ac eruditionis cultor, verum ulterius ei progrediendum est, adeoque, üpostquam nexum atque complexum totius systematis, omniumque partium inter se & cum toto rationem. accurate introspexit, deinde porro speciali cur in illius, qum pertractandam animo habet, disciplinae naturam & constitutionem, pari diligentia inqirere, verumque de ejus indole comparare sibi debet conceptum atque protheoriam, ut eo felicius majorique cum fructu, quod ingredi vult, decurrere possit curriculum.[25]

[Es reicht nicht aus, wenn jemand wirklich gelehrt und gebildet werden will, das Bildungssystem insgesamt, enzyklopädisch zu kennen. Sondern darüber hinaus muß man in Spezialforschung die Disziplin untersuchen, der man sich gewidmet hat.]

Quare cu ista, quae dico, vera esse animadverto, mea ipsius, imo & aliorum experientia atque aprobatione edoctus, id

[Sch. hat es daher stets für wichtig gehalten, bei seinen Vorlesungen die Hörer nicht sogleich "auf die Bühne zu

25 [Anmerkung des Autors:] Qui plura heic velit, legat, quae in *Programmate Inaugural* Loc. cit. pag. 13 seq. obvio, disserui.

mihi semper sub initium praelectionum mearum historicarum datum atque relictum esse putavi, ut, ante quam auditores meos in ipsam scenam introducerem, in limine statim, animos illorum decenti & necessaria *Protheoria Historiae Civilis atque ac Ecclesiastica* imbuerem, adeoque de Natura & Indole partium istarum systematis historici, certiores redderem. Quo instituto hunc percepi fructum, ut auditores mei eo majori cum industria, voluptate atque attentione me docentem deinceps audirent, quam factum erat, si illotis quasi manibus, nec satis praeparati, haecce adiissent sacra; quo labore fecerimne & partibus boni docentis, & iscentium expectationi satis, penes his rebus edoctos esto judicium, nec enim adeo suffenus sum, ut in ea hic, quae ad me spectare videntur, stylum convertam. Interim, dum aliis, quoque hoch meum placuisse studium, haud simplici cognoverim vice, ea quae hactenus intra privatos parietes, de *Rudimentis, Adminiculis & Lineamentis Historia Civilis*, auditoribus meis communicare consueveram, in publicum nunc latius aliquantum deducta, exire sino, partim, ut dictandi & excipiendi molestiae imposterum hac ratione occurantur, temporisque collegiis destina mora, uberiori foeneretur & reservetur rerum expositioni atque discursibus, partim etiam, ut alii quoque historiae civilis cultores, hinc cognoscere possint, quae sibi scitu cognituque necessariasint, ante quam amplissimos historiae campos perlustrare instituant atque praesument.[...]

führen, sondern sie an der Schwelle" auch systematisch-theoretisch mit der Profan- und Kirchengeschichte vertraut zu machen. Seine Hörer hätten dann seine Vorlesungen eifriger gehört, als wenn sie quasi mit ungewaschenen Händen und nicht hinreichend vorbereitet ein Heiligtum betreten hätten. Da dieses sein Vorgehen auch anderen zugesagt hat, will er das, was er bisher in seinen privaten vier Wänden den Hörern vorgetragen hat, jetzt öffentlich darlegen: zunächst die Rudimente, dann Hilfen und endlich den Umriß der Profangeschichte. Das verfolgt den Zweck, in den Vorlesungen Zeit zu sparen, weil nun nicht mehr diktiert und mitgeschrieben werden muß, zumal sich auch Nichthörer mit der Profangeschichte befassen und dabei erfahren können, was sie wissen müssen, ehe sie die „überreichen und lieblichen Felder der Geschichte durchwandern".]

6 | Gottlob Kran[t]zium[26], Compendium Historiae Civilis Ab Orbe Condito Usque Ad Annum Seculi XVIII. Vigesium In Usum Gymnasiorum Wratislaviensium.
Wratislaviae [Breslau]: Blessing 1721.

Compendium hoc *Historiae Civilis*, quod non Eruditorum, sed Juventutis potius erudiendae usibus typis exscribendum dedimus, non nisi excusatione quadam munitum oculis tuis exponere audemus, ne in tanta Universalis Historiae Scriptorum, magnam partem in hoc argumento cum laude versatorum, copia temere actum agere, & noctuam, ut in proverbio est, Athenas portare velle videamur.

Dieses Compendium der Kulturgeschichte, das wir verfaßt haben nicht zum Gebrauch der Gelehrten, sondern vielmehr zur Bildung der Jugend, wagen wir nur mit einer Entschuldigung deinem Auge vorzulegen, damit es nicht scheint, als wollten wir bei einer solchen Menge an Verfassern der Kulturgeschichte, die großenteils bei diesem Gegenstand lobenswert verfahren sind, unbesonnen handeln und Eulen, wie es im Sprichwort heißt, nach Athen tragen.

Nunquam certe vilis ille labor lucem publicam vidisset, privatae tantum institutioni destinatus, nisi *Superiorum* mandata Epitomen exegissent, quae tam Historiam ipsam jugi connexione styli juventuti sisteret, quam ad solidiorem rerum notitiam acquirendam aditum, fontesque aperiret.

Niemals freilich hätte dieses bescheidene Werk das Licht der Öffentlichkeit erblickt – denn es war nur zum Privatunterricht gedacht –, wenn nicht die Weisungen meiner Vorgesetzten auf einen Auszug darauf gedrängt hätten. Dieser sollte ebenso die Geschichtsschreibung selbst in einem für die Jugend passenden Stil darbieten, wie auch einen Zugang zum Erwerb soliderer Kenntnis der Begebenheiten eröffnen und die Quellen darlegen.

Huic itaq; jussui obsequium praestituri, rem amplissimam in exiguum orbem compingere laboravimus, eaq; rerum & styli simplicitate usi fuimus, quam iis convenire credidimus, qui potius Disciplinas simplici perspicuitate Juvenum animis inculcare, quam per laboris sui monitorem,& styli elegantiam laudem aucupari satagunt.

Um diesem Auftrag also Folge zu leisten, haben wir uns bemüht, ein überaus umfangreiches Thema in einen ganz kleinen Kreis zu zwängen und haben eben jene Schlichtheit des Gegenstandes und des Stils gewählt, die – wie wir glaubten – denen entgegenkommt, die mehr damit befaßt sind, jungen Menschen die Wissenschaft in schlichter Klarheit einzuprägen, als durch den Glanz ihres Werks und die Eleganz ihres Stils Lob zu heischen.

26 Gottlob Kranz [Cranz, Krantz] (*24. 2. 1660; †25.12. 1733): Rektor und Professor des Elisabeth-Gymnasiums in Breslau; Bibliothekar und Scholar.

Rerum gestarum seriem, qua modo fieri potuit brevitate, temporum locorumque ratione ita distribuimus, ut cuilibet Genti celebriori per singula secula locum demus, factaq; illius illustriora chronologico ordine recenseamus, quo admiranda Providentiae divinae effecta Regnorumque & temporum mutationes non interrupta serie legentibus innotescant.

Die Abfolge der Ereignisse haben wir – soweit es nur möglich war – in Kürze unter Berücksichtigung von Zeit(en) und Orten so angeordnet, dass wir jedem einzelnen berühmteren Volk im jeweiligen Jahrhunderte seinen Platz geben und seinen glänzenderen Taten in chronologischer Ordnung berichten, damit solcherart die bewundernswerten Wirkungen göttlicher Vorsehung und der Wechsel von Herrschaft und Epochen den Lesern in nicht unterbrochener Reihenfolge bekannt werden.

Vix enim probanda nobis videntur eorum consilia, qui Juventuti ad externas quasdam conversationis ornandae elegantias grassanti persuadent, recentiorum quorundam Seculorum res homini in vita civili versanti abunde sufficere; periculum enim subesse videtur, ne plurimis angustiorem Scientiarum ambitum anhelantibus, tandem omnes unanimi consensu maximam rerum notabilium, imo scitu necessariarum pertem, & solidioris probitatis aeque ac prudentiae acquirendae adm inicula nefarie contemnant.

Kaum gutheißen können wir nämlich die Ratschläge derjenigen, die der Jugend, die darauf aus ist, ihre Rede mit einem gewissen ausländischen Geschmack zu schmücken, einreden, es sei mehr als hinreichend für einen bewußt zivilisierten Menschen, die Ereignisse jüngst vergangener Jahrhunderte zu kennen. Dabei scheint mir nämlich die Gefahr vorhanden, dass, wenn die meisten nach einem eng eingeschränkten Umfang wissenschaftlicher Kenntnisse lechzen, schließlich alle mit einhelliger Stimme den größten Teil der bekannten, ja vielmehr: der zum Wissen notwendigen Ereignisse und Methoden zum Erwerb gediegenerer Tüchtigkeit und Klugheit in geradezu ruchloser Weise verachten.

In quem censum etiam venit fontium acccurata notitia & inspectio, qua multi, Methodi facilioris jucunddiorisque levitatem affectantes, juvenum animos minime fatigantes putant; cum tamen Historica veritas, ex recensentis autoritate minime pendens, eandem cum anicularum fabulis dignitatem hebere videatur, nisi Scriptorum ejusdem aut proximiaevi testimoniis suffulta.

Zu diesem Kriterium zählt eine genaue Kenntnis und Untersuchung der Quellen, von der viele meinen, man dürfe junge Menschen ja nicht damit langweilen; und so bedienen sie sich der Oberflächlichkeit einer einfacheren und angenehmeren Methode, während doch die historische Wahrheit, die keineswegs an der Autorität des Forschers hängt, offensichtlich den Rang von Altweibergeschichten hat, wenn sie nicht belegt wird durch Zeugnisse aus ihrer oder einer ihr nahen Epoche.

Accedit, quod in Historicorum cuilibet tempori convenientium notitia haud exigua solidae eruditionis pars consistat, qua destituta juventus vix de superficiaria quadam, & hominibus extra professionem literariam convenienti Historiarum scientia gloriari poterit.

Es kommt hinzu, dass ein nicht geringer Teil einer soliden Ausbildung in der Kenntnis der Geschichtsschreiber, die sich mit einer (beliebigen) Epoche befassen, besteht, und wenn die fehlt, wird sich die Jugend nur eines oberflächlichen Wissens der Geschichte rühmen können, das Menschen jenseits des literarischen Berufsstandes entspricht.

Imo, non nosse tantum, sed & penitius perspicere Historicorum monumenta necessario Juventuti Gymnasticae[27] injungendum, ne amplissima & solidissima Eruditionis parte & praecipua hac judicii acuendi, prudentiaeq; juvandae occasione careat; quem defectum postea altioribus, ut vocantur, Facultatibus intenta explere non facile poterit.

Im Gegenteil: der Lehrer muß die Gymnasialjugend verpflichten, die Schriften der Geschichtsschreiber nicht nur zu kennen, sondern auch gründlich zu erfassen, damit sie nicht des bedeutendsten und gediegensten Teils der Erziehung verlustig gehen, einschließlich dieser hervorragenden Gelegenheit, das Urteilsvermögen zu schärfen und die Klugheit zu fördern. Diesen Mangel würde sie später, wenn sie ihre geistigen Kräfte auf sogenannte höhere Wissenschaften richtet, nicht leicht wettmachen können.

Quodsi vero tanta Eruditionis spacia prorsus ignorans, vix obiter lustratis Historiarum campis ad altiora grassatur Juventus, facile colligendum, non hiatus modo & defectus in aliarum disciplinarum usu ubique expectandos esse, sed & barbariei pristinae aditum parari satis clarum est, si praecipue, ut fere timendum, communi consensu Juvenes in haec fugiendi laboris consilia conspirarent.

Wenn die Jugend nun aber so große Bereiche der Bildung überhaupt nicht kennt, und folglich kaum das Gefilde der Geschichte durchmessen hat, nun aber darüber hinweg zu Höherem fortschreitet, läßt sich leicht folgern, dass nicht nur Lücken und Mängel im Umgang mit anderen Wissenschaften allenthalben zu erwarten sind, sondern es ist klar genug, dass der Schritt zu früherer geistiger Barbarei naheliegt.

His itaque malis obicem posituri, non tam aliis, quos libenter suo abundare sensu permittimus, quam Juventuti in Wratislaviensium Gymansiis studia literarum tractanti viam ad Historicum studium paulo ferventius tractandum aperire voluimus; quem conatum nostrum imperfectum prorsus, & Doctiorum palato minime aptum esse libentissime fatemur, Docentibus tamen, aeque ac discentibus haud inutilem fore confidimus.

Um also diesen Übeln einen Riegel vorzuschieben, wollten wir – nicht so sehr anderen, als vielmehr der Jugend, die im Breslauer Gymnasium literarische Studien treibt, – einen Weg bahnen, das Geschichtsstudium ein wenig eifriger zu treiben. Dass dieser unser Versuch ganz und gar unvollkommen und dem Gaumen gelehrterer Menschen keineswegs angemessen ist, geben wir nur allzu gern zu. Für Lehrer jedoch ebenso wie für Lernende wird er – davon sind wir überzeugt – nicht ohne Nutzen sein.

27 Sc. Gymnasiae.

Illis quidem, ut levi quasi digito a nobis monstrata ex fontibus hic apertis, aut aliis etiam clariora reddant, defectusque in tanta brevitate non evitabiles supplendo aut corrigendo non inhabilem eruditionis exercendae & ostendendae aream inveniant; His, ut in penu Historica, sive es ore, sive ex calamo Praeceptorum accepta non acquiescant, sed notabiles rerum circumstantias es Scriptoribus ipsis legant; a quibus nunquam nisi doctiores, prudentioresque abibunt.

Den Lehrern nämlich, damit sie das, was wir gleichsam mit leisem Finger gezeigt haben, aus den hier erschlossenen Quellen oder aus anderen klarer wiedergeben können und, indem sie die Mängel, die bei einer solchen Kürze unvermeidlich waren, ergänzen oder berichtigen, ein nicht untaugliches Gelände finden, Erziehung zu üben und zu erklären. Den Schülern, damit sie sich nicht begnügen mit dem Vorrat an historischen Kenntnissen, die sie – sei es mündlich, sei es mit der Schreibfeder – von ihren Lehrern empfangen haben, sondern die denkwürdigen Umstände der Ereignisse bei den Schriftstellern selbst lesen. Daraus werden sie nie anders als gelehrter und klüger hervorgehen.

Nec conqueri de sedulitatis hujus exercendae occasione, aut librorum defectu Juventus nostra, in cujus gratiam singulis per septimanam diebus pomeridianis horis una ex tribus Bibliothecis publicis patet, a quorum Praefectis in emolumenta literarum pronis cuilibet, quicquid postulaverit, porrigitur, locoque satis ad legendum & excerpendum habili, ad tempus sufficiens conceditur.

Auch wird unsere Jugend sich nicht beklagen können über mangelnde Gelegenheit, das mit Eifer zu üben, oder über den Mangel an Büchern. Denn zu ihren Gunsten ist an einzelnen Tagen der Woche während der Nachmittagsstunden je eine von drei Bibliotheken geöffnet; und von deren Aufsehern wird bereitwillig jedem zu nützlicher Lektüre vorgelegt, was auch immer er verlangt hat, und zwar an einem Platz, der zum Lesen und Exzerpieren lange genug zur Verfügung steht.

Commodum sane esset, si Academicis laboribus non temere Juvenis se accingeret, nisi prius omnium temporu[m] Historicis, obviis ad minimum, perquisitis; ne deinceps in sacris profanisq; rebus haesitare, hallucinari, erroribusq; Chronologicis, & anachronismis inscitiam suam detegere cogeretur, post illud inter Gymnastica studia aut prorsus omissum, aut oscitanter actum, quo nemo vero Eruditus carere unquam potuit.

Von Vorteil wäre es in der Tat, wenn ein junger Mensch sich nicht aufs Geratewohl mit akademischen Arbeiten beschäftigte, ohne vorher die Geschichte aller Epochen, mindestens soweit sie ihm zugänglich ist, erforscht zu haben, damit er nicht später genötigt ist, bei sakralen und profanen Themen unsicher zu sein, zu faseln und mit chronologischen und anachronistischen Irrtümern seine Unwissenheit zu enthüllen, weil er jenes Gymnasialfach entweder völlig versäumt oder im Halbschlaf betrieben hat, auf das kein wahrhaft gebildeter Mensch jemals hat verzichten können.

Historiae scilicet Civilis seriem e textu, literariae haud exiguam partem e notulis adjectis habebit, qui manuductioni huic nostrae debitam jungere diligentiam voluerit. Semper, sic firmiter speramus, quidam e multis laborare, suisque laboribus efficere non dubitabunt, ut nonnulli ad minimum sint, qui irruenti barbariei mascule se opponant; in horum autem gratiam hoc, quicquid est, laboris suscipitur; quanquam non nesciamus, semper futuros, qui aut ex vana persuasione, aut ignavia a tantis laboribus abstinendum putabunt; quorum tamen rationem habere, studia levi manu & superficiarie, ut dicitur, tractare, aliosque meliores interim negligere, omnes boni Viri Religioni sibi ducent, quorum Conscientiis Bonarum Artium, juventutisque emolumenta Divina Providentia concredidit.

Die Abfolge der weltlichen Geschichte wird derjenige dem Text entnehmen, auch einen nicht geringen Teil der Literaturgeschichte aus den beigefügten Anmerkungen, der bereit war, dieser unserer Darstellung die schuldige Sorgfalt angedeihen zu lassen. Immer – so hoffen wir zuversichtlich – wird es unter den vielen einige geben, die nicht zögern, sich anzustrengen und durch ihre Anstrengungen zu erreichen, dass wenigstens ein paar Menschen der andringenden geistigen Barbarei mutig wehren. Zu deren Gunsten wird diese bescheidene Arbeit unternommen, obwohl wir genau wissen, dass es immer Menschen geben wird, die – entweder aus eitler Einbildung oder aus Trägheit – meinen, sich solchen Anstrengungen verweigern zu sollen. Auf diese dennoch Rücksicht zu nehmen, die ihre Studien mit leichter Hand und – wie man sagt – oberflächlich betreiben, die anderen besseren Schüler dagegen zu vernachlässigen, das werden gute Männer nicht für eine heilige Pflicht halten. Denn denen, die sich in den schönen Künsten auskennen, hat die göttliche Vorsehung den guten Fortgang der Jugend anvertraut.

Haec praefati fueramus, cum ante decennium compendium hoc, mandato Superiorum obsequium praestituri, typis committeremus.

Dieses hatten wir als Vorwort geschrieben, als wir vor zehn Jahren dies Compendium in Druck gaben, um dem Auftrag unserer Vorgesetzten willfährig nachzukommen.

Abhinc inter publicas Historiarum praelectiones non sine taedio observavimus, passim tam textum ipsum, quam notulas subjectas, defectibus, menidque scatere, ex parte sensui, aut ipsi etiam veritati contrariis.

Seither haben wir bei öffentlichen Geschichtsvorträgen nicht ohne Mißfallen beobachtet, dass allenthalben ebenso der Text selbst wie auch die angefügten Anmerkungen von Fehlern und Schnitzern wimmeln, die zum Teil dem Sinn oder sogar der Wahrheit widersprechen.

His supplendis et emendandis, cum divendidis exemplaribus editio nova requireretur, animum adjecimus, eaque, qua fieri potuit, solertia fide, quousque per vires negotiorum diversitate distractas licuit, locis vix numerabilibus, sphalmata correximus, omissa adjecimus, fontiumque tam accuratiori, quam copiosiori citatione utilitati Docentium aeque ac discentium velificari quaesivimus.

Diese zu ergänzen und zu berichtigen, haben wir uns vorgenommen, da die 1. Auflage vergriffen ist und man nach einer neuen Auflage verlangte. Mit größtmöglicher Sorgfalt und Zuverlässigkeit haben wir – soweit es uns vergönnt war bei der Vielfalt der Aufgaben, die an unseren Kräften zehren – an unzähligen Stellen Irrtümer korrigiert, Fehlendes ergänzt und uns bemüht, durch genauere und umfangreichere Quellenzitate zum Nutzen von Lehrenden und Lernenden die Segel zu spannen.

Et, quamvis nostri temporis acta, sive ob Historicorum deficientem autoritatem & gravitatem, sive propter rerum seculo praesenti gestarum admirandam magnitudinem diversitatemque, eadem brevitate, qua in antiquioribus, exprimere difficillimum sit, subactumque civili prudentia usuque rerum judicium requirat, lineas tamen quasdam ducere, Historiamque XX. annorum hujus seculi simplicissima brevitate adumbrare, eademque qua secula antecedentia Methodo exhibere voluimus, nostro potius officio quodammodo satisfacturi, aut Doctioribus ad plura et solidiora ansam praebituri, quam quod labores nostros seculo polito, & censuris acrioribus assueto probari probari posse censeamus.

Und obwohl es äußerst schwierig ist, die Ereignisse unserer Zeit in derselben Kürze wie bei den älteren Epochen zu schildern – sei es wegen der mangelnden Autorität und Bedeutung der Historiker, sei es wegen der staunenerregenden Menge und Vielfalt der Dinge, die im gegenwärtigen Jahrhundert geschehen sind – und obwohl es eines an ziviler Klugheit und durch Praxis geschulten Urteils über die Dinge bedarf – wollten wir trotzdem einige Linien ziehen und die Geschichte der ersten 20 Jahre dieses Jahrhunderts in größter Einfachheit und Kürze skizzieren und mit derselben Methode darstellen wie die vorangegangenen Jahrhunderte: eher um unserer Pflicht einigermaßen Genüge zu tun oder um den gelehrteren Kollegen eine Veranlassung zu größeren und gediegeneren Arbeiten zu bieten, denn als aus dem Glauben, unsere Anstrengungen einem Jahrhundert beweisen zu können, das gebildet und an strengere Zensur gewöhnt ist.

Cum conatus nec desiderio nostro par, censura et emendatione tantum non ubique dignus nobis ipsis videatur; multo minus eorum affectare approbationem poterit, qui curas suas ad perstringendos potius aliorum defectus, quam ad proprius labores extendunt, et in abundante orio, felicitate ingenii sui fruentes, quid sit publicum munus multiplicibus curis animum opprimens, ignorant.

Da dieser unser Versuch gewiss nicht unserer Wunschvorstellung entspricht und durch bloße Kritik und Verbesserung uns selbst noch nicht überall gelungen erscheint, wird er noch viel weniger bei denen Billigung finden, die ihr Interesse lieber darauf richten, die Fehler anderer zu tadeln, als sich ihren eigenen Arbeiten zuzuwenden, und die bei überreichlicher Muße im Genuss ihrer glücklichen Begabung nicht wissen, wie sehr eine öffentliche Aufgabe mit vielfachen Sorgen den Geist beschwert.

Pluribus te morari nolumus, Amice Lector, dum firmam spem cocipimus, vel hunc conatum Literarum incrementa juvandi Tibi non prorsus displicere posse. Si genio tuo labor noster non arridet, in sinu gaudebimus, & avida mente manuque excipiemus, si his abjectis meliora & solidiora dabis.

Mit mehr Worten wollen wir dich nicht aufhalten, lieber Leser, während wir die zuversichtliche Hoffnung hegen, dass dieser schlichte Versuch, den Zuwachs an Literatur zu fördern, dir nicht völlig missfallen kann. Wenn deinem Genius unsere Arbeit nicht zusagt, werden wir uns im Stillen freuen und begierig entgegennehmen, was du an Besserem und Gediegenerem liefern wirst, wenn du dies verworfen hast.

Vale.

Lebe wohl.

7 | Hilmar Curas[28], Einleitung Zur Universal-Historie, Worinnen die Merkwürdigste Begebenheiten von Anfang der Welt bis auf diese Zeit In Fragen und Antwort kurtz vorgetragen werden, Nebst einem Anhang der Türkischen Historie, Wie auch Einer vollstaendigen Genealogie der Churfuersten zu Brandenburg, Und von denenselben herstammenden Koenigen in Preussen, Denen Anfaengern zum besten Druck gegeben und mit einem Register versehen. Berlin: Nicolai 1723.

Denen Durchlauchtigsten Printzeßinnen Annen Sophien Charlotten, und Louisen Wilhelminen, Printzeßinnen von Preussen, und Markgraefinnen zu Brandenburg.

Durchlauchtigste Printzeßinnen! Ew.Ew. Hoheit Hoheit erlauben gnaedigst, daß ich diesen Historischen Fragen DERO Durchlauchtigsten Namen in tiefester Ehrerbietung fuersetze. Die hohe Ehre, so ich bishero genossen, Ew. Ew. Hoh. Hoh. nebst andern Sachen die Historie vorzutragen, und das gnaedigste Gefallen, welches Ew.Ew. Hoh. Hoh. an dieser leichten und deutlichen Methode spuehren zu lassen geruhet, haben mich veranlasset, diese Fragen zu bequemerem und dauerhafftem Gebrauch dem Drucke zu uebergeben, und Ew. Ew. Hoh. Hoh. solche oeffentlich zu widmen und zu zueignen. Ew.usw. sind vorhin schon nach Dero erlauchten Verstande von dem Werth, Anmuth und Nutzen der Historie gnugsam ueberzeuget, als worin man nicht allein die Welt von derselben Ursprung an, nebst den wunderbahren Veraenderungen des geheimen Schicksals so vieler Voelker, welche den Erdboden bewohnet, zu sonderbaren Gemueths-Vergnuegen ansiehet, sondern auch, welches der eigentliche Zweck der Geschicht-Buecher ist, durch so vieler Beispiele zu einer dem menschlichen Leben so noethigen Klugheit unvermerkt angefuehret wird, indem man aus fremder Unvorsichtigkeit und Schaden die heilsamste Warnungen, wie aus anderer Wohlverhalten und Glueck die nachdruecklichsten Vermahnungen zu gleichmaeßiger Auffuehrung ziehen, und also sich den Weg zu seiner Wohlfahrt bahnen kan. Woraus noch dieser grosse Vortheil erwaechset, daß man in so vielen unvermutheten Begebenheiten die ungemeine Weißheit der Goettlichen Vorsehung, und Unbestaendigkeit der Menschlichen Dinge erkennet, wodurch das Gemueth allen Wechsel dieser Zeit mit gleichgueltigen Augen anzusehen, und sein Glueck allein auf den unveraenderlichen GOTT zu bauen kraefftig angetrieben wird. Solte demnach, wie ich mich leicht bescheide, meine sehr geringe Arbeit an diesem Werke Ew. usw. gnaedigstes Wohlgefallen nicht verdienen, wird doch die Wichtigkeit der Sache selbst dieses mein unterthaeniges Unternehmen entschuldigen, um so viel mehr, da ich hiemit nichts anders, als ein oeffentliches Merkmahl meines demuethigst verpflichteten Gemueths gegen Ew.usw. an den Tag zu legen suche.

Unter diesen Nahmen geruhen Ew. usw. dieses geringe Werkchen gnaedigst anzunehmen, und mich Dero bestaendigen Gnade empfohlen seyn zu lassen. Ihro Hoheit der Durchlauchtigsten Printzeßin Annen Sophien Charlotten unterwinde mich dieses Werkchen ueber dem als ein sehr geringes Geschenk an DERO gluecklichst heute eingefallenen Hohen Geburts-Tage in Unterthaenigkeit zu ueberreichen, mit dem hert-

28 Hilmar Curas (*1673; †1747): 1707 Professor am Joachimsthaler Gymnasium Berlin; 1718 als Kgl. Geheimer Sekretär Erzieher der Prinzessinnen Sophie Charlotte und Louise Wilhelmine, denen sein Lehrbuch gewidmet ist. Das Lehrbuch von 1723 hat sich lange gehalten. Zwischen 1774 und 1795 wurde es von Johann Matthias Schröckh, in 6. Auflage 1816 von Karl Heinrich Ludwig Pölitz bearbeitet.

zinniglichen Wunsch, daß der grosse GOTT Ew. Hoheit diesen Tag noch undenkliche Jahre bey allen hoechsten Wohlergehen erleben und zurueck legen lassen wolle! Ich verharre Lebenslang,
Durchlauchtigste Printzeßinnen,
Ew.usw. Unterthaenigst-gehorsamster Hilmar Curas.

Vorrede.

Geehrtester und geneigter Leser!

Als ich gegenwaertigen kurtzen Auszug der Universal-Historie zu meinem Privat-Gebrauch vor einiger Zeit aufgesetzet, war meine Meynung nicht, selbigen dem Druck zu uebergeben; Nachdem aber derselbe nicht allein von hoher Hand gnaedigst approbiret, sondern auch bey vielen andern guetigen Ingreß gefunden, also habe selbigen auf deren Veranlassung, so wohl zu besserer und bequemerer Repetirung derer, so bereits in der Historie einen guten Grund geleget, als auch zum nuetzlichen und beliebigen Gebrauch für die, welche allererst den Anfang in der Historie machen, hiemit mittheilen wollen.

Meine Intention aber gehet nicht dahin, daß man ein zartes Ingenium mit Erzehlung einer langen Historie beschweren, sondern vielmehr demselben durch kurtze Fragen zu Huelffe kommen solle, deswegen sind die Fragen aufs deutlichste gesetzet, und dergestalt eingerichtet, daß der Lernende gar leichte sich dabey der Antwort erinnern, und auf Befragen dieselbe von sich geben kann.

Wann nun der Lehrende diejenige Geschichte, worauf in der Antwort offt mit wenig Worten gezielet wird, auf eine angenehme Art mit behoeriger Connexion erzehlet, so hat der Lernende diesen Vortheil, daß er unvermerckt die gantze Historie fasset und seinem Gedaechtniß einverleibet.

Dannenhero wann von einem Kayser oder einer Geschichte verschiedene Dinge zu mercken, so sind zwar solche in der Ordnung nach einander hergesetzet; Dem Lernenden aber kan die Sache erleichtert werden, wann man durch kleinere Fragen Dieselbe annoch zergliedert, und die Antwort solchergestalt von ihm herauslocket; Z.E. p. 68. werden Caligulae Laster sonderlich seine Verschwendung beschrieben, weil diese nun, nach einander zu erzehlen, einem Anfaenger in der Historie schwer fallen moechten, so kan ad §.1. gefraget werden: Wie viel Geld hat Caligula durchgebracht? ad §.2. Wie gieng er mit seinen Schwestern um? ad §.3.&4. Wie tractirete er sein Pferd? u. so an andern Orten mehr.

Was die gemengte oder umgekehrte Fragen p. 23. 32. 40. 51. &c. denen Lernenden für einen Vortheil und Impression geben, wird man bey dem ersten Anblick derselben alsobald urtheilen, nemlich sie koennen ihnen gleichsam als ein ABC zum Anfang der Historie dienen, dazu sie die weitlaeufftigere Erzehlung droben suchen und nachlesen koennen, zu dem Ende die Paginae allegiret sind, welche hinweisen, wo die Historien in ihrer Connexion weiter abgehandelt werden. Ubrigens hat man sich der auf gewisse Grund-Saetze und Regeln gegruendeten rechten Orthographie, so viel moeglich, beflissen; Sind aber einige Druckfehler eingeschlichen, wird solche der geneigte Leser selbst belieben zu verbessern. GOTT segne diese wohlgemeinte Arbeit, und lasse sie zu seinen Ehren und der Jugend Besten gereichen. Berlin, den 22. Dec. 1722.

Wer die Historien der alten Zeiten liebet,
Und, nebst der Gottesfurcht und wahren Tugend-Lehr,
In solcher Wissenschafft die zarte Jugend uebet,
Verdienet damit Ruhm und bey der Nach-Welt Ehr.

Herr Curas will den Weg zu dieser Weißheit weisen,
Da Er mit Nutzen ihm laeßt angelegen seyn,
Den Kern derselben kurtz der Jugend anzupreisen,
Drum leuchte unter uns sein heller Tugend-Schein.

Dieses wolte dem Herrn Auctori zu schuldigen Ehren beyfuegen Christianus Rubin[29], Gymn. Colon. Con-Rect.

8 | Hieronymus Freyer[30], Erste Vorbereitung zur Universalhistorie. Halle: Waisenhaus 1724.

Geneigter Leser, Ich bin durch allerhand Ursachen veranlasset worden / der mir anvertrauten Jugend zum besten einen Unterricht von der Universalhistorie aufzusetzen: und in demselben nicht allein das gewisse von dem ungewissen; sondern auch das allernöthigste von dem / was nützlich ist / gehöriger massen zu unterscheiden. Nun sind einige davon in diesem studio noch gantz und gar unerfahren / und müssen also dazu anfänglich nur in etwas präpariret werden: andere aber können schon weiter gehen und vieles mitnehmen / was man bey der ersten Tractation billig zurücklässet / wofern man sich nicht überhäuffen und durch die Menge der sonst abzuhandelnden Materien confundiren will. Gegenwärtige Schrift ist daher insonderheit den Anfängern gewidmet / und weiter nichts als die erste Vorbereitung derselben zu dieser nützlichen Wissenschaft: damit sie sich den Zusammenhang der wichtigsten Sachen / welche in den vornehmsten Theilen der Welt von ihrem Anfange bis auf unsere Zeit vorgegangen sind / nur einigermassen vorstellen und auf diese Weise geschickt werden mögen / die unter dem Titel einer näheren Einleitung zur Universalhistorie edirte fernere Ausführung hiernächst desto leichter und gründlicher zu fassen. Was inzwischen die in dieser Vorbereitung schon befindliche citationes betrifft / so hat damit insonderheit auf die Docentes bey unserer Anstalt gesehen und denselben Anweisung gethan werden sollen / wo sie von ieglicher Materie ferner nachlesen und sich also ohne grossen Umschweif und Zeitverlust auf die vorhabende Lection präpariren können: wie denn auch in dieser Absicht vornehmlich nur auf solche Auctores und Schriften / welche entweder unter dem zu ihrem Gebrauch nach und nach schon angeschaffeten Büchervorrath vorhanden oder doch in der Bibliothec des Waysenhauses hieselbst zu finden sind / gewiesen; hingegen von andern / woran es uns bis hieher noch fehlet / um so viel mehr abstrahiret worden. Vielleicht ist manchem auch damit gantz wohl gedienet: wenn er alhier von einer Sache unterschiedene / insonderheit auch neuere und überall bekante Bücher angeführet siehet; und also in Ermangelung des einen sich dennoch aus dem andern / welches er etwa zur hand hat / raths erholen kann. Der vorangesetzte Inhalt des gantzen Buchs samt der einem ieden periodo beygefügten chronologischen Wiederholung hat seine Absicht vornehmlich auf eine nützliche und bey der Jugend so gar nöthige Repetition: damit der Docens nach Anleitung derselben mehrmals ein kurtzes examen anstellen / und also den Fleiß seiner Anvertrauten in einer guten und

29 Christian Rubin, Konrektor des Gymnasiums <zu Köln?>.

30 Hieronymus Freyer (*22.7.1675 Gantkow a.d. Priegnitz; †15.6.1747 Halle): evang.; Sohn eines Pfarrers, Besuch mehrerer Schulen, u.a. in Berlin, bis 1697, 1698 Lehrer auf dem Pädagogium in Halle, 1705-1747 Inspektor (Paed. Reg. Hal. Insp.), wurde nur von seinem siebten Kind, einem Sohn, um wenige Wochen überlebt. Sein Lehrbuch erschien (zuletzt?) [12]1788 u.d.T.: „Nähere Einleitung...“.

richtigen Ordnung desto genauer prüfen könne. Gott lasse dannenhero eines mit dem andern gesegnet / und den geneigten Leser seinem Gnadenschutz empfohlen seyn.

9 | [N.N., SJ], Historischer Anfang/ Oder: Kurtze und leichte Weise/ die Catholische Jugend in der Historie zu unterrichten/ Für die Schulen der Gesellschaft JESU in der Ober-Teutschen Provintz. Von einem Priester erwehnter Gesellschaft. 6 Bde., lateinisch-deutsch. Augsburg: Wolff 1726-33.

1.Wercklein: Von denen biblischen Geschichten

Dises Wercklein, und die wir hinfüro werden in Druck geben, seynd nicht für gelehrte Männer, sondern für die anfangende Jugend allein angesehen; dero wir hiemit einen kurtzen und leichten Weg bahnen wollen, auff welchen sie ohne Nachtheil ihrer gewöhnlichen Schul-Arbeit ungehindert könne fortschreiten: dahero wir auch eben jene Lehr-Art, dero sich schon längst unser Ehrw. P. Canisius[31] bedienet, allerdings behalten, weil solche am allerleichtesten zu fassen. Hier ist aber sehr viles, was andere weitläuffig ausführen, übergangen, ja manches nur obenhin angezogen worden, so durch mündlichen Unterricht in denen Schulen muß ersetzet werden; doch also, daß man denen Anfangenden vilmehr einen Lust, als Eckel durch allzuschwäre und überhäuffte Fragen verursache. So seynd auch da und dort etwelche Historischen Anmerckungen beygefüget worden, damit die Jugend gleich anfangs nicht mit blosser Erzehlung allein, als gleichsam mit der äusserlichen Rinde sich vergnügen lassen, sondern vilmehr den verborgenen Kern, das ist, allerhand nutzliche Wahrheiten und Lehr Stucke heraus zuziehen sich befleisse. Ubrigens wird die Erfahrung, und steter Gebrauch selbst bald zeigen, was disem Wercklein bey- oder auszusetzen. Uns seye dißmahl genug, daß wir der annoch unerfahrnen Jugend einige Anleitung gegeben, wodurch sie gleichsam bey der Hand geführet, und angewisen werde, auf jenen sehr lang- und weiten Weeg der Historischen Wissenschafft hurtig fortzulauffen. Die Zeit-Rechnung, und anders belangend, worinnen die Catholische Geschicht-Schreiber selbst nicht übereinstimmen, werden wir nichts auf die Bahn bringen, so nicht durch Zeugnuß bewährter Scribenten könne dargethan werden.

Anderes Wercklein: Von denen vier grossen Monarchien

Was in der Vorrede zu dem ersten Theil gemeldet worden, ist auch von diesem zu verstehen, daß nemlich dieses Wercklein nur bloß dahin angesehen seye, um bey der Catholischen Jugend in Erlernung der Historie einen Anfang zu machen, und einen Versuch zu thun, auf was für eine Weiß deroselben diese Wissenschafft neben anderen am leichtisten könte beygebracht werden, indeme gantz gewiß ist, daß die Erfahrnus und Ubung selbst in dieser Sach das meiste Liecht wird geben müssen, woraus mit der Zeit eine vollständige Einleitung zur Historie für die Catholische Schulen wird können eingerichtet werden. In diesem Büchlein werden die vier grosse Monarchien biß auf Christi Geburt, und nach derselben die Römisch-Heydnische Kayser biß auf Constantinum den Grossen fortgeführet: das Christliche Kayserthum wird hernach folgen, damit auf solche Weiß einige Gleichheit in der Größe dieser Büchlein desto besser möge beobachtet werden.

31 Gemeint ist vermutlich Petrus Canisius. Er veröffentlichte unter anderem: „Catholischer Catechismus.“ Köln 1563. – „Der kleine Catechismus.“ Ingolstadt 1584.

Drittes Wercklein: Fortsetzung der Römischen Monarchie
Auch dieses Wercklein ist, gleich denen vorigen Zweyen, allein der Catholischen in unsern Schulen studirenden Jugend zu Nutz verfasset worden, worinnen wir von denen Christl. Röm. Kaysern kürtzlich und überhaupt handeln; etliche auch, nach dem Beyspiel bewehrter Scribenten, gäntzlich übergehen. Was aber die von dem Catholischen Glauben, und Wahrheit abtrünnige Geschicht-Schreiber wider die Kirch Christi, auch wider etwelche Römische Päbste und rechtglaubige Kayser in ihre unwahrhaffte und verleumderische Feder da und dort fliessen lassen, haben wir wohlbedächtlich entweders gar nicht, oder nur obenhin berührt, und hiermit die Erörter- und Widerlegung solcher Strittigkeiten denen hohen Schulen überlassen. So ist auch zu Ende dieses Werckleins ein Zeit-Rechnungs-Register beygesetzet worden, damit die Jugend die Ordnung und Reihe der gesamten Römischen Monarchie gleichsam auf einmahl möge in das Gesicht fassen.
Vierdtes Wercklein: Von denen Königreichen, und anderen Landschafften der Welt
Dieses zum Gebrauch der Catholischen Schul-Jugend abermahl gewidmete Wercklein ist dahin angesehen, damit deroselben eine kurtze und leichte Nachricht von verschiedenen Königreichen und Landschafften der Welt an die Hand gegeben werde. Hiebey hat man aber für billich erachtet, daß die Teutsche Jugend von ihrem selbst eignen Vatterland etwas mehreres wissen solte, als von auswärtigen Geschichten; derohalben dann von dem Teutschen Reich etwas ausführlichers gehandelt worden. Der Geneigte Leser wird freundlichst ersucht, sich abermal zu erinnern, daß auch dises vierte Wercklein, so wohl als die vorhergegangene, nur ein Anfang und Versuch seye, wie man etwan auf eine leichte Weise unsere Catholische Jugend ohne Verabsaumung der sonst gewöhnlichen Schul-Arbeit zu Erlernung der Historien anweisen möge. Was aber an diesem unserem Anfang zu verbesseren, und auszumachen seye, wird die Erfahrnus, und gute Ubung geben. Dahero wann einen villeicht gedunckte, besondern von hohen Häuseren, etwas unterlassen zu seyn, so wird er dieses nachsehen; alldieweil dieser Historische Anfang nit für Männer, sondern nur für unsere Schul-Jugend angesehen, welch mit all zu grossem Last nicht hat sollen belegt werden; bevorab weilen auch einige Sachen, so scheinen abzugehen, anderstwo abgehandelt werden.
Fünfftes Wercklein: Geographischer Anfang, Nebst einem Anhang von der Wappen-Kunst
Weil die Geographie das einte Aug der Historie ist, auch der Poesie nicht geringes Liecht gibt, haben wir dieses fünffte Geographische Wercklein sonderbar zum Nutzen derjenigen verfasset, welche in unsern Gymnasiis sich in der funfften Schul befinden, und folgsam auf die Historie und Poeterey sich eigentlich verlegen. Es ist zwar, bevorab bey diesen unseren gelehrten Zeiten, gantz kein Abgang an ausgemachten Geographischen Büchern, und vollständigen Unterweisungen. Aber eben darum seynd diese für die Anfangende nicht so bequem und anständig. Doch haben auch wir in dem ersten Theil dieses Werckleins etliche Mathematische Fragen von der Geographie stellen wollen, nicht zwar darum, daß die Jugend viel Mühe und Zeit solle daran spannen selbe aufzulösen und zu erörtern, sondern damit sie nur obenhin einige Erkantnus davon überkomme, und mithin was in dem andern Theil dieses Werckleins wird fürgetragen, desto leichter fassen und verstehen möge. Hier wird aber sehr vieles mit Stillschweigen umgangen, was andere Geographi weitläufig beschreiben, damit die angehende Poeten, welche ohne diesem mit vielen andern Schul-Verrichtungen beschäfftiget seynd, nicht allzu beschweret und überladen werden: inmassen, wie schon

zum öftern gemeldet worden, alle diese unsre Wercklein nur ein Anfang und gleichsam Vorübungen seynd, wordurch wir unsere Schul-Jugend zu jenen öfentlichen Academischen Schul-Streiten[32] etlicher massen abgerichtet und gefaßt machen. [...]
Sechstes Wercklein: Kurtzer Begriff der Kirchen-Historie
Dieses Wercklein enthält nur einen kurtzen Begriff der Kirchen-Geschichten, wordurch die Catholische Jugend etlicher massen geleitet, und angefrischet wird, um mit der Zeit von selbst um ein vollständigere Wissenschafft aus Lesung bewährter Scribenten sich zu bewerben. Wird uns demnach niemand verargen, wann wir da und dort merckwürdige Sachen nur obenhin anziehen, oder wohl gar auslassen. Dann weil so wohl dieses als alle vorige Wercklein allein zum Gebrauch unserer Schul-Jugend gewidmet, hat man nicht für rathsam erachtet, selbe, als die ausser dem noch mit andern Schul-Arbeiten nicht wenig beschäfftiget ist, allzu sehr zu überladen. Jedoch scheinet auch dieses wenige erklecklich zu seyn denen zarten Gemüthern eine sonderbare Liebe und Hochschätzung gegen der Uralt-Catholischen und Apostolischen Kirchen einzuflössen, und dieselbe in dem wahren allein seeligmachenden Glauben zu stärken. Der allgütige GOTT lasse diese geringe Mühewaltung zu seiner und seiner Kirchen Ehre gedeyen; der geneigte Leser aber wolle gegenwärtige zum Nutzen der studirenden Jugend unternommene Bemühung genehm halten.

10 | Johann David Köhler[33], Gründliche Erzehlung der Merckwürdigsten Welt-Geschichten Aller Zeiten / Von Anfang der Welt biß auf Gegenwärtige, so in den Historischen Kupfer-Tafeln Der Gedächtnüß-Hülflichen Bilder-Lust, Sonsten Die Welt in einer Nuß betittelt, vorkommen, und Zu besondern Behuf und Belustigung, So wohl der studierenden Jugend, als auch anderer Liebhaber derer Historien, Solche ordentlich zu fassen, Und nach der Jahr-Rechnung leichte zu behalten, In angenehmer Erfindung und bequemer Einrichtung, vorstellig gemacht worden. Nürnberg: Weigel 1726.

Was es mit der Einrichtung und Gebrauch der Welt in einer Nuß / oder des kurtzen Begriffes der merckwürdigsten Welt-Geschichten aller Zeiten, von Erschaffung der Welt biß auf gegenwärtige, für eine Beschaffenheit habe, ist aus dem umständlichen Vorbericht der Kupffer-Tafeln[34] zur Gnüge zu ersehen. Nachdem man aber inne geworden, daß dem nützlichen Gebrauch dieses annehmlichen Compendii Historiae Universalis

32 Die Schulregel der Jesuiten, die „ratio studiorum“ (1599-1773), sah den permanenten Wechsel von Sozialformen im Unterricht vor, neben Partner- und Gruppenarbeit auch Diskussionen und Debatten. In den Schulkirchen waren die Debatten, besonders die großen Monatsdisputationen, demonstrativ öffentlich. Bauliches Indiz dafür sind die Emporen in den jesuitischen Schulkirchen: vgl. die Petrikirche in Münster als Schulkirche des Gymnasium Paulinum: Günter Lasalle (Hg.), 1200 Jahre Paulinum in Münster. 797-1997. Münster 1997, darin u.a**.** Bernd Schönemann, Humanismus und Jesuitenzeit (21-41), und Art. „Petrikirche – unsere Gymnasialkirche“ (536-549).

33 Johann David Köhler (*18.1.1684 Coldiz; †10.3.1755): Sohn eines Diakons, Studium der Theologie in Wittenberg, 1704 Magister, diplomatische Tätigkeiten, 1710 o.Lehrstuhl der Logik an der Universität Altdorf, später Aufsicht über die Universitätsbibliothek, 1717 Erzieher des Markgrafen von Bayreuth während dessen Aufenthalt in Altdorf; 1735 o.Professor der Geschichte an der Universität Göttingen.

34 Das Werk benutzt kleine Kupferstiche des Nürnberger Kupferstechers Christoph Weigel (ca. 16 auf einer Seite), auf denen historische Episoden und Personen der Geschichte dargestellt sind.

bey Unterweisung der Jugend nichts mehr gehindert / als daß denen Historischen Bildern eine deutliche Beschreibung gemangelt, indem dieselben nicht jederman sogleich vollkommen bekant gewesen, und man dahero davon die Erklährung hat erstlich in andern Büchern mühsam zusammen suchen müssen, so habe ich auf viele Veranlassung hoher und anderer Personen, dem Mangel durch diese an das Liecht gestellete gründliche Erläuterung jedes Bildes abhelfen wollen, damit nunmehro so wohl Lehr- als Lernenden eine große Erleichterung bey Erlernung der Universal-Historie nach dieser Methode möge geschaffet werden. Ich habe mich dabey der Kürtze beflissen, damit das Werck durchgehends eine vollkommene Ubereinstimmung haben möchte, obschon viele hierinne vorkommende Geschichte allerdings eine weitläufftigere Ausführung hätten haben können. Wem aber dennoch dieses Buch allzugroß düncken sollte, der wird verhoffentlich seine Meynung ändern, wann er überleget, daß jede von denen 424. Haupt-Historien, so hierinne vorkommen, zumahl wann eine in die andere gerechnet wird, kaum eine Quart-Seiten anfüllet, und doch auch mit einer allzukurtz gefasten und abgebrochenen Erzehlung dem Leser würde wenig Nutzen und Vergnügen seyn geschaffet worden. Der Grund jedweder Ausführung einer Geschichte beruhet auf den beygesetzten Haupt-Skribenten, welchen man mit genugsamer Uberlegung, ob denselben zu trauen sey oder nicht, behutsam gefolget, welche auch die Begierde desjenigen sättigen können, der mehrere Nachrichten von einer Sache verlanget. Anbey habe ich in Historischen Streitigkeiten allemahl dasjenige beliebet[35], welches mir am gewissesten nach der schärffesten Untersuchung geschienen, ohne mich dabey in weitläufftiges critisiren und disputiren einzulassen, weil ich meine Meynung niemand aufnöthige, sondern die Freyheit vernünfftig zu dencken und zu schlüssen selbsten hochachte, und jederman gar gerne eingestehe.

Einem geschickten Lehr-Meister der Historie stehet es also frey, die zu einem jeden Bilde gehörige Erzehlung entweder selbsten zu lesen, und daraus den Haupt-Inhalt seinen Lehr-Schülern kürtzlich vorzutragen, oder aber solches sie selbst thun zu lassen, und dabei ihre Auffmercksamkeit und Beurtheilungs-Krafft mit allerhand daraus gezogenen Fragen, deren Beantwortung jedoch schon in der Historie enthalten, beständig zu üben, wozu er keine Vorschrifft bedarff. Ich habe auch mit guten Bedacht unterschiedliche merckwürdige Umstände einer Geschichte entweder gar verschwiegen, oder nur mit einem Worte angedeutet, darmit auch der Fleiß und die Belesenheit eines Präceptors hier und da etwas zu suppliren haben möge, und die Kinder sehen können, daß derselbe dennoch mehr weiß, als im Buche stehet. In dem andern Jahr-Tausend nach Christi Geburth habe ich um deswillen auch andere berühmte Welt-Veränderungen, davon zwar keine Abbildung vorhanden, gehöriger Orten kürtzlich mit einschalten wollen; dieweil nicht nur allein derselben Wissenschafft zur Käntnis der heutigen Welt unentbehrlich, sondern darmit ich auch zeigete, wie dergleichen bey mündlichen Vortrag von einem gelehrten Informatore nach Gutbefinden in den vorhergehenden Tausenden könten beygebracht werden. Und dieweil der Haupt-Erfinder und erster Urheber dieser Gedächtnus-hülfflichen Bilder-Lust bey der Anordnung und Abtheilung derer Historischen Bilder nach ihren Millenariis, Seculis, und Decenniis sich hauptsächlich nach des Calvisii Chronologie[36] gerichtet, so kan man

35 D.h.: vorgezogen.

36 Sethus Calvisius, Chronologia ex autoritate potissimum Sacrae Scripturae, et in historicorum

dieselbe noch ferner auch auf solche Weise dabey gantz wohl gebrauchen, und viele merckwürdige Neben-Geschichte darinnen gantz leichte finden.

Da man auch an der ersten Einrichtung[37] der Welt in der Nuß dieses ausgesetzet, daß eine ordentliche Zusammenhengung der Geschichte aller Völcker darinne ermangele, und man nur einige Stücke, bald von dieser, bald von jener Historie, ohne alle gehörige Verbindung, zusammen gesetzet habe; so würde gewiß dieser Vorwurff unterblieben seyn, wann man den wahren Endzweck der Welt in der Nuß recht eingesehen hätte, als welcher bloß dahin gehet, nur durch zehen in einem jeden Seculo auserlesene Historien die Jahr-Rechnung leichte zu fassen und zu behalten, nicht aber die Geschichten aller Völccker in ordentlicher Connexion vorzutragen; darzu sind schon andere tüchtige Bücher gnug vorhanden, als in Lateinischer Sprache, Sleidanus[38], Cluverius[39], Horatius Tursellinus[40], Cellarius[41], Kranz[42] etc. und in Teutscher vornehmlich Puffendorffs Einleitung zur Historie[43] / Imhoffs Bilder-Saal[44] / und Hübners Historische Fragen[45]. Sind aber einem Knaben nur erstlich die grossen und

fide dignissimorum ... contexta deducta. Cui praemissa est Isagoge chronologica ... . Lipsia (Leipzig): Apelius 1605.

37 Gemeint ist wohl: Johann David Köhler, Orbis terrarum in nuce, sive Compendium Historiae Civilis Cronologicum in sculptura memoriali = Die Welt in einer Nuß oder kurtzer Begriff der merckwürdigsten Welt-Geschichte in einer Gedächtnis-hülfflichen Bilder-Lust ausgefertigt. Nürnberg 1722.

38 Vermutlich gemeint ist: Johannes Sleidanus, Warhafftige Beschreibung aller Geistlichen und Weltlichen sachen, so sich under dem jetzigen Grosmechtigen Keyser Carolo V. verlauffen haben. [In der Übersetzung v. Heinrich Pantaleon]. Jetzt als Mikrofiche bei Saur: München 1991.

39 Vermutlich gemeint ist: Johannes Clüver, Historiarum totius mundi epitome. A prima rerum origine olim usque ad annum Christ MDCXXX; E sexcentis amplius auctoribus sacris profanisque...; Iam narratione rerum proxime secuto triennio gestarum, et uberrimo indice. Lugduni Batavorum: Marcus 1635.

40 Vermutlich gemeint ist: R.P. Horatii Tursellini <Orazio Torsellini>, Epitome Historiarum Ab Orbe condito, ad nostra usque tempora, verius autem Manuductio Ad Omnem omnium Gentium, & seculorum Historiam. Ed. Christophorus Ott. Oeniponti <Innsbruck>: Typis Benedicti Caroli Reisacher <Bendeikt Karl Reisacher>, Typographi Caesareo Academici 1680.

41 Vermutlich gemeint ist: Christoph Cellarius, Breviarium antiquitatum Romanorum. Bearb.v. Hieronymus Freyer. Halle: Orphonotropheus 1730. Oder: Ders., Historia universalis, breviter ac perspicue exposita in antiquam, et medii aevis ac novam divisa; cum notis perpetuis. Ienae: Bielk 1702 (erschienen 1704).

42 Zu Kran[t]z vgl. 1721. Gemeint könnte hier sein: Compendium historiae civilis ab orbe condito usque ad finem seculi XVII: in usum gymnasiorum Wratislaviensium. Wratislaviae: Bauch 1709. Oder: Synopsis historiae civilis in usum scholarum privatarum. Wratislaviae / Lipsiae: Hubert 1742 (fortgesetzt von Joh. Sigism. Johnio).

43 Samuel[is] Pufendorff, Einleitung zu der Historie der vornehmsten Reiche und Staaten in Europa: so itziger Zeit in Europa sich befinden. Frankfurt/M.: Knoche 1682.

44 Andreas Lazarus v. Imhoff, Neu-eröffneter historischer Bilder-Saal: das ist Kurtze, deutliche und unpassionirte Beschreibung der Historiae Universalis, Von Anfang der Welt biß auf unsere Zeiten. Nürnberg: Buggel 1703. Vgl. auch: Ders., Neu-eröffneter Historien-Saal: Das ist Kurzte, deutliche und unpartheyische Beschreibung der Allgemeinen Welt- und Kirchengeschichten, Von Anfang bis auf diese unsere Zeiten. Basel: Brandmüller <o.J.>.

45 Vermutlich bezieht er sich hier auf: Johann Hübner, Kurtze Fragen aus der politischen Historia, den Lehrenden und Lernenden zur Erleichterung aufgesetzet. Leipzig: Gleditsch 1697. Möglicherweise nimmt er auch Bezug auf das Gesamtwerk Hübners, der zu verschiedenen historischen Themenbereichen „Fragen“ veröffentlichte, z.B.: „Kurtze Fragen aus der Genealogie [...].“ Leipzig: Gleditsch 1737. – „Kurtze Fragen aus der Neuen und Alten Geographie [...].“

sonderlichen Chronologischen Vortheile, so in der Welt in der Nuß alleine vorkommen, bekannt gemacht worden, so wird er desto leichter alles übrige von der Universal-Historie lernen. Um aber doch auch denenjenigen in etwas nachzugeben, so diese Ausstellung gemachet, so habe ich nicht nur öffters in der Erzehlung ein gantz Haupt-Stücke der Historie ordentlich ausgeführet, sondern auch jeglichem Seculo die ordentliche Folge derer Könige unter den berühmtesten Völckern beygesetzet, ob es gleich die Nothwendigkeit nicht erfordert hat.

Letztens melde, dass ich verschiedene aus Lateinischen Auctoribus angeführte Stellen mit guten Bedacht nicht habe übersetzen mögen, darmit auch eine fleissige Jugend hierinne sich zu üben angenehme Gelegenheit finden, und dieselbe von denen Expressionibus in Fontibus bey Zeiten einen guten Vorgeschmack haben, und künfftig desto begieriger darnach seyn möge.

11 | Hieronymus Freyer[46], Nähere Einleitung zur Universal-Historie. Halle: Waisenhaus 1728.

Auf die vor vierthalb Jahren von mir edirte erste *Vorbereitung* zur Universal-Historie[47] folget numehro auch die damals versprochene *nähere Einleitung* zu derselben. Die Ordnung und Abtheilung der Hauptmaterien ist in beyden einerley: der Unterscheid aber bestehet darin, daß jene den Anfängern zum besten aufgesetzet ist, mit dieser aber der im Studio historico fortgehenden Jugend gediente werden soll. Jene begreifft nur die allernöthigsten Sachen und zwar so kurtz und eng zusammengefasset, als es die dabey intendirte Formirung eines deutlichen Begriffs nur immer leiden will: diese aber handelt dieselbe meistentheils, wenigstens, so oft es nöthig ist, etwas umständlicher ab; und stellet daneben auch neue, das ist, solche Materien vor, wovon die Lernenden bey der ersten Vorbereitung noch nichts wissen müssen. Es beut also hier eine Arbeit der andern die Hand[48]. Denn wie die erste Vorbereitung nicht hinlänglich ist, diejenige sattsam zu vergnügen, welche in diesem Studio nicht immerfort Anfänger zu bleiben gemeinet sind: also würde ein Docens im Gegentheil seiner anvertrauten Jugend auch nicht wohl rathen, wenn er sich mit Vorbeygehung solcher Vorbereitung bey derselben alsbald dieser näheren Einleitung bedienen und sie auf diese Weise in die Gefahr, so leicht confundiret als überhäuffet zu werden, setzen wolte. Und das ist auch die Ursach, warum ich meinen allerersten Abriß, worin alles beysammen zu finden und das nöthigste von dem nützlichen nur durch gewisse Characteres unterschieden war, geändert und die Materien dergestalt aus einander gesetzet, daß nun ein ieder das seinige ohne Mühe und Verwirrung besonders finden kann. Ob nun aber zu der vor vierthalb Jahren publicirten ersten Vorbereitung und ietzt folgenden näheren Einleitung auch noch die dritte Arbeit, nemlich die vorhabende weitere Ausführung der Universal-Historie, werde hinzukommen und den Docentibus anstatt eines Systematis dienen können: bleibet dem anheimgestellet, in dessen Händen der Menschen Zeit und Leben eintzig und allein stehet.[49] Ich will meine erste Bemühung numehro auf das Studium geographicum gerichtet seyn lassen und versuchen, ob auch darin unserer

Leipzig: Gleditsch 1726. – „Kurtze Fragen aus der Geographia Sacra [...].“ Leipzig: Kloß 1703. – Zu Hübner vgl. 15 (1735).

46 Zu Freyer vgl. 8 (1724).

47 Vgl. ebenda.

48 D.h.: Es greift also alles ineinander.

49 Eine solche Schrift ist bibliographisch nicht nachweisbar.

Jugend einige Erleichterung verschaffet werden könne: für dieses mal aber hier nur noch etwas weniges von der Methode, dis gegenwärtige Buch im Paedagogio Regio ordentlich und also desto nützlicher zu tractiren, hinzuthun. Und da wir nach unserer Vorschrift den cursum historicum alle halbe Jahr in den dazu wöchentlich bestimmeten acht Stunden richtig zu absolviren und das, was von einer Zeit zur andern absolviret worden, auch allemal fleißig zu repetiren haben: so ist es eine gantz billige und in der Sachen unterschiedenen Bewandniß und Nothwendigkeit selbst gegründeten Eintheilung, wenn die zwey ersten Monate auf die Historie des gantzen alten Testaments, die beyde nächstfolgenden auf die sechs ersten Periodis des neuen Testaments, die übrigen beyde aber auf die in den beyden letzten Periodis enthaltene neuere Historie gerechnet werden. Doch kömmt es auch hiebey noch immer und vornehmlich auf des Docentis eigenes iudicium an: als welcher sich nicht nur nach der Fähigkeit seiner gegenwärtigen Auditorum richten, sondern auch die nach und nach vorkommende Materien wohl von einander unterscheiden muß. Denn einige Sachen erfordern eine weitere Ausführung: andere aber dürfen nur so, wie sie im Buche stehen, inculciret[50] und eingeschärfet werden. Ferner sind einige so bekant, daß man sie fast voraussetzen oder wenigstens die Lernenden dahin verweisen darf, wo sie davon ein mehreres nachzulesen finden: und wiederum andere nur um deswillen mit angeführet, damit es dieser Einleitung an der guten Eigenschaft einer hinlänglichen Vollständigkeit nicht fehle; und daher entweder gar zu übergehen oder doch nur bloß und in der Absicht anzuzeigen, daß die Auditores wissen mögen, zu welcher Zeit dieselbe gehören, wenn sie davon bey anderer Gelegenheit entweder schon ein mehreres vernommen hätten oder noch ins künftige vernehmen solten. In Summa, die gesetzte Zeit muß richtig gehalten werden: indem das lange Leiern und Zaudern hier so wenig als in andern dergleichen an einander hangenden Disciplinen nützet; auch besser ist, eine Sache kurtz und gantz als bey weitläufftiger Erzehlung verstümmelt und ohne Ende wissen.

12 | Johann Heinrich Zopf[51], Ausführliche Grundlegung der Universal-Historie. Nebst einem historischen Examine. Halle: Hemmerde 1729.

Das historische Studium findet sich zu unserer Zeit auf einen solchen Fuß gesetzt und dermassen erleichtert, daß es auch zarten Gemüthern nicht schwer fallen kan, einen guten Grund in dieser nützlichen Wissenschaft zu legen. Dem ungeachtet äußert sich doch unter Gelehrten so geist- als weltlichen Standes, in Ansehung der historischen Gelahrtheit gemeiniglich ein nicht geringer Mangel. Es kan seyn, daß der weite Begrif der Historie, und die anscheinende Menge der Namen und Sachen manchen abschrecket, oder auf die Gedancken bringet, er müste seine edle Zeit und Gedächtniß-Kraft zu nöthigern Dingen aussetzen. Alleine es sind dieses nur Gedancken kleiner Gemüther, deren Haupt-Sorge ist, dasjenige zu erlernen, was ihnen am ersten ans Brod helfen kan. Hingegen sind auch viele andere in der Historie nicht zu Hause, denen es weder an Zeit und Mitteln, noch an Fähigkeit gefehlet hat. Dahero die Schuld wol an was anders liegen muß.

50 Inculcare (lat.): festrammen, einprägen.

51 Johann Heinrich Zopf (*16.4.1691 in Gera; †1.2.1774): evang.; Studium in Gera, 1714 Magister, 1716 Lehrer am Pädagogium in Halle, 1719 Direktor des evangelisch-lutherischen Gymnasiums in Essen, 1721 Pastor an der Gertrudiskirche in Essen. – Das Lehrbuch erschien 1790 in 21. Auflage, 1801 in einer vollständigen Neubearbeitung; 1810 Übersetzung ins Französische.

Und ich irre vielleicht nicht, wann ich die wahre Ursache dieses Mangels in den niedern Schulen und Gymnasiis suche. Denn da macht man entweder von der Historie gar wenig Werck, oder es wird dieselbe auf eine solche Art tractiret, daß den Lernenden alle Lust darüber vergehen muß. Sie können Jahr aus, Jahr ein memoriren, und dennoch darbey in der grösten Unwissenheit bleiben.

Man solte zwar meinen, daß nachmals der Defect auf hohen Schulen reichlich ersetzet würde, man höret weitläuftige Collegia über alle Theile der Historie, man hat die gründlichste Anleitung zur Kirchen- zur Civil- und Reichs-Historie, man höret die schönsten Discurse über das Jus publicum und über die Staaten von gantz Europa. Alleine, daß viele aus dergleichen Collegiis so klug herausgehen, als sie hineingegangen, solches leget die Erfahrung klärlich zu Tage. Was ist die Ursache? Man setzet auf Academien billig voraus, daß derjenige, welcher Nutzen aus solchen Collegiis schöpfen wolle, zuvor auf niedern Schulen durch Erlernung der Fundamental-Historie hinlänglich vorbereitet seyn müsse. Wo nun dieses nicht geschehen, so bauet man Schlösser in die Luft, und schiffet mit vollem Segel auf der weiten See solcher höhern Wissenschaften gantz vergeblich herum.

Solchem unausbleiblichen Schaden haben nun diejenigen allerdings vorzubeugen, denen die erste Blüte der studirenden Jugend anvertrauet ist. Was thut man denn auf Schulen? Sind nicht die sogenannten litterae humaniores das Haupt-Werck, womit die Jugend soll beschäftiget werden? Wer weiß aber nicht, daß ausser der Philologie und Sprach-Kunst, auch die Historie nebst ihren Hülfs-Mitteln, der Geographie, Genealogie, und Chronologie, mit zu den litteris humanioribus gehöre, ja einen vornehmen Theil derselben ausmache? Wo nun also die Historie auf Schulen an die Seite gesetzet, oder doch auf eine fruchtlose Art getrieben wird, so beraubet man die liebe Jugend eines der nützlichsten Stücke der Schul-Gelahrtheit.

Will man aber die Historie mit rechtem Nutz der Untergebenen behandeln, so muß man das allernöthigste von dem nützlichen, das nützliche aber von dem überflüßigen oder mit allunnützem Zeuge wohl unterscheiden. Eine gute Ordnung und natürliche Methode, desgleichen ein lebhafter Vortrag kan zwar dieses an sich lustige Studium noch angenehmer machen; allein es ist darmit nicht alles ausgerichtet. Anfängern in der Historie ist am dienlichsten, wann ihnen ein kurtzer Abriß und richtiger Begrif der nöthigsten Veränderungen in einer guten Chronologischen Ordnung beygebracht wird; sie mögen hernach von historischen Sachen hören, was sie wollen, so wissen sie gleich, wo sie zu Hause sind, und in welches Fach, so zu reden, dieses oder jenes gehöre.

Und eben dahin gehet die Absicht gegenwärtiger Grundlegung der Universal-Historie, wobey man sich beflissen, auf wenigen Bogen das nöthigste von der Civil- Kirchen- und Gelehrten-Historie Alten und Neuen Testaments [...] in einer leichten Ordnung zu entwerfen.

Man darf zwar jetziger Zeit über den Mangel historischer Handleitungen nicht klagen; es finden sich solche Compendia, die an sich selbst betrachtet, gut und nützlich sind. Allein es kan ein Werck an sich vortreflich seyn, deswegen ist es aber noch nicht bequem zur öffentlichen Information. Denn in einigen wird nur Anleitung zur Politischen, in andern bloß zur Kirchen-Historie gegeben; viele aber sind wegen ihrer Weitläuftigkeit zum Gebrauch der Schulen, da man kurtz gehen muß, so bequem nicht, als man wünschen möchte. Zugeschweigen, daß auch vielmals die Abtheilungen der Sachen und der Zeiten nicht allerdings nach dem Begrif der Jugend eingerichtet sind.

Doch hiermit tadele ich keinesweges die Arbeit rechtschaffener Männer, die sich durch dergleichen Schriften das Publicum schon längst verbunden haben. Ich will nur so viel sagen: Ein jeder hat nach Bewandnis der Umstände, seinen besondern Endzweck gehabt, nach welchem er, dem Nächsten zu nutzen, und seine Arbeit abzumessen, für gut befunden. Darum wird es auch mir verhoffentlich erlaubt seyn, wann ich in redlicher Absicht, auf den Vortheil meiner Zuhörer, diesen kurzen Abriß der Historie ans Licht stelle; zumal aus ziemlich langer Erfahrung bemercket, daß durch diese kurtze Lineamenten, der mir anvertraueten Jugend eine merckliche Erleichterung dieses Studii geschaffet worden.

Man hat sich aber keinesweges die Rechnung zu machen, daß man den gewünschten Endzweck der Information erreichen werde, wann man weiter nichts thut, als daß man den Lernenden die blossen Namen und Jahrzahlen einzukäuen suchet: denn das würde der Jugend eben so wenig eingehen, als einem Patienten ein Pülverchen, ohne einige bequeme Feuchtigkeit. Woferne also ein Lehrer nicht alles wohl erläutert, und das verdrießliche Namen-Werck, durch untermischte Erzählung nöthiger und merckwürdiger Umstände angenehm machet, so ist die Arbeit meist vergeblich, und die vielen Namen sind bald wieder vergessen, wo man nicht eigentlich weiß, warum sie in der Memorie einen Platz verdienen.

Da nun in diesem kurtzgefaßten Entwurf der Historie keine umständliche Erzählung der Sachen enthalten, sondern durchgehends nur eine kurtze Anzeige derjenigen Dinge geschehen, welche man den Untergebenen durch fernern Discours und fleißige Wiederholung, einzuprägen hat, also will allerdings von nöthen seyn, daß ein docens einige der besten historischen Schriften zur Hand lege, und sich in den Stand setze, seinen Zuhörern über die vorkommenden Materien und Sachen, eine hinlängliche Erläuterung geben zu können. Grosse Folianten und weitläuftige Wercke durchlesen, wird einem Schulmanne, bey seiner mannigfaltigen Arbeit, wol schwerlich erlaubet seyn; es dienet auch solches nicht zu seinem Zweck, nach welchem er der Jugend nur das nöthigste beyzubringen hat. Daher es am besten, wenn er sich an wenige, aber gute und selecte Bücher hält. Und wird also nicht undienlich seyn, diejenigen Schriften namhaft zu machen, derer man sich bey Abfassung dieses historischen Werckgens vornemlich bedienet, und welche folglich auch bey beliebigen Gebrauch desselben, mit Nutzen können nachgelesen werden.

Demnach können zur Erläuterung der Historie Alten Testaments, sonderlich aber der biblischen Regenten und Kirchen-Historie vieles beytragen Buddei[52] und Langens Historia ecclesiastica Veteris Testamenti[53], Mascampii Institutiones historicae[54],

52 Johann Franz Budde[us], Historia ecclesiastica Veteris Testamenti Ab Orbe Condito Usque Ad Christum Natum; Variis Observationibus Illustrata. Halle: Waisenhaus 1715-1719 (mehrbändiges Werk und in mindestens zwei kurz aufeinanderfolgenden Auflagen veröffentlicht).

53 Joachimus Lange, Historia ecclesiastica a mundo condito usque ad seculum a Christo nato praesens seu XVIII deducta et necessariis imperiorum ac rei litterariae synchronismis instructa. Halle: Waisenhaus 1722.

54 Henricus [Heinrich] Mascamp, Institutiones historicae: quibus explicantur res omnis devi, observata ubique peraequabilia Temporum Intervalla triplici partitione, in historiam civilem. Amsterdam: Fuhrmann 1711.

Usserii Annales und Chronologia Sacra[55], desgleichen auch Lundii Jüdische Heiligthümer.

Die Völcker-Historie älterer Zeit ist einem Lehrer theils aus denen fontibus selbst, nemlich aus den griechischen und lateinischen Scribenten schon bekannt, theils aber kann ihm Cellarii Historia antiqua[56] hierbey gute Dienste leisten; gleich wie übrigens von der Gelehrten Historie der alten Zeiten Fabricius in seiner Bibliotheca Graecia & Latina[57] die beste Nachricht geben kan.

Was die Historie des Neuen Testaments betrift, so sind zur Römischen Kayser- und übrigen Völcker-Historie Hübners historische Fragen[58], Cellarii Historia media & nova[59], wie auch eines Anonymi Einleitung zur Römisch-Teutschen Historie, hinlänglich genug.

Zur Kirchen-Historie N.T. vor andern Spanheinii Historia ecclesiastica[60], Langens Compendium Hist. Eccl.[61] Kortholti[62] und Rechenbergs Kirchen-Historie[63], das Compendium Historiae Eccl. Goth.[64] wie auch des berühmten Tübingischen Theologi Christian Eberh. Weißmanns Introductio in memorabilia ecclesiastica historiae sac-

55 James Usher, Armachani Annales Veteris Et Novi Testamenti: A Prima Mundi Origine Deducti Usque Ad Extremum Templi Et Reipublicae Judaicae Excidium; Una Cum Rerum Asiaticarum Et Aegyptiacarum Chronico / Cum duobus Indicibus ... Cura &studio A. Lubin, Geogr. Regii [Accedunt ejusdem J. Usserii Tractatus duo] Chronologia Sacra Veteris Testamenti [u.a.]. – Editio Tertia ad Londinensem & Parisiensem collata, & ab infinitis mendis ... repurgata. Bremen: Brauer 1686. – Titel der ersten Auflage wahrscheinlich: Annales Veteris Testamenti: a prima mundi origine deducti; una cum rerum Asiaticarum et Aegyptiacarum chronico, a temporis historici principio usque ad Maccabaicorum initia producto. Londini: Crook 1650.

56 Christoph Cellarius, Historia antiqua. Jena 1730, 3 Bände; Historia nova. Halle 1696. Als Gesamtausgabe: Historia universalis antiqua, media, nova. Jena: Struve 1720.

57 Gemeint sind zwei Titel von Johann Albert Fabricius: Bibliotheca Graeca: Sive notitia Scriptorum Veterum Graecorum, quorumcunque monumenta integra, aut fragmenta edita exstant, tum plerorumque e mss. ac deperditis. Hamburg: Liebezeit 1705 und Bibliotheca Latina, sive Notitia autorum veterum Latinorum, quorumcunque scripta ad nos pervenerunt: accessit duplex appendix. Hamburg: Schiller 1697.

58 Zu Hübner vgl. 15 (1735).

59 Vgl. Anm. 55.

60 Vermutlich gemeint: Fridericus Spanhem [Friedrich Spanheim]; veröffentlichte unter anderen – theologischen – Schriften auch: Historia ecclesiastica veteris Testamenti und Historia ecclesiastica novi Testamenti.

61 Joachimus Lange, Historia ecclestiastica a mundo condito usque ad seculum a Christo nato XVIII deducta (Oktavbändchen). Der Verfasser bemerkt neben dieser Titelangabe hierzu: „Als ich diese Grundlegung der Universal-Historie abgefasset, ist mir dieses nützliche Werck des Hrn. Prof. Langens noch nicht zu Gesichte gekommen. Finde indessen, daß es mit meiner Einrichtung in vielen Stücken harmoniret. Daher dasselbe einem docenti vor andern wol zu statten kommt."

62 Christian Kortholt, Historia ecclesiastica novi testamenti kai epizomen a Christo nato usque ad seculum decimum septimum, sistens statum ecclesiae subimperatoribus, schismata, haereses, synodos ac ecclesiae doctores. [edita ex manuscripto Christiani Kortholti]. Leipzig und Hamburg 1697.

63 Adam Rechenberg, Summarium historiae ecclesiasticae: in usum studiosae iuventutis adornatum. Lipsiae: Klosius 1697. [Leipzig: Klose 1697]

64 Vermutlich: Compendium historiae ecclesiasticae Jussu Ernesti pii D. Sax. Goth. / In us. Gymnas. Gothari editum [von Veit Ludwig von Seckendorf und Joh. Heinrich Böcker]. Lips. et Goth. 1703.

rae N.T. 4. Stutgart 1718, 2 Tomi.[65] Sonderlich findet sich auch in Uhsens Kirchen-Historie[66], desgleichen in Walchens historischen und theologischen Einleitung in die vornemsten Religions-Streitigkeiten[67], vieles, so zur neuesten Zeit gehöret.

Will man demnächst auch der Jugend einigen Vorgeschmack geben von der Gelehrten-Historie der mittlern und neuern Zeit, so kan Reimani Einleitung in die Historiam litterariam[68], Stollens Einleitung zur Historie der Gelahrtheit[69], Menckens[70] oder Jöchers Gelehrten-Lexikon[71], Struvens[72] und anderer Wercke, hierzu behülflich seyn.

Unter den vielen Compendiis aber, darinnen die allgemeine Historie vorgestellt wird, verdienet Ludwigs Universal-Historie[73], wie auch Hieron.[ymus] Freyers nähere Einleitung zur Universal-Historie[74], wegen guter Ordnung und Deutlichkeit, ein besonderes Lob.

Ueberhaupt findet man von dem Studio historico gute Anmerckungen in des Französischen Abts Langlet du Frenoy Anweisung zur Erlernung der Historie[75], welches

65 Christiani Eberhardi Weismanni Introductio In Memorabilia Ecclesiastica Historiae Sacrae Novi Testamenti maxime vero Seculorum Primorum Et Novissimorum ad Juvandam notitiam Regni Die Et Satanae Cordisque Humani salutarem plana & facili methodo in gratiam Studiosae juventutis concinnata: Praemittitur Dissertatio de praecipuis quibusdam impendimentis scribendae legendaeque cum fructu Historiae Ecclesiasticae...Pars 1 et Pars 2. Stuttgart: Mezler-Roesslin 1718-1719.

66 Erdmann Uhse, Kirchen-Historie des XVI. und XVII. Jahr-Hunderts nach Christi Geburth worinnen theils die roemis. Kaeyser und Paebste selbiger Zeit, theils die Kirchen-Geschichte selbst, sowohl in als außer Europa durch die ganze Welt in richtiger Eintheilung, mit unpartheyischer Feder kurz, doch zulänglich beschrieben werden. Leipzig: Fritsch 1710.

67 Johann Georg Walch, Historische und theologische Einleitung in die Religions-Streitigkeiten außer der Evangelisch-Luterischen Kirche. Jena 1733-1736.

68 Jacob F. Reim[m]ann, Versuch einer Einleitung in die Historiam Literariam Derer Teutschen. 7 Bände. Halle im Magdeburgischen 1710 ff.

69 Gottlieb Stolle, Anleitung zur Historie der Gelahrtheit. Jena ^{2}1724-1727. Auch: Ders., Anleitung zur Historie der Gelahrtheit: denen zum besten, so den Freyen Künsten und der Philosophie obliegen; in dreyen Theilen. Jena: Meyer ^{3}1727.

70 Gemeint ist vermutlich: Johann Burchard Mencken, Compendiöses Gelehrten-Lexicon: darinnen die Gelehrten, als Fürsten und Staats-Leute, die in der Literatur erfahren, Theologi, Prediger, Juristen, Politici, Medici, Philologi, Philosophi, so wohl männ- als auch weiblichen Geschlechts, welche vom Anfang der Welt biß auf jetzige Zeit gelebt und sich durchstritten oder sonst bekannt gemacht kurtz und deutlich nach alphabetischer Ordnung beschrieben werden; denen Liebhabern der Historie der Gelehrten, und anderen curieusen Personen zu nützlichem Gebrauch zum Druck befördert / nebst einer Vorrede Joh. Burchard Menckens. Leipzig: Gleditsch & Sohn 1715.

71 Vermutlich Christian Gottlieb Jöcher, der das 1715 von Mencken herausgegebene Gelehrten-Lexikon 1726 in 2. Auflage herausbrachte.

72 Vermutlich ist Burkhard Gotthelf Struve gemeint: Herrn Burcard Gotthelff Struvens...vollständige teutsche Reichs-Historie, von der Teutschen Ursprunge an biß auff jetzige Zeiten verabfasset; aus den bewaehrtesten ... scriptoribus zusammengetragen und mit derer angefuehrten Beweisthuemern jedes Orts bestaercket; nebst beygefügten Kupfern. Jena: Bielcke 1732

73 Vgl. 2 (1704).

74 Vgl. 11 (1728).

75 Abt Nicolas Lenglet du Fresnoy, Chronologische Tafeln der allgemeinen Historie mit Betrachtungen über die nötige Ordnung und Bücher, die Historie zu erlernen. Mit e. Vorwort v. Siegmund Jacob Baumgarten. Halle: Gebauer 1752. – Vom gleichen Verf.: Anweisung zur Erlernung der Historie: Nebst einem vollständigen Verzeichnis der vornehmsten Geschicht-Schreiber,

Buch um so viel nützlicher, weil demselbem ein vollständiges Verzeichniß der vornemsten Geschicht-Schreiber angehänget ist.

Ich setze nichts mehr hinzu, als den wolgemeinten Wunsch, daß diese wenige Arbeit den gesuchten Endzweck bey der studirenden Jugend im Segen erreichen möge.

13 | Anselm Desing[76], Kürtziste Universal-Historie nach der Geographia auf der Land-Karte zu erlernen von der studirenden Jugend [...]. Freysing: Immel 1731.

Kürtziste Einlaitung Zu Erlernung der allgemeinen Histori.
Überhaupt seynd darvon fünff Fragen.
1. Was ist die Histori?
2. Wie villerley ist sie?
3. Was nutzt die Histori, oder was soll man daraus lernen?
4. Welche Histori ist am nutzlichisten zu lernen?
5. Wie kan man die Histori am besten lernen?

1. Frag. Was ist die Historia?

Antwort: Historia heist auf Teutsch ein Geschicht. Also ist die Histori nichts anders als die Wissenschafft aller Dingen / die geschehen seynd / und noch geschehen.

2. Frag. Wie villerley ist die Histori?

Antwort: Hauptsächlich zweyerley. 1. Historia Universalis. 2. Historia Particularis.

1.) Historia Universali – die allgemeine Geschicht / ist die Wissenschafft aller merckwürdigsten Begebenheiten von Anfang der Welt.
2.) Historia Particularis – die absonderliche Geschicht / ist die Wissenschafft der Begebenheiten in etlichen gewisen Sachen / oder Länderen etc. E.G. die Geschichten von Teutschland / von denen Gelehrten / von denen Päbsten etc.

Die Historia Particularis ist Hauptsächlich fünfferley.

1.) Historia Sacra, und Ecclesiastica, die Geschicht von den Göttlichen Dingen / von der Kirche / und von der Religion.
2.) Historia Politica oder Profana, die Staats-Geschicht / oder die Erzehlung von dem Weltlichen Regiment der Welt.
3.) Historia Naturalis, die natürliche Geschicht / oder die Erzehlung von denen Sachen / die sich in der Natur zutragen. E.G. von den Elementen / Gewächsen / Sternen / Thieren etc.
4.) Historia Litteraria, die Gelehrten Histori, oder die Erzehlung von den gelehrten Männeren / Anfang und Fortpflantzung der Wissenschafften etc.
5.) Historia Technica, die Erzehlung von allerhand Kunst-Stücken / Gebäuden / Handwercken etc.

Es gibt noch villerley Gattungen der Histori: so villerley nemblich Materien / oder Ding seynd / die man erzehlen kann. E.G. Historia Poëtica, Botanica, animalium etc.

worinnen die besten Auflagen fleißig angemercket, und die Bücher nach ihrem Werth und Unwerth beurtheilet werden. Neu bearb. v. Johann Burchard Mencken. Leipzig: Gleditsch 1718.

76 Anselm Desing (*15.3.1699 in Amberg; †17.12.1772<1773?> im Stift Ensdorf): kath.; Benediktinerpater, 1718 Ordenseintritt, 1725-1731 Lehrer am Gymnasium in Freising, 1731 Profess zu Ensdorf der Bayrischen Congregation; 1737-43 Professor in Salzburg, 1752 Geistlicher Rat des Erzbischofs von Salzburg, vorher schon der Bischöfe von Freising und Passau, Abt des Klosters. Als treibende Kraft der süddeutsch-katholischen Akademiebewegung hatte er einen wesentlichen Anteil an der Errichtung der Ritterakademie Kremsmünster.

3. Frag. Was nutzt die Histori, oder was soll man daraus erlernen?
1. Antwort: Wer die Histori nit weiß / der ist allzeit wie ein Kind; dann ein Kind siehet zwar / was gegenwärtig bey ihm geschichet / weiß aber nichts von deme / was vor seiner in der Welt geschehen ist.
2. Antwort: Hauptsächlich lernet man in der Histori drey Ding. 1. Den Glauben / und Erkantnuß Gottes. 2. Die Klugheit in denen Verrichtungen. 3. Die Manier gut zu leben / und das Böse zu fliehen.
1. Den Glauben lernet man / wann man leset die Erschaffung der Welt: wann man betrachtet / wie allezeit ein Theil der Menschen sey fromm gewesen / und habe den rechten Gott angebettet: da andere sich auf die Abgötterey begeben. Wie dies Volck Gottes erstlich in der Arch Noe erhalten worden: hernach aus Egypten über das rothe Meer geführt: hernach aus der Babylonischen Gefängnuß befreyet: hernach endlich durch die Menschwerdung des Göttlichen Messias mit vilen Wunder-Wercken zu einer neuen Kirchen aufgerichtet / und bis jetzo wider alle Ketzereyen / und Verfolgungen ist unverfälscht erhalten worden. Die Göttliche Vorsichtigkeit / Allmacht / Gütigkeit / Gerechtigkeit lernet man / wann man leset / wie Gott die Gute erhalte / die Böse straffe / die Königreich unter-übersich kehre / und also die gantze Welt gantz wunderbarlich regiere.
2. Die Klugheit in denen Verrichtungen lernet man: dann in der Histori siehe ich / wie andere vor mir ihre Sachen angegriffen / und ausgeführt haben: und dises kan ich nachthuen. Weiter siehe ich / wo andere gefehlet haben / und dessen kan ich mich hüten; Item lernet man kennen die Ursach / und Ursprung der Dingen.
3. Gut zu leben lernet man: dann in der Histori liset man vil Laster und Boßheit der Leuthen / welche aber nie ein gutes End genommen / und also lerne ich daraus die Laster fliehen; herentgegen leset man in der Histori tausend schöne Beyspiel der frommen Leuthen / und Tugenden / und also lerne ich das gute Leben üben.

Diese drey Stuck müssen die jenige / so andern / sonderbar jungen Leuthen die Histori beybringen / gar offt zu unterschidlichen Gelegenheiten zu Gemüth führen / und gleichsamb mit Fingeren darauf deuten.

4. Frag. Welche Histori ist am nutzlichsten zu lernen?
1. Antwort: Ein jeder soll die jenige Histori zum mehristen lernen / die seinem Stand am tauglichsten ist. E.G. Ein Geistlicher die Kirchen-Histori, ein Kriegsmann und Politicus die Staats-Histori etc.
2. Antwort: Allen Leuthen insgemein / sonderlich der Jugend muß man lernen 1. Historia Sacra. 2. Die Histori seines Vatterlands / und der benachbahrten Länder. 3. Die Jugend kan auch lernen die Histori der neuen Welt / oder andere dergleichen / damit sie den Fürwitz büssen. Also ist uns Teutschen nothwendig die Geschicht von Teutschland / Franckreich / Welschland / Türckey etc.

5. Frag. Wie kan man so vil Geschichten der Welt am besten erlernen?
1. Antwort: Es gehören drey Stuck darzu. 1. Die Gedächtnuß. 2. Die Chronologia, oder die Merckung der Jahren / in welchen ein jedes Ding geschehen ist. 3. Die Geographia, oder die Merckung der Oerther / Länder / Städt / wo ein jedes Ding geschehen ist.
2. Antwort: Am allerleichtigsten meine ich / soll die Histori zu lernen seyn auf der Land-Karthen / die ich zu disem End gemacht. Man bildet ihm ein / und leget sich vor Augen die Welt / also / wie die Länder aneinander hin ligen. Darauf seynd abgemah-

len die merckwürdigste Sachen von Anfang der Welt her; jedes in jenem Land / oder Gegend gezeichnet / in welchen es geschehen ist.

Also stellet man ihm die gantze Histori als wie ein Bild / oder Comoedia vor.

Noch lustiger ist es vorgestellt mit einer Lucerna magica[77], oder mit einer Camera obscura. Wer dises erfahren will / kans bey mir sehen.

14 | Anselm Desing[78], Historica Auxilia. Historischer Behülff Und Unterricht von der Geographia, Politica, Chronologia, Kriegs-Weesen, Und anderen nach heutiger Art meistens zur Histori zu wissenden Dingen. Für die Catholische Jugend. I. Theil dessen Innhalt auf dem umbgekehrten Blat zu finden. Stadt am Hoff: Gastel 1733.

I. Es ist dem Orden des H. Benedicti von dessen Anbeginn allbereits tausend und zwey hundert Jahr her zu dancken, daß selber nicht nur in gemeinen Schulen, sondern auch in der Closter-Einsame die Christliche, und meistens die Adeliche Jugend zu unterrichten pfleget. Nun gibt es zwar Leuth, welche da oder glauben, oder doch ausgeben wollen, ob stunde Closter-Leuthen nicht zu, jemand in Politischen Künsten zu unterweisen, noch die Geschichten der Welt, Kriegs-Läuff und was des Dings mehr sein mag, zu handlen. Allein wer in diesem Irrthum ist, dem gibe ich den Rath, er wolle sich etwas in die Geschichten unserer Vor-Vätter zu sehen bemühen, da er die heiligste Männer antreffen wird, so jenes was diese uns heute verbieten, längst mit allen Fleiß getrieben haben. Gewißlich wäre zu wünschen, das dergleichen Disciplinen noch viel mehr von Männern, die sich Gott geschenckt haben, ausgebreitet wurden: dann so wurden manche sauber Machiavellische Principia unter der Banck verbleiben. Aber hievon genug.

II. Die Geschichten, und was dazu gehöret, können so viel nutzen schaffen als irgends eine andere Wissenschafft. Dann wo wird man ein besserer Theologus oder Erkenner Gottes, als da man die Macht, und wunderliche Vorsichtigkeit Gottes in der gantzen Welt Beherschung durch die Geschichten sich Sonnen-klar vorbildet? Nichts zu sagen von den Natur-Kündigern, welche die Abwechslungen der Elementen viel gewiser in den Geschichten begreiffen, als in ihren so hochgepriesenen Schluß-Reden beweisen können; so muß es ja jedermann bekennen, das die Sitten Lehr und Richt-Schnur eines vernünfftig ja Christlichen Lebens, und rechtschaffenen Klugheit zum richtigsten und ja mit der geringsten Gefahr und Kosten aus den Geschichten zu lernen seyn, wo man das, was anderen genutzet hat, umsonst erlernen, und durch anderer Schaden für den seinen sich kan witzig machen.

III. Zwar ist es nicht ohne, daß auch in diesen Wissenschafften ein grosses inane[79] steckt. Aber da Salomon die gantze Welt, und was unter der Sonne geschiehet, übersehen hatte, fällte er das Urtheil, nicht nur daß die Historisch-Politische Wissenschaff-

77 Laterna magica

78 Zu Desing vgl. 13 (1731). – Im Text stehen bei das/daß Relativpronomen und Konjunktion regellos nebeneinander. – Teil II: Historica Auxilia. Historischer Behülff Und Unterricht von der Geographia, Politica, Chronologia, Kriegs- See- Müntz-Wesen / Sprachen und Fremden Wörtern, Schrifften und anderer heutiger Art meistens zur Historien zu wissenden Dingen. Für die Catholische Jugend. II.Theil dessen Innhalt auf dem umbgekehrten Blat zu finden. Stadt am Hoff: Gastel 1734.

79 Auch heute noch gelegentlich als Fremdwort gebräuchlich: inan (lat.): nichtig, leer, hohl, eitel; der Ausdruck entstammt dem Vokabular der atomistischen Philosophie.

ten, sondern vielmehr, das alles was da geschiehet, eitel seye. Wann ich nichts thun will, als was aller Eitelkeit befreyet, so muß ich nicht leben: dann das Leben selbst ist eitel. Sein Brod auch mit der grösten Ruhe und Zufriedenheit geniessen, ist eitel: dann es wird mich dieses nimmermehr von dem Todt, will nicht sagen der Seelen, ja so gar des Leibs nicht versicheren. Und dannoch wer ist wohl, dem diese Eitelkeit so zu Hertzen gehe, das er sich entschliessen solte, seine Nahrung nicht von Tag zu Tag fort zu nehmen? Ich sage noch mehr: keine Erkantnus hat weniger eitles an sich, als die Erkantnus der allgemeinen Eitelkeit. Diese Erkantnus aber zu eroberen, ist der geraumeste, und jedermann leicht offen stehende Weg die Geschichten.

IV. Dieses ist die gröste Eitelkeit der Historisch Politischen Wissenschafften, daß sie nicht allezeit Nutzen, sondern auch Schaden können, gleichwie ein Messer so dem Künstler dienet, daß unbehutsame Kind verletzet. Es begegnen einem in Durchlesung der Historien wohl allzeit zehen gottlose, unverschamte, unglaubige, ungerechte Menschen, und ihre Anschläg gleichen Musters, biß ein eintziges gottsförchtig-züchtig-redliches Gemüth sich blicken lasset. Wie leicht geschiehet es nun, daß eine Spinn, eine von sich selbst boßhaffte Seel, welche auch aus den edlisten Rosen daß ärgste Gifft sauget, selbiges auch in so faulen Früchten finde? Dem Exempel folgt man gern: aber leider allzeit viel hurtig- und hitziger dem Bösen als den Guten.

Diesem verderbten Antrieb einen Riegel zu schiessen haben nach der Erleuchtung Gottes, so man durch Gebett erlanget, die gröste Macht die Warnungen und Fingerzeig eines getreuen Lehrmeisters. Diesem liegt ob, daß er fast ohne unterlaß diese und dergleichen Lehr-Grund einflösse, und aus denen Historien selbst zeige. (1. Daß alles endlich seinen Untergang finde, ausgenommen den Urheber aller Ding[80] und wer sich festiglich an ihn hänget. (2. Daß alle menschliche Witz und Macht, die göttlich Ordnung und Verhängnussen nicht zu hintertreiben vermögen. (3. Das die böse Anschläg zwar offt einen schönen Anfang aber allzeit ein böses End haben. (4. Daß die Reichthum, Glück, und Ehren das menschliche Hertz nimmermehr ersättigen, und eben darum nicht ruhig, nicht zufrieden[,] nicht glückseelig machen können: schöne Beyspiel an Alexandro Magno, Julio Caesare Pompejo &c. (5. Das entgegen alle Unglück und Fälle einer guten Seel ihre Ruhe in Gott nicht entreissen können: Beyspiel eine Unzahl unser H.H. Martyrer.

V. Ehe ich zu Erklärung meines Vorhabens komme, hab ich noch ein Wort zu sagen von deme, was mich gedunckt im Studio Historico, sonderlich bey der Jugend, gefehlt zu sein.

1. Einige meinen, es müsse ein Jugend die gantze Histori auslernen, da ich mich des der Zeit so bekanten Herrn Hübners[81] nicht genug wunderen kan, der 10. guter Hand dicke Bücher der Historien etc. schreibt, für die Jugend? Nein: für Männer ists zu wenig, für Knaben zu viel gethan.

2. Andere seynd in der Einbildung, es bestehe die Haupt-Sache in deme, daß man ein hauffen Jahrzahlen aus der Chronologie, oder die Nämen aller Böhmischer Dörffer aus der Geographie, oder aus der Genealogie den gantzen Polnischen Adel von

80 Vermutlich übernommen aus Nikolaus Hermans bekanntem Weihnachtslied „Lobt Gott, ihr Christen alle gleich“ (1554), V.3: „…und nimmt an sich eins Knechts Gestalt/ der Schöpfer aller Ding“.

81 Zu Hübner vgl. 15 (1735).

Haupt zu Haupt aufsagen könne. Die Cardines[82] der Chronologie oder annos epochales oder Anfang sich ereignender Abwechslungen: die Haupt-Ort der Landschafften, item die Gräntz-Vestungen, und die so mit einigerley mercklichen Geschichte eine Verbündnus haben: endlich aus der Genealogie jene Vermählungen, Geburten oder Todes-Fälle, aus denen etwan eine Revolution, Praetension oder dergleichen erwachsen: diese Ding nach und nach ohne Violentz mit munterem widerholen, fragen und antworten mehr als mit Auswendiglernung in sich einzudrucken, daß ist die rechte Maß, sonderlich für studirende Jugend.

3. Die Schul-Männer haben gemeiniglich diese Art, daß sie die Geschichten des Alterthums mehr auseclen[83] als die Jüngere Zeiten. Den Welt-Männern hangt dieses an, daß sie mehr Fürwitz und Lust zu dem Neuen hegen. Das beste ist, wann eines also gepflogen wird, daß man des anderen nicht vergesse. Die Jugend zwar wird allzeit leichter die Alte Geschichten fassen als die Neue, wegen der vielen fremden und affectirten Redens-Arten, so in die jüngere Erzehlungen dermahlen eingeschlichen seynd, in dem eine Schlacht nicht Schlacht, sondern Action, Rencontre, und was dergleichen verderbtes Reden mehr ist, heissen muß: da hingegen man in alten Geschichten ficum[84] ficum, und scapham[85] scapham nennt. Doch halte ich darfür, daß man sie mehr auf das heutige laiten solle. Aus dem Alterthum soll man lehren beobachten, was Salomon gemerckt, daß nemlich nichts neues unter der Sonne seye, und das, was heute geschiehet, schon längst also geschehen seye etc. Man war boßhaft vor Alters, und ist es noch: man wurde aber auch gestrafft vor Alters, und wird es noch. Jetzt so wohl als vor Zeiten kunte man sich der Boßheit entziehen, und der Tugend bemeistern, heut so wohl als vor tausend Jahren kan ein gantzes Reich unter über sich gekehrt werden. Endlich muß man aus dem Alterthum lernen, wie man sich der Zeit zu verhalten habe. Wie man die Ketzerey gedämpft hat vor Zeiten, so kan mans etwan durch solche Mittel auch jetzo. Was Gelegenheit einstens zu Empörungen geben, kans auch jetzo geben etc.

4. Es kan auch diß schädlich für die lernende seyn, wann man eine gar zu genaue, und Philosophische Methode oder Lehr-Art haltet, mit metaphysischen Divisionibus, Subdivisionibus &c. welches alles Leuthen die nicht gern anderst als aufgeraumt seynd, muß verdrüßlich fallen, Verdruß aber ist die rechte Salbe nicht dem lernen einen Fortgang zu machen. Einige Freyheit in Fragen und Antworten, da und dort eine lustige Erzehlung, eine Gelegenheit offentliche Ehr zu erlangen, ein mässiges Lob, zu Zeiten eine Schankung, Bildnussen, Karten, Tabellen thun offt im huy was ein langweilig ausgezirckleter Discurs nicht kunte zu weg bringen. Seye es das auch in der Richtigkeit nicht alles auf das Nägele gehalten, oder jeder Umstand genau gemeldet oder untersucht werde, wann nur keine Irrthum einschleichen, die sie von der nothwendigen Wahrheit abführen können.

5. Nicht der geringste Fehler ist manchmahlen dieser, daß man die Histori lehren will, ohne etwas zu melden von deme, was zur Histori behülfflich. Z.E.[86] Man sagt nichts von der Chronologie, und zur Chronologie nichts von einer wenigen Arithme-

82 Cardo (lat.): Türangel. Gemeint sind: Drehpunkte.
83 D.h. ausführlicher behandeln.
84 Die Feige.
85 Das Boot, der Kahn.
86 Zum Exemplum / Exempel

tic. Nichts von der Geographie, Globo, Karten; und zur Geographie nichts von der Geometrie, Astronomie. Man sagt nichts von dem Jure Publico, und zu diesen nichts von der Politic &c. Das heißt, man soll gehen lernen ohne Füß, sehen ohne Aug. [...]

15 | Johann Hübner[87], Zweymal zwey und funfzig Lectiones aus der Politischen Historie, Worinnen der Kern der Hübnerischen Historischen Fragen enthalten ist. Hg. und m. e. Vorwort versehen v. M. Friedrich Gottfried Elteste. Leipzig: Gleditsch 1735.

Herrn Johann Hübners, weiland hochberühmten Rectoris zu Merseburg und Hamburg, historische Fragen, sind, als ein schönes und nützliches Schul-Buch, schon längst in der Welt[88], eben so bekannt als beliebt. Nicht nur vornehme Lehrer, in öffentlichen Schulen, haben sich desselben, insonderheit des ersten Theils, darinnen die Universal-Historie enthalten ist, im Lehren bedienet, sondern auch, wo etwa bey hochadelicher Jugend und honetten bürgerlichen Standes Kindern, ein privat Informator, die Historie hat treiben müssen, hat man vor allen Autoribus, den Hübner, (wie man insgemein zu reden pflegt,) dazu erwehlet. Und zwar nicht unbillig: sintemalen dieses Buch, in Ansehung seiner Deutlichkeit, schönen Ordnung, saubern in die Augen fallenden Drucks, fliessenden Schreib-Art, und herrlichen Methode, recht nach dem Geschmack junger Leute abgefasset ist, und sich daher einen besondern Vorzug zueignen kan. Uber dieses sind die darinnen enthaltenen Sachen, von solcher Beschaffenheit, daß man sie der Jugend, als eine gelinde historische Milchspeise, oder Ariadneischen Leitfaden, gar wohl anpreisen mag. Und gesetzt, daß hie oder da, etwas dabey könte erinnert werden, so wird es doch nichts erhebliches seyn: das Hauptwerck behält seine Richtigkeit, und man kan sicherlich trauen, daß durch die besagten Fragen, niemand zum historischen Ketzer werden wird.

§.2. Ein guter Wein brauchet kein ausgehengtes Zeichen[89]: und ein gutes Buch, keine weitläuftige Lob-Rede. Da auch die Hübnerischen Fragen, durch ihren ungemeinen Abgang sich selber realiter gelobet haben, und den einmal erworbenen Ruhm bey allen, die ohne Affecten davon urtheilen, beständig behaupten werden: so achte ich es vor unnöthig und überflüßig, mich bey dererselben Recommendation aufzuhalten.

§.3. Dieses aber will ich sagen: es wissen viel privat Informatores, (von hochgelehrten und erfahrnen Schul-Männern ist hier die Rede keineswegs,) mit diesem schönen Buche nicht recht umzugehen. Ich schreibe was ich weiß, und zeuge was ich gesehen habe. Es nimmt z.E. ein ehrlicher Studente, in Städten und auf dem Lande, eine Condition an. Unter andern soll er auch die Historie tractiren. Der Hübner wird dazu bestimmet. Da ist nun öffters die Historie sein Werck gar nicht. Dannenhero gehet es bey der Unterweisung gemeiniglich also zu: man giebet den Schülern das Buch in

87 Johann Hübner (*17.3.1668 Türchau bei Zittau; †21.5.1731 Hamburg): Sohn eines Erbrichters, Schulbesuch auf dem Gymnasium in Zittau, 1688 Studium der Geschichte, Philosophie und Theologie in Leipzig, 1691 Magister, 1694 Rektor des Gymnasiums in Merseburg, 1711 Rektor des Johanneum in Hamburg, Lehrer u.a. von Curas und Zopf. – Sein Lehrbuch erschien posthum, in 3. Auflage 1756. – Die Zumessung von 2x52 ist auf die Wochenzahl des Jahres abgestellt, so daß hier vielleicht das „Urvolumen“ des in diesem Umfang später „klassisch“ gewordenen Geschichtsunterrichts von 2 Wochenstunden in der Stundentafel vorliegt.
Friedrich Gottfried Elste (1684-1751).

88 Die 10bändige, nicht für die Schule gedachte Ausgabe war schon 1697-1702 erschienen.

89 Metaphorisch gemeint: Wirtshausschild.

die Hände, lasset sie ein Stück nach dem andern herlesen, und denn fleckweise etwas auswendig lernen, praetereaque nihil[90]; welches aber meines Erachtens, vor keinen historischen Unterricht passiren kan.

§.4. Ich hoffe bey Verständigen Beyfall zu erhalten, wenn ich spreche: ein Praeceptor müsse bey der historischen Unterweisung gleichsam einen kleinen Professor abgeben, über seinen Hübner discouriren, denselben erklären, erläutern, u.s.w. Wozu sich Materie und Gelegenheit gnug findet. So denn lieget ihm ob, den Untergebenen, die Historie auf die leichteste Manier beyzubringen. Nun sind zwar die Hübnerischen Fragen, an sich betrachtet, Methodo erotematica[91], das ist, nach der besten und begreiflichsten Lehr-Art abgefasset; die voranstehende Einleitung ist, als ein kurzer Begriff, vor die allerersten Anfänger, auch nicht zu verbessern; iedoch, gleichwie besagte Einleitung nur vor die historischen ABC Schützen gehöret: also hat man bey den mehr Erwachsenen billig das Buch selbst vor die Hand zu nehmen, und da wird es nicht schaden, auf einen neuen Handgriff zu gedencken, wie die historische Ubung, zwischen Lehrer und Lernenden, am füglichsten anzustellen sey, und dem Gedächtniß der Lernenden auf das fördersamste möge beygesprungen werden.

§.5. Zu beyden, im vorhergehenden §. angeregten Stücken, könten die gegenwärtigen zweymal zwey und funfzig Lectiones mit ihren Anmerckungen, dienlich seyn. Diese Lectiones sind ein Extract des ganzen ersten hübnerischen Theils, und halten das Mittel zwischen der Einleitung und den völlig ausgeführten Fragen. Sie können nach Belieben, aus dem Autore gar leicht verlängert, oder aber, wo sie zu weitläuftig scheinen, abgekürzet werden, wie es ein ieder verständiger Informator nach der Beschaffenheit seiner Scholaren, für rathsam befindet. Die Lectiones halten lauter kurze Antworten, auf die darunter stehenden Special-Fragen, in sich. Also haben denn bey dem historischen Fleisse, so wohl Praeceptor als Discipuli, beständig zu thun: jener mit Fragen, diese mit Antworten. Was dadurch das Gedächtniß für ein Hülfs-Mittel geniesse, wird die Erfahrung bestätigen. Die Anmerckungen brauchet man zum Discours, und nimmt dabey zum Theil Gelegenheit, in der alten Griechischen und Römischen Historie; die angewiesenen bekanntesten Autores nachzuschlagen, welches seinen besondern Nutzen geben wird.

§.6. Ich bin auf diese Arbeit nicht von ungefehr gefallen, sondern es ist solches durch gewisse Veranlassung geschehen. Als vor einigen Jahren meine Söhne heran wuchsen, fand ich vor nöthig, nebst öffentlicher Schule, dieselben auch zu Hause vorzunehmen. Unter andern führete ich sie zur Historie an, und bedienete mich der Hübnerischen Fragen. Erst musten sie sich die Einleitung bekandt machen. Hernach griff ich das Buch selbst an. Und weil mir des fürtrefflichen Herrn Hübners biblische Historien, ein auserlesen Muster gaben, so gerieth ich auf die Gedancken, ob es nicht Sache wäre, die politische Historie, in zweymal zwey und funfzig Pensa oder Lectiones abzutheilen, und iede Lection in gleichmässige kurtze Fragen zu zerlegen. Ich that einen Versuch, und siehe, es gieng an. Also habe ich nach solcher Methode geschulmeistert, und ohne Ruhm zu melden, eine gute Wirckung verspüret. Ich schlug denn nun manches Buch nach, und sammlete mir daraus meinen Discours, welche Excerpta allhier, als Anmerckungen über die Lectiones, oder, wenn man mir es nicht zum Hochmuthe auslegen will, als ein kleiner Commentarius über den ersten Theil

90 Und nichts anderes als das.

91 Gemeint ist die katechetische, nach Frage und Antwort organisierte Lehrmethode.

der Hübnerischen Fragen mitgetheilet zu werden. Ich verschweige nicht, woher ich dieses und jenes genommen, allegire die Autores, und werde durch diese redliche Anzeigung zum wenigsten so viel erhalten, daß man mich von dem plagio literario lossprechen wird.

§.7. Wenn ich denn nun mit diesem meinen wenigen Pfunde, andern in aufrichtiger Liebe zu dienen, mich verbunden geachtet: als habe solches, zum gemeinen Nutz, hiermit öffentlich darlegen wollen, in Hoffnung, daß es nicht gantz und gar unbrauchbar seyn werde. Anbey gestehe ich von Hertzen, daß ich mir auf diese meine Arbeit nichts einbilde, auch mich für keinen so geschickten Meister ausgebe, an dessen Wercke nichts mangelhaftes solte zu finden seyn. Ich habe (mit Herrn Luthero, Tom. I. Altenb. f. 63. zu reden[92]) mich niemals vermessen über die hohen Tannen zu fliegen, ob ich schon über niederes Gras zu kriechen einig Vermögen bey mir verspüret. Daher, wo ich gefehlet, gar gern Information anzunehmen, mich bescheide. Ein Haupt-Einwurff möchte wohl dieser seyn, daß ich in meinen Anmerckungen, nicht allenthalben aus den Fontibus geschöpfet. Ich hoffe aber gar leicht entschuldiget zu werden, in Betrachtung, daß grosse kostbare Bibliothequen nicht iedermanns Ding sind: und daß ich auch nur vor solche Leute, die nicht mehr, ja wohl noch weniger Bücher, als ich besitzen, und überhaupt vor Anfänger, geschrieben habe, welche allenfalls damit vorlieb nehmen können.

§.8. Zum Beschluß habe ich dieses noch zu erinnern: es sind die gegenwärtigen zwey mal zwey und funfzig Lectiones, zum Theil (etliche wenige,) so beschaffen, daß wenn aus selbigen, auf die darunter stehende Fragen die Antwort zu geben, ie zuweilen ein klein Flick- oder Binde-Wörtgen dazu kommen, oder auch die Construction etwas verändert werden muß. Solches hat man nicht vermeiden können, dafern die Lection ein ordentlich zusammen hangender Text hat seyn sollen. Es schadet aber an und für sich selbst nichts, sondern machet vielmehr die Lernenden aufmercksam, daß sie mit gutem Bedachte und Verstande antworten. Was die Anmerckungen betrifft, so hätten dieselben gar leicht weitläufftiger und in mehreren Puncten können abgefasset werden, sonderlich in der Historie des Occidentalischen Kayserthumes. Allein man hat mit Willen vieles unberühret gelassen, damit das Werck nicht allzugroß, und anderer ihrem Fleisse, wo es ihnen beliebte, auch etwas vorbehalten würde. Daß ich in den Anmerckungen z.Z. aus dem Herodoto, Justino[93], Cortio[94] & c. gantze Passagen übersetzet habe, da es bey einer blossen Allegation hätte beruhen können, solches ist darum geschehen, weil das Büchlein so glücklich seyn könte, mehreren zu gefallen, die entweder die Autores nicht sogleich bey Händen haben, oder aber nachzuschlagen sich nicht gern bemühen möchten. Die allerneuesten Begebenheiten, und was im Römischen Reiche, Italien, Pohlen etc. sich zugetragen, sind nur mit ein paar Worten

92 Bezug auf Luthers Schrift von 1518 gegen Tetzel: Eyn Freyheyt des Sermons Bebstlichen Ablas und gnad gelangend Doc. Martini Luther wider die vorlegung, ßo tzur schmach seyn und desselbens Sermons errichtet. D. Martin Luthers Werke. Kritische Gesamtausgabe (Weimarer Ausgabe). Weimar 1966, 1. Bd.. – Hübner spielt auf die folgende Passage an: „Ich vormiß mich nit ubir die hohen Tannen zu flihen, Vorzweiffel auch nit, ich mueg ubir das dorre graß kriechen". S.393, Z.23f. – Den Nachweis verdanke ich meinem guten Nachbarn Prof. Dr. Martin Brecht.

93 M. Iunianus Justin, Epitoma Historiarum Phillipicarum.- Justin hat damit einen Auszug aus dem 44bändigen Werk des Pompeius Trogus erstellt.

94 Gemeint ist wohl Curtius Rufus, dessen Historiae Alexandri Magni Macedonis fragmentarisch überliefert sind.

berühret worden, können aber aus den bisher in Druck gekommenen Schriften, als: der Europäischen Fama und denen Hübnerischen Supplementis[95], gar leicht suppliret werden. Womit der nach Standes-Gebühr zu ehrende Leser; der Gnade Gottes des Allerhöchsten; hertzlich ergeben wird, nebst dienlicher Bitte, dieses Wercklein gütigst aufzunehmen, und alles in der Liebe zu beurtheilen.

16 | P. Edmundi Pock[96], Einleitung zur Universal-Historie vor die unteren Classen einer Hoch-Adelichen Academie in Ettal auß denen in Druck gegebenen Historisch-Chronologischen Tabellen. Regensburg: Strötter, Gastel und Ilgers 1737.

Daß man gegenwärtige Einleitung auß denen Historisch-Chronologischen Tabellen zu verfassen beliebet hat / ist keinesweegs darumben geschehen / als hätte man gedachte Tabellen von so hohen Werth gehalten / daß sie in eine andere Form umbgegossen zu werden verdienten; sondern / die Wahrheit auffrichtig zu bekennen / weilen man wahr genommen / daß sich manche Leuthe in die Tabellen nicht zu schicken gewußt / absonderlich die jenige / die noch gar keinen Begriff von der Historie gehabt haben: dannenhero man auch schlüßig worden / hierzu vor die untere Classen allhiesiger Hoch-Adelichen Academie eine Vorbereitung auffzusetzen; und zwar durch Frag und Antwort / welche Methode bey jungen Leuthen die beste zu seyn erachtet wird. Obwohlen nun dises Wercklein hauptsächlich für die untere Classen angesehen / so können doch auch die obere ihren Nutzen darauß schaffen / dieweilen man denenselben durch gegenwärtige Einleitung / welche die Haupt-Sachen der Universalhistorie kurtz in sich enthaltet / ein bequemes Hand-Buch lifferet / so sie aller Orthen / auch in dem Spatziern-gehen / leichtlich mit sich nehmen / und bey müßigen Stunden mit grossen Nutzen durchblätteren können. Denen PP. Professoribus, Inspectoribus und Repetitoribus kan dise Einleitung ebenfahls sehr dienlich seyn / wann sie sich derselben nur recht gebrauchen wollen. Es ist bekannt / daß man der Jugend in denen unteren Classen, über die jenige Regeln / welche ihr pro penso quotidiano[97] außwendig zu erlehrnen aufferleget werden / ein so genanntes Argument anzugeben pflege / damit sie sowohl dise Regeln desto besser fassen und begreiffen / als auch etwas auß dem Teutschen in das Lateinische zu übersetzen erlehrne. Nun aber ist es auch bekannt / daß die meiste Docentes, umb ihren Disciplen das Latein durch gedachte Argumenten beyzubringen / sich der nechsten besten Materie bedienen. Und da gibt man etwann von dem Spatzieren gehen / von der Witterung / von einer entstandenen Feurs-Brunst

95 Gemeint sind: Acht und vierzig Supplementa zu seines Vaters genealogischen Fragen. Leipzig: 1731. Und: Kurze Fragen aus der politischen Historie, nebst Supplementa, fortgesetzt von Johann Hübner. Leipzig: [2]1741.

96 Edmund Pock (*18.11.1691 Salzburg; †21.7.1737): kath.; Benediktiner-Mönch, 1709 Profess, Studium der Philosophie und Theologie in Salzburg, 1718 Priesterweihe, in Kloster Ettal Küchenmeister, Bibliothekar, Beichtvater, zuletzt Professor an der dortigen Ritterakademie, eben jener „Hoch-Adelichen Academie in Ettal“. – Bei dieser Einleitung muss es sich mehr oder weniger um eine Zusammenstellung der wichtigsten Lehrinhalte aus einem 1736 veröffentlichten Werk handeln, und zwar aus den „Historisch-Chronologisch-Geographische Tabellen biß auf das jetzt lauffende Jahr, welche nicht nur die Jüdische, und deren vier Monarchien in sich begreiffen, sondern auch die merckwürdigste Begebenheiten aller Könige / Chur-Fürsten / Hertzogen etc.“ Augsburg: Wolff 1736. – Diese Tabellen wurden bis [mindestens?] 1764 von verschiedenen Bearbeitern aktualisiert und neu herausgegeben.

97 Als tägliches Pensum.

/ und was dergleichen mehr ist; oder wohl gar eine ungegründete / und fabelhaffte Geschichte / der Jugend vor / auß dem Teutschen in das Lateinische zu bringen. Und bey diser Methode verharret mancher so standhafft / daß er sicherlich glaubet / er wurde höchststraffbahres begehen / wann er seinen alten Fuchs ablegete / und sich nit selbst beredete / daß sich die Welt nach seiner Orbilischen Staats-Mine richten müsse.[98]

Wer wird mir aber können in Abred stehen / daß es einen unvergleichlich grössern Nutzen geben wurde / wann mancher Docens, in seinen anzugeben habenden Argumenten, an statt der obberührten nechsten besten Materien / auß der Historie etwas reelles zu Marckte bringete / und eintweder die Geschichten deß Volcks Gottes / oder die Assyrische / Persische / etc. Monarchie vor sich nemmete / die Regeln seiner Classis darüber einrichtete / und alsdann seinen Discentibus durch die Argumenten andictirte / wordurch ja dieselbe / nicht allein ihre Regeln so wohl / als bey einer andern gemeinen Materie (so weiters zu nichts anderes mehr nutzet) fassen / und anbey auch zugleich die Historie gantz unvermerckt erlehrnen könnten. Wer der Sach reiffer nachzudencken beliebet / wird mir ohne Anstand Beyfall geben / und zugleich urtheilen / daß man so unrecht nit daran gewesen / wann man gegenwärtige Einleitung vor die untere Classe allhiesiger Hoch-Adelichen Academie zum Druck hat verfertigen wollen.

17 | Charles Louis de Launay[99], Der Seinen zu erziehen habenden Jungen Cavalier Profan und Kirchen-Historie, So wohl als in der Geographie, denen Haupt-Principiis Juris Publici, dem nöthigsten von der Heraldic, der Genealogie derer vornehmsten Häuser in Europa / und was sonsten zu dem Anfang der Staats-Wissenschaft gehörig, getreu, und gründlich unterweisende Hofmeister, Zum Nutzen derer beyden Jungen Herren Grafen von Nostiz und Rhineck etc. Erster Theil. Augsburg: Veith 1738.

Daß die Historie und Geographie die zwey Grund-Säulen des Juris publici, und folglich der Staats-Wissenschaft seyen / ist eine Sach / die ohnehin zur Genüge bekannt; Da nun aber solche zu wissen / Leuthen von Geburt vor anderen oblieget / in Ansehung sie sich hiedurch nicht nur bey der Welt distinguiren / sondern auch mittels derselben / um sich mit der Zeit zu denen Staats-Verrichtungen desto fähiger zu machen / den Grund legen / und annebst durch so viele Beyspiele / die zu dem Menschlichen Leben so nöthige Klugheit lernen / indem man aus fremder Unvorsichtigkeit und Schaden die heilsamste Warnungen / wie aus anderer Wohlverhalten die nachdrücklichste Vermahnungen zu gleichmäßiger Aufführung ziehen / und sich also unvermerckt / den Weg zu seiner Wohlfahrt bahnen kann; Als bin gleich Anfangs / da mich mein Beruff durch besondere Wege zu der Erziehung junger Cavaliers geführet / dahin bedacht gewesen / ihnen diese so nöthige Wissenschafften / so viel in meinen geringen Kräfften stehet / bey zu bringen / zu welchem Ende ich dann gegenwärtiges kleine Werck erstlich zusammen geschrieben / so gut als solches mit Hülff bey Handen habender Bücher habe thun können / woraus dann nachmahls die Vergnügung gezogen / daß an meinen beyden jungen Cavaliers denen Grafen von Nostiz und Rhineck / die ich zu erziehen dermahlen die Gnad habe / gefunden / daß diese meine vorgenommene Lehr-Art sehr wohl / und dergestalten reusiret / daß selbe nicht nur den gantzen Begriff

98 Nicht ermittelt.

99 Charles Louis de Launay: Biographie nicht ermittelt.

und ordentlichen Zusammenhang der Historie / sondern auch die bey einem jeden Land vorkommende Revolutionen / Staats-Zustand / Fundamental-Gesetze / und was sonsten deme anhängig / gantz leicht und ohne sonderliche Mühe gefasset / wozu aber natürlicher Weise ihre unvergleiche Talenta ein grosses beygetragen / wie dann nicht zu zweiflen / sie werden mit Hülff derselben / und andern ihren beywohnenden guten Eigenschafften / mit der Zeit dem Vaterland ersprießliche Dienste leisten können; Mein Wille ware zwar erstlich gar nicht dieses geringe Werck / welches wie gemeldet nur zu meiner Privat-Instruirung zusammen gesammlet / der Welt öffentlich zum Druck zu geben / indeme gar wohl erkenne / daß die erforderliche Qualitäten hiezu lange nicht besitze / und über dieses das Publikum ohne hin mit vielen unnützen Sachen mehr als zu viel belästiget ist / allein da hernachmahls von verschiedenen hohen Personen / und auch andern guten Freunden dazu angetrieben worden / so habe mich endlich umso ehender dazu resolviret / als zur Zeit noch nichts gefunden / wo die Profan- und Kirchen-Historie / die Geographie, die Verfassung des Teutschen Reichs und die Heraldica beysamen / in gleicher Ordnung auf diese kurtze Art gelehret würden; oder wann ja was dergleichen zum Vorschein gekommen / so ist solches entweder zu weitläufftig / oder aus indiscreten Religions-Eyfer wider die Catholische Religion mit so vielen verhaßten Dingen angefüllet / daß man solche einem jungen Menschen / bey deme gar leichtlich eine Impression kan verursachet werden / nicht füglich geben / und über dieses handlen solche gemeiniglich nur von einer oder der andern Wissenschafft allein / wodurch jedoch die Historie nur um die Helffte erlernet wird / oder seynd so verwirrt untereinander / daß solche zu fassen noch schwerer fällt; Ich bin zwar keineswegs der Meynung / als ob ich allein die rechte Strassen gegangen / doch so viel ist gewiß / daß diese genommene Methode sehr richtig und gantz leicht angehe / finden aber einige Mißgünstige nur aus einer angenommenen Gewohnheit so gar viels auszusetzen / denen überlasse gar gern die Ehre es besser zu machen / zum wenigsten habe diese Satisfaction vor mich / daß mein Absehen gut / und ich nichts anders als den Nutzen der studirenden Jugend gesuchet. Um aber schließlichen mit wenigem zu berühren / wie das gantze Werck eingetheilet / so ist zu wissen; Daß in dem ersten Theil die Universal-Historie / nemlich von Anfang der Welt / dem Volck Gottes / denen vier Monarchien / und der Teutschen Reichs-Historie biß auf jetzige Zeiten / mit ihren accuraten Revolutionen / und denen hierüber nachzuschlagenden Authoribus, dabey vorkommenden Momentis Juris Publici, auch vornehmsten Friedens-Schlüssen kurtz und ordentlich abhandle. Hierauf folget ein Anhang von der Kirchen-Historie / in welcher erstlich zeige die Potestatem Pontifciam aus H. Schrifft / denen ersten Conciliis, denen Patribus Ecclesiae, und denen Civil-Rechten / alsdann nehme ein Seculum nach dem andern vor / betrachte dabey was vor Päbste darinn regieret / was vor Ketzereyen und Schismata darinnen entstanden / was vor Concilia und zu was Ende solche gehalten worden / und endlich was vor Kirchen-Lehrer und andere berühmte Männer sich durch ihre Schrifften sonderlich bekannt gemacht. In dem andern Theil nehme die Geographie vor / und nach derselben natürlichen / Mathematischen / und Politischen Verfassung überhaupt / betrachtet man eines jeden Lands Historischen / dann Geographischen / und drittens dessen Regierungsführenden Zustand / wobey die Wappen / land-Charten / Genealogische Tabellen / und die ex professo davon geschriebene Authores mit beygefüget seynd; Bey Teutschland gehe noch etwas weiter / und betrachte eines jeden Reichs-Stands seine Verfassung / Historischen Anfang / und desselben besondere Gerechtsame und Praerogativen / zeige den

genauen Zusammenhang und Verbindung mit Haupt und Gliedern / die vornehmste Reichs-Grund-Gesetze / und was sonsten zu dem Anfang des Teutschen Staats-Rechts nöthig ist. Wie solches mit mehrerm aus dem Werck selbsten wird zu ersehen seyn; Ich war zwar auch Willens einen dritten Theil darzu zusetzen / worinnen die Mythologie oder Auslegung der Fable tractire / wie dann bereits schon den Anfang damit gemacht / welches aber noch biß dahin verspahret / da sehen werde / ob mich von denen zwey erstern Theilen einer gnädigen Aufnahme versprechen darff. Gott seegne inzwischen diese geringe Arbeit / und lasse sie zu der studirenden Jugend Nutzen gereichen; Der ich mich ansonsten zu des Hochgeneigten Lesers respective Gnad und Wohlgewogenheit bestens empfehle.

18 | Johann Jacob Schatz[100], Kurtzer Abriß der Historie des Alten Testaments, samt der Kayser-Historie des Neuen Testaments, als der erste Theil der Universal-Historie, der studierenden Jugend zum besten. Straßburg: Beck 1749.

Wenn ich gegenwärtigen Abriß einer Universal-Historie an das Licht stelle, wird es dem geneigten Leser hoffentlich nicht unangenehm seyn, wenn ich von der Absicht und Einrichtung dieses Büchleins demselben einen vorläuffigen Bericht erstatte, und mit wenigem die Ursachen anzeige, warum ich es also, und nicht anderst eingerichtet habe; um dadurch zum Voraus ein und andern Einwürfen zu begegnen, welche mir vielleicht dargegen könten gemacht werden.

Die ganze Arbeit ist der studierenden Jugend zu gefallen unternommen, und alles auf eine solche Weise abgehandelt worden, daß so Lehrende als Lernende einen kurtzen Begriff alles dessen, was einem Anfänger von der Historie zu wissen nöthig seyn mag, vor Augen haben möchten; wobey das Büchlein selbsten in Ansehung seiner Größe solche Schrancken behalten hat, daß dessen Preiß auch armen Schülern nicht zur Last werden wird.

An Compendiis Historicis in Teutsch- und Lateinischer Sprache, die hier und da auf öffentlichen Schulen und auch sonsten bey der Privat-Information gebraucht werden, ist wohl kein Mangel, und ist vielen derselben ihr wohlverdientes Lob beyzulegen: Doch hat mich dieses nicht abgeschrecket, die Zahl derselben mit gegenwärtigem Abriß zu vermehren; als welcher von mir also eingerichtet worden, daß ich hoffe, er werde dem Zweck, den man sich bey der studierenden Jugend billig zu setzen hat, am nächsten kommen, und für einen solchen Grund können angenommen werden, auf welchen man hernach ein größeres und weitläufftigeres Gebäu[de] nach Belieben würde setzen können.

Wie verkehrt die Methode vieler Lehrer bey der Historie seye, will ich nicht mit mehrerem anführen, sondern nur so viel anmercken, daß es insonderheit bey diesem Studio viel Uberlegens gebrauche, damit man der Sache weder zuviel noch zu wenig thue. Zu wenig thun diejenige, welche die alte Historie fast gäntzlich beyseit setzen, und alsobald die neue Historie der Kayser zur Hand nehmen: zu viel thun diejenige, welche sich unter der Information mit ihren Erzehlungen, wodurch sie den

100 Johann Jacob Schatz (*15.6.1691 Straßburg; †27.12.1760 Straßburg): Studium hauptsächlich der Theologie und Philosophie in Straßburg, Jena, Halle, 1720 Rektor zu Trarbach, 1728 Direktor und Bibliothekar des Gymnasiums Eisenach, 1737 ordentlicher Lehrer der 7. Klasse und Bibliothekar zu Straßburg, Mitglied der lateinischen und teutschen Gesellschaft zu Jena; veröffentlichte vorwiegend geographische und altphilologische Werke.

vorhabenden Auctorem zu erklären suchen, in ein alzuweites Feld begeben, und darunter den Zusammenhang der Haupt-Veränderungen, worauf bey jedem Reich oder Staat vornehmlich zu sehen ist, fast gäntzlich verlieren; wobey ihre Zuhörer wegen Mannigfaltigkeit der Materien und der vielen Umstände zwar nicht leicht müde oder verdrießlich werden, aber am Ende doch keinen deutlichen und gründlichen Begriff von demjenigen haben, was man eigentlich unter der Historie verstehet, oder verstehen soll. Manche ungelehrte Bürger lesen zwar viele und bisweilen auch große und weitläufftige Historische Schriften: deswegen aber sind sie keine Historici, welche im Stand wären, die vornehmsten und wichtigsten Veränderungen und Revolutionen alter und neuer Völckerschaften in ihrem wahrem Zusammenhang anzuzeigen; zu geschweigen, daß sie insgemein wahres und falsches, wie sie es vor sich finden, ohne weitere Beurtheilung in gleichem Wehrt annehmen.

Wo aber zu der Historie ein rechter Grund geleget werden soll: so muß ein Lehrer wohl zu unterscheiden wissen, wie er seinen Vortrag einrichte, damit derselbe gründlich und deutlich, dabey aber nicht zu kurtz oder zu weitläufftig seye, welches letztere geschieht, wenn er entweder nöthige Dinge zurück lässet, oder bey unnöthigen Umständen sich alzulang aufhält.

Am besten, deucht mich, treffen es hierinn diejenigen, welche bey diesem Studio in ihrer Lehr-Art geschickten Baumeistern nachahmen, die bey Aufrichtung eines Gebäudes vor allen Dingen einen ordentlichen Grund-Riß davon machen, daraus man nicht nur die völlige Grösse desselben, sondern auch die Eintheilung nach dessen verschiedenen Stockwercken und allen und jeden Zimmern und Böden sehen kann. Wann hierauf die Bau-Materialien angeschafft sind, wird der Bau von den Maurern und Zimmerleuten in die Höhe geführet, und siehet man alles viel deutlicher, als es auf dem ersten Grund-Riß vorgestellet worden. Doch kann man noch nicht sagen, daß das Haus zu seiner Vollkommenheit gebracht seye; weilen es noch zur Zeit nicht wohl kan bewohnet werden, wenn nicht vorher der Schreiner, Schlosser, Glaser und andere Handwercks-Leute gleichfalls ihre Arbeit darinn gethan haben, und also alle und jede Zimmer in vollkommenen Stand gesetzet worden. Ja, wann auch alle diese Arbeits-Leute das ihrige gethan, und das Haus in einen solchen Stand gestellet haben, daß es mit aller Bequemlichkeit kan bewohnet werden: so kömmt es dennoch hernach in vielen Stücken annoch auf die Willkühr des Besitzers an, in wie fern er diese Wohnung und deren Zimmer mit allerley Gemählden, Tapezereyen, Spiegeln und andern kostbaren Mobilien ausschmücken und ansehnlicher machen wolle.

Gleicher Weise nemlich will bey Erlernung der Historie vor allen Dingen nöthig seyn, daß man den Lehrlingen von dem gantzen Umfang und Eintheilung der Historischen Wissenschaft einen kurtzen Begriff mache, und ihnen sodenn die merckwürdigsten Umstände von den vornehmsten Reichen der Welt nach ihrem Ursprung, Fortgang, Wachsthum und deren Haupt-Revolutionen beybringe, ohne sich dabey in eine weitläufftige Erzehlung besonderer und gantz genauer Umstände einzulassen; obwohlen zu Unterhaltung der Aufmercksamkeit man nicht übel thut, wann man die jungen Gemüther bisweilen durch Anführung ein und anderer besonderer und seltsamer Begebenheiten von neuem aufzumuntern suchet; weilen es derselben sonst bald verdrießlich fallen würde, wenn man sie mit einem bloßen Gerippe allgemeiner Veränderungen und vieler ihnen vorher unbekanten Namen aufhalten wollte. Wenn dieses zum Grund geleget ist, so mag man hernach immer weiter gehen, und den Historischen Bau je länger je mehr mit mehreren Materien und Erzehlungen anfüllen, und

auch durch Anzeige der Historischen Schriften den Lernenden Gelegenheit machen, selbsten weitere Nachricht von diesem und jenem einzuholen; je nachdem es eines jeden Zweck und Begierde von ihm erfordern wird.

Was nun gegenwärtiges Compendium anbelanget, so hoffe ich mit der darinn enthaltenen Methode ein solches Mittel getroffen zu haben, dabey man wird gestehen müssen, daß ich dem vorgesetzten Zweck, der in Ansehung dieses Studii Historici auf Schulen billig zu setzen ist, vor vielen andern am nächsten gekommen seye. Dieses zu erhärten, setze ich zum Grund, daß von rechtswegen kein Schüler von Schulen kommen sollte, der nicht von der Biblischen Historie, den vier bekanten alten Welt-Monarchien und den damit verbundenen merckwürdigsten kleinern Reichen des alten Testaments, wie auch von der Kayser-Historie des neuen Testaments einen hinlänglichen Begriff habe; wozu endlich, wenn die Zeit und Gelegenheit es erlaubet, auch billig die besondere Historie des Vaterlandes kommen sollte; sintemalen es etwas ungereimtes zu seyn scheinet, wenn man sich um auswärtige und fremde Begebenheiten bekümmert, und nicht weiß, was in seinem eigenen Haus vorgegangen ist. Die übrigen besondern Historien von den Europaeischen und andern Staaten samt der Kirchen- und Gelehrten-Historie können gar füglich auf Universitaeten erlernet werden; sintemalen aus der Erfahrung bekannt ist, daß auf den niedern Schulen und Gymnasien wegen der Vielheit anderer Wissenschaften und Sprachen zur Geographie und Historie wochentlich kaum eine Stunde übrig bleibet; bey welchen Umständen man also zufrieden seyn muß, wenn man nur das allernöthigste und vornehmste abhandeln kann; zumalen die öftere Wiederholungen, die insonderheit hier unumgänglich nöthig sind, auch ihre gewisse Zeit erfordern. Wo man mehrere Zeit hat, kann man ohne Bedencken weiters gehen, und wäre es etwas lächerliches, wenn man dem Fleiß hierinn seine gewisse Schrancken setzen wolte. Ein jeder getreuer Schulmann und Lehrer wird am besten wissen, wie er seine Lectiones nach Beschaffenheit der Zeit, seiner Zuhörer, und anderer Umstände einzutheilen habe. Ich habe auch vorher nur gesagt, wie weit man es auf Schulen in der Historie nothwendig bringen solle; wer aber noch mehr zu praestiren[101] Gelegenheit hat, thut wohl, wann er sich dieselbe zu Nutz machet.

Dasjenige demnach, was man aus diesem Compendio wird zu erlernen haben, ist nicht die gantze Universal-Historie, sondern nur der vornehmste Theil derselben; so viel nemlich Anfängern davon zu wissen unumgänglich nöthig ist; sonst hätte man die Frantzösische, Spanische, Englische, und andere dergleichen Historien, samt der Kirchen- und Gelehrten-Historie des neuen Testaments auch hinzu thun müssen; welches etwa künftig in etlichen andern Theilen auch noch geschehen kann[102], aber nunmehro zu dem vorgesetzten Zweck als unnöthig geachtet worden.

Der im Anfang befindliche Vorbericht begreift die nöthige Nachricht von der Erklärung und Eintheilung der Historie, samt den mancherley Hülfs-Mitteln dieselbe zu erlernen, wie nicht weniger die Erklärung der vornehmsten Terminorum aus der Chronologie, welche meines wissens bey keinen andern dergleichen kleinen Historischen Schriften anzutreffen sind, und deren Erkäntniß doch auch den ersten Anfängern billig solte bekant gemacht werden; allein bishero vergeblich supponiret worden, daß sie solche schon anderswo lernen werden.

101 Leisten.

102 Weitere Werke sind bibliographisch nicht nachweisbar.

Zum Grund des alten Testaments ist die Jüdische Historie geleget, mit welcher bey allen denen, so die Historie gründlich erlernen wollen, billig jederzeit soll der Anfang gemacht werden; allermassen dieselbe nicht nur von Anfang der Welt durch das gantze alte Testament durchgehet, sondern auch nach ihrem grösten Theil GOTT selbsten zum Urheber hat; sintemalen Moses und die meisten andern Biblischen Scribenten diese historische Nachrichten, wie andere Sachen, aus Trieb des H. Geistes niedergeschrieben haben, und eben deswegen vor allen andern Historien-Schreibern billig den allermeisten Glauben und Beyfall verdienen. Und wenn auch dieser Theil der Historie, in Betrachtung der übrigen hier am weitläufftigsten scheinet ausgefallen zu seyn: so wird doch niemand sagen können, daß etwas überflüssiges seye eingeruckt worden. Ja, wenn es an dem ist, daß die Historie von diesem Jüdischen Volck vor allen andern die allermerckwürdigste ist, und wir darinn die allermeisten Spuren der göttlichen Allmacht, Weißheit, Gütig- Gerechtig- und Barmhertzigkeit antreffen; so deucht mich, daß man auch aus diesem Grund sehr wohl thue, wann man in Beschreibung derselben sich etwas mehr aufhält.

Die darauf folgende Assyrische, Babylonische, Medische, Griechische und alte Römische Historie, samt der Beschreibung vieler anderer kleinerer Reichen, ist zum Verständniß der Auctorum Classicorum dermaßen nöthig, daß man ohne dieselbe nirgends wohl fortkommen kan. Wiefern ich aber in Beschreibung aller dieser Reiche dem vorgesetzten Zweck ein Genügen geleistet habe, das werden diejenigen am besten beurtheilen können, welche davon eine gründliche Erkäntniß haben, und sich erinnern, wie mangelhaft und unordentlich diese alten Historien in den meisten Compendiis abgefasset sind. Doch ist dabey keineswegs dieses meine Absicht, daß man die Jugend anhalten solle, alle die Regenten der kleinern Reiche an den Fingern herzusagen, sondern mag es genug seyn, wann sie die Lage und vornehmstes Schicksal derselben wissen. Die Namen lässet man mehrmalen vorlesen, damit, wenn hier und da in Lesung der Auctorum einer oder der andere vorkömmt, derselbe doch nicht gäntzlich unbekant seye. Vor allen andern alten Historien aber verdienet die Römische am fleissigsten getrieben zu werden.

Die Kirchen-Historie des alten Testaments ist hier nicht anderst anzusehen, als gleichsam ein Anhang von der Jüdischen oder Biblischen Historie, in welcher man Gelegenheit genommen hat, von manchen Biblischen Scribenten eine genauere Nachricht mitzutheilen, welche sich oben, ohne den Faden der Erzehlungen gewisser massen zu zerreißen, oder zu unterbinden, nicht wohl hatte einschieben lassen. Ja, weilen die völlige weltliche Historie des alten Testaments in diesem Compendio abgeschildert worden, so habe ich geglaubt, es würde nicht undienlich seyn, wenn man zugleich auch die Kirchen- und Gelehrte Historie dieser alten Zeiten in gleicher Kürtze mit anfügte.

In dem Neuen Testament habe ich es lediglich bey der Kayser-Historie bewenden lassen, als welche bey allen andern neuern Historien billig zum Grund zu legen ist. Was die Historie der übrigen Reichen der Welt anlangt, so kan es geschehen, daß ich auch von diesen in kurtzem einen gleichen Abriß an das Licht stelle[103]; deme denn hernach auch die vornehmsten Momenta von der Kirchen- und Gelehrten-Historie

103 Bibliographisch nicht nachweisbar.

des Neuen Testaments, so viel nemlich den ersten Anfängern davon zu wissen nöthig seyn mag, folgen können.[104]

Wo nun dieses Büchlein mit Nutzen von der Jugend soll gebraucht werden, so ist mein Rath kürtzlich dieser, daß man sich bey der Erklärung der darinn vorkommenden Materien möglichster Kürtze bediene, und sich ja nicht in alzuweitläufftige Erzehlungen einlasse; sondern vielmehr nur darauf sehe, daß die Lernende sich den Zusammenhang und Haupt-Revolutionen der darinn beschriebenen Welt-Reichen wohl bekant machen mögen; wobey eine sehr fleissige und öftere Wiederholung vortreffliche Dienste thun wird; zu welchem Ende ich auch mein so genanntes Examen Geographicum und Historicum[105], so in blossen aus diesen beyden Disciplinen bestehet, und deren Beantwortung die Lehrer und Schüler, welche meine Geographische und Historische Schriften nicht in Händen haben, auch leicht aus andern Compendiis Historicis und Geographicis hernehmen können, zu gleicher Zeit verfertiget habe. Schließlich wünsche ich von Hertzen, daß auch dieses Schul-Büchlein unter göttlichem Segen mit vielem Nutzen möge gebraucht werden, und viel Liebhaber finden; welches mich um so viel mehr aufmuntern wird, mit Herausgebung der übrigen Theile, wozu ich oben Hoffnung gemacht habe, desto mehr zu eilen.

19 | Johann Jacob Schatz[106], Examen Historicum. Das ist Auserlesene Fragen aus der Historia Universali, Welche zwar vornehmlich auf den zu gleicher Zeit gedruckten also genanten Kurtzen Abriß der Historie Des Alten Testaments, Samt der Kayser-Historie Des Neuen Testaments gerichtet, Aber auch bey andern Compendiis der allgemeinen Historie gantz füglich mögen gebraucht werden; Der Jugend zum besten aufgesetzet. Straßburg: Beck 1749.

Vieles zu fragen ist niemalen für eine Kunst, wohl aber bisweilen für ein Zeichen der Lehr-Begierde gehalten worden, und in so fern nicht nur zu entschuldigen, sondern so gar als etwas rühmliches auszudeuten. Aber ein aus lauter Fragen ohne Antwort bestehendes gantzes Buch gedruckt in die Welt ausfliegen zu lassen, scheinet etwas sehr ungereimtes und seltzames zu seyn. Und in der That ist nicht zu leugnen, daß, wann eine dergleichen aus lauter Fragen bestehende Schrift sich nicht auf eine andere, darinn dieselbe bereits beantwortet sind, beziehet, oder aber derselben Auctor sonsten Gelegenheit nimt, dieselbe anderwärtig selbsten zu beantworten: ein solches Beginnen keineswegs zu entschuldigen, sondern vielmehr als eine Frucht einer übeleingerichteten oder verruckten Fantasie anzusehen wäre.

Wie wenig man aber Ursache habe, von gegenwärtigem Examine Historico, in welchem ich den Liebhabern der Historie eine große Menge Fragen vor Augen lege, deren Beantwortung aber schuldig zu bleiben scheine, ein dergleichen widriges Urtheil zu fällen, erhellet hoffentlich zur Genüge daraus, wann nicht nur dessen Titul genugsam zu erkennen gibt, auf was für eine andere Schrift, wo man diese Fragen alle beantwortet findet, dieses Examen eigentlich abziele, sondern man sich zugleich dißfalls auf das Exempel anderer großen und berühmter Männer beruffen kann, welche kein Bedencken getragen haben, bisweilen die Materien eines von ihnen vorgehabten

104 Keine Titel nachweisbar.
105 Zu Schatz vgl. 18 (1749).
106 Vgl. ebenda.

öffentlichen Collegii in lauter Fragen drucken zu lassen, darüber sie hernach ihre Vorlesungen angestellet haben.

Als der weltberühmte Polyhistor Gundling[107] sich einmal vorgenommen hatte, seinen Zuhörern ein öffentliches Collegium über den damaligen Zustand von Europa zu eröffnen: ließ er die bloße Titul von den Materien, welche er abzuhandeln sich vorgesetzet hatte, mit allerley untermengten Fragen auf ungefähr neun Bogen abdrucken; worüber er hernach gelesen hat. Als eben derselbe zu einer andern Zeit über die Reichs-Historie lesen wolte, so ließ er fast auf eben diese Weise einen Abriß derselben drucken, den er hernach zum Grund seiner Lectionen geleget hat.

Diese gegenwärtige Fragen sind nicht zu dem Ende aufgesetzt, daß erst künftig eine Erklärung oder Beantwortung darauf folgen soll, sondern das Buch, woraus dieselben am allerleichtesten können beantwortet werden, ist bereits am Tag und kan von einem jeden gar leicht angeschafft werden. Nachdem ich mich nemlich entschlossen hatte, meine Universal-Historie, daran ich von vielen Jahren her gearbeitet hatte, nach und nach dem Druck zu übergeben, und gegenwärtig mit der Herausgabe eines kurtzen Abrisses der Historie des Alten Testaments samt der Kayser-Historie des Neuen Testaments[108] damit den wircklichen Anfang gemacht habe: so war ich zu gleicher Zeit gesinnet, diesem ersten Theil gewisse Fragen zur Wiederholung mit anzuhängen; sintemalen ich aus langer Erfahrung überzeuget bin, was für grossen Vorteil dergleichen Fragen bringen; als nach welchen nicht nur die Schüler selbst ihre Historie für sich repetiren, sondern auch die Praeceptores ihre öftere Examina darnach anstellen können.

Daß ich aber diese Fragen dermalen unter einem besondern Titul à part habe drucken lassen, dazu haben mich verschiedene Umstände veranlasset. Erstlich nemlich zweifelte ich, ob diese Fragen samt der Historie zu rechter Zeit auf einmal würden können abgedruckt werden; deßwegen ich den Druck der Historie und Verkauff derselben um dieser Fragen willen nicht aufhalten wolte. Nebst diesem war ich einmal fast entschlossen, es mit Edirung der Fragen so lang anstehen zu lassen, bis auch die übrigen Theile dieser Historie würden die Presse verlassen haben. Und drittens fiel mir ein, daß, wann ich diese Fragen besonders drucken liesse, der Gebrauch derselben grösser und bequemer seyn würde; weilen dieselben alsdann nicht nur vornehmlich zu Wiederholung meines Historischen Abrisses, sondern auch gewisser massen zur Repetition anderer dergleichen historischen Compendiorum würden können gebraucht werden. Dann die Materien, welche hier vorkommen, sollten von rechtswegen in allen Universal-Historien anzutreffen seyn; also daß wann z.E. die Frage ist, wer die Stifter der Assyrischen, Persischen, Griechischen und Römischen Monarchie gewesen? was mit der Jüdischen Policey von einer Zeit zur andern für Veränderungen vorgegangen?

107 Vielleicht der Historiker Nicolas Hieronymus Gundling: Ausführlicher und vollständiger Discours über dessen Abriß einer rechten Reichshistorie: Mit deutlichen Summarien und Nöthigen genealogischen Tabellen, auch Doppelten Register der angeführten Autorum und vorkommenden Sachen versehen. Frankfurt und Leipzig 1732. – Möglicherweise ist aber auch dessen „berühmterer“ Bruder Jacob Paul Freiherr von Gundling (1673-1731) gemeint, der als Professor auf der Fürsten- und Ritterakademie Berlin wirkte und es schließlich vom königlichen Historiographen zum Kriegs-Ober-Appellations- und Cammer-Gerichts-Rath brachte; Jacob Paul von Gundling stand der preußischen Societät der Wissenschaften als Präsident vor und veröffentlichte zahlreiche Werke zu den verschiedensten Fachgebieten der Geschichte.

108 Vgl. Schatz 18 (Schatz 1749).

wie oft, wann und von wem die Stadt Jerusalem samt dem dabey gestandenen Tempel zerstöret worden? wie die Kayser am bequemsten einzutheilen? und was einige vor andern merckwürdig macht? diese und viel hundert andere dergleichen Fragen aus einem jeden Compendio Historiae Universalis von rechtswegen sollten können beantwortet werden. Gesetzt auch, daß in meinem Compendio hier und da gewisser Materien und Umstände gedacht würde, die anderswo nicht angeführet sind; so wird hoffentlich ein geschickter und kluger Lehrer sich dißfalls schon zu helfen wissen, und dergleichen Fragen entweder übergehen, oder deren Beantwortung in seinem Compendio gehörigen Orts suppliren.

Es wird also hoffentlich sich nach Erwegung der vorstehenden Umstände niemand verwundern, wann ich diese Fragen eben also, wie die andern, welche auf meinen also genanten Kern der Geographie gerichtet sind, unter einem besondern Titul habe drucken lassen, und eben dadurch einem jeden die Freyheit zugestanden, einen solchen Gebrauch davon zu machen, wie es es gut findet, und es ihm am bequemsten vorkömmt.

Wer nemlich die Historie ohne die Fragen kauffen will, hat darinn seine Freyheit, und ist nicht gebunden, diese dazu zu nehmen. Will jemand sich die Fragen zugleich anschaffen, stehet es ihm abermalen frey, ob er diese Fragen mit der Historie selbsten in einen Band zusammen, oder jedes besonders wolle binden lassen; welches letztere ich um der Bequemlichkeit willen fast lieber anrathen wolte. Begehrt jemand die Fragen allein ohne die Historie, so kan ihm darinn auch willfahret werden. Außer diesem hat man dabey auch diese Bequemlichkeit, daß, wann die übrigen Theile meiner Universal-Historie seiner Zeit auch nachfolgen solten, und ich dieselbe mit eben dergleichen Fragen zu begleiten für nöthig erachten würde, man wieder auf alle vorgedachte Weise freye Hand behalten würde.

Was nun die Fragen selbsten anlanget, so ist bey Abfassung derselben die Absicht geheget worden, daß man nach Anleitung derselben nicht nur die in der Historie vorkommende Materien, sondern auch den Character und Erkäntniß der vornehmsten und merckwürdigsten Personen öfters wiederholen möge; dergleichen Wiederholung nicht nur alsobald nach geschehener Abhandlung eines jeden Absatzes oder Periodi, sondern auch nach grössern pensis vorzunehmen ist. Ja es können die Fragen, welche über die Jüdische und Kirchen-Historie des Alten Testaments angeführet werden, so gar bey den Lectionibus Sacris auf Schulen tractiret werden. [...]

20 | Gottlieb Endesfelder[109], Kurtz-gefaßte Kinder-Historie, Also eingerichtet, Daß die moralische Lebens-Geschichte Der Römischen Kayser Bey Erlernung der Geographie, Einem Kind von 10. Jahren in kurtzer Zeit mit Lust können bekandt gemacht werden. Vor die adeliche und bürgerliche Jugend, Wie auch vor junges Frauenzimmer aufgesetzet, Und in Frag und Antwort ans Licht gegeben. Breslau-Leipzig: Petsch 1752.

Die alten Römer waren ein berühmtes Volck in Italien. Gott wollte ihnen den Himmel nicht geben, weil sie Heyden waren. Er gab ihnen aber die Herrschaft der Welt, weil sie tugendhaft waren.

109 Gottlieb Endesfelder (Biographie nicht ermittelt): evang.; Erster Rektor der Evangelischen Schule zu Friedland in Schlesien.

Die Assyrer, Perser und Griechen sind auch berühmte Leute in der Welt gewesen. Doch haben sie die edlen Römer an Helden-Thaten und lebhaften Tugenden weit übertroffen:

Der erstern ihre Herrschaften sind längstens zu Grunde gegangen; der Römer Herrschaft stehet noch bis auf den heutigen Tag. Ja sie wird auch bleiben bis an die letzten Tage der Welt, wie solches Daniel, der Prophet des Herrn zuvor verkündiget hat, Dan.7. und 8. Capitel.[110]

Unter allen Regenten der Welt sind die Römischen Kayser die berühmtesten.

Die größten Merckwürdigkeiten haben sich unter ihnen begeben. Dahin sind zu rechnen Christi Geburth, Leiden, Sterben, Auferstehung und Himmelfarth. Jerusalems Untergang, die Ausbreitung der Christlichen Religion, und die zehen Haupt-Verfolgungen der ersten Christen sind davon nicht auszuschliesen. Und je mehr man sich bemühete die Christliche Religion zu vertilgen, jemehr nahm sie überhand.

Constantinus Magnus war der erste Christliche Kayser. Das Heydenthum litte unter ihm Gewalt, und das Christenthum hielte seinen Triumph.

Wir sind Deutsche, und leben unter der Gnade Gottes im Heiligen Römischen Reich. Es würde eine schlechte Ehre vor uns seyn, wenn wir uns die Geschichte der Römischen Kayser nicht bey Zeiten bekandt machen wolten.

Ich bin berechtiget, die Jugend in den Historischen Wissenschaften treulich zu unterrichten. Thäte ich dieses nicht, so würde ich mir eine große Verantwortung auf den Hals bürden. Zu dem Ende habe ich bishero die Römische Kayser-Historie mit meinen Scholaren behandelt. Daraus trug ich ihnen nur diejenigen Sachen vor, welche einen starken Einfluß in die Moral- und Sitten-Lehre haben. Dabey waren die Kinder weit aufmercksamer, als bey denen Kriegen und Streit-Händeln, die ich ihnen aus einem bekandten Scribenten vorlaß. Jene besserten der Kinder ihre Hertzen, diese aber machten sie verdrossen und schläfrich.

Die Historischen Bücher, welche geübte Schul-Männer vor die studirende Jugend zu allen Zeiten ans Licht gestellet haben, sind mit grossen Nutzen gebrauchet worden.

Ich bin auch derjenige nicht, der gelehrter Männer ihre Schriften tadeln wolte. Das sey ferne von mir!

Ist mir erlaubet frey zu reden, so muß ich sagen, daß sich die wenigsten davon vor die Kinder schiken, die anfangen sollen, die Historie zu lernen.

Einige sind allzu weitläuftig, andere sind allzukurtz, und dabey sehr unordentlich. Und was die Aufmercksamkeit der Kinder am meisten befördert, das ist darinne auch nicht enthalten. Noch muß ich gedencken, daß in einigen viele Kayser sind weggelassen worden, die doch auch hätten sollen angeführet werden.

Kurtz: Vor die Kinder gehört auch eine Kinder-Historie. Darinne müssen aber Sachen zufinden seyn, die sich vor sie schicken, und zu keinem Aergernüß Anlaß geben.

Bis dato ist mir noch keine Kinder-Historie zu Gesichte gekommen. Darzu machte ich einsmals bey müßigen Stunden einen Entwurf, um zu sehen, wie ein solches Buch müßte eingerichtet werden, das vor die Kinder recht bequem wäre.

110 Gemeint ist Daniels Traum von den vier Weltreichen (Kap. 7) und der analoge Traum über die Reiche der Meder und Perser und der von einem gegen das jüdische Volk „frechen und tückischen“ König (Kap. 8).

Aber was für eine Last bürdete ich mir auf den Hals. Die Arbeit kam mir nachmals schwerer vor, als ich Anfangs meynete. Ich mußte die alten Scribenten aufsuchen, und dasjenige daraus sammeln, so mir am merckwürdigsten zu seyn schiene. Meine ordentlichen Schul-Stunden erlaubten mir auch nicht, daß ich beständig über der Arbeit hätte bleiben können. Deswegen mußte ich die Nacht-Stunden zu Hülfe nehmen. War diese Arbeit gleich unerträglich, so blieb ich doch unermüdet. Sie gieng vielmehr unter göttlichen Beystand so glüklich von statten, daß ich in einem Jahr damit fertig wurde.

Die Lehr-Art dieses Büchleins ist leichte und lustig. Sie bestehet aus lauter Fragen und Antworten. Vor die Kinder schicket sie sich auch am besten. Hat doch die Catechetische Lehr-Art zu allen Zeiten ihre Approbation gefunden! Warum hätte ich mich derselben auch nicht bedienen sollen? Man kan nach dieser Lehr-Art mit Kindern am besten raisoniren. Die Kinder bleiben dabey aufmercksam, und werden dadurch beredt gemacht. Vermöge derselben kan man ihren Verstand prüfen, und erfahren, ob sie eine Sache wohl gefasset haben oder nicht. Ueber dieses dienet diese Methode auch darzu, daß man etwas mit mehrerem Verstand und Aufmerksamkeit lieset. Ich sage noch mehr. Kömmt eine neue Frage vor, so wird auch die Aufmercksamkeit aufs neue erwecket. Wird die Frage eingerichtet, daß die Antwort darinne lieget, so wird sie dem Gedächtnis auch desto besser eingepräget.

Die Historie ist in Lectiones eingetheilet worden. Eine jede Lection hat ihre gewisse Absätze, welche anzeigen, wie viel man auf einmal mit den Kindern vornehmen soll. Dieses dienet darzu, daß die Kindern nicht dürfen ermüdet werden. Gehören die Symbola der Römischen Kayser zur Moral- und Sitten-Lehre, so müssen dieselben von den Kindern auch auswendig gelernet werden. Sonderlich sind diejenigen darzu anzuhalten, die in der Latinität unterrichtet werden. Das sympolische Register ist deswegen ausgefertiget worden, damit die Symbola desto leichter können wiederholet werden. Ist die Lebens-Geschichte eines Kaysers den Kindern bekandt gemacht worden; so nehme man einen neuen vor die Hand, und verfahre damit eben so, als wie zuvor geschehen ist.

Meine Intention ist auch keinesweges, daß die Kinder dieses Büchlein auswendig lernen sollen. Solches würde eine neue Marter verursachen. Es ist schon gut, wenn sie nur die leichten Fragen zu beantworten wissen.

Junge Frauenzimmer, die aus vornehmen Häusern sind, können zur Erlernung der Historie gleichfals angeführet werden. Daraus lernen sie die Regeln der Klugheit eben so gut, als die Manns-Personen.

Bey Kindern findet sich nicht selten Unachtsamkeit, Vergeßlichkeit, Unstätigkeit und Flüchtigkeit. Diesem Unheil kan mit einer lustigen Wiederholung gar leichte abgeholfen werden. Der Nutzen dessen ist unaussprechlich groß. Solte ja ein Kind bisweilen unrecht antworten: so muß man nicht gleich anfangen mit Prügeln zu fulminiren[111]. Ein sanftmüthiger Geist kan alles zurechte bringen, was ihm noch fehlet.

Sonsten könten die Herren Informatores dieses Büchlein ohnmaßgeblich mit ihren Untergebenen gar nützlich gebrauchen. Darinnen finden sie eine Erleichterung, was mir eine Last war. Es ist darinne alles so leichte gemacht worden, als nur möglich gewesen ist. Wollen sie bisweilen die nützlichen Anmerckungen über die Historie der Kinder nachlesen lassen; so dürfte ihre Bemühung auch nicht vergebens seyn.

111 Von lat. fulmen: Blitz, Donnerstrahl, Wetterschlag.

Endlich unterwirft sich dieses Büchlein der Herren Gelehrten Censur gantz gerne. Kommen ja einige Fehler darinne vor, so rühren sie von der menschlichen Schwachheit her. Und dieser sind auch die allergelehrtesten Männer unterworfen. Inzwischen lasse Gott dieses Büchlein an der lieben Jugend um seines allerheiligsten Namens willen gesegnet seyn. [...]

21 | Ludwig Adolph Baumann[112], Kurzer Entwurf einer Historie der Gelehrsamkeit. Zum Gebrauch der Jugend auf Schulen. Brandenburg-Leipzig: Halle 1762.

Unter den Wissenschaften, von welchen der Jugend auf Schulen, wenn sie gehörig vorbereitet auf die Universität gesandt werden soll, ein Vorgeschmack und allgemeiner Begriff beygebracht werden muß, verdient unstreitig die Historie der Gelehrsamkeit wegen ihres mannigfaltigen Nutzens einen vorzüglichen Platz. Aus diesem Grunde haben Freyer[113] und Zopf[114], deren Compendia in der Historie auf Schulen zum Grunde gelegt zu werden pflegen, bey Abhandlung der allgemeinen Historie auch die Gelehrtenhistorie mit berührt. Allein, außerdem daß die von diesen Männern beliebte Methode bey Erlernung der Historie vielen Unbequemlichkeiten unterworfen ist, so sind in den Abschnitten zur Gelehrtenhistorie nur die Namen der Gelehrten angeführt, von den Schicksalen der Gelehrsamkeit und ihrer Theile aber wenig gesagt worden; welches letztere doch nach meiner Meynung die Hauptsache ist, und in einem Buche vor die Schuljugend zwar kurz, aber doch hinlänglich abgehandelt werden muß. Diesen Mangel zu ersetzen, habe ich gegenwärtigen kurzen Entwurf einer Historie der Gelehrsamkeit aufgesetzt. Ich habe mich dabey beflissen, so viel als möglich kurz zu seyn, aber auch keine wichtige Begebenheit im Reiche der Gelehrsamkeit zu übergehen, und alle Gelehrte von großen Verdiensten bey einer jeden Wissenschaft, darinn sie sich hauptsächlich hervorgethan, namhaft zu machen. Um alle Weitläuftigkeit zu vermeiden, habe ich denen Namen der Gelehrten ihren Charakter, Aemter, Ort des Auffenthalts, Geburts- und Sterbejahr nicht beyfügen mögen, weil dieses doch nicht alles behalten, und im mündlichen Unterricht bey den vorzüglichsten Gelehrten hinzugefügt werden kann. […]

22 | Anton Friedrich Büsching[115], Chronologischer Grundriß der allgemeinen Weltgeschichte. Zum Gebrauch der Gymnasien. Berlin-Leipzig: Eisfeld 1762.

[in deutschen Bibliotheken nicht vorhanden]

112 Ludwig Adolph Baumann (*1734; †20.5.1802 Treplitz b.Potsdam): Konrektor des Neustadt-Lyceums zu Brandenburg, seit 1781 wegen Krankheit in Treplitz b. Potsdam privatisierend.

113 Vgl. 8 (1724) und 11 (1728).

114 Vgl. 12 (1729).

115 Anton Friedrich Büsching (*27.9.1724 Stadthagen/Schaumburg; †28.5.1793 Halle [Berlin?]): Sohn eines Advokaten, 1747 Mag.phil. in Halle, 1756 Promotion zum D.theol., 1759 o. Prof. der Philosophie, 1762-1765 Direktor der von ihm gegründeten Schule der Sprachen, Künste und Wissenschaften und zweiter Prediger bei der lutherischen Gemeinde in St.Petersburg, 1765 privatisierend in Altona, 1766-1792 kgl. preußischer Oberkonsistorialrat des kurmärkischen Konsistoriums, Direktor des Gymnasiums im Grauen Kloster in Berlin, Prof. der Philosophie in Halle, Mitglied der kosmographischen Gesellschaft und der gelehrten Gesellschaft zu Duisburg. – Das Lehrbuch erschien 1780 in 4. Auflage; ferner gab es Übersetzungen ins Dänische u. Italienische.

23 Sylvester Tappe[116], Einleitung in die Universal Historie. Vom Anfange der Welt bis auf unsre Zeiten zu desto bequemern und nützlichern Gebrauche der Schulen verbessert und fortgesetzt von Heinrich Caspar Baurmeister. Braunschweig – Hildesheim: Schröder 1762.

Der weise Schöpfer hat den Menschen eine starke Neigung eingepräget, eine Erkänntniß nützlicher und wichtiger Wahrheiten zu erlangen. Es ist aber keine Wissenschaft, die diesen edlen Trieb besser befriedigen kan, als die Historie. Dieselbe eröfnet uns ein weitläuftiges Feld, in welchem sich die Wissensbegierde mit Vergnügen und Nutzen ausbreiten kan. Unser Geist wird also mit einem lebhaften Vergnügen erfüllet, wenn wir den großen Schauplatz der Welt betrachten, und die abwechselnden Schicksale der Völker erwegen. So angenehm diese Erkänntniß ist, so groß sind auch die Vorteile, welche sie uns verschaffet. Sie zeiget uns die deutlichsten Spuren der göttlichen Fürsehung, welche die Welt mit Macht und Weisheit beherschet. Sie verkündiget uns die Majestät des großen Monarchen, welcher die Schicksale aller Völker ordnet. Sie widerleget die törichten Einfälle der Freydenker, welche alle Begebenheiten von einem ohngefehren Zufalle herleiten. Sie befördert die Ehre der Religion, welche die vornemste Quelle unserer Glückseligkeit ist. Ihr Vorteil aber zeiget sich nicht weniger in der Staatskunst, und Sittenlehre. Sie eröfnet die wahren Quellen, woraus die Glückseligkeit eines Volks entspringet. Sie zeiget uns die vortreflichen Gesetze, wodurch der Flor eines Landes befördert wird. Sie stellet uns die Schönheit der Tugend und die Häslichkeit des Lasters in ihrer wahren Gestalt dar. Sie schildert die grossen Männer, welche sich durch Weisheit, Grosmuth, Tapferkeit und Liebe gegen das Vaterland verewiget haben, mit lebhaften Farben ab, und erwecket in unsrer Brust einen patriotischen Eifer ihren erhabenen Beyspielen zu folgen. Fürsten, Kriegeshelden, Staatsleute und Bürger finden hier den schönsten Unterricht von ihren Pflichten. Die Historie ist also die Weltweisheit, so uns durch Beyspiele lehret. [...] Sie entdecket uns die Wahrheit. Sie zeiget uns die Quellen der Irthümer, welche sich unter dem menschlichen Geschlechte ausgebreitet haben. Sie zündet allen Wissenschaften ein neues Licht an, indem sie ihren Ursprung, Wachsthum und Flor beschreibet. Es ist also eine sehr nützliche Bemühung, wenn man die Jugend zur Erkänntniß der Geschichte anführet, ehe sie zu den höhern Wissenschaften fortgehet. Die gute Lehrart erfordert aber, daß man den Anfängern zunächst einen kurzen Abriß der wichtigsten Begebenheiten in die Hände giebt. Hierzu sind die Tabellen am bequemsten, weil man darin die Ordnung und Verbindung der Geschichte am deutlichsten einsiehet. [...]

116 Sylvester Tappe (*31.1.1670 Hildesheim; †8.1.1747 Hildesheim): Sohn des gleichnamigen lutherischen Predigers (1631-1701 in Hildesheim), seit 1686 Theologiestudium in Helmstedt, Jena, Halle und Leipzig, 1696 Adjunkt seines Vaters im Predigtamt, nach dem Tod des Vaters 1701 erster Prediger an der Hauptkirche St.Andreas in Hildesheim, 1703 Lizentiat in Helmstedt, 1726 erblindet. Reiche Publikation theologischer Schriften.
Heinrich Caspar Baurmeister (*12.11.1716 Garmissen, Stift Hildesheim; †29.6.1776 Hildesheim): Sohn eines Predigers, 1725 Besuch des Gymnasiums Andreanum in Hildesheim, 1736 Studium der Philologie an der Universität Göttingen, 1738 Eintritt in die kgl. deutsche Gesellschaft in Göttingen, Prediger an der Andreaskirche in Hildesheim, 1743 Rektor und 1768 Direktor des Gymnasium Andreanum in Hildesheim, 1772 Superintendent.

24 | Johann Heinrich Zopf[117], Erläuterte Grundlegung Der Universal-Historie, Bis aufs Jahr 1763. Nebst einem Historischen Examine. Halle: Hemmerde [11]1763.

Hochgeneigte Leser, Du erblickest alhier abermal eine neue Auflage von meiner Grundlegung der Universal-Historie darinnen das nöthigste von der Civil- Kirchen- und Gelehrten-Historie Alten und Neuen Testaments, das ist, von Erschaffung der Welt bis auf das jetzt laufende Jahr 1763 in einer leichten Ordnung entworfen ist.

Als dieselbe an. 1729 zum erstenmal ans Lichte trat, so bestand sie nur in eilf Bogen, und solte weiter nichts bedeuten, als einen kurtzen Abriß der allgemeinen Welt-Geschichte, welchen ich am hiesigen Gymnasio zu Essen, in meinen Historischen Vorlesungen zum Grunde legen wollte, um theils meinen Zuhörern etwas in die Hände zu geben, daran sie sich halten könten; theils aber sie des vielen Schreibens zu entheben, und die Zeit zu sparen.

Gleichwol haben sich, gegen alles mein Vermuthen, von Zeit zu Zeit viele Liebhaber gefunden, welche sich dieser kurtzen Lineamente gleichfalls bedienet; wie mir denn durch den Herrn Verleger glaubhaft versichert worden, daß dieses Werkgen in vielen Gymnasiis und Schulen Teutschlandes eingeführet sey. Woher es denn auch gekommen, daß selbiges binnen einer Zeit von 30 Jahren zu eilf unterschiedlichen malen aufgelegt worden. Nehmen wir die Franckfurter Edition de an. 1754 darzu, so wäre das die zwölfte Auflage. Doch dieses ist nur ein Nachdruck, welchen die Buchnerische Handlung zu Franckfurt am Mayn ganz unbefugt- und eigennütziger Weise zum Nachtheil des rechtmäßigen Verlegers, befördert hat; dergleichen Verfahren so wenig in dem Gewissen vor Gott als vor der ehrbaren Welt zu verantworten stehet. Denn hatte gleich das Buch vorher kein Privilegium; so gilt doch der Zaun, den Gott durch das siebente Gebot auch um fremde Verlags-Bücher herumgezogen, bey Christlich gesinneten Gemüthern weit mehr, denn alle kayserliche, königliche und Fürstliche Privilegia. Es heißt: suum cuique.

Da indessen bey einer jeden Auflage dieses Historischen Werkes, immer neue Zusätze von den neuesten Begebenheiten beygefüget und am behörigen Ort eingeschaltet werden müssen; so ist kein Wunder , daß bey sothanem Anwachs das 18te Jahrhundet fast die Hälfte des ganzen Buchs ausmacht. Welches doch eben niemand zuwider seyn kan, weil die neuesten Sachen jederzeit die angenehmsten sind. Doch wird man sehen, ob bey der künftigen Auflage, die neueste Geschichte etwas zusammen gezogen und kürtzer könne gefasset werden.

Hierbey kan man nicht unerinnert lassen, daß bey dieser Grundlegung der Universalhistorie, vornemlich 2 Stücke vor und nach erinnert worden, 1) daß in dem angehängten Historischen Examine den Fragen auch die Antworten gleich möchten beygefüget werden, und 2) daß die kurtzgefaßten Lineamenta der Historie etwas näher erläutert werden möchten.

Was das erstere betrift, so ist dem Verlangen wegen des Historischen Examinis, bereits bey der Auflage de an. 1755 ein Genüge geschehen.

Der andere Punct aber, da man eine nähere Erläuterung der Sachen gewünschet, wird bey dieser eilften Auflage in so weit auch gehoben, daß vorerst die ganze Historie A.T. mit den nöthigen Erläuterungen versehen worden; welches, wo mir Gott das

117 Zu Zopf vgl. 12 (1729).

Leben fristet, künftig bey erfolgender neuen Auflage durch die Historie N.T. fortgesetzet werden soll.

Womit dem G[eneigten] L[eser] zu fernerm Wohl wollen mich empfehle, und demselben zum nützlichen Gebrauch dieser Historischen Handleitung, wie zu allen übrigen Bemühungen, göttlichen Segen mit aufrichtigstem Hertzen anwünsche.

25 | Johann Anton Niemeyer[118], Hieronymi Freyers weil. Inspectoris des königlichen Pädagogii zu Glaucha vor Halle Nähere Einleitung zur Universalhistorie bis auf ietzige Zeit fortgesetzet. Halle: Waisenhaus [10]1764.

[...] Ein solches Lehrbuch müßte aus folgenden drey Abschnitten bestehen. In dem ersten müßte ein kurzer Abriß der ganzen Historie angetroffen werden, der aber nichts weiter als die allervornehmsten Grundstriche der ganzen Universalhistorie, nebst den wichtigsten Jahrzahlen enthalten dürfte, damit dadurch die Anfänger, diese weitläuftige Wissenschaft im kleinen zum voraus übersehen, und sich in die folgende weitere Ausführung leichter finden lerneten. In dem andern Abschnitte müßte die weitere Ausführung folgen, und zwar also, daß zusammenhängende Geschichte einzelner Reiche und Völker auch zusammen blieben, d.i. daß die Jüdische, als die Fundamentalhistorie des alten Testaments zuerst, und nach derselben die Historie der übrigen alten Reiche und Völker, nicht zerrissen und zerstückt, sondern eins nach dem andern abgehandelt; und daß ferner im Neuen Testamente zuerst die Kayserhistorie, als die Fundamentalhistorie desselben, nebst der Historie der übrigen neuen Reiche und Staaten hinzugethan würde. Wäre nun die Politische Historie und was dazu gehöret, vorausgesetzt, so müßte die Kirchenhistorie in ihrem Zusammenhange, und die Gelehrtenhistorie gleichfalls in ihrem Zusammenhange folgen, und also alles das beysammen bleiben, was zusammen gehörete. Auf diese Weise wäre nun zwar das wichtigste aus denen, ihrem Inhalte nach verschiedenen Historien nach einander abgehandelt, es fehlete aber noch ein Hauptstück, nemlich die Verbindung dessen, was sich der Zeitfolge nach, in den verschiedenen Reichen der Welt, in der Kirche und in dem Reiche der Gelehrsamkeit vornemlich merkwürdiges zugetragen, oder mit einem Worte, es fehlete noch die synchronistische Vorstellung der Historie. Diese fasset die wichtigsten Begebenheiten zusammen, und zeiget sie im ganzen, um desto leichter die Hand Gottes des Höchsten sehen zu lassen, der Gewalt hat über der Menschen Königreiche, und sie gibt, wem er will. Dis gehörte für den dritten und letzten Abschnitt dieses Lehrbuchs, und könte, wenn es nach der Art des ersten Abschnittes in der Bossuetischen Einleitung[119] eingerichtet würde, zugleich die Stelle einer Wiederholung vertreten. [...]

118 Johann Anton Niemeyer [Niemeier] (†1765): Sohn des Archidiakons Johann Conrad Philipp an der Kirche zu Unsrer Lieben Frau in Halle, 1750 Aufseher im Schul- und Erziehungsfache am Königlichen Pädagogium Halle; bearbeitete Freyers Universalhistorie.

119 Gemeint ist wahrscheinlich Jacques-Benigne Bossuet, vgl. auch Anm. 120 (?) – Der Jesuit und Historiker Bossuet (1627-1704) gab 1681 unter dem Titel „Discours sur l'histoire universelle jusqu'à l'empire de Charlemagne" eine vom Standpunkt der christlichen Heilsgeschichte bestimmte Darstellung der Weltgeschichte von der Erschaffung der Welt bis zur Errichtung eines neuen Christenreiches durch Karl den Großen heraus. Mit dem Wort „Einleitung" nimmt Niemeyer wahrscheinlich Bezug auf den Titel der deutschen Übersetzung, vielleicht auch der englischen: 1. An introduction to or A short course concerning universal history, faithfully compar'd with and dne, with some little alterations from the original of James Benigne Bossuet [...] by

26 | Henrich Martin Gottfried Köster[120], Auszug aus der politischen Geschichte von dem Ursprung aller Völcker bis auf die letzte Friedens-Schlüsse fortgesetzt und zum Gebrauch der Jugend verfertigt. Frankfurt-Leipzig: Raspe 1764.

Es ist ein großer Unterschied zwischen dem Geschichtschreiber, und demjenigen, der nur einen Auszug der Geschichte liefert. Der letzte hat die Absicht, dem Gedächtniß zu Hülfe zu kommen, und nur die vornehmsten Begebenheiten und deren Zusammenhang vorzustellen. Die Ausbildung gehört vor den eigentlichen Geschichtschreiber.

Man muß in diesem Buch nichts als einen Abriß der wichtigsten Begebenheiten suchen, womit man insonderheit die Jugend auf Schulen beschäftigen muß. Da die Geschichte viel Gedächtniß voraussetzt, so muß der Anfang in denen Jahren gemacht werden, darinnen dasselbige noch besonders starck ist. Die Gräntzen der Schulen erlauben weiter nichts als einen kurtzen Begriff, und einen Vorgeschmack der Historien. Man muß dieselbige auf hohen Schulen theils in ordentlichen Lehrstunden, theils durch häuslichen Fleiß fortsetzen. Dieses wird leichter seyn, wenn man von den Hauptsachen einige Kenntniß hat, und auf diesem Grund hernach weiter bauen kann. Einige Einsichten in die gesamte Gattungen der Geschichte werden uns schon auf Schulen manches Buch brauchbar machen, das man ohne dieselben nicht verstanden haben würde. Hernach werden sie auch denenjenigen, welche keine Zeit haben, öffentliche Lehrstunden zu besuchen, doch von einigem Behuf seyn, ihre Erkenntniß durch das Lesen guter Geschichtschreiber zu erweitern.

Die Haupt-Eigenschaft eines Geschichtschreibers besteht in der Wahrheit: und diese kann man auch von einem bloßen Auszug fordern. Ich zweifle gar nicht, daß nicht auch in mein Buch verschiedne Fehler eingeschlichen seyn sollten. Ich habe nicht immer die gehörigen Bücher gehabt, die zum Nachschlagen erfordert werden. Ich habe vieles auf die Treue andrer sonst berühmten Schriftsteller annehmen müssen, da es mir theils aus Mangel der hierzu nöthigen Hülfsmittel, theils wegen vielen andern Arbeiten unmöglich gewesen ist, aus den Quellen selbst zu schöpfen. Die allzugrosse Mange von Gegenständen, Jahreszahlen, ähnlichen Nahmen und Begebenheiten wird mich entschuldigen, wenn hin und wieder einige Verwirrung vorgegangen seyn sollte. […]

Die andre Tugend eines Geschichtschreibers ist die Rücksicht auf dasjenige, was eine vorzügliche Brauchbarkeit hat. Auch diese muß ein Auszug beobachten. Er muß bey aller seiner Kürtze pragmatisch seyn, und folglich diejenigen Stücke enthalten, die einen nothwendigen Einfluß in die heutige Verfassung haben, und zum Zusammenhang und der Deutlichkeit der Erzehlung ententbehrlich sind. Aber hier unterscheidet sich der Auszug von dem Geschichtschreiber, daß er alles in die Kürtze faßt

Richard Spencer. London: Reily 1728-29. Deutsch: Jacob Benignus Bossuet Einleitung in die Geschichte der Welt und der Religion; fortgesetzet von Johann Andreas Cramern. Schaffhausen: Altdorfer 1775.

120 Henrich Martin Gottfried Köster (*11.11.1734 in Guntersblum, Oberrhein; †6.12.1802 in Gießen): evang.; Sohn eines Predigers, 1752 Studium der Theologie in Jena, 1755-1761 Pfarrer in Wallertheim, 1761 Prediger und zugleich Prorektor des Gymnasiums in Weilburg, 1773 o.Professor der Geschichte, Politik und Kameralwissenschaften in Gießen, 1786-1799 im Nebenamt Pädagogiarch des Gießener Pädagogiums, Ende der 1770er Jahre erster Redakteur der „Deutschen Encyclopädie“. – Das Lehrbuch erschien 1776 in 2. Auflage unter dem Titel: Die politische Geschichte der vornehmsten Völker aller Zeiten in einem Auszug.

[…]. Wenn dieser sogar noch zu einer mündlichen Erklärung bestimmt ist, so muß das nöthige ohnehin in dem Gespräch ergänzt werden. Demjenigen, der die Geschichte aus dem Grund wissen will, und schon einen ziemlichen Fortgang gemacht hat, sind viele Dinge vollkommen nothwendig, die einem Anfänger entbehrlich sind. Die Schulen beschäftigen sich nur mit dem allgemeinen, und mit demjenigen, was ohne Unterschied der Facultäten bemerckt werden muß. Weil Deutschland für uns das wichtigste Reich ist, so habe ich dessen Geschichte etwas ausführlicher erzehlt, ohne jedoch, wie ich hoffe, die Gräntzen eines Auszugs zu überschreiten.

Eine zufällige, aber sehr rühmliche, Eigenschaft eines Geschichtschreibers ist eine lebhafte und zierliche Schreibart. Man kann obigen Schriften das pragmatische nicht absprechen, aber die Schreibart ist, den eintzigen Cramer ausgenommen, diejenige nicht, dadurch sich ein Thucydides, Xenophon und Livias verewigt haben. Man liest sie blos der Sache wegen: und es ist ein einfältiges Vorurtheil, wenn man ein Buch, das sonst tausend nützliche Wahrheiten in sich faßt, nicht lesen will, weil es nicht schön geschrieben ist. Es giebt Leute, welche aus dem Voltaire einen großen Geschichtschreiber machen, weil sein Vortrag witzig und reitzend ist, ob er gleich in der Geschichte selbst eine solche Menge von Unwahrheiten gehäuft hat, als kaum der erbärmlichste Schriftsteller unter den Deutschen.

[…] Aber diejenigen, welche, nebst einer gesunden Beurtheilungskraft und dem gehörigen Fleiß, auch noch Geschmack, Witz und Lebhaftigkeit genug besitzen, ihren Vortrag auszuschmücken, und uns durch denjenigen dahin zu reißen, sind nicht gar häufig. Man findet den Reitz des Ausdrucks in den wenigsten großen Wercken: und doch sind sie in dem Reich der Geschichte noch immer unentbehrlich. In einem Buch, das seiner Anlage nach nur eine bloße Tabelle, ein magres Gerippe ist, wird man den Mangel einer zierlichen Schreibart noch am ehesten entschuldigen. […]

In der gelehrten Geschichte hat Herr Baumann[121] einen brauchbaren Auszug geliefert. Nun wünschte ich, daß er, oder ein andrer, der den Unterricht der Jugend und die Gräntzen der Schulen eben so deutlich versteht, einen ähnlichen Auszug der Kirchengeschichte Alten und Neuen Testaments verfertigen möchte. Wie nothwendig diese beyde Wissenschaften schon einigermaßen in denen Schulen sind, davon habe ich mich in der Anweisung die Sprachen und Wissenschaften vernünftig zu erlernen, erkläret. Vielleicht werden junge Leute darinnen einige Grundsätze finden, die Erlernung der Geschichte, die auch durch den gewöhnlichen Schul-Schlendrian sehr beschwerlich gemacht wird, mit grösserm Vortheil zu treiben. […]

27 | Gotthilf Christian Reccard[122], Lehr-Buch darin ein kurzgefaßter Unterricht aus verschiedenen philosophischen und mathematischen Wis-

121 Vgl. 21 (1762).

122 Gotthilf Christian Reccard (*13.3.1735 Wernigerode; †3.10.1798 Königsberg): ersten Unterricht durch den Vater und einige Privatlehrer, seit dem 8. Lebensjahr Besuch der Schule zu Wernigerode, seit 1750 Besuch des Lyzeums, 1752 in der Schule Kloster Berge, 1754 Studium der Theologie in Halle, daneben Studien in Philosophie, Mathematik, Naturlehre und Astronomie, weiterhin Sprachstudien, 1758 Lehrer an der Realschule in Berlin, Übertragung der Aufsicht über die Bibliothek, das Naturalien- und Kunstkabinett und die Sammlung von Maschinen und Modellen, 1762 Pastor an der Dreifaltigkeitskirche, Zweiter Inspektor an der Realschule, Bildungsreise durch Deutschland, 1765 Aufenthalt in Erlangen und Nürnberg zur Besichtigung einer an die Realschule gemachten Schenkung, danach gelehrte Reise nach Frankreich, England und Holland, 1765 ordentl. Professor der Theologie in Königsberg, Pfarrer der Sackheimischen

senschaften, der Historie und Geographie gegeben wird. Zum Gebrauch in Schulen. Berlin: Realschul-Buchhandlung 1765.

Dieses Buch enthält einen kurzen Entwurf der vornehmsten Lehren verschiedener Wissenschaften, sofern sie selbst in niedern Schulen gelehret werden können. Es ist jedermann von der Möglichkeit und dem Nutzen, vielleicht auch von der Nothwendigkeit eines solchen Unterrichts überzeugt, die Schwierigkeiten entstehen gemeiniglich alsdann erst, wenn es auf die Mittel ankommt, dergleichen ins Werk zu richten. Was mich betrift, so durfte ich nur bemühet seyn, das zu thun, was zur Beförderung eines solchen Unterrichts von Seiten eines Lehrbuchs erfordert wird.

Es wurde mir befohlen, das in dem Königlichen Preußischen Land-Schul-Reglement vom 12 August 1763 §.20[123] verordnete Lehrbüchlein von allerhand nöthigen und nützlichen Dingen zu verfertigen, ich machte einen Entwurf dazu und zugleich den Anfang des Buchs selbst; man fand, daß es für den daselbst bestimmten Gebrauch zu weitläuftig sey, indessen solte ich nach dem angegebenen Plane fortarbeiten, um ein Lehrbuch für Stadt-Schulen zu verfertigen, zugleich aber aus demselben einen Auszug machen, welcher nach der Vorschrift des Reglements in den Land-Schulen gebraucht werden könne[124]. Diese beyden Bücher erscheinen jetzt zu gleicher Zeit im Drucke.

Es kan einem Schriftsteller kein grösserer Gegenstand gegeben werden, als derjenige, welchen ich hatte; aber meine Beschäftigung mit demselben war sehr eingeschränkt. Die ganze Gelehrsamkeit, ausser der Theologie, war mein Vorwurf, aber ich durfte aus dem grossen Umfange desselben auch in dem gegenwärtigen weitläuftigeren Werke nur diejenigen Lehren wählen, welche Kinder, und zwar nicht nur solche, welche dereinst Gelehrte werden sollen, sondern auch diejenigen, welche zu andern Lebensarten bestimmt sind, erlernen können. Ich mußte daher verschiedene Wissenschaften ganz weglassen, und aus den übrigen nur das nehmen, was am nöthigsten oder nützlichsten zu wissen und am leichtesten zu begreiffen ist. Ich konnte nicht allemahl die an sich wichtigsten Wahrheiten wählen, ich mußte oft diejenigen vorziehen, welche einen nähern Einfluß in die Künste, in die Handwercke, und in das gemeine Leben haben, ich durfte nur solche Sachen vortragen, von welchen eine bloß historische Erkenntniß nützlich seyn kann, und ich mußte verschiedene blos um des Zusammenhangs willen anführen. Die folgenden Tabellen enthalten den ganzen

Gemeinde in Königsberg, 1766 Doktor der Theologie, 1767 Oberpfarrer, 1772 Konsistorialrat, 1775 Direktor des Collegium Fridericianum. – Das Lehrbuch erschien 1790 in 7. Auflage.

123 Königl. Preuß. General-Landschulreglement für das lutherische Schulwesen der Monarchie, mit Ausnahme von Minden und Ravensberg vom 12.8.1763, §20: „Da aber das Land bisher mit allerhand Lehrbüchern, insonderheit Erklärungen des Catechismi und sogenannten Ordnungen des Heils überschwemmet worden, indem ein jeder Prediger nach eigenem Wohlgefallen die Unterrichtsbücher erwählet oder dergleichen selbst gemacht und drucken lassen; wodurch jedoch die Kinder, besonders wenn die Eltern den Ort ihrer Wohnung verändert haben, im Lernen sehr confundiret worden: So wollen Wir, daß inskünftige in allen Landschulen [...] keine anderen Lehrbücher [...] als die von Unsern Consistoriis verordnet und approbirt worden, sollen gebraucht werden [...]“. Johann Daniel Ferdinand Neigebaur, Sammlung der auf den Oeffentlichen Unterricht in den Königl. Preußischen Staaten sich beziehenden Gesetze und Verordnungen. Hamm 1826, S.138f.

124 Gotthilf Christian Reccard, Auszug aus dem Lehr-Buche darin ein kurzgefaßter Unterricht aus verschiedenen Wissenschaften gegeben wird: zum Gebrauche der Land-Schulen in den Königl. Preußischen Provinzen. Berlin: Realschul-Buchhandlung 1768.

Entwurf der Lehren, die ich in der gegenwärtigen Schrift wirklich vorgetragen habe. Die Ordnung derselben konnte anders und vielleicht in verschiedener Absicht besser eingerichtet seyn; diejenige, der ich gefolgt bin, war weniger eine Folge von der Bemühung ein System zu suchen, als von der Unmöglichkeit eines zu vermeiden.

Es war mir befohlen, in Fragen und Antworten zu schreiben, indessen habe ich das Buch so einzurichten gesucht, daß nach demselben sowohl tabellarisch, wie es in dem Berlinischen Schulbuche vorgeschrieben ist, als catechetisch, oder auch nach einer andern Methode gelehret werden kann, indem die Fragen bloß als Anzeigen des Inhalts der darauf folgenden Antworten, und diese, wenn man will, als Paragraphen angesehen werden können. Es sind die Antworten bisweilen ziemlich weitläuftig geworden, um die Menge der Fragen nicht zu sehr anzuhäuffen und das Buch dadurch nicht gar zu groß zu machen, aber ich habe diese Antworten in Absätze eingetheilet, aus welchen bey dem Unterrichte sogleich mehrere Fragen zu machen, einem geschickten Lehrer unmöglich schwer fallen kann. Die Sachen, welche sich entweder in den Zusammenhang der Fragen nicht wohl schicken wollten oder von geringerer Wichtigkeit waren, und daher größtentheils bey dem ersten Unterrichte gantz übergangen werden können, sind in Anmerkungen beygefüget worden. Die vornehmsten Fragen sind mit einem Sternchen bezeichnet, und dieses sind sonderlich diejenigen, welche in dem Auszuge allein enthalten sind.

Ich habe alle Vorsichtigkeit gebraucht, nur solche Sachen vorzutragen, welche bewiesen werden können, ob ich gleich die Beweise selbst, und dieses sogar auch in der Geometrie weglassen mußte, theils um nicht zu weitläuftig zu werden, theils weil die Anfänger, wie man sagt, dergleichen Beweise nicht fassen können. Aus denselben Ursachen durfte ich mich nie in ausführliche Untersuchungen einer Sache einlassen, ich mußte bey den wichtigsten Lehren da aufhören zu schreiben, wo ich oftmals am liebsten fortgefahren wäre. Es soll dieses Buch nur eine Sammlung von Ueberschriften solcher Lehren seyn, davon ein ausführlicher Unterricht in andern Büchern gesucht oder von dem Vortrage des Lehrers erwartet werden muß; es soll nur ein Register über einige gelehrte Erkenntnisse oder in Ansehung der verschiedenen Teile der Gelehrsamkeit das seyn, was in einem geographischen Atlas die Charte vom Globus ist.

Ich habe alle Ueberlegungen angestellet, die ich machen mußte, um die schicklichste Schreibart zu wählen, darin ich diesen Aufsatz verfertigen konnte. Das Resultat davon war, daß ich lieber die kurze, ungekünstelte, ernsthafte und bestimmte Art des Vortrages, welche den besten Lehrbüchern eigen ist, mir zur Vorschrift machen, als irgend einer andern folgen wolte, in welcher das Buch entweder desto weitläuftiger, oder die Gefahr bey den Lesern unvollständige oder gar unrichtige Begriffe hervorzubringen, desto grösser geworden wäre, je mehr sie sich von der ersten entfernet hätte; gesetzt auch daß es in der letztern angenehmer oder leichter zu lesen wäre. Mich düncket, ein Schriftsteller muß so schreiben, daß er allemahl noch etwas dem Nachdencken des Lesers, und wenn er ein Lehrbuch schreibet, sehr vieles der weitern Erklärung des Lehrers überlässet. Es ist sogar für den Leser nicht so schädlich, einige Stellen in einer Schrift nicht sogleich oder wohl gar nicht zu verstehen, als dadurch zu Irrthümern verleitet zu werden. Ich habe daher in allen den Fällen, in welchen die Deutlichkeit der Richtigkeit, die Einfalt der Kürze und der Ausdruck der Wahrheit aufzuopfern war, mir kein Bedenken daraus gemacht, dieses wirklich zu thun; die Wahrheit und die Richtigkeit des Vortrages war mir mehr werth, als die Schönheit oder Leichtigkeit der Schreibart und das Urtheil einiger Leser über beydes.

Um nichts zu versäumen, was mir bey der Ausarbeitung einer Schrift, welche zu einem so allgemeinen Gebrauche bestimmt ist, obliegen konnte, habe ich die Handschrift einem der größten Gelehrten vorher zur Prüfung übergeben, welcher die Gütigkeit gehabt hat, verschiedene Stellen darin zu verbessern, und einige Zusätze dazu zu machen. Indessen weiß ich es wohl, daß nicht alle meine Leser so wie dieser Gelehrte von meiner Arbeit urtheilen werden. Wenn man blos für Gelehrte schreibt und Sachen vorträgt, welche über den Horizont der Anfänger sind: so wird man gemeiniglich glücklicher Weise von den kleinen Gelehrten nicht bemerket, die Urtheile der wahren Gelehrten aber können einem Schriftsteller allemahl nützlich seyn, selbst in dem Fall, wenn sie ihn tadeln. Wenn man hingegen Compendien und Anfangsgründe von Wissenschaften schreibet: so wird man von den grossen Gelehrten selten bemerket, aber man ist den Critiken selbst der Schüler und einer Menge von Halbgelehrten ausgesetzt, welche, indem sie durch Eigendünkel ersetzen, was ihnen an gründlicher Einsicht fehlet, auf den Ruhm alles zu wissen Anspruch machen, und gemeiniglich nur gar zu viel Trieb empfinden, alles zu beurtheilen. Ich sehe in der That eine Menge von Einwürfen voraus, welche von solchen gegen mein Buch werden gemacht werden, es würde mir leicht seyn, viele davon anzuführen, um diejenigen, die sie machen werden, der Mühe zu überheben sie zu erfinden, und noch leichter, darauf zu antworten; aber ich kann ihnen leicht die Freiheit lassen, ein geringes Schulbuch zu tadeln, und sie werden mir dafür diejenige lassen, ihren Tadel zu verachten. Jedoch eines einzigen Einwurfs, den ich gewiß zu erwarten habe, muß ich Erwehnung thun.

Da dieses Buch nur für solche, welche erst anfangen etwas zu lernen, geschrieben ist: so möchte der scheinbarste und erheblichste Einwurf, der mir gemacht werden könnte, wol dieser seyn, daß darinnen vieles vorkomme, welches überhaupt für einfältige Kinder oder, was ich noch mehr besorge, gar für Lehrer derselben zu hoch und zu schwer sey. Ich bin fast geneigt, dieses ganze Vorgeben zuzugeben, ob ich gleich die Folge leugne, die daraus hergeleitet werden soll, und nur diejenigen, die mir dieses vorwerfen, zu fragen: ob diese Unfähigkeit, ein teutsches Buch, welches nur die ersten Anfangsgründe einiger Wissenschaften enthält, zu verstehen, der menschlichen Vernunft eigenthümlich, ob die Schwierigkeit sie zu heben unüberwindlich sey, ob die Kinder nicht weitere Einsichten und bessere Ausdrücke derselben lernen sollen, blos deswegen, weil sie so unglücklich sind, die einen noch nicht zu haben, und die andern noch nicht zu verstehen, und ob sie immer dumm bleiben sollen, weil sie es einmahl sind, und endlich ob man es aus richtig angestellten Versuchen wissen könne, daß die Jugend keines bessern Unterrichts fähig sey, als sie bisher in vielen Schulen gehabt hat. [...]

Ich habe nicht für nöthig gehalten, die Bücher, deren ich mich bey der Ausarbeitung dieses Lehrbuches bedienet habe, anzuzeigen, weil das meiste, was darin vorgetragen ist, in hundert bekannten Schriften jedoch zerstreuet gefunden wird, und weil es den Lehrern sowohl, die dieses Buch brauchen werden, als ihren Schülern, die ohnedem keine Bibliothecken haben, gleichgültig seyn kann, welche von diesen ich wirklich nachgeschlagen habe. Bey den fünf ersten Capiteln zog ich andere Bücher gemeiniglich alsdenn erst zu Rathe, wenn ich geschrieben hatte, was ich für gut fand; bey den drey letztern aber war ich genöthiget mehr Auszüge zu machen, doch habe ich die Eintheilungen geändert, wo es mir nöthig schien, und mich nie an ein Buch allein gebunden.

Es ist dieses Lehrbuch vermuthlich nicht zu groß dazu, daß es in einem halben Jahre durchgegangen werden kann, wenn man über die sechs ersten Capitel in vormittägigen, über die beyden letztern aber in nachmittägigen Stunden lehren, und auf jedes der erstern einen Monath, auf jedes der letztern aber ein Viertel-Jahr anwenden will. Die Lehrer werden wohl thun, wenn sie zuerst die vorangesetzten Tabellen durchgehen, auch hernach bey der Erklärung des Buchs selbst ihre Schüler immer auf dieselben zurückführen, und bey dem Anfange jeder Stunde das Stück der Tabelle, wozu die Fragen gehören, die erkläret werden sollen, mit den Anfangsbuchstaben an eine Tafel anschreiben wollen. Die längern Antworten der Fragen hat der Lehrer in mehrere Fragen zu zergliedern, die dunklern Wörter aber und den Kindern ungewohntere Ausdrücke durch bekanntere zu erklären: überdem wird derselbe, wo es nöthig ist, Exempel beyfügen, die Anwendung der vorgetragenen Lehren nebst den Vortheilen, welche man von ihrer Einsicht haben kann, anzeigen, und Anmerkungen machen, welche sich auf den Ort, wo die Schule ist, und die besondern Umstände derer, die unterrichtet werden, beziehen. Verschiedene Fragen, z.E. die mehresten von der Gelehrten-Historie, sind nur mit solchen Schülern durchzugehen, welche künftig Gelehrte werden sollen. Einige Sachen, davon in dem Buche Nachricht gegeben wird, z.E. einige physikalische Experimente, das Feldmessen, die geometrische Körper, ferner einige der vornehmsten Sterne, verschiedene Kräuter, Steine u.d.gl. sind den Schülern zu zeigen, woraus Ermunterungen und Belohnungen des Fleisses gemacht werden können. Die meisten vorgetragenen Lehren sind so beschaffen, daß es ausser dem Nutzen, den sie haben können, sehr vergnügend ist sie zu wissen, es werden in der That wenige Schüler, selbst von dem niedrigsten Stande, nicht wißbegierig genug seyn, sie lernen zu wollen. Es wird daher dem Lehrer, wenn er sonst die Kunst zu unterrichten verstehet, nicht viel Mühe kosten, sich aufmerksame Schüler zu verschaffen. Es wird nicht nöthig seyn, vieles aus dem Buche auswendig lernen zu lassen, am wenigsten sind die vielen Nahmen und Jahrzahlen in dem siebenten Capitel zum auswendig lernen, sie sollen hauptsächlich nur dazu dienen, daß die Schüler, wenn sie künftig historische Schriften lesen, dieses ihr erstes Lehrbuch nachschlagen können, um daraus zu ersehen, in welche Zeiten und in welchen Zusammenhang mit der allgemeinen Geschichte der Welt die Begebenheiten gehören, davon sie in solchen Schriften ausführlichere Nachrichten vorfinden. Eben so ist in dem letzten Capitel eine Menge von Städten blos deswegen angezeiget worden, damit die Schüler solche theils in den Landcharten aufsuchen, theils, wenn von denselben in den Zeitungen etwas gemeldet wird, sie in dem Buche nachschlagen können, um dadurch nur zu erfahren, in welchen Ländern sie liegen. Ich habe es gantz den Lehrern überlassen müssen, von den Lebensumständen der in der Historie angezeigten Regenten und berühmten Leute, und von den Merkwürdigkeiten der in der Geographie angeführten Städte nähere Nachrichten aus andern Büchern bey dem Unterrichte selbst zu erzählen, wenn sie es nöthig finden.

Der gütige Gott wolle diejenigen, welchen das Amt anvertrauet ist, die Jugend zu erziehen und zu unterrichten, tüchtig und willig machen, diese wichtigen und heilsamen Beschäftigungen, welche einen so großen Einfluß in die Wohlfahrt des Staats haben, und an welchen nach der Versicherung unsers Heilandes selbst die Engel im Himmel Antheil nehmen, also zu verrichten, daß ihre Bemühungen zur Verherrlichung seines Nahmens und zum Vortheile des menschlichen Geschlechts gereichen, und sie in der Ewigkeit noch reichliche Früchte und selige Belohnungen derselben geniessen mögen.

28 | Johann Adolph Schlegel[125], Auszug aus der alten Geschichte zur Unterweisung der Kinder. Nach dem Französischen der Frau le Prince de Beaumont. 4 Bände. Leipzig: Weidmann & Reich 1766.

Der große Nutzen der Geschichtskunde ist so unläugbar, so augenscheinlich, daß denselben wohl niemand leicht streitig machen wird. Vornehmlich verdient die Erlernung dieser Wissenschaft der Jugend angepriesen zu werden, und sie sollte schon von ihren zartesten Jahren an einen vorzüglichen theil ihrer Beschäfftigungen ausmachen.

Gemeiniglich aber wird dieser Vorzug einer grammatischen Unterweisung in abgestorbnen Sprachen zugestanden, welche bey dem gewöhnlichen Unterrichte so viel Zeit erfüllet, fast möchte ich sagen, raubet, daß für die Historie, die Geographie, und andere den Fähigkeiten der Kinder angemeßne Kenntnisse nur wenig Stunden übrig bleiben. Ja auch die wenigen dazu ausgesetzten Stunden, dienen größtentheils mehr, den Schein zu behaupten, daß man dieselben nicht ganz vernachlässige; als daß man sichs wirklich mit ganzem Eifer angelegen seyn ließe, sie auf die beste Art dazu anzuwenden. Man treibet sie fast mit eben der Trockenheit, als die Sprachen; man ist nur besorgt, daß Gedächtniß der Kinder mit vielen Namen und Jahrzahlen anzufüllen; man läßt sie auswendig lernen, was sie gar nicht oder doch nur zur Hälfte verstehen; kurz, man verfährt bey der Unterweisung der Kinder gemeiniglich nicht anders, als ob man sichs zur Absicht vorgesetzt hätte, die ihnen angebohrne Lernbegierde zu ersticken, und mit den ersten Kenntnissen, die man den Kindern beybringt, zugleich einen gänzlich Ekel am Lernen in ihre Gemüther zu pflanzen. Und leider ist auch dieß öfters die unglückliche Frucht davon.

[…] Die Historie wird selbst in diesen Jahren nicht nur ein anständiger Zeitvertreib, sondern gleichfalls ein nützlicher Unterricht für sie seyn. Was könnte sie besser vorbereiten, die Autoren mit Lust zur Hand zu nehmen, als wenn sie von der darinnen enthaltenen Geschichte schon einen Vorgeschmack erhalten haben? Zudem ist die Geschichte gleichsam das Magazin der Kindergelehrsamkeit; es ist ihre Philosophie, ihre Logik, ihre Moral, ihre Politik.

An der Geschichte, wenn sie auf die rechte Art mit ihnen getrieben wird, können sie gut die Kräfte ihres Verstandes prüfen, entwickeln, wohl gebrauchen lernen; die Einbildungskraft zu lebhaften Vorstellungen anfeuern; das Gedächtniß auf eine angenehmere Weise, als bey den Sprachen, beschäfftigen; den Witz[126] in Vergleichung ähnlicher Begebenheiten schärfen; ihre Urtheilskraft zu richtigen Einsichten in die Güte, Weisheit, Anständigkeit dieser oder jener That anführen.

Die Geschichte ist auch so gewiß die rechte eigentliche Sittenlehre der Kinder; so gewiß Exempel besser unterweisen, als Lehrsätze. Und wenn hier der heiligen Geschichte, die auch aus dieser Ursache von der göttlichen Weisheit zu einem so beträchtlichen Theile der Offenbarung ersehen worden, allerdings der Vorzug gebühret; so wird doch gleichfalls die Profanhistorie von großer Brauchbarkeit seyn. Auch sie wird dienen, die gute Anlage zur Tugend, die freilich lediglich von dem Unterrichte in der christlichen Religion auf eine gründliche Art zu erwarten steht, weiter auszu-

125 Johann Adolph Schlegel (*1721; †1826): Lehrer an einem Gymnasium zur Überbrückung der Wartezeit für ein Pfarramt, Pastor an der Marktkirche in Hannover, Generalsuperintendent in Harburg. Er ist auch Verfasser der Vorrede. – Die einzelnen Bände tragen keine eigenen Titel. Jeanne-Marie de Beaumont (1711-1780).

126 Scharfsinn.

bilden; das Löbliche und Edle pflichtgemäßiger Thaten ihrem Herzen fühlbar zu machen; und ihnen den der Tugend so zuträglichen Abscheu von aller Bosheit frühzeitig einzupflanzen, daß er tiefe Wurzeln schlage. Ich achte es für eine sehr gefährliche Methode, junge Gemüther vor Lastern zu verwahren, wenn man sie in einer gänzlichen Unwissenheit derselben zu erhalten sucht. Was wird dann aus ihnen werden, wenn sie nun die Welt betreten, und so wenig darauf vorbereitet sind? Selbst das Neue wird ihnen an den Lastern zum Fallstrick gereichen. Aber in der Geschichte hat man das beste Mittel, sie mit den menschlichen Lastern ohne Schaden bekannt zu machen. Hier verlieren die Beyspiele des Bösen ihre Reizungen, ihre Kraft, zu verführen; denn hier erscheinen sie zugleich, und fast in eben demselben Augenblicke, mit ihren unseligen Folgen, welche die natürliche Strafe derselben waren. Auch wenn das Laster bis ans Ende glücklich blieb; so findets doch wenigstens hier in der Schande, womit es die Geschichte noch nach so vielen Jahrhunderten brandmaalt, seine Strafe.

Nicht weniger wird die Geschichte die bequemste Gelegenheit darbieten, den Kindern richtige Begriffe von dem Weltlaufe, von der bürgerlichen Gesellschaft, von ihren Einrichtungen, Vortheilen, Obliegenheiten, von dem Verhältnisse der Reiche unter einander, von Bündnissen, Kriegen, Friedensverträgen und dergleichen beyzubringen. Und wer erkennet nicht, wie viel diese Kenntnisse zu ihrem Besten beytragen, wenn sie nicht bloß für die Studierstube, sondern gleichfalls für die Welt brauchbar gemacht werden sollen?

Endlich ist es ein gegründeter Ruhm der Geschichte, daß sie der Religion keine geringen Dienste leistet. Denn was ist die ganze Weltgeschichte anders, als eine Geschichte der göttlichen Vorsehung? Was anders, als der faßlichste und gründlichste Unterricht von derselben? Es ist leichter und natürlicher, und selbst Kinder sind, wenn ihnen einige Hülfleistung dabey geschieht, nicht unfähig dazu, von Begebenheiten lehrreiche Sätze zu abstrahiren, als umgekehrt abstracte Sätze, die durch Exempel nicht erläutert wären, auf einzelne Fälle anzuwenden. Und was könnte denn wohl für die Nothwendigkeit und Wohlthätigkeit der christlichen Religion ein dringenderes Zeugniß ablegen, als die der Vernunft so anstößige und doch so allgemeine Abgötterey der heidnischen Völker; ihr blinder Aberglaube; die Mangelhaftigkeit ihrer Gesetze; die Dürftigkeit der so hochgerühmten Einrichtung eines Lykurgs[127]; die unfruchtbaren Bemühungen ihrer Weltweisen, die Welt zu bessern; die oft selbst durch obrigkeitliches Ansehen[128] begünstigten Gräuel, die frey unter ihnen herrschten? Was könnte für die Wahrheit und Göttlichkeit der christlichen Religion einen gemeinnützigern, kunstlosern, und doch augenscheinlichern Beweis darbieten, als die wunderbare Ausbreitung und Erhaltung der christlichen Religion? Welch ein so mannichfaltiger, so weit ausgebreiteter Nutzen, den die Historie schaffen kann!

Aber wenn sie ihn wirklich schaffen soll, so ist freylich dazu erforderlich, daß sie mit Geschmacke getrieben werde; und, nach meinem Ermessen, muß aller Unterricht, welcher der Jugend ertheilt wird, mit Geschmacke verbunden seyn. […]

Zu einer solchen Absicht sind die gewöhnlichen historischen Compendien in der That ganz unnütze. Denn was kann dem Verstande oder dem Herzen für Vortheil daraus erwachsen, wenn ich alle mächtigern Reiche in der Ordnung, wie sie auf einander gefolgt sind, kenne; wenn ich die Länge ihrer Dauer genau bestimmen kann; wenn ich

127 Sagenhafter Gesetzgeber Spartas.
128 Zusehen, Billigung.

die Anzahl, Abstammung, Ordnung ihrer Regenten weis; und wenn ich auch davon unterrichtet bin, zu welcher Zeit hier eine Schlacht geliefert, dort ein Land erobert worden? Das alles ist noch nicht einmal der Umriß des Gemäldes; es ist nur die Tafel, darauf das Gemälde aufgetragen werden soll. Es fehlt das Wesentlichste; Charaktere, Beschreibungen, Entwickelungen von den Ursachen und Folgen einer Begebenheit, politische und moralische Betrachtungen, oder doch eine geschickte Anleitung dazu. Was sollen nun wohl die gewöhnlichen Einleitungen in die Geschichte leisten können, wenn sie, bey allen diesen Mängeln, doch wohl überdieß den Fehler haben, daß sie durch eine platte Sprache, (in der falschen Meinung, als ob man dadurch allein Kindern faßlich werden könne,) die Denkungsart derselben frühzeitig verderben? […]

Es ist einer von den großen Vorzügen dieses Werks, daß es alles, was bei einer Geschichte in Betrachtung kömmt, das Nothwendige, das Nützliche, das Anmuthige mit einander verbindet; und auch das rechne ich zu seinen Vorzügen, daß es solches alles, von einander abgesondert, darlegt; jedem seine gebührende Rangordnung anweist; jedem sein gehöriges Maaß bestimmt. Geübte Lesen können es nicht wohl vertragen, wenn man bey ihrer Unterweisung so offenbar zu Werke geht; die Miene eines Lehrers so unverholen an sich nimmt. Man soll sie unterrichten, ohne sichs merken zu lassen; man soll ihrem Verstande nicht alle Gelegenheit, selbst beym Lesen geschäftig zu seyn, hinwegnehmen. Aber bey der Unterweisung der Kinder würde eine solche Behutsamkeit übel angewandt; mehr schädlich als nützlich seyn. Sie müssen, wenn sie nicht aufs Ungewisse herumirren sollen, an der Hand geleitet werden.

Dem Nothwendigen gebühret der erste Platz; und dieß macht auch hier bey jeder Lection den Anfang. Jedesmal ist es doppelt vorgetragen, zuerst in Fragen, und dann in einer zusammenhangenden Erzählung. Fragen, wenn man sie nur nicht bloß auswendig lernen läßt, sondern lieber durch eine öftere Wiederholung dem Gedächtnisse eindrückt, sind die bequemste Methode zur Einkleidung des Trocknen in der Geschichte; dergleichen die Namen der Personen und Oerter, oder genealogische, geographische, und chronologische Bemerkungen sind. Sie helfen die Trockenheit mildern oder verdecken, und die Erlernung erleichtern. Aber in der Geschichte alles bloß in Fragen zu fassen, würde aus verschiedenen Gründen nicht rathsam seyn. Die Kinder würden sich dadurch verwöhnen, die ihnen in den Mund gelegten Antworten nur immer als abgesonderte Stücke, die nichts mit einander gemein hätten, anzusehen. Sie würden dabey gar keine Anleitung bekommen, die Verbindung zwischen dem, was sie gefaßt, wahrzunehmen, und es selbst in dies Verbindung zu setzen. Sie würden auf diese Weise niemals erzählen lernen. Außer dem itzt angezeigten Vortheile, erhalten sie zugleich eine praktische Anweisung, einerley Sache auf verschiedne Art vorzutragen, einerley Begebenheit aus verschiedenen Gesichtspunkten zu betrachten. Die Verfasserin hat auch, durch Einmischung neuer Züge, oder durch Hinweglassung solcher, die schon in den Fragen umständlich genug angeführt waren, Wechsel genug in den Vortrag gebracht, daß von dieser Wiederholung kein Ekel zu befürchten ist.

Die nächste Stelle nimmt das Nützliche der Geschichte ein, das in verschiedne Betrachtungen gefaßt ist. Auch für diese ist solches gerade der schicklichste Ort; in einer durch historische Beyspiele erläuterten Sittenlehre, dergleichen ich gleichfalls für Kinder verfertigt zu sehen wünschte, für sie von vorzüglichem Nutzen hielte, würde der moralische Satz jedesmal voranstehen müssen. Aber es war hier nicht die Absicht, dergleichen zu schreiben; sondern die Kinder sollen bloß die Geschichte zu einem fruchtbaren Gebrauche anwenden, und Folgen, die dereinst, wenn sie die Welt betre-

ten, ihnen zu Statten kommen werden, daraus herleiten lernen. Hier ist dem Lehrer zwar vorgearbeitet, aber seiner eignen Geschicklichkeit noch genug übrig gelassen. Er muß zeigen, wie die Betrachtungen aus der Geschichte herfließen, oder doch den Kindern behülflich seyn, solches selbst zu finden.

Den Schluß jeder Lection machet das Anmuthige der Geschichte; und es ist, nach meinem Bedünken, ein glücklicher Einfall von der Verfasserinn, daß sie diese annehmlichern Vorfälle und Begebenheiten nicht ausführlicher niedergeschrieben, sondern nur mit ein paar Worten angezeigt, und der mündlichen Erzählung überlassen hat. Außerdem[129], daß durch eine ausführliche Erzählung derselben das Werk zu einer schreckhaften Größe angewachsen wäre; so wurde auch das Nothwendige und Nützliche unter dem Anmuthigen gleichsam vergraben worden seyn, daß es selbst von einem geübtern Auge kaum mehr hätte übersehen werden können. Aber sollten diese historische Züge ganz hinwegbleiben? Sie sind gerade das Reizendste in der Geschichte; dasjenige, was die Geschichte zur frühzeitigen Bildung des Geschmacks vorzüglich geschickt macht; dasjenige, was Kindern ein natürliches Recht auf eine baldige Erlernung der Geschichte giebt. Die geschickte Verfasserinn hat ein weises Mittel[130] zu treffen gewußt. Zugleich behält es der Lehrer in seiner Gewalt, dieser kleinen Geschichtchen nach Befinden mehr oder weniger zu erzählen; jetzt die Aufmerksamkeit der Lehrlinge durch die Erzählung derselben zu belohnen; jetzt aber durch ihre Verweigerung die Unachtsamkeit oder Saumseligkeit der Kinder auf die empfindlichste und zuträglichste Art zu bestrafen. Und noch ein wichtiger Vorteil von dieser Methode ist, daß der Lehrer dadurch zugleich eine Gelegenheit erhält, seine Untergebnen auf die angenehmste Art in schriftlichen Aufsätzen zu üben, durch welche sie so wohl ihre Gedanken frühzeitig fassen lernen, als auch in der Muttersprache sich fester machen. […]

29 | Ludwig Wilhelm Stuckert[131], Geschichte der preußisch-brandenburgischen Staaten. Zum Gebrauch der Evangelisch-reformirten Realschule zu Breslau. Breslau: Meyer 1769.

Es ist nicht die Auctorsucht, die mich zur Ausarbeitung dieses kleinen Werks angetrieben hat. Ich hoffe, meine Leser werden so gütig sein, und mir dieses auf mein Wort glauben, obgleich nichts gewöhnlicher ist, als in den Vorreden zu lesen: Nicht um eitler Ehre willen – nicht um meinen Namen gedruckt zu sehen – und doch ist diese Ehre, dieser gedruckte Name öfters die Hauptursache, warum dieser, oder jener die Feder ergreift. Ich hoffe um so viel eher in diesem Stück ein günstiges Urtheil von meinen Lesern zu erlangen, wenn ich die Ursache, die mich zur Ausarbeitung dieses Buches bewogen haben, anzeige.

Die preußische Geschichte wird ewig eine der grösten Geschichten bleiben. Sie ist dabei die Geschichte meines Vaterlandes. Sollte ich also wohl Tadel verdienen, daß ich meinen Landleuten ein Buch darbeite, worinn sie mit wenigen Unkosten und Zeitverlust das Hauptsächlichste nicht nur von der Mark Brandenburg, sondern auch

129 Abgesehen davon.
130 Ausgewogenes Maß.
131 Ludwig Wilhelm Stuckert (Biographie nicht ermittelt): Lehrer an der Evangelisch-reformierten Realschule in Breslau, Prediger in Schwedt.

Preußen, Pommern, Magdeburg, Westphalen, Schlesien etc. gleichsam mit einem Blicke übersehen können?

Aber die Hauptursache steht auf dem Titelblatt „zum Gebrauch der evangelisch-reformierten Realschule zu Breslau“. Denn da die Lehreinrichtung bei dieser Schule es erfordert, daß jedesmahl nach geendigter allgemeiner Geschichte die besondere Historie des preußisch-brandenburgischen Staats vorgetragen werde, und hierzu ein bequemes Handbuch fehlte, welche nach unsrer Absicht mit Nutzen könnte zum Grunde gelegt werden; so wurde mir schon seit einiger Zeit aufgetragen, ein solches Handbuch aufzusetzen, welches ich mit desto größerm Vergnügen gethat habe, je mehr ich Erleichterung bei dem Vortrage dieser Geschichte daran hoffen konnte.

Nun sollte ich etwas von der Einrichtung dieses Buchs sagen, allein diese werden diejenigen schon sehen, die dieses Buch ganz durchzulesen würdigen. Ich setze nur dieses hinzu: ich habe mich sorgfältig von Unwahrheit, Partheilichkeit, panegyrische Lobeserhebungen der Regenten und andern Fehlern der Geschichte[132] gehütet. Ich habe nach meinen wenigen Kräften diese Geschichte praktisch und pragmatisch zu machen gesucht, und ich werde mich glücklich schätzen, wenn dieser erste Versuch, den ich bei meinen nicht geringen Schularbeiten gewagt habe, Kennern nicht mißfällt. Ich bitte um gütige Nachsicht meiner Fehler, und hoffe sie von billigen[133] Lesern. Sollte jemanden [!] diese Geschichte für ein Schulbuch etwas zu weitläuftig scheinen, der beliebe die Menge der Länder und Sachen zu bedenken, und daß es ein Vorurtheil sei, daß Schulbücher trocken sein müssen. […]

30 | Georg Friedrich Sebaldt[134], Kurze Einleitung in die Historie und Geographie als ein bequemes Lehrbuch für junge Anfänger in niedern Schulen, nützlich zu gebrauchen, und daher auf die leichteste Art entworfen. Nünberg. Felßecker 1770.

[in deutschen Bibliotheken nicht vorhanden]

31 | Anton Friedrich Büsching[135], Chronologischer Grundriß der allgemeinen Weltgeschichte. Zum Gebrauch der Gymnasien. Berlin-Leipzig: Eisfeld [2]1771.

Dieser Grundriß, ist zum erstenmal 1767, und zwar auf einem Bogen[136] also gedruckt worden, daß die sechs Tausende der Jahre der Welt, in fünf Columnen neben einander stunden, um desto leichter übersehen werden zu können. Dieses war allerdings bequem, es konnten aber die Schüler diese chronologische Tafel nicht gut mit sich führen, zumal wenn sie auf Pappe geklebet war. Da nun die erste Auflage, welche bloß für das unter meiner Aufsicht stehende Gymnasium, und die von demselben abhangende Schulen, bestimmt gewesen, schon lange abgegangen ist und gefehlet hat: so habe ich diesen chronologischen Grundriß der Universalhistorie, etwas erweitert, und zu einem Taschenbuch gemacht. Die Chronologie ist allemal die Grundlage der Historie, allein die Jahreszahlen werden nur alsdenn nach und nach dem Gedächtniß eingepräget,

132 Hier im Sinne von narration, also historischer Darstellung, aufzufassen.
133 Gerecht denkenden Lesern.
134 Georg Friedrich Sebaldt (*1736 in Heldburg, Franken; †18.5.1801 in Lauf): 1757 Studium in Altdorf, 1766 Rektor in Lauf. – Das Lehrbuch erschien 1780 in 3. Auflage.
135 Zu Büsching vgl. 1762.
136 D.h. mit einem Umfang von 16 Druckseiten.

wenn sie durch merkwürdige Begebenheiten bezeichnet werden. Man muß also beyde beständig mit einander verbinden, und die studirende Jugend bald fragen, in welchem Jahre sich eine gewisse Begebenheit zugetragen habe? bald Zahlen von Jahren nennen oder an die Tafel schreiben, und erforschen, ob sie wisse, was in denselben merkwürdiges geschehen sey? Ich habe nach vielfältigen Versuchen gefunden, daß die ganze Weltgeschichte am bequemsten nach Millenariis abgetheilet werde. Sie zerfällt also in sechs Haupttheile. Von einem jeden wird erst ein allgemeiner Begriff gegeben, und alsdenn macht man die einzelnen großen Merkwürdigkeiten derselben bekannt. Es ist schon viel, wenn die Lehrlinge wissen, in welches Tausend der Jahre der Welt, eine gewisse grosse Begebenheit gehöre, und die genauere Bestimmung der Zeit lernen sie nach und nach. Wenn die Lehrer, welche diesen Grundriß gebrauchen, die sechs großen Abtheilungen kenntlich gemacht, und eingeschärfet haben, fangen sie an, die Geschichte einzelner Staaten abzuhandeln. Sie finden den Anfang, die wichtigsten Veränderungen, und von den alten auch den Untergang derselben, unter ihren Jahrzahlen angeführet, und lehren ihre Schüler dieselben aufsuchen und nennen. Z.B. Die Perioden der römischen Geschichte, trift man unter den Jahrzahlen 3223, 3471, 3949, und nach Jesu Geburt, 395, 476, 800, und 1453 an. Die Perioden der alten Geschichte Egyptens, zeigen sich im zweyten Millenario, woselbst der Anfang des Reichs vorkommt, und unter den Jahrzahlen 3447, 3627, 3653. Die Lehrer müssen sich die Geschichte der Staaten aus den besten historischen Werken entwerfen, und diesen chronologischen Grundriß daher zum Leitfaden gebrauchen, der ihren Zuhörern hinlänglich ist, um sich von der Universalhistorie einen Begriff zu machen. Es müssen aber die Lehrer nicht irre werden, wenn sie finden, daß dieser Grundriß, von den historischen Werken, welche sie zur Hand haben, in Ansehung der Jahrzahlen und Meynungen, abweicht. Diese Unvollkommenheit der menschlichen Erkenntnis, ist nicht völlig zu heben. Ich halte in Ansehung der Geschichten vor des Herrn Jesu Geburt, D. Haubers[137] biblische Zeitrechnung, für den besten Wegweiser, weil sie sich auf vieljährige und scharfsinnige Untersuchungen des gelehrten Manns gründet, und mit der heiligen Schrift am genauesten übereinstimmet. Gewisse einzelne historische Meynungen, welche sich in meinem Grundriß zeigen, sind in Büchern bestätiget worden, die hier anzuführen zu weitläufig seyn würde. Das angehängte Register dienet dazu, daß Namen und Begebenheiten leichter gefunden werden können.

32 | G. F. S. Latzer[138], Kurzgefaßtes historisches Hand-Buch aus der allgemeinen Welt-Geschichte von dessen[139] Erschaffung bis auf gegenwärtige Zeiten, Zum nützlichen Gebrauch einer akademischen Jugend. Würzburg: Blank 1772.

Die Welt-Geschichte wurde zu allen Zeiten von Erfahrniß-Kündigen für eine der besten Lehr-Meisterin angesehen, bey welcher sich alle Stände, vorzüglich aber die Große der Welt zur Beherrschung ihrer Staaten die diensamste Lehr-Sätze aussonderen können. Der Krieges-Held so wie der Staats-Mann findet darinnen verschiedene zur Nachahmung reitzende Beyspiele. Jener siehet auf den Schlacht-Feldern eines Octa-

137 Eberhard David Hauber, Biblische Zeitrechnung: aus den eigenen Worten der Schrift oder natürlich daraus gemachten Schlüssen. Kopenhagen / Leipzig: Ackermann 1753.

138 G.F.S. Latzer. – In Bamberg tätig, vielleicht Jurist. Auf dem Titelblatt vermerkt: „Mit Erlaubniß der Obern“.

139 Recte: deren.

vius Augustus so viele Proben, als aufgesteckte Sieges-Zeichen, daß, und wie man denen auch an Stärke überlegene Heer-Schaaren mit einer gleichwohlen geringeren Macht widerstehen, und ganze Städte und Provinzen von Empörungen und bevorstehenden Veränderungen erretten könne. Dieser bemerket in der Regierungs-Verfassung eines Trajanus und Titus Weisheit, Lieb und Frömmigkeit, als die erforderliche Grund-Veste, worauf die Wohlfart eines Staats aufrecht erhalten, und die Seele eines Regenten vermögend wird, die gegen ihn aufstehende Völker von dem lärmenden Waffen-Grif sogleich wiederum zu den Fried-nährenden Pflichten des schuldigen Gehorsams geschickt zu biegen. Endlich erkennen beide aus diesem die Möglichkeit, daß Staats-Klugheit und Heldenmuth in einem jeden hohen Geiste vereinbart seyn könne.

Da also die Geschichte noch ferner die Handlungen der Menschen gleichsam auf einer offenen Schau-Bühne ohngeschminket vorstellet, so kann sie andurch als eine Schule der Sitten betrachtet werden, in welcher die reitzende Gestalt der Tugend, und die Abscheulichkeit der Lastern vorgebildet wird; denn will man wissen, was eine Schandthat für Folgen hat, wie abscheulich die Grausamkeit, wie angenehm und werth die Gütigkeit, und wie der Zustand der Menschen der Veränderungen unterworfen? Die Geschichte lehret dieses ohne Verstellung. Sie ist die große Lehr-Schule. Hierinn kann man einen Schiff-Bruch ohne allen Schrecken, eine Schlacht und Belagerung ohne Gefahr, die Regierungs-Art ohne Mühe und Kösten erlernen. Hier kann man die Ursachen des Anfangs, des Fort- und Untergangs aller Königreiche untersuchen. Sie ist es, so die Große der Welt, wenn sie auch bereits schon im verflossenen Welt-Alter der Verwesung in die Hände gefallen, bald im königlichen Purpur, bald an der Spitze ihres Heeres allzeit sieg- und gloreich vorstellet. Sie ist es, so gleichsam in einer theatralischen Scene nun einen auf dem glänzenden Schooße des günstig- und reitzenden Glückes ruhenden Crösus, dann wiederum einen sich über das widrige Geschicke beklagenden Codrus aufführet, uns andurch mit dem atheniensischen Solon belehrend, daß niemand vor seinem Ende glücklich zu nennen seye. […]

33 | Johann Christian Volz[140], Vorwort zu Johann Georg Essigs Kurze[r] Einleitung zu der allgemeinen und besondern Welthistorie. Stuttgart: Mezler [10]1773.[141]

[...] In dem zweiten Theile dieses Buches betrifft die Hauptveränderung die Historie der besonderen Staaten unseres Teutschen Reiches. Man zweifelt wol nicht mehr

140 Johann Christian Volz (*4.6.1721 Dettingen b. Kirchheim/Teck; †27.5.1783 Bebenhausen): 1734 Studium in den Klöstern Bebenhausen und Blaubeuren, 1740 Magister in Tübingen, 1746 Repetent und Hauslehrer in Tübingen, 1748 Vikar, gleichzeitig Professor für angewandte Mathematik und Dichtkunst am Hzgl. Gymnasium in Stuttgart, ab 1754 für Mathematik und Geschichte, 1774 Rektor und Pädagogiarch der Lateinischen Schule, Beisitzer bei der Württembergischen Kommerziendeputation, 1783 Prälat in Bebenhausen, Mitaufseher des Hzgl. Münzkabinetts und der Hzgl. Öffentlichen Bibliothek, Mitglied der Teutschen Gesellschaft in Göttingen, der Kurbayerischen Akademie der Wissenschaften in München, des Kgl. Instituts der historischen Wissenschaften in Göttingen und der Hzgl.-Württembergischen Akademie der Schönen Künste.
Vgl. 3 (Essig 1707).

141 In fünfter Auflage ist das Werk von Vitus Friedrich Weihenmaier herausgegeben worden, unter dem Titel: Johann Georg Eßichs Kurtze Einleitung zu der allgemeinen weltlichen Historie: mit einer Zeit-Rechnung und Erd-Beschreibung . Stuttgart: Metzler 1746.

daran, daß die nähere Kenntnis der Vaterländischen Geschichte die vorzüglichste Aufmerksamkeit des Bürgers, des Gelehrten, und des Geschichtforschers auf sich ziehen müsse. Ich habe also geglaubt, es würde dieser Einleitung zu keinem Vorwurfe gereichen, wenn die Entstehung und Bildung unserer Teutschen Staaten, und ihre erlittene Veränderungen, samt den Reihen der Regierenden Häupter in denselben, hier vollständiger, als vormals geschehen war, ausgeführt erscheinen würden. [...] In der Historie der übrigen europäischen Staaten, sind, ausser den Fortsetzungen bis auf unsere Zeiten, nicht viele erhebliche Zusätze hinzugekommen; doch habe ich, in der russischen Geschichte, die seit kurzem bekannt gewordene Verbesserungen genutzet, und insonderheit die itzt erst deutlich entwickelte Eroberung des weiten Sibiriens kürzlich mit einzubringen gesuchet. Noch habe ich gewaget einen ganz neuen Anfang, unter dem Namen eines Grundrisses der vornehmsten Staaten der übrigen Welttheile, beyzufügen. Seitdem, sonderlich in unserem Jahrhunderte, die Geschichte von so vielen gelehrten Männern immer glücklicher bearbeitet, und man auch Quellen der Geschichte von den entlegensten alten und neuen Völkern einiger massen habhaft worden ist: hat dieser Theil der Historie nicht allein eine ganz andere Gestalt erhalten, sondern ist auch viel interessanter geworden, als man sich ehemals, aus Unwissenheit derselbigen vorgestellt hatte. Man ist itzt überzeugt, daß der Zweck warum man die Geschichte studiert, auch bei der Historie solcher Völker erhalten werde, die wir als Barbaren ehemals unserer Aufmerksamkeit nicht würdig hielten, daß Tugend und Laster, Klugheit und Thorheit so weit ausgebreitet sind, als Adams Nachkommen auf dem Erdboden wohnen, und daß nicht nur Griechen und Römer, oder wir Europäer, grosse Fürsten und Privatmänner aufführen können. [...]

Hier könnte ich nun meine Vorrede schließen. Es wird aber, wie ich hoffe, erlaubt seyn noch etwas von meinen Gedanken, über den Plan dieses Buches zu sagen. Die erste Anlage[142] derselben ist, wie bekannt, nach der Methode von den vier so genannten Monarchien[143] gemacht worden, welche heut zu Tage theils veraltert ist, theils von vielen als unschicklich angesehen wird. Das kann ich nun, ohne das Buch ganz umzuschmelzen, oder eigentlicher zu sagen, ohne ein neues zu schreiben, freylich nicht ändern. [...] Es war ehemals eine allgemein angenommene Sache, daß man die Universalhistorie, in die Abhandlung der so genannten vier Monarchien zusammen fassen müsse: und es ist eine gar kurze Zeit, seit dem man schärfer über den Plan einer systematischen Universalhistorie nachgedacht, oder wenigstens dergleichen Gedanken öffentlich in Schriften bekannt gemacht hat. Indessen stehe ich doch in der Meynung, es könne diese Einleitung in die Universalhistorie, wenn sie im Ganzen genommen wird, wie bisher, also auch fernerhin mit Nutzen zur Grundlegung in dieser Wissenschaft gebrauchet werden. Man mag sich die Universalhistorie als ein wohlgeordnetes System, nach einem scharfsinnig ausgedachten Episoden-Plan, oder andern feinen Grundrisse, oder als ein Aggregat aller Specialhistorien vorstellen: so wird diese Einleitung für Anfänger noch allemal ganz wohl dienlich seyn können. Wenn man das erste Buch unserer Einleitung, als eine Vorgeschichte ansehen will, die dasjenige was von den ältesten Weltzeiten, aus der einzigen zuverlässigen Quelle, der H.[eiligen] Schrift, geschöpfet werden kann, enthält: so wird der Anfang allemal damit gemacht werden müssen, ehe man auf die Geschichte derjenigen Völker kommt,

142 Auflage.

143 Entsprechend der Reiche-Lehre im Buch Daniel.

die man aus den Profanscribenten herholen muß. [...] Die vier so genannten Monarchien, wenn man nicht weiter damit heruntergehet, als bis auf den Untergang des Römischen Kaiserthums in den Abendländern, geben doch keinen so untauglichen Plan einer allgemeinen Weltgeschichte ab. [...] Dehnt man aber die vierte Monarchie weiter aus, und läßt solche bis auf unsere neueste Zeiten herablauffen: so muß ich freylich gestehen, daß es alsdann nicht mehr thunlich sey, das ganze weitläuftige Gewebe unserer neuern Staaten- und Völker-Geschichte füglich in die Historie des so genannten Römischen Kaiserthums einzuflechten. Allein dieses ist auch bey einer andern Anlage kaum möglich zu bewerkstelligen. Es bleibt also am Ende doch fast nichts übrig, als sich an ein Aggregat der Specialhistorien zu halten. Wenn man nun in dieser Einleitung das, was nach der Theilung des Alt-Römischen Reiches, in dem ersten Theile, als der so genannnten Universalhistorie, folget, als Specialhistorie, von den Byzantischen, Türkischen, Fränkischen und Teutschen Kaiserthum ansehen will, und wenn man den zweyten Theil, der die besondere Historie von den Europäischen Staaten, und den vornehmsten Reichen der übrigen Welttheile enthält, zugleich damit verbinden will: so wird ein für Anfänger ziemlich hinlängliches Aggregat herauskommen, das die Stelle einer Universalhistorie vertreten kan. Freylich wird ihm die aus der Einheit des Ganzen und aller Theile entspringende höhere Schönheit mangeln: allein ein Anfänger, der dieses wohl erfaßt hat, wird vielleicht nachher, mit weniger Mühe, und einer stärkeren Empfindung der Schönheiten, den kunstmässigen Plan einer Historie einzusehen im Stande seyn. [...]

34 | Ludwig Adolph Baumann[144], Kurzgefaßte Geschichte der Kuhrmark Brandenburg, zum Gebrauch der Jugend auf Schulen. Brandenburg: Halle 1773.

Die Geschichte des Vaterlandes ist ohnstreitig der Theil der allgemeinen Weltgeschichte, welcher verdienet, der Jugend auf Schulen ausführlicher als alle übrigen Theile derselben vorgetragen zu werden. Da man mir dieses gern zugeben wird, so habe ich nicht nöthig, den Beweis davon zu führen. Die Nothwendigkeit, bey historischen Vorlesungen einen kurzen Auszug zum Grunde zu legen, worinn die merkwürdigen Begebenheiten in gehöriger Ordnung und Zusammenhang kürzlich vorgestellet werden, erhellet eben so leicht. So viel ich weis, ist von der Geschichte unsers Vaterlandes kein für die Jugend recht brauchbarer Auszug vorhanden, und in den Lehrbüchern, in welchen die allgemeine Weltgeschichte vorgetragen wird, sind ihr nur so wenige Blätter gewidmet, daß die Erzählung derselben nothwendig zukurz und mangelhaft ausfallen muß. Da mein Amt mich verbindet[145], unserer Jugend, sowohl die Geschichte überhaupt, als auch insbesondere die Geschichte des Vaterlandes vorzutragen; so habe ich geglaubt, daß ich einen Theil meiner Muße nicht besser anwenden könnte, als wenn ich gegenwärtige kurzgefaßte Geschichte der Kuhrmark Brandenburg der Jugend zum Besten ausfertigte, welcher durch Bestimmung der Vorsehung mein Leben und alle meine Bemühungen gewidmet sind. [...]

144 Zu Baumann vgl. 21 (1762). – In 6. Auflage 1819 ist das Werk unter dem Titel erschienen: Kurzgefaßte Geschichte der Preußischen Monarchie bis auf den Kaiser Kongreß zu Erfurt und bis zum 31. März 1809.

145 D.h. verpflichtet.

Daß die Begebenheiten der letztern Jahre, welche wir zum Theil erlebt haben, etwas weitläuftiger vorgetragen sind, darf ich wohl nicht entschuldigen. Meine bey dieser Arbeit gehabte Mühe achte ich vollkommen belohnt, wenn sie auch nur einigen fleißigen Jünglingen die Erlernung der Geschichte ihres Vaterlandes erleichtert.

35 | Michael Ranft[146], Die Politische Historie von Thüringen, Meißen und Sachsen, welche der Sächsische Patriot aus den bewährtesten Nachrichten in XI Stücken der studirenden Jugend in möglichster Kürze aufrichtig erzehlet. Leipzig: Holle 1773.

[…] Ob es gleich auf dem General-Titel eine politische Historie von Thüringen, Meißen und Sachsen heißet, so sind doch deßhalben nicht drey, von einander abgesonderte, Geschichten darunter zu verstehen, sondern es ist die aneinander hangende Historie eines einzigen Hauses und Staats, so aber wegen der darinnen vorgegangenen Veränderungen verschiedene Landesfürstl. Namen und Titel bekommen. […] Damit alles, was der Sächsische Patriot[147] von diesem alten Durchl. Hause in seinem Werke anführet, desto leichter gefunden werden könne, hat man ein weitläuftiges Register darzu verfertiget, das dem Leser zu einem Repertorio dient. Die Begebenheiten in dieser Geschichte sind allerdings so merkwürdig und zugleich vor die andern deutschen Staaten so interessant, daß, da ich keinen wichtigen Umstand vorbey gelassen, ich hoffe, es werde dieses Werk von allen Liebhabern der politischen Historie, die nicht von Vorurtheilen eingenommen sind und sich an keine boshaftigen Spöttereyen und ungleichen Censuren übelgesinnter Journalisten kehren, mit Vergnügen gelesen werden. Es wird aber dem Leser nicht zuwider seyn, daß man sich genöthiget gesehen, einige Verbesserungen und Zusätze beyzufügen, weil in einer so reichen und fruchtbaren Geschichte, als die sächsische ist, stets etwas nachgeholet werden kann, wenn man in den alten Urkunden und Chroniken ein wenig genauer sich umsiehet. […]

36 | Anton Michael Zeplichal[148], Entwurf einer Weltgeschichte nach einer Chronologischen Tafel. Zum Gebrauche der Jugend. Breslau: Akademische Buchdruckerey 1774.

Kurze Vorbereitung zur Erlernung der Geschichte.

1. Was ist die Geschichte?

Die Geschichte ist im ausgebreitetern Verstande eine Sammlung geschehener Dinge, oder Begebenheiten; im engern Verstande ist sie eine gegründete Erzählung vorgefallener und merkwürdiger Begebenheiten.

2. Worin besteht das Gegründete einer Erzählung?

1) In der Vollständigkeit. Wenn nicht nur alle Begebenheiten, die zu einer jeden Art der Geschichte gehören, sondern auch alle Umstände, welche eine jede Begebenheit vollkommen verständlich und lebhaft vorzustellen nöthig sind, vorgetragen werden. 2)

146 Michael Ranft (*1700; †1774). – Das Lehrbuch erschien 1778 in 2. Auflage.

147 Selbstbezeichnung Ranfts.

148 Anton Michael Zeplichal (*13.5.1737 Trebitz (Mähren); †14.11.1806): Dr.phil.; aus ärmlichen Verhältnissen stammend, Studium der Philosophie in Sagan, der Mathematik in Schweidnitz, der Theologie in Breslau, 1753 Eintritt in den Jesuiten-Orden, 1764 Lehrer am Gymnasium in Schweidnitz, Vorsteher des Konvikts in Breslau, 1770 Professor der Mathematik und der Mineralogie an der Universität Breslau, 1774-1780 kgl. Preuß. Direktor der Universität zu Breslau und aller katholischen Gymnasien im Herzogtum Schlesien und der Grafschaft Glaz, Direktor des neu gegründeten kgl. Schuleninstituts in Schlesien, 1801 in den Ruhestand versetzt.

In der Verknüpfung. Wenn man die Begebenheiten mit denjenigen Dingen (Begebenheiten oder Umständen) verbindet, ohne welche sie nicht völlig begriffen werden können. 3) In der natürlichen Ordnung. Wenn die Ursache, warum irgend einer Begebenheit in der Erzählung ihr Platz angewiesen werde, entweder aus der Beschaffenheit der Begebenheit selbst, oder aus der Aehnlichkeit der Zeit, oder des Orts genommen wird. 4) In den Kennzeichen von der Gewißheit, oder wenigstens der Wahrscheinlichkeit der erzählten Begebenheiten. Wenn die Begebenheiten durch sichere Denkmäler und glaubwürdige Zeugnisse aus den Zeiten, da sie sich zugetragen haben, oder aus den nächstfolgenden, bekannt werden. Hierdurch unterscheidet sich eine Geschichte von den bloßen Sagen und Gerüchten, das ist: von mündlich fortgepflanzten, und meistentheils verfälschten Nachrichten, deren Urheber nicht bekannt sind, oder keinen Glauben verdienen. Ingleichen von der Fabel, welche Begebenheiten erdichtet; von der Prophezeiung, wo die Nachricht von der sich zutragenden Begebenheit früher erscheint, als diese selbst.

3. Was verstehet man durch merkwürdige Begebenheiten?

Solche Begebenheiten, welche auf die menschliche Glückseligkeit einen Einfluß haben, das heißt: welche eine große Veränderung in der Welt, wenigstens in einem Theile derselben, gestiftet haben; auch solche, in denen uns Beyspiele von ungemeiner Geschicklichkeit und Weisheit, von außerordentlichen Tugenden, oder Lastern dargestellet werden; überhaupt aber die zahlreichen Begebenheiten, welche die Menschen zu allen Zeiten nutzen können, um durch die Betrachtung derselben frömmer, aufgeklärter, geschickter zu werden.

4. Wie wird die Geschichte eingetheilet?

1) In Hinsicht des Gegenstandes, womit sie uns unterhält, wird sie eingetheilet in die a) Religionsgeschichte, b) bürgerliche Geschichte, c) Naturgeschichte.

Die Religionsgeschichte erzählet die mannigfaltigen Arten Gott zu erkennen und ihm zu dienen. Eine Art derselben ist die sogenannte biblische Geschichte.

Die bürgerliche Geschichte trägt solche Begebenheiten vor, welche die Menschen betreffen, entweder 1) sofern sie in bürgerliche Gesellschaften und Völkerschaften vertheilet, auch durch Gewohnheiten, Sitten und Gesetze vereiniget sind. Man nennet sie die eigentliche bürgerliche, die politische, die Civilhistorie, ingleichen die Weltgeschichte, wenn man den Inbegriff aller Menschen insofern sie nach ihren verschiedenen Gesellschaften und Ständen theils zugleich leben, theils aufeinander folgen, zum Gegenstand der Erzählung wählt. Oder 2) sofern der menschliche Verstand in der Erfindung, Bearbeitung und Anwendung der Wissenschaften und der Künste etwas Merkwürdiges geleistet hat. Sie heißt die Gelehrtengeschichte.

Die Naturgeschichte sammelt Nachrichten von dem Zustande und den Veränderungen aller natürlichen Dinge, als der Thiere, Pflanzen, Mineralien etc.

2) In Hinsicht der Art der Erzählung wird die Geschichte eingetheilet in die a) pragmatische (angewandte) Geschichte; wenn die Begebenheiten so, wie sie auf oder neben einander gefolget sind, mit solchen Merkmalen vorgetragen werden, daß sich daraus die Veranlassung, Ursachen, Absichten und Folgen derselben leicht begreiffen lassen. Bey der entgegen gesetzten Art des Vortrages heißet sie unpragmatisch (unangewandt). b) betrachtende Geschichte, wenn die Erzählung nicht schlechterdings geschieht, sondern Zusätze aus denselben geleitet, Beurtheilungen und Anmerkungen mit eingeflochten werden. Das Gegentheil gilt von der bloßen Geschichte.

3) In Hinsicht der Umstände, welche eine Begebenheit begleiten. Hieher gehören unzählig viele Arten der Geschichte; z.B. in Beziehung auf a) die Zeit: die alte, mitlere und neue Geschichte; b) der Weltgegend: die nordische, abendländische Geschichte etc.

5. Hat die alte, mittlere und neue Geschichte ihre bestimmten Gränzen?

Nein; sondern fast ein jeder Geschichtschreiber stellet sie nach seinem Gutdünken auf. Indessen hat die folgende Bestimmung ihre gute Bequemlichkeit:

1) Die alte Geschichte faßt den ganzen Zeitraum in sich, der vom Anfange der Welt bis zur Geburt des Herrn Jesu Christi verflossen ist; welches zum wenigsten 4000 Jahre ausmacht.

2) Die mittlere Geschichte erstreckt sich von der Geburt Christi, bis zum Ende des 14ten Jahrhunderts, nach der Zeitrechnung der Christen, das ist, bis zum Jahr 1400. Ein Zeitpunkt, da Europa anfängt, auf verschiedene Arten eine neue Gestalt zu gewinnen.

3) Die neue Geschichte geht von 1400 bis auf unsere Zeiten.

6. Werden diese großen Zeiträume nicht weiter abgetheilet?

Ja; man theilet sie insgemein in Alter (Perioden) ab. Die Anzahl dergleichen Alter ist gleichfals willkührlich. Sehr bequem lassen sich in der alten Geschichte 7 Alter, in der mittlern 5, und in der neuen 4 bestimmen.

7. Wie werden also diese Alter in der alten Geschichte abgemessen?

Das erste Alter nimmt seinen Anfang mit der Welt, und endiget sich bey der zu den Zeiten des Noah geschehenen Sündfluth; begreift folglich (nach des P. Petau Rechnung[149]) einen Zeitraum von 1656 Jahren.

Das zweyte erstreckt sich von der allgemeinen Ueberschwemmung, bis zu dem Auszuge der Israeliten aus Aegypten, welches eine Zeit von ungefehr 800 Jahren ausmacht. Nach der Uebersetzung der 70 Dollmetscher aber wären diese zwey ersten Zeitläufte um einige Jahrhunderte länger. Daher finden wir uns genöthiget, bey diesen ersten Zeiten, deren Rechnung ungewiß ist, uns mit unbestimmten Worten auszudrücken.

Das dritte Alter ist von ungefehr 778 Jahren. Es fasset den von dem Auszuge aus Aegypten, bis zur Erbauung der Stadt Rom verflossenen Zeitraum in sich, und Rom ist 748 Jahre vor der Menschwerdung Jesu erbauet worden.

Hier fänget die Geschichte an mehr Licht zu bekommen, und erfordert eigentlichere Zeitbestimmung. Derohalben wir kürzere Perioden machen, und die römische Zeitrechnung nach denen Jahren von dem Ursprunge Roms, in allem dem annehmen werden, was wir von der Historie der ältern Zeiten zu sagen noch übrig haben.

Mithin geht das vierte Alter von der Erbauung der Stadt Rom an, bis zu dem durch den Cyrus gestürzten Babylon, im Jahre 215 der Stadt Rom.

Das fünfte Alter erstrecket sich von dem Cyrus, bis zum Einbruche Alexanders des Großen in Asien, im Jahre 417 der Stadt Rom.

149 Gemeint ist wahrscheinlich Pater Denis Pétau [Dionysius Petavius] (1583-1652): französischer Gelehrter und Theologe; seit 1605 Jesuit; unterrichtete Rhetorik in Reims (1609), La Flèche (1613) und am Collège de Paris (1618); seit 1622 lehrte er „positive Theologie“; 1629 von Philip IV. als Lehrer für Kirchengeschichte nach Madrid eingeladen; 1639 von Urban VIII. als Kardinal nach Rom gerufen. Als sein größtes, allerdings unvollendetes Werk gelten die „Dogmata theologica“. Paris 1644ff.

Das sechste fängt beym Alexander an, und endigt sich bey der Zerstörung Carthago, da Rom beginnet, groß zu werden, im Jahre 607 von der Erbauung dieser Stadt.

Das siebente Alter, womit die ältere Geschichte ein Ende nimmt, begreift die von dem Umsturz Carthago, bis zu der im 748sten Jahre von der Erbauung der Stadt Rom eingetroffenen Geburt Christi verflossene Zeit.

8. Wie werden die Alter in der mittlern Geschichte abgemessen?

Hier nehmen wir die christliche Zeitrechnung an, und werden nicht mehr davon abgehen. Nun könnte man zwar ganz füglich die Geschichte in Jahrhunderte eintheilen. Die Abtheilung in ganze Alter, oder Perioden aber schickt sich besser zur Abschilderung.

Das erste Alter dieses Theils der Geschichte gehet also bey der Geburt Christi an, und reichet bis zum Jahre 312, da Constantin der Große den christlichen Glauben annahm.

Das zweyte erstrecket sich von Constantin, bis zum Verfall des abendländischen römischen Reichs, im Jahre 476.

Das dritte von dem Falle des Reichs in Occident, bis zu dessen Herstellung durch Karl den Goßen, im Jahre 800.

Das vierte von der zu Rom geschehenen Krönung Karls des Großen, bis zum ersten Kreuzzuge im Jahre 1097.

Das fünfte vom Anfange der Kreuzzüge bis zum Jahre 1400, da wir das Ende der Geschichte der mittlern Zeit bestimmet haben.

9. Wie werden die Alter in der neuen Geschichte abgemessen?

Das erste Alter gehet von dem Jahre 1400 bis zur Erwählung Karls des Fünften zum römischen Kayser, im Jahre 1519.

Das zweyte von der Regirung Karls des Fünften in Deutschland, bis zum Anfange der Regirung Ludwigs des 14ten in Frankreich, im Jahre 1643.

Das dritte von der Regirung Ludwigs des 14ten, bis zu dem Aachner Frieden, im Jahre 1748.

Das vierte von dem Aachner Frieden, bis auf die gegenwärtige Zeit.

10. Welches sind die unentbehrlichsten Hülfsmittel, die Geschichte zu erlernen?

Die Zeitkunde (Chronologie) und die Erdbeschreibung (Geographie). Jene theilet und bestimmet die Zeit, diese zeiget den Ort der vorgefallenen Begebenheiten an. Eine Geschichte, welche beyden entspricht, wird die deutliche, ordentliche genennet.

11. Wie muß man die Weltgeschichte nützlich lernen?

Die nützlichste Erlernung dieser Geschichte wird dadurch bestimmet, daß man mit derselben nicht das Gedächtniß allein, sondern auch den Verstand und das Herz beschäftiget.

Das Gedächtniß soll die Begebenheiten ihrem Inhalte nach aufnehmen, und treu behalten.

Der Verstand denket den Begebenheiten nach, und macht Betrachtungen über a) die Ursachen, aus welchen die Begebenheiten entsprungen sind. b) die Bewegungsgründe und Absichten, welche die Menschen bey ihren Handlungen gehabt haben. c) den wahren Werth der Thaten, das ist, wie weise, gerecht, menschenfreundlich, wohlthätig, großmüthig; oder im Gegentheil, wie thöricht, ungerecht, hart, eigennützig, niederträchtig die Handlungen der Menschen waren. d) die Folgen und Wirkungen der menschlichen Handlungen. e) die Aehnlichkeit der ältern Begebenheiten

mit Begebenheiten unserer Zeit. f) die weise Vorsicht und unsichtbare Macht Gottes, die alles anordnet, zusammenfüget und zu gewissen Absichten lenket.

Das Herz macht sich diese und dergleichen Betrachtungen zu Nutze, und wendet sie zu ihrer zeitlichen und ewigen Glückseligkeit an, welches bey der Erlernung der Geschichte der einzige Endzweck seyn soll. [...]

37 | Ludwig Adolph Baumann[150], Kurzer Entwurf der Universalhistorie, zum Gebrauch der Jugend auf Schulen. Brandenburg: Halle 1774.

In öffentlichen Schulen sind, wo nicht die meisten, doch wenigstens die Hälfte der Studirenden von Mitteln entblößet, und müssen zum Theil von Wohlthaten leben, oder sich ihren Unterhalt durch Chorsingen und Informationen kümmerlich erwerben. Bey diesen Umständen ist es, zumal bey itzigen Zeiten, gewiß eine Pflicht der Lehrer, daß sie bey der Wahl der bey ihrem Vortrage zum Grunde zu legenden Bücher, nächst der Brauchbarkeit, auch auf den wohlfeilen Preis sehen, und die Bücher wählen, die für die Schüler am leichtesten anzuschaffen sind. Wird darauf nicht geachtet, so hat der Lehrer den Verdruß zu sehen, daß nicht die Hälfte seiner Zuhörer das zum Grunde gelegte Buch haben, folglich nicht wiederholen und also auch von dem Unterricht nicht den gewünschten Vortheil ziehen können. Ich darf nicht besorgen, daß man mich einer Unwahrheit beschuldigen werde, wenn ich behaupte, daß die vorhandenen brauchbaren historischen Compendien den Fehler haben, daß sie für die meisten Schüler in den öffentlichen Schulen zu theuer sind. Gemeiniglich ist ihre Weitläuftigkeit an dem hohen Preise Schuld, da sie bey den neuen Auflagen dergestalt erweitert werden, daß sie nicht mehr Compendien bleiben, sondern, besonders in der neuern Geschichte, Handbücher werden, bey welchen dem Lehrer wenig hinzuzuthun übrig bleibt. Ich habe also wohl nicht den Vorwurf zu befürchten, daß ich etwas überflüssiges thue, indem ich die Anzahl der historischen Compendien mit einem neuen vermehre. Meine Absicht dabey erhellt aus dem, was ich bisher gesagt habe. Ich wollte unbemittelten Schülern einen Auszug aus der politischen Geschichte in die Hände liefern, der nicht nur brauchbar, sondern auch für wenige Groschen anzuschaffen seyn sollte. Ob ich den ersten Zweck der Brauchbarkeit so gut erreicht habe, als der zweite des wohlfeilen Preises erreicht worden, überlasse ich anderer Urtheil. Mein Wunsch ist, auch durch diese geringe Arbeit der Jugend, und besonders meinen lieben Schülern nützlich zu werden. Von der Einrichtung meines Auszuges habe ich weiter nichts zu saagen, als daß er nach dem Muster des beliebten Zopfischen Compendiums[151] größtentheils eingerichtet ist […].

38 | Hermann Goldhagen[152], Kurzer Begriff der Wissenschaften: zum Gebrauch der Kinder von sechs bis zwölf Jahren durch Fragen und Antworten eingerichtet. Mainz: Häffner 1774.

150 Zu Baumann vgl. 1762.

151 Vgl. 12 (Zopf 1729).

152 Hermann Goldhagen (*14.4.1718 in Mainz; †22.4.1794 München): D.theol.; ehem. Jesuit, Lehramt an der Universität Mainz, Geistlicher Rat erst in Mainz, dann in München, gab neben allgemeinen Einleitungen in die Wissenschaft v.a. theologische Schriften heraus, darunter seit 1776 auch ein Religionsjournal antiaufklärerischer Tendenz. – Das Lehrbuch erschien auch unter dem Titel: Einleitung zu einem kurzen Begriff der Wissenschaften nach Art der Tabellen. Neue verbesserte Auflage für die Jugend. Mainz: Häffner 1774.

Die kurze Einleitung zu den Wissenschaften, so in dieser neuen Auflage vorkömmt, wurde von einem unbenannten Verfasser in französicher Sprache ausgefertiget: sie erhielte bald den Beyfall der Gelehrten, jener besonders, die sich den Unterricht der Jugend mehr angelegen seyn lassen; sie wurde auch bald in die deutsche übersetzt, mehrmal aufgelegt und mit Zusätzen erweitert, welche hauptsächlich in Erörterung der Lehren von Gott und der Religion bestunden. Allein mit eben diesen ist nach dem Lehrbegriff der Herren Protestanten vieles eingeschaltet worden, so mit der katholischen Lehre nicht übereinkömmt; und mithin der katholischen Jugend nicht konnte zum Gebrauch seyn.

Um nun das kleine Werk sowohl besagter Jugend als anderen, so nur einen allgemeinen Abriß von den Wissenschaften haben wollen, nutzlich und brauchbar zu machen, hat man solches genau übersehen, nach der katholischen Lehre besser eingerichtet, und davon entfernt, was sonst den Sitten oder der wahren Religion anstößig seyn könnte. Man hoft dadurch dem Werklein einen neuen Vorzug gegeben zu haben so, daß es bey dem Privatunterricht und denn auch bey Vorlesung dienen könne, den Urheber der Wissenschaften, und den großen Schöpfer aller Dinge mehr und mehr zu erkennen und zu preisen.

39 | Johann Matthias Schröckh[153], Lehrbuch der allgemeinen Weltgeschichte zum Gebrauche bei dem ersten Unterrichte der Jugend nebst einem Anhange der Sächsischen und Brandenburgischen Geschichte. Berlin – Stettin: Nicolai 1774.

[...] Es sind ohngefähr fünf Jahre, als Herr Nicolai[154], mein sehr werther Freund, von mir verlangte, daß ich des seel. Curas Einleitung zur Universalhistorie[155], so weit es nöthig wäre, verbessern möchte, weil es bald in einer neuen Ausgabe erscheinen dürfte. Ich versprach dieses ohne Bedencken: denn ob ich gleich dieses Buch nie gelesen oder gebraucht hatte, glaubte ich doch, daß eine solche Bemühung bey demselben wenige Zeit erfordern würde. Als ich nachmahls an mein Versprechen erinnert wurde, fehlte es mir an Muße, dasselbe sogleich zu erfüllen. Dagegen nahm ich es über mich, meine Gedancken über die Verbesserung des gedachten Buches schriftlich aufzusetzen: vielleicht konnten sie einem andern Herausgeber desselben einige Dienste leisten. Indem ich dieses würklich that, fand ich bald, daß es – wenigstens

153 Johann Matthias Schröckh (*27.7.1732 Wien; †2.8.1808 Wittenberg): Sohn eines protestantischen Kaufmanns in Wien, erster Unterricht bei Hauslehrern, 1743 Besuch des lutherischen Gymnasiums in Preßburg, 1749-50 Domschule Kloster Berge in Magdeburg, 1751 Studium der Theologie in Göttingen, dann Wechsel nach Leipzig, 1754 Mitherausgeber (mit seinem Onkel) der „Nova Acta Eruditorum“ und der Leipziger „Neuen Zeitungen von gelehrten Sachen“, Schüler von Christ und Ernesti in Leipzig, 1755 Magister, 1756 Habilitation, Kustos der Universitätsbibliothek, 1762 außerordentliche (a.o.) Professur der Philosophie in Leipzig, 1767 a.o. Professur der Dichtkunst in Wittenberg, 1775 dort o. Professur der Geschichte (Nachfolge J. D. Ritter), 1807 Vorlesungen aus Altersgründen eingestellt, Tod nach Sturz von der Bücherleiter.

154 Gemeint ist der Verleger Friedrich Nicolai (*18.3.1733 Berlin; †5.1.1811): Gelehrter und Buchhändler in Berlin (seit 1759); Mitglied der Pfalz-Bairischen Akademie der Wissenschaften zu München; 1.Herausgeber der Bibliothek der schönen Wissenschaften (1.-4. Theil, Leipzig 1757-1760) und der Allgemeinen Deutschen Bibliothek ADB (Mitarbeit daran 1764-1792). – Nicolai hat auch Curas’ Werke (mindestens den „Catechisme historique“) verlegt.

155 Vgl. 7 (Curas 1723).

nach meiner Einsicht – nicht sowohl hie und da berichtigt, als vielmehr ganz umgeschmolzen werden müsse. Man erwarte hier nicht, was mir sehr leicht fallen könnte: einen umständlichen Tadel der Methode des Buchs, und vieler einzelner Stellen desselben. Der rechtschaffene Mann hat seine Entschuldigungen für sich: wir sind seit seiner Zeit im historischen Geschmack weiter gekommen; warum sollten wir uns auf den Trümmern der Werke eines H. Hübner[156] und seiner Nachahmer selbstgefällig erheben? Im neunzehnten oder zwanzigsten Jahrhunderte, wenn die Geschichtskunde etwan manche von den wichtigen Ergänzungen erhalten hat, deren sie noch bedarf, möchten wohl unsere Nachkommen uns mitleidig betrachten, daß wir so wenig in der Geschichte gewußt haben; wir, die wir so viel von derselben zu wissen glauben.

Genug, mein Aufsatz wurde verfertigt, und ein auswärtiger Gelehrter übernahm die Besorgung der neuen Ausgabe. Aber auch diesen hinderten seine Geschäfte, mit derselben gegen die sich nähernde Zeit des Drucks fertig zu werden. Sie kam also im Herbste des vorigen Jahres abermals an mich: ich konnte es meinem Freunde nicht länger abschlagen, selbst an eine gänzliche Umarbeitung des Buches zu denken. Bis gegen Ostern dieses Jahres habe ich blos den Entwurf dazu machen können; seitdem ist derselbe, fast zugleich mit dem angefangenen Abdrucke, so weit ausgeführet worden, als es mir meine Kräfte, mehrere Beschäftigungen und Unruhen vergönnt haben.

Nichts würde mich jemals bewegen können, ein ausführliches Werk über die allgemeine Weltgeschichte zu schreiben. Kenner wissen es, mit welchen fast unüberwindlichen Schwierigkeiten eine solche Arbeit verknüpft sey; für mich aber halte ich sie ganz und gar unmöglich.

Da mir unterdessen, ohne daß ich es anfänglich vermuthen konnte, an Statt der Verbesserung eines fremden Buchs von diesem Inhalte, die Verbindlichkeit aufgelegt wurde, selbst einen kurzen Auszug der merkwürdigsten Begebenheiten der allgemeinen Weltgeschichte, für den Unterricht der Jugend abzufassen: so überredete ich mich, (ich weis nicht ob aus Willfährigkeit, oder nach einer richtigen Beurtheilung,) daß ein Auszug dieser Art weit weniger Wissenschaft, Ueberlegung und Zeit verlange. Freylich ist es leicht, etwas bessers zum Gebrauche der Jugend über die Geschichte aufzusetzen, als die meisten vorhandenen Compendien darstellen. Aber ich sagte mir noch außerdem, daß dieses lange nicht genug sey; daß man auch hierinne nicht bloß etwas erträgliches und von groben Fehlern freyes, sondern etwas vorzüglich gutes leisten müße. Denn es ist allerdings ein Vorurtheil, zu glauben, als wenn für Kinder und Ungelehrte das Mittelmäßige immer hinlänglich wäre. Ich werde also dennoch viele Entschuldigungen nöthig haben, und sie in der Gelegenheit und in den Umständen suchen, welche dieses Buch erzeugten.

Meine ganze Aufmerksamkeit war auf eine Methode gerichtet, die eben so faßlich als gemeinnützig wäre, um der Jugend einen lehrreichen Begriff von der allgemeinen Geschichte des menschlichen Geschlechts beyzubringen. Dieser Begriff ist nicht erst erfunden worden, wie man uns seit einiger Zeit versichert hat: denn es gehöret gar sehr zu dem Charakteristischen unsers Zeitalters, daß uns unter einer Menge neuer oder wenigstens aus fremden Sprachen geborgter Wörter, sehr viel altes als neu verkauft wird. Hat man gleich, besonders in Deutschland, nach dem wahren Begriff einer allgemeinen Weltgeschichte, die Lehrbücher derselben bis auf die neuesten Zeiten

156 Vgl. 15 (Hübner 1735).

eben nicht verfaßt; so waren doch gewiß alle scharfsinnige Männer darinne längst einig, daß in der gedachten Geschichte, wenn sie insonderheit der Jugend vorgetragen werden soll, nicht bloß eine Sammlung vieler Erzählungen von allen Zeiten und Völkern; sondern eine Auswahl der größern Begebenheiten, welche zur Veränderung der Welt im Ganzen genommen das meiste beygetragen haben, Platz finden müsse. So schrieb schon vor fast hundert Jahren Bossuet[157] an den Dauphin: „Diese Art einer allgemeinen Geschichte ist in Vergleichung mit den Geschichten eines jeden Landes und eines jeden Volks, nichts anders, als was eine allgemeine Landkarte gegen Specialkarten ist.“ Eine solche Grundlage der historischen Wissenschaft habe ich ebenfalls zu errichten gesucht. Doch davon ist in dem Buche selbst mehr gesagt worden.

In dieser Absicht habe ich mir auch vorgesetzt, nicht bloß für das Gedächtniß, sondern eben so sehr für die Beurtheilung der jungen Lernenden, zu schreiben. Man glaubt ordentlich, daß bey denselben nur die erstere dieser Kräfte geübt werden könne; daß alles geschehen sey, was geschehen kann, wenn sie vieles gefaßt haben, und fertig herzusagen wissen. Aber Lehrer, welche nicht gewohnt sind, sie als bloße Maschinen zu behandeln, verstehen es besser, als ich es ihnen zu sagen brauche, daß das Nachdenken ihrer Lehrlinge zeitig erweckt und geschärft werden könne und müsse, wenn nicht alles was sie lernen, bloß eine Last des Gedächtnisses bleiben soll. Es kommt nur darauf an, daß beyde Fähigkeiten zur gemeinschaftlichen Hülfleistung angeleitet werden.

Dieses ist auch eine der vornehmsten Ursachen, warum ich den Vortrag durch Fragen und Antworten in eine fortfließende Erzählung verwandelt habe. Nicht allein wird dadurch das unseelige Auswendiglernen der Antworten, ohne sie zu verstehen, verhütet: und ich gestehe es, daß ich solches recht unmöglich zu machen gesucht habe. Es kann zugleich auf diese Art das Nachdenken über die Begebenheiten mehr befördert, und ihre Ueberschauung im Großen erleichtert werden. Setzt man noch den Vortheil hinzu, daß die Jugend durch einen solchen Vortrag beyzeiten an eine gute zusammenhängende Erzählung gewöhnt wird: (und man weiß, wie sehr sie dieselbe in ihrem ganzen Leben, mündlich, in Briefen, oder in andern Aufsätzen, nöthig hat,) so kann man schwerlich mit dieser Veränderung unzufrieden seyn. Unterdessen sind auch Fragen beygefügt worden, von denen der Lehrer nach seiner Einsicht, und zur Prüfung des Lernenden, Gebrauch machen kann.

Daß ich diese Geschichte hauptsächlich so vorzutragen gesucht haben werde, wie sie bey der deutschen Jugend einen bleibenden Eindruck machen kann, erwartet man ohnedies von mir – auch von jedem, der sie in unserm Vaterlande lehrt. Sie soll, besonders bey dem so oft veränderten Zustande des letztern, und bey den Thaten ihrer Vorfahren – fortia facta patrum[158] – stehen bleiben. Keinesweges aber soll dieses, wider die Absicht einer allgemeinen Weltgeschichte die Würkung hervorbringen, daß über der deutschen Geschichte eine jede andere vernachläßiget werde. Diesen Fehler

157 Jacques-Benigne Bossuet (1627-1704) war 1670 zum Erzieher des Prinzen Louis de France, le „Grand Dauphin“ (1661-1711), ernannt worden und leitete dessen Erziehung bis 1680. Das Zitat konnte nicht nachgewiesen werden, dürfte jedoch in Bossuets dem Dauphin zugeeigneten Werk „Discours sur l'histoire universelle“ (1681) zu finden sein, oder in: Lettres sur l’éducation du dauphin, suivies des lettres au Maréchal de Bellefonds et au roi. Introduction et notes de E. Levesque. Avec un portrait etc. Paris 1920.- Für Hilfe bei der Recherche danke ich meinem Kollegen Prof. Dr. Miething in Münster.

158 Die tapferen Taten der Vorfahren.

wird auch die unzertrennliche Verbindung der Geschichte aller berühmten Völker mit einander leicht vermeiden helfen.

Da übrigens diese Arbeit nach der Bestimmung abgefaßt worden ist, zu welcher die Einleitung des seel. Curas[159] dienet; da, so wie in derselben, auch ein kurzer Auszug der Sächsischen und Brandenburgischen Geschichte hinzu gekommen ist; endlich selbst die Stelle der sogenannten gemengten und umgekehrten Fragen, welche sich in jenem Buche befinden, durch vermischte Anmerkungen von ohngefähr gleichem Nutzen, wie ich hoffe, ersezt worden ist; so schien es nicht unschicklich zu seyn, diesem Lehrbuche einen zweyfachen Titel vorzusetzen.[160] Es wird von den Liebhabern abhängen, welchen sie beybehalten, und welchen sie abschneiden wollen.

Was ich noch über die Einrichtung dieses Buchs zu bemerken habe, wird füglicher in der gleich folgenden Anleitung gesagt werden können. Hier ersuche ich noch alle Leser, und besonders diejenigen, welche sich desselben zum Unterrichte der Jugend bedienen dürften, aufrichtig, mir ihre Erinnerungen darüber, wenn solches andere Umstände verstatten, mitzutheilen. Bey einem solchen Buche ist es überaus leicht, seines Endzwecks, wenigstens bey einzelnen Stellen, zu verfehlen. Man geht unvermerkt bey der Wahl der Sachen, bey ihrer Verbindung, oder bey dem Ausdrucke, über die Fähigkeit der Lehrlinge hinaus. Es ist glaublich, daß ich in diesem allen glücklicher gewesen seyn würde, wenn ich selbst Kinder unterrichtet hätte; an Statt daß ich mich daran habe begnügen müssen, ihre Neigungen und den Fortgang ihrer Kenntnisse bey jeder Gelegenheit zu beobachten. Ich konnte mehr als einmal hoffen, jener glücklichen Uebung bald mit dem zärtlichsten Antheil zu geniessen; aber jede dieser Hoffnungen ist sehr schnell verschwunden; und es hat Gott gefallen, eben unter der Ausarbeitung dieses Buchs, die einzige Freude meines gegenwärtigen Lebens von neuem zu zernichten.[161]

40 | Christian Friedrich Kretschmar[162], Kurzer Abriß der bürgerlichen Fundamental-Historie zum Unterricht für Kinder. Leipzig: Hilscher 1775.

Ich würde mich schon für genug entschuldiget halten, wenn ich auch bey Verfertigung dieses Büchelchens keine einzige andre Absicht gehabt hätte, als diese, meinen Namen gedruckt zu sehen; indem ich ja nicht der Erste wäre, der sich, ohne weiter an etwas zu denken, dieser Freyheit bediente. Allein, es giebt auch verschiedne andre Ursachen, (wiewohl man sie unter gewissen Umständen nicht allemal sagen darf –) die mich bewogen haben, einen Verleger zu suchen. Ich zweifle nicht, daß sich viele wundern werden, wie sich ein Mensch, der selbst noch für ein Kind angesehen werden könnte, unterfangen kann, einen Abriß der Historie für Anfänger, und also für Kinder,

159 Vgl. 7 (Curas 1723).

160 Hilmar Curas Collegen deß Joachimsthalschen Gymnasium zu Berlin Einleitung zur Universalhistorie zum Gebrauche bey dem ersten Unterrichte der Jugend neu umgearbeitet, berichtigt und zum Gebrauch der Schulen bequemer gemacht von Johann Matthias Schröckh, Öffentlichen Lehrer der Dichtkunst zu Wittenberg, nebst einem Anhange der Sächsischen und Brandenburgischen Geschichte mit Königl. Preußischen, Churf. Sächsischen und Churf. Brandenburgischen allergn. Freiheiten, Berlin und Stettin: Nicolai 1774.

161 Schröckh deutet mit dieser Bemerkung an, daß drei Kinder aus seiner Ehe mit Friederike (geb. Petzschigin) im Säuglingsalter, das vierte Kind, eine Tochter, soeben gestorben waren.

162 Christian Friedrich Kretschmar (*1.1.1753 Reinsdorf, Diözese Zwickau): 1780 Rektor zu Lichtenstein, ab 1786 Diakonus zu Mülsen St. Niklas im Schönburgischen.

zu schreiben; wenn man zumal bedenket, wie vieles Licht und Gewißheit diese Wissenschaft durch die Bemühungen großer Männer in unsern Zeiten erhalten hat, deren Schriften zu lesen vielleicht mit mir noch viele nicht Gelegenheit gehabt haben. Die nöthige Kürze, deren ich mich hierinn überall befleißiget, und die wenige Zeit, die ich habe darauf wenden können, macht, daß ich vielleicht manchmal allzukurz und dadurch undeutlich geworden bin; jedoch wird auch dieser Fehler wegfallen, wenn man beym Unterricht die Geschichte in ihrer Verbindung mit mehrern Umständen vorträgt. Den Nutzen davon habe ich unter dem Beystand Gottes erfahren, und erfährt ihn mit mir noch einer, so bin ich für diese geringe Mühe vollkommen belohnt.

41 | Johann Friedrich Lorenz[163], Anleitung zur Universalgeschichte, zum Gebrauch der Schulen. Halle: Waisenhaus 1775.

Ich halte es für unnöthig, von der besondern Absicht gegenwärtiger Anleitung zur Universalhistorie etwas zu sagen; weil dieses in dem ersten Abschnitt der Vorbereitung bereits geschehen ist. Ebenso unnöthig würde es seyn, wenn ich meine Leser bitten wolte, mich bloß nach solcher Absicht zu beurtheilen; weil sich dieses von selbst verstehet. Aber nicht ebenso überflüßig mogt es seyn, daß ich wegen der etwannigen Mängel und Unvollkommenheiten meiner Arbeit um Nachsicht ersuche. Ich dachte mir einen Plan zur Universalhistorie für die studirende Jugend, den ich mit Grund, zwar nicht für den besten, doch aber für vorzüglich gut halte. Die Ausführung desselben ist von mir, so gut ich konnte, und so gut es unter gewissen Umständen möglich war, bewerkstelligt worden. Weiter stehe ich für nichts. Nur eine andere Betrachtung macht mich unruhig. Bücher, die man der Jugend in die Hände giebt, müssen mit einer weit größeren Sorgfalt und Genauigkeit geschrieben seyn, als Bücher für Gelehrte, bey denen die Unterlassung dieser so heiligen Autorpflicht keine so nachtheiligen Folgen haben kann. Diese Betrachtung ist mir so wichtig, daß ich nunmehr gern zurückziehen wolte, wenn ich nur noch könnte. Weil es aber jetzt unmöglich ist; so bitte ich alle meine Herren Collegen, die mein Buch würdigen, ihren Zuhörern die Universalhistorie darnach vorzutragen, daß sie alles, was ich geschrieben habe, vorher wohl prüfen, und alsdenn versichert seyn mogen, daß ich ihnen unsichtbarer Weise für jede Verbesserung, die sie anzubringen Gelegenhheit finden könnten, verpflichtet seyn will. Insbesondere ersuche ich sie, vorzüglich auf die Jahreszahlen Acht zu haben. Denn da ich dieselben nicht an andern abgeschrieben, sondern sammt und sonders von neuem ausgerechnet; so könnte es leicht geschehen seyn, daß ich im Rechnen, worinn ich mich nicht für einen Meister ausgebe, Fehler begangen hätte, die aber durch die Hülfe des dritten Abschnitts der Vorbereitung leicht verbessert werden können. Uebrigens weiß ich ihnen zu weitern Einsichten in die Universalhistorie nichts bessers zu empfehlen, als die gründlichen Schriften des Herrn Hofrath Gatterers[164], die ihnen auch ohne meine Anzeige bekannt sind, und die ich nur anführe, damit ich Gelegenheit habe, diesen so sehr verdienten Manne, mit dem ich in keiner

163 Johann Friedrich Lorenz (*1738 Halle; †16.6.1807): Rektor der Schule zu Burg, 1780 Oberlehrer und Konventual der Domschule Kloster Berge in Magdeburg, 1806 Privatier in Magdeburg.

164 Johann Christoph Gatterer (*14.7.1727 Festung Lichtenau / Nürnberg; †5.4.1799): Sohn eines Soldaten, Studium ermöglicht durch Gönner, seit 1747 Studium in Altdorf, hauptsächlich Humaniora, aber auch Theologie; 1749 Hauslehrer, 1751 Magister; seit 1759 Professor in Göttingen, wo er 1764 das erste Historische Institut gründete.

Art der Verbindung stehe, und den ich bloß aus seinen Schriften kenne, meine ganz besondere Hochachtung öffentlich zu bezeugen.

Außer vielen anderen Dingen, die ich noch zu sagen hätte, die ich aber lieber dem eignen Urtheil meiner Leser überlassen will, muß ich noch bitten, den dritten Abschnitt der Anleitung bloß für den Umriß einer entzückenden Landschaft, der nicht schattirt und ausgemahlt ist, anzusehen. [...]

Vorbereitung zur Universalhistorie, Erster Abschnitt. Begrif der Universalhistorie, und Entwurf der gegenwärtigen Anleitung.

1. Die historische Erkenntniß ist die unterste Stuffe des menschlichen Wissens, und zugleich das Fundament, auf welchem alle unsere übrigen Kenntnisse gebauet sind. Mangelt uns dieselbe, so wissen wir gar nichts. Die Historie ist also den Fähigkeiten aller Menschen angemessen.
2. Es läßt sich auch eine wissenschaftliche Kenntniß der Historie gedenken, und es ist der Mühe werth, darnach zu streben; auch sehr rathsam, beym Unterricht der Jugend in der Historie, gleich die erste Anlage dazu zu machen.
3. Diese wissenschaftliche Kenntniß der Historie kann ohne die sogenannten Hülfswissenschaften, welche die Historie voraussetzt, unmöglich erreicht werden. Diese Hülfswissenschaften, die Geographie, Chronologie, und Kenntniß der Quellen, sind es also, welche obgedachte erste Anlage zur wissenschaftlichen Erlernung der Historie zum Theil ausmachen.
4. Eine andere Anlage hierzu bestehet in der Ordnung, in welcher man die Historie erlernet. Man kann die Historie in einer doppelten Ordnung treiben, so daß man entweder vom einzelnen auf das zusammengesetzte Ganze, das ist, von einen Theil der Geschichte, von der Specialhistorie, auf die ganze Geschichte, auf die Univeralhistorie fortgehet; oder daß man diese umkehret, und von der Universalgeschichte zu den Specialhistorien fortschreitet. Keine von diesen beyden Ordnungen hat an sich vor der andern einen vorzüglichen Werth; aber zur wissenschaftlichen Erlernung der Historie ist die letztere nothwendig, und der ersteren weit vorzuziehen, wie aus dem Begriff der Universalhistorie sogleich erhellen wird.
5. Die Universalgeschichte soll die großen Weltbegebenheiten glaubwürdig und im Zusammenhange erzählen, so daß man sich daraus eine deutliche Vorstellung machen könne, durch welche Abwechslungen, und auf welchen Stuffen das menschliche Geschlecht zu dem Zustand gestiegen, darinnen es sich jetzt befindet.
6. Nur die großen Weltbegebenheiten sind ein Gegenstand der Universalhistorie. Ehe wir den Deutschen, den Franzosen, den Spanier, usw. kennen lernen, müssen wir erst den Menschen überhaupt kennen, und ehe wir uns mit den minder ausgebreiteten Veränderungen in der Welt bekannt machen, müssen wir erst diejenigen Begebenheiten betrachten, die einen Einfluß aufs Ganze, auf die wichtigen Schicksale des menschlichen Geschlechts hatten. Diese grossen Weltbegebenheiten, welche die Universalhistorie allein verlanget, machen, daß weder alle Völker, noch die ganze Geschichte eines jeden Volks, welche sonst in den Specialhistorien ihren Platz finden, in der Universalhistorie zugelassen werden.
7. Die Nachricht von diesen großen Weltbegebenheiten muß glaubwürdig seyn. Hierdurch unterscheidet sich die Historie überhaupt von Fabeln, Mährgen und

dem gemeinen Gerüchte. Nur diejenige Historie ist glaubwürdig, die auf ächten Zeugnissen beruhet, und derjenige nur hat eine zuverläßige, gründliche Erkenntnis von der Historie, der sie nach den Zeugnissen, auf denen sie sich gründet, geprüft hat.

8. Der Zusammenhang der Begebenheiten kann von mancherley Art gedacht werden, davon aber nur zwo Arten für die Historie von Erheblichkeit sind: Erstlich hängen Begebenheiten als Ursachen und Würkungen zusammen. Diese sind dergestalt in einander gegründet, daß sie durchaus nicht dürfen getrennt werden. Wäre es uns bloß darum zu thun, die Handlungen der Menschen schlechthin zu kennen, ohne auf ihre Triebfedern zu achten; so möchte eine solche Trennung noch wohl angehen, obgleich auch alsdenn die Erlernung der Geschichte sehr schwer gemacht werden möchte. Denn nichts erleichtert unserem Gedächtnisse die Aufbewahrung so unzählig vieler Begebenheiten mehr, als wenn unser Verstand sich dieselben im Zusammenhange denken, und eine immer aus der andern herleiten kann. Zweytens, einige Begebenheiten haben keine andere Verbindung miteinander, als daß sie zu einerley Zeit vorgefallen sind, und sie sich gleich in ganz verschiedenen Ländern und mit verschiedenen Personen zugetragen haben. Auch diese Art des Zusammenhangs ist in der Universalgeschichte unentbehrlich, worinnen man sich jede Begebenheit, jede Person, mit ihrem ganzen Zeitalter zugleich denken muß, um sie in ihrer Verwickelung mit den Schicksalen des menschlichen Geschlechts sich vorzustellen.
9. Aus diesen Eigenschaften der Universalhistorie erhellet zur Genüge, wie wichtig es sey, sie allen Specialhistorien vorauszuschicken, und wie sehr die Erlernung solcher Specialhistorien, davon jede ihre Elemente in der Universalhistorie findet, durch eine solche Ordnung könne erleichtert werden.
10. Es liesse sich von der Critick der Historie, sowohl was die Historiographie, welche die Regeln, Geschichtsbücher zu schreiben, enthält, als auch was die Historiomathie betrift, welche die Regeln, die Historie zu studiren, vorschreibt, sehr vieles sagen; allein ich glaube nicht, daß hier der Ort davon sey. [...]
11. [Klassifikation der Hilfswissenschaft Geographie, Chronologie und Quellenkunde.]
12. Die Anleitung zur Universalhistorie ist nach dem doppelten Zusammenhange der Begebenheiten, welche der 8. Satz anzeigt, eingerichtet worden, und besteht also aus der Völkergeschichte, nach der ersten, und aus der synchronistischen Universalhistorie, nach der zwoten Art des Zusammenhangs. Zwischen beyden steht die chronologische Anordnung der Völkergeschichte mitten inne, und macht also mit ihnen 3 Abschnitte meiner Anleitung aus.

    Erster Abschnitt: Systematischer Abriß der Völkergeschichte.
    Zweyter Abschnitt: Chronologischer Abriß der Völkergeschichte.
    Dritter Abschnitt: Synchronistischer Abriß der Völkergeschichte.
13. Die Völker, welche in der Universalhistorie abgehandelt werden, können nach dem, was im 6.Satze ist gesagt worden, keine andere, als Hauptvölker seyn, ohne daß dadurch alle Begebenheiten anderer Völker ausgeschlossen werden, die, wenn sie dem Begrif der Universalhistorie gemäß sind, in die Geschichte der Hauptvölker eingeschaltet werden müssen. Die Zahl der Hauptvölker will ich nicht bestimmen; in meiner Anleitung habe ich 8 Hauptvölker genommen, die füglich unter vier Classen können gebracht werden.

Erste Classe: Juden.
Zwote Classe: Egypter, Phoenicier, Assyrer.
Dritte Classe: Perser, Griechen, Macedonier.
Vierte Classe: Römer.

14. Ruhepunkte sind in der Historie, die von einem so weitläuftigen Umfange ist, nothwendig. Man hat dazu mit Recht Perioden gewählet; aber ich habe aus meinen Bemerkungen, über meine eigene Erlernung, und über den Unterricht, den ich andern in der Historie erteilt, gesehen, wie vielen Schwierigkeiten diese Art des Vortrags unterworfen ist. Ich bin weit davon entfernet, solche Perioden zu verwerfen, deren Nutzen und Nothwendigkeit in der Historie ich mit andern selbst behaupte; allein man erlaube mir, bloß in der Völkergeschichte Perioden beyzubehalten; in der synchronistischen Universalhistorie aber die Annehmung dieser Perioden, wenigstens bey seiner[165] Erlernung, auszusetzen, und einen andern Weg zu versuchen, um der Jugend das Behalten der Jahreszahlen, und dadurch der Begebenheiten selbst, und ihrer Ordnung, auf das möglichste zu erleichtern.

Die Sündfluth kam im Jahr der Welt 1656, und die christliche Zeitrechnung fing sich nach dem J.d.W. 3948 an; wie im Folgenden wird bewiesen werden. Ueber 8 Jahrhunderte vor der christlichen Zeitrechnung, oder, wie man gemeiniglich um der Kürze willen sagt, und ich auch immer sagen werde, vor Christo, steigt keine einzige weltliche Geschichte von Zuverläßigkeit. Daher teile ich die gesammte Geschichte in sechs Zeiträume.

Der erste Zeitraum gehet von der Schöpfung bis zur Sündfluth, oder vom J.d.W. 1 bis 1656, und ist gleichsam von der übrigen Geschichte abgesondert.

Der zweite Zeitraum gehet von der Sündfluth bis auf das achte Jahrhundert vor Christo, also vom J.d.W. 1656 bis 3148, und enthält die weniger zuverläßigen Begebenheiten der weltlichen Geschichtschreiber.

Der dritte Zeitraum begreift die nächsten acht Jahrhunderte vor Christo, also vom J.v.C. 800 bis 1, und fasset also die Begebenheiten in sich, die auch in Absicht ihrer Chronologie hinreichend ausgemacht sind.

Der vierte Zeitraum gehet zu den nächsten acht Jahrhunderten nach Christo fort, also vom J.n.C. 1 bis 800.

Der fünfte Zeitraum füget die darauf folgenden acht Jahrhunderte hinzu, also vom J.n.C. 800 bis 1600.

Der sechste Zeitraum beschließt die ganze Geschichte mit den neuesten Zeiten vom J.n.C. 1600 bis 1775. [...]

42 | Johann Georg Waitzmann[166], Auszug der allgemeinen Weltgeschichte, mit einer Einleitung. Zum Gebrauche der niedern Schulen in Baiern. Amberg: Koch 1776.

Einleitung in die Geschichte

I. Die Geschichte hat ihren Namen von den geschehenen Dingen, und den griechischen Namen Historie vom Sehen, weil in derselben die Begebenheiten gleichsam vor die Augen gestellt werden.

165 Recte: ihrer.
166 Johann Georg Waitzmann (Biographie nicht ermittelt).

II. Aber nicht alles, was unter den Menschen geschehen ist, gehört in die Geschichte. Unzählige gemeine und wenig bedeutende Vorfälle lässt sie weg, weil die Menschen daraus keinen Nutzen, nicht einmal ein lehrreiches Vergnügen ziehen würden. Sie sammelt nur die merkwürdigen Begebenheiten.

III. Das sind solche Begebenheiten, die eine große Veränderung in der Welt, wenigstens in einem Theile derselben, gestiftet haben; – auch solche, in denen uns Beyspiele von ungemeiner Geschicklichkeit und Weisheit, von außerordentlichen Tugenden oder Lastern, dargestellt werden; – überhaupt aber diejenigen Begebenheiten, welche die Menschen zu allen Zeiten gebrauchen können, um durch die Betrachtung derselben verständiger und besser zu werden.

IV. Diese Auswahl hilft uns jedoch nichts, wenn wir nicht von allen Dingen wissen, daß die gedachten Begebenheiten wahr sind. Sie sind es alsdann, wenn sie durch sichere Denkmäler und glaubwürdige Zeugnisse aus den Zeiten, da sie sich zugetragen haben, oder aus den nächstfolgenden bekannt werden.

V. Es ist schwer, diese Prüfung anzustellen; aber sie ist überaus nützlich, nicht allein dazu, daß man wisse, was für Begebenheiten man als wahr annehmen könne; sondern auch, damit man sich vor der Leichtgläubigkeit hüten lerne, aus welcher so viele schädliche Fehler entstehen. Wirklich ist es dienlicher, an sonderbaren Erzählungen eine Zeit lang zu zweifeln, als sie sogleich zu glauben. Doch wenn man wegen dem Mangel oder Widerspruch der Nachrichten nicht immer zu einer völligen Gewißheit in der Geschichte gelangen kann: so kann man sich auch oft an einer starken Wahrscheinlichkeit begnügen.

VI. Aus diesem allem sieht man, daß die Geschichte eine glaubwürdige Erzählung merkwürdiger Begebenheiten sey. Dadurch unterscheidet sie sich genugsam von blossen Sagen und Gerüchten, das heißt, von mündlich fortgepflanzten und meistentheils verfälschten Nachrichten, deren Urheber nicht bekannt sind, oder keinen Glauben verdienen; – ingleichen von der Fabel, welche Begebenheiten erdichtet, – und von andern Veränderungen oder Nachahmungen der historischen Wahrheit.

VII. Soll man nun die Begebenheiten der Geschichte gebrauchen können: so ist es nicht genug, dieselben auswendig zu wissen. Das Gedächtniß muß zwar dabey geschäftig seyn: es nimmt auch nichts lieber auf, und behält nichts leichter, als Erzählungen. Aber so lange es allein damit umgeht, wird nur unsere Neubegierde dadurch gestillt; auch können wir sie etwa andern mittheilen; und oft, wenn sie gehäuft werden, fallen sie sogar dem Gedächtnisse zur Last. Für den Verstand hingegen, und besonders für die Beurtheilung, an der man den reifen Verstand am ersten erkennt, haben wir noch nichts gewonnen, so lange die Geschichte bey uns eine blosse Gedächtnißwissenschaft ist.

VIII. Daher ist es nöthig, daß man über die Begebenheiten auch nachdenken lerne. Das Nachdenken kostet uns zwar viele Anstrengung, wenn wir jung sind; allein, da unser Leib täglich wächst, so müssen wir dafür sorgen, daß der Geist gleichfals an Stärke immer zunehme. Und dieses geschieht durch Betrachtungen über alles, was wir sehen, hören und lernen.

IX. Will man also über die Geschichte nachdenken, so muß man öfters fragen: aus welchen Ursachen die Begebenheiten entsprungen sind? – Was die Menschen für Bewegungsgründe und Absichten bey ihren Handlungen gehabt haben? – Welches der wahre Werth ihrer Thaten sey, das heißt, wie weise, gerecht, menschenfreundlich, wohlthätig und großmüthig: oder wie hart, niederträchtig, unmenschlich und thöricht

ihre Handlungen gewesen sind? – Was dieselben für Folgen und Wirkungen nach sich gezogen haben? – Welche Aehnlichkeit sie mit Begebenheiten unserer Zeiten haben? – Wie viel wir davon bey unserm Alter, Stande, Beschäftigungen und anderen Umständen, in denen wir uns befinden, nützen können? Wozu man noch mehr solche Untersuchungen setzen kann.

X. So thun das Gedächtniß und der Verstand ihre Dienste bey der Geschichte: und sie dürfen nicht getrennt werden, weil jenes nur sammelt; dieser aber das Gesammelte gebrauchen lehrt. Damit sie desto leichter gemeinschaftlich handeln können, muß man sie durch eine deutliche und ordentliche Erzählung unterstützen. Man muß nämlich die Begebenheiten so vortragen, daß es leicht werde, sie zu verstehen, zu behalten, und nach Gefallen anzuwenden.

XI. Dabey sind insonderheit zwey Hilfsmittel unentbehrlich. Das erste, daß man bestimme, zu welcher Zeit sich die Begebenheiten zugetragen haben? Diejenige Wissenschaft, welche die Zeiten nach ihrer Folge und Verbindung untereinander berechnet, heißt die Chronologie oder Zeitrechnung. Sie hat zwar viele Lücken und Schwierigkeiten, sonderlich in der alten Geschichte; aber sie verläßt uns doch selten ganz und gar bey merkwürdigen Vorfällen. Ueberhaupt wird eine Erzählung dadurch verdächtig, wenn man die Zeit nicht angeben kann, in der etwas geschehen seyn soll.

XII. Zweytens, muß man vorzüglich den Ort kennen lernen, an welchem merkwürdige Dinge vorgefallen sind; wozu wiederum eine besondere Wissenschaft, die Geographie oder Erdbeschreibung nöthig ist, welche uns eine genaue Kenntniß der Welt, des Schauplatzes der Geschichte, in alten und neuen Zeiten verschafft. Sie hat ebenfals, wie die Zeitrechnung, viele mangelhafte und dunkle Stellen; aber sie ist noch angenehmer als dieselbe, und beyde sind unzertrennliche Begleiterinnen der Geschichte.

XIII. Auch muß man die Geschichte so erlernen, daß man die Begebenheiten in ihrem Zusammenhange und Verbindung unter einander übersehen könne. Wer nun weiß, was sich hin und wieder, bald zu dieser Zeit, bald zu einer andern, zugetragen hat, der versteht keine Geschichte, die ihm brauchbar werden könnte. Er hat nur einzelnen Erzählungen gefasst, deren Ursachen und Folgen er eben deßwegen nicht zu beurtheilen im Stande ist, weil er sie von andern zu sehr getrennet hat.

XIV. Diese Verbindung der Begebenheiten ist von einer zweyfachen Art. Die eine zeigt sich zwischen solchen Dingen, die sich zu einerley Zeit zugetragen haben: und diese nennt man den Synchronismus. Ob gleich nicht alle Vorfälle, die sich zu gleicher Zeit ereignet haben, in einem genauern Zusammenhange mit einander stehen; so geben sie doch einander immer Erläuterungen, durch welche sie verständlicher werden. Die andere Art der Verbindung unter den Begebenheiten ist noch wichtiger; aber oft schwer zu entdecken. Sie besteht darinnen, daß viele Begebenheiten, sogar aus sehr verschiedenen Zeiten und Gegenden, zusammen gehören, welche nur immer eine große Veränderung in der Welt bewirken und ausmachen.

XV. Freylich hat man auch deßwegen auf eine gewisse Vollständigkeit in der Geschichte zu sehen. Wenn wir einen berühmten Mann, oder eine merkwürdige Begebenheit kennen und beurtheilen wollen: so darf uns nichts wichtiges fehlen, was sie betrifft. Aber es ist doch nicht nöthig, alle kleine Umstände zu sammeln. Ueberhaupt muß man in der Geschichte eine verständige Wahl der Sachen beobachten, zumal wenn man sie erst zu lernen anfängt. Man wählt solche Nachrichten, von denen man

bald sieht, daß man sie für das Nachdenken gebrauchen könne. Und wie dieses geschehe, ist schon oben gezeigt worden.

XVI. Will man endlich in der Erlernung der Geschichte so weit kommen, daß sie eine Wissenschaft bey uns werde, die uns ganz eigen ist; das heißt, daß wir nicht mehr blos glauben dürfen, was wir von derselben gehört oder gelesen haben, sondern, daß wir alles selbst untersuchen, uns Gewißheit davon verschaffen, es zu unserm Gebrauche sammeln können: so ist sehr viel zu thun übrig. Aber dadurch wird man auch ein gelehrter Kenner der Geschichte; sonst bleibt man nur ein Liebhaber derselben.

XVII. Zu einer solchen Wissenschaft bereitet man sich durch die Kenntniß der vornehmsten alten und neuern Sprachen vor, in welchen historische Schriften und Denkmäler abgefasst sind; – man macht sich mit allen Quellen und Hilfsmitteln der Geschichte bekannt, mit noch vorhandenen Alterthümern, mit Münzen, Aufschriften, Urkunden, oder feyerlich bey gewissen Gelegenheiten aufgesetzten Schriften; auch mit den Geschichteschreibern aller Zeiten selbst; – die Zeitrechnung und Erdbeschreibung studiert man nach ihren Grundsätzen, und nach ihrem ganzen Umfange; – und dieser sämmtliche Fleiß muß zugleich kritisch und philosophisch, das heißt, durchaus von Beurtheilung und Nachdenken begleitet seyn.

XVIII. Wenn man nun die Geschichte auf irgend eine brauchbare Art kennen lernt: so wird man für diese Mühe sehr reichlich belohnt. Sie verschafft uns erstlich ein unerschöpfliches und dauerhaftes Vergnügen. Sieht man auch nur auf die Befriedigung der Neubegierde; so ist es überaus angenehm, eine so große Mannichfaltigkeit und Abwechselung der merkwürdigsten Personen, und der sonderbarsten oder unerwartesten Begebenheiten vor sich zu sehen. Man belustiget sich ungemein, indem man durch Hilfe der Geschichte alte Zeiten, Sitten und Handlungen mit den neuern vergleicht; – die wichtigsten Veränderungen in der Welt aus geringen Ursachen entstehen sieht; – sich mit den berühmtesten und ehrwürdigsten Männern verflossener Zeiten bekannt macht, deren Thaten und Werke man zum Theil noch genießt.

XIX. Allein neben dem Vergnügen suchen wir auch Nutzen und Unterricht in den Wissenschaften. Diesen ertheilt uns die Geschichte so überflüßig[167] und auch so fasslich, daß sich Leute von jeder Lebensart und Fähigkeit derselben überaus wohl bedienen können, um weiser und geschickter zu werden. Sie ist besonders die Lehrerinn der Jugend und Ungelehrten.

XX. Es sind zwar menschliche, sichtbare Handlungen, die in derselben vorkommen; aber man merkt gar oft, daß eine unsichtbare Macht sie anordne, zusammen füge, und zu gewissen Absichten lenke: kurz, daß es Gott sey, der die Welt und die Menschen regiert. Unzählige Begebenheiten haben einen ganz andern Ausgang gewonnen, als die Menschen hofften oder fürchteten; und doch erkannten sie zuletzt, daß große oder heilsame Dinge dadurch ausgeführt worden sind. Andere haben dergestalt zusammengetroffen, oder sind so lange vorher zubereitet worden, daß nothwendig ein weiser Verstand ihren ganzen Lauf muß übersehen haben. Ueberhaupt trifft man in der Geschichte eine erstaunliche Vermischung von dem, was man Glück und Unglück nennt, an; und immer neigt sich doch das Uebergewicht zum Besten des menschlichen Geschlechts. Da ist eine scheinbare Verwirrung: und doch, wenn man ihr durch einige Zeiten hindurch nachspürt, eine bewunderungswürdige Ordnung, wie in der Natur. Wir können uns allerdings bey der Erforschung der göttlichen Absichten

167 Reichhaltig.

in der Geschichte öfters irren, weil unser Verstand zu eingeschränkt ist, um sie in ihrem ganzen Umfange zu begreifen; allein sehr häufig liegen sie uns vor den Augen: und es ist eine vortrefflich würdige Beschäftigung, solche Spuren aufzusuchen.

XXI. Das ist also schon ein starker Schritt zur Verehrung und Liebe Gottes, den man durch Hülfe der Geschichte thut. Wenn man aber ferner in derselben sieht, wie unzählige Mittel Gott dem menschlichen Geschlechte gezeigt habe, um ihn kennen zu lernen, und ihm zu dienen; wie solche von den Menschen gebraucht oder vernachläßigt worden sind; wie die Religion, zu der wir uns bekennen, gegründet, fortgepflanzet und erhalten worden ist; welche Vortheile sie den Menschen gebracht, und wie oft sie dieselbe daran gehindert haben, ihnen noch größere zu schaffen: – so kann man sich nach solchen Entdeckungen nicht enthalten, diese Religion eifrig zu lieben und zu nützen.

XXII. In der Geschichte reden und handeln Menschen, und zwar überaus verschidne Menschen in Ansehung der Zeiten, der Völker, der guten oder schlimmen Eigenschaften, der Umstände, unter welchen sie gelebt haben, und anderer Dinge mehr. Sie werden aber mit aller möglichen Wahrheit und Aufrichtigkeit beschrieben. Man muß also die Menschen überhaupt aus der Geschichte sehr gut kennen lernen; – uns selbst folglich eben so sehr; es ist unsere eigne Geschichte. Hier lernt man, daß die Menschen einander alle gleich sind, alle schwache und sehr vielen Fehlern unterworfene Geschöpfe, aber doch großer und vortrefflicher Thaten fähig: hülflos an sich, aber dazu bestimmt, einander dieses kurze Leben erträglich und angenehm zu machen; nur so viel werth, als sie Weisheit und Rechtschaffenheit besitzen; in andern Betrachtungen hingegen, des Ansehens, der Macht oder der Reichthümer allein, noch nicht ehrwürdig und nützlich. Die Geschichte lehret uns, was die Menschen gethan haben, um die Absichten zu erfüllen, wegen welcher sie Gott in die Welt gesetzt hat; oder mit andern Worten, welche Bemühungen sie angewandt haben, um durch Verstand und Tugend sich und andere so glücklich zu machen, als sie es auf der Welt seyn können. Sie zeigt, wie sehr sie durch Begierden und Leidenschaften regiert worden sind; woher ihre Vergehungen entstanden; wie wenig sie oft ihre eigenen Vortheile gekannt haben; wann und worinnen sie vollkommen geworden, oder wie sie in Wildheit und Unwissenheit zurück gefallen sind.

XXIII. Eben dadurch aber, daß uns die Geschichte mit dem Menschen, und mit uns selbst so sehr bekannt macht; wird sie die beste Lehrerinn der Klugheit. Nichts zu thun oder zu sagen, was uns gereuen könnte; die Folgen von allem, was wir vornehmen, zu übersehen; keine falschen und untauglichen Mittel zu unsern Absichten zu wählen, und immer die Gegenwart des Geistes zu behaupten, welche geschwinde und glückliche Entschließungen hervorbringt: dieses alles können wir zwar durch eine Erfahrung von vielen Jahren lernen. Allein es geschieht unter unzähligen Fehlern, und mit unserm empfindlichen Schaden. Sicherer hingegen und kürzer erlangen wir eben dieses durch Betrachtung der fremden Beyspiele, welche uns die Geschichte zur Warnung oder Nachahmung aufbehalten hat.

XXIV. Das ist auch eine der vornehmsten Ursachen, warum in der Geschichte nicht blos tugendhafte Handlungen vorgestellt werden müssen. Man muß sie freylich vor andern aufsuchen, mit Freude betrachten, und sich dieselben tief einprägen. Doch in denselben erkennt man die Menschen nur von einer Seite. Man darf sie aber weder zu gut, noch zu schlimm abbilden. Sie haben, sagt die Geschichte, viel Lobenswürdiges, und auch viel Böses verrichtet; doch das letztere wohl meistentheils mehr aus

Unwissenheit und Thorheit, als aus Bosheit. Selbst rechtschaffene Gemüther müssen sich bey lasterhaften Thaten in der Geschichte verweilen, wenn sie merkwürdig sind. Und hier thut die Geschichte sehr viel, um sie warnend zu machen.

XXV. So wie sie nämlich eine unausbleibliche Belohnung für weise und gute Handlungen ist, welche sie der Nachwelt anpreiset, und von der Vergessenheit rettet, sollten sie auch zu der Zeit, da sie ausgeübet worden sind, nicht erkannt und gerühmt worden seyn: so ist sie auch dem Laster fürchterlich. Wenn böse Handlungen gleich ungestraft geblieben sind, wenn ihre Urheber mächtig, geehrt, nach der allgemeinen Meynung glücklich waren: so erwartet sie doch allemal das gerechte Urtheil der Geschichte. Diese zeigt ihren schändlichen Ursprung, und ihre traurigen Folgen: sie macht sie, ohne Personen und Völker zu schonen, verabscheuungswürdig. Da verändert sich die Bewunderung, mit welcher oft ungerechte und niederträchtige Handlungen aufgenommen werden. In der Geschichte hört das Böse auf, verführerisch zu seyn; denn man sieht es sehr häufig durch sich selbst bestraft, immer verachtet und verhaßt.

XXVI. Wer sich der Gelehrsamkeit ergiebt, der findet an der Geschichte ein beständiges Licht. Sie meldet jeden ansehnlichen Fortgang, welchen der menschliche Verstand in der Untersuchung und Anwendung des Wahren, Schönen und Nützlichen gewonnen hat. Den Ursprung jeder Wissenschaft, ihre Bearbeitung, die Beförderungsmittel und Hinderniße derselben; das Gute, welches sie gestiftet haben, nebst ihren Misbräuchen; die verdienten Männer, welche sie erweitert, und verbessert haben; ingleichen die Schriften, durch welche solches geschehen ist: das alles lehrt die Geschichte. Aus ihr zieht der Philosoph (und das muß jeder Gelehrter seyn) die Grundsätze von einer scharfsinnigen Kenntniß des Menschen, und die Ursachen unzähliger Dinge; der Dichter und der Redner bedienen sich der Beyspiele, welche sie gesammelt hat; ihre Nachrichten von der innern Verfassung der Länder, und den Gesetzen derselben, sind den Rechtsgelehrten unentbehrlich; und der Gottesgelehrte führt mit ihrer Hilfe Beweise für die Wahrheit der Religion.

XXVII. Die Geschichte biethet sich endlich bey allen Ständen, Lebensarten und Geschäften der Menschen, zu einer treuen Gehilfinn an. Es giebt kaum ein kräftigeres Mittel, den Fürsten freymüthig zu zeigen, was sie zu ihrem wahren Ruhm, zur Erfüllung ihrer Pflichten, und zum Beßten ihrer Völker zu thun schuldig sind; wie weit mehr Gutes als andere Menschen sie stiften können, aber auch wie weit schröcklicheres Unglück; welche Folgen insonderheit daraus entstehen, wenn sie glauben, daß ihnen so lange alles erlaubt sey, als sie keinen unüberwindlichen Widerstand finden. Die Unterthanen und Bürger eines Stats lernen aus der Geschichte ihr Vaterland kennen und lieben, indem sie die Schicksale desselben, den Ursprung seiner jetzigen Verfassung, seine Gesetze, und ihre Obliegenheit gegen dasselbe, nicht weniger als die Wohlthaten, welche sie von demselben empfangen haben, einsehen. Der Kaufmann sieht in der Geschichte, wie sehr sein Gewerbe, wenn es mit Einsicht und Redlichkeit getrieben wird, die Menschen unter einander verbinde, den blühenden Zustand und das Ansehen, auch wohl die Freyheit mancher Völker befördere und unterstütze; wie großen Antheil dasselbe an wichtigen Veränderungen des Friedens und des Kriegs habe; was sein Vaterland von ihm erwarte, und wie schädlich ihm, ja ganzen Ländern, eine ausschweifende, unersättliche Gewinnsucht sey. Für den Künstler, der die Natur auf eine edlere Art nachzuahmen, Muster der höchsten Schönheit hervor zu bringen, und dadurch zu gefallen und zu belehren sucht, enthält die Geschichte einen uner-

meßlichen Schatz von Personen und Handlungen , die er nachbilden und verschönern kann. Sie giebt ihm auch über so viele trefliche Denkmäler seiner Kunst, der Mahlerey, der Bildhauerkunst, und anderer mehr, die nöthigen Erläuterungen, befeuert seine Einbildungskraft, und schärft seine Erfindung. Der Kriegsmann endlich findet in der Geschichte die Veränderungen und Verbesserungen seiner Kunst, ingleichen die großen Helden derselben, welche mit Verachtung aller Gefahren und des Todes selbst, für ihre Fürsten und ihr Vaterland gefochten, mit Hilfe ihres Geistes und ihrer Klugheit den Zustand ganzer Reiche und Völker entschieden haben. Er bekömmt aber auch von der Geschichte die Erinnerung, daß Muth und Tapferkeit nicht die einzigen Eigenschaften sind, die von ihm gefodert[!] werden; daß mitten unter den Kriegen, einem oft nothwendigen Uebel, sich alle Tugenden, durch welche dasselbe erträglich gemacht wird, auf eine erhabene Art zeigen können und sollen; und daß es ein falscher Ruhm für ihn sey, blos gefürchtet werden, wenn er nicht auch die Hochachtung und Liebe aller Rechtschaffnen zur Zeit des Friedens sowohl, als im Kriege, erlangen kann.

XXVIII. Ein so ausgebreiteter Nutzen von der Erlernung der Geschichte beweiset genugsam, wie nothwendig und unentbehrlich sie für Jedermann sey, der über sich und andere Menschen denken, auch die Welt kennen will, der er dienen soll. Sie ist gleichsam ein Vorrathshaus von Rathschlägen und Entschließungen, die man täglich braucht. Sie belehrt uns, warum die Welt eben in der jetzigen Verfassung, nicht in einer andern, sich befindet: und verhindert es, daß wir nicht in einer kindischen Unwissenheit dessen, was vor uns geschehen ist, bleiben, nicht alle Zeiten nach den unsrigen beurtheilen. Da wir auch durch dieselbe einsehen, daß im Grunde nichts Neues in der Welt geschehe, wenn sie gleich die Personen, und andere Umstände der Begebenheiten ändern: so bewahret sie uns vor schwachsinniger Bewunderung, Erstaunen und Bestürzung; man gewöhnt sich an alles, und auch dadurch wird die unentbehrliche Ruhe des Geistes und des Lebens befördert.

Vorläufiger Begrif der allgemeinen Weltgeschichte, samt ihren vornehmsten Quellen und Hilfsmitteln.

1. Es ist also gewiß, dass die Geschichte überaus wissenswürdig ist. Aber da der merkwürdigen Vorfälle in derselben unzählige sind: so muß man gleich anfänglich bey sich selbst ausmachen, wie weit man darinn gehen könne und wolle. Dieses hängt erstlich von unserer Neigung ab, die uns auch oft viel weiter führt, als wir bey der ersten Erlernung glaubten, weiter von der Lebensart, der man sich ergiebt, und die der Geschichte mehr oder weniger bedarf; endlich auch von den Hilfsmitteln, die man zu ihrer Kenntniß erlangen kann.
2. In Ansehung der Geschichte selbst aber muß man, um sich gewisse Gränzen zu setzen, das Wichtige oder Nothwendige von dem Nützlichen, und dieses wieder von dem Anmüthigen zu unterscheiden wissen. Nothwendige Nachrichten aus der Geschichte sind solche, ohne welche man bey der Betrachtung der Welt und der Menschen, auch selbst in der Lebensart oder Wissenschaft, die man sich gewählt hat, gar nicht fortkommen kann. Die nützlichen Nachrichten, welche überhaupt brauchbar sind, müssen in Verbindung mit den erstern ausgesucht werden; nach und nach aber kann man sie auch nach andern Bestimmungen sammeln. Zuletzt folgen die mehr anmuthigen Erzählungen von den kleinen Begebenheiten und Umständen merkwürdiger Reden, Handlungen einzelner Personen, und dergleichen mehr, die uns durch das Sonderbare, Sinnreiche oder andere Eigen-

schaften Vergnügen machen. Und doch müssen wir auch bey diesen immer einen gewissen Nutzen suchen, der daraus geschöpfet werden kann.

3. Zu den nothwendigsten Kenntnissen in der Geschichte gehört der Ursprung und die erste Geschichte der Menschen, die Errichtung der bürgerlichen Gesellschaft und der Reiche, das Aufkommen der Religion, nebst ihren Schicksalen; der Fortgang, den die Menschen in den Sitten, Gesetzen, Künsten und Wissenschaften gewonnen haben; die Gründung und Einrichtung der neuern noch bestehenden Reiche und Staaten; und die Geschichte unsers Vaterlandes.
4. Allein, wenn wir uns gleich bemühen, nur diese besondern Theile der Geschichte kennen zu lernen: so ist es doch niemals möglich, sie ohne einige Verbindung mit den übrigen, recht zu verstehen oder zu beurtheilen. Wir müssen bald rückwärts, bald auf die Seite sehen; manches bleibt dunkel, anderes mangelhaft; nach und nach entstehet eine Begierde; endlich fühlt man auch die Nothwendigkeit, die ganze Geschichte des menschlichen Geschlechts zu übersehen.
   Um die ganze Geschichte, so zu sagen, mit einem Blicke zu überschauen, wird eine gute und kernhafte Einleitung erfodert, deren Einrichtung von der gewöhnlichen Knochenstructur der Schul-Kompendien himmelweit entfernt seyn muß. [...]
6. In der bürgerlichen Geschichte, (welche man auch die politische oder Civilhistorie nennt) werden solche Begebenheiten erzählet, welche die Menschen betreffen, sofern sie in bürgerliche Gesellschaften und Völker vertheilt, auch durch Gewohnheiten, Sitten und Gesetze vereiniget sind. Die Kirchenhistorie (die man noch vollständiger die Religionsgeschichte nennen kann) beschreibt die mannigfaltigen Arten Gott zu erkennen, und ihm zu dienen, auf welche die Menschen entweder selbst gerathen sind, oder welche ihnen Gott neben der Vernunft noch außerordentlich geoffenbart hat: besonders die Geschichte der beyden großen Gesellschaften, die Gott nach seinen schriftlich aufgezeichneten Befehlen verehrt haben, der jüdischen und christlichen Kirche. Was der menschliche Verstand in der Erfindung, Bearbeitung und Anwendung der Wissenschaften, auch der wichtigen und feinen Künste geleistet habe, lehrt die Gelehrtengeschichte. Man hat endlich auch eine Naturgeschichte, worinnen der Zustand und die Veränderungen aller natürlichen Dinge erklärt werden. Da wir aber in der Geschichte nur die Begebenheiten der Menschen aufsuchen, so gehört die eigentlich nicht hieher: ob sie gleich zuweilen brauchbare Erläuterungen der ersten mittheilt, zumal da die Menschen selbst den Erdboden sehr verändert haben.
7. Wenn man nun die merkwürdigen Begebenheiten unter diese verschiedenen Arten der Geschichte bringt: so wird es allerdings leichter, sich ihren ganzen Umfang vorzustellen. Aber man darf diese Abtheilung nicht dazu misbrauchen, daß man nur eine Gattung von Begebenheiten allein erlerne. Dieser braucht die politische Geschichte mehr, ein anderer mehr die Kirchenhistorie; alle Gattungen hängen aber so genau zusammen, daß man keine derselben ganz vernachläßigen darf. Sie sind lauter Theile eines einzigen Körpers, nämlich der Geschichte des menschlichen Geschlechts: sie haben auch beständig auf einander gewirkt. Die verschiednen Religionen haben der bürgerlichen Verfassung der Menschen oft neue Gestalten ertheilt, und durch die Denkungsart, welche sie darinne einführten, bald Stützen, bald unruhige Stöhrerinnen derselben abgegeben. Sie sind hinwiederum von der bürgerlichen Macht entweder geschützt und gebraucht, oder

verachtet und verfolgt worden. So hat sich auch von den Schicksalen der Wissenschaften immer auf den politischen Zustand der Menschen, und besonders auf ihre Religion, Licht oder Finsterniß verbreitet. Man sieht die schädlichen Folgen der Unwissenheit und des Aberglaubens nicht deutlicher als in dieser Verbindung der Begebenheiten. Wer also nur eine Art derselben kennt, ist nicht einmal im Stande, diese gehörig zu gebrauchen.

8. Nicht weniger muß man sich hüten, eine andere Abtheilung der Begebenheiten, die man um dieselben leichter zu fassen von der Zeit hergenommen hat, da sie geschehen sind, übel anzuwenden. Man theilt die Geschichte in die alte, welche von ihrem Anfange bis vier hundert Jahre nach Christi Geburt vorgeht, und in die neue ab, die sich von der eben gedachten Zeit bis auf die unsrige erstreckt. Oder man zerlegt auch den zweyten Zeitraum in zween Theile: in die mittlere Geschichte, vom 5ten Jahrhundert bis gegen das Ende des 15ten; und in die neuere, welche die letzten drey hundert Jahre in sich begreift. Diese Abtheilungen haben ihren guten Grund in den überaus großen Veränderungen des Zustandes der Welt, welche jeden Zeitraum von dem andern unterscheiden. Aber man darf sie deßwegen nicht zu sehr von einander absondern. Wenn man sich blos der neuen und der ältern Geschichte ergiebt: so erlangt man nur eine mangelhafte, unverständliche, und selten völlig brauchbare Kenntniß.
9. Man denke nicht hierbey, es sey unmöglich, ein Zeitalter wie das andere, und jede Art lehrreicher Begebenheiten genau und vollständig in ihrem Zusammenhange kennen zu lernen. Diese so allgemeine Kenntniß der Geschichte hat zwar einen sehr großen Umfang; aber er wird nicht dergestalt vollgefüllt, daß kein Raum darinne übrig bleibe, und daß man sich durch unzählige Nachrichten durchdrängen müße, ermüdet, ehe man noch weit darinne fortgerückt ist. Ungefähr wie auf einer allgemeinen Landkarte der 4 Welttheile nur die Länder abgetheilt, und die vornehmsten Städte angegeben sind, hingegen die ganze Welt zugleich vor unsern Augen liegt: so müssen wir sie auch in der allgemeinen Weltgeschichte übersehen. Es gehören also in dieselbe hauptsächlich nur die großen Weltbegebenheiten, solche Veränderungen, welche das menschliche Geschlecht im Ganzen genommen betreffen; die es erklären, warum Zeiten, Völker und Länder einander so unähnlich sind, und die Jahrhunderte mit einander verbinden. Und diese Begebenheiten werden nur überhaupt und zusammenhängend erzählt, nicht ausführlich entwickelt.
10. So vorgetragen leistet die allgemeine Weltgeschichte ein Vergnügen von der höhern Art. Mit wenigen Blicken sieht man in derselben Völker und Reiche entstehen, und untergehen; – man läuft mit geschwinden Schritten die mannigfältigen Gestalten durch, welche das menschliche Geschlecht von seinem Ursprunge an, bis auf unsere Zeiten angenommen hat; – man gehet mit allem um, was jemals groß und vortreflich unter den Menschen gewesen ist; – und so, wie man keine angenehmere Abwechselung denken kann, findet man auch nirgends mehr Gelegenheit, Menschen und Zeiten mit einander zu vergleichen, und ihre Aehnlichkeiten zu entdecken.
11. Auch die Nutzbarkeit der allgemeinen Weltgeschichte ist weit ausgebreiteter als bey jeder andern Geschichte. Alles, was von den verschiedenen Arten des Nutzens der Geschichte überhaupt bereits angeführt worden ist, trift bey ihr in einem noch reichlichern Maaße ein. So ist sie es besonders, welche die Spuren der göttli-

chen Regierung auf der Welt am deutlichsten zeigt, indem sie den ganzen Zusammenhang aller großen Weltbegebenheiten überschauen lässt. Sie lehrt uns auch am vollständigsten den Menschen kenne, weil sie ihm durch alle Zeiten nachgeht, und sicher bestimmen kann, was er nach und nach geworden, und warum er es geworden sey. Aber es ist ihr vorzüglich eigen, daß sie uns von der partheylichen Bewunderung gewisser Zeiten, Völker und Personen abzieht; dagegen Weisheit und Tugend in allen Gegenden und Jahrhunderten auf gleiche Art zu verehren nöthigt. Sie erhebt den Geist zu großen Aussichten und Betrachtungen; anstatt daß er sonst meistentheils in einem engen Bezirke von Vorstellungen eingeschlossen bleibt. Durch sie erkennt man auch insonderheit den wahren Werth menschlicher Thaten und Handlungen. Von den Thaten vieler mächtigen Fürsten und schrecklicher Eroberer, welche die Welt erschütterten, ist nach langen Jahrhunderten nichts als ein blosses Andenken übrig; sie werden nicht einmal mehr bewundert, wenn sie blos fürchterlich waren. Aber nützliche Entdeckungen, weise Gesetze, glückliche Verbesserungen des Verstandes und der Sitten, deren Urheber oft unbekannt oder unbelohnt lebten, dauern auf die rühmlichste Art immer fort, und sie kann keine Zeit verwüsten.

12. Diese Weltgeschichte nun heisset die allgemeine, oder die Universalhistorie. Aber es fehlt sehr viel daran, daß sie sich über alle Zeiten, Länder und Völker erstrecken sollte. Von einem großen Theil des menschlichen Geschlechts hat man keine Geschichte. Die Ursachen sind entweder: weil manche Völker, wenigstens eine Zeit lang, nichts merkwürdiges verrichtet haben; oder weil man nur ihre kriegerischen und andere Thaten, die großes Aufsehen machten, aufgezeichnet hat, nicht aber ihren stillen Fortgang in jeder Art der Vollkommenheit; oder weil es ihnen an Geschichtschreibern gefehlt hat, weil die Schriften ihrer Geschichtschreiber untergegangen sind; oder endlich, weilen sie wohl gar die Wissenschaft, ihre Gedanken durch Schriften zu entwerfen, niemals gehabt haben.
13. Einen andern Mangel in der allgemeinen Weltgeschichte verursacht die sehr eingeschränkte Kenntniß der Welt in den alten Jahrhunderten. Sie ist erst nach und nach, und manche Gegenden derselben sind sehr spät von den Menschen entdeckt worden. Schiffahrt, Handlung, Eroberungen und die Reisen der christlichen Lehrer zur Ausbreitung ihrer Religion, haben die Welt nach und nach allgemeiner bekannt gemacht. Erst seit 300 Jahren ungefähr kennen wir Amerika, und manche Länder in den übrigen Welttheilen erst seit einer kurzen Zeit; verschiedne Gegenden der Welt aber noch gar nicht. Daher muß man bey jedem Zeitraum der allgemeinen Weltgeschichte wissen, wie weit die Welt damals bekannt gewesen sey.
14. Der Umfang dieser Geschichte wird auch noch durch die Dunkelheit und die Lücken der Zeitrechnung sehr verringert. In der ältesten Geschichte kommen Zeiten vor, aus denen wir nur von dem einen oder dem andern Volke, von den übrigen aber gar keine Nachrichten haben. Man findet merkwürdige Begebenheiten, von welchen man nicht sicher bestimmen kann, zu welcher Zeit sie vorgefallen sind. Nur erst etwann 800 Jahre vor Christi Geburt fängt sich eine ununterbrochen fortlaufende, und bey der allgemeinen Geschichte der bekannten Welt völlig brauchbare Zeitrechnung mit den Olympiaden, und mit dem Jahre von Roms Erbauung an. Von sechsthalb bis beynahe sechs tausend Jahren also, so lange es schon eine Welt und Menschen giebt, faßt kaum die Hälfte eine eigentliche allgemeine Welt-

geschichte in sich, das heißt, eine Erzählung gleichzeitiger und zusammenhängender Begebenheiten aus der ganzen bekannten Welt.

15. Ungeachtet aber diese Geschichte solchergestalt nur Stückwerk und Sammlung zerstreuter Theile des Ganzen ist: so sagt sie uns doch genug zu unserer Absicht, den Menschen kennen zu lernen. Wäre sie auch ganz vollständig, so würden wir ihn schwerlich besser kenn, sondern nur in mehrern Beyspielen seines glücklichen Fortgangs, oder seiner Verirrungen, besonders aber nach den ersten Schritten, welche er in der Welt gethan hat. Man muß unterdessen auch bis in diejenigen Zeiten zurück gehen, da man noch keine Weltgeschichte, nur einzelne Nachrichten aus manchen Gegenden, in Fabeln verhüllte Begebenheiten, viel Ungewisses und Unglaubliches findet. Denn wenn man die Weltgeschichte nicht von dieser schwachen Dämmerung anfängt, die erst nach und nach das vollkommene Tageslicht, oder eine durchgängige Deutlichkeit herbey führt: so macht die plötzlich erscheinende Menge der Dinge, daß man alles verworren sieht. Außerdem enthalten die ersten 3 tausend Jahre der Welt, bey aller ihrer Dunkelheit, doch den Grund der ganzen Weltgeschichte, den Ursprung vieler Völker und Reiche, Regierungsformen, Gesetze, Künste, Wissenschaften und Religionen.
16. Da man nun den Umfang der allgemeinen Weltgeschichte mit seinen Einschränkungen kennt: so ist nichts nothwendigers, als daß man sich um ein Mittel bekümmere, wie eine solche Menge von Begebenheiten, während fast 6000 Jahren, nicht nur leicht übersehen und ins Gedächtniß gefaßt, sondern auch dergestalt betrachtet werden könne, daß alles auf das Ganze, oder auf die Veränderungen des menschlichen Geschlechts überhaupt, zurück geführet werde. Dazu dienen gewisse Abtheilungen und Ruheplätze, die man in dieser Geschichte aussuchen muß. Und diese werden von den großen Weltbegebenheiten und von den berühmten Völkern und Männern, welche den meisten Antheil daran gehabt haben, hergenommen. Eine Begebenheit, die man dazu gebraucht, heißt ein Zeitpunkt, oder eine Epoche: und die Zeit, welche zwischen zween solchen Begebenheiten verflossen ist, ein Zeitraum, oder eine Periode.
17. Einige Blicke auf die allgemeine Weltgeschichte lehren uns dergleichen Zeitpunkte finden, unter welchen wiederum die vorzüglich wichtigen gewählt werden müssen. In den ersten 1700 Jahren der Welt blieben die Menschen innerhalb einem Theile von Asien, und es gab noch keine Völker, das heißt, keine durch besondere Sprachen, Wohnsitze und bürgerliche Verfassungen von einander getrennte Haufen Menschen. Vielmehr lebten die Menschen noch in einer allgemeinen Verbindung mit einander, erfanden einige der nothwendigsten Künste zu ihrem Unterhalte und Bequemlichkeit, waren ohne Schrift und Gelehrsamkeit; aber nicht ohne Kenntniß und Verehrung des höchsten Gottes, und wurden endlich wegen ihren ruchlosen Sitten durch eine große Wasserflut, bis auf 8 Personen vertilgt. [...]

43 | Jakob Friedrich Feddersen[168], Beyspiele der Weisheit und Tugend aus der Geschichte, mit Erinnerungen für Kinder. Halle: Hemmerde 1777.

168 Jakob Friedrich Feddersen (*31.7.1736 Schleswig / Anhalt; †31.12.1788): evang.; Sohn eines Kaufmanns, Studium der Theologie an der Universität Jena, 1760 Hofprediger beim Herzog von Holstein-Sonderburg zu Augustenburg, 1765 evangelisch-lutherischer Prediger zu Ballenstädt, 1767 zweiter Prediger an der Johanniskirche Magdeburg, 1777 Hof- und dann Domprediger zu

Dieß sind die Beyspiele der Weisheit und Tugend, welche ich in der Vorrede zu den lehrreichen Erzählungen aus der biblischen Geschichte[169], herauszugeben versprach. Ich habe mein Versprechen desto bereitwilliger erfüllt, weil verschiedene der würdigen Männer, die jene kleine Schrift beurtheilten, mich aufmunterten, mein Wort zu halten.

Viele der kleinen Geschichten in dieser Sammlung, sind ausführlicher in meinen Nachrichten von gutgesinnten Menschen[170] zu finden. Ich habe sie hier nur so erzählt, als ich glaubte, daß sie für Kinder am lehrreichsten und faßlichsten seyn würden. – Andere habe ich aus ihren eignen Urschriften – andre aus ähnlichen für die Jugend geschriebnen Samlungen aufgesucht. Bey den letzten habe ich häufig gefunden, daß den Kindern darinn Beyspiele von Tugenden erzählt werden, die noch nicht für ihre Jahre und Kräfte sind; ingleichen auch solche Sittensprüche und Gedanken weiser Männer, die bey aller richtigen Moral und großen Weisheit, welche darinn liegen, doch zu tiefsinnig – zu scharf und gespitzt sind, als daß Kinder, auch bey aller Erläuterung sie in dem rechten Licht einsehn und in ihrer eigentlichen Stärke empfinden sollten. Weil ich aus Erfahrung weiß, daß alles dieses in Bildung der Kinderseelen ein Hinderniß und Fehler ist: so habe ich mich davor zu hüten gesucht; und bey aller Versicht[171], bin ich vielleicht doch auch nicht ganz fehlerfrey geblieben.

Ich habe auch hier, nach der Art, wie in den Leben Jesu[172], und in den biblischen Erzählungen, jene Geschichte auf die Kinder angewandt, um ihren Erkenntnissen vom Wahren und Falschen – vom Guten und Bösen dadurch mit aufzuhelfen; – und Empfindungen der Frömmigkeit, Wahrheit und Menschenliebe in ihr Herz zu bringen.

Ich habe mich dabey immer wieder in dem Denkungs und Lebens Kreis der Kinder versetzt, und mit ihnen die Sprache geredt, die für ihren Verstand und ihr Herz, die nützlichste ist.

Wer es sich zum ernstlichen Geschäfte macht, auf den Gang der Ideen und Empfindungen in den Kinderseelen, zu merken, und es ihnen abzulernen, was ihnen verständlich und nicht verständlich, – fühlbar und nicht fühlbar ist, der wird es mir gern zugeben, daß oft bey Kindern von einerley Jahren, und fast ähnlichen Kenntnissen, dem einen in einem Buch etwas helle ist, das der andre noch nicht begreift.

Jeder solcher erfahrnen geübten und warmen Kinderlehrer, wird dann auch gern mein Mithelfer seyn, und den Kleinen, die er leitet, diejenigen Gedanken, Redensarten und einzelnen Wörter, welche ihnen in diesem Büchelchen noch nicht ganz deutlich sind, durch eine Erklärung, die nach der ihm bekannten Fassungskraft ihrer Seele eingerichtet ist, begreiflich zu machen.

Denen, die die Unterweisung der Kinder durch Erzählungen und Beyspiele, erst lernen wollen, kann vielleicht dieß Büchelchen einige praktische Anleitung dazu geben. [...]

Braunschweig, 1788 dänischer Consistorialrat, Probst der Kirchen und Schulen in Altona und Herrschaft Pinneberg, Hauptpastor in Altona, Gymnasiarch und Ephorus [Superintendent und Leiter kirchlicher Ausbildungsstätten] des königlichen Pädagogiums Altona.

169 Jakob Friedrich Feddersen, Lehrreiche Erzählungen aus der biblischen Geschichte für Kinder. Eine Fortsetzung des Lebens Jesu für Kinder. Halle: Hemmerde 1776.

170 Jakob Friedrich Feddersen, Nachrichten von dem Leben und Ende gutgesinnter Menschen mit praktischen Anmerckungen. Halle: Gebauer 1776-1785.

171 Recte: Vorsicht.

172 Jakob Friedrich Feddersen, Das Leben Jesu für Kinder. Halle: Hemmerde 1775.

Gott lasse durch meine Arbeiten, Weisheit, Gottseligkeit und Tugend unter den Kindern befördert werden: so wird einer meiner heißesten Wünsche erfüllt.

44 | August Christian Borheck[173], Vom Unterricht in der Erdbeschreibung und Geschichte. Magdeburg-Cöthen: Zapf 1777.

Über die Frage noch streiten zu wollen: ob die Erdbeschreibung und Geschichte Gegenstände des Jugendunterrichts sind? wäre töricht. Darüber läßt sich aber vielleicht noch etwas sagen: wie man diese beiden so wichtigen Teile der litterärischen Erziehung, durch alle Lehrbahnen hindurch, von den ersten Elementen biß zum wissenschaftlichen Unterrichte auf die beßte Art behandeln könne. Ich will Ihnen daher, mein werthester Freund[174], um an diesem angenehmen und glükklichen Tage, da Sie das Geschäft eines öffentlichen Lehrers der Religion bey der Kalenbergischen Gemeinde übernehmen, ein öffentliches Zeugniß meiner Hochachtung und Freundschaft abzulegen, in diesen Blättern einige Gedanken darüber mitteilen, die ich auf die Natur der menschlichen Sele, und auf wirkliche Erfahrungen gründe. Sie werden mir die Freundschafrt erzeigen, wenn mich hin und wieder Irrtümer vom richtigen Wege ableiten sollten, und mich gütigst entschuldigen, und zurechtweisen.

Erdbeschreibung und Geschichte sind so unzertrennlich mit einander verbunden, daß sie sich oft in einander verlieren. Versteht man nämlich unter der Erdbeschreibung, eine Erzählung von der Lage und Beschaffenheit der Oerter, so ist sie nichts anders, als eine Geschichte von der Oberfläche unsrer Erdkugel. Eigentlicher aber will man in der Geographie, die Lage eines Landes gegen die übrige Welt kennen lernen, und dann ist sie von der Geschichte unterschieden, doch aber so unzertrennlich von ihr, als das Auge vom menschlichen Körper. In beiden Sinnen ist die Erdbeschreibung ein Gegenstand des Jugendunterrichts, und ich werde von beiden hier etwas sagen.

Die Unterrichtskunst befiehlt, lauter nüzliche Dinge zu lehren, und den Unterricht so angenehm als möglich zu machen, alle Marter des Lernenden sorgfältig zu entfernen. Sie befiehlt, jedes Zulernende in der großen Kette der Gegenstände des menschlichen Wissens da einzufügen, wohin es nach dem Gange der menschlichen Sele in ihren Fähigkeiten und Wirkungen gehört.

Gegen diese ersten und unwandelbaren Grundsäze der Kunst zu Unterrichten wird bey dem historischen und geographischen Unterricht noch häufig gefehlt, und eine Lehrbahn betreten, die unpsychologisch erdacht ist. Diese angenehmsten Wissenschaften, woran die Jugend ein Vergnügen finden, die sie mit Wollust lernen müßte, werden durch eine unpsychologische Lehrart ihr zum größten Ekel, zur Quahl. Daher die wenigen guten Geographen und Historiker, die aus einem solchen Schulunterricht auf die Universitäten kommen! Daher die wenige Besuchung historischer Hörsäle auf Akademien! –

173 August Christian Borheck (*10.1.1751 in Osterode am Harz; †1816 in Köln): kath.; Studium in Göttingen, Rektor der Schule in Cellerfeld a. Harz, Lehrer für Griechisch und Latein am Pädagogium zu Klosterberge, 1778 Rektor in Salzwedel, 1780 Rektor des Stadtgymnasiums in Bielefeld, 1789 o.Professor der Beredsamkeit und Geschichte in Duisburg, 1802 wegen angeblich skandalösen Lebenswandels entlassen, danach privatisierend in Celle und Köln, auswärtiges Mitglied der Kgl. deutschen Gesellschaft zu Göttingen.

174 Gemeint ist der Widmungsträger des Lehrbuchs: Ernst Benjamin Ludwig Ernesti, bisher Kollege Borhecks am Pädagogium zu Klosterberge, nunmehr Inhaber eines Predigtamts im magdeburgischen Kalenberg.

Man verfällt bey dem Unterricht dieser beiden Wissenschaften gemeiniglich auf zwey Extreme; wovon das eine so verwerflich als das andere ist. Entweder werden sie zu sehr skeletiert; oder so reichlich befleischt, daß sie einem ungesunden, aufgedunsenen Körper gleich werden. Beide sind ein unangenehmer Anblikk. Kinder sollen Namen von Oertern und Ländern; von Jahrzahlen, Völkern und Königen, die ihnen gänzlich unbekannt sind, ihrem Gedächtniß einprägen! – Welch eine unnüze Beschäftigung. – welche eine Lehrtyranney gegen zarte Geschöpfe! – Man bedenke doch, was man selbst bey einer solchen Lehrmethode als Schüler empfunden, wie man in solche Lectionen gegähnt hat? Man bedenke, welch eine Marter es uns Erwachsenen verursachen würde, uns wissenschaftliche Gerippe, die wir noch nicht verstehen, ins Gedächtniß einzuprägen? Und kann man es von Kindern verlangen? Von so zarten Geschöpfen, daß sie der Sterblichkeit weit mehr, als wir Erwachsenen unterworfen sind? – Der Anblikk solcher Gerippe von Historie und Geographie, ist Kindern ich versichere dies nach wirklich bey Kindern gemachten Erfahrungen; eben so schrökklich, als ein Todtengerippe. Kinder von sechs Jahren, und etwas älter, die ich zum Unterricht bekam, zitterten, wie ich von Geographie und Geschichte zu reden anfing, weil sie sich die Skelette, die sie vorher hatten lernen sollen, wieder in Gedächtniß zurükkriefen. Wer Beobachter seiner Schüler, nicht bloß mechanischer Lehrer gewesen ist, wird mir gewiß beipflichten. – Wenn auch ein Schüler so glükklich wäre, alle diese Gerippe unvergeßlich zu behalten, so hätte er's doch meines Erachtens noch nicht viel weiter in diesen Wissenschaften gebracht, als ein Papagey in der menschlichen Sprache, der auch menschliche Töhne ohne Verstand nachzuschwazen weiß.

Verwirft man auch die gewöhnliche tabellarische Methode bey der ersten Erlernung dieser Wissenschaften, so tritt nicht selten die entgegengesezte allzuweitläuftige Lehrart in ihre Stelle. Man will den ganzen Umfang dieser Wissenschaften in Eine Lehrbahne fassen. So weiß ich einen sonst sehr, und mit Recht berühmten Schullehrer, der sich unter Universalhistorie, den ganzen Umfang aller Geschichte, ohngefähr nach Art der Englischen Welthistorie dachte, und sechs Jahre darüber docierte. Ob der Schüler bey dem Schlusse noch den Anfang gewußt habe, bedarf doch woll keiner Untersuchung. […]

Grund- und Elementarunterricht müssen nothwendig vor dem Wissenschaftlichen vorausgehen. Dieser muß der lezte seyn. Kann man verlangen, und ists der Natur der jugendlichen Sele gemäß, eher in die weiteste Ferne hinzusehen, ehe sie wahrnimmt, was vor ihren Füßen ist? Ist der schwache Verstand des Anfängers, der sich noch keine geographischen und historischen Ideen gesammelt hat, im Stande, auf einmal die ganze Welt, alle Nationen, sich bekannt zu machen, ehe er einzelne Gegenden und Völker kennt? Auf einmal ein ganzes Lehrgebäude zu begreifen? – Die menschliche Sele geht immer von den simpelsten Ideen zu mehr zusammengesezten fort, und pflegt nicht umgekehrt zu würken. Ein vernünftiger Lehrer muß ihr auf ihren Schritten folgen; will er ihr einen andern Weg vorzeichnen, so verirrt er sie gewiß. […]

45 | Johann Christian Sachs[175], Auszug aus der Geschichte des Marggrävlichen altfürstlichen Hauses Baden. Zum Gebrauch

175 Johann Christian Sachs (*7.9.1720 in Karlsruhe; †29.6.1859 in Karlsruhe): evang.; Sohn eines Rechnungsrats, 1732 Waisenhaus in Halle, 1736 Studium in Jena, 1744 Professor der Geschichte und Dichtkunst an der akademischen Fürstenschule in Karlsruhe, 1764 Rektor und Assessor

sämtl.[icher] Schulen in den Grosherzogl.[ichen] Bad.[ischen] Landen. Carlsruhe: Macklot 1778.

[Vorwort inhaltlich unergiebig]

46 | August Ludwig Schlözer[176], Vorbereitung zur WeltGeschichte für Kinder. Erster Theil. Göttingen: Vandenhoek & Ruprecht 1779.

Noch keine *WeltGeschichte*, sondern nur eine geographische, naturkündige, politische, und historische „*Vorbereitung*“ dazu.

Für „*Kinder*“. Es versteht sich, wenigstens *10jährige* Kinder: die schon einen beträchtlichen Vorrat geographischer Kenntnisse besitzen; schon Unterricht in der Religion, folglich auch in der biblischen Historie, genossen haben; und durch alle diese Vorübungen, bereits einer scharfen, wenigstens halbe Stunden lang ununterbrochen fortdauernden *Aufmerksamkeit*, fähig geworden sind.

Für *solche* Kinder kan gegenwärtige Vorbereitung „*kinderleicht*“ gemacht werden, so bald ein, nicht blos geschickter, sondern auch fleißiger KinderLerer, hinzu kömmt: der sich auf jede Lection besonders *präparirt*; jedes HauptWort vorher nach den Ideen, die es darstellen soll, untersucht; und zu jeder HauptIdee das schicklichste erläuternde Beispiel in Bereitschaft hält (nicht aber, erst wärend des Unterrichts, es kümmerlich und auf ein Geratewol sucht).

Ein solcher präparirter Lerer wird nun, in der LerStunde selbst, I. dem Kinde eine Reihe von Sätzen, mündlich, aber lebhaft, one Buch, aber in eben der Ordnung, wie die Sätze im Buche stehen, *vor-erzälen*. Dann II. läßt er solche das Kind *nach-erzälen*; und hilft ein, wo das Kind etwas ausläßt, oder gar irrig erzält. Und dann erst III. wird die Lection vom Kinde selbst, laut und nachdenkend, *hergelesen*: die versteckten Ideen werden durch Ausfragen wiederholt, und die schweren, oder die nicht haften wollten, allenfalls durch *Unterstreichen* vor künftiger Vergessenheit gesichert.

Bei dieser Methode leistet das Büchlein einen doppelten Dienst: I. als Kinder *Lehr*Buch. Dem Lerer sind darinn alle Begriffe vorgezält, die er, nicht mer und nicht weniger, über eine Materie anzubringen hat. Auch die Ordnung ist ihm angewiesen, in der er einen Begriff nach dem andern abgeben soll. II. als Kinder-*Lern*- oder *Lese*-Buch. Von mancher Zeile wird das Kind, vor dem Unterrichte, kein Wort verstehen; nach dem Unterricht aber wird es von jedem Worte Bescheid geben können. Die nun, seiner süßen Meinung nach, von ihm selbst gehobene Dunkelheit, oder sein Bewußtseyn, daß es commentiren könne, wird ihm natürlich mer Interesse für das Gelesene geben: jedes von Ideen volle Beiwort wird ihm den Reiz eines Rätsels haben. Und ein nach Monaten bereits halb entwischtes factum, wird es, durch einen Blick in sein Buch, wieder herbeischaffen können.

Weit davon also, daß gedrungne Kürze, oder Concentrirung der Idee, und Anhäufung von Tatsätzen und Beispielen, ein KinderBuch unbrauchbar mache; halte

des Konsistoriums, 1766 Hochfürstlich Marggrävlicher Badischer Kirchenrath. – Sachs ist auch Verfasser einer 5bändigen Badischen Geschichte.

176 August Ludwig Schlözer (*5.7.1735 Gaggstedt b.Kirchberg/Jagst; †9.9.1809 Göttingen): evang.; Sohn eines Predigers, 1751 Studium der Theologie in Göttingen und Wittenberg, lebte 1755-59 in Schweden, dann wieder in Göttingen, 1761 Gehilfe des russischen Reichshistoriographen Gerhardt Friedrich Müller, Studium der russischen Geschichte in St. Petersburg, dort o. Prof. für alte russische Geschichte, 1769 Prof. der Politik in Göttingen, 1804 Ruhestand, vom Zaren geadelt. – Das Lehrbuch erschien 1806 in 6. Auflage.

ich solche vielmer für notwendige Eigenschaften. Mit weitläuftigen KinderBüchern, wo das Lustige der KinderSprache eine HauptSache ist, und wissenschaftliche Ideen nur einzeln, wie Gründlinge in einem Flusse, herumtreiben, habe ich, nach meiner Erfarung (Andre können andre Erfarungen haben), nie etwas ausrichten können. Das Herausfischen ist den Kindern zu mühsam: oder anstatt zu fischen, plätschern sie nur. [...]

Den häufig eingestreuten *politischen* Sätzen sieht es, bei ihrer gegenwärtigen Travestirung, wol nicht jeder mer an, daß sie ursprünglich dem Sidney[177], Stewart[178], Home[179], Genovesi[180], Smith[181], und andern dergleichen transscendentalen Männern, zugehören. Zu dieser lästigen Neuerung, Politik mit Historie zu paren, oder Sätze, die sich sonst nur die Geweihten in dunklen Adyten[182] ins Ohr sagten, in der KinderStube auszuplaudern, mußte ich mich deswegen entschließen, weil es mir äußerst unnatürlich vorkam, von Staaten, Reichen, Königen, und Eroberungen, einem Kinde vorzuschwatzen, das von Bürgerlicher Gesellschaft, von *Contrat social*, von *Force publique u.s.f.* nicht den allergeringsten Begriff hat! Sollte ein Kind dieser Ideen durchaus nicht fähig seyn; oder hielte man's für bedenklich, ein *Kind* schon aus dem Stupor zu errütteln, in welchem Millionen *alter* ErdBürger sanft schlummern, und wonniglich träumen: nun – so lasse man es, zu seiner Ruhe, und zur Ehre der Wissenschaft, mit der WeltGeschichte lieber ganz ungeplagt.

Kätzereien sind, wo ich nicht irre, in allen 6 Bögelchen nicht: weder Stats- noch Kirchen-Kätzereien. *Neue* Meinungen aber mögen wol häufig vorkommen; falls man alles das neu und eigen nenne will, was nicht im Rollin[183], Millot[184], und andern dergl. ToilettenBüchern, steht.

Auch vor dem zudringlichen *Moralisiren* hab' ich mich, meines Wissens, fleißig gehütet. Nichts ist alten Lesern unleidlicher, nichts jungen Lesern unnützer, als das unzeitige Predigen in der Historie. Aber solche moralischen Sätze, deren stärkste Beweise gerade in der Geschichte sitzen, die Sätze von der natürlichen *Gleichheit* aller Menschen, vom Glücke der *Bürger*lichen Gesellschaft, vom Werthe der Erziehung, vom Unsinn der Intoleranz u.s.w.: diese durft' ich doch anbringen, erklären, so gar ans Herz und Zwerchfell legen, one den Vorwurf zu befürchten, daß ich über dem Reflexionenmachen das Historisiren vergessen hätte?

177 Wahrscheinlich: Algerno[o]n Sidney, Discourses concerning government; published from an Original Manuscript of the Author. 2 Bände. Edinburgh 1750.

178 Nicht zu ermitteln.

179 Wahrscheinlich: Henry Home [Lord Kaym / Kames], Untersuchung über die moralischen Gesetze der Gesellschaft. Leipzig: Dyck 1778.

180 Wahrscheinlich: Antonio Genovesi, Universae Christianae theologiae elementa dogmatica, historica, critica. Venetia: <o.Verlag> 1771.

181 Nicht zu ermitteln.

182 Gemeint sind Mysterienorte.

183 Wahrscheinlich: Charles Rollin (*30.1.1661; †14.9.1741); frz. Philologe; Sohn eines Messerschmieds, 1688 Profession der Redekunst im königlichen Collegio zu Pleßis, 1694 Rektor der Universität Paris; 1699 Lehramt im Collegiium von Beauvais; 1720 erneut Rektor der Akademie in Paris.

184 Wahrscheinlich: Claude François Xavier Millot (*5.3.1726 in Besançon; †20.3.1785 in Paris); Mitglied der Akademie, Lehrer des Duc d' Enghien, Prof. der Geschichte Universität Parma; Grand Vicar zu Lyon und Prediger des Königs.

Wie lang an diesen Bogen gefeilt worden ist, schäme ich mich beinahe, zu gestehen. Tage lang speculirte ich, wie jener würdige LandGeistliche[185] bei seinen Predigten, *was* ich sagen wollte; andre Tage untersuchte ich, was ich *nicht* sagen wollte; und noch andre, *wie* ich es sagen wollte.

47 | Johann Matthias Schröckh[186], Allgemeine Weltgeschichte für Kinder. 1. Theil: Alte Geschichte. Leipzig: Weidmann 1779.

Zween meiner Freunde, welche Deutschland kennt und liebt, und ich nicht loben darf, der Herr Creis-Steuereinnehmer Weiße, und Herr Reich, Buchhändler zu Leipzig[187], thaten mir vor beynahe fünf Jahren den Antrag, ein Buch, wie das gegenwärtige ist, zu schreiben. Sie glaubten, daß es der Jugend, welche Geschichte lernen will, nützlich seyn könnte, wenn außer einem Lehrbuche der allgemeinen Weltgeschichte, dergleichen ich eben damals herausgegeben hatte, auch ein ausführlicheres Buch dieses Inhalts, eine Art von Lesebuch über die Weltgeschichte, aufgesetzt, in demselben die wichtigsten Begebenheiten umständlich erzählt, und die berühmtesten Männer vollständig abgeschildert würden. Indem ich die Nutzbarkeit eines solchen Werks erkannte, war es doch natürlich zu wünschen, daß Herr Weiße, der so sinnreich und so glücklich für Kinder gearbeitet hat[188], dasselbe unternehmen möchte. Seine Bescheidenheit lehnte dieses ab: und ich – ob bescheidener? oder übereilter? – erklärte mich endlich, daß ich in einer Zeit, die ich wegen anderer Geschäfte nicht bestimmen konnte, einen Versuch von dieser Art machen wollte. Drey Jahre verflossen fast, ehe ich daran denken konnte: und wenn ich die Schwierigkeiten dieser Arbeit überlegte, reuete mich mein Versprechen. Zuletzt brachten mich die wiederholten Erinnerungen meiner Freunde dahin, daß ich im Jahre 1777 den Entwurf des Werks machte, und den Stoff zur Ausarbeitung des ersten Theils wählte. Die ersten Bogen desselben wurden auch noch am Ende eben dieses Jahres gedruckt; allein die übrigen haben erst in den verflossenen vier Monaten ausgearbeitet werden können.

Dieses Werk soll also weder ein Lehrbuch der allgemeinen Weltgeschichte, noch eine bloße Sammlung von Erzählungen aus derselben, auch kein moralisches Exempelbuch, sondern eine gewissermaßen zusammenhängende Weltgeschichte seyn, in der aber manche Personen weit genauer beschrieben, viele Begebenheiten ungleich weitläuftiger entwickelt werden, als es in einem kurzen Lehrbuche nöthig ist: und zwar eben solche, die für Kinder die einnehmendsten und lehrreichsten sind. Wenn es scheint, daß dadurch dieses Buch mehr Vollständigkeit erhalten habe, als ein eigentliches Lehrbuch: so gilt solches nur von einem Theile seines Inhalts. Personen und Begebenheiten genug, die in einem Lehrbuche nicht fehlen dürfen, mußten hier weggelassen werden; andere aber, die in jenem nur auf ein paar Seiten, oder wohl gar nur in wenigen Zeilen vorgestellt werden, verbreiteten sich auf einige Blätter oder ganze Bogen. Kindern sollte hier vorzüglich das Fruchtbare der Geschichte an einzel[n]en Beyspielen gezeigt werden: sie sollten treffliche Männer und wichtige Weltveränderungen ganz überschauen lernen, überhaupt also eine Anleitung bekommen, wo und warum man in der Geschichte besonders stille stehen müsse. Diese Beyspiele sollten

185 Anspielung auf die Romanfigur des Vicar of Wakefield von Goldsmith (deutsch 1767).
186 Zu Schröckh vgl. 39 (1774).
187 Philipp Erasmus Reich (1717-1787), Inhaber der Firma Weidmanns Erben und Reich.
188 Gemeint ist wahrscheinlich Christian Felix Weiße, der in der Zeit von 1775 bis 1818 (?) das wöchentlich erscheinende pädagogische Blatt „Der Kinderfreund“ herausgegeben hat.

jedoch nicht blos als abgerissene Stücke hingeworfen werden, sondern immer noch in das Ganze der Weltgeschichte eingeflochten bleiben, damit der allgemeine Begriff von derselben nicht zu sehr verdunkelt würde.

Vielleicht vermuthet man, daß dieses Werk auf die Grundlage meines Lehrbuchs gebauet worden sey. In der That haben beyde Bücher manches mit einander gemeinschaftlich. Man kann sie, wenn man will, neben oder nach einander gebrauchen; und das gegenwärtige ist öfters ein Commentarius über das ältere. Aber in dem Hauptentwurfe unterscheidet es sich von demselben, weil sie doch in der eigentlichen Bestimmung von einander abgehen. In dem Lehrbuche sind die Begebenheiten gleichzeitig gestellt und verbunden worden. Hier, wo eine freyere unsystematische Erzählung herrschen sollte, ist die Geschichte jeder berühmten und merkwürdigen Nation, von ihrem Ursprunge an bis zu ihrem Untergange, oder bis zu einer ihrer größten Veränderungen, abgesondert von den übrigen, vorgetragen worden. Diese Abwechselung der Methoden kann beyde desto mehr vereinigen und erleichtern. Es ist, wo ich nicht irre, sehr angenehm, die ganze Geschichte einer Nation ununterbrochen durchzugehen, und alles, was sie Großes oder Nützliches verrichtet hat, bald zu übersehen. Die Geschichte kann auch solchergestalt leichter behalten werden, ohne daß man so gar viele chronologische Bestimmungen dazu nöthig hätte. Ich habe darum die Zeitrechnung nicht ganz aus der Acht gelassen. Zwar konnte sie in der Erzählung selbst nicht wohl Platz finden: aber an der Spitze jeder Völkergeschichte ist ein kleiner chronologischer Leitfaden angebracht; und am Ende eines jeden Theils folgen die dazu gehörigen Zeittafeln, abgekürzt von denen, die sich in der letzten Ausgabe des Lehrbuchs befinden.

Ob es gleich nach allem, was von der Absicht dieses Werks gesagt worden ist, nicht schwer seyn kann, zu beurtheilen, was in demselben vor andern eine Stelle verdiene; so ist es doch möglich, daß die Wahl, welche ich angestellt habe, nicht durchgängigen Beyfall finde. Mancher dürfte hier einiges vermissen, was ihm sehr erheblich vorkömmt, und verschiedenes antreffen, was er nicht suchte. Genug, daß ich mich wenigstens überzeugt hielt, ausführliche Kriegsgeschichten, künstliche Staatsveränderungen, Beschreibungen von berühmten Ausschweifungen der Großen, und ähnliche Dinge, gehörten nicht für meine kleinen Leser oder Leserinnen; von ehrwürdigen Männern aber, bewundernswürdigen und nachahmungswerthen Handlungen, von Erfindungen, Sitten, Gesetzen, Künsten und Wissenschaften könnte ihnen kaum zu viel gesagt werden. So habe ich sie also selbst mit dem Namen der Cleopatra verschont, weil schon andere Beyspiele der Verschwendung, der Wollust und des Selbstmords vorgekommen waren. Aber desto länger habe ich sie bey der Betrachtung des Sokrates und Cicero zurückgehalten. Hoffentlich wird man auch der israelitischen Geschichte die Stelle gönnen, welche ich ihr ertheilt habe. Es ist wahr, daß dieselbe sehr bekannt ist, und daß man sie in vielen besondern Büchern biblischer Erzählungen (darunter auch einige wohlgerathene neuere sind,) abgehandelt hat. Aber wegen ihres Zusammenhangs mit der übrigen Weltgeschichte, konnte sie unmöglich wegbleiben; unterdessen ist der Abriß derselben nur kurz gerathen. Auf den Ausdruck und die Einkleidung kommt bey einem solchen Werke freylich ungemein viel an. Ich bedachte mich gar nicht, die dialogische Schreibart zu verwerfen. So unvergleichlich sie im mündlichen Unterrichte der Kinder genützt werden kann und muß: so wenig, fürchte ich, ist sie dem schriftlichen Vortrage der Geschichte für dieselben angemessen. Die Fragen können nicht dem Kinde in den Mund gelegt werden: denn es weiß noch nicht, was in der Geschichte auszufragen ist. Aber der Lehrer kann noch weniger der Fra-

gende seyn: denn das Kind, welches Geschichte lernt, weiß noch nicht, was es ihm antworten soll. Ein anderes ist es, wenn dasselbe über die Geschichte, die ihm bereits erzählt worden, in der Absicht befragt wird, damit man sehe, ob es die Erzählung verstanden und daher auch behalten habe? Alsdann erst kann es auch selbst anfangen, Fragen darüber zu thun, um sich die noch übrige Dunkelheit zu vertreiben. Auf der andern Seite war ich zwar einige Augenblicke zweifelhaft, ob ich nicht die vertrauliche, geschwätzige, und bisweilen sogar spielende Kindersprache zu diesem Buche wählen sollte; aber lange konnte ich auch bey diesem Zweifel nicht beharren. Allerdings muß man mit jedermann in der ihm verständlichen Sprache reden, wenn man ihn unterrichten und rühren will: und das scheint unsere historische Büchersprache für Kinder nicht zu seyn. Allein kann man den[n] wirklich hoffen, Erzählungen aufzusetzen, in welchen ihnen alles durchaus ohne fremde Hülfe so klar und faßlich ist, als wenn sie dieselben einander selbst mittheilten? Ich meines Theils habe wenig Vertrauen zu Büchern, welche Kinder, ganz ohne Beystand des Lehrers oder der Aeltern, lesen, verstehen, gebrauchen, und dadurch nützlich unterhalten werden sollen. Und für welches Alter soll der Schriftsteller die Kindersprache gebrauchen? Für das siebenjährige Kind könnte er wohl im Tone der Ammenmährchen schreiben; aber auch für den Knaben von zwölf bis vierzehn Jahren? Gesetzt endlich, er träfe einen Ausdruck, der sich ziemlich für jedes Alter schickte: welche ungeheuer wortreiche Weitschweifigkeit wird er sich zur Pflicht machen müssen? Manche Erzählung wird in dieser Sprache so gedehnt werden, daß am Ende derselben das Kind leicht den Anfang vergessen haben könnte. Andere, die eben so nützlich sind, werden ganz wegbleiben müssen. Diese und andere Ursachen machen mich glauben, daß die Kindersprache zwar mit dem größten Rechte in die mündliche Erzählung der Geschichte, aber nicht in Schriften für Kinder gehöre. Es ist überhaupt schwer, ihnen etwas lange Zusammenhängendes in Büchern zu erzählen. Sie ermüden leicht darüber, und sehnen sich nach etwas anderm. Kommt man aber ihrer Munterkeit beym Lesen durch Erläuterungen, Fragen, die an sie gethan werden, und die man sie hinwiederum thun läßt, durch einen Schluß zur rechten Zeit, Abwechselung, und andere Mittel zu Hülfe: so wird ihnen der schriftliche und der mündliche Lehrer gleich gut gefallen. Ich habe daher weniger eine Erzählung für Kinder allein, als eine Anweisung zum Gespräche mit ihnen über die Geschichte, zu schreiben gesucht. Ob ich die leichte und faßliche Erzählungsart, die ich mir zu beobachten vorgesetzt hatte, wirklich erreicht habe, weiß ich nicht; oder vielmehr, ich bilde mir nicht ein, in dieser leichten, aber zugleich desto schwerern Manier überall glücklich gewesen zu seyn. Worte, die zur Aufklärung etwas beytragen konnten, habe ich wenigstens nirgends gespart; ich habe mich vor allen gelehrten, witzigen, oder gar räthselhaften Ausdrücken sorgfältig gehütet. Und doch werden manche Perioden zu lang ausgefallen seyn; hin und wieder dürfte auch sonst die Schreibart einigen Tadel verdienen. Man sieht bey einer solchen Arbeit oft wohl, daß diese oder jene Wendung nicht die schicklichste sey; aber nach vielem Aendern läßt man sie doch stehen. Warum? das wissen diejenigen am besten, die etwas solches versucht haben.

Die Sittenlehre durfte aus einem solchen Buche nicht wegbleiben. Sie ist sogar mit den übrigen Endzwecken desselben, Geschichte, und gut erzählen zu lernen, unzertrennlich verbunden. Allein da nichts dem Kinde so geschwind lästig werden kann, als das Moralisiren: so habe ich solches mit aller Vorsichtigkeit zu vermeiden gesucht. Jeden Absatz mit einem Sittenspruche anzufangen, oder aus jeder Geschichte eine oder gar mehrere Lehren zu ziehen, ist ziemlich der gerade Weg dazu, Geschichte

und Sittenlehre zugleich dem Kinde zu verekeln. Man muß hier dem Lehrer, man muß dem Kinde selbst manches überlassen. Ist eine Begebenheit so erzählt, daß die Ursachen und Folgen derselben vor den Augen liegen, und daß man auch mit der handelnden Person bereits eine hinlängliche Bekanntschaft erlangt hat: so wird das Kind meistentheils selbst den Schluß ziehen können, was für einen Werth man dieser Handlung beylegen müsse. Ich habe daher getrachtet, die Moral gar nicht, oder überaus selten, als Moral, Betrachtung, Ermahnung, und etwas dergleichen anzubringen, sondern als Erklärung der Ursachen und Wirkungen einer Begebenheit; als den natürlichsten Gedanken, den man über dieselbe sogleich haben kann, wenn man sich nur einem geringen Nachdenken überlassen will; kurz, als ein wirkliches Fortschreiten in der Geschichte, nicht als einen plötzlichen Uebergang von einer blumenreichen Wiese auf ein trauriges Sandfeld. Denn das ist ohngefähr der Tausch, den man Kinder nach ihren Begriffen zu machen nöthigt, wenn man es sie mitten in der Erzählung merken läßt, daß eine moralische Declamation den Anfang nehmen soll! [...]

48 | Johann Kaspar Müller[189], Geschichte der europäischen Staaten zum Gebrauche der Kurmainzischen Schulen. Mainz: St. Rochus-Hospital 1780.

Ich übergebe hier dem Publikum die erste Abtheilung meiner europäischen Staatengeschichte, die zum Gebrauche der kurmainzischen Schuljugend bestimmt ist. Die Geschichte der übrigen Staaten wird, ebenso bearbeitet, nach und nach folgen. – Man wird gleich den Einwurf machen, das Werk werde für ein historisches Lehrbuch zu sehr ausgedehnt. – Allein man muß bedenken, daß Jünglinge von 15 bis 19 Jahren meistentheils zu lebhaft und zu zerstreuet sind, als daß sie ihre ganze Aufmerksamkeit auf den Vortrag des Lehrers, der die Geschichte ausfüllt und erkläret, richten sollten. Was für Unbequemlichkeiten mit dem Nachschreiben verbunden sind, wissen diejenigen am besten, die mein Buch am richtigsten beurtheilen können. Nach meinem Plane werde ich nur kurze Erläuterungen und Zusätze nöthig haben: und so ist dies Ganze hinlänglich, den Jüngling zu einer vollkommenen Kenntniß der nützlichsten und aufklärendsten Wissenschaft vorzubereiten. Uibrigens[!] bitte ich alle edelmüthige Freunde des Guten, welche Kenner in diesem Theile der Wissenschaften sind, daß sie mir ihre Erinnerungen mittheilen, wie dieses Werk etwa zweckmäßiger und nützlicher könne eingerichtet werden.

49 | Johann Matthias Schröckh[190], Allgemeine Weltgeschichte für Kinder. Zweyter Theil. Anfang der Neuern Geschichte. Leipzig: Weidmann und Reich 1780.

Bald nach der Ausgabe des ersten Theils dieser Geschichte belehrten mich die Erinnerungen von Freunden, und eigene Ueberlegungen, welche ich über den rückständigen

189 Johann Kaspar Müller (*26.2.1749 in Naumburg b. Fritzlar; †3.11.1810 in Marburg): kath.; D.theol.; Sohn eines Ratsherrn, 1763 zu seinem Onkel nach Fritzlar, Privatunterricht bei einem Franziskaner, 1766 Besuch des Gymnasiums illustre in Mainz, Priesterweihe, Kapellan in Heppenheim, Professor an einem Lehrinstitut in Worms, Professor für Geschichte, Numismatik, griechische und römische Literatur und christliche Altertümer in Mainz, zugleich Präfekt des dortigen Gymnasiums und Vikarius an St. Marien, später auch der Kreuzkirche, 1784 Promotion, katholischer Pfarrer und Professor für katholisches Kirchenrecht an der Universität Marburg, 1806 Mit-Direktor des Schullehrer-Seminars.

190 Zu Schröckh vgl. 39 (1774).

Inhalt des Werks anstellte, daß derselbe in dem bestimmten Umfange von drey Theilen nicht wohl der Absicht gemäß, welche ich hier stets vor den Augen haben muß, bearbeitet werden könne. Da ich nicht blos einen bündigen Auszug der Weltgeschichte zu schreiben suche, sondern auch schuldig bin, mich bey vielen Personen und Begebenheiten lange genug aufzuhalten: so würden zween Theile für die ganze neuere Geschichte den Raum, in welchem sich die Erzählung ausbreiten sollte, auf eine sehr unangenehme Art verengt haben. Diese ebengedachte Geschichte ist an sich schon überaus reich und fruchtbar; sie würde aber merklich trocken und mager geworden seyn, wenn sie größtenthei[l]s in einen einzigen Band hätte zusammengepreßt werden sollen. Gleichwohl schien es auch, bey dem ersten Entwurf des Werks, billig; und sogar nothwendig zu seyn, der deutschen Geschichte ihren eigenen Band, und eine vorzügliche Vollständigkeit zu widmen. Schwerlich werden also die Leser des Werks damit unzufrieden seyn, daß es bis auf vier Bände ausgedehnet wird.

Aber auch in der Stellung der verschiedenen neuern Nationen ist eine kleine Veränderung vorgegangen; und die deutschen sind nicht mehr für den letzten Band aufbehalten. Man merkt oft während der Ausarbeitung weit besser, an welchen Platz die verschiedenen Bestandtheile eines Werks gesetzt werden müssen, um ihre erwünschte Wirkung zu thun, als wenn man vorläufig den Grundriß im Großen entwirft, ohne die Verbindung der einzelnen Theile unter einander recht lebhaft in Anschlag zu bringen. Als ich daher der neuern Geschichte mich wirklich näherte, fand ich, daß es überaus dienlich seyn möchte, vor der Geschichte der Nationen, welche in dieselbe gehören, einen kurzen Begriff der christlichen Religionsgeschichte hergehen zu lassen. Sie kann, wegen des unzertrennlichen und fast unaufhörlichen Zusammenhangs dieser Religion mit der neuern Weltgeschichte, als eine allgemeine Einleitung in diese angesehen werden. Die zahlreichen, großen und wichtigen Veränderungen, welche diese Religion hauptsächlich in Europa gestiftet hat, geben ihr auch ein Recht an diesen Vorrang in der neuern Weltgeschichte, die ohnedieß mit dem Ursprunge derselben ihren Anfang nimmt. Endlich kann vielleicht diese Religionsgeschichte noch zu einem historischen Unterrichte in der Religion. so weit er der Jugend, und solchen, die sich der eigentlichen Gelehrsamkeit nicht ergeben, nöthig ist, – der faßlichsten und nützlichsten Art von Unterrichte, der über die Religion, so viel ich einsehe, gegeben werden kann, – genützt werden; oder man kann wenigstens die lehrende Unterweisung mit dieser erzählenden verbinden. Es war natürlich, auf die Greschichte des Christensthums sogleich die jüdische Geschichte nach Christi Geburt folgen zu lassen, weil jene Religion unter den Juden zuerst bekannt gemacht, auf die ihrige gegründet, und sogar mit ihren Schicksalen vereinigt worden ist. Hierauf mußte die neuere Geschichte der Römer ihre Stelle einnehmen, in deren Reiche die oftgenannte Religion zuerst ihren Sitz gehabt hat, die den jüdischen Staat zerstört haben, und deren Geschichte überhaupt den Uebergang aus der ältern in die neuere Weltgeschichte ungemein erleichtert. Ihrer Herrschaft, die noch anderthalb tausend Jahre fortwährte, machten endlich die Araber und Türken ein gänzliches Ende. Das führte mich wiederum auf eine ungezwungene Weise zu der Geschichte dieser beyden Völker. Und da die Türken, Perser und Mo[n]golen die Herrschaft der Araber zu Grunde gerichtet, auch großentheils an ihre Stelle getreten sind: so ließ ich der Erzählung einen Lauf, den sie gleichsam selbst nehmen wollte. Zugleich gewann ich dadurch den Vortheil, daß die neuere Geschichte der morgenländischen Völker in einem zusammenhängenden Fortgange fast gänzlich vollendet wurde. Noch ist zwar die Geschichte der Chineser

in der Reihe derselben zu beschreiben übrig; allein außerdem, daß in diesem Theil kein Raum für dieselbe, und die Zeit, die ich auf denselben wenden konnte, zu Ende war, wird sich auch die chinesische Geschichte nicht unschicklich in den vierten Theil versetzen lassen. Der dritte soll nun die deutsche Geschichte, aus Gründen, die ich den Kennern nicht zu sagen brauche, enthalten; und im vierten werden die übrigen merkwürdigen abendländischen Nationen der neuern Zeiten auftreten.

Ich habe übrigens keine Ursache gefunden, von der Methode überhaupt abzugehen, die ich im ersten Theil beobachtet habe. Die Anwendung derselben zu verbessern und brauchbarer zu machen: das war freylich mein ernstliches Bestreben, und wird es auch bey den folgenden Theilen, ja selbst bey dem ersten seyn, wenn eine neue Auflage desselben nöthig seyn sollte. Dazu nütze ich dankbar alle Beurtheilungen und Anmerkungen einsichtsvoller Männer, die ich entweder in periodischen Schriften lese, oder mir sonst mitgetheilt werden. Möchten deren nur bisher mehrere gewesen seyn! Insonderheit hätte ich gewünscht, daß ein Mann von sehr ausgebreitetem Ruhm und gleicher Wissenschaft die Stücke und Sätze des Buchs, in Ansehung welcher manches darinne, wie er schreibt, zu verbessern wäre, wirklich angezeigt hätte. Zwar setzt er hinzu, daß die Verbesserung gleich mit den ersten Zeilen des Buchs anzufangen wäre. Allein da er sich darüber weiter nicht erklärt hat, kann ich ihm nur durch Muthmaßungen folgen. Mir ist allerdings die neuere Hypothese bekannt, nach welcher die Schöpfung, von welcher Moses redet, mehr eine Umschaffung der weit ältern Erde seyn würde; und man weiß wohl, auf welche Beobachtungen aus der Naturgeschichte diese Meynung gebauet wird. Unterdessen kenne ich doch geübte Naturkundiger, denen sie nur schwach vorkömmt. Gesetzt aber, sie wäre eine der wahrscheinlichsten, so konnte ich doch in einem solchen Buche keinen Gebrauch von derselben machen; sondern mußte lediglich der mosaischen Zeitrechnung folgen. Ich kann noch mehr sagen: die Worte selbst, deren ich mich bedient habe, (Diese Welt, die wir bewohnen,) sind dergestalt gewählt, daß man sie auch nach jener Hypothese erklären kann.

2. Periode: 1780-1820

50 | Franz Xaver Jann[1], Des Herrn Abbtes Anselm Desing kurze Anleitung die Universalhistorie nach der Geographie auf der Landkarte zu erlenen, für die studirende Jugend herausgegeben. Aufs neue übersehen, vermehret, und bis auf gegenwärtige Zeit fortgesetzet. Augsburg: Rieger 1781.

Der Herr Abbt Anselm Desing, aus dem Orden des heiligen Benedikt, war ein vortrefflicher, und gelehrter Mann, der den größten Theil seiner Lebensjahre mit Studiren, und Unterweisung der Jugend zugebracht hat, für die er auch sehr gute, und nützliche Werke schrieb. Seine Universalhistorie, als sie bekannt ward, fand allgemeinen Beyfall, und nicht nur Jünglinge, für die sie geschrieben ist, sondern auch Männer, die sie lasen, bekenneten, daß sie aus dem kleinen Werkgen ungemein vieles erlernet hätten. Ein Buch, besonders im historischen Fache, das einmal nützlich war, bleibt es immer, und wenn es nach langen Jahren dem veränderten Geschmacke minder zu gefallen anfängt, bedarf es nur einer kleinen Verschönerung, die die Umstände, und Aenderungen der Zeiten erfodern[!], und einer neuen verbesserten Auflage, so bekömmt es seinen vorigen Werth wieder. Der Vater Desing schrieb das Werkgen zu einer Zeit, wo man um die Feinheit der deutschen Sprache, und um eine geputztere Schreibart wenig bekümmert war, wo man ohne Noth ausländische, besonders lateinische Worte nach Belieben, ohne Jemand zu beleidigen, oder getadelt zu werden, in die Muttersprache einmengte. Niemand hielt damal[!] für einen Fehler, was man heute als Unwissenheit auszischen würde.

Ich befließ mich dann so etwas, was erst bey unsern aufgeklärtern Zeiten zu einem Fehler geworden ist, in Desings Geschichte, so gut ich konnte, zu verbessern. So gut ich konnte, sage ich; denn ich bin zwar ein gebohrner Deutscher, und lebe zu einer Zeit, wo man die Muttersprache bis zum Nachtheil, und Vergessenheit der lateinischen verschönert, doch zweifle ich, ob meine Schreibart, weil sie wenig verblümt ist, wie sie im historischen Fache seyn soll, nach dem Geschmacke einiger heikeln, und süßen Herrchen, ausfallen werde.

Habe ichs nun nicht gut getroffen, so wars doch gewiss gut gemeynt, und ich bin mit mir selbst schon zufrieden, wenn mich die Jugend versteht, und aus meiner Mühe ein Bißgen Nutzen schöpft. Eines muß ich noch erinnern, daß ich in dem Werkgen nebst der Verbesserung der Schreibart, und der Fortsetzung bis auf unsere Zeiten, mir auch hin und wieder die Freyheit genommen habe, etwas zu ändern, auszulassen, oder

1 Franz Xaver Jann (*25.11.1750 in Weißenhorn; †19.6.1828 in Weißenhorn): kathol.; aus ärmlichen Verhältnissen stammend, aufgewachsen bei seinem Onkel, dem Pfarrer Franz Jann in Scheppach, Besuch der Jesuitenschule in Dillingen, 1767 Eintritt in den Jesuitenorden, nach Aufhebung der Gesellschaft Jesu von Rottenburg am Neckar nach Dillingen an der Donau gelangt; Studium der Theologie und des Kirchenrechts, 1774 Priesterweihe in Augsburg, Hofmeister in Eichstätt, 1776 Ruf an das Kollegium der Exjesuiten bei St. Salvator in Augsburg; 1776-1807 als öffentlicher Lehrer am katholischen Schulhause; mußte 1807 auf Befehl der neuen Regierung das Lehramt, das Kollegium zu St. Salvator und die Stadt Augsburg mit seinen Mitbrüdern verlassen, seitdem Pensionär.
Zu Desing vgl. 13 (1731).

beyzusetzen, wo ich überzeugt war, der Vater[2] Desing, wenn er noch bey Leben wäre, würde selbst nichts dagegen einzuwenden haben. Die Zeiten werden immer heikler, und man darf heute vieles nicht mehr frisch dahin schreiben, ohne sich beyßenden Spöttereyen, Recensionen, und Ahndungen auszusetzen, was man vor einigen Jahren noch ohne Bedenken und Gefahre niederschrieb. Denn es haben sich viele zu unsern Zeiten den Beruf selbst bestimmet, in allen Gattungen der Wissenschaften, auch in denen, die sie selbst nicht verstehen, strenge Richter zu machen, und entscheidende Machtsprüche zu thun. Mit dergleichen Herren in keine Händel zu gerathen, muß man da und dort schon etwas übrigs thun, und Wahrheiten, wenn sie gar zu beißend sind, ein bißgen gelinder vortragen. Sollten etwa, wie es ja leicht geschehen kann, in Erzählung der Geschichten, oder in der Zeitreichnung[!] Fehler eingeschlichen seyn, so wird mir ein jeder das größte Freundstück erweisen, der mich derselben mit Bescheidenheit überführt; denn ich bin gar nicht hartnäckig, Fehler zu vertheidigen, und ich kann es auf meine Ehre betheuern, daß ich mich sorgfältig beflissen habe, nichts, dann die reine Wahrheit zu schreiben.

51 | Johann Matthias Schröckh[3], Allgemeine Weltgeschichte für Kinder. Dritter Theil. Fortsetzung der neuern Geschichte. Geschichte der Deutschen. Leipzig: Weidmann und Reich 1781.

Dieser dritte Theil bedarf der Nachsicht von Kennern weit mehr, als die vorhergehenden. Da er die Geschichte der Deutschen in sich faßt, so ist es beynahe natürlich, daß man sich von demselben etwas Ausnehmendes verspricht; und gleichwohl bin ich gewiß, dasselbe nicht geleistet zu haben. Vielleicht würde es unter andern Umständen und nach mehrern Jahren einigermaßen geschehen seyn. Jetzt bin ich damit zufrieden, wenn man diese Arbeit als einen nicht ganz mißlungenen Versuch ansieht, die größten und merkwürdigsten Thaten, Unternehmungen, Erfindungen und Veränderungen der Deutschen richtig und zu einer leichten Ueberschauung bequem dargestellt zu haben. Es versteht sich von selbst, daß ich keine bloße deutsche Reichsgeschichte, sondern vielmehr eine Geschichte der deutschen Nation, wie solche die vortrefflichen Männer Johann Jacob Mascov[4] und Michael Ignaz Schmidt[5] beynahe allein bisher im Großen bearbeitet haben, zu schreiben bemüht gewesen bin. Aber dieser Entwurf, das Eigenthümliche deutscher Denkungsarten, Sitten und Handlungen zu allen Zeiten ausfindig zu machen, hat seine beträchtlichen Schwierigkeiten, die ich nicht nöthig habe anzuzeigen. Ob ich gleich die meinen Absichten gemäße Vollständigkeit der Erzählung durch mancherley Mittel, wie der Augenschein lehren wird, zu erreichen gesucht habe, so ist dennoch in dieser Betrachtung noch manches zurückgeblieben, was einige Leser vielleicht vermissen könnten. Ich mußte jedoch auch diesem Theil seine Gränzen setzen, und bey einer so ungemein fruchtbaren Geschichte mich sehr in Acht nehmen, den Vortrag derselben nicht zu überladen. Oft habe ich daher auch den Lesern, wo es erlaubt zu seyn schien, Namen erspart, um sie bey der Betrachtung der Begebenheiten selbst weniger zu zerstreuen. Die Zeittafel, welche ich vorzüglich

2 Pater Desing.
3 Zu Schröckh vgl. 51 (1774).
4 Johann Jakob Mascov, Geschichte der Deutschen. Theil 1 und 2. Leipzig: Breitkopf 1750.
5 Michael Ignaz Schmidt, Geschichte der Deutschen. Neue von dem Verfasser verb., u. unter seinen Augen veranstaltete Auflage. Wien: Baumeister 1783-1793.

reichhaltig zu machen gesucht habe, kann, wo ich nicht irre, sowohl zu einiger Ergänzung, als zur festern Verbindung des Ganzen dienen.

Was man bey der Ueberschrift dieses Werks erinnert hat, daß es nicht bloß für Kinder, sondern eben sowohl und noch weit mehr für die Jugend überhaupt, oder auch für die Liebhaber der Geschichte in mancherley Ständen, seine Brauchbarkeit haben könne: das gebe ich ohne Bedenken zu; ich freue mich sogar, wenn man ihm diesen ausgebreitetern Nutzen zugesteht. Nirgends habe ich ohnedieß behauptet, daß es lediglich für Kinder geschrieben werde. Für die ersten Kinderjahre gehört gar kein zusammenhängender und ausführlicher Vortrag der größern Geschichte; da können nur einzelne kleine Erzählungen angebracht werden. Für die folgenden Jahre aber, vom achten oder zehnten bis zum vierzehnten oder funfzehnten hin, wo doch eigentlich die Kindheit sich von der reifenden Jugend erst zu scheiden pflegt, muß, wo ich meinen Endzweck nicht völlig verfehlt habe, nicht allein eben so viel, als für jedes andere Alter der Lesenden, sondern noch mehr in diesem Buche enthalten seyn. Daß dieses im Grunde nicht eine den Fähigkeiten dieser Jahre ganz angemessene Erzählung, sondern mehr eine Anweisung zum Gespräche mit erwachsenen Kindern über die Geschichte, werden sollte, habe ich bereits in der Vorrede zum ersten Theil bemerkt; und verschiedenes in der wesentlichen Einrichtung des Werks bezieht sich auf diese Bestimmung. Um dieser Ursachen willen schien die gewählte Aufschrift die schicklichste zu seyn. Einsichtsvolle Leser wissen es übrigens zur Genüge, dass bey einer solchen vorzüglichen Bestimmung des Werks für erwachsene Kinder, doch derselben unbeschadet, vieles Platz finden könne, was erst eine Beschäftigung ihrer spätern Jahre werden soll. […]

52 | Johann Friedrich Poppe[6], Grundriß der Europäischen Staatengeschichte, in Verbindung der Erdbeschreibung und Staatskunde; zum Gebrauch der Schulen entworfen. Berlin: Hesse 1782.

Gegenwärtiges Werkchen enthält einen kurzen Abriß der Erdbeschreibung, Staatsverfassung und Geschichte der vornehmsten europäischen Reiche, und ist zunächst zum Leitfaden meines Unterrichts in der ersten historischen Klasse des Friedrichswerderschen Gymnasiums bestimmt. Ich würde mich zur Ausarbeitung desselben nicht entschlossen, und die Zahl der historischen Lehrbücher vermehrt haben, wenn ich die bisherigen bequem genug gefunden hätte, um sie mit völligem Nutzen zur Grundlage meines Unterrichts legen zu können. Ich bedurfte eines Buchs, das in gedrängter Kürze, nicht nur die wichtigsten Data der europäischen Staatengeschichte in chronologischer Ordnung aufstellte, sondern es mußte auch zugleich das Nützlichste und Wissenswertheste der Erdbeschreibung und Staatskunde in sich schließen. Ein solches und für Schulen zweckmäßig eingerichtetes historisch-geographisch-statistisches Buch fand ich nicht, ob es gleich an blos historischen Kompendien, zum

6 Johann Friedrich Poppe (*24.1.1753 Haustenbeck, Grafschaft Lippe; †1843): 1775-77 Erzieher der Söhne des Prof. Beguelin; 1777-80 Königlicher Dom-Kandidat; Prorektor des Friedrichswerderschen Gymnasiums; zuletzt Professor der Geschichte und Erdbeschreibung sowie Bibliothekar am Königl. Joachimsthalschen Gymnasium. – Band 2: Geschichte der Europäischen Staaten. In Verbindung der Erdbeschreibung und Staatskunde. Halle: Gebauer 1784. – Weitere Schriften für Unterrichtszwecke: Lehrbuch der neuesten Erdbeschreibung für öffentliche und Privatschulen, nach Willhelm Guthrie frei bearbeitet. 3 Theile. Berlin 1794-96. Beyspiele der Tugend und des Lasters aus der Geschichte der Menschheit. 2 Theile. Altenburg 1778.

Gebrauch akademischer Vorlesungen kein Mangel ist, und von den[en] viele ihren ausgemachten Werth haben. [...]

53 | Carl Ehregott Andreas Mangelsdorf[f][7], Abriß der allgemeinen Weltgeschichte. Ein Lehrbuch für diejenigen Schulen, wo das Zopfische bisher noch eingeführt gewesen ist. Halle: Heller 1782.

Meine Leser werden mir erlauben, die Veranlassung zur Ausarbeitung dieses Lehrbuches, mit wenigen Worten zu erzählen. Die hiesige Hemmerd'sche Buchhandlung übertrug mir kurz nach Michaeli 1781, die Revision der Zopfischen Grundlegung der Universalhistorie[8]. Ich fand bei der Durchsicht dieses Schulbuches, was einem ieden andern unverkennbar seyn muß, daß das Ganze keiner Revision fähig wäre, wovon ich unten einige Beweise geben werde. Ich schlug also eine gänzliche Umarbeitung vor. Diese ward von dem Buchhalter dieser Handlung angenommen, der die eigentlichen Handlungsgeschäfte, weil sie zu seinem Fache gehörten, zu besorgen hatte. Mit diesem werde ich über die Bedingungen einig, und fange die Arbeit an. Wie ich schon ziemlich in der Ausarbeitung fortgerückt bin, höre ich zufälliger Weise, daß der Curator des damals noch lebenden alten unvermögenden Hemmerde, mir diese Umarbeitung nicht will übertragen wissen, und dieserwegen mit der nunmehrigen Witwe Hemmerde, als schon damaliger Theilhaberin der Handlung, und mit ihrem Buchhalter einen Proceß angefangen hat. Als Bewegungsgrund seiner Weigerung führt der Mann an, daß bei einer gänzlichen Umarbeitung, der Zopf nicht mehr Zopf bleiben würde. Und hierinnen hatte der Mann freilich wohl recht. Die andern Ursachen – sind für das Publikum zu klein. Erwarten konnte ich es nicht, daß binnen vierzehn Wochen diese sehr einfache Streitfrage von dem Gerichte noch nicht würde entschieden seyn. Indeß geschah es doch, und ich mußte allen Regeln der Wahrscheinlichkeit nach schliessen, daß die Entscheidung so lange hinausgeschoben werden sollte, bis ich, oder die Hemmerde freiwillig von der Sache abstehen würden. Verdenken konnte man es mir nun wohl nicht, daß ich weder vergeblich wollte gearbeitet haben, noch Lust hatte mich mit einem Manne in Hader einzulassen, den ich bis auf diese Stunde blos dem Namen nach kenne. Meine Arbeit war über die Hälfte fertig; die Hemmerd'sche Buchhandlung konnte bei dem Widerspruche des Curators nicht rechtskräftig mit mir contrahiren; ein andrer Buchhändler both mir den Verlag unter noch bessern Bedingungen an, und ich – handelte ich nun unrecht, daß ich meine Arbeit einem andern gab? Kaum ist dieses geschehen, so stirbt der alte unvermögende Hemmerde; das Curatorium ienes Mannes hat ein Ende; und nun belangt mich die Hemmerd'sche Buchhandlung, daß ich ihr einen ihrer gangbarsten Verlagsartikel durch die Umarbeitung entreissen wolle. Allen Weitläuftigkeiten vorzubeugen, ändere ich den Titel,

7 Carl Ehregott Andreas Mangelsdorf[f] (*16.5.1748 Dresden; †28.8.1802 Königsberg): Dr.phil.; fünfjähriger Besuch der Fürstenschule von Pforta; Studium in Halle und Leipzig, Schwerpunkt Alte Geschichte; 1770 Promotion bei Klotz in Halle, im selben Jahr Privatdozent für klassische Literatur und Geschichte in Halle; Lehrer am Philanthropin in Dessau; Auseinandersetzung mit Basedow, dessen „Elementarwerk" er zuvor ins Lateinische übersetzt hatte; 1777-1781 wieder Privatdozent in Halle; 1782 o. Professor der Geschichte, der Dichtkunst und Beredsamkeit in Königsberg, Kollege Kants. – Als nicht für die Schule gedachtes popularisiertes Werk: Versuch einer kurzen aber nicht mangelhaften Darstellung der Teutschen Geschichte für gebildete Leser. 2 Bde. Leipzig-Gera: Heinsius 1799.

8 Vgl. Zopf 12 (1729).

worzu sie mich doch im geringsten nicht zwingen konnte, und streiche die Worte: „ein gänzlich umgearbeiteter Zopf," weg. Dies ist die Ursache, warum das Publikum beinahe zu gleicher Zeit zwei Umarbeitungen des Zopfischen Lehrbuches[9] erhält, wovon die meinige wenigstens als ein ganz neues Buch anzusehen ist. So viel muß man des lieben Friedens wegen thun, ob man gleich nicht länger Frieden haben kann, als der Nachbar will. Welchem Leser diese kleine Nachricht anstößig ist, der sey so gut, und überschlage sie. Ich schrieb sie meinetwegen, für mich schien sie nothwendig.

Nun etwas über die wenige Brauchbarkeit des Zopfischen Lehrbuches in seiner gegenwärtigen Gestalt, und bei einer bloßen Revision desselben. Und dann meine Meinung von der Behandlung der Geschichte auf Schulen.

Ich nehme hier die Geschichte für das, was sie für uns itzt würklich ist, und seyn kann, ohne Rücksicht auf die gegründeten und ungegründeten Forderungen eines Roußeau. Geschichte muß nun einmal auf Schulen vorgetragen werden, und vermuthlich wohl etwas anders, als auf Universitäten. Denn vieles Räsonnement, und Entwicklung der grosen Begebenheiten nach Ursachen, Veranlassungen und Folgen, gehört für Schulen so wenig, als viele Aesthetik bei der Erklärung der klaßischen Autoren. Die Ueberschreitung der Grenzlinie zwischen Schul- und Universitäts-Unterricht, muß allemal nachtheilige Folgen haben, wie erfahrne Schul und Universitäts Lehrer nicht läugnen werden. Davon unten ein mehreres. Itzt von den Gründen meiner Meinung, daß das Zopfische Lehrbuch, in seiner gegenwärtigen Gestalt wenig brauchbar ist. Das Erste, was man von einem Lehrbuche fordern kann, ist doch Methode! Methode in der Anlage des Ganzen, und in der Darstellung der einzelnen Theile! Und diese ist in dem Zopfischen Lehrbuche durchaus fehlerhaft. Was ich itzt sage, soll gar nicht dem verstorbenen Verfasser dieses Buches zum Vorwurf gesagt seyn. Denn so viel Billigkeit ist man iedem Schriftsteller schuldig, daß man ihn nach den Kenntnißen und Maximen seines Zeitalters beurtheile. Zopf war ein brauchbarer verdienter Schulmann; er hatte bei der gewählten Methode Vorgänger, die allgemein beliebt waren; die falsche Meinung, als sey die Geschichte nur allein eine Sache für das Gedächtniß, hatte sich sehr verbreitet; theologische Meinungen in Menge waren schon einmal in die Geschichte hinein getragen; und endlich war die Geschichte nicht des Verfassers Hauptfach, und konnte es nicht seyn. Denn damals glaubte man noch an vielen Orten, ein Schulmann könne sehr füglich Geschichte, Theologie, Philosophie, und alte klaßische Literatur mit Vorbereitung und Nutzen lehren. Konnten solche Männer wohl Zeit und Lust haben, an der Erleichterung des Unterrichts in einzelnen Wissenschaften, durch Verbesserung der eingeführten Methoden zu arbeiten? ich verbitte es also nochmals, den Tadel des Buches als Beleidigung seines Verfassers anzusehen.
Das Zopfische Lehrbuch ist für den Unterricht wenig brauchbar:

1) weil die Anlage des Ganzen fehlerhaft ist. Die alte Geschichte ist in sieben Perioden abgetheilt: die von Christus Geburth an in Jahrhunderte. Jene sieben Perioden sind nach der Jüdischen Geschichte festgesetzt, und diese ist also zur Grundlage der ganzen alten Weltgeschichte angenommen. Nun frage ich, aus welchem Grunde kann das Jüdische Volk für das wichtigste in der ganzen alten Weltgeschichte gehalten werden? seiner weisen Gesetze wegen, die es so selten beobachtete, und die andern Völkern so wenig bekannt wurden? oder der Kultur des Geistes wegen, die bei dem Volke niemals allgemein war? oder seines politischen Einflußes wegen auf andere

9 Zur Buchgeschichte vgl. 12 (Zopf 1729).

Völker von Bedeutung? ich denke immer, es ist überhaupt mit zu vielen Schwierigkeiten verbunden, ein einziges Volk, es sey, welches es wolle, einen so großen Zeitraum hindurch, als das Hauptvolk aufzuführen, und die Geschichte aller übrigen Völker da hinein zu drängen! ia! wenn menschlicher Verstand die Verkettung in allen ihren Gliedern übersehen könnte! Da dieses nicht ist, so müssen meinen Einsichten nach, die wichtigsten Völker als die wichtigsten, so wie sie diesen Rang erreichten, aufgeführt werden. Und am allerwenigsten darf ein Volk als das erste angenommen werden, das diesen Rang nicht behauptet hat; weil dann unvermeidlich andere Völker und Begebenheiten in einem falschen Lichte erscheinen müssen. Was den Vortrag der neuen Geschichte nach Jahrhunderten anbetrifft, so ist der Nachtheil bei einer solchen Zerstückelung zu sichtbar, als daß ich davon nöthig hätte, zu sprechen. Man frage nur, um sich davon zu überzeugen, einen auf diese Art unterrichteten Knaben, wie viel er von der Geschichte der einzelnen Völker weiß, und in welcher Ordnung.

Ein zweiter Fehler ist das schlechte Verhältniß der Theile gegen einander. Die alte Geschichte bis auf Christus Geburt ist auf acht Bogen zusammengedrängt, wovon die Jüdische Geschichte über die Hälfte einnimmt. Wie viel muß daher nicht in dieser Unnöthiges stehen; und in der Geschichte der andern Völker, wie viel Gutes muß da nicht fehlen! Die Geschichte der ersten 17 Jahrhunderte nach Christus Geburt füllt 14½ Bogen, und die des 18 Jahrhundertes 15 Bogen. Daher hier wieder eine unnütze Umständlichkeit; dort eine nicht erwartete Armuth.

Ueberhaupt herrscht dieser dritte Fehler durch das ganze Buch, daß vieles in demselben steht, was nicht darinnen stehen sollte; und dann wieder manches fehlt, was ein jeder mit Recht darinnen sucht. Worzu dienen, um einige Beispiele von dem erstern Falle anzuführen, von welchen das Buch überall angefüllt ist, worzu dienen, frage ich, die Namen von so vielen Schriftstellern, die der Lehrer nicht gelesen haben kann, und deren Namenverzeichniß, wenn es auch im Gedächtnisse des Schülers bleibt, gar keinen Nutzen hat?[10] Denn oft ist der Gegenstand dieser Schriftsteller von der Art, daß sich von ihm auf Schulen gar nicht mit Nutzen sprechen läßt; daß der Innhalt unter dreißig Schülern auch später hin kaum einen interessiren kann; oder wenn er für mehrere wichtig ist, daß dann diese bei dem Fortstudieren, außerhalb der Schule erst diese Bekanntschaft suchen müssen. Worzu sollen z.B. in einer allgemeinen Vorstellung der Geschichte für Schulen, die Namen der griechischen und lateinischen Kirchenväter? worzu die Namen des ältern Hillel, des R. Schammai, des R. Akibha, des R. Ase, des R. Scheschet, des Petrus Comestor, des R. Aben Esra, des R. Jehuda Hallevi, des R. David Kimhi, des Wilhelm Occam, des Doctoris irrefragabilis, Seraphici, Subtilis, Speculatoris Resolutissimi, des Zarabella, des Nicolaus Cusanus, des R. Salomon Ben Melech, und die Namen der neuern Gelehrten aus mehrern Wissenschaften, des Emser, Urbanus Regius, Polydorus Vergilius, Marcus de Dominis, Sebast. Schmid, Dannhauer, Hülsemann, von Hor, Bechmann, Wasmuth, Strauch, Merker, Towart etc. Worzu soll die Umständlichkeit bei der Kezergeschichte? Worzu die Anführung der Encratiten, Patripassianer, Materiarier, Novatianer, Meletianer, Eutychianer, Monotholeten, Tritheiten, Paulicianer, Staurolaträ, Coptiten, Anthropomorphiten, Bogomilen, Tam-

10 Mit den folgenden Beispielen belegt Mangelsdorff die nach seiner Auffassung „verzopfte“ Detailgelehrsamkeit. Ein näherer Sachkommentar ist unterblieben, weil Mangelsdorff sich damit nicht einzeln-diskursiv auseinander setzt. Anderserseits beleuchtet die Beispielsammlung einen wichtigen Grundzug bei Zopf; daher wurde nicht gekürzt.

heliner, Alcmaricaner, Quietisten, Dulcinisten, Synergisten, Terministen, Amyraldisten, Labadisten etc. Worzu ferner in einem Lehrbuche für Schulen die Frage: ob die Vernunft etwas vom Ursprunge der Welt wisse? ob die Materie ewig sey, oder nicht? zu welcher Jahreszeit die Welt erschaffen sey? an welchem Tage die Engel geschaffen worden? wo das Paradies gestanden? ob die Vögel aus dem Wasser erschaffen worden? ob die creophagia vor der Sündfluth üblich gewesen? wie hoch der babylonische Thurm gewesen? worzu die gar zu speciellen Angaben aus der Jüdischen Geschichte und Alterthümern, z.B. der Aufenthalt der Stiftshütte zu Gilgal, Silo, Nobe, Gibeon? Der Freudentanz Davids bei der Abholung der Bundslade? was Bath Kol gewesen? worzu die umständliche Angabe einzelner Kirchengebräuche? z.B. der Anordnung des Gloria in excelsis Deo? Der Gebrauch der Kerzen? Des Hände Auflegens? etc. worzu der Vorfall zwischen dem Kaiser Gallienus und einem betrüglichen Jouwelirer? worzu insonderheit die Anführung aller einzelnen Schlachten und Märsche bei den Kriegen im achtzehnten Jahrhunderte? Die Badecur Kaiser Karls VI? Die Sachsen-Meinungische Erbfolgesache? Der Oesterreichische Ankauf der Herrschaften Hof und Mannersdorf? Die von dem Fürst von Fürstenberg niedergelegte Würde eines kaiserlichen Principalkommissarius auf dem Reichstage? der Streit zwischen Baiern und Regenspurg wegen Donaustauf? etc.

Bei so vielen überflüßigen und unnüzen Angaben, die dem besten Gedächtniße eine Last seyn, und das Studium der Geschichte verleiden müssen, fehlen auf der andern Seite viele weit wichtigere Begebenheiten, oder sind nur obenhin genannt. So ist kein Wort gesagt von der Verfassung Italiens zu den Zeiten des Romulus; nichts von dem wichtigen Achäischen und Aetolischen Verein; nur ein Paar Worte von dem Peloponnesischen Kriege; nichts von dem alten Zustande Germaniens; beinahe gar nichts von dem großen Völkerstamme der Slaven; eben so wenig von dem alten Zustande der nordischen Reiche; nichts von Indien und China; nichts von den Verhältnißen zwischen der rothen und weißen Rose; nichts von den Mogolen[!]; keine Vorstellung von dem weiten Umfange der Parthischen, Arabischen, Mogolischen Macht; von der Wichtigkeit der Entdeckung des Seeweges nach Ostindien, und von Amerika kein Wort etc. Ueberhaupt fehlts der Vorstellung daran, daß das Große und Wichtige nicht unterschieden ist von dem Kleinen und Unwichtigen, und so, daß die Aufmerksamkeit des Lehrlings sich von selbst daran anhängen könne. Auch fehlen dem Ganzen iene Grundbegriffe, ohne welche die Geschichte für den Schüler so oft leerer Ton bleiben muß, und auf deren nothwendige Voraussetzung ein Schlözer[11] das Publikum vorzüglich aufmerksam gemacht hat.

Ein andrer Fehler des Zopfischen Buches ist hier und da Unrichtigkeit in einzelnen Angaben, oder auch zuweilen eine solche Vorstellung, die dem Verstande und Herzen des aufmerksamen Lehrlings mittelbar nachtheilig werden kan. So wird der Name der Hebräer noch von dem Patriarchen Heber hergeleitet; so heißt es bei der Verbrennung von Sodom und Gomorra: „und ist hieraus der ‚lacus asphaltites', oder mare mortuum entstanden, welches dreizehn deutsche Meilen lang, und vier Meilen breit ist. Dergleichen Größe auch der päbstliche Kirchenstaat haben soll, welcher eben das Schicksal erwartet. s. Offenb. 18,18." So heißt es bei dem Simson: „ob Simson als ein Selbstmörder anzusehen? A. Keinesweges! Denn a) es war keine vindicta privata, sondern publica. b) Es war ein Werk der göttlichen Allmacht. c) Es geschah mit Anrufung

11 Vgl. 46 (Schlözer 1779).

Gottes um Stärkung, worauf die Erhörung folgte v. 28 woraus seine vorhergehende Buße mit Recht zu schließen.“ Bei dem Delphischen Orakel heißt der Teufel, ein Affe Gottes! gleich als ob es mit allen Orakeln nicht sehr natürlich zugegangen wäre. Bei der ungereimten und gottlosen Theologie des Hesiodus, stehen die Worte: „Pythagoras selber hat gesagt, se animam Hesiodi vidisse apud inferos vinculis adstrictam columnae aeneae, stridentemque propter ea, quae de diis dixerat. Laert L.8. Sect.4.“ So läßt der Verfasser bei Marathon noch 300 000 Perser geschlagen werden; Xerxes geht noch mit 1000,000 Krieger gegen die Griechen zu Felde, und Darius Codomannus läßt sich mit 800 000 Mann bei Arbela schlagen. In der Römischen Geschichte wird noch von drei Triumviraten gesprochen; die Fabel von der christlichen Legion unter dem Antonin wird als wahre Begebenheit erzählt; Alexander Severus führt einen glücklichen Krieg gegen die Parther und Perser; bei dem Rangstreite zwischen den Bedienten des Bischofs von Würzburg und des Abts von Fulda, war es der Teufel, der da schrie: hunc diem fecistis cruentum! in Persien konnte der Jude El Roy seine Zauberkunste im Schlafe und in der Trunkenheit nicht gebrauchen; Kaiser Lothar befiehlt, das Corpus iuris Romani in die Schulen und Gerichte einzuführen; das Faust- und Kolben-Recht werden mit einander verbunden; unter Albert I reißen sich die Schweizer vom teutschen Reiche los; Hermolaus Barbarus soll den Teufel gefragt haben, was die aristotelische έντελέχεια bedeute; Maranen in Spanien heißen solche Leute, die im Verdacht waren, daß sie von jüdischen, oder muhamedanischen Eltern entsproßen wären; die Rußische Kaiserin, Katharina I stammt aus dem adlichen Geschlechte von Albedyl, und ihr erster Gemahl war der Obrist-Lieutenant von Thiesenhausen, und sie selbst führte nach Peter I Tode die Regierung als Gouvernantin von Grosrußland etc. Bei der Erfindung des Pulvers und Schießgewehrs stehen endlich die gar merkwürdigen Worte: daß übrigens Apol. IX.16.18. auf die heut zu Tage so hoch getriebene Artillerie gezielet werde, solches hat Vitringa in seinem Commentario über die Offenbar. Johannis angemerkt.

Diese Rezension ist nun wohl umständlich genug zum Beweise, daß das Zopfische Lehrbuch in seiner gegenwärtigen Gestalt, die es 17 Auflagen hindurch behalten hat, für die Schulen ein unbrauchbares Buch sey. Die Hemmerdsche Buchhandlung läßt es itzt durch den fleißigen und geschickten Hrn. M. Fabri[12] revidiren. Ich fürchte aber, daß eine bloße Revision allen Fehlern und Unbequemlichkeiten nicht wird abhelfen können. Das Buch muß ein neues Buch werden, wenn es für den Schulunterricht nützlich seyn soll.

Von der Art, wie man auf Schulen die Geschichte behandeln muß, sind meine Gedanken diese. 1) Man vergeße niemals, daß die Geschichte eine Sache des Verstandes ist, und nicht des bloßen Gedächtnißes! daß aber das Gedächtniß die Materialien gesamlet haben muß, wenn sie der Verstand bearbeiten soll. Dieser nichts weniger als neue, dabei aber immer doch sehr vernachläßigte Grundsaz ist sehr fruchtbar. Der verständige Lehrer kann sich daraus eine Menge der nützlichsten Regeln absondern; und die Scheidung des Schulunterrichtes von dem der Universität wird von ihm leicht können bestimmt werden. Auf der Schule muß bei dem Unterrichte in der Geschichte vorzüglich Rücksicht genommen werden, auf die Sammlung des Stoffes, auf das Gedächtniß! ich sage, vorzüglich! nicht allein! der Verstand muß zugleich geübt werden in der Vergleichung und Zusammenstellung; das wird kein Mensch läugnen, der nur einige Begriffe vom Unterrichte hat. Aber, alle facta beräsonniren zu wollen; überall von Ursa-

12 Johann Ernst Fabri (1755-1825), Magister.

chen, Veranlaßung und Wirkung zu sprechen; wohl gar noch hinzu zu sezen, wie das, ienes beßer hätte sollen gemacht werden; oben drein quaestiones iuris publici aufwerfen: das heißt in der That, die Pferde, die ziehen sollen, hinter den Wagen spannen. Denn, was soll der Knabe mit den Dingen machen, zu deren Einsicht und etwanigen Beurtheilung der reifere Verstand eine Menge abgesonderter politischen Kenntniße nöthig hat? daß man auf solche Art Schwäzer bildet, und vom Selbstdenken unvermerkt abführt, ist keiner der geringsten Nachtheile dieser Methode. 2) Man muß auf der Schule in der Geschichte mehr, als einen cursum machen, und nicht von dem Allgemeinen auf das Besondere gehen, sondern umgekehrt! ein Saz, der bei allem Unterrichte statt hat, oft geprediget worden ist, und doch wenig befolgt wird. Für das Allgemeine ist des Lehrlings Gesichtskreiß zu enge, und es zieht ihn nicht an. Je individueller anfangs, desto beßer! 3) Oeftere Wiederholung ist die halbe Arbeit! Diese muß nicht von einerlei Art seyn! anfangs nur nach ieder Periode, Rekapitulation der wichtigern Begebenheiten bei iedem einzelnen Volke; zurlezt mit Rücksicht auf das Gleichzeitige, und hier anfangs wiederum nur nach runden Zahlen! Die im Lehrbuche ieder Periode angehängten Fragen sind gar nicht des Lehrers wegen da; sondern allein für den Lehrling. Dieser hat, indem er die Fragen vor sich durchließt, und ihre Beantwortung versucht, ein sehr gutes Mittel zur Wiederholung. Die wichtigsten Fragen sind die in der Queere, um Etwas Synchronismus in den Kopf zu bringen. Ich war anfangs gesonnen, so ein historisches Examen hinten an zu hängen. Nach reiflicher Ueberlegung aber meine ich, dieser Zweck wird noch sichrer erhalten, wenn der Lehrer die synchronistischen Fragen selbst entwirft, der Lehrling sie dann mit nach Hause nimmt, und die Beantwortung auf einen, in Quadrate eingetheilten Bogen aufzeichnet. Ein sehr einfaches Mittel, das aber, wie ich aus Erfahrung weiß, sehr nüzlich ist. Nur hüte man sich, den Synchronismum auf unwichtige Dinge zu erstrecken. Ich bin Willens, so bald ich ein wenig Zeit ersparen kann, eine synchronistische Wiederholungstabelle im Großen zu entwerfen, wo die Sachen nur genennt, aber so genennt sind, daß sie dann der Lehrling leicht umständlich hererzählen kann.

Ich habe hier nichts weiter zu sagen, als daß ich, wenn diese meine Arbeit Beifall findet, in die Preußisch-Brandenburgische Geschichte, für die erste Klasse der Schulen, eine besondere Einleitung schreiben werde[13]. Und tragen meine Bemühungen Etwas bei, zur Erleichterung des iugendlichen Unterrichts, so bin ich dafür reichlich belohnt. [...]

54 | M. Johann Christoph Krause[14], Lehrbuch der Geschichte des dreyßigjährigen teutschen Krieges und Westphälischen Friedens. Halle: Hendel 1782.

Noch jetzo eine Geschichte dieses merkwürdigen Krieges und Friedens zu liefern, wöchte wohl nicht wenigen als ein verwegenes Unternehmen vorkommen, da eines Häberlins großes Werk[15] sich diesem Zeitraum nähert, und ein Leisewitz[16] das historische Publikum mit seinem Meisterstück zu beschenken im Begrif steht, und da die von beyden erregte Erwartung sicherlich nicht unerfüllt bleiben wird. Allein, wenn wenn

13 Bibliographisch nicht nachgewiesen.

14 Johann Christoph Krause (*1749; †1799). Dr.phil.; Privatdozent der Universität Halle. – Die dem Autorennamen vorangestellte Initiale „M." steht für „Magister".

15 Franz Dominikus Haeberlin, Neueste Teutsche Reichsgeschichte vom Anfange des Schmalkaldischen Krieges bis auf unsere Zeiten. 12 Bände. Halle 1774ff.

16 Nicht identifiziert.

bedenkt, daß dieses Werk nur zunächst zum akademischen Unterrichte bestimmt ist; wenn man weiß, daß es recht sehr an solchen kleineren Lehrbüchern fehlt, über welche ein akademischer Lehrer aus Amtsberuf, oder eigener Entschliessung wöchentlich ein Paar Stunden nützlicher Vorlesungen halten könnte; wenn man in meiner Lage dergleichen wirklich nöthig hat: so wird man mein Unternehmen nicht nur entschuldigen, sondern hoffentlich, falls ich meine Pflicht erfüllt, es mir noch verdanken, daß ich die Gelegenheiten, nützliche historische Kenntnisse leicht zu verbreiten, vermehrt habe. […]

55 | Johann Wilhelm Schwartz[17], Kleine Universalhistorie für Kindern in niedern Schulen nebst zwey darzu gehörigen Tabellen. Breslau-Leipzig: Gutsch 1782.

Ohnerachtet es nicht an brauchbaren Büchern fehlt, in welchen man einen deutlichen Unterricht der Historie findet, auch schon zur Uebersicht des Ganzen die vollständigsten Tabellen über diese Wissenschaft zu haben sind, folglich diese wenigen Blätter beynahe entbehrt werden könnten; so wage ich es doch, gegenwärtige kleine Universalhistorie, als ein Auszug wichtiger Weltbegebenheiten, nebst zwo darzu dienlichen Tabellen für Anfänger dieser Wissenschaft herauszugeben.

Da nun die Historie meistentheils eine Sache des Gedächtnisses ist, und der Lehrer um sie dem Anfänger angenehm zu machen, bey der Unterweisung so kurz als möglich, aber doch deutlich seyn muß; so glaube ich durch diesen Auszug, (welcher, wie schon gesagt, das Merkwürdigste von Weltbegebenheiten in sich faßt,) eine der leichtesten Arten gewählt zu haben.

Meines Erachtens wäre dieses Büchel und die Tabellen, nicht nur beym Privatunterricht zu gebrauchen, auch Lehrer in deutschen Schulen[18] würden die Wißbegierde ihrer Schüler ohne viele Mühe befriedigen können, da besonders der Vortrag kurz, und der Preis gegen vollständigen Büchern dieser Art auch sehr niedrig ist.

Von der Einrichtung der zwo Tabellen kann ich weiter nichts sagen, als daß ich zur leichten Uebersicht des Ganzen so wenige Rubriken als möglich gewählt. Die in der ersten Rubrik unter der Angabe der Jahrtausende stehende Nummer zeigt die Seite, mit welcher jedes Tausend der Jahre im Büchel seinen Anfang nimmt. Die Methode aber, die Universalhistorie nach Jahrtausenden abzutheilen, habe ich nach der Art des in der Geschichte höchst verdienten Herrn Rath Büschings[19] zu Berlin gewählt; der Nutzen dieser Art zeigt sich ohne vielen Zeitverlust. […]

Daß man die Schüler erst mit den Tabellen, und zwar nur mit Einem Jahrtausend auf einmal bekannt mache, alsdann ihnen, wenn sie erst die Begebenheiten in jedem Jahrtausende gleichsam im Kurzen gefaßt, das in diesem Buche enthaltene durchgehet; sie aus dem Büchel in die Tabellen weist, und nicht eher zum folgenden Jahrtausend fortschreitet, bis nicht die vorhergehenden gänzlich gefaßt sind; versteht sich von selbst.

Ich hoffe, die Vorsehung wird diese kleine Beschäftigung, die ich der reinsten Absicht dem Wohl der Kinder gewidmet habe, nicht ungesegnet lassen.

17 Johann Wilhelm Schwartz (*28.5.1751 in Breslau; †26.10.1822): 1759-1769 Besuch des Magdalenengymnasiums, Ratsarmenschullehrer (Ratmägdleinschulgestift) in Dresden, Kirchner an der Frauenkirche. – Die 2. Auflage erschien 1797 in Leipzig bei Höpfer.

18 Nicht Latein führende Schulen.

19 Vgl. Büsching 22 (1762), 31 (1771).

56 | Michael Truckenbrot[20], Geschichte der Deutschen für die Jugend. 8 Bände. Bd 1. Nürnberg: Stiebner 1783.

[kein Lehrbuch im engeren Sinne]

57 | August Christian Borheck[21], Versuch eines tabellarischen Grundrisses der Weltgeschichte. Zum Leitfaden seines Unterrichts entworfen. 2 Teile. 1. Hälfte: Urwelt, Vorwelt, Fabelwelt, alte historische Welt. Halle: Gebauer 1783.

Dieser Versuch eines Grundrisses der Weltgeschichte, ist, wie schon die Aufschrift sagt, zum Leitfaden bei dem Unterricht bestimt, den ich über diese Wissenschaft meinen Schülern erteile. Ich habe ihn aus den Schriften unsrer beiden größten Geschichtsgelehrten, – wer denkt dabei nicht gleich die grossen Namen unsers Gatterer[22] und Schlözer[23]? – zu der Absicht verfertigt, und oft auch ihre Worte beibehalten, wo ich sie zu meinem Zwekke bequem fand. Daß ich keinem von beiden ganz, sondern bald dem einen, bald dem andern gefolgt bin, wenn ich Gründe dazu vor mir zu sehen glaubte; dis darf ich bei diesen beiden fürtreflichen Männern am wenigsten entschuldigen, denn sie ziehen beide keine Nachbeter in ihren Schülern. Von den Völkern dieser ersten vier Zeitalter der Weltgeschichte habe ich nur die allerwigtigsten gewählt, und eben so werde ich auch im Mittelalter verfaren. Aus dem letzten neuesten Zeitalter der Weltgeschichte aber werde ich den Grundris der Geschichte aller Europäischen Staten vorlegen, damit dieses kleine Buch auch bei dem Vortrag der neuen Geschichte, die in den Gatterischen sowohl als Schlözerischen Kompendien nicht mit enthalten ist, gebraucht werde; und andre Schullehrer, wenn sie diesen Grundris für ihren Vortrag der Weltgeschichte vieleicht brauchbar finden solten, nach Gefallen nach Endigung der alten Weltgeschichte das einemal diesen, das andremal jenen Stat der neuern Zeiten, um die Jugend auch mit der neuen Geschichte bekant zu machen, auswählen können. [...]

58 | Johann Ephraim Witschel[24], Sächsische Geschichte für Kinder. 4 Bände. Dresden-Leipzig: Hilscher 1784-86.

[...] Man freut sich überhaupt allemal, wenn man etwas Neues hört, welches man – vorausgesetzt, daß es wahr ist – wieder erzehlen kann; und um so mehr, lieben Kinder, wirds euch lieb seyn, wenn ihr von euren Vorfahren, von eurem Vaterlande, von eurem Geburtsorte, euren Eltern, Freunden und Gespielen etwas erzehlen könnt. [...] Euch also, lieben Kinder, die ihr noch keine sächsische Geschichte gehört habt, widme ich

20 Michael Truckenbrot (*1756 in Nürnberg; †1.6.1793 in Nürnberg): kath.; Sohn eines Schneidermeisters, Besuch der Spitaler Schulen, 1776 Studium der Philologie, Philosophie und Geschichte in Altdorf, Lehramtskandidat in Nürnberg, aber ohne Lehramt geblieben, Schriftsteller, elend als Alkoholiker gestorben. Mit Ausnahme dieses Lehrbuchs sind seine zahlreichen Schriften anonym erschienen.

21 Zu Borheck vgl. 44 (1777)

22 Johann Christoph Gatterer (1727-1799): seit 1759 Professor an der Universität Göttingen, wo er 1764 des erste historische Institut gründete.

23 Vgl. Schlözer 46 (1779).

24 Johann Ephraim Witschel (*18.5.1753 in Görlitz; †1827): Sohn eines Tuchfabrikanten, schon als Schüler verwaist, Besuch des Gymnasiums in Görlitz, 1776 Studium in Leipzig (zuerst Theologie, nach 2 Jahren Wechsel zum Jurastudium), 1781 Studienabschluß, 1783 Hofmeister beim Geh. Finanzrat v. Spillner in Dresden, 1788 Registrator am Geh. Finanzarchiv in Dresden, 1792 Finanzsekretär dort.

dieses Büchelchen, zum allgemeinen Gebrauch für euch und eure Lehrer, denen andern welche schon Vaterlandsgeschichte wissen, übergebe ichs blos zum Nachlesen. Beiden soll es, beiden kann es nützlich seyn. Und damit sich dieser Nutzen nicht blos auf eure Kinderjahre einschränkt, so werde ich sowohl im Ausdruck als auch in der Auswahl der Sachen beim Erzehlen weder spielen noch tändeln, denn dadurch würde euch das, was ihr heuer leset, in den folgenden Jahren, wenn ihr älter und ernsthafter werdet, bei einer Widerhohlung zum Ueberdruß gereichen, und euch dann von keinem Nutzen mehr seyn. [...] Leset dahero, so oft ihr Zeit, so oft ihr Lust habt, und dann erzehlt es euren Eltern oder Lehrern wieder, sie werden sich gewiß darüber freuen. [...]

59 | Johann Matthias Schröckh[25], Allgemeine Weltgeschichte für Kinder. Vierten Theiles dritter Abschnitt. Beschluß der Neuern Geschichte[26]. Leipzig: Weidmann und Reich 1784.

Der gegenwärtige Band […] führt zwar den allgemeinen Entwurf, den ich zu diesem Werke gemacht hatte, nunmehr völlig aus. Aber ich behaupte darum nicht, daß keine bessere und glücklichere Ausführung desselben möglich gewesen wäre. Ich werde es versuchen, ihr mehr Vollkommenheit zu geben, wenn es zu einer neuen Ausgabe des Werks kömmt: und vielleicht setze ich alsdann unter andern in einem zwanzigsten Buche noch eine kurze Uebersicht aller merkwürdigen Nationen hinzu, von welchen jetzt unsere Erde bewohnt wird.

Hier muß ich nur noch von einem Vorwurfe etwas sagen, den man diesem Werke gemacht hat, und durch den man sogar einen verstümmelten Nachdruck desselben zu rechtfertigen glaubt.[27] Es soll in demselben manches nach solchen Religionsbegriffen erzählt und vorgestellt worden seyn, die andern als protestantischen Lesern anstößig sind. Man weiß, daß eben dieses zum Vorwande gebraucht wurde, als wiederholte Nachdrücke und eigenmächtige fremde Veränderungen meines Lehrbuchs der allgemeinen Weltgeschichte erschienen. Schon dadurch konnte ich aufmerksamer auf mich selbst gemacht werden, um nicht in diesem eben geendigten Werke zu gleichen scheinbaren Vorwürfen eine Gelegenheit zu geben: und ich bin mir vollkommen bewußt, daß ich dafür wirklich alle Sorge getragen habe, die sich nach meinen Einsichten einbringen ließ. Unterdessen haben mir einige meiner Freunde gerathen, Stellen, die in jener Rücksicht zu hart scheinen könnten, in beyden Büchern zu mildern, und theologische

25 Zu Schröckh vgl. 39 (1774).

26 Schröckhs Werk hat noch weitere Fortsetzungen gefunden: Karl Heinrich Ludwig Pölitz, Die europäischen Völker und Staaten am Ende des achtzehnten und am Anfange des neunzehnten Jahrhunderts. Als Ergänzungsband der allgemeinen Weltgeschichte für Kinder von Johann Matthias Schröckh. [Johann Matthias Schröckh, Allgemeine Weltgeschichte für Kinder. Vierten Theiles vierter Abschnitt, oder Ergänzungsband, welcher die neueste Geschichte der europäischen Staaten enthält]. Leipzig: Weidmann 1813. – Und: Karl Heinrich Ludwig Pölitz, Die europäischen Völker und Staaten am Ende des achtzehnten und am Anfange des neunzehnten Jahrhunderts. Zweiter Theil. Als zweiter Ergänzungsband der allgemeinen Weltgeschichte für Kinder von Johann Matthias Schröckh. [Johann Matthias Schröckh, Allgemeine Weltgeschichte für Kinder. Vierten Theiles fünfter Abschnitt, oder Ergänzungsband, welcher die neueste Geschichte der europäischen Staaten enthält]. Leipzig: Weidmann 1817.

27 Wahrscheinlich bezieht sich Schröckh hier auf die Prager Ausgabe seiner Allgemeinen Weltgeschichte, deren Titel mit einem konfessionell bezeichnenden Zusatz versehen ist: Allgemeine Weltgeschichte für Kinder. [...] zum Gebrauch katholischer Jugend eingerichtete Auflage. Prag: Schoenfeld ab 1781.

ganz wegzulassen. Nichts ist vernünftiger und billiger, als dieses mir nicht etwan bloß anzurathen, sondern als eine Pflicht von mir zu fordern. Wenn ich irgendwo, anstatt zu erzählen, dogmatisch, oder gar polemisch über Religionsangelegenheiten geschrieben habe: so habe ich unstreitig einen großen Fehler begangen. Aber es kömmt vor allen Dingen darauf an, zu zeigen, wo dieser Fehler sichtbar sey; ich werde gewiß der erste seyn, der Stellen, welche desselben überwiesen werden, ausstreicht. Nur beliebe man nicht historische Wahrheiten und Thatsachen von der Religion mit Theologie zu vermischen. Es war eine meiner Hauptabsichten, jene, soweit sie in eine Geschichte von sehr eingeschränktem Umfange gehörten, in ihrem gehörigen Lichte darzustellen. Daß in einem Werke von sechs Bänden, ohngefähr zehntehalb Bogen der Geschichte der christlichen Religion eingeräumt worden sind, kann unmöglich ein Mißverhältniß gegen die übrige bürgerliche, gelehrte, Kunst- und Handelsgeschichte verursachen: und ich weiß noch immer nicht, wie ich die gedachte Geschichte hätte weglassen können, oder anders vortragen sollen. Es hat überhaupt jetzt das Ansehen, als wenn viele das Wort Theologie als einen witzigen Ekel- und Spottnamen gebrauchen wollten, unter welchem sie alles, was mit der Religion einige Verbindung hat, wären es auch die wichtigsten Bestandtheile der Geschichte, den Theologen mit einer verächtlichlustigen Mine zuwerfen. Das Seltsamste aber ist dieses, daß man Vorwürfe von der oben genannten Art zu einer Zeit und in Ländern macht, wo eine Menge historischer Wahrheiten in Religionssachen seit einigen Jahren nicht allein erkannt, sondern auch in Schriften derber und bisweilen heftiger gesagt worden sind, als ich es selbst, bey einer weit größern Freyheit, die ich im Ganzen zu genießen das Glück habe, in historischen Schriften jemals thun würde.

60 | Karl Hammerdörfer[28] und Christian Traugott Kosche, Geographisch-historisches Lesebuch zum Nutzen der Jugend und ihrer Erzieher. 1. Bd.: West- und Süd-Europa. Leipzig: Weidmann 1784.

Unter so vielen gemeinnützigen Schriften, deren sich unser Jahrzehnd mit Recht zu rühmen hat, und bey dem überall wirksamen Bestreben, das in Volkskenntniß zu verwandeln, was bisher nur von dem eigentlichen Gelehrten ausschließungsweise gefordert wurde, war doch immer noch eine Lücke vorhanden, blieb doch der Wunsch immer noch übrig, daß wir ein Buch haben möchten, in welchem die, in so vielen andern, zum Theil sehr bändereichen und kostbaren Werke zerstreuter Kenntnisse der Erdbeschreibung und Völkergeschichte, die so unzertrennlich mit einander verbunden sind, gesammelt wären, und welches, ohne durch scientifisches Ansehen abzuschrecken, sowohl jungen Leuten, welche einige Vorkenntnisse besäßen, eine nützliche Unterhaltung gewähren, als auch dem Lehrer ein Leitfaden seyn könnte, sie noch tiefer in

28 Karl Hammerdörfer (*1758 Leipzig; †17.4.1794 <Leipzig?>): evangl.; Studium in Leipzig; 1784 a.o.Professor der Philosophie in Jena, wurde aber nie eingeführt und hielt keine Vorlesungen, verarmte als Schriftsteller. – Nähere Angaben zum Gesamtwerk: 1. Band: West- und Süd-Europa. 1784. – 2. Band: Nord- und Osteuropa 1785. – 3. Band: Asien. 1786. – 4. Band: Afrika. 1787. – 5. Band: Amerika. 1788.
Christian Traugott Kosche (*1.3.1754; †10.5.1789 Leipzig): M.A.; Sohn eines Weißgerbers, Studium in Görlitz, Leipzig und Wittenberg, 1784 Magister der Philosophie und Pädagogik, privatisierte bis zu seinem Tod in Leipzig. Neben dem oben zitierten Werk schrieb Kosche vor allem zur religiösen Unterweisung von Kindern: Religion und Tugend für Kinder. Leipzig 1782. – Religion und Tugend für Kinder vom reiferen Alter. Leipzig 1783. – Religionsgesänge zur Erweckung der Andacht. Leipzig 1786.

diese Wissenschaften einzuführen. Was wir in dieser Art besitzen, ist entweder nichts Ganzes, oder (ein in unsrer neuen Erziehungsmethode nur zu häufiger Fehler) so sehr zum Spielzeug gemacht, daß ein Mann, der nun gerade kein Kind ist, sich aber doch gern mit wenig Zeit und Geldaufwand unterrichten möchte, gar keinen Nutzen daraus ziehen kann. Ernsthafte Gegenstände müssen auch in Kinderbüchern ernsthaft behandelt werden, oder wir erziehen bloß solche gedankenlose Menschen, die ihr ganzes Leben hindurch mit nichts als Spielzeug beschäftigt seyn wollen, und unter dem Vorwand, daß wir unsern Zöglingen diese oder jene Wissenschaft gern spielend beybringen möchten, entfernen wir sie auf immer von jenem rastlosen Eifer, jener unzuerschütternden Standhaftigkeit, die in allen Ständen so wichtige und schätzbare Besitzthümer sind. Mit beständiger Hinsicht auf diese Wahrheiten, muß auch ein Buch dieser Art gearbeitet werden, wenn man einigermaßen den Nutzen erreichen will, den man sich dabey zum Ziele gesetzt hatte. Ein solches Buch muß keine tiefsinnigen Untersuchungen oder weitläuftige moralische Betrachtungen enthalten, aber es muß nicht ohne Veranlassung zu beyden seyn. Es muß nichts von dem in sich fassen, was allein den Geographen oder Historiker interessirt, aber die Fragen: Wo und was ist das für ein Land? Welches sind seine Erzeugnisse, seine Fabriken, seine Handelsgeschäfte? Wie ist der Zustand der Gelehrsamkeit und der Künste darinnen beschaffen? Welches sind die Hauptzüge in dem Karakter und den Sitten seiner Bewohner? Wie sieht es mit der Religion, der Regierung, der innern und äußern Stärke desselben aus? Welches sind seine Provinzen, und welche vorzüglichen Orte enthalten dieselben? Was für Staatsveränderungen hat das Land, seitdem es historisch bekannt ist, erfahren? Alle diese Fragen müssen so genau als möglich beantwortet seyn, so daß dadurch der Mangel eines andern dahin einschlagenden Buches hinlänglich ersetzt werde. Freylich ist die Idee leichter als die Ausführung, und es gehört bey weitem mehr als bloßes Kompiliren dazu, wenn man so viele, oft einander widersprechende Nachrichten, mit einander vergleichen, das Wahre von dem Falschen oder nur Halbwahren, das Ueberflüßige von dem zur Sache dienenden trennen, und überhaupt etwas Brauchbares liefern will.

Ob wir diese und andere Schwierigkeiten meist überwunden, ob wir wenigstens zum Theil geleistet haben, was wir uns vorsetzten [...]? dieß ist eine Frage, die wir nicht beantworten können [...]. Unterstützt durch die nicht genug zu rühmenden Gefälligkeiten einiger wackerer Männer, und vorzüglich durch die auserlesene Büchersammlung eines Mannes, den uns die Bescheidenheit zu nennen verbietet; angefeuert durch die Begierde, den Beyfall des aufgeklärten Theils des Publikums zu erhalten, und uns des Vertrauens würdig zu machen, das man in zween, nur durch einige kleine litterarische Produkte hie und da bekannte, übrigens ganz unakkreditirte Leute setzte, haben wir gewiß nichts vernachläßigt [...]. Uebrigens wird es uns die süßeste Belohnung seyn, wenn Freunde wahrer Aufklärung einiges gutes an unsern Bemühungen finden, und uns da freundschaftlich zurecht weisen, wo wir geirrt und gestrauchelt haben.

61 | H. Markus Friedrich Ebeling[29], Römische Kaiser-Geschichte. Ein Lesebuch für Kinder von 7 bis 15 Jahren. Eine Fortsetzung der

29 H. Markus Friedrich Ebeling: (*19.9.1756; †23.5.1785): Lehrer an der Domschule zu Halberstadt.

Geschichte Roms für Kinder von gleichem Alter.
Leipzig: Weygand 1785.

Von den Römern, meine Lieben! habt ihr gewiß schon manches gehört. Man nennt so besonders dasjennige Volk, das vor alten Zeiten in der Stadt Rom wohnte, die noch jezt in dem schönen Lande, Italien, eine der größten und prächtigsten ist. Diese Römer wurden endlich so zahlreich und mächtig, daß sie sich nicht etwa eine oder die andere Stadt in der Nachbarschaft, sondern das ganze große Italien unterthan machten. Dabey blieb es aber hernach nicht einmal; sondern, weil sie nicht satt kriegen konnten und andre Völker nicht so viel und nicht so gute Soldaten hatten; so machten sie sich auch zu Herren von vielen andern Ländern, ausser Italien, selbst in Asien, in Africa. Dies mächtige römische Volk nun hatte 244 Jahr lang Oberherren, die sie Könige nannten, wie noch jetzt, z.B. Preußen oder Frankreich einen König hat. Weil aber einige von diesen Königen mit den Leuten zu hart umgingen, und besonders der lezte, Nahmens Tarquinius der Stolze, thun wollte, was ihm gefiele, und die Rathsherren selten um Rath fragte; auch seine Söhne sich sehr schlecht aufführten; so sezten die Römer den König ab und wollten nun gar keine wieder haben. Was machten sie denn aber nun? sie wählten sich nun alle Jahr 2 Männer, die nur ein Jahr hindurch zu befehlen haben sollten, und diese nannten sie Consuls oder Herren der Bürgerschaft. Diese hatten zwar nun das meiste zu sagen, aber sie durften nicht thun, was sie wollten. In den meisten Fällen, wenn ein Gesez gegeben werden sollte, oder es sollte sonst etwas wichtiges geschehen, da mußten sie es erst den Rathsherren vorstellen, hernach wol das ganze Volk zusammen kommen lassen, und anfragen, was in dieser oder jener Sache geschehen sollte, und was dann die meisten wollten, das galt. Wenn es nun in einem Lande so ist, l.[ieben] K.[inder], daß die Leute selbst sich ihre Obrigkeit wählen und sie selbst in vielen Stücken erst müssen befragt werden, wenn etwas geschehen soll; so nennt man das Land einen Freystaat oder Republik, wie z.B. jezt Holland, Venedig, Polen und andere mehr. Ein solcher Freystaat war und blieb nun Rom fast 500 Jahr. So wie es aber in einer Stadt, wo jeder Bürger Oberherr werden kann, zu gehen pflegt, daß der eine den andern zu verdrängen sucht, und wenn er Herr geworden ist, ein noch größrer Herr seyn will, bis ihm endlich niemand mehr etwas zu befehlen hat, so gings auch in Rom. Vielen wollte es freilich nicht glücken, daß sie es so weit hätten bringen können, daß sie allein hätten zu befehlen gehabt, und die andern ihnen hätten gehorchen müssen. Allein endlich erreichte doch vor etwa 1800 Jahr ein reicher vornehmer Römer völlig seinen Zweck. Er hieß Octavius und weil dieser von einem vornehmen Römer Julius Cäsar, seinem Großonkel, sich Cäsar nannte; so hat man ihn und die welche nachher Oberherren des römischen Reichs gewesen sind, römische Kayser genannt; diese sind also in Grunde so viel als Gebieter oder Oberherren der Römer, wie das sonst die Könige gewesen waren. Von diesen römischen Kaysern möchte ich euch nun gern erzählen, was sie Gutes oder Böses gethan haben, oder was sie durch andere haben thun lassen, und was sich sonst unter ihrer Regierung mit den Römern zugetragen hat; denn was die Römer vorher gethan haben, und wie es von Anfang an bis zu diesen Kayser im Römischen Reich zugegangen sey, das könnt ihr aus einem schon vorhandnen Buche lernen, das die Geschichte Roms heißt. Ich hoffe, euch durch das, was ich euch von den römischen Kaysern erzählen werde, einen Gefallen zu thun. Denn muß es euch nicht lieb seyn, Kinder! zu wissen, was die Leute in den alten Zeiten gemacht haben? wie es unter einem so berühmten, mächtigen Volke,

als sie Römer waren, hergegangen ist? Man spricht von diesen Römern und ihren Kaysern oft in der Schule und in Gesellschaften, und auch in andern Büchern, die ihr einmal lesen müßt, steht viel davon; da könnt ihr denn das besser verstehen, was da gesagt wird, und wieder was von ihnen erzählen, wenn ihr euch das merkt, was ich euch von ihnen sagen will. Daraus könnt ihr auch lernen, wie man es machen muß, wenn man von andern will geliebt und geehrt seyn; daß, wenn man ein böser Mensch ist, man sich und andern Leuten viel Verdruß und viele Noth macht; wenn man sich aber gut verhält, daß sie sich dann über uns freuen, uns gerne bey sich haben, und uns viel zu Gefallen thun.

62 | Lorenz von Westenrieder[30], Geschichte von Baiern, für die Jugend und das Volk. Auf höchsten Befehl Seiner kurfürstl. Durchlaucht herausgegeben von der baierischen Akademie der Wissenschaften. 2 Bände. München: Strobl 1785.

[…] Die Geschichte lehrt und nützt durch Erfahrung und Ermunterung. Sie zeiget uns, was die Zeit zerstöre, und aufbaue, und wie der Geist der Menschen über alles herrsche. Sie zeigt uns den Fortschritt, und die Hindernisse zur Vervollkommnung des gesellschaftlichen Lebens, die Folgen der Unwissenheit, und der Aufklärung menschlicher Kenntnissse, und die natürlichen Früchte geordneter, oder unbändiger Leidenschaften. Sie offenbart uns die Geheimnisse der Zukunft, und leget uns die erste, zarte Saat einer Begebenheit vor, und läßt uns sehen, wie sie langsam, ohne daß die Blöden darauf achten, und wie sie erst in künftigen Jahrhunderten reif wird. Sie entdeckt uns die Krankheiten des menschlichen Geistes, wie die Herzen verwildern, und die Gedanken der Weisen ermüden, und wie dann wieder, auf den Ruf einzelner Heroen unzählige Menschen ihre Häupter empor heben. Sie erklärt uns eben so wohl die wahre Staatskunst, als die Sophismen und Intriquen der Höfe, und läßt uns sehen, was beyde vermögen; sie prüfet mit uns die verschiednen Verfassungen der Länder, und zeiget uns das Gründliche oder Mangelhafte in ihren Erscheinungen; sie führt uns den veredelten, oder herabgewürdigten Menschen in verschiedenen Schicksalen und Beyspielen vor Augen, und macht uns mit allen den glücklichen oder widrigen Begebenheiten, welche uns angehen, vertraut; sie schärfet unseren Witz, bereichert, bildet, und stärket unsern Verstand, und mäßiget unsre Begierden zum Ruf der Weisheit. Ein Gesetzgeber, ein Heersführer findet bey ihr einen gegenwärtigen und ermunternden Rath, und findet die Erklärung einer wichtigen Aufgabe, die ihn etwa verlegen macht. Was er sucht, ist lange da gewesen, und schwerlich kann ihm etwas begegnen, wovon er nichts ähnliches finden sollte.

In den Tagen einer öffentlichen Langweil und Sorglosigkeit ist die vaterländische Geschichte das erste und zuverläßigste Mittel, den Geist einer niedergeschlagnen Nation wieder aufzurichten, den Unterthanen eine zweckmäßige Denkungsart einzuflößen, und sie mit demjenigen Muth zu beleben, wobey man es unausstehlich findet, irgendwo zu unterliegen, und wobey man mit dem selbst gerechten Vertrauen erfüllt

30 Lorenz von Westenrieder (*1.8.1748 in München; †14.3.1829 in München): zunächst Weltpriester, 1773 Professor der Poesie in Landshut, 1774 Professor der Rhetorik in München, 1776 Büchercensurrat, 1778 Mitglied der Akademie der Wissenschaften, 1786 Geistlicher Rat, 1800 Domkapitular.

wird, alles, was man sieht, daß es andere geworden sind, werden zu können, und eines einsameren Weges zu wandeln.

Wenn wir so oft von der Weisheit der Alten sprechen: so sollten wir sie hier beobachten, studiren, und nachahmen. Ihre Staatskunst bestund nicht darinn, über niedergedrückte Unterthanen mit Gewaltthätigkeit zu herrschen; sondern ihre Kunst und ihr Ruhm war, Menschen zu lenken, und freye Seelen nach ihren Absichten zu bilden. Sie verschaften sich vorher Gehör, ehe sie sprachen; und ihre Verordnungen und Gesetze waren eine stillschweigende Sammlung einer öffentlichen Berathschlagung. Die Geschichten, und Angelegenheiten des Vaterlandes, die Thaten der Voräl̈tern waren der öffentliche und gemeinschaftliche Gedanke des Volks; sie lasen diese Geschichten in den Schriften ihrer edelsten Bürger, und sie sahen sie unaufhörlich in redenden Bildern, und durch seelvolle Vorstellungen der Künste, und durch die Reizungen der Beredsamkeit und Dichtkunst erhöht. Dieß machte sie thätig, kühn, und unternehmend, dieß erhitzte ihre Einbildungskraft, und gab ihrer ganzen Denkungsart einen höhern Schwung.

Wie glücklich wollen wir uns schätzen, wenn wir durch dieses gegenwärtige Werk etwas beygetragen haben, den Werth einer vaterländischen Geschichte zu empfehlen, und die Aufklärung unsrer Landsleute zu befördern!

63 | Lorenz v. Westenrieder[31], Geschichte von Baiern (zum Gebrauch des gemeinen Bürgers, und der bürgerlichen Schulen). München: Strobl 1786.

Je wichtiger das kleine Buch ist, das ich dir hiemit, lieber Leser, übergebe, desto mehr wünsche ich, dir auch zugleich den wahren Gebrauch, welchen du von demselben machen sollst, in die Hände geben zu können; denn, wie bey andern guten Büchern, so lehrt auch in Betref der Geschichte die Erfahrung, daß viele Leute sie lesen, ohne daß sie darum im geringsten geändert, ohne daß sie ordentlicher in ihrem Leben, vorsichtiger und klüger in ihren Handlungen, und überhaupt in ihrer Lebensart im geringsten gebessert werden. Solche Leute müssen ja wohl von der wahren Weise, wie man ein lehrreiches Buch zur Belehrung und Erbauung lesen soll, nie etwas gehört, noch minder aber darüber nachgedacht haben, auf was man andere, wenn man ihnen vorliest, aufmerksam machen soll. Was nun die Geschichte betrift, so wird die hauptsächlichste Ursache einer lebenslänglichen Gedankenlosigkeit schon in den ersten Schulen, und so weiter fort, gewöhnlich selbst von einigen Lehrern gelegt, und von ihnen selbst der erste und gröbste Fehler begangen; denn wenn bey Lehrern der Fall ist, daß sie selbst in der Geschichte wenig bewandert sind (wollte Gott, dieser Fall wäre sehr selten!) so setzen sie ihren ganzen Fleis darinn, daß sie brav zum Auswendiglernen aufgeben, und fleißig examiniren; und da dieß an sich selbst sehr leicht und bequem, und vorzüglich zur Bedeckung der Unwissenheit sehr vortheilhaft ist: so wünschen sie sich keine andern Bücher, als solche, worinn sie brav aufgeben, und ohne Schwierigkeit examiniren können. Viele Aeltern sind auch noch so thöricht, zu glauben, daß die Sache vortreflich gehe, wenn ihr Kind nur recht vieles gelernt hat, und Nämen, und Dinge herzusagen weis, von denen sie selbst nichts mehr wissen, oder nie etwas gewußt haben, und sie sehen nicht darauf, daß außer der Prüfungsstunde, so bald ihr Kind das Buch zuschließt, zwischen diesen, und einem andern, welches nichts von al-

31 Zu v. Westenrieder vgl. 62 (1785).

lem dem herzusagen weis, in aller Rücksicht nicht der geringste Unterschied sey. Der Nachtheil dieser gewöhnlichen Lernerey wird noch größer, wenn man bedenkt, daß man wider Dinge, mit denen man einst geplagt worden ist, einen natürlichen Eckel und Widerwillen bekomme, und sie selten wieder so zur Hand nehme, daß man in den Stand gesetzt würde, selbe besser kennen zu lernen; daher ist dann auch die vaterländische Geschichte gar wenig bekannt, und im Allgemeinen wenig beliebt.

Man soll die Geschichte nicht als eine Wissenschaft betrachten, welche allenfals auf eine anständige Art unsre lobenswürdige Wißbegierde befriedigt, sondern als eine Wissenschaft, welche unsre Personen angeht, und so nahe angeht, daß es uns in unserm Leben auf eine oder die andere Art gewiß nachtheilig seyn wird, (unrühmlich ist es allemal) diese Wissenschaft vernachläßigt zu haben. Wir können uns die ganze Sache gar füglich in einem Gleichniß vorstellen. Stellen wir uns nämlich vor, es habe jemand dreyßig Jahre nacheinander nach einem gewissen Ort eine Reise gemacht, die voll Beschwernisse, Mühseligkeiten, und Gefahren ist, die aber für diesen Reisenden, nachdem er anfangs oft zu Schaden gekommen, nachmals in seinen spätern Jahren nicht nur größtentheils erleichtert, sondern wohl gar zu seinem Vergnügen geworden ist. Gesezt, wir hätten die nämliche Reise zu machen: so wäre es ja doch gewiß der gesunden Vernunft gemäß, daß wir uns bey dem alten, und erfahrnen Mann um die nähere Beschaffenheit der Reise erkundigten, und uns belehren ließen, was wir in diesem und jenem Fall zu beobachten, wie wir hier einer Gefahr entgehen, dort ein Ungemach am leichtesten ertragen, wie wir ohne viele Umwege gerade zum Ziel gelangen, und, mit Einem Wort, wie wir den Endzweck unsrer Reise am zuversichtlichsten erreichen können. Da sich derselbe seine Kenntniße vermuthlich auf Unkosten seiner Zeit, und seiner Kräfte erworben hat: so werden wir, als die wir unsre Reise gleich anfangs wohlunterrichtet beginnen, natürlicher Weise sicherer, bequemer, geschwinder, und nüzlicher reisen, als jener unser Vorgänger, der erst entdecken und erfahren mußte. Ferner werden uns die Beyspiele dieses Vorgängers von Erduldung großer Beschwerlichkeiten nicht wenig ermuntern, gleiche Dinge ohne Murren, und ohne Zaghaftigkeit auszuhalten; und es mag uns begegnen, was da will, so werden wir uns allemal bald zu faßen wissen, weil wir über alle Vorfälle, die uns wahrscheinlich treffen konnten, längst nachgedacht, und uns mit denselben bekannt gemacht haben.

Dieser alte, erfahrne Mann ist im buchstäblichen Verstande die Geschichte, als welche uns die Haushaltung unsrer Vorältern, und ihre manigfaltigen Schicksale vor Augen legt, und uns wahrnehmen läßt, wie, und warum ihr Zustand bald verbeßert, bald verschlimmert, dann was von denselben gefehlt, oder durch außerordentliche Tugenden in einen guten Zustand versezt worden ist. Wenn nun gleich die meisten Handlungen, welche in einer Staatsgeschichte vorkommen, nicht von einer solchen Beschaffenheit sind, daß man einst durchaus selbst darinn eine entscheidende Rolle übernehmen könnte: so sind selbe darum nicht weniger lehrreich. Die Kraft und Bewegung ins Große gearbeiteter Maschinen beruhet im Grunde auf den nämlichen Grundsätzen, vermög welchen die kleinern regiert werden. Man kann unmöglich die Ursachen und Veranlaßungen, durch welche ein Staat entstanden, und gegründet, blühend geworden, oder in Verfall gerathen ist, sehen, und betrachten, ohne auch in andern Dingen einigen Scharfsinn, und einiges Nachdenken, und gleichsam mehrere Fertigkeiten seiner Vernunft zu erhalten. Aber in unsern Tagen, wo über die wichtigsten Gegenstände so ungeheuer Vieles geschrieben, und dem gemeinen Mann in die Hände gespielt wird, erfordert es so gar der gemeinnüzige Eifer gutdenkender Männer,

daß man gemeine Leute von Dingen, wo übelverdaute, oder ungesunde Begriffe (dergleichen man bey unreifen Schriftstellern nicht selten antrift) der Wohlfahrt des Vaterlands, und eines jeden Bürgers insbesondere, gefährlich oder wirklich schädlich sind, wohl unterrichte, und Dinge, welche manchmal mit einer unedlen und unvernünftigen Verwegenheit in den Tag hinein geschrieben werden, außer Achtung seze.

Die größten Veränderungen, welche mit einem Land vorgehen, werden in allen Reichen, beynahe gewöhnlich, nicht so fast von den Landesfürsten, als vielmehr von den Privatleuten, welche durch vortheilhafte Zufälle, durch arglistige, oder rühmliche Künste auf die Denkungsart und die Entschließungen des Landesfürsten den nächsten Einflus bekommen, und ihren Regenten gleichsam regieren, zubereitet, und veranlaßt, und die Regierung eines Fürsten ist nicht darum, weil er ein Fürst, sondern, weil er gut, oder schlecht erzogen, weil er thätig, scharfsinnig und edlmüthig, oder weil er faul, dumm, und weichlich ist, übel oder gut bestellet. Es kommt daher immer auf Tugenden an, von deren Erwerbung und Erhaltung das Wohlseyn eines jeden Privathauses abhängt, so, daß sich immer eine Gelegenheit darbeut, Eigenschaften, und Gaben zu empfehlen, deren Besiz, und Ausbildung einem jedem nothwendig ist. Dazu kommen noch die häufigen Beyspiele, welche man in der Geschichte antrift, daß einzelne Personen von ganz gemeinem Herkommen, und ganz aus dem gemeinen bürgerlichen Leben, durch ihren Verstand, durch ihre Erfindungen, und andere bürgerliche und sittliche Tugenden dem Vaterland weit wichtiger gewesen, und den Name desselben bey auswärtigen Völkern, und bey der Nachwelt weit dauerhafter verherrlichet haben, als alle adelichen, und reichen Leute eines Zeitalters, und weit mehr als selbst eine ganze Reihe von Fürsten, von denen man oft außer ihren Nämen, mit aller angebrachten Mühe, sie zu rühmen, nichts Großes noch Ruhmwürdiges zu sagen weis. Wer nichts aufzuweisen hat, als Ahnen und Reichthum: der ist vergeßen, so bald er seinen Ahnen beygelegt, und so bald sein Reichthum vertheilt ist, indeß daß man sich der verständigen und geschickten Leute, welche keinen angebohrnen, eingebildeten, und in vielem Betracht lächerlichen und ungerechten Vorzug, sondern ein eigenes, ein durch persönliche Talente, und durch eigne Mühe erworbenes Verdienst besizen, stets mit Achtung erinnert, und nach ihrer geringern oder größern Anzahl die Vortreflichkeit, und innere Würde einer Nation beurtheilt. Tausend solche Anmerkungen, welche sich in die Gemüther unauslöschlich eindrücken, wird ein geschickter Lehrer leicht finden, wenn ihm nämlich selbst an der guten Sache liegt, und wenn seine Zufriedenheit davon abhängt, daß seine Schüler vernünftiger, und beßer aus der Schule gehen, als sie dahin gekommen sind. Einem solchen werden die wahren Vorstellungen und die trefenden Worte, gleichsam ohne ein gefließnes Vorbereiten, mit einer Art von Begeisterung von seinem Mund fließen, und er wird gut lehren, weil er mittheilen, und wirken wird.

Ich habe oben gesagt, daß das bloße Auswendiglernen in der Geschichte nichts nüze, ja gewöhnlich so gar schade; ich wollte aber damit keineswegs sagen, daß bey der Erlernung der Geschichte jedes Auswendiglernen unnöthig sey, noch weniger wollte ich andere ordentliche und mäßige Uebungen des Gedächtnißes verwerfen. So sollte z.B. jeder Schüler die Stammreihe der regierenden Fürsten ohne Anstoß hersagen können, und ich habe darum bey dieser Geschichte mit allem Fleis etwas weggelassen, das an sich selbst zum Behuf des Gedächtnißes zu dienen scheint, aber aus keinem andern Endzweck, als um eben dadurch dasselbe noch mehr zu unterstüzen. Ich habe nämlich keinen zusammengesezten Stammbaum beygefügt, indem ich wünschte, daß die Schüler ermuntert werden möchten, diese geringe Arbeit selbst

vorzunehmen. Wenn selbe dieß zwey bis dreymal thun: so werden sich die Nämen der Fürsten ihrem Gedächtniß leicht einprägen, und das Lernen erleichtern.

Was die Ordnung dieser Geschichte betrift: so kann man sie überhaupt in drey allgemeine Zeiträume eintheilen, nämlich in den alten, den mittlern, und den neuen, und dieß zwar nach den Begebenheiten, oder nach den Regenten. Nimmt man jene zum Ruhepunkte: so geht die alte Geschichte vom Jahr 555 bis 1070, die mittlere von 1070 bis 1460, worauf die neuere bis auf unsere Zeiten folgt. Wenn man aber die baierische Geschichte nach den Regenten eintheilt, so wählt man zum alten Zeitraum die Regierungszeit der baierischen Herzoge aus dem baierischen Geschlecht der Agilolfinger vom Jahr 555 bis 788, wo der lezte dieser Herzoge, Tassilo II, entsezt wurde; dann folgt der Zeitraum, wo die baierische Regenten aus verschiednen fremden Häusern herstammten, dieß daurte von 788 bis 1180, als in welchem Jahr Otto, genannt der Größere, erblich eingesezt wurde. Demnach geht der lezte oder neuere Zeitraum von 1180 bis auf den gegenwärtigen Tag. Dieser leztern Eintheilung habe ich mich bey der Verfassung der gegenwärtigen Geschichte bedienet; jene erstere aber wählte ich in der Zeitrechnung der wichtigsten Begebenheiten, welche als ein Anhang beygefügt ist.

64 | Anton Baumgartner[32], Kurzer, deutlicher, und vollständiger Auszug aus der [Westenriederschen] Geschichte von Baiern zum Unterrichte für die Kinder. München: Strobl 1786.

Die baierische Akademie der Wissenschaften hat im verfloßnen Jahre eine vom Herrn Professor Westenrieder verfaßte Geschichte von Baiern für die Jugend und das Volk[33] herausgegeben, für deren Erscheinung das Vaterland nicht genug dankbar seyn kann. Zwar hat es von jeher in Baiern niemals an Leuten gefehlt, welche den unermüdeten Fleiß besaßen, alles Mer[k]würdige aufzuzeichnen, Urkunden abzuschreiben, Denkmäler aufzusuchen, und sie für die Nachwelt aufzubewahren; so wie manche andere durch Aufklärung und Berichtigung verschiedner wichtiger chronologischer und genealogischer Gegenstände in der vaterländischen Geschichte sich späten Nachruhm erworben haben. Bey alle dem war und blieb es aber immer nothwendig, die Reihe der Begebenheiten in eine solche Ordnung zu bringen, durch die der Geist des Lesers fähig würde, das Ganze mit einem Auge zu übersehen, im Vorhergehenden den Grund des Nachfolgenden zu finden, aus dem Vergangenen sich weise Regeln für die Zukunft zu sammeln, und so aus der Geschichte dasjenige zu lernen, was er zu seiner Vervollkommnerung als Mensch, und Bürger bedarf. Westenrieder hat diesem großen Endzwecke entgegen gearbeitet, und hat durch sein warmes und unaufhaltsames Bestreben für das Wahre und Gute, das Licht der Philosophie und Menschenkenntniß über sein ganzes Werk verbreitet, eben so lebhaft für die Ehre und das Wohl seines Vaterlandes, als gerecht und bescheiden gegen das Ausland, dessen Geschichte mit der baierischen fast immer verflochten ist. Heil, und Dank dem Manne, der so viel für

32 Anton Baumgartner (*4.9.1761 in München; Sterbedatum nicht ermittelt): Sohn eines Berufsoffiziers, Studium der Philosophie am kurfürstlichen Schulhaus in München, ab 1780 breites Studium in Ingolstadt, u.a. Recht, Chemie, Landwirtschaft, Geschichte, 1784 Auditor des kurfürstlichen Leibregiments, 1790 Hofkriegs- und Justizrat, 1791-1799 Rat des Münchner Armeninstituts, 1798 Oberkommissär der in München neu errichteten Policey, 1799 Policeydirektor der Stadt München.

33 Vgl. v. Westenrieder 63 (1786).

seine Mitbürger gearbeitet hat, und daß er denselben noch lange seine gutmeynenden Gesinnungen mittheilen möge!

Da nun aber dieses große Werk des Professor Westenrieders für die Jugend im engern Verstande zu kostspielig, dann auch zu weitumfaßend, und beschwerlich zum nachstudieren ist, so habe ich mich entschlossen, einen Auszug desselben zu liefern, welcher dem Lehrer zum Leitfaden, und der Jugend als ein Handbuch dienen kann. Dieß ist auch die Ursache, warum ich mich durchgehends an die Ordnung des Herrn Professors von Theil zu Theil und § zu § gehalten habe. Auf diese Art entstand dieses Werklein, welches ich hiemit meinen Mitbürgern vorlege mit der Bitte, es für das anzusehen, was es ist, für einen kurzen Auszug, worinn man sich also in keine weitläufigen Erzählungen, (besonders der Begebenheiten in den ältesten Zeiten;) und in keine tiefen Untersuchungen einlassen kann, und viele Dinge, die von einem Kinde noch nicht verdaut werden können, nur ahnden lassen darf.

Die Geschichte soll die öffentlichen, auffallenden, und wichtigen Begebenheiten des Vaterlandes, die zu dessen Wohl und Weh etwas beygetragen haben, in dem Gedächtnisse des guten Bürgers erhalten, sie soll die Wahrheit in ihren Quellen hervorsuchen, sie mit eben so wahren, als lebhaften Farben ans Herz legen, und bey diesem den Mangel eigner Erfahrung ersetzen. Nun erwarten die Menschen nach vorhergegangener einförmiger Erfahrung in ähnlichen Umständen ähnliche Begebenheiten. Die Erfahrung, die sie sich durch die Geschichte erwerben, erweitert also ihre Kenntnisse, stärkt sie in der Liebe zum Großen, Edlen, und Guten, zur ungeheuchelten Tugend und Rechtschaffenheit, und schärft dabey ihre Vorsicht auf künftige Vorfälle. Darum war allen Völkern, die sich zu einer gewissen Größe geschwungen, ihren innern Wohlstand befördert, und sich ihren Feinden fürchterlich gemacht haben, (unter diesen besonders den Römern und Griechen), das Studium der vaterländischen Geschichte heilig, und wenn die öffentlichen Redner das Volk zu größeren Unternehmungen anfeuern, oder wenn die Künste etwas Vergnügendes und Unterrichtendes vorstellen wollten, so nahmen sie ihre Gegenstände aus der Geschichte. Dadurch kam sie in jedermanns Hand und Herz, der gemeine Mann war von allem unterrichtet, konnte also so leicht nicht irre geführt, oder von Uebelgesinnten unterdrückt werden, man hielt sich weniger mit Kleinigkeiten auf, und grief mehr ans Wesentliche, und es wurde zur Schande gerechnet, die Lage des Auslandes zu kennen, und in seinem eignen Vaterlande ein Fremdling zu seyn. Man bewarb sich, außerordentliche Thaten für die Menschheit zu thun; aber man ehrte auch den Mann, der diese Thaten auf die Nachwelt brachte, und darum wurde der Lorbeer nicht dem Kriegeshelden allein, sondern auch demjenigen ertheilt, der sich durch seine Wissenschaften für das gemeine Beste ausgezeichnet hatte.

Unsere baierischen Vorältern haben durch ihren eisernen Fleiß sehr vieles in der vaterländischen Geschichte für ihre Nachkommen vorgearbeitet; Wir sollten also billig ihre Bemühungen benutzen und fortsetzen, und auch etwas für unsere Nachfolger thun. Eines der Wichtigsten wäre wohl, unsere heranwachsende Jugend darinn zu unterrichten. Aus den Kindern, die uns umgeben, wird unsere künftige Nation. Diese werden einst unsere Staatsmänner, Priester, Soldaten, und Bürger. Es wäre also von der größten Wichtigkeit, dieser ihrem Geiste jetzt schon die gehörige Richtung zu geben. Erzählungen (sie mögen wahr, oder erdichtet seyn) haben für Kinder immer viel Neues, Sonderbares, und Ungeahndetes, und was man ihnen auf diese Art beybringt, grabt gewöhnlich tief, und läßt einen unauslöschlichen Eindruck zurück. Nun sagt

man den Kindern aber immer so viel Fremdes und Erdichtetes vor. Mit der nämlichen Mühe könnte man ihnen ja auf eine faßliche Art die Geschichten ihres Vaterlandes vortragen, in denen gewiß eben so viel Anziehendes, als in allen Erdichtungen liegt, und wobey man unaussprechlichen Nutzen einärndten würde. Mit dem innigsten Wohlgefallen würde man bey dieser Behandlung sehen, die Vernunft der Kinder früher erwachen, ihre Lust zu Tändeleyen abnehmen, die Herausbildung ihrer Sprache, und ihrer Begriffe, und das stille Emporkeimen eines Wunsches nach höhern Dingen, als sie gewöhnlich um sich sehen.

Gleichwie es aber in der Seele des Lehrers zuerst helle und klar werden, und er zuerst von dem überzeugt seyn soll, was er andern beybringen will; so ist es auch hier. Ich würde demjenigen Lehrer, der sich in der bürgerlichen Schule dieses Auszugs zum Vortrage der baierischen Geschichte bedienen wollte, rathen:

1) nachdem er den ganzen Auszug langsam und aufmerksam durchgelesen, die von der Akademie herausgegebene große Geschichte durchzustudieren, um sich mit dem ganzen Umfange der Begebenheiten, welche im Auszuge nur angezeigt sind, vollständig und deutlich bekannt zu machen. Wenn er nun mit unbefangenem Sinne darüber nachdenkt, die geschehenen Dinge gegeneinander abwägt, und vergleicht, und nach den Regeln einer gesunden Philosophie ihrem Ursprunge nachspürt, so wird er mit Gedanken und Gegenständen bekannt werden, durch die ihm zu seinem Unterrichte ein weites Feld eröffnet werden wird.

2) Will der Lehrer, daß sein Vortrag über die Geschichte Wurzel schlage, und Früchte bringe, so muß er erst das ganze Herz seines Lehrlings dergestalten zu gewinnen suchen, daß derselbe Hochachtung, Liebe und Vertrauen zu ihm habe, und die Lehren von seinem Munde in stiller Bescheidenheit mit der festen Zuversicht, abnehme, daß er dadurch besser, vollkommner, und glücklicher werde, wenn er sie weiß, und befolgt.

3) Muß er die Aufmerksamkeit seines Schülers auf alle Art zu erhalten suchen, und um diesen Endzweck zu erreichen, seinen mündlichen Vortrag darnach einrichten.

a) Der Lehrer soll also nicht blos vorlesen, sondern seinen Schülern ins Gesicht sehen, und den Gang der Sache mit einfachen ungekünstelten Worten in natürlicher Ordnung, und so vorlegen, daß wie in einem guten Gemählde alles sichtbar, und doch miteinander verbunden sey.

b) Der Lehrer soll kurz seyn, um nicht zu überladen; aber er soll auch nicht zu flüchtig über die Gegenstände weggleiten, und sie so oft und viel widerhohlen, bis das Kind sie versteht. Eben darum soll er seine Zuhörer auch nicht auf zu viele Dinge auf einmal aufmerksam machen wollen, sondern es nach und nach, und stuffenweise in den Seelen derselben licht, und heller werden lassen.

c) Der Lehrer schildere mit lebendigen Farben, und bringe eine gewisse Feyerlichkeit in seinen Vortrag, je nachdem ihm der Gegenstand, der Karakter, und die Schicksaale des Helden, die er beschreibt, Gelegenheit dazu darbiethen.

d) In dem Auszuge sind wegen Enge des Raums viele Beschreibungen von außerordentlichen Zufällen, edlen Handlungen, Schlachten, und dergleichen weggelassen, oder nur mit einer einzigen Zeile bemerkt worden, welches alles der Lehrer an dem gehörigen Orte aus der größern Geschichte ausheben, und vorbringen, und die Aufmerksamkeit seiner Schüler immer reitzen und beleben kann.

e) So schädlich es übrigens ist, wenn man das Gedächtniß der Kinder zu sehr anstrengt, eben so schädlich ist es, wenn man alles auf eine tändelnde Art in sie hineinbringen

will. Sie werden auf diese Art niemals mit der Wichtigkeit ihrer Gegenstände bekannt, und glauben, daß dieses in ihrem künftigen Leben immer so fort gehen werde. Besser, man gewöhnt sie von Jugend auf an eine bescheidne Härte, daß sie sich über ihrem Studium ein wenig Mühe geben müssen, und eben dadurch sich dasselbe um so tiefer einprägen. So auch in der Geschichte. Man muß die Kinder nicht plagen, alle Nämen, und Jahrszahlen auswendig zu lernen; Aber man muß ihnen jedes denkwürdige Factum mit so vielen Merkmalen bezeichnen, und es ihnen so oft wiederhohlen, bis endlich die Hauptsache davon ihrem Gedächtniße bleibend wird. Die sinnlichen Vorstellungen sind gewöhnlich die stärksten, und dauerhaftesten. Es wird daher um dem jugendlichen Gedächtniße nachzuhelfen, vorzüglich dienlich seyn; Wenn man die Landkarte von Baiern nebst den Stammbäumen der regierenden Familien im Lehrszimmer aufhängen wollte. Man könnte auf diese Art den Kindern die vorkommenden Gränzen, Orte, wo etwas Merkwürdiges geschehen, Wanderungen, und so fort gleich auf der Stelle vorzeigen, auch die betreffenden Abstammungen erklären. Und wenn man die Kinder anhielte, derley Stammenbäume sich selbst zu verfertigen, und bey jedem Herzoge den Hauptinnhalt seiner Regierung beyzumerken, so würde dieß den Kindern nicht nur allein das Vergnügen machen, etwas aus ihren eignen Händen entstehen zu sehen, sondern ihren Fleiß üben, und ihr Gedächtniß auf eine schnelle Art beleben, und aufklären.

f) Wenn alles dieses vorausgegangen ist, soll der Lehrer seine Schüler öfters was sie bey dieser oder jener Begebenheit gedacht, gehofft, oder gethan haben würden, befragen, er soll sie auf die öffentlichen vaterländischen Gemählde und Denkmähler aufmerksam machen, sie selbst zu Sammlungen von vaterländischen Kupferstichen, und dergleichen bereden, und durch öftere freundschaftliche Prüfungen die Vorschritte, die sie gemacht haben, oder, was dieß oder jenes für einen Eindruck auf sie bewirket habe, kennen lernen.

4) Nun ist es aber nicht genug gethan, die Aufmerksamkeit der Jugend zu gewinnen, und zu erhalten; man muß sie auch befriedigen, und belohnen, und ihnen mit der vaterländischen Geschichte Dinge beybringen, die dem ganzen Erziehungsendzwecke entsprechen. Wenn man der Jugend schon nicht alles sagen, und entdecken kann, so kann man ihr doch von Vielem einen Vorgeschmack geben, und wenn man ihr die brauchbaren Wahrheiten des Lebens immer vorsagt, und wiederhohlt, und sie bey allen Gelegenheiten darauf zurückführt, so werden sie am Ende in ihrer Seele so bleibend, daß oft der erwachsene Mann sich mit Dingen tröstet, und aufrichtet, die ihm als Kind vorgesagt worden sind.

a) Der Unterricht des Lehrers in der Geschichte sey also nicht blos historisch, sondern zugleich philosophisch. – Wenn man blos weiß, wann dieser oder jener Herzog gelebt habe, und wann er gestorben sey, welche Stadt er erbaut, und welche Schlacht er geliefert habe; dieß allein ist es nicht, was bessert, und was die Seele erhebt. Es muß in das Leben übergehen, und zu Handlungen führen, sonst ist aller Unterricht todt, und einer gemahlten Wiese vergleichbar, die keine Kräuter hervorbringt. Ich würde also

b) erst den historischen Innhalt eines § in seiner natürlichen Ordnung deutlich und vollständig erzählen, und meinen Zuhörern begreiflich machen, und dabey mich aller sinnlichen Vorstellungen bedienen, die die Gelegenheit darbiethet, um ihn dem Gedächtniße recht einzuprägen. Wenn dieses vorbey wäre, würde ich wieder von vorne anfangen, und jedes im § vorkommende selbstständige Wort nach seinem ganzen Umfange erklären, was es für eine Bedeutung habe, und welchen Begriff es eigentlich

bezeichne. Dadurch würden die Kinder den wahren Sprachgebrauch lernen, würden lernen frühzeitig denken, jedem Dinge seinen eignen gehörigen Namen geben, sie würden sich noch mit andern Gegenständen der menschlichen Sitten und Gebräuche bekannt machen, und die vaterländische Geschichte wäre die Gelegenheit, ihren Geist in die allgemeine Haushaltung der Menschen einzuführen.

c) Wenn der ganze § auf diese Art durchgenommen wäre, so würde ich erst in die erzählten Handlungen selbsten hineingehen, und das Schöne, oder Häßliche, Gute oder Schädliche, Brauchbare oder Verwerfliche, Nachahmungswürdige oder nicht Nachahmnungswürdige, Nützbare oder Unnützbare derselben, in so ferne es dem Verstande der Jugend angemessen ist, vortragen. Man bemerke bey dieser Gelegenheit, was verbessert, oder verschlimmert worden sey, und wie die Folgen mancher Unternehmungen oft erst in Jahrhunderten sichtbar werden. Und ist die Rede von einem Menschen, der sich ausgezeichnet hat, groß im Glück, oder im Unglück, von außerordentlichen Tugenden, oder von außerordentlichen Fehlern, so betrachte ihn der Lehrer niemals allein, sondern allemal unter den Umständen, unter denen er gewesen ist. Umstände tragen oft einen alltäglichen Menschen bis unter die Wolken, und vernichten nicht selten die wohlthätigsten Unternehmungen eines großen Geistes, wie eine Ueberschwemmung, die den Wald, das Fruchtfeld, und die einsame Hütte des Landmannes mit sich fortreißt, und keine Spur derselben zurückläßt. Weil sich aber die Schüler gerne nach ihrem Lehrer zu bilden pflegen, und weil die ersten Eindrücke immer die dauerhaftesten sind, so hüte sich der Lehrer ja, bey Gelegenheit solcher Schilderungen den Weeg der Moralität nicht zu verfehlen. Er soll daher über keine Nation, und über keine Religion etwas Ungeziemendes, oder Ungebührendes sagen, durch Seitenhiebe niemanden zu verkleinern suchen, soll niemanden allein von der bösen Seite betrachten, aber auch niemanden mehr Ehre zusprechen, als die Sache selbst, und die Lage derselben verdient.

Geschichte soll Nacheiferung erwecken; Der Lehrer setze also die Tugenden seiner Helden nicht so hoch an, daß sie niemand oder nur wenige erreichen können. Alles dieses muß aber ja mit Bescheidenheit geschehen, und man muß junge Leute nicht kunstrichtern, oder klügeln lehren. Sie sollen den einsamen Pfad der Wahrheit gehn, und bey den warnenden Beyspielen anderer in sich selbst hineinsehen, über sich selbst nachdenken, und auf ihre eigne Besserung bedacht seyn.

d) Auf diese Art ließen sich viele, wichtige und brauchbare Wahrheiten aus der Geschichte herausziehen. Die deutliche Erkenntniß derselben wirkt Wohlgefallen an fremder Vollkommenheit, und Liebe zum Guten, und Schönen, dieß ermuntert zur thätigen Nachfolge, und giebt Kraft zur Vollbringung. Welch ein großer Gedanke ist es, so den Keim zum Guten in die Herzen der Jugend zu pflanzen. Bey wem dieser Keim aufgeht, der hat Balsam und Stärke in sich, und wird sich in vielen Dingen, und bey mancher Verlegenheit zu helfen wissen, bey der ein anderer unterliegt, gleich einem Baume von gutem Safte, dem kein strenger Winter und kein anderes Ungemach Schaden bringt. Die auf solche Art vorbereiteten jungen Leute tretten in die Welt, und in ihre verschiedenen Stände, tragen das Gefühl dessen, was sie einmal gelernt haben immer mit sich, und man würde Wunder thun können, mit einer Nation, bey der man diesen Theil der Erziehung im ganzen Lande auf gleiche Art, und mit gleicher Wärme betrieben[34] würde. Nur muß man, wie schon gesagt, immer geraden, heitern,

34 Recte: betreiben.

und ofnen Sinn, dann eine stille Aufmerksamkeit bey seinen Schülern erhalten, ihnen die Sachen recht interessant ans Herz legen, sie auf der einen Seite nicht übertreiben; (denn die Natur hat ja auch ihre Stuffenfolge, und Ruhepunkte) auf der andern Seite aber nicht zu leicht behandeln, sondern durch eine mäßige Anstrengung ihr Gedächtniß üben, ihre Fertigkeit schärfen, und sie das Wichtige der Sache fühlen lassen.

Wenn nun der Lehrer mit diesen Gesinnungen seinen Unterricht in der vaterländischen Geschichte einrichtet, so frägt sich, was denn eben durch dieses Studium der vaterländischen Geschichte in den Herzen der Jugend und des guten Bürgers hervorgebracht werden soll? –

Die Geschichte überhaupt zeigt das Schicksaal ganzer Staaten, zeigt das Entstehen der Völker, ihr Herumziehen, und Vermehren so lange, bis sie sich an einem Platze festsetzten, und dort anfingen, sich aus der ersten Rohheit nach und nach zu demjenigen zu bilden, was sie gegenwärtig sind; wie sie eine gewisse Religion annahmen, und sich aufklärten; wie die Städte, und Stände sich in denselben aussonderten, wie die heutigen Abgaben entstanden, und wie sie sich immer verfeinerten, bis sie sich auf einem gewissen Gipfel befanden, von dem sie wieder herabsanken. – Die Geschichte zeigt die Kunstgriffe, die die Menschen anwandten, um ihre Leidenschaft zu herrschen, und sich zu vergrößern zu befriedigen, wie durch kleine Vorfälle öfters die größten Erschütterungen hervorgebracht wurden, wie Gewalt für Recht gieng, wie Freyheit, und Knechtschaft immer abwechselten, und immer einer den andern zu demüthigen suchte, wie die Wahrheit von jeher wenigen gefiel, wie die ganze Welt durch den Handel, und die Heurathen der Großen in einander gekettet wurde, und eben durch die Familienstreitigkeiten dieser Großen wieder getrennt ward, und wie diese Streitigkeiten fast immer zur Hauptsache, die innerliche Wohlfahrt aber zur Nebensache gemacht wurde. – Sie zeigt das Unheil, das ein unrechter Begriff von Tapferkeit über ganze Länder gebracht hat, und das noch größere Unheil, welches durch die Verwirrung der Begriffe, und die Vernachläßigung der Künste und Wissenschaften entstanden ist, wie die Aufklärung und Cultivirung der Staaten eben durch widrige Vorfälle wieder gewonnen habe, wie endlich im Ganzen ein ewiger Krieg herrsche, das menschliche Leben wenig Ruhe und Zufriedenheit gewähre, und das vielfärbichte Schicksaal der Dinge immer den alten Gang seit Jahrhunderten gehe.

Die baierische Geschichte insonderheit zeigt die großen Dinge, die unsere Vorfahren zu ihrem Vortheil und Nachtheil für und wider auswärtige Mächte unternommen, die Länder, die sie mit ihrem Blute erobert, und wieder verlohren, – wie sie ihre heutigen Gerechtsame, und Würden gegründet haben, wie alte Rechte, wenn sie gleich nicht gebraucht werden, deßwegen doch nicht vermodern, und wie die Baiern von jeher mit unverbrüchlicher Treue an ihren wohlthätigen Fürsten hiengen, und Gut und Leben mit ihnen getheilt haben würden.

Diese Bilder mahlt die Geschichte, und was sie hervorbringen soll, muß diesen Bildern entsprechen.

Der Jüngling, und gute Bürger werde also durch das Studium der vaterländischen Geschichte mit großen Gegenständen bekannt, und harre daran, und wo er hintritt, und was er unternimmt, dahin sollen ihn die Beyspiele seiner Vorfahren begleiten, und im Guten ermuntern, und stärken in den Leiden des Lebens! – Es ist nicht genug, wenn wir diese Beyspiele bewundern; wir sollen glauben, daß wir uns des nämlichen fähig machen können, wenn wir uns Mühe geben, und dann werden wir nicht mehr das Außerordentliche darinn finden, und uns nicht mehr wundern, wie man anders, als

getreu, redlich, und rechtschaffen handeln könne. Aber dieß liegt nicht im Vielwissen, nicht im Declamieren, nicht im Beurtheilen und Witzeln, sondern in dem Willen, der erkannten Wahrheit nicht zu widerstreben, und darnach im Stillen zu handeln. Menschendank ist selten, und unsicher ihre Belohnung; glücklich also der, den sein inneres Bewußtseyn befriedigt, und edelt. Schnell gehen die Tage dahin, und eben das bescheidne Benützen der wenigen günstigen Augenblicke hat die größten Geister ausgezeichnet. Der Jüngling lerne Duldung mit den Fehlern seiner Nebenmenschen, weil sie, wenn sie ihre Fehler nicht hätten, viel Gutes nicht haben würden; er urtheile selten, und erst dann, wenn er genau untersucht, und geprüft hat, und wenn es ihm übel geht, und wenn man seinen beßten Vorsätzen Hinderniße in den Weeg legt, wenn man sein Gutes übersieht, ihn einiger Schwachheiten wegen herabsetzt, und seine Laufbahne verschließt, so tröste er sich mit den unglücklichen Schicksaalen, die oft die größten Fürsten, und beßten Menschen erdulden mußten, ohne es zu verdienen, und denke, daß man auch in einem kleinen Kreise Gutes wirken könne, und daß derjenige, der in seinen Leiden unerschüttert ist, größer als der sey, der oft aus unrechten Begriffen, oft wider seinen Willen ihm die trüben Stunden verursacht. Der Jüngling lerne sein Herz zum Mitleid für die Leiden seines bedrängten Bruders öffnen, er lerne geschehene Beleidigungen zu vergessen, sich zu versöhnen, keine Gefahren zu scheuen, wenn es um etwas Gutes zu thun ist, und sich damit aufzurichten, daß der Mensch nicht für dieses Leben bestimmt sey, daß man auch etwas thun müsse, was des Nachruhmes, und des Beyfalls edlerer Seelen werth ist, und daß es größer sey, als Länder erobern, wenn man sein Herz mit dem thätigen Eifer erfüllt, anderer Glück zu befördern, seinen eignen Vortheil für das gemeine Beßte aufzuopfern, und sich dabey wenig um die Vorurtheile des Haufens zu bekümmern. Auf jedem Boden läßt sich etwas Gutes wirken, und nicht allemal ist der Glänzende glücklich.

Dieß wären also meine Gedanken über die Art, von der ich wünschte, daß die vaterländische Geschichte für die Jugend, und den Bürger gelehrt werden sollte, und was damit in den Herzen desselben hervorgebracht werden könnte. Der Lehrer, der darüber nachdenkt, wird mich verstehn, und wird es von selbst auf diejenige Art einzuleiten wissen, die ihm die bequemste, und die vortheilhafteste däucht. Es ist übrigens nur ein Vorgeschmack, und wenn der Plan im Ganzen ausgeführt, und wenn niemand (wie es gewiß höchst nothwendig wäre) zu einer öffentlichen Bedienung angestellt würde, der sich nicht zuvor aus der vaterländischen Geschichte hätte examinieren lassen, so wäre es etwas leichtes, allgemein gute Gesinnungen, und den Eifer zum Guten, und zu getreuer Befolgung der vaterländischen Gesätze über ein ganzes Land zu verbreiten. – Es wäre eine Unternehmung werth, uns zu überleben, für die, wenn wir lange bey unsern Vätern werden versammelt seyn, uns unsere Nachkommen noch dankbar seyn würden. – Darum wollen wir uns mit vereinigten Kräften für das Gute verwenden, und uns der wohlthätigen Gesinnungen unserer durchleuchtigsten Regenten für das Wohl ihrer Unterthanen werth erhalten.

65 | Johann Leonhard Neusinger[35], Kurze Geschichte von der Erschaffung der Welt bis auf unsere Zeiten für die Jugend. 3 Bände.

35 Johann Leonhard Neusinger (*1758; Sterbedatum nicht ermittelt): Kaplan in Kirchensittenbach, Pfarrer in Oberkrumbach b. Nürnberg. – Band 2: welches [sic] die Geschichte von Italien, Frankreich, Spanien, Portugall, Grosbritanien, Teutschland, der Schweiz und der Niederlande enthält. Ebenda 1786. – Band 3: welches die Geschichte von Dänemark, Norwegen, Schwe-

Band 1: Welches die Geschichte der Israeliten, Babilonier, Assirer, Meder, Perser, Griechen, Syrer, Egipter bis zum Untergang des abendländischen Kaiserthums enthält. Nürnberg: Bieling 1786.

[kein Lehrbuch im engeren Sinne]

66 | **August Rudolf Warlich[36], Geschichte aus Ober-Sachsen für einen teutschen Knaben. – Geschichte des schwärmerischen Pfarrers und Bauern-Feldmarschalls Thomas Münzer in Thüringen im J. 1525. Göttingen: Vandenhoeck 1786.**

Deutscher Knabe! auch ich, dessen Namen du noch nie gelesen und gehört hast, übergebe dir jezt ein merkwürdiges Stück aus der Geschichte deines Vaterlandes. O! daß es dir doch gefallen, und du menschlich zu handeln daraus lernen mögtest.

Zwar ist's ein traurig Stück, das ich dir gebe, durchaus mit Blut und Tränen bezeichnet; und ich glaube wohl, daß du nicht one Abscheu und Unwillen lesen wirst, wie ein Diener der liebenswürdigsten Religion, die nur Frieden gebietet und befördert, von Schwärmerei und Ehrsucht getrieben, die Fackel des Krieges ergreift, und damit eine ganze Gegend deines geliebten Vaterlandes in Brand sezt.

Aber zugleich gibt dir auch diese Geschichte ein Gemälde von hartherzigen, stolzen, und grausamen Herren, die ein Vergnügen daran finden, ihre Untertanen zu plündern und zu plagen.

Beides soll dir ein Spiegel werden, den du dir vorhalten und dich darin bespiegeln kannst. Und fändest du schon änliche Züge in deinem jungen Herzen, die dich hart und grausam zu machen schienen: o! so laß dich bei Zeiten warnen und zu recht weisen.

Auf der anderen Seite aber findest du auch gute Fürsten und Herren, die ihr möglichstes mit beitrugen, Ruhe und Frieden wiederherzustellen.

Und so, Deutscher Knabe! laß dich ihr Beispiel ermuntern, und trage auch du, wenn du einst ein Mann wirst, das deine redlich mit bei, wo du nur Gelegenheit und Kraft hast, des Elendes, der Gewälttätigkeit und des Blutvergiesens auf Erden immer weniger zu machen, und im Gegentheil Ruhe, Friede, und Glückseligkeit auszubreiten.

Besonders aber merk Du Dir's, der Du ein Fürstlicher oder sonst ein von Hoher Geburt abstammender Knabe bist, – auch Du, der du einst ein Anfürer oder Beherrscher eines Häufleins Menschen, oder eines ganzen Volks werden wirst – und endlich merkt's auch Ihr Euch, mein Wilhelm und August von Rüxleben, denen ich diese Geschichte zuerst vortrug, – merkt's, ruf ich Euch allen zu, und schreibt's Euch ins Herz: „Menschenblut ist das Kostbarste und Teuerste, mit welchem man nicht schalten kann, wie man will, sondern von dessen jedem Tropfen, den Ihr Euren untergebenen Brüdern umsonst abzapfet, Ihr dereinst werdet Gott Rechenschaft geben müssen." [...]

den, Preußen, Polen enthält. Ebenda 1786. – Neusinger hat auch ein Lehrbuch für Geographie verfaßt: Erdbeschreibung für Kinder enthaltend Asien, Afrika, Amerika und die neuentdeckten Länder oder den fünften Welttheil zum Gebrauch auf Schulen. Nürnberg: Graffenauer 1785.

36 August Rudolf Warlich (Lebendaten nicht ermittelt): Hofmeister, 1788 Pastor zu Kleinen-Schneen im Fürstentum Calenberg, Göttinger Inspektion. – Geschichte des Kursächsischen Edelmanns und Prinzenräubers Kunz von Kauffungen. Ebenda 1788.

67 | Karl Hammerdörfer[37], Leitfaden der allgemeinen Weltgeschichte oder die vornehmsten Weltbegebenheiten nach der Zeitfolge geordnet und zum Gebrauch für Lehrer und Lernende eingerichtet. Leipzig: Beer 1786.

So angenehm mir auch jede Beschäftigung ist, wobei ich meiner Lieblingsneigung dem Studium der Geschichte obliegen kan, so würde ich mich doch schwerlich jemals zur Verfertigung eines Handbuchs der Allgemeinen Weltgeschichte entschlossen haben, wenn ich nicht von mehrern würdigen Schulmännern und Erziehern, die mir über die Art, wie ich in meinem Lesebuche[38] die Geschichte vorgetragen habe, ihre Zufriedenheit bezeugten, zu dieser Arbeit aufgefordert worden wäre. Wir haben in der That soviel Kompendien der Weltgeschichte, daß man entweder, um noch vor den Guten hervorzustechen, etwas vorzügliches leisten, oder befürchten muß, mit dem Schwall der schlechten in verdiente Vergessenheit zu gerathen. Mich soviel ich kan für dem lezten Schiksale sichern, bin ich einen Weg eingeschlagen, den, soviel ich weis, in einem kleinen Handbuche dieser Art noch keiner meiner Vorgänger betreten hat: ich habe nemlich die Begebenheiten nach der Zeitordnung neben einander gestellt, so daß ich gleichsam ein chronologisches Register aller unversalhistorischen Denkwürdigkeiten liefere, durch das man die Geschichte weit leichter übersehen kan, als wenn sie nach den Staaten und Völkern geordnet ist[39]. Da aber doch aus dieser für Lehrer und Lernende so bequemen Methode der Nachtheil entstehet, daß die Begebenheiten abgerissen und ohne wesentlichen Zusammenhang dastehen, so habe ich hinter jedem Zeitraum eine Uebersicht der ganzen darinn fallenden Geschichte gestellt, in welcher ich die Begebenheiten in einer kurzen Skizze nach den Staaten und Völkern im Zusammenhange schildere, und, wenn ich so sagen darf, die Kette aneinanderhängend macht[40], von der ich vorher nur die abgerissenen Glieder gebe. Dadurch hoffe ich nicht allein jenen Nachtheil gänzlich vermieden zu haben, sondern ich schmeichle mir auch, daß diejenigen, welche nach dieser Anleitung sich mit der Allgemeinen Weltgeschichte bekannt machen, die Begebenheiten nebst der Chronologie derselben weit eher und besser behalten werden, als es außerdem selbst bei dem besten Gedächtnisse möglich ist. Leichtlich konnte ich disen Leitfaden um etliche Bogen stärker machen, wenn ich nicht darauf Rüksicht nahm, daß das Behalten der merkwürdigsten Weltbegebenheiten durch Aufeinanderhäufung von Zahlen und Thatsachen nothwendig erschwert werden müsse. Wenigstens glaube ich keinen Vorfall ausgelassen zu haben, der völlig universalhistorisch wichtig war, und diese sind es doch allein, welche ein Buch dieser Art vortragen sollte [...].

68 | Johann Georg August Galletti[41], Lehrbuch der Europäischen Staatengeschichte für höhere Schulen. Gotha: Ettinger 1786.

37 Zu Hammerdörfer vgl. 60 (1784).

38 Geographisch-historisches Lesebuch zum Nutzen der Jugend und ihrer Erzieher, zus.m. C.T. Kosche. 5 Bde. Leipzig: Weidmann. – 1. Band: West- und Süd-Europa. Ebenda 1784 – 2. Band: Nord- und Osteuropa. Ebenda 1785. – 3. Band: Asien. Ebenda 1786. – 4. Band: Afrika. Ebenda 1787. – 5. Band (als eine Fortsetzung von Europa): Amerika. Ebenda 1788.

39 Vgl. aber 23 (Tappe/Baurmeister 1762).

40 Recte: mache.

41 Johann Georg August Galletti (*19.8.1750 in Altenburg; †26.3.1828 <in Gotha?>): Sohn eines nach Deutschland gelangten Sängers aus der Toskana, Privatunterricht, 1768-1772 Studium der

Die vortrefflichen Lehrbücher, die wir über die europäische Staatengeschichte besitzen, sind, für den zweckmäßigen Unterricht auf Schulen, theils zu gelehrt, und theils zu weitläufig geschrieben. Ein Lehrbuch , welches für junge Leute bestimmt ist, muß, wie ich glaube, in kurzen Sätzen abgefaßt seyn, die, so viel als möglich, in einer genauen Verbindung unter einander stehen, und sich leicht übersehen lassen. Dieser Sätze dürfen aber auch nicht zu viele seyn. Ich bestrebe mich daher, die wichtigsten Begebenheiten für die Hauptsätze aufzusuchen; die Umstände, die ich zu ihrer genauen Kenntniß für nöthig hielt, habe ich nur mit wenigen Worten, und gleichsam nur Verzeichnißweise, hinzugefügt. Diese Einrichtung hat den Vortheil, daß der junge Mensch, der in seinem Lehrbuche nicht alles gleich deutlich findet, mehrere Aufmerksamkeit anwenden muß, und daß er sich desselben gleichsam als ein Prüfungsmittel seines Gedächtnisses bedienen kann. Da es auch bey demjenigen, was man in der Geschichtskunde wirklich lehrreich nennen kann, mehr auf Sachen als auf Nahmen und Jahreszahlen ankommt, so habe ich diese möglichst zu sparen gesucht, und daher manchen König ausgelassen, der, ausser seinem Daseyn und seinem Nahmen, sonst nichts merkwürdiges hat. Ueberhaupt war mir die Ordnung des Realzusammenhanges die wichtigste, und ich sah, bey der Auswahl der Begebenheiten, mehr auf das Volk, als auf die Könige. Jeder Staat ist nach drey Hauptgegenständen, und zwar in Rücksicht auf sein Land (den Schauplatz der Begebenheiten) auf seine Gesichter, und auf seine gegenwärtige Verfassung abgehandelt. Kennt man diese drey Hauptgegenstände eines Staates, so ist man im Stande, sich von dem Ursprunge, der Bildung und Verfassung desselben, einen richtigen Begriff zu machen. Auf den hohen Schulen wird der Unterricht über dieselben meistens getrennt; auf Gymnasien und Landesschulen scheint es mir aber am zweckmäßigsten, ihn zu verbinden. Die Staaten laß', ich in der Ordnung aufeinander folgen, wie sie mit Deutschland und unter sich selbst, am meisten in Verbindung standen, oder noch stehen. Das Ganze beschließt eine Zeittafel, die zur Wiederholung der allgemeinen Geschichte von Europa dienen kann. Glücklich schätz' ich mich übrigens, daß ich die vortrefflichen Lehrbücher eines Achenwalls[42], Büschings[43], Gatterers[44], Meusels[45] und Schröckhs[46] benutzen konnte, und mit Ver-

Rechte und der Geschichte in Göttingen, u.a. bei Schloezer und Pütter; Hauslehrer beim Oberamtshauptmann v. Schlotheim, 1778 Kollaborator am Gymnasium in Gotha, zuerst für Latein und Deutsch, dann nur noch Geschichte und Geographie, 1783 Professor am Gymnasium in Gotha, Professor für Geschichte in Gotha, Mitglied der Erfurter Akademie, 1811 Pensionat für Ausländer im eigenen Hause, 1816 Ernennung zum Hofrat, Hofhistoriographen und -geographen, seit 1816 auch Herzoglich Sächsisch-Gothaischer Rath und Hilfsgeograph, 1819 Ruhestand bei Belassung seines vollen Dienstgehalts. – Das Lehrbuch erschien 1818 in 4. Auflage.

42 Vermutlich Gottfried Achenwall, Staatsverfassungen der heutigen vornehmsten europäischen Reiche und Völker im Grundrisse. 2 Bände. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht ^{2}1759-61.

43 Vgl. 22 (Büsching 1762).

44 Vermutlich Johann Christoph Gatterer, Handbuch der Universalhistorie nach ihrem gesamten Umfange von der Erschaffung der Welt bis zum Ursprung der meisten heutigen Reiche und Staaten, Nebst einer vorläufigen Einleitung von der Historie überhaupt, und der Universalhistorie insonderheit, wie auch von den hieher gehörigen Schriftstellern. 2 Theile. Göttingen: Vandenhoeck 1761-1764.

45 Vermutlich Johann Georg Meusel, Anleitung zur Kenntniss der europäischen Staatenhistorie nach Gebauerscher Lehrart. Leipzig 1775.

46 Zu Schröckh vgl. 39 (1774).

gnügen gestehe ich, daß ich das Gute meines Lehrbuches vorzüglich ihnen zu danken habe.

69 | Johann Georg August Galletti[47], Lehrbuch der teutschen Staatengeschichte nebst einer Übersicht der allgemeinen Geschichte Teutschlands zu Vorlesungen bestimmt. Gotha: Ettinger 1787.

Unter allen Geschichten, die einen Gegenstand des Unterrichts auf Gymnasien ausmachen, verdient die deutsche Geschichte, die Geschichte des Vaterlandes, unstreitig eine der ersten Stellen. Noch scheint sie aber das Glück, in Schulen gelehrt zu werden, höchst selten genossen zu haben. Wenigstens fehlt uns durchaus ein Lehrbuch, das die zu dieser Absicht erforderlichen Eigenschaften besäße. Wenn ich mir von dem Ganzen einer Stadt eine richtige Vorstellung machen will, so muß ich erst, auf einem Platze nach dem andern, in einer Gasse nach der andern, mich umsehen [...]. Wenn es, die Geschichte Deutschlands gründlich kennen zu lernen, meine Absicht ist, so muß ich, nach einer allgemeinen Bekanntschaft mit dem Ganzen, eine Spezialgeschichte nach der andern studieren, aus jeder eine Anzahl von Begebenheiten herausheben, die zur Erklärung des heutigen Zustandes nöthig sind, alle diese zuletzt in ein System bringen, und so bekomme ich endlich ein geographisch-historisch-statistisches Bild von Deutschland [...]. Eigentlich sollte ich zwar mit der Geschichte und Verfassung eines jeden von den dreyhundert großen und kleinen Staaten, aus welchen das deutsche Reich zusammengesetzet ist, bekannt seyn; allein viele von diesen Staaten sind in Ansehung ihrer Schicksale einander so ähnlich, daß mir einige der vornehmsten unter denselben auf die Geschichte und den jetzigen Zustand der übrigen sicherlich keinen falschen Schluß machen lassen. Es giebt unter den deutschen Staaten eine beträchtliche Anzahl solcher, deren Schicksale in die Begebenheit des Ganzen sehr merklich verwebt sind. Diese machen nothwendig die vornehmsten Gegenstände der deutschen Spezialgeschichte aus. Andre, wie z.B. manche Fürstenthümer, Bißthümer, Graffschaften und Reichsstädte, haben nur zusammengenommen eine für die Aufklärung des Ganzen wichtige Seite. Mehrere derselben können daher zusammengestellt werden. Dieses sind nun die Grundsätze, die mich bey der Ausarbeitung des gegenwärtigen Lehrbuchs geleitet haben. Noch haben wir, selbst den Michaelis[48] nicht ausgenommen, kein vollständige Aggregat der deutschen Spezialgeschichte. Ich sah mich daher meistens genöthigt, die besten Werke dieser Art selbst durchzustudieren, um aus ihnen die für meine Absicht zweckmäßigen Begebenheiten herauszuheben. Dieses Lehrbuch ist also in jedem Betrachte ein Versuch, der unmöglich fehlerfrey und vollkommen ausfallen konnte. [...]

70 | August Christian Borheck[49], Elementarbuch für den Unterricht der Jugend auf dem Bielefeldischen Gymnasium. Zweyter Teil oder für die nächstuntere Klasse. Erstes Bändgen die Elementargeschichte. Osnabrück-Hamm: Perrenon 1787.

Ich übergebe hier dem kennenden Publikum die erste Fortsetzung unsers Elementarbuchs, oder die Elementargeschichte, welche als Vorbereitung zur Weltgeschichte

47 Zu Galletti vgl. 66 (1786).

48 Vielleicht: August Benedikt Michaelis, Einleitung zu einer volständigen Geschichte der Chur- und Fürstlichen Häuser in Deutschland. 3 Bände. Lemgo: Meyer 1759-1785.

49 Zu Borheck vgl. 57 (1783).

dienen soll, die in der nächst höhern Klasse vorgetragen wird. Dieses kleine Buch ist nemlich für die nächst unterste Klasse unsers Gymnasiums bestimmt, welche den jedesmaligen Subkonrektor zum Lehrer hat. Die ersten 4 Abschnitte habe ich aus der fürtreflichen Weltgeschichte für Kinder des Herrn Hofrath Schlözers[50] mit dessen mir ertheilter gütigster Erlaubniß, ausgezogen, vom 5ten Abschnitt an aber alles selbst ausgearbeitet, und dabey die besten Schriften, die ich haben konnte, zu Rathe gezogen. Eine zusammenhängende Weltgeschichte ist noch nicht für die Kinder in dieser Klasse. Ich habe daher nur die Hauptfakta ausgewählt, die zu Epochen dienen, und diese ausführlich erzählt. Der Lehrer hat dabey Gelegenheit genug, viele in den Erzählungen vorkommende Ideen den Kindern faßlich zu entwickeln, und dadurch ihren Verstand zur Fassung der folgenden zusammenhängenden Weltgeschichte vorzubereiten; denn wenn sie den Inhalt dieses kleinen Buchs gehörig gefaßt und verstanden haben, so sind ihnen, wenn sie in der nächstjährigen Klasse die Geschichte im Zusammenhange hören, die Hauptbegebenheiten schon bekannt, und der Lehrer darf sie gleichsam nur an einander reihen.

Freylich gehört aber ein geschickter und fleißiger Lehrer dazu, der sich auf jede Lektion besonders vorbereitet, und zu jedem Hauptworte, und jeder Hauptidee das schicklichste erläuternde Beyspiel in Bereitschaft hat. Ich wünsche, daß ein solcher gut vorbereiteter Lehrer in der Lehrstunde dem Kinde eine Reihe von Sätzen, mündlich, aber lebhaft, ohne Buch, aber in eben der Ordnung, wie die Sätze im Buche stehen, vorerzähle; dann solche das Kind nacherzählen lasse, und einhelfe, wo etwas ausgelassen, oder verbessere, wo etwas irrig erzählt wird. Ist dieses geschehen, so wird erst die Lektion vom Kinde selbst laut und nachdenkend hergelesen, die versteckten Ideen durch Ausfragen wiederhohlt, und die schweren oder leicht vergeßlichen durch Zeichen, die sich das Kind in seinem Buche macht, vor der Vergessenheit gesichert.

Von Zeitrechnung habe ich fast gar nichts eingemischt, sondern solche für den folgenden Kurs zu sparen für dienlicher erachtet.

Ich werde es für die größte Belohnung meiner Arbeit bey diesem Büchlein halten, wenn ich dadurch zur Erleichterung und Verbesserung des Unterrichts auf unserm Gymnasium etwas beygetragen habe. Neues konnte es seiner Bestimmung nach nicht enthalten, sondern es kommt blos auf die Auswahl und den Vortrag des Inhalts an. Diese unterwerfe ich der Beurtheilung kündiger Männer, und bitte um ihre Belehrung, wo ich gefehlt habe, wie auch um die Nichtzurechnung der Druckfehler, deren sich mehrere eingeschlichen haben, weil ich die Korrektur nicht selbst habe besorgen können.

Schenkt mir die Vorsehung die nöthige Heiterkeit des Geistes und Körpers, so liefere ich zur nächsten Messe die Fortsetzung dieses Elementarbuchs der Geschichte für die dritte Klasse des Gymnasiums. Itzt hat mir eines der traurigsten Schicksaale diese, leyder! geraubt, da ich einen Bruder durch einen nur allzufrühen Tod (er starb am 12ten May dieses Jahrs 31 Jahre 3 Monate und 2 Tage alt, als Subrektor des Gymnasiums zu Strahlsund, wo seinen Verlust jeder Rechtschaffene beweint) verloren habe, deßgleichen an brüderlicher Gesinnung und unwandelbarer Herzensgüte die Erde nur wenige kennt. Er ist ein Opfer seiner bis in seine letzte Krankheit unermüdeten Amtstreue geworden, da er über seine schwachen körperlichen Kräfte für das Wohl seiner Jugend stets thätig war, und genießt itzt bey dem großen Vergelter

50 Vgl. 46 (Schlözer 1779).

den Lohn, den er seinen treuen Knechten verheissen hat. Sein kurzes Leben war Thätigkeitsvoll, und ich werde, sobald es der Schmerz über seinen mir unersetzlichen Verlust nur erlaubt, eine Darstellung desselben allen Freunden der Rechtschaffenheit in einer kleinen Druckschrift vorlegen.

71 | Georg Christian Raff[51], Abriß der Allgemeinen Weltgeschichte für die Jugend und Ihre Freunde. Erster Theil. Göttingen: Vandenhoeck 1787.

Meine Geographie und Naturgeschichte fanden vielleicht auch deswegen Beifall bei dem teutschen Publikum, weil sie in einem Thon abgefasset sind, den die Jugend leicht verstehen kann.

Und eben diese Bücher veranlaßten bei vielen Aeltern und Lehrern den Wunsch, auch eine Allgemeine Weltgeschichte von mir zu haben.

Ich versprach es zwar Niemand, daß ich je ein solches Werk drukken lassen wollte, weil ich die, damit verknüpften, Schwierigkeiten kannte. Allein eines gewissen Umstandes wegen, der übrigens dem Publikum ganz gleichgültig ist, entschloß ich mich, jener Freunde gerechten Wunsch zu erfüllen.

Ich kündigte deswegen schon im März vorigen Jahres einen Abriß der Allgemeinen Weltgeschichte öffentlich, und in der Erwartung an, daß man Bücher dieser Art gar wol neben Aehnlichen, ohne daß eben Eins das Andere verdringen müßte, mit Nuzen gebrauchen könne.

Die Frage also, warum ich dieses Buch herausgegeben, ist hiermit beantwortet.

Und daß die Art meines Vortrags zweckmäsig befunden werden, und der Erwartung meiner Gönner und Freunde einigermasen ein Genüge thun werde, hoffe ich um so mehr, da ich mich der Deutlichkeit, guten Ordnung und Auswahl des Nöthigsten und Brauchbarsten vorzüglich beflissen habe.

Tiefe Untersuchungen darf und wird man indessen hier nicht erwarten; sondern nur eine zweckmäsige Zusammenstellung der schon vorhandenen Materialien.

Ob aber übrigens nicht in Ansehung der Sachen selbst hier noch zu Viel, und dort zu Wenig mitgenommen; ob nicht noch zu viele Personen geschildert; und ob nicht in die Narichten[!] mehr Manigfaltigkeit und Abwechselung gebracht, und dem einen Karakter nicht genau soviel Interesse, als dem andern hätte gegeben werden sollen, sind Dinge, über die mich meine Gönner und Freunde, und billige, sachkundige Recensenten am besten belehren können.

Die Wiederholung der nämlichen Nachrichten und Bemerkungen bei der allgemeinen Beschreibung eines Volks; und dann wieder bei der Karakterisierung einzelner Personen wird hoffentlich aus dem Grunde gebilliget werden, weil dies Buch vornämlich zum eigenen Lesen der Jugend bestimmt ist.

Und daß man ein solches Buch absichtlich mehr als einmal durchlesen, jetzt das Wichtigste aufsuchen; nun etwas mehr mit nehmen; und endlich Alles lesen, und also verschiedene Cursus machen müsse, ist eine bekannte Sache.

51 Georg Christian Raff (*30.9.1748 Stuttgart; †5.6.1788): Sohn eines Kutschers, seit 1756 Besuch des Gymnasiums in Ulm, Studium an der Universität Göttingen, Privatlehrer, Lehrer an der im Waisenhaus in Göttingen angelegten Privatschule, 1775 Privatdozent an der Universität und Konrektor am Lyceum in Göttingen, 1776 Bildungsreise durch Nieder- und Obersachsen, u.a. auch Besuch des Erziehungsinstitutes von Campe nahe Hamburg, seit 1780 Rektor des Lyceums, 1780 Verleihung des Magisterdiplomes, wegen seiner Verdienste auch ohne vorhergegangene Prüfung und ohne Disputation, Erlaubnis, Vorlesungen zu halten.

Meine Absicht ist demnach völlig erreicht, wenn dieser Abriß der Weltgeschichte sowol zu Hause, als auf öffentlichen Schulanstalten gern gelesen, und mit Nuzen gebraucht wird. Denn daß er zu beiden Fällen passen, und ein Lehrer oder anderer Jugendfreund die etwa hier und da noch vorkommenden Schwierigkeiten, denen ich. ohne allzu weitläuftig zu werden, nicht mehr Deutlichkeit geben konnte, durch Erläuterungen und Zusätze, leicht werde heben können, schmeichle ich mir.

Meine Chronologie oder Zeitrechnung ist die Petausche[52]. Sie hat ihre Fehler. Alle bis izt vorhandenen Berechnungen haben ihre Schwierigkeiten, und werden hier gelobt, und dort getadelt. Wer soll entscheiden? Man verzeihe mir also, daß ich fürs erste noch dem guten Petau gefolgt bin. Indessen habe ich manche neue Berechnung gewagt.

Dankbar kann und muß ich gestehen, daß ich mich, ausser den bekannten Quellen, die ich oft angezeigt habe, vorzüglich der Schriften, und zum Theil auch der mündlichen Belehrungen, eines Pütter[53], Gatterer[54], Heyne[55], Schlözer[56], Häberlin[57], Guthrie[58], Meusel[59], Schmidt[60] etc. bedient habe.

52 Er nimmt hier Bezug auf die chronologischen Werke des Jesuiten Denis Pétau [Dionysius Petavius] (1583-1652); Pétau lehrte vornehmlich in Paris, gab frühchristliche Schriftsteller heraus und veröffentlichte systematische Arbeiten zur Chronologie (bis 533 nach Chr.). In der Theologie gilt er wegen weitgehender Heranziehung der Bibelerklärung und der Kirchenväter als „Vater der Dogmengeschichte“. Zu seinen chronologischen Hauptwerken zählen: De doctrina temporum, 2.Bde. (1627) und Tabulae chronologicae (1628).

53 Johann Stephan Pütter (1725-1807), geheimer Justizrat und Staatsrechtslehrer in Göttingen. Er veröffentlichte zur deutschen Reichsgeschichte.

54 Zu Gatterer vgl. 66 (Galletti 1786), Anm. 46.

55 Gemeint ist der Göttinger Professor der Dicht- und Redekunst Christian Gottlob Heyne (1729-1812), der auch an der deutschen Ausgabe von William Guthries Weltgeschichte maßgeblich beteiligt war (erschienen als „Allgemeine Weltgeschichte von der Schöpfung an bis auf gegenwärtige Zeit...“ Leipzig 1765-1808.).

56 Vgl. 46 (Schlözer 1779).

57 Wahrscheinlich der Historiker und Rechtswissenschaftler Franz Dominikus Häberlin (†1787); er hat unter anderem gemeinsam mit Johann Georg Meusel u.a. herausgegeben: Die Allgemeine Welthistorie durch eine Gesellschaft von Gelehrten in Teutschland und Engelland ausgefertiget: In einem vollständigen und pragmatischen Auszuge mit zureichenden Allegationen. 27 Bde. Halle: Gebauer 1767-1790. – Außerdem: Neueste Teutsche Reichs-Geschichte: Vom Anfange des Schmalkaldischen Krieges bis auf unsere Zeiten; Als eine Fortsetzung seiner bisher herausgegebenen Teutschen Reichs-Geschichte in den zwölf ersten Bänden des Auszuges aus der neuen allgemeinen Welthistorie. 25 Bde. Halle: Gebauer 1774-1794. [Ab Bd. 21 fortgesetzte von Renatus Karl von Senkenberg; ab Bd. 22 u.d.T. Neuere Teutsche Reichs-Geschichte bis auf unsere Zeit.]

58 Gemeint ist nicht der berühmte schottische Puritaner William Guthrie (1620-1665), sondern der schottische Schriftsteller, Historiker und Politiker gleichen Namens (1708-1777). Er veröffentlichte unter anderem: William Guthrie and others, A general history of the world: from the creation to the present time; including all the empires, kingdoms and states, their revolutions, forms of governments, laws, religions, customs and manners. London: Newberry 1764-67.

59 Wahrscheinlich Johann Georg Meusel, z.B. Anleitung zur Kenntniß der Europäischen Staatenhistorie nach Gebauerscher Lehrart. Leipzig: Fritsch 1775. – Mitherausgeber der „Allgemeinen Welthistorie“ in Zusammenarbeit mit (u.a.) Häberlin. – Außerdem trat Meusel auch als einer der Autoren des Schriftstellerlexikons „Das gelehrte Teutschland, oder Lexikon der jetzt lebenden teutschen Schriftsteller“ in Erscheinung.

60 Zu Schmidt vgl. 51 (Schröckh 1781), Anm. 5.

Der erste Theil ist nun zwar da, aber, ich will es offenherzig bekennen, nicht in dem Format, an den ich dachte, als ich das Werk ankündigte. Es sollten nämlich zwei Theile in groß Octav werden, und der erste Theil die Geschichte bis auf Christi Geburt enthalten. Allein ein Zufall nöthigte mich zu klein Octav, und zu drei Theilen. Der zweite Theil erscheint nächste Ostermesse. Und der dritte Theil wird auf der Michaelsmesse ausgegeben werden.

Ich habe mich zwar äusserst gehütet, nichts Beleidigendes, nichts Unwahres zu sagen. Allein welche menschliche Vorsicht reicht zu, alle Fehler dieser Art bei einem solchen weitläuftigen Werk, worin sich gute und böse Karaktere fast auf allen Seiten durchkreuzten, Zahlen auf Zahlen häuften, und oft eine Wahrscheinlichkeit zur Gewißheit erhoben werden musste, zu vermeiden. Billig und schonend wird man mich also behandeln, wenn man hier auf einen allzu harten Ausdruck, und dort auf einen Fehler stoßen sollte. Mit dem wärmsten Danke aber werde ich jede billige Anzeige eines Fehlers, und dann um so mehr, wenn man mich zugleich eines Bessern zu belehren gütigst würdiget, aufnehmen. [...]

Einleitung in die allgemeine Weltgeschichte.

Daß die Geschichte oder die Erzählung merkwürdiger Begebenheiten jedem Menschen, und vorzüglich demjenigen, welcher einst seiner Erziehung Ehre machen, und sich über den unwissenden Pöbel rühmlich erheben will, nüzlich und nothwendig sei, bezweifelt wol Niemand. […]

Wenn sich aber ein ganzes Volk, oder auch nur ein einzelner gescheuter, brafer, dummer, böser oder sonderbarer Mann durch Handeln und durch Leiden ausgezeichnet, und sein Handeln und Leiden, seine Wissenschaft, Kunst, Denkungsart, Gesäzgebung, Religion, Sitten, Kriege und Eroberungen entweder auf alle Menschen, oder nur auf seine Landsleute einen so bemerkbaren Einfluß gehabt haben, daß sein gleichzeitiges, oder das nach ihm gefolgte Menschengeschlecht, durch sie auf eine merkliche art aus seiner Lage herausgebracht, verbessert oder verschlimmert worden ist; muß man seiner gedenken.

Man prüfe aber unbefangen alles, und behalte das Beste: Denn Behutsamkeit ist vorzüglich bei der Geschichte zu empfehlen. Manchmal kann man aber auch bei aller Behutsamkeit doch nicht zur überzeigenden Gewißheit gelangen. Wolan, so zweifle man bescheiden, bis man entweder das Fabelhafte entdeckt, oder es zur völligen Gewißheit gebracht hat.

Hat man es in der Historie auf diesem Forschungswege zu was Gründlichem gebracht, so stelle man die wichtigsten Stükke einer Geschichte chronologisch, das heißt, so wie sich eins nach dem andern zugetragen hat, nach der Zeitrechnung zusammen; bemerke genau die Zeit und den Ort,. Wann und wo sie sich eräugnet; und vergleiche sie, wo möglich, synchronistisch mit den gleichzeitigen Merkwürdigkeiten anderer Gegenden der Welt.[61]

Um zu erfahren, wo sich was zugetragen hat, muß man auch die Geographie studieren; denn sie ist das Eine Aug der Geschichte; ja ein Mensch ohne Känntniß seines

61 [Anmerkung des Verfassers:] Chronologie und Synchronismus sind zwei griechische Wörter. Χρονολοία heißt Aufzählung oder Berechnung der Zeit, von χρόνος Zeit, und λέγειν sammeln oder aufzählen. Συγχρονισμός bedeutet Angabe gleichzeitiger Begebenheiten, von σύγχρονος gleichzeitig, von όύν mit oder zugleich, und χρόνος Zeit.

Wohnorts des Erdbodens ist einem Maulwurfe ähnlich, der sein Loch immer auf- und zuwühlt, ohne vorwärts und um sich zu sehen.

Wird es manchem zu schwer, nebst den Geschichten auch so manche Jahrzahl zu merken; so wähle so mache [sic! Wohl Druckfehler] er sich Ruhepläze. Und diesen kann er sich so viel machen, als er will.

Es gibt viel und mancherlei Geschichten. Bekümmert man sich um alle Merkwürdigkeiten, die sich seit der Schöpfung der Welt bis izt zugetragen haben, so studiert man die allgemeine Weltgeschichte. Hebt man aber nur einige Stükke aus dem ganzen Vorrath von allerhand Geschichte heraus, so erhält man eine spezial oder besondere Geschichte.

Und diese heißt sodann politische oder bürgerliche Geschichte, wenn von den Griechen oder Römern, oder irgend einem andern Volke oder Staate in einem weg und nur allein die Rede ist. Auch die Geschichte der Religion oder die Kirchengeschichte ist eine besondere Geschichte.

Redet man von Gelehrten und Künstlern, oder von der Känntniß der Geschöpfe Gottes, nämlich der Thiere, Pflanzen und Steine, so hat man dorten die Gelehrtengeschichte, und hier die Naturgeschichte.

In diesem Buche ist die Rede von der allgemeinen Weltgeschichte.

Um sich nun in dieser angenehmen und nüzlichen Wissenschaft leicht umsehen, und daraus das Merkwürdigste zu jeder Zeit schnell herausheben zu können, hat man von jeher Abtheilungen darin angenommen. Wir wollen dies auch thun, und soviel bequeme Ruhepläze aufsuchen, daß keins von uns müde werden oder gar zurück bleiben soll.

Von Adam bis auf Kaiser Joseph den zweiten und König Georg den dritten nimt man ohngefähr 6000 Jahre an: Denn zur völligen Gewissheit wird man es wol schwerlich je bringen. Indessen behaupten doch die mehrsten Geschichtforscher, daß Jesus Christus ums Jahr der Welt 3983 gebohren worden sei. Sezt man nun die 1787 Jahre nach Christi Geburt dazu, so erhält man die Summe von 5770 Jahren.

Unter allen wichtigen Begebenheiten, die sich in diesen vielen Jahren zugetragen haben, ist wol die Geburt Christi die wichtigste.

Und deswegen wollen wir auch die ganze allgemeine Weltgeschichte in zwei Epochen oder Haupttheile theilen, nämlich in die Geschichte vor Christi Geburt, das ist, in die Geschichte von Adam bis auf Christum; und in die Geschichte nach Christi Geburt, das heißt, in die Geschichte von Christo bis auf Kaiser Joseph den zweiten und König Georg den dritten. Jene, die Geschichte vor Christi Geburt, dauerte 3983 Jahre. Und diese, die Geschichte nach Christi Geburt, währet nun schon 1787 Jahre.

Jeden von diesen zwei Haupttheilen können wir füglich in sechs Perioden oder Zeiträume theilen. Die sechs Zeiträume von unserm ersten Haupttheile, nebst den Jahren, wie lange ein jeder ohngefähr gedauret, heissen, wie folgt:

1) Von Adam bis Noah, 1656 Jahre:
2) Von Noah bis Moses, 800 Jahre:
3) Von Moses bis Romulus, 800 Jahre:
4) Von Romulus bis Cyrus, 200 Jahre:
5) Von Cyrus bis Alexander, 200 Jahre:
6) Von Alexander bis Christus, 300 Jahre:

Merken aber muß man hier, daß diese Zahlen, der Anfänger wegen, bei allen Zeiträumen, ausgenommen beim ersten nicht, rund, das heißt, mit vollen hunderten an-

genommen worden sind, weil sie leichter gemerkt werden könne, ob sie gleich theils mehr, theils weniger Jahre enthalten. So daurete der zweite Zeitraum nicht volle 800, sondern nur 796 Jahre; der dritte Zeitraum nicht volle 800, sondern nur 779 Jahre; der vierte Zeitraum nicht nur 200, sondern 215 Jahre; der fünfte Zeitraum nicht nur 200, sondern 202 Jahre; und der sechste nicht nur 300, sondern 335 Jahre. Addirt oder sezt man nun diese genau angegebenen Jahre zusammen, so wird die angenommene Summe von 3983 Jahren heraus kommen.

Die sechs Zeiträume unsers zweiten Hauptthei[l]s sind folgende:

1) Von Christo bis Theodosius, 400 Jahre:
2) Von Theodosius bis Mohammed, 200 Jahre:
3) Von Mohammed bis Karl den Großen, 200 Jahre:
4) Von Karl dem Großen bis Gregor den siebenten, 200 Jahre:
5) Von Gregor dem siebten bis Karl den fünften, 400 Jahre:
6) Von Karl dem fünften bis Joseph den zweiten und Georg den dritten, 300 Jahre.

Auch die Jahre dieser sechs Zeiträume sind wieder rund angenommen worden. Der erste Zeitraum enthält nicht volle 400, sondern nur 395 Jahre; der zweite Zeitraum nicht nur 200, sondern 222 Jahre; der dritte Zeitraum nicht volle 200, sondern nur 178 Jahre; der vierte Zeitraum nicht 300, sondern nur 296 Jahre; der fünfte Zeitraum nicht nur 400, sondern 424 Jahre; der sechste Zeitraum nicht volle 300, sondern nur 267 Jahre. Zählt man diese Zahlen zusammen, so wird man die Summe von 1787 Jahren erhalten. [...]

72 | Albrecht Georg Walch[62], Genealogisch-historisches Lesebuch für die Jugend zur Kenntniß der Europäischen Regenten, ihrer Häuser und Länder. Göttingen: Dieterich 1787.

Es gehöret unfehlbar zu den Vorzügen unsrer Zeit, daß gutdenkende und einsichtsvolle Männer der Jugend und einem großen Theil des übrigen lesenden Publicums, das an Bedürfnissen des Unterrichts und der Unterhaltung der Jugend gleich ist, Bücher in die Hände geben, woraus sie sich durch eignes Lesen ein nothdürftiges Maaß nützlicher und anständiger Kenntnisse sammeln können, die für sie zum Theil verschlossen bleiben müßten, wenn gelehrte Kenntnisse nicht anders als durch den Weg des mündlichen Unterrichts, oder durch den Gebrauch gelehrter Bücher, fortgepflanzt werden könnten. Freylich kann die Schriftstellerey dieser Art in mancherley Fehler ausarten. Das kann geschehen, wenn man glaubt, schon dadurch ein Buch für die Jugend geschrieben zu haben, wenn man die Absicht, daß es von der Jugend gelesen werden soll, ausdrücklich auf dem Titel angiebt, ohne übrigens Ausdruck und Vortrag zu der Fassungsfähigkeit junger Leser herabgestimmt, die dem Gelehrten nur verständliche Kunstsprache vermieden, und nichts, was ihnen dunkel seyn konnte, ohne nöthige Erklärungen gelassen zu haben. Es kann ferner geschehen, wenn man dargegen auf der andern Seite zu viel thut, und um seine Schrift dem kindlichen oder jugendlichen Alter genießbar zu machen, die tändelnde, unmännliche und dem Unterrichte gar nicht

62 Albrecht Georg Walch (*1736 Schleusingen; †5.1.1822 in Schleusingen): Magister der Philosophie; 1761 Lehrer am Gymnasium in Schleusingen, 1764 Konrektor, 1768 Vicarius des Rektors, 1769 Rektor und Professor des Gymnasiums Schleusingen, 1819 Ritter des „Preuss. rothen Adler-Ordens 3ter Classe“. Neben pädagogischer Literatur verfaßte er auch ein Singspiel: Die Amazone, ein Singspiel in drey Aufzügen. Hildenburghausen 1768.

angemessene Kindersprache nachahmt: da man vielmehr in solchen Schriften Beyspiele des guten Vortrags geben, die lesende Jugend allmählig zu einem edlen Ausdruck empor heben, nicht aber sich zu ihrer niedrigen Sprache herablassen, und ihre Beybehaltung durch gedruckte Beyspiele rechtfertigen sollte; oder wenn man, in dem Glauben einen sokratischen Dialog zu liefern, worzu nur sehr wenige das Geschicke haben, das ganze Buch in Kindergespräche zerstücket, und dadurch, statt Kinder und junge Leute zur Aufmerksamkeit und an einen anhaltenden Vortrag zu gewöhnen, ihnen noch darzu Beyspiele giebt, den Unterricht alle Minuten durch läppische Fragen und durch Absprünge ihrer lebhaften Einbildungskraft zu unterbrechen. Schade ist es, daß einige sonst beliebte Jugendschriftsteller in diesen Fehler gefallen sind, und dadurch ein Heer von unglücklichen Nachahmern erweckt haben; ob sie gleich selbst zum Theil in ihren folgenden Schriften, oder neuen Auflagen der erstern, von dem Gedanken zurückgekommen zu seyn scheinen, daß ein Buch zum Unterricht dadurch den Kindern nützlicher werde, wenn man den Vortrag durch Fragen, Beyfallsbezeugungen und andere zufällig Einfälle darzwischen unterbrechen läßt. Ein andrer Fehler dieser Art von Schriften ist, wenn man auch solche Wissenschaften und Kenntnisse zum Gegenstand eines Lesebuchs für die Jugend macht, die nicht wohl durch das bloße Lesen, zumal in frühern Jahren, mit Deutlichkeit, bleibendem Eindruck und Ueberzeugung, erlernt werden können, sondern weit füglicher für eine mehr erwachsene Jugend verspahrt, und dem mündlichen Unterricht überlassen werden. Endlich kann, wie ich wenigstens glaube, ein Schriftsteller für die Jugend auch darin fehlen, wenn er, ohne eben die unschickliche und dem Schriftsteller unanständige Kindersprache zu affectiren, doch in der Absicht, seinen jungen Lesern nichts unerklärt zu lassen, was ihnen im Lesen einigen Anstoß geben könnte, der Erklärungen und Erläuterungen so viel macht, daß dem Kinde auch nicht das mindeste übrig bleibt, wobey es das Vergnügen haben könnte, seine Wißbegierde durch eignes Nachdenken, Nachschlagen andrer Bücher, oder Befragen ihrer Eltern oder Lehrer befriedigen könnte. Kenntnisse aber, die so gar leicht gemacht werden, drucken sich gemeiniglich nicht so tief ein, als diejenigen, die sich das Kind mit einem kleinen Beytrag eigenen Fleißes erwirbt.

Bey keinem Theil des jugendlichen Unterrichts sind Bücher zum eignen Gebrauch der lesenden Jugend zulässiger und verdienstlicher als diejenigen, die eine richtige Vorstellung und deutliche Erklärung von natürlichen Dingen, von Himmel und Erde, und die Verbreitung historischer Kenntnisse jeder Art zum Zweck haben. An Büchern der letzten Gattung haben die Bücherschränke der Kinder keinen Mangel: und doch fehlt es darunter an einem Buche des Inhalts, wie dieses ist, das ich hiermit der Jugend in die Hände gebe. Ohnfehlbar gehört die Kenntniß großer Herrn, ausgedehnt auf ihre Familien, und die ihrem Scepter unterworfenen Länder und deren kurze Geschichte, in so ferne sie den Grund ihrer Besitzung enthält, unter die theils nöthigen, theils anständigen Kenntnisse einer wohlerzogenen Jugend aus den gesitteten Ständen der bürgerlichen Gesellschaft. Gewöhnlich läßt man Kinder mit Hersagen der Regentennamen paradiren: besser aber und vollständiger ist doch wohl ihre Kenntniß, wenn sie auch von den genealogischen Verhältnissen eines Jeden, ob er Gemahlin, Kinder, Geschwister oder sonstige Verwandte habe, etwas zu sagen wissen; und noch besser, wenn sie auch die verschiedenen Länder angeben können, die unter eines Jeden Regierung vereinigt sind, und wissen, auf welche Art jedes an ihr Haus gefallen ist. [...]

Es giebt aber außer der eigentlichen Jugend eine starke Classe von Lesern aus dem Mittelstande und aus dem andern Geschlecht, die mit der Jugend gleiche Bedürfnisse

des Unterrichts haben, und Bücher für die Jugend geschrieben, zu ihrer eignen Belehrung brauchen können; ich gebe daher auch diesem Buche eine weitere Bestimmung, als es dem Titel nach haben soll, und glaube insbesondere, daß es Zeitungslesern, die nicht schon die gehörigen genealogischen, historischen und geographischen Vorkenntnisse zu den Zeitungen mitbringen, nützlich seyn könne. Neues kann das Buch der Natur seines Inhalts nach nicht enthalten: sondern sein Verdienst kann nur Richtigkeit und Vollständigkeit seyn. [...]

73 | Matthias Bartholomäus Ritter v. Flurl[63], Geschichte und Erdbeschreibung von Pfalzbaiern für Lehrer und Schüler. Herausgegeben von den Verfasser der Kinderakademie. Mit einer Methodenkarte. Zus. m. Vinzenz Pall v. Pallhausen. München: Lentner 1787.

[...] Den Nutzen der vaterländischen Geschichte überhaupt zu beweisen, scheint uns für die dermalige Zeit eine ganz überflüßige Sache zu seyn. Zu geschweigen, daß es eine große Schande ist, wenn ein Eingebohrener des Landes nicht weiß, wo seine Voräl̈tern hergekommen, wie seine Nazion entstanden, wie und wann sie auf den Strich Landes, den sie noch bewohnen, gezogen sind, wie sie anfänglich beschaffen waren, wie weit sie von ihrer ursprünglichen Rohheit in der Vervollkommnung stuffenweise fortgeschritten, oder wie viel sie von ihren ersten, natürlich guten Eigenschaften bis auf den heutigen Tag verlohren haben; dieses alles und noch mehr zu geschweigen: sie sieht ja jedermann von selbst ein, welch wesentlichen Nutzen das Studium der vaterländischen Geschichte den ganzen Staate sowohl, als jedem einzelnen Gliede insonderheit verschafft, wenn man sich mit gehöriger Richtung auf das Wahre und Wesentliche derselben verlegt. Was erhält und vermehrt wohl die Liebe zum Vaterlande besser, als wenn der Eingebohrene aus der Geschichte sieht, wie seine Aeltern und Voräl̈tern in Jahrhunderte hinein sich schon als Brüder geliebt, und ein Volk ausge-

63 Matthias Bartholomäus Ritter v. Flurl (*5.2.1756 in Straubing; †27.7.1823 in Kissingen): kath.; Sohn eines Kunstwebers, 1777 Repetitor für Physik am Lyzeum in München, 1779 Lehrer der historischen und philosophischen Fächer an Realschulen, 1780 Professor für Physik und Naturgeschichte an der herzoglichen Marianischen Landakademie, 1788 Inspektor der kgl. Nymphenburger Porzellanfabrik in Freiberg, Weiterbildung zum Bergingenieur, bayerischer Bergrat, 1792 Hofkammer- und Salinenrat, 1797 Mitglied der Akademie der Wissenschaften und Professor für Naturgeschichte und Chemie, 1799 Direktor des bayerischen Salinen-, Berg- und Hüttenwesens, Geheimrat, 1808 geadelt. – Das Lehrbuch erschien 1797 in 2. Auflage.
Die„Kinderakademie“ war eine Monatsschrift beider Autoren.
Vinzenz Edler von Pallhausen (*April 1757 in München; †9.8.1817): kath.; Seminarist des Klosters Weihenstephan, Studium der Philosophie, Theologie und des Kirchenrechts am Lyceum, Januar 1779 Eintritt in den Benediktinerorden in Tegernsee, verließ diesen bereits nach einem halben Jahr wieder, 1780 Studien des Kirchenrechts und der Kirchengeschichte am Lyceum in München, private Unterrichtung im Zivilrecht, weiterhin das Studium der deutschen und bayerischen Geschichte, des Staatsrechts, der Geographie und Statistik, 1785 Anstellung als Geheimer Kanzelist, 1792 Geheimer Registrator der Reichsregistratur, Erhebung in den Reichsadelsstand, 1796 während des Krieges Beauftragung als Kommissar mit dem Transport der Archive nach Sachsen, 1797 als Geheimer Gesandschaftsregistrator mit der bayerischen Gesandschaft nach Rastadt zum Friedenskongress, 1799 o.Mitglied der historischen Klasse der Akademie der Wissenschaften zu München, Ernennung zum Geheimen Oberregistrator über sämtliche geheime Registraturen, Beförderung zum Geh. Staatsarchivar, 1808 Ernennung zum Ritter des Zivildienstordens, Kgl. Legationsrat und erster Reichsherold.

macht haben: wie viel es ihnen Mühe und Blut gekostet, ihren Wohnort zu behaupten, und mit welcher Tapferkeit sie gegen die Auswärtigen ihre Rechte und Freyheiten vertheidiget haben? – Wer kann wohl ein guter, seinem Staate nützlicher Rechtsverständiger werden, wenn er sich nicht auch auf die Geschichte mit Fleiß verlegt, und die Rechte seines Staates aus der Quelle herzuleiten, und darzuthun weiß? – Was ist wohl für ein Stand in der Welt, der nicht aus der Geschichte überhaupt für sich gute und kluge Maaßregeln entnehmen kann? Wer ist der Mensch, der, wenn er seine Vorältern auftretten und handeln sieht, nicht auch zu guten Handlungen angefeuert, und von bösen Thaten abgeschreckt wird? – Die Geschichte ist unsere beste Lehrmeisterinn; sie unterrichtet und bereichert uns in kurzer Zeit mit mehrern Erfahrungen, als wir, wenn wir auch ein Paar Jahrhunderte durchlebten, selbst einhollen könnten. Historia est vitae Magistra, sagt Cicero[64].

[…] Es ist schon auf dem Titelblatte aufgezeichnet, und man hat es auch gleich beym Eingange des Vorberichts bemerkt, daß dieses Buch eigentlich nur für Schüler und Anfänger geschrieben und bestimmet ist. Man darf also in dem selben keineswegs neue Entdeckungen, oder Berichtigungen der bisher dunklen oder zweifelhaften Stellen in der Geschichte erwarten. Wir stellten keine neuen Untersuchungen an, (dieß lassen wir einsichtsvollern Männern über) sondern wir brachten bloß das Zuverläßige und schon Berichtigte in gute, der Wahrheit und dem Zusammenang angemessene Ordnung und Kürze, und trugen, wie wir glauben, die Sache mit Deutlichkeit vor.

Die Quellen, woraus wir schöpften, sind die römischen Geschichtschreiber Julius Cäsar, Livius, Tazitus u.a., dann die Bücher Aventins[65], Adelzreiters[66], Attenkofers[67], Velsers[68], Brunners[69], Falkensteins[70], die Abhandlungen der baierischen Akademie, und besonders in den ersten Zeiträumen die chronlogische Einleitung des Herrn v. Lori[71]. Manches entnahmen wir auch aus Mascow's und Schmids Geschichte der Teutschen[72] und Pütters Reichshistorie[73]. [...]

Die Art, mit welcher die Lehrer den Schülern die Geschichte am leichtesten beybringen können, mag sich wohl jeder nach seinem Begriffe selbst wählen; die beste und vorteilhafteste aber sowohl überhaupt, als besonders beym Gebrauche dieses Buches wird seyn, wenn der Lehrer anfänglich einen Absatz langsam und deutlich vorliest, und, nachdem er bey einem schicklichen Ruhepunkte aufgehöret, das nämliche von einem oder zween der geschicktern Schüler nacherzählen läßt. Wenn der Lehrer wahrnimmt, daß es alle Schüler begriffen, oder doch der größere Theil wohl eingenommen

64 De oratore II,9: "Historia vero testis temporum, lux veritatis, vita memoriae, magistra vitae, nuntia vetustatis, qua voce alia nisi oratoris immortalitati commendatur?".
65 Gemeint ist der bayerische Historiker des 15. Jahrhunderts Johann Turmair, gen. Aventin.
66 Gemeint ist Johann Adelzreiter von Tettenweis.
67 Joseph Anton Attenkofer, Kurzgefaßte Geschichte der Herzoge von Bayrn von Herzog Otto dem Großen von Wittelsbach an bis auf gegenwärtige Zeiten. Regensburg 1765.
68 Vermutlich gemeint ist Marci Velseri Rerum Bloicarum libri quinque una cum libero sexto. Augustae Vindelicorum 1777.
69 Brunner: Nicht ermittelt.
70 Gemeint sind die Chroniken Johann Heinrich von Falkensteins.
71 Johann Georg v. Lori, Chronologischer Auszug der Geschichte von Baiern. München: Strobel 1782.
72 Gemeint ist Johann Jacob Mascov.
73 Johann Stephan Pütter, Vollständigeres Handbuch der Reichshistorie. Band 1. Göttingen: Vandenhoeck 1762.

hat, kann er etwas weitläufiger werden, die Ursache, und das, was daraus erfolgt ist, mit mehreren anführen, und zuletzt verschiedene Fragen an die Schüler setzen. Der Nutzen, welchen man dadurch erhält, ist sehr mannigfaltig und ungemein groß. Denn auf diese Weise wird man den Zusammenhang und das Wesentliche der Geschichte am besten und leichtesten erlernen; die Schüler bekommen auch durch die wiederhollten und auf verschiedene Art vorgebrachten Erzählungen einen leichten und guten Vortrag, der ihnen sonst oft bis in das männliche Alter mangelt: sie werden überdieß durch das Ausfragen desto eher zum Selbstdenken gebracht, und dabey stets ein Vergnügen an der Geschichte haben. – Das bloß wörtliche Auswendiglernen verursacht Eckel, und nützt so viel als gar nichts, weil die Jugend das, was sie wörtlich, ohne Verstand und mit Widerwillen gelernt hat, desto leichter und lieber wieder vergißt. Ferner soll nicht nur eine Lebensbeschreibung der Regenten, sondern vielmehr die Geschichte der Nazion unter ihren Regenten gelernt werden. Die Reihe der Regenten soll dann dem Schüler nur gleichsam der Standpunkt zur Uibersicht, und der Leitfaden durch den Zeitraum seyn, in welchem sich die merkwürdigen Vorfallenheiten angesponnen, entwickelt und geendigt haben. Wann daher aus der Geschichte bis auf einen gewissen Zeitpunkt, z.B. bis zum Tode eines Regenten u.d.gl. vorgelesen, und dasselbe wieder nacherzählet worden ist, kann der Lehrer den Namen des Regenten mit der Jahreszahl auf einer großen schwarzen Tafel oben anschreiben, und unter demselben die merkwürdigsten Begebenheiten in möglichster Kürze, nur mit einem, oder zweyen Worten, anzeigen. [...] Dieses läßt der Lehrer bis auf den nächsten Tag, wo die Geschichte in der Schule wieder vorkömmt, stehen; oder läßt es die Schüler auf eine von ihnen selbst verfertigte Tabelle sogleich niederschreiben. Mit den folgenden Regenten verfährt er auf ähnliche Weise, und so fort [...]

Es giebt viele, sehr viele Gelegenheiten, wo man Tugenden und Laster in der Geschichte gleichsam persönlich auftretten lassen kann. O! da ermangle der Lehrer nicht, jene recht liebenswürdig, und diese recht abscheulich zu schildern. Er zeige, wie dem Laster früh oder spät die Strafe folgt, und die Tugend auch hienieden selten unbelohnt bleibt. Solche Anmerkungen machen gute Wirkung. Wir haben sie in der Geschichte selbst geflissentlich weggelassen, oder manchmal nur mit einem Worte darauf hingedeutet, weil solche Anmerkungen, wenn der Lehrer sie von selbst mündlich hinzusetzt, (so viel Fleiß und Geschicklichkeit müßen wir doch jedem, besonders öffentlich aufgestellten Lehrer zutrauen) ungleich eindringender, und eben darum, weil sie unerwartet kommen, viel auffallender sind.

Auch einige Anekdoten, welche zur Hauptgeschichte nicht unumgänglich nothwendig sind, haben wir weggelassen, weil der Lehrer durch eigene Erzählung derselben die Aufmerksamkeit seiner Schüler mehr erhalten, und ihnen die Geschichte durch dergleichen Zusätze neu machen kann. [...]

74 | Johann Kaspar Müller[74], Lehrbuch der allgemeinen Weltgeschichte zum Gebrauche der studierenden Jugend eingerichtet. Würzburg: Göbhardt 1788.

Schon lange sah man einem Schulbuche entgegen, in welchem durch eine faßliche und gemeinnützige Methode der Jugend ein lehrreicher Begriff von der allgemeinen

74 Johann Kaspar Müller (*26.2.1749 in Naumburg; †3.11.1810 Marburg): kath.; Ausbildung auf dem jesuitischen Gymnasium in Mainz, theologisches Seminar, Priesterweihe, Professor am

Geschichte des menschlichen Geschlechtes beygebracht würde; und man erkannte nur gar zu wohl, daß man bey Erlernung der Geschichte nicht blos für das Gedächtniß, sondern für die Beurtheilung junger Leute sorgen müsse. Alle Compendien, die man zeither auf Schulen brauchte, giengen von diesem Zwecke weit ab; und weil man nur die Jünglinge mit Auswendiglernen der Fragen und Antworten, ohne den Verstand zu schärfen, plagte, so wurde die in sich so angenehme Geschichte ein unseliger Last des Gedächtnisses. Endlich sieht man diesen Klagen abgeholfen, da man hiemit ein Werk liefert, welchem alle redlichdenkende Schulmänner Beyfall und Dank schuldig sind. Es enthält eine Geschichte für die Jugend, in welcher die größeren Begebenheiten mit einer geschickten Auswahl und angenehm fortfließenden Erzählung im Ganzen vorgetragen werden. Es wird durch eine philosophische Methode das Nachdenken über die Geschichte befördert, und ihre Ueberscheuung im Großen erleichtert.

Dieses Lehrbuch ist zum Unterrichte für die Jünglinge vom zwölften bis in das sechszehnte Jahr bestimmt. Nachdem man die Kinder in den ersten Klassen durch genaue Erlernung der Erdbeschreibung vorbereitet hat, so kann man in den übrigen Klassen zu dieser Geschichte schreiten, doch so, daß man erst einen allgemeinen Abriß der Geschichte vorlegt, alsdann die berühmtesten Volker anführt, und endlich den Zusammenhang der Geschichte selbst vorträgt. Bey einem jeden Zeitraume hält man sich in den beygefügten Betrachtungen auf, und läßt die Jünglinge selbst Anmerkungen zur Bildung des Herzens aus der Geschichte ziehen. Uebrigens überläßt man einem jeden Lehrer wichtige Begebenheiten ausführlicher zu erklären, Quellen anzuzeigen, woraus man weitläufigere Kenntnisse schöpfen kann, und überhaupt die in der Geschichte auftretende Personen also zu charakterisiren, daß sie junge Leute auf der guten und schlimmen Seite kennen, damit sie das Gute nachahmen, und das Honig aus guten Schriften ziehen, ohne von dem Gifte verführerischer Bücher angesteckt zu werden; damit der Endzweck solcher Bemühung, die Fortpflanzung der Tugend unter den Menschen, erreichet werde.

[...] Ein öffentlicher Lehrer der Geschichte[75], ein tiefer Kenner seines Lehrgegenstandes, hat nicht nur hin und wieder Anmerkungen beygesetzt, wodurch die historischen Kenntnisse entweder erweitert oder berichtiget werden; sondern die nämliche Meisterhand hat auch das Werk mit den neuern Begebenheiten, die sich seit der letzten Ausgabe dieses Buches bis auf gegenwärtiges Jahr ereignet haben, bereicheret.

Auch die Tabellen sind noch mal durchgesehen und die Haupteintheilung in die politische, Religions-, und Gelehrtengeschichte fühlbarer gemacht worden. Man hätte sie mehr zergliederen können, allein dadurch würden sie weitläufiger geworden seyn; und weitläufige Tabellen über den kurzgefaßten Inhalt eines sehr mäßigen Handbuchs schienen Etwas unförmliches zu seyn; vielleicht folgt noch ein vollkommen zergliederter

Lehrinstitut zu Worms, Professor der schönen Wissenschaften an der Universität Mainz, Präfekt des Mainzer Gymnasiums. Der Ausbruch des Krieges mit Frankreich nötigte ihn dazu, Mainz zu verlassen; bei der Belagerung der Stadt durch die Preußen wurden sein Haus und seine Bibliothek ein Opfer der Flammen. Nach dem Kriege kehrte er zunächst nach Mainz zurück, Niederlegung der geistlichen Ämter, Übersiedlung nach Marburg, 1804 katholischer Pfarrer und außerordentlicher Professor des katholischen Kirchenrechts an der Universität Marburg, 1806 Mit-Direktor des Schullehrer-Seminars Marburg. – Autor des Vorworts ist nicht Müller, sondern der Verleger. Im übrigen handelt es sich um eine katholische Adaption des Lehrbuchs von 39 (Schröckh 1774).

75 Gemeint ist Müller. – Die Stelle belegt, daß der Verleger Autor des Vorworts ist.

Entwurf, wann einst, nach dem Gesinnen des ersten Verfassers[76], diese Weltgeschichte so vermehrt seyn wird, daß ein ausführlicheres System ihr angemessener ist.

75 | Karl Hammerdörfer[77], Grundzüge der allgemeinen Weltgeschichte zum Gebrauch beim Unterricht nebst einer leichten Uebersicht in einer Zeittafel. Leipzig: Haug 1789.

Die Verlagshandlung trug mir auf, eine oder etliche Tabellen über die vornehmsten Weltbegebenheiten zu verfertigen, welche mit Nutzen beim Unterrichte gebraucht werden könnten, und so entstand die Zeittafel, welche, wie mich dünkt, die merkwürdigsten Vorfälle aus der alten und neuen Geschichte enthält. Es kann seyn, daß mancher dieses und jenes vermißt, allein mich dünkt, wenn diejenigen, welche diese Tabelle brauchen, nur die darin aufbehaltnen Begebenheiten in ihrem Zusammenhange kennen, daß ihnen dann gewiß kein Vorwurf über Mangel an Kenntniß der Geschichte gemacht werden dürfte. Dieses trockne Memorienwerk noch in etwa zu erleichtern, und die dort der Zeitfolge wegen von einander gerissenen Glieder wieder in Verbindung zu bringen, fügte ich die etlichen Bogen Text hinzu. Lehrer, die nicht erst aus dem Buche, über welches sie lehren, die Wissenschaft erlernen, werden sich dieser Bogen gewiß mit Nutzen bedienen könne, denn ich habe weder merkwürdige Fakta, noch Personen, noch Zahlen übergangen, sobald sie nur einigermaßen universalhistorisch waren, d.h. sobald sie nicht bloß auf die speciellen Staatengeschichten Einfluß hatten, sobald sie nicht ohne sichtbare Einwirkung auf die Geschichte ihrer Zeit und Nation geblieben sind. Wem übrigens manche meiner Behauptungen oder meiner Bahandlungsart hie und da auffalend ist, wer manches hier nicht findet, was er erwartete, oder ganz anders dargestellt, als es bisher gewöhnlich war, den muß ich bitten, sein Urtheil bis zur Erscheinung meiner größern Weltgeschichte, also nur bis Michaelis dieses Jahres, zurückzuhalten.

76 | Benjamin Friedrich Schmieder[78], Synchronistische Tabellen für den historischen Unterricht auf Schulen. Halle: Trampen 1789.

Ich würde etwas sehr Überflüßiges thun, wenn ich das Studium der Geschichte empfehlen wolte. Was hört jederman, und – schon das Kind mit größerm Vergnügen an, als Erzählungen? Es ist zwar andem, das kleine und das große Kind zieht oft die erdichtete, der wahren Erzählung vor; aber, doch immer nur dann, wenn es durch jene mehr Unterhaltung findet, und wenn sie ihm in einer Masque vorgestelt wird, die es für Wahrheit selbst anzunehmen, noch schwach genug ist. Tragt aber denen, die ihr vor euch habt, die wahre Erzählung so vor, daß sie – den Gang der Begebenheit übersehen, daß ihr – sie ihnen interessant macht, und, es sey Kind, Knabe oder Jüngling, er wird aufmerksam horchen, merken, mehr hören wollen, und in der Seele wird eine Sympathie mit Wahrheit erzeugt werden, die jene Romane eckelhaft macht, welche nur Schmeichler der Begierden, und Zeitverderber sind. Es mag dann dem Lehrlinge immer nur um Unterhaltung zu thun seyn, der Nutzen wird von selbst

76 39 (Schröckh 1774).

77 Zu Hammerdörfer vgl. 60 (1784).

78 Benjamin Friedrich Schmieder (*19.2.1736 in Leipzig; †28.2.1813 in Halle): evang.; Besuch der Nicolai- und Thomasschule in Leipzig, Studium der Philologie an der Universität Leipzig, 1765 Subconrektor des Gymnasiums in Eisleben, 1771 Konrektor, 1780 Rektor des evangelischen Gymnasiums Halle bis zu dessen Auflösung 1808, 1809 in Halle privatisiert.

kommen, wenn seine Kentniße wachsen, wenn er sieht: auf diesem Wege, unter diesem Zusammenfluße der Umstände und ihrer guten oder schlechten Benutzung, durch diese Anstrengung oder Weichlichkeit, wurde dieser Mann das, was er geworden ist, der Vortrefliche oder der Verächtliche – so gings zu, daß dieses Reich blühend wurde oder verfiel – so lange, so merkbar hat die Vorsehung auf die Begebenheit vorbereitet – nichts geschieht auf Erden, das nicht schon mehrmalen geschehen ist – je ähnlicher gewiße gegenwärtige Umstände, schon ehemals da gewesenen Umständen sind, und je mehr man sich jetzt eben so dabei verhält, desto ähnlicher werden die künftigen Erfolge, den ehemaligen Erfolgen seyn – geht es im Großen so, so muß es ja wohl in meinem Privatleben eben so ergehen; je mehr ich mich verhalte, wie Andre sich in eben der Lage verhielten, desto mehr wird mein künftiges Schicksal, gut oder böse, dem ihrigen ähnlich werden u.s.w.

So enge auch die Grenzen seyn mögen, in welche die Schulen ihren historischen Unterricht einschränken müßen, so kan man doch, schon von den niedern Claßen an, auf jene und ähnliche Bemerkungen leiten, auch, auf die großen Weltbegebenheiten so wohl, die man erlebt, als auf das Verhalten und die Schicksale der Menschen, unter denen man lebt, diejenige Aufmerksamkeit zu erwecken anfangen, die Terenz mit seinem *aspicere in aliorum vitas*[79] so sehr empfiehlt. Die Schule kan nur, und wirklich sol sie auch nur vom Gemälde der Weltbegebenheiten die Grundlinien ziehen, zuerst wenige, nach und nach mehrere zusetzen; so wie eine einzige krumme Linie so gezogen werden kan, daß jedes Kind sieht: das wird ein Mensch! in[!] welcher neue Linien nach und nach Nase, Augen, Mund u.s.w. sichtbar machen. Nun entwerfe die Schule einen und den andern Theil des Gemäldes, der vorzüglich nutzbar ist, etwas genauer, so viel möglich immer so, daß sie, mehr zu sehen, und den Zusammenhang der Theile genauer zu sehen, begierig mache. Ohne beständige Beleuchtung des Gemäldes, mit den Fackeln der Erdbeschreibung und Zeitrechnung, würde aber freilich nur wenig ausgerichtet werden. Bei jeder Begebenheit, die man gemerkt wissen wil, muß das Wo? auf der Charte gezeigt, und das Wenn? bemerkbar gemacht werden, beides von dem Standorte aus, wenn und wo man lehrt, mit Anzeige, wer oder was zu gleicher Zeit hier oder da merkwürdig war. Z.B. Wir sind hier zu -- und da -- fuhr Columbus aus, und da -- kam er hin; wir schreiben heuer, -- damals schrieb man, -- und eben damals war hier zu -- der oder das merkwürdig. Von Schülern, die so vorbereitet sind, werden den Universitätslehrer weit mehrere als gewöhnlich zu hören Lust, und zu benutzen Fähigkeit haben.

Wir haben jetzt wirklich einige Lehrbücher der Geschichte, die, zur Vorbereitung des Lehrers, zum Nachlesen des fleißigen Schülers, zur Unterhaltung des nicht eigentlich studierenden Liebhabers, theils auch selbst zum Gebrauche des Gelehrten, sehr vortreflich sind, und bleiben werden. Ob sie aber, bei aller übrigen Vortreflichkeit, ein, den Bedürfnißen historischer Claßen auf Schulen, oder überhaupt des Unterrichts der Anfänger, recht angemeßner Leitfaden sind? das möchte schwerlich zu behaupten seyn. Die Lehrbücher, die ich im Sinne habe, sagen doch alle für den ersten Anfänger zu viel, und auch für obere Claßen machen sie den Unterricht zu weitläufig, denn der

79 Mit diesem Wortlaut nicht nachweisbar. Vielleicht umgeformt nach Terenz, Adolphoe, Vers 415f: „inspicere, tamquam in speculum, in vitas omnium iubeo atque ex aliis sumere exemplum sibi“ (ich halte ihn dazu an, daß er stets in aller Menschen Leben wie in einen Spiegel schaut, damit das Beispiel anderer ihn belehrt und warnt).

Lehrer muß doch zu dem, was gedruckt da steht, etwas dazu setzen. Immer brechen sie ab, und wo sie in einer Materie bis K waren, fangen sie die andre wieder von C an, und, wenn das gleich die vorzüglichen Köpfe nicht irre macht, so muß man doch auf diese, die allemal die wenigsten sind, nicht allein Rücksicht nehmen, sondern eine Methode vorziehen, die auch dem mittelmäßigen Kopfe die Sache einleuchtend mache. Sol für jede Claße ein eignes Lehrbuch gewählt werden? das[!] macht dem Aermeren Kosten, die man ihm gern erspart, und hier diese, dort jene Lehrart, verwirt auch Viele.

Mein erster Vorgesetzter, der Herr Kriegsrath Thebesius[80], hat mir, auch was historischen Unterricht betrift, schon manchen nützlichen Rath gegeben. Auf sein Angeben z.B. erzähle ich, wöchentlich eine Stunde, den zwo ersten Ordnungen den Kern aus den polit. Zeitungen, und zeige den Schauplatz der Begebenheiten auf der Charte – bisweilen nehme ich einige Stunden dazu, der ersten Ordnung ein vorzüglich merkwürdiges Stück der Geschichte ausführlicher bekant zu machen, als es in der ersten histor. Claße, wo der Herr Conrector Fritze mit vielem Nutzen lehrt, geschehen kan, – und der Gebrauch der Charten von der alten Welt hilft auch schon dem Quartaner, seinen Nepos[81] beßer zu verstehen. Schon seit geraumer Zeit hatte der Herr Kriegsrath geäußert, daß er für unsre vier histor. Classen[!], (in deren jeder 2 lat. Classen beisammen sind) Tabellen wünschte, die aber, um dem Gedächtniße zu Hülfe zu kommen, etwas mehr, als bloße Namen, enthielten, auf denen der Schüler immer den Synchronismus vor Augen hätte, und die in allen Classen brauchbar wären, wenn jeder Lehrer herausnähme, was er seinem Häufchen angemeßen hielte. Lange schreckte mich, nicht so wohl die nicht geringe Mühe ab, welche die Ausfertigung solcher Tabellen erfo[r]dert, als vielmehr dieses, daß es fast unmöglich ist, eine solche Arbeit so zu volenden, daß man allem Tadel ausweiche. Endlich besprach ich mich mit meinen Herren Collegen darüber, und liefere hier, was ich geleistet habe. Mehr sol es nicht seyn, als: Leitfaden beim historischen Unterrichte in den verschiednen Claßen einer Schule – und, sowohl bei uns, als wo man sonst etwa diese Tabellen wird brauchen wollen, wird, nachdem der hist. Classen mehrere oder wenigere sind, eine mündliche Besprechung der Lehrer sehr rathsam seyn. Es kommen gar vielerlei Dinge in Betrachtung. Z.B. Schon in kleinen Classen thut man wohl, mit unter solche Begebenheiten zu erzählen, die recht wunderbar scheinen. Erst, die Bewunderung so hoch gespant, als möglich, dann gezeigt, wie Alles so fein, natürlich zugegangen ist, das macht einen Eindruck in die junge Seele, theils sich nicht so leicht Verwunderung merken zu laßen, die allemal eine Verrätherin der Unwissenheit ist, theils sich durch den Anschein des Wunderbaren nicht zu leicht täuschen zu laßen, und mit dem Blicke über die Wahrheit hinweg zu gleiten, und dergleichen mehr.

Die Geburt Christi setzen die Chronologen in verschiedene Jahre der Welt, z.B. Calvisius in 3947, Petav in 3983, dem Schlötzer, Schröckh, und viele andre folgen, sonst auch Gatterer, Usher in 4000, Frank in 4181, dem Gatterer jetzt folgt, Silberschlag in 4200, Uphagen in 4379 u.s.w. Ich habe das Jahr 3983 angenommen, nicht als wenn ich überzeugt wäre, daß es kein anderes sey, sondern, weil es immer noch in den mehresten guten Büchern angenommen ist, welche die jungen Leute etwa zuerst

80 Nicht ermittelt.

81 Cornelius Nepos (ca. 100-24 v.Chr.), dessen Biographiensammlung "De viribus illustribus" eine beliebte Schullektüre im 18. und 19. Jahrhundert war.

zu lesen bekommen. Vom Anfange der christlichen Zeitrechnung an, mache ich keine [anderen] Abschnitte, als Jahrhunderte. In einer Geschichtserzählung dürfte das in der That die unschicklichste Art von Abschnitten seyn, wie neulich ein Recensent in der A.L.Z.[82] sagte, in Tabellen aber ist es doch wohl die natürlichste, und bei jedem berühmten Manne und jeder merkwürdigen Begebenheit ist doch immer die erste Frage: in welchem Jahrhunderte lebte er? fiel sie vor? Solte jemand fragen: wozu die Namen aller Kaiser? so antworte ich: nicht zum Auswendiglernen, sondern zu leichterer Bemerkung, daß zwischen den Zeitpuncten, bei denen sich der Lehrer aufhält, auch Leute gelebt haben. Ich wünsche übrigens, auch durch diese Arbeit zur Verbreitung nützlicher Kentniße ein Scherflein beigetragen zu haben.

77 | Michael Conrad Curtius[83], Grundriß der Universal Historie. Marburg: Krigöer 1789 und Neue akademische Buchhandlung 1790.

[kein Schulbuch; Leitfaden zu Vorlesungen an der Universität]

78 | Michael Truckenbrot[84], Ueber das Lesen der alten Griechen und Roemer mit der Jugend auf Schulen und Gymnasien in Hinsicht auf die Principien unsrer neuen Reformatoren der Paedagogik. Besonders durch ein Kapitel in Carl v. Carlsberg veranlaßt. Nürnberg: Stiebner 1791.

[kein Schulbuch, sondern gegen die Pädagogik polemisierendes Traktat]

79 | Johann Michael Friedrich Schulze[85], Lehrbuch der Neuern Geschichte. Zum Gebrauch für die zu stiftende Berlinsche Handlungsacademie. 2 Bände. Erster Band. Geschichte der drei neuern Jahrhunderte bis zum Jahre 1740. Halle: Gebauer 1791.

Mit dem gegenwärtigen Lehrbuche der neuern Geschichte beginnt ein Werk, welches in seinen einzelnen Theilen, zusammengenommen, ein Lehrbuch der allgemeinen Weltgeschichte ausmachen wird; wovon aber auch jeder einzelne Theil schon für sich ein Ganzes auszumachen bestimmt ist.

Da wir an historischen Lehrbüchern nicht nur keinen Mangel leiden, sondern auch vielmehr zum Ueberflusse damit versorgt sind: so erwartet das Publicum von einem Schriftsteller, der dem ohnerachtet mit einem neuen Lehrbuche dieser Art hervortritt,

82 Allgemeine Litteratur Zeitung.

83 Michael Conrad Curtius (*1724 in Techentin; †22.8.1802 in Marburg): evang.; Sohn eines evangelischen Pfarrers in Techentin, Privatunterricht und Besuch öffentlicher Schulen, 1742-1745 Studium der Theologie an der Universität Rostock, Hauslehrer bei Superintendent Rehfeld in Stralsund, Erzieher im Hause des hannoverschen Staatsminister v.Schwicheldt, 1759 Lehrer an der Ritterakademie Lüneburg, 1768 Professor der Geschichte, Poesie und Beredsamkeit an der Universität Marburg, landgräflich-hessischer Rat. – Das akademische Lehrbuch erschien 1819 in 2. Auflage.

84 Zu Truckenbrot vgl. 56 (1783).
Christian Gotthilf Salzmann, Carl v. Carlsberg oder über das menschliche Elend. Leipzig: Crusius 1783.

85 Johann Michael Friedrich Schulze (*7.12.1753 Wilsnack a.d. Priegnitz; Sterbedatum nicht ermittelt): Dr.phil; 1780-91 ordentlicher Lehrer der Handlungswissenschaft und Geschichte am Dessauischen Erziehungsinstitut, 1791 Gründung der Berlinischen Handlungsschule, 1807 Adjunkt der philosophischen Fakultät Helmstedt, lebte im Hause des Justizrates Häberlin, 1808 Angestellter des Generaldirektoriums der Steuern in Cassel.

mit Recht, dass er sich einer neuen (wirklich anwendbaren und nützlichen) Methode; oder sonst einer andern Eigenschaft seines Werks, die keins der bereits vorhandenen mit demselben gemein hat, bewusst seyn müsse. Denn ohne ein solches Bewusstseyn – vorausgesetzt, dass dasselbe auch gegründet sey – macht man sich, durch unnöthige Vermehrung der Bücherzahl, nachgerade wirklich eines literarischen Unfugs schuldig.

Ich darf hoffen, dieser Beschuldigung vorbeugen zu können. Durch eine treue Darstellung nemlich, desjenigen, was ich durch das gegenwärtige Lehrbuch, und dessen Zubehör, zu leisten beflissen gewesen bin; wobei ich es denn aber freilich, zum Theil, bloss bei dem guten Willen bis jetzt noch habe bewenden lassen müssen.

Dies letztere gilt besonders von dem gedachten Zubehör dieses Lehrbuchs; einer Reihe von Geschichtskarten, von deren Zweck und zweckmässigen Einrichtung ich hier zuvörderst das hauptsächlichste zu erinnern habe; obgleich diese Karten bis jetzt – aus Gründen, die ich ebenfalls anführen werde – die öffentliche Existenz noch nicht haben erhalten können.

So wie sich nemlich kein guter geographischer Unterricht ohne Gebrauch der Landkarten denken lässt; eben so sind auch beim historischen Unterrichte, wenn in dem Gedächtnis des Lehrlings kein verworrenes Chaos entstehen soll, zweckmässige Geschichtskarten unentbehrlich. Ovids Ausdruck: rudis indigestaque moles[86], passt ganz vortrefflich auf die unvollkommene Kenntnis, welche ohne Zweifel alle diejenigen von der Geschichte sich nur erwerben, die beim Studio derselben, ein solches Lehrmittel ganz entbehren; ein Lehrmittel, welches bei der Geschichte ohne Zweifel noch unentbehrlicher wird, als bei der Geographie, da der Gegenstand der erstern weit zusammengesetzter ist. Die Geographie hat es bloss mit dem Orte, die Geschichte aber mit Ort, Zeit und Begebenheiten zu thun. Wie sehr dieser dreifache Gegenstand der Geschichtskunde einer bequemen Uebersicht bedarf; und wie schwer es ohne eine solche Uebersicht hält, jenes Chaos im Gedächtnisse zu ordnen, und sich darin zu orientiren; das weiss jeder, der sich mit Geschichte abgegeben hat.

Wenn nun aber ein historisches Lehrmittel dieser Art seinen Zweck vollständig erreichen soll, so muss es sich auch über alle drei oben erwähnten Gegenstände erstrecken.

Die sogenannten synchronistischen Tabellen nehmen bloss auf Zeit und nomenclatorische Andeutung der Begebenheiten Rücksicht; und gewähren auch von diesen beiden Gegenständen keine recht deutliche und bequeme; ja! nicht einmal eine richtige Uebersicht, insofern nemlich die Zeiträume nicht mit mathematischer Genauigkeit auf denselben abgestochen sind, folglich durch sie kein richtiges Bild von den verschiedenen Verhältnissen dieser Zeiträume gegeneinander, der Einbildungskraft und dem Gedächtnisse eingeprägt werden kann.

Das alles aber gewährt eine Geschichtskarte, so wie ich sie mir denke; und eine solche Karte hat überdem noch das voraus, dass sie auch die verschiedenen Schauplätze der Begebenheiten, die Reiche und Staaten, zwar nicht nach ihrer eigentlichen geographischen Gestalt, (diese muss man aus Landkarten kennen lernen,) dagegen aber allerdings nach ihrem jedesmaligen Umfange, oder, mit andern Worten, nach ihrer geographischen Ebbe und Fluth, darstellt, und durch zweckmässige Illumination noch anschaulicher macht. In sofern ist also nicht allein der eigentliche chronolo-

86 Ovid, Weltentstehung, Z.7: „ein verworrenes, rohes Gemenge“.

gische, sondern zugleich auch der geographische Synchronismus aus einer solchen Geschichtskarte zu ersehen.

Und wenn denn ferner eine solche Karte (als Kunstproduct betrachtet) zugleich ein Werk des guten Geschmacks ist, bei dessen Anblick das Auge des Kenners nicht allein ohne Widerwillen, sondern mit Wohlgefallen verweilet: wenn sie, zum Beispiel, in dieser Rücksicht ungefähr gleichen Werth hat mit jener Landkarte von Deutschland, die ein Sotzmann verfertigt, zu der ein Meil die Vignette zeichnet, und die ein Jöck sticht –

Dann ist eine solche Geschichtskarte, sobald sie öffentlich existirt, ohne Zweifel die erste in ihrer Art.

Aber ihr mercantilischer Preis würde nothwendig auch dem wissenschaftlichen und artistischen Werthe derselben angemessen seyn müssen.

Und dieser letztere Umstand ist es vorzüglich, der den Geschichtskarten, mit deren Verfertigung ich nun schon seit neun Jahren, und drüber, in meinen Nebenstunden beschäfftiget war, bis jetzt das öffentliche Daseyn noch immer erschweret hat. Alle Buchhandlungen, mit denen ich deshalb in Unterhandlungen trat, bebten vor einem so kostbaren, und in unserm lieben Deutschlande allerdings misslichen, Verlagsartikel zurück.

Dieser Fehlschlag war allerdings darum desto unangenehmer für mich, weil ich, während meiner langwierigen Arbeit[87], mich immer mit dem süssen Gedanken herumgetragen hatte, dass ich, nach öffentlicher Erscheinung derselben, mich endlich des Ruhms würde erfreuen können, nach welchem ich so lange schon gedürstet hatte, des Ruhms, die Deutsche Litteratur mit einem wirklich wichtigen und verdienstlichen Werke bereichert zu haben. [...]

Vorzüglich drei Zwecke, die mir von jeher beim Jugendunterrichte sehr wichtig und heilsam schienen, lagen bei der Ausarbeitung dieses historischen Compendiums zum Grunde: 1) ausdrücklich dafür zu sorgen, dass auch angehende Lehrer der Geschichte, wie auch solche, denen zum Behuf dieses Lehrgeschäfts nicht viel Quellen und Hülfsmittel zu Gebote stehen, dennoch in den Stand gesetzt werden, einen ausführlichen Vortrag zur Erläuterung dieses Lehrbuchs , nach Anleitung einer einzigen ergiebigen Quelle, zu halten. 2) Auch die nützliche Verbindung französischer Sprachübung mit den historischen Sachkenntnissen ist bei diesem Lehrbuche, von Anfang bis zu Ende, beabsichtiget; und 3) zugleich alles so eingerichtet worden, dass bei den Schülern der grosse Zweck: Selbstbeschäfftigung, Wiederholung, und häuslicher Privatfleiss! auf die thunlichste Weise dabei erreicht werden kann.

Um, nach meiner Idee, die Erreichung dieses dreifachen Zwecks möglich zu machen, musste ich vor allen Dingen auf Originalität Verzicht thun; obgleich es mir sonst in mancher Absicht bequemer und auch angenehmer gewesen seyn würde, ein ganz eigenes Werk, als den gegenwärtigen kompendiarischen Auszug aus Millot's bekann-

87 [Anm. d. Verfassers:] wobei ich so manche, bereits vollendete, mühsame Versuche wieder vernichtete, weil mir, bei fortgesetztem Nachdenken über die zweckmässigste Einrichtung solcher Karten, immer neue Vortheile, theils selbst beifielen, theils durch andere bereits vorhandene Karten, deren Verfasser ungefähr etwas ähnliches bezweckt hatten, bekannt wurden. Unter diesen bereits vorhandenen Werken kömmt *Priestley's Chart of History* meiner Idee noch am nächsten. Ich kann mir aber schmeicheln, durch Vervollkommnung dieser Idee den Priestley weit hinter mir gelassen zu haben.

tem Werke[88] auszuarbeiten. Solch ein Auszug ist nemlich das gegenwärtige Lehrbuch. Da, wo Millot aufhört, ist dessen würdiger Fortsetzer, Christiani[89], epitomirt worden. Alles das in der Absicht, damit Lehrer der Geschichte, benöthigten Falls, eine leicht anzuschaffende sichere Fundgrube wissen möchten, wo sie gewisse Rechnung darauf machen könnten, alles dasjenige ausführlich erzählt und erläutert zu finden, was sie hiernächst ihren Schülern, nach Anleitung dieses Lehrbuchs, wieder erzählen und erläutern wollen.

Manches ist in diesem Lehrbuche ganz mein Eigenthum; sowol was den Inhalt als auch was die Oeconomie und methodische Anordnung dieses Inhalts anbetrifft: welches alles ich grösstentheils dem forschenden Leser zu bemerken überlasse; und nur dies hier gelegentlich noch erinnere, dass ich geflissentlich dem Buche, so viel nur immer möglich, das Ansehen eines trockenen Compendiums zu benehmen gesucht habe, und dagegen bemüht gewesen bin, demselben alle Eigenschaften zu verleihen, die dazu erfoderlich waren, wenn es zugleich ein unterhaltendes Lesebuch zur angenehmen Wiederholung und Wiedererinnerung seyn sollte, für solche Leser nemlich, welche den darin enthaltenen Theil der Geschichte bereits ausführlich studirt, und als eine selbsterworbene Kenntnis inne haben.

Diese Selbsterwerbung ist es, was man der studirenden Jugend, bei ihrem wissenschaftlichen Fleiße, nicht angelegentlich genug empfehlen kann; der academischen sowol, als der Schuljugend. Besonders jene ist es so sehr gewohnt, sich von ihren Lehrern alles vorsagen zu lassen, dass sie es, nur mehr als zu oft, auch zu Hause vergisst, selbstthätig zu seyn, oder „die Nase selbst ins Buch zu stecken“, um mich dieses Salzmannischen Ausdrucks[90] zu bedienen. [...]

Sollte das Schicksal der Bücher dem gegenwärtigen Lehrbuche langes Leben und Gedeihen schenken: so werde ich nicht allein ein Lehrbuch der mittleren, wie auch ein Lehrbuch der alten Geschichte, nach eben der Methode, liefern; sondern ich werde auch, nach Jahren, die Fortsetzung der Geschichte der neusten Weltbegebenheiten, in einem dritten Bande des Lehrbuchs der neuern Geschichte, nachfolgen lassen. Der Inhalt dieses dritten Bandes ist auch, zum Theil, bereits angezeigt; in sofern ich nemlich denselben, ohne die Gabe der Prophezeiung zu besitzen, hier bereits anzeigen konnte.

Dass ich übrigens mit der, nach heutigem Sprachgebrauche so genannten, neuern Geschichte[91] den Anfang mache, hat einen doppelten Grund:

Erstlich bin ich der Meinung, dass die Geschichte überhaupt von einem jeden Anfänger in derselben, rückwärts studirt werden müsse. Unter den vielen Verdiensten, welche sich die neuern Pädagogen um das Wohl der Jugend erworben haben, ist ge-

88 Claude François Xavier Millot, Élémens D'Histoire Générale. 2 Teile in 9 Bänden. Paris: Prault 1772-1773.

89 Die Übersetzung und Bearbeitung des o.g. Werkes: Universalhistorie alter, mittler[!] und neuer Zeit. Aus dem Französischen von Wilhelm Ernst Christiani. Leipzig: Crusius 1777-1788.

90 Gemeint ist Christian Gotthilf Salzmann (1744-1811), der zunächst als Pfarrer und Diakon wirkte und seit 1781 Professor und Liturg am Philanthropin in Dessau war; 1785 gab er diese Stelle auf und kaufte das Gut Schnepfenthal bei Gotha, wo er die Erziehungsanstalt Schnepfenthal errichtete, die unter seiner Leitung und Aufsicht stand.

91 [Anmerkung des Verfassers:] Der Sprachgebrauch wird ja nun wol endlich ganz aus der Mode kommen, dem zu Folge man ehemals die *neuere Geschichte* schon von Christi Geburt an rechnete.

wiss das eins der grössten, dass sie uns zuerst recht aufmerksam machten auf die Tugend der wissenschaftlichen Mässigkeit, besonders aber auf die grosse Wahrheit: dass man unter allen Gegenständen des menschlichen Wissens, denenjenigen allemal den Vorrang lassen müsse, die uns zunächst angehen, und uns daher vor allen andern interessiren müssen. Es war eine Zeit – oder ist sie vielleicht noch itzt nicht ganz vergangen??? – wo schon der Quintaner die Namen Methusala, Nebukadnezar, Sanherib, Holophernes; Miltiades, Themistokles, Perikles, Alcibiades, u.s.w. an den Fingern herzählen konnte, auch wol schon ein langes und breites von diesen merkwürdigen Personagen des Alterthums zu erzählen wusste, dabei aber die merkwürdigsten Männer unseres Zeitalters, einen Franklin, einen Pitt, einen Herzberg, einen Kaunitz u.s.w. auch nicht einmal dem Namen nach kannte.

Im Jahre 2440. wird man dies vielleicht zu den Barbareien des achtzehnten Jahrhunderts rechnen.

Möchte doch das gegenwärtige Lehrbuch zur gänzlichen Abschaffung dieser Barbarei etwas beitragen! Dann wäre einer der angenehmsten Wünsche des Verfassers erreicht.

Der Umstand, dass eben dies Lehrbuch zunächst zum Gebrauch für die zu stiftende Berlinsche Handlungsacademie dem Drucke übergeben ward, ist noch ein zweiter Grund mehr, warum ich mit der neuern Geschichte den Anfang mache; denn das würde ja wol vollends Thorheit seyn, den historischen Unterricht der kaufmännischen Jugend mit Nebukadnezar und Sanherib, mit Miltiades und Themistokles u.s.w. zu beginnen.

Statt dessen sollen meine Handlungseleven, als Geschichtsbeflissene, vor allen Dingen kennen lernen, was kein braver Preusse, der zu den gesitteten Ständen gerechnet seyn will, ignoriren darf: die Thaten Friedrichs des Großen, und seines würdigen Nachfolgers, nebst den übrigen gleichzeitigen Begebenheiten[92]. Alles das mit beständiger Hinsicht und vorzüglicher Aufmerksamkeit auf solche Vorfälle, die auf Industrie, Handel und Schiffahrt nahen oder entfernten Einfluss hatten.

Wenn ein Handlungseleve, nächst diesem, auch noch die Geschichte der drei neusten Jahrhunderte bis zum Jahre 1740; und dann aus der mittleren und alten Geschichte, ausser allem Zusammenhange, nur diejenigen Begebenheiten und Personen noch kennen lernt, die unter allen gebildeten Menschenclassen, und in allgemein gelesenen Büchern zu sehr gänge und gebe sind, als dass sie ohne den Vorwurf einer pöbelhaften Unwissenheit ignorirt werden dürften – ich sage: wenn ein Handlungseleve diesen ihm gebührenden Antheil von der Geschichte sich zueignet: so hat er das Seinige. Alles übrige muss er den Gelehrten überlassen.[...]

Es ist nicht leeres, speculatives Gewäsch, was ich hier sage; sondern ich bin durch gemachte, und geflissentlich gemachte Erfahrungen davon überzeugt worden, dass unendlich viel moralisches und körperliches Elend gehoben, oder vielmehr demselben vorgebeugt werden könne, wenn man der Jugend durch das hier vorgeschlagene Mittel, jene pestartige Lecture[93] verekelt. Man frage jene würdigen Männer, die heutiges

92 [Anmerkung des Verfassers:] Folglich ist, nach meiner Meinung, mit dem zweiten Bande dieses Lehrbuchs, und nicht mit dem ersten, der Anfang des historischen Unterrichts zu machen.

93 Diese Bemerkung bezieht sich auf einen ausgelassenene Teil des Textes: „Wer ... ein Meisterstück dieser Art, mit innigem Vergnügen lieset, dem werden alsdann gewiss alle die Producte, oder vielmehr geilen Auswüchse, der Litteratur, anekeln, deren gewissenlose Verfasser es so

Tages es sich so angelegen seyn lassen, dem Verderben vorzubeugen, mit welchem die Menschheit durch gewisse Sünden, die im Finstern schleichen, bedroht wird; man frage sie, oder lese ihre Schriften, und man wird finden, dass so manche geheime Geständnisse gefallener Jünglinge und Mädchen darauf hinauslaufen, dass Lectüre! Lectüre! gewisse Triebe zuerst bei ihnen rege gemacht habe. –

Auffo[r]derung genug für wahre Jugendfreunde, um, in Ansehung dieses Punctes, auf die ihnen anvertraute Jugend beständig ein wachsames Augen zu haben, und bei dieser wichtigen Angelegenheit die zuvorkommende Sorgfalt nie ermüden zu lassen. Sero medicina paratur.[94]

Es ist ein herrliches Bewusstseyn, junge Leute durch wissenschaftlichen Unterricht, und durch treuen Fleiss in demselben, zu tüchtigen und brauchbaren Männern gebildet zu haben; aber noch weit beseligender ist es, von jugendlichen Freunden, wenn sie zu den Jahren des Erkenntnisses gelangt sind, das überschwenglich belohnende Zeugniss zu vernehmen:

Heil dir! denn du hast mir das Leben,
Die Seele mir gerettet; du!

Viel moralisches Gewäsch, unaufhörliches predigen, ewiges hofmeistern und reprimandiren[95]; das sind nicht die Mittel, durch welche man sich dies Zeugniss erwirbt: aber practische Anweisung zur Tugend durch lehrreiche, und Abmahnung vom Laster durch warnende Beispiele; zuvorkommende Sorgfalt, und gewissenhafte Anwendung moralischer Präservativmittel; das sind wahre Wohlthaten, die ein jedes nur nicht ganz verdorbenes Gemüth seinen gewesenen Lehrern und Erziehern zeitlebens verdanket.

Für die beste practische Moral ist nun aber die Geschichte schon längst allgemein anerkannt; und dass sie zugleich das beste Präservativmittel wider gewisse moralische Seuchen sey, glaube ich hinlänglich dargethan, und eben dadurch es ausser Zweifel gesetzt zu haben, dass ich nichts Ueberflüssiges that, wenn ich für das im Werden begriffene Berlinsche Handlungsinstitut ein besonderes Lehrbuch der Geschichte drucken liess; und wenn ich, in dem für dieses Institut entworfenen Lehrplan[96], die Geschichte als einen Hauptbestandtheil des kaufmännischen Unterrichts behandelte; sowol in wissenschaftlicher, als auch – und zwar vorzüglich – in moralischer Rücksicht. [...]

80 | Johann Gotthilf Lorentz[97], Lesebuch für die Jugend der Bürger und für Bürgerschulen. 2. Band in 2 Abteilungen. Geographie und besondere Geschichte von Villaume. Leipzig: Göschen 1792.

Von dem geographischen Theile dieses Werkes ist wenig zu sagen; es ist eine Geographie, wie man sie in Bürgerschulen brauchen kann, und die vielleicht zu manchen

ganz darauf angelegt zu haben scheinen, der Moralität ihrer Leser eine Mördergrube zu graben."

94 Zu spät steht die Medizin bereit. Ovid, Remedia Amoris 91.

95 D.h. tadeln.

96 [Anmerkung des Verfassers:] Er ist zu finden in einer Schrift, die nächstens im Druck erscheinen wird, unter dem Titel: *Stiftungsurkunden der Berlinschen Privat-Handlungsakademie*.

97 Johann Gotthilf Lorentz (Biographie nicht ermittelt): Prediger und Rektor in Köpenick. Peter Villaume (*18.7.1746 Berlin; †1806): Abkömmling einer französischen Flüchtlingsfamilie, aufgewachsen in der Berliner *Colonie françoise*, seit 1787 Professor am Joachimsthalischen Gymnasium in Berlin, 1793 Niederlegung seiner Professur, Tätigkeit auf dem Gut des Grafen Reventlow auf Fünen, 1796 Ernennung zum Mitglied des Nationalinstituts in Paris.

nützlichen Betrachtungen über die Gegenstände Veranlassung giebt. Die Geschichte aber erfordert wohl, daß die Absicht des Verfassers dabey näher entwickelt werde.

Es sollte ein Lehrbuch der Geschichte für den Bürgerstand seyn, der zur Bildung seines Geistes einige Muße und Gelegenheit hat, und woraus, wenns möglich wäre, der Bürger selbst sich und seine Söhne unterrichten könnte. Was ist aber Geschichte für diese Klasse? Zeitrechnungen, Namenregister, Thronfolgen, Kriege, Schlachten, Bündnisse haben für den Menschen und Bürger, als solchen, kein Interesse. Menschen und deren Schicksale kennen, beurtheilen lernen, nachdenken über die Angelegenheiten des menschlichen Geschlechts; dieß allein scheint der Mühe werth zu seyn, daß man es zum Zweck seines Fleißes mache. Aus diesem Grunde hat dieses Buch die ungewöhnliche Gestalt bekommen, unter welcher es erscheint.

Der Beschreibung eines jeden etwas wichtigen Staates ist das Merkwürdigste aus der Geschichte desselben angehängt worden, um den Gang der allgemeinen Weltgeschichte zu erleichtern.

In der allgemeinen Geschichte ist alles, so viel als möglich, unter Einen Gesichtspunkt gebracht, und eine Uebersicht des Ganzen gegeben worden. Hier war es nicht möglich andre, als die Hauptbegebenheiten, zu detailliren.

Das Werk, wenn es seine Bestimmung erreichen sollte, muß sich in enge Schranken zusammen pressen, so daß manches wegbleiben mußte, was sonst wohl einen Raum darin verdient hätte. – In wenige Bogen eine Universalgeschichte zu concentriren, das ist keine leichte Aufgabe.

81 | Wilhelm Friederich Gerken[98], Periodisch-synchronistische Tabellen zur Universal-Geschichte, eingerichtet nach Joh. Matth. Schröck fürtrefl. Lehrbuch der allgemeinen Weltgeschichte, nebst einem kurzen Abriß der Geschichte, zum Gebrauch für die Jugend. Hamburg: Bock 1792.

Es ist gewis außer allem Zweifel, daß die Chronologie das eine Auge der Geschichte ist, so wie die Geographie das andere. Die Chronologie erfodert aber eine oftmalige Wiederholung und eigene Aufzeichnung, wenn sie im Gedächtnis haften soll. Die Jugend muß daher das erste leicht thun können, und zu dem andern angeführt werden, oder sie hat nie rechten Nutzen von allem Unterricht in der Geschichte. Denn die Compendia sind noch immer zu weitläufig, wenn der Knabe diese oder jene Begebenheit wieder aufsuchen will, und darüber ermüdet er nur gar zu leichte. Um so mehr sezt er es aus, als die Erlernung der Sprachen so viel Zeit erfodert, daß ihm nur wenige Stunden zur Geschichte und Geographie übrig bleiben, und solche in den Schulen auch oft nur als ein Nebenwerk getrieben, und sehr nachläßig behandelt werden. Die Erfahrung wird hierüber entscheiden, daß die Jugend hierinn gewöhnlich am weitesten zurück ist, obwol beide Wissenschaften, sowohl Geschichte als Geographie, im menschlichen Leben und im Umgange unentbehrlich sind; und da sie Gedächtnis-Sachen sind, so sollten sie um so mehr getrieben werden. Zur leichteren Erlernung derselben ein Scherflein beizutragen, hat mich bewogen, mich mit tabellarischer Arbeit

98 Wilhelm Friedrich Gerken (*28.6.1751 in Stralsund; Sterbedatum nicht ermittelt): evang.; Studium der Theologie in Greifswald und Kiel, Kgl. Etats-Prediger und Pastor an St.Wilhardi in Stade. – Der Band enthält Namen, Berufe und Orte von 140 Subskribenten: Verwaltungsbeamte, Geistliche, Militärs, Lehrer, Rechtsanwälte, Kaufleute, wohnhaft überwiegend in Norddeutschland. Der Band kostete ohne Abbildungen 5, mit Abbildungen 8 Silbergroschen.
Vgl. 39 (Schroeckh 1774).

über die Geschichte zu beschäftigen; da ich, indem ich unterrichten muste, es zu sehr bemerkte, wie wenig die Zeitrechnung einzuprägen war, ohne eine kurze Uebersicht geben zu können. [...]

Da der Unterricht in der Geschichte doch nur von denen gegeben werden sollte, die sich auf ihre Lehrstunden gehörig vorbereiten, und vorbereiten können, und ich also geschickte arbeitsame Lehrer voraussetze: so müssen diese Tabellen zur Wiederholung besonders nützlich seyn, aber auch zum bessern Unterricht und Befestigung in der Zeitrechnung dienen können. In dieser Rücksicht will ich einige auf Erfahrung gegründete unvorgreifliche Erinnerungen zum Gebrauch machen, wie ich es anfangen würde, wenn ich Kindern Unterricht in der Geschichte geben sollte.

1. Würde ich den kurzen Abriß der Geschichte einigemale durchlesen lassen.
2. Würde ich diesen Abriß Periodenweise durchgehen, erklären, erweitern, und durch Fragen wiederholen.
3. Würde ich die Tabelle vornehmen, und die angegebenen Perioden lesen lassen, a) solche nach den Thatsachen, b) dann nach den Namen, c) nach den Jahrzahlen bemerken lassen, und solche so lange wiederholen, bis die Jugend es feste gefaßt hätte.
4. Würde ich den vorläufigen Begrif der allgemeinen Weltgeschichte von Schröck von pag. 1-72 durchgehen, und die Tabellen damit vergleichen lehren.
5. Würde ich eine Periode in den Tabellen in jeder Colonne durchlesen, die wichtigsten unterstreichen lassen, und hie und da etwas dabey erzählen.
6. Gleich darauf würde ich diese Periode im Schröck durchgehen, und die Jugend anführen, sich Bogen in Quart oder Folio zu liniiren, worinn sie sich für zu Hause die Tabelle übertragen, und die gefaßten Begebenheiten der Personen, die übergangen sind, eintragen müsten, und das würde ich für mich auch thun.
7. Würde ich diese Periode nach der Tabelle wiederholen, die Jugend selbst erzählen lassen, und jedesmal müste sie in ihrer Arbeit die Jahrzahl nachsehen, ob sie solche auch recht angesezt. Die in der Tabelle bemerkten Begebenheiten müste sie darinn nachsehen, damit sie darinn memoriam localem[99] erhielte, und sich also in ihrem Lehrbuche leichter zu rechte finden könnte.
8. Nach jeder so bearbeiteten Periode würde ich den kurzen Abriß wieder durchlesen lassen, um den ganzen Faden der Geschichte dem Gedächtnisse einzuprägen, und dann immer weiter rücken.
9. Die schon vorgetragenen Periode aber nach der Tabelle wiederholen, so wie ich es nöthig finden würde, nach Beschaffenheit der Gedächtnißkraft der Schüler.

Selbst der ungeübte Lehrer wird, wenn er die von mir angezeigten Quellen und Hülfsmittel nachsieht, und der angegebenen Methode folgt, sich sehr leicht so hinein arbeiten, daß er in der Folge mit leichter Mühe und vielem Nutzen lehren kan. [...]

Endlich habe ich noch zu bemerken, daß die verschiedenen Lettern unter den Königen von Juda die bösen Regenten anzeigen. Sinds die Anfangs-Buchstaben, so war der Anfang der Regierung, und sinds die Endbuchstaben, das Ende der Regierung böse, ist aber der ganze Name Cursivschrift, so taugten sie gar nicht. Weil alle Israelitischen Könige böse, so ist kein Unterschied des Drucks. Unter den Heidnischen Kaisern bedeuten die mit Cursivschrift gedruckten, die Verfolger der Christen, und unter den griechischen Kaisern zeigt es den Anfang eines neuen Jahrhunderts an [...].

99 Stellensicherheit.

82 | Johann David Büchling[100], Handbuch der vaterländischen Geschichte. Zum Schulgebrauch und Selbstunterricht. 2 Bände. Halle: Hendel 1793.

Ungeachtet der mannigfaltigen Bearbeitungen der vaterländischen oder deutschen Geschichte, scheint es mir doch an einem Werke zu fehlen, dessen sich der Jüngling, als ein Hülfsmittel zur Vorbereitung und Wiederholung bey dem öffentlichen Unterricht auf Schulen und Gymnasien, bedienen könnte. Die treflichen und über mein Lob weit erhabenen Schriften eines Galletti, Heinrich, Schmidt sind nicht für diese Gattung von Lesern bestimmt. Andre Schriftsteller der deutschen Geschichte, die zunächst für die Bedürfnisse junger Leute arbeiteten, glaubten schon genug gethan zu haben, wenn sie die Begebenheiten im allgemeinen erzählten, ohne die besondern Umstände, die einen wichtigen Einfluß auf das Ganze hatten, zu entwickeln. Unter dem Vorwand, daß sie für die Jugend zunächst schrieben, verwebten sie oft in die Erzählung manches, das nicht dahin gehörte, oder überhüpften manche historische Gegenstände zu oberflächlich, als daß der Jüngling dadurch Gelegenheit bekam, mit einem Blick das Ganze zu überschauen. Sie benutzten daher selten oder gar nicht die besten Hülfsmittel in diesem Fache, schöpften nicht aus den Quellen und erzählten vieles ohne genaue Prüfung. Dies scheint mir vorzüglich bei Herrn Witschels Geschichte und Geographie von Deutschland der Fall zu seyn. So angenehm sich dieses Werk lesen läßt, und so wenig ich das Gute desselben, das ich an einem andern Ort[101] angezeigt habe, verkenne: so enthält es doch sehr wichtige Fehler in Anführung der Namen und der Jahreszahlen und in der Erzählung der Begebenheiten.[102] Es ist wirklich kein so leichtes Geschäft, wie doch gern so manche wähnen, ein historisches Werk für die erwachsene Jugend, zum Schulgebrauch und Selbstunterricht, zu bearbeiten. Ein solches Unternehmen erfordert sorgfältige und richtige Darstellung der Begebenheiten, Sichtung des Wahren und Falschen, und einen unermüdeten Fleiß in Benuzung der vorzüglichsten Schriften in diesem Fach, nach einem eigenen durchgängig zweckmäßig bearbeiteten Plan. Man muß die Begebenheiten vollständig und richtig entwickeln, um so immer die Verbindung, Ursachen und Erfolge der Dinge deutlich einzusehen. Dies sind, dünkt mich, die Erfordernisse, deren Erfüllung bei Bearbeitung eines historischen Werks, vorzüglich für die erwachsene Jugend, unumgänglich nothwendig ist.

Ob die gegenwärtige Schrift diese Forderungen erfülle, das überlasse ich der Entscheidung sachkundiger Leser, wenigstens strebte ich darnach. Da ich dieses Handbuch für Jünglinge auf Schulen und Gymnasien, zur Vorbereitung und Wiederholung bey dem öffentlichen Unterricht, bestimmte; so benutzte ich außer verschiedenen andern Schriften, die treflichen und von jedem ächten Kenner des Geschichtstudiums sehr empfohlenen Werke eines Galletti, Heinrich, Krause[103], Pütter und Schmidt. Richtige Darstellung der Begebenheiten, sorgfältige Entwicklung über ihre Entstehungsarten zu geben, machte ich mir zum Gegenstand, z.B. über die Denkungsart und

100 Johann David Büchling (*1772; †1811): Privatgelehrter in Halle, v.a. bekannt durch seine kommentierten Ausgaben griechischer und lateinischer Klassiker.

101 [Anmerkung des Verfassers:] Kritische Uebersicht der Litteratur der Schulwissenschaften des Jahres 1790. S.199.

102 [Anmerkung des Verfassers:] Um sich von dieser Behauptung zu überzeugen, vergleiche man die monatliche Uebersicht der gesammten Litteratur. Schleswig, bey Boie. 1791. 8. S. 375.

103 Vgl. 54 (Krause 1782).

Verfassung der alten Deutschen zu weitläufig berührt, aber ich hoffe auch deshalb Entschuldigung von meinen Beurtheilern zu erhalten, wenn sie erwägen, daß die genaue Behandlung desselben ein großes Licht auf den Charakter der deutschen Nation, ihre Tugenden und Fehler wirft, und zugleich den deutschen Jüngling ermuntert, die glänzenden Eigenschaften seiner Vorfahren nachzuahmen, und ihre Fehler vermeiden zu lernen. Ebenso wenig befürchte ich den Vorwurf, daß ich den zweiten Abschnitt, welcher eine geographische Skizze des alten Deutschlands enthält, ausführlicher als meine Vorgänger, behandelte. Mir schien dies um so nothwendiger, je mehr die Kenntniß des Wohnorts dieser Völker dem Leser manches, was ihm bey Erzählungen der Begebenheiten ohne diese geographische Abhandlung dunkel bliebe, aufhellt. Daß ich größtentheils die Quellen meiner Erzählung anführte, dazu bewog mich der Gedanke, daß Jünglinge vielleicht bey reifern Jahren und zunehmenden Kenntnissen dadurch ermuntert würden, sie selbst zu vergleichen. [...]

83 | Ludwig Franz Adolf Josef von Baczko[104], Lehrbuch der Welt- und Menschengeschichte, zum Gebrauch der Schulen. 2 Bände. Königsberg: Nicolovius 1793.

[in deutschen Bibliotheken nicht nachgewiesen]

84 | Johann Georg August Galletti[105], Lehrbuch für den ersten Schulunterricht in der Geschichtkunde. Gotha: Ettinger 1793.

Dieses neue Lehrbuch der Geschichtkunde hat die Bestimmung, beym ersten historischen Unterrichte auf Gymnasien und Schulen zum Leitfaden zu dienen. In der Geschichte muß aber, eben so wie bey andern Wissenschaften und Kenntnissen, zum eigentlichen Unterrichte erst vorbereitet werden; das heißt: die Kinder, welche die Geschichte lernen sollen, müssen erst alle die Vorkenntnisse haben, die ein zusammenhängender Unterricht nothwendig voraussetzt. Wie kann z.B. ein Knabe die Geschichte des Menschengeschlechtes, oder gar einen Theil derselben, verständlich und interessant finden, wenn er noch nicht weiß, was ein Staat ist, und wie Staaten sich allmählig gebildet haben; wenn ihm der Schauplatz, wo die erzählte Begebenheit vorfiel, noch unbekannt ist? Geographischer Unterricht muß dem historischen also nothwendig vorausgehen.

Eine Begebenheit, die man einem Kinde oder einem Knaben erzählt, wird ihm aber erst alsdann recht anschaulich und verständlich, wenn eine bildliche Vorstellung derselben vor seinen Augen liegt. Ist ein Knabe so glücklich, wohlhabende Aeltern zu haben, so können ihm diese eine Sammlung von historischen Kupferstichen anschaf-

104 Ludwig Franz Adolf Josef von Baczko (*8.6.1756 in Lyk/Ostpreußen; †27.3.1823 in Königsberg): kath.; Dr.phil.; Sohn eines Husarenrittmeister, Umsiedlung nach Minden, 1763 Rückkehr, 1769-1771 Schüler des Friedrichskollegs in Königsberg, 1771 Studium in Königsberg (Jura, nebenher Medizin, Mathematik und Sprachkunde), Erblindung zwischen 1772 und 1774, 1775 trotz Erblindung Fortsetzung des Studiums, Bewerbung um Professur in Königsberg scheiterte an Konfession, 1792 Heirat mit Magdalena v. Mantoist, 1799 Professor für Geschichte an der Artillerieakademie und Divisionsschule in Königsberg, 1816 Vorsteher des Bülow-Dennewitzschen Blinden-Instituts, Mitglied verschiedener gelehrter Gesellschaften. – Die 2. Auflage des Lehrbuchs erschien 1803 in Leipzig: Schumann und Königsberg: Nicolovius.

105 Vgl. 66 (Galletti 1786). – Das Lehrbuch erschien in 2. Auflage 1798 unter dem Titel: Elementarbuch für den ersten Schulunterricht in der Geschichtkunde.

fen; z.B. die aus Schröckhs Weltgeschichte für Kinder[106], ingleichen die Kupferstiche der mancherley historischen Kalender, mit denen wir seit dem letztern Jahrzehnd so gesegnet worden sind. Diese Kupferstiche müssen nicht zusammengebunden, sondern einzeln vorgezeigt und erklärt werden. Bey Kindern des frühern Alters kann der Lehrer das Factum, das auf dem Kupferstiche vorgestellt ist, erzählen, ohne noch dem Gedächtnisse des Kindes die Last von Nahmen und Jahrzahlen aufzubürden. Hat der Lehrer dem Kinde alle Kupferstiche, welche die Sammlung ausmachen, einzeln und nicht zu geschwinde nach einander erklärt, dann kann er die Reihe noch einmahl durchgehen, dann kann er Nahmen hinzusetzen; dieß müssen aber anfangs nur lauter solche Nahmen seyn, die nicht schwer zu merken sind. Bey einem dritten Durchgehen wird nun die chronologische Ordnung, um die man sich bisher nicht bekümmert hat, beobachtet. Nun kommen auch Jahrzahlen vor; aber lauter runde, und immer solche, die von Christi Geburth an rückwärts gehen. Wenn man auf diese Art dem Kinde oder Knaben schon einen ziemlich großen Vorrath von Begebenheiten ins Gedächtniß gebracht hat, dann ist es Zeit, an diese Vorkenntnisse den zusammenhängenden historischen Unterricht anzuschließen.

Kinder oder Knaben, die solche historische Vorkenntnisse auf das Gymnasium oder die Schule mit bringen, kommen entweder gar nicht, oder nur höchst selten vor. Ein Lehrbuch für den ersten Schulunterricht in der Geschichtkunde muß folglich so eingerichtet seyn, daß es jene Vorkenntnisse allenfalls entbehrlich macht. Es muß in demselben durchaus nichts vorkommen, was nicht deutlich, oder schon erklärt worden ist.

Was soll nun aber ein solches Lehrbuch enthalten? Manche von den neuen Pädagogen bildeten sich ein, man müßte den historischen Unterricht gleich mit der vaterländischen Geschichte anfangen. Sie überlegeten aber nicht, daß die Vaterlandsgeschichte viele Kenntnisse voraussetzt, die man schlechterdings nur aus der Geschichte des Menschengeschlechtes entlehnen kann. Letztre muß also der vaterländischen Geschichte vorausgehen; aber freylich nur ins Große gezeichnet. Kennt der Knabe die vornehmsten Schicksale des Menschengeschlechtes, dann kann er sich mit der Geschichte seines Vaterlandes genauer bekannt machen. In ein Lehrbuch für den ersten Schulunterricht in der Geschichtkunde gehört also 1) Menschen- und 2) Vaterlandsgeschichte.

Nach diesen Grundsätzen ist nun mein Lehrbuch ausgearbeitet. Die Menschengeschichte nimmt fast drey Viertel desselben ein. Sie ist in acht Zeiträume getheilt[107], und jeder Zeitraum ist in einer kleinen Reihe von Sätzen abgehandelt, die mit einander in der genauesten Verbindung stehen. Ja, ich habe die Sätze aller acht Zeiträume in einen Realzusammenhang zu bringen gesucht. Hierdurch, dünkt mich, wird die Weltgeschichte erst ein leicht zu übersehendes System von Begebenheiten, welche den gegenwärtigen Zustand unserer Erde aus historischen Gründen begreiflich machten. Ich gebe übrigens meine Zusammenstellung für noch nichts weiter, als für einen Versuch aus, den eine Erfahrung von acht Jahren erzeugt hat, und dem längere

106 Vgl. 39 (Schröckh 1774).

107 Galletti ordnet herrschaftsgeschichtlich und gibt folgende Zäsuren vor: 1. Adam bis Cyrus (34 Jahrhunderte); 2. bis Alexander (2,2 Jahrh.); 3. bis Augustus (3 Jahrh.); 4. bis Chlodwig (5 Jahrh.); 5. bis Karl d.Gr. (3 Jahrh.); 6. bis zu den Kreuzzügen (3 Jahrh.); 7. bis Columbus (4 Jahrh.): 8. bis zur Französischen Revolution (3 Jahrh.).

Erfahrung und weiteres Nachdenken einen noch höhern Grad von Vollkommenheit geben kann. Uebrigens ist es, so viel ich weiß, der erste Versuch dieser Art. Denn vortreffliche historische Compendien, wo die Facta chronologisch oder ethnographisch zusammengestellt sind, haben wir allerdings schon mehrere; aber noch keins, wo die Geschichte des Menschengeschlechtes im Realzusammenhange vorgetragen ist. Eben diesen Realzusammenhang habe ich auch in der kleinen Geschichte des Menschengeschlechts in Deutschland, welche die zweyte Abtheilung dieses Lehrbuchs ausmacht, zu beobachten gesucht. Zur chronologischen Wiederholung der Weltgeschichte dient die Tabelle, in welcher die vornehmsten Begebenheiten der acht Zeiträume in chronologischer Ordnung angegeben sind. Eben diese Absicht wird bey der Vaterlandsgeschichte durch das Verzeichniß der Kaiser befördert.

Dieses Lehrbuch ist eigentlich für die beyden untersten Classen unseres Gymnasiums bestimmt. Für den fernern historischen Unterricht auf unserm Gymnasium gehören noch drey andre kleine Lehrbücher, und zwar 1) für die alte, 2) für die neue und 3) für die deutsche Geschichte, die ich in Zeit von einigen Jahren auszuarbeiten gedenke, und die an die Stelle meiner bisherigen, größtentheils vergriffenen Lehrbücher, treten sollen[108]. [...]

85 | Johann Georg August Galletti[109], Lehrbuch für die Thüringische Geschichte. Gotha: Ettinger 1795.

Unter allen Ländergeschichten hat die Geschichte des Vaterlandes unstreitig den meisten Reitz für die Wißbegierde; und sie hat ihn nicht allein für diejenigen, die sich den Wissenschaften widmen; sie hat ihn auch für jeden, der sich nicht blos um das Gegenwärtige bekümmert, sondern der auch mit Vergnügen in die vorigen Zeiten zurückgeht, und den Ursprung und die Bildung der Verfassung seines Vaterlandes zu wissen wünscht. Auch junge Leute auf Schulen müssen daher mit der Geschichte ihres Vaterlandes bekannt gemacht werden. Sobald sie die Geschichte des Menschengeschlechts, die Geschichte Deutschlands im Großen kennen, so muß die Vaterlandsgeschichte diejenige seyn, die ihnen zuerst umständlich gelehrt wird. Das gegenwärtige Buch ist dazu bestimmt, die jungen Thüringer mit ihrer Vaterlandsgeschichte bekannt zu machen. Sie finden hier zwar nur die allgemeine Geschichte von Thüringen; aber von der Geschichte der besondern Bezirke ist doch so viel eingewebt, daß ein nicht ganz ungeschickter Lehrer Gelegenheit genug haben wird, seine Schüler oder Zöglinge auf die Geschichte des besondern Vaterlandes aufmerksam zu machen, und das, was davon im Lehrbuche steht, zum Leitfaden eines weitläufigern Vortrages zu machen. Dies mag wenigstens so lange geschehen, bis jeder Landstrich Thüringens sein eignes kleines Lehrbuch für die besondere Vaterlandsgeschichte aufweisen kann.

86 | Karl Gottlob von Anton[110], Geschichte der Teutschen. Ein Handbuch für Schulen. Görliz: Hermsdorf und Anton 1796.

Zum Gebrauch der Schulen entwarf ich dieses Handbuch, weil ich mich überzeugte, daß es wohl nöthig wäre, nicht blos die Geschichte zertrümmerter Reiche in ihnen zu

108 Zum schulhistorischen Schaffen Gallettis vgl. 68 (1786) et passim.

109 Vgl. 66 (Galletti 1786).

110 Karl Gottlob von Anton (*23.7.1751 Lauban; †17.11.1818 in Görlitz): Dr.jur. und Magister der Philosophie; Sohn eines Kaufmanns, Besuch des Gymnasiums in Lauban, 1770-1774 Studium Universität Leipzig, 1774 Rechtskonsulent und Senator zu Görlitz, seit 1801 Mitglied der Leip-

lehren, sondern auch die unsrer Völkerschaft, um dadurch die Vaterlandsliebe schon frühzeitig in Jünglingen zu erweken und ihnen zu lehren, wie Teutschland seine jezige Veredlung erhielt, wie sich nach und nach die dauerhafte Verfassung bildete, die wir bewundern, und wie die Teutschen auf sich und auf die Menschheit wirkten.

Neben der Bemühung, das Wichtigste, was geschah und getrieben ward, zu sagen, legte ich mir die Pflicht auf, kurz zu sein, aber alles, so gut es sich tun ließ, zusammenhängend vorzutragen, damit diese Schrift auch ohne Lehrer gelesen werden könne, welches, wenn die Begebenheiten blos Sazweise hingeworfen würden, unmöglich sein dürfte. Dem Lehrer wird es zu überlassen sein, ob er alles was ich wissenswerth hielt, erläutern will oder nicht.

Eine zweite Pflicht war, keine Parthei zu nehmen, sondern die Geschichte reden zu lassen. Da aber jedes Ding zwei Seiten hat, so kann ich nichts dafür, wenn man selbst da, wo die Geschichte spricht, nur meine Stimme zu hören glaubt. Vorzüglich könnte dieses der Falls ein bei der Schilderung der Sitten und Denkweise der mitlern Jahrhunderte, die ich nicht milder machen konnte, als ich sie fand; durch die Kürze des Werks verhindert, war ich nicht im Stande überall von Ausnamen, die man durchaus annehmen muß, zu sprechen. Ich überzeuge mich daher gern, daß man mich nicht misverstehen, oder einer Partheisucht bezüchtigen werde, die mir ganz fremd ist. Der Gang der Menschheit ist von Wildheit zur Rohheit, dann erst langsam auf unzähligen Stufen zur Aufklärung d.i. zum Sittengeseze und zum Geschmake oder dem Gefühle des schönen und erhabenen. Ein anderer Gang war auch den Teutschen nicht möglich.

Uebrigens kann dieses Handbuch als der Entwurf meiner Geschichte der Teutschen Nazion betrachtet werden. Ich habe dasselbe nach Zeitfristen, diese in größere Abtheilungen, und jede in kleinere Abschnitte eingerichtet, auch hier und da auf Quellen und Hülfsmittel gewiesen.

Möge unsere Verfassung aufrecht erhalten werden, möge das ungetheilte Reich den höchsten Wohlstand erreichen, und unser Völkerbund der so weit unsre Geschichte reicht, frei blieb, nie von einem Fremden aufgelöset werden!

87 | Johann Leonhardt Meyer[111], Lehrbuch der römischen Alterthümer für höhere Lehranstalten, Gymnasien und zum Selbstgebrauche. Erlangen: Heyder 1796.

Der Zweck, welchen ich mir bei der Ausarbeitung dieses Lehrbuchs vorgesetzt habe, ist, Lehrern und Jünglingen einen Leitfaden zum ersten Unterricht in der römischen Alterthumskunde in die Hände zu geben, der mehr, als ein blos trockenes Skelett seyn sollte. Der Plan, nach welchem ich die Materien geordnet habe, ist neu, und von den Methoden, nach welchen die römischen Alterthümer bisher in größern und kleinern

ziger Deutschen Gesellschaft, 1802 Schulinspektor, 1806 Gerichtsschöffe („Rathscabinus“) in Görlitz.

111 Johann Leonhardt Meyer (*8.1.1763 Weißenburg, †23.10.1806 in Heilbronn): Dr. phil.; Sohn eines Buchdruckers, Schulbesuch in Weißenburg, Studium an der Universität Erlangen: Theologie, orientalische Sprachen, humanistische, philosophische, historische und andere Wissenschaften, 1789 Magister der Philosophie an der Universität Erlangen, Vorlesungen an der Universität Erlangen, Hauslehrer, Predigertätigkeit in der akademischen Kirche, 1802 Rektor und erster Lehrer des Gymnasiums in Heilbronn, Akademischer Lehrer an der Friedrichs-Alexander-Universität Erlangen.

Werken bearbeitet worden sind, gänzlich verschieden. Ich benützte, zur Entwerfung einer sichern und bequemen Grundlage, so viel es meine Absicht verstattete, die vortrefflichen Grundrisse, welche Herr Prof. Heyne[112] und Herr Prof. Siebenkees[113], zum Gebrauch bei ihren Vorlesungen herausgegeben haben, und folgte im übrigen meinem eigenen Gang. Bei der Ausarbeitung der einzelnen Materien hat mir das Adamische Werk der römischen Alterthümer, welches unter meinem Namen herausgekommen ist[114], nicht selten die ersprießlichsten Dienste geleistet. Man kann dieses größere Werk beim Unterricht nach dem gegenwärtigen kleinern Lehrbuch, oder auch beim eigenen Studium der römischen Alterthumskunde, als Commentar über diejenigen Gegenstände, welche einer weitläuftigern Erklärung bedürfen, als hier gegeben werden konnte, betrachten. Ich unterwerfe den Plan und die Ausführung des Ganzen dem Urtheil sachverständiger Kenner.

88 | Johann Samuel Halle[115], Uebersicht der Denkwürdigkeiten aus der alten und neuen Weltgeschichte, der Staats- und Völkerkunde für die erwachsene Jugend. Berlin: Maurer 1796.

[ohne Vorwort; vermutlich kein Schulbuch]

89 | Johann Georg August Galletti[116], Kleine Weltgeschichte zum Unterricht und zur Unterhaltung. 27 Bände. Gotha: Ettinger 1797-1819.

[kein Lehrbuch in engeren Sinne; „Unterricht" ist nicht institutionell aufzufassen, sondern als „Unterrichtung", „Bildung" o.ä.]

90 | Carl August Lebrecht Bischof[117], Historischer Auszug der allgemeinen Welt- und Staatengeschichte von der Entstehung eines jeden Staats bis auf unsere Zeiten. Nürnberg: Bieling 1797.

Ob ich gleich von der Vortreflichkeit der Schrökhischen Geschichte für die Jugend[118] vollkommen überzeugt bin, und die Vorzüge des von eben demselben verbesserten

112 Christian Gottlob Heyne, Antiquitas romana imprimis Juris romani, in usum Lectionum academicarum adumbrata. Göttingen 1799.

113 Johann Philipp Siebenkees, Grundriß einer Ausführung zum Studium der römischen Statistik. Zum Gebrauch bei seinen Vorlesungen entworfen. O.O.1792.

114 Gemeint ist: Handbuch der römischen Alterthümer, zur vollständigen Kenntniß der Sitten und Gewohnheiten der Römer und zum leichtern Verständniß der lateinischen Classiker, durch Erklärung der vornehmsten Worte und Redensarten, die aus den römischen Sitten und Gebräuchen erläutert werden müssen. Für Lehrer und Lernende. Zwei Bände; entworfen von Alexander Adam. Aus dem Englischen übersetzt und mit Zusätzen und erl. Anm. bereichert von Johann Leonhardt Meyer. Erlangen: Heyder <o.J.> und Erlangen: Walther ^{2}1805.

115 Johann Samule Halle (*11.12.1727 in Bartenstein i. Ostpr.; †9.1.1810): evang.; Besuch der Stadtschule in Bartenstein, Studium u.a. der Theologie, der Mathematik, der Philosophie und der Arzneikunde in Königsberg, seit 1753 in Berlin, 1760 Professor der Geschichte am Kadettenkorps.

116 Zu Galletti vgl. 66 (1786). Parallel zur o.a. Ausgabe erschien das Werk in 24 Bde. Gotha: Ettinger 1815.

117 Carl August Lebrecht Bischof (†1762 in Neuhausen, Erzgebirge; †23.1.1814 in München): Dr.phil.; Besuch der Armen- und Waisenschule in Fürth und des Lyzeums Marienberg, Studium in Wittenberg (Jura) und Leipzig (Philosohie und Philologie), 1796 Magister in Erlangen, Lehrer, dann Rektor an der Armen- und Waisenschule in Fürth, Lehrer in Wittenberg und Leipzig, 1813 Beamter im Staatsschuldentilgungsbüro in München.

118 Vgl. 39 (Schröckh 1774).

Hilmar Curas[119] anerkenne: so fand ich doch beide eben so wenig, wie die sonst sehr vortreffliche Neusingersche Geschichte[120], für meine Klasse und für meine Schüler vollkommen anwendbar.

Für eine solche Klasse, die eigentlich zwischen einer so genannten Trivial-Schule und einer gemeinen Bürgerschule das Mittel hält, und für solche Schüler, die etwa vom zehnten bis vierzehnten Jahre wöchentlich nur etliche Stunden sich solchen Wissenschaften widmen, die über den Gesichtskreiß der blos teutschen Schulen gehen, für Schüler, die fast durchgängig zur väterlichen Profession und etwa zum Handelsstande zurückkehren, für Schüler also, die sich blos mit oberflächlichen Kenntnissen begnügen, und für die es genug ist, wenn sie in einer Geselschaft ihrer Mitbürger blos wissen und erzählen können, das es Völker gegeben habe, die Chaldäer, Phönizier, Perser, Griechen und Römer hisen, u.s.w. – für eine solche Klasse schrieb ich dieses Büchlein […]. Indeß wird es doch auch noch etwas mehr Nutzen schaffen können, wenn es in eines geschickten Lehrers Hände kommt. Wenigstens wird man eine kurze concentrirte Erzählung der Schicksale einer jeden einmal bekannt gewesenen Nation, und die wesentlichsten und merkwürdigsten Ereignisse derselben, hierinnen nicht vergebens suchen: und mich deucht, das ist für die eben gedachte Klasse von Schülern gerade genug.

Die merkwürdigsten und auszeichnenden Begebenheiten sind, um sie besser vors Gesichte zu bringen, mit anderer Schrift gedruckt, und als Antworten auf die untergesezten Fragen eingerichtet. Der Lehrer wird diese leicht selbst nach Beschaffenheit der Umstände vermehren oder vermindern können, so wie es überhaupt blos darauf ankommen wird, welchen, ob einen bessern oder schlechtern Gebrauch, er von einem Lehrbuche machen kann und will. Eben so wird ihm dieser kurze Umriß Stof genug geben, moralische Anmerkungen einzuschieben und diesen Geschichtsvortrag nicht blos zum Memorienwerke, sondern auch zur Sache des Verstandes und Herzens zu machen. […]

91 | Carl Ehregott Andreas Mangelsdorf[f][121], Kleiner Hausbedarf aus der allgemeinen Geschichte der alten Welt. Ein Lehr- und Lesebuch zum allerunbedenklichsten Schul- und Familiengebrauch für Kinder von 12 bis 15 Jahren, ein dem angegebenen Zwecke gemäß bearbeiteter Auszug aus desselben Verfassers größerem gleichnamigen Buche. Halle-Leipzig 1797.

[kondensierte Version des Lehrbuchs von 1782; Vorwort inhaltlich unergiebig]

92 | Johann Georg August Galletti[122], Geschichte der Teutschen für die Jugend. 8 Bände. 1. Band. Leipzig: Crusius 1797.

[...] Am wichtigsten und zugleich lehrreichsten aber muß uns unstreitig die Geschichte unserer Vorfahren seyn; denn ihre Kenntniß bereichert nicht nur unsere Ideen, sondern wir lernen auch einsehen, was für Eigenschaften wir von unseren Voräldern angenom-

119 Vgl. 7 (Curas 1723), dort auch die Buchgeschichte.

120 Vgl. 65 (Neusinger 1786). – Seine Lehrbücher wurden zeitgenössisch herb kritisiert, u.a. wegen geringer Faktentreue.

121 Zu Mangelsdorf[f] vgl. 51 (1782).

122 Zu Galletti vgl. 66 (1786).

men, welche Fehler wir vermieden, welche Tugenden wir uns zu eigen gemacht haben, und überhaupt, um wie viel wir besser oder schlimmer geworden sind. [...] Und doch wird nichts mehr vernachlässigt, nichts oberflächlicher erlernt, als die Geschichte unsers Vaterlandes, die uns doch aus tausend Gründen näher am Herzen liegen sollte, als die Geschichte fremder Nationen, Nationen, die kaum dem Namen nach vorhanden sind. Fehlt es etwa an guten Lehrbüchern? Ich sollte denken nein! [...] Womit will und kann man denn also die unverzeihliche Unwissenheit der Jugend in der teutschen Geschichte entschuldigen? Wie ich glaube, hat man keine Entschuldigung dafür, als den Mangel eines Lehrbuchs, welches der Jugend die Geschichte unserer Vorfahren recht anschaulich machte, ein Mangel, dem man durch die Herausgabe dieses historischen Bilderbuchs für die Jugend so viel [als] möglich abzuhelfen sucht: denn da wohl niemand läugnen wird, daß ein vernünftiger Pädagog den frühesten Unterricht der Jugend durchs Auge anfangen könne; so ist auch unbezweifelt richtig, daß Kupfer, es versteht sich richtig gezeichnete und gut gestochene, am geschicktesten sind das Sinnliche der lernenden Jugend zu fixiren und, was von größter Bedeutung ist, dem Gedächtniß derselben bey der Erzählung der Geschichte zu Hülfe zu kommen. [...] Doch muß, wenn anders das Buch selbst den beabsichtigten Nutzen schaffen soll, ein geschickter Vortrag, eine leichte und dabey lichtvolle Erklärung und Ausführung des vorliegenden Stoffs hinzu kommen; denn ohne diese genannten Stücke ist auch das beste, ja ganz fehlerfreye Lehrbuch – wenn es anders dergleichen giebt – der Jugend unnütz. [...]

93 | Johann Christian Dolz[123], Leitfaden zum Unterrichte in der allgemeinen Menschengeschichte für Bürgerschulen. Leipzig: Barth 1797.

Sowohl für Lehrer als Schüler ist bey dem Unterrichte in der Geschichte ein Leitfaden zur Vorbereitung und Wiederholung unumgänglich nöthig. Die wenigen Bogen, welche ich hier dem Publikum übergebe, sind nach dem Plane abgefaßt, welchen ich bisher bey dem Geschichtsunterrichte in der hiesigen Freyschule befolgte, und auch zunächst für diese Anstalt aufgesetzt. Da ich aber glaube, daß eine kurze Erläuterung der darin vorkommenden Punkte für jeden künftigen Bürger einigen Nutzen haben könne; so trug ich kein Bedenken, ihnen den allgemeinen Titel: für Bürgerschulen, zu geben. Ich habe schon im 13ten Bändchen des deutschen Schulfreundes einige Gedanken über den Geschichtsunterricht in Bürgerschulen vorgetragen[124], die ich hier nicht wiederholen darf. Nach meiner Meynung ist es keine überflüßige Sache, wenn der künftige Bürger mit den wichtigsten Veränderungen, welche sich unter den Menschen zugetragen haben, mit Bemerkung ihrer Ursachen und Folgen, bekannt gemacht wird.

123 Johann Christian Dolz (*6.11.1769 Goeßen/Niederlausitz; †1.1.1843 Leipzig): Schulbesuch auf dem Lyceum in Lübben, Studium der Philosophie, Geschichte und Theologie in Leipzig, seit 1793 tätig an der Rathsfreischule in Leipzig, zuerst als freiwilliger Mitarbeiter, seit 1800 als Vizerektor, seit 1833 als Rektor. – Das obige Lehrbuch wurde gut beachtet und erschien 1825 in 7. Auflage. Für die Lehrart bezeichnend ist Dolz' Werk: Katechetische Unterredungen über religiöse Gegenstände in den sonntäglichen Versammlungen in der Freyschule zu Leipzig gehalten. 2 Bde. Leipzig: Voß 1798-1818. – Dolz hat neben mehrfachen Beiträgen zur Aufsatzlehre auch eine Religionsgeschichte verfaßt: Grundriß einer allgemeinen Religionsgeschichte für Schulen. Leipzig: Schmidt 1804.

124 „Gedanken über den Unterricht in der Geschichte in Bürgerschulen", in: Der deutsche Schulfreund – ein nützliches Hand- und Lesebuch für Lehrer in Bürger- und Landschulen. Hrsg. von Heinrich Gottlieb Zerrener. 13. Bändchen. Erfurt: Keyser 1796, S. 24-38.

Sehr oft liegt der Grund von den sogenannten politischen Kannegießereyen[125], wodurch vielleicht manche gemeinnützigen Anstalten verschrieen oder oft gar gehindert worden seyn mögen, in einer gänzlichen Unbekanntschaft mit der Geschichte. Unstreitig kann daher ein zweckmäßiger Unterricht in der Geschichte, welchen man in sogenannten Volks- und Bürgerschulen der zahlreichen Klasse des künftigen Bürgerstandes ertheilt, zur Erweckung und Belebung eines edlen Gemeingeistes und einer edlen Vaterlandsliebe, zur Bewahrung gegen das Vorurtheil des Alterthums, und zur Befestigung eines vernünftigen Glaubens an eine moralische Weltregierung sehr Viel beytragen. Aber das darf ich wohl kaum erinnern, daß man bey Abfassung und Beurtheilung eines Lehrbuchs der Geschichte für Bürgerschulen einen ganz andern Gesichtspunkt nehmen müsse, als bey einem Lehrbuche der Geschichte für künftige Gelehrte. Nach meiner Meynung darf in ein Lehrbuch der Geschichte für Bürgerschulen nichts Anders aufgenommen werden, als nur solche Vorfälle und Einrichtungen, welche für junge Menschen, als Menschen und künftige Bürger des Staats, wichtig und interessant seyn können. Dahin gehören vorzüglich die Begebenheiten, Einrichtungen und Anstalten, durch welche die sittliche und religiöse Bildung, der Kunstfleiß und Wohlstand der Menschen sichtbar befördert oder gehindert worden ist. Die Regentengeschichte muß nur mit den Erzählungen jener Vorfälle insofern verwebt seyn, als sie zum bessern Verstehen derselben nothwendig ist, und darf höchstens in den neuern Zeiten etwas ausführlicher berührt werden. Hieraus ergiebt sich also, daß Vieles von demjenigen, was dem künftigen Gelehrten aus der Geschichte zu wissen nöthig ist, für die künftigen Handwerker und Künstler ganz überflüßig seyn würde, daß hingegen Manches, was für den Gelehrten vielleicht ein geringeres Interesse hat, für den künftigen Bürger ein größeres Interesse haben könne. Wenn also dieser Leitfaden, im Ganzen genommen, so kurz ausgefallen ist, wenn sich dagegen in manchen Punkten, besonders die Verbesserungsanstalten der neuern Zeiten betreffend, eine, dem ersten Anscheine nach, zu specielle Darstellung zu finden scheint; so ist der Grund hiervon kein andrer, als meine Ueberzeugung, daß die am vollständigsten angeführten Fakta gerade für die Klasse, für welche dieser Leitfaden bestimmt ist, die wichtigsten sind, und zur Erreichung der vorhin angeführten Zwecke das Meiste beyzutragen scheinen. Daß der Vortrag der Geschichte in einem Leitfaden, welcher der Erläuterung des Lehrers bedarf, zusammengedrängt seyn könne, dahingegen der mündliche Vortrag anziehender und in kürzern Sätzen abgefaßt seyn müsse, darüber werden wohl die mehresten Jugendlehrer mit mir einverstanden seyn. Auch glaube ich kaum die Erinnerung machen zu dürfen, daß bey den Schülern, welche nach Anleitung dieses Leitfadens, in der Geschichte unterrichtet werden können, nicht nur der Unterricht in der Religionsgeschichte, sondern auch schon einige geographische, und selbst einige mit dem Unterrichte in der Erdbeschreibung verbundene historische Vorkenntnisse vorausgesetzt werden. Bey dem ersten Kursus wird es schon hinreichend seyn, wenn dieser Leitfaden, ohne weitere Zusätze, erläutert wird. Mit gebührendem Danke bekenne ich es,

125 Unbefugte und in der Regel törichte Einmischung, hier in die Politik. Der Begriff rezipiert den Titel eines Lustspiels des Dänen Holberg von 1722: „Der politische Kannegießer“ (so in Dethardings Übersetzung aus dem Dänischen von 1742).

die Schriften eines Schröckh's[126], Remer's[127], Woltmann's[128], Galletti[129], Pölitz[130] u.a., bey diesem Versuche benutzt zu haben, bey dessen Herausgabe ich Nichts mehr wünsche, als daß auch durch diesen Gegenstand des Unterrichts, ein edler Eifer zur sittlichen und gemeinnützigen Thätigkeit in den Gemüthern junger Bürger erweckt und genährt werden möge.

94 | Johann Wilhelm Schwartz[131], Kleine Universalhistorie für Kinder in niedern Schulen nebst nöthigen Tabellen. Kurzer Entwurf der allgemeinen Weltgeschichte zum Gebrauche beym Schulunterrichte nebst nöthigen Tabellen. Leipzig: Höfer [2]1797.

[1.Auflage bibliothekarisch nicht zu ermitteln]

95 | Johann Daniel Hensel[132], Kurzer Abriß der schlesischen Geschichte als Leitfaden beim Unterrichte in den niederen Schulen in Verbindung mit dem Handbuche der schlesischen Geschichte. Leipzig-Hirschberg: Pittschiller 1797.

[Vorwort inhaltlich unergiebig, nur Hinweis auf das Handbuch]

96 | Johann Daniel Hensel[133], Handbuch der schlesischen Geschichte für Liebhaber und Schullehrer in niedern Schulen, auch als Leitfaden in den obern Klassen zu gebrauchen. Breslau: Barth 1797.

[Vorwort inhaltlich unergiebig; Handbuch für Lehrer]

97 | Lorenz von Westenrieder[134], Abriß der baierischen Geschichte. München: Lindauer 1798.

126 Vgl. 39 (Schröckh 1774).

127 Julius August Remer, z.B. Handbuch der älteren Geschichte: von der Schöpfung der Welt bis auf die große Völkerwanderung. Braunschweig [3]1794. – Vgl. 107 (Remer 1800).

128 Karl Ludwig von Woltmann (9.2.1770 in Oldenburg i.O.; †19.1.1817 in Prag): Studium in Göttingen, Habilitation, 1794 a.o.Professor der Philosophie in Jena, 1795-97 ebenda a.o.Professor der Philosophie und Geschichte in Jena als Nachfolger F. Schillers, verließ 1797 krankheitsbedingt Jena und nahm 1799 eine politisch-diplomatische Karriere auf, 1804 fürstlich Hessen-Hamburgischer Legationsrat und Resident am preußischen Hof in Berlin, 1805 geadelt, 1813, nach der Schlacht von Lützen, Flucht vor Napoleons Nachstellungen nach Prag.

129 Zu Galletti vgl. 68 (1786) et passim.

130 Zu Pölitz vgl. 100 (1799).

131 Johann Wilhelm Schwartz (*28.5.1751 Breslau; †26.10.1822): 1781 Rathsarmenschullehrer, 1792 Kirchner an der Frauenkirche Dresden. – Von Schwartz stammt auch: Kurze Nachricht von der Entstehung und Feier der christlichen Sonn- und Feiertag. Chemnitz: Starke [3]1824.

132 Johann Daniel Hensel (*31.12.1757 in Löwen, Schlesien; †10.12.1839): evang.; Sohn eines Auditors, Unterricht beim Vater, 1772-1777 Besuch des Lyceus in Hirschberg, 1778-1780 Studium der Philosophie und Philologie an der Universität in Königsberg, 1781 Hauslehrer, 1782 Rektor der Schule in Strehlen, 1784 Hofmeister bei Herrn v. Aulock, Privatdozent, Hofmeister bei Justizrat v. Richthofen in Erbmannsdorf, 1794 Gründung eines Erziehungsinstituts für Mädchen in Hirschberg, später eines Instituts für Knaben. – In 4. Auflage 1824 erschien das Lehrbuch in Glogau bei Heyman unter dem Titel: Handbuch der schlesischen Geschichte für Liebhaber und Schullehrer in niederen Schulen, auch als Leitfaden in den oberen Klassen zu gebrauchen. Hensel ist auch als Komponist hervorgetreten.

133 Zu Hensel vgl. 95 (1797). – Das Lehrbuch erschien 1824 in 4. Auflage.

134 Zu v. Westenrieder vgl. 62 (1785). – Das Lehrbuch erschien 1822 in 2. Auflage.

Ich liefre hiermit einen Abriß der Geschichte unsers uralten, durch Thaten und Schicksale längst verewigten, Vaterlandes; es ist zur Zeit nur noch ein Abriß, was ich liefere; aber es ist genug, um uns mehr, als ahnden zu lassen, wer wir waren, wer wir sind, und seyn sollten.

Die Geschichte, welche sich, wie die praktische Physik, auf Erfahrungen gründet, weiset überhaupt auf die ewigen Grundsätze hin, daß unser Glück und Wohlstand auf der Ausbildung unsrer Anlagen und Fähigkeiten, und auf einem reichen Besitz nützlicher Einsichten, (nach unsern eigentlichen Bedürfnissen) beruhe, und daß demnach derjenige, welcher (aus Bosheit, Mißverstand, oder heimtückischer Absicht) den Rath gäbe, daß man Unwissenheit und Stupidität erhalten, oder verbreiten soll, einen höchst ungeschickten, und (wenn ein solcher weis, was er spricht) einen höchst lasterhaften Rath geben würde, welcher unmittelbar dahin führt, dem Landesherrn und dem Vaterland, unsittliche, unbrauchbare und ungehorsame Unterthanen zu liefern; denn es ist ja nicht das Verbrechen allein, was uns unglücklich und elend macht; sondern auch dem Irrthum und der Unwissenheit folget die Strafe auf dem Fuße nach, und verbreitet gedankenlose Trägheit, Armut, Verachtung und Tod.

Mit dem Xenophon, Livius, Caesar – (oder einem andern der alten Klaßiker) in der Hand, rettete mancher weiser Fürst sein Vaterland, und machte es sittlich, thätig, wohlhabend und groß. Von der vaterländischen Geschichte würde man ungleich mehr erwarten, ungleich beßer sich mit ihr berathen und wirken können, indem sich kaum ein mißlicher Fall, wo ein guter Rath theuer ist, ergeben kann, wo sie nicht einen guten, auf Erfahrungen befestigten, Rath ertheilte; wo sie nicht leitete, tröstete, ermunterte, und im unvermeidlichen Nothfall standhaften Muth, und männliche Beharrlichkeit einflößte. Niemand bleibt bey der Geschichte seines Vaterlandes ungerührt; niemand unbelehrt, und der Richter und Rathsherr, der Erzieher und Lehrer, der Künstler, der Handelsmann, der Handwerker und Landbebauer kann sich darin Raths erhollen. Und so gebe Gott, daß wir durch diese köstliche Wissenschaft, stets auch weiser, thätiger, nachdenkender, und in jeder Art des guten beßer, edler, und vortrefflicher werden!

98 | Lorenz v. Westenrieder[135], Abriß der deutschen Geschichte. Ein Lese- und Lehrbuch. München: Lindauer 1798.

Es giebt keine Wissenschaft, welche unsere Begriffe und Vorstellungen über die wichtigsten Angelegenheiten des gesellschaftlichen Lebens bestimmter, und zuverlässiger berichtigen, und welche uns lebhafter antreiben würde, uns für das gemeinschaftliche Wohl nach Kräften zu verwenden, als die Geschichte; wenn erst unsre Vorstellung von ihr berichtigt, und sie uns in ihrer ausgebildeten Gestalt geliefert würde. Anstatt daß man nämlich unter der deutschen Geschichte die Begebenheiten, welche sich mit den (vornehmen und geringen, armen und reichen) Bewohnern Deutschlands zugetragen haben, verstehen sollte, versteht man gewöhnlich nichts darunter, als die Handlungen der deutschen Könige, Kaiser, Herzoge und Fürsten, und erzählet von diesen Herren, und rühmet an ihnen nichts anders als ihre Kriege, Ländereroberungen, prächtige Hofhaltungen, Feyerlichkeiten u.d.gl. Dieß ist in Wahrheit eine sehr einseitige, und verkehrte Mühe; denn das heißt Regenten- und Familien-Geschichten, und nicht Land- und Volks-Geschichten liefern; das heißt, bey einem großen und verwickeltem Schauspiele allein auf die Person, welche die vornehmste Rolle vorstellet,

135 Zu Westenrieder vgl. 62 (1785). – Das Lehrbuch erschien 1807 in 2. Auflage.

sein Augenmerk richten, und dabey vergessen, daß eben in die Handlungen der vornehmsten Personen die Handlungen aller übrigen Personen miteinwirken, und daß eben gerade die verschiedenen, gut oder übel gearteten, Gesinnungen, Eigenschaften und Absichten dieser mithandelnden Personen die Unternehmungen der vornehmsten Personen bestimmen, und veranlassen. Man hat daher ganz schicklich die Könige und Fürsten, und ihre Regierungen, Aerzte ihres Volks, dieses aber den Patienten genannt, und von der Gesundheit, und dem Wohlstand dieses letztern, auf die Weisheit, und wohlangelegte Thätigkeit des erstern geschlossen. Mir scheint auch, daß in diesem schönen Bilde alles enthalten sey, was sich über die Fürsten, dann deren Regierungen, und über das Volk derselben sagen und denken, und was sich über beide aus der Geschichte abziehen, und darstellen läßt. Die Erkenntniß, oder Unwissenheit dessen, was man ist, und seyn soll, die Neigung oder Unlust für die Mittel und Anstalten, durch welche man besser werden, die Beförderung oder Mißkennung des Zweckes, nach welchem man streben soll, bestimmen das Glück, oder den Uebelstand einer Nation. Die Geschichte zeiget durch den Erfolg von Thatsachen, wo man diesen Zweck suchen, und durch welche Bestrebungen man sich desselben bemächtigen soll.

An diesen, zum Wohlstand oder Elend hinleitenden, Bestrebungen nimmt jede einzelne Klasse einer Nation einen unmittelbaren Theil; indem jede Klasse ein Glied der großen Kette in ihrer Verwahrung, und zugleich die Macht hat, die nahe liegenden und entfernten Theile durch ihre Miteinstimmung zu befestigen, oder sie durch ihre Mißhelligkeit zu verunstalten, und zu zerrütten. Die Räthe, welchen die Regierung, und die erhabnen Staatsmänner anvertraut sind, veranlassen (nach dem Grade, und der Beschaffenheit ihres Verstandes, ihres Fleißes, und ihrer Redlichkeit) weise oder schlimme Gesetze, wohlthätige Anstalten, oder ungeschickte Einrichtungen. Der gründliche, nachdenkende, und von einem sichern Gefühle beseelte, Gelehrte unterrichtet und bildet die Räthe, und wirket durch die Grundsätze und Meynungen, welche er aufstellt, durch die Empfindungs- und Vorstellungsarten, welche er verbreitet, weit um sich auf die entferntesten Klassen des Volks. Der geistreiche Künstler wecket nützliche Geschicklichkeiten, gute Meinungen, und die wahre Seite des sittlichen Gefühles; und der mit seinen Händen und seinem Kopfe zugleich arbeitende Bürger und Landbebauer verschaffet, wenn er auch kein Erfinder ist, seinen Anführern und Leitern jene Unterstützung, deren sie benöthigt sind, um ihm, und allen, das zu werden, was sie ihm seyn sollen. Kein Einwohner des Landes, wenn er seinem Berufe getreu nachkömmt, und auf seinem Posten das, was ihm obliegt, wirket, ist geringer, oder weniger achtungswerth, als ein andrer, dem die Vorsicht einen höhern Posten zu seiner Bestimmung gab. Wo vom wichtigsten Einflusse auf das Vaterland, wo vom Verdienste, Ruhm und Größe die Rede ist, helfen weder Geburt, Stand, noch Reichthum, sondern jeder kann, und muß selbst, und durch sein persönliches Bestreben, der Schöpfer dessen werden, was man an einem Manne wichtig und ehrwürdig, groß und erhaben nennt. Auch waren überall und zu allen Zeiten einzelne Menschen durch ihren königlichen Kopf und ihren Unternehmungsgeist die Regierer, und Lenker der Sachen. Unser Johann Gutenberg von Mainz, unser Martin Behaim, Albrecht Dürer, Johann Kepler, Leibniz, Gellert, Leßing u.s.f., und viele andere unsrer deutschen Erfinder, Künstler und Schriftsteller, waren ungleich nützlichere Männer, und bleiben ungleich ehrwürdigere Gegenstände der deutschen Geschichte, als Prinz Eugen, und Friedrich II., in so weit sie, diese letztern, nur Krieger waren. Wie mit den einzelnen großen Menschen: So verhält sichs auch mit einzelnen Menschenklassen. Die deut-

schen Kaufleute und Handwerker behandeln ungleich würdigere Rollen, als die meisten Eroberer, welche (größtentheils nur aus unordentlicher und schimpflicher Leidenschaft) friedfertige Völker beunruhigen, Länder, worin sie am Ende nichts Gutes zu veranstalten wußten, an sich rissen, und in wenigen Jahren verwirrten und zerstörten, was Jahrhunderte bauten.

Die Geschichte würde eine ganz andere Gestalt, eine innigere Theilnahme gewinnen, und die Aufmerksamkeit aller Höfe und Regierungen erwecken, und an sich ziehen, wenn man sie als ein zusammenhängendes Drama darstellte, und diese und jene Quelle, welche, weil derselben bey ihrer stillen Entstehung niemand achtete, zu einem verwüstenden Strome anwuchs, bemerkbar machte, und zeigte, wie eines aus dem andern hervorgieng, und wie und durch was eigentlich das Ganze beherrscht ward. Man würde dann nicht, was der gedankenlosen Eitelkeit, und den Sinnen schmeichelt, und was rauscht und glänzt, sondern ganz andere Angelegenheiten, welche man itzt kaum eines Blickes würdiget, für höchst ernsthaft und wichtig halten, und z.B. begreifen, daß die wahre Handhabung der Religion, und einer strengen Sittlichkeit, daß die Verbreitung aller Arten nützlicher Kenntnisse, und freudiger Geschicklichkeiten unter dem Volke bey weitem die wichtigste Angelegenheit für jede weise Regierung sey; daß, den Luxum einschränken, mehr werth sey, als zu Bestreitung desselben neue Anlagen[136] erfinden; daß, es dahin bringen, daß es wenige Spaziergänger gebe, rühmlicher sey, als die üppigsten Spaziergänge errichten; daß, eine solche Ordnung unter den Leuten herstellen, bey welcher wenige gezüchtiget zu werden brauchen, etwas Größeres sey, als das wohleingerichtetste Zuchthaus bauen, und daß ein wohl unterstütztes und wohleingerichtetes Schulinstitut mehr Ehre mache, und einen wahrhaftern Nutzen verschaffe, als das prächtigste Lustgebäude u.s.w.

Daß ich in diesem Abrisse die Hauptbegebenheiten nicht ausgeführt, sondern nur mit Linien angezeigt habe, brauche ich nicht erst zu erinnern. Diese Linien sind vorhanden, und ein guter Lehrer wird nicht unterlassen, sie zu einer Skizze zu sammeln, und seinen Schülern die Umrisse des Ganzen anschaulich darzustellen. Was gleich vom Anfange der deutschen Geschichte einen Hauptgegenstand derselben ausmacht, und als ein solcher immer vorhanden bleibt, sind die unaufhörlichen Streitigkeiten um Länder, deren Folgen unaufhörliche Kriege waren, und vielleicht noch lange seyn werden. [...]

Der, aus den zwölf Kapiteln dieses Abrisses herausgezogenen, zwölf nachstehenden Tabellen wird sich ein geschickter Lehrer mit Nutzen bedienen können, um dem Schüler das Fortrücken der Sachen anschaulich zu machen, und ihm zu zeigen, wie eine große Begebenheit und Umstaltung aus vorgegangenen Begebenheiten, und nach Jahrhunderten entwickelt worden ist. Ein fleißiger und redlicher Lehrer wird sich auch mit dem, was dieser Abriß enthält, keineswegs begnügen, sondern das, was darinn nur angezeigt ist, weitläufiger erklären, und gleichzeitige, oder, wo er diese nicht aufbringen kann, neuere Schriftsteller zu Hülfe nehmen; wie ihm dann z.B. zur Erklärung des XI. und XIIten Kapitels die „historische Vergleichung der Sitten und Verfassungen, der Gesetze und Gewerbe etc. des Mittelalters mit denen unsers Jahrhunderts

136 Abgaben, Steuern.

etc. von E. Meiners[137]“; ferners „Fischers Geschichte des deutschen Handels[138] etc.“ woraus jene Kapitel vieles wörtlich enthalten, recht gute Dienste leisten, und ihn in den Stand setzen werden, seinen historischen Unterricht dergestalt zu bereichern, daß seine Schüler den großen Werth der Geschichte schätzen und lieben lernen.

99 | Johann Wilhelm Schwartz[139], Kurzer Entwurf der allgemeinen Weltgeschichte zum Gebrauch beim Schulunterricht und nöthige Tabellen. Leipzig 1798.

[in deutschen Bibliotheken nicht nachgewiesen]

100 | Karl Heinrich Ludwig Pölitz[140], Kursus zur allgemeinen Geschichte der Völker und der Menschheit, für den Unterricht der Jugend auf Akademien, Gymnasien und in Privaterziehungsanstalten. Dresden-Leipzig: Hilscher 1799.

Die Veranlassung zur Ausarbeitung dieses Werkes gab mir das Bedürfniß, für meine historischen Vorlesungen einen Kursus zu entwerfen, der der Ansicht entspräche, die ich für die Behandlung der Geschichte für die höheren Volksklassen, deren Mitglieder aber nicht geradezu Gelehrte von Profeßion werden wollen, gefaßt habe. In einem solchen Kursus müssen, nach meiner Ueberzeugung, die ältern Begebenheiten ungleich kürzer (im Allgemeinen nur in einer, wo möglich, geographischen Uebersicht) gefaßt werden, und die Masse der Materialien muß sich in der Stufenfolge der Perioden eben so verhältnißmäßig vermehren, wie sich das Interesse des denkenden Mannes erhöht, je näher sein forschender Geist dem gegenwärtigen Zeitalter rückt und er in den letzten Jahrhunderten die Gründe der itzigen Entwickelung unsers Staatensystems und des Verhältnisses der wichtigsten Mächte gegen einander aufsucht. Besonders mußte, für Teutsche, die teutsche Geschichte, und für die nähern Bedürfnisse der Sachsen, auch die sächsische, hervorstechend bearbeitet werden.

137 Christoph Meiners, Historische Vergleichung der Sitten und Verfassungen, der Gesetze und Gewerbe, des Handels und der Religion, der Wissenschaften und Lehranstalten des Mittelalters mit denen unsers Zeitalters in Rücksicht auf die Vortheile, und Nachtheile der Aufklärung. Hannover: Helwing 1793. 3 Bde. – Meiners (1747-1810) war Königlich Großbritannischer Hofrath und ordentlicher Lehrer der Weltweisheit in Göttingen.

138 Fischer, Friedrich Christoph Jonathan: Geschichte des teutschen Handels: Der Schiffarth, Fischerei, Erfindungen, Künste, Gewerbe, Manufakturen, der Landwirthschaft, Polizey, Leibeigenschaft, des Zoll-, Münz- und Bergwesens, des Wechselrechts, der Stadtwirthschaft, und des Luxus. Hannover: Helwing 1785. 2. Auflage: Aalen: Scientia 1791-1797 in 4 Teilen, Aalen, Neuauflage.

139 Zu Schwartz vgl. 55 (1782).

140 Karl Heinrich Ludwig Pölitz (*17.8.1772 Ernstthal; †27.2.1838 Leipzig): evang.; Sohn eines Pastors; 1791 Studium der Philosophie, Geschichte und Theologie in Leipzig (Schüler Christian Daniel Becks), 1793 Magister, 1794 Privatdozent in Leipzig, 1795 Professor der Geschichte und der Moral an der Ritterakademie Dresden (einem Kadetteninstitut), 1803 a.o.Professor der Philosophie in Leipzig, 1804 o.Professor des Natur- und Völkerrechts in Wittenberg, 1806 Direktor des Kgl. Seminars, 1808 Nachfolger auf der Professur von Schröckh, 1815 o.Professor der sächsischen Geschichte und Statistik in Leipzig, 1820 zusätzlich auch der Politik und Staatswissenschaft. – Weitere wichtige schulhistoriographische Werke: Die Weltgeschichte für Real- und Bürgerschulen und zum Selbstunterrichte. Leipzig 1811 <[4]1825> und die Bearbeitung von Johann Matthias Schröckhs Lehrbuch der allgemeinen Weltgeschichte. Berlin-Stettin [6]1816.

Daß, bei der empirischen Ansicht der Geschichte, kein philosophisches Princip zum Grunde gelegt werden könne, habe ich schon an mehreren Orten erklärt, und dadurch selbst das zurückgenommen, was ich ehemals als Idee in meinen Grundlinien[141] und im ersten Theile meiner Kulturgeschichte[142] aufstellte, ob ich gleich fest überzeugt bin, daß die Geschichte an Interesse und Haltung sehr gewinnt, wenn ihre einzelnen Parthien mit philosophischem Geiste gewürdigt und dargestellt werden, und daß es allerdings eine Philosophie der Geschichte der Menschheit geben müsse, zu der wir aber itzt nur noch Materialien sammlen, und, was die Aufführung des Systems selbst anbelangt, noch nicht den rechten Weg getroffen zu haben scheinen.

Was dieses Buch betrifft, so wird man, bei dem oben angeführten Zwecke, nach welchem ich wohl seine Beurtheilung erwarten darf, den Mangel an Litteratur eben so wenig rügen, als ich Entschuldigung zu bedürfen glaube, daß ich die ältere Geschichte am meisten nach Gatterer[143] und Heeren[144], die neuere aber nach Pütter[145], Spittler[146] und andern bearbeitet habe.

Unter den Schriftstellern unsrer Zeit habe ich, um es mit keiner Parthei zu verderben, und um dem Urtheile über die Größe und irdische Unsterblichkeit eines Mannes bei der Nachwelt nicht vorzugreifen, alle noch lebende würdige Schriftsteller und verdiente Männer weggelassen. Mögen sie noch lange, zum Segen der Kultur und der Wissenschaften, ihre irdische Laufbahn fortsetzen, und möge erst nach Decennien ihr Name den, in diesem Werke aufgestellten, beigefügt werden!

101 | Karl Heinrich Ludwig Pölitz[147], Rubriken der sächsischen Geschichte und Verfassung; für den Unterricht der Jugend auf den vaterländischen Akademien, Gymnasien und in Privaterziehungsanstalten entworfen. Dresden-Leipzig: Hilscher 1799.

So sorgfältig auch der Anbau der vaterländischen Geschichte in neuern Zeiten geschehen ist [...]; so fehlte es doch noch an einem kurzen Grundriße der sächsischen Geschichte, in welchem theils ein fester, einfacher, aus den Acquisitionen und der Kultur der mit Meißen verbundenen Länder hervorgehender Plan, für den Unterricht gebildeter Zöglinge, besonders auf Gymnasien und beim Privatunterrichte, geherrscht hätte; wo ferner alle Literatur, als blos für den Universitätsunterricht gehörig, vermieden

141 Vermutlich: Pölitz, Grundlinien zur pragmatischen Weltgeschichte, als ein Versuch sie auf Ein Prinzip zurückzuführen: Für akademische Vorlesungen geschrieben. Leipzig: Barth 1795.

142 Gemeint ist wohl: Pölitz, Geschichte der Kultur der Menschheit nach kritischem Prinzip. Leipzig 1795.

143 Vermutlich: Johann Christoph Gatterer, Handbuch der Universalhistorie nach ihrem gesamten Umfange. Göttingen: Vandenhoeck 1764. – Oder: Johann Christoph Gatterers, Königl. Grosbrit. Churfürstl. Braunschw. Lüneb. Hofraths, und ordentlichen Lehrers der Geschichte, auch Direktors des Königl. historischen Instituts zu Göttingen, Einleitung in die synchronistische Universalhistorie zur Erläuterung seiner synchronistischen Tabellen. Göttingen: Vandenhoeck 1771.

144 Vermutlich: Arnold Hermann Ludwig Heeren, Handbuch der Geschichte der Staaten des Alterthums: mit besonderer Rücksicht auf ihre Verfassungen, ihren Handel und ihre Colonieen, zum Gebrauch öffentlicher Vorlesungen. Göttingen: Rosenbusch 1799.

145 Gemeint ist Johann Stephan Pütter, geheimer Justizrat in Göttingen. Er veröffentlichte zur deutschen Reichsgeschichte.

146 Gemeint ist vermutlich Ludwig Timotheus von Spittler, Hofrath und Freiherr in Göttingen. Er veröffentlichte unter anderen Titeln auch einen Entwurf der Geschichte der Europäischen Staaten. Berlin: Mylius 1793-1794.

147 Vgl. 100 (Pölitz 1799).

worden wäre; und wo endlich die Spuren der immer weiter sich ausbildenden innern Verfassung der mannichfaltigen einzelnen nun zu Einem gemeinschaftlichen Staatskörper verbundenen Provinzen unsers Vaterlandes in Hinsicht auf Anbau des Bodens, auf die Fortschritte der Wissenschaften und Künste, auf Abgaben, Steuern, Manufakturen, Gewerbe etc. so hindurchschimmerten, daß man an diesen Faden leicht die Darstellung des Ganzen anknüpfen könnte.

Dies [...] war der Zweck dieser kleinen Schrift, der hinreichend erfüllt wird, wenn er auf unsern höhern Erziehungsanstalten nur einigermaßen den wohlthätigen Geist erweckt, durch Kentniß der vaterländischen Geschichte und Verfaßung, sich von der Güte und von dem Einfluße der letztern auf die Glückseligkeit und den stufenweisen Fortschritt unsers Volks zu überzeugen.

102 | August Engelhardt[148], Darstellungen aus der deutschen Geschichte für die vaterländische Jugend. Leipzig: Sommer 1799.

Dürftig und nicht selten auch unsicher sind die Geschichtsquellen jener Zeiten, aus welchen ich diese historischen Darstellungen entlehnte. Daß ich sie kannte und benutzte, wird der Geschichtsforscher wohl nicht verkennen, aber eben deshalb auch viele neue Ansichten und Aufklärungen über dieses und jenes Faktum nicht fordern, weil jene dürftigen Quellen zu sparsam Gelegenheit dazu geben. Die wenigen neuen Züge zur Geschichte Eckards und Ludwigs des Eisernen, welche bisher vielleicht noch nie benutzt worden sind, fand ich in den, von dem Grafen von Beust[149] bekannt gemachten Manuskripten[150].

Der Abstecher über die Erziehung des Adels im Mittelalter (S.102-113) dürfte vielleicht manchem zu weitläufig scheinen, da die ganze Darstellung von Heinrich von Eilenburg kaum noch einmal so viel Raum einnimmt. Allein mir kömmt er noch dürftig vor und ich hätte gern, selbst zu meinem eigenen Unterricht, mehr geben mögen, wenn ich nur, des mühsamsten Suchens ohngeachtet, mehr darüber hätte finden können. Uebrigens giebt Lambert von Aschaffenburg, der einzige, welcher Heinrichs abentheuerliche Flucht erzählt, nicht den geringsten Umstand mehr an, als man von S.93 bis 122 findet und so glaubte ich denn, eine Darstellung der Erziehung des Adels im Mittelalter, welche gewis in dieser, der vaterländischen Jugend gewidmeten, Schrift

148 Karl August Engelhardt (*4.2.1769 in Dresden; †28.1.1834): evang.; Sohn eines Konditors, Privatunterricht, 1788 Studium der Theologie in Wittenberg, Schüler Schroeckhs, dem die obige Schrift gewidmet ist, Privatlehrer in Dresden, 1793 Privatier, Mitglied der Kgl. Sächsischen Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften, 1811 Kriegsministerial-Secretär der kgl. Bibiothek und Archivar, auch Redakteur der Gesetzessammlung. - Zu seinen anderen Schriften gehören u.a.: Tatsächliche Denkwürdigkeiten aus der Sächsischen Geschichte. Der vaterländischen Jugend zum Unterricht. Dresden: Selbstverlag (bei Barth) 1809. – Unterhaltende Erzählungen aus der deutschen Geschichte. Ein nützliches Geschenk für Jünglinge und Mädchen. Leipzig: Nauck 1816. – Vaterlandskunde für Bürgerschulen des Königreiches Sachsen. Dresden: Barth 1828.

149 Gemeint ist Friedrich Graf von Beust zu Altenburg (1761-1821), Sachsen-Weimarischer Kammerherr zu Altenburg und Ritter des Johanniter- sowie des kurhessischen rothen Löwenordens; von Beust schrieb auch unter dem Pseudonym Friedrich Stube.

150 [Anm. d. Verfassers:] S. dessen Beiträge zur sächsischen Geschichte, besonders des Sächs. Adels. Altenbg. bey Richter 1791 u. histor. u. statist. Aufsätze über die Sächs. Lande, ebend. 1797.

gelegentlich nöthig war, nie schicklicher einschalten zu können, als eben da, wo ich Heinrichs abentheuerliche Flucht noch etwas besser dadurch bestätigen konnte.

Vorrede des Verlegers:

Die erstern Bände dieses Werks, welche unter dem doppelten Titel: Denkwürdigkeiten der sächsichen Geschichte, und: Historische Gemälde, der Jugend gewidmet, im Selbstverlage des Herrn Verfassers, erschienen sind – vielleicht gerade aus dem natürlichen Grunde, daß der Buchhändler den mit Risiko verbundnen Vertrieb eines dem Verfasser angehörenden Werkes nicht mit eben dem Eifer betreiben kann, als wenn es sein (des Buchhändlers)Eigenthum ist – nicht so allgemein bekannt geworden, als sie es, dem Inhalte und dem sichtbaren Fleiße nach, den der Herr Verfasser auf die Bearbeitung derselben verwandte, verdienten.

Dies veranlaßte die Verlagshandlung, nachdem ihr Herr Engelhardt das Verlagsrecht dieses und der folgenden Bände übertrug, einen allgemeinern Titel zu wählen und so diesem Werke den verdienten Wirkungskreis zu verschaffen.

Es ist also dasselbe, nicht nur als Fortsetzung der drey ersten Bände, welche ziemlich vergriffen sind und bald eine neue Auflage erhalten werden, unter jenen beiden Titeln, sondern auch unter diesem neugewählten Titel zu haben, nur mit dem Unterschiede, daß jene Fortsetzung, wie die ersten Bände, auf Druckpapier, hingegen dieser unter einem neuen Titel erscheinende neue Band auf Schreibpapier abgedruckt ist.

103 | Johann Heinrich Marschhausen[151], Lehrbuch der deutschen Geschichte für die obern Klassen gelehrter Schulen. Halle: Waisenhaus 1799.

Die Buchhandlung des hiesigen Waisenhauses, die sich immer das Verdienst wohlfeile und zweckmäßige Schulbücher zu veranstalten, zu erwerben gesucht hat, forderte den Verfasser auf, zum Gebrauch bei dem Unterricht in den obern historischen Klassen der Schulen des Pädagogiums und des Waisenhauses, Lehrbücher auszuarbeiten, und er war dreist oder unvorsichtig genug, den Antrag anzunehmen, und legt hier das erste davon, über die deutsche Geschichte, dem noch zwei andre, über die allgemeine Weltgeschichte, und die neuern Europäischen Staaten, folgen werden, dem Publikum vor. Die für den Schulunterricht vielleicht noch zu große Weitläuftigkeit dieses Buches wird darin keine Entschuldigung finden, daß es die Geschichte des Vaterlandes ist, der billig ein größerer Theil der Zeit gewidmet werden muß, als es bei fremden Staaten nützlich oder thunlich sein würde.

Der Verfasser hat gesucht das Wichtigste auszuwählen, und zugleich auch dafür zu sorgen, daß nicht bloß das Gedächtnis bereichert, sondern auch Veranlassung gegeben werde, das Urtheil zu üben. Es ist aber schwer bei der Auswahl der Begebenheiten immer das Maaß zu treffen, das von Andern für das richtigste gehalten wird, und es muß dabei immer auf die Nachsicht und die Geschicklichkeit des Lehrers gerechnet werden, der mit leichterer Mühe das Fehlende ergänzen, das Unbestimmte berichtigen, und das Ueberflüssige abschneiden kann, wenn anders das Buch von der Art ist, daß es noch immer, trotz der mannichfaltigen Mängel, die es mitbringt, zum Unterricht brauchbar bleibt. Man übersieht die Fehler nirgend leichter, als bei seinen eignen Arbeiten, und ich fürchte es sind ihrer nur gar zu viele übersehen. Oft glaubt

151 Johann Heinrich Marschhausen (*1764 in Wernigerode, †23.12.1813 Halle): Studium der Philologie in Göttingen und Halle, 1803 Magister der Philosophie, Lehrer und Inspektor am Kgl. Pädagogium in Halle.

man auch ein Wort, eine Wendung oder eine Stellung glücklich genug gewählt, und seine Absicht genugsam angedeutet, Gelegenheit zur weitern Entwickelung gegeben zu haben, und in den Augen eines Andern ists gerade die allerunglücklichste, und die unpassendste Wahl[,] die man hätte treffen können.

Es kam dem Verfasser vorzüglich mit darauf an, die Wißbegierde des Lehrlings bei der Vorbereitung zu erregen, ohne sie ganz zu befriedigen, damit er durch das Gefühl der Unvollständigkeit dessen, was er gelesen hat, zu größrer Aufmerksamkeit auf den Vortrag des Lehrers gereizt, und zum Nachfragen veranlaßt werde. Denn dergleichen Fragen der Wißbegierde sind keine unzeitige Unterbrechung, sondern ein angenehmer Beweiß, daß der Schüler mit Nachdenken hört, und auch schon deswegen wünschenswerth, weil man dadurch Gelegenheit bekommt, der Einförmigkeit auszuweichen, worein der fortgehende Vortrag, dem der jugendlich Geist überden[152] selten mit anhaltender Aufmerksamkeit folgen kann und mag, so leicht verfällt. Es ist überall, und auch beim historischen Unterricht auf Schulen eine wichtige Rücksicht, den Lehrling, so oft und so viel als möglich, unmittelbar mit in den Vortrag hineinzuziehen, und nicht ganze Stunden lang fortzusprechen oder gar zu diktiren, ohne sich in seiner Bequemlichkeit stören zu lassen, denn sonst gewöhnt er sich leicht daran, daß er dasitzt und hört, ohne zu hören, und die Hand bewegt, ohne weiter etwas zu denken.

Für den Geübtern ist es unstreitig interessanter, die Abschnitte in der deutschen Geschichte nach den innern Veränderungen, und in Beziehung auf den Gang, den die Konstitution genommen hat, als nach den Häusern der Kaiser zu machen; aber für den Anfänger, der erst die Begebenheiten kennen gelernt haben muß, ehe er sich von ihrem Zusamenhange und gegenseitigen Einwirken auf einander eine deutliche Vorstellung machen kann, scheint doch der letztere Weg der bequemere zu sein, und ich habe ihn daher um so mehr eingeschlagen, da ich den erstern einstweilen noch so gebahnt fand, daß ich hoffen durfte, ohne häufige Verirrungen durchzukommen.

Vielleicht ist es für manchen Lehrer nicht unangenehm, einige der vorzüglichsten Hilfsmittel bei der deutschen Geschichte hier aufgezählt zu finden, und auch für den Lernenden ist es nützlich, wenn er beim Anfange des Unterrichts mit den wichtigsten Büchern über die Geschichte, die er hört, bekannt gemacht wird. Man hat schon öfter die Bemerkung gemacht, daß zwar einzelne Perioden unserer Geschichte vortreffliche Bearbeiter gefunden haben, daß sie aber im Ganzen, was kunstvolle Darstellung anbetrift, hinter den meisten übrigen zurückgeblieben sei. Teils mag die Schuld davon in dem etwas sprödern Stoffe liegen, und andern theils mag auch die einseitige Behandlung, die sie lange Zeit erfuhr, indem man sie mehr als ein Repertorium für das Staatsrecht, und als eine Kaiserhistorie ansahe, das ihrige dazu beigetragen haben. Die ältern Bearbeiter begnügten sich damit, Materialien zu sammeln; feine Zusammenstellung und Raisonnement darf man bei ihnen nicht suchen. Dahin gehören

Struvens[153] erläuterte deutsche Reichshistorie von der Deutschen Ursprung an bis auf die jetzige Zeiten, Jena 1720

152 Überdies, ohnehin.

153 Burckhard Gottlob Struve, Erläuterte teutsche Reichshistorie: von der Teutschen Ursprung an biß auff jetzige Zeiten aus den bewehrtesten und besten Scribenten zusammengetragen und mit derer angeführten Beweißthümern jedes Orths bestärcket; hiebevor in lateinischer Sprache herausgegeben anjetzo aber zu bequemern Gebrauch ins teutsche übersetzt. Jena: Bielcke 1720. – Struve hat verschieden andere Bücher ähnlichen Titels herausgegeben: Vollständige Teutsche ReichsHistorie. Jena 1732. – Kurtzer Begriff Teutscher Reichs-Historie darinnen die Haupt Ver-

Hahns[154] vollständige Einleitung in die deutsche Reichs- Staats- und Kaiserhistorie, und dem daraus fließenden Jure publico. Halle und Leipz. 1721

v.Bünau[155] deutsche Kaiser- und Reichshistorie, Leipz. 1728-1743. 4 Bde.

Kritisch genau ist, Maskov[156] Geschichte der Deutschen (bis zu Abgang der Merovingischen Könige) Leipz. 1726

Häberlein[157] pragmatischer Auszug aus der allgemeinen Weltgeschichte, Th.1-12. Halle 1767; neue Fortsetzung seit 1774. 21 Theile. Die Fortsetzung besorgt v. Senkenberg[158], der seit 1791 5 Bde geliefert hat, worin die Geschichte von 1600-1634. enthalten ist. Zum bequemern Gebrauch des Häberl. Werks dient das Repertorium der Geschichte und Staatsverfassung von Deutschland von Schmidt-Phiseldeck[159]. Halle 1789.

Pütter[160] Handbuch der deutschen Reichshistorie, 3 Th. Gött. 1773 und Reichsgeschichte in ihrem Hauptfaden entwickelt. Göttingen 1783. womit man historische Entwickelung der heutigen Staatsverfassung des deutschen Reichs (3. Aufl. Götting. 1798) verbinden kann. Er fing an das Unnütze, womit die deutsche Geschichte bisher beladen war, mehr abzuschneiden, und übertraf in vielen Stücken seine Vorgänger sowohl in der Bearbeitung als im Reichthum der Sachen.

Die neueste Periode eröffnet sich mit Schmidt[161] Gesch. der Deutschen, Wien 1785 etc. 6 B. Die Fortsetzung hat Milbiller[162] übernommen, und schon einen Theil geliefert. Wenn Schmidt mit seinem umfassenden Blicke, mit dem oft so eingreifenden Räsonnement und der geschickten Auswahl und sorgfältigen Benutzung der Quellen, einen höhern Grad von Kunst der Erzählung und Darstellung verbände; so würde er

änderungen des Teutschen Reichs. Jena 1725. – Einleitung zur teutschen Reichs-Historie. Jena 1724.

154 Simon Friedrich Hahn, Vollständige Einleitung zu der Teutschen Staats-, Reichs- und Kayser-Historie und dem daraus fliessenden Jure publico. 4 Bde. Halle-Leipzig 1721-24.

155 Heinrich Graf von Bünau, Heinrichs von Buenau Genaue und umständliche teutsche Kayser- und Reichshistorie, aus den bewehrtesten Geschicht-Schreibern und Urkunden zusammen getragen. Leipzig: Gleditsch 1728 (Bd. 1-2); Bd. 3-4: Fritsch; frühere Auflage: Probe einer genauen und umstaendlichen deutschen Kaiser- und Reichshistorie, oder Leben und Thaten Friedrichs des Ersten Roemischen Kaysers. O.O. 1722.

156 Johann Jacob Maskov. – Johann Gottfried Herder urteilt, Hahn, v.Bünau und Maskov seien „veraltete Bibliothekenwächter“: Über die Reichsgeschichte. Ein historischer Spaziergang (1769). In: Horst Walter Blanke und Dirk Fleischer (Hg.), Theoretiker der deutschen Aufklärungshistorie. Bd. 2, Stuttgart-Bad Cannstatt 1990, S. 538.

157 Franz Dominikus Häberlin, Allgemeine Welthistorie, durch eine Gesellschaft von Gelehrten in Teutschland und England ausgefertiget, in einem vollständigen und pragmatischen Auszuge, Neue Historie, 12 Bde. Halle 1767-73.

158 Renatus Karl Freiherr von Senkenberg, setzte das große Häberlinsche Werk über die teutsche Reichsgeschichte fort, Bd. 21-27.

159 Christoph v. Schmidt-Phiseldeck, Repertorium der Geschichte und Staatsverfassung von Teutschland nach Anleitung der Häberlinschen ausführlichen Reichshistorie, von Christoph von Schmidt genannt Phiseldek. Halle: Gebauer 1789-94.

160 Johann Stephan Pütter, Johann Stephan Puetters Vollstaendigeres Handbuch der teutschen Reichshistorie. Goettingen: Vandenhoeck ²1772. – Teutsche Reichsgeschichte in ihrem Hauptfaden entwickelt, vom geheimen Justizrath Pütter. Göttingen: Vandenhoeck 1778. – Historische Entwickelung der heutigen Staatsverfassung des Teutschen Reichs, vom geheimen Justizrath Pütter zu Göttingen. Göttingen: Vandenhoeck 1786.

161 Zu Schmidt vgl. 51 (Schröckh 1781), Anm. 5.

162 Zu Milbiller vgl. 123 (1804).

wenig zu wünschen übrig gelassen haben. Seit seiner Zeit ist die Bearbeitung der deutschen Geschichte nicht viel weiter fortgerückt.

Galletti[163] Geschichte von Deutschland; macht den 53-57 Band der allgemeinen Weltgesch. aus. Der letzte Band enthält die Gesch. des 30jährigen Krieges. Reichsgesch. Leipz. 1788-97. 7 Bde. Eine so wahre und treue Zusammmenstellung des Wissenswürdigsten, daß sie dem Lehrer als das beste Hilfsmittel empfohlen werden darf.

Anton[164] Gesch. der deutschen Nation, Leipz. 1793. 1 Band. Es ist zu bedauern, daß ein so treffliches Werk so langsam fortrückt.Zum weitern Nachlesen kann man dem Anfänger Riesbeck[165] und Milbiller[166] Gesch. Der Deutschen, Zürich 1788 etc. 4 Bände. und Posselt[167] Geschichte der Deutschen für alle Stände, Leipz. 1789. 2 Bände. empfehlen. Nur schade, daß die letztere bis itzt unvollendet geblieben ist.

Ueber die Kulturgeschichte von Deutschland giebt es noch kein vollständiges, und in allen Genüge leistendes Werk, und man muß sich bis dahin mit dem, was davon in den genannten größern Werken vorkommt, und mit Hegewisch[168] allgemeine Uebersicht der deutschen Kulturgeschichte bis zu Maximilian I. Hamburg 1788 begnügen.

104 | Franz Adolf Schrödter[169], Die allgemeine Weltgeschichte nach ihrem gemeinnützlichsten Inhalte als Lehrbuch für Landschullehrer bearbeitet, welche sich und andere in dieser Wissenschaft unterrichten wollen. Altona: Hammerich 1799.

[im wesentlichen Widmungsschrift für den Vater des Verfassers]

105 | Ulrich Flamming[170], Ein lehrreiches Lesebuch für Kinder welche gern die Geschichte erlernen möchten. Hg. v. Christian Carl André u. Johann Heinrich Gottlieb Heusinger. Braunschweig: Schulbuchhandlung 1799.

Das nachfolgende Lesebuch ist verfertigt, um Kindern eine zweckmäßige Vorbereitung zu Anhörung der allgemeinen oder sogenannten Universalgeschichte zu

163 Zu Galletti vgl. 68 (1786) et passim.

164 Wahrscheinlich Karl Gottlob von Anton (vgl. 1796). Anton verfaßte auch eine mehrbändige „Geschichte der Teutschen Nazion“. Leipzig: Göschen 1793.

165 Möglicherweise: Johann Kaspar Riesebeck [auch: Risbek]: Johann Kaspar Risbeks, Verfassers der Briefe eines reisenden Franzosen durch Deutschland, Geschichte der Deutschen, fortgesetzt von J. Milbiller. Zürich: Orell, Geßner, Füßli. Band 1 (erschienen 1788): Von den ältesten Zeiten bis zu Friedrich den Rothbart; Band 2 (erschienen 1788): Von Friedrich dem Rothbart bis zu Albrecht II.; Band 3 (erschienen 1789): Von Albrecht II. bis zu Ferdinand I.; Band 4 (erschienen 1790): Ferdinand I. bis zu Joseph II.

166 Vgl. Milbiller 123 (1804).

167 Ernst Ludwig Posselt, Geschichte der Teutschen, für alle Stände. 1ster Band, Leipzig 1789; 2ter Band ebd. 1790.

168 Dietrich Hermann Hegewisch, Allgemeine Uebersicht der deutschen Kulturgeschichte bis zu Maximilian dem Ersten: ein Anhang zur Geschichte dieses Kaisers. Hamburg: Bohn 1788.

169 Franz Adolf Schrödter (*11.8.1767 in Ratekau b. Segeberg; †30.4.1846 in Oldenburg): evang.; Sohn eines Pfarrers, Privatunterricht, Besuch des Gymnasiums in Lübeck, Studium der Theologie in Jena und Kiel, 1789 Katechet am Lehrerseminar in Kiel, 1793 3. Prediger in Oldenburg i.O., 1811 Propst der Propstei Oldenburg, 1839 Konsistorialrat, 1840 erkrankt und Ruhestand.

170 Ulrich Flamming: Biographie nicht ermittelt. – Ein Auszug erschien als selbständige Schrift: Vorbereitung zum Unterricht in der Geschichte. Reutlingen: Mäcken 1801.

seyn. Daß Kinder, auch auch sogar angehende Jünglinge einer Vorbereitung zu dieser Geschichte bedürfen, das wird wol kein denkender Jugendlehrer in Zweifel ziehen. Aber eben so gewiß ist es, daß es bis jetzt dergleichen Vorbereitungsschriftchen sehr wenig giebt, und diese wenigen vorhandenden den Versuch zu einem neuen nicht unnöthig machen.

Ein Vorbereitungsbuch zur Geschichte muß vor allem den Liebhaber der Geschichte auf den Standpunkt stellen, von wo aus er in dem scheinbaren Gewirre der tausend und aber tausend Begebenheiten Regelmäßigkeit und Zweckmäßigkeit gewahr wird. Dieser Standpunkt ist der Weltbürgerliche, d.h. derjenige, der die Begebenheiten einerseits nach ihrem Einflusse auf das Bestreben der Menschen, es in Kenntnissen und Geschicklichkeiten weiter zu bringen, andererseits aber sogar als Wirkungen dieses Bestrebens betrachtet, obgleich diejenigen, welche den Gang der Begebenheiten leiten, diese Absicht nicht mögen gehabt haben. Allgemeine Geschichte ist demnach in der That nichts anders, als eine Kulturgeschichte des menschlichen Geschlechts. [...]

Dem weltbürgerlichen Gesichtspunkt der Bearbeitung und Erlernung der Geschichte stellt man gewöhnlich den staatsbürgerlichen entgegen. Dieser aber muß selbst wieder von zwei Seiten betrachtet werden. Es gab eine Zeit, wo wenige Geschichtschreiber eine Ahnung von weltbürgerlicher Behandlung der Geschichte hatten, und auf dem staatsbürgerlichen Gesichtspunkte stehen bleiben wollten. Doch sie verfehlten auch diesen. Sie lieferten eine Familiengeschichte der Regenten eines Staates, und glaubten die Geschiche dieses Staates selbst geschrieben zu haben. Von dieser Versuchen ist die Rede hier nicht.

Die wirklich staatsbürgerlich abgefaßte Geschichte erzählt nur diejenigen Begebenheiten, bei welchen die Staaten, als Staaten, spielende Personen waren, läßt aber alles weg, was von einzelnen Menschen gethan wurde, und entweder nur sehr mittelbaren Einfluß auf die Staatsbegebenheiten hatte, oder vielleicht gar nicht mit denselben auf erweisliche Art zusammen hieng.

Eine aus diesem Gesichtspunkte richtig aufgenommene Geschichte ist also in der That ein Theil der aus dem höchsten Gesichtspunkte bearbeiteten Geschichte; sie ist derselben nicht so entgegengesetzt, wie man vielleicht hie und da glaubt. – Wer nämlich bedenkt, daß jede neue oder berichtigten Einsicht, jede neue oder verbesserte Geschicklichkeit über kurz oder lang dazu beiträgt, daß der Staat anders handelt, als er ehedem gehandelt hat; von der andern Seite aber auch bedenken will, welchen beträchtlichen Einfluß auf Beförderung oder Verhinderung der Kultur des Geistes, Staatsverrfassungen und Staatsbegebenheiten haben: der wird es begreiflich genug finden, daß auch die weltbürgerlich abgefaßte Geschichte sich mit Erzählung der Staatsbegebenheiten, mit Beleuchtung der Staatsverfassungen, mit den Ursachen der Staatsveränderungen abzugeben habe, und wird daher die Aufnahme dieser Erzählungen und Erläuterungen nicht für ein übelpassendes Stück in der allgemeinen Geschichte halten. Aus diesem Grunde ist aber kaum ein Begriff demjenigen, der die Geschichte mit Verstand erlernen will, nöthiger, als der Begriff vom Staat. Ein Begriff, der durch warme und leidenschaftliche Untersuchungen in unsern Tagen mehr verdunkelt als aufgeklärt worden ist.

Nebst dem Begriffe von Staat muß man zu einer verständigen Kenntniß der Ge-

Christian Carl André (1763-1831): Biographie nicht ermittelt.
Johann Heinrich Gottlieb Heusinger (1766-1837): Biographie nicht ermittelt.

schichte die Vorstellung bringen, daß das menschliche Geschlecht immer im Vordringen begriffen ist, und daß die ganze Menschheit zu betrachten ist wie ein Mann, der immerdar thätig ist, und durch Versuche und Irrwege oft auf den rechten Weg kommt; der allerlei Anstalten trifft, seine Lage auf immer gegen den Rückfall in das schlechtere zu sichern; gewöhnlich zwar zu wenig Kenntnisse hiezu hat, im Verlaufe der Zeit aber, und durch Erfahrungen bereichert, doch einige Veranstaltungen trifft, welche das gänzliche Zurückfallen wirklich unmöglich machen. Als solche muß man niedere und höhere Schulen, gelehrte Anstalten, Buchdruckerpressen, das Postwesen, Kunststraßen, Schiffahrt, und alle hierauf Bezug habenden Erfindungen und Begebenheiten betrachten.

Das gegenwärtige Vorbereitungsbuch leitet nun eine doppelte Ansicht. Es ist ein Lesebuch, und soll daher selbst in Kindern, welche es lesen, diese angegebenen Begriffe hervorrufen und zu deutlichem Bewußtseyn bringen. Es soll aber auch, vorzüglich in Schulen gebraucht, dem Lehrer ein Leitfaden seyn, dem er in Entwickelung und Aufhellung dieser Begriffe durch Unterredung und Katechisation folgen kann. [...]

Der Lehrer, der es gebrauchen will, lese es vorher mit Aufmerksamkeit durch, und hebe sich die Hauptbegriffe, die in demselben, zum Theil historisch dargestellt, zum Theil auch wirklich erklärt sind, und fo[r]dere sich selbst erst genaue Rechenschaft über dieselben, und über den Einfluß der Gegenstände, welche sie bezeichnen, auf das Wohl der menschlichen Gesellschaft, und auf den Gang, welche dieselbe in ihren Veränderungen genommen hat, ab. Es sind die Begriffe von Naturstand, von Staat oder bürgerlicher Gesellschaft, Kultur, allgemeines Gesetz, Gesetzgeber, Regierer (d.h. die ausübende Gewalt)[,] höchste Obrigkeit, Unterobrigkeit, Verfassung (Constitution). Dann forsche er selbst nach, wie viel Einfluß diese Dinge auf die Ruhe und Glückseligkeit der menschlichen Gesellschaft gehabt haben, und noch haben; was wir ferner dem Ackerbaue, den Handwerken, dem Handel, der Schiffahrt, dem Bergbaue, den Künsten und Wissenschaften, für Vortheile verdanken. Dies alles suche er seinem Schüler, wo möglich, mit Anwendung auf das Land, in welchem erlebt, recht begreiflich zu machen.

Auf diese Art wird sich der Geistesblick desselben erweitern; es werden ihm Beziehungen und Verhältnisse der Dinge vorkommen, an die er noch nicht dachte, und er wird anfangen manches wichtig zu finden, dessen Einfluß auf seine eigene Person zwar sehr mittelbar ist, welches aber in desto näherem Verhältnisse zu dem Gange der Menschheit, im Ganzen genommen, steht. Es dürfte nicht unrecht seyn, mit solchen Betrachtungen, und also mit der Vorbereitung zur allgemeinen Geschichte, die eigentliche Erziehung der Vernunft anzufangen, welche ungefähr gegen das zwölfte Jahr hin geschehen muß, und da würde alsdann die allgemeine Geschichte mit dem vorbereitenden Unterricht ein sehr zweckmässiges und psychologisch zu rechtfertigendes Hülfsmittel einer guten Erziehung seyn. [...]

106 | Gustav Ludwig Baden[171], Geschichte des Dänischen Reichs bis auf die neueste Zeit. Ein Handbuch zum Gebrauch in den Schulen und Gymnasien der Herzogthümer Schleswig und Hilstien. Aus dem

171 Gustav Ludwig Baden (*29.2.1794 in Altona; †25.8.1840 in Kopenhagen): Dr.iur.; Vize-Landrichter in Laaland und Falster, Bürgermeister und Stadtvogt in Nakskow und Herredsvogt im Suderherred auf Laaland, 1824 vom Höchstengericht in Kopenhagen zu 3jähriger Landesver-

**Dänischen übersetzt von Ludolph Hermann Tobiesen.
Altona: Kaven 1799.**

Der Zweck dieses Werks ist, der Jugend und iedem, der eine Uebersicht der wichtigsten Begebenheiten in der Geschichte seines Vaterlandes von der ältesten Zeit an bis auf die gegenwärtige sich zu verschaffen wünscht, ein dazu dienliches Handbuch in die Hände zu liefern. [...] Ich habe zwar die Geschichte nach den Namen der Könige abgetheilt, aber dennoch mich bemüht die Geschichte des dänischen Reichs, nicht bloß die seiner Könige zu schreiben. Ich benutze daher iede Gelegenheit, von der Reichsverfassung, Regierungsart, Sitten, Gesetzen u.s.w. zu reden. Vorzüglich war ich bemüht, dieß in den ältern Zeiten zu thun, denn was die neuern anbetrifft, so ist unsere Statistik in den letzten Jahren mit so vielem Fleisse bearbeitet worden, daß man sich hierüber leicht die nöthige Kenntniß erwerben kann. Es möchte auch nützlich seyn, wenn man zum Gebrauch für die Jugend in den Schulen eine kurze Uebersicht des Wichtigsten und Nöthigsten aus der dänischen Statistick hätte. Denn unleugbar macht diese Kenntiß den wichtigsten Theil der Landesgeschichte aus. Vorzüglich nützlich für die Jugend werden daher auch immer die kleinen Auszüge des Herrn Kammerherrn Suhm aus der vaterländischen Geschichte bleiben, weil in denselben die Geschichte der Regierung, Religion, Sitten, des Handels, Ackerbaues und der übrigen Nahrungswege – derienige wichtige Theil der Geschichte, aus welchem man nach der Erinnerung des berühmten Schottländers Stewart die Denkungsart der Nation am besten kennen lernt – besonders behandelt wird. Auch ich würde diesem Plan gefolgt seyn, wenn ich nicht befürchtet hätte, daß mein Handbuch dadurch zu sehr anwachsen möchte [...]

107 | Julius August Remer[172], Lehrbuch der allgemeinen Geschichte für Akademien und Gymnasien. Halle: Hemmerde und Schwetschke 1800.

Mein Handbuch der Geschichte schien in der dritten Auflage für ein Lehrbuch zu ausführlich, und manchem jungen Studierenden zu theuer zu seyn. Mehrere hochachtungswürdige Männer munterten mich auf, ein kürzeres Werk zu schreiben, das zum Leitfaden bey den Vorlesungen gebraucht werden könnte. Hier ist es.

Eine genaue Vergleichung dieses Buchs mit dem größern Werke wird lehren, daß es nicht bloßer Auszug sey. Ich habe in der Anordnung manches verbessert, mehrere Lücken ausgefüllt und aufgefundene Fehler weggenommen. Meine Meinungen und meine Urtheile sind mir individuelle und subjective Wahrheiten. Es ist nicht nöthig, daß derjenige, der sich dieses Handbuchs bedient, sie zu den seinigen mache. Da das

weisung verurteilt und seiner Ämter entlassen, Umwandlung des Urteils in 1 Jahr Arrest in der Zitadelle Frederikshavn.
Ludolph Hermann Tobiesen (*1771 in Husum; †3.5.1839 in Kronstadt): Dr.phil.; 1801 Privatdozent für Mathematik an der Universität Kiel, privatisierend auf seiner Erbpachtstelle auf dem Gut Ascheberg, 1815 Verkauf der Erbpachtstelle, Lehrer für Mathematik in Altona, 1817 Professor der Mathematik und Direktor des kgl. Preußischen Navigationsinstituts in Danzig, 1821 kaiserl. Russischer Astronom der Marine in Kronstadt.

172 Julius August Remer (*1738 in Braunschweig; †26.8.1803 in Braunschweig): 1774 a.o.Professor der Geschichte und Direktor des Intelligenzwesens und der Zeitungen in Braunschweig, ebenda 1779 o.Professor der Universal- und Staatengeschichte am Carolinum, 1787 o.Professor der Geschichte und Statistik in Helmstedt, 1796 herzogl. braunschweigischer Hofrath. – Remers früheres Werk ist kein Lehrbuch im engeren Sinne: Tabellarische Übersicht der allgemeinen Geschichte, zur Erhaltung einer richtigen Kenntnis des Zusammenhangs der wichtigsten Weltbegebenheiten. Braunschweig 1781 <[4]1804>.

größere Handbuch diesem Lehrbuche zum Commentar dient, so habe ich es unterlassen, in demselben die Literatur, die in jenem Werke reichhaltig genug enthalten ist, hinzu zu fügen. Sie würde den Raum sehr beengt haben, und ich mußte ihn äußerst schonen, um das Buch nicht zu vertheuern.

108 | Carl Ehregott Andreas Mangelsdorf[f][173], Abriß der deutschen Geschichte zur weiteren Erklärung an Schulen. Leipzig-Gera 1800.

[in deutschen Bibliotheken nicht nachgewiesen]

109 | Gabriel Gottfried Bredow[174], Weltgeschichte in Tabellen, nebst einer tabellarischen Uebersicht der Litterärgeschichte. Altona: Hammerich 1801.

[v.a. Übersicht der benutzten fachwissenschaftlichen Literatur[175]]

110 | Karl-Friedrich Becker[176], Weltgeschichte für Kinder und Kinderlehrer. 9 Bände. Theil 1. Berlin: Fröhlich 1801.

[kein Lehrbuch im engeren Sinne]

111 | Joachim Heinrich Campe[177], Historisches Bilderbüchlein oder die allgemeine Weltgeschichte in Bildern und Versen. Braunschweig: Schulbuchhandlung 1801.

[Kinderbuch, aber kein Schulbuch]

173 Zu Mangelsdorf[f] vgl. 53 (1782).

174 Gottfried Gabriel Bredow (*14.12.1773 in Berlin; †5.9.1814 in Breslau): Studium der Theologie und Philologie in Halle, Schüler Friedrich August Wolfs und Mitglied in dessen philologisch-pädagogischem Seminar, 1794 Lehrer am Grauen Kloster zu Berlin und Mitglied des Schullehrerseminariums in Berlin, 1796 von J.H.Voß als Lehrer an der Stadtschule in Eutin angestellt, dort 1802 Rektor als Nachfolger von Voß, 1804-1809 Professor der Geschichte und Statistik in Helmstedt, 1809 von Humboldt zum Professor an der Universität Frankfurt a.d.O. berufen, mit Verlegung der Universität nach Breslau dort gleichzeitig Inspekteur des Gelehrtenschulwesens im Regierungsbezirk Breslau, 1811 Regierungsrat in Breslau. – Das Lehrbuch erschien 1821 in 5. Auflage.

175 Mangelsdorf, Spittler, Pütter, Meister, de la Croix, Gatterer, Eichhorn, Heeren, Hübler, Meusel, Deguigne.

176 Karl-Friedrich Becker (*7.2.1768 in Berlinchen; †15.3.1806 in Berlin): Dr.phil; Studium in Halle, 1798-1800 Mitglied des Seminars für gelehrte Schulen in Berlin, Studium in Halle, 1803 Magister und Dr. phil. – Das Lehrbuch Werk wurde in 4. Auflage 1814-1819 von J.G. Woltmann neu unter dem Titel „Weltgeschichte für die Jugend“ herausgegeben. – Becker hat auch biographisch-erzählend gearbeitet: Erzählungen aus der alten Welt für die Jugend. 5 Teile. Halle: Waisenhaus 1802.

177 Joachim Heinrich Campe (*29.6.1746 in Deensen b. Braunschweig; †22.10.1818 in Braunschweig): evang.; D.theol.; Sohn eines adeligen Geschäftsmannes, Besuch der Schule in Holzminden, Studium der Theologie in Helmstedt und Halle, Hauslehrer Wilhelm v. Humboldts, 1772 Feldprediger im Regiment des Kronprinzen, 1776 Pastor an der Heiligen Geistkirche in Potsdam, 1777 fürstlich-anhalt-dessauischer Educationsrath und Vorsteher des Philantropins Dessau, 1778 Weggang nach Hamburg und dort Aufbau eines Privaterziehungsinstituts, 1783 wegen Krankheit privatisierend, 1787 herzoglich-braunschweigischer Schulrath und Canonicus am Cyriacus-Stift Braunschweig, Vorsteher der mit der Waisenschule verbundenen Buchhandlung und Buchdruckerei, 1805 Dechant des Stifts, 1809 Promotion an der Universität Helmstedt. – Das Lehrbuch erschien 1831 in 4. Auflage.

112 | Johann Gottlieb Albrecht[178], Philosophisch-pragmatische Darstellungen aus der Weltgeschichte. Fragmente aus seinen ehemaligen historischen Vorlesungen auf dem Gymnasium zu Ansbach, in den Jahren 1793 und 94. 1.Band[179]. Schwerin: Bärensprung 1801.

[keine durchgängige Darstellung, sondern Einzelereignisse und Personen]

113 | Carl Ehregott Andreas Mangelsdorf[f][180], Abriß der allgemeinen Weltgeschichte bis auf die neueste Zeit. Ein Lehrbuch für Schulen. Halle-Leipzig: Ruff 1802.

§1 Wir behandeln hier die Weltgeschichte als eine Sammlung aller bekannten Spezialgeschichten. Denn es sind auch Völker gewesen, und sind deren noch, von welchen wir gar keine Geschichte haben. Wenn man erzählt, was an mehreren Orten, bey mehreren Völkern zu gleicher Zeit geschah: so erzählt man synchronistisch. Erzählt man aber der Länge nach herunterwärts, was sich dem einen Volke hinter einander begab: so erzählt man synthetisch.

§2. Die synchronistische Erkenntnis der Geschichte ist eben so unentbehrlich, als die synthetische. Durch diese muß man sich vorbereiten zu jener, und beyde, so viel als möglich, mit einander verbinden. Zu diesem Zwecke setzt man Ruhepunkte in der Geschichte fest, nach großen universalhistorischen Begebenheiten.

§3. Universalhistorisch mehr oder minder wird ein Volk, eine Begebenheit durch den Grad seines Einflusses auf andere Völker und Begebenheiten. So sind die Entdeckungen von Amerika und des Seeweges nach Ostindien universalhistorische Begebenheiten. So waren die Phoenizier ein universalhistorisches Volk durch ihre Handlung.

§4. In jeden Perioden, oder der Zwischenzeit von einem Ruhepunkte zum andern, erzählt man die Begebenheiten eines Volkes synthetisch, und stellt dann die Begebenheiten der gleichzeitigen Völker darneben. Dadurch wird das Studium der Geschichte dem Gedächtnisse und dem Verstande erleichtert. Denn man denke ja nicht, das Studium der Geschichte sey so ein bloßes Gedächtniswerk, wie das Vocabellernen!

§5. Man zählt zwar gemeiniglich in der Universalgeschichte die Jahre herunterwärts von Schaffung der Welt. Aber kein Mensch weiß es mit Gewißheit, wann die Welt, oder richtiger, die Erde geschaffen, und mit Menschen besetzt ward. Es ist daher recht gut, wenn man sich gewöhnt, auch rückwärts zu zählen von der größten aller universalhistorischen Begebenheiten, von Christus Geburt. Diese geschah nach der gemeinen Meinung im Jahre der Welt 3983. Und sonach wäre unsere Erde seit 5784 Jahren mit Menschen besetzt worden. Aber wie schon gesagt, so recht und genau weiß das niemand.

178 Johann Gottlieb Albrecht (*15.3.1755 in Plön; Sterbedatum nicht ermittelt): Privatbibliothekar des Ministers Hardenberg, 1792-1794 Professor für Geschichte und Weltweisheit und Bibliothekar am Gymnasium in Ansbach, auf eigenen Wunsch aus dem Lehramt entlassen, 1807 privatisierend, lebte an verschiedenen Orten (u.a. Berlin, Halle), seit 1919 in Sternberg in Mecklenburg.

179 Es ließ sich bibliographisch nicht ermitteln, ob weitere Bände erschienen sind.

180 Zu Mangelsdorff vgl. 53 (1782).

114 | Friedrich Rambach[181], Abriß einer Geschichte des Vaterlandes. Ein Leitfaden für den Unterricht. Berlin: Voss 1802.

[Vorlesungen vor „einem gemischten Auditorio gebildeter Geschäftsmänner“]

115 | Ludwig von Baczko[182], Lehrbuch der preußischen Geschichte zum Gebrauch für Schulen. Königsberg: Nicolovius 1803.

Es gehört zu den Eigenthümlichkeiten der Menschen, ihr Andenken und ihr Daseyn verlängern zu wollen, und so wie man es durch Thaten und Denkmähler auf die Nachwelt zu bringen wünscht, so strebt man auch durch mühsame Aufsuchung der Geschichte der Vorfahren seinem Vaterlande und Volke ein früheres Daseyn zu verschaffen. Letzteres hat die Geschichte unseres Vaterlandes mit Fabeln und Schwierigkeiten überlanden, und der ehrwürdige Maruscewitz[183] fand es deshalb zweckmäßiger, seine vortreflfliche Geschichte nicht mit den ältesten Zeiten anzufangen. Noch weniger gehört Erzählung oder Widerlegung dieser Angaben in ein Handbuch. Und Ueberzeugung der Unzweckmäßigkeit, nicht Mangel der Vaterlandsliebe, veranlaßte mich, alle diese Dinge wegzulassen. Liebe des Vaterlandes kann sich nicht durch Angaben aus dem grauen Alterthum zeigen, die nur den Eitlen befriedigen; sie muß sich durch Thaten beweisen, und wird es sicher thun, wenn jeder von uns in seinem Zirkel Gutes zu wirken, seinen Verstand aufzuhellen, seine Geisteskräfte auszubilden und hiedurch dem preußischen Staate nützlich zu seyn strebt, der jedes Talent und Verdienst lohnt, und durch Gesetze und Waffen für Sicherheit der Person und des Eigenthums unablässig sorgt.

Bey der Ausarbeitung nahm ich auf die neu erworbenen, vormals polnischen Provinzen vorzüglich Rücksicht; und zur Verhütung aller Mißverständnisse zeige ich an, daß ich jenes Schulbuch, welches ich unter dem Titel: Grundriß der Geschichte, Erdbeschreibung und Statistik aller Provinzen des preußischen Staats, theils im Vorbericht zum ersten Theile meines Handbuchs, theils meinen Corresponddenten, und auch durch eine besondre gedruckte Anzeige abzufassen versprochen habe, in Kurzem liefern werde.

116 | Ludwig von Baczko[184], Lehrbuch der Welt- und Menschen-Geschichte zum Gebrauch der Schulen. Königsberg: Nicolovius 1803.

181 Friedrich Eberhard Rambach [Pseud. Ottokar Sturm] (*14.7.1767 in Quedlinburg; †12.7.1826 in Reval): Dr.phil.; Besuch des Gymnasiums in Hamburg, Studium in Halle, 1789 Professor, 1791 Subrektor am Friedrichswerderschen Gymnasium in Berlin, 1793 Promotion in Halle, 1794 Professor der Altertumskunde an der Kgl. Akademie der bildenden Künste und mechanischen Wissenschaften in Berlin, 1801 Direktor eines Instituts für junge Mädchen, Professor und Prodekan des Friedrichs-Gymnasiums, 1803 Professor der klassischen Sprachen und der Kameral-, Finanz- und Handlungswissenschaften in Dorpat, seit 1804 Mitglied der Schulkommission, 2 Jahre lang Direktor der Dorpater Schulen, 1812 im Hauptquartier der russischen Armee tätig, 1816 Kollegienrat, mehrfach Dekan und Rektor der Universität Dorpat, 1822 Staatsrat (Etatsrat).

182 Zu von Baczko vgl. 83 (1793). – Aus der Widmung an den Kgl. preußischen wirklichen Geh. Staats-, Kriegs- und dirigierenden Minister Reichsfreiherrn von Schrötter geht hervor, daß das Lehrbuch vor allem für die Schulen Neuostpreußens bestimmt war.

183 Nicht ermittelt.

184 Zu von Baczkow vgl. 83 (1793).

Es scheint mir Pflicht, eine Anweisung zum Gebrauch dieses Buchs und die Gründe, weshalb ich es gerade auf diese Weise abfaßte, herzusezen. In den Neuostpreußischen Schulen, für die ich's abzufassen den Auftrag erhielt, wird historischer Unterricht in drei Classen, bisher größtentheils nur in alter Geschichte, ertheilt, und in den Lehrbüchern dieser Schulen war außer einem kurzen Abriß für die Schüler unter dem Titel: Przypisy[185] der nämliche Gegenstand zum Besten des Lehrers ausführlicher abgehandelt. Hierauf, auf die eigenthümlichen Bedürfnisse und Einrichtungen dieser Schulen, und auf die Nothwendigkeit, durch die möglichst geringe Bogenzahl den wohlfeilen Preis dieses Schulbuchs zu befördern, mußte ich bei der mir übertragenen Bearbeitung Rücksicht nehmen.

Die über jeden Abschnitt gedruckten Summarien, die ich, wenn der Druck nicht Schwierigkeiten gemacht hätte, zu Randglossen bestimmt hatte, sind ein zusammenhängendes Ganze. Sie sind bestimmt, der untersten Classe in's Gedächtniß geprägt zu werden. Das Buch ist an dieser Stelle blos für den Lehrer; vertritt die Stelle der ehemaligen Przypisy, so daß der Lehrer sich selbst daraus vorbereitet und den Schülern erläutert oder erklärt.

Für die zweite Classe sind die Tabellen. Der Lehrer sucht solche den Schülern in's Gedächtniß zu bringen; und um dies nicht mit Zahlen zu überladen, sind die Tabellen der alten Geschichte summarisch. Der Lehrer frägt alsdann die in der ersten Classe erlernten Summarien durch; läßt die Schüler zu Hause das Compendium durchlesen oder liest es ihnen auch selbst vor; sucht durch Fragen zu erfahren, wieviel die Schüler behalten haben, und dafern sich bei ihnen eine falsche Vorstellungsweise oder falsche Begriffe eingeschlichen hätten, sucht er solche zu berichtigen. In der obersten Classe aber dient dies Buch als Grundlage, und wird von einsichtsvollen Lehrern der höhern Classen auf den Gymnasien den Bedürfnissen und Fähigkeiten ihrer Schüler gemäß erläutert und als Lehrbuch zu Vorlesungen gebraucht. Ob ich auf diese Weise den äußerst schwierigen Erfordernissen bei diesem Werk so vollkommen Genüge geleistet habe, wird die Anwendung beweisen; wenigstens blieb Erreichung der höchstmöglichen Brauchbarkeit mein sehnlichster Wunsch. Diesem gemäß strebte ich auch noch den übrigen mit diesem Lehrbuch verknüpften Zwecken und jedem mir gegebenen Winke zu genügen. Es werden nämlich in diesen Lehranstalten die künftigen Geistlichen der Provinz gebildet. Die Kirchengeschichte mußte deshalb so viel als möglich berührt werden. Es freut mich, für meine Glaubensgenossen in dieser Beziehung wirksam zu seyn; und sorgfältig strebte ich keinem gebildeten Christen anstößig zu werden. Ich bin überzeugt, daß mancher junge Mann voll Talent und Wißbegierde in diesen Anstalten seine Bildung erhält, und deshalb bearbeitete ich auch die Gelehrtengeschichte so, daß ich wenigstens die berühmtesten Schriftsteller in jedem Fache anzeigte, um dem weiterforschenden Jünglinge wenigstens die Wahl der Hülfsmittel zu erleichtern. [...] Daß ich die vorzüglichsten Lehrbücher der Geschichte bei meiner Arbeit verglich oder benuzte, wird mir hoffentlich niemand verargen; denn ich wollte keine neuen Entdeckungen liefern, sondern dem mir vorgeschriebenen Zwecke gemäß nützen. [...]

185 (poln.) Nachschriften – offenbar ein polnisches Lehrwerk vor 1792.

117 | Johann Ernst Daniel Bornschein[186], Geschichte unseres Teutschen Vaterlandes von seinem Entstehen bis auf unsere Zeiten. Ein Lesebuch zunächst für den Bürger und Landmann dann auch für Schulen brauchbar. 4 Bände. 1. Theil. Lobenstein: Illgen 1803.

Wer von Euch liebe Bürger und Landsleute! dies Buch recht verstehen will, muß folgende 5 Stücke dabey wol in Acht nehmen:

1) leset dasselbe in Gemeinschaft mit andern, also, wo möglich, nie allein, weil unter der Menge von Begebenheiten (die ich für leicht und anschaulich hielt) dennoch einige vorkommen können, wobey Ihr eines Andern Rath bedürfen mögtet. [...] Daher seht zu, daß Ihr das Buch

2) in Gesellschaft Eures Herrn Pastors oder irgend eines andern geschickten Mannes lesen könnt.

3) Ist es durchaus nothwendig, daß, wenn Ihr nicht im Finstern tappen wollet, Ihr Euch bey der Lesung des Buches einer Landkarte bedient, um gleich nachzusehen, wo der genannte Ort, Fluß, Land u.s.f. liegt.

4) Leset jeden Abend nur ein Kapitel (oder einen hier bezeichneten Abend) und besprecht Euch dann, habt Ihr ihn gelesen, mit Euren Freunden über die wichtigsten Begebenheiten, die darinnen vorkommen. Dies wird Euch mehr Nutzen bringen, als eine hier ganz unnütz angebrachte Eil.

5) Sucht Eurem Gedächtnisse mehr die Hauptbegebenheiten der Geschichte und die Eintheilung der Zeiträume, als leere Jahreszahlen und nichts bedeutende Nahmen einzuverleiben – wohl indessen Euch, wenn Ihr beides vermöget.

Sollten jedoch Verhältnisse stattfinden, die Euch die Erfüllung der vier ersten Punkte unmöglich machen, so glaubt nicht, daß dies Buch nun für Euch ganz unnütz ist – nein! Ihr werdet es auch dann mit großem Nutzen lesen, welches ich von ganzer Seele wünsche! [...]

118 | Dr. Goldsmith's Geschichte der Römer[187] von Erbauung der Stadt Rom bis auf den Untergang des abendländischen Kaiserthums. Aus dem Englischen nach der sechsten Ausgabe neu übersetzt und mit einer Geschichte des Oströmischen Kaiserthums ergänzt von Ludwig Theobul Kosegarten. 1. Band. Frankenthal: Enderes 1803.

[...] Die Weidmannische Buchhandlung, als Verlegerin der bisher unter uns gebrauchten Uebersetzung von Goldsmith's Geschichte der Römer übersandte mir vor

186 Johann Ernst Daniel Bornschein (*20.6.1774 in Prettin; †1.4.1838 in Gera): evang.; 1793-1797 Studium in Leipzig und Wittenberg, 1799-1800 Buchhändler in Leipzig, Korrektor in verschiedenen Verlagen, 1802 Kunsthändler in Gera, Redakteur der Geraischen Zeitung; benutzte die Pseudonyme „Johnann Friedrich Kesserl" und „Christian Friedrich Möller". – Titel der Bände 2-4 mit dem Zusatz, daß spätere Auflagen auch bei Schöne in Gera erschienen sind. Bd. 5: Geschichte der Ereignisse 1806-1810. Lobenstein: Illgen 1810.

187 Oliver Goldsmith (1728-1774), Geschichte der Römer von der Erbauung der Stadt bis auf den Untergang des abendländischen Kaiserthums. Aus dem Englischen nach der 6. Ausgabe übersetzt und mit einer Geschichte des oströmischen Kaiserthums ergänzt von Ludwig Theobul Kosegarten. Leipzig: Weidmann 1792-1802.
Ludwig Theobul (Gotthard) Kosegarten (*1.2.1758 in Grevismühlen; †26.10.1818 in Greifswald): evang.; D.theol.; Sohn eines Theologen, 1775-1777 Besuch der Akademie in Greifswald, 1777-1779 Privatlehrer beim Landshauptmann in Bergen auf Rügen, privatisierender Dichter und Studium der Theologie in Greifswald, 1781 Examen, 1783 Rektor der Stadtschule

etwa einem Jahr die letzte sechste Ausgabe des Englischen Originals, mit der Anfrage, ob etwa, da sie eine neue Ausgabe der bereits zweimal vergriffenen Uebersetzung dieses Buches zu besorgen gedenke, letztere einer Durchsicht, Vermehrung oder gänzlichen Umschmelzung bedürfe?

Nach sorgfältiger Vergleichung des Originals mit der Uebersetzung fand ich, daß jenes keine merkwürdige Veränderung erlitten, und an letzterer, einen etwas trägen und trockenen Ton abgerechnet, wenig wesentliches auszusetzen sey. Da ich gleichwohl der Mängel des Goldsmithschen Buches, als welches ich seit sechs Jahren beym Vortrage der Römergeschichte in meiner Schule zum Grunde legte, vollkommen kundig war – Mängel, zu welchen, außer manchem oberflächlichen Raisonnement, mancher schiefen Reflexion, manchem unrichtig gewürdigten Charakter, hauptsächlich die Unbequemlichkeit gehört, daß die Geschichte des Verfalls des Reichs im Westen von Constantin bis auf Ottokar den Heruler, in wenigen Blättern zusammen gepreßt ist, jene des Oströmischen Kaiserthums vom ersten bis auf den letzten der Constantine aber gänzlich mangelt; so erbot ich mich gegen die Weidmannische Handlung, selbst ein vollständiges Lesebuch der Römergeschichte auszuarbeiten, und zwar in der Maße, daß ich die erste Hälfte desselben nach Goldsmith schriebe, so daß selbige, nach dem Wunsch der Verlagshandlung, welche diesen bisher beliebten und abgängigen Artikel zu erhalten wünschte, noch immer als eine neue verbesserte Uebersetzung des Goldsmithschen Werkes angesehen und verkauft werden könnte, die letztere aber, nämlich die Geschichte des Oströmischen Kaiserthums, nach einem ähnlichen Maßstabe ganz neu hinzufügte. Und diesen Antrag ließ obengenannte Handlung sich denn auch gerne gefallen.

Ich liefere also in diesen beyden ersten Bänden meines Werke die Geschichten Roms von Gründung der Stadt bis auf den Untergang der Freiheit unter Julius Cäsar; und dann die Schicksale des Weströmischen Kaiserthums bis auf Verlegung des Kaisersitzes nach dem Osten. Meiner Uebereinkunft mit der verlegenden Handlung gemäß, hab ich bey dem Vortrage derselben mich so nahe als möglich an Goldsmith halten müssen, und hab' es um so eher thun können, da es dem Goldsmithschen Buche, wiewohl es mit den Arbeiten eines Ferguson und Gibbon keine Vergleichung aushält, als populäres Lesebuch in deren Ton und Geist sich auch nicht stimmen durfte, keineswegs an historischer Einheit, zweckmäßiger Auswahl der Begebenheiten, und im Ganzen an einem fließenden und geschmackvollen Vortrage fehlet. Jene flachen Raisonnements hab' ich nach Maßgabe meiner geringen Einsicht bestmöglichst zu heben, zu einseitige Ansichten auszuweiten, die Handlungen nach einer reinern Moralität zu würdigen, hin und wieder die Begebenheiten natürlicher zu ordnen, durchweg aber den Ton der Erzählung zu verlebendigen und zu veranschaulichen gesucht, um diesem Buch die Wärme und das Interesse zu geben, welche zu einem unterhaltenden und nützlichen Lesebuche es beeigenschaften können.

Mit der Gründung von Constantinopel werde ich nun die Geschichte des Byzantinischen Kaiserthums beginnen, und, wie ich hoffe, in zwey Octavbänden von diesen ähnlicher Stärke vollenden. Da Geschichtlesung und Geschichterzählung von Kindheit

in Wolgast, 1792 Prediger in Altenkirchen auf Rügen, 1793 in Rostock promoviert, 1803 vom schwedischen König zum Oberlandeskirchenrat ernannt, 1808 o.Professor für Geschichte und griechische Literatur an der Universität Greifswald unter Beibehaltung seiner Pfarrstelle in Altenkirchen.

auf eine meiner liebsten Beschäftigungen gewesen, so freue ich auf diese Arbeit mich nicht wenig, hoffe auch, da ich mit den Geistern Thucydides, Tacitus, Machiavell's, Hume's, Gibbon's, Soulavie's, Johannes Müller's und Friedrich Schiller's seit geraumer Zeit Vertraulichkeit pflege, wenn gleich freylich nichts, was mit den Werken dieser Heroen sich messen, doch auch nicht so etwas zu liefern, was ihnen gegenüber erröthen, sich verhüllen, oder beschämt ins Dunkel flüchten dürfte. […]

119 | Gabriel Gottfried Bredow[188], Umständlichere Erzählung der merkwürdigen Begebenheiten aus der allgemeinen Weltgeschichte. Für den ersten Unterricht in der Geschichte. Besonders für Bürger- und Landschulen. Altona: Hammerich 1803.

Als ich im vorigen Jahre das Rektorat der hiesigen Schule übernahm, wünschte der Lehrer der dritten Klasse, Herr Georgi, ein passenderes Buch für den ersten Geschichtsunterricht zu haben, als Schröcks[189] Weltgeschichte, die er beim Antritt seiner Stelle vorgefunden hatte. Ich ließ alle die größeren und kleineren Bücher kommen, die zu diesem Zweck gedruckt sind; allein keines entsprach unseren Wünschen. Die meisten enthielten kurze allgemeine Andeutungen aus der Staatengeschichte und der Geschichte der Erfindungen; überall fast vermißten wir die belebende Darstellung des Einzelnen. Ein Buch machte eine rühmliche Ausnahme, Beckers[190] Weltgeschichte für Kinder und Kinderlehrer. Hier fanden wir die Auswahl einzelner wichtiger und für Kinder anziehender Begebenheiten; hier eine reiche Sammlung treffender und unterhaltender Züge aus dem Leben merkwürdiger Menschen; [...] Allein dies Beckersche Buch besteht bereits aus sechs Theilen, und wenigstens vier werden noch folgen. Dann ist es ein Werk von zwölf Thalern, und kann also von dem dürftig besoldeten Lehrer einer Land- oder Bürgerschule nicht angeschafft werden. Und der Schüler bleibt ganz ohne Leitfaden. Auch hat Herr Becker selbst sein Buch nicht für Land- und Bürgerschulen bestimmt. So faßte ich den Gedanken, ein solches Buch zu entwerfen: ein kleines für den Schüler, ein größeres für den Lehrer; denn es läßt sich nicht erwarten, daß auch der geschicktere Lehrer alle die Merkwürdigkeiten gerade kennt, die der Verfasser eines Lehrbuches aushebt. [...]

Der Lehrer muß nun bei dem Unterrichte so verfahren: Er muß den Schüler erst einen Abschnitt des kleinen Buches halb oder ganz vorlesen lassen; dann muß er die einzelnen Sätze erklären, und in diese Erklärung die umständlichere Erzählung einmischen, so daß die Erzählung zum Theil Gespräch bleibt. Kinder behalten bei längerem zusammenhängenden Vortrage die Aufmerksamkeit nicht. Ist so ein Abschnitt erklärt, dann werde er noch einmal gelesen, und mit einem andern Schüler die wichtigsten Punkte der Erklärung wiederholt. Lehrerklugheit erfordert es, dies größere Buch dabei nicht so zu gebrauchen, daß daraus abgelesen wird; sondern vor Kindern muß freier lebendiger Vortrag der Rede seyn. – Dann in der nächsten Stunde werde wiederholt, und nicht mit Einem Schüler, sondern mit mehrern; und diese Wiederholungen

188 Zu Bredow vgl. 109 (1801). – Dem Titel wurde spätestens in der 12. Auflage (1840) der Zusatz „Lehrbuch der Weltgeschichte" vorangestellt und eine Ergänzung hinzugefügt: „besonders für Bürger- und Landschulen, so wie auch für Töchterschulen und zum Selbstunterricht". – Das Lehrbuch erschien 1852 in 13. Auflage.

189 Vgl. Schröckh 39 (1774).

190 Vgl. 110 (Becker 1801).

müssen mitunter immer einmal wieder von vorn anfangen; man muß nur Ueberdruß verhüten. [...]

120 | Gabriel Gottfried Bredow[191], Merkwürdige Begebenheiten aus der allgemeinen Weltgeschichte. Für den ersten Unterricht in der Geschichte, besonders für Bürger- und Landschulen. Altona: Hammerich 1804.

[ohne Vorwort]

121 | Ludwig von Baczko[192], Grundriß einer Geschichte, Erdbeschreibung und Statistik aller Provinzen des Preußischen Staates nebst einer kurzen Einleitung in die allgemeine Geschichte und Geographie zum Gebrauch der Schulen. Königsberg: Unzer 1804.

Die gegenwärtige Schrift entsprang durch die an mich gerichtete Aufforderung einiger verdienstvoller Schulmänner, die ein kleines wohlfeiles Werk wünschten, welches so viel von der Geschichte, Geographie und Statistik des preußischen Staates enthalten sollte, als jedem nicht ungebildeten Einwohner dieses Staates zu wissen nöthig ist. Auch sollte damit noch ein kurzer Leitfaden in die allgemeine Geschichte und Geographie vernüpft werden. Dies Werk sollte bei solchen Schulen, wobei nur zwei Lehrer, hierunter nur ein studirter stehen, bei den untern Klassen der lateinischen Schulen, bei den höhern Klassen in Betreff vaterländischer Geographie und Geschichte, für Hauslehrer zum ersten Unterricht männlicher und weiblicher Zöglinge, und für die Feldprediger als Grundlage beim Unterricht der Junker brauchbar seyn. [...]

122 | M. Johann Christian Dolz[193], Leitfaden zum Unterrichte in der Sächsischen Geschichte für Bürgerschulen. Leipzig: Barth 1804.

Ganz nach dem Plane, welcher meinem Leitfaden zum Unterrichte in der allgemeinen Menschengeschichte zum Grunde liegt, ist dieses Lehrbuch der Sächsischen Geschichte ausgearbeitet worden. Kultur, Kunstfleiß, Sitten, bürgerliche und kirchliche Verfassung sind die vorzüglichen Gegenstände, auf welche ich den Blick der Jugend in diesem Grundrisse der vaterländischen Geschichte zu leiten suchte. Doch durften dabey die politischen Ereignisse, in wiefern sie mit jenen Gegenständen zusammenhängen, nicht ganz unberührt bleiben. Das Lokalinteresse, welches die vaterländische Geschichte vor der allgemeinen Menschengeschichte hat, machte die Erwähnung eines oder des andern, sonst unbedeutend scheinenden, Umstandes nöthig, welcher nur darum ausgehoben ward, weil sich aus demselben ein noch jetzt gewöhnlicher Gebrauch, eine noch jetzt bestehende bürgerliche oder kirchliche Gewohnheit, oder eine noch jetzt übliche Benennung erklären läßt.

Von allen vorhandenen Vorarbeiten über die sächsische Geschichte, habe ich doch die wenigen Data, welche dieser Leitfaden enthält, nicht eben mit ganz leichter Mühe zusammen gebracht und zusammen gestellt, und doch immer nur einen unvollkommenen Versuch zu Tage gefördert. So sehr ich auch von der Richtigkeit der, in dem Museum, des, um die Sächsische Geschichte so verdienten, Herrn Ober-

191 Zu Bredow vgl. 109 (1801). – Hier handelt es sich um das für die Hand des Schülers gedachte Lehrbuch, das noch 1880 in 37. Auflage erschien.

192 Zu von Baczko vgl. 83 (1793).

193 Zu Dolz vgl. 93 (1797). – Das Lehrbuch erschien 1823 in 3. Auflage. – Der Namenszusatz „M." meint „Magister".

hofgerichtsassessors D. Weiße (Bd. 2. St. I. S. 205 ff.) vorgetragenen Behauptung, daß die Geschichte der alten Sachsen nicht in die Geschichte der heutigen Sächsischen Staaten gehöre, überzeugt bin; so glaubte ich doch in einem Lehrbuche dieser Geschichte für Bürgerschulen, die Geschichte der alten Sachsen nicht mit gänzlichem Stillschweigen übergehen zu dürfen, weil in derselben mancher Aufschluß zur Erklärung des Gegenwärtigen zu liegen scheint. In einem Handbuche der Sächsischen Geschichte für gelehrte und höhere Schulen, kann die, von dem Herrn D. Weiße geforderte Scheidung mit allem Rechte statt finden, weil sich für die Zöglinge solcher Institute anderwärts Gelegenheit zeigt, das Wissenswürdige aus der Geschichte der alten Sachsen zu erfahren. In der Hoffnung, daß dieser Leitfaden eben solche billige Beurtheiler finden wird, welche mir ihre freundschaftliche Bemerkungen zur Verbesserung desselben, gefälligst mittheilen werden, wie die Recensenten meines Leitfadens zur allgemeinen Menschengeschichte[194], deren Erinnerung ich bey der so eben erschienenen zweiten Auflage dankbar benutzt habe, übergebe ich diese kleine Schrift dem Publikum mit dem Wunsche, daß ich auch durch dieselbe einen kleinen, nicht ganz unnützen Beytrag zum Jugendunterrichte geliefert haben möge.

123 | Joseph Milbiller[195], Kurzgefaßte Geschichte der Teutschen zum Gebrauche beym Unterricht in Gymnasien. München: Lindauer 1804.

Anstatt, daß ich mich wegen der Herausgabe dieses kleinen Buches, welches auf höhere Veranlassung erscheinet, bei dem Publicum entschuldige, wird es meines Gedünkens zweckmäßiger seyn, wenn ich hier etwas weniges über dessen Gebrauch bei dem öffentlichen Unterricht in Gymnasien sage. Die Zeit ist noch nicht sehr lange vorüber, da mancher Lehrer, wann es darauf ankam, in der Schule die Geschichte vorzutragen, zu seinen Schülern sagte: „Bis morgen lernet die ersten drei Capitel auswendig!“ – Die Schüler fanden sich des andern Tages in der Schule ein, und sagten die drei Capitel auswendig herab. Auf diese Weise fuhr man wöchentlich einmal, oder zweimal fort, und hiermit war am Ende des Schuljahres der Untericht in der Geschichte beschlossen. Daß diese Methode nichts tauget oder daß dieses vielmehr gar keine Methode ist, bedarf wohl keines Beweises. [...]

Erster Zweck beim Vortrage der Geschichte muß folgender seyn: Die Schüler sollen eine kurze, aber deutliche und vollständige Uebersicht aller merkwürdigen Veränderungen, die im Zustande der Teutschen vorgiengen, in ihrem ganzen Zusammenhange erlangen; sie sollen nicht so sehr mit den eigentlich so genannten Staatshändeln, die hier eben darum so kurz, als möglich, vorgetragen wurden, bekannt werden, als vielmehr einsehen lernen, durch welche Veranlassungen, und unter welchen Schicksalen die Teutschen das wurden, was sie wirklich sind, und in den Stand gesetzt werden, die ganze Verkettung dieser wichtigsten Begebenheiten mit einem einzigen Blicke zu übersehen.

194 Vgl. 93 (Dolz 1797).

195 Joseph Milbiller (*5.10.1753 in München; †28.5.1816 in Landshut): kath.; D.theol. et phil., M.A.; Studium in Ingolstadt und München, 1778 Pfarrer, 1779 bis 1782 Mitherausgeber der Monatszeitschrift „Die Zuschauer in Baiern“, 1785 aus München vertrieben, privatisierte in Halle und Leipzig, 1786-1794 Professor der schönen Künste (Dichtkunst) und ab 1787 auch der teutschen Reichsgeschichte und Beredsamkeit in Passau, privatisiert danach in Wien, 1799 o.Professor der Geschichte, Geographie und Statistik zuerst in Ingolstadt, später zusammen mit der Universität nach Landshut verlegt.

Zweiter Zweck ist: Durch den Unterricht in der Geschichte soll zugleich die Beurtheilungskraft der Schüler geschärft werden. Sie sollen merkwürdige Begebenheiten und Handlungen in Ansehung ihres Nutzens und Werths, oder ihres Schadens und Unwerths richtig beurtheilen, und die Charaktere wichtiger Personen, die in der Geschichte vorkommen, würdigen lernen.

Die richtige Beurtheilung der Charaktere und Begebenheiten hilft zugleich einen dritten Zweck erreichen. Dieser ist: die Geschichte soll eine Schule der Lebensphilosophie für die Studierenden werden. Durch sie sollen sich sich Welt- und Menschenkenntniß erwerben. Sie sollen [...] das Gute lieben, und das Böse verabscheuen lernen.

Wie kann nun der erste, wie der zweite und dritte Zweck mit Hülfe eines auf diese Forderungen berechneten Lehrbuchs erreicht werden?

I. Eine klare und vollständige Uebersicht der Geschichte erfolgt alsdann, wann der Schüler 1) alles, was in dem Lehrbuche der Geschichte vorkömmt, richtig verstanden hat, und wann er 2) in den Stand gesetzt worden ist, sich alle Hauptpuncte der Geschichte vom Anfange bis zum Ende lebhaft im ganzen Zusammenhange vorzustellen.

1) Damit der Schüler alles richtig verstehe, muß ihm alles dasjenige, was nicht schon an und für sich einem jeden einleuchtend ist, erkläret werden. Der Erklärung bedürfen entweder einzelne Wörter, oder ganze Begebenheiten. [...]

Sobald der Lehrer überzeugt ist, daß seine Schüler insgesammt alles richtig verstehen, dann setze er sie in den Stand, sich

2) alle Hauptpuncte der Geschichte vom Anfange bis zum Ende lebhaft im ganzen Zusammenhange vorzustellen. In dieser Absicht ist die ganze Geschichte der Teutschen in dem gegenwärtigen Lehrbuche nicht nur, wie gewöhnlich, in Zeiträume, sondern auch jeder Zeitraum wieder in mehrere Abschnitte, und jeder Abschnitt in mehrere Paragraphen getheilet. Jedem Abschnitte ist ein Titel vorangesetzt, welcher dessen ganzen Inhalt mit Worten ausdrücket. Der Inhalt eines jeden Paragraphen kann gleichfalls mit wenigen Worten angegeben werden; ist aber im Lehrbuche absichtlich durch keine Aufschriften bezeichnet. Diese sollen schlechterdings von den Schülern selbst erfunden werden, und ihnen am Ende nebst den Aufschriften der Zeiträume und Abschnitte anstatt einer Tabelle dienen.

Der Lehrer lasse durch einen Schüler nebst der Abschrift des erstenZeitraumes, und der des ersten Abschnittes, den ganzen ersten Paragraph laut ablesen, und sich den Inhalt des Gelesenen mit dessen eigenen Worten so kurz, als möglich, erzählen. Weiß derselbe den Inhalt nicht genau anzugeben, so fo[r]dere er den zweiten und dritten auf, oder helfe endlich selbst nach. Sobald der Inhalt des Paragraphs mit wenigen Worten bezeichnet ist, rufe der Lehrer einen Schüler nach dem anderen auf, und lasse sich von ihnen auch die näheren Umstände, wie sie im Lehrbuche vorkommen, angeben. [...] Wenn der Lehrer auf diese Art bis zum Ende der ganzen Geschichte fortfährt, so werden endlich durch das beständige Wiederholen und Anschauen die Hauptpuncte der Geschichte lebendig vor dem Geiste der Schüler dastehen [...].

Auf die Fragen, welche sich zunächst auf den Inhalt der Paragraphen beziehen, muß der Lehrer bei jeder Gelegenheit auch solche folgen lassen, wodurch

II. Die Beurteilungskraft der Schüler geschärfet, und wodurch

III. die Geschichte eine Schule der Lebensphilosophie für sie wird.

[...] Eine der ersten Forderungen, die man in Hinsicht auf diesen Zweck an ihn thun kann, ist wohl diese, daß er selbst so wenig, als möglich, philosophire, oder moralisire, sondern vielmehr bei jeder Gelegenheit durch geschickte Fragen den Schüler in den Stand setze, die Wahrheit selbst zu erfinden.

Er mache sie auf die Beweggründe aufmerksam, aus denen eine Person so, und nicht anders gehandelt hatte. Diese können oft dadurch aufgefunden werden, daß man mehrere Handlungen derselben Person zusammenstellt, und miteinander vergleicht. [...] Er fahre hierauf fort, und führe sie durch Fragen dahin, daß sie aus der Summe aller Handlungen einer Person einen Schluß auf ihren Charakter machen. [...]

Um ferners die Schüler dahin zu bringen, daß sie die Zweckmäßigkeit, oder Unzweckmäßigkeit, den Werth, oder Unwerth einer Handlung richtig beurtheilen, lasse er sich von ihnen aus den im Lehrbuche vorkommenden Thatsachen die Frage beantworten: 1) ob jemand aus eigenem Antriebe gehandelt habe, oder durch andere dazu verleitet worden sey? [...] 2) Ob irgendeine Handlung den Zeitumständen angemessen gewesen sey, oder nicht? [...] 3) Ob eine Handlung oder Anstalt gute, oder schlimme Folgen gehabt habe? [...]

Der Lehrer gewöhne endlich die Schüler, auf die Mittel, oder Werkzeuge, durch welche dieses oder jenes bewirkt wurde, auf Geschlecht, Alter, Stand, Vaterland, und übrige Verhältnisse der Personen, und auf solche Nebenumstände aufmerksam zu seyn, die irgend eine schon an sich schöne Handlung noch edler, oder eine schon an sich böse That noch schändlicher machten, die irgend einer Anstalt eine noch stärkere Wirkung gaben. [...] Eben dadurch, daß man einen und denselben Gegenstand öfter, und von mehreren Seiten betrachtet, wird die Aufmerksamkeit auf denselben mehr fixirt; die Vorstellung, die man von demselben bekommt, gewinnet immer mehr an Klarheit, und Vollständigkeit; die Thatsache wird uns dadurch so gegenwärtig, und drücket sich uns so tief ein, als durch bloßes Auswendiglernen nie hätte geschehen können.

124 | August Raabe[196], Leitfaden zur Weltgeschichte. Zum Selbstunterricht und für Schulen. Braunschweig: Schulbuchhandlung 1804.

Es war die Aufgabe, ein Buch zu schreiben, welches als Leitfaden zur Weltgeschichte, sowohl beim Unterricht der Jugend, als auch zur Privatlectüre dienen könnte. Ich habe es versucht, zumal ein solches Werk für das Bedürfnis der gegenwärtigen Zeit zu fehlen schien, indem ein Theil der vorhandenen neuern historischen Handbücher zu jenem Zweck zu voluminös, der andre Theil zu kompendiös befunden wurde.

Auf diese Art ist dieses Buch entstanden, und da die Geschichtkunde für alle Menschen, welche auf Kultur Anspruch machen wollen, eine unentbehrliche Wissenschaft ist; so bleibt es auch immer nothwendig, die Mittel, sie zu erwerben, zu vervielfältigen und daher hoffe ich, daß diese Schrift nicht überflüssig, sondern für gedachten Zweck brauchbar seyn werde.

196 Heinrich August Raabe (*1.1.1760 in Engelade; †4.10.1841 in Holzminden): evang; Sohn eines Predigers, Besuch der Klosterschule in Holzminden, Studium der Theologie, Philosophie, Philologie und Naturgeschichte in Helmstedt, 1788 Postsekretär in Braunschweig, 1807 Postmeister in Holzminden, 1834 Postrath im Weser-Departement des Königreiches Westphalen, braunschweigischer Hof-Postrath, Verdienstorden 1. Klasse der braunschweigischen Regierung.

Es bleibt mir nun noch übrig, über die hier beobachtete Methode und die Art des Vortrags etwas auszuführen. Man hat seit einiger Zeit angefangen, den Vortrag der Weltgeschichte, nach Maaßgabe gewisser Vorfälle, in größere und kleinere Abschnitte zu theilen und in diese Zeitperioden die Geschichte der Völker stückweise einzuschalten. – So nützlich dieses Verfahren in einem gewissen Betracht ist; so hat es doch auch sehr große Unbequemlichkeiten. Der Anfänger erhält wenigstens auf diese Art keine zusammenhängende Übersicht der Geschichte eines Volkes, oder Staats, sondern nur einzelne Bruchstücke. Vielen wird es schwer, aus diesen Bruchstücken ein Ganzes zu bilden. Kurz, diese Zerschneidungsmethode ist, – zumal wenn die Abschnitte, wie in einigen neuern Handbüchern der Fall eintritt, sehr kurz und die Begebenheiten, wodurch sie veranlaßt wurden, für alle Völker nicht gleich wichtig sind, – nicht viel besser, als die ehemals gebräuchliche Abtheilung nach den Jahrhunderten. – Ich habe daher versucht, die koävische[197] Geschichte mit der ethnographischen zu verbinden, und da besonders bei der älteren Geschichte die Folge der sogenannten vier Monarchien schon von selbst sehr natürliche Abschnitte darbietet, so habe ich es mir erlaubt, sie so viel als schicklich ist, zum Leitfaden dienen zu lassen. Die Geschichte der neuern Staaten erfordert ohnehin einen abgesonderten Vortrag.

Man kann die Geschichte eines Volkes von der Geschichte seiner Regenten trennen. Da jedoch beide unleugbar genau verflochten sind; so habe ich die Folge der Regenten, wenigstens der merkwürdigsten, gleichfalls zum Leitfaden bei der Geschichte der Völker gebraucht, aber auch zugleich bei jeder Nation auf die Bildung ihrer Verfassung und auf den Gang und Zustand der Kultur Rücksicht genommen.

Da die Ursache neuerer Begebenheiten gewöhnlich in den vorhergegangenen liegt; so habe ich die sogenannte alte Geschichte nicht so kurz, wie in einigen neuern Handbüchern geschehen ist, abfertigen mögen, zumal die Geschichte ein vorzüglich wirksames Mittel ist, gewisse religiöse und politische Begriffe, die jetzt mehr, als je, zur Sprache kommen, in ihr wahres Licht zu stellen; jedoch kann man von dem Geschichtsschreiber nur einfache Erzählung der Thatsachen fordern. -

Der Zwang der Kürze hat einen sehr gedrängten Vortrag bewirkt. Ich habe größtentheils nur anzeigen, nur bemerken, nur Winke geben, aber nicht ausführen können. Doch hoffe ich, daß die Deutlichkeit im Allgemeinen nicht immer dadurch gelitten habe. – Es kam darauf an, die merkwürdigen Weltbegebenheiten, nicht als ein trocknes Verzeichnis, sondern in einer zusammenhängenden Erzählung, mit historischer Wahrheit, vorzutragen und zugleich, soviel, als möglich war, Ursache und Wirkung anzudeuten. Indessen fühle ich, wie viel noch mangelt und wie manches noch besonders aus der Kulturgeschichte anzuführen seyn mögte.

125 | Johann Ernst Daniel Bornschein[198], Geschichte der lutherischen Kirchenreformation, für den Bürger und Landmann insbesondere, dann auch als Schulbuch in Stadt- und Landschulen brauchbar. Lobenstein: Illgen 1805.

[in deutschen Bibliotheken nicht vorhanden]

197 Von lat. aevum, Zeitalter, Jahrhundert – also: chronologische Geschichte.
198 Zu Bornschein vgl. 117 (1803).

126 | Joseph Milbiller[199], Kurzgefaßte Geschichte von Baiern zum Gebrauche beim Unterricht in den pfalzbaierischen Gymnasien. München: Lindauer 1806.

Wie meine im verflossenen Jahre herausgegebene kurzgefaßte Geschichte der Deutschen[200], erscheinet auch gegenwärtige kurzgefaßte Geschichte von Baiern auf höhere Veranlassung zum Gebrauche beim öffentlichen Unterricht in den pfalzbaierischen Gymnasien.[...] In der Voraussetzung, daß mein Verfahren nicht ganz unzweckmäßig gewesen seyn dürfte, bin ich auch bei der Bearbeitung der Geschichte von Baiern demselben Plane gefolgt. Eben darum wird auch der Lehrer beim Unterricht in der Geschichte von Baiern dieselbe Methode zu beobachten haben, die ich in der Vorrede zur kurzgefaßten Geschichte der Teutschen angegeben habe, und ich berufe mich hiermit in Ansehung aller Punkte, die sich hierauf beziehen, auf diese Vorrede.

Ich glaube überhaupt, die hier aufgestellten Begebenheiten mit Beisetzung der wesentlichen Umstände so erzählt zu haben, daß der Schüler dadurch nicht blos eine kurze Uebersicht, sondern auch eine Erkenntnis derselben erlange. Der Lehrer würde daher eine überflüssige Arbeit unternehmen, wenn er sie seinen Schülern weitläufiger, als sie im Lehrbuche vorgetragen sind, erzählen wollte. Vorlesungen passen nur für höhere Kathedern, immer wird es ein richtiger Grundsatz bleiben, daß Schüler von einem noch zarten Alter in der Schule weniger hören, aber um so mehr lernen müssen. Indessen finden sich doch in diesem, wie vielleicht in jedem andern, Lehrbuche einige Wörter und Ausdrücke, die einer kurzen Erläuterung bedürfen [...]. In welchen Fällen ähnliche Erklärungen noch nöthig sein dürfen, und was beim Unterrichte ausser den schon in dem Vorberichte zur Geschichte der Teutschen gegebenen Winken noch zu beobachten seyn möchte, wird ein geschickter, erfahrner Lehrer leicht selbst bemerken, und nach der Fassungskraft, und nach den Bedürfnissen seiner Schüler ohne vorläufige Erinnerung thun.

127 | Johann Gottfried Dyck[201], Fragen an Kinder über die Deutsche Geschichte; und Darstellung der für Deutschland traurigen Ereignisse seit 1792. Regensburg – Wetzlar – Frankfurt a.M.: „bey allen Reichsbuchhändlern zu haben“ 1806.

Ich wünsche, daß man diese Fragen und Antworten Kindern zuerst lesen lasse und ihnen dabey die nöthigen Erläuterungen, auch mit Vorzeigung der trefflichen Kruseschen Charten von Europa, gebe: wodurch sie gewiß gar bald dahin gelangen werden, diese Fragen auch aus dem Kopfe zu beantworten; und sollten sie dann nicht fähig seyn, Schmids Geschichte der Deutschen[202], so wie jede andere Geschichte einzelner

199 Zu Milbiller vgl. 123 (1804). Spätere Auflagen des Lehrbuchs wurden durch Anton Mengein (6. Auflage 1834), Johann Nepomuk Uschold (1842) und Sebastian Freudensprung (1864) überarbeitet.

200 Vgl. 123 (Milbiller 1804).

201 Johann Gottfried Dyck [Dyk] (*24.4.1750 in Leipzig; †21.5.1815 in Leipzig): evang.; 1778 M.A. der Philosophie in Wittenberg; Sohn eines Verlagsbuchhändlers, Buchhändler zu Leipzig; Verfasser auch von Theaterstücken; Franzosen-feindliche Literatur. 1783 Nachfolger Chfristian Felix Weißes in der Redaktion der Literaturzeitschrift „Neue Bibliothek der schönen Wissenschaften und der freyen Künste“, Vorsteher der Wendlerschen Freischule in Leipzig. Zu Schulfragen: Über Real- und Bürgerschulen. Leipzig 1808.

202 Michael Ignaz Schmid, Neuere Geschichte der Deutschen. Ulm: Stettin 1786.

deutschen Staaten, mit Verstand zu lesen? Nur lasse man Jünglinge der Lutherischen und Reformirten Kirchenparthey doch ja Robertsons Geschichte Karls des Fünften[203] eher lesen, als man ihnen den 5ten Theil von Schmids Geschichte der Deutschen in die Hand giebt, damit sie die durch Luther, Zwingli und Calvin bewirkte Kirchenverbesserung gehörig schätzen lernen, und sich nicht durch Herrn Schmid zu dem Wahne verleiten lassen: „das Treiben dieser Männer habe das Fortschreiten des menschlichen Geistes mehr zurückgehalten, als befördert, und unnöthiger Weise die Einigkeit der christlichen Kirche gestört."

Die Ereignisse seit der französischen Revolution glaubte ich im Zusammenhange vortragen zu müssen, da man sich nicht darüber aus dem ersten besten Geschichts-Lehrbuche Raths erholen kann. Indeß habe ich zuweilen eine Frage an die Schüler eingewebt, um diesen Gelegenheit zu geben, im Chor zu antworten; weil ich weiß, daß ihnen dieß Freude macht.

Möchte doch diese Schrift etwas beytragen, deutschen Sinn zu wecken, und den kleinlichen Provinzialgeist bey der Jugend zu beschränken! So wie die mannichfachen griechischen Staaten, mit einander verbunden und öfters mit einander kämpfend, zuerst die Theorie des Staatsrechts erzeugten; so hat die deutsche Reichsverfassung das über ein Jahrtausend vergessene Staatsrecht von neuem in Erinnerung gebracht und die Theorien desselben ausbilden helfen. Mit ihrem Verfall würde es sicher wieder vergessen werden; gerade wie es gänzlich aus den Köpfen der Menschen verschwand, nachdem die alles verschlingenden Römer jedes angebaute Land unter ihre Botmäßigkeit gebracht hatten. Gleich den Neufranken schwatzten sie von Freyheit und Völkerbeglückung: aber es verödete und verarmte ein Staat nach dem andern; weil die römischen Kriegs-Obersten die Provinzen aussaugten, und alles von Werth nach Rom schleppten, wo man schwelgte und Kaiser schuf. Glückliche Feldherrn, die zum Theil aus dem niedrigsten Stande und Ausländer waren, ebneten sich durchs Schwert und durch Erkaufung der Soldaten den Weg zum Thron, und konnten sich nur durchs Schwert auf dem mit Blut umflossenen Thron erhalten. Mit dreister Stirn ward nun sogar der Begriff von Rechtlichkeit einer Staatsverfassung verhöhnt: wie im Thierreiche sollte die physische Kraft allein auch zur Beherrschung der Menschen berechtigen. Zum Sinnbilde der Macht wählte man daher auch Löwen, Tyger und Raubvögel. [...]

Lehrern empfehle ich zur Erörterung dieser Fragen, insonderheit beym Unterricht von Knaben aus den gebildetern Ständen, das trefliche Werk des Herrn Legationsrath und Professor Reitemeyer zu Frankfurt an der Oder : Deutschland vor und nach dem Lüneviller Frieden; ein Handbuch der deutschen Geschichte und Statistik, ingleichen des Staats-Bürger- und Privatrechts.[204]

203 Herrn Dr. Wilhelm Robertsons, Principals der Universität Edimburg ... Geschichte der Regierung Kaiser Carls V.: Nebst einem Abrisse vom Wachsthume und Fortgange des gesellschaftlichen Lebens in Europa, vom Umsturze des römischen Kaiserthums an, bis auf den Anfang des sechszehnten Jahrhunderts. Aus dem Englischen übersetzt [Matth. Theodor Christoph Mittelstedt]. Braunschweig: Waisenhaus 1770-1771.

204 Johann F. Reitemeier, Deutschland vor und nach dem Lüneviller Frieden: ein Handbuch der deutschen Geschichte und Statistik, ingleichen des Staats-, Bürger- und Privatrechts. Frankfurt / Oder: Akad. Buchhandlung 1804.

128 | Johann Gottfried Dyck[205], Regenten-Geschichte der ainzt Chur-Sächsischen Lande. Für Schulen. Leipzig: Dyck 1806.

So wie, wer die Zeichenkunst erlernt, sich zuförderst mit der Anatomie des menschlichen Körpers recht bekannt machen muß, bevor er nach dem Nackenden zeichnet; so muß jeder Studierende sich früher mit der Regenten- als mit der Sitten-Geschichte eines Landes bekannt machen, obschon die letztere ungleich anmuthiger und lehrrreicher ist, als die erstere. Wie ist ein Staat entstanden? Was ist in der Folge dazu oder davon gekommen? – Kann ein Schüler diese Fragen beantworten, dann erst mache man ihn mit dem Geistes des Volkes und dessen, was dieser bewirkt hat, bekannt. Denn nun erst wird er alles dieß gehörig zu ordnen wissen.

Die Geschichte Chur-Sachsens mit der Geschichte des Volks anzufangen, das im zweyten und dritten Jahrhunderte der christlichen Zeitrechnung an der Nord-See wohnte und sich durch Seeräubereyen berühmt machte, ist eben so unschicklich, als wenn man die Geschichte von Nieder-Sachsen und Westphalen mit der Geschichte der Römer anfinge. Dieß hat schon unser Herr Professor Weiße unwidersprechlich erwiesen. An seine treffliche Geschichte Chur-Sachsens habe ich mich vorzüglich gehalten.

Die Geschichte der Reformation habe ich blos berührt. Jeder Lehrer wird sie leicht ergänzen können, wenn er sie in die politische Geschichte einweben will. Ihm habe ich es überhaupt überlassen, das von mir aufgestellte Skelett zu bekleiden. Wie er dieß anfangen soll, kann er nöthigen Falls aus Dolz Leitfaden zum Unterrichte in der Sächsischen Geschichte für Bürgerschulen lernen[206]. Kein Schullehrer, der Sächsische Geschichte vorträgt, kann ihn entbehren; nur scheint er mir nicht geeignet, Kindern, die noch gar nichts von Geschichte wissen, in die Hand gegeben zu werden. Dieß ist auch die Meinung mehrerer, die darüber, gleich mir, Unterricht ertheilt haben, und auf deren Rath ich diese ersten Linien zu einer Chur-Sächsischen Geschichte für Anfänger entworfen habe.

129 | Johann Gottfried Dyck[207], Merkwürdigkeiten aus der neueren Geschichte der Französischen Revolution, und der hervorgegangenen zweymaligen Umänderungen des Teutschen Reichs, so wie der italienischen Staaten. Für den Schulunterricht, auch für nicht gelehrte Zeitungsleser. Leipzig 1806.

[nicht nachgewiesen in deutschen Bibliotheken]

130 | Johann Gottfried Dyck[208], Notizen zur vaterländischen Geschichte. Für den Kinderunterricht in Sachsen. Nebst einer kuren Geschichte der Kirchenverbesserung im 16. Jahrhunderte, und dem Glaubensbekenntnis der Confirmaten in Leipzig seit 1803; mit den erforderlichen Beweissprüchen und einigen Erläuterungen begleitet. Leipzig: Dyk 1806.

[ohne Vorwort]

205 Zu Dyk vgl. 127 (1806).
206 Vgl. 122 (Dolz 1804).
207 Zu Dyck vgl. 127 (1806).
208 Zu Dyck vgl. 127 (1806). – Das Lehrbuch trägt keinen Verfassernamen.

131 | Johann Gottfried Dyck[209], Notizen zum Vortrag der Kirchengeschichte in protestantischen Bürger-Schulen. Leipzig: Dyk 1806.

Kindern, hat mich die Erfahrung gelehrt, bringt man die Geschichte am leichtesten und besten in den Kopf, wenn man ihnen chronologische Notitzen in die Hand giebt und diese durch einen freyen Vortrag verbindet. Man muß ihnen etwas erzählen! Sollen sie aber das Erzähle behalten, so müssen sie es an etwas anreihen können. Was indeß durchaus zusammen vorgetragen werden muß, um gehörig eingesehen zu werden, habe ich auch zusammen gestellt.

132 | Johann Christian Ludwig Schaaff[210], Encyklopädie der classischen Alterthumskunde, ein Lehrbuch für die obern Classen gelehrter Schulen. Magdeburg: Heinrichshofen 1806ff.

Seit mehreren Jahren bin ich als Lehrer an dem hiesigen Pädagogium verpflichtet, die mir anvertraueten Schüler mit dem Wissenswürdigsten aus der classischen Alterthumskunde in einem anderthalbjährigen Cursus bekannt zu machen. Ohne dabei an ein bestimmtes Lehrbuch gebunden zu seyn, habe ich eine Zeit lang das Eschenburgische Handbuch der classischen Litteratur[211] zum Grunde gelegt.

Bei öfterem Vortrage derselben Gegenstände machte mich die durch fortgesetztes Studium der Quellen und Hülfsmittel veränderte Ansicht, verbunden mit den wechselnden Bedürfnissen meiner Schüler, auf mehrere Abänderungen, sowohl im Plane als dessen Ausführung, aufmerksam, und veranlaßte mich zu der eigenen Abfassung eines Lehrbuchs, bei dessen Bestimmung mir, aus einem vielleicht verzeihlichen Vorutheile, nicht bloß meine Schüler vorschwebten.

Ich suchte deßhalb durch die in öffentlichen Urtheilen über ähnliche Werke enthaltenen Winke meine eigenen Erfahrungen zu berichtigen und zu erweitern, und verband damit die Erinnerungen rathender Freunde. […]

133 | Karl Heinrich Ludwig Pölitz[212], Die Weltgeschichte, ein Lehr- und Lesebuch für gebildete Stände, Gymnasien und Schulen. 3 Bände. Leipzig: Hinrichs 1806.

[...] Da nun die Lehrer auf Gymnasien und Lyceen den Vortrag der Geschichte nicht als Hauptsache behandeln können; so ist es oft der Fall, daß sie auch nicht im Besitze aller der Schriften sind, worin die neuern Resultate historischer Forschung niedergelegt werden, und daß die Erklärung eines Kompendiums der Geschichte, das bloße Nomenklatur enthält, Schwierigkeiten für sie hat.

Hier dürfte nun diese Schrift, die auf drei Alphabete in drei Theilen berechnet ist, für die Grundlage des Vortrages der historischen Wissenschaften auf Gymnasien vielleicht geeignet seyn. Ich habe mich, bei ihrer Bearbeitung, bemüht, die Grenzlinie zwischen dem zu Viel und zu Wenig genau zu halten; kompendiarische Trockenheit zu vermeiden; in Hinsicht auf die Resultate neuerer Forschung, wo ich besonders

209 Zu Dyck vgl. 127 (1806).

210 Johann Christian Ludwig Schaaff (Biographie nicht ermittelt): Lehrer am Pädagogium Unser Lieben Frauen in Magdeburg. – Das Lehrbuch erschien 1849 in 5. Auflage.

211 Johann Joachim Eschenburg, Handbuch der classischen Litteratur. Berlin: Nicolai 1783.

212 Zu Pölitz vgl. 100 (1799).

Heeren[213] so viel und gern verdanke, einen moderaten Mittelweg zu gehen; einen humanen Geist über alle Theile der Geschichte und über die Begebenheiten der einzelnen Völker zu verbreiten; keine philosophischen Principien einzumischen, wohl aber eine pragmatische Behandlung festzuhalten, und das Ganze, wo möglich, durch eine lesbare Darstellung zur Einheit zu verbinden. [...] Vielleicht kann aber durch jene Form das unter uns so sehr sinkende Studium der historischen Wissenschaften bei studirenden Jünglingen einigermaßen wieder geweckt werden; denn daß auf den meisten Gymnasien – im protestantischen Deutschland noch mehr, als in mehrern itzt regenerirten Theilen des katholischen Deutschlands – die Geschichte zu sehr darniederliegt, ist wohl außer Zweifel, und erhellt aus den bekannten Lehrplänen dieser Institute, wo nicht selten Geschichte und Geographie, so wie eine Encyklopädie der Philosophie und teutschen Sprache ganz fehlen.

Wenn man nun dieses Handbuch in einer der obersten Klassen, während eines einjährigen Kursus, zum Grunde legte, nach Abschnitten lesen ließe und dann erklärte; so würde dadurch, nach meiner Ueberzeugung, eine nützliche Vorbereitung auf die historischen Vorträge auf den Universitäten bewirkt werden können. Doch, hoffe ich, könnte dieses Werk auch akademischen Jünglingen zur Wiederholung des gehörten Vortrags, Geschäftsmännern, die nicht zunächst mit Geschichte sich beschäftigen können, und Privaterziehern in gebildeten Familien nützlich seyn. [...]

134 | Johann Ernst Daniel Bornschein[214], Geschichte des Kriegs der Drey Kaiser und ihrer Verbündeten im Jahr 1805. Ein Lesebuch, zunächst für den Bürger und Landmann, dann auch für Schulen brauchbar. Lobenstein: Illgen 1806.

[ohne Vorwort]

135 | Gabriel Gottfried Bredow[215], Hauptbegebenheiten der Weltgeschichte in drei Tabellen, für den ersten Unterricht in der Geschichte. Altona: Hammerich 1806.

[ohne Vorwort]

136 | Johann Karl Elsner[216], Abriß der allgemeinen Weltgeschichte, nebst einem Verzeichnisse merkwürdiger Personen nach der Zeitfolge. Ein Leitfaden für die unteren Klassen der gelehrten Schulen. Berlin: Schöne 1807.

[in deutschen Bibliotheken nicht vorhanden]

137 | Johann Karl Elsner[217], Kurzes Lehrbuch der Naturbeschreibung, Technologie, allgemeinen Weltgeschichte und der deutschen Sprache, für Schulen. Berlin: Schöne 1807.

[in deutschen Bibliotheken nicht vorhanden]

213 Arnold Heeren (1760-1842): seit 1801 Professor in Göttingen, vertrat v.a. die Bedeutung der Wirtschaft für die geschichtliche Entwicklung.

214 Zu Bornschein vgl. 117 (1803).

215 Zu Bredow vgl. 109 (1801). – Das Lehrbuch erschien 1851 in 9. Auflage.

216 Johann Karl Elsner (Biographie nicht ermittelt; †vor 1825): Magister der Philosophie, Lehrer am Joachimsthaler Gymnasium in Berlin.

217 Zu Elsner vgl. 136 (1807).

138 | <o. Verf.>, Anleitung zur Unterweisung in der Geschichte des deutschen Reichs, Sachsenlandes und der vornehmsten übrigen europäischen, auch einiger ausländischen Staaten. Nebst Nachrichten von den vorzüglichsten europäischen Gelehrten und Künstlern, zum Gebrauch für Kinder und Kinderlehrer. Leipzig: Klaubarth 1807.

Der Verfasser des gegenwärtigen Kurzen Begriffs der neuern Geschichte, welchen er zum Leitfaden bey dem Unterrichte seiner Enkel entwarf, verstattete dessen Herausgabe in der Hoffnung, daß dieser Aufsatz vielleicht den Privatlehrern zu einem gleichen Hülfsmittel, als er sich dadurch zur Erleichterung der Unterweisung und den Lehrlingen zur Wiederholung des Vorgetragenen verschaffte, dienen könnte. Er enthält außer den deutschen Reichs- und Vaterländischen Staatsveränderungen eine kurze Anzeige der vornehmsten Regentenstämme und der berühmtesten Fürsten der europäischen Staaten, breitet sich auch über einige Asiatische und Afrikanische Staaten aus, welche wegen der gegenwärtigen Verbindung der Europäischen Monarchen mit denselben die Aufmerksamkeit der Jugend, die sich den Wissenschaften widmet, erregen kann, auch durch Vergleichung vieler ihrer Regenten, welche sich durch Länderverwüstungen und Tyranneyen auszeichneten, mit der menschenfreundlichen und schonenden Herrschaft der christlichen Fürsten, das Glück solcher Unterthanen, die unter einer, der patriarchalischen gleichenden milden Regierung stehen, fühlbar machen. Manche Begebenheiten aus der deutschen und Sächsischen Geschichte, welche einer umständlichern Erzählung bedurften, sind am Ende derselben erläutert. Wegen anderer verweiset der Verfasser auf einige der besten eigens für die Jugend abgefaßte historische Schriften, vorzüglich auf des verdienstvollen Herrn Professor Schröckh[218] wegen des vortreflichen Vortrags, der Auswahl der Begebenheiten, und der lehrreichen Anwendung derselben auf die Moral, schätzbare allgemeine Weltgeschichte für Kinder und Carl Friedrich Bekers[219] Weltgeschichte für Kinder und Kinderlehrer. Daß neben diesen Citazionen auch dergleichen aus Hübners[220] kurzen Fragen aus der politischen Historie und Imhofs[221] zu Nürnberg 1703. herausgekommenem und noch jetzo fortgesetzem neu eröfnetem historischen Bildersaal vorkommen, werden verständige Lehrer nicht tadelhaft finden [...].

139 | Karl Heinrich Ludwig Pölitz[222], Kleine Weltgeschichte oder gedrängte Darstellung der allgemeinen Geschichte für höhere Lehranstalten. Leipzig: Hinrichs 1808.

[...] Bei dem Parteiengewühle, das seit der französischen Revolution in den politischen Meinungen herrscht, war es seit den 40 Jahren, daß ich als geschichtlicher Schriftsteller im Publicum erschien, mein fester Grundsatz: neutral zu seyn, und besonders die Begebenheiten der Zeit, in welcher wir selbst leben – so weit dies möglich ist – mit

218 Zu Schröckh vgl. 39 (1774).

219 Karl Friedrich Becker. 10 Bände. – Berlin: Fröhlich 1801f.

220 Leipzig: Gleditsch 1726.

221 Andreas Lazarus v. Imhoff, Neu-eröffneter historischer Bilder-Saal: das ist Kurtze, deutliche und unpassionirte Beschreibung der Historiae Universalis, Von Anfang der Welt biß auf unsere Zeiten. Nürnberg: Buggel 1703.

222 Zu Pölitz vgl. 100 (1799). – Das Lehrbuch erschien 1834 in 7. Auflage. In der Vorrede zu dieser Ausgabe merkt Pölitz an, daß innerhalb von 42 Monaten nach Erscheinen der 1. Auflage 3.000 Exemplare des Werkes verkauft wurden.

der Ruhe, Unparteilichkeit und Freimüthigkeit darzustellen, als wären sie Ereignisse des griechischen und persischen Alterthums. Der Zeitungsschreiber und Journalist muß die Farbe der herrschenden Parteien tragen, wenn er seine Leser fesseln will. Der politische Kannegießer[223] setzt sein Ziel darein, zu Einer Partei zu gehören, und kann gar nicht begreifen, wie es Individuen gehen könne, die zu keiner Partei gehören, und zu keiner gehören wollen. In seiner Leidenschaft bringt er dann auch die Neutralen, welche mit gleicher Offenheit das Gute und das Fehlerhafte beider Parteien würdigen, unter irgend eine Partei. So machten es nicht blos seit 45 die Liberalen und Servilen an der Seine, am Manzanares[224] und am Tajo[225]; die Liberalen und Servilen des atheniensischen Scherbengerichts, und unter den Plebejern und Patriciern in dem weltherrschenden Rom, wenn sie gefeierte Männer vertrieben, verfuhren nicht anders. Diese Sitte geht also ziemlich weit in die Geschichte zurück. Ja gäbe es eine historia antediluviana; so würden wir schon in dieser ähnliche Belege dazu finden. – Der Geschichtsschreiber selbst aber, ob er gleich als Stylist den jedesmaligen Standpunct der lebenden Sprache, in welcher er schreibt, und den allgemeinen Charakter seines Zeitalters nicht verläugnen kann, soll die neuesten Ereignisse so darstellen, wie man ungefähr nach fünfzig oder hundert Jahren die Begebenheiten nehmen wird (abgerechnet, daß man dann dieselben nach mehrern, während der Zeit erschienenen, Urkunden richtiger beurtheilen und zugleich mit den Begebenheiten der folgenden Zeiten vergleichend zusammenstellen kann). Besonders halte ich dies für Pflicht in Lehrbüchern für die Jugend. Ich berge es nicht, daß mir der neuerliche versuchte politisch aufregende Ton in geschichtlichen Schriften für Jugend eben so zuwider ist, wie vor ungefähr zwanzig Jahren der tändelnde und spielende. Wenn der letzte weit hinter der Würde der Geschichte zurückbleibt; so bildet der erste sehr leicht absprechende Jünglinge in einem Zeitalter des Lebens, wo das geschichtliche Urtheil erst begründet werden muß, um Sicherheit zu gewinnen. Einfach, ruhig, fest, leidenschaftslos soll der Jugendlehrer beim Vortrage der Geschichte seyn; allein die Wärme, welche große Charaktere und weltumfassende Vorgänge seinem Vortrage geben, muß – im Laufe seiner Erzählung – dem steigenden Lichte in der Mahlerei und der anwachsenden Fülle der Harmonie in der Tonkunst gleichen; dann wird sie, sparsam unter die Masse der Begebenheiten vertheilt, gewiß ihre Wirkung auf das jugendliche Herz nicht verfehlen. [...]

Daß ich übrigens, so weit es möglich war, im Werke selbst überall nur das Wichtigste und für die folgenden Begebenheiten Entscheidende heraushob, und dies, nach seiner Stellung in der Reihe der gleichzeitigen Weltbegebenheiten, möglichst gedrängt und kräftig zu bezeichnen suchte; das ist es, was ich als meine deutlich gedachte Absicht bei der Bearbeitung des geschichtlichen Stoffes angeben darf und kann. [...] Daß übrigens in ein so kurzes Lehrbuch der allgemeinen Geschichte nicht auch die Hauptpuncte der wissenschaftlichen und ästhetischen Cultur aufgenommen werden konnten, sobald nicht die Entwickelung der eigentlichen politischen Begebenheiten zu sehr dadurch beschränkt werden sollte, wird jeder fühlen, der den großen Umfang des Gebietes der wissenschaftlichen und ästhetischen Cultur zu würdigen versteht,

223 Vgl. 93 (Dolz 1797), Anm. 125.

224 Fluß südlich von Madrid.

225 Der portugiesische Tejo, mit 910 km der längste Strom der Pyrenäenhalbinsel, mündet bei Lissabon in den Atlantik.

welche ohnedies, bei dem jährlichen Anwachsen der politischen Begebenheiten, als ein in sich innig zusammenhängendes und selbstständiges Ganzes, – als Geschichte der Cultur der Menschheit, – unabhängig von der politischen Geschichte, in besondern Lehrvorträgen dargestellt zu werden verdient, während noch Viele in unverhältnißmäßiger Breite mit speciellen Theilen der Geschichte beim Unterrichte der Jugend sich beschäftigen, und dadurch derselben den festen und sichern Blick auf das Große und Ganze in dem innern und äußern Leben unsers Geschlechts verkümmern und verdunkeln. – Freuen würde ich mich endlich, wenn man die stylistische Darstellung des Ganzen dem gegenwärtigen Standpuncte der Ausbildung und Reife unserer Sprache angemessen fände, weil, nach meiner Ueberzeugung, die Form der Darstellung in Schriften, welche reifenden und studirenden Jünglingen in die Hand gegeben werden, eben so wenig vernachlässigt, als überspannt und dichterisch seyn darf, sondern vorzüglich in der mittlern Schreibart gehalten seyn muß, die sich zunächst für die Würde der geschichtlichen Darstellung eignet, so wie überhaupt das Classische im Style zunächst von der Haltung und Durchführung dieser Schreibart abhängt.

140 | Karl Heinrich Ludwig Pölitz[226], Kleine Weltgeschichte; oder compendiarische Darstellung der Universalgeschichte für höhere und niedere Lehrinstitute. Leipzig: Hinrichs 1808.

[bloßer Auszug aus der „Weltgeschichte“[227]]

141 | Abraham Friedrich Blech[228], Lehrbuch der allgemeinen Weltgeschichte für höhere und niedere Schulen in einem doppelten Cursus nebst einem Anhang einer ausführlichen Preußisch-Brandenburgischen Geschichte. In 2 Abteilungen. Königsberg: Goebbels & Unzer 1808.

Nur der Wunsch der Verlagshandlung konnte mich entscheidend bestimmen, mit dem gegenwärtigen Buche die nicht geringe Zahl von Lehrbüchern der Weltgeschichte zu vermehren. Ich sage: entscheidend. Denn ich leugne nicht, daß dieser Wunsch dem meinigen schon auf dem halben Wege begegnete. [...]

Zwei Umstände waren es aber hauptsächlich, welche schon vor geraumer Zeit die Idee eines solchen Lehrbuches in mir erregten. Der eine bestand in der Vorliebe zu dem geschichtlichen Vortrage meines unvergeßlichen Lehrers, des ächten historischen Philosophen, Schlözers. Den Einfluß seiner Ideen sah ich zwar in mehrern Lehrbüchern, aber seine Anordnung des Ganzen, seine Manier, durch Parallelismen, d.i. durch immerwährend auf das Allgemeine hingeworfne Blicke das Besondre interessant zu machen, fand ich nicht, wenigstens nicht durchgängig. [...] Ich habe daher, ich gestehe es, nicht ohne Furcht einen Versuch gemacht, auf seine Weise, doch nicht in seiner Sprache, eine Lehrbuch für höhere und niedre Schulen zu schreiben.

Zugleich habe ich aber damit noch einem andern Erforderniß ein Genüge zu leis-

226 Zu Pölitz vgl. 100 (1799). – Das Lehrbuch erschien 1834 in 7. Auflage.

227 Die Weltgeschichte für gebildete Leser und Studierende. 4 Bände (in 16 Lieferungen). Leipzig: Hinrichs 1805.

228 Abraham Friedrich Blech (*12.2.1762 in Danzig; †17.12.1830 in Danzig): D.theol.; 1789 Pfarrer von St. Salvator, 1796 Pfarrer von St. Jakob, 1802 zweiter Diakon der Oberpfarrkirche St. Maria, 1812 Professor der Geschichte am Gymnasium in Danzig, 1816 Konsistorialrat, 1825 Ämterniederlegung wegen Krankheit. Blech benutzte das Pseudonym „Adolph Bergen“ für die von ihm verfaßten Trauerspiele.

ten gesucht, welches mir ein neues Lehrbuch der Weltgeschichte wünschenswerth machte. Ich wünschte den Begrif des Gedrungenen und des Vollständigen vereinigt zu sehen. Die bisherigen Lehrbücher schienen mir von der einen oder der andern Seite diesem Begriffe nicht zu entsprechen. Einige erzählen zu viel und zu weitläuftig, statt nur das Factum anzudeuten und dem Lehrer die Erzälung zu überlassen, der freylich, um das Interesse des jugendlichen Gemüths immer gleich warm zu erhalten, oft bis ins kleinste Detail, bis auf einzelne Anekdoten von merkwürdigen Männern eingehen darf und soll. Läßt sich aber das Lehrbuch zu sehr aufs Einzelne ein, so kann es nicht fehlen, daß es, um nicht zu ungeheuer im Umfange zu werden, vieles Wichtige ganz auslassen und folglich unvollständig bleiben muß. Und gerade dieses finde ich selbst bey den gedrungnern, wie vielmehr bey den weitläuftigeren. Ganzer Völker, Staaten und Reiche wird gar nicht, oder nur im Vorbeygehen erwähnt. Besonders ist dieß der Fall mit der mittleren und neueren Geschichte, der man allenfalls eigne Lehrbücher widmet und dann doch nur „die Europäische Staatengeschichte“ abhandelt. [...]

Dem Werk ist eine Tabelle beygefügt. Man sieht beym ersten Anblicke, daß die Schlözersche ganz dabey zu Grunde liegt; doch wird man mehrere Veränderungen und besonders eine reichere Ausfüllung wahrnehmen. Was den Gebrauch dieser Tabelle anbetrift, so wünschte ich, dass sie dem Lehrling nur zum Muster dienen möchte, nach welchem er sich selbst eine verfertige; man gewinnt ungemein an Kenntniß der Chronologie, wenn man die Perioden unter seinen eignen Händen entstehen sieht [...]

Die Preußisch-Brandenburgische Geschichte ist nach dem Wunsche der Verlagshandlung etwas weitläuftiger vorgetragen. [...]

142 | Christian Heinrich Hänle[229], Lehrbuch der Staatengeschichte für höhere Schulen. Heidelberg: Mohr & Zimmer 1808.

Ein Lehrbuch ist kein Roman, und nicht zur bloßen Lectüre bestimmt. Ein Lehrbuch der Geschichte darf aber auch nicht blos ein Aggregat von Jahrzahlen, und bloße Tabelle seyn, weil es in solcher Form das Gedächtniß überladet, der Urtheilskraft zu wenig Nahrung giebt, und den Jüngling nicht erfreut. Eine zusammenhängende gedrängte Geschichte, welche die Quellen und Folgen, Ursachen und Wirkungen mit einander verbindet, durch bisweilige kurze Anekdoten ergötzt, die Aufmerksamkeit spannt und reizt, wobei stets das Bedürfniß einer Erklärung des Lehrer rege, übrigens das Buch bis in die männlichen Jahre im Werth erhält durch Erinnerung an die Erläuterung, und durch das Gefühl der eigenen Kraft, ein Buch, aus dem Geist und Herz noch im männlichen Alter Erfahrung und Belehrung schöpft, und das nie jener Vowurf treffe, daß es „das Herz leer läßt, und den Kopf mit Wind erfüllt“ (S. Hallische A.L.Z., vierter Band 1806) – dieß war das Ideal, nach dem ich bei der Ausarbeitung dieser Schrift strebte. [...]

Es wird mir niemand den Vorwurf machen, daß ich ihm nichts zu erzählen übrig ließ; denn er würde nur seine Leere gestehen; ein einziges Wort, z.B. listig, streng, gerecht, roh u.s.w. enthält hier Facta; man wird aber mich auch nicht tadeln, daß ich

229 Christian Heinrich Hänle (*1771 in Lahr, Baden; †11.3.1837 in Weilburg): Besuch des Gymnasiums in Buchsweiler, Elsaß, 1796 Rektor der Lateinschule in Wiesbaden, 1831 Magister der Philosophie, 1797 Lehrer am Gymnasium in Idstein, 1803 Konrektor, Subrektor, 1804 Professor und Rektor, 1822 Direktor des Gymnasiums in Weilburg.

bei manchen Ländern etwas ausführlicher war; ich wollte dort vorsätzlich eine weitere Erklärung unnöthig machen, um den Lehrer in den Stand zu setzen, wenigstens in zwei Jahren den Cursus der Geschichte zu vollenden; es in kürzerem Zeitraum zu wollen, wäre barbarisch gegen die Jugend; auf Pädagogien und Gymnasien aber den Cursus auf mehr als zwei Jahre auszudehnen, wohl gar einem einzigen Lande ein halbes Jahr zu widmen, wie es leider auch geschieht, würden den Professor einer Akademie lächerlich machen. [...]

Anhang zur Vorrede

Die Alten sahen hauptsächlich darauf, daß die Historie ihren wahren Nutzen erhalten möchte. Sie trugen also dieselbe als eine Geschichte nicht bloß der menschlichen Thaten, sondern auch der menschlichen Gesinnungen vor, um durch ihre stummen Lehren einen Unterricht für den Verstand zu geben. Dieses haben viele Neuere nicht bedacht, bei denen die Geschichte eine bloße Reihe von Erfolgen geworden ist, unter denen man die Menschen ganz bis auf ihre Namen aus dem Gesichte verliert.

Welchen Nutzen denkt man aus der Geschichte zu erhalten? Oft findet man die Kraft zu urtheilen, zu vergleichen, auf das Künftige zu schließen in hohem Grade bei einem Menschen; seine äußeren Umstände bestimmen ihn, das ganze Triebwerk eines Staates zu leiten, (wenigstens einige Räder daran), alsdann sucht er den politischen Nutzen vorzüglich daraus zu ziehen. Doch auch in solchen Umständen bleibt er immer Mensch; der philosophische Nutzen wird also nie dürfen ausgelassen werden.

Die Denkungs- und Handlungsart eines Landes, seine selbst ausgedachten und unvermutheten Vortheile, seine Meinungen, woraus es seine Absichten und seine Mittel zur zeitlichen sowohl als geistlichen Wohlfahrt wählet; diese Dinge verdienen wohl einen besondern Stillstand[230], damit wir nicht wie ein Geschwindreisender die Länder durchstreichen, und davon nichts als die Poststationen wissen. Wenn wir denkende Menschen ziehen[231] wollen, so müssen wir die Vorurtheile des Pöbels ausrotten; und dieses kann nicht anders geschehen, als wenn wir mancherlei Jahrhunderte, ihre Gewohnheiten, Gebräuche, Sitten, Meinungen mit einander vergleichen lassen, um durch die vielerlei Fälle das Urtheil über einen einzigen entweder zurückzuhalten, oder zu mäßigen.

Xenophon, Thucydides, Livius, Tacitus, Robertson bewahrten der Geschichte noch einen Theil ihres ursprünglichen Characters, welcher ist, die Sittenlehre und die Staatskunst in die Schale der Begebenheiten einzuhüllen, und ohne daß sie die Absicht zu haben schienen, fanden sie ein Mittel, den Geist zu unterrichten, das Herz zu bilden, und die ganze sittliche Philosophie in ein Licht zu setzen. –

Die erhabensten Muster des Schönen sind sehr sparsam mit Gemälden, wo der Schriftsteller sich damit abgiebt, Vorstellungen zu entwerfen, die der Leser sich selbst aus den Handlungen abziehen muß, wenn er gescheid ist, denn es kommt ihm zu, durch einen Schluß den Character der vorgestellten Personen herauszubringen. Muß man ihn immer an der Hand führen, oder ihn gar den ganzen Weg über tragen? Das Mittel, ihn munter zu erhalten, ist, ihn zu beschäftigen, ihm einige Arbeit aufzugeben. Wofern die Arbeit nur nicht zu schwer ist, so wird er sie, voll Zufriedenheit mit sich selber, verrichten, und es dem Verfasser Dank wissen, daß er eine so gute Meinung von ihm gehabt hat. –

230 Innehalten, Reflexion.
231 Erziehen.

Der Historiker ist, wie Cicero von Cäsar sagt, nicht geputzt. Die gesuchten Redewendungen, die starken Redensarten, die glänzenden Gedanken schicken sich mehr für einen Rhetor, der einen Theil der Aufmerksamkeit, die blos seinem Stoffe gebührt, aus sich selbst ziehen will, als – für einen Mann von gesunder Vernunft. – [...]

143 | Christian Theodor Roth[232], Lehrbuch der Geschichte für die obern Classen gelehrter Schulen. 2 Bände. Theil 1: Alte Geschichte. Giessen-Darmstadt: Heyer 1808.

Der Zweck des gegenwärtigen Lehrbuches ist nicht, die Begebenheiten der alten Welt im Auszuge wieder zu geben, sondern die Resultate, worauf alle hinwirkten, gedrängt mit den nöthigen Einzelheiten, woran die Entwickelung fortlief, dazustellen. Es sollen keine nach Zeit und Ort zusammen gestellte Exzerpte, und keine Materialien, sondern die Geschichte selbst (die Verbindung der einzelnen Ereignisse mit allen), so weit dieß möglich ist, d.h. so weit die Quellen, die Einsichten und Kräfte des Verfassers reichten, und die Grenzen eines Compendiums es erlaubten, soll darin geliefert werden, und zwar für obere Classen gelehrter Schulen. [...]

Meine Absicht ist erreicht, wenn durch unseren schriftlichen und mündlichen Unterricht unter den studierenden Jünglingen Liebhaber gewonnen werden, die zu künftigen Geschichtsforschern reifen. [...] Der Weg zu diesem bescheidenen, aber nothwendig in die Nähe gesteckten Ziele, kann nur vor der Hand gebahnt; eine umfassendere Ansicht dem talentvollen Jünglinge gegeben und durch diese sein Geist zu einer freyeren Thätigkeit, zum Uebersehen einer größern Mannichfaltigkeit, zum Vergleichen u.s.w. erhoben und insbesondere zum weitern Vordringen gereizt werden. Aus der engen Sphäre seines Daseyns oder seines Bewußtseyns kann er in ein offenes und größeres Feld versetzt und ihm die Anweisung, sich nicht zu verirren, ertheilt werden. Mag er sich dann in der Folge andere, vielleicht richtigere, Ansichten bilden. Ist der Geist des eigenen Denkens etc. bey ungeendigten Untersuchungen einmahl geweckt; so führt dieser gerade, unaufhaltsam und sicher zur Wahrheit hin. – Diesen Grundsätzen und dieser innigsten Ueberzeugung verdankt das Buch größten Theiles seine Form:

a) Die Eintheilung desselben in 2 Theile.

Daß mit Cäsar die alte Geschichte geendigt worden ist, dazu bestimmten den Verfasser, außer den Gründen, die ihn im ganzen Werke, insbesondere S.23-25. 373 u. 375 rechtfertigen, noch die bequeme Veranlassung: die größere Allgemeinheit, in welcher bis dahin die Verbindung des menschlichen Geschlechtes erscheint, reell und nachdrucksvoll darzustellen, ohne zu erwähnen, daß durch diesen energischen Kopf das Streben des Zeitgeistes, die Cultur von Asien, Afrika und dem benachbarten Griechenlande einem dritten Welttheile, Europa, mitzutheilen, durch die Verwandlung des Römischen Staates in eine Monarchie vollendet und folglich die alte Geschichte mit ihm selbst geschlossen wurde.

b) Die Anordnung der Epochen.

[...] Wird es übersehen, daß die Epochen weiter nichts, als zwar nöthige, aber doch

232 Christian Theodor Roth (Biographie nicht ermittelt): Professor und Direktor der Landesschullehrer-Schule in Friedberg im Großherzogtum Hessen. – Das Lehrbuch erschien 1821 in 2. Auflage unter dem Titel: Lehrbuch der Geschichte für die obern Klassen in Gymnasien. – Band 2: Neuere Geschichte. Ebenda 1811.

subjektive Hülfsmittel für das Gedächtniß sind, ohne die es dem Strome der Ereignisse erliegen würde; so werden sie allmählig als beendigte Stellen in das Menschenleben übertragen und verursachen, wie jede falsche Ansicht, daß dasselbe überhaupt misverstanden und insbesondere der angegebene Zweck nicht erreicht wurde. Die Geschichte wird, was den letzten Fall betrift, (denn die Untersuchung des Ganzen gehört an einen andern Ort,) den jungen Leuten unter der Hand zu einer Darstellung der Begebenheiten, welche sich innerhalb der festgesetzten Zeiträume ereignet haben; die Verknüpfung dessen, was dies- und jenseit derselben liegt, wird nicht beachtet, die Neugierde auf das bloß vorwärts gehende Feld geheftet, das Talent, die Verbindung aufzusuchen, mithin nicht geübt und bey dem fleißigen Schüler, wenn er alles, was z.B. in der Zeit des Cyrus beschlossen ist und in den Perioden von Cäsar bis Alexander und von diesem bis Christus mitten inne liegt, gesammelt und seinem Gedächtnisse anvertraut hat, der Wahn, daß seine Geschichtskunde nun Vollkommenheit erlangt hätte, erzeugt. [...]

Wenn auch die durch Staatsverfassungen etc. bedingte Thätigkeit der Menschen dann, wenn ein fesselfreyer, genialischer Kopf diese Schranken vernichtet, eine andre Form, Gestalt, Richtung, kurz ein verändertes, neues Leben empfängt, – hört dadurch der strenge Zusammenhang in der ewigen Ordnung der Dinge auf? Gingen nicht andere ungezählte und ungekannte Vorkehrungen, Thaten und Revolutionen voraus, die jene Erscheinung möglich machten? [...] Ist die Gegenwart ohne die vollkommen angelaufene Vergangenheit möglich? Luthers Reformation ohne Palestina, Griechenland und Latium begreifbar? [...]

c) Die Ordnung, in welcher die einzelnen Menschengesellschaft oder Völker aufgeführt werden.

Von gleichzeitigen Völkern kann keines das erste oder letzte seyn. Sie hatten wechselseitigen Einfluß auf einander und eins bestimmte das andere. Dieß entscheidet, abgesehen von andern Gründen, für die ethnograpisch-synchronistische Darstellung. Die bloß synchronistische Methode, welche man, ihrem Zwecke nach, die universalistische nennen könnte, ist unmöglich, weil uns das Detail dazu fehlt und weil man, wenn dieß nicht wäre, bey einem Ganzen, das aus der Unendlichkeit der besondern Theile besteht, doch immer wieder von dem Einzelnen beginnen müßte, mithin durch alle angewandte Mühe nichts, als abermahls (nur sehr zerrissene) Völkergeschichten gewinnen könnte. Universalgeschichte, welche aus dem Studium aller hervorgehen soll, muß sich der fähige Kopf am Ende, als das Resultat seiner durchlaufenen Völkergeschichte, selbst, so weit es möglich ist, zu bilden versuchen.

Das nähmliche gilt von chronologischen Tabellen und allgemeinen Uebersichten. Beyde, obgleich letztere oft herzerhebend und erstere äußerst lehrreich sind, gehören in kein Lehrbuch. Der fleißige Schüler muß auch diese am Ende seines Cursus selbst machen, um das Geschehene durch Reflexion sich zu verdeutlichen. Wenn er dieß thut und beyde aus den gesammelten Thatsachen heraushebt, dann haben sie eine anschauliche und bleibende Stelle in seinem Geiste; außerdem werden sie bloß dem Gedächtnisse eingeprägt, erzeugen Abneigung und führen zu Mißverständnissen. Höchstens kann der Lehrer, glaube ich, am Schlusse des langen Weges durchgegangener Jahrhunderte, die Versuche unter seiner Aufsicht machen lassen und so, was er immer soll, auch hier dem Selbststudium auf eine zweckmäßige Weise die Hand reichen. [...]

Der hohe Werth der Geschichte – sie stellt eine göttliche Welteinrichtung dar und führt zu Gott, – macht die Versuche, den Weg zu ihr zu bahnen, zu einer ernsten und

wichtigen Angelegenheit. In dieser Hinsicht würde ich mich belohnt fühlen, wenn ich zur Verbesserung des Elementarunterrichtes in derselben etwas beygetragen haben sollte. [...]

144 | Georg Anton Friedrich Ast[233], Entwurf der Universalgeschichte. 2 Bände. Teil 1: Geschichte der alten Welt bis zur Völkerwanderung. Landshut: Thomann 1808.

[vermutlich kein Lehrbuch]

145 | Karl August Engelhardt[234], Tägliche Denkwürdigkeiten aus der Sächsischen Geschichte. Der vaterländischen Jugend zum Unterricht. I. Teil. Dresden: Selbstverlag (in Kommission bei Barth) 1809.

Wenn iedes nützliche Buch für die Jugend eine Arznei für die Seele ist, bald heilend, bald schützend, so mus die Vorerinnerung der Gebrauchzettel seyn, nöthig für die kritischen Sanitätskollegien, welche dergleichen Arzneien prüfen, wie für die pädagogischen Aerzte, welche sie verordnen.

Zu nützen wünsche und hoffe ich mit dieser Schrift. Darum erst ein paar Worte über Entstehung, Inhalt und Gebrauch derselben.

Daß eine Arbeit dieser Art, auch mit dem größten Fleiße, nicht den Augenblick sich ausführen lasse, sobald einem der Plan beifällt, darf ich wohl kaum erinnern. Denn magnus mihi erit Apollo[235], wer aus den gewöhnlichen Werken über die Sächsische Geschichte, in kurzer Zeit auf iedes Datum eine oder mehrere denkwürdige Begebenheiten heraussuchen kann. Findet er allenfalls auch einen grosen Theil derselben, so sind wieder die meisten, für ein solches Werk brauchbaren, gewöhnlich nur kurz angedeutet und es gehören zur näheren Erläuterung oft zahllose Quellen.

Man wird mir es also wohl aufs Wort glauben, wenn ich versichere, daß ich viele Jahre Materialien sammelte, ehe ich an die Arbeit selbst gehen konnte; und noch müßte ich vielleicht damit anstehen, böte mir die königl. Bibliothek nicht eine Menge, besonders kleinere Schriften dar, die auch dem fleißigsten Sammler schwerlich alle in die Hände kommen. Die Geschichte des 30jährigen Kriegs z.B. enthält viel hundert gleichzeitige Flugschriften, die, so sorgfältig aufbewahrt, vielleicht nirgends zu finden sind.

Was habe ich denn nun aber mit vieljährigen Vorarbeiten geliefert – ein Werk vielleicht, das im Felde der Geschichte große, unerwartete Entdeckung giebt. – Nein – darauf war mein Plan gar nicht angelegt. Nur ein historisch-nützliches, – nicht ein historisch-kritisches Buch wollte ich der Jugend in die Hände geben, – nur anfachen oder nähren wollte ich damit den heiligen Funken des Patriotismus, der in dem iungen Staatsbürger liegt – der, besonders in unseren Zeiten – nicht lebhaft genug glühen kann.

233 Georg Anton Friedrich Ast (*29.12.1778 in Gotha; *31.10.1841 in München): Dr.phil.; Schulbesuch auf dem Gymnasium in Gotha, 1798 Studium der Philosophie, Philologie, Ästhetik und Theologie in Jena, 1802 Promotion, 1802 Privatdozent in Jena, Habilitation für Philosophie und Philologie, 1805 Professor für Altphilologie in Landshut, 1826 mit der Universität nach München übersiedelt, 1827 Mitglied der Bayerischen Akademie der Wissenschaft. – Teil 1: <²1810>. – Teil 2: Geschichte der neueren Welt. Ebenda 1810.

234 Zu Engelhardt vgl. 102 (1799).

235 Denn „ein großer Apoll wird mir sein“. Die Phrase bezieht sich auf Apolls mantische Fähigkeiten.

Dazu aber bedurfte es nicht gelehrter Untersuchungen, sondern nur einer verständigen Wahl, einer richtigen Erzählung, einer angenehmen, bisweilen ergreifenden Darstellung der Begebenheiten. Uebrigens war es auch gewis heilsam gelegentlich auf alles, was religiösen, moralischen und häuslichen Sinn wecken kann, leise hinzudeuten, ohne gerade in den verrufenen historisch-moralischen Ton der Vorzeit zu fallen.

Ob ich geleistet, was ich wollte, mag der Erfolg lehren. Die Kritik – ich denke mir es im voraus – wird es vielleicht tadeln, daß der Styl nicht immer rein historisch, hie und da zu rednerisch sei. Aber der trockne Griffel der Geschichte ist mehr für Männer, als für die Jugend. Auch enthält diese Schrift keine zusammenhängende Geschichte des Vaterlandes, kein Panorama der Vorzeit vom 10. bis ins 19. Jahrhundert, sondern sie ist eine historische Galerie, in welcher Gemälde verschiedenen Inhalts und Gehalts aufgestellt sind, wie das Datum, wonach alles geordnet werden sollte, es heischte.

Was der Rahmen bei wirklichen, das ist der Styl bey historischen Gemälden, die nicht dem Kenner, sondern der Jugend gewidmet sind. Ersterer verlangt freylich nur den einfachsten – soll aber letztere nicht sowohl Geschichte lernen, als vielmehr durch diese zu Patriotismus und Moralität geleitet werden, so ist es dem Schriftsteller gewis zu verzeihen, ia wohl zum Verdienst anzurechnen, wenn er seine Gemälde durch Rahmen zu heben sucht.

Warum – möge die Kritik mich eines besseren belehren – warum sollte ich, z.B., bei Luthers Tod, beim Hubertsburger Frieden die Gelegenheit vorbeilassen, die Herzen der Jugend zu erheben.

Dem Zweck dieser Schrift zufolge, wird man es wohl zufrieden seyn, daß ich trockne Gegenstände, wie Mutschirungen[236], politische Verträge, Theilungen, Erbverbrüderungen, Käufe zc. beseitige.

Beim Vortrag der Begebenheiten habe ich gewöhnlich die Ordnung beobachtet, daß ich die Hauptfacta des Tages erst erzähle, dann die übrigen nur kurz angedeuteten Begebenheiten chronologisch folgen lies und zwar erst die vaterländischen, dann, in kleinerer Schrift, die ausländischen.

Erstere werden noch Zusätze genug erhalten können. Auch habe ich selbst am Schlusse manche beigefügt, die eher, als andre, einer ausführlichen Behandlung werth gewesen wären. Aber wer mag alles auf einmal umfassen. Letztere betrachte ich ohnedem nur als eine Zugabe, wenigstens für diesen Theil, die mir selbst erst bei der Arbeit in den Sinn kam. Darum bitte ich über ihre Vollständigkeit nicht mit mir zu rechten. Auch werden die verzeichneten Daten schon zahlreich genug seyn, um gebildeten Lehrern Stoff zur Belehrung und Unterhaltung zu geben.

Nur den Sterbetagen der Regenten habe ich synchronistische Weltbegebenheiten beigefügt. Ausserdem würde das Buch zu voluminös geworden seyn. Bei Heinrich Raspe VI. unterblieb es, weil sein Geburtsjahr unbekannt, seine eigentliche Regierungszeit aber zu kurz ist.

236 Der ungebräuchlich gewordene Begriff meint die von Mitbesitzern vorgenommene Teilung der Nutzung, ohne daß dabei die Gemeinschaft hinsichtlich der Verfügung und des gegenseitigen Sukzessionsrechts aufgehoben worden wäre; z.B. war den Söhnen Johann Friedrichs d. Großmütigen von Sachsen die wirkliche Teilung ihrer gemeinschaftlichen Lande durch väterliches Testament untersagt, weshalb sie, um nicht gemeinschaftlich regieren zu müssen, 1566 einen Mutschierungsvertrag abschlossen, auf dessen Grundlage sie sich in die Regierung und die Nutzung des gemeinschaftlichen Landes teilten.

So wenig auch diese Schrift zu historischen Erweiterungen sich eignet, wird der Kenner doch vielleicht hie und da, häufiger noch in den folgenden Theilen, Angaben finden, die ihm weniger genau oder ganz unbekannt waren. Ein Beweis, daß ich nicht immer blos aus gedruckten Quellen schöpfe. [...]

Tägliche Denkwürdigkeiten können am zweckmäßigsten nur täglich gebraucht werden. Auch die beste Arznei wird, zu häufig aber zur Unzeit genommen, schädlich. Jetzt etwas aus dem 14., dann wieder aus dem 18. Jahrhundert – ietzt ein Künstler, dann ein Fürst – ietzt ein Narr, dann ein Gelehrter – ietzt eine Schlacht, dann eine Reise – welches Chaos von Jahrzahlen, Daten, Personen und Begebenheiten, wenn man der Jugend in einem Odem daraus vorlesen wollte! –

Wäre ich praktischer Pädagog, so würde ich aus diesem Buche durchaus nur täglich das dazu bearbeitete historische Stück nehmen und zwar, nicht als förmliches Thema des Unterrichts, sondern meist nur zur Erholung oder Belohnung für Aufmerksamkeit und Folgsamkeit – ich würde nie förmlich eine Stunde damit ausfüllen, sondern vielleicht früh das iedesmalige Datum beim Schluß des Unterrichts vorlesen, Nachmittags, zu derselben Zeit es kurz wiederholen, und dann über die synchronistische Begebenheiten zu sprechen Gelegenheit nehmen. So würde die Aufmerksamkeit während der übrigen Lehrstunden dadurch nicht getheilt und der Knabe hätte gleichsam etwas mit auf den Weg, womit seine Phantasie allein, oder seine feine Zunge im Gespräch mit Schulkameraden sich beschäftigen könnte.

Käme aber in den Lehrstunden über die Sächs. Geschichte, woran es ietzt in verbesserten Schulen doch wohl nicht fehlt, irgend ein Gegenstand vor, der in diesen Denkwürdigkeiten genauer behandelt wäre, so würde ich sie natürlich zur Hand nehmen und gern eine Stunde damit ausfüllen.

Doch, ich bin nicht praktischer Pädagog und bescheide mich gern, eine bessere Anwendung meiner Arbeit denen zu überlassen, die mehr mit der Jugend, als mit der Feder umgehen. Stiftet sie im Ganzen nur Gutes, lehrt sie das Vaterland lieben und den König, so sind die mühvollen Stunden, welche ich darauf wandte, doch wenigstens kein Saame, der auf den Fels fiel. [...]

146 | Karl Heinrich Ludwig Pölitz[237], Kurze Geschichte des Königreiches Sachsen für den Vortrag derselben auf Lyceen und bessern Erziehungsanstalten. Leipzig: Hinrichs 1809.

[...] Es finden sich also hier, für den propädeutischen Vortrag dieser Geschichte, blos reine Facta, einfach dargestellt; denn, nach meiner Ueberzeugung, gehört der Pragmatismus zur Vollendung, und nicht zum Anfange des historischen Studiums. Zuerst muß die Geschichte in das jugendliche Gemüth nur nach allgemeinen Umrissen eingehen [...]. Hauptsächlich sind es aber die geographischen Veränderungen eines Staates, welche frühzeitig eingeprägt werden müssen, weil durch das Detail der Geschichte in der Folge die Lücken in dem allgemeinen Grundrisse leicht ausgefüllt werden können; dahingegen diejenigen Zöglinge, welche man frühzeitig – um mit ihnen zu prunken – mit zu vielem Detail, mit Anekdoten und kleinlichen Notizen überladet, den Sinn für die allgemeinern Ansichten und die richtige Beurtheilung der wichtigern Puncte verlieren, und sich nie daran gewöhnen, in der Geschichte die eigentlichen

237 Zu Pölitz vgl. 100 (1799).

Hautmomente aufzufassen, festzuhalten und die minder wichtigen Begebenheiten und Vorgänge an dieselben anzureihen und aus denselben zu erklären.

Man tadele es also nicht, daß man hier nur politische Geschichte, und diese in den allgemeinsten – auf die geographischen Veränderungen des Staates gegründeten – Umrissen, nicht aber ein Gemisch von politischen, kirchlichen und literärischen Notizen, erhält. Es ist dies letztere gegen meine pädagogischen Erfahrungen; doch wird immer der einsichtsvolle Lehrer, der sein Publicum genau kennt, von diesen zufälligen Notizen in den mündlichen Vortrag so viel aufnehmen können, als er, nach einem sichern Urtheile über das Zuviel und das Zuwenig, für nöthig hält.

147 | Johann Julius H. Berlin[238], Abriß der Geschichte Deutschlands von Karl dem Großen bis auf das Ende des deutschen Reichs unter Franz dem Zweiten. Zum Gebrauch für Schulen bearbeitet. Stendal: Franzen & Große 1809.

[in deutschen Bibliotheken nicht verfügbar[239]]

148 | Johann Otto Plagemann[240], Kleines Handbuch der Mecklenburgischen Geschichte. Rostock: Adler 1809.

Nicht selten habe ich der mecklenburgischen Geschichte den Vorwurf machen hören, sie sey zu wenig interessant, als daß es sich der Mühe verlohne, sich mit ihr zu beschäftigen: ich kann mich aber von der Richtigkeit dieses Urtheils nicht überzeugen, obgleich ich es zum Theil von Männern habe fällen hören, deren Urtheil sonst sehr viel bey mir gilt. Im Gegentheil bin ich der Meinung, daß die Geschichte eines Staates, dessen Einwohner schon seit einer Reihe von Jahrhunderten zu den gebildeten Völkern gehört haben, durchaus nicht uninteressant seyn kann, vorausgesetzt, daß sie gut vorgetragen wird. Eine Schilderung, wie die Bewohner eines Landes aus dem Zustande der Roheit in den der Cultur übergegangen sind, wie die Verfassung dieses Landes sich allmählig entwickelte, wie man nach und nach die Mängel der bisher bestandenen Verfassung durch eigene Erfahrung oder durch das Beyspiel anderer Staaten belehrt, erkannte, und die fehlerhaften Einrichtungen allmählig besseren weichen mußten, – eine Schilderung davon, wenn sie wirklich das ist, was sie seyn soll, kann wenigsten für die Bewohner dieses Landes selbst nicht ohne Interesse seyn. Nach meinem Urtheil sind aber diese Punkte es gerade, worauf derjenige, der die Geschichte eines Staates beschreiben will, vorzüglich sein Augenmerk richten muß […].

Um nämlich die Geschichte eines Staates aus dem genannten Gesichtspunkte und so vorzutragen, daß dadurch bey dem Leser Interesse erregt wird, bedarf es nicht sowohl einer blühenden Schreibart und rednerischer Tiraden, als vielmehr einer zweckmäßigen Auswahl und Anordnung der Begebenheiten, und was den Vortrag selbst anbetrifft, so sind Deutlichkeit und eine zweckmäßige Kürze die Haupterfordernisse […].

238 Julius H.Berlin (Lebensdaten nicht ermittelt): Konrektor in Gardelegen, 1802 Pastor in Cassick, 1807 in Ostingersleben bei Magdeburg, danach in Uhrsleben bei Magedeburg.

239 Nur vorhanden in der UB Halle: „Restitut“, d.h. keinerlei Benutzung gestattet.

240 Johann Otto Plagemann (*27.7.1748 in Spornitz b. Parchim; †7.3.1825 in Rostock): Dr.phil.; 1783 Konrektor der Stadtschule in Rostock, 3. ordentlicher Lehrer, dann Konrektor, 1789 Rektor an der Stadtschule in Wismar, 1815 pensioniert. – Plagemann hat außerdem Lehrbücher für Latein verfaßt: Lehrbuch zum Unterricht in der lateinischen Sprache. Wismar-Schwerin-. Bützow 1784. – Die erleichterte lateinische Syntax. Rostock-Leipzig 1794. – Erleichterte lateinische Grammatik. Rostock-Leipzig 1808.

Diejenigen Begebenheiten, welche die mecklenburgische Geschichte ausmachen, gehören, weil Mecklenburg ein Theil von Deutschland ist, auch in die Geschichte der deutschen Nation und weil die mecklenburgische Geschichte mit der Geschichte der benachbarten Staaten zusammenhängt, werden sie auch hierin berührt; aber sehr verschieden ist die Art, wie sie hier und dort vorgetragen werden müssen. In der Geschichte der Deutschen dürfen sie nicht übergangen werden, weil sie zur Vollständigkeit des Ganzen gehören; in der brandenburgischen, pommerschen, holsteinischen etc. Geschichte müssen sie gleichfalls berührt werden, damit diejenigen Begebenheiten, welche der Geschichte der brandenburgischen etc. Staaten eigenthümlich angehören, in das gehörige Licht gestellt werden können. Anders aber ist es, wenn eben dieselben Begebenheiten in einer Geschichte von Mecklenburg erzählt werden. Hier sind sie Hauptsache und das, was in der Geschichte jener Staaten Hauptsache war, darf hier nur als Nebensache berührt werden. […]

149 | Joseph Anton Eisenmann[241], Grundriß der allgemeinen Welt- und Völker-Geschichte für den ersten systematischen Unterricht in dieser Wissenschaft. Rudolstadt: Klüger 1810.

Bey den historischen Vorträgen, welche seit einigen Jahren zu meinem Berufe gehören, ist es immer meine Absicht gewesen, meinen Schülern recht lehrreich und interessant zu seyn. Ich entwarf einen Plan, und nach diesem sollte denselben im ersten Curse über das ganze Gebiet der Geschichte, von den ältesten bis auf die neuesten Zeiten, eine gedrängte, deutliche und zusammenhängende Uebersicht eröffnet werden, gleich einer Zeichnung, die ihren Gegenstand erst in kurzen Umrissen darstellt, und nachher durch den Anstrich mit Farben und Gruppirung ihre vollkommene Ausbildung erhält. Der zweite Cursus sollte dieses Netz, diese Zeichnung, weiter ausmalen, dem Ganzen mehr Umfang, mehr Vollständigkeit geben; für die folgenden Kurse waren Special-Geschichten bestimmt.

Für keinen dieser Curse erreichte ich aber mehr einen brauchbaren Leitfaden, als für den ersten. Es fehlt zwar hiezu nicht an Lehrbüchern; aber ich weiß nicht, ob die Wahl eines andern Zweckes, oder die ungünstige Behandlung des einzig-wahren, Schuld ist, daß ich keines derselben ganz passend fand. Sie sind entweder zu kurz, zu einseitig; oder zu umständlich, zu weit ausgedehnt; oder zu trocken und langweilig. Dies sind die vorzüglichen Fehler, welche ich in dergleichen Compendien entdeckte. Zu karge Kürze verbannt sogar Hauptbegebenheiten aus dem Vortrage, liefert nur dürftige Fragmente, und den nöthigen Zusammenhang der einzelnen Theile unter sich

241 Joseph Anton Eisenmann (*17.10.1776 in Oberlauda b. Würzburg; †10.5.1842 in Bamberg): kath.; D.theol; Sohn eines Dorfschullehrers, Besuch des Gymnasiums in Mergentheim a.d.T., Studium der Philosophie und Katholischen Theologie in Würzburg, 1800 Priesterweihe, Privaterzieher beim Grafen von Bochholz, Kaplan in Kleinriedernfeld, dann Gaibach, 1805 Direktor und Professor der Philosophie und Mathematik am Lyzeum und Gymnasium Miltenberg (Fürstenthum Leiningen), Gründung des Gymnasiums in Amorbach, 1807 Professor der Geschichte und Erdbeschreibung am Kgl. Kadetten-Korps zu München, o.Mitglied der kameralistisch-ökonomischen Gesellschaft in Erlangen, Hofbeneficiant, 1823 erzbischöflicher Domkapitular zu Bamberg. – Neben historischen Lehrbüchern hat Eisenmann auch geographische verfaßt: Leitfaden beym ersten Unterrichte in der Geographie. München: Lindauer 1809. – Neuste allgemeine Erdbeschreibung des Königreiches Baierns. Zum Gebrauch in Schulen und beim Selbstunterricht. München: Lindauer 1812 (zuletzt ^{4}1838). – Neueste allgemeine Erdbeschreibung für Schulen. München: Lindauer 1813.

hindernd, wo man von einer Begebenheit zur andern, wie auf Brücken, fortschreiten sollte, veranlaßt sie Undeutlichkeit und Verworrenheit in den Begriffen von einzelnen Facten, noch mehr aber von ganzen Perioden. Gleiche Nachtheile hat eine zu große Weitläufigkeit. Dem Schüler wird es unmöglich, das minder Wichtige von dem Merkwürdigen, die Hauptsache von der Nebensache zu unterscheiden; ermüdet schwimmt er wie in einem Meere von den buntesten Farben, und kann vor den vielen Bäumen den Wald nicht erkennen. Was die Trockenheit und das daraus nothwendig erfolgende Langweilige betrifft: So hat diese öfters ihren Grund in einer affectierten Kürze; man will präcis sprechen, staffiert die Blätter reichlich mit Zahlen und Namen aus, übersieht dabey manche Hauptbegebenheit, und vergrößert noch diesen Fehler durch blos mechanische Zusammenreihung des Stoffes, und die Vernachlässigung eines lebhaften Styles. Beyde letzteren Fehler sind jene bösen Dämonen, welche der Jugend das Studium der Geschichte erschweren, und jeden Sinn für dasselbe frühzeitig erörtern.

Zur Erreichung des oben genannten Zwecks bey den geschichtlichen Vorträgen im ersten Cursus, glaub' ich, daß nachstehende Bedingungen schlechterdings müssen erfüllt werden:

1.) Es fehle im gesammten Gebiete des Vortrags keine einzige Hauptbegebenheit, keine Hauptperson, so wie minder wichtige, entferntere Begebenheiten und Personen daraus verbannt seyn müssen. Es herrsche gedrängte Kürze, und doch mit erforderlicher Vollständigkeit;

2.) In der Zusammenstellung der Begebenheiten werde durchaus ein enger Zusammenhang der Theile unter sich und mit dem Ganzen eingehalten;

3.) Die Zeitfolge werde richtig beobachtet; bey den wichtigern, bedeutenderen Facten müssen die Zahlen des Jahres, oder wenigstens des Jahrhunderts, angegeben werden;

4.) Für eine wichtigere, interessantere Begebenheit werde auch mehr Umständlichkeit in der Darstellung verwendet, ohne jedoch den nothwendigen Zusammenhang der einzelnen Theile unter sich und mit dem Ganzen zu zerreißen;

5.) Geographische Kenntnisse, die Basis der Geschichte, dürfen der Anschaulichkeit wegen nicht vermißt werden;

6.) Damit den Schülern die verschiedenen Stufenfolgen bekannt werden, auf welchen die Menschen durch Gesetze, Tugend, Künste und Wissenschaften u.s.w. nach und nach zu einem bedeutenden Grade der Ausbildung gelanget sind: ist im Anfange jedes Zeitraumes eine kurze Uebersicht des Kulturstandes der in diesem Zeitraume lebenden Menschen am rechten Orte;

7.) Lebhaftigkeit des Styls, phantasienreiche, jedoch verständliche Wörter müssen die Aufmerksamkeit spannen, erhalten, und dem Gedächtnisse zu Hülfe kommen.

Ich bin überzeugt, daß durch die Erfüllung dieser Bedingungen die Geschichte aufhöre, ein trocknes Namenverzeichnis von Ländern, Städten, Völkern, Helden und Regenten zu seyn, welches weder dem Verstande, noch dem Herzen einige Nahrung verschaffen kann; sie wird vielmehr ihre erhabene Bestimmung behaupten, ein vortreffliches geistiges und sittliches Bildungsmittel der Menschheit zu seyn.

150 | Karl Stein[242], Allgemeine Weltgeschichte für die Jugend. Zunächst zum Gebrauche für Söhne und Töchter aus den gebildeten Ständen und für Schulen. Berlin: Hayn 1810.

[...] Eine complette Universalhistorie in einer Menge von Bänden ist für Männer und Jünglinge, nicht aber für Kinder mit einem noch beschränkten, leicht zu ermüdenden, Fassungsvermögen.

Entweder ist es überhaupt Thorheit, eine Weltgeschichte für Kinder zu schreiben, oder sie muß ihnen in Kürze vorgetragen, es müssen ihnen nur die wichtigsten Ereignisse, welche eine Veränderung in dem Wesen und der Gestalt der Welt erzeugt haben, in faßlicher Methode dargestellt werden; das gegenwärtige Buch hat die Bestimmung, der Jugend jene erste Uebersicht der Weltbegebenheiten zu geben, und so hoffe ich, da es schon seit längerer Zeit an einem solchen Buche mangelte, nichts unbrauchbares geliefert zu haben. Schröckhs Einleitung zur Universalhistorie[243] ist veraltet und paßt jetzt durchaus nicht mehr; manches andre Werk dieser Art, das angeblich der Jugend gewidmet war, ist zu stark, zu viel umfassend. Becker begann eine Weltgeschichte für Kinder[244], setzte sie fort für Jünglinge, und vollendete sie – so weit er nämlich kam – für Männer. Seine Arbeit ist deshalb für die eigentliche Jugend und für Schulen unbrauchbar; so wie sie auch für die unbemittelten Stände zu kostspielig ist. [...]

151 | Ernst Wilhelm Gottlieb Wachsmuth[245], Geographische und historische Tabellen zum ersten Unterricht. Magdeburg: Heinrichshofen 1810.

[in deutschen Bibliotheken nicht nachgewiesen]

152 | Johann Gottfried Dyk[246], Leitfaden für die Jugend beym Vortrag der Geschichte des Königreichs Sachsen; sowie zur Vorbereitung auf die Confirmation. Leipzig: Dyk 1810.

[…] Ein ausführliches Lehrbuch der Geschichte ist in den Händen von Kindern der niedern Volks-Classe schwerlich das rechte Mittel, ihnen Geschichtskenntnisse beyzubringen. Meine Methode, der Jugend Geschichte vorzutragen, was von jeher folgende: ich dictire meinen Schülern chronologische Notizen, halte über dieselben einen freien Vortrag, bey dem ich die Subjekte nie aus der Acht lasse, die eben mir gegenüber sitzen, und prüfe hinterdrein, und zu wiederholten Malen, ob sie das Vorgetragne auch gefaßt und gemerkt haben. Hiermit verbinde ich, nach der Beschaffenheit meiner Schüler, historische Lesestunden von Biographien und solchen Aufsätzen, wie ich zur Geschichte der französischen Revolution […] geliefert habe.

242 Karl Stein (*23.6.1773 in Neu-Brandenburg; †12.2.1855 in Berlin): 1815 Weimarer Rat, Professor am Cölnischen Gymnasium in Berlin, preußischer Hofrat. – Das Lehrbuch erschien in 4. Auflage 1829.

243 Vgl. Schröckh 39 (1774).

244 Karl Friedrich Becker, Weltgeschichte für Kinder und Kinderlehrer. 9 Teile.

245 Ernst Wilhelm Gottlieb Wachsmuth (*28.12.1787 in Hildesheim; †23.1.1866 in Leipzig): evang.; Studium der Philologie und Thelogie in Halle, 1806 Lehrer an der Schule Klosterberge in Magdeburg, 1811 Subrektor in Zerbst, 1815 Lehrer an der Hauptschule der Vereinigten Gymnasien in Halle, gleichzeitig a.o.Professor der Philosophie an der dortigen Universität, 1820 o.Professor der Philologie und der Beredsamkeit in Kiel, 1825 o.Professor der Geschichte in Leipzig.

246 Zu Dyk [Dyck] vgl. 127 (1806).

Daß man in unsern niedern Schulen den Knaben Lust und Muth machen sollte, herangewachsen, für einige Jahre Soldat zu werden, sofern die Obrigkeit sie dazu aufruft, liegt am Tage. Aber geschieht es?

Den Mädchen flöße man Anhänglichkeit an ihre Aeltern und ihr Geschwister ein: Neigung zur Haushaltung, nicht zu Prunk-Talenten. Die letztern verekeln ihnen die oft ärmliche Wohnung ihres Vaters. Eine Christenschule ist keine Kunstschule. Weg also mit jener Ausstellung von Stickereyen und Zeichnungen aus unsern Lehrsälen! Auch lehre man die Töchter von Handwerkern keinen Triller schlagen, wohl aber ein Kirchenlied mit reiner Kehle singen! Gebt Markthelferstöchtern keinen Unterricht in der französischen Sprache! Ja ich zweifle, ob ihnen, selbst nur Blumen zeichnen zu lernen, etwas nützt. Es erregt in ihnen den Wunsch, Stickerinnen zu werden, und es wäre ihnen doch tausendmal heilsamer, sie würden, herangewachsen, gute Köchinnen, und hätten weiß nähen und spinnen, statt künstliche Strickereyen, gelernt.

153 | Joseph Baier[247], Kurze Vaterlands-Geschichte. Ein Prüfungs-Geschenk für die Landjugend in Baiern, und ein Leitfaden zur Geschichte für Baierns Landschaften. Aus den besten Geschichtsschreibern gesammelt. Passau: Ambrosi [2]1811

[1. Auflage in deutschen Bibliotheken nicht vorhanden]

154 | Karl Heinrich Ludwig Pölitz[248], Die Weltgeschichte für Real- und Bürgerschulen und zum Selbstunterrichte. Leipzig: Hinrichs 1811.

Nicht ohne Bedenklichkeit unterzog ich mich der Ausarbeitung der vorliegenden Schrift, zu welcher die Verlagshandlung mich veranlaßte; denn ich fühlte, daß es mir an der Popularität fehlt, welche manche Pädagogen in Schriften für die Jugend verlangen. Doch da nach meinen Grundsätzen, die ich selbst als Erzieher bewältigt gefunden habe, der Lehrer nicht mit dem Kinde zum Kinde werden, sondern den Zögling allmählich zu sich heraufziehen soll; so entschloß ich mich endlich zu dieser Darstellung der Universalgeschichte für Real- und Bürgerschulen, – die vielleicht auch zum Selbstunterrichte dienen kann, sobald man bei derselben zunächst nur eine allgemeine Uebersicht des Wissenswürdigsten aus dem ganzen unermeßlichen Gebiete der Geschichte beabsichtigt.

Nach meiner Ansicht gehört in eine Darstellung der Universalgeschichte für Real- und Bürgerschulen (die nicht mit den Trivialschulen verwechselt werden dürfen) die summarische Auswahl des Wichtigsten aus der ganzen Geschichte; das, was die folgenden Begebenheiten und Veränderungen begründet und herbeiführt, mit Ausschluß alles überflüssigen Details, welches einem ausgeführten Vortrage, oder, – nach den Bedürfnissen der Zöglinge, – der Einsicht des Lehrers vorbehalten bleibt; die Darstellung dieser Auswahl in einem edlen kräftigen Style, muß in einem solchen pragmatischen Zusammenhange, daß beim Selbstunterrichte der Lehrer zur Noth dabei entbehrt werden kann; sowie durchgehends die Hindeutung auf das Rein-menschliche, das jeder in der Geschichte auffinden kann, wenn er nur will, und wenn ihn nicht vorgefaßte Ansichten irre führen. Habe ich diese Gesichtspuncte in der vorliegenden Schrift festgehalten; so ist ihr Zweck, wie ich mir ihn dachte, erreicht.

247 Joseph Baier (Biographie nicht ermittelt): kath.; Landgeistlicher. – Die Schrift erschien 1817 in 5. Auflage.

248 Zu Pölitz vgl. 100 (1799).

Die Kenner des Gebiets der Weltgeschichte werden übrigens darüber mit mir einverstanden seyn, daß es ungleich leichter ist, ein ausführlicheres Werk, als eine kurze und gedrängte Uebersicht über diese Wissenschaft zu geben, obgleich über das, was – nach subjectiven Ansichten – dem einen mehr, dem andern minder wichtig scheint, die Meinungen, selbst der Kenner, nie zu vereinigen seyn werden. Meine Absicht ist erfüllt, wenn man mir keine Hauptbegebenheit, als übergangen nachweisen kann, und wenn man den Geist des Buches, d.i. die Stellung und Behandlung der Begebenheiten für die Bildung des jugendlichen Geistes und Characters – zweckmäßig, und richtig gehalten findet.

Die vielen neuern historischen Schriften für die Jugend, die seit der Bearbeitung des Hilmar Curas von meinem ehrwürdigen Amtsvorfahrer[249] erschienen sind, glaube ich zu kennen. Es steht mir nicht zu, indem ich mich an ihre Reihe anschließe, über sie zu urtheilen, oder auf ihre Kosten die Eigenthümlichkeit meiner Schrift hervorzuheben. So viel darf ich aber wohl mit Zuversicht behaupten, daß diese Schrift, dem Plane und der Ausführung nach, mir ganz angehört und neben jenen nicht völlig überflüssig ist.

Daß übrigens die Weltbegebenheiten bis auf die letzten Monate fortgeführt sind, ist ein Verdienst, um welches meine Schrift schon durch eine ähnliche in der nächsten Buchhändlermesse gebracht werden kann; wohl aber bedarf es keiner Entschuldigung, daß ich für teutsche Schulen verhältnismäßig die teutsche Geschichte reichhaltiger und ausführlicher darstellte, als die der andern Völker und Reiche, und daß überhaupt die neuere Geschichte mehrere Bogen füllt, als die ältere, deren ausführlicher Vortrag überhaupt mehr auf Universitäten und Lyceen, als in Real- und Bürgerschulen gehört.

155 | Johann Andreas Christian Löhr[250], Der erste Lehrmeister. Ein Inbegriff des Nötigsten und Gemeinnützigen für den ersten Unterricht. 3 Bände. Teil III: Kleine Weltgeschichte für den ersten Anfang beim Haus- und Schulunterricht. Leipzig: Fleischer 1811.

Wenn ich ein Buch hätte schreiben dürfen, welches eben so viele Bände enthalten hätte, als dieses kleine Bogen hat, dann hätte ich die Idee ausführen können, die ich von einem ersten Geschichtsbuch immer unterhalten habe. Es hätte ein Buch voll Leben und Farbe werden können, welches alle lebendigen Züge aufnahm, die Kind und Volk anziehen und vielleicht für Jeden recht gewesen wäre, der mit Lust und Liebe einen ersten Anfang in der Geschichte hätte machen wollen. Aber wer hätte ein solches Buch, besonders in ietziger Zeit, kaufen mögen? – Die Zeit und das Bedürfnis haben daher das gegenwärtige erzeugt, und statt eines so großen, mußte ein so kleines wer-

249 Zu Curas vgl. 7 (1723). – Die Einleitung zur Universal-Historie von Curas hatte Johann Matthias Schröckh bearbeitet (²1777; ³1777; ⁵1795). Pölitz folgte Schröckh 1806 auf dem Wittenberger Lehrstuhl und bearbeitete die 6. Auflage 1816.

250 Johann Andreas Christian Löhr (*18.5.1764 in Halberstadt; †28.6.1823 in Leipzig): evang.; Sohn eines Unteroffiziers, später Torschreibers, 1776-1782 Besuch des Lyceums in Wernigerode, Studium der Medizin in Halle aus Geldnot abgebrochen, ebenso gescheitertes Theologiestudium, Lehrstelle am Waisenhaus in Halle, 3 Jahre Hauslehrer, 1788 Prediger in Döhlitz a.B. bei Querfurt, 1793 Prediger in der Vorstadt Altenburg b. Merseburg, Oberpfarrer in Zwenkau b.Leipzig. – Fachautor für Gartenbau.

den, weil es ja für Jedermann und für arme Schulkinder und Lehrer allermeist, leicht käuflich sein sollte.

Wie ich die Begebenheiten zusammengedrängt und vertheilt habe und in wie weit es mir gelungen ist, ein bloßes trockenes Aufzählen in eine Art Erzählen zu verwandeln, und das Büchlein nicht nur inhaltsreich, sondern doch auch noch einigermaßen lesbar zu machen, werden diejenigen am richtigsten und zugleich am billigsten beurtheilen, die jemals mit einem ähnlichen Versuch in der That, oder doch wenigstens in Gedanken ernstlich umgegangen sind. [...]

Was die Stellung und Anordnung des Ganzen betrifft, so weiß ich, welche andere auch gewählt worden wäre, so würde doch keine zur Zufriedenheit aller gereicht haben, und so hab ich um so freier und dreister diese gewählt, die ich für eine natürliche und darum sehr leichte halte, wiewohl die nähere Erörterung der Gründe hier ohne Ort bleiben muß [...].

Wie viel Verdienstliches und Preiswerthes die Behandlungsart anderer hat, so war sie doch für den hier bezielten Zweck nicht anwendbar, bei welchem nicht blos was in sogenannten deutschen Schulen nothwendig, sondern auch, was künftig in sogenannten lateinischen nützlich sein könnte, zu berücksichtigen stand, daher denn, auch mehrerer Ursachen nicht zu gedenken, ausführlicher erzählte Bruchstücke aus der Geschichte hierher nicht gehörten, zumal da diese bloße Erzählungen, aber keine Geschichte geben konnten, die ohnedies schon nur allzu sehr Bruchstück ist! [...]

1) für Lehrer und Leser.

Daß eine ausführlichere Weltgeschichte mit dieser bald nachfolgen wird[251], und sowohl für Lehrer als für jeden Leser bestimmt ist, der über so manches nähere Auskunft wünscht, was in diesem kleinen Werke entweder nur angedeutet werden konnte; oder ganz weggelassen werden mußte. – Für Lehrer soll es als ein Hülfsbuch gelten, das ihnen noch mehr Stoff und Erläuterungen bietet. [...].

2) Für Lehrer allein.

Ist nicht zu übersehen, daß es vorzüglich bei der Geschichte aufs Behalten ankommt, daß daher eigene Wiederholungsübungen angestellt werden müssen, daß das alte wahre Wort (dessen Sinn jeder leicht erfahren kann, der es noch nicht versteht) Repetitio est mater studiorum, für dieses Fach des Wissens zweimal wahr ist. – Und kann es ein Lehrer bei seinen Schülern bis zu einem Wetteifer im Behaltenwollen bringen, so hat Er selbst sowohl, als die kleinen Schüler mehr Freude und Lust, und die letztern einen desto größern Gewinn, und leichtern Preis!

156 | M. F. L. Jacobi[252], Gallerie der merkwürdigsten Römer vom Romulus bis auf Nero. Ein unterhaltendes und belehrendes Lesebuch zum Schul- und Selbstunterricht für die Jugend von C. Ph. Funke. Quedlinburg: Basse 1811.

[Vorwort inhaltlich unergiebig]

251 Johann Andreas Christian Löhr, Größere Weltgeschichte. 2 Bde. Leipzig 1811. – Kein Lehrbuch im engeren Sinne.

252 M. F. L. Jacobi (Biographie nicht ermittelt): Dr.phil.; Lehrer. – Jacobi hat Funkes Real-Schullexikon ausgeschrieben.

157 | Christian Friedrich Ferdinand Haacke[253], Lehrbuch der Staatengeschichte des Alterthums und der neueren Zeiten, für deutsche Gymnasien. 2 Theile. – Theil 1: Alte Geschichte, mit geographischer Einleitung und synchronistischen Tabellen.
Stendal: Franzen & Große 1813.

Bei einem mehrjährigen Unterricht in der Geschichte hatte ich Gelegenheit, die Unbequemlichkeiten selbst zu bemerken, die für den Lehrer, und mehr noch für den Schüler aus dem Mangel eines zweckmäßigen Leitfadens entstehen. Behilft man sich ganz ohne Lehrbuch, so ist entweder ununterbrochenes, oft höchst unrichtiges Nachschreiben der Schüler, oder ein dem Zweck dieses Unterrichts eben so nachtheiliges Dictiren des Lehrer die Folge. Im letztern Fall erlangt der Schüler zu wenig, im erstern keine gründliche historische Kenntnis. An den vorhandenen Lehrbüchern aber ist es bald die Anordnung und die Methode, bald zu große Kürze oder Ausführlichkeit, was manche Schulen von ihrer Einführung abhält. Und in der That dürfen, bei den abweichenden Ansichten der Lehrenden und den verschiedenen Bedürfnissen der Schulen, der Lehrmittel mehrere seyn, damit Jeder nach seinem Zweck wählen könne.

In dieser Absicht entschloß ich mich, ein Lehrbuch der Staatengeschichte für gelehrte Schulen herauszugeben, das in drei Cursen oder Lehrabschnitten den ganzen diesen Anstalten wissenswürdigen Stoff, mit genauer Absonderung alles für die akademischen und höhern Studien Aufzusparenden, in gedrängter Kürze enthalten sollte. Die so große Masse der historischen Kenntnisse macht eine sorgfältige Auswahl, und lichtvolle Entwickelung für den Gymnasial-Unterricht durchaus nothwendig, damit der künftige Gelehrte zuerst einen klaren Überblick des großen Feldes gewinne, und vor Überladung gesichert werde. Ich war bemüht, den Vortrag selbst so einzurichten, daß die Aufmerksamkeit des Schülers erregt und unterhalten, der Lehrer überall zu weiterer Erörterung des Angedeuteten veranlaßt würde. Deshalb bediente ich mich der fortlaufenden Erzählung, und vermied im Ganzen die aphoristische Form. Die Quellen und Hülfsmittel bei den einzelnen Abschnitten anzuführen, wollte ich lieber dem einsichtsvollen Lehrer überlassen, der die Bedürfnisse seiner jedesmahligen Schüler und ihre Empfänglichkeit für diese Angaben am besten beurtheilen kann. Auch würde durch diese Ausführungen der Umfang des Buches größer und die Anschaffung für unbemittelte Schüler schwieriger geworden seyn. Aus denselben Gründen, und weil auf jeder gut eingerichteten Schule besondere Lehrstunden über diesen Gegenstand Statt finden, deutete ich von der Literatur der Völker, ihrem Aufblühen und Verfall, nur das Allgemeine an. Dagegen ist aus der alten Geographie überall das Nöthigste angeführt. [...]

158 | Christian Heinrich Hänle[254], Abriß der alten Geschichte der Griechen und Römer im Urtext der Römischen Schriftsteller.
Cassel-Marburg: Krieger 1813.

[in deutschen Bibliotheken nicht ermittelt]

253 Christian Friedrich Ferdinand Haacke (*26.1.1781 in Friedeberg in der Neumark; †27.6.1855 in Stendal): Schulbesuch in Stettin, Studium in Halle, 1803 dort Lehrer am Kgl. Pädagogium, 1808 dessen Rektor, 1831-1854 Direktor des Gymnasiums in Stendal. – Theil 2: Mittlere und neue Geschichte. Stendal: Franzen & Große 1813. – Das Lehrbuch erschien 1843 in 5. Auflage.

254 Zu Hänle vgl. 142 (1808). – Die Fortführung des Lehrbuchs: Abriß der Geschichte der Griechen und Römer, aus ihren Schriftstellern bearbeitet, Lateinisch. Mit Anmerkungen. Ebenda

159 | Christian Heinrich Hänle[255], Kleine Weltbegebenheiten. Cassel-Marburg: Krieger 1813.

[in deutschen Bibliotheken nicht ermittelt]

160 | Johann Daniel Hensel[256], Tabelle der schlesischen Geschichte. Breslau: Holäufer 1813.

[in deutschen Bibliotheken nicht ermittelt]

161 | M. Johann Christian Dolz[257], Abriß der allgemeinen Menschen- und Völkergeschichte, in drei Theilen. 1. Theil. Leipzig: Barth 1813.

[…] Seit beinahe 20 Jahren trage ich den Schülern der obern Klassen der hiesigen Rathsfreischule Geschichte vor, oder ich erzähle ihnen von den vielen Veränderungen, welche sich unter den Menschen aller Zeiten und Länder zugetragen haben. Dasjenige, was mir für junge Leute, welche in der Regel nicht zu Gelehrten, sondern zu künftigen Handwerkern, auch wohl zu Künstlern und Kaufleuten bestimmt sind, das Merkwürdigste und für das jugendliche Alter von 12-14 Jahren das Interessanteste zu seyn scheint. […]

Ein strenger Synchronismus ist bei der Menge des historischen Stoffs nicht überall wohl möglich; daher muß man sich bei dem Anketten der verschiedenen Ereignisse so gut zu helfen suchen als es geht, und nur den Uebelstand möglichst verhüten, daß nicht solche Begebenheiten früher erzählt werden, die erst verständlich seyn können, wenn man andere, die aber später vorkommen, als bekannt voraussetzt. […]

Uebrigens sind hier die Tatsachen aufgestellt, wie ich sie vorgefunden habe. Die Einmischung eines Urtheils habe ich mir äußerst selten oder gar nicht erlaubt. Von dem Pragmatismus in der Geschichte, der nach seiner subjektiven Ansicht lobpreisend oder tadelnd abspricht, bin ich kein Freund. Nur da, wo bereits die allgemeine ruhige Stimme entschieden hat, oder, wo die Thatsache selbst lobend oder tadelnd spricht, durfte vielleicht eine Darstellung, welche jenes Lobe oder diesen Tadel zugleich andeutet, weniger ängstlich vermieden werden. Bei großen Begebenheiten ist übrigens auf ihre Ursachen und Folgen aufmerksam gemacht worden. Wenn auch die allgemeine Bestimmung dessen, was historisch-merkwürdig ist, sich leicht finden läßt: so ist doch die Subsumtion des einzelnen, was unter die Kategorie des Wichtigen gehört, nicht so leicht. Hier wird und muß das Urtheil immer subjektiv bleiben. […]

Was den Vortrag anlangt: so habe ich mich bemüht, ganz einfach zu erzählen, meistentheils so, wie ich glaube, daß die Erzählung auch beim mündlichen Unterrichte in der Geschichte verständlich seyn würde. Inzwischen konnte diese Regel nicht überall streng befolgt werden, indem die Büchersprache doch in einigen Punkten von der für die Lehrstunden gehörigen Sprache abweicht. Manche an sich nicht unverständliche Periode, wird bei dem mündlichen Dociren immer noch in kürzere, zum Theil auch wohl etwas erweiterte, Sätze aufgelöst werden müssen, wenn der Vortrag angenehm und ganz verständlich seyn soll. Doch hierüber bedarf es für denkende Lehrer keiner

1815. – Ebenfalls: Kern der alten Geschichte der Griechen und Römer im Urtext der römischen Schriftsteller. Zur Vorbereitung auf die Lektüre der ganzen lateinischen Classiker, nebst einem Abriß der alten Geschichte überhaupt, in teutscher Sprache. Ebenda 1815.

255 Zu Hänle vgl. 142 (1808).

256 Zu Hensel vgl. 95 (1797).

257 Zu Dolz vgl. 91 (1797).

weitern Winke. Eine bilder- und blumenreiche Darstellung scheint, nach meiner Meinung, bei den historischen Mittheilungen, bei welchen es zunächst auf Belehrung, auf Bekanntwerden mit den Thatsachen und Personen abgesehen ist, nicht wohl zulässig. Ganz anders verhält es sich bei solchen historischen Darstellungen, bei welchen der Zweck zunächst auf Unterhaltung geht. Hier kann das schlichte Faktum durch Verwebung mit Reflexionen und Vergleichungen u.s.w. gehoben werden.

Wenn ich bei der Darstellung mancher einzelner Begebenheiten ausführlicher gewesen bin, als bei andern, so lag der Grund davon in meiner subjektiven Meinung, daß diese, wenn mein Zweck erreicht werden sollte, detallirter dargelegt werden müßten, als andre. Uebrigens bescheide ich mich sehr gern, daß ich geirrt haben kann. Daß detaillirtere Darstellungen nicht nur verständlicher, sondern auch anziehender sind, als bloß allgemeine Umrisse, davon bin ich auch überzeugt; aber bei den großen Vorrathe von Materialien, und bei der Kürze der Zeit, die auf den Unterricht in der Geschichte in Bürgerschulen verwendet werden kann, ist es nicht möglich, überall so ausführlich zu seyn, als man wohl wünschen konnte. […]

162 | Friedrich Kohlrausch[258], Chronologischer Abriß der Weltgeschichte für den Jugend-Unterricht. Elberfeld: Büschler 1814.

Dieser Abriß der Weltgeschichte ist zunächst durch eignes und einiger Freunde Bedürfniß für den Unterricht entstanden; die Einsicht, daß etwas der Art, gerade für diesen Zweck eingerichtetes, nicht vorhanden sey, und daß meine Arbeit daher eine wesentliche Lücke füllen könne, hat mich zur Bekanntmachung derselben bewogen. Mein Zweck nemlich ist der, den Schülern selbst eine, nach Inhalt und Form angemessene Uebersicht des ganzen Gebietes der Geschichte in die Hände zu geben, in welcher das Auge sich leicht zurecht finde, und das Gedächtniß zweckmäßige Haltpunkte habe; zugleich so eingerichtet, daß das Ganze mit leeren Blättern durchschossen werden könne, auf welchen der geübtere Schüler das Ausführlichere nachtragen und Lücken ausfüllen mag. – Darin stimmt die Mehrzahl der Lehrer gewiß mit mir überein, daß ein eigentliches Nachschreiben des Geschichtsvortrages, wie es auf Universitäten zu geschehen pflegt, auf Schulen ganz unzweckmäßig wäre, indem es entweder nur den Schüler zerstreut und oft die Hauptsache überhören läßt, oder, wenn der Lehrer sich nach der Ungeübtheit im Nachschreiben richten will, viele Zeit unnütz raubt. Nichts destoweniger ist eine Uebung der Art, theils als Vorbereitung auf die Form des academischen Lernens, theils als Aufregungsmittel der Aufmerksamkeit und Theilnahme, auch auf Schulen wünschenswerth; und ich glaube, sie durch diesen Abriß möglich gemacht zu haben. Der Schüler hat in ihm so viel vor Augen

258 Heinrich Friedrich Theodor Kohlrausch (*15.11.1780 in Landolfshausen b. Göttingen; †30.1.1867 in Hannover): 1789 Gymnasialbildung in Hannover, 1799 Studium der Theologie in Göttingen, 1805 Erzieher der Söhne des dänischen Grafen v. Baudissin in Kiel, Göttingen, Heidelberg und Berlin, wo er mit Fichte, Gall und Wilhelm Schlegel zusammentraf, 1810 Vorsteher einer Erziehungsanstalt in Barmen, 1814 Professor am Lyceum in Düsseldorf, 1818 Rat am Konsistorium und Provinzialschulkolleg Münster, 1825 Direktor des neugegründeten Verein für Geschichte und Alterthumskunde Westfalens, 1830 Direktor des Oberschulkollegiums in Hannover, 1866 Kgl. Hannov. General-Schuldirektor, Generalinspekteur der höheren Schulen im Königreich Hannover. – Titeländerungen: ab [6]1826: mit einer synchronistischen Tabelle der europäischen Staatengeschichte; ab [8]1830: mit einer synchronistischen Tabelle der alten, so wie der neuern Staatengeschichte. – Das Lehrbuch wurde bis Ende der 1860er Jahre verlegt.

liegen, daß er nicht den ganzen Vortrag des Lehrers nachzuschreiben braucht, dieser vielmehr knüpft sich an den gedruckten Leitfaden an; er wird nur eine Anzahl bemerkenswerther Notizen, die sich in seinem Abrisse nicht finden, aber leicht in ihn einschieben lassen, auf seinem weißen Blatte nachzutragen haben; und der Lehrer hat an den Büchern seiner Schüler, wenn er sie von Zeit zu Zeit nachsieht, einen Maaßstab, wie der Einzelne seinen Vortrag auffaßt und benutzt, und wo dieser selbst noch mangelhaft geblieben ist.

Wir haben sehr viel Hülfsbücher und Tabellen für den Geschichtsunterricht; aber keines derselben schien mir den genannten Zwecken entspechend. Es sind entweder mehr oder minder ausführliche Lesebücher in Octav, und schon ihrer Form wegen zum Durchschießen und Nachschreiben ungeschickt; oder große Tabellen in Folio, deren Gestalt noch unbequemer ist; – abgerechnet die innern Mängel und Schwierigkeiten, welche bei den meisten im zu Viel oder zu Wenig des Inhalts selbst liegen.

Das Verdienst einer solchen Arbeit kann nicht im Erfinden, sondern nur in der Auswahl und im Ordnen liegen; wenn die meinige in Beidem und besonders im Letzern nicht unzweckmäßig ist, so verdankt sie es hauptsächlich der Trennung der politischen von der Culturgeschichte, welche letztere ich ausführlicher, als gewöhnlich geschieht, behandeln zu müssen glaubte. Nun wolle man diese Trennung nur nicht zu scharf nehmen, und darin nach Fehlern suchen. Wie viele Begebenheiten giebt es nicht in der Geschichte, welche so in der Mitte stehen, daß man sie mit gleichem Rechte in die eine oder andere Reihe rücken kann? Das Leben ist ein Ganzes, und seine Nachbildung soll es auch seyn; nur für unser Auffassen trennen wir den lebendigen Zusammenhang durch den Begriff, aber er läßt sich durch dessen Schärfe nicht immer ganz genügend zerschneiden. Auch habe ich oft blos der Bequemlichkeit wegen, indem der Platz in einer Columne zu gefüllt war, etwas in die andere gerückt. – Sollten ferner manche der Bemerkungen in der Culturgeschichte für Knaben nicht ganz verständlich erscheinen, so bedenke man, daß sie zum Theil auch für den Lehrer geschrieben sind, der sie erklären wird; und daß sich solche nur in der mittleren und neueren Geschichte finden, welche für den angehenden Jüngling bestimmt ist. – So möchten sich noch manche andere Bemerkungen für das richtige Verständniß des Einzelnen machen lassen; ich überhebe mich derselben, und deute vielmehr noch kurz den Standpunkt des Ganzen für die Stufen des Geschichts-Unterrichts an, woraus das Einzelne verstanden werden kann.

Meine Arbeit ist zunächst für die oberen Classen der gelehrten und der höheren Bürgerschulen berechnet, in denen Geschichte gelehrt wird, und um die Stufen noch näher zu bezeichnen, muß ich wenigstens mit einigen Worten tiefer in den Gegenstand eingehen. Ausführlich kann es hier nicht geschehen, und ich muß den, welcher Ausführlichkeit sucht, auf mein Handbuch für Lehrer höherer Schulen[259] zu meiner Bearbeitung der Geschichte und Lehren der heiligen Schrift verweisen, dessen Einleitung über den Geschichts-Unterricht im Allgemeinen redet; vor allem aber auf: „Schaaffs Methodik des histor. Unt. für Lehrer an Gymnasien Magdb. 1813“[260], mit

259 Handbuch für Lehrer höherer Ständen und Schulen zu den Geschichten und Lehren der heiligen Schrift alten und neuen Testaments, für Schulen und für den Privatunterricht. Halle und Berlin: Buchhandel das Hallischen Waisenhauses 1811.

260 Ludwig Schaaff, Methodik des historischen Unterrichts fuer Lehrer an Gymnasien. Magdeburg: Heinrichshofen 1813.

dessen Ideen über diesen Gegenstand ich in der Hauptsache ganz übereinstimme. Also hier nur so viel: – Der Geschichts-Unterricht zerfällt seiner Natur nach in verschiedene Cursus, deren man dreie oder viere zählen kann. Der erste hält sich an die Vorkenntnisse aus der Länder- und Völker-Kunde, und hebt vorzüglich aus der Geschichte die biographischen Elemente hervor, an welche sich das kindliche Interesse am frühesten heftet. Dann folgt eine universalhistorische Uebersicht des ganzen Faches, jedoch im Sinne der jugendlichen Fassungskraft, so daß nur die Epoche machenden Begebenheiten der Weltgeschichte herausgehoben, und nicht blos genannt, sondern mit individueller Ausführlichkeit behandelt werden, damit des Kindes Phantasie dem Gedächtnisse zu Hülfe komme. Kurz darf dieser Cursus nur in der Hinsicht seyn, daß die Mittelglieder fehlen oder nur angedeutet werden, nicht aber so, daß die gewählte Begebenheit selbst nur auszugsweise behandelt würde. – Der dritte Cursus enthält dann den ausführlicheren, zusammenhängenden Vortrag der ganzen Geschichte, wobei freilich die alte wieder zusammenhängender und vollständiger seyn darf, wie die neue, indem in ihr das Persönliche und daher leichter Faßliche, in der neueren dagegen das eigentlich Politische vorherrscht, welches sich sogar dem geübten Auge so oft entzieht. Für diesen Unterrichts Cursus nun ist unser vorliegender Abriß hauptsächlich berechnet.

Der Lehrer wird an ihm nicht nur einen Leitfaden, und ein Mittel der Gedächtnisübung seiner Schüler, sondern auch, vorzüglich bei der mittl[eren] und neueren Geschichte, eine Auswahl dessen haben, was aus dem ungeheuren Gebiethe für den Jugendunterricht passend ist. So leicht in der A[lten] Gesch[ichte] die Wahl dessen ist, woran sich in jeder Periode das Interesse am meisten heftet, indem vor Cyrus die Anfänge der Hauptvölker des Alterthums es an sich ziehen, von ihm bis zu Alexander vorzüglich die Griechen, nach diesem die Römer, – so schwer ist sie in der N[eueren] G[eschichte]; die Hauptvölker entwickeln sich meistens nicht nach, sondern neben einander, und ihre Zahl ist so viel größer. Aber fehlerhaft würde es seyn, und eine ganz unverhältnißmäßige Weitläufigkeit erfordern, wenn man dabei ethnographisch zu Werke gehen müßte. Vielmehr fordert es der Zweck des Schul-Unterrichts, daß man chronologisch fortschreite, und nur die Hauptbegebenheiten hervorhebe, welche entweder von schlagender Wichtigkeit für ein einzelnes Volk sind, oder auf das Ganze des Christlichen Staatensystems Einfluß haben. Der Mittelpunkt des Ganzen, zu welchem immer nach jeder Abschweifung zurückgekehrt werden muß, ist die Geschichte des Deutschen Vaterlandes. Daher ist diese in unserm Abrisse auch als die Hauptsache, selbst im Drucke, behandelt, und das Nöthige aus fremden Geschichten nach der Regierungs-Geschichte eines oder einiger Kaiser eingeschoben. Mit der Französ[ischen] Revolution, welche Alles umwälzte, hört freilich auch diese Ordnung auf, und sie mit ihren Folgen stellt sich als vorherrschend hin; aber sind wir einmahl bis zu ihr gekommen, so giebt sich der Vortrag der letzen Jahrzehnde von selbst. – Ich bemerke nur noch, daß auch die Ordnung der einzelnen Abschnitte im Drucke nicht so streng zu nehmen ist, daß der Lehrer nicht im Vortrage davon abweichen, und z.B. mehrere Kaiserregierungen zusammen nehmen dürfe, die hier vielleicht getrennt stehen, und umgekehrt; die nächste Bestimmung der Schrift ist so für die Schüler, denen die chronologische Folge vorzüglich in die Augen fallen sollte; und ich bitte dieses bei der Beurtheilung des Ganzen vorzüglich festzuhalten. [...]

163 | Georg Friedrich Wiedemann[261], Die allgemeine Menschen-Geschichte für die katholische Jugend. 1. Abtheilung: Handbuch der alten Geschichte für die Jugend.
München: Lentner und Leipzig: in Comm. bey Gleditsch 1814.

Die großen Begebenheiten, die sich seit etlichen Jahrzehenden vor unsern Augen und oft auch durch unsre Mitwirkung ereignet haben, entzünden in jedem, der auf Bildung Anspruch macht, einen Eifer für das Studium der Geschichte und für die Beförderung dieses Studiums, wie er sich noch selten gezeigt hat. Dieser Eifer ist denn auch die Ursache, warum sowohl in öffentlichen Schulen als in dem Privatunterrichte die Geschichte zu einem der vorzüglichsten Gegenstände des Unterrichtes gemacht wird. Mit Recht; denn „das nicht wissen, was vor uns geschehen ist, heißt immer ein Kind bleiben; und was ist denn das Leben des Menschen, wenn man nicht die gegenwärtige Zeit mit dem Andenken an die vergangenen Jahrhunderte verbindet?“[262]

Unter allen Büchern, in denen die allgemeine Menschengeschichte für die Jugend ausführlicher erzählt ist, zeichnet sich C. F. Becker’s Weltgeschichte vorzüglich aus. Kaum wird man in irgend einem Buche eine so treffliche Auswahl der wichtigsten und für die Jugend anziehendsten Begebenheiten, und eine so reiche Sammlung treffender und unterhaltender Züge aus dem Leben merkwürdiger Menschen finden, wie in diesem. […]

Aber in zweyfacher Hinsicht ist dieses ausgezeichnete Werk unserer katholischen Jugend unzugänglich. Erstens besteht dasselbe, mit der Woltmann’schen Fortsetzung[263], bereits aus zehen Bänden, und kostet daher über dreyßig Gulden. Zweytens sind darin manche Begebenheiten nicht mit derjenigen Zartheit und Unanstößigkeit dargestellt worden, welche die Rücksicht auf das Publicum erfordert hätte, für welches das Buch geschrieben ist.

Dieses, und der gänzliche Mangel eines andern guten Handbuchs der allgemeinen Menschengeschichte für die katholische Jugend erweckten in mir den Vorsatz, das Becker’sche Werk in einen Auszug zu bringen, der sich durch Zweckmäßigkeit und Wohlfeilheit empfehlen soll. Um diesem Auszuge jede mögliche Vollkommenheit zu

261 Georg Friedrich Wiedemann (*14.6.1787 in Schlicht, Oberpfalz; †20.1.1864 in München): D.theol.; kath.; Ausbildung an der Schule des Benediktinerklosters Frauenzell, 1798 am Gymnasium in Amberg, 1803 ein zweijähriges philosophisches Studium im Lyceum in Amberg, 1805 dort Studium der Theologie (u.a. bei Dobmayer, Schenkl und Hortig), 1807 Alumnus am Georgianum in Landshut, zugleich an der Universität (u.a. bei Sailer und Zimmer), 1808 Weihe zum Subdiacon, 1810 Priesterweihe in Regensburg, gleichzeitig Amanuensis auf der Stelle des Historikers E. Fr. W. v. Breyer in München, zugleich dort Seelsorger, 1815 Subregens des Georgianums in Landshut, 1820 dort provisorischer, 1821 wirklicher Schulleiter, zugleich Professor der praktischen Theologie und königlicher geistlicher Rat. 1821 Verleihung des D.theol., 1826 Übersiedelung – zusammen mit der Universität – nach München, zwei Amtsperioden als Rektor der Universität, 1842 Niederlegung der Ämter zugunsten der Stelle eines Domcapitulars in München. – Band 1.2: alte Geschichte. Ebenda 1815. – Band 2.1: mittlere Zeiten. Ebenda 1819. – Band 2.2: mittlere Zeiten. Ebenda 1822. – Band 3.1: neuere Geschichte. Ebenda 1829. – Band 3.2: neuere Geschichte. Ebenda 1934. – Band 4.1: neueste Geschichte. Ebenda 1835. – Band 4.2: neueste Geschichte. Ebenda 1838. – Band 4.3: neueste Geschichte. Ebenda 1840.

262 [Anm. d. Verf.:] Nescire quid antea, quam natus sis, acciderit, id est, semper esse puerum. Quid enim est aetas hominis, nisi memoria rerum nostrarum cum superiorum aetate contexitur? Cicero (Orator c.34).

263 Berlin: Duncker & Humblot 1801f.

geben, habe ich nicht nur die übrigen historischen Werke älterer und neuerer Zeit sorgfältig zu Rathe gezogen und benützt, sondern auch jedem Theile 1. synchronistische Tabellen, 2. ein Verzeichniß der Fürsten und Könige des ganzen Zeitraums mit ihren Regierungsjahren, und 3. ein vollständiges Register anzuhängen beschlossen. […]

164 | Ernst Hold[264], Weltgeschichte für Kinder, als eine Vorbereitung zu dem historischen Unterricht der Jugend entworfen und durch 78 illum. Kupfer erläutert. Leipzig: Hinrichs 1814.

[in deutschen Bibliotheken nicht vorhanden]

165 | Friedrich Lange[265], Geschichten aus Herodot. Ein Lesebuch. Berlin: Reimer 1815.

[in deutschen Bibliotheken nicht vorhanden]

166 | Christian Friedrich Ferdinand Haacke[266], Abriß der griechischen und römischen Alterthümer. Stendal: Franzen 1815.

[in deutschen Bibliotheken nicht vorhanden]

167 | Bauer[267], Historischer Katechismus für Bürgerschulen. Zum Besten der tapfern Verwundeten [der] vaterländischen Kriege von 1813 und 14, zusammen m. Stelzenberg. Berlin: Maurer 1815.

[kein Lehrbuch im engeren Sinne]

168 | Christian Heinrich Hänle[268], Abriß der Geschichte der Griechen und Römer aus ihren Schriftstellern bearbeitet. Kassel: Krieger 1815.

[Das Werk dient dem altsprachlichen, nicht dem historischen Unterricht.]

169 | Anselm Andreas Kaspar Cammerer,[269] Grundriß der allgemeinen Weltgeschichte für Schulen und zur Selbstbelehrung. Kempten: Dannheimer 1815.

Zuerst das Bedürfniß meiner Schüler, und dann das wohlwollende Zureden meiner nahen und entfernten Freunde bestimmte mich, aus meinem größern Handbuche der

264 Ernst Hold: Biographie nicht ermittelt. Der Name ist möglicherweise ein Pseudonym. Vgl. Friedrich Rassmann, Kurzgefaßtes Lexikon deutscher pseudonymer Schriftsteller (1830) unter dem Eintrag „Hold“.

265 Friedrich Lange (Biographie nicht ermittelt): Rektor und Lehrer an der Bürgerschule in Graudenz. – Das Lehrbuch erschien 1878 in 4. Auflage.

266 Zu Haacke vgl. 157 (1813). – Das Lehrbuch erschien 1863 in 4. Auflage: „nebst einer Literaturgeschichte für Gymnasien“.

267 Bauer (weder Vorname noch Biographie ermittelt): Konrektor in Demmin.
Stelzenberg (Biographie nicht ermittelt): Prediger.

268 Zu Hänle vgl. 142 (1808).

269 Anselm Andreas Kaspar Cammerer (*20.4.1781 in Dillingen; †12.4.1837 in Kempten): kath.; Besuch der Normalschule in Dillingen, dann des dortigen Gymnasiums, 1799 Jura-Studium an der Universität Dillingen, 1800 Eintritt als Kadett bei der Major v. Eppelschen Grenadierkompagnie, Theologiestudium, 1802 Aufnahme in das bischöfliche Alumnat in Dillingen, 1804 Priesterweihe in Augsburg, Professor der Vorbereitungs- oder Realklasse in Kempten, 1808 Übertragung der unteren Primärklasse, 1811 Übertragung der Oberprimärklasse, 1817 Beförderung zum Lehrer des Unterprogymnasiums, Professor der Obergymnasialklasse an der Kgl. Studienanstalt in Neuburg, Rektor des Gymnasiums, Direktor des Seminars. – Das Lehrbuch erschien 1840 in 7. Auflage. – Weitere Veröffentlichungen Cammerers: Erster genereller Lehrkurs

Geschichte[270] diesen Auszug zu bearbeiten. Indeß wird auch die flüchtigste Vergleichung lehren, daß dieses Buch dennoch mehr, als ein trockener Auszug sei.

Denn ich habe nicht nur an manchen Orten wichtige Zusätze gemacht, und das Ganze in das Gewand einer gefälligen Schreibart einzukleiden gesucht, sondern mich auch bemühet, die Begebenheiten in einen pragmatischen Zusammenhang zu stellen, damit der wißbegierige Lehrling einen leichten Ueberblick über das große Schauspiel erhalte.

Zu diesem Zwecke wurde das Entstehen, Steigen, Kulminiren und Fallen der Völker in Absicht auf ihre Macht und Kultur allenthalben bemerkbar gemacht, und, damit der Faden der Geschichte immer angeknüpft bleiben möchte, durch Citationen auf das Frühere hingewiesen. [...]

Trüge ich mich gar zu sehr, so wird dieser Grundriß für den ersten historischen Unterricht genügen. Freunde der Geschichte, welche einzelne Begebenheiten ausführlicher dargestellt lesen möchten, verweise ich auf mein größeres Handbuch, das füglich als ein zweiter Kursus gebraucht werden kann. Neben beiden wird man mit Nutzen Bredows[271] Hauptbegebenheiten der allgemeinen Geschichte auf 3 Tabellen anwenden; denn dadurch wird es möglich, die Begebenheiten nach ihrem doppelten Zeitverhältnisse – der Gleichzeitigkeit (Synchronismus) und der Folge (Chronologie im engern Sinne) zu überschauen. [...]

Uebrigens muß ich noch bemerken, daß dieses Buch nicht allein für gelehrte Schulen, sondern auch für Volksschullehrer und jeden nur etwas gebildeten Bürger vielfach brauchbar sein wird, und daß damit mein Lehrbuch der Erdbeschreibung, in seiner neuen Auflage[272], im innigsten Zusammenhange stehet.

170 | Nikolaus Haas[273], Die Weltgeschichte mit besonderer Rücksicht auf das Vaterland. Zunächst für Schulseminaristen, Real-, auch Studienschüler; dann Gebildetere aus dem Volke überhaupt. Bamberg-Würzburg: Goebhardt 1815.

Unter den verschiedenen Unterrichtsgegenständen der Schulen wirket kaum einer auf die Belebung der Geisteskräfte und Bildung des Charakters wesentlicher, als Geschichte. Die Uebereinstimmung aller Erzieher und die Vorschriften besserer Lehrpläne, in der Regel Resultate sorgfältigsten Nachdenkens und der bewährtesten Erfahrungen, bestätigen dieses. Insbesondere kann die Lust zum Lesen, diesem vorzüglichsten Selbstbelehrungsmittel, bey dem Volke und allen jenen, deren Beruf ei-

der Erdbeschreibung. Kempten 1811. – Handbuch der Völker- und Menschengeschichte. Kempten 1812. – Lehrbuch der neuesten Erdkunde für den Unterricht und für jeden Freund dieser Wissenschaft. Kempten [5]1830. – Magazin für Gedächtnisübungen und Deklamation in Schulen, nach dem Bedürfnisse der verschiedenen Alter und Klassen stufenweise geordnet. Kempten: Kösel 1814. – Praktische Anleitung zum Übersetzen aus dem Deutschen ins Lateinische, nach den Regel der kleinen Brödenschen Grammatik eingerichtet. Kempten 1816.
Der Verfasser datiert das Vorwort mit „Mai 1816“.

270 Handbuch der Völker- und Menschengeschichte. Kempten: Dannheimer 1812.

271 Vgl. 135 (1806).

272 Erster genereller Lehrkurs der Erdbeschreibung. Kempten: Kösel 1811.

273 Nikolaus Haas (*16.7.1779 in Höchstadt; †1.8.1855 in Bamberg): kath.; Dr.phil.; Studium in Bamberg, Diözsan in Würzburg, 1803 Kaplan von Ampferbach, 1812 provisorisch als 2. Lehrer am kgl. Schullehrer-Seminar in Bamberg, Mitglied der kgl. Akademie der Wissenschaften in München.

gentliches Studium gar nicht oder doch nicht immer ist, [nicht[274]] leichter geweckt und vortheilhafter unterhalten werden, als durch zweckmäßige Erzählungen aus der Vorzeit. Hier liegt aber das Schwierige nicht in neuen Entdeckungen und Bestimmungen im Gebiete der Geschichte, sondern allein in der richtigen Wahl des Stoffes, und in der Art seiner Verbindung und Darstellung. Der Verfasser dieses Versuchs hat hievon folgende Ueberzeugung:

Ein Geschichte für das Volk und die auf dem Titel bezeichneten Schüler darf nur das allgemein Interessante, das – Menschensinn und Nationalgeist Nährende, aus der unendlichen Menge der Begebenheiten hervorheben. Sie muß den Mittelweg halten zwischen bloßen Zahlen- und Namen-Andeutungen und weitläufigem Einlassen in kleinliches oder gar gelehrtes Detail, und in Anhäufung vielfach untertheilter Abschnitte. Am wenigsten sind unsichere Hypothesen, dünn ausgesponnene Bemerkungen, offenbare oder versteckte Verunglimpfungen fremder Religions-Partheyen ihre Sache. Jedes einzelne soll als ein für sich bestehendes Ganzes darstehen, deutlich und angenehm, dabey in möglichster Kürze erzählt, und alles so geordnet werden, daß der Leser oder Zuhörer von seinem Leben ausgehend, das Entstehen, Kämpfen und Fortschreiten seiner Gattung und Nation vor seinen Augen nochmals wiederhole, und die Gegenwart schon in der Vergangenheit theils begründet, theils vorgesehen sieht.

Hieraus ergibt sich die Einrichtung dieser Schrift und zugleich der Grund, warum die Abrisse Neuer dem Verfasser zu seinen Vorlesungen nicht geeignet schienen; […].

Da die Zöglinge des hiesigen Schullehrer-Seminars nach vielfältig geänderten Länderverhältnissen in dem vorigen Bamberger, Baireuther, Ansbacher, Würzburger Lande und zum Theile der Oberpfalz gebürtig sind [...], also sämmtlich als Deutsche oder Baiern oder Franken zu betrachten sind; mußte ein dreyfaches Vaterland – Franken, Baiern und Deutschland angenommen werden. [...]

Hofmeister und Schullehrer, welche diese Geschichte für ihre Zöglinge, – Schullehrer etwa für die obersten Klassen der Elementar- oder für Feyertagsschüler – benutzen wollen, werden am besten auf folgende Weise verfahren:

1. Wähle man die für die Seinigen passenden §§; z.B. beym Unterrichte für Handwerks- oder Kaufmanns-Lehrlinge [...].
2. Der Inhalt einzelner Stellen wird mit der gehörigen Verständlichkeit entweder vorerzählet, oder vom Lehrer und geübteren Schülern vorgelesen.
3. Die Zöglinge erzählen mündlich nach; schreiben das Gemerkte nach Umständen aus dem Gedächtnisse nieder; oder lernen manches förmlich auswendig.
4. Man führe bey der Geschichte ganzer Völker oder auch bey der Erzählung einzelner Begebenheiten die Schüler zur Landkarte, und lasse den Schauplatz des Geschehenen suchen, oder zeige ihn selbst.
5. Man mache beym Nacherzählen so viel möglich auf die in der Anmerkung [...] angegebenen Punkte aufmerksam.
6. Reifere Schüler läßt man für sich die Stellen lesen, Fragen daraus ziehen, welche nach ihrer Meinung den Inhalt erschöpfen, und berichtiget oder ergänzet sie nöthigenfalls.
7. Man sinnet auf allgemeine, die Geisteskräfte hinlänglich übende Wiederholungen [...].

274 Irrige Auslassung im Original.

171 | Michael Morgenbesser[275], Biblische Geschichten aus dem alten und neuen Testamente mit erklärenden Anmerkungen und nützlichen Lehren begleitet, besonders für Bürger- und Landschulen. Breslau: Holäufer 1815.

[Vorwort inhaltlich für den Geschichtsunterricht unergiebig]

172 | Friedrich Kohlrausch[276], Die Teutsche Geschichte für Schulen bearbeitet. Elberfeld: Büschler 1816.

Mein Zweck bei der vorliegenden Arbeit war ein umfassender und dennoch einfacher. Ich wollte der allgemein aufgeregten Theilnahme an der Geschichte unseres Volkes einen Leitfaden geben, welcher die Kenntniß derselben so allgemein wie möglich verbreitete; und dazu hielt ich eine Darstellung für die zweckmäßigste, die in einfacher, kurzer Erzählung einem jeden Leser ein klares, lebendiges Bild gäbe. Es bedurfte dazu keiner künstlichen Ausschmückung, sondern die Geschichte selbst mußte in ihrer ruhig belebten Gestalt, ohne viele Beiwerk der Worte, möglichst rein und einfach den Abfluß der Zeitalter, aus denen wir geworden sind, vor unsern Augen vorbeiführen; und zwar ohne weitere Absichtlichkeit, als die in ihr selbst liegt, nemlich das Große und Würdige, so wie das Eitle und Schlechte, als solches hinzustellen.

Und wenn mir eine solche Darstellung auch nur einigermaßen gelungen ist, so kann dieses Buch seinen umfassenden Zweck auf mehrfachem Wege erreichen. Es kann sich – was mein vorzüglichster Wunsch ist, – zunächst an die Jugendbildung anschließen und sowohl dem Lehrer an allen mittleren und höheren Schulen zum Leitfaden des Unterrichts, als den Schülern zu eigenen Nachlesen dienen. Der Lehrer an den oberen Klassen, welcher einer größeren Ausführlichkeit des Vortrages bedarf, wird die Quellen der Geschichte genugsam kennen, um aus andern einen größeren Vorrath an Einzelheiten hinzuzufügen; der Lehrer an den unteren und mittleren Klassen aber möge es als eigentliches Lesebuch statt der gewöhnlichen Lesebücher gebrauchen, welche[277] ihren Stoff aus dem Gebiete der sogenannten gemeinnützigen Kenntnisse nehmen. Es ist an der Zeit, daß wir unser Volk von dem Vielerlei zum Einfachen zurückführen, damit sich in ihm wiederum ein einfacher, fester Kern der Gesinnung bilde; und nächst der Religion greift kein Zweig des Unterrichts tiefer in die Gesinnung ein, als die Geschichte. Wiederum hat kein Augenblick unserer Geschichte hierzu so dringend aufgefordert, als der jetzige.

Wir stehen an der Schwelle einer neuen Zeit; wir sollen uns in unserer tiefsten Eigenthümlichkeit ernsthaft zusammenfassen und als Volk feststellen, um den Gefahren

275 Michael Morgenbesser (*19.6.1782 in Breslau; †16.6.1841 in Breslau): evang.; Sohn eines Arztes und Professors für Anatomie, Privatunterricht, Besuch der dem königlichen Seminar für Stadtschullehrer angeschlossenen Schule, 1801 Studium der Philologie, der Theologie und der Pädagogik in Halle, daneben Lehrer am Privat-Institut für Elementar-Unterricht (Mantius), 1804 Lehrer u.a. an zwei privaten Lehranstalten in Breslau, 1806 Lehrer und Prorektor in Glogau, 1807 dort Rektor, 1811 Rektor der Bürgerschule zum Heiligen Geist in Breslau, damit verbunden Bibliothekar von St.Bernhardin, 1826 bis 1836 Mitglied der städtischen Schulen-Deputation. – Das Lehrbuch erschien 1854 in 34. Auflage. – Der Lehrerband: Anweisung für Volksschullehrer zum richtigen Gebrauch und zum Verständnis meiner Bearbeitung der biblischen Geschichte. Ebenda 1817 <21822>.

276 Zu Kohlrausch vgl. 162 (1814).

277 Im Original verdruckt als „melche“.

von Außen eine entschlossene, für des Vaterlandes Ehre glühende Brust entgegenzuhalten; wir sollen ferner mit Besonnenheit und Ruhe unsere inneren Verhältnisse zu ordnen anfangen, damit das rege Verlangen nach vernunftgemäßer Bildung des öffentlichen Lebens eine feste Gestalt gewinne, und sich nicht durch leere Rede, und durch die Eitelkeit des Begriffsspieles in sich selbst vernichte. Die tägliche Erfahrung lehrt uns, wie wenig noch die Menge für diese Ruhe und Klarheit des öffentlichen Bewußtseyns gereift ist, ohne welche auch die beste Form der Freiheit leer bleibt. Und wie soll sie dazu erzogen werden, wenn nicht durch die Geschichte, welche auf jeder Seite die große Lehre predigt, daß das Bewahren des rechten Maaßes in allen Dingen die Lebensweisheit der Völker wie des Einzelnen sey? – Ein Volk ohne die lebendigste Theilnahme an seiner Geschichte, lebt nur in der Gegenwart und ist den Wellen des Zufalls hingegeben. Die, welche sich länger frei und groß erhielten, bewahrten vor allen Dingen in treuer Brust das Bewußtseyn ihrer Vorzeit, bis zu dem dunklen Ursprunge aus dem Schooße der Götter, auf welche alle, in dem Gefühle, daß die Erde allein nur Irdisches zu erzeugen vermöge, ihr Geschlecht zurückführten. – Bis jetzt sind noch wenige große Namen der Vorzeit in dem Mundes teutschen Volkes; und hat es etwa deren nur wenige, die es mit Stolz nennen könnte? – Die Geschichte selbst legt davon ein anderes Zeugniß ab.

Doch, es bedarf der weitläuftigen Rede hier nicht. Das Bedürfniß, aus welchem auch diese Arbeit entstanden ist, ist allgemein gefühlt, und so mag sie es versuchen, die Liebe der vaterländischen Geschichte in dem Schooße der Schulen fest und innig zu begründen. Sie wird, wenn dieses gelingt, auch weiter in das Leben des Volkes übergehen; mittelbar, durch das heranwachsende Geschlecht, und vielleicht früher und unmittelbarer, wenn das Buch durch die Kinder in die Hände der Aeltern kömmt. Darum auch wünsche ich, daß es als eigentliches Lesebuch den Kindern selbst gegeben werde. Sein Umfang ist nicht zu groß dazu, er wird wenig mehr als um die Hälfte dieser ersten Abtheilung wachsen, und doch in solcher Kürze, wie ich hoffe, ein Ganzes bis auf die neueste Zeit geben, welchem nichts Wesentliches für seinen Zweck fehlt.

In der Darstellung habe ich mich auf der Höhe des Ausdrucks zu halten gesucht, welche mir dem Gegenstande zu geziemen schien, und an einigen Orten auch die gediegene Darstellung älterer und neuerer Geschichtschreiber in ihren ganzen Eigenthümlichkeit aufgenommen, wenn es eine eitle Mühe gewesen wäre, anders erzählen zu wollen. Man halte dieses nicht für ein Hinderniß des Gebrauchs mit Kindern. Auch der bessere Sinn des Kindes erträgt es nicht, daß man ihm von großen Dingen kleinlich rede; [...]

Ich habe, aus leicht begreiflichen Gründen, keine Quellen angeführt. Sollte es aber hie und da scheinen, als habe ich Dinge aufgenommen, deren Aechtheit noch kritischen Zweifeln unterliegt, so erwiedere ich, daß dieses absichtlich geschehen ist, wenn nemlich ein solcher Umstand für den Eindruck des Ganzen wohlthätig, und dem Geiste teutscher Eigenthümlicheit angemessen war. Denn Geschichte und Sage berühren sich auf so naher Gränze, daß eine Darstellung, welche sich vorzüglich die Erhebung des Gemüths zum Ziele setzt, nicht so scharf zu sondern braucht, als die wissenschaftliche Bearbeitung. Eben so habe ich keinen Werth auf den, jetzt häufig geübten, kritischen Scharfsinn gesetzt, welcher sich bemüht, an den Männern oder Begebenheiten unserer Geschichte, welche in dem Glauben der Zeitalter als groß und herrlich gegolten haben, Flecken aufzufinden. Ein solcher Scharfsinn, welcher das

Große klein zu machen sucht, schien mir am wenigsten für die Bildung des jugendlichen Gemüthes geeignet; und in diesem Sinne will ich mich gern der Partheilichkeit für das Große unserer Geschichte zeihen lassen. [...]

173 | Nikolaus Haas[278], Die Weltgeschichte für Anfänger. Bamberg-Frankfurt a.M.: Welsché 1816.

[Vorwort textidentisch mit 170 (1815)]

174 | Georg Graff[279], Hauptmomente der biblischen, der griechischen, römischen und deutschen Geschichte, nebst einer synchronistischen Übersicht der alten Geschichte in Tabellen. In: Schulprogramm des Gymnasiums Wetzlar 1816.

[ohne Vorwort]

175 | Karl August Engelhardt[280], Unterhaltende Erzählungen aus der deutschen Geschichte. Ein nützliches Geschenk für Jünglinge und Mädchen. Leipzig: Nauck 1816.

[kein Lehrbuch im engeren Sinne]

176 | Joseph Anton Eisenmann[281], Grundriß der Geschichte des Königreichs Baiern, zum Gebrauche für Schulen. München: Fleischmann 1816.

In der Reihe der historischen Kenntnisse, die einen nothwendigen Gegenstand des jugendlichen Unterrichts ausmachen, nimmt die vaterländische Geschichte unstreitig einen der ersten Plätze ein. Was kann wohl für die Jugend von größerer Wichtigkeit seyn, als zu wissen; welche merkwürdigen Veränderungen in ihrem Vaterlande sich begeben, und welche ausgezeichnete Personen in demselben gewirkt haben? Durch welche Veranlassung, und unter welchen Schicksalen unsere Landsleute das wurden, was sie wirklich sind. Diese Begebenheiten kurz, deutlich, in gewisser Hinsicht vollständig, und in ihrem Zusammenhange vorgetragen, müssen in den Jünglingen einen edlen Gemeingeist und lebhaften Patriotismus erwecken und beleben.

Soll die vaterländische Geschichte diese Vortheile gewähren: so ist nothwendig, daß durchaus Zweckmäßigkeit in dem zu Grunde gelegenten Plane, in der Auswahl, in der Anordnung und im Vortrage der Materien herrsche. [...] Im Plan bin ich größtentheils meinen Vorgängern gefolgt. Ich habe mich bemüht, die Wahl, Anordnung und den Vortrag der Materien so zu bestimmen, daß die Schüler von den wichtigsten Begebenheiten in Baiern, von den ältesten bis auf die neuesten Zeiten, eine deutliche und vollständige Kenntniß gewinnen, und in den Stand gesetzt werden; die ganze Verkettung der wichtigsten Begebenheiten mit einem Ueberblicke zu überschauen; die

278 Zu Haas vgl. 170 (1815). – Das Lehrbuch erschien 1820 in 2. Auflage Bamberg-Würzburg bei Goebhardt.

279 Georg Graff (*9.2.1790 in Friedberg, Wetterau; Sterbedatum nicht ermittelt): evang.; Sohn eines Pfarrers, 1807 Reife in Gießen, 1808 Studium der Theologie in Gießen, auch Besuch philologischer und philosophischer Vorlesungen, 1810 Examen pro facultate concionandi, Hauslehrerstelle in Braunfels, 1811 Examen pro ministerio, 1813 Predigerstelle und Rektorat der Lateinschule in Altenkirchen, 1817 Lehrer am neugegründeten Gymnasium in Wetzlar, 1826 Oberlehrer, 1833 Bibliothekar des Gymnasiums, 1834 Mitglied des Gymnasialverwaltungsrates, 1842 Ehrenbürgerrecht der Stadt Wetzlar, Oberlehrer in Wetzlar, 1860 Ruhestand.

280 Zu Engelhardt vgl. 102 (1799).

281 Zu Eisenmann vgl. 149 (1810). – Das Lehrbuch erschien 1827 in 2. Auflage.

merkwürdigen Veränderungen und Personen in Ansehung ihres Nutzens und Werthes, oder ihres Schadens und Unwerthes, richtig zu beurtheilen und zu würdigen, und dadurch sich Menschen- und Weltkenntniß erwerben. Zur Veranschaulichung, wie zum Behufe des Gedächtnisses, hab' ich, im Anfange jeder Periode, einen Ueberblick über den Umfang und die Grenzen des Landes gegeben, überzeugt, daß Geschichte ohne Geographie, als Basis von jener, nie gründlich gelehrt werden könne. Manche Wörter und Ausdrücke, welche der Jugend nicht ganz verständlich sey könnten, wird ein geschickter Lehrer beim Unterrichte selbst wohl leicht erklären können. [...]

Ist es mir erlaubt, noch einen Wunsch beizufügen; so ist es der: daß durch diesen Gegenstand des Unterrichts recht viele Jünglinge Gelegenheit erhalten mögen, sich mit den Schicksalen ihres Vaterlandes, welches so viel Gutes in sich enthält, genau bekannt zu machen, und ihren Sinn für das Gute und Schöne im Menschenleben immer mehr zu erhöhen und zu beleben.

177 | Felix Joseph Lipowsky[282], Grund-Linien der baierischen Geschichte, zum Schulgebrauche. München: Giel 1816.

Noch alle Völker hielten viel auf ihre Geschichte. Sollten da die Baiern nicht, sie, die troz den Stürmen der Zeit, durch die Reiche verschwanden, und ganze Völkerschaften untergiengen, sich in der kämpfenden Fluth erhielten, und noch mächtig und groß ihr Haupt emporheben, kraftvoll ihr Dasein verkünden?

Den Römern und Griechen war die Geschichte Mittel, um den Muth der heranwachsenden Jugend anzufachen, und durch der Vorältern Großtaten zu stählen, sie aufzufordern, würdig ihrer Ahnen zu seyn, ebenfalls ihre Namen zu verewigen, und in den Jahrbüchern zu glänzen als gute tapfere Bürger, als Gelehrte, Heroen und Künstler, sie war ihnen Belehrung, indem sie ihnen auf Erfahrung gegründete Resultate lieferte, und, da nichts neues unter der Sonne bestehet, den Weg anwies, den man in zweifelhaften Fällen einschlagen, und sicher wandeln soll, und so war sie ihnen Führerin, die den Weisen oft verlässiger an Ort und Stelle begleitete, ihn bestimmte, was er zu wählen, und was zu vermeiden hätte, zeigte, als Philosophie, die, ohne Erfahrung auf Geschichte gegründet, lediglich auf Vernunftschlüsse bauet, und den Menschen nicht beachtet, wie er ist, sondern ihn annimmt, wie er seyn sollte nach modernen Ideen.

Es ist zwar unverkennbar, daß nicht alles heut zu Tage gut seye, was ehemals vortrefflich gewesen; allein es ist auch nicht zu widersprechen; daß vieles Gute wir vermissen, das ehedem bestanden, und das wir wiederzuerhalten uns bestreben sollten, wenn gleich alles unter dem Monde dem Wechsel der Dinge, der geschäftigen Neuerungs- und Verbesserungs-Sucht und so auch der Veränderung, mehr oder minder, zu jeder Zeit unterliegt.

Die Geschichte jedes Volkes wird diese Ansichten als wahr bewähren, und diese

282 Felix Joseph Lipowsky (*25.1.1764 in Wiesenstieg b. Geidlingen; †26.3.1842 in München): kath.; 1788 Auditeur und Lehrer an der Kriegsakademie, 1791 Assessor des Hofkriegsrat, 1796 Hofkriegsrat, 1799 Landesdirectionsrat, diverse diplomatische Aufträge, im Napoleonischen Krieg Stadtkommandant von München, 1803 Mitglied der Säkularisierungskommision, 1808 Kreisrat beim Generalkommisariat, 1819 ständischer Archivar. – Den Plan einer großangelegten bayerischen Geschichte, deren 1. Band 1799 veröffentlicht wurde, hat Lipowsky aus beruflichen Gründen fallen gelassen.

Wahrheit wird um so deutlicher sich darstellen, wenn man sein Augenmerk auf die Ereignisse der Zeiten heftet.

Hier erwarte man keine vollständige Geschichte, sondern nur Grundlinien der baierischen Geschichte, brauchbar für Stadt- und Landschulen, vielleicht auch zum Selbstunterrichte. Wenn gleich der hier gegebene Raum nicht gestattete, alles Große und Merkwürdige des baierischen Volkes und seiner Beherrscher aufzunehmen, wenn selbst der vorgesetzte Zweck schon gebietet, die Jugend nicht mit zu vielen Thatsachen zu überladen, und sie mit dem ganzen Gebiete der Geschichte theilweise und umständig bekannt zu machen, so wird man doch das Wissenswürdigste nicht vermissen, auch so manches angeführte wahrnehmen, das die Neugierde der Jugend reizet, derselben Aufmerksamkeit an sich ziehet, und feste hält, und manches wird man eingestreuet finden, das Gelegenheit dem Lehrer darbietet, um lebhaft und interessant seinen Vortrag auszustatten, nüzliche Anmerkungen demselben zu verleihen, und selbst zweckmässig Lehrern über Lebensweisheit beizufügen.

Man verarge mir aber nicht, daß ich dieß Werkchen mit einem so großen Aufwande von Literatur ausgerüstet habe, sage nicht, es wäre besser und dem Zwecke entsprechender gewesen, wenn anstatt derselben mehr Geschichte wäre aufgestellet, oder hier und da ein Gegenstand umständiger behandelt und entwickelt worden, sondern beliebe zu erwägen, daß eigentlich folgende Gründe mich bewogen, die Literatur mitanzuführen, wornach der mir angeschuldete Fehlgriff vielleicht von selbst verschwindet.

Die Jugend wird auf solche Art, und wenn auch zufällig, und ohne es zu wollen, mit den Schriftstellern der vaterländischen Geschichte bekannt, und ist, wenn Zeit und Gelegenheit sie in Büchersäle führen, nicht ganz Fremdling in denselben. Sie überzeugt sich, wie viele und zum Theil große Männer sich mit dem Studium der Geschichte jederzeit beschäftiget, und selbst bemühet haben, die Geschichte Baierns zu schreiben, zu beleuchten, oder doch Behelfe hierzu zu liefern.

Oft kömmt den Lehrern oder Schülern ein Buch in die Hände, woraus sie sich belehren können, das um so willkommner ihnen ist, wenn sie die Grundzüge des Gegenstandes, den dasselbe umständig dargestellt enthält, aus diesem Werkchen vorher kennen, oder wenn, da dieses Buch hier angezeigt erscheint, sie nur den Band, die Seitenzahl u.s.w. nachblättern dürfen, und dann weitläufiger entwickelt und ausgeführt antreffen, was hier nur mit einigen Worten erzählet ist.

Dem Lehrer ist vorzüglich durch Angabe der Literatur auch Gelegenheit verschaffet, im Historischen seine Kenntnisse zu erweitern, sich im mündlichen Vortrage auszubreiten, und diese oder jene Thatsache anziehender, fasslicher und umständiger zu erklären, und diese Erleichterung wird ihm Bequemlichkeit, wenn er dieses Werkchen mit weissem Papiere durchziehen lässt, und auf demselben niederschreibt, was er in angeführten Büchern hier und da, schöner, besser, umständiger und deutlicher gesagt, gefunden, oder sonst zur Sache dienlich wahrgenommen.

Sind die jungen Leute allmählig herangewachsen, und besuchen höhere Schulen, oder wollen sie in der Folge aus Neigung, oder durch Beruf verpflichtet, die Geschichte ihres Vaterlandes näher kennen, mehr in derselben sich umhersehen, das Innere selbst durchwandern, wohl gar kritisch die Geschichte studieren und behandeln, so mag dieses Werkchen auch dann noch zum Leitfaden ihnen dienen, und so verwandelt sich ihr Schulbuch in ein Handbuch, und bleibt auch in reifern Jahren ihnen brauchbar und willkommen. Mehr Gründe hier anzugeben halte ich überflüssig, und über die

Lehr-Methode meine Meinung zu äussern, unnüz, da so was dem Lehrer überlassen bleiben muß, der am Besten seiner Zöglinge Alter, Fähigkeiten und Gaben zu würdigen, und denselben fasslich zu werden versteht und weiß. Zu viele Formen und Normen taugen nichts, will man in denselben nicht die Materie selbst ersäuffen.

Möge dieses Werkchen nüzen, und beitragen, dass die jungen heranwachsenden Baiern ihren Vorältern würdig seyen, und zu Staatsbürgern sich bilden, die Gott, dem Könige und dem Vaterlande treu und hold verbleiben, und stolz darauf sind, einer Nazion anzugehören, die zu jeder Zeit sich mit Kraft und Ehre zu erhalten wusste, und, einer festgewurzelten Eiche gleich, troz allen Stürmen, auf vaterländischem Boden stand, und ferner unbeweglich stehen wird. […]

178 | Ludwig Wachler[283], Lehrbuch der Geschichte zum Gebrauche bey Vorlesungen auf höheren Unterrichtsanstalten. Breslau: Graß, Barth & Co. 1816.

Vieles, ja das Meiste und Beste, was für Seyn und Leben des Menschen sich fruchtbar bewähret, soll nicht gegeben, sondern durch eigene Kraft und Besonnenheit gefunden werden; davon, daß es selbst gefunden werde, hänget sein Werth und die Sicherstellung seiner Würdigkeit und Wirksamkeit ab. Dieß ist unbedenklich auch in Anlehnung des Endertrages der Beschäftigung mit Geschichte anzunehmen und bey Anschaffung eines Lehrbuches derselben vorzüglich zu beachten; dieser Gesichtspunct bestimmet die Methode des Vortrages der Geschichte für erwachsenere mit erforderlichen Vorkenntnissen ausgestattete Jugend. Dem Gedächtnisse läßt sich durch bequeme und genügende Mittel zu Hülfe kommen; und das mag frühzeitig geschehen; der Stoff muß auf mannigfaltige Weise mitgetheilt und fortwährend vermehrt werden, und das mag durch lesen oder hören, unmittelbare oder beyläufige Bereicherung erlangt werden. Was aus der Geschichte, in der noch Niemand ausgelernt hat, für Geist und Gemüth gewonnen werden soll, erfordert Festhaltung eines, formale Menschenveredelung erstrebenden Grundsatzes.

Hieraus erklären sich die Gründe, welche den Verfasser des vorliegenden Lehrbuches zur Bekanntmachung desselben bestimmen konnten; Verständige werden seine Unzufriedenheit mit dem früher erschienenen „Grundrisse der Geschichte. Marburg 1806“ leicht begreifen, und das Ziel, was ihm vor Augen stand, nicht verkennen. Einiges aus dem älteren Buche ist benutzt und wörtlich beybehalten worden; das Meiste hat in der Anordnung und Darstellung wesentliche Veränderungen erfahren.

Ein solches Lehrbuch ist bestimmt, dem Studirenden bey der Vorbereitung und Wiederholung Dienste zu leisten, und dem Lehrer zu angemessenen Erörterungen

283 Johann Friedrich Ludwig Wachler (*15.4.1767 in Gotha; †4.4.1838 in Breslau): Sohn eines geheimen Regierungsrates und Assessors des Steuerkollegiums in Gotha, 1784 Studium der Theologie in Jena, Fortgang aus Jena wegen eines Duells, Fortsetzung des Studiums in Göttingen (Philologie bei Heyne, Spittler und Feder, historische Enzyklopädie bei Gatterer), 1787 Hauslehrer in Rinteln, 1788 a.o.Professor der Philosophie in Rinteln, 1790 Direktor des Friedrich-Gymnasiums in Herford, 1794 Professor der Theologie in Rinteln, 1797 ebenda Professor der Geschichte und Leiter der Universitätsbibliothek, 1801 Professor der Philosophie in Marburg, 1802 dort Professor der Geschichte, 1805 Ernennung zum Konsistorialrat, seit 1811 einer der Direktoren des philologischen Seminars in Marburg, 1815 o.Professor der Geschichte in Breslau, dort als Konsistorial-, Regierungs- und Schulrat für die Gymnasien des Regierungsbezirks zuständig. – Das zitierte Lehrbuch erschien in 6. Auflage 1836 unter dem Titel: Lehrbuch der Geschichte zum Gebrauch in höheren Unterrichtsanstalten.

Veranlassung zu geben; diese Absicht beurkundet sich theils im Zusammenstellen, theils durch Angabe von Namen, Zeitbestimmungen, Nebenumständen, theils in wohlberechneten Winken und Urtheil-Andeutungen; welche letztere oft berichtigt werden mögen, denn in ihnen verleugnet sich das Menschliche am wenigsten. Ob sie hier bisweilen erreicht, oder vielmehr, ob zur Erreichung derselben Gelegenheit gegeben worden sey, mögen Andere beurtheilen. Untergeordnet ist die Neben-Absicht, tiefere Untersuchung anzubahnen oder dazu aufzumuntern, Zweifel zu wecken und Prüfung anzuregen; denn es ist die kleinere Zahl unter denen, für welche im Ganzen gearbeitet wird, der damit gedient seyn könnte.

In Anführung von Büchern ist möglichste Kargheit beobachtet worden; und doch dürfte, bey aller Strenge der Auswahl, unverhältnismäßig zu viel gegeben scheinen, wenn Alles für Alle, und nicht das ungleich meiste nur für Einzelne und für Einzelnes bestimmteren Werth haben sollte.

179 | Johann Gottfried Melos[284], Kurze Geschichte der Reformation für Bürger- und Volksschulen. Weimar: Hoffmann 1817.

Einer Vorerinnerung zu dieser Arbeit bedarf es kaum. An Reformationsgeschichten fehlt es nicht, an großen, wie an kleinen; aber es gebricht zur Zeit an einer zweckmäßigen Anleitung für Lehrer in Bürger- und Landschulen. Eine solche Anleitung darf weder eine weitschweifige Ausführung, noch auch ein trockner Abriß seyn. Der Verfasser, der als öffentlicher Lehrer angestellt ist, und in dieser Eigenschaft von Zeit zu Zeit die Reformationsgeschichte vorzutragen hat, wünschte diesem Bedürfniß abzuhelfen, um so mehr, als er hörte, es werde in dem Lande, wo er lebt und wirkt, sämmtlichen Lehrern der Stadt- und Landschulen in diesem Jahre, wo wir das dritte Jubiläum der Reformation feiern, anbefohlen werden, die Jugend mit der Geschichte jener großen Begebenheit bekannt zu machen, die uns durch die Urheber der Kirchenverbesserung zu Theil geworden sind. Da nun hiebei dem Landschullehrer ein Leitfaden in die Hände gegeben werden mußte, beschloß der Verfasser, sich dieser Arbeit, nach seiner Ansicht, zu unterziehen. Ob sie ihm gelungen sey, mag er nicht entscheiden. Daß er dabei die bekannten Quellen benutzt habe, erkennt er mit Dank.

Uebrigens wünscht er nichts mehr, als daß sein Zweck bei der Abfassung dieser Schrift erreicht, und recht viele seiner Leser zu der Ueberzeugung gebracht werden mögen, daß uns durch die Reformation Luther's und Zwingli's großes Heil widerfahren sey.

180 | Wilhelm Harnisch[285], Die Weltkunde. Ein Leitfaden bei dem Unterricht in der Erd- Miner- Stoff- Pflanzen- Thier- Menschen- Völker- Staaten- und Geschichtskunde. (Aus dem Erziehungs- und Schulrath besonders abgedrukt.). Breslau: Max 1817.

[...] Der Mensch durchläuft in seiner Bildung gewöhnlich 3 Stuffen, die erste ist die des

284 Johann Gottfried Melos (*24.8.1770 in Großenmonnra bei Merseburg; †17.2.1828 in Weimar); evang.; Sohn eines Landmannes, Besuch einer Dorfschule, der Stadtschule in Buttstet und des Gymnasiums in Weimar, Studium der Theologie und der Philologie in Jena und Leipzig, Collaborator am Gymnasium von Weimar, Professor am großherzoglichen Gymnasium und Lehrer am Landschul-Seminarium zu Weimar, gefördert von Herder und Böttiger. – Das Lehrbuch erschien 1820 in 4. Auflage.

285 Wilhelm Harnisch (*28.9.1787 in Wilsnack b. Wittenberge; †15.8.1864 in Berlin): evang.;

Knaben und Mädchens, die zweite die des Jünglings und der Jungfrau, die dritte die des Mannes und der Frau. In dem Alter des Knaben und Mädchens ist vorherschend die Anschauung der Einzelwesenheit, in dem Alter des Jünglings und der Jungfrau die Idee der Menschheit, in dem Alter des Mannes und der Frau die volksthümliche Thätigkeit. Deshalb scheint mir der Anfangspunkt der Menschenbildung die Individualitaet, der Durchgangspunkt die Humanitaet, der Zielpunkt die Nazionalitaet zu seyn. Freilich bleiben die meisten Menschen auf der Stuffe der Individualitaet stehen. Die Chinesen gelangen zur Nazionalitaet ohne Humanitaet. Wer aber echt gebildet sein will, muß durch Menschlichkeit zur Volksthümlichkeit vorgedrungen sein. Ich führe daher zuerst meine Schüler in die besondere Heimath, und von dieser stuffenweise zur Menschheit auf der Erde. Je tiefer der Schüler seine Heimath erfaßt, desto tiefer kann er auch die Menschheit erfassen. Aber taumelt er sich eine Zeitlang in den Gesetzen der Erde, in dem Wesen der ganzen Menschheit, unter den verschiedenen Völkern, in den vielen Staaten umher, so wird er bald ahnden, daß seine geringen Kräfte nicht zunächst die ganze Menschheit, sondern nur das Vaterland umspannen können. So suche ich den Partikalarismus und den Provinzialismus wohl zu erhalten, aber ich erweitere ihn zum Nazionalismus; aber zu einem solchen, der sich mit der ganzen Menschheit verträgt. Je tiefer der Schüler in die Menschheit eindringt, desto schärfer wird sein Blikk wieder für das Volksthümliche werden. Und uns Deutsche geziemet es ganz zumal, tief in die Erkenntnis der Menschheit einzudringen, weil unsere Volksthümlichkeit ihr näher steht, wie die Volksthümlichkeit irgend eines andern Volkes.

Ich glaube, daß mit meiner Anordnung des Unterrichts in der Weltkunde der Verehrer der Heimath (der Provinzialist), der Verehrer der Menschheit (Kosmopolit – Humanist) und der Verehrer der Volksthümlichkeit (Nazionalist) kann zufrieden sein. Da aber auch der besondere Staat seine Rechte hat, so ist es folgerecht, daß bei der Behandlung des gemeinschaftlichen Vaterlandes von uns Preußen der preußische Staat vorzüglich berücksichtigt wird.

Solte aber jemand mir vorwerfen, daß ich meine Schüler für eine Idee bilde, indem ich sie zu Deutschland, als dem allgemeinen Vaterlande, führe; so behaupte ich frei und offen, daß mir dieser Vorwurf zur Ehre gereiche; denn die Idee von einem allgemeinen Deutschlande zieht sich als solche durch die ganze deutsche Geschichte; und wo gegen sie gehandelt wurde, da herschte die Sünde, da kam das Unglükk. Alles Glükk in der jüdischen Welt hängt zusammen mit der Verehrung des Jehova, alles Glükk der Deutschen mit der Verehrung der Idee eines allgemeinen, einigen Deutschlandes. Und solte daher auch die Gegenwart wieder Deutschland aus den Augen lassen, und solten die errungenen Siege uns wieder zur Niederlage durch innere Spaltungen werden, und solte auch jetzt wieder Deutschland den Unfrieden Europa's begründen; so kann man den Deutschen so wenig die Idee von einem fest verbundenen, freien Deutschland rauben, als dem Vogel die Flügel. Desto fester muß diese Idee von den Erziehern gehalten werden, je mehr die Würklichkeit sie zu zernichten

Dr.phil.; D.theol. h.c.; Sohn eines Schneidermeisters, Besuch des Gymnasiums in Salzwedel, 1806 Abitur und Studium in Halle und Frankfurt a.d.O, 1809 theologisches Examen, 1809 Lehrer am Plamannschen Institut in Berlin, 1812 Promotion in Wittenberg, 1. Lehrer am neuen protestantischen Schullehrerseminar in Breslau, 1822 Direktor des Schullehrerseminars in Weißenfels, 1834 Auszeichnung mit dem Roten-Adler-Orden, 1837 Promotion zum D.theol. h.c. der Theologischen Fakultät in Königsberg, 1842 Pfarramt in Elbeu, 1856 Superintendent, 1861 Ruhestand.

strebt; denn der Erzieher soll ja nicht allein für die Gegenwart leben, sondern er ist angewiesen, die Zukunft vorzubilden. [...]

Uebrigens trägt meine hier folgende Arbeit nichts weniger, als den Stempel der Vollkommenheit an sich; sie ist nur ein erster Versuch, den ich deshalb bekannt mache, damit andre weiter forschen mögen. Auch ist dieser Versuch nur ein örtlicher, der unter bestimten Bedingungen gemacht ist. Ich arbeitete nämlich, unter vielen Unterbrechungen, diesen Leitfaden zu meinem Unterricht aus, aber in weit größern Umrissen, als ich ihn hier gebe. Während des Unterrichts selbst ändert sich Manches ab, das Unhaltbare macht oft dem Haltbaren Platz. Damit meine Schüler den Unterricht für sich wiederholten, auch einen Leitfaden besäßen, wenn sie künftighin als Lehrer diesen Unterricht ertheilten, so sagte ich ihnen das Wichtigste aus dem Kopf in die Feder. Dis in die Feder Gesagte ist es, was ich hier wörtlich mittheile, und nur hin und wieder mit Anmerkungen zur Verständigung begleite. Der Leser bedenke daher wohl, daß dis nur ein kurzer Leitfaden ist, der sich aus dem weiter greifenden Unterricht als das Wesentlichste ergab, und daß dieser Leitfaden für erwachsene junge Leute, die Lehrer werden wollen, bestimt ist. [...]

181 | Carl Wilhelm Friedrich v. Breyer[286], Lehrbuch der allgemeinen Geschichte für die Studien-Anstalten des Königreiches Baiern. 3 Teile. 1.Abtheilung: Alte Geschichte. Von den frühesten Zeiten an bis zu dem Untergang des weströmischen Reichs. ...bis 476 n.Chr. München: Kgl. Schulbücher-Hauptverlag 1817.

[ohne Vorwort]

182 | Heinrich Rotermund[287], Historisches Lesebuch für die Bürgerschulen in Bremen. Bremen: Heyse 1817.

[fächerübergreifendes Sachbuch mit geringen lokalhistorischen Anteilen]

286 Carl Wilhelm Friedrich v. Breyer (*29.9.1771 in Heutlingsheim; †28.4.1818 in München): evang.; Dr.phil.; Sohn eines württembergischen Pfarrers, Besuch der Klosterschulen in Blaubeuren und Bebenhausen, 1789-1794 Besuch des evangelischen Stifts in Tübingen (mit Hölderlin, Schelling und Hegel), Theologie- und Philosophiestudium, 1794 Hauslehrer eines jungen Grafen in Stuttgart, 1797 Reise nach Jena und Aufnahme des Studiums bei Fichte, 1800 Habilitation, 1803 a.o.Professor der Geschichte in Jena, 1804 o.Professor der Geschichte in Landshut, 1807 Mitglied der Akademie der Wissenschaften in München, dort Ausarbeitung des Lehrbuchs im Regierungsauftrag, 1808 Ritter des Civilverdienstordens der Bairischen Krone, Erzieher im Königshaus. – 2. Abtheilung: Mittlere Geschichte. Von dem Untergang des weströmischen Reichs bis zu dem Anfang der Reformation. Von 476 n.Chr. bis 1517. Ebenda 1817. – 3. Abtheilung: Neuere Geschichte. Von dem Anfange der Reformation bis auf unsre Zeiten. Von 1517 bis ins 19. Jahrhundert. Ebenda 1817.

287 Heinrich Rothermund (*1.3.1761 in Schleiz; †25.4.1848 in Bremen): evang.; Dr.phil. <D.theol.?>; Besuch des Lyzeums in Schleiz, 1779 Studium der Theologie, Philosophie, Geschichte und Altertümer in Jena, 1782 Hofmeister in Wolmirstädt, Thüringen, 1783 Studien an der Universität Leipzig, 1786 Rektor in Buxtehude, 1792 Diakonus in Horneburg, 1798 4. Prediger am Bremer Dom, 1805 3. Prediger, 1810 2. Prediger, 1826 Pastor primarius, 1828 geistlicher Beistand der inhaftierten Giftmörderin Gesche Gottfried, 1845 Ruhestand. – Das Lehrbuch ist die überarbeitete Fassung eines Sachbuchs, das Dompastor Johann Christoph Vogt 1785 verfaßt hat.

183 | Aloys Schreiber[288], Badische Geschichte. Karlsruhe: Braun 1817.

Bereits vor 13 Jahren erhielt der Verfasser, von höherer Behörde, den Auftrag, ein Lehrbuch der badischen Geschichte für die Mittelschulen des Großherzogtums zu entwerfen. [...]

Wenn es wahr ist, daß der Mensch nur da ein Vaterland haben könne, wo er eine Geschichte hat, so muß, schon aus diesem Gesichtspunkte, der Vortrag der vaterländischen Geschichte als ein Hauptbildungsmittel der Völker betrachtet werden, und sie ist vorzüglich geeignet, ächten Bürgersinn, und – in Zeiten der Gefahr – hohen Gemeingeist zu erwecken. [...]

184 | Georg Friedrich Ruf[289], Einleitung in die Welt-Geschichte nach Masgabe dreier historischer Elementar-Karten für Anfänger in Mittel- und Militair- wie auch Stadt-Schulen, zugleich als ein historisches Lesebuch. Oder: Das historische Materiale universal-historisch, als erster Cursus der Geschichte. Karlsruhe: Müller 1817.

[...] I. Ist ein Lehrbuch für den ersten historischen Cursus nöthig, oder nicht?

Hierüber gibt es zweierlei Meinungen. Die Eine spricht: „Für den Anfang gebe oder erzähle man nur einzelne, anziehende Stücke und Begebenheiten aus der alten, mittlern und neuern Geschichte, auch wohl kurze Biographien etc. ohne ein Lehrbüch den Schülern zu geben; der Lehrer sei das Buch." – Die andere Meinung sagt: „Die Schüler müssen ein Buch, als Leitfaden, haben, sonst ist und wird fast Alles der Vergessenheit heimfällig, und folglich die zum Unterrichte verwendet Zeit und Mühe verlohren."

Die erste Meinung hat viel Gefallendes; nur Schade, daß die Ausführung so schwierig ist. Denn a) wer, als nur Professoren der Geschichte, möchte im Stande sein die gesammte Auswahl jener auszuhebenden Begebenheiten zu machen, und solche wie ein Buch zu erzählen? – b) Ist es denn aber solchen Männern auch insgesammt eigen, den Anfängern in der Geschichte obenbesagtes so zu geben, wie es ihnen nöthig und jedesmal ihrer Fassungskraft angemessen ist? [...] Also wäre doch, der zweiten Meinung beitretend, sicher ein Lehrbuch nöthig, einerseits um den verschieden befähigten Lehrenden das auszuhebende Materiale, wie andrerseits den Lernden den erforderlichen Leitfaden zu geben.

II. Wie weit der erste Cursus sich über die Geschichte erstrecken möge.

Vielleicht findet man in keiner Wissenschaft das Ganze so selten ganz, sondern oft nur theil- oder stückweise bearbeitet, als in der Geschichte. [...] In Hinsicht eines Lehrbuches aber, besonders für den ersten Cursus, halte ich dafür, daß das Ganze erforderlich sei. Die Methode mag dafür sorgen, daß die Sache nicht zu weitläufig gerathe, indem

288 Aloys Schreiber (*12.10.1765 in Kappel, Baden; †21.10.1841 in Baden-Baden): Dr.phil.; Studium in Baden-Baden und Freiburg, Lehrer am Lyceum in Baden, 1805 Professor der Ästhetik am Gymnasium in Baden, Hofmeister beim Burggrafen von Westphalen, privatisierend, 1799 Professor der Klassischen Literatur am Lyceum in Baden, 1805 Professor der Ästhetik in Heidelberg, 1812 Hofrat und Historiograph in Karlsruhe, 1820 unerwartet entlassen. – „Erster Cursus" signalisiert kein mehrbündiges Werk, sondern meint den Anfangsunterricht.

289 Georg Friedrich Ruf (*11.2.1754 in Sulzburg; Sterbedatum nicht ermittelt): seit 1808 über 30 Jahre lang Hauptlehrer von 2 Gymnasialklassen zugleich und Lehrer am großherzoglichen Lyceum in Karlsruhe.

nur das Wesentliche aufs kürzeste ausgehoben wird; von der Forderung, daß es das Ganze umfasse, möchte nichts abzudingen sein.

Denn wenn der erste Cursus gleichsam das Fundament werden soll, worauf ein zweiter, auch wohl ein dritter Cursus erbaut werden soll; so muß die Einleitung oder der erste Cursus auch über das Ganze der Geschichte sich erstrecken, d.h. sowohl über die Alte, als Mittlere und Neuere Geschichte. Dieses gilt vorerst in die Länge. Denkt man sich hernach die Sache in die Breite, so sind darunter begriffen alle die Völker und Staaten, welche auf der 1sten, wie auf der 2ten Karte verzeichnet sind; ja ich füge noch bei auch die Staaten auf der 3ten Karte.

[...] Wenn man aber eine Karte unterstellen und die Staatenfelder sämmtlich vor Augen legen, folglich die Schüler gleichsam von Ort und Stelle, wie die Begebenheiten geschehen sind, führen kann, um da erst das Geschehene zu erzählen: Soll man diesen der Sache so angemessenen Gang etwa nicht einschlagen? [...]

III. Welche methodischen Zuschnitt der erste Cursus haben soll.

[...] Im ersten Buche wird von jedem Volke gemeiniglich dreierlei gemeldet, nämlich: a) Das Eigenthümliche oder die Charakteristik des Volkes in historischen Skizzen-Zügen; – b) das Geographische von jedem alten Volkslande, weil bei Anfängern keine alte Geographie voraus zu sezen ist; und – c) die Volksgeschichte selbst nach ihren Momenten [...]

IV. Nähere Ansicht und Erklärung des methodischen Zuschnittes.

[...] Was nun anbetrifft das historische Materiale, das Anfängern gelehrt werden soll, so halte ich dafür, daß es der Methode angemessen und für Anfänger erforderlich sei, solches Materiale zweimal als ein Ganzes darzustellen, nehmlich zuerst in einem sogenannten Ueberblick, und hernach theilweise nach Perioden. [...] So oft nun eine Periode abgehandelt worden, daß nehmlich aus dem großen Fache der Völkerfelder jedesmal die Geschichte des Volkes, das den Principat hatte, zuerst, und dann die Geschichts-Portionen der übrigen gleichzeitigen Staaten angegeben sind; so folgen in jeder Periode noch die 3 kleinen Fächer einer jeden Periode, nehmlich: a) Das Fach der merkwürdigen Männer, welche [...] einer historischen Erwähnung und Auszeichnung würdig sind. Hernach b) das Fach der Weltalter, mit den Abschnitten der Religions-Geschichte. Sodann c) das Fach der Unter-Epochen, d.h. Begebenheiten, welche besonders auszuheben sind. – Den Beschluß machen: Vermischte Notizen und eine Chronologische Zeittafel zu jeder Periode. [...] Demnach war es beabsichtigtes Ziel und begründeter Zweck, daß im ersten Cursus nur erreicht werden sollte: Einerseits der nöthige Chronologische Haupt- und Leitfaden durch die ganze Geschichte; anderseits eine nothdürftige und einiger Maßen doch ausführliche Kenntniß der Geschichte überhaupt. Dieses, damit die Abgehenden ein Ganzes und ihnen Genügendes; Jenes aber, damit diejenigen, welche einen weitern Cursum der Geschichte zu hören bekommen, im Ganzen orientirt sein und einen sichern Chronologischen Halt haben möchten. [...]

185 | Ernst Hold[290], Die Weltgeschichte für die Jugend bis auf die neuesten Zeiten dargestellt. Leipzig: Hinrichs o.J. <ca. 1818>.

Der Verfasser dieser Uebersicht der allgemeinen Geschichte glaubte, daß neben meh-

290 Zu Hold vgl. 164 (1814). – Das Lehrbuch enthält 81 Abbildungen und erschien 1836 in 2. Auflage.

ren brauchbaren Büchern ähnlicher Art auch ein neues noch seinen Weg machen, und beitragen könne, in jungen Gemüthern Sinn und Neigung für die Geschichte, die große Lehrerinn des Lebens, zu wecken. Es faßt ja doch jeder bei der Betrachtung des reichen Gemähldes der Menschengeschichte besondere Züge ins Auge, die ein Andrer übersah, oder führt weiter aus, was jener nur kurz andeutete [...]. Darum gab der Verfasser der Aufforderung nach, eine solche Schrift zu bearbeiten, ungeachtet er besorgte, daß er in seinem Entwurfe beschränkt und gebunden sein werde, da die Wahl der Bilder, die das Buch begleiten sollten, bereits im Jahre 1812, ehe er seine Aufforderung erhalten hatte, und ohne sein Zuthun, war getroffen worden. Ein Lesebuch, das bei dem Geschichtsunterrichte zur Vorbereitung und Wiederhohlung nützlich sein, auch wohl Anregung zu weiterer Erforschung geben könne, wollte er liefern; und wenn auch einige Theile, zumahl in der teutschen Geschichte, mit größerer Ausführlichkeit behandelt würden [...], so sollte doch kein wichtiges Ereigniß, besonders in der europäischen Geschichte, übergangen werden, damit eine zusammenhängende Darstellung entstehe. Die angegebene Bestimmung wird dieses Buch, wie der Verfasser hofft, erfüllen, und neben irgend einem guten Lehrbuche[291], das der mündlichen Unterweisung, oder dem Selbstunterrichte, die weitere Ausführung überläßt, nicht ohne Nutzen gebraucht werden können.

186 | Franz Xaver Dallinger[292], Die baierische Nation, oder vaterländische Schulstunden. Ein Bändchen, der Geschichte gewidmet für Bürger- und Feiertagsschulen. Ingolstadt 1818.

[in deutschen Bibliotheken nicht vorhanden]

187 | Georg Leonhard von Dresch[293], Lehrbuch der Allgemeinen Geschichte, insbesondere Europens. 2 Teile. 1.Cursus: Zum Gebrauch für Schulen im Auszuge, bearbeitet von J.C Petri.
Weimar: Landes-Industrie-Comptoire 1818.

Die innigste Verwandtschaft der beiden, so höchstgemeinnützigen Wissenschaften, der allgemeinen Erdbeschreibung und der allgemeinen Welt- und Völkergeschichte,

291 [Anmerkung des Verfassers:] Außer Bredow's schätzbaren Büchern, sind auszuzeichnen: „Pölitz'ens Weltgeschichte für Real- und Bürgerschulen und zum Selbstunterrichte. 3te Aufl. Leipzig 1818 – die für den ersten zusammenhaangenden Geschichtsunterricht, und dessen „Kleine Weltgeschichte, oder compendiarische Darstellung der Universalgeschichte für höhere Lehranstalten. 3te Aufl. Leipzig 1818" die für die reifere Jugend zu empfehlen ist. Dem Lehrer aber gibt reichen Stoff dessen größeres Werk: Die Weltgeschichte für gebildete Leser und Studirende dargestellt. Neue Bearbeitung in 4 Bänden. Leipzig 11813 mit Ergänzungen bis 1818.

292 Franz Xaver Dallinger (*3.7.1763 in Eggenfelden, Niederbayern; †nach 1820): kath.; Schulbesuch in Burghausen, Studium in Landshut und München, 1783 Eintritt in den Augustiner-Orden, 1786 Priesterweihe, 1787 Studium der Philosophie und Theologie in Ingolstadt, 1793 Pfarrprovisor in Schönthal, 1796 Pfarr- und Wallfahrtsprediger in Bettbrunn, 1798 Garnisonsprediger in Ingolstadt, Mitglied der kurfürstlichen baierischen sittlich-ökonomischen Gesellschaft zu Burghausen, der kursächsischen ökonomischen Gesellschaft zu Leipzig, der botanischen zu Regensburg. Dallingers Hauptwerk ist die Geschichte des Borkenkäfers (1798).

293 Georg Leonhard von Dresch (*10.3.1786 in Forchheim; †31.10.1836 in München): kath.; Dr.iur.; Sohn eines fürstlichen Kammerrats, Besuch des Gymnasiums und Lyzeums in Bamberg, 1803 Studium der Rechte in Würzburg und Landshut, 1808 Promotion, bis 1810 Privatdozent in Heidelberg, 1810 o.Professor für Geschichte und Rechtsphilosophie in Tübingen, 1811 Übernahme des Amts eines Censors und Bücherfiscals, 1812 württembergischer Civildienstorden,

führte zuerst auf die Idee eines methodischen Unterrichts in denselben, nach drei verschiedenen, den Bedürfnisse und Fähigkeiten der Lernenden angemessenen Cursen, davon der erste mit seinem Lehrbuche für die niederen Schulen, der zweite für Gymnasien und die Universität, und der dritte für das höhere Studium, zum Handbuche für den Lehrer, bestimmt seyn sollte.[...] Der Herr Prof. v. Dresch, zu Tübingen, lieferte daher schon vor vier Jahren sein größeres Lehrbuch des dritten Cursus (oder vielmehr Handbuch für den Lehrer), die Uebersicht der allgemeinen politischen Geschichte, insbesondere Europens (Weimar 1814.), und anjetzt das Lehrbuch für den zweiten Cursus, wobei derselbe zugleich in einem vortrefflichen Programm[294] (Ueber den methodischen Unterricht in der allgemeinen Geschichte.-) den großen und wesentlichen Nutzen dieses methodischen Unterrichts entwickelte.

Ich erhielt zugleich den ehrenvollen Auftrag, das Lehrbuch für den ersten Cursus, zum Gebrauch für Schulen, als Auszug aus dem zweiten Cursus des Hrn. Prof. v. Dresch zu bearbeiten. [...] In einem solchen kurzen Auszuge soll der Lehr- und Leitfaden nur ganz leicht und kurz durch die ganze Weltgeschichte hinleiten, nur die Hauptperioden und Epoken der Geschichte der Völker und Reiche, als ein Ganzes zur allgemeinen Uebersicht aufnehmen und darstellen, und kann sich daher nur wenig mit den einzelnen und besonderen Begebenheiten befassen, welche dem zweiten Curusus und dem mündlichen Vortrag des Lehrers überlassen bleiben. [...].

Um diesen Forderungen ein Genüge zu leisten, machte sich der Verfasser dieses Auszugs [...] folgende Gesetze zur unverbrüchlichen Beobachtung:
1) Daß alle Anmerkungen hinter dem Texte von dem Auszuge gänzlich ausgeschlossen bleiben sollten [...], außer wo etwa eine chronologische oder genealogische Angabe, oder ein wichtiges Nebenereigniß, die Anführung nothwendig machte.
2) Daß in der Regel keine Staaten oder geographischen Angaben aufgenommen werden könnten, wie sie der zweite Cursus [...] in der alten sowohl, als neueren Geschichte, hin und wieder angiebt [...].
3) Wo der sehr gedrängte Styl und das Reichhaltige der Begebenheiten des Originals in möglichster Kürze, es nicht erlaubten, ja unmöglich machten, sich kürzer auszudrücken, sind wörtliche Auszüge gemacht worden.
4) Bei dem Verfalle der Reiche dürfen nur diejenigen Staaten, deren der Text erwähnt,

1815 o.Professor des Kirchenrechts und der Kirchengeschichte an der katholisch-theologischen Fakultät der Universität Tübingen, 1816 Universitätsbibliothekar, 1818 Oberbibliothekar, 1820 Orden der württembergischen Krone, 1822 bei 2 parallelen Rufen gegen Gießen und für Landshut entschieden, dort Professor des Staats- und Bündnisrechts, später des Kirchenrechts, 1825 Abgeordneter der Universität zur Ständeversammlung, 1826 Wechsel mit der Universität nach München, erster Rektor, 1827 Oberbibliothekar, o.Mitglied der Akademie der Wissenschaften in der historischen Klasse, 1831 Abgeordneter der Universität, 1833 Ministerialrat im Staats-Ministerium, 1836 Tod durch Cholera. – Der 1. Cursus erschien 1821 in 2. Auflage. – 2. Cursus. Ebenda ^{2}1824.

Johann Christoph Petri (*5.11.1762 in Kleinmölen, Sachsen; †24.2.1851 in Erfurt): evang.; Dr.phil.; Sohn eines Pfarrers, 1780 Studium in Erfurt, 1784 Hauslehrer in Liv- und Estland (u.a. in Oberpahlen), 1800 Professor für Rhetorik am evangelischen Gymnasium in Erfurt, 1805 interimistischer Direktor, 1809 wegen eines freimütigen Artikels in der Erfurter Zeitung vom französischen Intendanten abgesetzt, als Lehrer aber wieder eingestellt. Mitglied der Akademie der Wissenschaften in Erfurt, Mitglied anderer gelehrter Gesellschaften.

294 Leonhard von Dresch, Ueber den methodischen Unterricht in der allgemeinen Geschichte. Weimar: Landes-Industrie-Comptoir 1801. <^{2}1818>

also z.B. bei dem Verfalle der Monarchie Alexanders, nur Syrien, Aegypten, Mauritanien und Griechenland [...] angegeben werden.
5) Hat sich der Verfasser des Auszugs nur selten erlaubt, seine eigenen Ansichten und Gedanken oder Bemerkungen, einzuschalten, um das Harmonische in dem Gange der drei Curse nicht zu unterbrechen.
6) Ist nach der Geschichte des Oströmischen Reichs oder Konstantinopels im sechsten Zeitraume, die im zweiten Cursus nur ganz kurz berührte Geschichte der Tatarischen Völker in dieser Periode, als der Awaren, Bulgaren, Chazaren, Petscheneger, Kumanen und Utzen, etwas genauer [...] dargestellt worden; doch ein für allemal, weil diese rohen Räuberhorden keiner weiteren Erwähnung werth sind. [...]

188 | Johann Julius H. Berlin[295], Merkwürdigste Begebenheiten aus der teutschen Geschichte in chronologischer Ordnung. Ein Leitfaden für den Unterricht. Helmstedt: Fleckeisensche Buchhandlung 1819.

[in deutschen Bibliotheken nicht vorhanden]

189 | Johann Gottlob Worbs[296], Katechismus der vaterländischen Geschichte für schlesische Bürger- und vorzüglich Landschulen. Sagan: Hofbuchdruckerei 1819.

[in deutschen Bibliotheken nicht vorhanden]

190 | Franz Xaver Müller[297], Neueste Geographie und kurzgefaßte Geschichte von Baiern, mit dem Wissensnöthigsten von Deutschland und Europa. Ein Lehrbuch zum Gebrauche in den Baierischen Studien- und Real-Schulen. Stadtamhof: Eggensperger 1819.

Das Studien-Regulativ vom 28. Sept.1816 schreibt für die Real- oder höheren Bürgerschulen den Unterricht in der vaterländischen Geographie und Geschichte, und für die Studien-Vorbereitungs-Schulen den Unterricht in der vaterländischen Geographie -- vor.

Diese Vorschrift, – die Ueberzeugung, daß die Titl. Herren Professoren an unseren Studien-Vorbereitungs-Schulen die Nothwendigkeit der Verbindung des Unterrichts in der Geographie mit dem in der Geschichte berücksichtigten, – der Umstand, daß die Schüler der Studien-Vorbereitungs-Schulen, (welche zwar in den höheren Kursen der Volks-Schule Einiges von der vaterländischen Geschichte und Geographie gehört haben sollten, gewöhnlich aber davon gar nichts gehört haben, weil dieser Unterrichts-Abschnitt in der Regel nur in den städtischen Haupt- und Musterschulen behandelt wird, in den Landschulen hingegen wegen Mangel an Lehrbüchern) und aus einigen andern Gründen nicht behandelt werden kann,) – auch in den nachfolgenden unteren Gymnasial-Instituts-Klassen keinen Unterricht in der vaterländischen Geographie und Geschichte mehr erhalten, – und endlich die Erfahrung , daß Schulbücher für die niederen Schulen kurz verfasst, und vor allem auch wohlfeil seyn müssen, wenn sie brauchbar gefunden und benützt werden sollen, – veranlaßten mich, diese „Neueste

295 Zu Berlin vgl. 147 (1809). – Die 2. Auflage des Lehrbuchs erschien 1825.
296 Johann Gottlob Worbs (*1760 in Röhrsdorf; †1833): evang.; 1790 Pfarrer in Priebus, 1806 Superintendent in Sagan. – Das Lehrbuch erschien in 2. Auflage 1821 in Liegnitz.
297 Franz Xaver Müller (biographisch nicht ermittelt): Zunächst in Landshut, dann in Regensburg im Schuldienst tätig. – Das Lehrbuch erschien 1824 in 5. Auflage.

Geographie und kurzgefaßte Geschichte von Baiern, mit dem Wissensnöthigsten von Deutschland und Europa, für die vaterländische Schuljugend“ – zu bearbeiten, und in Druck zu geben.

Dieses Schulbuch (eigentlich die Fortsetzung meines „Gemeinnützlichen Hilfs- Lehr- und Lesebuches für die vaterländische Jugend in den Stadt- Volks- und Sonntags-Schulen, und für die Schulpräparanden“ –) enthält nicht bloß trockene Aufgaben für das Gedächtniß der Schüler, sondern ist zunächst auch zu (Lese- und) Verstandes-Uebungen bearbeitet. – Ich suchte dabei jede Weitläufigkeit zu vermeiden. Daher die kleine Bogenzahl des Buches, das übrigens doch das Neueste, verbunden mit dem Alten und Neuen von Baiern, und das (alte und neue) Wissensnöthigste von Deutschland und Europa enthält, und als Schulbuch – nicht ungefällig aufgenommen, und mit Nutzen gebraucht werden dürfte. – Geschieht dies; so bin ich für meine Arbeit belohnt.

191 | Joseph Waas[298], Kurze Geschichte von Baiern. Nebst den wichtigsten Erfindungen und Ereignissen in Europa. Ein Lese- und Lehrbuch für Bürger und Landleute sowie für Stadt- und Landschulen. München: Lindauer 1819.

Der längere Aufenthalt auf dem Lande, und der tägliche Umgang mit der kleineren sowohl, als der grössern Schuljugend – in der Feyertagsschule – haben mich überzeugt, wie weit lieber man Geschicht- als andere Bücher lese. Dieß veranlaßt mich, gegenwärtigen Auszug zu schreiben, wobey ich fast durchgehends Westenrieders Abriß der baierischen Geschichte[299] benützte.

Meine Absicht bey Herausgabe dieses kleinen Werkes ist durchaus keine andere, als die Geschichte unsers thatenreichen und hochberühmten Vaterlandes unter Jugend und Volk mit vielen andern Freunden des Vaterlandes verbreiten zu helfen; und ich hoffe, diese Absicht um so weniger zu verfehlen, da dieser Auszug möglichst kurz, und möglichst verständlich – populär – ist, und folglich weder den Beutel noch den Kopf der Jugend und des Volkes zu sehr in Anspruch nimmt, und dem Erfindungen und Ereignisse darin angeführt sind, die zwar nicht in Baiern geschahen; aber nahen oder entfernten Einfluß auf selbes äußerten. [...]

192 | August E. Gottholt Johann Arnold[300], Anmerkungen und Zusätze zu der synchronistische Uebersicht der Weltgeschichte. Gotha: Ettinger 1819.

1. Ein dreyfacher Gesichtspunct schwebte bey Ausarbeitung der Tabellen vor: erst leitete das Bedürfniß der Schulen darauf; zunächst sollten sie, und dann vorzüglich diese Blätter, als Vorarbeit und Ankündigung zu Lehrbüchern für den Geschichtsunterricht auf Gymnasien dienen, und endlich sind sie auch dem allgemeinen Gebrauche bestimmt.

298 Joseph Waas (*in Pasenbach, b. Regensburg; Biographie nicht ermittelt): Benefiziant zu Pasenbach. – Das Lehrbuch erschien 1822 in 2. Auflage mit dem Titelzusatz: sowie für Stadt- und Landschulen.

299 Vgl. 97 (Westenrieder 1798).

300 August E. Gottholt Johann Arnold (*14.6.1789 in Jena; †5.12.1860 in Halle): evang.; Studium in Heidelberg und Göttingen, 1811 Professor am Gymnasium in Eisenach, 1813 3. Bibliothekar in Gotha, 1817 Oberlehrer und Professor der Geschichte und der deutschen Sprache am Gymnasium in Bromberg, 1829 Direktor des Gymnasiums zu Königsberg in der Neumark.

Nichts mag ich zu dem letzten Punct hinzuzufügen. Ich hätte da nur anzupreisen und zu loben und zu empfehlen; das ist lästig. Jeder wird selbst aus der Anschauung wissen, ob sie ihm nützen können und zusagen dürften. Mehr aber bedarf es der Ausführung für das zweite; und zwar soll erst die Rede seyn von den Lehrbüchern, und dann erwähnt werden, in wiefern Nachfolgendes als Vorarbeit anzusehen.

2. Ob es überhaupt der Lehrbücher bedürfe, kann wohl nicht erst die Frage seyn. Ob wir deren befriedigende, für Gymnasien angemessene, besitzen, mag hier unberührt bleiben. Allein dessen ist zu gedenken, daß dem, welcher über eine Sache tiefer nachdenkt, ernstlich sie mir ihr beschäftigt, diese sich neu ordnet und anders gestaltet, und er wird sich freyer, leichter und lieber in dem selbstgeschaffenen Ideenkreise bewegt. In dem Sinne, und manchen andern, wäre es zu wünschen, daß jeder Lehrer, gestatteten es die Umstände, seinen eigenen Leitfaden sich entwerfe; und stände das eine dieser Producte absolut auch dem andern, bis auf einen gewissen Grad, nach, so dürfte das minder gute ersprießlicher für dessen Unterricht seyn, aus dessen Eigenthümlichkeit es hervorgegangen.

So fielen denn auch die gewöhnlichen, ängstlichen Entschuldigungen in den Vorreden weg: daß man die große Zahl der Bücher ähnlicher Art mit einem neuen, vermehre und dergl. [...].

Statt aller Entschuldigung und Aufzählung vieler Gründe, aus denen ich mich zur Herausgabe historischer Lehrbücher für die Schule veranlaßt sehe, scheint mir ein anderes wichtiger; dieses nämlich; die leitenden Ideen bei Abfassung derselben darzulegen. [...]

Die Geschichte bietet uns zwey Seiten dar: die reale und die ideale. Die reale zeigt das Factum wie es in der äußern Erscheinung sich darstellt; nach ihr ordnet der Verstand die einzelnen Begebenheiten nach einer gewissen Combination. Irgend einen bestimmten Zweck, eine bestimmte Richtung erkennt er in ihnen; diese strebt er zu zeigen und zu erklären, sei es eine Seite des Lebens, der Kunst, des Staates. Hieraus entspringt die Empirische oder sogenannte pragmatische Geschichte.

Die ideale Seite der Geschichte zeigt aber mehr als das Aeußere der Erscheinungen und ihr bloßes einseitiges Verhältniß zu einander; sie bezieht die einzelnen, wie die Gesammtheit derselben, auf ein Höheres, auf das Absolute, Unendliche. Dieses erscheint überall, wie in der Natur, so in der Geschichte, als weise, göttliche Nothwendigkeit. Gegenüber der Nothwendigkeit steht die Freyheit. Der Einheitpunct beyder ist nicht anzugeben, wohl aber kündet sich uns ein Verhältniß und ein Zusammentreffen beyder überall an. Fassen wir vorherrschend das Unendliche, die weise Fügung und Leitung der Gottheit in irdischen Dingen auf, und beziehen alles auf sie, so tritt die Geschichte über auf den Boden der Theologie und nimmt einen religiösen Standpunct ein. Ist es die Freiheit die nur beachtet und als das Grundprincip an die Spitze gesetzt wird, so gerathen wir in die oben angegebene empirische oder pragmatische Seite. [...]

Um aber zum Verständniß und der inneren Anschauung von dem eigentlichen Wesen der Geschichte zu gelangen, müssen viele, sich immer erweiternde Kreise, durchlaufen, viel Mühseliges und Schweres erst vorbereitend sich angeeignet und allmählig der Blick erweitert werden, bis er diesen Umfang und diese Höhe gewinnt. Das Höchste wird aber erst durch eigenes Nachdenken, durch langes Forschen und Suchen erlangt. Auf den rechten Weg dahin kann der Unterricht nur leiten, erst auf dem schmäleren Pfade der Schule und dann auf dem breiteren der Akademie.

Zu bezeichnen ist daher hier zunächst die Grenze für beyde, und die Art und Form, wie bis zu dieser zu gelangen. [...]

Zeit und Raum sind die Bedingungen unter denen alles Historische steht. Ist zunächst die Rede vom ersten, engsten Kreis, der in dem unendlichen Felde der Geschichte gezogen werden soll, um, ihn immer erweiternd, es zu umfassen, so kann nur der erste Begriff der vorherrschende seyn. Es können nur an der Kette der Jahre die Begebenheiten ein geordnetes, überschaubares, klares Ganzes gewähren, und der Raum erscheint untergeordnet. [...]

Tritt der zweyte Begriff, der des Raums, vor, so kann das Subjective, das Zufällige, das aus dem Ganzen sich Sondernde, auf sich Gestellte nicht fehlen. Es wird dies als ein Glied des großen Ganzen in dem Geiste desselben auch zu behandeln seyn, aber nothwendig unter einen pragmatischen Gesichtspunct sich zu ordnen bestimmt hinneigen; und dieses wird die ethnographische Behandlung, oder die Staatengeschichte ausdrücken. Diese einzeln betrachteten Glieder [...] dürften [...] nur ganz verständlich und überschaubar seyn, wenn man den Überblick des Ganzen schon hinlänglich gewonnen und sie überall in ihrer Stelle im Zusammmenange zu betrachten sich fähig gemacht, und wenn man größere Reife und Umsicht schon erlangt hat. Aus diesen Gründen könnte die ethnographische oder Staaten-Geschichte erst der Universität zufallen.

Zwischen beiden, dem chronologischen oder dem elementarischen Kreise und jenem ersten der Akademie, dem ethnographischen, realen, stehet ein drittes, die Verschmelzung beider, die ihre Verbindung und den Uebergang aus einem in den andern gibt: der Synchronismus. [...]

Wie die Einschnitte in die synchronistische Geschichte gemacht werden mögen, das stelle ich mir also vor: Die Geschichte ist ein großes engverbundenes Ganzes, aus einer unendlich schlungenen Verkettung von Begebenheiten bestehend, deren keine einen eigentlich entscheidenden Ruhepunkt oder Einschnitt darbietet, sondern rastlos alles fortschreitet, wie mit dem Spätern zusammenhängt. Aendert sich auch völlig der Charakter der Zeit, so bewirkt dieses nicht eine, sondern eine ganze Reihe von Ursachen, von denen meist keine, als die erste und wichtigste, klar hervortritt. [...]

Ueber die Art und Weise der Mittheilung, und die Auswahl und Masse des Mitzutheilenden, urtheilen wir also: Wenn man an die höchsten Bestrebungen der Geschichte denkt, so mögen Kant's Worte volle Gültigkeit haben. „Den Umfang des Wissens sucht man kleiner zu machen, nicht den Inhalt zu vermindern. Auf Erfindung neuer Methoden und Prinzipien wird es beruhen, daß wir, ohne das Gedächtniß zu belästigen, alles mit Hülfe derselben selbst finden können. Daher macht sich der um die Geschichte wie ein Genie verdient, welcher sie unter Ideen faßt, die immer bleiben können."[301]

Bei weitem reicht es aber nicht aus, bloß eine Menge solcher, durch andere gewonnenen Ideen in sich aufgenommen zuhaben; als Führerinnen in den weiten labyrinthischen Gebieten der Vergangenheit, und als Schlüssel zu ihrem Verständniß, sind sie unentbehrlich; doch ohne vorausgegangene tiefe Kenntniß der Begebenheiten selbst, durch welche sie erzeugt, sind sie unverständlich, nutzlos und leicht dem Mißverstande unterworfen. [...]

301 [Anmerkung des Verfassers:] Kant's Logik S.59.

Also: auch noch so viele Thatsachen, ohne Beziehung auf das Innere, und ohne aus ihnen gewonnene Resultate und Ideen, sind ein todtes Besitzthum; die Kenntnisse der Resultate und Ideen, ohne vorhergegangene und fortgesetzte Forschung ihrer Wurzeln, der Thatsachen, ist ein Reichthum, der, da ihm die Mittel des Ersatzes fehlen, sich bald in Armuth verwandeln muß. Daher höchst verkehrte Lehrart, wenn man nicht mit den mühsamen Fundamenten beginnen, dann zu starken Mauern fortschreiten und mit dem Dache und den Verziehrungen beschließen, sondern mit unruhiger Eile gleich auf schwankendes Gerüst die hohe Kuppel setzen will. – Der Gründlichkeit wie dem Geiste, beyden muß bey der Behandlung der Geschichte ihr Recht widerfahren. [...]

Auch eine andere Seite mag berührt werden, einer öfters aufgestellten Meinung zu begegnen, der nämlich: daß der Geschichtsunterricht auf Schulen vorzüglich benutzt werden soll, zu moralischen Zwecken, zur Bildung des Herzens. Daß die Geschichte so wirken könne und werde, mag man nicht leugnen, nur soll sie sich dies nicht zum Zweck setzen; dann wird sie einseitig, und, ihren wissenschaftlichen Charakter ablegend, möchte sie gerade diese, mit den andern Bestrebungen dazu, verfehlen. Als Wissen soll sie erscheinen, und mit tiefem Ernst und Allseitigkeit getrieben werden. Aber ohne gerade die Absicht hervortreten zu lassen, möge sie immer, scheinbar absichtslos, doch eben dadurch vielleicht nur um so mächtiger, ihre Wirkung auf das Gemüth auszuüben streben.[302] [...]

193 | August E. Gottholt Johann Arnold[303], Leitfaden beim Geschichts-Unterricht auf Schulen. 2 Theile. 1. Cursus, 1.Hälfte: Geschichte und Erdbeschreibung des Alterthums. Gotha: Ettinger 1820.

[...] Nach meinen Ansichten ist es dem Umfange nach hinreichend, wenn das, hier aus der alten Geographie Aufgenommene und mit der Geschichte Verbundene, begleitet von einigen belebenden und erläuternden Worten des Lehrers, dem Schüler durch den öffentlichen Unterricht zugeführt wird; vorbereitet soll er darauf einigermaßen schon früher seyn, durch den früheren Vortrag in der Geschichte, und wiederholt und tiefer eingeprägt wird es bey Gelegenheit des späteren Geschichtsunterrichtes, wie auch beständig beym Lesen der Alten. [...] Vorzügliche Aufmerksamkeit wird dort aber der Geschichte der Hebräer zu gönnen seyn. Erhält sie schon durch unsere Religion eine besondere Bedeutung und ist uns damit näher gerückt, so bietet sie noch besonders für unsern Zweck, auf jener Unterrichtsstufe den großen Gewinn dar, die Entstehung und die Grundform eines Staates mehr als andere zu veranschaulichen, indem sie einfach und klar mit dem Menschen beginnt, ihn dann in dem engen Kreise der Familie darstellt, und diesen immer mehr erweiternd, endlich bis zum ausgebildeten Staaate fortschreitet.

194 | Carl Wilhelm Friedrich v. Breyer[304], Grundriß der allgemeinen

302 [Anmerkung des Verfassers:] Vergl. Kohlrausch über Stufenfolge des historischen Unterrichts u.s.w.

303 Zu Arnold vgl. 192 (1819). – 2. Cursus, 2. Hälfte: Geschichte und Erdbeschreibung des Mittelalters und der neuen Zeit. Gotha: Ettinger 1821.

304 Zu v. Breyer vgl. 181 (1817). – Das Lehrbuch wurde posthum von Friedrich Roth herausgegeben.
Friedrich Roth (13.5.1854 in Neuburg a.d. Donau; Sterbedatum nicht ermittelt): Dr.phil., Sohn eines Archivars, Schulbesuch in München, Studium der Deutschen Philologie und Geschich-

Geschichte in Tabellen für die Studienschulen des Königreiches Baiern. Hg. v. Friedrich Roth. München: Central-Schulbuch-Verlag 1820.

Der selige Breyer war beauftragt, zugleich mit seinem Lehrbuche der allgemeinen Geschichte[305] für die Studien-Anstalten, einen Grundriß der allgemeinen Geschichte für die Studienschulen auszuarbeiten. Er wählte dazu, nach dem Vorgange[306] mehrerer achtbarer Geschichtslehrer, die Form synchronistischer Tafeln. Eigenthümlich war ihm vielleicht der Gedanke, diese Tafeln durch Zugaben historischer Züge[307] nützlicher und anziehender zu machen. Uber dieser Arbeit starb er. Die Tafel I. bis VII. und die Zugabe zur Tafel VIII. sind hier, wie er sie hinterlassen hat, abgedruckt. Die Tafeln VIII. IX. X. XI und die Zugaben zu den drey letzteren habe ich mich bemüht, in dem Sinne meines seligen Freundes zu verfassen. Seine Absicht war, dem Zeitraume von 1789 bis 1817 eine eigene Tafel zu widmen; dieses habe ich nicht räthlich gefunden, dafür aber eine chronologische Ubersicht der allgemeinen Geschichte vorangestellt.

195 | **M. C. Genzken[308], Kurzer Abriß der Mecklenburgischen Geschichte. Zunächst für seine Schüler entworfen. Rostock: Adler 1820.**

Gewiß stimmt ein Jeder, der entweder selbst sich mit dem Unterrichte der Jugend in der Geschichte beschäftigt oder über denselben nur ernstlich nachgedacht hat, darin mit mir überein, daß es nothwendig sey, die Schüler mit den Schicksalen des besonders Vaterlandes, in welchem sie leben, und mit den mehr oder weniger wichtigen Thaten des besonders Volkes, dem sie angehören, wenigstens im Allgemeinen bekannt zu machen. Dadurch wird die Liebe zum heimathlichen Lande und zum angestammten Fürstenhause frühzeitig in der Brust der Jünglinge geweckt und genährt; dadurch wird Jeder von ihnen, dem in Zukunft irgend ein öffentliches Amt anvertraut wird, gewiß nicht wenig vorbereitet, mit größerer Leichtigkeit und größerem Nutzen für das Beste seiner Mitbürger und zum Wohl des Ganzen zu wirken; dadurch endlich wird bey der Neigung der Menschen über die Angelegenheiten des Vaterlandes mitzusprechen und zu urtheilen, Jeder in den Stand gesetzt, weder im Guten noch im Bösen etwas Verkehrtes und Ungereimtes zu äussern.

Daher habe ich schon seit längerer Zeit unsres mecklenburgischen Vaterlandes Geschichte meinen Schülern vorgetragen, habe die wichtigsten Ereignisse, welche Segen oder Unsegen über Mecklenburg gebracht haben, mit ihren Folgen in passende Gemählde zusammengestellt, und besonders auch die merkwürdigsten Männer auf dem Throne, oder in andern Verhältnissen, nach ihren Verdiensten mit ehrfurchtsvoller und dankbarer Achtung geschildert.

Den nachstehenden kurzen Abriß habe ich bisher meinen Schülern diktiert, damit sie zur Wiederholung eine Uebersicht der Hauptpunkte hätten; aber da die Meisten der ältern Schüler, welche diesen Abriß besitzen, abgegangen sind, und dagegen die Zahl solcher, die ihn nicht hatten, sich vergrößert hat, habe ich mich entschlossen, ihn

te ebenda, nach erfolgter Lehramtsprüfung 1878 Lehrer an der Kreis-Realschule in München, 1898 Professor an der Kgl. Kreis-Realschule in Augsburg, 1803 aus Krankheitsgründen Ruhestand in München.

305 Vgl. 181 (Breyer 1817).

306 Vorbild.

307 Es handelt sich dabei um eine elementarisierte Epochen-Zusammenfassung.

308 M. C. Genzken (Biographie nicht ermittelt): evang.; Pastor an St. Nicolai in Rostock, auch Lehrer?

abdrucken zu lassen, besonders auch um die Zeit, die zum Diktieren erfordert wird, zu ersparen. Daß nun dieser Abriß nichts anders seyn kann, als ein gedränger Auszug aus den bisher gedruckten Lehrbüchern, das sieht gewiß jeder billige Beurtheiler von selbst ein [...].

196 | Friedrich August Pischon[309], Die Weltgeschichte in gleichzeitigen Tafeln, zum Gebrauch für Schulen bearbeitet. 2 Bände. 1. Abtheilung, welche die alte Geschichte, nebst einer Uebersicht der alten Zeitrechnung, Erdbeschreibung und Litteraturgeschichte enthält. Berlin: Duncker & Humblot 1820.

Die längst von bewährten Geschichtschreibern ausgesprochene Meinung, daß Geschichte nur in Verbindung der Zeitfolge der Völker und Begebenheiten und der Gleichzeitigkeit derselben richtig gelehrt werden könne, hat mich bewogen vorliegende Zeittafeln für den Schulunterricht herauszugeben. Zunächst sind sie für den Gebrauch der zweiten und dritten Klasse des königl. Cadettenkorps in Berlin bestimmt worden, in dessen Lehrplan, da die erste Uebersicht der Geschichte in der vierten Klasse und den niedern Instituten zu Potsdam und Culm gegeben wird, für die genannten Classen ein zweiter mehr in das Einzelne der Begebenheiten eingehender Cursus festgesetzt ist, während die Betrachtung des mehr philosophischen und staatswirthschaftlichen Theils der Geschichte der ersten Classe vorbehalten bleibt. Um nun theils dem geistthödtenden Nachschreiben des Vortrags in den Lehrstunden und dem mühsamen Dictiren, Anschreiben oder Vorbuchstabiren der Sachen und Namen abzuhelfen, theils den Schülern einen Leitfaden in die Hand zu geben, wonach sie Ausarbeitungen über die Geschichte anfertigen und das Vorgetragene nach der Zeitfolge und Gleichzeitigkeit wiederholen können, habe ich diese Tafeln entworfen, welche indessen auf keine Weise bloß für die Anstalt, deren Lehrer ich bin, sondern überhaupt für alle höhere Schulen und für den Selbstunterricht berechnet sind. [...]

Indem ich nun in den vorliegeneden Blättern eine Uebersicht der Chronologie, der alten Geographie und der Literatur der alten Geschichte gegeben, die Geschichte selbst vollständig behandelt und noch eine Uebersicht der Wissenschaft-, Kunst- und Sittengeschichte (welche freilich vorzüglich in der letztern Rücksicht keinen Anspruch an Vollständigkeit macht), so wie einige Stemmata zur nähern Erklärung des Genealogischen hinzugefügt habe; schmeichlich ich mir, daß Alles zusammengestellt sei, was auf so beschränktem Raum von einem Schulbuche dieser Art gefordert werden kann. [...]

309 Friedrich August Pischon (*6.7.1785 in Cottbus; †31.12.1857 in Berlin): evang.; D.theol.; 1810 Hilfsprediger Schleiermachers an der Dreifaltigkeitskirche in Berlin, 1815 Prediger am großen Friedrichswaisenhaus in Berlin, 1816 Lehrer der Geschichte am Kgl. Kadettenkorps, 1825 dort Professor, 1827 Ernennung zum Diaconus, 1832 zum Archidiaconus an der St. Nikolai- und Klosterkirche, 1834 Examinator, 1836 Konsistorialassessor, 1843 Konsistorialrat, 1841 D.theol. in Berlin, Privatlehrer des Bruders von Prinz Wilhelm von Preußen, Mitglied der Berliner Gesellschaft für deutsche Sprache, Ordner des Berliner Schullehrervereins. – 2. Abtheilung, welche die Geschichte des Mittelalters, nebst einer vollständigen Darstellung der politischen Geographie der mittlern Zeiten, einer Uebersicht der geschichtlichen Litteratur und der Wissenschaften, Kunst- und Sittengeschichte dieses Zeitraumes enthält. Ebenda 1824. – Eine kleinere Ausgabe: Die Weltgeschichte vom Anfang bis zur neuesten Zeit in gleichzeitigen Tafeln. Ein Auszug aus dem größeren Werke. Ebenda 1825 <^{2}1841>.

3. Periode: 1821-1848

197 | Jakob Brand[1], Allgemeine Weltgeschichte für Realschulen. Frankfurt a.M.: Andreä 1821.

Unter den Lehrgegenständen einer Realschule macht der Unterricht in der allgemeinen Weltgeschichte einen Hauptbestandteil aus. Diesem Unterrichte ist nämlich das Ziel gesetzt, den jugendlichen Geist mit den merkwürdigen Menschen in den verschiedenen Zeiten und Verhältnissen bekannt zu machen, die guten und bösen Folgen des menschlichen Strebens dem Schüler vor Augen zu legen, und sowohl durch Hinweise auf den Gang der Alles leitenden Vorsehung das junge, weiche Herz zu bilden, als durch angestellte Vergleichungen der Ereignisse die noch zarten Geisteskräfte des Schülers so zu üben und vorzubereiten, daß er einst, bei größerer Verstandesreife, die Begebenheiten der Gegenwart richtig zu beurteilen, und, nach dieser Beziehung, zu nützen vermöge. – Auf diese Art bezwecket dieser Unterricht Uebung des Verstandes und Veredelung des Herzens, und wird in der zweifachen Hinsicht ein unentbehrlicher Beitrag zur Menschenbildung.

Um dieses Ziel zu erreichen, darf sich aber das Lehrbuch der allgemeinen Weltgeschichte nicht auf bloße Angaben merkwürdiger Namen, oder auf fragmentarische Aushebungen merkwürdiger Begebenheiten beschränken; sondern dem jugendlichen Geiste müssen die Ursachen des Steigens und des Verfalles der Staaten, oder der wechselnden Auftritte unter den Völkern der Erde, in einem Zusammenhange angegeben werden, damit sich derselbe, seines Bedürfnisses gemäß, ein Ganzes schaffen könne. [...]

Die gründliche Erlernung der allgemeinen Weltgeschichte ist mit den schönsten Vortheilen verbunden.[2]

1) Beweiset uns die allgemeine Weltgeschichte die göttliche Vorsehung; sie zeiget uns nämlich die wohlthätigen und weisen Anstalten, welche Gott zu allen Zeiten bei allen Völkern eintreten ließ, um ihren Verstand aufzuklären, ihre Sitten zu heben, und richtige Religionskenntnisse zu erhalten.

1 Jakob Brand (*20.6.1776 in Neudorf, Spessart; †26.10.1833 in Limburg): kath.; Dr.phil.; Sohn eines Oberschultheiß, 1790 Besuch der lateinischen Trivialschule in Aschaffenburg, 1991 Besuch des Gymnasiums in Aschaffenburg, 1796 Universität Mainz, vorbereitendes Studium der Philosophie, 1797 Eintritt in das erzbischöfliche Seminar in Mainz, 1797 Empfang der Minores, 1798 Studienunterbrechung wegen französischer Besetzung, dennoch Abschluß des Philosophiestudiums, 1799 provisorische Übertragung der Professur an der lateinischen Trivialschule in Aschaffenburg, 1804 Ernennung zum Professor der Geschichte am Gymnasium in Aschaffenburg, gleichzeitig privates Studium der Theologie bei dem Exjesuiten D.C. Ries, März 1902 Subdiakons- und Diakonsweihe, Juli 1802 Priesterweihe, 1808 Übernahme des Pastorats Kreutzen und der Pfarreien Weißkirchen und Kalbach, 1811 Einrichtung einer Industrieschule in Oberursel, 1814 Dechant des Landkapitels Königsstein, 1817 Schulinspektor der nassauischen Volksschulen aufgrund des Schulgesetzes von 1817, Organisation von Schulkonferenzen und Lesezirkeln, 1825 Geistlicher Rat, 1826 Vikariatsrat in Limburg und Homburg, Mai 1827 Präkanonisierung, 1827 Bischof von Limburg (auf Betreiben der Regierung von Nassau, gegen Mißtrauen Roms). – Vgl. Josef Venino, Jakob Brand. Priester, Bischof, Pädagoge. Diss. phil. Mainz 1989. – Das Lehrbuch erschien 1825 in 2. Auflage.

2 Für das Folgende vgl. die auffälligen Übereinstimmungen mit 23 (Tappe u. Baurmeister 1763).

2) Sie bildet den Verstand. Wir vermehren durch nachdenkendes Erlernen der Weltgeschichte unsre Kenntnisse mit der Kenntniß des ganzen Menschengeschlechtes. Sie stellet uns die Art zu denken unter verschiedenen Himmelsstrichen und unter allen Verhältnissen vor, und lehret uns dadurch die wahre Klugheit, nichts zu sagen und zu thun, ohne die Folgen unsrer Reden und Handlungen zu berechnen, keine untauglichen Mittel zu unsren Absichten zu wählen, und die Geistesgegenwart zu behaupten, welche schnelle und glückliche Entschließungen hervorbringt. Sie stellet den Menschen überhaupt auf einen höhern Standpunkt.

3) Sie veredelt das Herz. Sie ist der große Spiegel, in welchem wir große Tugenden und große Laster mit ihren Folgen erblicken. Der geschichtliche Zweck verbindet sich hier mit dem sittlichen; indem sie uns zur Nachahmung, oder zum Abscheue, bald vielvermögende, sittlich hohe, bald entartete Charaktere vorhält. In dieser Hinsicht wird sie der nützlichste Lehrzweig für Jedermann, und muß besonders der Jugend sehr ersprießlich werden.

4) Sie befriediget eine vernünftige Neugierde; und gewähret uns eine eben so angenehme, als lehrreiche Unterhaltung. Sie verschaffet uns vermöge der Verbindung und des allgemeinen Blickes richtigere, lebhaftere und vollständigere Vorstellungen einzelner Begebenheiten, eröffnet das weiteste Feld zu scharfsinnigen Vergleichungen, und erhöhet eben dadurch das Vergnügen des betrachtenden Geistes.

Die Kenntniß der Geschichte dienet den Wissenschaften und allen Ständen.

So gibt sie dem Weltweisen Stoff zum Denken, zur Erforschung der Ursachen der Begebenheiten, der Weltveränderungen, der Denkungsart, der Handlungen und Sitten. So zeiget sie dem Redner Beispiele zur Erläuterung seines Vortrages. So schöpfet der Dichter aus ihr den Reichthum der zu behandelnden Gegenstände, und oft selbst die dichterische Behandlung des Gegenstandes. So erblicket der Gottesgelehrte in der Weltgeschichte die Veränderungen der Religionslehren und Gebräuche, die Ursachen der Aufnahme, oder des Verfalles der Religion. So läßt sie den Rechtsgelehrten die Veranlassung, Wirkung und Dauer der Gesetzgebung sehen. So stellt sie dem Fürsten die Schädlichkeit versäumter Regentenpflichten dar, und so führet sie dem Unterthanen die großen Vortheile, welche die bürgerliche Gesellschaft gewähret, den Nachtheil, welchen Umtriebe und zügellose Frechheit bringen, die wahre Vaterlandsliebe mit allen ihren ersprießlichen Wirkungen zu Gemüthe, und lehret ihn die Mittel, den öffentlichen und den Privatwohlstand zu sichern und zu verbessern, kennen. So lehret sie den Feldherrn das Verhalten bei der Anführung der Heere, und warnet ihn, selbst in der Hitze des Kampfes die sanfteren Tugenden der Großmuth, der Menschenliebe und Wohlthätigkeit nicht zu vergessen; und der gemeine Krieger lernet Folgsamkeit, Ordnung und Enthaltsamkeit. So erkennet der Kaufmann in ihr den richtigen Werth der Handlungen, daß er eine weit edlere Bestimmung habe, als seinen Eigennutz zu befriedigen, und sich zu bereichern; daß Handlung die Menschen entlegener Orte und entfernter Erdtheile mit einander verbinde, Geselligkeit und Freundschaft unter ihnen stifte, Kenntnisse wechselseitig austausche, und vor Allem auf die Cultur wirke. So wird durch die Weltgeschichte der Künstler nicht nur mit denjenigen Völkern bekannt, welche in den verschiedensten Künsten, z.B. Malerei, Bildhauerkunst, Baukunst etc., die vortrefflichsten Muster zur Nachahmung aufgestellt haben, sondern erhält auch zugleich einen unendlichen Reichthum von Sachen, Personen und Thaten, welche er nachbilden und verschönern kann.

Jeder Stand, jedes Alter, jede Lage der Menschen findet in der Weltgeschichte Anweisungen, Beispiele, Lehren, Aufmunterung zum Zweckmäßigen, und Warnung vor dem Schädlichen, Gründe zur Mäßigung in dem Glücke, und lindernden Trost in schweren Leiden. [...]

198 | Ernst Ludwig Wilhelm Grieben[3], Kurzer Abriß der deutschen Geschichte nach Kohlrausch. Für Schulen bearbeitet. Berlin-Stettin: Nicolai 1821.

Nach der Erscheinung eines Werks, wie die teutsche Geschichte von Kohlrausch[4], scheint es fast unnütz, noch eine Geschichte des deutschen Vaterlandes für Schulen zu schreiben. Eigene Erfahrung überzeugte jedoch den Verfasser dieser kleinen Schrift, wie schwer es dem Schüler beim Gebrauche jenes Buchs fällt, das Hauptsächliche aufzufassen, und dem Gedächtnisse einzuprägen. Er sah sich daher benöthigt, seinen Schülern neben dem Lehrbuche von Kohlrausch noch eine gedrängte Uebersicht des Wichtigsten in fortlaufendem Vortrage zu geben, damit sie etwas zur Wiederholung in Händen hätten. Der gute Erfolg dieses Verfahrens bestimmte den Verfasser, vorliegenden kurzen Abriß, der sich so genau als möglich an das Werk von Kohlrausch anschließt, denen Lehrern anzubieten, die beim Gebrauche dieses Buches dasselbe Bedürfniß empfinden, und vielleicht bei überhäufter Arbeit (wie in Bürgerschulen und den untern Klassen der Gymnasien der Fall zu sein pflegt) nicht Zeit und Muße genug finden, selbst eine solche Uebersicht zu entwerfen, oder doch die kostbare Zeit nicht mit Diktiren ihres Hefts schmälern wollen. Vielleicht dürften diese Blätter auch da willkommen sein, wo die Schüler zu unvermögend sind, sich das Werk von Kohlrausch anzuschaffen.

Uebrigens soll dieser Versuch keinesweges der Meinung Vorschub leisten, als sei beim Geschichtsunterricht Alles geschehen, wenn nur das Hauptsächliche dem Gedächtnisse der Schüler eingeprägt ist. Trokkene Umrisse können die Jugend weder anziehen noch festhalten, und bilden das Urtheil so wenig wie das Gemüth, worauf am Ende mehr aufkommt, als auf alle noch so genaue Gedächtniskenntnisse. Soll dieser höhere Zweck erreicht werden, so muß der Lehrer das Allgemeine durch das Besondere veranschaulichen, in freiem lebendigem Vortrage, wozu kein Buch zweckmäßiger und reicheren Stoff darbietet, als eben die teutsche Geschichte von Kohlrausch. Aus ihrer reichen Darstellung des Einzelnen, der gemüthvollen Sprache, dem ruhigklaren Vortrage und selbst aus den, nicht gerade für den Schüler, eingewebten Betrachtungen, wird der Lehrer am besten den Ton und die Behandlung lernen, die der Vortrag der vaterländischen Geschichte in Schulen erfordert. So will denn dieses kleine Büchlein jenem trefflichen Werke so wenig in den Weg treten, daß es vielmehr ein Mittel werden soll, demselben noch allgemeineren Eingang durch Erleichterung seines Gebrauchs zu verschaffen.

3 Ernst Ludwig Wilhelm Grieben (*1790 in Arenswalde, Neumark; Sterbedatum nicht ermittelt): Subrektor am Gymnasium in Züllichau. – Schriften zu curricularen und didaktischen Fragen, wichtig v.a.: Die Entbehrlichkeit der philosophischen Propädeutika als einer besonderen Lection in den Gymnasien. Cöslin 1853. – Neue Darstellung der verschiedenen Satzarten und Satzverbindungen der lateinischen Sprache: für den Unterricht entworfen. Berlin 1831.

4 Vgl. 172 (Kohlrausch 1816).

199 | Kaspar Nöding[5], Leitfaden bey'm Unterrichte in der Hessischen Geschichte für Bürger- und Landschulen. Nebst einem Anhange, die Geschichte des Großherzogthums Hessen und des landgräflichen Hauses Hessen-Homburg enthaltend, vom Kirchenrathe Dahl, in Darmstadt. Marburg: Krieger 1821.

In dem Vorworte zu diesem Werkchen habe ich weiter nichts bemerken wollen, als: daß ich dasselbe zum Leitfaden bei dem Unterrichte in den hessischen Geschichte, in den wenigen Abendstunden, die, nach einer täglichen, elfstündigen Arbeit, mir selbst angehörten, anfänglich nur zu meinem Privatgebrauche niederschrieb. – Die Ursache, welche mich bestimmte, dasselbe dem Drucke zu übergeben, war keine andere, als dadurch vielleicht dem Wunsche manches Elementar-Schullehrers zu begegnen: ihm durch diese Bogen einen Leitfaden bei dem Unterrichte in der vaterländischen Geschichte in die Hand zu geben, der kurz und in einer natürlichen, deutlichen, ihm und seinen Schülern faßlichen Sprache geschrieben ist, woran es, so viel ich weiß, auch bei manchen, selbst vortrefflichen Werken über die hessische Geschichte noch fehlt. Denn theils sind dieselben mit einer für den Landschullehrer und dessen Schüler zu gelehrten Feder entworfen, und theils sind sie in ihrer historischen Darstellung zu weitläufig, so daß also in beiden Fällen weder Lehrer noch Schüler einen wahrhaft nützlichen Gebrauch davon machen können, des hohen Ladenpreises, der dem, in der Regel nur dürftig besoldeten, Schullehrer den Ankauf derselben verbietet, nicht zu gedenken. – Wie nützlich und in unsern Tagen nothwendig es übrigens ist, die Jugend mit der Geschichte ihres Vaterlandes bekannt zu machen, bedarf wohl kaum einer Erwähnung.

Bei der Abfassung dieses Werkchens selbst habe ich manche Winke benutzt, welche mir der, um die vaterländische Geschichte so sehr verdiente Herr Superintendent Dr. Justu[6] zu geben die Güte hatte; und ich kann es daher meinem Herzen nicht versagen, diesem edlen Manne, berühmt als Gelehrter und geliebt und geachtet als Mensch, hier öffentlich meinen verbindlichen, wärmsten Dank abzustatten.

Da ich keine Ansprüche auf Gelehrsamkeit mache, so bitte ich – sollte vielleicht dieses Werkchen einer Rezension gewürdigt werden – den Rezensenten, gütigst zu erwägen, daß ich nur für niedere Schulen, und nicht für ein gelehrtes Publikum schrieb, und wenigstens meinen guten Willen nicht zu verkennen, für jene nach meinen Kräften nützlich zu werden.

5 Kaspar Nöding (*12.1.1784 in Spangenberg, Niederhessen; Sterbedatum nicht ermittelt); evang.; Sohn eines Kantors, 1798 Besuch des Lyceum Fridericani in Kassel, 1801 Seminarist in Kassel, Beschäftigung als Privatlehrer in mehreren gutbürgerlichen Häusern in Kassel sowie als Organist, zu seinem Gönner wurde der Staatsrat und Generalstudiendirektor Johannes von Müller, 1806 Schulrektorat in Spangenberg, Berufung als Lehrer an die neu gestiftete Schule des Fürsten von Nassau-Weilburg in Bendorf am Rhein sowie als Hofkantor und Hoforganist auf Schloß Engers, ebenfalls Arbeit als Privatlehrer in Bendorf, 1817 Inspektor an dem Schullehrer-Seminar sowie zweiter Lehrer an der reformierten Stadtschule in Marburg zu Kurhessen. – Das Lehrbuch erschien 1824 in 2. Auflage.
Kirchenrat Dahl: Biographie nicht ermittelt. – Der 1822 bei Krieger in Marburg erschienene Anhang Dahls hat kein Vorwort.

6 Vielleicht Karl Wilhelm Justi (1767-1846).

200 | Julius H. Berlin[7], Chronologischer Abriß der Brandenburgischen Geschichte für den Jugendunterricht. Helmstedt: Fleckeisen 1821.

Vorwort von Konsistorial- und Schulrat Carl Christoph Gottlieb Zerrenner[8]:
Soll der Unterricht in der vaterländischen Geschichte, der für die Erweckung und Belebung der Vaterlandsliebe und die Beförderung eines edlen Volkssinnes so wichtig, und deßhalb bereits in den Lehrplan aller bessern Volksschulen aufgenommen ist, dem Ziele und dem Zwecke der Volksschule gemäß ertheilt werden, so ist nichts nöthiger, als daß der Lehrer einen zweckmäßigen Leitfaden habe, der das, was für die Volksschule gehört, aushebt, und gehörig zusammenstellt; und ein solcher Leitfaden wird zwiefach nützlich, wenn seine Wohlfeilheit zuläßt, daß er von den Kindern selbst angeschafft werden kann, weil er dann nicht nur das Behalten und Wiederholen des mündlichen Vortrages erleichtert, sondern auch das Diktiren verhütet, das durchaus für die Volksschule beim wissenschaftlichen Unterricht nicht gehört.

Der Herr Verf. [...] hat allen den Ansprüchen, die man an einen solchen Leitfaden machen darf, in sehr hohem Grade Genüge geleistet, und es eignet sich derselbe in aller Absicht dazu, als Lehrbuch in Bürgerschulen eingeführt zu werden. Da der Herr Verf. denselben nicht blos für niedere, sondern auch für höhere Bürgerschulen bestimmte, so mußte er manches in den Plan aufnehmen, was allerdings für niedere Bürgerschulen wohl hätte übergangen werden können; indessen wird bei der lichtvollen Zusammenstellung der Begebenheiten, die dieses Büchelchen auszeichnet, der fähigere Lehrer bald das für die niedere Bürgerschule zu Uebergehende auffinden. – Ich empfehle daher diesen mit vielem Fleiße und großer Umsicht gearbeiteten Leitfaden allen Lehrern, die an Bürgerschulen den Unterricht in der vaterländischen Geschichte zu ertheilen haben, in der festen Hoffnung, daß derselbe in den Händen der Kinder unter der Leitung eines tüchtigen Lehrers ein sehr wirksames Mittel seyn wird, Liebe zu unserm Vaterlande und zu unserm Königshause in unserm Volke zu befördern. Dazu gebe Gott seinen Segen!

201 | Franz Fiedler[9], Geschichte des römischen Staates und Volkes. Ein Lehrbuch für die oberen Classen der Gelehrtenschulen und für wissenschaftlich gebildete Leser überhaupt, mit Quellenangaben und einem Anhang von Urkunden und Stammtafeln. Leipzig: Hinrichs 1821.

Ein mehrmaliger Vortrag der römischen Geschichte bis auf den Umsturz des weströmischen Reiches, in einer oberen Klasse der lateinischen Hauptschule im Waisenhaus

7 Zu Berlin vgl. 188 (1819). – Titel der 2. Auflage 1827: „Abriß der Brandenburgischen Geschichte in chronologischer Ordnung. Ein Leitfaden für den Unterricht. Nebst einem Anhang der Preußischen und Schlesischen Geschichte“. Für beide Auflagen hatte der bekannte Pädagoge Consistorialrat C.C.G. Zerrenner das hier wiedergegebene Vorwort geschrieben. – Das Lehrbuch erschien 1837 in 3. Auflage.

8 Carl Christoph Gottlieb Zerrenner (*15.5.1780; †2.3.1851): 1805 Prediger am Magdeburger Dom, 1816 Konsistorial- und Schulrat, 1823 Direktor des Schullehrerseminars, 1834-1844 Probst und Direktor des Pädagogiums (später Gymnasiums) zum Kloster „Unserer Lieben Frauen“.

9 Franz Fiedler (*1.4.1790 in Spansberg b. Elsterwerda; †18.4.1876 in Wesel): Dr.phil.; Besuch der Fürstenschule St. Afra in Meißen, 1816 Studium der Philologie und Theologie an der Universität Leipzig (u.a. bei Pölitz), 1818 Promotion bei Weiske, 1819 Lehrer an der Lateinschule

zu Halle, machte bei mir das Bedürfniß eines Compendiums, worin auf einer mäßigen Bogenzahl die römische Geschichte, mit Benutzung der neuesten Untersuchungen und mit Angabe der klassischen Stellen und der hierher gehörigen neueren Literatur, für den Gebrauch beim Unterrichte darzustellen wäre, um so mehr fühlbar, je mehr seit dem Erscheinen der Werke Niebuhr's[10] und Wachsmuth's[11] das Gebäude der älteren römischen Geschichte erschüttert und verändert worden ist. Es ist aber das Geschäft des Lehrers, für die Verbreitung neuer und richtiger Ansichten, die aus den reichen Fundgruben der Vorzeit von geweihten Männern zu Tage gefördert worden sind, auch dem jüngeren Geschlechte, das der Wissenschaft und dem Leben erzogen wird, mitzutheilen. Zum Behuf des mündlichen Unterrichtes arbeitete ich daher die römische Geschichte so aus, […] indem ich dazu die Schriftsteller des römischen und griechischen Alterthums großen Theils selbst nachlas und die neuesten Werke der Männer, die als Koryphäen im Tempel der Klio stehen, für meinen Zweck sorgfältig benutzte. Die wichtigsten Resultate habe ich so zu einem Ganzen verarbeitet, wie es mir für den Unterricht zweckmäßig schien, und um allseitige Belehrung zu fördern, habe ich, besonders bei der älteren Geschichte, die verschiedenen Hypothesen und Ansichten neben einander aufgestellt, ohne einer Meinung zu huldigen oder neue Hypothesen vorzutragen. Mir kommt es nicht zu, zu bestimmen, ob mir bei dem Streben, nur das Wichtigste und Nöthigste aus der großen Masse des historischen Stoffes zu nehmen, zugleich auch die erforderliche Vollständigkeit und Deutlichkeit bei der Darstellung in diesem ersten, jugendlich gewagten Versuche gelungen sey. Manches einzelne, unwichtige Schlachtberichte, Namen und Zahlen habe ich verschwiegen oder oft nur kurz angedeutet, weil ein Compendium nicht Alles enthalten kann, und ich glaube, ohne anmaßend zu scheinen, mit Strabo[12] (I. p.36) hier bemerken zu können, daß Nichtnennen nicht immer ein Zeichen des Nichtwissens sey.

Da ich überzeugt bin, daß die Geschichte nur gewinnen kann, wenn nicht allein Kriegsereignisse, Regentennamen, Regierungsjahre u.s.w. aufgezählt, sondern auch die Verfassung, ihr Entstehen und Werth, die Gesetzgebung und Verwaltung, das religiöse und sittliche Leben des Volkes, die Fort- und Rückschritte in seiner Kultur, das Aufblühen und Sinken der Wissenschaften und Künste geschichtlich dargestellt werden: so habe ich nach dieser Idee, nach welcher zuerst die teutsche Geschichte mein würdiger Lehrer und Freund, der Herr Professor Pölitz[13], zeitgemäß bearbeitet hat, auch die Geschichte des römischen Staats und Volkes von der frühesten Zeit an bis auf den Untergang des Reiches im Abendlande durch den Einbruch der germanischen Völker zu entwerfen versucht. Die Stellen der Alten mit der vorzüglichsten und neuesten Literatur unter dem Texte als Belege beizufügen, hielt ich bei diesem, dem

des Waisenhauses in Halle, 1821 Adjunkt an der Klosterschule zu Roßleben, 1822 Oberlehrer am Gymnasium in Wesel, 1839 dort Professor, 1842 Mitbegründer des Vereins von Alterthumsfreunden im Rheinland, 1865 Ruhestand. – Das Lehrbuch erschien 1839 in 3. Auflage.

10 Barthold Georg Niebuhr (1776-1831), Begründer der historischen Quellenkritik, besonders durch seine Berliner Vorlesungen zur römischen Geschichte.

11 Ernst Wilhelm Gottlob Wachsmuth, Die ältere Geschichte des römischen Staates. Halle: Renger 1819.

12 Strabon (64/63 v.Chr.-nach 23/26 n.Chr.), Historiker und Geograph. Fiedler bezieht sich hier vermutlich auf eine Stelle in den 47 (größtenteils verlorenen) Büchern von Strabons Historischen Kommentaren.

13 Vermutlich: Karl Heinrich Ludwig Pölitz, Das teutsche Volk und Reich. Leipzig 1816.

Unterrichte bestimmten, Buche aus Gründen für nöthig, und ich glaube dem Lehrer und Schüler einen nicht unnützen Dienst erwiesen zu haben. Zu diesen literärischen Angaben habe ich besonders die allgemeine Welt- und Völkergeschichte meines hochverehrten Lehrers, des Herrn Hofrath und Professor Beck[14], mit Auswahl benutzt und das Neuere hinzugefügt. Die Beilagen enthalten einige für die römische Kultur- und Sprachgeschichte wichtige Documente, die dem Lehrer zu weiteren Erläuterungen Veranlassung geben können; mehrere anzuhängen, gestattete der Raum nicht.
Namen und Zahlen, an die sich keine würdige Erinnerung anknüpfen läßt, oder die oft gar nicht einmal fest und sicher stehen, sind nicht das Mittel, wodurch die Geschichte des Alterthums auf die Ausbildung des menschlichen Geistes und Lebens für die Gegenwart wohlthätig wirken kann; wohl aber ist es der Geist, der aus der ehrwürdigen Vergangenheit lehrend und warnend zu dem jüngeren Geschlechte spricht. Möge dieser Geist auch diesen Blättern, auf denen die Geschichte eines Volkes gezeichnet ist, dessen Staats- und Kriegsgebäude die Bewunderung aller Zeit seyn wird, nicht fehlen. Beseelt von der Liebe für Recht, Freiheit und Gesetz, erfüllt von der Bewunderung großer Thaten und hoher, männlicher Tugenden, überzeugt von der unsichtbaren, weisen Lenkung menschlicher Schicksale, geleitet von dem Geiste der Humanität, welcher Alles, was die Menschen und Völker unglücklich macht, verabscheut, was Menschen- und Völkerglück begründet, ehret und hochachtet, und überall der strengen Wahrheit huldiget, habe ich mit der redlichen Absicht, zu nützen, die Geschichte des römischen Staates und Volkes zu schreiben begonnen und vollendet. […]

202 | Christian Heinrich Hänle[15], Ausführliche Vorbereitung zur Weltgeschichte. 2 Theile. 1.Theil: Ein Lehr- und Lesebuch für Schulen und zum Selbstunterricht. Halle: Waisenhaus 1821.

Dieses Buch bedarf nur einer kurzen Schutzrede. Schon Schlözer hat die Nothwendigkeit einer Vorbereitung zur Weltgeschichte eingesehen, und sogar selbst dem Gegenstand im J. 1790 einige Bogen geschenkt[16], die bekannt genug sind, um gewissermaßen den vorliegenden Blättern die Linien vorzuzeichnen. [...] Aber man glaube doch ja nicht, daß die Sache in wenigen Stunden durch eine kurze Erläuterung abgethan sey; auf dem Wege der Geschichte muß der Knabe für die Geschichte gewonnen werden. Durch Begebenheiten und Handlungen, die ihn, wie sein so lehrreicher Robinson[17], anziehen, muß man seine Neu- und Wißbegierde reizen, und ihm die künftige historische Wissenschaft wichtig und angenehm machen, da muß er mit den in späterer Zeit in dem Geschichtsunterricht so oft vorkommenden Worten vertraut werden; da muß er seine Urtheilskraft zuvor üben, da eine natürliche Logik erhalten, da einen zusammenhängenden Vortrag zuerst verstehen lernen, und mit seiner Muttersprache selbst bekannter und gewandter werden, damit er nachher nicht den Geschichtslehrer unzählige Mal mit Fragen unterbreche, oder desselben Unterricht nur dunkel auffasse.

[...] Jeder Freund der Geschichte wird und muß mit mir bedauern, daß wir so wenige Nachrichten von dem wahren Ursprung der Völker und ihrer ersten Gestaltung,

14 Christian Daniel Beck (1757-1832), Anleitung zur Kenntniß der allgemeinen Welt- und Völker-Geschichte für Studierende. 4 Theile. Leipzig: Weidemann 1787-1807.

15 Zu Hänle vgl. 142 (1808). – 2. Theil: Belege aus classischen Schriftstellern und Reisebeschreibungen. Ebenda 1821.

16 Vgl. 46 (Schlözer 1779).

17 Daniel Defoes Abenteuer- und Erziehungsroman von 1719.

und noch weniger von dem Beginnen der einzelnen Familien besitzen. Selbst was wir die älteste Geschichte zu nennen pflegen, ist doch gewiß nicht der erste Beginn. Dennoch sind wir im Stande, ein ziemlich wahrscheinliches Gemählde von dem ersten Zustande der Menschen zu machen, und der Wahrheit ganz nahe zu kommen. Wir dürfen nämlich nur [...] die Natur des Menschen beherzigen. Dadurch werden wir in den Stand gesetzt, den Mangel alter Nachrichten ziemlich zu ersetzen; der Mensch bleibt sich immer und überall gleich in seinen Anlagen, Trieben und Unternehmungen, Schwächen und Kräften, Tugenden und Verirrungen. [...]

203 | Karl Friedrich Michahelles[18], Auszug aus der vaterländischen Geschichte von Baiern. Zum Gebrauch für Volksschulen. Nürnberg–Altdorf: Monath & Kußler 1822.

In dem für die Volksschulen in Baiern entworfenen Lehrplan (s. Regierungsblatt St.II S. 9-41) wird auch Vaterlandsgeschichte unter den Gegenständen des Unterrichtes mit aufgeführt.

„Das Vaterland“ (heißt es in demselben) „sei bei dem Unterricht der Geographie der Hauptpunkt, von dem der Lehrer ausgehen und auf dem er immer, (selbst wenn er sich davon entfernt und in andere Länder wandert), wenigstens um Vergleichungen mit den Einheimischen anzustellen, wieder zurückkehren soll. Im Vaterlande soll der bei weitem größere Theil unserer Jugend leben, handeln und glücklich seyn. Das Vaterland und dessen Vorzüge lerne sie also vor allen übrigen und besser als alle übrigen Länder der Erde kennen, schätzen und lieben. Das Vaterland werde ihr ein theurer heiliger Name.“

In der darauf erschienenen Erläuterung des Lehrplanes für die Volksschulen in Baiern, wird zwar der Unterricht über vaterländische Geschichte aus der Klasse der unbedingt nothwendigen Gegenstände des Unterrichtes, welche auf die 3 Artikel: Gott, Sprache, Zahl und Maaß eingeschränkt werden, verwiesen, und in die 2te Klasse der gemeinnützlichen Gegenstände versetzt. Dabei wird aber unter den näheren Bestimmungen Nro. 9 hinzugesetzt: „Um jedoch durch diese nothwendig gewordene Beschränkung der im Allgemeinen angeordneten Vermehrung des Lehrstoffes nicht abermals das entgegengesetzte Extrem herbeizuführen, daß die als gemeinnützlich bezeichneten Lehrgegenstände als unnütz angesehen und in den Volksschulen ganz vernachläßigt werden, wird hier ausdrücklich erinnert, daß diese Lehrgegenstände vorschriftsmäßig bleiben, und daß sie nur nicht zum Nachtheil der nothwendigen Lehrgegenstände und mit deren Vernachläßigung betrieben werden sollen.“

Der Unterricht in der vaterländischen Geschichte bleibt daher noch immer als eine ausdrückliche Forderung der königl. Regierung ein Gegenstand der Beachtung für Baierns Volksschullehrer.

Ist derselbe aber in den Lektionsplänen unserer Volksschullehrer als Lehrgegenstand mit aufgenommen? Ist er wirklich regelmäßig betrieben worden? Wenn wir der Wahrheit nicht vergeben wollen, so werden wir wohl gestehen müßen, daß es wenige Volksschulen geben möchte, wo dies geschehen ist, und in den meisten möchte wohl höchstens nur im Vorbeigehen und mithin nur auf die dürftigste Weise vaterländische Geschichte zum Gegenstande des Unterrichtes gemacht worden seyn.

18 Karl Friedrich Michahelles (Lebensdaten nicht ermittelt): Pfarrer an St. Sebaldus in Nürnberg, Kirchenrat.

Nicht Indolenz, nicht Mangel an Achtung und Befolgung der bestehenden Verordnungen, noch weniger böser Wille möchten an dieser bisherigen Vernachläßigung der vaterländischen Geschichte in Volksschulen Schuld seyn, sondern vielmehr 2 andere Ursachen.

Erstens, daß man, ohne den Untericht über die nothwendigen Lehrgegenstände zu beeinträchtigen, keine Zeit für diese zu den gemeinnützlichen Kenntnissen, gehörigen Gegenstände auszumitteln im Stande zu seyn glaubte, und sodann: daß es an einem für Volksschulen geeigneten Leitfaden zur Belehrung über vaterländische Geschichte fehlte.

Was den ersten Punkt anbetrifft, so möchte es noch immer als Aufgabe zur Beantwortung für geübte und erfahrne Schullehrer dienen: Wie man, ohne den Unterricht in den nothwendigen Lehrgegenständen zu nahe zu treten, dennoch den Unterricht in den gemeinnützlichen Kenntnißen auch betreiben könne? Eine Aufgabe, deren glückliche Lösung, besonders mit Berücksichtigung der Belehrung über vaterländische Geschichte gewiß nicht uninterressant seyn würde.

Der Verfasser des gegenwärtigen Auszuges, hat wenigstens ohnlängst diese Frage als Vorstand der hier bestehenden Fortbildungsanstalt für Schullehrer den sämmtlichen Mitgliedern derselben als Thema zur Beantwortung aufgegeben, und sieht mit Begierde den hierüber einlaufenden Ausarbeitungen entgegen.

Was den 2ten Punkt eines für Volksschulen geeigneten Leitfadens über vaterländische Geschichte betrifft, so hat wenigstens der Unterzeichnete unter den vorhandenen Lehrbüchern über Vaterlandsgeschichte keines gefunden, daß, nach seinem Dafürhalten, den Eigenschaften eines solchen ganz entspräche. Auch selbst die an und für sich vortrefflichen und zum Gebrauche für höhere Bildungsanstalten gewiß sehr brauchbare Lehrbücher über vaterländische Geschichte von Milbiller[19], Eisenmann[20], und Westenrieder[21], sind für Volksschulen noch immer zu weitläufig. [...]

204 | Johann Georg August Galletti[22], Geschichte der Staaten und Völker der alten Welt. Erster Theil. Leipzig: Hartmann 1822.

Die alte Geschichte macht mit Recht den wichtigsten Gegenstand des geschichtlichen Unterrichts auf Gymnasien aus. Zu demselben leitet schon die Lesung der griechischen und römischen Schriftsteller hin. Die Erklärung derselben wird aber durch eine zusammenhängende Darstellung der Geschichte und Länderbeschreibung der Staaten und Völker des Alterthums gar sehr befördert. Diese Staaten und Völker muss man jedoch erst einzeln kennen lernen, ehe man zu ihrer universalhistorischen Zusammenstellung fortschreiten kann. Diese Ansicht leitete die Verfasser der allgemeinen Weltgeschichte und ihrer Auszüge, leitete den wackern Bredow[23]. Die Darstellung jener aber ist zu weit ausgedehnt, und ungeachtet die deutschen Übersetzer und Bearbeiter, besonders Heyne (im Auszuge von Guthrie und Gray[24]) manches berichtet haben, so

19 „Vaterländisch“ meint wohl eher Milbiller 126 (Kurzgefaßte Geschichte des Königreichs Bayern 1806) als 123 (Kurzgefaßte Geschichte der Teutschen 1804).

20 Vgl. 176 (Eisenmann 1816).

21 Zu Westenrieder vgl. 62 (1785), 63 (1786) oder 97 (1798).

22 Zu Galletti vgl. 69 (1787).

23 Zu Bredow vgl. 119 (1803).

24 William Guthrie, Allgemeine Weltgeschichte von der Schöpfung an biß auf gegenwärtige Zeit: Welche alle bekannten Reich und Staaten, ihre Veränderungen, Staatsverfassungen, Gesetze,

erscheint sie dennoch mit den neuen Aufklärungen noch immer zu wenig übereinstimmend. Bredow's Handbuch entbehrt die manchen Gymnasiasten und ihren Lehrern wünschenswerthe Ausführlichkeit der Erzählung; auch wird in demselben zu wenig auf die Bekanntschaft mit den Quellen Rücksicht genommen. Zur Ausarbeitung des gegenwärtigen Werkes bestimmte mich der mir anvertraute Unterricht in der ersten Classe unsers Gymnasiums[25]. [...] In einem nicht zu ausgedehnten, keinen zu grossen Aufwand verursachenden Umfange, enthält es dasjenige, was in Hinsicht auf Geschichte, und die sie erläuternde Länderbeschreibung der alten Staaten und Völker, für Gymnasiasten mir zweckmässig schien, führt es die Quellen, und besonders die vom Schulkreise nicht zu weit entfernten, sorgfältig an, stellt es die in einander eingreifenden Begebenheiten der Staaten und Völker in synchronistischen Uebersichten zusammen, und macht die vornehmsten Herrschergeschlechter in genealogischen Tafeln anschaulich. [...]

205 | Friedrich Nösselt[26], Lehrbuch der Weltgeschichte für Töchterschulen und zum Privatunterricht heranwachsender Mädchen. Breslau: Max 1822.

Die größere Sorgfalt, welche man seit einem halben Jahrhundert auf die Anfertigung zweckmäßiger Lehrbücher gewendet, hat sich seit kurzer Zeit auch auf den Unterricht unserer Töchter erstreckt, und es läßt sich nicht leugnen, daß dafür schon manches Treffliche geleistet worden ist. Allein vergeblich sah sich der Verfasser nach einem Lehrbuche der Weltgeschichte um, welches das aus dem weiten Gebiete dieser Wissenschaft, was sich für den weiblichen Unterricht eignet, und zwar weder in trockner Kürze, noch auch so umständlich, daß es dadurch für in ihren Mitteln beschränkte Jugendlehrer und Schülerinnen zu kostbar wäre. Der Verfasser trug sich daher seit mehreren Jahren mit dem Gedanken, ein solches Lehrbuch auszuarbeiten, und holte

Religionen, Sitten und Gebräuche, ihr Wachsthum in der Gelehrsamkeit, den Künsten und Wissenschaften, der Handlung und Schiffahrt, sammt ihrer Zeitrechnung, ihren Alterthümern, öffentlichen Gebäuden und besonderen Seltenheiten der Natur und Kunst in sich begreift. Leipzig: Weidmann und Reich o.J.<17??>. – Diese komprimierte Fassung geht zurück auf: William Guthrie, A General History of the World, from the Creation to the Present Time, gemeinsam m. John Grey. 12 Bände. London 1764-67.

25 Gemeint ist das Gymnasium in Gotha, an dem Galletti lehrte.

26 Friedrich Nösselt (*18.5.1781 in Halle, †11.4.1850 in Breslau): evang.; Sohn des bekannten Hallenser Theologen, Schulbildung im Elternhaus und auf dem Pädagogium in Halle, ab 1801 Studium der Theologie und Pädagogik, 1804 auf Niemeyers Empfehlung hin Anstellung am Friedrichs-Wilhelm-Gymnasium in Berlin und an der mit diesem verbundenen Realschule, zugleich Unterricht an dem Landschullehrer-Seminar und an der von Prof. Heinsius geleiteten Mädchenschule, Herbst 1806 Konrektor am neubegründeten Gymnasium in Küstrin, wegen des damit verbundenen Predigtamts Führung des Titels „Prediger" bis in die Breslauer Zeit hinein, Aufgabe der Stellung wegen finanzieller und politischer Unsicherheiten, 1809 Niederlassung in Breslau und Eröffnung einer Privatlehranstalt, zunächst für Jungen, bald ausschließlich für Mädchen, zusätzlich auf Empfehlung von Manso (seit 1793 Rektor des Magdalenen-Gymnasiums in Breslau) Anstellung an der Wilhelmsschule, ebenfalls auf Empfehlung von Manso zu Ostern 1814 Eintritt in die 6. Collegenstelle am Magdalenen-Gymnasium, nach und nach zur 1. Stelle als stellvertretender Schulleiter aufgerückt, 1833 mit dem Titel „Professor" ausgezeichnet, daneben bis 1834 auch in der mit dem Gymnasium verbundenen Mädchenschule zu St. Maria Magdalena beschäftigt, 1844 aus Gesundheitsrücksichten („Brustwassersucht") aus dem Gymnasialdienst entlassen. – Das Lehrbuch erschien 1867 in 14. Auflage.

darüber, besonders über die Wahl der zu erzählenden Begebenheiten, den Rath einiger erfahrener Männer, die über weibliche Bildung geschrieben haben, ein. Nur verschob er die Ausführung noch auf einige Jahre hinaus, um in der Art des Vortrages und in der Wahl der Thatsachen selbst noch gereiftere Erfahrung zu gewinnen. Daß dies zu einem solchen Unternehmen nöthig sey, hat er an sich selbst recht deutlich wahrgenommen; denn mit jedem neuen Kursus änderten sich seine Ansichten darüber, und er sieht schon jetzt ein, wie viele Mißgriffe er früher darin gemacht hat, – eine Warnung für angehende Pädagogen, die manchmal schon als Wegweiser auftreten, wenn ihnen doch der Weg selbst noch unbekannt ist.

Es braucht hier nicht erst bewiesen zu werden, daß die Geschichte den Mädchen ganz anders vorgetragen werden müsse als den Knaben und Jünglingen. Wenn diese nicht nur einen allgemeinen Ueberblick über die ganze Geschichte, sondern auch eine in die einzelnen Theile derselben eingehende Kenntniß nöthig haben, und die einzelnen Völker Schritt vor Schritt verfolgen müssen, mit beständiger Berücksichtigung der Chronologie, so ist dies Alles für Mädchen unnütz, für die es hinlänglich ist, wenn sie die Hauptbegebenheiten und diejenigen Thatsachen lernen, welche das weibliche Gemüth besonders ansprechen, woran sie die Schönheit der Seelengröße und Verwerflichkeit des Lasters und die Schwäche kennen lernen können, und welche ganz vorzügliche und väterliche Weltregierung beweisen. Ueberhaupt scheint dem Verfasser, daß für Mädchen die Geschichte von der gemüthlichen Seite dargestellt werden müsse. Vieles aus ihr, was Knaben lernen, müssen die Mädchen auch wissen; aber Unzähliges muß beim weiblichen Unterrichte ganz weggelassen werden; dagegen sind viele Thatsachen für das weibliche Herz äußerst ansprechend, die man doch Knaben nicht vorzutragen pflegt, um für Wichtigeres Zeit zu behalten. Der Verfasser überzeugte sich bald, daß kein einziges der vorhandenen Lehrbücher sich zum Unterricht für Mädchen in der Geschichte passe, und fing daher schon früh an, seinen eigenen Gang zu gehen.

Zuvorderst war er darin von je her mit sich einig, daß der Vortrag beim weiblichen Unterrichte möglichst lebhaft, kindlich und gemüthlich erzählend, und ausmalend sein müsse. Die Individualität des Lehrers thut dabei freilich viel; aber jeder Lehrer kann durch Einstreuung einzelner Züge, auch dadurch, daß er so oft als möglich die handelnden Personen mit ihren eigenen Worten sprechen läßt, daß er die Persönlichkeit der Hauptperson recht heraushebt, viel Interesse für die Geschichte erwecken; und langweilen sich in seinen Lehrstunden die Schülerinnen, so ist es gewiß nur seine Schuld. Der Verfasser hat das Vergnügen, daß selbst die kleinsten Mädchen seine Geschichtsstunden gern besuchen.

Schwieriger ist die Auswahl dessen, was man ihnen erzählen soll, und der Verfasser gesteht gern, daß er, ungeachtet er seit 18 Jahren bereits Mädchen von jedem Alter unterrichtet hat, darin nicht immer mit sich einig ist. Daß man ihnen die Geschichte der Kriege möglichst abkürze, sie nicht mit Jahrzahlen überhäufe, sie nicht die Reihen der Königinnen auswendig lernen lasse, versteht sich wohl von selbst, da ja Alles vermieden werden muß, was einem Mädchen den Anstrich von gelehrter Bildung giebt. Dagegen scheint ihm, daß außer den Hauptbegebenheiten gute und böse Beispiele, folgenreiche Thatsachen, besonders Handlungen merkwürdiger Frauen herauszuheben sind. Aber so leicht das im Allgemeinen gesagt ist, so schwer ist es, im Einzelnen richtig zu wählen, und es würde jedem Sachverständigen leicht werden, den Verfasser zu tadeln, daß er diese und jene Thatsache nicht auch erzählt habe.

Weniger glaubt er fürchten zu dürfen, daß man das, was er wirklich erzählt hat, als unnütz verwerfen werde. Nur mit vieler Selbstüberwindung hat er manche höchst interessante Begebenheit weglassen müssen, weil das Buch sonst einen zu großen Umfang bekommen hätte. Denn was er erzählt, muß er umständlich erzählen, weil nur dadurch die Geschichte Leben und Interesse bekommt, und wer ihm dies tadeln und verlangen wolle, daß er mehr Begebenheiten, aber kürzer hätte erzählen müssen, hat gewiß nie Mädchen in der Geschichte, wenigstens nicht mit Erfolg unterrichtet. Nichts tödtet den historischen Sinn mehr als die compendiarische und tabellarische Methode. Erst erwecke man Lust zur Geschichte durch umständliche Erzählung, auch bei den Knaben; dann erst komme man mit Tabellen und trockenen Erzählungen, die beim weiblichen Unterrichte aber ganz wegfallen müssen.

Neue Forschungen hat der Verfasser bei dieser Arbeit begreiflicherweise nicht angestellt; aber er hat sorgfältig die Andrer benutzt, außer wo er sich von der Richtigkeit der Ansichten derselben nicht überzeugen konnte. Bis zu den Quellen zurückzugehen, war hier zwar nicht nöthig; doch ist es häufig geschehen, und wo es nicht geschah, sind wenigstens die besten Spezialgeschichten benutzt. Es kam bei dieser Arbeit fast nur auf die Auswahl und die Darstellung an, und Beides bittet er immer nur nach dem angegebenen Zwecke zu beurtheilen. Daß er überall die der Tugend, und dem weiblichen Geschlechte vorzüglich schuldige Zartheit bei Erzählung anstößiger Stellen beobachtet habe, werden ihm wohl alle Leser bezeugen können.

Der Verfasser hat sein Lehrbuch für heranwachsende Mädchen der gebildeten Stände und ihre Lehrer und Lehrerinnen bestimmt. Für kleinere Kinder ist nicht Alles darin interessant genug, wenigstens Manches noch unnütz. Ein geschickter Lehrer wird für solche Kinder leicht das Interessantere auswählen können. Recht nützlich wird es seyn, wenn sich die Schülerinnen das Buch selbst anschaffen, um zu Hause daraus den Vortrag des Lehrers wiederholen zu können.

Bei den angehängten doppelten Zeittafeln hat er die Absicht, daß die Mädchen zuvorderst die kürzere auswendig lernen, und wenn sie dieselbe ganz inne haben, nach einiger Zeit erst die umständlichere. Beim Vortrage nach dem Lehrbuche erinnert er noch angehende Lehrer, nicht etwa die Geschichte den Schülerinnen bloß vorzulesen, wodurch die Lebendigkeit des Vortrages verliert, sondern vor der Stunde den durchzunehmenden Abschnitt durchzulesen, und nun einen möglichst freien Vortrag zu halten. [...]

206 | Johann Conrad Dahl[27], Leitfaden bey'm Unterrichte in der Geschichte des Großherzogthums Hessen, und des Landgräflichen Hauses Hessen-Homburg. Ein Anhang zu Nödings Hessischer Geschichte für Bürger- und Landschulen. Marburg: Krieger 1822.

[1.Auflage bibliothekarisch nicht zu ermitteln]

27 Johann Conrad [Konrad] Dahl (*19.11.1762 in Mainz; †10.3.1833 in Mainz): kath.; nach Privatunterricht Besuch des Gymnasiums in Mainz, Studium der Philosophie und Theologie (1 Jahr) in Mainz, 1782 Aufnahme in das Saliner Seminarium Ingolstadt, 1784 Subdiakonat, Rückkehr in das erzbischöfliche Seminarium Mainz, 1786 Priesterweihe, Kaplan, 1794 Berufung in die Pfarrei St. Johannisstift in Mainz, ab 1797 zugleich Präbendamtmann, Fabrik- und Kellermeister im St. Victorstift, 1802 Receptor in St.Victorstift, 1803 Pfarrer in Büdenheim am Rhein, 1805 Stadtpfarrer in Gernsheim, 1809 Kämmererstelle der Bergsträßer Landcapitels, 1813 Großherzoglicher Hessischer Schulkommissär, 1817 Großherzoglicher Kirchen- und Schulrat

207 | August Leberecht Herrmann[28], Elementarbuch der mittleren Geschichte für Schulen. Leipzig: Göschen-Beyer 1822.

Gegenwärtiger Versuch, die mittlere Geschichte nach ihren Grundlinien für den ersten Unterricht zu entwerfen, entstand aus der Bemerkung, welche der Verfasser sehr oft zu machen Gelegenheit hatte, daß nämlich dieser Theil der Geschichte beim Unterricht gewöhnlich sehr allgemein und kurz abgehandelt wird. Zur genauern Kenntniß der ältern Geschichte führt das Lesen und Erklären der Classiker; die neuere steht uns in der Zeit näher, und ist dadurch an sich anziehender; die mittlere Geschichte hingegen wird fast immer, als trocken, verworren und ungewiß, mit einigen Notizen über Karl den Großen und die Kreuzzüge, schnell durchflogen, und der Zögling gelangt plötzlich, wie durch einen Zauberspruch, aus den Gefilden Latiums und Hellas in das Gewühl der neuern Völker und Reiche [...]. Wenn es gelänge, auch die mittlere Geschichte in einer zusammenhängenden, lichtvollen Erzählung darzustellen, wobei man zunächst nur die Thaten und Schicksale der Völker vortrüge, welche für die neuere Zeit besonders wichtig geworden sind; wenn man ferner die glückliche Mittelstraße zwischen einem kahlen Zahlen- und Namensverzeichniß, und einer verwirrenden Umständlichkeit hielte; wenn durch eine zweckmäßige Anordnung des Einzelnen das Ganze sich zu einem deutlichen Bilde gestaltete [...]; so müßte auch die mittlere Geschichte an Interesse gewinnen, so würde sie das Studium der neuern Geschichte lichtvoll vorbereiten. [...]

208 | Wolfgang Mauerer[29], Historische Unterhaltungen aus der baierischen Geschichte für die vaterländische Jugend. Passau: Pustet 1822.

Nicht ohne Schüchternheit wage ich es der vaterländischen Jugend hiemit kurze Schilderungen aus dem Leben der Regenten und anderer berühmter Männer, welche Baiern hervorgebracht hat, zu überliefern. Ich wollte hiemit gleichsam eine kleine Gallerie merkwürdiger Personen, die in unserm Vaterlande lebten, aufstellen, in welcher sich mit Nutzen und Vergnügen herumblättern ließe, und wodurch vielleicht auch mancher Jüngling zum fernern Studium der Geschichte aufgemuntert werden sollte. Zwar fühle ich es, daß diese erhabenen Männer nicht ganz ihrem Verdienste gemäß geschildert sind; allein mein Bemühen der Jugend durch eine zweckmäßige Auswahl von Geschichten, die sich in Baiern ereigneten, eine angenehme Lektüre zu verschaffen, soll darum nicht verkannt werden.

Wenn mein Bemühen den Erwartungen nicht vollkommen entspricht, so möge das geneigte Publikum dieses dem Mangel an guten biographischen Quellen, die mir zu Gebote standen, zuschreiben. Gerne will ich auf Ruhm Verzicht leisten, bleibt mir doch der beruhigende Gedanke, meine kärglich zugetheilte Mußezeit nützlich verwendet und der vaterländischen Jugend hiedurch genützt zu haben. [..]

und Pfarrer der katholischen Gemeinde in Darmstadt, 1829 Domcapitular in Mainz, erhielt Auszeichnungen für seine Altertumsforschungen. – Sein Lehrbuch wurde erst in 2. Auflage 1824 mit Nödings Leitfaden zusammengebunden.
Zu Nöding vgl. 199 (1821).

28 August Lebrecht Herrmann [auch: Hermann] (*20.1.1783 in Kämmerswalda/Erzgebirge; †3.9.1847): Hauslehrer in Pratau, Lehrer an einer Erziehungsanstalt in Genf, 1812 Lehrer am kgl. Cadettenhause, Professor an der kgl. sächsischen Ritterakademie in Dresden-Neustadt.

29 Wolfgang Mauerer (*2.5.1758 in Multerhof; Sterbedatum nicht ermittelt): kath.; 1782 Priesterweihe, kgl. Elementarschullehrer in Grafenwiesen, dann in Passau.

209 | Friedrich Eduard Richard Heinel[30], Versuch einer Bearbeitung der Geschichte Preussens für Volksschulen. Danzig: Alberti 1822.

[...] Das Interesse des Historikers von Fach, und das des darstellenden Unterrichts in der Geschichte, ist nicht dasselbe. Was jenem wichtig erscheint als Fingerzeig für ein tieferes Forschen, oder als Glied einer großen Reihe – übergeht dieser, weil es sich vielleicht eben für die Darstellung nicht eignet, oder weil es, durch seine gar zu große Aehnlichkeit mit andern Begebenheiten, bei dem Zuhörer nur Langeweile und Ermüdung bewirken würde. Nur das, was am meisten zur Darstellung, zur Schilderung sich paßt, hebt der Pädagog aus dem weiten Felde der Geschichte heraus – natürlich aber so, daß der Zusammenhang des Ganzen darunter nicht leide. Denn er will ein lebendiges Bild dessen, was er erzählt, in der Seele des Kindes schaffen, will daß der Eindruck davon bleibend und einflußreich werde auf den Charakter des jungen Hörers. Die Erzählung der Geschichte soll diesem die Menschen zeigen, wie sie waren und sind, mit ihren Fehlern, mit ihren Tugenden, mit ihren Bestrebungen und Wünschen, und soll eben dadurch ein warmes Interesse für die ganze Menschheit und für all ihr Thun und Handeln in ihm hervorbringen. Wenig demnach, liegt dem Pädagogen und seinem Zwecke an dem Behalten der Namen und Jahreszahlen, und er läßt beides sparsam, und nur darum lernen, daß es einen Anknüpfungs- und Erinnerungs-Punkt in dem Gedächtnisse des Schülers abgebe; – aber sehr viel liegt ihm an der Art und Weise der Darstellung. Klar und durchaus verständlich für den Vorstellungskreis des Kindes; immer mit lebhaften Farben malend, ohne dabei in die Poesie hineinzugerathen; ausführlich bei Hauptsachen, ohne weitschweifig zu werden; kurz bei Nebendingen, ohne die Deutlichkeit zu opfern; aber beständig fließend und ansprechend – so müßte die Darstellung sein, wenn sie ganz genügen sollte.

Weit von der eitlen Einbildung entfernt, in gegenwärtigem Versuche einer Bearbeitung der Geschichte Preussens, das eben aufgestellte Ideal erreicht zu haben, muß ich gleichwol gestehn, mich um dieses Ziel recht sehr bemüht zu haben; ich wollte nämlich den Lehrern niederer Volksschulen ein Buch in die Hände geben, das ihnen zur Anleitung dienen könnte, wie sie die vaterländische Geschichte erzählen sollen. Denn obgleich es der Geschichte Preussens an schätzenswerthen Bearbeitern nicht fehlt, so sind doch die Werke derselben meist nur für den Gelehrten, oder wenigstens für die gebildeteren Stände berechnet. Ueberdem sind sie auch viel zu ausführlich und eben dadurch viel zu theuer, als daß die Lehrer niederer Volksschulen davon Gebrauch machen könnten. [...] Nun giebt es zwar auch kurze Auszüge aus der vaterländischen Geschichte, die gerade für Volksschulen abgefaßt sind; doch diese scheinen mir deshalb nicht zweckmäßig, weil sie eben nur kurze Auszüge sind, und dem Lehrer wie dem Schüler fast nichts als Namen und Jahreszahlen darbieten. [...]

Es versteht sich übrigens wol von selbst, daß hiebei meine Meinung nicht seyn könne, als solle der Lehrer mit denselben Worten, die ich schrieb, nachdem er sie allenfalls auswendig gelernt, wieder erzählen; oder wol gar, statt zu erzählen, vorlesen: möge doch jeder nach seiner Weise sprechen! aber nur so, daß er erwärmt sei, von der

30 Friedrich Eduard Richard Heinel (*5.9.1798 in Marienburg; †17.2.1865 in Königsberg): evang.; D.theol. (Dr.phil.?); Sohn eines Superintendenten, Besuch der Lateinschule in Marienburg und des Gymnasiums in Elbing, 1818-1823 Theologie- und Philosophiestudium in Königsberg, Lehrer in Elbing, 1824[1825?] Pfarrer in Ladekop im Marienburger Werder, 1828 in Tannsee, 1842 Diaconus in der Altstädtischen Pfarrkirche in Königsberg, 1859 Archidiakonus.

Sache, über die er spricht. Er lese für sich, und merke, welchen Eindruck auf ihn das Gelesene machte; dann bemühe er sich durch seine Erzählung bei dem Kinde denselben hervorzubringen.

Noch habe ich einem Vorwurfe zu begegnen, den man mir vielleicht machen dürfte. Man könnte mich nämlich zur Verantwortung darüber ziehen, wie ich es habe wagen können, aus dem großen Bilde der Menschheit, der Weltgeschichte, eine so kleine Partie, die ohne Anschauung des Ganzen immer nicht ganz verständlich seyn kann, zur Darstellung in Volksschulen hervorzuheben? – Das künstliche Verhältnis der europäischen Staaten zueinander, mit einem Worte, die neuere Politik, ohne welche die neuere Geschichte doch immer unverständlich bleibt; – wie ist es möglich, dem rohen Kinde davon einen Begriff zu machen? – Gerecht und wahr sind diese Vorwürfe, und nichts als die gegenwärtige Beschaffenheit unsrer Volksschulen kann mich entschuldigen. Da diesen nämlich [...] die Zeit für den Geschichtsunterricht, äußerst knapp zugetheilt ist; so ist es unmöglich, die ganze Weltgeschichte, nur einigermaßen ausführlich, dort zu erzählen. Nur Parthieen können daraus hervorgehoben werden; und welche Parthie kann dem künftigen Staatsbürger interessanter sein, als die der vaterländischen Geschichte? Auch habe ich mich, so viel ich konnte, bemüht, die Politik aus meinen Erzählungen fortzulassen, oder sie wenigstens in den Fassungskreis des kindischen Gemüths hinabzuziehn. Demohngeachtet aber, ist es auch mein Wunsch, daß die preußische Geschichte, sich erst an einige Darstellungen aus der allgemeinen Weltgeschichte im Unterrichte anknüpfen möge. [...]

210 | P. J. Junker[31], Leitfaden bei Vortraegen der Geschichte in den obern Klassen der Gymnasien. 3 Bände. 1.Theil: Geschichte des Alterthums. Leipzig: Wienbrack 1823

[Vorwort inhaltlich unergiebig]

211 | Friedrich Nösselt[32], Kleine Weltgeschichte für Töchterschulen und zum Privat-Unterrichte her-anwachsender Mädchen. Breslau: Max 1823.

[Auszug aus 205 (1822)]

212 | Karl Stein[33], Abriß der allgemeinen Weltgeschichte. Als Leitfaden beym ersten Unterricht in der Geschichte. Berlin: Vereins-Buchhandlung 1823.

[in deutschen Bibliotheken nicht vorhanden]

213 | Karl Wilhelm Böttiger[34], Die Deutsche Geschichte für Gymnasien und Schulen. Erlangen: Heyder 1823.

Als die thätige Verlagshandlung von dem Verfasser die Ausarbeitung gegenwärtigen Werkchens wünschte, sehnte sich auch dieser, wieder einmal eine etwas umfassen-

31 P. J. Junker (Biographie nicht ermittelt): Oberlehrer am Kgl. Gymnasium in Konitz, Westpreußen. – 2. Theil: Geschichte des Mittelalters. Ebenda 1829. – 3. Theil: Geschichte der Neuzeit. Ebenda 1835. – Titeländerung der 2. Auflage 1844: Lehrbuch der Geschichte als Leitfaden bei Vorträgen in den obern Klassen der Gymnasien und gleichstehenden Lehranstalten.

32 Zu Nösselt vgl. 205 (1822).

33 Karl Stein: Biographie nicht ermittelt.

34 Karl [Carl] Wilhelm Böttiger (*15.8.1790 in Bautzen; †26.11.1862 in Erlangen): Dr.phil.; Sohn eines sächsischen Hofrats, Besuch des Gymnasiums in Weimar, 1802 Studium in Weimar, 1808

dere Arbeit als bloße Recensionen oder biographische Aufsätze und lateinische Programme zu liefern, und rechnete dabei auf dieselbe freundliche Aufnahme, die sein Heinrich der Löwe[35] (und einiges Andere ohne seinen Namen) gefunden hatten. Mit deutscher Geschichte, als einem Lieblingsfache, seit mehr als 10 Jahren beschäftigt, ging er um so lieber an dieser Arbeit, da der billige Preis des Buches hoffentlich diesem viele Leser verschaffen wird. Der Verfasser glaubt, daß es für Gymnasiasten zum Selbstunterrichte, für niedere Schulen zum Leitfaden der Lehrer, die dann im Vortragen auslassen, zusetzen und erläutern können, nicht unpassend sein wird. Eine Anekdotensammlung, noch weniger eine Moral in Beispielen mochte er aus unserer ehrwürdigen Geschichte nicht machen; auch glaubte er nicht kürzer sein zu dürfen, wenn er wirklich etwas Ganzes geben wollte. Doch wird immer die Ansicht über das Zuviel und Zuwenig nach Zweck und Standpunkt des Schreibers wie des Lesers verschieden bleiben. Daß endlich dabei die besseren der neuen Werke, eines Schmidt[36], Heinrich[37], Posselt[38], Pölitz[39], Heeren[40] u.a. nicht unbeachtet geblieben sind, wird man wohl sehen; daß aber auch (wenn auch nicht gerade erst für diese Arbeit) die Quellen gelesen worden sind, dem Verfasser hoffentlich auf andere Beweise glauben. [...]

214 | Georg Godhard Gigl[41], Geschichte der Bayern für die vaterländische Jugend in den Volksschulen. Regensburg: Pustet 1823.

Da Kindern nichts angenehmer ist, als Erzählungen, so werden sie mit Aug und Ohr an dem Lehrer hangen, wenn er ihnen zuweilen etwas Lehrreiches, Erbauendes oder Rührendes aus der Geschichte erzählt, und sie dadurch mit fremden und fernen Völkern und Ländern einigermaßen bekannt macht. Allein die Kinder sollen mehr zu Staats- als zu Weltbürgern gebildet werden. Deßwegen lenkte der Lehrer immer auf Vaterlands-Geschichte. Diese Geschichte darf ja kein mageres Gerippe unfruchtbarer Jahrzahlen, Namen oder auch unwichtiger Ereignisse seyn. Nur das Merkwürdigs-

Studium der Theologie in Leipzig, aber philologische Promotion, 1812 Hauslehrer beim kgl. Sächs. Gesandten in Wien Graf v. Schönfeld, 1817 Habilitation in Leipzig, 1819 a.o.Professor in Leipzig, 1822 kgl. Baierischer Professor der Weltgeschichte und Zweiter Bibliothekar der Universität zu Erlangen, Großherzogl.-Sächsischer Hofrat, Mitglied gelehrter Gesellschaften. – Das Lehrbuch wurde zunächst nur in 34.000 Exemplaren gedruckt (vgl. 331 <Böttiger 1834>), zuletzt 1838 in 4. Auflage veröffentlicht.

35 Heinrich der Löwe, Herzog der Sachsen und Bayern. Ein biographischer Versuch. Hannover 1819.

36 Vielleicht Michael Ignatz Schmidt (1736-1794), 1771 Professor der deutschen Reichsgeschichte an der Universität Würzburg: Geschichte der Deutschen. Neue von dem Verfasser verbesserte und unter seinen Augen veranstaltete Auflage. Wien: Baumeister 1783-93.

37 Vielleicht Christoph Gottlieb Heinrich, Geschichte des Teutschen Reichs. Drey Bände. Riga 1778 und 1779. Heinrich war o.Professor der Geschichte an der Universität Jena. Denkbar wären auch andere Publikationen Heinrichs: Teutsche Reichsgeschichte. 9 Bde. Leipzig 1787-1805. Der 6. Band auch unter dem Titel: Weltgeschichte nach Guthrie und Gray. Oder: Handbuch der Teutschen Reichsgeschichte, Leipzig 1800.

38 Ernst Ludwig Posselt (1763-1804): Geschichte der Deutschen für alle Stände. 2 Bde. Leipzig: Jacobäer 1789-1790.

39 Zu Pölitz vgl. 100 (1799).

40 Arnold Heeren (1760-1842), seit 1801 Professor in Göttingen, in seinen betont wirtschaftsgeschichtlichen Arbeiten zur Alten Geschichte von Montesquieu und Adam Smith beeinflußt.

41 Georg Godhard Gigl (Biographie nicht ermittelt): in Neuötting im Schuldienst tätig. – Das Lehrbuch erschien 1831 in 3. Auflage.

te, was entweder die großen Tugenden und Thaten unserer Voräl̈tern, oder ihre Sitten, Lebensart, Gewohnheiten, Religion, herrschende Meinungen, Irrthümer, Laster u.d.gl. am Auffallensten bezeichnet, oder wodurch unsere heutige Denk- und Handlungsweise in besonders helles Licht dagegen gestellt werden kann, und wodurch selbst auch schon für Kinder nützliche Betrachtungen, Vergleichungen, Ermunterungen oder Warnungen sich begründen, nur das gehört von der Vaterlands-Geschichte in die Volksschulen.

215 | Johann Heinrich Martin Ernesti[42], Grundgeschichte der Welt, ein Schul- und Hausbedarf. Berlin: Burchhardt 1823.

[in deutschen Bibliotheken nicht vorhanden]

216 | Peter Adam Liebler[43], Die deutsche Geschichte für den ersten Unterricht. Mannheim: Schwan & Götz 1823.

[bibliothekarisch nicht zu ermitteln]

217 | Rudolph Christoph Gittermann[44], Kleine Geschichte von Ostfriesland für die Schule und das Haus.
Selbstverlag; auch Emden: Wortmann 1823 und Hannover: Hahn 1823.

Später[45] als ich hoffte und wünschte erscheint denn nun diese „kleine Geschichte von Ostfriesland für die Schule und das Haus“. Ich habe derselben bei ihrem Eintritt in die Welt, weiter nichts mitzugeben, als – ein Paar Bemerkungen, eine freundschaftliche Bitte und einen Wunsch.

Den Umfang und den Zweck dieses Buchs spricht, wie mich dünkt, sein Titel hinreichend aus. – Nicht jedes historisch-merkwürdige Ereigniß konnte in demselben vorgetragen, nicht jede der Geschichte angehörende Person biographisch dargestellt werden. Nur auf die wichtigeren und wichtigsten Vorfälle, so wie auf die bedeutenderen, in der Geschichte des Vaterlandes spielenden Personen musste ich mich, dem Plan und den Gränzen dieser Schrift gemäß, beschränken. Aber auch nur diese in

42 Johann Heinrich Martin Ernesti (*26.11.1755 in Mittwitz b. Cronach; †10.5.1836 in Coburg): kath.; Magister, 1815 D.theol.; Professor am akademischen Gymnasium Coburg, herzoglich sächsisch-coburgischer Rat, Pseud. „Philalethes“. – Ernesti hatte zuvor unter dem gleichen Gesamttitel ein nicht für den Schulgebrauch gedachtes historisches Werk veröffentlicht: Grundgeschichte der Welt. 2 Bde. Berlin: Burchhardt 1801. Auch Ernestis „Römische Geschichte für die Jugend“ (Coburg: Ahl 1785) ist kein Lehrbuch im engeren Sinne.

43 Peter Adam Liebler (Biographie nicht ermittelt): Oberlehrer am Großherzogl. Lehrinstitut in Mannheim. – Das Lehrbuch erschien seit der 7. Auflage 1837 unter dem Titel: Die deutsche Geschichte. Für Schulen, so wie zum Selbstunterricht. Nebst Tabellen zu Gedächtnißübungen, zuletzt in 23. Auflage 1878.

44 Rudolph Christoph Gittermann (*29.2.1776 in Dornum; †8.5.1848 in Eggelingen): evang.; Dr.phil.; D.theol.; Sohn eines Predigers, Privatunterricht beim Vater und älteren Bruder, 1792 Eintritt in die Lateinschule in Norden, 1795 Studium der Theologie in Halle, 1797 Rückkehr nach Westeraccum als Amtshelfer des Vaters, Examen vor dem Konsistorium in Aurich, 5 Jahre Prediger, 1801 philosophische Promotion an der Universität in Rinteln, 1803 Examen pro ministerio, Prediger in Resterhase, 1807 Gründung einer Privatschule für Knaben von 10-18 in Resterhase, 1813 Zweiter Prediger in Dornum, 1817 Erster Prediger, 1825 Landpfarrer in Eggelingen. – Das Lehrbuch erschien 1826 in 2. Auflage.

45 Es geht zurück auf eine Anregung, die Wilhelmine Charlotte Gräfin von Münster, Erblandmarschallin des Königreichs Hannover, bei einem Besuch in Dornum 1821 gegenüber dem Autor gegeben hat.

gehöriger chronologischer Ordnung kennen zu lernen, muß schon dem Freunde der vaterländischen Geschichte einen angenehmen Genuß gewähren. Der Kenner wird an sie seine reichhaltigere Kunde anreihen und dem Forscher, dem das Gegebene nicht genügt, bleibt ja immer der Gang zu den reichen Quellen der vaterländischen Geschichte offen, aus denen er seine Wissbegierde befriedigen kann. – Der Zusatz im Titel: „für die Schule und das Haus“ giebt den Doppelzweck dieser Blätter an. Für die Privat-Lektüre wie für den öffentlichen Gebrauch in den höheren Klassen vaterländischer Unterrichts- und Bildungsanstalten sind sie bestimmt. Dieser letztere Zweck bedingt die Form und die Darstellungsart, die ich gewählt habe. […]

218 | Heinrich Rebau[46], Die Teutsche Geschichte. Für Stadt- und Landschulen bearbeitet. Karlsruhe: Marx 1824.

[Vorwort inhaltlich unergiebig]

219 | Georg Friedrich Carl Günther[47], Abriß der allgemeinen Geschichte. Grundlage für den universal-historischen Unterricht auf Gymnasien. Helmstedt: Fleckeisen 1824.

[Vorwort inhaltlich unergiebig]

220 | Friedrich Schmitthenner[48], Die Geschichte der Deutschen. Ein Lehrbuch für höhere Unterrichtsanstalten. Herborn: Krieger 1824.

Der einzige Beruf, den ich zur Herausgabe dieses Werkchens habe, ist der Wunsch, bei dem Unterrichte in der Geschichte der Teutschen, welcher meines Amtes ist, ein Lehrbuch zu Grunde legen zu können, das, gründlicher als die gewöhnlichen zu diesem Zwecke verfaßten Schriften, eine klare Uebersicht der Veränderungen im Leben des Volkes gewährte und zugleich durch genaue Angabe der chronologischen Verhältnisse und des inneren Zusammenhanges der Begebenheiten als Buch der Erinnerung an dasjenige, was in mündlichem Vortrage seine ausführliche Darstellung erhält, sich eignete. Ich brauche deshalb nicht weitläufig darüber zu sein. Auch würde ich über die schicklichen Gränzen eines Vorberichtes hinausgeführt werden, wenn ich versuchen wollte, hier die Grundsätze zu entwickeln, welche mich bei seiner Abfassung geleitet

46 Heinrich Rebau (*28.8.1792 in Knobelsdorf; †15./16.11.1852 in Tübingen): nach dem Studium Kollaborator an der Fürstenschule St. Afra in Meißen, Lehrer in Köln, 1818-1823 Professor für Philosophie an der Universität Bonn, privatisierend in Mannheim, 1825 in Stuttgart, 1831 in Karlsruhe, 1848 in Tübingen. – Der Autor hat auch Lehrbücher für die Fächer Deutsch und Geographie veröffentlicht: Erzählungen und belebende Aufsätze zur Bildung und Unterhaltung der leselustigen Jugend. Heilbronn: Drechsler 1826. – Kleine Geographie. Nach den neuesten Bestimmungen für Stadt- und Landschulen ausgearbeitet. Mannheim: Schwan & Götz 1822.

47 Georg Friedrich Carl Günter (*25.3.1787 in Opperode; †29.11.1825 in Helmstedt): evang.; Dr.phil.; Sohn eines Predigers, 1796-1804 Schulbesuch in Bernburg, Studium der Theologie, Philologie und Philosophie in Halle, 1806 Collaborator, 1815 o.Lehrer, 1819 Promotion in Halle, 1820 Konrektor an der Hauptschule in Bernburg, gleichzeitig Predigtamtskandidat, 1822 Direktor des vereinigten Helmstedt-Schöningischen Gymnasiums in Helmstedt, Mitglied der dortigen Schulkommission. – Das Lehrbuch erschien 1831 in 2. Auflage.

48 Friedrich Jacob Schmitthenner (*17.3.1796 in Oberdreis, Fürstentum Wied; †19.6.1850 in Gießen): Besuch des Gymnasiums zu Idstein, Studium in Gießen und Marburg, 1815-1828 Lehrer und Direktor an mehreren hessischen Schulen, 1828 Professor der Geschichte in Gießen, 1832 Berufung in den hessischen Schuldienst als Oberstudienrat nach Darmstadt. – Das Lehrbuch erschien 1836 in 2. Auflage unter dem Titel „Lehrbuch der deutschen Geschichte“.

haben. Nur das darf ich versichern, daß sie das Ergebniß langen Nachdenkens sind und die Feuerprobe der Erfahrung bestanden haben.

Als Eigenthümlichkeit meiner Darstellung glaub´ ich hervorheben zu müssen, daß innere und äußere Geschichte nicht, wie das bei den Neuern üblich ist, in Paragraphen getrennt sind, weil ich die Ueberzeugung habe, daß diese Trennung der Einbildungskraft die Auffassung des Gesamtbildes einer Zeit, wo alles sich gegenseitig bedingt, in eben dem Maße erschwert, als sie dem Wortgedächtniß die Einprägung einzelner Thatsachen erleichtert. Daß auf innere Geschichte, die Verfassung, Gesittung, Wissenschaft, überhaupt das Leben des Volkes mehr Rücksicht genommen worden ist, als in den gewöhnlichen Lehrbüchern geschieht, wird schon der erste Anblick lehren. Kennern endlich wird es nicht entgehen, daß ich wenn auch vielleicht mitunter einen trüben Zug durchgängig aus den Quellen geschöpft habe, obwohl mir die geringe Bogenzahl, auf die ich des geringen Preises wegen mein Lehrbuch beschränken mußte, nicht gestattet hat, dem Text Citate, also wenn ich so sagen darf, dem Golde der Wahrheit die Schlacken beizugeben, aus denen es gewonnen worden ist. Nur da, wo ich eine Anekdote, oder eine zweifelhafte Angabe aufnahm, habe ich mir Citationen erlaubt. Die Literatur fand dem Zwecke des Buches gemäß keine Aufnahme.

Auf den Fall, daß mein Buch das seltene Glück haben sollte, fachkundige und billige Beurtheiler zu finden, erlaub' ich mir die Bemerkung, daß es für mich weniger Nutzen haben würde, manchen Eigenheiten der Wortschreibung und abweichenden Angaben, z.B. daß Dispargum in Thüringen gelegen, oder daß Konrad II. zu Aachen die Lehen für erblich erklärt habe, eine andere Meinung entgegengesetzt zu sehen. Denn für die erste hab' ich an anderem Orte die bestimmendsten Gründe in extenso entwickelt und nehme dort Lehre an, für das zweite konnte ich sie hier wenigstens nicht vortragen. Dagegen würde es mir sehr angenehm und nützlich sein, die Anlage und Ausführung des Ganzen, als Lehrbuches, einer besonnenen Prüfung unterworfen zu sehen; denn dem Zwecke einer Lehrschrift ist jede andere Rücksicht untergeordnet, sogar, wenigstens Anfangs, das Gefüge der Perioden in einfache, leicht übersehbare Sätze coupirt worden. Daß ich übrigens bei den verschiedenen Ansichten, nach welchen die Staatskundigen unserer Zeit sich in Formalisten und Dynamiker theilen, nicht überall eine leidenschaftslose Beurtheilung zu erwarten habe, weiß ich ganz wohl. Was namentlich die Leipziger Literaturzeitung in ihrem dermaligen Zustande betrifft; so erkläre ich hiermit (man deute das, wie man will) daß ich mir´s zur Ehre rechnen werde, von ihr unberücksichtigt zu bleiben; denn trotz der wichtigen Entdeckungen, die dort von Zeit zu Zeit mitgetheilt werden, z.B. daß Michel ein teutsches Wort sei, oder daß mehre von mehr abstamme, halte ich manche von den daselbst ihr Wesen treibenden Recensenten nicht für fähig, auch nur die Einleitung zu meinem Buche zu verstehen, obwohl sie für Knaben und Jünglinge abgefaßt ist. [...]

221 | Moritz Thieme[49], Der kleine teutsche Cornelius Nepos oder kurze Lebensbeschreibungen der berühmtesten Teutschen neuester Zeit; der teutschen Jugend zur Belehrung, Unterhaltung und Belebung des historischen Unterrichts. Ilmenau: Voigt 1824.

Das scheint mir bei der Herausgabe dieser Jugendschrift, die jedoch weniger für Knaben von jüngerem Alter, als für Solche, welche den Jünglingsjahren entgegenreifen,

49 Moritz Thieme (*8.5.1799 in Löbau; †20.7.1849 in Iserlohn): Jura-Studium in Berlin und Leip-

bestimmt ist, um so unerläßlicher, als es der Punkte mehrere giebt, über die ich theils Rechenschaft ablegen, theils Aufschluß geben muß, wie ich es mit Diesem oder Jenem gemeint habe und wie ich es nun auch wieder verstanden wissen möchte. [...]

Läßt sich nun auch gerade nicht das vorliegende Werkchen zu der Gattung der Geschichts-Fibel zählen, indem darin nur einzelne Bilder in abgeschlossene Rahmen gefaßt werden, wogegen dort die Geschichte, nach ihren Hauptmomenten, im möglichsten Zusammenhange dargestellt werden muß; so hoff' ich doch immer, daß mein Buch nicht unwillkommen erscheinen und seinen Zweck nicht ganz verfehlen wird. Was ich damit will, und was es soll, ist schon auf seinem Titel angegeben und vielleicht, daß seine Nützlichkeit und Brauchbarkeit noch dadurch gesteigert wird, daß es auch Erwachsene zur Wiederholung und Befestigung ihrer Geschichtskenntnisse mit Vergnügen zur Hand nehmen werden.

Wenigstens hab' ich mich allen Ernstes befleißigt, meine historischen Portraits mit all den Farben auszumalen, die mir nur immer zu Gebote standen, um sie möglichst anziehend zu machen, ohne jedoch den ernsteren Zweck: die Kenntniß der Geschichte zu befestigen, ganz außer dem Auge zu lassen. Namentlich hab' ich den Menschen überall hervorzuheben gesucht und darum durften selbst Frauen und Mädchen bei dem Betrachten dieser männlichen Portraits keine Langeweile empfinden. Wo der Staatsmann, der Held, der Philosoph, der Dichter oder Künstler nur allein auftritt, bin ich so behend und leicht, als möglich, weiter geschritten, um desto länger bei den Scenen zu verweilen, worin der Fürst, der Krieger u.s.w. von der Glorie schöner Menschlichkeit umgeben erscheint. Dabei suchte ich höhere Ansichten und Wahrheiten aus dem Leben, so wie Andeutungen aus der Mythologie, der tieferen Staatengeschichte, der Philosophie und anderen Wissenschaften in meine Gemälde, möglichst leicht und ungezwungen, zu verweben, weil mich bei jedem Federzuge der Wunsch beseelte, Nützliches mit Angenehmem zu verbinden. Zudem ist dieses Buch vorzüglich für Knaben, die dem Jünglingsalter nahe stehen, bestimmt, und wie willkommen ist da bisweilen ein solcher kleiner Vorläufer, wie fest prägt er sich oft dem Gedächtniß für's ganze Leben ein! Ich weiß das aus eigner Erfahrung.

Weil aber dieses Werkchen Teutschlands Söhnen gewidmet ist; so glaubte ich erstens bei der Schilderung von Krieg und von Schlachten oft länger verweilen zu müssen, als es vielleicht dem ersten Anschein nach, erforderlich gewesen. Allein ich wollte eben schon in dem Knaben Muth und innige Liebe zum Vaterlande erwecken, so wie diese Jugendschrift überhaupt die Heranbildung des Knaben zum guten Staatsbürger, als einen der schönsten Nebenzwecke anerkennt. Zweitens erachte ich es für unerläßlich, Teutschlands heranwachsende Söhne mit dem Verfalle des römisch-teutschen Reichskörpers, selbst im Einzelnen, möglichst genau bekannt zu machen, und für diese Darstellung schien mir Dalbergs Leben50 am geeignetsten zu sein! Darum

zig, dann in Wiederau und Dessau privatisierend, 1824 als Candidat der Rechte und Privatgelehrter in Ilmenau, 1829 Herausgeber des Barmener Wochenblatts, Buchhändler in Iserlohn. – Der Titel spielt auf das Hauptwerk des Cornelius Nepos (100-24 v.Chr.) an: die 16 Bücher umfassende Sammlung „De viris illustribus", eine Biographiensammlung, in der bedeutende Römer den Griechen und Nichtrömern gegenübergestellt werden. Erhalten ist lediglich das Buch mit Biographien von 23 nichtrömischen Feldherrn, und, aus dem Buch über lateinische Historiker, die Biographie des Cato.

50 Vermutlich Karl Theodor von Dalberg (1744-1817), Erzbischof von Mainz und Regensburg, 1810 von Napoleon zum Großherzog von Frankfurt erhoben, dessen an Napoleon angelehnte

steht dieses nicht nur im äußeren Raume, sondern auch in seiner ganzen Anlage und Ausführung mit allen übrigen Lebensbeschreibungen in einem gewissen Mißverhältnisse; aber ich hoffe, daß man der Veranlassung zu dieser Abweichung von dem vorgeschriebenen Gange Gerechtigkeit widerfahren lassen wird. [...]

222 | Anselm Andreas Kaspar Cammerer[51], Lehrbuch der alten und mittleren Geschichte zum Schulgebrauche. Kempten: Dannheimer 1824.

[...] Daß ich dieß Buch erst jetzt in meine Schule einführe, hat seinen Grund in einer neuesten allerhöchsten Verordnung, nach welcher der Umfang des historischen Unterrichtes an den Gymnasien nicht über das Mittelalter hinaus gerückt werden soll – eine Grenze, die dieses Werk genau abschließt.

Zudem hielt ich es für meine heiligste Pflicht, bei der zugestandenen Freiheit in Wahl eines Lehrbuches meine Schüler an eine reine Quelle zu führen; und, selbst voll Innigkeit und Glauben an Gott und Christus, auch das Jugendherz zu gleicher Innigkeit, zu gleichem Glauben – und dadurch zu jeder edlen, guten That zu entflammen. [...]

223 | Karl Wilhelm Wiecke[52], Die wichtigsten Begebenheiten aus der allgemeinen Weltgeschichte in einem gedrängten Überblicke, für die unterste Classe des Gymnasiums. Glogau: Günter 1824.

Der Zweck des Erscheinens dieser Blätter ist kein anderer, als Ersparung der auf das dictiren derselben bisher verwendten Zeit. Sie sind zu dem Ende ursprünglich für die unterste Geschichtsclasse des Gymnasiums zu Gr. Glogau bestimmt, sollte jedoch das Büchlein auch auf andern Schulen der Einführung werth geachtet werden, so würde ich selbst meine kühnsten Erwartungen übertroffen sehen.

224 | Georg Graff[53], Abriß der Teutschen Geschichte, tabellarisch geordnet, mit dem Nöthigsten aus der Cultur-, vorzüglich Litteratur-Geschichte, und der Geographie nebst einer Charte von Teutschland, ein Leitfaden zu geschichtlichen Vorträgen, zunächst für die mittleren und oberen Klassen der Gymnasien. Wetzlar: Winckler 1824.

Man ist wohl jetzt allgemein darin einverstanden, daß beym Geschichts-Vortrage, namentlich auch in Gymnasien, der Gebrauch eines Compendiums, eines Handbuchs, Leitfadens, Abrisses, oder wie sonst ähnliche Werke heißen mögen, sehr zweckmäßig ist; und wer wollte nicht auch zugeben, daß das durch das Zeit raubende Dictiren des Lehrers, so wie das flüchtige, mechanische und gewöhnlich nur fehlerhafte Nachschreiben des Schülers, wenn auch nicht ganz, doch großentheils entbehrlich gemacht, daß dieser, da der Grundriß, der ausgebaut werden soll, schon vor ihm liegt,

Pläne eines reorganisierten Reiches mit Nationalkirche scheiterten. Schon die zeitgenössischen Urteile über Dalberg gingen weit auseinander.

51 Zu Cammerer vgl. 169 (1815).

52 Karl Wilhelm Wiecke (Biographie nicht ermittelt): Lehrer am evangelischen Gymnasium in Groß Glogau, dann am Herzogl. Gymnasium in Oels, Rektor der höheren allgemeinen Stadtschule in Landsberg an der Warthe, Direktor der höheren Bürgerschule und der Kgl. Provinzialgewerbeschule in Frankfurt/Oder. – Das Lehrbuch erschien im gleichen Jahr in 2., 1830 in 3. Auflage.

53 Zu Graff vgl. 174 (1816).

gleichsam gezwungen wird, seine Aufmerksamkeit ungetheilt auf den Vortrag des Lehrers hinzurichten und beym Repetiren hinreichend Stoff findet, um sich daraus die vorgekommenen Entwickelungen und Schilderungen zurück zu rufen und das Wichtigere als Haltpunkt dem Gedächtnisse einzuprägen, – wer wollte nicht zugeben, daß ohnehin durch Anschauung, selbst auch im schwachen, vereinzelten Abdrucke, das Wort leichter und tiefer zum Gemühte eindringt? [...]

Der Hauptzweck eines Compendiums oder eines Leitfadens der Geschichte besteht doch immer nur darin, dem[!] Vortrag des Lehrers eindringender zu machen dem Geiste und Gemüthe des Schülers, ihn in vieler Hinsicht zu erleichtern, keineswegs aber, ihm vorzugreifen; es muß daher auch ein Compendium nothwendig alle Schilderung und Beurtheilung, alle Entwickelung und weitläufige Aufklärung streng vermeiden, nur Hauptthatsachen, wichtige Momente und Resultate kurz und klar aufnehmen, und kann somit auf dem Gebiete der Wissenschaft keine neue, umfassende Untersuchung oder Forschungen liefern, sondern nur durch das Benutzen und Andeuten des Erforschten, durch die Art und Weise seiner Darstellung, durch die Gründlichkeit im Behandeln, Zusammenstellen und Hervorheben der Thatsachen, durch seine Form überhaupt, so wie durch das Berücksichtigen dieses oder jenes Nebenzweiges der Geschichte etwas Neues darbieten. Nun ist mir freylich wohl nicht unbekannt, daß Compendien [...] schon vielfach vorhanden sind [...]. Die meisten greifen dem Vortrage des Lehrers allzusehr vor, nehmen Reflexionen, Beurtheilungen und Schilderungen auf, andere lassen es an Gründlichkeit im Aufzählen der Thatsachen fehlen, wieder andere sind zu weitläufig und gedehnt in ihrer Darstellung, unterscheiden zu wenig Hauptsachen von Nebensachen, oder vernachlässigen die Chronologie, Geographie, Cultur- und Litteratur-Geschichte, noch andere liefern blos nackte Tabellen oder Nomenklaturen, ohne die geringste Verbindung der Thatsachen, und endlich ist bey vielen der Preis, wenn gleich sie doch immer nur schon Bekanntes wiedergeben, allzu hoch, und dabey müssen meistens noch Charten angeschafft werden. [...]

Da nun die meisten Gymnasien, denen es an einer wohlgeordneten Realschule fehlt, wenigstens 6 Klassen haben, und die, einem Gewerbe sich widmenden, Schüler in der dritten Klassen von unten gewöhnlich entlassen und so die Realien mit dieser Klasse als beendigt und geschlossen betrachtet werden müssen, so zerfällt der Geschichts-Unterricht in solchen Gymnasien wohl mit Recht im Ganzen in 2 Cursus, wovon der eine die 3 unteren, der andere die 3 oberen Klassen umfaßt; der erste Cursus von etwa 3 Jahren muß die Hauptumrisse der alten Geschichte und die der teutschen mit der preussischen Geschichte bis in die neueste Zeit ethnographisch-chronologisch absolviren; so nimmt der, allenfalls abgehende, Schüler ein Ganzes, wenn auch nur in einzelnen Hauptmomenten, mit hinweg; und der zweyte Cursus von etwa 5 Jahren zerfällt wieder in 2 Hälften, die erste von 3 Jahren, 2 Klassen (die 2te u. 3te von oben) und zwar, wenn sie nicht allzu zahlreich sind, beym Vortrage vereint, umfassend, hat dasselbe Pensum, wie jener erste Cursus, nur in erweiterter, mehr begründeter und umfassender Darstellung; der zweyten Hälfte von 2 Jahren, die erste Klasse umfassend, bleiben dann die noch übrigen Lücken in der Geschichtskenntniß, auf synchronistische Weise, auszufüllen übrig, und zählt ein Gymnasium vielleicht mehr als 6 Klassen, so läßt sich, in ähnlichem Sinne, leicht eine andere zweckmäßige Anordnung treffen. Wenn nun mein Leitfaden schon bey jenem ersten Cursus in den unteren Klassen benutzt wurde, indem er die Hauptthatsachen, vor welchen der Schüler selbst, nach Angabe des Lehrers, noch mancherlei Zeichen zur

Veranschaulichung setzen könnte, im Drucke hinreichend hervorhebt, auch durch seine tabellarische Form eine leichte und klare Uebersicht darbietet und das, nicht in diese Klasen Gehörende ohne Schwierigkeiten übergangen werden kann, so müßte er in den mittleren und zum Theile oberen Klassen, also bey der ersten Hälfte des zweyten Cursus, das schon Aufgefaßte streng wiederholend und das Uebergangene ergänzend und ausfüllend, mit um so glücklicherem Erfolge gebraucht werden, da das Auge und Gedächtniß des aus den unteren Klassen vorangerückten Schülers schon an seine äußere Einrichtung gewöhnt ist [...]. Sehr erschwert wird, nach meiner Ueberzeugung, dem Schüler der Geschichts-Unterricht in solchen Gymnasien, wo, nach den verschiedenen Klassen, wohl gar mehrere Compendien eingeführt sind; kaum hat sein Gedächtniß den Gang und die Anordnung des einen aufgefaßt, so wird ihm schon wieder ein anderes dargeboten, und was er dort in dieser Gestalt und Form, an dieser Stelle, in dieser Verbindung in sich aufnahm, muß er hier wieder in geänderter Gestalt, in geändertem Raume, in ganz neuer Verbindung memoriren und hat lange zu kämpfen, bis sein Gedächtniß, jene Local-Verhältnisse wieder verdrängend, in die neuen sich einarbeitet und so aus der Verwirrung zur festen Klarheit gelangt. [...]

225 | Georg Graff[54], Abriß der Römischen Geschichte, tabellarisch geordnet, mit dem Nöthigsten aus der Cultur-, vorzüglich Litteratur-Geschichte, und der Geographie nebst einer Charte von Italien, ein Leitfaden zu geschichtlichen Vorträgen, zunächst für die mittleren und oberen Klassen der Gymnasien. Wetzlar: Winckler 1824.

[Vorwort verweist nur auf sein Lehrbuch 224 (1824) zur deutschen Geschichte]

226 | Eduard Hufnagel[55], Handbuch der alten Geschichte, Erd- und Länderkunde, für die mittleren und obern Classen der Gelehrtenschulen bearbeitet. Frankfurt a.M.: Sauerländer 1824.

[...] Diese Arbeit zu unternehmen, konnte mich vielmehr nichts anderes bestimmen, als die Nothwendigkeit, meinem historischen Unterrichte am hiesigen Gymnasium ein Lehrbuch zu Grunde zu legen, welches mit meinem Lehrplane und mit meinen Ansichten völlig übereinstimmte. Niemand wird hierin eine Anmaßung finden wollen, und sehr gerne erkläre ich ausdrücklich: allen meinen Vorgängern, wie sie heißen mögen, gerne und willig den Vorzug lassen, und mit Keinem in die Schranken treten zu wollen. An einen größeren Wirkungskreis meines Buches, als den am hiesigen Gymnasium, habe ich kaum gedacht; und weder Lob noch Lohn wollte ich ernten. Durch ein Vorwort Rechenschaft zu geben von dieser meiner Arbeit, wird also nur deßwegen nöthig, weil das Interesse meines Verlegers eine Verbreitung des Buches erfordert, die über den nächsten Wirkungskreis desselben hinaus geht.

Man erwarte keine Entschuldigung des Unternehmens selbst. Jeder Lehrer an wissenschaftlichen Anstalten, der in seinem Fach fortarbeitet, wird, wenn er seinen Vorträgen ein Buch zugrunde legt, das nicht sein eignes ist, häufig Veranlassung erhalten, von dem Compedium abzuweichen – ob in Betreff des Stoffes oder der Anordnung, ist

54 Zu Graff vgl. ebenda.

55 Eduard Heinrich Karl Wilhelm Hufnagel (*1792 in Frankfurt a.M.; †29.3.1825 in Frankfurt a.M.): evang.; theologisches Examen 1817 in Frankfurt a.M., 1821 Professor am dortigen Gymnasium.

wol einerlei. Ich für mein Theil kenne kein Lehrbuch der alten Geschichte, selbst das Bredowsche[56] nicht ausgenommen, dem ich in meinem Unterrichte ohne Unbequemlichkeit folgen könnte. Auch ist jeglichem angenehmer, am eigenen Herd zu wohnen, als zur Miethe. Die Welt kann mit schlimmeren Dingen überschwemmt werden, als mit Büchern. [...]

Ueber die Arbeit selbst diene folgende Erklärung: ich habe mein Buch den oberen und mittleren Klassen des hiesigen Gymnasiums bestimmt, obwol ich sehr gut weiß, daß ein tieferes Eingehen in die Untersuchungen über die Ursprünge der Völker, über die Bedeutung des Mythos, über die Anfänge der Cultur, über das Wesen und die Fortbildung der Verfassungen u.d.gl. beim Unterrichte der mittleren Gymnasialclassen sehr an der unrechten Stelle seyn würde. Dies hieße wenig Rücksicht nehmen auf das Fassungsvermögen des Zuhörers, und auf die Kostbarkeiten der wenigen, dem Geschichtlehrer an Gymnasien gewöhnlich sehr sparsam zugemessenen, Unterrichtsstunden. Darum trage ich in den mittlern Klassen die alte Geschichte nicht nach meinem Buche, sondern nach chronologischen Tafeln vor, fasse die Erzählung kurz, und sehe nur darauf, daß der Schüler die Thatsachen in einem Ueberblicke, doch nicht ohne Zusammenhang, er- und behalte. Was ich aber auf diese Weise in den untern Klassen an Zeit gewinne, wende ich auf die Unterweisung in der alten Erdkunde, die ich mit dem geschichtlichen Unterricht aufs Strengste verbinde. Man sieht hieraus, daß ich hauptsächlich der Länderkunde wegen, die dem Anfange der Geschichte jedes Volkes voransteht, mein Buch den Schülern der unteren Klassen in die Hände gebe. Dies geschieht jedoch zum Theil auch wegen der Quellenliteratur, die bei jedem Abschnitt auf die Länderkunde folgt; und hierin finde ich Gelegenheit, selbst schon die weniger gereiften Schüler mit den Lebensumständen und den Schriften der vorzüglichsten Autoren des klassischen Alterthums bekannt zu machen. Und warum sollte dies nicht schon im Geschichtsunterrichte geschehen, wo es doch in der Form der Erzählung den leichtesten Eingang findet, und vielleicht sicherer im Gedächtnisse haftet, als wenn es dem Schüler in späteren Jahren und auf andere Weise beigebracht wird. – Erst in den oberen Klassen werden die einzelnen Paragraphen ohne Ausnahme vorgelesen und erläutert. [...]

Im allgemeinen aber bin ich der Ansicht, daß der Geschichtsunterricht in Gelehrtenschulen sich es zum besonderen Ziele setzen müsse: den Schüler einzuführen in den Geist des klassischen Alterthums; ihn vertraut zu machen mit dem inneren Volkleben der Griechen und Römer. Das klassische Alterthum soll dem Zöglinge gelehrter Schulen in seiner ganzen Herrlichkeit und Fülle, in seiner Einfachheit und Naturtreue, in seiner Klarheit und Menschlichkeit gleichsam von neuem aufgehen; es soll ihm in treuer Darstellung, in lebendiger Anschaulichkeit vor Augen stehen; er soll sich zurückversetzt sehen in eine Zeit, die das Menschliche so herrlich zu pflegen wußte, daß man noch heut zu Tage mit seltener Uebereinstimmung die allgemeine Bildung des Menschen auf die Basis des klassischen Altertums gründet. [...] Ueberhaupt scheint mir Betrachtung und Vergleichung der alten Verfassungen ein herrliches Bildungsmittel für den reifenden Geist des Zöglings gelehrter Schulen. Daß hierdurch der Jüngling befreundet werden könnte mit jenem über alle Maaßen lächerlichen Knabendünkel, urtheilen zu wollen über die Schritte der Obrigkeiten und Beamteten, über politische Begebnisse, so wie über den Werth oder Unwerth bestehender staatlicher

56 Vgl. 119 (Bredow 1803).

Institutionen; das ist bei der Abgeschlossenheit und Idealität, welche die humanistische Bildung für sich in Anspruch nimmt, keineswegs zu besorgen. Vielmehr sehen wir an dergleichen Zerrbildern die Früchte eines Philanthropinismus, der mit der Tagesmode läuft. [...]

Meine Hilfsmittel zur Ausarbeitung dieses Buches waren im Allgemeinen die hinlänglich bekannten Lehr- und Handbücher der alten Geographie, Geschichte, Literaturkunde und Alterthumskunde eines Eichhorn[57], Heeren[58], Bredow[59], Wachler[60], Luden[61], Mannert[62], Zeune[63], Nitsch[64], Schaaff[65] u.v.a. Auch den Zumptischen Tabellen[66], den Ricklefs'schen Zeittafeln[67] und den Raumerischen Vorlesungen[68] habe ich Manches zu verdanken. [...] Sehr häufig wird man in den pragmatischen Betrachungen die Ansichten Ludens[69] wieder finden, dessen vortreffliches Buch mir fast nie von der Seite kam. [...]

227 | August Junghans[70], Lehrbuch der Geschichte der Deutschen für Schulen und höhere Bildungsanstalten sowohl, als zum Selbstunterricht. Nordhausen: Landgraf 1824.

Ermuntert durch die freundliche Aufnahme, welche meine im Jahre 1821 bei Hartmann in Leipzig erschienene Geschichte der schwarzburgische Regenten[71], als verschiedene andere von mir verfaßte Piecen und Aufsätze, zum Theil historischen Inhalts, gefunden, habe ich an gegenwärtigem größerem Werke mich versucht, und dies mit um so lebhaftern Interesse, mit je größerer Liebe ich nunmehr seit zehn Jahren die deutsche Geschichte gepflegt habe.

Zwar giebt es der kleinern und größern Werke, in denen die Geschichte unseres Volkes und Vaterlandes dargestellt und gelehrt wird, schon viele und mancherlei; aber eines Theils kann nach meiner Ansicht dieser heiligste Gegenstand unseres deutschen

57 Johann Gottfried Eichhorn, Litterärgeschichte. Göttingen 1799.
58 Arnold H. L. Heeren, Handbuch der Geschichte der Staaten des Alterthums mit besonderer Rücksicht auf ihre Verfassungen, ihren Handel und ihre Colonieen. Göttingen 1821.
59 Vgl. 119 (Bredow 1803).
60 Vgl. 178 (Wachler 1816).
61 Heinrich Luden, Allgemeine Geschichte der Völker und Staaten. – Teil 1: Geschichte der Völker und Staaten des Altertums. Jena 1814.
62 Konrad Mannert, Geographie der Griechen und Römer. 9 Bde. Leipzig 1804-1831.
63 Johann Friedrich Christian Zeune, Abhandlungen über die Litteratur und Kunstwerke vornehmlich des Alterthums. Leipzig 1776.
64 Paul Friedrich Achat Nitsch, Neues mythologisches Wörterbuch für studirende Jünglinge, angehende Künstler und jeden Gebildeten überhaupt. 2 Bde. Leipzig ²1821.
65 Christian Friedrich Ludwig Schaaff, Methodik des historischen Unterrichts für Lehrer an Gymnasien. Magdeburg 1813.
66 Karl Gottlob Zumpt, Annales veterum regnorum et populorum imprimis Romanorum. Berlin 1819.
67 Friedrich Reinhard Ricklefs, Chronologische Tabellen über alle vier Welttheile vom Anfang der Geschichte bis zu den neuesten Zeit nebst nothwendigen Stammtafeln. Hannover 1817.
68 Friedrich von Raumer, Vorlesungen über die alte Geschichte. Leipzig 1821.
69 Heinrich Luden, Allgemeine Geschichte der Völker und Staaten. Teil 1: Geschichte der Völker und Staaten des Altertums. Jena 1814. – Teil 2: Geschichte der Völker und Staaten im Mittelalter. Jena 1821f.
70 August Junghans (Biographie nicht ermittelt): lebte in Sondershausen.
71 August Junghans, Geschichte der Schwarzburgischen Regenten. Leipzig: Hartmann 1821.

Lebens gar nicht genug dargestellt und behandelt werden, um den Sinn für Volk und Vaterland in den deutschen Gemühtern stets rege zu erhalten, damit er nicht wieder erschlaffe, und uns noch einmal schmerzlich fühlbar werde, was es heißt, sein Volk und Vaterland vergessen zu haben; andern Theils ist bisher in den Werken, welche die deutsche Geschichte zum Gegenstand haben, dieselbe noch immer, entweder zu gelehrt, – man erlaube mir diesen Ausdruck – behandelt worden, – d.h. es sind darin hauptsächlich nur politische Ansichten, Urtheile und Reflexionen über die nothwendige Auseinanderfolge[72] der Handlungen großer Männer u.s.w. gegeben, die an sich wohl herrlich und treffend, allein für den Unterricht weniger geeignet, sondern nur von den schon Geschichtskundigen mit Vortheil zu benutzen sind, – oder zu trocken, indem darin ohne alle Reflexion nur die todten Begebenheiten nebeneinander gestellt, eine Menge, oft sogar unbedeutender Namen angehäuft, mit ängstlicher Genauigkeit, doch ohne Geist und Leben Geburts- und Sterbetag jedes einigermaßen sich ausgezeichneten Mannes angegeben, und jedes kleine Treffen ausführlich beschrieben sind; welches alles dem Gedächtniß eines Lernenden um so leichter entwitscht, je weniger überhaupt das Todte den Geist anspricht. Auf der andern Seite sind auch blos geschichtliche Reflexionen nicht hinreichend, dem Geschichtsunkundigen eine gründliche Kenntniß der Geschichte zu verschaffen; diese würde vielmehr immer nur auch bei dem fleißigsten Studium schwankend und ungewiß bleiben; denn was der Mensch erfassen soll, darin muß er vor allen Dingen feste Haltungspunkte gewinnen, und diese geben ihm in der Geschichte die Begebenheiten selbst. Darum meine ich, müsse Beides immer mit einander verbunden seyn, wenn die Geschichte eindringend, und den menschlichen Geist ansprechend, vorgetragen werden soll.

Und dies, zugleich mit möglichster Kürze, jedoch auch ohne das Ganze in die engen Schranken eines dürren Kompendiums, oder eines bloßen Leitfadens einzuzwängen, zu erstreben, war meine Absicht, indem ich es unternahm, gegenwärtiges Lehrbuch zu schreiben, welches nach meinem Wunsche Lehrern und Lernenden auf Volksschulen und höhern Unterrichtanstalten zur Basis bei dem Unterrichte in der deutschen Geschichte dienen soll. [...]

228 | Samuel Friedrich Andreas Reuscher[73], Lehrbuch der Geschichte der Völker und Staaten des Alterthums; nebst allgemeiner Angabe der Hauptquellen zur Beförderung eines zweckmäßigen Studiums der alten Geschichte. Berlin: Amelang 1824.

Das vorliegende Lehrbuch der alten Völker- und Staaten-Geschichte – welches ich den Kennern und Beurtheilern der didaktisch-historischen Schul-Litteratur mit einer um so größeren Schüchternheit übergebe, je mehr ich selbst, ungeachtet des mir redlich bewußten Willens und Strebens zur Annäherung an das mir vorgeschwebte Ideal einer Gymnasial-Lehrmethode der Geschichte, schon jetzt bei der ruhig prüfenden

72 Abfolge.

73 Samuel Friedrich Andreas Reuscher (*in Atzendorf; †24.12.1878 in Cottbus): evang.; Dr.phil.; Schulbesuch der Domschule in Magdeburg, 1806 Studium der Theologie und Philologie in Helmstedt, Halle und Berlin, 1810 Lehrer am Pädagogium Unser Lieben Frauen in Magdeburg, 1817 1. theologisches Examen, 1820-1855 Direktor des Gymnasiums zu Cottbus, 1855 Ruhestand. – Vgl. auch seine didaktische Studie: Umrisse zu einer Anordnung und Gliederung des historischen Lehrstoffs für die Mittelklassen des Gymnasiums und für höhere Bürgerschulen. Cottbus 1847.

Durchsicht des Ganzen von der Unvollkommenheit desselben im Einzelnen, wahrhaft überzeugt bin, macht so wenig Ansprüche auf neue Forschungen und Wahrheiten im Gebiete des alt-historischen Wissens, daß es vielmehr seine ganze Bestimmung, so wie seinen noch zweifelhaften Werth, auf eine dem gelehrten Jugendunterrichte und seinem gegenwärtigen Standpunkte angemessene Darstellung und methodische Mittheilung der vorlängst bekannten und bewährten Ergebnisse der ältern und neuern Geschichtschreibung beschränkt.

So wenig dieses Lehrbuch daher – für dessen Text ich mir einen commentirenden Lehrer, so wie einen philologisch vorgeübten, fleißig sich vorbereitenden und repetirenden Lehrling wünsche – sich historiographisch geltend machen kann und darf – ein Vorzug, dem ich höchstens von Seiten der stylistischen Form nachgestrebt habe – so sehr möchte es als ein neuer historiomathischer Versuch, welcher zunächst auf die individuellen Lehrbedürfnisse des hiesigen Gymnasii[74] berechnet ist, wohl die Aufmerksamkeit derjenigen Schulmänner auf sich zu lenken geeignet seyn, welchen, wie mir, der historische Jugendunterricht in den Oberklassen einer Gelehrtenschule einen Theil ihres amtlichen Berufes und Glückes ausmacht. – Wenigstens ist von dem pädagogisch-didaktischen Standpunkte aus in diesem Lehrbuche alles angelegt, und sowohl die Auswahl und Anordnung des Materials, als die Ausführung desselben in der entsprechenden Form so getroffen und geregelt worden, daß, während der historisch-wissenschaftliche Systematiker Vieles oder Alles in demselben vermissen wird, der methodisch-geübte Jugendlehrer vielleicht nur eine Mehrzahl von Wünschen und abweichenden Ansichten in Betreff des Zuviel oder Zuwenig auszusprechen sich gedrungen fühlt. Für diese, durch Amt und Beruf mir verwandten und verehrten Schul- und Geschichtslehrer, deren Gunst und Stimme ich so gern für meine Arbeit gewinnen möchte, genüge zunächst die Versicherung, daß ich seit zwölf Jahren in meinen frühern und jetzigen Schulverhältnissen geschichtliche Vorträge gehalten, und nicht bloß die Bedürfnisse der Schüler auf allen Bildungsstufen erforscht, sondern auch nach dem hier ausgeführten und nur nach dem wissenschaftlichen Bildungsgrade meiner jedesmaligen Schüler modificirten Lehrplane, mit dem glücklichsten Erfolge in der I. und II. Klasse von Gymnasien unterrichtet, d.h. den zur Universität emporgereiften Jünglingen nicht bloß die erforderlichen historischen Kenntnisse beigebracht, sondern auch Sinn und Liebe für das historische Studium auf Lebenszeit in ihnen angeregt habe.

Sollte diese wiederholte eigene Erfahrung nicht ähnliche bei Andern erwarten, und an die Brauchbarkeit meiner Arbeit, auch in fremder, geübter Hand, wenigstens mich selbst vertrauensvoll glauben lassen? – Freilich bleibt der Begriff von dem Historisch-Brauchbaren, von dem geschichtlichen Hausbedarf für philologische Jünglinge so lange schwankend, als man sich nicht, anderer subjektiver Rücksichten zu geschweigen, über das Objekt des wahrhaft Lehr- und Lernwürdigen im historischen Schulunterricht verständigt hat. Möchte es mir gelungen seyn, diesen, im praktischen Gebiete der heutigen Schul- und Lehrverfassungen so wichtigen Begriff nach allen seinen Relationen und Modalitäten durch den Realgehalt dieses Compendiums fester gestellt zu haben! Denn je mehr in meiner Idee das Historisch-Wissenswerthe mit dem Historisch-Gewissen, dem Sittlich-Guten, Politisch-Großen, dem Wissenschaftlich-Wahren, und Artistisch-Schönen, kurz, mit den echt menschlichen Bildungsformen des höhern Völkerlebens zusammenfällt, desto mehr habe ich diese bleibenden, be-

74 In Cottbus.

lebenden und erhebenden Momente in einer Geschichtserzählung für die gereifte Schul- und heranreifende Universitäts-Jugend hervorgehoben, und zu dem Ende die Kriegs- und Regentengeschichte der Kultur-, Gesetzgebungs-, Handels-, Religions- und Kunstgeschichte der Völker untergeordnet; Alles freilich, und insonderheit die beiden letztern Hauptzweige des Kulturlebens, nur in allgemeinen Umrissen und andeutenden Winken; theils, um den Umfang des Schulbuchs nicht unverhältnismäßig zu vergrößern und die gewünschte Einführung desselben in gelehrte Schulanstalten durch die Erhöhung des Preises zu behindern; theils, um den nur dürftigen Skizzierungen der Mythologie und Archäologie, welche den Mangel der ihnen sonst gewidmeten eigenen Litteratur ersetzen sollen, in dem zweiten Theile dieses Lehrbuches eine angemessene Ausführlichkeit und lichtvollere Stellung gegen die übrigen Partien geben zu können. Aus demselben bibliographischen Grunde sind denn auch die Chronologie, Geographie und die übrigen Hilfswissenschaften der Geschichte von dem Plane des ersten Theils ausgeschlossen und in den zweiten verwiesen worden, wo dieselben, wie die mythische Urgeschichte des Menschengeschlechts, wegen ihrer seit Ideler[75], Ritter[76], Creuzer[77], Linke[78] u.A. gewonnenen scientistischen Selbstständigkeit und Wichtigkeit, besonders aufgestellt und schulgemäß abgehandelt werden sollen.

Bis zur Vollendung dieser freilich nachträglich erscheinenden historischen Propädeutik, bitte ich denn auch das kritische Urtheil über den Werth des Ganzen gütigst zu versparen, oder wenigstens so zu motiviren, daß das hie und da Fehlende mir nicht sofort zu einem Fehler im Entwurf angerechnet werde. Aber auch so wie die Arbeit schon jetzt liegt, darf ich hoffen, der zweckmäßigen Materie noch mehr als meine Vorgänger gegeben und zwischen der epitomatorischen Kürze von Bredow[79], der mehr raisonnirenden als faktisch erzählenden Manier des trefflichen Luden[80], und dem akademischen Lehrbuche des verehrten Heeren[81], in welchem die Resultate als Text und die Fakta als Kommentar stehen, eine glückliche didaktische Mitte gehalten zu haben. Zufrieden übrigens, die bewährten Ideen dieses Forschers der asiatischen und griechischen Völkergeschichte wie des geistvollen Buchholz[82], für die römische Historie, kompendiarischer, als früher geschehen ist, in die Schulwelt eingeführt und dem Jugendunterricht näher gebracht zu sehen, bescheide ich mich mit dem Namen eines Sammlers und Ordners der neuen historischen Lichtmassen [...].

75 Julius Ludwig Ideler (1809-1842), Sprach- und Naturforscher.

76 Prof. Dr. Carl [Karl] Ritter (1779-1859): Lehrer an der Universität und an der Allgemeinen Kriegsschule, Mitglied der Akademie der Wissenschaften.

77 Vermutlich Georg Friedrich Creuzer, Die historische Kunst der Griechen in ihrer Entstehung und Fortbildung. Leipzig 1803.

78 Nicht ermittelt.

79 Vgl. 109 (Bredow 1801).

80 Heinrich Luden (1780-1847): o.Professor in Jena, 1820-1832 Abgeordneter der Universität im Weimarer Landtag, 1828 Ritter des Weimarer Falken-Ordens, Geheimer Hofrat, radikaler Liberaler, beeinflußte die radikalen Burschenschaften und die tschechischen Nationalisten um Palacky, Kollar und Safarik. Ein eigentliches Lehrbuch für den Schulgebrauch hat Luden nicht verfaßt. Hier wird vielleicht angezogen: Allgemeine Geschichte der Völker und Staaten. – Teil 1: Geschichte der Völker und Staaten des Altertums. Jena 1814. – Oder: Einige Worte über das Studium der vaterländischen Geschichte. Vier öffentliche Vorlesungen. Jena 1810.

81 Arnold Heeren (1760-1842), Historiker, seit 1801 Lehrstuhl in Göttingen.

82 Vielleicht Samuel Buchholz [Buchholtz] (1717-1774).

229 | Christian Friedrich Holzhey[83], Geschichte von Baiern, in Fragen und Antworten für Freunde der vaterländischen Geschichte, wie auch für Lehrer und Lernende. Nürnberg: Campe 1824.

Unter den Forderungen, die man an jeden Mann von Verstand machen darf, gehört unstreitig eine, wenigstens allgemeine Kenntniß der vaterländischen Geschichte. Nun fehlt es zwar keineswegs an zweckmäßigen Lehrbüchern, aus welchen man sich diese Kenntniß erwerben kann, und der Verfasser gegenwärtiger Schrift hätte Anstand genommen, die Zahl derselben noch zu vermehren, wenn er nicht wüßte, daß in der Form, die er gewählt hat, noch keines erschienen ist. Diese katechetische Form hat aber ihren entschiedenen Werth, und ein Werk in dieser Form kann nicht nur zum Selbstunterrichte, sondern auch von Lehrern mit besonderm Nutzen gebraucht werden. [...]

230 | E. A. Pätz[84], Kurze Einleitung in das Studium der Weltgeschichte für die jüngeren Freunde dieser Wissenschaft. Nordhausen: Landgraf 1824.

[in deutschen Bibliotheken nicht vorhanden]

231 | Gottfried Peter Rauschnick[85], Pragmatisch-chronologische Geschichte der Deutschen. Zum Gebrauch für Schulen. Ein Auszug aus dessen Handbuch der Staatengeschichte. Schmalkalden: Varnhagen 1824.

[ohne Vorwort]

232 | Friedrich Erdmann Petri,[86] Handbuch deutscher Geschichte, zunächst für Lehrer, nach dem Grundriß im Denkfreunde, dann auch anderen Freunden und Freundinnen vaterländischer Geschichte. Gießen: Heyer 1824.

[kein Lehrbuch im engeren Sinne]

233 | Karl August Engelhardt[87], Vaterlandskunde für Bürgerschulen des Königreiches Sachsen. Dresden: Gerlach u. Leipzig: Barth 1824.

83 Christian Friedrich Holzhey: Biographie nicht ermittelt. Der Name ist auf dem Titelblatt nicht genannt. Holzhey war in Kohlberg im Ober-Mainkreis Bayerns tätig.

84 E. A. Pätz: Biographie nicht ermittelt.

85 Gottfried Peter Rauschnik [Ps. Rosenwall] (*10.9.1778 in Königsberg; †13.5.1835 in Leipzig): Dr.phil.; erste Anstellung bei der Klassifikations-Kommission in Neuostpreußen, 1807 Rückkehr nach Königsberg, landwirtschaftliche Tätigkeit auf dem eigenen Gut, Auslandsreise, 1815-1819 Privatier in Frankfurt a.M., dann Mainz und Bonn, 1819-1822 Redakteur der „Allgemeinen Zeitung“ in Elberfeld, dann des „Hermann“ in Schwelm, seit 1827 in Leipzig. – Wie Rauschnick 1826 mitteilt, handelt es sich um einen von ihm nicht genehmigten Auszug aus seiner Pragmatisch-chronologischen Staatengeschichte von Europa, die nicht für Schulen bestimmt war.
Gottfried Peter Rauschnik, Pragmatisch-chronologisches Handbuch der europäischen Staatengeschichte. Schmalkalden: o.V. 1824.

86 Samuel Friedrich Erdmann Petri (*20.10.1776 in Bautzen; †11.6.1850): Dr.phil.; evang.; Sohn eines Kantors, Musikdirektors und Gymnasiallehrers, Schulbesuch in Bautzen, Studium der Theologie in Bautzen und Leipzig, 1803 Mitlehrer am Schullehrer-Seminar in Dresden-Friedrichsstadt, 1805 Professor am Gymnasium in Fulda und Vikar der protestantischen Gemeine, Schul- und Kirchenrat, Mitglied der Berliner Gesellschaft für deutsche Sprache

87 Zu Engelhardt vgl. 1799. – Die 1. Auflage ist nicht zu ermitteln, dürfte aber 1824 erfolgt sein;

Der Zweck dieser Schrift ist: durch Vaterlandskenntnis Vaterlandsliebe zu bewirken. Ihn zu erreichen, war es nöthig, nur das Denkwürdigste der Vaterlandskunde auszuheben und es durch Blicke in die Geschichte, so wie durch leise Andeutung dessen, was Zufriedenheit mit Stand und Land fördern kann, eindringlich dem Gedächtnisse, wie dem Herzen der Jugend zu machen. [...]

234 | Carl Georg August Stüve[88], Leitfaden für den Unterricht in der Weltgeschichte. 2 Bände. 1.Cursus: für die untern und mittlern Gymnasialclassen. Jena: Frommann [2]1825.

[1.Auflage nicht ermittelt]

235 | Carl Wilhelm Böttiger[89], Die allgemeine Geschichte für Schule und Haus. Erlangen: Herder 1825.

[Vorwort inhaltlich unergiebig]

236 | Gottfried Peter Rauschnick[90], Geschichte von Deutschland, zum Gebrauch für Schulen. Schmalkalden: Varnhagen 1825.

[ohne Vorwort]

237 | Gottfried Peter Rauschnick[91], Pragmatisch-chronologische Geschichte von Preußen, zum Gebrauch für die preußischen Stadt- und Landschulen. Ein Auszug aus dessen Handbuch der Staatengeschichte. Schmalkalden: Varnhagen 1825.

[ohne Vorwort]

238 | Karl Wilhelm Wiecke[92], Die wichtigsten Begebenheiten aus der Weltgeschichte in einer tabellarischen Übersicht, als Hülfsmittel bei dem ersten geschichtlichen Unterrichte auf gelehrten Schulen. Glogau: Günter 1825.

Was die Landcharten für den geographischen Unterricht sind, sollen geschichtliche Tabellen für den historischen sein. Durch beide soll der Schüler ein Bild dessen erhalten, was er gelernt hat, und das Erlernte so zu seinem vollkommenen Eigenthume machen. Allerdings wird er nun wohl durch jede richtige Charte und Tabelle sich jenes Bild verschaffen können; der denkende Schulmann wird mir aber auch zugeben, daß gerade diejenigen Charten und Tabellen die zweckmäßigsten sind, welche nur

[2]1824 erfolgte schon 5 Monate nach der Erstauflage (so Vorwort [2]1824). [2]1824 zitiert das Vorwort der Erstauflage, das hier abgebildet ist. – Das Lehrbuch erschien 1835 in 5. Auflage unter dem Titel: Vaterlandskunde für Schule und Haus im Königreiche Sachsen. Zuletzt erschien das Werk, seit der 7. Auflage 1836 in 2 Bänden, 1877 in 11. Auflage.

88 Carl Georg August Stüve (Geburtsdatum nicht ermittelt; †vor 1878): evang.; D.theol.; 1817 Rektor des evangelischen Rats-Gymnasiums in Osnabrück. – Zur Buchgeschichte: Der 1. Cursus wurde 1878 in 14. Auflage vom Sohn des Verfasser verlegt; 2. Cursus: Für die obern Gymnasialclassen. Jena: Frommann o.J. <ca. 1848> <[4]1878>.

89 Zu Böttiger vgl. 213 (1823). – Das Lehrbuch erschien 1856 in 12. Auflage. – Bearbeitung: Böttigers Allgemeine Geschichte. Für katholische Lehranstalten eingerichtet von Fr. Goldwitzer. Erlangen: Heyder [2]1826.

90 Zu Rauschnik vgl. 231 (1824).

91 Vgl. ebenda.

92 Zu Wiecke vgl. 223 (1824).

das enthalten, was der Lehrer bei dem Unterrichte erörtert hat. Somit glaube ich, das Erscheinen meiner Tabellen gerechtfertiget zu haben. Ich betrachte sie nehmlich als eine Zugabe zu meinem Büchlein: „die wichtigsten Begebenheiten etc., Glogau in der neuen Günterschen Buchhandlung.“[93] Daß daher einige in ihnen buchstäblich mit demselben übereinstimmt, wird wohl Niemanden auffallen. Auf der anderen Seite habe ich noch manche Begebenheiten hinzugefügt, welche in jenem nicht enthalten, oder zu kurz angedeutet sind; doch sollen sowohl diese, als auch die vielen Druckfehler, welche sich leider in das Handbüchlein eingeschlichen haben, bei einer etwanigen zweiten Auflage desselben gewiß nicht unberücksichtigt bleiben.

239 | Johann Georg August Galletti[94], Katechismus der deutschen Geschichte. Leipzig: Baumgärtner 1825.

In diesem kleinen Buche habe ich [ein] leicht zu übersehendes Gemälde von den vornehmsten Schicksalen des deutschen Volkes, und von seiner allmähligen Ausbildung zu entwerfen gesucht. Die angereiheten kleinen Lebensbeschreibungen großer Deutscher werden mancher Erzählung zur Erläuterung dienen, werden die Aufmerksamkeit auf sie hinziehen. […] vielleicht finden Lehrer von Erziehungsanstalten, und selbst von weiblichen, das kleine Lesebuch, das ihnen größtentheils verständlich seyn wird, zur Grundlage ihres Unterrichtes geeignet.

240 | Johann Georg August Galletti[95], Katechismus der Weltgeschichte. Leipzig: Baumgärtner 1825.

Bei der Abfassung dieses Katechismus war es mein Bestreben, die Ereignisse, durch welche das Menschengeschlecht zu dem jetzigen Zustand seiner Ausbildung gelangt ist, recht faßlich darzustellen, und es wird mir viele Freude gewähren, wenn ich, wie ich hoffe, meine Absicht erreicht sehe. Eine vorzügliche Aufmerksamkeit habe ich der Kulturgeschichte gewidmet. In ihrer Darstellung findet man, von den politischen Händeln ermüdet, eine angenehme Erholung. Von Männern, die sich als Gelehrte, als Künstler auszeichneten, habe ich nur diejenigen, über welche die Nachwelt ihr Urtheil gesprochen hat, angeführt. Zur Belebung des Gemäldes der Weltgeschichte schienen mir biographische Nachrichten von einflußreichen Personen geeignet. Ich habe in denselben hauptsächlich nur das, was sie als Menschen schildert, aufgenommen. Die vorgesetzte Uebersicht bietet den Lehrern die Gelegenheit zur Wiederholung dar. Noch bemerke ich, daß dieser Katechismus, mit dem für die deutsche Geschichte, gleichsam ein Ganzes ausmacht.

241 | Karl Wilhelm Wiecke[96], Das Wissenswürdigste aus der Schlesischen Geschichte in einem gedrängten Überblicke, für die untern Classen der Gymnasien und die oberen Ordnungen wohleingerichteter Bürgerschulen. Glogau: Günter 1825.

[in deutschen Bibliotheken nicht vorhanden]

93 Vgl. ebenda.
94 Zu Galletti vgl. 68 (1786).
95 Ebenda.
96 Zu Wiecke vgl. 223 (1824).

242 | Karl Wilhelm Wiecke[97], Tabellarische Übersicht aus der schlesischen Geschichte. Glogau: Günter 1825.

[in deutschen Bibliotheken nicht vorhanden]

243 | Theodor Tetzner[98], Andeutungen aus der Geschichte alter Völker. Ein Leitfaden für den Unterricht in Mittelclassen, zunächst für die höhere Bürgerschule zu Langensalza. Mühlhausen: Heinrichshofen 1825.

Der Titel dieses Büchleins zeigt hoffentlich seinen Zweck deutlich genug an. Es fehlte uns bei unsern neu eingerichteten Schulen, namentlich für den hier behandelten Theil der Geschichte, ein Handbuch, wodurch das Dictiren entbehrlich und das Wiederholen erleichtert würde. Ein solches Buch mußte Vieles andeuten, die weitere Ausführung des Angedeuteten aber dem Lehrer überlassen. Hoffentlich ist das in diesen wenigen Blättern geschehen. Eigene tiefe Forschungen wird man hier umsonst suchen; auch die Citate sind aus Büchern, die wahrscheinlich jedem Leser zugänglich sind, und sie sollen nur dazu dienen, ihm die Materialien zum weitern Unterricht an die Hand zu geben.

Aufgefordert durch meinen wahrhaft hochwürdigen Vorgesetzten, den Herrn D. Monitz, und durch das hiesige Lehrercollegium, habe ich es unternommen, den gegenwärtigen Leitfaden anzufertigen, der vorzüglich den Forderungen des durch Herrn Schulrath Hahn so trefflich entworfenen Einrichtungsplanes der hiesigen Schulen entsprechen sollte[99]. [...] Da aber auch dieses Büchlein sich eines weitern Wirkungskreises erfreuen könnte, so wird jede freundliche Erinnerung Sachverständiger mir höchst willkommen sein; und dieß um so mehr, da mir der ehrenvolle Auftrag geworden ist, auch die übrigen Theile der Geschichte, ingleichen einige andere wissenschaftliche Gegenstände, auf gleiche Weise und zu gleichem Zwecke, zu bearbeiten.

244 | L. K. Iselin [d.i. Johann Heinrich Meynier][100], Das alte Rom oder Schilderung der bürgerlichen, religiösen und militärischen Verfassung, des häuslichen Lebens, der Sitten, Gebräuche und Meinungen der alten

97 Ebenda.

98 Theodor Tetzner (*15.11.1792 in Frankenhausen am Kyffhäuser; Sterbedatum nicht ermittelt): D.theol.; Schulbesuch in Frankenhausen, Studium der Philologie, Philosophie und Geschichte in Halle, 1815 Lehrer an verschiedenen Schulen der Frankeschen Anstalten, 1816 Lehrer am Erziehungsinstitut zu Schnepfenthal, 1817 Lehrer am Waisenhaus und Pädagogium in Halle, Promotion Halle 1817, 1819 Lehrer an der höheren Gewerbe- und Handlungsschule in Magdeburg, 1824 in Langensalza.

99 Person und Sachverhalt nicht ermittelt.

100 Pseudonym für Johann Heinrich Meynier (*29.1.1764 in Erlangen; †22.5.1825, in Erlangen): Studium der Rechtswissenschaften und ihrer Hilfswissenschaften (Geschichte und Diplomatik) und Philosophie; Lektor der französischen Sprache an der Universität Erlangen, auch als Zeichenlehrer an Gymnasium und Universität tätig. – Das Lehrbuch erschien 1827 in 2. Auflage. – Weitere Lehrschriften, die aber offenbar nicht spezifisch für die Schule gedacht waren: Die Weltgeschichte für Kinder. 2 Thle. Nürnberg: Campe 1819 <^{6}1840>. – Historisch-chronologisches Kartenspiel für die Jugend zur Erlernung und Wiederholung der Teutschen Geschichte. Nürnberg 1800 (Mit 191 Kartenblättern). – Deutschlands berühmte Männer in einer Reihe historischer Gemälde zur Ermunterung und Bildung der reiferen Jugend dargestellt. 2 Theile. Leipzig: Cnobloch 1826 <^{2}1835>. – Geschichte der Deutschen für die Jugend. 2 Thle. Nürnberg: Campe 1821 <1823?>. – Gemälde aus des neusten Völkergeschichte von der französischen Revolution bis zu unsrer Zeit, für die Jugend. 2 Thle. Leipzig: Fleischer 1824.

Römer. Mit einer vorausgeschickten kurzen Geschichte des römischen Staates. Ein unterhaltendes und nützliches Lesebuch für Jünglinge auf Schulen. Nürnberg: Bauer & Raspe 1825.

Wie unentbehrlich die Bekanntschaft mit der Geschichte, mit der Staats-, der Militär- und gottesdienstlichen Verfassung, mit der Lebensweise, den Sitten und Gebräuchen und mit den Alterthümern der Römer überhaupt zum Verständnis der römischen Schriftsteller ist, wissen Alle, die sich mit der Literatur der einst so großen und mächtigen Nation auch nur wenig beschäftigt haben. Nicht leicht wird man nur drei oder vier Blätter von ihren Dichtern und Geschichtsschreibern lesen, ohne Anspielungen auf die Sitten und Gewohnheiten jener Zeit zu finden, oder auf Worte und Phrasen zu stoßen, die aus denselben erklärt werden müssen. Darum haben auch sehr viele verdiente Schriftsteller unserer Zeit ihre Muße mühsamen Untersuchungen über das römische Althertum gewidmet. Einer der verdienstvollsten ist der Schotte Alexander Adam[101], der in der Vorrede seines Handbuchs eine Menge älterer Autoren anführt, die er neben den classischen Schriftstellern dabei benützt hat. Außer diesem sind seitdem noch sehr viele andere Werke, sowohl in Deutschland als bei den Nachbarn über die römischen Althertümer erschienen.

Da aber selten zwölf- bis sechszehnjährige Jünglinge auf Schulen, noch weniger also jüngere, Geduld genug haben werden, sich durch solche von Citaten und gelehrten Anmerkungen strizende Schriften hindurch zu arbeiten und ihnen doch das Hauptsächlichste ihres Inhalts unentbehrlich ist, so habe ich es unternommen, das Nützliche und Interessanteste aus diesen Werken, besonders aus Adam, auszuheben, und es für angehende Gymnasiasten genießbar zu machen. Der schlimmste Fehler eines Buches ist immer, so geschrieben zu seyn, daß man es nicht lesen mag. Ist es mir gelungen, diese Klippe zu vermeiden, so ist nicht zu zweifeln, daß durch dieses Werkchen viele nützliche Kenntnisse unter meinen Lesern verbreitet und wenigstens bei einem Theil von ihnen das Verlangen erregt werden werde, sich über die vornehmsten Gegenstände seines Inhalts in ausführlicheren Werken näher zu belehren und vielleicht den Quellen selbst nachzuspüren.

245 | Ludwig Boclo[102], Lehrbuch der deutschen Geschichte für höhere Schulanstalten und für Freunde der Wissenschaft. Hannover: Hahn 1825.

Der Zweck eines Lehrbuchs der Geschichte ist, nach der hergebrachten Meinung, der: dem Lernenden zur Vorbereitung und zur Wiederholung zu dienen und das Nach-

101 Roman antiquities. Handbuch der römischen Alterthümer zur vollständigen Kenntniß der Sitten und Gewohnheiten der Römer und zum leichteren Verständniß der lateinischen Klassiker; für Lehrer und Lernende; zwei Bände; entworfen von Alexander Adam. Aus dem Englischen übersetzt und mit Zusätzen und erl. Anm. bereichert von Johann Leonhardt Meyer. Erlangen: Heyder <o.J.> und Erlangen: Walther [2]1805.

102 Ludwig Boclo (*29.10.1783 in Ermschwerd; Sterbedatum nicht ermittelt): evang.; Dr.phil. (D.theol.?); Sohn des Predigers Philipp Justus Boclo, bis 1799 Privatunterricht, 1799-1801 Besuch des Gymnasiums in Hersfeld, 1801 Studium der Theologie an der Universität Marburg, 1806 Examen, 1806-1813 Erzieher in Melsungen, 1813/14 Soldat im preußischen Heer, 1815 Lehrer der Geographie und Geschichte der reformierten Schule in Rinteln, 1817 Rektor des Gymnasiums in Rinteln, 1825 Promotion.

schreiben, so viel als möglich, entbehrlich zu machen. Demnach soll es nur die Zeiträume, Jahreszahlen, Namen und die Hauptsachen der Geschichte angeben.

Diesen Zweck kann es allerdings auch bei dunkeler, lückenhafter Kürze, bei widriger Dürre und todtkalter Trockenheit erfüllen – ja diese Eigenschaften gereichen demselben, in den Augen der Meisten, sogar zur Ehre und erhöhen seine Brauchbarkeit.

Diesen Ansichten früher huldigend, war ich im Begriffe, nach jenen Forderungen dieses Lehrbuch auszuarbeiten, und that mir im Voraus etwas darauf zu gut, ein wahres Skelet der deutschen Geschichte zu liefern. Indeß fühlte ich doch bald ein inneres Sträuben, und nach einem ernsten Kampfe jener Ansichten mit dem Bilde, welches meine bessere Ueberzeugung entworfen, erschien mir der Zweck eines Lehrbuchs der vaterländischen Geschichte für die obern Classen höherer Lehranstalten, ein viel größerer und wichtigerer – nämlich der: den Jüngling mit inniger Liebe für eine Wissenschaft zu erfüllen, welche, nächst dem Christenthum, die größte Offenbarung Gottes ist, auf deren ewigem Altare das heilige Feuer der Wahrheit und der Belehrung nie erlöschen wird; ihn, auf eine dem hehren Gegenstande würdige, für die vaterländische Geschichte auf immer gewinnende Weise einzuführen, in den ehrwürdigen Dom der Vergangenheit – dem Jüngling ein Buch in die Hand zu geben, welches er, nachdem es den ephemeren Zweck erfüllt, nicht als einen nunmehr unnützen Boten wegschickt, sondern mit welchem er, als einem theuren Jugendfreunde, auch als gereifter Mann gern umgeht, d.h. ohne Bild[103]: ein Buch, welches er, auch nach vollendeten Schuljahren, wiederum und wiederum gern liest – ein Buch, welches auch dem gebildeten Manne Belehrung und Genuß gewährt. Denn nur auf diese Weise mag eine echte Bekanntschaft und Befreundung mit der Geschichte begründet werden.

Ein solches Buch leistet ja darum nicht weniger den sogenannten Schulzweck, und kein Billiger und Vernünftiger wird es darum tadeln wollen, weil es, außer seinen Dienstleistungen, auch höhere erfüllt.

Außerdem scheint es dem Verfasser, daß Jünglinge, welche täglich gespeist werden an der reichen Tafel des classischen Alterthums und getränkt mit Hellas und Latiums stärkendem Geisteswein, durch ein anatomisches Präparat von historischem Lehrbuch, besonders wenn der Lehrer nicht zu den Berufenen gehört, von der Geschichte auf immer zurückgeschreckt werden müssen. Darum soll auch ein Lehrbuch, namentlich der vaterländischen Geschichte, nach einem edlen, kräftigen, gediegenen Style aus allen Kräften ringen: es soll ihm eben so viel an der Form, als an dem Stoffe gelegen seyn. Unendlich ist der Nachtheil, wenn gerade die deutsche Geschichte handwerks- oder tagelöhnerweise getrieben, d.h. gelehrt wird; denn die Geschichte allein ist es, was uns zu Einem Volke macht. Was den Griechen die Orakel zu Dodona und Delphi, die olympischen, isthmischen Spiele und das große homerische Nationalepos; den Römern das Capitol und die sibillinischen Bücher; das ist uns Deutschen einzig und allein das Studium der vaterländischen Geschichte, im Geiste und in der Wahrheit. Was die Bundesakte[104] nicht bewirkt hat und zu bewirken auch nicht vermochte, das soll die Geschichte leisten und, indem sie das Nationalband knüpft und befestigt, das Gefühl in dem Deutschen erzeugen, nähren und befestigen, daß er einem weit höhern Vereine, denn dem preußischen, baierischen, hessischen u.s.w angehöre.

Sollte es aber deren nicht noch viele geben, welche, wie im Frohndienst, ihr ge-

103 Abbildung(en).

104 Die aus 20 Artikeln bestehende Verfassung des Deutschen Bundes vom 8.6.1815.

schichtliches Priesterthum verwalten; die mit lässiger Hand die heilige Rolle der vaterländischen Geschichte vor den erwartenden Augen ihrer Schüler ungeschickt aufwickeln und „das erhabne Gedicht des göttlichen Verstandes“ (wie Schelling die Geschichte nennt), ohne im Mindesten davon ergriffen zu werden, in stumpfer Gleichgültigkeit und Eintönigkeit herbeten? Wo bleibt alsdann das Feuerwort, womit die Geschichte ein ganzes Zeitalter gewaltig zu ergreifen, ein gesunkenes Volk wieder aufzurichten, und einem Jesaias, Jeremias und Hesekiel gleich, Buße zu predigen und Strafgerichte zu verkündigen vermag? Wo bleibt denn der göttliche Strahl, welcher das jugendliche Gemüht entzünden und wie das Feuer, welches Prometheus vom Himmel geraubt, die todte Masse beleben soll – wo die Flamme, in welche die vaterländische Geschichte, wie einst Ceres des Celeus Sohn[105], den Jüngling hüllen soll, um alles Gemeine und niedrig Irdische von ihm weg zu nehmen?

Wird aber ein Lehrbuch, nach einem höhern Zwecke als dem gewöhnlichen strebend, den auf dem Lehnstuhl des Mechanismus eingeschlafnen und von dem Alp des Schlendrians niedergedrückten Lehrer nicht aufwecken? Wird ein solches Buch, in den Händen der Schüler, denselben nicht nöthigen, die lähmende Fessel der Gewohnheit zu zerreißen und einen neuen Menschen anzuziehen? Wird er seinem Vortrage mehr Leben und Geist einzuhauchen, sich nicht bemühen, um nicht in jeder Stunde vor seinen Schülern zu erröthen, deren Bedarf und Erwartung das Lehrbuch steigert?

Der einzige Vorwurf, welchen man einem Lehrbuche, wie ich zu liefern hier versucht habe, etwa machen könnten, wäre der: daß der mündliche Vortrag durch dasselbe an Interesse verliere; daß es, wegen seiner Reichhaltigkeit, auch den erfahrnen und eifrigen Lehrer, in die Verlegenheit setze, wenig Eignes sagen zu können; daß es bei dem Schüler den Glauben erzeugen könne, der Vortrag des Lehrers sey durch das Lehrbuch entbehrlich gemacht u.s.w. Dem widerspreche ich geradezu durch die Bemerkung: daß das lebendige Wort, die Vox viva, durch nichts ersetzt werden mag. Den eifrigen Schüler wird das ausführlich und anziehend geschriebene Lehrbuch (ist nur der Vortrag des Lehrers nicht gar zu mittelmäßig) nicht zu Unaufmerksamkeit veranlassen; den gleichgültigen aber das trockne, tabellarische Compendium zur Aufmerksamkeit wahrlich nicht reizen. Auch würde es eine sehr dürftige Kenntniß der vaterländischen, einen Zeitraum von fast 2000 Jahren umfassenden und die beiden Pole der Historie seit dem Umsturz des römischen Westreichs bildenden Geschichte verrathen, wenn jemand behaupten wollte, daß zuviel Stoff in dieses Lehrbuch aufgenommen sey. Wem ist es unbekannt, daß die Spezialgeschichte, auch eines nur kleinen deutschen Volkes, mehrere Bände ausfüllt? Auch darf schon aus dem Grunde der Stoff eines solchen Lehrbuchs nicht so dürftig seyn, weil ja so viele Jünglinge der gebildeten Stände keine höhere Lehranstalt, als das Gymnasium, besuchen. Sollen nun diese mit dem bloßen Pflichttheil einer Wissenschaft abgefunden werden, die sie erst zu dem macht, was sie Alle werden und seyn sollen – zu treuen, würdigen Söhnen der Einen deutschen Mutter, zu redlichen Bürgern des gemeinschaftlichen deutschen Vaterlands?

Mag daher dieses Buch, ob es gleich auch ausser der Schule Eingang zu gewinnen wünscht, immerhin den Namen eines Lehrbuchs führen. Wird dieser Wunsch durch Inhalt und Form gerechtfertigt; so wird dieser Titel dem Buche den Eingang bei den Freunden der hochwichtigen Wissenschaft gewiß nicht erschweren; im entgegenge-

105 [Anm. des Verfassers:] Vergl. Moritz-Mythologie S.107.

setzten Falle aber jeder Name ihm schwerlich Leser gewinnen. – Gebe nur Deutschlands Schutzgott, der als solcher schon so lange herrlich und wunderbar sich geoffenbart und bewährt – gebe er nur dem gewiß eifrigen Bemühen des Verfassers, welchem (selbst auf die Gefahr als eigner Lobredner belächelt zu werden – sagt er es öffentlich) nächst der Religion, das gemeinsame deutsche Vaterland der hochheiligste Gegenstand ist, seinen göttlichen Seegen; gewähre er ihm das unaussprechliche Glück, auch nur Einige mit der Liebe für das Land und die Geschichte seiner Väter zu entzünden, wie sie schon in des Knaben Brust gelodert! Dann wird er mit freudiger Rührung gestehen, auch einen Theil seiner Schuld auf dem Altar des Vaterlands, wie es kein andres Volk sich zu rühmen, niedergelegt und den Zweck seines wissenschaftlichen Daseyns erreicht zu haben! [...]

246 | Heinrich Friedrich Rumpf[106], Lehrbuch der Brandenburgisch-Preußischen Geschichte, mit einer Tabelle zum Anwachs der Größe, Bevölkerung und Kriegsmacht des Preußische Staates von seinem Entstehen. Zum Gebrauch in Gymnasien, Militair- und Bürgerschulen. Berlin: Boicke 1825.

[Vorwort inhaltlich unergiebig]

247 | Franz Wenceslaus Goldwitzer[107], Böttigers Allgemeine Geschichte. Für katholische Lehranstalten eingerichtet. Erlangen: Heyder [2]1826.

[1.Auflage nicht ermittelt]

248 | Gottfried Peter Rauschnick[108], Geschichte der Deutschen, zum Gebrauch in Gymnasien und höhern Bürgerschulen. Schwelm: Scherz 1826.

Die Ueberzeugung, daß geschichtliche Kenntnisse die Grundlage aller sittlichen und wissenschaftlichen Jugendbildung sey müsse, hat seine einigen Jahren auf deutschen Gymnasien und Bürgerschulen in diesem Zweige des Unterrichts eine so rege als umsichtige Thätigkeit erweckt, die, ein erfreuliches Zeichen der Zeit, das Fortschreiten unserer Lehranstalten zum Bessern rühmlichst bekundet. Vor allem ist der Geschichte des Vaterlandes die verdiente Aufmerksamkeit gewidmet worden, und sie gehört gegenwärtig zu den Hauptgegenständen in dem Lehrplane guter Schulen. Dieser erweiterte Unterricht in der vaterländischen Geschichte hat die bis dahin im Gebrauch gewesenen Lehrbücher unzulänglich gemacht, wodurch mehrere Schriftsteller bewogen worden sind, sich der Abfassung anderer, dem Bedürfnisse angemessenerer, zu unterziehen. [...] Die Haupteigenschaften, die nach den festgestellten Kunstregeln jedes Geschichtswerk besitzen muß, wenn es dem Vorwurfe der Mangelhaftigkeit entgehen will, sollen auch dem Buche nicht fehlen; dennoch aber ist der Verfasser desselben in den Mitteln beschränkt, wodurch er ein günstiges Vorurtheil für sich

106 Heinrich Friedrich Rumpf (*16.7.1791; Sterbedatum nicht ermittelt): preußischer Leutnant a.D. – Das Lehrbuch erschien, fortgeführt von Louis Weyl (1815-1851), 1839 in 3. Auflage in Berlin bei Knecht.

107 Franz Wenceslaus Goldwitzer (*29.3.1778 in Bamberg; †19.4.1840): kath.; Studium in Bamberg, 1805 Priesterweihe, Kaplan in Neukirchon und Trunstadt, 1817 Pfarrer in Buchenbach, 1835 Pfarrer in Biburg. – Das Lehrbuch erschien 1826 in 2. Auflage.
Vgl. Böttiger 213 (1823).

108 Zu Rauschnik vgl. 231 (1824).

erwecken, Nachsicht für manche etwannige Mängel erlangen und Beifall gewinnen könnte. Er muß nämlich in seiner Darstellung auf den rednerischen Schmuck verzichten, der bei anderen Werken dieses Faches gerade ein großer Vorzug ist und Leser und Beurtheiler für sie einnimmt; denn das jugendliche Gemüth des Lernenden soll nur durch die Thatsachen selbst ergriffen, nie aber durch den Prunk des Vortrages, durch den Schimmer der Rede entflammt und begeistert werden, da der auf diese Weise hervortretende Reiz der Form nachtheilig für die Verstandsbildung und der Gewöhnung zu einem ruhigen selbständigen Urtheil der Lernenden hinderlich seyn, auch dem Lehrer die Gelegenheit benehmen würde, durch den mündlichen Vortrag, da, wo er es geeignet findet, das Gemüth seiner Schüler anzuregen. Der Verfasser einer solchen Geschichte darf auch bei wichtigen Gegenständen nur selten seinen Betrachtungen nachhängen, noch seltener seine Meinung entscheidend aussprechen, und den Ausdruck einer gewissen mit den Kunstregeln wohl verträglichen Leidenschaftlichkeit, die der geschichtlichen Schreibart eine so unbeschreibliche Anmuth verleiht, anzuwenden, erlaubt ihm weder der Raum noch der Zweck des Werks. Wenn bei dem allen ein solches Geschichtsbuch doch keine bloße dürre Aufzählung der Thatsachen enthalten, wenn es bei möglichster Gedrängtheit weder lückenhaft noch überfüllt seyn und der Darstellung die hinreichende Lebhaftigkeit und Wärme, um die Aufmerksamkeit der Lernenden fest zu halten, nicht fehlen soll; so ist es wahrlich nicht leicht, allen diesen Erfordernissen zu genügen [...]

Daß ich die neueste Geschichte nicht ausführlicher behandelt und besonders, daß ich von den Begebenheiten in Frankreich seit dem Anfange der Revolution nur so viel aufgenommen haben, als durchaus zum Zusammenhange erforderlich war, darüber glaube ich keiner Entschuldigung zu bedürfen; denn wie Vieles, was in neueren Geschichtsbüchern aus der neuesten Zeit als Thatsache aufgeführt steht, hat sich nicht schon als unrichtig bewiesen: in einem Schulbuche soll aber nichts als das über allen Zweifel erhobene Wahre befindlich seyn. [...]

249 | Johann Georg August Galletti,[109] Katechismus der Deutschen Vaterlandskunde. Leipzig: Baumgärtner 1826.

[Vorwort inhaltlich unergiebig]

250 | Friedrich Nösselt[110], Lehrbuch der Weltgeschichte für Bürger- und Gelehrtenschulen sowie zum Selbstunterrichte für reifere Jünglinge. Mit besonderer Berücksichtigung der deutschen Geschichte. 4 Bände. Leipzig: Fleischer 1826.

[1. Auflage in deutschen Bibliotheken nicht zu ermitteln]

251 | Carl Georg Heinrich Lentz[111], Entwurf einer Geschichte der christlichen Religionen für protestantische Bürgerschulen. Wolfenbüttel: Albrecht und Braunschweig: Meyer 1826.

[...] Zunächst schrieb ich für meine Schüler, denen ich einen kurzen Leitfaden in die Hände geben wollte, welcher in schlichter, Allen leicht verständlicher Erzählung, (der

109 Zu Galletti vgl. 68 (1786).

110 Zu Nösselt vgl. 205 (1822). – Das Lehrbuch erschien 1859 in 4. Auflage.

111 Carl Georg Heinrich Lentz (*23.7.1798 in Watzum; †23.8.1867 in Blankenburg): evang.; Dr.phil..; Sohn eines Pfarrers, Studium in Göttingen und Halle, Hilfsprediger in Wolfenbüttel,

Styl ist absichtlich auf eine Bürgerschule berechnet,) das Wichtigste und insbesondre das Practische aus der Religionsgeschichte enthielte. Auch sollte dieser Entwurf nichts in sich begreifen, worüber ein in einem guten Seminar gebildeter Schullehrer, der aber nicht tiefer in die Geschichte der Religion und Kirche eingeweiht ist, nicht Rechenschaft geben könnte. [...]

Vorzugsweise kurz sind die Begebenheiten behandelt, die eigentlich der allgemeinen Weltgeschichte angehören. Z.B. der Religionskrieg gegen Karl V., der dreißigjährige Krieg, u.s.f. Das Büchlein wäre dadurch nur unnöthig vertheuert, indem hier die Ergänzung aus der Weltgeschichte leicht wird; ja die Kenntniß dieser Begebenheit bei den Meisten vorausgesetzt werden darf, da der Unterricht in der Religionsgeschichte hauptsächlich in der ersten Klasse, aus welcher die Schüler entlassen werden, seinen Platz finden muß. [...]

252 | Friedrich Wilhelm Benicken[112], Lehrbuch der Geschichte des Preuszischen Staates: für Schulen und den Selbstunterricht. Erfurth: Müller 1826.

Die durch Beobachtung der Zeit und der Menschen in derselben zum Grundsatze gewordene Ansicht, daß in der vaterländischen Geschichte dem Lehrer wie dem Schüler, dem Forscher wie dem Leser die Formel für sein philosophisches und politisches Glaubensbekenntniß gegeben werden müsse, hat dieß Buch ins Leben gerufen.

Demnach durfte der Verfasser sich nicht darauf beschränken, ein bloßes Lehrbuch der Staatsgeschichte zu geben; es mußte ein Werk für Viele, besonders auch für die werden, denen das historische Fach- und Gerüstwerk weniger zusagt als das Erfahren von Endergebnissen aus der vaterländischen Geschichte zur Anwendung für das Leben. Indeß wird man neben dem Merkwürdigen, Lehrreichen und Erhebenden auch das Fachwerk und den Zusammenhang eben so wenig vermissen, als den weltgeschichtlichen Faden, der zum Verständnisse des Sinnes und Zweckes rein vaterländischer Erscheinungen sich durch jedes specialhistorische Werk durchziehen muß. Alles zu geben erlaubte der Raum nicht, verbot die Pflicht: den Leser, vorzüglich die Jugend, vor Ueberfluß zu bewahren. Indeß würde es Unrecht sein, solchem Ueberflusse die Bemerkungen beizählen zu wollen, welche sich dem Verfasser, besonders an den Stellen fast unwillkührlich aufdrängten, wo die Mode-Ansicht eines Theils der Zeitgenossen mit dem streitet, was die Geschichte dem unbefangenen Forscher einfach und klar vorlegt. Ueberhaupt wird der vorurtheilsfreie Leser bald finden, daß bloß die Welt- und Staatsereignisse hier Wortführer sind, nicht aber des Verfassers eigenthümliche Meinungen. Die Richtung andeuten und die Straße, in und auf welcher der Weltgeist sichtbarlich ein Volk oder vielmehr einen Staat (ohne den

1828 Pastor in Halchter und Linden, 1843 Generalsuperintendent und Schulinspektor in Blankenburg, 1837 Ehrendoktorwürde der Universität Göttingen.

112 Friedrich Wilhelm Benicken (*6.11.1783 in Schleswig; †17.12.1847): kgl. preußischer Hauptmann d. Art. (31. Landwehr-Regiment), o.Mitglied der Kgl. Akademie gemeinnütziger Wissenschaften in Erfurt. Neben seinem Schulbuch hat er die Kriegsgeschichte des Polybios übersetzt: Roms Staats- und Kriegs-Geschichte vorzüglich für den Offiziersstand, höhere Militär-Erziehungs-Anstalten und Gymnasien. Merseburg 1833. Ferner Kartenwerke zur Geschichte: Historischer Schulatlas: oder Uebersicht der Allgemeinen Weltgeschichte. In 14 von Benicken entworfenen Charten und Tafeln. Weimar: Landes-Insdustire-Comptoir 1820. – Zeitrechnungs-Tafeln für den historischen Handatlas mit steter Rücksicht auf die besten historischen Lehrbücher, besonders die des Professors von Dresch. Weimar: Landes-Industrie-Comptoir.

es überall kein Volk gibt) seiner Bestimmung zuführt, ist ganz etwas anderes, als dem Publikum eine unbedingte Ansicht hinstellen und diese für das Resultat einer Erforschung der Weltgeheimnisse ausgeben. Solch Trugwerk überläßt der Verfasser gern den sogenannten Absoluten (oft sehr uneigentlich mit dem Namen der Liberalen genannt), und bekennt hier offen, daß er sich's zur Ehre rechne, dem Positiven (Bleibenden, Bedingten) aus Ueberzeugung anzuhangen.

Die vielleicht auffallend kurze Behandlung des letzten Jahrzehnds bedarf wohl kaum einer Erklärung. Den Ereignissen in demselben mangeln noch die Ergebnisse; sie sind bloße Ursachen, deren Wirkungen wir von der Zeit erwarten. Das Tribunal der Geschichte aber richtet nur Enderfolge. Ueberhaupt schien es dem Verfasser angemessen, von der Mode des Vorgreifens und Prophezeiens abzugehn und nur die Urtheile der Geschichte niederzuschreiben, auch die Wesen und Dinge anzusehen wie sie sind, nicht wie sie wohl sein könnten, oder wie die Eigenliebe, Beschränktheit und Einbildung vieler Menschen sie sich geträumt hat und noch träumt.

Die Literatur der vaterländischen Staatsgeschichte ist hier um der Fremdartigkeit eines solchen Anhängsels willen bei einer Arbeit dieser Art, und auch darum nicht beigesetzt worden, weil sie doch nur von denen gesucht wird, die sich der Geschichte besonders widmen wollen, diese aber leicht anderswo dieselbe finden können. Ueberhaupt sind ja Namen nur leere Klänge, Zahlen todte Zeichen, so lange der Geist sie nicht lebendig macht. Der Verfasser hat die vorhandenen Quellen benutzt, wie es für ihn Recht und Pflicht war, und dabei stets im Auge zu behalten gesucht, daß der Einbildung kein Platz im Reiche der Geschichte zukomme, der Zweck seiner Arbeit aber: Belehrung und Förderung des Gemeinsinns, besser durch Hinstellung des Wahren als durch Heranschaffung des Neuen erreicht werde.

253 | Theodor Bernhard Welter[113], Lehrbuch der Weltgeschichte für Gymnasien und höhere Bürgerschulen. 3 Bände. 1.Theil: Die alte Geschichte. Münster: Coppenrath 1826.

Für ein gründliches und gediegenes Studium der Weltgeschichte mögte wohl nichts förderlicher sein, als daß der Schüler schon auf den ersten Unterrichtsstufen mit den Hauptbegebenheiten in ihrer chronologischen Folge bekannt gemacht werde, damit sich frühzeitig in seinem Gedächtnisse ein festes Fachwerk bilde, das dem weiter schreitenden Unterrichte zum Stützpunkte diene und von diesem ausgefüllt zu einem wissenschaftlichen Ganzen verbunden werde. Soll aber ein solcher Geschichts-Cursus seinem Zwecke entsprechen, soll er zum ferneren Studium erwecken und beleben, so muß er zwischen einer epitomatorischen Kürze, die nur durch dürres Aufzählen

113 Theodor Bernhard Welter (*4.6.1796 in Münster; †28.7.1872 in Münster): kath.; Besuch des Gymnasiums und der Universität in Münster, 1820 Lehrer an der höheren Lehranstalt in Warendorf, Dissertationsvorhaben bei Kohlrausch abgebrochen, 1823-1872 Professor am Gymnasium Paulinum in Münster, 1870 Ehrendoktor der Akademie in Münster. – Das Werk stellt den ersten „Langläufer" in der Gattung dar. – Übersicht: 1. Teil: Die alte Geschichte. Münster: Coppenrath [7]1844 <[44]1908>. – 2. Teil: Geschichte des Mittelalters. Ebenda [6]1844 <[38]1913>. – 3. Teil: Geschichte der neueren und neuesten Zeit. Ebenda [6]1844 <[35]1904>. Später wurde der 3. Band unterteilt. 4. Teil: Die neueste Zeit, bearb.v. G. Schoo, A. Volbert u. L. Humborg. Ebenda [40]1928. – Von diesem Lehrbuch hat Welter ein kleineres Lehrwerk abgeleitet, offenbar für niedrigere Schulformen gedacht: Lehrbuch der Weltgeschichte. Ein frei bearbeiteter Auszug aus des Verfassers größerem Werk. Münster: Coppenrath 1836 <[50]1916>. – Zur Fernwirkung vgl. 540 (Heinemann 1854) und 954 (Lehmann 1880).

von Begebenheiten, Namen und Zahlen ermüdet und den Eindruck für das Ganze störet, und zwischen einer räsonnirenden Weitschweifigkeit eine bescheidene Mitte halten. Das richtige Maß des Mitzutheilenden zu treffen, ist hier das schwierigste, und wird durch die Zeit, die dem historischen Unterrichte auf verschiedenen Gymnasien verschieden zugemessen ist, größtentheils bedingt. Jedoch diese Schwierigkeit ist nicht die einzige. Selbst die bewährtesten Kunstrichter gehen in ihren Ansichten über das Einzelne, über Anordnung und Darstellungsweise des ausgewählten Materials, so sehr auseinander, daß man sich schon glücklich schätzen kann, wenn man nur wenige für seine Ansicht gewonnen hat.

Das vorliegende Werk, zunächst aus dem speciellen Bedürfnisse des hiesigen Gymnasiums erwachsen, ist für die unteren[114] Klassen bestimmt. Nach diesem Standpunkte ist sowohl die Auswahl und Anordnung des Materials, als auch die Ausführung desselben in der entsprechenden Form getroffen. Die beiden verschiedenen Darstellungsweisen, die ethnographische und synchronistische, sind möglichst mit einander verbunden, jedoch so, daß die erstere, der deutlicheren Übersicht wegen, im Ganzen das leitende Princip bildete; hiefür schien mir der Gang der Entwickelung bei den Völkern des Alterthums selbst zu sprechen. Die Geschichte des jüdischen Volkes faßte ich nur kurz ab; dort bedarf es nur eines Fingerzeiges, um das aus dem ersten Unterrichte Erlernte dem Gedächtnisse wieder vorzuführen. Dagegen ließ ich die Geschichte der Griechen und Römer mehr hervortreten, jedoch so, daß nur die hervorstehenden Höhen mit einem stärkeren Colorit gezeichnet wurden; so bei den Griechen die persischen, bei den Römern die punischen Kriege. Die Darstellung selbst ist im Ganzen mehr biographisch gehalten. Männer, die als Träger ihres Zeitalters erschienen, an deren Namen sich eine Reihe merkwürdiger Begebenheiten knüpfte, stellte ich an die Spitze; so schien es mir für das Alter, das ich im Auge hatte, am zweckmäßigsten. Wiederholt bot sich auch Gelegenheit dar, von merkwürdigen Erfindungen zu sprechen; so bei den Ägyptiern von der Schreibkunst, bei den Phöniziern von Schiffahrt, Handel, Münzen etc.

Was die vorangeschickte Urgeschichte betrifft, so ist der Gang der Entwickelung der Menschheit genau in der Weise geschildert, wie ihn die Mosaische Urkunde vorzeichnet, mit welcher auch die gründlichsten Forschungen neuerer Zeit im schönen Einklange stehen. Die mehr glänzenden als haltbaren Hypothesen einiger Gelehrten unserer Tage sind hier ganz übergangen, da sie, auch abgesehen von ihrer inneren Unhaltbarkeit, nur verwirrend für den Verstand und trostlos für das jugendliche Gemüth sind.

In Hinsicht der Chronologie habe ich die bewährtesten Hülfsmittel zu Rathe gezogen. Wo kein entscheidender Grund dagegen sprach, suchte ich dem Gedächtnisse durch runde Zahlen zur Hülfe zu kommen. Um aber das Gedächtniß nicht mit Zahlen zu überladen, so habe ich sie nur den wichtigsten Begebenheiten beigefügt; solche, bei welchen sie fehlen, sind durch ihre Stellung hinlänglich bezeichnet.

Besondere synchronistische Tabellen am Schlusse anzuhängen, habe ich nicht für nöthig erachtet. Dagegen ist das Synchronistische in die Erzählung selbst verflochten, oder unten in Anmerkungen beigefügt, damit es sogleich dem Auge des Schülers gegenwärtig sei. Auch habe ich noch am Ende, zur Erleichterung der Übersicht und zur Auffrischung des Gedächtnisses, vom biographischen Standpunkte aus eine Reihe der

114 [Anmerkung des Verfassers:] Für die mittleren nach der neueren Klassenordnung.

merkwürdigsten Männer, deren Namen an wichtige Begebenheiten erinnern, besonders aufgeführt und diese mit berühmten Zeitgenossen aus andern Nationen in mannigfacher Verbindung zusammengestellt. Diese Methode schien mir die einfachste zu sein und das jugendliche Alter am meisten anzusprechen. Sehr zweckmäßig dürfte es noch sein, wenn der Schüler zu Zeiten, bei einzelnen Repetitionen, angeleitet würde, diese Tafel durch neue Zusammenstellungen aus eigenem Gedächtnisse zu erweitern. Das freie, selbständige Schaffen und Wirken bei derartigen Übungen hat für die Jugend einen eigenthümlichen Reiz.

254 | Heinrich Seel[115], Lehrbuch der Vaterlands-Geschichte von der Urzeit bis auf unsere Tage für Baierns Volks-Schulen. 3 Bände. Kempten: Dannheimer 1826.

Die Bildungs-Anstalten eines Landes sind in Absicht auf Anbau und Befruchtung des Geistes und Gemüthes das, was die Sonne der Erde ist zu ihrer mannigfaltigen, nützlichen und nöthigen Erzeugung; sie schaffen Licht und Wärme im Geister- und Sitten-Reiche. Die Einsicht, Verständigkeit, Betriebsamkeit, alle guten Gesinnungen, Entschließungen und Verrichtungen der Mitglieder einer Staatsgesellschaft hängen von den Schulen des Landes, von dem Fleiße, Eifer und Kenntnissen des ehrwürdigen Lehrstandes ab. – Glaube, Hoffnung, Liebe, zeitlicher Wohlstand, Glück, Ehre, Ruhm, alles Edle und Erhabene des Lebens, gehen aus der zweckmäßigen Erziehung und Bildung der zarten, bürgerlichen Jugend hervor. Die niedern und höhern Bürgerkunst- und Wissenschaftsschulen sind die sichersten Licht- und Wärmemesser eines jeden Landes, sie bezeichnen genau und unfehlbar den höhern, oder niedern Stand der Cultur. Daher äußerte schon Kaiser Carl V. – „eine gute Schule und eine gute Uhr seien die besten Beweise einer gut polizirten[116] Gemeinde.“ –

Glücklich und wohlthätig leuchtet diese Sonne der Menschen-Cultur in Baiern unter dem allermildesten Schutze unsers allgeliebtesten Landesvater Maximilian Joseph[117]! – Während man aber der großen Idee der Menschenbildung im allgemeinen huldigt, darf keineswegs die besondere, eigenthümliche Bürgerbildung für das geliebte Vaterland, dem jeder aus heiligster Pflicht sein Leben zu weihen hat, beseitigt werden; eine Bemerkung, die wir allen Erziehern, allen Beschützern, und allen Freunden des Unterrichts in Baiern schuldig sind. – Was ist indessen mehr geeignet, Bürgerbildung für das geliebte Vaterland zu bewirken, die Liebe für Fürst und Volk zu stärken und zu befestigen, als die Geschichte unsers Vaterlandes; indem sie uns nicht blos die Schicksale und Thaten unserer Regenten; sondern auch die Einrichtungen, die bürgerlichen Verhältnisse, die wissenschaftlichen und künstlerischen Bestrebungen , die Industrie und Sitten der Vorwelt Bojoariens[118] in den verschiedenen Perioden nach ihren Veränderungen und Fortschritten bis auf unsere Tage vergegenwärtigt. – Die Geschichte des Vaterlandes erzeugt in uns ein helles, kräftiges und ausgeführtes Bild des Lebens und Wirkens unserer entfernten und nahen Voreltern. Vorausgesetzt, daß wir einen reinen Sinn zu unserm Volke im Herzen hegen, wird das heilige Buch der Geschichte unser

115 Heinrich Seel (biograpisch nicht ermittelt): Kgl. Regierungs-Sekretär in Augsburg, 1811 in Innsbruck, 1812 in Kempten.

116 D.h. gut verwaltet (von griech. „politeia“).

117 Kurfürst Maximilian III. Joseph (1727-1777; Kurfürst seit 1745).

118 Die aus Böhmen stammenden Zuwanderer, die „Boiovarii“, wurden namengebend für das Gebiet der „Bajuwarii“.

Nationalgefühl erhöhen; indem sie uns nicht blos den Heldenmuth, die Thatkraft und die eigenthümlichen Vorzüge der Bojer im reinsten Glanze darstellt, sondern auch die großen Männer des Volkes, und was von unsterblichen Fürsten des Landes Herrliches, Schönes und Edles vollbracht worden, im Andenken bewahret, und laut des Volkes Ehre und Ruhm verkündet. – Wie kann ein Volk stolz sein auf seine Fürsten der Vorzeit, auf seine Helden, auf den uralten Namen der Nation und ihre trefflichen Vorzüge vor andern Völkern, auf die Thaten, die es seit zwei Jahrtausenden gethan, auf die Tugend unerschütterlicher Treue, die es beurkundete, auf die Anstrengungen und Opfer, die es in Tagen der Noth darbrachte, auf seinen Starkmuth im Unglück und im Kampfe gegen gewaltige Feinde, wie kann in jeder Brust das Vaterland leben, wenn unserer Jugend in den bürgerlichen Schulen die Geschichte des Vaterlandes, – dieser Grundstein des Nationalgefühls, – fremd bleibt, und dadurch die Erfahrungen der Urväter, und die Fehler der Vorwelt ohne Anwendung, ohne Warnung verloren gehen! – Darum soll die Jugend Baierns die Geschichte des Vaterlandes werth halten, und jeder würdige Lehrer selbe, mit eifrigstem Bemühen, würdigen und befördern; denn in eben dem Maaße, als ein Volk seine Geschichte ehrt, ehrt es seinen geliebten Fürsten und sich selbst; und nur dann ist es werth, und darf es hoffen, in nationaler Größe und Trefflichkeit, im Laufe der Zeit, sich immer höher zu erheben.

In der Tiefe des jugendlichen Gemüthes muß die edle Pflanze der Liebe für König und Vaterland, – diese mächtige Urkraft, welche die Gottheit in der Brust des Menschen zur Erweckung aller bürgerlichen Tugenden und Aufopferungen wurzeln läßt, – mit kräftigem Wachsthum gedeihen, um jedem heranwachsenden Staatsbürger unerschütterlich fest an das allgeliebteste Regentenhaus und an die gemeine Wohlfahrt des Volkes zu binden. – Mögen daher die edlen Söhne des Vaterlandes die Geschichte Baierns lesen, wie gute Kinder die Lebensbeschreibung frommer Eltern, mit offenem Sinne, reinem Gemüthe und bis in das innerste Leben durchdrungen von dem heiligen Gedanken des Vaterlands. – Je mehr Vaterlandsliebe, desto inniger ist das Nachforschen der Geschichte des Vaterlands, dieses Streben muß aber immer die reinste Nationalität beleben. In unsern Tagen, wo die Weisheit unsers großmüthigsten Königs allen Bedürfnissen höherer Bildung, – hinsichtlich der Belebung des steten Glaubens an Christus und seine göttliche Kirche, der alten und neuen Sprachen, der schönen Künste und Gewerbe, und selbst der stärkenden Leibesübungen, – auf das wohlthätigste steuert, darf bei den Anstrengungen des jugendlichen Lebens die Geschichte des Vaterlands nicht unbedeutend betrachtet werden. – Schon Churfürst Maximilian III. verordnete 1765 die Ausarbeitung eines Compendiums der vaterländischen Geschichte; – die hohe Wichtigkeit derselben für die bürgerliche Bildung der Jugend, wie die zweckmäßigste Art ihrer Erlernung, zeigt der durch seine Verdienste um die Geistes Cultur Baierns unvergeßliche Kanonikus Heinrich Braun[119] in seinem aufgestellten Lehrplan; in der am 30. Aug. 1782 genehmigten neuen Schulordnung, die Landes- und Fürsten-Geschichte Baierns, als vorzüglich wissensnöthig, ein bleibender Schulgegenstand.

Das weite Feld der Geschichte zu durchwandern bleibt immer ein schweres Unternehmen, von dem die Jugend oft abgeschreckt wird, wenn man ihrer Aufmerksamkeit und ihrem Gedächtnisse anfangs zu viel zumuthet. Ein Versuch, nach den bewähr-

119 Kanonikus Heinrich Braun (1732-1792): Plan der neuen Schuleinrichtung in Bayern, nebst einem Unterricht für Schullehrer. München 1770.

testen Quellen, bei der blühendsten Jugend Baierns, die ersten Kenntnisse unserer vaterländischen Geschichte zu gründen, und auf kurzem Wege, ohne dabei der Wesenheit zu schaden, über die Haupt-Perioden Belehrungen zu geben, dürfte demnach um so willkommener sein, als ich bei der Ausarbeitung desselben durchaus nach einem leichten, faßlichen Styl strebte und nur jene Hauptzüge wählte, welche anziehend und dem jugendlichen Geiste, als vorzüglich wissensnöthig, anzuvertrauen sind. Eine zu weite Ausführlichkeit würde sich mit dem Zwecke dieses Schriftchens nicht vertragen; doch darf selbst in den einfachern Ueberblicken Mannigfaltigkeit, Anschaulichkeit, Ordnung und Zusammenhang nie vermißt werden. Dieses Lehrbuch, der Jugend des Vaterlands gewidmet, behauptet seine Bestimmung zunächst für die dritte Trivial- und die Realschule, welche lediglich die bürgerliche Erziehung in sich fassen; doch dürfte selbes auch den Jünglingen der Vorbereitungs-Classen, auf der Grenzscheide zum Uebergang in die literarischen Studien, dann den Zöglingen in den Lehrer-Seminarien, wie den Feiertags-Schülern nicht unwillkommen sein. Es soll durch diese Blätter der künftige Bürger, der Künstler, der Fabrikant, der Kaufmann, die einer gelehrten Erziehung nicht bedürfen, gründlichen historischen Unterricht empfangen. Ich hielt für diesen Zweck die dialogische Lehrart am förderlichsten, am faßlichsten zur Mittheilung, und minder anstrengend für die Gedächtniskraft: – „non est unus ex nobis“[120] – werden die Gegner dieser Methode ausrufen; – ich beruhige mich aber, durch diese, mit reifer Ueberlegung, gemachte Wahl nicht nur kein unfreundliches Hinderniß, – sondern vielmehr einen vorzüglichen Beweggrund zur Unterstützung in der Einführung eines Lehrbuches zu finden, das die Schicksale, die glücklichen und unglücklichen Erfahrungen unseres Volkes in den lebhaftesten Bildern darstellt, und bei dessen Abfassung ich mich redlich bemühte, einen Leitfaden zu liefern, nach welchem die einzelnen Theile von Lehrern und Erziehern ausführlicher behandelt werden können; zu welchem Behufe größere historische Werke, in besondern Noten, ihre Anzeige erhielten. Die Pflichten gegen unser Vaterland erheischen, daß wir uns ganz mit selbem vertraut machen, jeder Lehrer wird diese Pflicht mit innigster Wärme im Herzen fühlen. – Das Locale der Geschichte wird jeder Lehrer seinen Lernenden selbst beifügen, und in dieser Absicht die unentbehrliche ältere und neuere Geographie im Vortrage mit verbinden; wie auch, durch kleine historische Tabellen, die Namen, Personen, Hauptbegebenheiten und Epochen, der ganzen Vergangenheit, dem Geiste der Jugend bleibend einprägen. [...]

255 | Johann Martin Gehrig[121], Kurzgefaßte Geschichte des Königreichs Bayern zum Gebrauche bey'm Unterrichte in den vaterländische Volksschulen. Würzburg: Etlinger 1826.

Um dieser Schrift einen größern Wirkungskreis zu geben, hat der Verleger sie unter vorstehendem Titel aus den Beyträgen zur Erziehungskunde eigens abdrucken lassen. Als Leitfaden bey'm Unterrichte enthält sie mit historischer Treue und Sicherheit das Wesentliche der moralischen und politischen Geschichte Bayerns; sie erzählt nur in möglichster Gedrängtheit, was geschehen ist.[...]

120 „Er ist keiner von uns“, d.h. ein Nonkonformist.

121 Johann Martin Gehrig (Biographie nicht ermittelt; †1825): Stadtpfarrer in Aub, Unter-Mainkreis. – Die 2. Auflage erschien mit verändertem Titel: zum Gebrauch in den vaterländischen Gewerbs-, Sonntags- und Wochen-Schulen. Ebenda 1835.

256 | Joseph Andreas Buchner[122], Lehrbuch der allgemeinen Geschichte. 1. Teil: Alte Geschichte. München: Selbstverlag u. in Kommission bei Barth: Leipzig 1826.

Der Zweck des vorliegenden Werkes ist kein anderer, und soll kein anderer seyn, als der auf dem Titel verzeichnete. Daß bei solcher Bestimmung desselben nicht auf Vermehrung des Stoffes durch irgend eine neue historische Entdeckung, sondern vielmehr auf Beschränkung desselben gesehen werden muß, weiß der Sachkundige. Bei Vorträgen über allgemeine Geschichte ist immer Hauptsache die Auswahl der dahin gehörigen Begebenheiten und die Anordnung derselben, überhaupt die Form. Von ihrer Güte hängt die Fruchtbarkeit des universalhistorischen Studiums ab. Wer aus der Masse der zahllosen Begebenheiten das Wesentliche nicht auszusondern, und in eine solche Form zu bringen weiß, wodurch eine geschlossene Uebersicht des Ganzen erhalten wird, wird über den Stoff nie Meister, wird nicht selten von der Unendlichkeit desselben erdrückt, und am Ende nach den größten Anstrengungen von den historischen Studien leer hinweg gehen. Die Form, in welcher hier die allgemeine Geschichte erscheint, ist das Resultat eines fünfjährigen Lehrcurses und alljähriger Verbesserungen, wobei ich die vorzüglichsten alten und neuen Schriften über diesen Gegenstand immer sorgfältig benützt habe, und noch immer benützen werden: denn für fertig und vollkommen halte ich das Werk nicht; [...].

257 | Gottfried Peter Rauschnik[123], Lehrbuch der Weltgeschichte zum Gebrauch in Gymnasien und höheren Bürgerschulen. Koblenz: Hölscher 1827.

Seit einer Reihe von Jahren ist eine ziemlich bedeutende Anzahl geschichtlicher Lehrbücher zum Schulgebrauch im Buchhandel erschienen, von denen mehrere als vorzüglich brauchbar anerkannt worden sind. Deßhalb könnte die Bearbeitung eines Lehrbuchs der allgemeinen Weltgeschichte überflüssig scheinen, würde es in der That auch seyn, wenn unser Standpunkt in der Geschichte seit dem Erscheinen jener Lehrbücher derselbe geblieben wäre. Das ist aber nicht der Fall: unsere Ansichten haben sich erweitert, neue Ergebnisse geschichtlicher Forschungen sind bekannt und außer Zweifel gesetzt worden, manches fest Geglaubte hat sich als unhaltbar erwiesen, manches Vorurtheil wurde beseitigt, manches Dunkle aufgehellt; auch sind gegenwärtig die Ansprüche an die Form höher gestellt worden, und außer der hinreichenden Fülle und zweckmäßigen Auswahl des Stoffs, wird auch die kunstgerechte Verarbeitung desselben gefordert. Das alles rechtfertigt nun zwar die neue Bearbeitung eines geschichtlichen Lehrbuchs, allein es deutet auch auf einen Maßstab zur Beurtheilung

122 Joseph Andreas Buchner (*23.11.1776 in Altheim; †13.12.1854 in München): kath.; Sohn eines Landeigentümers, Gymnasialbesuch in Landshut, Studium der Philosophie und Theologie an der Universität Ingolstadt, 1799 Priesterweihe, Stadtkaplan und Vicar am Collegialstift St. Martin in Landshut, Ruf auf eine Professur für katholische Dogmatik an der Universität Königsberg (abgelehnt), 1804 Professor der Philosophie am Lyceum in Dillingen, 1811 Professor für Geschichte am Lyceum in München, Mitglied der kgl. Akademie der Wissenschaften, 1826 Professor der vaterländischen Geschichte an der Universität München, Geistlicher Rath. – Der 1. Teil des Lehrbuchs erschien 1830 ebenda in 2. Auflage, der 2. Teil in 2 Teilbänden: 2,1: Das Mittelalter. Ebenda 1827; 2,2: Die jüngsten drei Jahrhunderte. Ebenda 1828.

123 Zu Rauschnik vgl. 231 (1824).

desselben hin, an den der Verfasser nicht ohne einige Besorgnisse denkt, wenn er die Schwierigkeiten der Aufgabe mit dem Umfange seiner Kräfte vergleicht. [...]

Dagegen habe ich eine Uebersicht des Kulturzustandes, eine Nachweisung kirchlicher Einrichtungen, die Folgereihen der Regenten im Mittelalter und die chronologische Nachweisung der wichtigsten Entdeckungen und Erfindungen geliefert, und dadurch, wie ich hoffe, Lehrern und Lernenden einen Dienst erwiesen. Soll der Unterricht in der allgemeinen Geschichte seinem Zwecke ganz entsprechen, so dürfen diese Gegenstände nicht unberührt bleiben, und doch würde es nicht wohl angehen, sich besonderer Lehrbücher dafür zu bedienen; deßhalb halte ich meine Zugabe für keine überflüssige. Vielleicht sichert mich der Umstand, daß bei fast allen jetzt in den Schulen eingeführten Lehrbüchern dergleichen Uebersichten mangeln, vor dem Tadel der Unvollständigkeit; doch in Betreff der Auswahl von Namen der Gelehrten und Künstler habe ich allerdings Ausstellungen zu befürchten, da hiebei die Meinungen über die größere oder mindere Berühmtheit mancher in ihrem Zeitalter gefeierten Männer getheilt sind; ich muß dabei die Billigkeit meiner Beurtheiler in Anspruch nehmen.

Daß ich der neuesten Geschichte keinen größeren Raum gewidmet habe, ist meiner Ansicht nach der Natur der Sache angemessen, da einmal unser Urtheil über Begebenheiten, denen wir zu nahe stehen, befangen, dann aber auch unsere Kenntniß davon gewöhnlich mangelhaft ist. Befriedigend würde es für mich seyn zu erfahren, daß ich in dieser Hinsicht, so wie in Ansehung meiner übrigen Abweichungen von der gewöhnlichen Methode, keine Mißgriffe gemacht habe.

258 | Gottfried Peter Rauschnick[124], Kleine Weltgeschichte zum Gebrauch in Bürgerschulen. Schwelm: Scherz 1827.

[gedrängte Ausarbeitung des „Lehrbuchs der Weltgeschichte“ 1827, Vorwort inhaltlich unergiebig]

259 | Wilhelm Berlin[125], Leitfaden beim Untericht in dem ersten Lehrgange der Erdbeschreibung des preußischen Staates. Verbunden mit vaterländischer Geschichte und eingestreuten historischen, naturhistorischen und technischen Erläuterungen. Hildburghausen: Kesselring 1827.

[in deutschen Bibliotheken nicht vorhanden]

260 | P. J. Junker[126], Hauptbegebenheiten der Geschichte, tabellarisch dargestellt. Leipzig: Wienbrack 1827.

Der Gewinn, welcher aus einer tabellarischen Darstellung der Geschichte für eine festere Begründung derselben bei dem Anfänger entspringt, dürfte wohl allgemein anerkannt sein. Daher sollte auch der erste strengere Geschichtsunterricht jedesmal mit tabellarischer Beihilfe beginnen, und nur dann erst nach irgend einem Hilfsbuche statt finden, wenn sich der Schüler ein deutliches, festes und sicheres Bild des Gleichzeitigen und Aufeinanderfolgenden eingeprägt hat. [...] Ich habe mich bestrebt, die alte, mittlere und neue Geschichte in ein richtiges Verhältniss zu einander zu bringen; [...]

124 Vgl. ebenda.
125 Wilhelm Berlin (Biograpie nicht ermittelt): Elementarschullehrer.
126 Zu Junker vgl. 210 (1823).

Scheinbar ist die neue Geschichte reichhaltiger ausgefallen; aber die Begebenheiten liegen uns näher, haben sich zum Theil unter unsern Augen zugetragen, und sind eben dadurch für uns bedeutungsvoller geworden. [...]

261 | Georg Ludwig Jerrer [d.i. Johann Heinrich Meynier][127], Erzählungen aus der Geschichte der europäischen Völker von Karl dem Großen bis auf unsere Zeiten. Leipzig: Brockhaus 1827.

Ich glaube voraussetzen zu dürfen, daß die Erzieher über den Nutzen der Geschichte zur Bildung des Geistes und des Herzens so ziemlich einverstanden sind. Die Begebenheiten, die sie uns aufbewahrt hat, geben reichlichen Stoff zu denken, zu vergleichen, den moralischen Werth des Menschen und ihrer Thaten zu würdigen. Schön und nützlich ist es auch, zu wissen, was vor uns war, wie es war und wann es war. Trockene Thatsachen, Namen und Jahreszahlen, in compendiarischer Kürze vorgetragen, sind aber nicht geeignet, die Aufmerksamkeit junger Köpfe zu fesseln. Um diese für das Studium der Geschichte zu gewinnen, müssen erst nur die Hauptereignisse herausgehoben, und, wäre es möglich, ohne Nachtheil ihrer Wahrhaftigkeit, mit dem Farbenschmuck des Romans dargestellt werden, damit man sie auch mit eben demselben Vergnügen lese und im Gedächtnis aufbewahre. So wird durch das Interessanteste in den Weltbegebenheiten auch die Wißbegierde für das Uebrige geweckt und das Verlangen erregt werden, den Faden aufzusuchen und zu verfolgen, durch welchen Alles zusammenhängt, so wie man bei einem merkwürdigen Vorfalle im gemeinen Leben begierig ist, zu erfahren, wie Alles so gekommen ist, welche Personen Theil daran genommen haben, wer diese Personen sind und was sie bewog, so zu handeln.

Von diesen Ansichten geleitet, arbeitete ich das vorliegende Werk aus, in welchem die vorzüglichen, bisweilen auch nur die unterhaltendsten Begebenheiten aus der europäischen Völkergeschichte seit Karl dem Großen, die in den Lehrbüchern nur ganz kurz angedeutet wird, ausführlich erzählt wird. Das Buch kann also bei dem Geschichtsunterricht zum Nachlesen dienen, aber auch demselben vorausgehen. Meistens sind die Erzählungen von der Art, daß sie von leselustigen Jünglingen und Jungfrauen auch ohne Lehrer, bloß zur Zeitverkürzung gern werden gelesen werden. Alles was in diesem Falle in Kopf und Gemüth der Leser zurückbleibt, ist dann Gewinn bei dem wirklichen Unterricht in der Geschichte, der aus einem solchen Grunde weit besser haften wird. Brächte eine Lectüre dieser Art auch keinen anderen Nutzen, als den, daß sie genauere Kunde von Personen, Dingen, Ereignissen gibt, die im gesellschaftlichen Leben so oft besprochen und in den ganghaften Schriften berührt werden, so wäre, wie es scheint, schon dies allein genug, sie zu empfehlen.

Man wird finden, daß ich mich wenig auf Raisonnement eingelassen habe. Das Beurtheilen von Thatsachen ist mehr die Sache des Lehrers und Lesers; es ist bildender für Geist und Herz und weniger ermüdend, wenn es aus eigenem Nachdenken hervorgeht. Um meine Leser nicht zu langweilen, habe ich mich auch so viel als möglich aller abstracter Allgemeinheiten enthalten. Für sehr nöthig erachte ich es dagegen, die Begebenheiten in derselben Ordnung vorzutragen, in der sie sich ereigneten, um keine

127 Zu Meynier vgl. Iselin 244 (1825). – Die folgenden Werke Jerrers gehören zur historischen Jugendliteratur, sind aber keine Lehrbücher im engeren Sinne: Die Weltgeschichte für Kinder. 2 Bände. Nürnberg: Campe 1819 (51833). – Erzählungen aus der Geschichte der europäischen Völker. 3 Bände. Leipzig: Brockhaus 1827.

Verwirrung in der Chronologie zu veranlassen, sondern vielmehr in der einen Sache dem Gedächtnis durch eine andere zu Hülfe zu kommen. [...]

262 | Wilhelm Harnisch[128], Lebensbilder aus dem Sachsenlande. Ein Hülfsbuch für Lehrer, ein Lesebuch für Schüler und eine Unterhaltungsschrift für alle Stände. Weißenfels: Selbstverlag <Halle: in Kommission bei Anton> 1827.

Das Buch, welches ich Dir hier übergebe, erzählt Dir etwas aus der Gegenwart und aus der Vergangenheit Deines Landes. Es wird Dir werth sein des Gegenstandes wegen, vielleicht trägst Du auch die Liebe von dem Gegenstande auf den Verfasser über; und das wird mir wohlthun, und mir einen großen Lohn für meine geringfügige Arbeit gewähren. Das Buch selbst, darum bitte ich Dich recht sehr, nimm mit Nachsicht auf; denn es wird Dir leicht möglich sein, hier und da einen Irrthum und einen Fehler zu finden. Ich bin wohl bemüht gewesen, der Wahrheit überall nachzuprüfen, und Unrichtigkeiten zu vermeiden; da ich aber nicht überall selbst hinwandern konnte, so mußte ich andern Berichterstattern glauben und mag hin und wieder, neben vielem Wahren, auch einiges Falsche erhalten haben, und damit bin ich bei diesem Buch in einer eignen Lage. Wer über Asien und Amerika schreibt, dem können wenige Leser die Fehler zeigen; die meisten staunen die große Gelahrtheit des Verfassers an und dabei befinden sich Verfasser und Leser wohl. Wer aber über die Heimat schreibt, der muß es sich gefallen lassen, daß jeder Leser die ihm bekanntesten Gegenden nachsieht und unschwer ihm Irrthümer nachweist; wobei Verfasser und Leser oft schlecht fahren. Das möchte ich nicht gern. Darum bitte ich Dich, verwirf um des Einzelnen willen das Ganze nicht!

[...] Bestärkt Dich dieß Buch in der Liebe zu der Heimath, so mögest Du das nicht überschätzen, was Du allerdings lieben sollst. „Es hat jede Gegend ihr Liebes und ihr Leides“[129] – das sagt ein Sprichwort, und in der Schrift heißt es: „Die Erde ist allenthalben des Herrn.“[130] Die Liebe zur irdischen Heimath soll nur darum in uns wachsen, damit wir Liebe zur höheren Heimath gewinnen. Wer seine irdische Heimath nicht liebt, worin er lebt und leibt, wie kann der die himmlische Heimath lieben, zu der er erst soll vorbereitet werden. Die irdische Heimath kann wechseln, und wird für jeden sich allmälig erweitern; wir erwarten aber eine Heimath, die dem Wechsel entrückt ist, wie der Verfasser des an die Ebräer gerichteten Briefes (13, B. 14.) sagt: „Denn wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir.“

Diese sollen wir auf mancherlei äußern Wegen suchen; und da wäre es mir dann lieb, wenn meine Lebensbilder auch Merkzeichen auf einem dahin führenden Fußsteig wären. Ich habe sie nicht künstlich dazu gemacht, aber mir selbst waren sie es hin und wieder, und mein Wunsch ist deshalb verzeihlich, daß sie Dir, lieber Leser, Du seiest alt oder jung, dieß auch hin und wieder sein möchten. Wird mein Wunsch erfüllt, so habe ich aus meiner Armuth Dir die Fülle gegeben, und begegnen wir uns

128 Zu Harnisch vgl. 180 (1817).

129 Johann Peter Hebel, „Schreckliche Unglücksfälle in der Schweiz“ („ Hat jede Gegend ihr Liebes, so hat sie auch ihr Leides“). – Eduard Mörikes „Gebet“ („Herr! Schicke, was du wilt/ ein Liebes oder Leides“) ist im Wortlaut zu entfernt, auch zu spät im Veröffentlichungsdatum (1848).

130 Nicht ganz wortgetreuer Bezug auf das Zitat aus Ps. 24,1 in 1.Korinther 10,26: „Denn die Erde ist des Herrn und was darinnen ist“.

dann wo auf unserm Pilgerpfade, so begrüßen wir uns als Bekannte und Verwandte, nicht weil wir an einem Flusse wohnen, in einem Regierungsbezirke leben, sondern weil wir eines Herzens sind, und einerlei Sinn haben.

263 | Christian [Christoph[131]] Friedrich Ferdinand Haacke, Andeutungen für den vorbereitenden Unterricht in der allgemeinen Geschichte in den untern und mittlern Gymnasial-Classen.
Stendal: <in Kommission bei> Franzen & Große 1827.

Dies Büchlein tritt anspruchslos mit der Bestimmung ans Licht, in dem hiesigen Gymnasium und etwa da, wo des Verfassers Lehrbuch der Staatengeschichte in den obern Classen des Gymnasii eingeführt ist, als Leitfaden des vorbereitenden historischen Unterrichts in den untern und mittleren Classen zu dienen. Seit mehreren Jahren nämlich ist hiesigen Orts in den letztgedachten Classen nach dem Plane unterrichtet worden, der diesem Büchlein zum Grunde liegt. In der untersten Classe wurden biographische Abrisse welthistorischer Personen einzeln und ohne Verbindung gegeben; in der nächsthöheren trug man ebenfalls einzelne besonders merkwürdige Abschnitte der Weltgeschichte vor, ohne sie unter einander genauer zu verknüpfen. Nur in der Erzählung des jedesmaligen Stoffes war man möglichst ausführlich, um ein klares Bild, wie dort der einzelnen Personen, so hier der großen Begebenheiten, ihrer Ursachen, Veranlassungen, Beförderungsmittel und Folgen vor die Einbildungskraft des Knaben zu stellen. Nachdem dadurch einzelne helle Puncte auf dem Felde der Geschichte gewonnen waren, wurde auf der mittleren Stufe dieser Stoff theils vermehrt, theils verbunden. Die Hauptbegebenheiten der allgemeinen Geschichte wurden in eine Causalverknüpfung und leicht zu übersehende Ordnung gebracht. Auf diesen Unterricht in der Weltgeschichte folgte dann in Secunda die genauere Behandlung der alten, in Prima die der mittleren und neuen Geschichte. – Dem Wunsche der Lehrer, die Wiederholung und den Erfolg des Vortrages bei den Schülern erleichtert und ihr eigenes Zusammenwirken mehr gesichert zu sehen, verdankt dieser Leitfaden seine Entstehung.

264 | Karl Wilhelm Wiecke[132], Abriß der allgemeinen Geschichte. Eine Grundlage bei dem universalhistorischen Unterrichte in den obern Gymnasialklassen. 2 Bände. 1. Abth.: Abriß der alten Geschichte für die obern Gymnasialklassen. Glogau-Lissa: Günter 1827.

Wenn ein Rezensent der Fiedlerschen Geschichte des römischen Staats und Volkes[133] den Ankauf derselben den Schülern nicht zumuthet, und allenfalls nur ein Lehrbuch der allgemeinen Geschichte bei ihnen suchen zu dürfen glaubt, so hat er, meines Bedünkens, im Ganzen Recht; nur würde ich den letzen Theil seiner Behauptung dahin berichtigen: einen Leitfaden für allgemeine Geschichte muß der Schüler haben. Ich sage muß, denn sonst kann dem Unwesen, welches mit dem Nachschreiben von Geschichtsheften, auf den meisten mir bekannt gewordenen Gymnasien getrieben wird,

131 In der 3. Auflage 1835 nennt sich der Verfasser „Christoph“. Ferner ergänzt er dort den Titel: „nebst einer Übersicht der brandenburgisch-preußischen Geschichte“.
Zu Haacke vgl. 157 (1813). Das Lehrbuch wurde 1863 in 5. Auflage verlegt.

132 Zu Wiecke vgl. 223 (1824). – 2. Abth.: Abriß der Geschichte des Mittelalters für die oberen Gymnasialklassen. Ebenda 1830.

133 Vgl. 201 (Fiedler 1821).

nicht gesteuert werden. Die Nachtheile desselben liegen am Tage. Abgesehen davon, daß trotz des langsamsten Vortrages, trotz aller Wiederholung von Namen und Zahlen, sobald der Schüler nicht einen korrekten Leitfaden in der Hand hat, sich so mancher Fehler in seine Hefte einschleicht; abgesehen davon, daß der träge Schüler nur zu gern die historischen Stunden dazu benutzt, um irgend eine noch nicht gefertigte Arbeit während derselben zu vollenden, so erzeugt sich 1) in dem Kopfe des schwächeren Schülers nur zu leicht die verkehrte Idee: er habe bereits Alles gethan, wenn nur sein Heft vollständig ist. 2) Der langsame Vortrag, zu dem der Lehrer gezwungen wird, raubt sehr viele Zeit, die weit zweckmäßiger auf die Hauptsache, die häufige Wiederholung verwandt werden soll. 3) Der Lehrer kann, wenn er diktirt, unmöglich mit der Wärme, der Lebendigkeit sprechen, die unumgänglich nothwendig ist, wenn der Schüler ergriffen, wenn ihm die Geschichte nicht bloßer Gedächtnißkram, sondern Sache des Verstandes, des Gefühls werden soll. Der Schüler sinkt zu einer elenden Schreibmaschine herab, die entweder mit Aengstlichkeit dem Lehrer von Wort zu Wort zu folgen sich abmüht, oder die, wenn sie schon geübter ist, von der Langenweile geplagt wird. An beiden aber geht höchstens nur das Erschütterndste nicht spurlos vorüber. Welche Herabwürdigung der großen Lehrmeisterin, des Lehrers, des Schülers! Und können wir es 4) dem Schüler verargen, wenn er bei der Vorbereitung auf die Abiturientenprüfung zurückschaudert, vor dem Umfange, zu dem seine Geschichtshefte angewachsen sind, und in der Angst zu dem ersten dem besten gedruckten Leitfaden seine Zuflucht nimmt, ohne erst viel zu fragen, ob er brauchbar sei, ob nicht? – Warum herrscht nun aber doch noch immer das Unwesen, trotz der Evidenz dieser Gründe, trotz aller kräftigen Stimmen, die sich bereits gegen eine so verkehrte Art des Geschichtsvortrages erhoben haben? Ich bin weit entfernt, den Grund davon in der Bequemlichkeit der Lehrer zu suchen, obschon ich es recht gut einsehe, daß es leichter sei, ein aus einem Handbuche geschriebenes Heft vorzulesen, als einen freien Vortrag über Geschichte zu halten; denn solche Bequemlichkeit kann nur der Fremdling auf dem Felde der Geschichte suchen. Der Einheimische verabscheut sie. Dieser Vorwurf träfe also wenigstens unsere preußischen Lehranstalten nicht, da an ihnen nur Lehrer arbeiten, welche ihre Qualifikazion in strengen Prüfungen[134] nachgewiesen haben. Der Grund muß mithin in dem Mangel an einem passenden Leitfaden liegen. Wir besitzen nehmlich zwar ausgezeichnete akademische Kompendien, aber noch keine zweckmäßige Grundlage für Gymnasien. Alle die Bücher, welche unter dieser Firma in die Welt geschickt sind, enthalten entweder zu viel – sind Handbücher – oder sind solche dürre Namen- und Jahresverzeichnisse, daß sie das Nachschreiben eines vollständigen Heftes unumgänglich nothwendig machen. Ob nun mein Abriß der allgemeinen Geschichte diesem Mangel abhelfen kann, d. h., ob er Alles, was bei dem Vortrage dieser Wissenschaft auf Schulen gelehrt werden muß, so genau und ausführlich andeutet, daß das Nachschreiben der Vorträge völlig unnöthig wird, das mögen erfahrne Schulmänner entscheiden. Ich halte meine Arbeit für einen bloßen Versuch. Damit will ich keinesweges um Nachsicht gebeten haben. Sie wäre bei dem Werke eines jungen Verfassers, das in die Hände der Schüler kommen, also begründen soll, eine doppelte Sünde. Tadelnde, freilich aber auch zurechtweisende Bemerkungen der Sachverständigen, in einer Sprache vorgetragen, wie sie dem wissenschaftlich Gebildeten ansteht, werde ich nur mit dem aufrichtigsten Danke annehmen, und

134 Gemeint ist das „Examen pro facultate docendi“ v. 12.7.1810.

von ihnen bei einer etwanigen zweiten Auflage des Buches gewiß Gebrauch machen. Ja sollte sogar mein Versuch für gänzlich mißlungen erklärt werden, so wird selbst diese unumwundene, aber von Gründen unterstützte Erklärung keineswegs meine Empfindlichkeit reizen. Vielleicht wird mir doch für die Mühe, die er mich gekostet hat*)[135], der Trost, einen anderen meiner Kollegen zu einer gediegneren Arbeit veranlaßt zu haben.

II. Der vorliegende Leitfaden soll ein Leitfaden für allgemeine Geschichte sein. Er soll also nicht bloß die politische, sondern auch die Religions- und Kirchen- so wie die Kulturgeschichte umfassen. Die erstere verdient aber die meiste Berücksichtigung. Sie mußte mithin die Grundlage werden, an welche sich dann die Grundlinien der übrigen Zweige reihen können. Das haben alle mir bekannte Verfasser allgemeiner Geschichten gethan, und ich gedenke um so weniger, von ihnen abzuweichen, da ich hier theils nur ins Gedächtnis zurückrufen, was bereits anderweitig weitläufig erörtert worden ist (jüdische und christliche Religionsgeschichte), theils nur andeuten darf, was in eignen, dafür anzusetzenden Lehrstunden abzuhandeln ist, wenn ihm die nöthige Ausführlichkeit werden soll **)[136].

III. Mein Abriß der allgemeinen Geschichte ist für die oberen Klassen der Gymnasien bestimmt. Daraus folgte 1. für den zu behandelnden Stoff, daß ich, was
a) seinen Umgang anbetrifft, lediglich dem Allerhöchsten Königlichen Edikte vom 12. October 1812 gefolgt bin.
b) Die Fackel der Kritik hat in unsern Tagen Vieles aus dem Alterthume und Mittelalter in das rechte Licht gesetzt. Soll der Schüler etwas davon erfahren, oder sollen ihm noch immer die Märchen als Geschichte erzählt werden? Das hieße einen Hochverrath an historischer Wahrheit begehen. Darum habe ich sichere Ergebnisse der neueren Kritik unbedingt aufgenommen, ungewisse, oder noch nicht völlig erwiesene Data durch Fragezeichen angedeutet. Hypothesen aber, sobald sie nichts weiter, als Hypothesen sind, und sollten sie auch dem Scharfsinne eines Heeren[137] oder Niebuhr[138] ihr Dasein verdanken, in einen Leitfaden für Schulen aufzunehmen, habe ich nicht gewagt.
c) Eben dieselbe Mäßigung glaube ich bei Angabe der Quellen und Hülfsmittel beobachtet zu haben. Ganz fehlen dürfen beide nicht. Der Schüler muß wissen: wo finde ich die Beweise für die Richtigkeit des Vortrages meines Lehrers? – er muß die Quellen kennen – und wo darf ich in Mußestunden ausführlichere Belehrung hoffen? – er

135 [Anmerkung des Verfassers:] Wer die Schwierigkeit, welche mit einer solchen Arbeit, wie die vorliegende ist, kennt, wird es gewiß gern glauben, daß nicht selten Eine Zeile das Resultat stundenlangen Nachlesens und Prüfens war.

136 [Anmerkung des Verfassers:] Eben so konnten die Notizen über alle Geographie nur sehr dürftig sein. Soll der Schüler ein vollständiges Bild der alten Erde erhalten, so müssen dazu ebenfalls eigene Lehrstunden angeordnet werden, sonst würde die alte Geschichte, obschon ich ihr eine ganz besondere Berücksichtigung bei dem Vortrage auf Gelehrtenschulen gern zugestehe, einen verhältnismäßig viel zu großen Umfang erhalten. Soll aber der Schüler die alte Geographie nur in so weit kennen lernen, als sie zu dem Verständnisse der alten Geschichte nöthig ist, so genügen jene dürftigen Notizen, verbunden mit dem steten Hinblicke auf die Charte, welche freilich in keiner Geschichtsstunde fehlen darf, vollkommen.

137 Zu Heeren vgl. 228 (Reuscher 1824), Anm. 83.

138 Barthold Georg Niebuhr (1776-1831), der nach seinem Abschied aus dem preußischen Finanzdienst 1810 v.a. durch seine grundlegenden historischen Vorlesungen an der neuen Berliner Universität hervorgetreten ist.

muß Hülfsmittel kennen. Die Quellen sollen ihm aber nicht gegeben werden, damit er eine Anleitung zum Quellenstudium bekomme. (Daß selbst Gymnasiendirektoren dies von ihren Schülern zu fordern scheinen, sollte man kaum glauben!). Darum genügt ein bloßes Aufzählen derselben. Eben so müssen ihm nicht alle Hülfsmittel genannt werden. Nur auf Klassisches mache man ihn aufmerksam, und wo dieses fehlt, gebe man ihm das Beste. Was die Methode in einem Leitfaden für obere Gymnasienklassen anbetrifft, so kann sie die annalistische nicht sein, noch viel weniger aber die pragmatische. Der Schüler soll die einzelnen Begebenheiten, und die Zeit, in der sie sich ereignet haben, kennen lernen, soll aber nicht zu einem Raisonnement über den innern Zusammenhang der Welthändel angeleitet werden. Dazu ist der historische Unterricht auf der Hochschule. Der denkende Schüler wird bei dem rechten Vortrage der Geschichte schon von selbst anfangen, über den innern Zusammenhang der Begebenheiten nachzudenken; er könnte aber bei der pragmatischen Behandlung der Geschichte nur zu leicht die Hauptsache verabsäumen, und über dem Grübeln über einzelne Weltbegebenheiten die Zeit verlieren, welche er dazu braucht, um Fakta und Zahlen seinem Gedächtnisse einzuprägen. Der schwache, seichte Kopf hingegen wird auch durch die pragmatische Methode nicht zum Denken angereizt, sondern dadurch höchstens eine Anleitung erhalten, ein fader Schwätzer zu werden. Sonach bleiben denn nur die ethnographische oder synchronistische Methode für meinen Zweck übrig, und ich halte es für das Zweckmäßigste, beide dadurch mit einander zu vereinigen, daß die Geschichte der einzelnen Völker durch gleichzeitige Periodenabtheilungen durchschnitten wird. Die einzige Abweichung davon am Ende der alten Geschichte ward dadurch nöthig, daß die Geschichte der Deutschen, so wie der Sassaniden dem Mittelalter angehören.

IV. Woher habe ich den in diesem Abrisse behandelten Stoff geschöpft? – Ich gestehe unumwunden, daß nur bei weitem der kleinste Theil desselben dem eigentlichen Quellenstudium seinen Ursprung verdankt. Schwerlich möchte wohl aber auch der strengste Rezensent dies verlangen. Mit Recht darf er aber von dem Verfasser fordern, daß dieser den ganzen historischen Stoff beherrsche, daß er die Quellen kenne, woraus er zu schöpfen, daß er mit den Forschungen der Kritik vertraut sei, und sie prüfen könne, daß er das Wesentliche vom Unwesentlichen zu unterscheiden, und jenes in möglichst kurzen, aber doch lebendigen und deutlichen Worten auszudrücken vermöge. Genügt der Verfasser nun diesen Anforderungen, dann mag sein Wert immerhin eine Kompilazion heißen. Der Name thut nichts. Wir können nicht Alle Forscher sein; aber das können wir Alle, das ist sogar unsrer aller hochheilige Pflicht, aus dem Guten, was andere erforscht haben, das herauszusuchen, was für unsere Umgebungen nützlich ist. – Ueberdieß wäre denn wirklich der Geschichtsforscher der Mann, der einen solchen Grundriß liefern könnte? [...]

265 | Karl Wilhelm Wiecke[139], Tabellarische Uebersicht der allgemeinen Geschichte als Hülfsmittel bei dem historischen Unterrichte in den obern Gymnasialklassen. 1.Lieferung: Tabellen zur alten Geschichte. Glogau-Lissa: Günter 1827.

Schwerlich würde ich mich entschlossen haben, die vorliegenden Tabellen meinem Abrisse der allgemeinen Geschichte, für obere Gymnasialklassen, hinzuzufügen, da

139 Zu Wiecke vgl. 223 (1824).

die großen Bredowschen Tabellen[140] von anerkanntem Werthe, und weit und breit in Schulen eingeführt sind, wenn der spätere Herausgeber derselben, der sel. Manso, die beiden Hauptmängel, woran sie mir zu leiden scheinen, hätte beseitigen können, ohne sie gänzlich umzuarbeiten. Einmal nehmlich sind die Resultate der neueren Forschungen, besonders über die alte und mittlere Geschichte, nicht genügend oder gar nicht berücksichtigt, und zweitens ist bei der Stellung der einzelnen Kolummnen das Eingreifen der Geschichte des einen Volkes in die des andern durchaus nicht angedeutet, und doch ist es nur durch diese Andeutung möglich, die ewigen Wiederholungen zu vermeiden, und einen sicheren, anschaulichen Ueberblick über das ganze Feld der Geschichte zu bewirken. […]

266 | Joseph A. Annegarn[141], Lesebuch für die fähigere Jugend in Elementarschulen oder Lesestücke aus der Natur- und Erdbeschreibung und der vaterländischen Geschichte. Münster: Coppenrath 1827.

Die Verbesserung des Schulwesens in unserm deutschen Vaterlande, ganz besonders aber in den Staaten unsers Königs[142], wie jeder Ausländer ehrend anerkennt, erstreckt sich schon längst auch über unsere Elementarschulen. In den neuesten Zeiten haben sich diese besonders gehoben, wie denn z.B. vor 40 Jahren noch kein Gedanke daran war, Elementarschüler in der deutschen Sprache zu unterrichten. Die Gründung vieler neuen Schulen und die dadurch verminderte Schülerzahl für jede einzelne Schule hat es möglich gemacht, den Unterricht über neue Gegenstände auszudehnen. Dennoch ist es noch, besonders in Städten, ein Bedürfniß, die Größeren, welche die Elementarschulen verlassen, Knaben sowohl, als Mädchen, durch Privatunterricht etwas weiter zu bilden. Standesverhältnisse und andere Rücksichten legen es manchem Vater auf, seine Kinder nicht nur in der französischen Sprache, sondern auch wenigstens einigermaßen in der Geographie, Naturgeschichte u.s.w. unterrichten zu lassen. Solches kann aber in allen Schulen nicht Gegenstand des Elementarunterrichts sein. Viele wißbegierigen Kinder haben aber keine Gelegenheit zum Privatunterrichte; diesen könnte ein Lesebuch, worin sie solchartige Belehrungen vereinigt finden, wenigstens in etwa entsprechen; das Buch könnte am Ende der Schuljahre bei den Preisvertheilungen[143] verbreitet werden. Wo der Stand der Schule es erlaubt, könnte es sogar als Lesebuch für die höheren Klassen eingeführt werden: das Lesen würde wenigstens Etwas leisten, wenn auch ein förmlicher Unterricht in der Geographie u.s.w. unter-

140 Vgl. 135 (Bredow 1806).

141 Joseph A. Annegarn (* 12.[13.?]10.1794 in Ostbevern; †8.7.1843 in Braunsberg): kath.; 1808 Besuch des Gymnasiums in Münster, 1813 Studium der Philosophie und Theologie an der Universität Münster, 1818 Priesterweihe, 1819 Vikar an der Lambertipfarre in Münster, auch Lehrer an der Normalschule, 1830 Pfarrer in Selm b. Münster, 1836 Ernennung zum Professor der Kirchengeschichte am Lyceum Hosianum in Braunsberg. – Das Lehrbuch erschien 1842 in 3. Auflage. – Weiteres Werk: [Manuskript in Reinschrift, aus unbekannten Gründen nicht mehr gedruckt]: Kirchengeschichte für katholische Schulen. Von J. A. Annegarn, Professor der Kirchengeschichte am Lyceum Hosianum zu Braunsberg. 8 Hefte. Auszug für Schüler aus der Kirchengeschichte des Verfassers. Geschrieben nach 1836 (Privatbesitz: Heinrich Annegarn, Ostbevern). Evtl. handelt es sich um die Vorlage seines Buches zur Geschichte der christlichen Kirche (Münster: Regensberg 1842-1843).

142 Friedrich Wilhelm III. v. Preußen (1770-1840; König 1797).

143 Gemeint sind die jährlichen Auszeichnungen besonders befähigter Schüler.

bleiben müßte. Beim Privatunterrichte selbst, besonders wo er nicht ausführlich sein kann, möchte das Buch zum Leitfaden dienen.

Diesen Zweck hat der Herausgeber des hier erscheinenden Werkchens im Auge gehabt. Mehr in Form von Lesestücken, als zu einem vollständigen und systematischen Ganzen ist die Natur- und Erdbeschreibung vorgetragen. Um das Buch allgemeiner brauchbar zu machen, ist in der Geographie nichts vom Globus und seinen Zirkeln[144] gesagt, die doch in einem gründlichen Privatunterrichte nicht übergangen werden dürfen; ich habe mich bemühet, die Bewegung der Erde ohne Erklärung dieser Zirkel darzustellen. In die politische Geographie ist Vieles gemischt, was nicht dahin gehört, z.B. über die Sitten der Völker, Städte sind aber wenige genannt. Eine trockene Bezeichnung von Städten ist Nichts für ein Lesebuch, und lehrt uns auch die fremden Länder wenig kennen.

Zu einer Geschichte der Deutschen war mir der Raum zu beschränkt, zu einer Geschichte des preußischen Staates ebenfalls. Die Erzählungen aus der vaterländischen Geschichte betreffen daher nur Münsterland, und werden in unserm Regierungsbezirke wohl interessanter sein, als ein Auszug aus der deutschen Geschichte, der, auf einige Bogen beschränkt, das dürrste Gerippe gegeben hätte.

Die Erklärung des Kalenders, besonders die Berechnung des Osterfestes, sollte mehr für die Lehrer, als für die Schüler sein: es kommt auf den Standpunkt der Schule an, wie viel davon den Kindern beigebracht werden könne. Daß aber viele Katholiken die Feste ihrer Kirche und deren Bedeutung so wenig kennen, daß sie deren Namen alle Tage mit einander verwechseln, ist eine unverantwortliche Schande für die Schule, in welcher sie unterrichtet sind. Das Concil. Trident.[145] befiehlt doch, die Kirchengebräuche dem Volke zu erklären; und wo kann das besser geschehen, als in der Schule? Wie kann das Volk durch ein Fest angesprochen, erbaut werden, wenn es dessen Bedeutung nicht kennt? [...]

276 | Joseph Annegarn[146], Weltgeschichte für die katholische Jugend. 7 Bände. Münster: Theissing 1827.

Die hier erscheinende Weltgeschichte ist für katholische Kinder von 10 bis 15 Jahren berechnet, für Kinder also, die noch nichts von Weltgeschichte gehört haben, und besonders für solche, die sich nachher nicht den Wissenschaften widmen werden, für Kinder in höhern Bürgerschulen und im Privatunterricht. Darnach wolle man den kindlichen Erzählton dieses Werkes beurtheilen. Das Buch sollten den Kindern zu einem willkommenen Lesebuche dienen, ihre historischen Lectionen zu wiederholen, und darum nicht ein dürres Compendium seyn. Ein solches Buch für die katholische Jugend zum ersten historischen Unterrichte ist noch nicht vorhanden; Herr Wiedemann[147] hat mehr für die reifere Jugend geschrieben.

Welche Vorarbeiten der Verfasser in der Auswahl der Materien und in der Art des Vortrages benutzt hat, wir[d] der kundige Leser auch ohne dies Geständniß leicht entdecken. Die Tendenz des ganzen Werkes, Religiösität und Sittlichkeit nach den

144 Gemeint sind wohl die Längen- und Breitengrade.
145 Tridentinisches Konzil: 19. allgemeines Konzil (1545-1563).
146 Zu Annegarn vgl. 266 (1827).
147 Vgl. 163 (Wiedemann, Die allgemeine Menschen-Geschichte. 1814).

Grundsätzen der katholischen Kirche zu befördern, wird hoffentlich nirgends vermisset werden, auch da nicht, wo die Mythologie erzählt wird.

Die Mythologie der Griechen ist für Kinder so anziehend, und ihre Kenntniß für jeden nur etwas gebildeten Menschen so nothwendig, daß sie nicht ganz übergangen werden durfte. Dasselbe gilt von der Heroengeschichte der Alten. Ich habe das Nöthigste daraus erzählt, wissentlich aber nichts eingemischt, was dem unschuldigen Sinne der Kleinen nachtheilig seyn könnte. Debetur pueris reverentia.[148] Und so, hoffe ich, werden die mythologischen Erzählungen in diesem Bändchen nicht ungern gesehen werden.

Die Geschichte der Israeliten ist ganz kurz erzählt, weil sie in unseren Schulen als biblische Geschichte ausführlich abgehnadelt wird. Hier war bloß nachzuweisen, wie Israel und die wahre Religion in die Weltbegebenheiten eingriff. Da mußte auch der Erzählungston würdevoller seyn.

Die Scenen aus dem trojanischen Kriege und Odüsseus Abentheuer gehören freilich eben so wenig in eine Weltgeschichte, wie die Mährchen von Aesop. Aber ich erzähle für kleinere Kinder, und wenn man diesen nicht ausführlich von den wichtigen Menschen erzählt, wenn man die Helden vor ihnen nicht sprechen und handeln läßt, so behalten sie nicht einmal den Namen solcher berühmten Menschen,

Vielleicht sagt der kindliche Ton dieses Werkes nicht allen Kindern zu. Dann mögen sie aber den heitern Kinderjahren zu ihrem eigenen Schaden wohl vorgerückt seyn. Die Kinder behandele man lieber noch als Kinder, was gewiß heilsamer ist, als sie vor der Zeit altklug zu machen, und sie ihrer heitern Kindlichkeit zu entreissen. Freilich soll der Lehrer seine Schüler zu sich heraufziehen, das geschieht aber mehr durch den Gegenstand, durch die Grundsätze, die er vorträgt, als durch den Ton des Unterrichts. Der Ton bleibe kindlich; wenn die Kinder in der Weltgeschichte schon etwas Umsicht haben, so hebt sich auch der Ton. Dies wird hoffentlich in den folgenden Bändchen, wo auch die Geschichte selbst schon zuverläßiger wird, gleich bemerkt werden. Für Sagen und Mährchen passet mehr der kindliche Ton. […]

268 | Friedrich Ellendt[149], Lehrbuch der Geschichte für die obern Klassen der Gymnasein. Königsberg: Bornträger 1827.

Es hat die Bearbeitung eines Lehrbuches der Geschichte für Gymnasien eigenthümliche Schwierigkeiten, und da gleichwohl die Zahl solcher Bücher ungemein groß ist, so muß Derjenige, welcher ein neues den schon vorhandenen beifügt, aus einem doppelten Grunde auf Tadel gefaßt sein. Denn einmal kann ihm leicht der Vorwurf gemacht werden, seine Aufgabe ungenügend gelöst zu haben, andern Theils würde in diesem Fall ein nutzloses Buch mehr zu der Fluth der bisherigen gekommen sein. Mich mag entschuldigen, daß die dem Gymnasium, an welchem ich seit vielen Jahren Geschichte lehre, vorgeordnete Behörde durch eine ausdrückliche Aufforderung meinen Entschluß bestimmte, da ich mit gutem Gewissen kein Lehrbuch als Leitfaden für den Vortrag und für die Wiederholungen der Schüler zu empfehlen wußte. Es scheint

148 Den Kindern muß man Achtung bezeugen.

149 Friedrich Theodor Ellendt (*6.1.1796 in Kolberg; †11.5.1855 in Eisleben): Dr.phil.; Sohn eines Organisten und Salinesekretärs, 1806 Flucht nach Königsberg, Studium in Königsberg, 1819 Privatdozent und Lehrer am Gymnasium in Königsberg, 1821 Oberlehrer, 1825 Promotion und a.o.Professor für Altertumswissenschaften in Königsberg, 1835 Direktor des Gymnasiums in Eisleben. Sein Lehrbuch wurde 1853 in 4. Auflage verlegt.

aber nöthig, daß ich mich ausführlicher über die Grundsätze erkläre, nach welchen ich verfuhr; um so mehr, da eine sehr achtungswerthe Stimme sich nachdrücklich gegen allen historischen Unterricht auf Gymnasien, er fließe denn aus klassischen Quellen – die vaterländische Geschichte etwa ausgenommen – erklärt hat (Thiersch[150], über gelehrte Schulen etc. S. 310 flg.). Ich widerlege diese Ansicht weiter nicht, da sie der großen Verdienste ihres Urhebers unbeschadet wohl wenige Kenner des Schulwesens theilen werden, ohne daß man diese deshalb einer grundlosen Anhänglichkeit an Vorurtheilen beschuldigen könnte. Wohl aber werden Andere sagen: der Nutzen des historischen Unterrichts, wie er insgemein getrieben werde, sei nur eingebildet. Freilich werden auch in diesem Zweige des Unterrichts die auffallendsten Irrthümer begangen. Schon die Methode ist bei Verschiedenen verschieden. Einige erzählen frei, und suchen durch den Vortrag nur das Interesse auf alle Art zu wecken, – lassen aber nur wenige Thatsachen, Namen und Zahlen von den Schülern aufmerken. Andere lassen die Schüler während des übrigens freien Vortrags nachschreiben, oder auch, wenn Zeit und Lust da ist, das kürzer Aufgemerkte zu Hause ausführen. Andere endlich diktiren – entweder Alles, oder die Hauptsachen. Dies scheint mir verwerflich, da beim Diktiren des ganzen Vortrags der wesentlichste Nutzen des Geschichtsunterrichts verloren geht, und das Diktiren der Hauptsachen nur bei Gegenständen anwendbar ist, die kurze Diktate erfordern. Die zuerst angeführte Weise ist in der Hand eines sprachgewandten Lehrers in den untern Klassen höchst empfehlungswerth und nutzbar; weiterhin aber führt sie allzuleicht zu seichtem Gerede und wenige Schüler werden durch bloße Anschaulichkeit der Erzählung eine gründliche Kenntniß erhalten. Es giebt freilich Geschichtslehrer, die sich mit der Hoffnung schmeicheln, blos durch die Kraft ihres Werkes so Großes erreichen zu können. Dies sind Leute, welche den Schülern einen ungleich höhern Grad von Regsamkeit und Stetigkeit zutrauen, als sie fast durchgängig zu entwickeln pflegen. Das Nachschreiben vermindert zwar die Theilnahme einigermaßen, kann aber nicht hindern, daß eine lichtvolle und kräftige Darstellung von Eindruck und Erfolg begleitet sei, und die Kenntnisse der Schüler oberer Klassen gewinnen dabei ohne Vergleich am meisten. Da es jedoch besser ist, auch die minder großen Uebel zu vermeiden, auch das Nachschreiben häufig übertrieben wird, und den Lehrer, welcher wenig Redegewandtheit besitzt, leicht zur Vernachlässigung des Vortrages veranlaßt, weil er sicher ist, die Aufmerksamkeit durch ein Zwangsmittel wach zu erhalten, so ist die Frage, wie denn der Vortrag und das Lernen zu regeln sei?

Ich glaube, nur durch ein zweckmäßiges Lehrbuch. Ein bloßer Leitfaden, eine bloße Aufzählung von Zahlen und Thatsachen ist für die reifern Schüler ungenügend und weder zum Festhalten, noch zum Wiederholen des Vortrags brauchbar. Ja selbst ein Buch, welches in kurzen andeutenden Sätzen aphoristischer Art den Gang des Vortrages angiebt, mag man zwar für den Lehrer bequem, aber nicht für den Schüler passend nennen. Das Lehrbuch muß erzählen: denn fehlen die verbindenden Mittelglieder zwischen den einzelnen Thatsachen, so werden die meisten Schüler nach dem Buche nicht wiederholen können, da nur sehr Wenige soviel Eifer und Achtsamkeit, auch Wenige so viel Gedächtnis besitzen, nach bloßen Andeutungen sich den Gang des Vortrages zu vergegenwärtigen. Das Lehrbuch darf aber nicht bloße

150 Friedrich Thiersch, Über gelehrte Schulen, mit besonderer Rücksicht auf Bayern. 3 Bde. Stuttgart-Tübingen 1826-1837.

Staatengeschichte enthalten. Diese gründlicher zu lehren fällt der Universität anheim: durch eine übersichtliche Darstellung aber erhält der Schüler weder ein Bild der politisch-sittlichen Fortschritte des Menschengeschlechts, noch kann er für die Geschichte hinlänglich erwärmt werden: der praktischen Unbequemlichkeiten dieser Behandlungsart nicht zu gedenken. Mir scheint, der Geschichtsvortrag in den obern Klassen müsse hauptsächlich die Verbindung, das Zusammenwirken, die welthistorische Stellung der Völker berücksichtigen; von der Specialgeschichte aber seien nur die nöthigen Erläuterungen des Ganzen zu fordern. Freilich ist das Mittelalter mehr ethnographisch zu behandeln, da es an Vereinigungspunkten sehr mangelt: aber auch hier wird mehr ein Gemälde der zusammen existirenden Völker zu geben sein, als das Einzelne von Jedem. Im Vortrage muß dabei überall das religiöse, sittliche und vaterländische Interesse, theils durch biographisches Eingehen auf Hauptcharaktere, theils durch die Betrachtungsweise überhaupt angeregt werden. In einem Gymnasium nun braucht die unterste Klasse nur geographische Vorbereitung; die fünfte sollte in der ersten Hälfte eines jährigen Kursus eine Uebersicht der klassischen Völker, in der zweiten deutsche und vaterländische Geschichte erhalten, immer mit möglichster Anschaulichkeit, aus dem allgemeinen Gesichtspunkt der Erregung des Interesse und der rein menschlichen Theilnahme, welcher auch für die vierte Klasse dauert, in welcher in einem jährigen Kursus die griechische Geschichte etwa bis zum Jahre 200 v. Chr., wo jene in die römische aufgenommen wird und übergeht, vorzutragen wäre. In der dritten Klasse folgte dann zuerst ein jähriger, thatsächlich vollständiger Vortrag über die römische Geschichte etwa bis Theodosius, verbunden mit gründlicher Darstellung der alten Erdbeschreibung; im zweiten Jahre aber, da von hier aus noch mancher zum bürgerlichen Leben abgeht, vaterländische Geschichte aus einem höhern Geschichtspunkte. In Sekunda würde in einem Jahre Geschichte des Mittelalters nach seinen Hauptgesichtspunkten: Kampf der Deutschen mit den Römern, Entstehung einer eigenthümlichen Kultur aus diesen Elementen, Hierarchie und Lehnwesen zu lernen sein: im zweiten alte Geschichte, aber mit veränderter Betrachtungsart. Hier ist nämlich das aus Quarta und Tertia Bekannte kürzer abzuthun, dagegen die morgenländische Welt genauer zu betrachten und die gegenseitigen Verhältnisse der Völker, ihre Charaktere, ihre Entwickelung, ihr Wachsthum und Sinken in politischer und sittlicher Hinsicht darzulegen. Prima aber erhielte einen anderthalbjährigen ausführlichen Vortrag der neuern Geschichte seit Entdeckung Amerika's: im vierten Halbjahr nach vorgängiger kurzer Wiederholung der alten und mittlern Zeiten ein Gesammtbild der alten Welt und ihrer Kultur, nach der Stufe, welche sie erreicht hat, nach der Stelle, die sie in der Reihe der menschlichen Dinge einnimmt, nach den Ergebnissen, welche daraus für das Staatsleben, die Gesetzgebung, den religiösen Glauben, die Literatur und Kunst zu ziehen sind. Damit würde ein Mangel in den Gymnasien, der einer kurzen Uebersicht der Alterthumswissenschaft nach ihren realen Beziehungen – im Wesentlichen eingebracht und den Abgehenden ein allgemeiner Schlüssel zu Demjenigen, was sie bei der Lesung der Klassiker ahnen lernten, mitgegeben werden. Zur Ausführung dieses Planes genügen durchweg zwei wöchentliche Stunden, wobei die geographischen Hülfskenntnisse in einer dritten Stunde gelehrt werden müssen; diese kann aber in Prima wegfallen. Der Plan selbst empfiehlt sich meiner Meinung nach durch die vereinigten Vorzüge der Gründlichkeit und des Interesses, da Alles passend in einander greift und keine Klasse den Kursus ihrer Vorgängerin wiederholt,

obgleich das Bekannte stets wieder durchgegangen, erweitert oder von anderen Seiten betrachtet wird.

Mein Lehrbuch umfaßt nun die Kurse von Prima und Sekunda. Es enthält alle dem Schüler vorzutragende Thatsachen kurz, aber entwickelt und im Zusammenhange, nicht aphoristisch oder in einem unverständlichen Lapidarstyl; so daß kein Ereigniß und kein Name, der nothwendig zu merken ist, weggelassen ist, auch die leitenden Ideen als Hülfe für den Lehrer und Schüler berührt sind, während die darstellende Ausführung dem lebendigen Vortrage anheimfällt. Es sollten also gleichsam die Umrisse des Gemäldes geliefert werden, nach dem sich eines Theils der Vortrag richten, andern Theils das Lernen und die Wiederholung regeln ließe, ohne des störenden Nachschreibens erheblich zu bedürfen. Höchstens mag eine oder die andere Einzelheit, Nebenbemerkung oder Ausführung zur Ergänzung des Gesammtbildes in Hefte eingetragen werden, zumal von dem Schüler, den das historische Studium schon in seinen Anfängen mehr als gewöhnlich anzieht. Dies ist jedoch keinesweges nothwendig, da das Lehrbuch (weniges Antiquarische möchte der Erläuterung bedürfen) an sich verständlich und zur Auffassung wie zur Wiederholung des Vortrages hinreichend ist. Hier war Gedrängtheit die Hauptsache, stylistische Glätte ein Nebenwerk, auf das oft verzichtet werden mußte. Allgemeines Quellenstudium aber, wie es überhaupt nicht möglich ist, wird um so weniger bei einem Lehrbuche für Schüler zu verlangen sein, wo es nur darauf ankommt, das Bekannte und Sichere (selten das blos Wahrscheinliche) kurz zusammenzustellten. Doch wird man in dem größten Theile der alten Geschichte und in einem nicht unbedeutenden der neuern Zeit die Quellenforschung nicht vermissen. Zum Mittelalter bin ich großentheils Herrn K. H. R. Schlosser[151] gefolgt, was kein Billiger tadeln wird, der das Verdienst dieses trefflichen Führers würdigt.

Die kultur- und literaturhistorischen Abschnitte sollten nur die ersten Anfänge solcher Betrachtungen darbieten, welche auszuführen der Universität überlassen bleibt. Ausführlicher ist nur die Kulturgeschichte des Alterthums behandelt worden, damit ein genügender Grundriß zu dem für Prima bestimmten Vortrage vorhanden sei. Eigentliche literarische Nachweisungen sind nicht gegeben worden, weil sie dem Lehrer anderweitig zugänglich sein müssen, für den Schüler aber nicht gehören. Die Hauptgeschichtschreiber des Alterthums sind Thatsachen der Kulturgeschichte und werden dadurch dem Schüler genauer bekannt. Für das Mittelalter und die neuere Zeit aber Geschichtschreiber und Hülfsmittel kennen zu lehren, oder gar Proben aus englischen und französischen Schriftstellern zu geben, ist gelinde gesagt ein Mißbrauch, zu dem nur Einseitige greifen, die sich nicht beschränken können; der aber außerdem noch den Nachtheil hat, daß mancher überkluge junge Mensch, der aus der Schule einen guten Geschichtsvortrag hörte, auf der Universität noch Vorlesungen über die Geschichte zu besuchen für überflüssig erachten wird, da ihm das Wesentliche, was ihm diese bieten können, nämlich Quellenkenntniß, seiner thörichten Meinung nach bereits zu Theil wurde.

151 Gemeint ist der Heidelberger Universitätsprofessor Dr. Friedrich Christoph Schlosser (1776-1861) und seine mehrbändige, unvollendete „Weltgeschichte in zusammenhängender Erzählung“ (1815-1824), die zeitgenössisch als besonders gehaltvolle Darstellung galt, aber nicht für die Schule bestimmt war.

269 | Friedrich Adolf Beck[152], Grundriß der Preußischen Geschichte, von den ältesten bis auf die neuesten Zeiten. Für mittlere Gymnasialclassen. Coblenz: Gelehrten-Buchhandlung 1827.

[...] Bei der Zusammenstellung dieser vaterländischen Geschichte berücksichtigte ich zunächst die Schüler unsrer ersten Classe, und maß an ihnen ungefähr die Bedürfnsse der Schüler in andern höhern Bürgerschulen. Da nun die höhern Bürgerschulen in dem preußischen Staate die untersten drei, oder vier Classen eines Gymnasiums umfassen sollte, so strebte ich zugleich auch dahin, für jene genannten Gymnasialclassen meinen Grundriß zweckmäßig einzurichten.

Wenn aber dergleichen Schulbücher, welche man den Schülern in die Hände giebt, ihrem Zweck entsprechen sollen, so müssen sie so ausgearbeitet sein, daß sie nicht zu viel enthalten. Dem Lehrer muß vielmehr die Gelegenheit angeboten werden, die gegebenen Notizen mit seinem lebendigen Worte beseelen zu können; es muß ihm in dem Buche noch so viel von dem Herausgeber übrig gelassen sein, was einer weiteren Erklärung bedarf. In dieser Absicht nahm ich mir bei meiner Arbeit des trefflichen Pölitz gründliche und klare Darstellung der preußischen Geschichte[153] [...] zum Muster und zeigte am Schlusse jedes Paragraphen die Seite jenes Buchs an; so daß der Lehrer für das hier oft kurz Gesagte die Materialien zu finden weiß, und Schüler, welcher weiter streben, oder die preußische Geschichte durch Privatlectüre sich aneignen wollen, durch diese Citate angeleitet werden, die Quellen und Hilfsmittel der vaterländischen kennen zu lernen. [...]

270 | Friedrich Adolf Beck[154], Grundriß der Weltgeschichte für mittlere Gymnasial-Klassen und höhere Bürgerschulen. Ausgearbeitet und mit beständigen Hinweisungen auf Pölitz's Weltgeschichte begleitet. Bonn: Marcus 1827.

[Das Lehrbuch folgt Becks Preußischer Geschichte 1827 und Pölitz' Weltgeschichte 1799]

271 | Franz Fiedler[155], Zeittafeln der römischen Geschichte nebst einigen dazu gehörigen Urkunden und Stammtafeln zum Gebrauch in Gelehrtenschulen. Wesel: Bagel 1827.

Seitdem die Geschichte auf Gymnasien und anderen gelehrten Bildungsanstalten nicht mehr als Nebensache abgefertigt wird, sondern zu einem der wesentlichen Unterrichtsgegenstände erhoben worden ist, hat man diese Wissenschaft auch zweckmäßiger behandelt und den Bedürfnissen der Schule angemessener bearbeitet. Zu den mannigfaltigen Mitteln, die den historischen Unterricht erleichtern, gehören auch tabellarische Uebersichten, bei denen freilich der Reiz der zusammenhängenden Darstellung entbehrt werden muß, weil sie nur einzelne Begebenheiten, Zahlen und Namen aus der Menge der vorhandenen herausheben, und diese wie ein Gerippe vor das Auge des Lesers hinstellen. Allein auch so bleibt eine solche Uebersicht für den Ler-

152 Friedrich Adolf [Adolph] Beck (*1801 in Dessau; †1888): evang.; Dr.phil.; Promotion 1826, Lehrer an der Ritter-Akademie Berlin, erster Lehrer an der höheren Gewerbeschule in Neuwied, Direktor der Höheren Bürgerschule Neuwied.

153 Umriß der Geschichte des preußischen Staates. Halle 1821.

154 Zu Beck vgl. 269 (1827).

155 Zu Fiedler vgl. 201 (1821).

nenden immer etwas Unentbehrliches. [...] Die historischen Tabellen von Bredow[156] und Kohlrausch[157] für die allgemeine Geschichte, von Zumpt[158] für die Geschichte der alten Völker, besonders der Römer, und von andern achtbaren Schulmännern unserer Zeit, haben durch zweckmäßigen Gebrauch ihren großen Nutzen vielseitig bewiesen, und beweisen ihn noch täglich. Mögen auch diese Zeittafeln, bestimmt zur Grundlage beim mündlichen Vortrag der römischen Geschichte, die gewöhnlich in einem halbjährigen Cursus abgehandelt werden muß, und zur häuslichen Wiederholung, worauf in den historischen Lerhstunden nicht streng genug gesehen werden kann, in dem ihnen bestimmten Kreise der Schule den beabsichtigten Nutzen stiften. Ich habe versucht, durch lichtvolle Anordnung und zweckmäßige Auswahl, wodurch nicht allein das Gedächtniss beschäftiget, sondern auch der Geist angeregt wird, eine Skizze des äußern und innern Lebens der Römer zu geben, und darum nicht allein die Hauptbegebenheiten und Namen aus der politischen Geschichte, sondern auch die wichtigsten Momente der bürgerlichen, religiösen, wissenschaftlichen und ästhetischen Kultur angedeutet, so weit es der Zweck und der beschränkte Raum dieser Blätter erlaubte. [...]

272 | Ludwig Boclo[159], Kürzeres Lehrbuch der deutschen Geschichte für Schulen, nach dem Plane seines größeren Werkes. Hannover: Hahn 1827.

[in deutschen Bibliotheken nicht vorhanden]

273 | Friedrich Nösselt[160], Lehrbuch der Weltgeschichte für Bürgerschulen und die mittleren Klassen der Gymnasien. Mit besonderer Berücksichtigung der deutschen Geschichte. 2 Teile. Leipzig: Fleischer 1827.

Die neueste Literatur ist so reich an guten Lehrbüchern für alle Zweige des Unterrichts, daß es allerdings ein mißliches Unternehmen scheint, ihre Zahl durch ein neues zu vermehren. Der Verfasser würde sich daher gewiß nicht dazu entschlossen haben, hätte er nicht die Ueberzeugung, daß gerade für den Zweck, zu welchem dies Buch bestimmt ist, ein recht taugliches Lehrbuch fehle. Wir haben viele gar treffliche allgemeine Weltgeschichten, die aber mehr für den Unterricht auf Universitäten oder in den ersten Klassen der Gymnasien berechnet sind, und der Lehrer in Bürgerschulen und in den mittlern Klassen der Gymnasien sieht sich in Verlegenheit, nach welchem Buche er unterrichten solle. Die Becker-Woltmannsche[161] Weltgeschichte ist unstreitig dazu die brauchbarste, aber zu weitläufig angelegt, auch für unbemittelte Lehrer zu kostbar, und die merkwürdigsten Begebenheiten von Bredow[162] enthalten zu viel Geschichte der Erfindungen, dagegen zu wenig Thatsachen, als daß man damit in andern als den untersten Klassen ausreichen könnte. Es würde also ein Buch vielleicht

156 Vgl. 135 (Bredow 1806).
157 Vgl. 162 (Kohlrausch 1814).
158 Vermutlich: Karl Gottlob Zumpt, Annales veterum regnorum et populorum inprimis Romanorum. Berlin: Dümmler 1819.
159 Zu Boclo vgl. 1825. – Das genannte „größere Werk“ meint wohl das Lehrbuch von 1825.
160 Vgl. 205 (Nösselt 1822). – Das Lehrbuch erschien 1863 in 6. Auflage, seit ^{3}1841 mit der Titeländerung: für Bürger- und Gelehrtenschulen.
161 Vgl. 110 (Becker 1801).
162 Vgl. 135 (Bredow 1806).

nicht unwillkommen seyn, welches die Mitte zwischen den zu bändereichen und den zu magern Weltgeschichten hielte.

Der Verfasser hätte auf den Raum der nachstehenden Bogen freilich noch viel mehr Namen und Thatsachen bringen, und eine weit vollständigere Geschichte liefern können. Allein eine Erfahrung von 22 Jahren, die er bereits dem Unterrichte an Gelehrtenschulen, und vorzugsweise dem historischen gewidmet, hat ihn belehrt, daß es bei letzterem nicht sowohl darauf ankomme, das Gedächtniß der Schüler mit einer Menge von Jahreszahlen und Namen zu überladen, die sie doch bald, eben der Menge wegen, wieder vergessen, als vielmehr ihnen die wichtigsten Begebenheiten umständlich und mit Lebendigkeit vorzutragen. Dadurch werden sie der erlernten Dinge ganz mächtig, so daß diese im Gedächtnisse haften bleiben, und vor allen bekommen die jungen Leute durch einen solchen Vortrag Lust zum Studium der Geschichte, ohne welche aller Fleiß des Lehrers nicht viel ausrichtet. Der Verfasser hat oft die Freude gehabt, daß ihm die Abiturienten ihren Dank sagten, weil er ihnen durch einen so eingerichteten Vortrag erst Lust zur Geschichte beigebracht hätte, die ihnen in den früheren Klassen durch trockenen, tabellarischen Vortrag ganz verleidet wäre. Freilich bleiben bei jener Art des historischen Vortrags noch Lücken in Menge übrig; aber der, welcher Freude an der Geschichte gewonnen hat, wird sie nachher schon ausfüllen.

Die größte Schwierigkeit bei Ausarbeitung eines solchen Lehrbuchs ist die Auswahl dessen, was man der Jugend vortragen will. Der Verfasser gesteht gern ein, daß wir in unsern Lehrbüchern viele Begebenheiten den jungen Leuten vortragen, die keine große welthistorische Bedeutung haben; z.B. die Pulververschwörung[163] ist an sich ein höchst unbedeutendes Factum, und gewiß unwichtiger als der Aufruhr in Neapel unter Mas Aniello[164], den man mit Recht zu übergehen pflegt. Indessen können doch manche dieser an sich unwichtigeren Thatsachen nicht übergangen werden, theils weil sie einer Regierung oder einem Zeitabschnitt ein gewisses Interesse geben, theils weil sie so allgemein bekannt sind, daß auch die Jugend nicht unbekannt damit gelassen werden kann, und theils endlich weil eine gewisse moralische Wahrheit dadurch ins Licht gesetzt wird. Ob der Verfasser in Hinsicht der Auswahl der Begebenheiten Allen genügt habe, ist freilich sehr die Frage; er beruhigt sich aber damit, daß den Ansichten Aller zu genügen nicht möglich ist.

Ueberall hat er den moralischen Gesichtspunkt vor Augen gehabt. Im Grunde ist ja auch für junge Leute der größte Nutzen, den sie aus der Betrachtung der vergangenen Zeiten ziehen, der, daß sie die ewige Wahrheit erkennen, wie nur das, was wahrhaft gut, auch wahrhaft nützlich sey, wie aus Verbrechen und Thorheit jederzeit Unglück, aus Tugend und Verständigkeit immer Glück hervorgehe. Dies hat der Verfasser immer hervorzuheben gesucht. Dem Geschichtsforscher bietet sich diese große Wahrheit auf allen Seiten der Weltgeschichte dar; junge Leute aber, die nicht mit Reflexion zu lesen pflegen, muß man darauf aufmerksam machen.

Vor vier Jahren hat der Verfasser ein Lehrbuch der Weltgeschichte für Töchterschulen[165] drucken lassen, welches vom Publicum sehr nachsichtsvoll aufgenommen

163 Anspielung auf die sog. Pulververschwörung des Guy Fawkes, die am 5.11.1605 aufgedeckt wurde.

164 Mas Aniello, auch: Masaniello (eigentlich: Tommaso Aniello) war Hauptanführer beim Aufstand vom Sommer 1647 in Neapel.

165 Vgl. 205 (Nösselt 1823).

worden ist. Im Allgemeinen ist der Plan des gegenwärtigen Buchs derselbe, allein die Bearbeitung nach den in dem Vorbericht zu jenem Buche ausgesprochenen Grundsätzen verschieden. Der Vortrag für die männliche Jugend muß vollständiger, gründlicher seyn, muß mehr auf genaue Chronologie sehen, und die Geschichte der Völker, wenigstens der für uns wichtigsten, mehr im Zusammenhange darstellen. Auch muß die Kriegsgeschichte bei diesem Unterrichte mehr als bei jenem berücksichtigt werden. Daß hier und da dieselben Begebenheiten in beiden Lehrbüchern vorgetragen werden mußten, versteht sich von selbst, aber nur an wenigen Stellen hat sich der Verfasser in diesem Buche wörtlich und genau an jenes angeschlossen. Hoffentlich wird es Jeder billigen, daß er die Geschichte der Deutschen besonders berücksichtigt, und sie im Zusammenhange erzählt hat, welches seines Wissens in keinem ähnlichen Lehrbuche für diesen Zweck geschehen ist.

274 | Friedrich Nösselt[166], Kleine Weltgeschichte für Bürgerschulen und die mittleren Klassen der Gymnasien. Leipzig: Fleischer 1827.

[Auszug aus dem zeitgleichen 2bändigen Werk, Vorwort nur Rückverweis]

275 | Friedrich Nösselt[167], Lehrbuch der griechischen und römischen Mythologie für höhere Töchterschulen. Leipzig: Fleischer 1828.

Der Unterzeichnete glaubt sich nicht erst vertheidigen zu müssen, daß er die griechische und römische Mythologie zu einem Gegenstand der höheren Mädchenschulen macht. Wenn auch die Zeit noch nicht weit hinter uns liegt, wo man es wenigstens für etwas ganz Unnützes, wo nicht gar Nachtheiliges hielt, das heranwachsende weibliche Geschlecht der höheren Stände darin zu unterrichten, so ist diese Zeit doch nun vorüber, und diejenige höhere Mädchenschule, die den Schülerinnen davon keine Kenntniß gäbe, würde sich mit Recht Vorwürfe zuziehn. Dessenungeachtet ist der Verfasser weit davon entfernt, die Mythologie für einen Hauptgegenstand des weiblichen Unterichts zu halten, und als solchen ihren Werth zu überschätzen. Er pflegt daher in der von ihm geleiteten Mädchenschule sie nicht als einen stehenden Lehrgegenstand zu betrachten, sondern trägt sie nur in Einer wöchentlichen Stunde ein Jahr ums andere vor.

Bei diesem Vortrage sah er sich vergebens nach einem für diesen Zweck passenden Lehrbuche um. Es giebt zwar bekanntlich mehrere ausdrücklich für das weibliche Geschlecht verfaßte Mythologien; allein theils entsprachen diese ihrem Zweck keinesweges, theils sind sie nicht mit der dem herannahenden Alter schuldigen Zartheit abgefaßt, theils endlich erfordert jede Zeit eine eigenthümliche Behandlung des Stoffes. [...]

In Hinsicht des Vortrags hat er sich Mühe gegeben, das Trockne möglichst zu vermeiden, und darum auch die Mythen recht umständlich erzählt. Aus demselben Grunde sind auch hier und da die besten Stellen der metrischen Uebersetzungen der alten Dichter wörtlich angeführt, wodurch theils mehr Abwechselung in den Vortrag kommt, theils auch die Schülerinnen jene Dichter und ihren Geist näher kennen lernen. Die Erzählung des trojanischen Kriegs und der Rückfahrt des Odysseus könnte vielleicht zu umständlich erscheinen; aber der Verfasser hat nicht gern von Homer zu sehr abweichen wollen, theils um nicht dem Interesse zu schaden, theils um nicht den

166 Ebenda.

167 Vgl. ebenda. – Das Lehrbuch erschien 1853 in 4. Auflage.

Schülerinnen ein gar zu unvollkommenes Bild von den beiden trefflichen Dichtwerken zu geben. [...]

276 | Christian Wilhelm Findeklee[168], Mythologie der Griechen und Römer. Zur belehrenden Unterhaltung für Töchter aus den gebildeten Ständen. Züllichau: Darnmann 1828.

[kein Lehrbuch im engeren Sinne]

277 | Rottländer[169], Kurzgefaßte preußisch-brandenburgische Geschichte zum Gebrauche als Lesebuch vorzugsweise in Regiments-, Bataillons- und Compagnie-Schulen. Trier: Gall 1828.

[...] Den Unteroffizieren und Soldaten des vaterländischen Heeres, denen diese Schrift vorzugsweise gewidmet ist, kann es nicht unangenehm seyn, auf eine möglichst leichte Weise, sich einige Bekanntschaft mit der Geschichte des Vaterlandes zu verschaffen. Für manche derselben mag es noch einen besonderen Reiz haben, Begebenheiten aus den letzten Kriegen aufgeführt zu sehen, woran sie selbst Theil nahmen, und die Namen heldenmüthiger Führer zu erblicken, unter denen sie siegreich fochten. – Alle aber möge die Erzählung so vieler großer Thaten, woran besonders die neueste Geschichte Preußens reich ist, zur Nacheiferung und strengeren Erfüllung ihrer Berufspflichten spornen. Es möge einen edlen Stolz in ihren erwecken, sich in eine Armee eingereiht zu sehen, wozu die Helden von Gr.Görschen, Bautzen, Katzbach, Culm, Großbeeren, Dennewitz, Wartenburg, Leipzig, la Rothiére, Fère-campenoise, Laon, Paris, Ligny, Belle-Alliance gehörten und zum Theil noch gehören; ihre Achtung und Ehrfurcht gegen die Obern, welche so rühmlichen Antheil an jenen glänzenden Thaten nahmen, möge sich erhöhen, es mag ihnen ein Spiegel seyn, was der brave Soldat zu leisten im Stande ist; ihre Anhänglichkeit und Treue an einen hochherzigen König und an ein Regentenhaus, das seinem Volke stets als ein Beispiel erhabener Tugenen vorleuchtete, möge unerschütterlicher werden. [...]

278 | Georg Graff[170], Geschichte Griechenlands, seiner einzelnen Staaten und Kolonien, mit dem Nöthigen aus der Geographie, Cultur- und vorzüglich Litteratur-Geschichte, unter steter Hinweisung auf Quellen und Hilfsschriften. Ein Handbuch zum Gebrauche bei Vorträgen, so wie zum Selbstudium, zunächst für die oberen und mittleren Klassen der Gymnasien. Mainz: Kupferberg 1828.

Wenn wir die alte Geschichte, und namentlich die griechische, in den oberen Klassen der Gymnasien vortragen, so fehlt es uns an einem Buche, welches, mit umfassender

168 Christian Wilhelm Findeklee (*5.9.1786 in Neudietendorf b. Gotha; Sterbedatum nicht ermittelt): evang.; Dr.phil.; Sohn eines Kaufmanns, Besuch des Pädagogiums in Barby, theologisches Seminar in Niesky, Studium der Theologie an der Universität in Jena, nach der Promotion verschiedene Stellen als Erzieher in angesehenen Häusern in Schlesien, 1817 Einrichtung einer Pensionsanstalt für Mädchen aus den gebildeten Ständen in Jehser b. Schwiebus, 1823 deren Verlegung nach Züllichau, seit 1830 in Liegnitz. – Mit der 3. Auflage 1845 erfolgte ein Verlagswechsel (Halle: Knapp) und ein Titelzusatz: „Mythologie der Griechen und Römer, der Aegypter und Nordländer und Slaven“. Das Lehrbuch erschien 1907 in 7. Auflage.

169 Rottländer (Biographie nicht ermittelt): Leutnant im 30. Infanterieregiment in Trier, Leiter des historischen Unterrichts an der dortigen Bataillonsschule.

170 Zu Graff vgl. 174 (1816). – Das Lehrbuch erschien 1841 in 2. Auflage.

Gründlichkeit aus den Quellen hervorgegangen und stets auf die Quellen hinweisend, uns die Hand böte, wir müssen nur immer selbst erst in der oft verworrenen Masse das Geeignete ausforschen, und sichten und ordnen das zerstreut Gefundene, immer selbst erst zusammen stellen, ergänzen und berichtigen das getrennt und lückenhaft vorhandene; es fehlt uns zugleich an einem Buche, welches wir den Schülern zum gründlichen Nachlesen und zum weiteren, eigenen Studium der Quellen als weisenden Führer empfehlen könnten. […]

Aus diesen Gründen habe ich es unternommen, ein Handbuch der griechischen Geschichte zu schreiben, als derjenigen, welche, Cultur und bürgerliches Leben in ihren vielseitigen Erscheinungen am reinsten veranschaulichend, auf dem große Gebiete des Alterthums der studirenden Jugend unstreitig das meiste Interesse darbietet, und zwar ein solches Handbuch, welches, alle nur einigermaßen bedeutende oder erfolgreiche Thatsachen kurz und ohne alle Weitschweifigkeit enthaltend, die vorzüglichsten Quellen und Hilfsschriften sammelnd und auf jene fortwährend hinweisend, im Stande seyn sollte, dem Lehrer bei seinem tieferen Forschen einige Erleichterung zu gewähren, und dem Schüler, sein Zeit raubendes, in so vieler Hinsicht nachtheilige Nachschreiben gänzlich verdrängend, theils ein Mittel dazubieten, sich bei seinen Repetitionen den Vortrag des Lehrers mit Leichtigkeit zurück zu rufen und das Nöthige dem Gedächtnisse mit Sicherheit einzuprägen, theils aber auch eine Anleitung zu geben, sich auf eine gründliche Weise mit den Quellen selbst bekannt zu machen. […]

Die Darstellung musste, um jenen doppelten Zweck zu erreichen, die beschränkten Gränzen eines Leitfadens, welche ich in der Vorrede meines Abrisses der teutschen Geschichte[171] näher bezeichnet, überschreiten und mehr an eine zusammenhängende Einkleidung sich binden; aber auch so ist dem Vortrag des Lehrers keineswegs vorgegriffen worden; denn, bei aller umfassenden Gründlichkeit, ist doch streng jede Schilderung und Reflexion vermieden, die Thatsachen stehen nur kurz, einfach und gleichsam nakt da, und lassen dem lebendigen Vortrage des Lehrers noch ein weites Feld zum Veranschaulichen und Ausschmücken übrig. Eben so darf es nicht scheinen, als sey unter der großen Masse von Thatsachen wohl manches Unbedeutende aufgenommen worden, Gegenstände, die eben so gut hätten unberührt bleiben können; nein, der Lehrer mag immerhin Manches nur kurz berühren oder übergehen und der Privatlectüre der Schüler, oder einem gelegentlichen Nachschlagen überlassen, es musste dennoch angeführt werden, gänzlich unbekannt durfte es dem Schüler nicht bleiben, und selbst das unbedeutend Scheinende trägt, als integrirender Theil der Gesamtmasse, zur Begründung einer richtigen Ansicht, einer umfassenden Beurtheilung des Ganzen, so wie zum klaren Verständnisse so mancher Stellen der Klassiker gewiß nicht minder sein wesentliches Schärflein bei und es konnte um so weniger hier umgangen werden, da überhaupt in der Geschichte der Begriff des Unbedeutenden und Unnützen sehr relativ ist und lediglich von individuellen Ansichten und Zwecken abhängt. […]

279 | August Gottholt Johann Arnold[172], Hauptbegebenheiten der Weltgeschichte und der Geschichte des preußischen Staates, nach der

171 Vgl. 224 (Graff 1824).

172 Zu Arnold vgl. 192 (1819). – Das Lehrbuch erschien 1844 bei Windolf in Königsberg in 2. Auflage.

Zeitfolge und nach Zeiträumen zusammengestellt. Ein Leitfaden für den ersten Unterricht. Gotha: Ettinger 1828.

[in deutschen Bibliotheken nicht vorhanden]

280 | Friedrich Gustav Klemm[173], Die Geschichte Baierns. 3 Bde. Dresden: Hilscher 1828.

[kein Lehrbuch im engeren Sinne]

281 | Friedrich Nösselt[174], Lehrbuch der Geschichte der Deutschen für höhere Töchterschulen und die Gebildeten des weiblichen Geschlechts. Leipzig: Fleischer 1828.

[...] Der Unterschied zwischen dem der weiblichen und dem der männlichen Jugend gewidmeten Vortrage kann nicht darin liegen, daß man jedem Geschlechte andere Begebenheiten vorträgt. Die Gegenstände der Erzählungen müssen begreiflicherweise im Allgemeinen dieselben seyn, nur die Art des Vortrags, die Behandlung der Chronologie und die größere oder geringere Ausführlichkeit bei diesen und jenen Vorfällen machen den Unterschied aus. Ich habe mir daher Mühe gegeben, – was ich überhaupt für eine Hauptsache beim Vortrage, besonders in der Geschichte, halte – möglichst lebendig die Thatsachen vorzutragen, einen möglichst klaren Ueberblick zu verschaffen, und zugleich die Phantasie, wo es sich irgend thun ließ, in Anspruch zu nehmen. Ueberall läßt sich dies freilich nicht ausführen. Auch manches Trockne muß des Zusammenhangs wegen gelernt werden; aber ich weiß, auch selbst die Mädchen arbeiten sich ohne Widerwillen hindurch, wenn nur die trockne Erzählung mit unterhaltender abwechselt. Dabei ist jede Gelegenheit ergriffen worden, den Hauptzweck, den ja aller Unterricht der Jugend, namentlich in der Geschichte, haben soll, zu erreichen: das moralische und religiöse Gefühl zu beleben, und die Ueberzeugung recht fest in die jugendlichen Herzen zu prägen, daß alles, was da geschieht und von je her geschehen ist, unter der allweisen Leitung der göttlichen Vorsehung stehe, und daß ohne Ausnahme aus guten Handlungen Glück und Segen, aus schlechten nichts als Unheil und Unsegen hervorgehen müsse. Was hilft es den Mädchen, wenn sie noch so viele Namen, Begebenheiten und Jahreszahlen wissen, und diese große Lehre, die auf allen Blättern der Weltgeschichte so laut und deutlich gepredigt wird, nicht begriffen haben!

Die Chronologie braucht bei dem weiblichen Geschlecht nicht so streng als bei der männlichen Jugend gefordert zu werden; doch kann man sie nicht ganz übergehen, weil das Zurechtfinden sonst ganz wegfallen würde. [...]

Bei der Auswahl und der ausführlicheren Behandlung der Begebenheiten habe ich begreiflicherweise die Geschichte der Kriege möglichst abgekürzt, dagegen die Sitten des Volks in den verschiedenen Zeiträumen, die Persönlichkeit der ausgezeich-

173 Friedrich Gustav Klemm (*12.11.1802 in Chemnitz; †25.8.1867): evang.; Dr.phil.; Besuch der Rochlitz'schen Lehranstalt und des Lyceums in Chemnitz, Studium der Rechtswissenschaft, später der Geschichte, besonders der mittelalterlichen, in Leipzig, 1831 zweiter Sekretär der Kgl. Bibliothek in Dresden, 1834 Kgl. Bibliothekar, 1838 Aufseher der Kgl. Porzellan- und Gefäßesammlung im japanischen Palast, 1852 Hofrat, Direktor und Oberbibliothekar in Dresden, 1863 Ruhestand wegen eines Augenleidens. – Das Lehrbuch erschien 1877 in 11. Auflage. – Klemms 3bändige Geschichte Baierns (Dresden 1828) ist kein Lehrbuch.

174 Zu Nösselt vgl. 205 (1822). – Die Vorrede ist eine Widmung des Autors für Dr. Johann Christian August Heyse, den Direktor der höheren Töchterschule in Magdeburg, mit dem Nösselt befreundet war.

netsten Personen, besonders der Frauen, vorzüglich herausgehoben, und den Zustand der Litteratur, wenigstens im Allgemeinen, geschildert. Gern hätte ich noch mehr, als es geschehen ist, merkwürdige Frauen hervorgezogen und als Beispiele der Nachahmung aufgestellt; aber diejenigen, die als Muster der Häuslichkeit, der Sanftmuth, der Menschenliebe und jeder anderen stillen Tugend aufgestellt werden könnten, werden von der Geschichte nicht genannt, und nur wirklich historische Personen durfte ich doch in dieser Geschichte aufführen, wenn sie nicht eine bloße Moral in Beispielen werden sollte. [...]

Einer der schwierigsten Punkte bei der Ausarbeitung eines solchen Lehrbuchs ist, das gehörige Maaß zu beobachten. Was soll man den Mädchen vortragen, und was weglassen? Ich habe mir zwar bei allem, was ich niederschrieb, stets die erwachsenern meiner Schülerinnen gedacht; aber dennoch ist es nicht gedenkbar, daß alle Lehrer mit der Auswahl ganz zufrieden seyn möchten. Weniger glaube ich, daß man zu wenig finden werde; eher wird man der Meinung seyn, ich hätte die Geschichte noch kürzer, ich möchte sagen fragmentarischer, behandeln sollen. Das sind individuellen Ansichten, über die sich nicht wohl streiten läßt. Auf jeden Fall ist die umständlichere Behandlung der fragmentarischen und compendiarischen darum vorzuziehen; weil sie mehr Leben hineinbringt, und es jedem Lehrer leichter ist hinwegzulassen als hinzuzusetzen. Daß alles, was irgend die Sittlichkeit oder auch nur das weibliche Zartgefühl beleidigen könnte, weggelassen ist, braucht wohl nicht erst gesagt zu werden, so daß das Buch unbedenklich jeder Jungfrau in die Hände gegeben werden kann. [...]

282 | Michael Morgenbesser[175], Geschichte Schlesiens. Ein Handbuch. Breslau: Max 1829.

Bald nach dem Erscheinen der von mir herausgegebenen Kirchen-Geschichte (1824)[176] wünschten mehrere mir sehr achtungswerthe Männer, daß ich eine Darstellung des Denkwürdigsten aus der Geschichte Schlesiens für Volksschulen ausarbeiten möchte. Diesem Wunsche weiter nachdenkend, fand ich indeß in der Bestimmung „für Volksschulen“ eine große Unbestimmtheit, und sah bald ein, daß es unmöglich sei, eine solche Auswahl des Denkwürdigsten zu treffen, daß jede Schule dadurch befriedigt werden könnte. In einer, in mehrere Klassen gesonderten Schule, kann auch von der vaterländischen Geschichte mehr erzählt werden, als in einer Schule, welche nur aus einer Klasse besteht. Ja selbst in einer und derselben Schule kann, wie mich eigne Erfahrung belehrt hat, die verschiedne Fassungskraft der jedesmaligen Schüler zu verschiedenen Zeiten auch eine verschiedene Auswahl nöthig machen. Dagegen aber erkannte ich bald, daß den Schulen am besten gedient sei, wenn die Lehrer befriedigt würden; der verständige Lehrer wird dann schon selbst auswählen können, was er seinen jedesmaligen Schülern, nach dem Maße ihrer Fassungskraft, und der ihm zu diesem Unterrichte freistehenden Zeit, vortragen solle. – Das Bedürfniß des Lehrers ist aber zugleich das jedes gebildeten Lesers, und somit setzte ich mir bei der Bearbeitung dieses Buches den Zweck, das Denkwürdigste aus der Geschichte Schlesiens möglichst vollständig zu erzählen, und nichts wegzulassen, was der gebildete Leser zu wissen, worüber er Aufschluß zu haben wünschen muß.

175 Zu Morgenbesser vgl. 171 (1815).

176 Geschichte der christlichen Kirche. Band 1: Von Christi Geburt bis zur Reformation. Breslau 1824.

Treue und Genauigkeit waren hierbei vorzüglich zu beachten, und danach gestrebt zu haben, kann ich versichern. Eben deshalb bin ich in der Erzählung mancher Begebenheiten und der Angabe mancher Ereignisse und Zeitbestimmungen von der bisher gewöhnlichen Darstellung abgewichen; habe aber zu meiner Rechtfertigung dann, und auch bei andern wichtigen Punkten immer meine Quellen angegeben. [...]

Die älteste Geschichte habe ich nur berührt, weil man von ihr doch nur wenig mit Gewißheit weiß. Die Geschichte der Fürstenhäuser habe ich in jedem Abschnitte erzählt, und man kann sie mit Hülfe des Registers und der genealogischen Tabellen von jedem einzelnen Hause schnell zusammenfinden. Sie ist freilich oft sehr trocken, aber dafür kann der Geschichtschreiber nicht. [...]

283 | Joseph Annegarn[177], Geschichte der neueren Zeit für die katholische Jugend. 2 Bände. Band 1: Von der Entdeckung Amerika's bis zum westfäl. Frieden. Münster: Theissing 1829.

[...] Der Inhalt dieses Bändchens ist für unsere Jugend sehr wichtig, die Geschichte der sogenannten Reformation. Die Einleitung besagt S. 6, in welchem Geiste der Verfasser die Begebenheiten dieses traurigen Zeitraumes gern erzählt haben möchte, und er bedauert, daß dieses Bändchen verhältnißmäßig viele böse Thaten enthält. Die Pädagogen sagen wohl, man solle der Jugend mehr das Gute erzählen. Aber in der Geschichte darf der Lehrer die Wahrheit doch nicht verletzten: wenn er die Gräuelthaten des 16ten Jahrhunderts verschleiert, und nur das Gute aushebt, so gibt der Totaleindruck den Schülern ein falsches Bild von dieser Zeit. Dazu kommt, daß man die neuere Geschichte nur der reiferen Jugend erzählt, die es schon erfahren muß, daß nicht die ganze Menschheit gut ist. Endlich kann die Schilderung einer gräuelvollen Zeit für die Jugend dazu dienen, sie mit drückenden Verhältnissen unserer Zeit völlig zu versöhnen, daß sie zufriedener durch dieses Leben walle.

Der unbefangene Leser wird mir auch nicht vorwerfen, daß ich in dieser Periode geflissentlich nur das Böse in ein grelles Licht gestellt habe. Ueber die Verbreitung des Christenthums in andern Erdtheilen, besonders durch die Jesuiten, über die Fortschritte in Kunst und Wissenschaft, über das Edle in dem Charakter einzelner Helden der Menschheit in diesem Zeitraume, über solche lichte Punkte in dem gräulichen Bilde dieser Zeit bin ich gewiß nicht schnell hinweggegangen.

Die Thatsachen, welche in der Geschichte der Kirchentrennung vorkommen, und die Stellen aus den Werken der Glaubenserneuerer habe ich fast alle aus Werken protestantischer Autoren entlehnt, oft wörtlich, damit sie die historische Kritik desto eher aushalten möchten. Da der Verfasser Katholik ist, und für katholische Kinder schreibt, so wird man es ihm nicht verargen, daß er die Kirchentrennung nicht Reformation – eine Verbesserung – nennt. Kein ehrlicher Mensch kann gegen seine Ueberzeugung sprechen, und ein katholischer Lehrer, der von der Göttlichkeit seines Glaubens und seiner Kirche überzeugt ist, hat vor seinem Gewissen die heiligste Pflicht, katholischen Kindern, die seinem historischen Unterrichte öffentlich oder privat anvertraut werden, in der Geschichte des 16ten Jahrhunderts nachzuweisen, daß durch die Kirchentrennung der Glaube an die Göttlichkeit der katholischen Religion keinen Augenblick gefährdet werde. Eine Scheu des Lehrers vor der ausführlichen Darstellung der Kir-

177 Zu Annegarn vgl. 267 (1827). – Es handelt sich um die zu einer eigenen Ausgabe verselbständigten Bände 6 und 7 der 7bändigen „Weltgeschichte für die katholische Jugend" von 1829.

chenspaltung, ein ängstliches Krümmen und Winden, die sogenannten Reformatoren zu tadeln, zu entschuldigen und zum Theil zu loben, ist schon Verrath gegen Gewissen und Pflicht. Was in ihrem Charakter und Wirken lobenswerth ist, das lobe man, das andere tadele man, beides entschieden und unpartheiisch. Dies ist nicht Intoleranz, sondern gerechtes Urtheil der Geschichte, denn unsere jetzigen Protestanten und die Protestanten des 16ten Jahrhunderts sind nicht dieselben – das weiß jeder katholische Schüler –, die Protestanten des 16ten Jahrhunderts gehören nur noch der Geschichte an. Uebrigens habe ich von den Urhebern der traurigen Kirchentrennung noch manche Schattenseite versteckt, um reinen Kinderherzen nicht anstößig zu werden, und auch die Gewaltthätigkeit der Katholiken des 16ten Jahrhunderts gegen die Protestanten, z.B. die pariser Bluthochzeit, Alba's und Tilly's Gräuelthaten, nicht minder ausführlich vorgetragen. Trojanos muros peccatur intra et extra[178]. Die Geschichte ist das Weltgericht, und die katholische Moral lehrt so wenig, wie die protestantische, daß Mord, Rebellion und Plünderung des Kirchen- und Armenguts ein erlaubtes Werk sey. Wenn man dies im Auge behält, so kann man die Geschichte des 16ten Jahrhunders unbefangen erzählen, ohne zum persönlichen Hasse gegen Andersglaubende zu erwecken. [...]

284 | Joseph Wernhard[179], Kurzer und doch reichhaltiger und faßlicher Geschichts-Katechismus von Bayern besonders für Schulen. In Fragen und Antworten bearbeitet, und in sechs Zeiträume abgetheilt. München-Paßau-Regensburg: Daisenberger 1829.

Die vorzüglichsten Pädagogen sind darin einverstanden, daß Geschichte überhaupt, ganz besonders aber die Geschichte des Vaterlandes, als ein sehr nützlicher und angenehmer Gegenstand für die Volksschulen zu betrachten sey.

Ich berufe mich unter andern auf den berühmten Historiker Westenrieder, welcher sagt: „Daß es eine große Schande wäre, wenn ein Eingeborner des Landes nicht wüßte, wo seine Voreltern herkommen, wie seine Nation entstanden, wie und wann sie auf den Strich des Landes, den sie noch bewohnen, gezogen sind, wie sie anfänglich beschaffen waren; [...]"[180]. – Aus diesem erhellet ganz klar, daß die vaterländische Geschichte dem Eingebornen höchst nothwendig sey; denn was erhält und vermehrt wohl die Liebe zum Vaterlande besser, als wenn er aus der Geschichte weiß, wie seine Voreltern Jahrhunderte hindurch sich schon als Brüder geliebt, und ein Volk ausgemacht haben; wie viel es ihnen Mühe und Blut gekostet, ihren Wohnort zu behaupten, und mit welcher Tapferkeit sie gegen die Auswärtigen ihre Rechte und Freiheiten, vertheidiget haben?

Wir besitzen zwar mehrere als gelungen und brauchbar anerkannte Kompendien der vaterländischen Geschichte, über deren Inhalt man wenig wird einzuwenden haben; – allein diese Kompendien sind meistens in zusammenhängenden[!] Vortrag verfaßt, – der gerade in den Volksschulen vielen nicht ganz geeignet scheint, weil die noch schwache oder ungeübte Denkkraft der Kinder dem Fluße der Ideen nicht so leicht folgen kann. Darum wird sehr oft die katechetische Methode vorgezogen, und

178 Horaz, Epist. I 2,16: Iliacos intra muros peccatur, et extra.

179 Joseph Wernhard (Biographie nicht ermittelt). Lehrer in Neuburg a.d. Donau. – Die (als solche nicht bezeichnete) 2. Auflage erschien 1831.

180 Das Zitat findet sich nicht bei Westenrieder, sondern im Vorwort von 73 (v.Flurl 1787).

aus diesem Grunde versuchte ich es, einen Katechismus der bayerischen Geschichte für Volksschulen zu verfassen, und den Inhalt und das Verhältniß der Fragen und Antworten so einzurichten, wie sie mir der Fassungskraft und den Bedürfnissen der Kinder angemessen schienen.

285 | Georg Graff[181], Abriß der alten Geschichte des Orients, ethnographisch geordnet, mit dem Nöthigen aus der Cultur- und Literaturgeschichte, unter steter Hinweisung auf Quellen und Hilfsschriften. Ein Leitfaden zum Gebrauch bei Vorträgen, so wie zum Selbstunterricht, zunächst für die mittleren und obern Classen der Gymnasien. Nebst einigen Tabellen und anderen Beilagen. Mainz: Kupferberg 1829.

[Das Werk ist nach der „Teutschen Geschichte" von 1824 gearbeitet.]

286 | Ewald Friedrich Sophion Carus[182], Preußische Vaterlandskunde. Abriß der Länderbeschreibung und Geschichte des preußischen Staats. Ein Lehrbuch für inländische Schulen und jeden wißbegierigen Preußen. Berlin: Bethge 1829.

Vaterlandskunde – Kenntniß des Wichtigsten aus der Erdbeschreibung und Geschichte des Vaterlandes – ist eine Forderung, die heut zu Tage mit Recht an jeden Bewohner unseres Staats gemacht wird. Leider aber ist diese Kenntniß bei Vielen, selbst bei wissenschaftlich Gebildeten so unbedeutend, so lückenhaft und einseitig, daß man mit Verwunderung nach der Ursache dieser Mangelhaftigkeit fragt. Meiner Ueberzeugung nach hat dieselbe ihren Grund theils in der geringen Aufmerksamkeit, die man in vielen Schulen der Vaterlandskunde widmet, theils in der Unzweckmäßigkeit des Unterrichts selbst. Am schlechtesten steht es in der Regel um die geographische Kenntniß des Vaterlandes. Wie Viele, die auf Gymnasien waren, oder noch sind, legen das Bekenntniß ab, daß, während sie mit dem in der Geographie unterrichtenden Lehrer aus Asien, Afrika, Amerika oder Australien nie herauskamen, gerade das Vaterland ihnen ein unbekanntes Land blieb; daß sie als Schüler oder Studenten alle Landschaften des alten Kleinasiens leichter herzunennen wußten, als die zehn Provinzen des Vaterlandes mit ihren Hauptstädten, und daß sie größtentheils oder ganz dem Selbststudium zu verdanken haben, was sie an geographischer Kenntniß des Vaterlandes besitzen. In vielen Bürger- und Volksschulen steht es nicht besser um die Vaterlandskunde; hier wissen die Schüler und Schülerinnen auch oft mehr vom peloponnesischen als vom siebenjährigen Kriege, mehr von den vereinigten Staaten Nordamerika's als von den Bestandtheilen des preußischen Staats zu berichten.

Das alles beweist, wie man auch jetzt noch in Schulen das Eine, was noth thut, oft übersiehet, und nach dem greift, was an sich gut und nützlich, aber nicht das Nothwendigste ist. Möchte es hierin bald anders werden! Möchte man bald auf allen gelehrten Schulen den Unterricht in der Geographie – und damit auch in der vaterländischen – seiner hohen Wichtigkeit gemäß mit Ernst betreiben und von den Mängeln (Planlosigkeit, Trockenheit, unzweckmäßige Breite, Ungründlichkeit etc.) befreien, an denen er leidet; möchte bald in allen Volksschulen geographische und geschichtliche Kenntniß des Vaterlandes das nächste Ziel alles Unterrichts in der Geographie und Geschichte

181 Zu Graff vgl. 1816.

182 Ewald Friedrich Sophion Carus (Biographie nicht ermittelt): Evangelischer Pfarrer in Köpenick b. Berlin.

seyn! Abgesehen von allem übrigen Nutzen, wird die Verwirklichung dieses Wunsches den großen Gewinn bringen, daß die Vaterlandsliebe der aufblühenden Geschlechter nicht erst aus der Ueberzeugung von der Vortrefflichkeit der Staatsverfassung, welche Ueberzeugung nur erst in reifern Lebensjahren gewonnen werden kann, hervorgehen, sondern schon früh kräftige Wurzeln schlagen wird in der Erkenntniß dessen, was das Vaterland Großes, Köstliches, Schönes und Bewundernswürdiges in seinen Gränzen umschließt, und wie dasselbe, aus dem Dunkel der Vorzeit als ein matter Lichtfunken hervortauchend, durch die Thätigkeit, Weisheit und Tapferkeit seiner Fürsten und den Arm seiner Bürger zu einem großen, weithin strahlenden Lichtkörper sich gestaltete, dessen Bewohner zu sein ein Gefühl edlen Stolzes erzeugt.

Denen meinen lieben Landsleute, die sich über das Wichtigste aus der Vaterlandskunde zu belehren wünschen; den Lehrern und Schülern, die das Nothwendigste aus der Vaterlandskunde in einem Buche beisammen zu haben begehren; den Eltern, die für ihre Söhne und Töchter ein Büchlein der Erinnerung an das Merkenswertheste aus der vaterländischen Geographie und Geschichte suchen; dem Reisenden, dem jungen Handwerker, der nicht ohne Vorkenntnisse im Vaterlande umherwandern, und nicht planlos in demselben umherirren, vielmehr in sein Ränzlein ein Buch mit einpacken will, das ihm ein allgemeines Bild des Staats und jeder Provinz giebt und die vornehmsten Städte und Ortschaften nebst ihren vorzüglichsten Merkwürdigkeiten anzeigt, und ihm nebenbei die vaterländische Geschichte, zumal bei Oertern, die in derselben berühmt geworden sind, ins Gedächtnis ruft – allen diesen ist dieß Büchlein gewidmet. [...]

Hinsichtlich des geschichtlichen Theils will ich nur noch bemerken, daß für die neuesten auf die Schicksale Preußens Bezug habenden Zeitereignisse eine größere Ausführlichkeit und theilweise Rücksichtnahme auf Personen und Begebenheiten, die genau genommen in die Geschichte Preußens nicht gehören, mir nicht nur deßhalb nöthig schien, weil diese Ereignisse uns am nächsten liegen und für die Gegenwart von hoher Bedeutung sind, sondern vielmehr noch, weil unter mancher Weglassung die Vollständigkeit des in großen Umrissen gegebenen Bildes der jüngst vergangenen großen Zeit und damit der Eindruck, den dieß Bild auf seine Beschauer macht und machen soll, gelitten haben würde. [...]

287 | Heinrich Rockstroh[183], Erzählungen aus der älteren und mittleren Geschichte zum ersten gründlichen Unterricht in der Weltgeschichte. 5 Bände. I.Teil, 1.Abt.: Von Noah bis Kyros. Leipzig: Cnobloch 1829.

Ueber merkwürdige Völker, über ihre Religion und Gesetze, Sitten und Gebräuche und noch andere Eigenheiten; – über wichtige Begebenheiten und Vorfälle unter diesen Völkern und über die einzelnen Männer, und auch wohl Frauen, die sich dabei auszeichneten, so wie über die großen Veränderungen, als die Folgen dieser Begebenheiten und Vorfälle, und weshalb man sie eben wichtig nennt; – über gewisse noch andere ausgezeichnete Männer oder auch wohl Frauen; über vorzügliche Geistes- und

183 Heinrich Rockstroh (*20.6.1770 in Lich, Hessen; †ca. 1837 in Berlin): Dr.phil.; lebte in Berlin. Auch Verfasser eines Lehrbuchs zur Astronomie (1830). – Angaben zum Gesamtwerk: Erzählungen aus der älteren und mittleren Geschichte zum ersten gründlichen Unterricht in der Weltgeschichte. Ebenda 1829. Bändegliederung: 1.Tl., 1.Abt.: Noah bis Kyros. – 1.Tl., 2.Abt.: Kyros bis Alexander. – 2.Tl.: Alexander bis Christus. – 3.Tl., 1.Abt.: Christus bis Khofru II. – 3.Tl., 2.Abt.: Khofru bis Columbo.

Kunstwerke; über erhebliche Entdeckungen und Erfindungen und was des Wissenswerthen noch mehr ist, und die Menschen oder das Menschengeschlecht betrifft – alles aber angehörig der Vergangenheit – belehrt – es ist zu Euch gesprochen, junge Leser und Leserinnen dieses Buches – die Weltgeschichte.

Vornehmlich sind es aber die wichtigen Begebenheiten und Vorfälle unter den Völkern der Vergangenheit, welche die Weltgeschichte in sich zur Belehrung aufstellt, und wobei sie, wenn wir uns deshalb bemühen, für uns von großem Nutzen ist. Denn dieses Bemühen bildet recht sehr die Beurtheilungskraft und verhilft zu gar vieler, für unser Wohl so nothwendigen Menschenkenntniß. In ihm findet aber auch der Geist eine sehr angenehme Beschäftigung. – Aber überaus groß ist das Gebiet der Weltgeschichte! So viel aus ihr, daß man sich mit den merkwürdigsten Völkern und den vornehmlich wichtigen Begebenheiten und Vorfällen, so wie mit den ausgezeichnetsten Männern und Frauen, mit den vorzüglichsten Geistes- und Kunstwerken, ihrem Zwecke nach, und mit den erheblichsten Entdeckungen und Erfindungen und was des besonderen Wissenswerthen noch mehr ist, bekannt macht, dient als vorläufiger oder erster Unterricht in der Weltgeschichte, und so denn auch als solcher für ein nur noch jugendliches Alter.

Wie überhaupt, so auch bei diesem vorläufigen oder ersten Unterricht, bedarf es aber Zweierlei, wenn es einem um gründliche Kenntniß ernstlicher Wille ist. Nämlich, daß man wisse, wo oder an welchem Orte auf der Erde, und wann oder zu welcher Zeit man sich den in Rede stehenden Gegenstand zu denken habe. Das Erstere oder das Wo? wird durch einige Bekanntschaft mit der Länderkunde der neuesten Zeit, das Letztere oder das Wann? durch die Aufmerksamkeit auf gewisse, in Zahlen bestimmte Zeitabtheilungen erleichtert, welchen Zeitabtheilungen gewisse vornehmlich wichtige Begebenheiten oder Vorfälle zum Anfange dienen, und für welche Begebenheiten oder Vorfälle ihre Zeit man eine Epoche nennt. Dergleichen Epochen sind z.B. die Zeit, als Noah aus der so genannten Sündfluth errettet ward, die Zeit, als Mose die Israeliten aus Aegypten führte, die Zeit, als Romulus das römische Reich begründete und andere Zeiten für vornehmlich wichtige Begebenheiten oder Vorfälle. Für sämmtliche solche Epochen aber sind drei Haupt-Epochen üblich, und man unterscheidet zu Folge derselben ältere oder alte Geschichte, mittlere und neuere Geschichte. Alles zur Weltgeschichte Gehörige bis fünfhundert Jahre nach Jesus Christus Geburt – vor viertausend und einige Zeit über achthundert Jahre – rechnet man zur älteren oder alten Geschichte; Alles Weitere, die Weltgeschichte betreffend, bis zum funfzehnten Jahrhundert nach Jesus Christus Geburt zur mittleren Geschichte, und Alles nun noch Weitere bis auf unsere Zeit zur neueren Geschichte. Begebenheiten, welche außerordentlich große Veränderungen unter dem Menschengeschlecht auf Erden zur Folge hatten, sind der Grund von diesen drei Haupt-Epochen.

Dieses Buches Erzählungen sind entnommen aus der älteren oder alten und aus der mittleren Geschichte, und auch, wiewohl nur sehr geringen Theils, aus der neueren Geschichte. Sie sollen und können dienen – vorausgesetzt, daß man sie mit Aufmerksamkeit und nicht ohne Nachdenken liest – zum vorläufigen oder ersten gründlichen Unterrichte in der Weltgeschichte, wo man alsdann über das bereits Erlernte sich vollständiger belehren und weiter gehen kann, und so denn auch mit der neueren Geschichte, insbesondere aber mit der Geschichte des heimathlichen Landes, sich in die nothwendige Bekanntschaft bringt, sei es durch mündlichen oder schriftlichen Unterricht.

288 | Christian August Lebrecht Kästner[184], Anleitung, die allgemeine Geschichte schneller und sicherer zu behalten, zur Vorbereitung auf Dr. Carl Wilh. Böttigers Allgemeine Geschichte für Schule und Haus. Leipzig: Steinacker & Hartknoch 1829.

Wenn irgendwo das Gedächtniß einer Unterstützung bedarf, so hat sie es bei dem Studium der Geschichte nöthig. [...] Ich glaube also keine Vertheidigung bei der Absicht zu bedürfen, welche ich mir in dieser kleinen Schrift vorgesetzt habe. Ob die rechten Mittel angewandt sind, darüber kann am besten die Erfahrung entscheiden.

Ich rathe, zuerst den vorstehenden Commentar über die angehängten Tabellen, mit steter Rücksicht auf diese letztern, ein oder zweimal aufmerksam durchzusehen, und hernach erst die nähere Anleitung. Hat man sich die Begebenheiten und Namen gut eingedrückt, so gehe man zu den Jahrzahlen über.

Zugleich kann man an den Fragen sich prüfen, wie viel man gemerkt habe, und alles noch fester einprägen.

Ist dieses alles geschehen, so wird die so vortreffliche Allgemeine Geschichte von Herrn Dr. Böttiger mit um so größern Nutzen gelesen werden können [...].

289 | P. A. Liebler[185], Die deutsche Geschichte. Für den ersten Unterricht bearbeitet. Mannheim: Götz 1829.

Natur und Geschichte sind es hauptsächlich, die den Geist der Jugend entwickeln. Aber wie uns die Natur zunächst als die vaterländische umgibt, so muß sich ihr auch zunächst die Kunde von der Geschichte des Vaterlandes anschließen. Und welche Geschichte bietet mehr Beispiele der Redlichkeit, Treue und Sittenwürde, der Beharrlichkeit, Gerechtigkeit und Vaterlandsliebe dar, als unsere deutsche? Von ihr empfange das zarte Alter die ersten Eindrücke, die still fortwirkend durch das ganze Leben; sie pflege den Keim jener treuen und rechtlichen Gesinnung, die stets des deutschen Volkes Erbtheil war; sie wecke und nähre die Liebe zum Vaterlande; sie stärke durch seine Großthaten den jugendlichen Muth! – Wahrlich hier ist Grundes genug, daß der Unterricht der deutschen Geschichte in allen Schulen Deutschlands, hauptsächlich aber auch in den Volksschulen betrieben werden muß.[...]

290 | Friedrich Eduard Richard Heinel, Geschichte Preußens für das Volk und die Jugend. Königsberg: Unzer 1829.

[konzeptionell wie Heinel 211]

184 Christian August Lebrecht Kästner (*19.6.1776 in Nepperwitz b. Wurzen; †10.3.1832 in Gollme): Sohn eines Pfarrers, Hausunterricht, Besuch der Fürstenschule in Grimma, 1793 Studium der Theologie in Leipzig, 1798 Privatlehrer bei der Familie v. Schönfeld, 1799 Examen, Hauslehrer bei Pastor Hering in Selitz, Substitut bei Pastor Neubert in Behlitz, 1813 Prediger in Doberschütz und Strelle, 1825 Pastor in Gollme b. Landsberg. Käster ist besonders durch ein eigenes System der Mnemotechnik hervorgetreten.
Vgl. 213 (Böttiger 1823).

185 Zu Liebler vgl. 216 (1823). – Das Lehrbuch erschien 1878 in 23. Auflage in Frankfurt a.M. bei Rommel.

291 | Karl v. Reinhard[186], Abriß der allgemeinen Weltgeschichte bis auf die neueste Zeit. Ein Leitfaden für Gymnasien und Schulen und bei'm Privat-Unterricht. Berlin: Schüppel 1830.

[Schulfassung des „Handbuchs der allgemeinen Weltgeschichte bis auf die neueste Zeit"[187]; Vorwort inhaltlich unergiebig]

292 | Franz Xaver Müller[188], Kurzgefaßte Geographie und Geschichte von Bayern, mit dem Wissensnöthigsten von Deutschland, Europa und den übrigen Erdtheilen, nebst einer Einleitung zum Unterrichte in der Geographie. Ein Lehrbuch zum Gebrauche in den obern Kursen der vaterländischen Volksschulen. Stadtamhof: Eggensperger 1830.

[...] Dem oft wiederholten Wunsche einiger, mir aus meinen frühern Dienstverhältnissen bekannt und theuer gewordenen Schulmänner entsprechend – übergab ich das gegenwärtige kleine Schulbuch dem Drucke.

Es ist zunächst für die obern Kurse der vaterländischen Volksschulen bestimmt, und kann als ein neu bearbeiteter Auszug aus der fünften Auflage meiner „Neuesten Geographie ec. Von Bayern, Stadtamhof, 1824"[189], und auch als neue bearbeitete Auflage der dritten Abtheilung meines Hilfs-, Lehr- und Lesebuches für die Volksschulen[190] angesehen werden.

Ich hatte bey Bearbeitung dieses kleinen Schulbuches die Vorschriften des in den bayerischen Volksschulen schon seit dem Jahre 1811 mit Nutzen eingeführten „Lehrplans für die Volkschulen" S. 15. §. 2. e. und §. 3. c. im Auge.

Dieser Lehrplan enthält unter den besonderen Vorschriften und Unterrichtsvortheilen, Abschnitt III. „Natur" Nro. 7 und 8. auch die folgende Vorschrift:

Das Vaterland sey bey dem Unterrichte in der Geographie der Hauptpunkt, von dem der Lehrer ausgehen, und auf den er immer (selbst wenn er sich davon entfernt, und in andere Länder wandert) wenigstens um Vergleichungen mit dem Einheimischen anzustellen, wieder zurückzukehren soll. Im Vaterlande soll der bey weitem größte Theil unserer Jugend leben, handeln und glücklich seyn. Das Vaterland und dessen Vorzüge lerne sie also vor allen übrigen und besser als alle übrigen Länder der Erde kennen, schätzen und lieben. Das Vaterland werde ihm ein theurer heiliger Name. […]

293 | Johann Gottlieb Lehmann[191], Tägliche Denkwürdigkeiten aus der alten und neuen Geschichte gesammelt und zu Besten der armen Schulkinder seines Wohnortes herausgegeben.
Dresden: <in Kommission bei> Arnold 1830.

186 Karl v. Reinhard (*5.3.1799 in Göttingen; Sterbedatum nicht ermittelt): Sohn eines preußischen Offiziers, selbst preußischer Offizier.

187 4 Bände, Berlin 1828f.

188 Zu Müller vgl. 190 (1819). Die 1. Auflage des Werkes ist bibliographisch nicht zu ermitteln. Die 2. Auflage enthält das hier wiedergegebene Vorwort zur 1. Auflage.

189 Vgl. ebenda.

190 Bibliographisch nicht nachweisbar.

191 Johann Gottlieb Lehmann (*25.3.1782 in Sonnewald; *30.5.1837 in Luckau): Besuch der Thomasschule in Leipzig, 1802 Studium an der Universität Leipzig, 1898 Conrektor in Luckau, 1829 dritter Kollege an der Thomasschule in Leipzig, 1822 Direktor des Gymnasiums in Luckau.

Je erfreulicher die Wahrnehmung ist, auf welche hohe Stufe der Geistesbildung die Kinder derjenigen Aeltern, welche in glücklichern Verhältnissen leben, sich zu erheben in unsern Tagen mannigfaltige Gelegenheit haben, um so schmerzlicher und herzergreifender ist es ohne Zweifel, nur zu oft bemerken zu müssen, welche vielfache Hindernisse den Kindern armer Aeltern in den Weg trete, sich aus dem Staube auf eine, selbst nur mittlere Stufe geistiger Bildung empor zu schwingen.

Zwar fehlt es nicht an wackern Männer, welche es sich angelegen seyn lassen, für die geistige Ausbildung der Kinder ihrer ärmeren Mitbrüder wahrhaft menschenfreundlich Sorge zu tragen, doch leider kann sich die Wirksamkeit dieser Edlen nur höchstselten außerhalb der Ringmauern ihrers Wohnortes erstrecken, da in der Regel schon innerhalb dieser, das menschenfreundliche Herz jener Edlen nur zu sehr in Anspruch genommen wird.

Bei Beherzigung dessen, gleichwie unter Berücksichtigung der mannigfaltigen Hindernisse, mit welchem namentlich die armen Bergleute, so wie die übrigen armen Familienväter meines Wohnortes zu kämpfen haben, um ihren Kindern selbst nur den nöthigsten Unterricht in der Religion und den unentbehrlichsten Kenntnissen verschaffen zu können, nicht minder unter Erwägung der so höchst nachtheiligen Folgen der Verabsäumung dieses Unterrichts, faßte ich den Entschluß, vorliegende Früchte meiner historischen Lectüre in den Druck zu geben, um den, nach Abzug der Druckkosten, sich ergebenden Erlös selbiger, bei der diesjährigen Feier des dritten Jubelfestes der Uebergabe der augsburgischen Confession[192], in Verbindung mit dem Ortsgeistlichen, lediglich zum Besten der armen Schulkinder meines Wohnortes und namentlich dazu zu verwenden, für letztere nicht nur die nöthigen Bücher und Schreibmaterialien, sondern auch, wo möglich, die nothdürftigste Bekleidung anzuschaffen, deren Mangel dieselben so oft außer Stand setzt, die soweit entlegene Schule besuchen zu können, über diese Verwendung aber zu seiner Zeit öffentliche Rechnung abzulegen.

294 | Johann F. Knapp[193], Geschichte der Deutschen am Niederrhein und in Westphalen: von den ersten geschichtlichen Kenntnissen an bis auf Karl den Großen. Elberfeld und Barmen: Weise 1830.

Keinem Zweig der Wissenschaften ist in der neueren und neuesten Zeit eine so liebevolle Pflege geworden, als der Geschichtskunde. Von der Nothwendigkeit der geschichtlichen Kenntnisse durchdrungen; widmete man sich mit großem Eifer ihrem Studium selbst in den Ständen der bürgerlichen Gesellschaft, wo man auf eine eigentlich wissenschaftliche Bildung keinen Anspruch macht. Auf welche hohe Stufe der Vollkommenheit ist man auch in der Bearbeitung historischer Stoffe gelangt! Verfolgte man besonders seit dem Beginnen des gegenwärtigen Jahrhunderts die Leistungen im geschichtlichen Fache, in dem immer mehr sich erhebenden Gange, so kann man nur mit Bewunderung über den gebildeten und belebenden Geist erfüllt werden, der in so vielen Geschichtswerken unserer Zeitgenossen sich über ihre Darstellungen verbreitet. Seit den Fortschritten in der Philosophie und namentlich in dem Gesammtgebiete der Staatswissenschaften, besonders aber in der Fülle des neuen Lebens seit der

192 Gemeint ist die 3. Jahrhundertfeier. Die Confessio Augustana, die grundlegende Bekenntnisschrift der lutherischen Kirche, wurde Karl V. auf dem Augsburger Reichstag 1530 überreicht.

193 Johann F. Knapp (Biographie nicht ermittelt): Dr.phil.; in Elberfeld tätig.

französischen Revolution, konnte man sich nicht mehr mit den einfachen, wenn auch chronologisch noch so wichtig aufgefaßten Thatsachen begnügen, der durch so viele große Erscheinungen in der politischen Völkerwelt aufgeregte Geist verlangte ein Höheres, er wolle die Causalverbindungen der Ereignisse erörtert und sie zu gleicher Zeit in einer solchen Weise dargestellt sehen, daß das Ganze solchen Erwartungen zu entsprechen vermöge. Da sich nun Männer fanden, eine solche Aufgabe für alle Classen, in passendem Maßstabe zu lösen, so mag darin der Hauptgrund zu suchen seyn, daß dem historischen Fache jene allgemeine Vorliebe zu Theil geworden ist. […]

Finden aber diese Grundsätze bei der Geschichte im Allgemeinen ihre Anwendung, werden z.B. in der Weltgeschichte, obwohl sie bei der Masse von Völkern und Thatsachen nicht so ins Einzelne gehen kann, dennoch wegen des ihr inwohnenden Großartigen und des weiten Umfangs ihres Gebietes viele hohe Gefühle und Ideen erweckt und nicht wenig Kenntnisse erworben, so können Geist und Gemüth jedoch allein ihre volle Befriedigung in der vertrauten Bekanntschaft und der vaterländischen Geschichte in ihrer speziellen Bearbeitung finden; denn Alles, was dem Geschichtsfreunde dort bloß als Bruchstücke geboten ist, wird seine Sehnsucht nach der Fülle des Genusses nur steigern. In der allgemeinen Geschichte wird er nie einen genügenden Unterricht über den Ursprung, die Eigenthümlichkeit, die Schicksale, und die Thaten des Volkes erhalten, dem er angehört, nur in der speziellen Geschichte seines Landes wird ihm diese werden, vermag er die innere und äußere Gestaltung, deren er sich heute im gesellschaftlichen und bürgerlichen Leben erfreut, in würdiger und befriedigender Weise trennen zu lernen, indem darin allein sie in ihren Anfängen und Fortschritten nachgewiesen wird. In einer vaterländischen Geschichte wird uns gelehrt, wie das Einzelne, Zerpflückte, beim ersten Scheinen[194] auf der Weltbühne zu einem Ganzen, wie das Invollkommene zum Vollkommenen sich gestaltete, wie wir es heute bewundern; wie das vordem in Stämme Zertheilte jetzt ein Volk bildet und umgekehrt, wie das früher Ganze wieder zerbrach, und der ruhmvolle Glanz, der ehemals ein mächtiges Volk umstrahlte, heute nur noch in schwachem Schimmer den Einzelnen uns zeigt. Eine specielle Landesgeschichte ist außerdem der Stern, der jeden auf der ihm vorgezeichneten Lebensbahn als sicherer Führer und Rathgeber leitet, um auf das Wohl seiner Mitbürger nützlich einzuwirken, ja sein eigenes zu fördern, indem er darin mehr als eine Lehre, selbst für sein Fach findet, und mehr als eine Thatsache, die jene praktisch erprobt hat. Kein Volk, kein Land ist aber so unbedeutend, daß seine specielle Geschichte nicht mehr oder weniger jene Vorzüge in sich vereinigte, und darum eine genaue Bekanntschaft mit demselben zur Pflicht mache. Gehören wir vorzugsweise einem Lande wie das[!] Unsrige an, aus dessen Schooße gleichsam der Keim der Geschichte eines so großen Theils des deutschen Volkes als herrliche Frucht ins Leben trat, welches, die Wiege und der Mittelpunkt der denkwürdigen Ereignisse deutscher Urzeit, noch im Besitze der wichtigsten und interessantesten Denkmäler derselben ist, so muß die Landesgeschichte um so mehr alle unsere Gefühle und Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen und ihr Studium für uns an Vergnügen und Belehrung um so reicher seyn. Die Urgeschichte unseres Landes ist darum auch die Erste Geschichte des deutschen Gesammtvaterlandes, denn dessen heutige großartige Gestaltung, als ein freies, selbstständiges Volk, nach beinahe zweitausend Jahren, das keinem anderen nachsteht, das im Vorzuge vor so vielen

194 Auftreten, Erscheinen.

Ländern seine Volksthümlichkeit rein bewahrte, d.h. seine Ursprache, seine Sitten und Gebräuche, seine meisten Gesetze und seine angestammten Regenten; – diese vorzügliche Lage unseres Vaterlandes begründete sich ja durch den Sturz der römischen Weltherrschaft, die durch unsere Voreltern einst, im blutigen und siegreichen Kampfe, in ihren Clauen zernichtet wurde. Man darf daher wohl die Behauptung wagen, daß es keine specielle Geschichte irgend eines Volksstammes gebe, die zugleich ganz Deutschland so viel angehe, als die Unsrige. […]

Unsere Vaterlandsliebe wird durch dieses Studium einen Zuwachs erhalten und in Bedrängniß und Noth keine Erschütterung erleiden. Die Thaten, die Bestrebungen unserer Voreltern, ihre Leiden und ihre Ausdauer im Unglück, werden uns in ähnlichen Fällen zur Nachahmung erstarken, ihre Treue und Anhänglichkeit für die angestammten Fürsten werden auch uns nicht bloß in ähnlichen Gefühlen festhalten, sondern uns anregen, mit unbegrenztem Vertrauen und einer durch nichts zu erschütternden Liebe uns ganz der Dynastie zu weihen, der uns ein glückliches Loos hinwies, ihr, die als eine der ruhmvollsten und edelsten gleich ehrwürdig durch Alter und Tugenden, in der Geschichte dasteht und in der Gegenwart ganz Europa mit Ehrfurcht und Bewunderung erfüllt!

Erwägt man alle diese Gründe, welche für die geschichtliche Kenntnis des Vaterlandes, und in besonderer Berücksichtigung der für das Unsrige sprechen, so muß man sich wirklich wundern, daß wir bisher noch keine Landesgeschichte hatten, die auf den Namen einer solchen Anspruch zu machen berechtigt wäre, so viel auch schon einzelne würdige Männer für dieselbe durch nützliche Vorarbeiten gethan haben. Diesem Bedürfnis wo möglich durch ein vollständiges Handbuch der Geschichte der Länder, Cleve, Jülich, Berg, Mark und Ravensberg zu entgegnen, ist meine Absicht und war darauf schon seit Jahren mein Bestreben gerichtet. [...]

Die Form der Darstellung, um jetzt von dieser zu reden, soll Einheit und innere Verbindung als charakteristisches Merkmal tragen, und so weit es in des Verfassers Kräften steht und die Umstände es gestatten, pragmatisch seyn.

Denn soll ein gebildeter Leser für die Geschichte seines Volkes zur Theilnahme angeregt werden, so ist Obiges eine unerläßliche Bedingung in der Darstellung, indem bloße fragmentarische Erzählungen und Skizzen nicht befriedigen können. Man erheischt heutzutage von dem Geschichtsschreiber, daß in seiner Darstellung Einheit und innere Verbindung vorherrschen, damit sich so die Masse der einzelnen Thatsachen unter seiner Hand zu einem vollständigen Ganzen gestaltete. Man fordert von ihm nicht bloß die Auswahl an sich interessanter oder unterhaltender Thatsachen, sondern sie müssen sich auch, um gehörig verstanden zu werden, am rechten Platze befinden. Es muß aus ihnen eine Belehrung über den ganzen Gang der ganzen Zivilisation des Landes entspringen als einem der Ersten Zwecke einer wahren volksthümlichen Geschichte. Diese ist ja in Wahrheit nur die Erzählung von dem Leben eines Volkes, aber das Leben eines Volkes besteht nicht allein aus Zufällen, die seine Verfassung und Regierung erschüttern, sondern auch aus solchen, die auf den physischen und moralischen Zustand der Massen, deren Bewegung und Fortschritte einwirkten. Um den Wechsel und Zustande eines Landes angemessen zu erklären, muß der Geschichtschreiber in einer Darstellung alle Theile der Bevölkerung in ihrer Gesammt-Thätigkeit und Betriebsamkeit umfassen, das Zusammenwirken ihrer

ganzen Industrie für die höhere Vervollkommnung, und seine Hauptaufmerksamkeit der sogenannten Mittelclasse, die bei allen Nationen der neueren Zeit, Handel und Gewerbe und Ackerbau, das beste Lebensprinzip bildet. Der Geschichtsschreiber soll ferner, wie unser trefflicher Pölitz[195] sagt: „nicht im Solde eines herrschenden kirchlichen oder politischen Systems seyn, sondern nur der Menschheit angehören."

[...] Zwei Hauptschwierigkeiten hatte ich bei dieser Arbeit zu bekämpfen, die des Stoffes und der Darstellung, und wenn diese sich wohl überall bei geschichtlichen Leistungen vorfinden, so glaube ich doch, daß sie hier in einem besonders hohen Grade statt fanden.

In Bezug auf den Stoff Folgendes.

Die Länder am Niederrhein und in Westphalen hatten gleich anderen für die ältesten Zeiten fleißige und gründliche Forscher in den Archiven, aber wenig eigentliche Geschichtsschreiber. Darum jene Massen von Materialien über einzelne Punkte, jene kritische Bearbeitungen und jener Mangel an einem vereinigten geordneten Ganzen, das eine Geschichte bildet. Außerdem leiden jene an dem Fehler, daß die Sammler oft solche Fragen unberührt oder doch unerörtert gelassen haben, die in unserer Zeit lebhaft interessieren, da sie zu der ihrigen geringerem Werth erschienen. Die Gelehrsamkeit jedes Jahrhunderts hat seine Grenzen, die in seinem Fassungsvermögen und in seinem Bedürfnisse liegen. Als ich daher an mein Unternehmen die Hand legte, hatte ich keine früher bearbeitete eigentliche Geschichte vor mir liegen, nicht einmal eine vollständige Sammlung, zu der ich mit Vertrauen meine Zuflucht nehmen konnte. Ich suchte mich daher möglichst an die Urquellen selber zu halten, die bedeutenden Lücken auszufüllen und den Ereignissen eine Erklärung zu geben, endlich bemühte ich mich, den Boden des Landes zu erforschen und Alles dies lag mir ob in einem uncultivierten Raum, größtentheils in einer Zeit, wo noch dicke Finsternis auf derselben lastete, und nur selten ein Lichtstrahl sie in so weit erleuchtete, daß man eine förmliche Verirrung vermeiden konnte. In dieser Weise verfolgte ich meinen Weg, auf die erwähnten Vorarbeiten mich stützend, während ein Hauptstern durch Tacitus und andere sogenannte Alten mir leuchtete, hatte ich nicht nur die Geschichte der Völker zu schreiben, sondern auch, was die schwierigere Aufgabe war, die geographischen Bestimmungen ihrer Wohnsitze, wo nicht ins klare zu bringen, doch möglichst genau anzugeben. […]

In Bezug auf die Darstellung hatte ich mit nicht weniger Schwierigkeiten zu kämpfen.

Eine Geschichte ist entweder für Männer von Fach bestimmt, oder für eine gebildete Classe, der das wissenschaftliche Studium kein eigentlicher Vorwurf ist, oder das Publicum im allgemeinen, dem nur die sogenannten populären Schriften zugänglich sind. Für die Ersteren schrieb ich nicht, konnte und wollte ich nicht schreiben, aber für die beiden letzteren, und darin liegt denn eben das, was ich als das Schwierige in der Darstellung bezeichnete. Ein Publicum aber aus jenen beiden Classen gleichmäßig zu befriedigen, ist gewiß keine Kleinigkeit, wenn man mit Ernst einen reellen Nutzen für es damit zu bezwecken beabsichtigte, wie es mein aufrichtigster Wunsch war. Ich mußte bei meiner Aufgabe stets vor Augen haben, nie die Scheidelinie zu überschreiten, die zwischen dem gelehrten Criticismus nebst dem dazu passenden

195 Zu Pölitz vgl. 100 (1799).

Style, einer seits, und einem gebildeten und einer philosophischen Speculation, dem gemeinfaßlichen Style, anderer seits, zwischen den gelehrten Forschungen selber und dem sicheren Resultate derselben gezogen ist. Ich bemühe mich daher die mittlere Bahn nicht zu verlassen, und diese Resultate, nach ihrer Prüfung und die historischen Thatsachen in einer möglichst klaren und allgemein verständlichen Sprache so zu geben, daß meine bezeichneten Leser sie verstehen, darin Befriedigung und Belehrung für ihre geschichtliche Neigung finden, und für den Mangel an Zutritt entschädigt werden, der ihnen zu der Quelle selbst verschlossen ist, so selbst für diejenigen, die nicht einmal geneigt sind, das Bild der Vergangenheit durch das Studium mehrer und zerstreuter Geschichtswerke zu erschauen. [...]

295 | Gottlob Ehrenfried Jüptner[196], Kurzgefaßte Geschichte Schlesiens zum Gebrauch für Stadt- und Landschulen. Schweidnitz: Heege 1830.

Der Wunsch, einem gefühlten Bedürfnisse unserer Schule abzuhelfen und selbst den dürftigsten Schüler in den Stand zu setzen, für wenige Groschen ein Buch sich anschaffen zu können, welches ihm eine gedrängte Uebersicht der Geschichte seines Vaterlandes liefert; um ferner das zeitraubende Dictiren, auch nur des Allernothwendigsten, zu beseitigen und den Kindern die Wiederholung des Vorgetragenen zu erleichtern, sowie einigen Aufforderungen, die an mich ergingen, zu genügen, waren die Veranlassung zur Entstehung des vorliegenden Werkchens, zu dessen Ausarbeitung ich meine Mußestunden verwendete.

Es ist dasselbe ein Auszug aus einigen größeren und einigen kleineren gediegenen Werken.

Was die Einrichtung desselben betrifft, so habe ich nicht die Katechismusform gewählt, sondern um Raum zu gewinnen und hier und dort, wo ich es für nöthig hielt, ausführlicher sein zu können, dem Ganzen die Form einer fortlaufenden Erzählung gegeben. […]

296 | Heinrich Leo[197], Lehrbuch der Geschichte des Mittelalters. 2 Bände. Halle: Anton 1830.

[nicht für Schulen, sondern für Universitäten]

196 Gottlob Ehrenfried Jüptner (*6.10.1790 in Schweidnitz; Sterbedatum nicht ermittelt): evang.; Sohn eines Gastwirts, Besuch des evang. Stadtschule, 1802-1810 des Gymnasiums, 1810 Lehrerexamen, Hilfslehrer am Städtischen Höppeschen Gymnasium in Schweidnitz, 1813 Lehrer an der „Vorbereitungsschule“ genannten evang. Stadtschule in Schweidnitz, 1827 erster Lehrer dort, nach Umorganisation des Gymnasiums in eine Stadt- und Bürgerschule, 1834 deren Rektor.

197 Heinrich Leo (*19.3.1799 in Rudolstadt; †24.4.1878 in Halle): evang.; Dr.phil.; Sohn eines Pfarrers, unter Einfluß seines Lehrers Göttling Hinwendung zur Geschichte und zum Jahnschen Turnen, Studium der Philologie und der Medizin in Breslau und Jena, Mitglied des radikalen Flügels der Burschenschaften und des Turnwesens, Teilnahme am Wartburgfest, nach Abkehr von den Burschenschaften, beinflußt von Burke und Haller, Wendung zum Konservatismus, 1820 Habilitation in Erlangen, 1823-1824 Studienaufenthalt in Italien, 1824 Privatdozent für Geschichte in Berlin, 1825 dort a.o.Professor, 1826 zusätzlich Kollaborator in der Kgl. Bibliothek, 1827 Aufgabe der Stelle, 1828 a.o.Professor in Halle, 1830 o.Professor in Halle, zeitweilig Mitarbeiter beim ultrakonservativen „Berliner Politischen Wochenblatt“, 1863 lebenslängliches Mitglied des preußischen Herrenhauses in der konservative Fraktion, zählt zusammen mit den Gebrüder Gerlach und Hengstenberg zum konservativ-reaktionären Flügel, Anhänger der Historischen Schule, Vorläufer der Kulturhistoriker, „bedeutendster Gegenpol zu Ranke“.

297 | Johann Michael Fick[198], Bayerische Geschichte für Schulen und Familien zur Erweckung der Liebe zum Könige und Vaterlande. Augsburg: Kollmann [2]1831.

Junge Bayern! Das Land, in dem ihr geboren seid und erzogen werdet, – euer Vaterland – heißt Bayern. Jetzt, im Frühlinge eurer Jahre schon sollt ihr dasselbe recht kennen lernen. Nichts sollt ihr lieber eure Aufmerksamkeit weihen, als Erzählungen, welche dessen frühere Geschichte betreffen, um damit immer mehr mit Liebe für dessen Wohlfahrt begeistert zu werden. Da aber dieser Zweck durch eine vollständig zusammenhängende Geschichte Bayerns nicht erreichbar ist; indem sie nur durch eine Menge aufgeführter Ereigniße euer Gedächtniß ermüden würde; so will ich euch nur mit dem Wichtigsten bekannt machen, was euer Gemüth mit Liebe zum Könige und Vaterlande erfüllen, was euer Herz für Beide erwärmen wird.

Lernet also Bayern kennen, das der weisen und vortrefflichen Fürsten viele gehabt! Tugendhafte Fürsten sind die vornehmsten Zierden jedes Volkes, weil sie als Blüthen der öffentlichen Güte anzusehen sind. – Daher, was der Ruhm deiner Fürsten ist, ist aller Bayern Ruhm.

Und so hinwieder blickst Du, o erlauchtes Königsgeschlecht der Bayern! mit höherer Liebe und höherem Stolze, wie es viele andere nicht dürfen, auf Dein treues Volk umher. Denn liest man die ganze lange Geschichte desselben, so ist kein einziges Blatt von ihm mit Empörung und Fürstenmord, oder Hochverrath befleckt. Nichts konnte das treusinnige Bayern wanken machen. Nie erhob es die Waffen, als auf Geheiß seiner Fürsten; und nie ungehießen, als für sie. Mag die Geschichte eines solchen Volkes nicht, liebe Schüler! vor der Welt als Spiegel anderer gelten? mag sie euch nicht mit aller Kraft dazu antreiben, daß auch ihr mit eben so großer Treue und Liebe an euerm Könige und Vaterlande gegen fremde Unterjocher in den Tod geht? – für dasjenige Land rufe ich euch zu, wo uns Gott zu einem angesehenen Volke vereinigt hat, welches berufen ist, durch Einsicht, Tugend, Gemeinsinn und Tapferkeit anderen Völkern vorzuleuchten.

Seid ihr, wenn vor der Vorwelt Fehlern gewarnt, oder von ihren Beispielen begeistert, so weit vorangeschritten, daß ihr selbst mit Liebe erfülltem Herzen mit mir ausrufet: „Alles für Bayern durch Gott und den König!“ – dann acht’ ich die Arbeit gelungen, sonst nicht geschrieben zu seyn werth.

298 | Karl Purgold[199], Tabellarische Uebersicht der allgemeinen Weltgeschichte zur Benutzung für Schüler und Schülerinnen. Greifswald: ?? [2]1831.

[1.Auflage nicht ermittelt; in deutschen Bibliotheken nicht nachgewiesen]

299 | Karl Purgold[200], Tabellarische Übersicht der deutschen und brandenburgisch-preußischen Geschichte. ??: ?? [2]1831.

[1.Auflage nicht bekannt; in deutschen Bibliotheken nicht nachgewiesen]

198 Johann Michael Fick (Biographie nicht ermittelt): Lehrer an der Kgl. Gewerbeschule in Dillingen. – Die erste Auflage erschien im Selbstverlag des Verfassers, vermutlich im gleichen Jahr, ist aber nicht zu ermitteln; deshalb wurde die 2. Auflage benutzt. Das Lehrbuch erschien 1860 in 6. Auflage, und zwar mit dem Titelzusatz: Nebst einer Geographie Bayerns.

199 Karl Purgold (Biographie nicht ermittelt): evang.; Pastor.

200 Zu Purgold vgl. 298 (1831). – Das Lehrbuch erschien 1847 in 3. Auflage.

300 | Julius Werner Grashof[201], Leitfaden für den Unterricht in der allgemeinen Weltgeschichte. Für Divisionsschulen, höhere Bürgerschulen und die mittlern Klassen der Gymnasien bearbeitet. Essen: Bädeker 1831.

[…] Was die äußere Veranlassung zu der Abfassung dieses Leitfadens betrifft, so ward mir dieselbe vor etwa drei Jahren gegeben durch eine Verfügung der mir, als einem Lehrer an der Königl. Preuß. 16. Divisionsschule zu Trier, vorgesetzten hohen Studien-Kommission, der gemäß sämmtliche Lehrer dieser Anstalten beauftragt wurden, zum Behuf ihres Unterrichts und zur Vermeidung des zeitraubenden Dictirens, jeder – falls er nicht ein gedrucktes, dem genannten Zwecke völlig entsprechendes Buch einzuführen wünsche – selbst einen kurzen Leitfaden zu entwerfen, welcher lithographirt den Schülern in die Hand gegeben werde und, indem er die wichtigsten und wesentlichsten Gegenstände des Unterrichts kurz andeute, sowohl zur Vorbereitung auf den Vortrag in der Stunde, als zur Wiederholung und zur Ausarbeitung von Heften zu Hause dienlich sey. Für den geschichtlichen Unterricht, wie er auf Divisionsschulen ertheilt werden soll, war mir kein Buch bekannt, das zu diesem Zwecke geeignet wäre, indem durch die Hülfsbücher, welche eine, wenn auch nur kurze, doch in zusammenhangender Rede abgefaßte Erzählung enthalten, eben so wenig, wie durch diejenigen, welche tabellarisch einzelne Partien oder den ganzen Stoff der Weltgeschichte darstellen, die Absicht jener Verfügung erreicht werden zu können schien. Ich entschloß mich daher zur Ausarbeitung des vorliegenden Leitfadens, den ich nun hiermit, auf eine mir in meinen jetztigen Verhältnissen zur Königl. 15.Divisionsschule gegebene neue Veranlassung, nach nochmaliger genauer Durchsicht, durch den Druck einem größern Publikum übergebe. Ich hoffe, daß derselbe durch die innere Einrichtung, so wie durch die Auswahl des Stoffes dazu geeignet seyn wird, das in vielfacher Hinsicht nachtheilige Dictiren aus den Lehrstunden zu verdrängen, und doch dem Schüler die Wiederholung des in der Stunde von dem Lehrer ausführlich oder nur übersichtlich vorgetragenen Stoffes bedeutend zu erleichtern. Denn während die aphoristisch hingestellten, nur die einfachen Facta enthaltenden Sätze dem Lehrer volle Freiheit bei der Erzählung lassen, und seiner subjectiven Ansicht nie oder doch nur sehr selten vorgreifen; während es ihm durchaus frei steht, den vorhandenen Stoff so viel oder so wenig, wie er will, zu erweitern, sind dem Schüler in dem Leitfaden die nothwendigen Anhaltspunkte überall gegeben; aber er hat darin nicht ein leeres Verzeichniß von Namen, Jahreszahlen und Begebenheiten vor sich, sondern findet in den einzelnen Sätzen stets einige kurze Andeutungen, welche gleicherweise seinem Gedächtnisse und seinem Verstande zu Hülfe kommen, so daß er also beim Durchlesen oder Auswendiglernen dieses Leitfadens immer den innern Zusammenhang des Frühern mit dem Spätern – natürlich unter der Bedingung, daß er auf des Lehrers Vortrag Acht gegeben habe – leicht wiederfinden und festhalten zu können in den Stand gesetzt wird. Es wird auf diese Weise dem Schüler einestheils nicht, wie bei den im Zusammenhange erzählenden Hülfsbücher, deren Benutzung dem Trägen allenfalls

201 Julius Werner Grashof (*4.10.1802 in Prenzlau; †25.6.1873 in Köln): evang.; D.theol.; Sohn eines Gymnasialrektors, 1820-1823 Studium in Bonn, Religionslehrer am Carmeliter-Collegium in Köln unter der Leitung seines Vaters, 1826 Lehrer, dann Konrektor in Moers, 1830 Divisionsprediger in Köln und Religionslehrer am Friedrich-Wilhelm-Gymnasium, 1841 Regierungsschulrat in Köln, Leiter des Gustav-Adolf-Vereins und des Vereins für Israel.

das Achtgeben in der Stunde als entbehrlich erscheinen läßt, zu wenig zugemuthet; anderntheils aber wird auch nicht zu viel von ihm verlangt, wie etwa bei den Tabellen von Kohlrausch[202] u.U. geschieht, wo er genöthigt ist, aus den nach chronologischer Reihenfolge geordneten, die verschiedenartigsten Völker betreffenden Fakten dasjenige, was er gerade bei diesem oder jenem Volke wissen soll, mühsam herauszusuchen oder wegen der Kürze dieser Tabellen gar Vieles aus dem Unterricht zu behalten, was er eben nicht auf der Stelle behalten kann, folglich in der Stunde zum Behuf des Gebrauchs zu Hause aufschreiben muß.

Bei der Herausgabe dieses Leitfadens hege ich den Wunsch, es möchten auch Lehrer an nichtmilitärischen Anstalten, namentlich an höhern Bürgerschulen und in den mittlern Klassen der Gymnasien (– für den Unterricht in den höheren Klassen der letztgenannten Anstalten dürfte es wol nicht genügen –) das Büchlein der Einführung für würdig halten.

301 | Theodor Tetzner[203], Allgemeine Geschichte für Bürgerschulen, Seminarien und Selbstunterricht. 3 Bände. Band 1: Alte Geschichte. Leipzig: Dürr 1831.

Der Zweck ist wohl durch den Titel hinlänglich bezeichnet. Ein Hülfsbuch soll es sein, und zwar vorzugsweise für Bürgerschulen bestimmt. Die gedrängte Kürze eines Leitfadens wird man also hier umsonst suchen; auch auf allgemeine Vollständigkeit, – insofern man darunter versteht, daß überhaupt nichts Merkwürdiges übergangen ist, – macht das Buch keinen Anspruch. Die Erzählung der Begebenheiten erscheint zwar hin und wieder umständlicher, und dennoch ist Manches, was für den einen oder den andern Stand [...] von großem Interesse sein würde, hier entweder gänzlich übergangen, oder doch nur oberflächlich berührt, dafür ist aber das, was der gebildete Bürger einst wissen muß, sorgfältiger hervorgehoben, und so, wenn das Wort im engern Sinne genommen wird, bildet das Gegebene allerdings ein vollständiges Ganzes.

Ob aber der Verfasser nicht hier mehr hätte beschneiden, dort mehr erweitern sollen? Das ist eine Frage, die er selbst am wenigsten beantworten möchte. Die Ansichten sind darin verschieden; schwerlich war es möglich, Jedem zu genügen. Am richtigsten entscheidet hierbei die eigne Erfahrung, und dieser hat ja das Buch sein Entstehen zu verdanken. Der Verfasser nämlich, der nun seit vierzehn Jahren als Lehrer an verschiedenen Anstalten gearbeitet hat, war fast während dieser ganzen Zeit auch auf Geschichtsunterricht angewiesen. Mit Lust und Liebe unterzog er sich demselben und bearbeitete sorgfältig in eignen Heften, was er seinen Schülern vortragen sollte. Beim Unterricht fand er gar bald, nicht nur was in seinen Kreis gehörte, sondern auch wie er es darin aufnehmen müsse, denn er ließ nie sein Ziel aus den Augen, d.h. er bedachte immer, wem er die Geschichte vortrug. Das waren Knaben von 12-16 Jahren, die nicht zu Gelehrten, sondern zu verständigen Oekonomen, Künstlern, Handwerkern, Kaufleuten, auch wohl zu Soldaten, gebildet werden sollten. Aus der großen Menge von historischen Werken, oft sogar aus solchen, die gar nicht für seinen Zweck berechnet waren, saugte er, gleich einer Biene, den Nahrungssaft für sein Werk, das auf diese Weise immer mehr anwuchs, bis es endlich zu dem gegenwärtigen Umfange

202 Vermutlich 162 (Kohlrausch 1814).

203 Zu Tetzner vgl. 243 (1825). – Band 2: Geschichte des Mittelalters. Ebenda 1831. – Das Lehrbuch erschien 1853 in 4. Auflage.

gediehen war, dem nichts weiter fehlte, als die angemessene Form. Auch diese wurde nach bester Ueberzeugnung hinzugefügt. Einfach und ohne Prunk sind die Thatsachen im Zusammenhange dargestellt; öfter ist auf Ursachen und Folgen besonders hingewiesen, wiewohl Letzteres nur selten, indem das sogenannte Pragmatisiren hier weniger an seiner Stelle zu sein scheint.

Des Verfassers Wunsche gemäß sollte sein Werk zugleich, wie es ebenfalls der Titel andeutet, ein Buch sein für Diejenigen, die sich selbst unterrichten wollen. Darunter werden nicht Gelehrte oder wohl gar Geschichtsforscher ex professio verstanden, sondern Leute aus dem gebildeten Bürgerstande, die aber früherhin keine Gelegenheit hatten, genauere Bekanntschaft mit der Weltgeschichte zu machen, oder welche in dem Drange der Umstände, der Geschäfte des täglichen Lebens, das ehemals Gelernte theilweise wieder vergessen haben. Für denkende Lehrer an Landschulen, die freilich hier nicht einen vollständigen Kursus für ihren Schulunterricht suchen dürfen, war die Bearbeitung ebenfalls berechnet. Eben so hoffte der Verfasser, daß es andern jungen Leuten, z. B. den reifern Schülern höherer Bürgerschulen, Seminaristen, Schulamtskandidaten, zu einer angenehmen, nützlich und lehrreichen Unterhaltung gereichen werde.

So hat der Verfasser Zweck und Entstehung des Buches kurz mitgetheilt; jetzt will er nur noch darthun, wodurch sich sein Werkchen von denen seiner Vorgänger unterscheidet. Es liegt in der Natur der Sache, daß, wenn Andre vor ihm dasselbe Ziel erreicht haben, das er sich zu erreichen vorgesetzt hat, dann sein ganzes Unternehmen überflüssig, und mithin schädlich ist. Wollte er nun behaupten, er habe alle seine Vorgänger übertroffen: so wäre dieß eine Anmaßung, welche eine ernste Rüge verdiente. Aber nein, von solchem Dünkel ist er frei, da er seine eignen Schwächen ziemlich genau zu kennen glaubt, und die Vorzüge mancher früher erschienenen Werke zu würdigen weiß, wie sich aus der Benutzung derselben zur Genüge ergeben wird. Wie könnte es ihm z. B. einfallen, einen K.F. Becker[204], Woltmann[205], Menzel[206], Pölitz[207], Bredow[208], Dolz[209] etc. übertreffen zu wollen! Theilweise wagt er es nicht einmal, sich diesen anerkannt tüchtigen Männern an die Seite zu stellen, obgleich er auf der anderen Seite wieder glaubt, für diesen oben angegebenen Zweck nicht umsonst gearbeitet zu haben. Daß Beckers Weltgeschichte für den mittlern Bürgerstand viel zu bändereich und zu theuer ist, – daß dieses Urtheil auch den trefflichen Pölitz trifft, der übrigens bei seiner Weltgeschichte mehr den Gelehrtenstand im Sinne hat, wird Niemand in Abrede stellen. Bredow's umständlichere Erzählung der merkwürdigen Begebenheiten aus der allgemeinen Weltgeschichte[210] ist für den ersten Unterricht berechnet und besteht nur aus Fragmenten, ist also keine eigentliche Geschichte; Dolz's Abriß[211] kommt des Verfassers Ideale am nächsten, wenigstens rücksichtlich der Menge der Materien und der Ausführung derselben, obgleich in der Unordnung des Ganzen, zum Theil auch in der Vollständigkeit, noch Manches zu wünschen sein möchte.

204 Vgl. 110 (Becker 1801).
205 Johann Gottfried Woltmann, Bearbeiter der Beckerschen Weltgeschichte.
206 Karl Adolf Menzel, ebenfalls Bearbeiter der Beckerschen Weltgeschichte.
207 Vgl. 100 (Pölitz 1799).
208 Vgl. 119 (Bredow 1803).
209 Zu Dolz vgl. 122 (1804).
210 Vgl. 119 (Bredow 1803).
211 Vgl. 93 (Dolz 1797).

Andere Bücher, die einen ähnlichen Zweck vor Augen hatten, leiden an zu großer Kürze. – […] Deßhalb entwarf der Verfasser den Plan, durch ein Werk, das in einem mäßigen Oktavbande die ganze Weltgeschichte, insoweit sie für den Bürgerstand nützlich und lehrreich ist, umfaßt, das zwischen dem Zuviel und Zuwenig weislichst die Mitte hält, ein Scherflein beizutragen, damit in Bürgerschulen ein zweckmäßiger Geschichtsunterricht befördert, und die wenigen Stunden, welche man solchen Unterrichte widmen kann, wohl angewendet werden. Eben so hoffte er, daß Leute, die sich gern selbst belehren möchten, denen aber ein größeres Werk zu theuer anzuschaffen, oder dessen Lektüre ihnen zu zeitraubend ist, hier hinreichend Alles fänden, was sie in ihrer Lage eben am nothwendigsten zu wissen brauchen.

Neues in der Materie wird kein Verständiger suchen, und so erscheint diese Schrift nur von ihren Vorgängern verschieden rücksichtlich der Anordnung des Ganzen und der Form des Einzelnen, wiewohl auch dieses dann und wann, jedoch selten, entlehnt ist. In der Anordnung besonders wird man vieles Eigenthümliche finden, obgleich auch auf der anderen Seite die Fingerzeige, welche Stüve's trefflicher Leitfaden[212] giebt, nicht unbenutzt geblieben sind. [...]

302 | Ludwig Christian Dieffenbach[213], Kurze Übersicht der allgemeinen Weltgeschichte für Volksschulen. Gießen: Heyer 1831.

[ohne Vorwort, nur Anrede an die Schüler]

303 | Eduard Philip[p] Hinrichs[214], Leitfaden für den Unterricht in der allgemeinen Geschichte. 2 Bände. 1.Bändchen: Geschichte des Alterthums. Hamburg: Hoffmann & Campe 1831.

[in deutschen Bibliotheken nicht vorhanden]

304 | Friedrich Vormbaum[215], Die brandenburgisch-preußische Geschichte. Für Lehrer an Stadt- und Landschulen, für die Jugend aller Religionsverwandten und auch für Vaterlandsfreunde. Elberfeld: Büschler 1831.

Die Schulen unsers Staats haben sich, gottlob! dem größten Theile nach so gehoben, daß sie auch auf den geschichtlichen Unterricht Rücksicht nehmen können. Denn die Lehrer sollen ein Volk bilden, entflammt vor Liebe und Gehorsam gegen Gott, gegen König, gegen Vaterland. Preußen's Lehrern ist diese Pflicht um so heiliger, weil sie

212 Vgl. 234 (Stüve ^{2}1825).

213 Ludwig Christian Dieffenbach (*16.7.1791 in Angersbach; †5.8.1853 in Künzell b. Fulda): evang.; Sohn eines Pfarrers, aufgewachsen in Niedermoos, 1808-1810 Besuch des Pädagogiums in Gießen, 1810-1813 Theologiestudium in Gießen, 1813-1814 Rektor einer Privatschule, 1814-1817 Pfarrer in Altenschlirf, 1817 zweiter Pfarrer in Schlitz, 1833 Dekan im Dekanat Schlitz, 1839 Mitglied der Bezirksschulkommission im Kreis Alfeld, 1840 erster Stadtpfarrer in Schlitz. – Das Lehrbuch erschien 1843 mit leicht verändertem Titel: Kurze Uebersicht der allgemeinen Weltgeschichte für evangelische Volksschulen. Ebenda.

214 Eduard Philipp Hinrichs (*7.7.1799 in Hamburg; †25.3.1865 in Hamburg): evang.; Dr.phil.; 1813-1819 Besuch des Johanneum in Hamburg, 1820 Studium der Philologie in Halle, 1823 Wechsel nach Göttingen, 1824 Promotion in Göttingen, a.o.Hilfslehrer am Johanneum, 1828 Collaborator, 1833 Professor. – Das Lehrbuch erschien 1838 in 2. Auflage.

215 Friedrich Vormbaum (Biographie nicht ermittelt): Seminardirektor und Schulrektor in Petershagen in Westfalen. Die 6. Auflage 1845 erschien in Leipzig bei Friedlein & Hirsch; zuletzt 1865 in 9. Auflage.

durch das Gefühl der Dankbarkeit für das viele Gute, was für sie geschehen ist und noch immer geschieht, zu diesem Streben aufgefordert werden. Und da nun in unserer vaterländischen Geschichte sich mehr, als in irgend einer andern, so deutlich zeigt, wie Gott stets gnädig gewesen ist dem Fürstenhause und dem Vaterlande, wie unsere Regenten nur für ihr Volk gelebt und gewirkt haben, und wie dieses zu jeglicher Zeit Treue und Anhänglichkeit seinen Herrschern bewahrt hat: so stellen wir dieselben wohl erst recht bei dem Geschichtsunterrichte oben an.

Nur bedürfen die Lehrer, meiner Meinung nach, auch die, denen in Seminarien die brandenburgische Geschichte vorgetragen ist, eines Handbuchs, durch welches sie bei der speciellen Vorbereitung auf die Lehrstunde in den Stand gesetzt werden, die Materien im Gedächtnisse wieder aufzufrischen und zu ordnen. – Der Handbücher über die Geschichte des Vaterlandes giebt es sehr viele. Es sind ihrer theils Abrisse, Grundrisse, Übersichten, welche den Schülern in die Hand gegeben werden sollen, theils ausführliche Werke zum Selbststudium. Wer mit dem Landschulwesen praktisch bekannt ist, wird, so hoffe ich, mit mir der Meinung sein, daß wir unsern Landleuten nicht zumuthen dürfen, ihren Kindern trockene Namenstabellen und Aufzählungen zu kaufen, um so weniger, als jeder Lehrer mit leichter Mühe den Mangel eines solchen Abrisses zu ersetzen vermag. […] Die ausführlichen Werke kosten fast alle mehrere Thaler, eine schwere Ausgabe für viele Lehrer, eine unmögliche für die Eltern. Und ob denn die bändereichen Werke in aller Hinsicht dem vorhin bezeichneten Zwecke entsprechen, ist sehr fraglich. Es sei mir erlaubt, mit wenigen Worten zu sagen, wie meines Erachtens ein Lehrbuch der vaterländischen Geschichte für unsre Schulen und ihre Lehrer beschaffen sein muß. Zugleich will ich dadurch dem verehrlichen Publikum Rechenschaft ablegen, welche Richtschnur mich bei der Bearbeitung dieses Werkchens geleitet hat. – Die Tendenz einer brandenburgisch-preußischen Geschichte für die Lehrer und die Schuljugend muß eine religiöse und eine patriotische sein. Hinsichtlich der erstern muß sie das Walten der göttlichen Vorsehung in Thatsachen zeigen und dadurch die religiös-moralische Gemüthsstimmung befördern; hinsichtlich der letztern muß sie die Liebe und Achtung für die Regenten, das Vaterland, die Verfassung und die Verwaltung befestigen helfen. Die Darstellung selbst erfordert eine gemüthliche, einfache, aber doch edle Sprache, damit nicht, wie manchmal der Fall ist, die Erzählung aus dem Kindlichen in das Kindische falle.

[...] Das Buch ist erwachsen und ausgebildet worden durch den praktischen Unterricht. In der hiesigen Schullehrer-Bildungs-Anstalt und in der Bürgerschule hatte ich diesen Lehrgegenstand zu behandeln. [...]

305 | H. A. Scholz[216], Das Wissenswürdigste aus der allgemeinen Weltgeschichte, für Kinder von 7-10 Jahren, besonders für niedere Bürger- und Landschulen. Breslau 1831.

[in deutschen Bibliotheken nicht nachgewiesen]

306 | Carl Georg Heinrich Lentz[217], Gemeinfassliche Geschichte des Herzogthums Braunschweig für die Schule und das treue Volk. Helmstedt: Fleckeisen 1831.

Es ist eine herrliche Sache für ein Volk, eine edle Vaterlandsgeschichte zu haben, denn

216 H. A. Scholz: Biographie nicht ermittelt.
217 Zu Lentz vgl. 251 (1826).

durch das Edle und Grosse wird die Kraft geweckt und jedem Freunde seiner Heimath wird es zum Bedürfniss, eine Kenntniss von der Vorzeit derselben zu besitzen.

Seine Denkmale früherer Größe bewahrt das Vaterland heilig in den geschichtlichen Ueberlieferungen und erhält dankbar das Andenken an jegliches rechtschaffene Wirken. Aber indem die Geschichte lehrt, wie es durch den Wechsel der Schicksale, durch Fall und Auferstehen, daheim allmählig besser geworden, bewahrt sie auch vor einem thörichten Lobe der Vergangenheit; und wie sie die Veranlassungen und die Mittel zu den einst getroffenen Veränderungen und die Folgen derselben erläutert, sichert sie zugleich vor dem Schwindel der Meinungen, die nur nach dem Neuen haschen, ohne mit Besonnnenheit zu prüfen, ob es auch das Rechte sei. Recht erkannt, wird die Vergangenheit die beste Lehrerin für die Zukunft.

Hier sind die Begebenheiten der Vorzeit erzählt, einfach, treu und wahr. Möge daran die Liebe zum theuren Vaterlande erwarmen und der Eifer ihm zu nützen im aufrichtigen, uneigennützigen Wirken zur schönen Begeisterung erstarken, dass jeder einzelne Vaterlandsbürger auf dem Standpunkte, den ihm die Vorsehung anweiset, redlich das Seine thue und also Allen geholfen werde.

Vor Allem du, liebe Jugend! das Vaterland sei dir heilig; lass an der Geschichte deine Liebe zu ihm wachsen und mach, dass der Schauplatz deiner ersten kindlichen Spiele und die Werkstatt, in der Geist und Herz dir gebildet wird, Schauplatz und Werkstatt deines eigenen künftigen Thuns werde, damit du nicht allein das gebotene Gute empfangest und seiner dich freuest, sondern auch selbst einst zur Ehre und zum Heil des Landes wirkest, das dich erzog.

307 | Carl Georg Heinrich Lentz[218], Kurze Geschichte des Herzogtums Braunschweig für die Schule und das treue Volk. Braunschweig: Leibrock 1831.

[wie 306]

308 | Adolph von Schaden[219], Kurzgefaßte Erzählungen eines Großvaters aus der Bayerischen Geschichte als Preisbuch und Leitfaden beim Elementarunterricht der vaterländischen Jugend. 2 Bände. München: Lindauer 1831-32.

[ohne Vorwort; vermutlich kein Lehrbuch im engeren Sinne]

309 | Ernst Kappe[220], Leitfaden beim ersten Schulunterricht in der Geschichte und Geographie. Minden: Eßmann 1832.

[1.Auflage in deutschen Bibliotheken nicht vorhanden]

218 Zu Lentz vgl. ebenda. – Das Lehrbuch erschien 1857 in 2. Auflage.

219 Johann Nepomuk Adolph von Schaden (*18.5.1791 in Oberdorf, Allgäu; †30.5.1840 in München): Sohn eines Hofrats, früh verwaist, Besuch des Gymnasiums in Dillingen, 1806 Militäreintritt, 1805-1815 kgl. Bayerischer Oberleutnant, hospitierte an den Universitäten Leipzig und Berlin, 1821/22 Aufenthalt in Dresden, Prag und Wien, als Schriftsteller tätig.

220 Ernst Kappe [identisch mit: Ernst Kapp] (*15.10.1808 in Ludwigstadt (Bayern); †30.1.1896 in Düsseldorf): kath.; Dr.phil.; Studium in Bonn, 1828-1830 Hilfslehrer in Hamm, 1830 erster Oberlehrer am Gymnasium zu Minden, 1833 Extraordinarius und Kandidat am Gymnasium Hamm, bis 1848 Oberlehrer und Prorektor, Niederlegung des Amts wegen liberaler Einstellungen und Nichtbeförderung zum Direktor, Auswanderung nach Texas, dort Farmer, 1865 <1866?> Rückkehr. – Das Lehrbuch wurde 1870 in 7. Auflage veröffentlicht. – Wichtig ist

310 | Wilhelm Friedrich Volger[221], Lehrbuch der Geschichte. 2 Bände. I.Cursus: Leitfaden beim ersten Unterricht in der Geschichte. Hannover: Hahn 1832.

Was dieser Leitfaden bezweckt, bedarf keiner weitläuftigen Auseinandersetzung: er soll das für die Geschichte leisten, was mein Leitfaden der Geographie für diese Wissenschaft nicht ohne Beifall bisher zu leisten versucht hat. Zwar haben wir das bekannte Werk von Bredow[222], welches schon ein Viertel Jahrhundert in den Schulen gebraucht wird; allein keinem Lehrer, besonders in Gymnasien, wird es entgangen sein, wie viel es noch zu wünschen übrig läßt. Die Mängel desselben hat der Verf. dieses Leitfadens zu ergänzen versucht und ohne Hehl gesteht er, daß Bredow ihm oft Vorbild gewesen ist [...].

311 | Wilhelm Berlin[223], Vaterlands-Katechismus für preußische Volksschulen. Enthaltend das Wissenswürdigste aus der Erdbeschreibung und Geschichte des preußischen Staates. Neustadt a.d.Orla: Wagner 1832.

Der Zweck, welchen ich bei Bearbeitung und Herausgabe dieses Büchleins zu erreichen suchte, konnte natürlicher Weise kein anderer seyn, als die Kunde des Vaterlandes und die Liebe zu ihm und seinem Könige zu begründen. Da es lediglich für Volksschulen bestimmt ist, so enthält es nur das Nöthigste und Merkwürdigste aus der Geschichte und Erdbeschreibung des preußischen Staates.

Möge es in preußischen Volksschulen eine freundliche Aufnahme finden und in unsern Kindern, – den künftigen Bürgern des Staates, – die Liebe zum Vaterlande und die Treue zu seinem erhabenen Fürsten immer mehr herbeiführen und bevestigen.

Neben diesem Büchlein dürfte der Lehrer den von mir früher herausgegebenen „Leitfaden beim Unterricht in den ersten Lehrgange der Erdbeschreibung des preußischen Staates; verbunden mit vaterländischer Geschichte und durchgehends eingestreuten historischen, naturhistorischen und technischen Erläuterungen“ etc. (Hildburghausen bei Kesselring)[224] mit einigem Nutzen gebrauchen können.

312 | Theodor Tetzner[225], Leitfaden für den Unterricht in der allgemeinen Geschichte, besonders in Bürgerschulen. Nach dem größeren Lehrbuche[226] bearbeitet. Leipzig: Dürr 1832.

auch seine theoretische Schrift: De incrementis quae ratio docendae in scholis historiae et geographiae cepit. [Wie die Methode im historischen und geographischen Unterricht der Schule zugenommen hat]. Minden: Essmann 1836.

221 Wilhelm Friedrich Volger (*31.3.1794 in Neetze; †6.3.1879 in Lüneburg): Dr.phil.; 1801-1812 Besuch des Johanneum in Lüneburg, 1812 Studium der Philologie in Göttingen, 1815 Collaborator am Johanneum in Lüneburg, 1830 Rektor des Johanneum, 1844 Direktor des von ihm neu gegründeten Realgymnasiums, 1867 Ruhestand, politisches Engagement (1852-1861 Worthalter der Bürgervorsteher), Gründer des Altertums- und des Naturwissenschaftlichen Vereins. – I. Cursus: <[4]1836>. – II. Cursus: Abriß der allgemeinen Weltgeschichte für die mittleren Klassen des Gymnasiums. Ebenda [2]1836. – 1844 erschien das Lehrbuch in 6. Auflage.

222 Vgl. 119 (Bredow 1803).

223 Zu Berlin vgl. 259 (1827).

224 Vgl. ebenda.

225 Zu Tetzner vgl. 243 (1825). – Das Lehrbuch erschien 1860 in 4. Auflage.

226 Vgl. ebenda.

[...] Mit Freuden habe ich deßhalb diesen Wünschen zu genügen gesucht, indem ich die vorliegenden Bogen bearbeitete. Es sollen dieselbem dem Schüler in die Hände gegeben werden; sie sollen ihm ein Halt sein, an welchen sich der weitere Unterricht des Lehrers anknüpft; sie sollen ihm dienen, bei der Wiederholung nicht nur die Hauptsachen dem Gedächtniß einzuprägen, sondern auch sich dabei des darüber umständlicher Angeführten zu erinnern; sie sollen gleichsam die Grundlage bieten, auf welcher sodann weiter gebauet werden kann. [...]

Man wird übrigens den in dem größeren Werke beobachteten Gang finden. Die Eintheilung der Perioden ist genau dieselbe; doch, wenn dort mehr vereinzelt wurde und die ethnographische Methode vorherrschte; so sind hier die Begebenheiten mehr ins Ganze gebracht, das wichtigste Allgemeine besonders hervorgehoben und das Einzelne, was weniger lebhaftes Interesse erregt, nur beiläufig damit verbunden. Die Begebenheiten werden Hauptsache, Völker und Personen, in so fern sie nicht Träger der Geschichte sind, treten mehr in den Hintergrund, und auf diese Weise, glaube ich, wird das Fassen und Behalten erleichtert und eine den Schüler befriedigende Totalansicht gewonnen. [...] Das Buch liegt dem Schüler vor; in demselben findet er Alles angedeutet, was der Lehrer umständlicher erzählt; er findet hier auf einem kleinen Raume das vereinigt, was durch den Vortrag, zumal wenn derselbe – wie er soll – die Einbildungskraft in Anspruch nimmt, leicht zersplittert werden könnte. [...]

Für den allerersten Unterricht in der Weltgeschichte ist aber ein solcher Leitfaden nicht. Durchaus kann ich denjenigen Pädagogen nicht beipflichten, welche meinen, der erste Unterricht müsse bloß im Vortrage angenehmer Geschichtchen bestehen, die ohne Zusammenhang, nur der Unterhaltung wegen, den Kindern mitgetheilt werden; wohl aber ist ein summarischer Ueberblick vorher nöthig, durch welchen dem Kinde das Feld eröffnet wird, in das es späterhin eingeführt werden soll und das es überall mit lebenden und handelnden Gestalten erfüllt sieht. Es ist dieß eben wieder wie bei dem Unterricht in der Geographie. Die aus der philanthropinischen Zeit[227] herrührende und auch jetzt noch hin und wieder beliebte Methode, daß man vom Wohnorte ausgeht, so Stück für Stück der schönen Erde durchwandert und zuletzt sagt: „Seht, das ist die Erde!“ – diese Methode trägt keine erfreulichen Früchte. Es bleibt alles Wissen Stückwerk. Ein Mann, der durch seine gediegenen Kenntnisse und durch vieljährige Erfahrungen, namentlich beim geographischen Unterrichte, als Stimmenführer gelten kann, – ich meine Guts Muths[228] – äußerte sich einst über solches Beginnen folgendermaßen: „Die synthetische Methode taugt nichts; ich lobe mir die analytische. Ich will dem Jungen einen Hasen kennen lehren; zuerst zeige ich ihm den rechten, denn den linken Vorderlauf; dann hole ich die Löffel hervor, – darauf die Blume etc., und er wird nie eine richtige Vorstellung von solchem Thiere erlangen. Besser, ich zeige ihm den ganzen Hasen – sei es auch im Bilde, – und nun erst erläutere ich ihm die einzelnen Theile.[“]

Was jener verehrungswürdige Pädagog über den geographischen Unterricht sagt, gilt – mutatis mutandis – auch vorzugsweise von dem historischen. Durch Mitthei-

227 Anspielung auf die Erziehungsbewegung Basedows und seiner Anhänger wie Campe, Salzmann oder Iselin; das Schulvorbild war das 1774 von Basedow in Dessau gegründete Philanthropinum. Erstrebt wurde eine natur- und vernunftgemäße Erziehung.

228 Johann Christoph Friedrich Guts Muths (1759-1839), seit 1785 Lehrer in Schnepfenthal, entwickelte u.a. ein System des Schulturnens.

lung einzelner Geschichtchen wird keine Totalansicht gewonnen: der ganze Gesichtspunkt wird verrückt und nur mit Mühe läßt sich der Schaden einigermaßen wieder gut machen. Anders ist es aber, wenn das Kind gleich von Haus aus einen Ueberblick bekömmt, eine großes Fachwerk, in welches es späterhin die noch zu erhaltenden Materialien aufnimmt. So ist auch die Meinung des verehrten Dolz[229], der im zweiten Bandes seines Abrisses[230] eine ähnliche Arbeit, wie ich sie hier folgen lasse, vorangeschickt hat. [...]

313 | Friedrich Assmus[231], Die merkwürdigsten Begebenheiten aus der brandenburgischen Geschichte von den ältesten bis auf die neuesten Zeiten. Für die Jugend ausgearbeitet. Berlin: Nauck 1832.

[...] Seit mehreren Jahren fand ich Gelegenheit, die Jugend in der Vaterlandskunde zu unterrichten, wobei ich nicht selten von Seiten der Schüler den Wünsch äußern hörte, diese erzählten data schriftlich zu besitzen. Daher entschloß ich mich, das Erzählte niederzuschreiben, um der, in diesem Fache wißbegierigen Jugend, Gelegenheit zu verschaffen, sich durch öfteres fleißiges Lesen gegenwärtigen Buches mit den Sitten, Gebräuchen und Schicksalen unserer Vorfahren bekannt zu machen, um sie zugleich sowohl zur Vaterlandsliebe als auch zur Nachahmung alles Edlen und Schönen aufzumuntern.

Dem Inhalte zufolge, habe ich nur die merkwürdigsten Begebenheiten ausgewählt und diese so erzählt, daß sie auch jedem Kinde, das fließend lesen kann und an ein aufmerksames Lesen gewöhnt ist, verständlich sein müssen. Wenn ich mich vielleicht bei einzelnen Regenten etwas länger verweilt habe, als es für die Jugend angemessen wäre, so lag der Grund hiervon darin, daß ich so manches Wichtige und Angenehme aus der Geschichte eines berühmten Regenten durch zu große Gedrängtheit, nicht übergehen wollte. [...]

314 | Johann Nepomuk Uschold[232], Lehrbuch der allgemeinen Geschichte für Gymnasien und höhere Schulen. München: Lindauer 1832.

Gegenwärtiges Lehrbuch der allgemeinen Geschichte verdankt seine Entstehung der neuen Schulordnung (§.25. und 80.), nach welcher die allgemeine Geschichte auf den bayerischen Gymnasien ausführlicher, als in den lateinischen Schulen, und mit anleitender Hinweisung sowohl zu den Hauptquellen als den vorzüglichsten Bearbeitungen gelehrt, und so eingetheilt werden soll, daß in der ersten Classe die allgemeine Geschichte vom Anfang der historischen Zeit bis an das Ende des fünften Jahrhunderts unserer Zeitrechnung, in der zweiten vom Ende des fünften bis zum Anfang des sechzehnten Jahrhunderts, in der dritten aber vom Anfange des sechzehnten Jahrhunderts bis auf die neueste Zeit fortgeführt werden. [...] Um allen Mißverständnissen

229 Vgl. 91 (Dolz 1797).

230 Johann Christian Dolz, Abriß der allgemeinen Menschen- und Völkergeschichte. 3 Bde. Leipzig: Barth 1813.

231 Friedrich Assmus (Biographie nicht ermittelt): Lehrer. – Das Lehrbuch erschien 1846 in 2. Auflage mit dem neuen Untertitel: Leitfaden für Schüler beim Unterricht in der Vaterlands-Geschichte.

232 Johann Nepomuk Uschold (*16.5.1806 in Erdenweis, Pfalz; Sterbedatum nicht ermittelt): 1830 Studienlehrer in München, 1830 Gymnasialprofessor in Straubing, 1838 in Amberg, 1850 am Lyceum in Amberg. – 2. Theil: Lehrbuch der mittlern Geschichte für Gymnasien und höhere Schulen. München: Lindauer 1833 <²1840>.

vorzubeugen halte ich es für meine Pflicht, die Ansichten und Grundsätze, nach denen ich arbeite, in Kürze darzulegen. Die neueren Geschichtschreiber sind von der irrigen Ansicht abgegangen, daß die allgemeine Geschichte nur die Erzählung der politischen Verhältnisse und Kriegsbegebenheiten in sich schließe, und haben sehr wohl erkannt, worauf schon Johannes von Müller[233] aufmerksam machte, daß die wissenschaftliche und artistische Bildung der Menschheit, ihre Religion, ihre häuslichen und bürgerlichen Verhältnisse einen nothwendigen Theil der Geschichte ausmachen, daß jene nur das Gerippe, diese das Mark und der Kern seyen; daß auch die physische Beschaffenheit des Landes einer besondern Aufmerksamkeit gewürdigt werden müsse, weil sie den Schlüssel zum Verständnisse der politischen Geschichte bilde. [...]

Diesen Ansichten zufolge habe ich immer der Geschichte eines jeden bedeutenden Volkes eine kurze Uebersicht der physischen Beschaffenheit seines Landes voraus geschickt, und dabei nicht so fest auf die Größe und Städte desselben, als vielmehr auf die climatischen und vegetabilischen Verhältnisse besondere Rücksicht genommen, weil die örtlichen Verhältnisse nach der neuen Schulordnung ohnehin nach einem eigenen Lehrbuche der Geographie vorgetragen werden, und auf den Charakter eines Volkes keinen so wesentlichen Einfluß haben. Bei denjenigen Staaten hingegen, die sich weder in politischer, noch in moralischer Hinsicht zu einer hohen Stufe der Vollendung empor schwangen, schien es nicht nöthig, auf die physische Beschaffenheit besondere Aufmerksamkeit zu verwenden. Die politischen Verhältnisse und die Kriegsbegebenheiten sind so kurz, als möglich, behandelt, nur um den Studirenden auf die Zeit der Ereignisse, auf die Ursachen und den Erfolg derselben und auf ihren Einfluß auf die Cultur der Menschheit, welche die Grundlage der Glückseligkeit eines jeden Volkes bildet, hinzuweisen. Desto ausführlicher war die Culturgeschichte hervorgehoben, welche ich auch noch aus dem Grunde einer besondern Beachtung werth hielt, weil Archäologie und Literaturgeschichte auf Gymnasien nicht besonders gelehrt werden können, und einem jeden, der auf Bildung Anspruch machen, und in den Geist der Alten ganz hineindringen, d.h. ihre Ansichten und kernhaften Grundsätze sich aneignen will, dennoch genaue Bekanntschaft mit jenen Disciplinen unumgänglich nothwendig ist. [...]

Wäre Breyer's Lehrbuch[234] nicht zu ausführlich und bis auf unsere Zeit fortgeführt, und nicht, wie jenes meines verehrten Lehrers und Freundes Buchner[235], mehr für Lyceen und Universitäten bestimmt, so würde ich es nicht gewagt haben, diesen Versuch (nach den besten vorhandenen Werken und meinen Sammlungen) zu entwerfen. [...]

315 | Johann Michael Beitelrock[236], Lehrbuch der allgemeinen Geschichte für Gymnasien und höhere Lehr-Institute.
Neuburg a.d.Donau: Prechter 1832.

Gemäß allerhöchsten Bestimmungen vom 13ten März 1830 soll laut §.80 der Ordnung der lateinischen Schulen und Gymnasien im Königreiche Bayern der Unterricht

233 Fundstelle nicht ermittelt.
234 Vgl. 181 (Breyer 1817).
235 Vgl. 256 (Buchner 1826).
236 Johann Michael Beitelrock (Biographie nicht ermittelt): Professor der Oberklasse am Gymnasium zu Dillingen, Subrektor der Landwirtschafts- und Gewerbeschule zu Dillingen, 1827 Professor am Gymnasium in Neuburg a.d.Donau, 1859 in Aschaffenburg. – Band I erschien 1849

in der Geschichte auf den bayerischen Gymnasien ausführlicher, als in den lateinischen Schulen, und mit anleitender Hinweisung sowohl zu den Hauptquellen als zu den vorzüglichsten Bearbeitungen, in drei wöchentlichen Stunden gegeben und so eingetheilt werden, daß er in der ersten oder untern Classe die allgemeine Geschichte vom Anfang der historischen Zeit bis an das Ende des fünften Jahrhunderts unserer Zeitrechnung, in der zweiten vom Ende des fünften bis zum Anfang des sechzehnten Jahrhunderts und in der dritten vom Anfange des sechzehnten Jahrhunderts bis auf die neueste Zeit, führe. Mit diesem Unterricht ist überall, jedoch nicht in besondern Vorträgen das Hauptsächlichste aus der politischen Geographie jedes Zeitraumes in Verbindung zu setzen, und der Vortrag stets mit Hinweisung auf vorhandene Karten zu begleiten.

Mit stetem Hinblick auf diese allerhöchsten Bestimmungen ging ich bei Abfassung des gegenwärtigen Lehrbuches der allgemeinen Geschichte zu Werke. Um denselben möglichst zu entsprechen, suchte ich demnach überall das Wichtigste, das auf die jedesmaligen Zeitumstände Einflußreichste und für die folgenden Ereignisse Entscheidendste herauszuheben, und das Ganze zusammenhängend in gedrängter Kürze, partei- und leidenschaftslos zu schildern. Die Eintheilung der alten Geschichte in vier Perioden glaubte ich [...] vorzüglich aber deßwegen annehmen zu müssen, weil ich bei dieser Eintheilung zugleich in den Stand gesetzt wurde, die synchronistische Methode mit der ethnographischen auf eine zweckmäßige Weise in Verbindung zu bringen, so daß die Geschichte einzelner Völker weder zu sehr zerstückelt, noch der synchronistische Überblick entzogen werden durfte. [...] Der entschiedene Einfluß, welchen die Litteratur und Kunst, besonders der Griechen und Römer, auf die Cultur und politischen Begebenheiten aller Zeiten geäußert haben, sowie die unmittelbare Bestimmung dieses Lehrbuches für Gymnasien veranlaßten mich, ausführlicher und umfassender, als es in ähnlichen Geschichts-Compendien bisher geschehen ist, die Litteratur- und Kunstgeschichte in eigenen Abschnitten am Ende einer jeden Periode zu behandeln. Die Schüler sollten dadurch nicht nur zu den Hauptquellen und vorzüglichsten Bearbeitungen der Geschichte hingewiesen und zu einem ausgebreitetern Studium derselben angeregt, sondern auch Sinn und Liebe für die classische Literatur überhaupt in denselben geweckt werden. [...]

316 | Ernst Alexander Schmidt[237], Grundriß der allgemeinen Weltgeschichte für Gymnasien und andere höhere Lehranstalten und zum Selbstunterricht für Gebildete. 3 Bände. 1. Teil: Grundriß der neuern Geschichte für Gymnasien und andere höhere Lehranstalten und zum Selbstunterricht für Gebildete. Berlin: Trautwein 1832.

Die für den Vortrag der neuern Geschichte auf höheren Unterrichtsanstalten vorhandenen Hilfsmittel zu vermehren, würde ich Bedenken getragen haben, wenn ich unter

in Augsburg: Kollmann in 3. Auflage. – Band II: Mittlere Geschichte. Von dem Untergange des weströmischen Reiches bis zum Ende des Mittelalters. Von 476 bis 1500 nach Christus. Neuburg: Prechter 1833 <[3]1849>. – Band III: Von dem Ende des Mittelalters oder von 1500 n.Chr. bis auf die neueste Zeit. Augsburg: Kollmann 1836 <[2]1849>. – Eine Gesamtausgabe in 1 Band erschien Augsburg: Kollmann [2]1842 <[3]1849>.

237 Ernst Alexander Schmidt (*25.10.1801 in Magdeburg; Sterbedatum nicht ermittelt): Dr.phil.; 1824 Promotion in Berlin, Privatdozent an der Kgl. Friedrich-Wilhelms-Universität und Professor am Kgl. Kadettenhaus in Berlin. – Das Lehrbuch ist chronologisch rückwärts erschienen: 3. Teil: Grundriß der neuern Geschichte. Ebenda 1832 <Mühlheim a.d.R.: Bagel [7]1858>. – 2. Teil:

denselben ein meinen Ansichten entsprechendes und mich des zeitraubenden Dictirens überhebendes gefunden hätte, und wenn der vorliegende Grundriß nicht aus dem Unterrichte selbst hervorgegangen wäre und bei demselben sich bewährt hätte. Die Bestimmung dieses Leitfaden ist, eine, Gedrängtheit mit Vollständigkeit verknüpfende und verbundene, Zusammenstellung des wesentlichen Inhalts der allgemeinen neuern Geschichte, mit Beifügung einer dem obwaltenden Zwecke gemäß ausgewählten Literatur, dem Lernenden in die Hand zu geben, so daß der Lehrer, des Dictirens der Thatsachen überhoben, in einem freien, belebenden und anregenden Vortrage theils diese weiter ausführe, theils den inneren Zusammenhang derselben, welcher meist nur durch einzelne Wörter, Adjectiven oder Conjunctionen, angedeutet werden konnte, genauer entwickle, theils zu eignem Studium der Geschichte anleite. [...] Die Verknüpfung der Thatsachen war schwierig, weil derselben meist nur einzelne Wörter gewidmet werden konnten; allein sie schien mir unerläßlich, weil der Leitfaden nicht bloß ein solcher für den Lehrer, sondern auch und zwar hauptsächlich für den Lernenden sein sollte. Als allgemeine Geschichte ist die neuere Geschichte gefaßt worden, weil eine solche Behandlung durch den wesentlichen Character derselben erfordert wird und eine nur ethnographische Darstellung, welche auch Wiederholung und Zerspaltung derselben Begebenheit öfter veranlassen muß, diesem widerspricht und eine richtige Einsicht erschwert. Beide Behandlungsweisen mögen in Büchern, welche zu einem bequemen Lesen bestimmt sind, neben einander treten; allein in einem Grundrisse kann bei der Erwähnung der einzelnen Staaten höchstens auf das hingedeutet werden, was aus der Geschichte derselben bereits in einem allgemeineren Zusammenhange angeführt war. [...] Besondere Berücksichtigung der Geschichte des preußischen Staats erschien mir in einem Grundrisse, der zunächst wenigstens für preußische Lehranstalten bestimmt ist, nicht allein passend, sondern selbst nothwendig; [...]

317 | Friedrich August Pischon[238], Leitfaden zur allgemeinen Geschichte der Völker und Staaten, für Lehrer und zum Selbstunterricht. 3 Bände. I. Teil: Geschichte des Altertums. Berlin: Duncker & Humblot 1832.

[…] Der Hauptgedanke, welcher mich bei dem Entwurfe dieser Arbeit geleitet hat, ist gewesen, sowohl die Geschichte in ihrer ganzen Verzweigung und nicht bloß als politische kurz und doch in zusammenhangender Rede darzustellen, als auch dem Schüler einen klaren Ueberblick des Zusammenhanges der einzelnen geschichtlichen Thatsachen in die Hand zu geben, der ihn bei weiter ausgeführten Vorträgen oder beim eignen Lesen größerer Geschichtswerke […] stets die Ordnung und Uebersicht des Ganzen festhalten lasse. Denn wenn irgendwo wird es bei der Kennntniß der Geschichte nothwendig sein, nicht allein eine Menge Thatsachen zu wissen, sondern sie auch in dem rechten Zusammenhange und der natürlichen Entwicklung zu wissen und als ein Ganzes zusammenfassen zu können. […]

Grundriß der mittleren Geschichte. Ebenda 1832 <[8]1879 Leipzig: Teubner>. – 1. Teil: Grundriß der alten Geschichte. Ebenda 1833 <[9]1875>. – Das Lehrbuch erschien auch in Potsdam bei Riegel.

238 Zu Pischon vgl. 196 (1820). – I. Teil: <[3]1846>. – II. Teil: Geschichte des Mittelalters. Ebenda 1835 <[2]1839>. – III. Teil: Geschichte der neueren Zeit. Ebenda 1836 <[2]1840>.

318 | Joseph Wernhard[239], Kurzer und doch faßlicher Katechismus der deutschen Geschichte. München: Fleischmann 1832.

[leicht veränderte Fassung von Wernhard 1829]

319 | Joseph Wernhard[240], Kurzer und doch sehr faßlicher Katechismus der Geschichte von Bayern in VIII Zeiträumen. Besonders für Schulen. Mit einer Stammtafel des Kgl. Hauses Bayern. Augsburg: Jenisch & Stage 1833.

[etwas erweiterte Fassung von Wernhard 1829]

320 | August Leberecht Herrmann[241], Lehrbuch der allgemeinen Weltgeschichte für höhere Bildungsanstalten und Gymnasien. Meissen: Goedsche 1833 und Pest: Wiegand 1833.

Jeder Leser trägt die Methode in sich, die nach seiner Individualität die beste ist; sie wird erfolgreich wirken und ansprechen, wenn sie klar und lichtvoll in seinem Innern gestaltet ins Leben tritt. Der Verfasser des vorliegenden Lehrbuchs hatte die Befriedigung, in wiederholten Lehrcursen den gestellten Anforderungen nach der seinigen zu genügen, und entschloß sich deshalb, seinen Zöglingen die Grundlinien derselben vorzuzeichnen, ohne darum den Werth und die Brauchbarkeit anderer anerkannter Werke dieser Art schmälern oder herabsetzten zu wollen. Geschichtliche Vorträge müssen nach des Verfassers Ueberzeugung frei gehalten werden; je lebendiger das Wort von des Lehrers Lippen strömt, desto befruchtender wird es bei den Zuhörern zu Geist und Herzen dringen. Gleichwohl würde der Vortrag spurlos vorüberfliehen oder höchstens den Eindruck einer vergnüglichen Unterhaltung hinterlassen, wollte man dem Gedächtnisse und der Erinnerung nicht die Anfangspunkte der Ideenreihen bleibend vorzeichnen. Durch Diktiren dieses zu bewirken, ist zeitraubend und geisttödtend; es dem freiwilligen Nachschreiben zu überlassen, mißlich, weil solches nur allzuoft lückenhaft, unzweckmäßig und fehlerhaft geschieht. Ein Lehrbuch also, das weder tabellenmäßig trocken, noch weitschweifig langweilig wäre, sondern durch eine gedrängte, übersichtliche, auch Einzelheiten andeutende Darstellung noch immer lesbar bliebe, schien dem Verfasser ein vermittelnder Ausweg, und dieses Ziel suchte er bei Abfassung seines Lehrbuchs zu erreichen. Dem Schüler soll es zur Wiederholung und Vorbereitung, dem Lehrer zur Erweiterung der möglichst vielseitig angedeuteten Materialien dienen, wohl auch Privatlehrern und Erziehern, denen die Geschichte nicht Hauptfach ist, ein willkommenes Hülfsmittel gewähren; darum wurden anerkannte Werke, wobei man jedoch auf Wohlfeilheit und daß sie nicht allzu bändereich seien, sah, zur Anschaffung oder zum weitern Nachlesen angeführt. Auch für Gymnasien, meinte der Verfasser, müßte dieses Lehrbuch brauchbar seyn, weil er der alten, dort vornemlich betriebenen Geschichte, die schuldige Aufmerksamkeit gleichfalls widmete. Zu diesem Ende sind 4 Karten für die alte und mittlere Geschichte beigelegt worden, nach der Erfahrung des Verfassers eine willkommene Zugabe bei einem Lehrbuche. Was die Eintheilung in 10 Zeiträume anlangt, so ist man hierin dem so allgemein anerkannten: „Chronologischen Abrisse der Weltgeschichte von Kohl-

239 Zu Wernhard vgl. 284 (1829).
240 Zu Wernhard vgl. ebenda.
241 Zu Herrmann vgl. 207 (1822). – Das Lehrbuch erschien 1845 in 3. Auflage.

rausch“[242] gefolgt, welcher dem vom Verfasser zu ertheilenden Geschichtsunterrichte zum Grunde liegt. [...]

321 | Friedrich Wilhelm Benicken,[243] Roms Staats- und Kriegsgeschichte, vorzüglich für den Officiersstand, höhere Militär-Erziehungsanstalten und Gymnasien. I.Zeitraum: Von Roms Gründung bis zur Ohnmacht der Demokratie durch das Gelangen der Plebs zur Diktatur (v. 753 bis 356 v.Chr.). Merseburg: Weidemann 1833.

[Vorwort betrifft keine didaktischen oder unterrichtsmethodischen Probleme]

322 | Friedrich August Pischon[244], Lehrbuch der allgemeinen Geschichte der Völker und Staaten. 3 Bände. I.Teil: Geschichte des Alterthums. Berlin: Duncker & Humblot 1833.

Das vorliegende Lehrbuch der allgemeinen Geschichte, welches hier in seinem ersten Theile, die Geschichte des Alterthums behandelnd, erscheint, soll eine Ergänzung und Erklärung meines Leitfadens zu allgemeinen Geschichte (Berlin 1832)[245] sein und sowohl zur Vorbereitung und Uebersicht für Lehrer als zur Wiederholung des Ganzen oder einzelner Theile der Geschichte für Schüler und zum Selbstunterrichte dienen. [...]

Mein Bemühen ist ferner gewesen, keine bloß politische und Kriegsgeschichte zu geben, weshalb ich wie auf kleinere Staaten auf Sitte, Glaube, Handel, Kunst, Wissenschaft u.s.f. besondere Rücksicht genommen und ohne doch eine eigentliche Darstellung der Archäologie und Literatur zu geben auch davon das Bedeutendste angeführt habe, ja für Manchen vielleicht in zu großer Ausführlichkeit. [...]

Endlich ist es mein Bemühen gewesen auch in diesem Werke die Geschichte als Offenbarung Gottes in der Welt überall anzusehen und dazustellen und die segensreiche Erscheinung des Christenthums als die höchste Gnade Gottes in Christo neben der vergänglichen Herrlichkeit und Größe der alten Zeit allen Lesern und Hörern dieses Buches einzuprägen, daß bei der Mehrung äußerer Kenntnisse auch der Segen einer geistigen und frommen Auffassung derselben nicht fehlen möge! [...]

323 | Ludwig Giesebrecht[246], Lehrbuch der alten Geschichte. Berlin: Nauck 1833.

In der Pädagogik pflegt viel Gewicht gelegt zu werden auf eine lange Erfahrung. Dürfen siebenzehn Jahre, während welcher der geschichtliche Unterricht der obern Klassen des hiesigen Gymnasiums fortdauernd […] in meinen Händen war, als hinrei-

242 Vgl. 162 (Kohlrausch 1814).
243 Zu Benicken vgl. 252 (1826).
244 Zu Pischon vgl. 196 (1820). – Mehr nicht erschienen.
245 Vgl. 317 (Pischon 1832).
246 Ludwig Heinrich Theodor Giesebrecht (*5.Juli 1792 in Mirow; †18.3.1873 in Jasenitz b. Stettin): evang.; Dr.phil.h.c.; D.theol.h.c.; Sohn eines Pastors, Besuch des Gymnasiums Zum Grauen Kloster in Berlin, 1812 Studium der Philologie in Berlin und Greifswald, als Student Teilnahme an den Befreiungskriegen 1813-1815 (Unteroffizier im mecklenburgischen Husarenregiment), 1816 Lehrer am Marienstift-Gymnasium in Stettin, Abgeordneter des Paulskirchen-Parlaments, 1852 Professor und erster Oberlehrer, 1862 Ehrenpromotion zum Dr.phil. in Königsberg, 1866 Ehrenpromotion zum D.theol. in Greifswald, 1866 Ruhestand, Verfasser bekannter Kriegs- und Reiterlieder.

chend gelten, um wenigstens eine mäßige Erfahrung zu Wege zu bringen, so hoffe ich für mein Büchlein auf einige Beachtung von Seiten meiner Amtsgenossen; ob sie es billigen oder mißbilligen werden, ist damit noch nicht gesagt. Wiefern Sorgfalt daran gewendet, erkennt der Kundige wohl auch ohne Citate, die hier nicht an ihrem Orte wären, allein über die Ansichten, aus denen meine Arbeit hervorgegangen, scheint ein Wort zur Verständigung nicht überflüssig. Wie der Fisch nur im Wasser, so kann der Mensch menschlich nur im Staate leben; die Humanität, welche als Ziel der Erziehung angegeben wird, ist mithin der Staatlichkeit gleich bedeutend, was man allgemeine Bildung zu nennen pflegt, der Bildung zum staatlichen Leben, was besondere Berufsbildung, der Bildung zum staatlichen Handeln; Zweck der Elementarschule aber so gut als der Gymnasien ist, auf verschiedenen Entwicklungsstufen, Erziehung zum staatlichen Leben. Wenn nun alles Erziehen darin besteht, daß dem Zögling ein Vorbild entgegen gebracht und ihm zugemuthet wird, es in sich aufzunehmen, so kann das pädagogische Vorbild unserer Gymnasien, die Gesammtheit dessen, was sie lehren, nichts anderes enthalten, als zuvörderst die wesentlichen Richtungen des staatlichen Lebens, dargelegt in einer dem Jugendalter angemessenen Form, und um diesen Kern her vorbereitende Studien, die zur fruchtbaren Aufnahme desselben befähigen. So der geschichtliche und der geographische Unterricht. Dieser bereitet für jenen vor, der wiederum, wie ich seine Bedeutung verstehe, unter den Richtungen des staatlichen Lebens die auf das Recht darzulegen hat. Wie die leitenden Völker der alten Welt sich staatsrechtlich geordnet, wie sie völkerrechtlich im friedlichen Handelsverkehr und im Kriege sich zu einander gestellt: dies in einer Uebersicht zu zeigen, habe ich demnach als meine Aufgabe angesehen. Die Lösung derselben ist bedingt auf der einen Seite durch die geschichtlichen Zeugnisse, die uns aus dem Alterthum geblieben sind, auf der andern durch das Bedürfniß der Schule. Für dieses macht sich mehr als ein Maaß geltend, für jene mehr als eine Auslegung: der Lehrer, der sich meines Buches bedienen mögte, wird seine Deutung, sein Maaß darin finden wollen. Ueber die erste dieser Forderungen gliche man sich wohl am ersten aus; denn bei ihr handelt es sich nur um Einzelheiten, die beim mündlichen Unterricht jeder nach seiner Einsicht berichten könnte. Aber das Maaß betrifft das Ganze, hier reicht jenes Auskunftsmittel nicht aus.

Manchem, der nur einen Leitfaden begehrt, wird was ich biete zu viel sein. Auch ist es dazu nicht bestimmt. Die Methode des historischen Unterrichtes, welche den Schüler seine ganze Kenntnis als Erzählung aus dem Munde des Lehrers empfangen läßt, steht in auffallendem Widerspruch mit der Lehrweite in den übrigen Wissenschaften, die durch erörterndes Gespräch zur Einsicht führt. Zwar werden auch dem Lehrer der Geschichte Wiederholungen und Prüfungen zugestanden, aber die Zeit dazu ist sehr sparsam bemessen, der Cursus drängt, und der Vortrag darf nicht stille stehn. Jene wichtigen, zurück geschobenen Uebungen mehr in den Vordergrund zu rücken, erscheint als dringendes Bedürfniß. Dies Ziel wird aber durch die Aenderungen nicht erreicht, welche man hie und da in der Methode gefordert hat. Ein dürrer Leitfaden fesselt die Aufmerksamkeit nicht in dem Maaße, wie das viel gescholtene Nachschreiben, und geschichtliche Tabellen, von dem Schüler gearbeitet, sind kein Ersatz für ein Heft, in dem er selbstthätig, was er in sich aufgenommen, reproducirt. Freilich die Mehrzahl der Zöglinge wie der Menschen überhaupt ist zu geistiger Selbstthätigkeit schwer zu bewegen; so entstehen auf Gymnasien und Universitäten starke Hefte durch bloße Thätigkeit der Finger. Diesem Uebelstande und

der um nichts besseren Abhülfe wird begegnet, sobald man dem Schüler statt des kurzen Leitfadens ein Lehrbuch bietet, das alles in sich faßt, was sonst der mündlichen Erzählung vorbehalten war. Ein solches will das vorliegende sein. Aus ihm mag der Lernende mit Hülfe der nöthigen Landkarten sich für die Lehrstunden vorbereiten, in denen er von seiner häuslichen Thätigkeit Rechenschaft abzulegen hat. Ist der geschichtliche Stoff in der hier gegebenen Verbindung aufgefaßt, so mag ihn der Lehrer in andern Zusammenstellungen betrachten lassen, topographisch, ethnographisch, synchronistisch, vergleichend, nach Materien geordnet etc.: der Kombinationen sind so viele möglich und so lehrreiche. Der erzählende Vortrag höre ganz auf, mithin auch Nachschreiben und Hefte, und der Unterricht sei nur Gespräch über den Inhalt vorher gelesener Abschnitte des Lehrbuches, wobei dem Lehrer Ergänzungen und Verbesserungen, wenn er sie nöthig findet, unbenommen bleiben. Andern habe ich vielleicht zu wenig gegeben, auch innerhalb der Grenzen, die ich meiner Arbeit gesetzt, und vortragen läßt sich allerdings mehr. Aber was vorgetragen, ist noch nicht gelehrt, noch weniger gelernt; der beredte Lehrer, dem das Erzählen Freude ist, und der den augenblicklichen Eindruck seines Vortrages bemerkt, täuscht sich hier am leichtesten.

324 | Friedrich Atzerodt[247], Geschichte des preußischen Staates für Schulen. Leipzig: Dürr [2]1834.

[1.Auflage nicht ermittelt]

325 | Karl Wilhelm Wiecke[248], Ethnographisch-synchronistischer Ueberblick des Wissenswürdigsten aus der politischen Geschichte von der Gründung der ersten Reiche bis auf unsere Zeit, für die dritte Klasse der höheren Bürger- oder Realschule. Halle: Schwetschke u. Sohn 1834.

Der Mangel an passenden Lehrbüchern für die höheren Bürgerschulen hat das Emporblühen dieser Anstalten bisher bedeutend aufgehalten. Das Lehrerkollegium an der mir anvertrauten Oberschule zu Frankfurt a.d.O. gedenkt daher, um dem Uebelstande abzuhelfen, nach und nach solche Leitfaden, welche sich beim Gebrauche in der Schule als zweckmäßig erwiesen haben – wenn nicht von anderen Seiten uns zuvorgekommen wird – herauszugeben. – Unsere Anstalt giebt, nachdem sie in den beiden untersten Klassen derselben eine tüchtige geographische Grundlage gelegt hat, in der 4ten Klasse den Schülern umständlichere Lebensbeschreibungen solcher historischer Personen, welche Epoche gemacht haben, und reiht daran in der dritten Klasse einen Ueberblick des Wissenswürdigsten aus der politischen Geschichte von der Gründung der ersten Reiche bis auf unsere Tage. Chronologische Sicherheit ist das Hauptziel, welches hier erstrebt werden soll.

[...] Daß ich mit dem Jahre 1815 abgeschlossen habe, mag dadurch gerechtfertigt werden, daß Schüler, für welche diese Tabellen bestimmt sind, schwerlich im Stande sein dürften, die Begebenheiten der neuesten Tage zu begreifen, und daß die beiden oberen Klassen auf die letzteren, nach unserem Plane, eine besondere Rücksicht zu nehmen haben. Die Form der Tabellen habe ich gewählt, weil sie den Ueberblick dadurch befördert, ja vielleicht überhaupt nur möglich macht, daß sie das Ineinandergreifen der gleichzeitigen Begebenheiten veranschaulicht, und ich habe darum auf

247 Friedrich Atzerodt (Biographie nicht ermittelt): Lehrer. – Das Lehrbuch erschien 1853 in 4. Auflage.

248 Zu Wiecke vgl. 223 (1824).

diesen letzteren Punkt auch meine besondere Aufmerksamkeit gerichtet. Heft und andere Hülfsmittel, die Karte ausgenommen, haben meine Schüler nicht gebraucht; freilich sind aber auch die Geschichtsstunden weder für mich, noch für meine Schüler sogenannte Erholungsstunden gewesen. Allen denen endlich, welche meine: ein solches Skelett schrecke ab, oder errege vielleicht gar Widerwille und Ekel, rufe ich zu: „Kommet her, und sehet!“

326 | Christian Wilhelm Findeklee[249], Weltgeschichte für den höhern weiblichen Schul- und Privatunterricht. 3 Abtheilungen. 1. Abteilung: Alte Geschichte. Liegnitz: Kuhlmeyer 1834.

So lange schon als ich mich mit der Bildung junger Mädchen beschäftige, ist es mein sehnlichster Wunsch gewesen, daß doch einmal eine Dame die Aufgabe lösen, und ein Lehrbuch der Geschichte für die Gebildeten ihres Geschlechts schreiben möchte. Allein vergebens suchte ich immer noch in jedem neuen Katalog nach der Anzeige eines so begehrten Werkes. Alle Geschichtsbücher, mit denen man bisher die weibliche Jugend beschenkt hat, schienen mir ihrem Zwecke nicht genügend zu entsprechen; und so entschloß ich mich denn, selbst es zu wagen, und eine Weltgeschichte auszuarbeiten, welche zunächst meinem Institute angehören, dann aber aber andern Töchterschulen zum Leitfaden dienen, und allen wißbegierigen jungen Damen eine belehrende Unterhaltung gewähren sollte.

Die Forderungen, welche ich hiebei an mich machte, waren: in einer reinen edlen Sprache, und in einer treuen würdevollen Darstellung die geschichtlichen Thatsachen und Begebenheiten erzählen; überall das für den weiblichen Unterricht sich Eignende vorzüglich zu berücksichtigen, und zugleich den Gang der Geschichte und ihre hauptsächlichsten Veränderungen kurz anzudeuten, so daß das Einzelne nicht abgerissen und durch einander gemengt, sondern zu einem Ganzen geordnet sich dem Geiste als ein solches einpräge. [...]

327 | Georg Graff[250], Die interessantesten und wichtigsten Kämpfe, Schlachten und Belagerungen in der alten Geschichte, vorzüglich der Griechen und Römer. Ein Lesebuch zur Unterhaltung und Belehrung, zunächst für die reifere Jugend der Gymnasien, der Militär- und anderer Bildungsanstalten, aus den Quellen dargestellt. 2 Bände. Darmstadt: Leske 1834.

Wenn wir in den oberen Classen der Gymnasien, oder in anderen höheren Lehranstalten Geschichte vortragen, so fehlt es uns gewöhnlich an Zeit, um die vorkommenden Schlachten und Belagerungen in ihren Einzelheiten ausführlich zu schildern; [...] und doch bieten gerade diese Gegenstände der Jugend mit Recht großes Interesse dar, und sie prägen sich nur dann erst dem Gedächtnisse ein und dringen zur klaren Anschauung, zum lebendigen Bewußtseyn, wenn sie nicht nur an ein paar Namen oder Zahlen geknüpft sind, sondern als Fakta in ihrer Entstehung, ihrer Erscheinung und Wirkung nach allen Seiten hin entwickelt werden. Und wer möchte daran zweifeln, daß es allerdings oft auch wohlthätige Gefühle und heilsame Entschließungen in dem empfänglichen Gemüthe des Jünglings weckt, wenn er im lebendigen Bilde hier den Muth, die

249 Zu Findeklee vgl. 276 (1828). – Band 2: Mittlere Geschichte. Ebenda 1834. – Band 3: Neue Geschichte. Ebenda 1835.

250 Zu Graff vgl. 174 (1816).

Tapferkeit und Entschlossenheit freudig ihre Opfer und Anstrengungen bringen, dort die kalte Ueberlegung ihre Berechnungen machen und zum Verderben des Gegners ausführen, hier den blutigen Kampf für das Vaterland und die heiligsten Rechte der Menschheit mit Todesverachtung kämpfen, oder dort den Mangel an Selbstständigkeit und Vertrauen in Feigheit ausarten und in Schande enden sieht; wer möchte zweifeln, daß eine ausführliche Schilderung solcher bedeutsamen Lebensmomente nicht allein die Phantasie, sondern auch das ernste Nachdenken beschäftigt, daß sie nothwendig eine wahrhafte Kenntniß der menschlichen Charaktere entwickelt, und überhaupt Eindrücke zurückläßt, die oft für die ganze Ausbildung des Menschen von höchster Wichtigkeit sind! [...]

328 | Friedrich Schubart[251], Vorschule der Geschichte Europas durch eine Erzählung in geographisch-chronologischer Verknüpfung mit einleitender Uebersicht der asiatischen Geschichte. Zur Grundlage des geschichtlichen Unterrichts in höheren weiblichen Lehranstalten und zu allgemeinerem Unterrichtsgebrauch. Berlin: Enslin 1834.

Dieses Buch ist nur für den Anfang des geschichtlichen Unterrichts geschrieben, wird jedoch, da es einen klaren und lebendigen Blick auf den größten Theil der geschichtlichen Lebensbühne erwecken soll, auch demjenigen Freunde der Geschichte von Nutzen sein, der sich vorläufig einen solchen Blick verschaffen will.

Wenn es wahr ist, daß Geographie und Chronologie die beiden Augen der Geschichte sind, so muß es auch wahr sein, daß der Lehrer der Geschichte seinen Unterricht mit nichts anderem beginnen kann, als mit der Bemühung, seinem Schüler diese Augen zu öffen, das heißt, die geographische und chronologische Anschauungsfähigkeit für die großen und ausgebreiteten Lebensscenen der Geschichte in ihm zu erwecken und auszubilden. Nur diese Absicht soll durch das hier erscheinende Buch erreicht werden, und zwar auf anderem Wege, als durch die für diesen Zweck erfundenen sinnlichen Anschauungsmittel, wie Weltströme, Tabellen etc., welche diese Fähigkeiten nicht erwecken, sondern voraussetzen, und im Grunde nicht der Anschauung, sondern nur dem Gedächtniß zu Hülfe kommen.

Es ist deshalb hier eine Erzählung der allgemeinen europäischen Geschichte, mit kurzer Hinausweisung auf das Ausland, so gefaßt und ausgeführt, daß eben durch eine solche Fassung und Ausführung dieser Erzählung der genannte Zweck soll erreicht werden. Indem sie nämlich ein deutliches geographisches Gemählde des Welttheiles vorausschickt, welches freilich dem Schüler vorher zu großer Lebendigkeit gebracht und seinem Sinn eingeprägt werden muß, läßt sie auf dieser immer vorgehaltenen Scene die Hauptvorgänge des europäischen Völkerlebens so nach einander erscheinen, daß sie auf den großen Theilen des geographischen Raumes umherzeigend, zugleich auch die großen Theile des Zeitverlaufes vorführt und an einander reiht. So entsteht die auf dem Titel bezeichnete geographisch-chronologische Verknüpfung (enchainement), welche als der Hauptzug einer solchen den ersten geschichtlichen Unterricht bildenden Erzählung angesehen werden muß. [...]

251 Friedrich Schubart (Biographie nicht ermittelt): Besuch der Gymnasien in Schleusingen und Weimar, Studium der Klassischen Philologie in Jena, Oberlehrerprüfung in Berlin für alte Sprachen und Geschichte, 1844 Lehrer am Realgymnasium in Erfurt, 1845 Leiter der dortigen Mädchen-Oberschule, Freund Diesterwegs.

Die Haltung und den Ton dieser verknüpfenden Erzählung selbst betreffend, so konnte dieselbe nicht zu bloßer an den Dingen hinstreifender Erwähnung und Angabe zusammenschwinden, sondern einige Umrisse mußte das Bild der großen Vorgänge, der bezweckten Anschaulichkeit wegen, immer gewinnen; noch weniger aber durfte sich derselbe in die beliebte schildernde und ausmahlende Manier verlieren, durch welche man in bekannten neueren Büchern die Geschichte der Jugend angenehmer machen wollte, welche aber gewiß dem geschichtlichen Unterricht eben so schädlich und fremd ist, wie der Geschichtschreibung selbst. Die geschichtliche Erzählung hat ihren eigenthümlichen sanften Reiz in dem wohlangelegten und lebhaft erhaltenen Fortgange, durch welchen sie den Zuhörer mit sich fortzieht; es ist nicht wohlgethan, der Jugend den Sinn für diese einfache Anmuth der Geschichtserzählung, nach welcher auch in diesem Buche gestrebt wurde, durch frühe Angewöhnung an dramatische Flittern und anderen Putz zu nehmen oder zu verkümmern.

Den geschichtlichen Inhalt betreffend, so ist in diesem Buche nicht versucht, was die sogenannten kleinen Weltgeschichten zu versprechen pflegen, nämlich in möglichster Kürze alles auf einmal zu erzählen, bis auf Kunst und Industrie hin, aus welchen Gebieten dann eine Menge von Namen und Zahlen mit eingestreut werden, welche ihre Geschichte bilden sollen. Vielmehr aus der ganzen Fülle der europäischen Länderschicksale und Staatenwechsel, so wie aus den Schicksalen der christlichen Religion und ihrer Kirche, sind die allgemeinen, das einzelne umfassenden Vorgänge und Bewegungen mit möglichst lebhafter Hervorhebung der in sie verflochtenen Personen so hervorgehoben und an einander gereiht, daß der Hergang des europäischen Lebens in seinen vollständigen Grundzügen vergegenwärtigt, und dadurch ein Gemählde desselben gegeben ist, welches dem späteren stufenmäßigen Unterrichte, der es bis zur höchsten Lebendigkeit und Fülle bringen will, zur sicheren Grundlage dienen kann. [...]

329 | Ferdinand Philippi[252], Die Geschichte des sächsischen Volks. Ein Lehr- und Lesebuch für sächsische Volksschulen. Dresden–Leipzig: Arnold 1834.

Der Titel dieses Buches spricht zu Genüge den Zweck desselben aus und bietet zugleich den Maasstab dar, welcher bei dessen Beurtheilung angelegt werden mag, daher es denn auch nur weniger Worte zur Darlegung des Planes bedarf, der von dem Verfasser bei Ausarbeitung dieses Lehrbuchs befolgt worden ist.

Eine Geschichte für das Volk, die wie billig doch auch eine Volksgeschichte sein soll, hat ihre eignen Schwierigkeiten, und zwar die Geschichte unseres Vaterlandes um so mehr, je weniger leicht sich hier das richtige Verhältniß in Behandlung der älteren Zeiträume gegen die neuere Zeit treffen läßt, da, in frühern Tagen von Feindesdruck und Kirchenjoch geknechtet, nur erst gegen Ende des Mittelalters das sächsische Volk zu ehrenvoller Selbstständigkeit heranreifte.

Daß unsere constitutionelle Verfassung lebendiger als je das Bedürfniß einer für das Volk bearbeiteten Geschichte angeregt hat, darüber sind die Stimmen wohl

252 Ferdinand Philippi (*12.3.1794[1794?] in Leipzig; †3.9.1852 in Leipzig): Dr.phil., Sohn eines Tuchfabrikanten, Schulbesuch in Dresden, dort Hauslehrer, Direktor der vormaligen Garnisonschule, dann Realschule in Dresden, Scheitern als Buchhändler, Kauf der Buchdruckerei Göpschen in Grimma, Kgl. Sächsischer Großherzoglicher Weimarischer Hofrath. – Bedeutend ist sein Encyclopädisches Handbuch der Schulwissenschaften. Dresden 1819.

schwerlich noch getheilt, nicht so über die Beschaffenheit derselben. Nach meiner, bei gegenwärthigem Volksbuche befolgten Ansicht, muß eine Geschichte für das Volk möglichst kurz gefaßt sein, da in Volksschulen nur wenige Zeit auf den historischen Unterricht verwendet werden kann. Da aber des beschränkten Raumes ungeachtet, doch auch möglichste Vollständigkeit erreicht werden soll, so erfordert dis strenge Ausscheidung alles Fremdartigen, und dis ist denn auch der Grund, warum der Verfasser die Darstellung auswärtiger, mit der vaterländischen Geschichte zusammenhangender Ereignisse nur auf das zum Verständniß unumgänglich Nöthige beschränkt, und sich aller Raisonnements und gelehrten historischen Forschungen möglichst enthalten hat. Hinsichtlich des Styls habe ich mich bemüht, deutsch, einfach, verständlich, ohne Wortprunk und der Volkssprache mich annähernd zu schreiben, ohne zu breitem Wortschwall herabzusinken. Ob das Buch auch an manchem Fehler leidet, so kann und wird es doch, recht gebraucht, gewiß dazu beitragen, in jugendlichen Gemüthern die Liebe zum Vaterlande und dem angestammten Fürstenhause, die Anhänglichkeit an Verfassung und Landesgesetze zu wecken, zu kräftigen und treu zu bewahren.[...]

330 | Friedrich Vormbaum[253], Lehrreiche und anmuthige Erzählungen aus der brandenburgisch-preußischen Geschichte. Ein Büchlein für christliche Volksschulen. Minden: Eßmann 1834.

[...] Ich habe aber nicht eine trockene Übersicht, nicht einen dürren Abriß aus unserer Geschichte geben wollen, vielmehr bin ich bemüht gewesen, ein für sich bestehendes Ganzes zu liefern, das, in anmuthigen und lehrreichen Erzählungen verfaßt, mit Wohlgefallen von Kindern und Erwachsenen zu lesen sei. Dabei habe ich mir gedacht: Jeder Schüler in den Oberclassen unserer Elementarschulen hat das Büchelchen in den Händen, um zunächst das Passendste aus unserer vaterländischen Geschichte daraus kennen zu lernen, dann auch, um nach demselben Übungen im mündlichen Ausdrucke, im Erzählen, anzustellen, und endlich, um dasselbe abwechselnd neben dem eingeführten Lesebuche zu Leseübungen zu gebrauchen: Zur Erreichung des ersten Zweckes habe ich das Schönste und Herrlichste aus unserer Geschichte erzählt, damit die Wärme der Kinderherzen gemehrt und gestärkt werde zu dem Vertrauen und Hinblicke zu Gott und der Liebe zum Könige und Vaterlande. Die beiden anderen Zwecke habe ich dadurch zu erreichen gesucht, daß ich mich bestrebt, die Begebenheiten in einem leicht verständlichen und gemüthlichen, aber doch edlen Tone darzustellen. Findet nun meine Absicht bei dem verehrungswürdigen Publikum Eingang, so habe ich auch die Freude, daß die Bekanntschaft mit der vaterländischen Geschichte unter dem Volke allgemeiner wird, indem das Büchelchen durch die Kinder in die Hände der Eltern kommt. – In den Händen solcher Schüler, welchen die Geschichte nach meinem größern Lehrbuche[254] vorgetragen wird, kann dies Büchlein als Handbuch zur Wiederholung des Vortrags dienen, da ich absichtlich in dieser Schrift gleichen Gang mit jenem Werke befolgt habe.

331 | Karl Wilhelm Böttiger[255], Geschichte des deutschen Volkes und des

253 Zu Vormbaum vgl.304 (1831).

254 Vgl. ebenda.

255 Zu Böttiger vgl. 213 (1823). – Die einbändige Ausgabe (gleichzeitig 2. Auflage des zweibändigen Werkes): Stuttgart: Scheible und Rieger 1839

deutschen Landes. Für Schule und Haus und für Gebildete überhaupt. 2 Bände. Stuttgart: Literatur-Comptoir 1834.

„Der Deutschen Geschichte ist der Deutschen Gericht.“[256] Der Verfasser ist nie ein sogenannter Deutschthümler gewesen, und auch seiner Zeit darüber von Manchem hart angesehen worden. Aber er hat seit fast 20 Jahren sich mit der Geschichte, und besonders mit der deutschen, beschäftigt, und hat sie, wie es mit Bekannten guten Schlags geschieht, immer lieber gewonnen, und sein Volk, ja sich selbst, aus derselben erkennen lernen. Da ist ihm deutlich geworden, was aber auch aller Völker Geschichte zeigt, daß, wie man vom Einzelnen sprichwörtlich sagt: „Jeder sei seines Glückes Schmied“, nicht Fremde ihm, sondern nur die Deutschen sich selbst das Lebensloos geworfen haben. Es könnte lehrreich und versöhnlich sein, in Tagen, von denen es hieß, sie gefallen uns nicht, darauf hinzuweisen, daß sie unseres Volkes eigenes, freiwilliges Werk sind, daß es damit nur eine Erbschaft der Vorfahren angetreten, aber auch den Beruf übernommen habe, sie natürlich nicht gemehrt, doch gebessert den Nachkommen zu hinterlassen. – Es sind lehrreiche Tage gewesen, die wir verlebt haben. Vor Jahrzehnten haben wir mehr als einmal gerufen: Herr! bleib bei uns, denn es will Abend werden[257]; wir haben gefürchtet, es könne mit dem eigenen Denken des Volkes zu Ende gehen, weil wir wohl wußten, daß, wenn der Mensch nicht mehr sagen darf, was er denkt, er bald auch nicht mehr denkt, als er sagen darf[258]; aber es ist auch wieder lichter geworden; es ist auf den Druck Erhebung, auf den Zwang gesetzliche Freiheit – denn herrenlos ist auch der Freieste nicht! – auf Widerspenstigkeit aus Leidenschaft Gehorsam aus Ueberzeugung gefolgt. Ein Volk, welches seine Geschichte kennt, hat in ihr eine Lehrerin großer Wahrheiten, eine Warnerin gegen gefährliche Irrwege, eine Verkündigerin des alten treuen Trostes: Daß endlich noch Alles gut werden könne.

„Das Wahre ist selten neu, das Neue selten wahr“[259]. Wer hier lauter neue Wahrheiten und Ergebnisse verlangt, der wird sich getäuscht finden. Wie ein rechtes Wort zu Gott auch ein Wort von Gott wird, so wird auch eine rechte Frage an die Geschichte nur die Antwort aus derselben sein, die schon längst da gewesen ist: Mensch, begreife dich selbst und deine Zeit aus mir, und du hast einen Führer auf dem Wege mehr. – Dieß spricht indeß gegenwärtiger Geschichte nicht eine eigenthümliche Richtung ab, die sie hat verfolgen wollen. Sie möchte nämlich, was in unsern neueren, zum Theil sehr umfassenden, zum Theil nur für Gelehrte berechneten Werken an allgemein gültigem historischen Stoffe gewonnen worden ist, in einem Werke von geringerem Umfange

256 Nachbildung zu Schillers Sentenz (aus „Resignation“): „Die Weltgeschichte ist das Weltgerichte“.

257 Lukas 24,29: „Bleibe bei uns; denn es will Abend werden, und der Tag hat sich geneigt!“ (Emmausjünger). Der politische Zusammenhang sind die Karlsbader Beschlüsse von 1819.

258 Die Bemerkung verweist erneut auf die Beschlüsse der nach Karlsbad einberufenen Ministerkonferenz vom 20.9.1819. Ein Universitätsgesetz sah Überwachung durch einen staatlichen Bevollmächtigten (Kurator) vor, ein Pressegesetz sorgte für die Vorzensur aller Schriften unter 20 Druckbogen (1 Druckbogen zu 16 Druckseiten), ein drittes Gesetz schuf eine Bundeszentralbehörde in Mainz zur Überwachung „revolutionärer Umtriebe“. Die Gesetze blieben bis zur Aufhebung durch den Bundestag am 2.4.1848 in Kraft.

259 Neubildung – evtl. nach dem Distichon von Johann Heinrich Voß: „Dein redseliges Buch lehrt mancherlei Neues und Wahres,/ wäre das Wahre nur neu, wäre das Neue nur wahr!“ (Vossischer Musenalmanach 1792).

und Preise, und allgemein faßlich, dem gebildeten deutschen Landsmanne darbieten, damit er wisse, was seine Gelehrten, welche er durch den Staat bezahlt, in diesem Fache des Wissens gewirkt und geschaffen haben. Es ist nicht Kathedergelehrsamkeit – und auf wie vielen Universitäten erfreut sich überhaupt noch die Geschichte des deutschen Volkes eigener Vorträge? – die hier verbreitet werden soll, sondern eine, den Gebildeten überhaupt ansprechende, die wichtigsten Lebens- und Bildungs-Momente des Volkes deutlich, wenn auch gedrängt, wiedergebende Darstellung, brauchbar hoffentlich in dem Familienzirkel wie auf dem Tische des Geschäftsmannes, und anwendbar in den Classen des Unterrichts, wo über den Gang der Weltgeschichte und den innigen Zusammenhang eines Volkes mit allen übrigen schon Kenntnisse und Begriffenes sich vorfinden. – Nebenbei glaubte der Verfasser, den an ihn gelangten Wunsch Mancher berücksichtigen zu müssen, welche seine kleine, nun in 24.000 Exemplaren verbreitete „deutsche Geschichte für Gymnasien und Schulen“[260] [...] besitzen und benutzen, ihnen eine weitere Ausführung des dort nur kurz Angedeuteten in die Hand zu geben, oder den Lehrern, welche zum Behuf der Vorträge über jenes Buch sich nicht weitläufigere und theure Werke anschaffen können, gleichsam ein Handbuch oder einen Commentar desselben anzubieten. Darum ist auch im Wesentlichen die dort gewählte Weise der Culturschilderungen hinter den politischen, obgleich beide im Leben gar innig verknüpft sind, und die Periodeneintheilung beibehalten worden.

Als dem Verfasser erlaubt wurde, diese schon früher gefaßten Ansichten verwirklichen und diese Zwecke vereinigen zu dürfen, hat er mit Freude den Antrag der ehrenwerthen Verlagshandlung[261] angenommen, welche es an guter Ausstattung des Buches und billigem Preise gewiß nicht fehlen lassen wird. Um allen gelehrten Anschein zu vermeiden, hat der Verfasser so wenig als möglich citirt; wenn gleich hoffentlich der Geschichts- und Literatur-Kenner bald sehen wird, daß es weder an Kenntniß der Quellen, noch an Bekanntschaft mit der neuesten historischen Literatur gefehlt hat.

Und so möge dieß Buch [...] endlich Jeden anzutreiben – was weder Kirche noch Staat befehlen – außer seiner Pflicht als treuer und frommer Staatsbürger auch in Tüchtigkeit der Gesinnung und in Ausübung bekannter Nationaltugenden ein Deutscher zu sein.

332 | Wilhelm Pütz[262], Grundriß der Geographie und Geschichte der Alten, Mittleren und Neueren Zeit für die oberen Klassen höherer Lehranstalten. 3 Bände. 1.Band: Das Altertum. Koblenz-Leipzig: Baedeker 1834.

Die vorliegende Bearbeitung der Universalgeschichte in Verbindung mit einer kurzen Skizze des jedesmaligen geographischen Zustandes hat die Bestimmung, dem münd-

260 Vgl. Böttiger 213 (1823).

261 Böttiger hat auch bei anderen Verlagen veröffentlicht, u.a. Heyer (Erlangen), Duncker & Humblot (Berlin), Scheible (Leipzig).

262 Wilhelm Pütz (*6.11.1806 in Köln; †4.6.1877 in Köln); kath.; Dr.phil.; Schulbildung auf dem damaligen Karmeliterkollegium und dem sogenannten Jesuitengymnasium in Köln, 1824 bis 1828 Studium der Philologie bei Barthold und der Geschichte bei Niebuhr in Bonn, längere Lehrtätigkeit am kath. Gymnasium in Köln, Trier und Düren, 1837 Beförderung zum Oberlehrer, 1844 bis 1865 Lehrtätigkeit am kath. Marzellen-Gymnasium in Köln, 1862 Ernennung zum Professor, Studienreisen durch Deutschland, die Schweiz, Italien, Frankreich, Belgien, Holland,

lichen Vortrage in den obern Klassen höherer Unterrichtsanstalten zur Grundlage zu dienen, um zur vollständigen Beseitigung der mit mehr als einem Uebelstande verbundenen und deshalb jetzt wohl allgemein als unzweckmäßig erkannten Methode des Dictirens mitzuwirken. Um aber den heutigen Anforderungen an den historischen Unterricht auf der bezeichneten Bildungsstufe einigermaassen entsprechen zu können, glaubte ich einerseits mich nicht auf die Darstellung der äußeren Geschichte beschränken, sondern auch Religion, Staatsverfassung, Litteratur und Kunst, Handel und Gewerbefleiß, überhaupt die Cultur der wichtigsten Völker nicht unberücksichtigt lassen zu dürfen, andererseits die Resultate der gründlichsten neueren Forschungen in die Schule und durch die Schule ins Leben einführen zu müssen. Durch die Verfolgung dieses letzteren Zweckes hat besonders die ältere römische Geschichte in meiner Darstellung eine von den frühern compendiarischen Bearbeitungen theilweise ganze verschiedene Gestalt gewonnen, indem ich Ergebnisse der Forschungen B. G. Niebuhr's, meines unvergeßlichen Lehrers, sofern diese aus der letzten, leider unvollendet gebliebenen Ausgabe seiner römischen Geschichte und aus seinen mündlichen Vorträgen bekannt geworden, aufgenommen habe, wobei jedoch sorgfältig unterschieden ist, was von ihm als ausgemacht hingestellt und was blos für wahrscheinlich oder möglich ausgegeben wird.

Wenn nun Grenzen und Umfang gegenwärtigem Grundrisse schon durch seine Bestimmung angewiesen scheinen, so beruht doch die Auswahl des mehr oder minder Wichtigen innerhalb dieser Grenzen so häufig auf individuellen Ansichten, daß man nicht erwarten darf, diesen allen oder auch nur vielen derselben zugleich zu entsprechen. Ausserdem lehrt die Erfahrung, daß bei dem Vortrage der Geschichte manche Zahlen, Namen und Nebenumstände für die deutliche und vollständige Auffassung des zu entwerfenden Bildes nicht entbehrt, aber doch auch nicht für die Dauer dem Gedächtnisse des Lernenden eingeprägt werden können. Um sowohl diesem Bedürfnisse abzuhelfen als zugleich die verschiedenen Ansichten über das Mehr oder Weniger des auszuwählenden Stoffes in etwa zu vermitteln, ist die Einrichtung getroffen, dass das minder Wichtige theils in besondern Absätzen mit kleinerer Schrift, theils (namentlich einzelne Namen und Zahlen) in Klammern eingeschlossen erscheint und so nach Gutbefinden des Lehrers in den jedesmaligen Unterricht aufgenommen oder davon ausgeschlossen werden kann. [...]

333 | Franz Fiedler[263], Historisch-genealogische Tafeln der wichtigsten Regentenhäuser in dem Mittelalter und in der neueren Zeit, besonders für den historischen Unterricht in den Gymnasien und Militairschulen. Wesel: Klönne 1834.

Die Schicksale der Völker sind wie das Leben einzelner Menschen an die Verhältnisse und Glieder gewisser Geschlechter geknüpft, welche die Vorsehung „hoch auf

England, Dänemark und Ungarn; Träger des roten Adlerordens vierter Klasse . Der 1. Band erschien 1906 in 22. Auflage. – Die weiteren Bände: 2. Band: Das Mittelalter und die Zeit der Reformation (476-1648). Koblenz: Baedeker 1837 <[20]1906>. – 3. Band: Neuzeit. Koblenz: Baedeker [10]1865 <[19]1900>. – Das Lehrbuch wurde ins Schwedische (Hufvudraggen af-gamla tidens Geografi och Historia för Gymnasier och Skolor, 1847), Englische (Handbook of ancient Geography and History, 1849), Niederländische (Handboek der oude Geschiedenis en Aardrijkskunde, 1849), Ungarische (1852, 1854) und Französische (1853) übersetzt.

263 Zu Fiedler vgl. 201 (1821). – Die 2. Auflage 1840/41 erschien in Wesel bei Prinz.

des Lebens Gipfel gestellt“[264]. Die Geschichte solcher Familien muß daher mit der Geschichte der Völker Hand in Hand gehen. So wie eine deutliche Einsicht in die Geschichte des römischen Staates nicht möglich ist ohne Kenntnis der vornehmsten römischen Geschlechter, so kann insbesondere auch die Geschichte der mittleren und neueren Zeit nicht deutlich aufgefaßt und richtig verstanden werden, wenn nicht mit der Darstellung des Volkslebens und seiner Erscheinungen zugleich auch die historisch beglaubigte Abstammung und Aufeinanderfolge der herrschenden Geschlechter und deren Verbindungen mit anderen Regentenfamilien erläutert und anschaulich gemacht werden. [...] Unsere zwar stets Neues und auch Besseres hervorbringende, aber auch manche alte löbliche Einrichtungen und Mittel des Unterrichts verwerfende und vergessende Zeit scheint, ihrem Geiste nach, dem genealogischen Studium nicht sehr zugethan zu seyn. Denn die wenigen für den Schulbedarf eingerichteten genealogischen Hülfsmittel sind theils unsern Bedürfnissen nicht mehr angemessen, theils sind sie bis auf unsere Tage nicht fortgesetzt worden. [...] Allein dergleichen Namen und Zahlen sind nun einmal dem gründlichen Geschichtskenner unerläßlich. [...]

334 | Jacob Eberhard Gailer[265], Denkwürdigkeiten des Alten Roms für alle Freunde der alten Geschichte, vorzüglich für die reifere Jugend bearbeitet. 2 Teile in 1 Band. Reutlingen: Mäcken 1834.

Daß die Geschichte des römischen Volkes unter der Geschichte aller Völker den ersten Platz einnehme, zieht wohl Niemand in Abrede. Die darin sich drängenden merkwürdigen Ereignisse, die in derselben erscheinenden erhabenen Charaktere, das Großartige selbst bei Scenen, von denen der durch die christliche Religion anders Belehrte als Solcher gern die Augen abwenden möchte, der bei den Römern sich überall so hervortretend offenbarende rege Sinn für das Staatsleben, das in dem politischen Gange dieses Volkes sich klar aussprechende Gericht, das der Einzelne, wie die ganze Masse, sich selber hält, wenn sie von der Mäßigung zur Entartung übergeht, die sich auch hier und mehr, als sonst irgendwo, kund gebende Erfahrung, daß schnell erworbener Reichthum Pracht erzeuge, diese aber Verweichlichung im Gefolge habe, welche endlich das kräftige Geschlecht verzehre, und nur traurige Erinnerungen zurücklasse, – Alles dieses zusammengenommen ist besonders gut geeignet, in dem Knaben und Jünglinge großartige Gefühle zu erwecken, ihn zu guten Entschlüssen für sein künftiges Leben zu führen, und ihn vor den Klippen zu warnen, welche dem drohen, der, die Winke des Himmels verachtend, in unbegränzter Vermessenheit seine eigensüchtigen Pläne verfolgt. [...]
Weil die Geschichte der Römer diese unbestreitbaren Vorzüge hat, so halte ich dafür, daß besonders derjenige Theil der Jugend, welchem die Erlernung der lateinischen Sprache zur Aufgabe gemacht ist, ehe er zur Lesung der römischen Schriftsteller übergeht, die gehörigen Vorkenntnisse von der Geschichte, Geographie, Götterlehre und Allem haben müsse, was in das Gebiet der Archäologie dieses Volkes einschlägt. [...]

264 Friedrich Schiller, Die Braut von Messina.

265 Jacob Eberhard Gailer (Biographie nicht ermittelt): Lehrer am Lyceum in Tübingen. Verfasser des Neuen Orbis Pictus.

335 | Carl Eduard Burckhardt[266], Deutsche Geschichte für das deutsche Volk zur Belebung vaterländischer Sinne erzählt. Für die herangereifte Jugend. Leipzig: Schubert o.J. <1834>.

[kein Lehrbuch im engeren Sinne]

336 | Augustin Edmund Engelbrecht[267], Kurzgefaßte Vaterlands-Geschichte von der Urzeit bis auf unsere Tage, für Bayerns Volks-Schulen. Passau: Winkler [2]1835.

[erste Auflage nicht ermittelt; in deutschen Bibliotheken nicht vorhanden]

337 | Hermann Heinrich Fortmann[268], Geschichte der christlichen Kirche für die erwachsene katholische Jugend und für jeden Gebildeten, zum Gebrauche für Schule und Haus, wie auch für angehende Theologen. Oldenburg: Schulze 1835.

Der Zweck des vorliegenden Buches wird hoffentlich aus der Anlage selbst hinlänglich erkannt, und demgemäß die Beurtheilung desselben von billigen Anforderungen bestimmt werden. Hat man in neuerer Zeit das Studium der allgemeinen Geschichte zur Aneignung eines selbstständigeren Wirkens in allen Lagen des Lebens, also für den sogenannten gelehrten Stand nicht allein, sondern für alle Jene, die einigermaßen auf den Namen eines Gebildeten Anspruch machen wollen, so dringend anempfohlen und zu dem Ende für zweckmäßige Handbücher gesorgt: so dürfte die Religionsgeschichte insbesondere dem allgemeinen Interesse von der geschichtlichen Seite wohl eben so nahe, von der religiösen aber gewiß noch näher liegen, und daher eine ähnliche Bearbeitung dieses Gegenstandes einem Bedürfnisse der Zeit vielleicht angemessen erscheinen. Für Kinder bestimmte ich dieses Buch aber nicht, da ich es für unerläßlich hielt, einen gründlichen Religionsunterricht vorauszusetzen, ohne welchen selbst die Gefahr des Mißverstehens in einem dürftigen Abrisse wohl nicht leicht hätte vermieden werden können. Meine Absicht war also, Erwachsenen, und zwar solchen, die sonst mit diesem Gegenstande gänzlich, oder doch so gut, wie unbekannt bleiben, eine nützliche Kenntniß der Religionsgeschichte möglich zu machen, zugleich aber auch für Theologie Studierende ein nothdürftiges Compendium zu liefern; ein Zweck,

266 Carl Eduard Burckhardt (*in Leipzig; Biographie nicht ermittelt): Dr.phil.; 1831 Habilitation, Professor. – Die 2. Auflage erschien 1840.

267 August[in] Edmund Engelbrecht (Biographie nicht ermittelt; †vor 1857): Elementarlehrer in Passau, dann in Holzkirchen. – Das Lehrbuch wurde 1838 in 4. Auflage veröffentlicht unter dem Titel: Kurzgefaßte Vaterlands-Geschichte von der Urzeit bis auf unsere Tage. Faktisch dargestellt mit beigefügten Fragen für Bayerns Volksschulen. – Daneben hat Engelbrecht ein fach-unspezifisches Lehrbuch veröffentlicht: Lehrreiche Erzählungen aus allen Zeiten, nebst einem Anhange von auserlesenen Sprichwörtern, Lebenslehren und Wohlstandsregeln für Kinder. Passau-Regensburg: Winkler 1827.

268 Hermann Heinrich Fortmann (*1.3.1805 in Vechta; †15.[16.?].3.1844 in Münster [?]); kath.; Dr.phil.; Sohn eines Amtsboten, Besuch des Gymnasiums in Vechta, 1825 Studium in Münster, philosophische und theologische Vorlesungen, Hebräisch, Prüfung für den geistlichen Stand, aber kein Eintritt, 1828-1829 Studium der Philosophie und Geschichte in München, 1936 Promotion, 1830 Hauslehrerstelle bei Oldenburg im Hause des Ritters de Coußer auf Hahn, 1834 erfolglose Bewerbung um die Venia an einer preußischen Fakultät, preußischer Staatsbürger, 1837 Lehrer an der Gewerbeschule in Münster für Religionslehre, deutsche Sprache, Geschichte und Geographie, Errichtung einer Turnanstalt auf eigene Kosten.

der nicht so leicht, als es bei oberflächlicher Ansicht, scheinen möchte, zu realisiren war. Ich gebe darum gerne zu, daß ich manchmal von der einen Seite zu viel, von der andern zu wenig gethan haben könnte, hoffe aber, entschuldigt zu werden, wenn man auf das ganze sieht. Besondere Rücksicht habe ich, wie schon bemerkt ist, zunächst auf unsere Jugend genommen, und ich schmeichle mir in dieser Hinsicht mit der Hoffnung, daß die gegenwärtige Darstellung in Realschulen oder sonstigen höheren Lehranstalten als ein zweckmäßiges Handbuch erachtet werden möchte. Dabei kann ich aber die Bemerkung nicht zurückhalten, daß es doch allerdings wohl der Mühe werth wäre, wenn man die Religionsgeschichte mehr, als bisher geschehen ist, als ein besonderes Unterrichtsfach mit aufnähme. Ferner wäre es wohl sehr zu wünschen, daß Schullehrer u.s.w. etwas näher mit diesem Gegenstande bekannt gemacht würden, und da hiefür die gewöhnliche Zeit der Unterweisung manchmal viel zu kurz sein möchte, so glaubte ich, müßte eine zum Selbstunterrichte geeignete Zusammenstellung des Nützlichsten und Wissenswerthesten aus der Kirchengeschichte in meiner Absicht wenigstens eine dankbare Anerkennung finden. In dieser Eigenschaft sollte der gegenwärtige Versuch dann auch für jeden Gebildeten, wenn er auch eben keine wissenschaftliche Erziehung genossen hat, zum belehrenden Lesebuche dienen, zu welchem Ende deshalb überall auf kurze Bezeichnungen, Faßlichkeit und zweckmäßige Auswahl Rücksicht genommen ist. Alle diese Zwecke unterscheiden sich im Ganzen wenig, und ließen sich unschwer vereinigen, weil dabei nach einem und demselben Grundsatze verfahren werde könnte. Andererseits aber verhält es sich, wenn man das Buch in seiner Bestimmung als Compendium für Studirende betrachtet. Um da nicht gegen den weit ausgebildeten Geschmack zu verstoßen, oder dem hier anders gestellten Bedürfnisse nicht etwas fehlen zu lassen, mußte manchmal mit aufgenommen werden, was strenge genommen für jene überflüßig erscheinen oder wohl gar mißverstanden werden könnte. Ich suchte also einerseits das für diese Berechnete zugleich auch in das allgemeine Interesse zu verflechten und Mißverständnissen vorzubeugen, andererseits in Form und Darstellung das Triviale zu vermeiden. Indeß sollten jene nur etwas daraus erlernen, und diesen eine bloße Wiederholung gegeben werden. Daher habe ich mich überall auch auf bloße Thatsachen beschränkt, um eine nackte Kenntniß derselben möglich zu machen, ohne, wie es Machnen vielleicht zweckmäßig scheinen möchte, nebenher auch für die Erwickung religiöser Gefühle zu arbeiten. Aus diesem Grunde schien mir eine dem Gegenstande angemessene würdige Sprache zur äußeren Ausstattung hinlänglich, um einen Zweck zu erreichen. […]

338 | Wilhelm Friedrich Volger[269], Handbuch der allgemeinen Weltgeschichte. 4 Bände in 2. Band I,1. Abteilung: Alte Geschichte. Hannover: Hahn 1835.

Nur wiederholte Aufforderungen ehrenwerther Beurtheiler seiner historischen Lehrbücher haben den Verfasser vermogt, sich der Ausarbeitung dieses Handbuchs zu unterziehen.

Wenn gleich ein solches Werk ursprünglich nicht in seinem Plane lag, so glaubte er doch, den mehrfach ausgesprochenen Wunsch nicht unbeachtet lassen zu müssen, da er allerdings auch der Meinung ist, daß seine ausführlichere Darstellung der Ge-

269 Zu Volger vgl. 310 (1832). – Band I.2: Das Mittelalter. Ebenda 1836. – Band II.1: Neuere Geschichte. Ebenda 1837. – Band II.2: Neueste Geschichte. Ebenda 1838.

schichte nach den Ansichten, die er in seinen bisher erschienenen und mit Beifall aufgenommenen Lehrbüchern[270] dargestellt hat, die Brauchbarkeit derselben noch erhöhen könne. Es konnte natürlich dabei seine Absicht nicht sein, ein eigentlich wissenschaftliches Werk zu liefern, wohl aber stellte er an sich selbst die Forderung: in diesem Handbuche, gleich fern von bloß populärer Einkleidung, wie von einem Vortrage, den der Gelehrte zu seinem Zwecken verlangt, jedoch nicht ohne Berücksichtigung der neuesten Forschungen und Ansichten, eine einfache Erzählung der wichtigeren Weltbegebenheiten in möglichst natürlichem Zusammenhang für Lehrer und Schüler, besonders in Schulen, die nicht rein wissenschaftliche Zwecke verfolgen, einen Commentar zu den beiden ersten Cursen seines Lehrbuchs der Geschichte zu liefern. Zugleich sollten Geschichtsfreunde in diesem Werke ein für ihre Zwecke hinreichend ausführliches, alle Trockenheit möglichst vermeidendes, belehrendes Buch finden, durch welches sie in den Stand gesetzt werden können, das ganze bekannte Feld der Welt- oder richtiger Staaten- und Völkergeschichte in seinen einzelnen Theilen, wie im Zusammenhange des Ganzen klar zu überschauen und sich daraus ein deutliches Bild der mannigfachen Wege, auf denen die Vorsehung den uns bekannteren Theil der Nationen in ihren vielfach verschlungenen Schicksalen einem höheren Ziele entgegenführt, zu entwerfen.

Richtigkeit und hinlängliche Ausführlichkeit, die in manchen Theilen natürlich durch bloße, des Zusammenhanges wegen aufgenommenen Angaben und Bemerkungen ersetzt werden mußten, so wie die möglichste, durch die einfachste Darstellungsweise zu erreichende Klarheit der Erzählung war dasjenige, worauf der Verf. sein besonderes Augenmerk richtete. [...] Für den Hauptzweck des Buches schien eine vorzugsweise Berücksichtigung der mittleren und neueren, besonders aber der Deutschen Geschichte unerläßlich [...].

339 | Johann Nepomuk Uschold[271], Grundriß der allgemeinen Geschichte für lateinische Schulen und Anfänger. München: Lindauer 1835.

Jeder Lehrer wird die Bestimmung der neuen Schulordnung, daß in der dritten Classe der lateinischen Schule eine Uebersicht der allgemeinen Geschichte vorgetragen werden soll, sehr zweckmäßig finden. Die Geschichte ist ein vorzügliches Bildungsmittel für Studirende, und kann wegen ihrer Würde und der vielen Vortheile, welche sie ihren Freunden gewährt, nicht nachdrücklich genug empfohlen werden. [...]

Es entsteht demnach die Frage, wie ein solcher Grundriß beschaffen seyn muß, wenn er Nutzen stiften soll. Wir glauben, daß man bei der Abfassung desselben vorzüglich die Geisteskräfte berücksichtigen müsse, welche bei der Jugend besonders thätig, und zum Studium der Geschichte nothwendig sind. Die Geschichte nimmt vorzüglich das Gedächtniß in Anspruch, welches in den frühesten Jahren am empfänglichsten ist. [...] Deßhalb sind wir der Ueberzeugung, daß ein Lehrbuch der allgemeinen Geschichte für die dritte Classe der lateinischen Schule eine möglichst vollständige Uebersicht der bedeutendsten Thatsachen enthalten müsse. Die Ursachen und Folgen der einzelnen Ereignisse, so wie die innern Verhältnisse der verschiedenen Staaten, welche für Knaben von diesem Alter nicht verständlich sind, können in einem solchen Werkchen keine Berücksichtung finden, sondern müssen den Vorträgen auf

270 Vgl. ebenda.

271 Zu Uschold vgl. 314 (1832). – Das Lehrbuch erschien 1846 in 3. Auflage.

höhern Lehranstalten überlassen werden. [...] Die alte Geographie soll Studirenden nicht gleichgültig seyn. In einem solchen Buche kann sie zwar nicht ausführlich erörtert werden, aber sie darf auch nicht unbeachtet bleiben. [...]

Gegen diese Ansichten könnte man einwenden, daß Knaben bei dieser Behandlungsart durch das Studium der Geschichte das nicht gewinnen, was sie gewinnen sollen, Veredelung des Herzens. Deßhalb glauben viele, daß man sie nicht mit Namen und Jahrzahlen ermüden dürfe, sondern daß man die interessantesten Partien ausheben müsse, welche auf das zarte Gemüth am meisten wirken, um die Jugend für alles Edle und Schöne zu begeistern. Allerdings ist es richtig, daß Bildung des Verstandes erst dann einen wahren Werth habe, wenn mit ihr Veredelung des Herzens verbunden ist. Es ist aber eine ausgemachte Sache, daß ein sittlich guter Mensch erst dann ein recht nützliches Glied der menschlichen Gesellschaft ist, wenn er seine Geisteskräfte so entwickelt und seine Kennisse so erweitert hat, daß er in den verschiedenen Verhältnissen des Lebens mit Rath und That helfen kann. Wenn in einem Leitfaden der Geschichte bloß die schönsten Partien hervorgehoben, und alle übrigen Theile mit Stillschweigen übergangen werden, so müssen in den historischen Kenntnissen der Schüler nothwendig Lücken entstehen, welche sich später, wo das Gedächtniß nicht mehr so empfänglich ist, nicht so leicht ausfüllen lassen. [...]

Es frägt sich nun, ob die ethographische oder synchronistische Methode den Vorzug verdiene. Wir sind der Ueberzeugung, daß die synchronistische Methode sich für Anfänger durchaus nicht eigne, weil bei der Anwendung derselben die Geschichte in zu viele Perioden zerschnitten, und ihnen die Uebersicht so erschwert wird, daß sie kaum die Geschichte eines Volkes, geschweige denn jene aller vorzüglichen Reiche im Zusammenhange auffassen und erzählen können. Die ethnographische Behandlungsweise dürfte wohl am vortheilhaftesten seyn. [...]

Wird die allgemeine Geschichte Anfängern auf diese Weise vorgetragen, werden dieselben vom Lehrer strenge zum Wiederholen angehalten, so werden sie sich leicht eine allgemeine Uebersicht der wichtigsten Ereignisse verschaffen. Sie sollen nicht bloß die Geschichte eines jeden Staates im Zusammenhange erzählen können, sondern auch wissen, was zum Beispiel in den Zeiten Carls V. in den verschiedenen Staaten Europa's geschah, um einen Ueberblick über das Ganze zu bekommen. Einige Gelehrte glauben, daß dieß dadurch bezweckt werden könnte, wenn dem Lehrbuche ein Verzeichniß der wichtigsten Thatsachen in chronologischer Ordnung beigegeben würde. Nach unserer Ueberzeugung gewährt diese Vorkehrung den beabsichtigen Nutzen keineswegs. Wir glauben, daß dieß der Lehrer allein am besten bewerkstelligen könne. Wenn er sieht, daß die Schüler die Geschichte der einzelnen Reiche vollständig aufgefaßt haben, so kann und soll er beim Wiederholen seine Fragen so einrichten, daß sie sich über die Verhältnisse aller Reiche zu einer bestimmten Zeit verbreiten. [...]

340 | Georg Graff[272], Die Weltgeschichte. Ein Compendium, zunächst für die mittlere Bildungsstufe der Gymnasien und anderer höherer Lehranstalten. Mainz: Kupferberg 1835.

[...] Für's Erste glaubte ich ein Recht zu haben, aus meinen vereinzelten, schon gedruckten geschichtlichen Werken [...] ein verbundenes, zu dem individuellen Zwecke

272 Zu Graff vgl. 1816.

der mittleren Bildungsstufe bestimmtes Werkchen zusammenzutragen, zu erweitern und umzugestalten. [...] Ferner dürfte auch wohl nicht ungern bemerkt werden, daß den Perioden in den einzelnen Volksgeschichten immer das Charakteristische derselben kurz und wo möglich treffend vorangestellt ist, damit das Trockene und Ermüdende der vielen aufgezählten Namen und der oft nur abgerissen angedeuteten Ereignisse einiges Leben und mit ihm einigen Reiz mehr gewinne, und die Jugend hiernach gewöhnt werde, aus dem Factischen das Geistige herauszufinden, und von der Wirkung auf die Ursache zurück zu schließen [...]. Endlich glaube ich auch dem Schwierigen und Verwirrenden, welches allerdings in dem Vortrage der Weltgeschichte der mittleren und neueren Zeit für die Jugend liegt, wenn bei dem einen wie bei den anderen Volkes so oft hier und da abgebrochen, und dort wieder angeknüpft werden muß, dadurch einigermaßen vorzubeugen, daß ich wenigstens die vaterländische, die deutsche Geschichte, in ihrem Zusammenhange ohne Unterbrechung dargestellt, und die Geschichte der übrigen Völker, je nachdem sie in dieselbe eingreifen, unten in den Noten zugefügt habe. So lauft demnach die vaterländische Geschichte gleich einem großen Strome seit der mittleren Zeit durch das Ganze hindurch, und nur Hauptmomente aus der Geschichte der übrigen Völker reihen sich als Nebenarme an dieselbe an; und so durfte ich hoffen, mit mehr Sicherheit eine festere Begründung der vaterländischen Geschichtskenntniß zu erreichen, ein Ziel, das wir doch wahrlich bei unserer Jugend nicht außer Acht lassen sollten. – Um indessen auch die übrigen Völker in ihrem chronologische Zusammenhange kennen zu lernen, lege ich einige synchronistische Tabellen bei, woraus das im Texte des Buches noch Fehlende leicht ergänzt und veranschaulicht werden kann. Daß übrigens auf diesen Tabellen die Geschichte Preussens mit besonderer Ausführlichkeit behandelt worden, wird man hoffentlich nicht unangemessen finden, da das Ganze zunächst für preußische Lehranstalten bestimmt ist. [...]

341 | Anton Rehner[273], Geschichte der christlichen Kirche. Mainz: Wirth 1835.

Eine ausführliche Erörterung der Geschichte des Christenthums kann, bei dem ungeheuren Stoffe, nicht der Zweck weniger Bogen sein: – vielmehr soll durch dieses Werkchen bloß einem bisher, besonders in Bürgerschulen, tiefgefühlten Bedürfnisse, wenigstens versuchsweise, abgeholfen werden.

Nicht einmal ein Bild der ersten christlichen Kirche, geschweige denn ihrer ferneren Schicksale, vermag sich der Zögling zu geben, weil selbst die Schriften des neuen Testaments nur im Auszuge und oft ohne allen Zusammenhang gelesen werden. So wird der größte Theil endlich der Schule und sogar des Religionsunterrichtes entlassen, ohne vorher die Geschichte seiner Religion etwas näher kennen zu lernen.

273 Anton Rehner (*4.2.1810 in Mainz; Sterbedatum nicht ermittelt): Elementarschule in Mainz, Besuch des Gymnasiums, 1831 Studium der Staats- und Cameralwissenschaften in Gießen, Fakultätsexamen, 1833 Tätigkeit an der Oberfinanzkammer in Darmstadt, Spezialexamen im Finanzfach, Fortsetzung der staatswissenschaftlichen Studien in Mainz, 1836 Mitbegründer der Zeitschrift „Ahasverus“, nach deren Verbot der Zeitschrift „Das Rheinland“, 1837-1839 Redaktionsleitung, 1841 Actuar und Sekretär des Mainzer Gewerbvereins, 1842 Redakteur der Zeitschrift „Der Gemeinnützige“, 1843 der Zeitschrift „Der Reisende“. – Das Lehrbuch erschien 1850 in 2. Auflage.

Es möchte daher ein nicht ganz unverdienstliches Werk sein, in populärem Gewande und in schmuckloser, Jedem verständlicher Darstellung ein Gemälde der christlichen Kirche während der abgelaufenen Jahrhunderte in kurzen Umrissen zu entwerfen. [...]

342 | Johann Wolfgang Woerlein[274], Die bayerische Vaterlandsgeschichte für Schule und Haus. Aus den Quellen und nach den besten Hülfsmitteln bearbeitet. Nürnberg: Sebald 1835.

Dir, redliches, treues und tapferes Volk von Baiern: biederbes urdeutsches Volk der obern und niedern Lande Baiern's, Franken's, Schwaben's und der Pfalzen! Und Dir, edle Jugend Deines Volkes! will ich die Geschichte Deines Landes erzählen, auf daß Du lernest klug werden und Gott fürchten; denn die Geschichte verflossener Zeit ist ein Baum der Erkenntniß des Guten und Bösen. [...]

Alle diese Geschichten sollst du mit Fleiß vernehmen: die Tugenden und Thaten Deines Stammvolkes und ihrer Helden, die Thaten und Tugenden Deines eigenen Volkes, die Kraft und Vielherrlichkeit ihrer Fürsten, auf daß Dein Herz sich entzünde in neuer Inbrunst zum theuerwerthen Vaterlande und zum anererbten Königshause! [...]

343 | Carl Ludwig Peter[275], Zeittafeln der griechischen Geschichte zum Handgebrauch und als Grundlage des Vortrags in höheren Gymnasialklassen mit fortlaufenden Belegen und Auszügen aus den Quellen. Halle: Waisenhaus 1835.

Entschluß und Plan zu vorliegendem Werkchen ist aus einem Bedürfniss hervorgegangen, das der Verf. bei mehrjährigem Vortrag der klassischen Geschichte in den höhern Klassen des hiesigen Pädagogiums immer lebhaft empfunden hat, und in dem er meinte, dass viele seiner Amtsgenossen mit ihm übereinstimmen müßten. Die Lehrbücher der alten Geschichte, so trefflich einige derselben sind, erschienen ihm schon durch ihre Einrichtung als Lehrbücher zur Grundlage eines freien Vortrags unbrauchbar, da sie dem Schüler das nicht sicher und schnell genug bieten, dessen er neben dem freien Vortrage bedarf, Uebersicht der Chronologie und eigne Anschauung der Namen, und dem Lehrer durch die Subjectivität der zusammenhangenden Darstellung hemmend werden, an die er sich, wenn das Lehrbuch nicht ganz ohne Nutzen für die Lehrstunden sein soll, anschliessen und daher auf eigne selbstthätige und wieder

274 Johann Wolfgang Woerlein (Biographie nicht ermittelt): Lehrer an der Volksschule in Weihenzell, Mitglied des historischen Vereins von Mittelfranken, Ehrenmitglied des historischen Vereins von Oberpfalz und Regensburg.

275 Carl [Karl] Ludwig Peter (*6.4.1808 in Freyburg a.d.Unstrut; †11.8.1893 in Jena): evang.; Dr.phil.; zunächst Unterricht durch den Vater, dann Besuch des Domgymnasiums in Naumburg und 1822-1827 der Landesschule in Pforta, 1827-1830 Studium erst der Mathematik, dann der Theologie und Philosophie in Halle, 8.10.1830 Promotion, 1830-1835 Lehrer an der lateinischen Hauptschule in Halle, dann am Pädagogium selbst, 1835-1843 Direktor des Gymnasiums in Meiningen, 1843-1852 Mitglied des Konsistoriums in Hildburghausen als Konsistorial- und Schulrat und Referent für das gesamte Schulwesen im Herzogtum, dann Tätigkeit im Ministerium in Meiningen, 1853-1854 Direktor des Gymnasiums in Anklam, 1854-1856 Direktor des Gymnasiums in Stettin, 1856 Rektor der kgl. Landesschule Pforta, 1859 Ernennung zum D.theol. h.c. der Universität Jena, 1873 Eintritt in den Ruhestand in Jena, seit 1874 historische Vorlesungen als Honorarprofessor an der Universität Jena; Rezensionstätigkeit für den Philologischen Anzeiger und die Jenaer Literaturzeitung, Teilnahme an Philologenversammlungen, Träger des Roten Adlerordens dritter Klasse. – Das Lehrbuch erschien 1886 in 6. Auflage.

Selbstthätigkeit weckende Gestaltung des Stoffes im freien Vortrag verzichten muss. Also waren Zeittafeln nach dem Urtheile des Verf. das geeignetste Hülfsmittel, wo der Schüler die Ereignisse schnell übersieht und die Namen, die er nennen hört, auf den ersten Blick findet, um sie auch mit dem Auge sicher aufzufassen. Wirklich sind selbst gewöhnliche Zeittafeln, welche die Thatsachen kurz und präcis in hinreichender Vollständigkeit darstellen, für die griechische Geschichte ein Bedürfniss, obgleich sie für die römische nicht fehlen. Indem aber der Verf. diesem Bedürfniss, zunächst für sich und seine Schüler abzuhelfen trachtete, erweiterte sich sein Plan, und er entschloss sich die Quellen selbst bei jeder einzelnen Thatsache vollständig nur mit Ausschluss entlegner Stellen, die nichts Eigenthümliches enthalten, zu citiren, um dem Schüler vorläufig den Grund wenigstens zu zeigen, worauf die Thatsachen fußen, welche er seinem Gedächtniss einprägt, besonders aber dem Lehrer, wenn er sich das Detail irgend ins Gedächtniss zurückrufen will, sogleich die Stelle genau nachzuweisen, wo er dieses findet, und ihn, selbst ohne nachzuschlagen, in den Stand zu setzen, die Auctoritäten zu beurtheilen, namentlich zu sehen, ob das Zeugniss aus dem Hauptschriftsteller einer Periode entlehnt ist oder nicht. Bis dahin also wäre der Zweck durch blosse Citate erfüllt gewesen. Die Anmerkungen enthalten aber ausserdem Andeutungen zu weiterer Anführung nebst den Belegen dazu; Angaben über Differenzen der Quellen, die, wenn sich die Differenzen zuweilen auf Kleinigkeiten, z.B. Zahlen beziehen, wenn zu nichts Anderm, doch immer dazu dienen, nach und nach ein Urtheil über die verhältnismässige Glaubwürdigkeit der Zeugen zu gewinnen; Fingerzeige zu Beweisführungen, wo es deren bedurfte, wobei besonders auf die Begründung der Chronologie Rücksicht genommen ist; endlich Winke zur Auffassung besonders charakteristischer Merkmale und zur Beurtheilung der Begebenheiten, meist mit den Worten der Quellen selbst gegeben, wiewohl man auch für die übrigen Gesichtspunkte wichtigere Stellen aus den Quellen mitgetheilt finden wird. Dadurch – so beabsichtigt der Verf. – soll der Schüler einen Vorgeschmack von eignem Studium der Quellen und sogar eine gewisse Methodik dazu erhalten, und in den Stand gesetzt werden, nicht allein sich überhaupt auf eine zweckmässige Art auf die Lehrstunden vorzubereiten, sondern auch in einzelnen leichtern Parthien selbst vorzuarbeiten und den Vortrag zu übernehmen – Alles Mittel, Selbstthätigkeit und lebendiges, wetteiferndes Interesse zu erwecken. Noch wurde eine andere Bequemlichkeit für den Lehrer, wiewohl natürlich nur nebenbei berücksichtigt, dass er bei Aufgaben zu freien Ausarbeitungen aus der griechischen Geschichte der Nothwendigkeit, die Quellen nachzuweisen, überhoben ist: ja der Schüler wird sich, ist einmal seine Selbstthätigkeit geweckt, mit Hülfe seiner Zeittafeln selbst Themata stellen, um sie für sich zum Privatstudium zu bearbeiten. Dass der Verf. zu dem Allen ein erneuertes allseitiges Studium der Quellen angewandt hat, sollen, hofft er, nicht nur die Citate aus denselben beweisen, wiewohl auch diese in solcher Genauigkeit und in dieser Weise nirgendsher hätten entnommen werden können, sondern vielmehr die Auswahl der Stellen, die er hat abdrucken lassen, die Andeutungen zu Beweisführungen, wobei der einsichtige Beurtheiler manches eigne Resultat nicht übersehen wird, wenn dasselbe auch zufolge des Zweckes des Buches nicht als solches konnte bezeichnet werden, und die Fassung der Thatsachen, besonders endlich die Bestimmung und Charakterisirung der Perioden und Epochen, wie sie aus dem Totaleindruck der Lektüre der Alten hervorgegangen ist.

Diess über Zweck und Plan im Allgemeinen. Noch bedarf aber manches Einzelne in der Anlage der Erklärung und Rechtfertigung. So wird man bei der ersten Periode

eine wesentliche Verschiedenheit der Behandlung gegen die übrigen Perioden finden. In jener fast nur genealogische Tafeln mit Nachweisungen, weniges aus den Quellen, als aus den Schriften neuerer Forscher, während die neuen Hülfsmittel in den übrigen Perioden nirgends angeführt sind. Diese scheinbare Inconsequenz erhält aber ihre Rechtfertigung aus dem besondern Charakter dieser Periode und ihrer Quellen, wo die historischen Sagen sich an besondere Individuen anknüpfen, und folglich auch ihre Verzweigung und Fortbewegung aus der Form der Verzweigung und Fortpflanzung der Geschlechter heraus zu entwickeln ist. So geben uns im ganzen die alten Autoren das Bild jener Zeit, und diess war also um so mehr als der Stoff der Geschichte jener Periode in den Text aufzunehmen, als namentlich auch die Chronologie auf jenen Genealogien beruht. Wie wenig die Alten selbst nur eine Ahnung einer Historie jener Zeit gehabt, ist bekannt: dass der Verfasser also eine eigne Ansicht mit Stellen dieser hätte andeuten können, daran war nicht zu denken, und so sah er sich genöthigt, auf neuere Werke für diesen Zweck zu verweisen, meistens auf C.O. Müller's geistreiche Forschungen[276], denen der Verf., wie er gern, selbst an unpassender Stelle erklärt, nicht nur gründliche Aufschlüsse über die mythische Zeit, sondern Anregung und Steigerung des Geistes für eine würdige Auffassung der griechischen Geschichte überhaupt dankt. Dass der Verf. trotz der Anachronismen und Widersprüche nirgends über die Zeitrechnung der Alexandrinischen Chronologen für diese Periode hinauszugehen versucht hat, mag die Auctorität desselben Geschichtsforschers rechtfertigen [...]. Dass alsdann in dieser Periode, so wie in der folgenden bis auf die Perserkriege herab besondere Rubriken für einzelne Staaten gemacht sind, geht wiederum aus der Beschaffenheit der Geschichte dieser Perioden hervor, da erst mit den Perserkriegen das Bewusstsein einer hellenischen Nationalität sich entwickelt und die Schranken gehoben werden, durch welche früher grössere oder kleinere Kreise des griechischen Lebens abgesondert wurden. Auch für die letzte Periode werden sich die getrennten Rubriken durch die Leichtigkeit der Uebersicht, die sie gewähren, von selbst empfehlen, während die Perserkriege, die Zeit der Hegemonie Athens zur See, der peloponnesische, korinthische, thebäische und die heiligen Kriege fast durchweg Einen Schauplatz der Handlungen und Begebenheiten zeigen. Bedarf es endlich einer Entschuldigung, dass wir die ältesten achäischen Kolonien des Peloponneses mit den dorischen zusammengestellt; dass wir die Olympiaden immer zusammenfallend mit unserm Jahre gezählt haben, was allerdings hier und da eine geradezu und bestimmt falsche Angabe bewirkt (z.B. im Jahre 456, 431 u.a.); dass wir die Untersuchung über die Chronologie zuweilen in den Anmerkungen noch streitig verlassen haben, z.B. 477-460, 224-222, selbst, wo die Gründe überwiegend schienen für eine der gewöhnlichen zuwiderlaufende Bestimmung; dass wir mit den Citaten der Quellen vielleicht zu sehr bis ins Kleine genau und vollständig zu sein und bemüht haben? […]

Eben so hat der Verf. geschwankt, ob für die innere Geschichte, wie es gewöhnlich geschieht, eine besondere Rubrik einzurichten sei. Reifliche Ueberlegung hat ihn bestimmt, es nicht zu thun. Innere und äußere Geschichte greifen zu sehr in einander, als dass man sicher trennen könnte: man könnte nur darauf verfallen, in einere besondere Rubrik zu verweisen, was sich von Zuständen nicht als werdend an einen bestimmten Zeitpunkt anknüpfen lässt. Dieses schien mir aber am passendsten in die Anmerkungen zu gehören, wo man denn auch z.B. von homerischen Antiquitäten, von der

276 Gemeint ist der Altertumsforscher Karl Otfried Müller (1797-1840).

lykurgischen und solonischen Gesetzgebung das dem Zwecke und der Anlage des Buches Angemessene finden wird. Vielleicht dass der Plan des Buches sich einmal dahin erweitert, dass für Literatur- und Kunstgeschichte besondere Rubriken angelegt werden. Ueberhaupt hofft der Verf., dass aus diesem Werkchen als dem ersten Keim ein anderes Hülfsmittel für die griechische Geschichte sich hervorbilden soll, das er im Voraus am besten zu bezeichnen denkt, wenn er an die Directorien, die es für die deutsche Geschichte giebt, erinnert. [...]

344 | Theodor Bernhard Welter[277], Lehrbuch der Weltgeschichte für Schulen. Münster: Coppenrath 1835.

Von mehren Seiten aufgefordert, hat der Verfasser nach seinem größeren Geschichtswerke[278] dieses Lehrbuch der Geschichte für Schulen besonders ausgearbeitet und hiebei praktische Brauchbarkeit zum Ziele seines Strebens gemacht. Bei dieser neuen Umarbeitung für den gewählten Standpunkt ist er den Grundsätzen und Regeln treu geblieben, die er in der Vorrede zu seinem größeren Werke als Richtschnur für den historischen Unterricht bezeichnet hat [...]. Auf dem Wege vielseitiger Erfahrung mit den Bedürfnissen und Forderungen der Schulen bekannt geworden, hat er die eben so gewöhnliche als leichte Methode der Compendien, die nur ein trockenes Skelett von Begegebenheiten, Namen und Zahlen in ermüdender Genauigkeit und Vollständigkeit, ohne inneres Leben und farbevolle Gestaltung, liefern, verlassen müssen und ist dagegen bemüht gewesen, in großartigen Umrissen durch lebendige Darstellung des Einzelnen das Ganze zu beleben und so das Interesse des jugendlichen Alters zu wecken und zu erhalten. Auf das Verdienst einer universellen Vollständigkeit im Einzelnen hat er deshalb auch hier gern verzichtet; das Bedürfniß der Schulen, welches er zunächst im Auge hatte, scheint diese nicht zu erheischen; der vortragende Lehrer jedoch wird zur größeren Belebung und Vervollständigung des Einzelnen, wo er es zweckmäßig findet, das in ähnlichem Geiste ausgearbeitete größere Werk des Verfassers benutzen können.

345 | August Ludewig[279], Vaterlandskunde für Schule und Haus im Herzogthume Braunschweig. Braunschweig: Meyer 1835.

Kunde von seinem Vaterlande zu haben ist, wie man allgemein anerkennt, für Jeden sehr nützlich, für Viele sogar nothwendig. Es bedarf also wohl weniger der Entschuldigung, dass der Verfasser überhaupt es unternahm, eine Vaterlandskunde für das Herzogthum Braunschweig auszuarbeiten, als vielmehr, dass er dies Unternehmen begonnen hat, nachdem schon verschiedene namhafte Männer vor ihm ähnliche Werke geliefert haben. Doch glaubt er, auch in dieser letztern Beziehung Entschuldigung für sein Unternehmen theils aus den vielen wesentlichen Veränderungen, die besonders seit dem Jahre 1830 in unserem Vaterlande vorgegangen sind, theils aus dem Zwecke hernehmen zu dürfen, den er, von seinen Vorgängern abweichend, durch

277 Zu Welter vgl. 253 (1826). – Das Lehrbuch ist noch 1897 in 46. Auflage erschienen.

278 Ebenda.

279 August Ludewig (*1768 in Cremlingen; †4.5.1840 in Helmstedt): evang.; Studium der theologie in Helmstedt, Superintendent in Jerxheim, 1816 Generalsuperintendent in Helmstedt und Ephorus des Gymnasiums, Schul- und Seminardirektor in Wolfenbüttel, Inspektor des Waisenhauses in Wolfenbüttel. – Neben der Vaterlandskunde hat Ludewig die Geschichte der Stadt Helmstedt (1821) und die Wolfenbüttels (1832) verfaßt.

sein Werkchen zu erreichen gedenkt. Diese Vaterlandskunde ist nämlich für Schule und Haus zugleich bestimmt, d.h. sie soll nicht nur in den Schulen als Lehrbuch zum Grunde gelegt werden können, sondern auch für jeden Vaterlandsfreund, dem es an Zeit und Gelegenheit fehlt, sich durch eignes Studium von seinem Vaterlande genauere Kunde zu verschaffen, ein Handbuch sein, welches ihn in möglichster Kürze und Vollständigkeit (letzteres natürlich nur insofern, als es sich um das Allen Wichtige und Interessante, nicht aber für den einzelnen Geschäftsmann in seinem besondern Wirkungskreise ausschließlich Bedeutsame handelt) und auf eine so wenig als möglich kostspielige Art über das Wissenswürdigste aus der Geschichte, Geographie, Verfassung und Gesetzgebung seines Vaterlandes zu belehren vermag. [...]

346 | Joseph Beck[280], Lehrbuch der allgemeinen Geschichte für Schule und Haus. 3 Bände. 1. Cursus: Lehrbuch der allgemeinen Geschichte für die untern und mittleren Klassen höherer Unterrichtsanstalten. Mit synchronistischen Tabellen. Hannover: Hahn 1835.

Es ist die Aufgabe der Geschichte, zu zeigen, daß alles, was der Menschengeist durch die verschiedenen Stufen seiner Entwicklung hindurch sich erarbeitet und errungen hat, nichts anderes ist als die fortschreitende Offenbarung Gottes im Leben der Menschheit selbst oder die Erziehung und Heranbildung derselben zur Gottähnlichkeit. Wird darum die Geschichte als das, was sie wirklich ist, erkannt und studiert, so muß sie auf das geistige Leben des Menschen den wohlthätigen und wichtigsten Einfluß üben und abgesehen davon, daß sie die Trägerin alles Wissens ist, neben dem Religionsunterricht den unmittelbaren Glauben an die göttliche Weltregierung und an die höhere Bestimmung der Menschheit, darum Achtung vor Menschenwürde und Sinn für Wahrheit und Recht erwecken und stärken. Und indem sie den Menschen sich selbst, seine Kraft und seine eigentümliche Stellung zur Gesamtheit kennen und begreifen lehrt, weckt sie in ihm ebensowohl edles Selbstgefühl wie freudige Liebe zum Gemeinwesen und ist in solcher Auffassung ein vorzügliches Mittel, ihn von den alles verunreinigenden Banden der Selbstsucht erlösen zu helfen.

Aber was ist aus diesem so wichtigen und herrlichen Unterrichtszweige in den Händen vieler durch verkehrte entweder mechanisch-objektive, oder subjektiv-räsonnierende Behandlungsweise geworden? Die ersten, weil selbst gedankenlos, fin-

280 Joseph Beck (*18.11.1803 in Baden-Baden; †3.11.1883 in Stuttgart): kath.; Dr.phil.; Sohn eines Schreinermeisters, Besuch des Pädagogiums in Baden-Baden, 1813 des Lyceums in Rastatt, 1820-22 Studium der Theologie und Philosophie in Tübingen, 1823 Wechsel zur Universität Freiburg, 1829 Professor der Geschichte und Philosophie am Gymnasium in Konstanz, 1832 Professor am Gymnasium in Offenburg, 1833 Professor am Gymnasium in Freiburg, 1837 Professor am Gymnasium in Rastatt, 1862-1868 Abgeordneter, Mitglied der historischen Gesellschaft zu Freiburg. – Vollständige Bibliographie: Lehrbuch der allgemeinen Geschichte für höhere Unterrichtsanstalten. 3 Theile. Hannover: Hahn 1835. – II. Cursus: Geschichte der Griechen und Römer für höhere (katholische) Unterrichtsanstalten. Mit besonderer Berücksichtigung der Archäologie und der Literatur. <a.u.d.T: Geschichte der Griechen und Römer mit Beziehung auf die vorzüglichen Völker, die mit jenen in Berührung kommen, mit besonderer Rücksicht auf Archäologie und Literatur. Ebenda 1837 <^{4}1873>. – III. Cursus: Geschichte der Teutschen und der vorzüglichen europäischen Staaten für höhere Unterrichtsanstalten. – III/1: Das Mittelalter. Ebenda 1839 <^{3}1869>. – III/2: Neuere Geschichte. Geschichte Teutschlands (Österreich, Preußen), Frankreichs, Englands und Rußland. Ebenda 1839 <^{3}1872>. – Das Lehrbuch erschien 1909 in 15. Auflage.

den sogar in der wundersam mannigfaltigen Entwicklung des Menschengeistes keinen Gedanken, und geben statt Geschichte eine chaotische Masse von Namen, Zahlen und Thatsachen, worin kein anderer Geist wehet, als der der Unvernunft, der Lüge und der Unseligkeit, und was zu nichts Weiterem dient, als den Geist zu verwirren, das Gefühl abzustumpfen und das Gedächtnis mit meist nutzlosem und eitlem Gepränge zu überlasten. Die anderen nach der subjektiven Richtung der modernen Bildung, die nirgends ein objektiv Seiendes anerkennen will, wollen ohne Beachtung der Thatsachen a priori eine Geschichte konstruieren, die nirgends objektiv ist als in ihren Einbildungen, und ermangeln darum alles Grundes und Bodens. Hier ist die Frucht Anmaßung und die so verbreitete Sucht, über alles sofort abzusprechen.

Aus solcher verkehrten Ansicht und Auffassung der wirklichen Geschichte als der rationalen Darstellung dessen, was unter Gottes Leitung der objektiv vernünftige allgemeine Menschengeist im Laufe seiner zeitlichen Entwicklung trotz Irrens und Fehlens sich erarbeitet und errungen hat, ist es auch zu erklären, wie der Geschichtsunterricht auf Schulen in der neueren Zeit mehrfache Anfeindungen hat finden können. Man hat gesagt: „Das Studium der Geschichte sei eher geeignet, Unmut und trübe Ansicht als Befriedigung und Heiterkeit; eher Erschlaffung als Spannung; eher Betroffenheit als Streben zu erzeugen. – Denn die Geschichte des Menschen sei ein ununterbrochener fortlaufender Widerspruch gegen die Gesetze der Vernunft; ihr Inhalt sei vorzugsweise das Unvernünftige. Keine andere Wissenschaft sei so sehr von dem Unkraute völlig unfruchtbaren, leeren und toten Wissens überwachsen; man vermisse in derselben alle Bemühungen, die Spreu von dem Korne zu sondern."

Es läßt sich nicht läugnen, daß dieser bittere Tadel durch die Art und Weise, wie Geschichte zumal auf Schulen und in Lehrbüchern oft behandelt wird, scheinbar gerechtfertigt werde. Der Verfasser, der seit mehreren Jahren Geschichte auf Schulen lehrt, hat aus Erfahrung kennengelernt, welchen wohlthätigen oder nachteiligen Einfluß ein wahrer oder falscher Geschichtsunterricht auf jugendliche Gemüther übt. Der Wunsch, einen Leitfaden zu haben, der von jenen berührten Abwegen entfernt sich hielte, veranlaßte ihn zunächst, ein Lehrbuch der Geschichte für Schulen und zum Privatunterrichte zu verfassen.

Über Plan und Ausführung meines Lehrbuches und über die Methode des geschichtlichen Unterrichts überhaupt bemerke ich hier in Kürze folgendes: ein Lehrbuch in trockenem und unverständlichem Lapidarstil halte ich, wenigstens für den Anfänger für unzweckmäßig. Zwar muß die Erzählung durch den lebendigen Vortrag des Lehrers, wenn er nicht bloßer Abhörer ist, im Gemüthe des Schülers zur Anschauung sich gestalten; aber um diese bei der Wiederholung wiedererwecken und festhalten zu können, soll der noch ungeübte und oft schwerfällige Schüler durch sein Lehrbuch in stand gesetzt werden. Gern wird eher zu viel und zu vielerlei als zu wenig beim geschichtlichen Unterrichte gegeben, der dann durch das Massenhafte mehr abschreckt und verwirrt, als anzieht und belehrt. Durch Auswahl des Wesentlichsten und durch die gehörige Kunst der Mitteilung eine klare, sichtvolle Gesamtanschauung über den Entwicklungsgang der Menschheit im Gemüte des Schülers zu begründen und dadurch Liebe wie Befähigung für weiteres geschichtliches Studium zu wecken, ist, wie ich glaube, Hauptzweck des Geschichtsunterrichts auf Schulen. [...]

347 | Heinrich Leo[281], Lehrbuch der Universalgeschichte zum Gebrauch in höheren Unterrichtsanstalten. 6 Bände. Band 1: Die Einleitung in die alten Geschichte enthaltend. Halle: Anton 1835.

[ohne Vorwort]

348 | Anton Rehner[282], Geschichte der Deutschen für Volksschulen. Mainz: Wirth 1836.

[ohne Vorwort]

349 | Anton Rehner[283], Geschichte des Alterthums. Mainz: Wirth 1836.

[ohne Vorwort]

350 | Theodor Dielitz[284], Grundriß der Weltgeschichte für Gymnasien und Realschulen. Berlin: Duncker & Humblot 1836.

Daß ich zu den vielen schon vorhandenen Lehrmitteln für die Geschichte noch eins hinzufüge, hat in Folgendem seinen Grund. Fast in allen erschien mir die Masse des Stoffes zu bedeutend, als daß sie, selbst in den obersten Klassen eines Gymnasiums, verarbeitet werden könnte. Ein Grundriß für den Schüler darf aber nur das enthalten, was dieser sich einprägen soll, und da glaube ich immer noch eher zu viel als zu wenig gegeben zu haben. Mein Hauptbestreben war, die Geschichte der Kriege (mit Ausnahme derjenigen, in denen sich ein kräftiges volksthümliches Streben offenbart) abzukürzen und die innere Geschichte der Staaten, die Ausbildung der Verfassungen und die Entwickelung des religiösen, wissenschaftlichen und gewerblichen Lebens möglichst ausführlich zu behandeln. Um jedoch den Gang der Begebenheiten nicht zu unterbrechen, habe ich gewöhnlich das, was sich auf die Kulturgeschichte bezieht, eingerückt mit kleiner Schrift drucken lassen, und zwar nicht in abgesonderten Paragraphen, sondern bei den Zeitpuncten, wo wichtige Veränderungen in der Verfassung, der Literatur, dem Verkehr eines Volks eintraten. Auf diese Weise sind durch den Druck auch diejenigen Begebenheiten bezeichnet, die bei einem ersten Cursus übergangen werden können. Die Erlernung aller Jahreszahlen, die ich nur zur Uebersicht der Dauer der Begebenheiten so vollständig angeführt habe, ist weder möglich noch wünschenswerth; es wird genügen, wenn diejenigen Zahlen gelernt werden, welche

281 Zu Leo vgl. 296 (1830). – Band 2: Geschichte des Mittelalters. Ebenda 1851.– Band 3: Neuere Geschichte, 1. Hälfte. Ebenda 1838. – Band 4: Neuere Geschichte, 2. Hälfte. Das Revolutionszeitalter bis zum Ende des Feldzugs Napoleons nach Rußland. Ebenda 1835 <[4]1856>. – Band 5: Neueste Geschichte, 1. Hälfte. Ebenda 1842. – Band 6: Neueste Geschichte, 2. Hälfte. Ebenda 1844. – Besonders umstritten war Leos Reformationsdarstellung.

282 Zu Rehner vgl. 341 (1835). – Das Lehrbuch erschien 1836 in 2. Auflage.

283 Vgl. ebenda.

284 Theodor Maria Gabriel Dielitz (*2.4.1810 in Landshut, Bayern; †30.1.1869 in Berlin): Dr.phil.; frühe Kinderjahre in Paris verbracht, Schulbesuch in Berlin, 1824 im Berliner Gymnasium zum Grauen Kloster, 1828 Abitur, Studium der Altphilologie, Geschichte und Geographie in Berlin, 1831 Promotion in Berlin, 1832 Examen „pro facultate docendi“ und pädagogisches Probejahr an der mit dem Friedrich-Wilhelms-Gymnasium verbundenen Realschule in Berlin, 1835 dort o.Lehrer, 1836 Oberlehrer, 1838 Professor, 1848 Abgeordneter der preußischen Nationalversammlung, 1849 Direktor der Königstädtischen Realschule in Berlin, 1867 Professor am Sophiengymnasium Berlin. – Das Lehrbuch erschien 1903 in 28. Auflage.

bei den Ueberschriften der Paragraphen und bei den gesperrt gedruckten Sätzen stehen.

Was die Anordnung des Stoffes betrifft, so halte ich die endlosen Eintheilungen für durchaus unzweckmäßig. Wie viel Zeit gehört dazu, dem Schüler die Menge von Zeiträumen, Abschnitten, Gruppen und noch kleineren Untertheilungen einzuprägen, die sich in den neueren Lehrbüchern finden, und wie mißlich sieht es überdies mit den Eintheilungsgründen aus! Vielmehr glaube ich, daß die Eintheilung der alten und der mittleren Geschichte in die vier, der neueren in die drei bekannten Abschnitte zur Uebersicht des Ganzen ausreicht [...]. Ferner scheint mir eine Verbindung der synchronistischen mit der ethnographischen Methode, wie sie bei der alten Geschichte allgemein befolgt wird, auch beim Mittelalter und der neueren Zeit anwendbar. Wie dort erst die asiatische, dann die griechische, endlich die römische Kultur verfolgt wird, so zeige man im Mittelalter die Ausbildung und den Verfall des Feudalismus und der Hierarchie (nur daß hier, bei der gleichmäßigen Entwickelung der meisten germanischen Völker, und zwar am natürlichsten das deutsche, zum Mittelpunct genommen werden muß), und in der neueren Geschichte die Ausbreitung der Reformation, dann die Ausbildung der unumschränkten Monarchie und des europäischen Staatensystems, endlich den Einfluß der Revolution. Die Geschichte eines Volks gehört (für die Schule wenigstens) erst dann der Weltgeschichte an, wenn es anfängt auf die Entwickelung der übrigen einzuwirken, und dann ist es an der Zeit, auf die früheren Verhältnisse dieses Volks zurückzublicken. [...]

Eine ausführlichere Behandlung des preußischen Staats schien mir in einem Grundriß nothwendig, der zunächst für preußische Lehranstalten berechnet ist [...]. Dagegen kann ich es nicht für zweckmäßig halten, die Geographie mit der Geschichte zu einem Unterrichtsgegenstande zu verschmelzen, da diese Verbindung so lange eine blos äußerliche sein wird, als die nöthigen Vorarbeiten fehlen, um aus den geographischen Verhältnissen der Länder den Entwickelungsgang ihrer Völker herzuleiten.

351 | Josef Bader[285], Badische Landesgeschichte. Für die Schuljugend bearbeitet. Freiburg: Herder 1836.

Ihr empfanget hier, liebe junge Freunde, eine kurze Geschichte des Landes, welches wir bewohnen, und dessen Bürger ihr werden sollt. Ich habe darin ein treues Gemälde von den Schicksalen unsrer Voräl̈tern für Euch entworfen, damit ihr lernt, ihre Tugenden nachahmen und ihre Fehler vermeiden. Es ist alles nach den glaubwürdigsten Chroniken und Urkunden beschrieben, und viele Stellen, die ihr in diesem Buche leset, lauten wörtlich so, wie sie uns aus dem Alterthume überliefert sind. [...] Leset also fleißig darin, und präget Euch die Lehren ins Herz, welche Ihr hier aus dem Munde unserer Voräl̈tern vernehmet. Dann werdet Ihr die Tugend und Euer Vaterland lieben lernen; dann werdet Ihr edle Menschen, gute Christen und brave Bürger werden.

285 Josef Bader (*20.12.1805 in Thiengen; †7.2.1883 in Freiburg i.Br.): Dr.phil.; aufgewachsen in Waldshut, Studium in Freiburg (erst Theologie, dann Jura), 1824 wegen Mitgliedschaft in der Burschenschaft „Germania“ von der Universität relegiert, 1837 Gehilfe am General-Landesarchiv Karlsruhe, 1838 Promotion, 1841 Kanzlist, 1844 Assessor, 1854 Archivrat in Freiburg, 1872 Pensionierung. – Das Lehrbuch trägt auf dem Titelblatt den gedruckten Vermerk: „Mit Genehmigung der Censur“.

352 | Michael Morgenbesser[286], Geschichte Schlesiens. Ein Leitfaden für Schüler. Breslau: Max 1836.

[Vorwort inhaltlich unergiebig]

353 | Franz Anselm Blümeling[287], Sychronistisch-ethnographische Tabellen der Geschichte des Mittelalters und seiner Kultur. (Mit besonderer Berücksichtigung der vaterländischen Geschichte.) Für Gymnasien und höhere Bürgerschulen ausgearbeitet. Köln: Eisen 1836.

Bei der Ausarbeitung vorliegender Tabellen bezweckte ich weniger, dieselben als einen vollständigen Leitfaden für die Geschichte des Mittelalters den Schülern in die Hände zu geben, sondern sie sollten vielmehr den in den höhern Lehranstalten eingeführten Lehrbüchern zur Seite gehend, theils dem Schüler die Hauptbegebenheiten nochmals in Kürze vor die Seele führen, theils ihn das ganze Feld klar und deutlich überschauen lassen. Daß ich nun hierbei das den Schulen gesteckte Ziel im Auge behalten, und daher bei den asiatischen, afrikanischen, skandinavischen, slavischen und den übrigen östlichen Staaten Europas, mich nur auf die Hauptfacta, die mir für den Zusammenhang als unerläßlich erschienen, und gleichsam als epochemachende Begebenheiten in denselben dastehen, beschränken mußte, versteht sich von selbst. In der Reihenfolge der europäischen Staaten ließ ich Deutschland vorangehen, und gab aus der Geschichte desselben nicht allein die Hauptbegebenheiten an, sondern suchte auch, so viel als möglich, das mit einzuflechten, was mir zum Verständniß der damaligen Zeit insbesondere nützlich erschien. [...]

354 | Carl Judae[288], Umriss der christlichen Kirchengeschichte für höhere Bürgerschulen und Gymnasien. Berlin: Schroeder 1836.

Bei meinem Religionsunterricht in den obern Klassen der Anstalt, an der ich arbeite, fehlte mir in der Kirchengeschichte ein Leitfaden, den ich den Schülern hätte in die Hände geben können, um sich auf den Unterricht vorzubereiten und denselben zu wiederholen. [...] Daher sah ich mich genöthigt, einen Umriß der Kirchengeschichte in gedrängter Kürze zu entwerfen, der mir das langweilige, kostbare Zeit zersplitternde Dictiren, meinen Schülern das oft so unvollkommene Nachschreiben ersparen sollte. Das Leben Jesu, das ganze apostolische Zeitalter, die Kreuzzüge und die Reformation sind nur kurz abgehandelt, weil ich diese Gegenstände aus dem vorhergegangenen Religionsunterrichte und der allgemeinen Geschichte bei den Schülern oberer Klassen als bekannt voraussetzen konnte. [...] Da nun dieses Lehrbuch dem Religionsunterrichte in den unteren Klassen zum Grunde gelegt werden und mit der kleinen Kirchen-

286 Zu Morgenbesser vgl. 282 (1829).

287 Franz Anselm Blümeling (*11.3.1802 in Köln; † in Neuß): Probejahr am Gymnasium in Münstereifel, 1832 a.o.Lehrer an der höheren Bürgerschule in Köln, 1840 dort o.Lehrer, 1864 Ruhestand. – Das Lehrbuch stellt den Auftakt zu zwei Folgebänden mit identischem thematischem und didaktischem Zuschnitt dar: Alterthum (ebenda 1837) und neuere/neueste Geschichte (ebenda 1839).

288 Carl [Karl] Judae (*23.11.1807 in Frankfurt/Oder; Sterbedatum nicht ermittelt): evang.; Dr.phil.; Besuch des Gymnasiums in Guben, Studium in Berlin, 1831 Lehrer am Friedrichs-Waisenhaus in Berlin, 1835 Lehrer an der Königstädtischen Stadtschule in Berlin, 1838 Rektor der Stadtschule in Stralau. – Lehrwerke zu anderen Fächern: Lehrbuch der Religion für evangelische Lehranstalten. Berlin 1836. – Englische Grammatik nach Hamilton's Methode. Berlin 1838. – Französische Grammatik nach der Methode der Interlinearisten. Berlin 1841.

geschichte[289] gleichsam ein Ganzes bilden soll, so konnte ich hier leichter über diese Gegenstände hinweggehen, besonders da das Werkchen erst durch die mündliche Belehrung und Beleuchtung des mit dem wichtigen Gegenstande vertrauten und mit Glauben und Liebe erfüllten Lehrers wahrhaft Nutzen stiften kann. Schließlich erlaube ich mir noch einige Worte über die Stellung des kirchenhistorischen Unterrichts zu sagen: Nach meiner Meinung würde er am besten in Secunda ertheilt werden, weil dort die Schüler durch den vorangegangenen Religionsunterricht so weit vorgebildet sein müssen, daß sie aus der Kirchengeschichte dasjenige, was auch dem gebildeten Laien zu wissen gut und nützlich ist, leicht fassen können. Den Unterricht aber bis Prima aufzuschieben, möchte mir deshalb nicht rathsam scheinen, weil von da aus der Jüngling entweder bald in das höhere bürgerliche Leben tritt, oder die Universität bezieht. Hörte er da nun aber in der letzten Zeit seines Schulbesuchs nur Kirchengeschichte, so dürfte ihn diese doch wohl nicht so kräftig auf dem neuen Lebenspfade vor Unglauben und Sünde schützen, als es ein wissenschaftlicher mit inniger Liebe ertheilter Unterricht über die christliche Glaubens- und Sittenlehre vermöchte. [...]

355 | Karl Wilhelm Böttiger[290], Kurzgefaßte Geschichte des Kurstaates und Königreiches Sachsen für Schule und Haus. Meißen: Klinkicht 1836.

So wenig meine größere (Hamburg bei Perthes 1830 u.f.) erschienene sächsische Geschichte[291] den damals vorhandenen achtbaren Werken in den Weg treten sollte: so wenig soll es dieses kleine Schul- und Hausbuch, welches, wenn auch im Allgemeinen nach den Perioden des größern gearbeitet, keineswegs als ein bloßer Auszug aus jenem zu betrachten ist. Durch Eintheilung in Paragraphen, durch Inhaltsanzeigen der Hauptstücke, durch eine angehängte Zeittafel, durch Beschränkung auf das Wichtigere (aber nicht blos aus der Regenten- und politischen, sondern auch aus der Culturgeschichte) mag sich das Büchlein nach Plan und Umfang am meisten für Bürger- und lateinische Schulen eignen; enthält aber auch gewiß so viel, als man auf dem eigentlichen Gymnasium braucht. [...]

356 | Martin Rauche[292], Leitfaden für den Unterricht in der Geschichte des Preussischen Vaterlandes. (Nebst einer Einleitung in die Geschichte überhaupt.). Für Volksschulen. Jauer: Selbstverlag d. Verf. 1836.

Der Unterricht in der Geschichte des Vaterlandes ist in keiner Schule nothwendiger, als gerade in der Volksschule. Die Zöglinge derselben – die Kinder des Volkes und darum das heranwachsende Volk – müssen frühzeitig angeleitet werden, in der Geschichte des Vaterlandes sich umzusehen; und sie müssen der Vorzüge desselben vor anderen sich klar bewußt werden, um es wahrhaft, ungetheilt und treu zu lieben. Zu diesem Behufe aber ist es sehr wünschenswerth, ja nothwendig, daß der Schüler etwas in den Händen habe, was ihn in den Stand setzen kann, sich auf den geschichtlichen Unterricht vorzubereiten, dem lebendigen Vortrage des für König und Vaterland be-

289 C. Judae, Geschichte der christlichen Kirche. Berlin 1838.

290 Zu Böttiger vgl. 213 (1823).

291 Geschichte des Kurstaates und Königreiches Sachsen für Schule und Haus. Hamburg: Perthes 1830.

292 Martin Rauche (*9.1.1791 in Gotha; Sterbedatum nicht ermittelt): früh verwaist, Gymnasialbesuch in Gotha (dort Unterricht u.a. bei Galletti), 1811 Studium der Theologie in Jena, 1814 Hauslehrer in Breslau, 1820 Rektor der Bürgerschule in Jauer a.d. Neiße.

geisterten Lehrers Schritt für Schritt zu folgen, durch öftere Wiederholung des Wissenswürdigste sich einzuprägen, und durch dies Alles eine klare Einsicht und Übersicht sich zu verschaffen, theils um das Gehörte geordnet wiederzuerzählen, theils um sich auf eine weiteres Studium vorzubereiten.

Aus diesen Gründen, und in Folge der Erfahrung, daß das Diktiren in Volksschulen eben so zeitzersplitternd als geistestötend und darum als höchst mißlich sich darstellt, ist der vorliegende Leitfaden entstanden, der nach Inhalt, Umfang und Form zunächst für meine Schule bestimmt sein soll, und dessen Erscheinen sich eben dadurch von selbst rechtfertigt. Vielleicht finden auch Andere ihn zweckmäßig; für diese der freundliche Fingerzeig: daß, für die Allg. Weltgeschichte vorzüglich Bredow's Umständliche Erzählungen[293]; für die Brandenburgisch-Preußische Geschichte vorzüglich Vormbaum's vortreffliche Arbeit (20 sgr.)[294]; für die Schles. Geschichte vorzüglich Morgenbessers Handbuch[295] und der Katechismus der vaterländischen Geschichte, von Worbs,[296] als Grundlagen desselben angesehen werden können.

357 | Franz Fiedler[297], Geschichte der Römer, ihrer Herrschaft und Kultur, von der Erbauung Roms bis zum Untergange des weströmischen Reiches, zur allgemeinen Belehrung und Unterhaltung so wie zum Gebrauch in Gymnasien, Real- und höhern Bürgerschulen. Leipzig: Baumgärtner 1836.

Es fehlt zwar nicht an Werken, die Roms Geschichte für den Unterricht der Jugend behandeln, allein es schien noch an einer solchen Darstellung zu mangeln, die mit Uebergehung alles dessen, was ohne gelehrtere Kenntnisse nicht verstanden werden kann, in einer allgemein faßlichen und einfachen Sprache die wichtigsten Thatsachen im Zusammenhange erzählt, die anziehendsten Gegenstände aus der Kultur- und Sittengeschichte hervorhebt, so wie die Eigenthümlichkeit der Verfassung, ihre Ausbildung und ihren Verfall parteilos beschreibt, und überhaupt eine eben so belehrende, wie unterhaltende Lektüre gewährt. Es ist also diese Geschichte zunächst für Realschulen und ähnliche Bildungsanstalten, auch für Gymnasiasten zum Selbststudium, überhaupt aber für solche Leser jedes Alters und Standes bestimmt, die ohne Kenntniß der alten Sprachen sich mit der Geschichte des größten und merkwürdigsten aller Völker des Alterthums bekannt machen wollen. Da meine „Geschichte des römischen Staates und Volkes", welche zuerst 1821, berichtigt und vermehrt 1832 in der J.E. Hinrichs'schen Buchhandlung zu Leipzig erschien, nur für die obern Klassen der Gelehrtenschulen abgefaßt ist, so darf ich nicht befürchten, daß ein Buch durch das andere überflüssig werde gemacht werden, vielmehr ergänzt eines das andere.

293 Vgl. 119 (Bredow 1804).
294 Vgl. 304 (Vormbaum 1831).
295 Vgl. Morgenbesser 282 (1829).
296 Vgl. 189 (Worbs 1819).
297 Franz Fiedler (*1.4.1790 in Spansberg bei Elsterwerda; †18.4.1876 in Wesel): Dr.phil.; Besuch der Fürstenschule St. Afra in Meißen, 1816 Studium in Leipzig (vor allem Philologie), 1818 Promotion, 1819 Collaborator an der lateinischen Schule des Waisenhauses in Halle, 1821 Adjunkt an der Klosterschule zu Roßleben, 1822 Oberlehrer am Gymnasium in Wesel, 1839 Professor, 1842 Mitbegründer des Vereins von Alterthumsfreunden im Rheinland, Mitglied des Thüringisch-Sächsischen Vereins zur Erforschung des vaterländischen Alterthums, 1865 Ruhestand.

Die mannigfaltigen Schwierigkeiten, welche bei der Ausarbeitung eines Buches, wie das vorliegende seyn soll, überwunden werden müssen, wird der sachkundige und billig denkende Leser und Beurtheiler gewiß von selbst einsehen, wobei er die gehäuften Arbeiten eines Gymnasiallehrers mit in Anschlag bringe, der nur einzelne Freistunden zu solcher Schriftstellerei benutzen und nicht ununterbrochen in jener glücklichen Muße arbeiten kann, die zur Hervorbringung und Vollendung eines den Anforderungen der historischen Kunst genügenden Geschichtswerkes durchaus nöthig ist. Ich habe aber dessenungeachtet so viel mir Zeit, Kräfte und Hülfsmittel zu Gebote standen, mit Eifer und Liebe die Geschichte der Römer, ihrer Herrschaft und Kultur so darzustellen gestrebt, wie sie nach meiner Ansicht zu allgemeiner Belehrung und Unterhaltung werden muß, ohne gerade aus dieser Geschichte eine Sammlung von Anekdoten oder antiquarischer Curiositäten zu machen. Freilich werden über das Zuwenig und Zuviel die Ansichten immer verschieden bleiben. [...] Es ist aber durchaus nöthig, bei jeder Begebenheit auch den Ort sich zu vergegenwärtigen, wo sie geschah, weil sonst unser historisches Wissen ohne Haltung ist und gleichsam bodenlos in die Luft schwebt. Daß ich neben den bessern neuern Werken über römische Geschichte durchgängig die Quellen benutzt und oft wörtlich wiedergegeben habe, wird der kundige Leser selbst auffinden, wenn auch keine gelehrten Citate darauf weisen.

358 | Ludwig Giesebrecht[298], Lehrbuch der mittleren Geschichte für den Gebrauch der oberen Gymnasialklassen und zum Selbstunterricht. Stettin: Gaunier 1836.

[nur Verweis auf das Lehrbuch von 1833]

359 | Ferdinand Wilhelmi[299], Versuch eines methodischen Leitfadens bei dem Unterrichte in der Geschichte für Bürger- und Land-Schulen. Berlin: Amelang 1836.

Referent hat die Bemerkung gemacht, daß in Bürger- und in Land-Schulen die Geschichte ohne Unterbrechung von Anfang bis zu Ende vorgetragen wird, ohne Rücksicht darauf zu nehmen, was von dem Vorgetragenen für die Kinder nützlich, wichtig und nothwendig sei. Wie hat er sich mit dieser Methode befreunden können; denn von den vielen Lehrgegenständen, welche das Kind während der achtjährigen Schulzeit zu lernen hat, muß nur das Allerwichtigste und Nothwendigste herausgehoben und zum unverlierbaren Eigenthum des Gedächtnisses gemacht, oder zum Bildungsmittel des Verstandes und besonders des Herzens benutzt werden. Was nützt einem Land- oder Bürger-Kinde ein tiefes Eingehen in die Geschichte Englands, Frankreichs und Rußlands, wenn das Erzählte keinen Haltpunkt im Leben gewährt und nach Verlauf weniger Jahre ein Raub der Vergessenheit wird?

Ref. glaubt daher, daß bei dem Geschichtsunterricht in Bürger- und Land-Schulen der strenge Zusammenhang ganz aufgegeben werden könne, und daß der Lehrer aus der großen Masse der Begebenheiten nur das herausgeben müsse, was a) die biblische Geschichte erläutert, b) einen Haltpunkt findet im Leben und c) zur nähern Kenntnis des Vaterlandes dient.

298 Zu Giesebrecht vgl. 323 (1833).

299 Ferdinand Wilhelmi (Biographie nicht ermittelt): evang.; Pastor primarius zu Beeskow in der Herrschaft Storkow, Superintendent und kgl. Schulinspektor des Kreises Beeskow.

Von dieser Ansicht geleitet, hat Ref. nachstehenden Leitfaden für den Geschichtsunterricht in Schulen entworfen. […]

Damit jedoch dem Kinde ein Ueberblick des ganzen Geschichtsunterrichts nicht entgehe und dasselbe gleichsam ein Fachwerk habe, in welches es die verschiedenen Begebenheiten hinstellen könne, so ist demselben nach der Geschichte des jüdischen Volkes ein Ueberblick der wichtigsten Reiche gegeben, welche einen großen Theil der Erde beherrscht haben. Mittelst dieser Uebersicht kann der Lehrer späterhin das Kind orientieren, wenn ihm eine solche Orientierung nothwendig erscheint, und ist diese Uebersicht, daß das später Erzählte stets darauf hingewiesen werden kann.

So wäre denn die Auswahl der Lehrkräfte motiviert. Der Verfasser hat sich aber noch nicht über die ausführliche Behandlung eben dieser einzelnen Lehrstücke zu rechtfertigen. Ref. denkt, man gebe dem Kinde überhaupt nur wenig, aber das Wenige genau, selbst mit Berührung mehrerer dahin gehörigen scheinbaren Nebensachen. [...] Ein trocknes Namensverzeichnis raubt nur die edle Zeit, und gewährt höchstens den Nutzen, die Kultur des Gedächtnisses zu fördern. Zur Erreichung dieses Zweckes ist es aber heilsamer, Bibelsprüche, Liederverse u.s.w. lernen zu lassen, die überdies nicht so leicht, als einzelne Namen und Jahreszahlen vergessen lassen. Nicht werde irdische Neugier befriedigt, noch viel weniger Vielwisserei erzeugt; wohl aber das Verlangen erregt, noch mehr von Gottes Werken zu hören. Das Kind lerne Gottes Größe und Herrlichkeit im Größten wie im Kleinsten, im Sandkorne wie im Weltalle kennen, und werde mit Dank erfüllt gegen seinen Schöpfer, der ihm die Menschenwürde verlieh; aber auch steige in ihm das Gefühl seines Nichts auf, und gebe ihm die Erkenntnis seines bedauernswerthen Zustandes, wenn es nicht ganz seiner hohen Bestimmung gemäß lebt.

Es werde durch den Geschichtsunterricht erleuchtet für die Wahrheit, begeistert für die Tugend und angeleitet zu einem heiligen Leben in Jesu. Ja, der Geschichtsunterricht wirke nicht bloß belehrend, bildend, sondern hauptsächlich veredelnd auf dasselbe ein. Dies ist auch der Grund, warum aus jeder Geschichtserzählung gleich den Hübnerschen zwei Mal zwei und fünfzig biblischen Historien[300], sogenannte nützliche Lehren gezogen sind. Diese verabsäume der Lehrer keineswegs oder halte sie für überflüssig oder unnütz. Sie sind die Hauptsache bei dem ganzen Geschichtsunterricht; denn sie bewirken eine Besserung des Kindes, und geben ihm Anleitung, aus jedem geschichtlichen facto Veredelndes, Tröstendes und Beseligendes zu lernen. Was nützt aller An- und Aufbau des Wissens, wenn das Kind nicht gewinnt an Liebe zu Gott und Jesu Christo? Was nützen alle historische Notizen, was nützt selbst die ganze Weltgeschichte, wenn sie nicht zur Veredelung des Herzens, zur Reinigung des Gemüthes beiträgt, wenn sie nicht bewirkt, „daß wir uns nicht gelüsten lassen des Bösen, wie jene gelüstet hat“[301]? Um so gefährlicher wird der Mensch, wenn er zunimmt im Wissen, aber abnimmt an der Gottseligkeit. Darum wende der Lehrer eine jede Geschichtserzählung nur dazu an, um das Kind immer weiser, frömmer und tugendhafter zu machen, um demselben ein frommes und kindliches Herz zu bewahren, und es mit einem Worte tüchtig zu machen zum Reiche Gottes. [...]

300 Johannes Hübner, Zwey mal zwey und funfzig auserlesene biblische Historien aus dem Alten und Neuen Testament. Reutlingen 1771.

301 1. Korinther 10,6.

360 | Josef Annegarn[302], Weltgeschichte für die katholische Jugend. In einen vollständigen Auszug gebracht für Schulen vom Verfasser selbst. Münster: Theissing 1836.

Meine Weltgeschichte für die katholische Jugend in 7 Bänden erschien 1827-1829, und ist so günstig aufgenommen, dass 1832-1833 eine neue Auflage veranstaltet werden musste, was wohl andeutet, daß ein Werk dieser Art für unsere katholische Jugend Bedürfniß war, nicht nur unkatholische, sondern sogar unchristliche Lehrbücher der Weltgeschichte aus den Händen unserer Jugend mehr zu entfernen. Man kann es leider nicht läugnen, daß fast alle Lehrbücher der Weltgeschichte für die Jugend, welche unser liebes Deutschland überschwemmen, unkatholisch sind, und die wenigen wahrhaft katholischen sind entweder zu dürftig, oder sie haben den Ton der Jugend nicht getroffen, keinen Eingang gefunden. Wider mein Erwarten ist meine Weltgeschichte, zunächst nur als Lese- und Lehrbuch für den Privatunterricht der katholischen Jugend höherer Stände berechnet, in die Hände aller Stände gekommen, auch in die Hütten der Landleute gedrungen. Der Nutzen kann mit Gottes Gnade nicht fehlen. Die Weltgeschichte weiset, katholisch vorgetragen, unwidersprechlich nach, daß die Wahrheit nicht untergeht, daß Gottes Offenbarung durch keinen Wechsel des Zeitgeistes vernichtet wird, daß die wahre Kirche Christi auf einem unerschütterlichen Felsen ruhet. In der Weltgeschichte sieht die Jugend, daß Sünden und Laster, Unordnung und Aufruhr zum Verderben führen, in Familien und Staaten, so wie bei einzelnen Personen. Sehr wichtig ist also die Weltgeschichte für unsere gebildete Jugend.

Um höheren katholischen Bürgerschulen, Töchterschulen u.s.w. meine Weltgeschichte noch mehr zugänglich zu machen, habe ich diesen vollständigen Auszug der sieben Bände in Einem Bande veranstaltet. Um alle Dürre des Vortrages zu vermeiden, hat der Auszug etwas stark ausfallen müssen. Man findet dagegen in demselben Manches, was man im Hauptwerke vermissen wird, so wie manche Artikel des Hauptwerkes im Auszuge theils nur kurz berührt, theils ganz ausgelassen sind, so daß beide Werke sich gegenseitig ergänzen. Die Ehre der christkatholischen Religion und Kirche blieb auch bei diesem Auszuge mein höchstes Ziel.

361 | Franz Anselm Blümeling[303], Leitfaden für den ersten Unterricht in der Geschichte. Köln: Eisen 1837.

Auch die Geschichte hat, wie jede andere Wissenschaft, für den Anfänger ihre Schwierigkeiten. Diese so viel als möglich zu beseitigen und dem Schüler ein Interesse für die Sache abzugewinnen, ist die Aufgabe des Lehrers. Leicht und faßlich wird nun nach meiner Meinung diese Aufgabe nicht gelöst werden können, wenn der Anfänger [nicht] auf die Sitten, Gebräuche und Religionen der alten Völker und unserer Vorfahren hingewiesen, wenn ihm die Großthaten einzelner Männer, die sich in den verschiedenen Periode der Geschichte vorzüglich ausgezeichnet haben, wahr und klar vor die Seele geführt und das jugendliche Gemüth schon auf das Wahre, Gute und Schöne bei denselben zu lenken gesucht wird. Ich meine aber hierbei nicht, dass die Geschichte Biographie werden soll, sondern vielmehr, daß sie, biographisch abgehan-

302 Zu Annegarn vgl. 266 (1827).

303 Zu Blümeling vgl. 353 (1836). – In der 2. Auflage 1852 mit dem Zusatz: „nebst einem Anhange über die brandenburgisch-preußische Geschichte und einer geographisch-statistischem Uebersicht Preußens“.

delt, doch ein innerer Zusammenhang habe und die Uebersicht erwirkt werden könne. Dieser Ansicht folgend, habe ich nun vorliegendes Werkchen ausgearbeitet, welches ich nur als Leitfaden, als ein Mittel, dem Schüler die Dictaten zu ersparen, nicht aber als ein Lehrbuch angesehen wissen will. Denn erst das lebendige Wort des Lehrers und die Ausarbeitungen des Schülers sollen das Ziel zu erreichen streben, welches ich hiermit bezweckte. Bei den Andeutungen aus der alten Geschichte hob ich die epochemachenden Begebenheiten vorzüglich hervor [...]. Im Mittelalter und der neueren Geschichte suchte ich die Großthaten unserer Vorfahren und die wichtigsten Begebenheiten aus der vaterländischen Geschichte anzugeben, um dadurch auch schon in dem zarten Gemüthe des Knaben Liebe und Anhänglichkeit für's Vaterland zu erwecken.

362 | Heinrich Fortmann[304], Geschichte des teutschen Volkes mit besonderer Rücksicht auf die kirchlichen Entwicklungen, für Schulen. Oldenburg: Schulze 1837.

Schon war ich mit der Bearbeitung einer kritischen Geschichte des teutschen Reiches seit dem Ende des 15ten Jahrhunderts mit besonderer Rücksicht auf die theologischen sowohl als kirchlichen Entwicklungen eine geraume Zeit beschäftigt und hoffte bereits den ersten Band in kurzem zum Drucke befördern zu können[305], als meine bis dahin leider noch sehr undankbare Stellung mich vorläufig auf eine mäßigere Arbeit beschränkte, welche ich hiermit dem Urtheile erfahrener Schulmänner nicht ohne Schüchternheit übergebe. Aus der Reducirung des zu obigem Zwecke gesammelten Materials mit angemessener Umformung entstand die zweite Abtheilung des vorliegenden Buches, wogegen die erste so gut wie ganz neu bearbeitet werden mußte, indem von einer mit jenem Plane in Verbindung stehenden, in bloß allgemeinen Grundzügen und übersichtlichen Umrissen abgefaßten, Vorgeschichte nur sehr wenig zu benutzen war.

Das so entstandene Ganze, glaubte ich, würde einem dringend gefühlten Bedürfnisse abzuhelfen geeignet seyn, da in Hinsicht der Auswahl, Verknüpfung und Darstellung des vorhandenen Stoffes immerhin noch Vieles zu wünschen übrig geblieben ist. Namentlich wollte es mir als ein erheblicher Mangel vorkommen, daß man besonders in den ersten Jahrhunderten der teutschen Geschichte mit kargen, abgerissenen Angaben über große und wichtige Zeiträume leichtfertig hinwegführt, ohne dabei den eigentlichen inneren Zusammenhang der Thatsachen gehörig im Auge zu halten. Kann dort gleichwohl die unverbrüchliche Fülle des Geschichtslebens nicht gegeben werden, so sollte man doch den Faden wieder anknüpfen, so oft es möglich ist, sey es auch an Ereignisse, welche offenbar das Gepräge ungenügender Überlieferung an sich tragen. Freilich mag damit die Geschichte gewissermaßen das Ansehen von Magerkeit und Zerstückelung erhalten; allein während von der andern Seite auch mit Vermuthungen und kritischen Raisonnements der unreiferen Jugend nicht gedient ist, muß man doch wohl zweckmäßiger einen möglichst vollkommnen Umriß geben, als mit wenigen Bruchstücken, mögen sie allerdings die erheblichsten Überlieferungen seyn, täuschend über ganze Jahrhunderte hinwegschlüpfen.

Insbesondere darf ich bei der dem Plane des vorliegenden Buches nicht unberührt lassen, daß ich hauptsächlich katholische Schulen dabei im Auge gehabt habe; nicht

304 Zu Fortmann vgl. 337 (1835).
305 Vgl. 362 (Fortmann 1838).

als wenn es an und für sich eine katholische und protestantische Geschichte gäbe, sondern weil es wohl kaum der Erwähnung bedarf, daß die meisten Schulschriften dieser Art von Protestanten sind und diese bisher das katholische Interesse zu wenig geschont, ja meistens mit bitteren Ausfällen ihre historischen Ansichten geltend gemacht haben. Und muß hier des auch sonst in vieler Hinsicht vortrefflichen Lehrbuches von Kohlrausch[306] als einer seltenen Ausnahme gedacht werden, so darf dagegen nicht unerwähnt bleiben, daß ich, einer solchen, bei so heterogenen Ueberzeigungen[307] ohnehin kaum ausführbaren, Neutralität gegenüber, bei der Ausarbeitung des vorliegenden Buches mich von der, wenn auch unduldsam klingenden Ansicht nicht habe losmachen können, daß es im Gegentheile, gemäß der nun einmal verwirklichten Opposition der kirchlichen Standpunkte, geradezu nützlich und nöthig sey, von den bestehenden Differenzpunkten jedesmal soviel mit aufzunehmen, als die Jugend zur Belehrung und Warnung für ihren Glauben bedarf. Die konfessionelle Verschiedenheit hat eine zu starke historische Hinterlage, als daß man die Entwicklung der Extreme bloß nach ihrer äußersten Seite nachzuweisen sich begnügen dürfte. Wer über den eigentlichen Geist der historisch-kirchlichen Entwicklungen so leichtfertig hinwegeilet, redet nur halbe Wahrheit. Dieser Geist aber ist es gerade, woran jede Parthei sich aufrecht erhalten, den sie je nach ihrem Bekenntnisse als ein wahres Motiv anerkennen, oder als eine falsche Ausgeburt verwerfen, demnach zur Bürgschaft der Glaubens-Wahrheit in deutlicher Anschauung vor sich haben muß. Wird aber überhaupt Niemand beim Studium der Geschichte in dieser Hinsicht (wenn nicht in dem Forschen selbst, so doch in den Resultaten) ganz indifferent bleiben können, so scheint mir diese Anforderung ganz besonders ein Schulbuch zu treffen, sollte es damit auch für Simultanschulen[308] seine Brauchbarkeit verlieren. Dagegen möchte eine vorurtheilsfreie, harmlose Darstellung diesen anscheinenden Uebelstand billig zur Genüge vergüten. Ich habe daher Niemandes Ueberzeugungen verunehren oder auch nur verdächtigen wollen, sondern mich einzig darauf beschränkt, was zur Aufrechthaltung des historisch-kirchlichen Standpunktes meiner Glaubensgenossen unerläßlich schien. An einem derartigen Handbuche der teutschen Geschichte hat es, so viel mir bekannt ist, bis dahin gefehlt: Ob mein Versuch die gewünschte Anerkennung findet, muß ich dem Urtheile sachkundiger Männer überlassen. Findet man jedoch mitunter gleichwohl auch gehässige Wahrheiten ausgesprochen, so mag das für einen Beweis redlicher Ansichten gelten; indeß darf ich von der andern Seite, während Viele die Jugend damit verschont wissen möchten, nicht unbemerkt lassen, daß es mir bei Weitem zuträglicher schien, lieber gleich anfangs unter gehöriger Zurechtweisung mit diesen Dingen vertraut, als im späteren Lebensverkehre, wo die eigentliche Bewandtniß der Sache so leicht übersehen und also nur schädliche Zweifelsucht daraus geboren werden kann, damit bekannt werden zu lassen. Hoffentlich wird aber diese Bemerkung, zumal neben den kurz vorher ausgesprochenen Ansichten, fernerhin Niemanden veranlassen, den Verf. einer bei Kollmann in Leipzig erscheinenden Schrift: „Gallerie der merkwürdigsten und

306 Vgl. Kohlrausch 162 (1814) oder 172 (1816).

307 Überzeugungen.

308 „Simultanschulen“ vereinigten Stadtschulen mit ihrer geistlichen Schulaufsicht mit den Gymnasien unter staatlicher Schulaufsicht.

anziehendsten Begebenheiten aus der Weltgeschichte“, Herrn H. Fortmann und mich für ein und dieselbe Person zu halten[309].

363 | Ernst Kappe[310], Geschichten aus der Geschichte, das ist: Denkwürdigkeiten aus der Weltgeschichte. Ein Lesebuch fürs Volk und seine Jugend. Meurs [Mörs]: Rheinische Schul-Buchhandlung 1837.

Dies Büchlein möchte gerne Schulen und Familien als ein Lesebüchlein freundlich zu Hülfe kommen, und den Kindern in Zügen aus der Wirklichkeit Grundzüge derjenigen Weisheit geben, die von oben kommt und dahin führt. Dazu gebe Gott seinen Segen.

Wenn wir übrigens ernstlich bemüht sind, in der Weltgeschichte den großen Gang zu finden, den Gott mit der Menschheit genommen hat, so werden auch die Geschichten aus der Geschichte fruchtbar für uns werden; denn wenn die Weltgeschichte überhaupt ein Spiegel unserer Herzen und eine Offenbarung Gottes ist, so wird auch die einzelne Geschichte ein Strahl von ihrem Lichte sein. [...]

In Schulen möchte sich dies Büchlein auch wohl als Lesestoff schicken. Der Lehrer findet Gelegenheit dabei, den Leseton mit seinen Schülern einzuüben, und während er das thut, hat er dann ohne Mühe auch noch was anders gethan: durch das viele Lesen werden sich die Kinder das Gelesene einprägen, und sich eines Lehrstoffs bemächtigt haben, der so herrliche Früchte tragen kann. [...][311]

364 | Karl Lehmann[312], Abriß der Weltgeschichte. Berlin: Bethge 1837.

Der vorliegende Abriß der Weltgeschichte ist mit Berücksichtigung der eigenthümlichen, hier nicht zu erörternden, Bedürfnisse der Anstalt, an welcher ich die Geschichte zu lehren habe, entworfen und nur deshalb dem Druck übergeben worden, um meinen Zuhörern das Auffassen und Wiederholen des Vortrags zu erleichtern. Sollte jedoch dieses Buch vielleicht außerhalb des Kreises, für welches es bestimmt ist, bekannt werden, so bemerke ich, um möglichen Mißdeutungen zu begegnen, über die von mir befolgte Anordnung des Stoffes, daß ich in der Geschichte des Mittelalters nur ungern von der übliche Perioden-Eintheilung abgewichen bin, und die erste Periode desselben nicht bis auf Karl den Großen, sondern bis zur Beendigung der Kreuzzüge herabgeführt habe. Karls des Großen Reich mit seiner Verfassung ist unzweifelhaft, wie auch bei der Erzählung selbst gebührend bemerklich gemacht wird, für die Entwicklung der christlich-germanischen Civilisation von dem entscheidensten

309 Gallerie der merkwürdigsten und anziehendsten Begebenheiten aus der Weltgeschichte vom Beginn der christlichen Zeitrechnung bis zum westphälischen Frieden. Dargestellt mit steter Beibehaltung des Fadens der allgemeinen Weltgeschichte nach der Zeitfolge, und eingeleitet durch die Geschichte der Deutschen von ihrem Ursprung bis auf Karl dem Großen. Nebst den Lebensbeschreibungen der berühmtesten Männer und Frauen aus jener Zeit. Ein Lesebuch für Jedermann von H. Fortmann. 3 Theile. Leipzig: Kollmann 1836-1838.

310 Zu Kappe vgl. 309 (1832). – Das Lehrbuch erschien ebenda 1846 in 4. Auflage unter dem Titel: Kleine Weltgeschichte oder Geschichten aus der Geschichte. Fortgeführt bis auf die neueste Zeit. Ein Lesebuch für’s Volk und seine Jugend. – Das Lehrbuch wurde 1876 als Missionsbuch von der Basler Mission in eine afrikanische Sprache (Tschi) übersetzt <²1896>.

311 Das Vorwort ist gezeichnet mit „Ein Freund des Verfassers“. Es ist unentscheidbar, ob das Vorwort wirklich von einer anderen Person stammt.

312 Karl Lehmann (Biographie nicht ermittelt): Dr.phil., Lehrer der Geschichte an der Kgl. Vereinigten Artillerie- und Ingenieur-Schule zu Berlin.

Einfluß gewesen; da aber die aufgestellte Dreitheilung der Germanen in romanische, gemischte und reine, die Übersichtlichkeit und das Verständnis sowohl der mittleren als auch, und in noch höherem Grade, der neuen Geschichte erleichtert, und da nur die Wahl blieb, entweder die aus dieser Eintheilung hervorgegebenen Vortheile zu genießen, oder dieselbe aufzugeben und mit Karl dem Großen einen neuen Abschnitt zu beginnen, so entschloß ich mich zu dem Erstern und wies dem großen Kaiser in der nunmehr nicht unterbrochenen Geschichte des fränkischen Reichs eine allerdings weniger in die Augen fallende Stellung an.

365 | Reinhold Döring[313], Ethnographischer Abriß der Geschichte. Für den Unterricht auf Gymnasien. Brieg: Schwartz 1837.

So einverstanden auch im Allgemeinen Alle über das Ziel sein mögen, welches durch den historischen Unterricht auf Gymnasien erreicht werden soll – wie es ja auch in der letzten Verfügung über die Abiturienten-Prüfungen höheren Ortes mit klaren Worten bezeichnet ist; so abweichend sind dennoch die Meinungen über die Art und Weise, wie dieses Ziel am besten erreicht werden könne. Schon ein flüchtiger Blick in die Lektionspläne der Schul-Programme eines und desselben Jahres liefert den Beweis für diese Verschiedenheit der Ansichten und rechtfertigt die Behauptung: daß bis jetzt noch keine Methode des historischen Unterrichts sich ein anerkanntes Uebergewicht erworben habe und als Norm gelten könne. Deswegen scheint es mir noch gar wohl an der Zeit, daß die Stimmen Solcher, die mit Lust und Eifer sich diesem Zweige des Unterrichts widmen und, von dem schönen Ziele begeistert, über die Mittel zum Zweck ernstlich nachgedacht haben, sich hören lassen: damit aus der Prüfung der Ansichten Mehrerer endlich ein Resultat hervorgehe, welches, indem es einen Zweig des Schul-Unterrichts zum fröhlichen Gedeihn bringt, zugleich auch die höheren Schulen ihrem Ziel nähere, und ihren Gegnern eine Stelle weniger darbiete, die sie als schadhaft bezeichnen können.

Beobachtungen solcher Art veranlaßten mich, diesem, zur Förderung des historischen Unterrichts entworfenen Lehrbuche eine sogenannte Methodik vorauszuschicken. Zwar enthält sie nur eine individuelle Ansicht und ist weit davon entfernt, für untrüglich gelten zu wollen; aber sie wird ja eben deshalb aufgestellt, daß sie der Prüfung Sachverständiger anheim falle und durch das, was in ihr als wahr und gut anerkannt werden sollte, zum allgemeinen Besten ein Scherflein beitrage. Andrerseits aber ist sie an dieser Stelle nothwendig, weil das vorliegende Lehrbuch nach den in ihr ausgesprochenen Grundsätzen bearbeitet ist. Sie enthält also für Die, welche sich dieses Leitfadens bedienen wollen, die erforderlichen Winke zum richtigen und zweckdienlichen Gebrauche desselben.

Die ersten und nothwendigen Bedingungen einer Methode, für welchen Unterrichts-Gegenstand sie auch berechnet sein möge, sind Einheit im Plan und Konsequenz in der Ausführung. Die Schul-Anstalt muß dabei als ein Ganzes betrachtet werden, das zwar in einzelne Theile, die Klassen, zerfällt, aber einen so innigen Zu-

313 Reinhold Adolf Döring [Doering] (*2.4.1804 in Petrikau b. Breslau; †16.9.1878 in Brieg): Dr.phil.; Sohn eines preußischen Beamten, nach Privatunterricht Ostern 1820 in das Breslauer Magdalenen-Gymnasium aufgenommen, dort Schüler Friedrich Nösselts (vgl. 205: Nösselt 1822; das hier zitierte Werk ist ihm gewidmet), Studium der Philosophie und Geschichte in Breslau, 1828 Probejahr am Gymnasium in Ratibor, seit 1830 Lehrer am Kgl. Gymnasium zu Brieg, 1869 Ruhestand.

sammenhang dieser Theile bewahrt, daß sie als eine, im mathematischen Sinne stetige Größe dasteht. Jede Klasse muß durch die Methode ihr eignes, bestimmtes Pensum erhalten, aber dieses Pensum darf kein auf sich beruhendes Ganzes sein, sondern muß mit dem der beiden Nachbarklassen in solcher Berührung stehen, daß er nur mit stetem Hinblick auf das eine wie auf das andere durchgeführt werden kann. Was der Schüler bei seinem Eintritt in die Klasse mitgebracht hat, was er in derselben sich erwerben soll, und was in der nächstfolgenden seiner harrt, muß der Lehrer stets gleichmäßig beachten. In Bezug auf die alten Sprachen und auf die Mathematik ist dieser Zusammenhang des Ganzen, nebst dessen systemathischer Trennung in seine einzelnen Theile bereits am meisten ins Bewußtsein getreten und in Anwendung gebracht worden; weit weniger aber in Bezug auf Geschichte, die bis jetzt am meisten jeder Methode, im wahren Sinne dieses Wortes, entbehrt hat. Und doch scheint es mir nicht allzuschwer, die nothwendige Einheit des Plans durch das Aufstellen eines Gesammt-Ganzen, und eine konsequente Durchführung der einzelnen, systematisch geordneten Theile desselben, auch für den historischen Unterricht gewinnen zu können.

Wenn wir, mit Bezug auf § 23,7 des Reglements für die Abiturienten-Prüfungen[314], das Ziel des historischen Unterrichts also bezeichnen: möglichst genaue Kenntniß aller, für das gesammte Menschengeschlecht überhaupt und für die einzelnen, als bedeutend auftretenden Völker insbesondere, irgend wie wichtigen Begebenheiten in ihrem Verhältnisse zu Zeit und Raum; aber nicht nur einzeln und für sich betrachtet, sondern in ihrem Zusammenhange unter einander als Ursach und Wirkung; – ist nicht damit zugleich auch jene Einheit gegeben, die für eine gute Methode erforderlich ist?

Bei der systhematischen Eintheilung dieses Ganzen, oder mit andern Worten, bei der Vertheilung des Stoffes an die einzelnen Klassen und bei der Art der Behandlung dürften etwa folgende, von der menschlichen Natur selbst gegebne Winke berücksichtigt werden müssen.

Im Allgemeinen ist die Zeit vom zehnten bis zum zwanzigsten Lebensjahre dem Besuche der Gymnasien gewidmet. Das Kind wird in der Anstalt aufgenommen, um nach durchlebter Knabenzeit entlassen zu werden. Werfen wir einen prüfenden Blick auf den Gang, welchen die Ausbildung des Geselligkeitstriebes bei dem Menschen verfolgt, und auf das Wachsen der Theilnahme an menschlichen Verhältnissen, so finden wir, daß das Kind bei seinem Anschließen an einzelne Personen nur von dem Eindrucke geleitet wird, welchen eben das Individuum durch seine Persönlichkeit und sein specielles Verhältniß zu dem Kinde auf dessen Gemüth macht. Vater und Mutter, Bruder und Schwester, ieder Gespiele endlich, stehen dem Kinde als eben so viele einzelne Objekte seiner Anhänglichkeit da; der Zusammenhang zwischen ihnen schwebt wohl allenfalls in dunkler Ahnung vor der Seele, hat aber durchaus keinen Einfluß auf die Annäherungslust des Kindes. Mit der Zeit aber tritt dieser Zusammenhang deutlicher hervor; der Knabe wird sich bewußt, daß zwischen den einzelnen Personen eine wechselseitige Beziehung statt finde, die Idee der Familie erwacht in ihm. Weil er den Freund liebt, scheint ihm auch der Bruder desselben nicht mehr ganz gleichgültig; ein naher Verwandter, wenn er ihn auch früher noch nie gesehen, dünkt ihm eben um der Familienverbindung willen schon annäherungswürdig, während das Kind erst durch den persönlichen Eindruck, den derselbe auf ihn gemacht hat, sich für eine vertrauliche

314 Gemeint ist das Abitur-Edikt von 1812.

Annäherung entscheidet. Noch mehr erweitert sich der Gesichtskreis des werdenden Jünglings. Ihm wird es klar, daß auch zwischen den verschiedenen Familien ein gewisser Zusammenhang statt finde, daß sie in mehr oder weniger enger Beziehung zu einander stehen. Die gesellschaftlichen Verhältnisse seines Wohnortes, die ihm nicht mehr fremd bleiben, führen ihn dahin, daß er in gewissem Betracht die Bevölkerung des Ortes sich als ein Ganzes vorstellt. Wie sich dieser Ideenkreis früher noch weiter entwickelt, gehört nicht hierher. Jene drei Stufen der Entwickelung des Geselligkeits-Triebes, begründet durch den Eindruck des Individuums, dann der Familie, zuletzt der Gesellschaft, führen uns von selbst auf die Idee, daß der historische Unterricht – eben weil ja Geschichte nichts weiter ist, als die Darstellung des gesellschaftlichen Zustandes der Menschen in seiner Entwickelung – sich dem analog gestalten müsse, und so ergeben sich daraus die drei Hauptstufen des historischen Unterrichts: die biographische für das Kind (Individuum); die ethnographische für den Knaben (Familie); und die universalhistorische für den Jüngling (Gesellschaft).[315]

Aus dem für den Besuch der Gymnasien bestimmten Lebensabschnitte ergiebt sich ferner, daß nach und nach sehr verschiedenartige Seelenkräfte bei dem Schüler in Thätigkeit gesetzt werden müssen. Zwar ist kein Lernen ohne Thätigkeit des Gedächtnisses denkbar; aber nicht auf jeder Lehrstufe ist eine gleiche Anstrengung desselben nothwendig, ja rathsam. Wenn beim Sprachunterricht die angestrengteste Thätigkeit des Gedächtnisses beim ersten Anfange erforderlich ist (Deklination, Konjugation und dazu nothwendige Vokabeln), und je weiter hin eine desto freiere geistige Thätigkeit eintritt, so darf dies beim historischen Unterricht nicht ganz so der Fall sein. Das Kind (erste Stufe) mit bloßen Daten und Jahreszahlen belasten, also vorzugsweise das Gedächtnis durch Memoriren beschäftigen, würde nur dazu führen, ihm den Geschichtsunterricht zu verleiden. Soll ihm Interesse für denselben eingeflößt werden, so richte man sich nach der Natur der Kinder und führe sie durch Geschichten in die Geschichte ein. Und hat denn das Menschengeschlecht überhaupt auf eine andre Art seine Geschichte gebildet? Ist nicht Sage und mündliche Überlieferung die erste Grundlage aller spätern Geschichtsschreibung geworden? Und wie allen Begriffen gewisse Anschauungen zum Grunde liegen müssen, aus denen sie erst durch den reifern Verstand abstrahirt werden können: eben so begnüge man sich in Bezug auf Geschichte bei dem Kinde damit, ihm durch lebendige Schilderung des Lebens ausgezeichneter Menschen Anschauungen zu erwecken, die es im Geiste festhalte. Und in dieser Beziehung dürfte es insbesondere das Anschauungsvermögen und gewissermaßen auch die Einbildungskraft sein, welche auf der ersten Stufe des historischen Unterrichts hauptsächlich in Anspruch genommen wird.

Die erste oder biographische Stufe umfaßt also die beiden untern Klassen, die Sexta und Quinta. Für einen Zeitraum von zwei Jahren werde der Stoff dergestalt vertheilt, daß der Kursus in Quinta unmittelbar da anfange, wo der in Sexta aufgehört hat. Wenn in der Sexta binnen einem Jahre an die Bilder der ausgezeichneten Personen die wichtigsten Begebenheiten, etwa bis zur Gründung des deutschen Reichs, oder, wo die Lektionen für die biblische Geschichte, wie wünschenswerth, eingeführt sind, bis zur Entdeckung von Amerika geknüpft werden; so geschieht dies in der Quinta

315 [Anm. d. Verfassers]: Die Aufstellung dieses dreifachen Standpunktes für den Geschichtsunterricht ist zwar keinesweges neu, im Gegentheil längst bekannt und häufig angewendet, aber es sollte hier nur seine Zweckmäßigkeit motiviert und bewiesen werden.

unmittelbar von da ab bis zu den neusten Zeiten. Zwar dürfen auch auf dieser Stufe die eigentlichen Gedächtnisübungen an Daten und Jahreszahlen nicht ganz fehlen, doch müssen sie sparsam sein. Nur im zweiten Kursus, Quinta, wird es, als Uebergang zur zweiten Stufe, nothwendig, diese Gedächtnisübungen etwas zu mehren, was am besten durch Einprägung der Hauptperioden und ihrer Unterabtheilungen geschehen könnte, wo dann die Einordnung der bei einzelnen Personen schon früher gegebnen Jahreszahlen in diese Perioden eine passende Repetitionsaufgabe sein würde. Ausführlicheres über diese Stufe enthält die vortreffliche Instruktion für den historisch-geographischen Unterricht bei den Gymnasien der Provinz Westphalen § 5, a., auf die ich deshalb verweise.

Ist auf solche Weise durch das Interesse am Individuum bei dem Kinde die Liebe zur Geschichte geweckt und genährt, so werde der Knabe (zweite Stufe) nach und nach mit dem vollen Reichthume wichtiger Begebenheiten in der Art bekannt gemacht, daß ihm Volk für Volk vorgeführt und durch Darstellung seiner Eigenthümlichkeit gleichsam individualisiert werde, wobei Griechen, Römer und Deutsche, als die in jeder Beziehung bedeutendsten Völker, und der preußische Staat, als das Vaterland, durch eine ausführlichere Behandlung hervorgehoben werden müssen. Auf dieser zweiten Stufe ist es vorzugsweise das Gedächtnis, geübt an Jahreszahlen und Daten, welches in steter Thätigkeit erhalten wird, damit nach Ueberlieferung dieser Stufe eine möglichst vollständige Kenntniß der einzelnen Begebenheiten, nach Jahr und Ort, als ein kostbarer Schatz gesammelt sei, und für den Jüngling auf der dritten Stufe zur Disposition bereit stehe. Doch darf es dabei nicht an Nahrung für das Anschauungsvermögen fehlen, für welche der Lehrer durch lebendige Schilderung von Zuständen und Begebenheiten leicht sorgen kann und wird. Was auf der ersten Stufe nur in Bruchstücken da stand, wird auf der zweiten durch die nach und nach eingefügten Zwischenglieder zu einem Ganzen vereinigt: wie durch von einem Punkte zum andern gezogene Linien eine vollständige Figur entsteht. Bei der so großen Masse aber, die sich hier zur Verarbeitung für das Gedächtnis vorfindet, ist eine Trennung in drei Klassenkurse, die zusammen eine Zeit von vier Jahren füllen, erforderlich, wenn das gesteckte Ziel wirklich erreicht werden soll.

Die zweite oder ethnographische Stufe umfaßt also drei Kurse: Quarta, Tertia, Sekunda; von denen jeder nächstfolgende den vorhergehenden ergänzen und erweitern soll.

Der Kursus von Quarta behandelt binnen einem Jahre die merkwürdigsten Begebenheiten der wichtigeren Völker aller Zeiten in chronologischer Folge. Auf den ersten Blick dürfte es scheinen, als könne die bewilligte Zeit für den gegebnen Stoff nicht ausreichen. Erwägt man aber: daß nur die wichtigsten Begebenheiten eines Volkes in nähere Betrachtung gezogen werden sollen, und daß der biographische Kursus schon eine bedeutende Anzahl dieser Begebenheiten dem Schüler vorgeführt hat, die deshalb nur einer kurzen Andeutung bedürfen; so schwindet das scheinbare Mißverhältnis von selbst. Sind z.B. auf der ersten Stufe, Heinrich I., Otto I., Heinrich IV., Friedrich I. und II., Rudolph von Habsburg u.s.w. nach ihrem Leben geschildert, auf die man jetzt nur repetierend hinzuweisen braucht; sollten dann nicht für die noch übrigen wichtigsten Begebenheiten der deutschen Reichsgeschichte etwa 8 Stunden ausreichend sein? Auch hat mir die eigne Erfahrung die Richtigkeit meiner Ansicht bestätigt. Obgleich die wichtigsten Momente im Zusammenhange diktirt werden mußten, wurde doch der oben vorgezeichnete Kursus für Quarta in einem und einem halben

Jahre bei zwei wöchentlichen Stunden, vollständig absolviert; und daß der Gründlichkeit des Lernens dabei kein Eintrag geschehen sei, zeigte sich wenige Jahre nachher, indem die meisten Sekundaner, meine früheren Schüler in Quarta, das Pensum dieser Klasse, wenigstens der Hauptsache nach, noch gar wohl inne hatten.

Der Kursus von Tertia, ebenfalls einjährig und über dieselben Völker sich erstreckend, wie der vorhergehende, soll diesen in jeder Weise ergänzen und erweitern. Das in Quarta Memorirte wird bei der Geschichte jedes Volkes streng repetirt, neue Data kommen hinzu und die Begebenheiten weiterer Wichtigkeit werden jetzt insbesondere in den Vortrag gezogen, während das in Quarta ausführlicher Behandelte mehr abgefragt als vorgetragen wird. So werden die Zwischenglieder immer mehr vervollständigt und das ganze Gebäude der zweiten Stufe nähert sich der Vollendung, die es jedoch erst erreicht im Kursus der Sekunda. Bei wiederholter Repetition des in Quarta und Tertia Memorirten und bei abermals neu hinzugekommenen Daten werden jetzt in den Lehrkreis auch die minder wichtigen Völker gezogen. Das Bild der Hauptvölker aber erhält seine ganze Vollständigkeit, indem, außer den übrigen, nur einigermaßen wichtige politische Begebenheiten, auch das innere Leben, Verfassung und Kultur in ihrer Entwicklung geschildert werden. Glich das in der Quarta entworfene Bild eines Volkes dem bloßen einfachen Umriß, und trat in der Tertia die nothwendige Schattierung hinzu, so ist es jetzt mit vollen Farben geschmückt. Weil nun in diesem Kursus des Stoffes weit mehr vorhanden ist, als in den beiden früheren, so erfordert seine Durchführung auch mehr Zeit, und er muß auf zwei Jahre ausgedehnt werden.

In jedem Kursus der zweiten Stufe aber muß der Schüler bereits allmählig auf den Synchronismus der dritten Stufe vorbereitet und hingewiesen werden; freilich meist nur in Bezug auf das Zahlenverhältnis, indem der Lehrer bei irgend einer bedeutenden Begebenheit des einen Volkes nach den gleichzeitig wichtigen bei andern Völkern fragt. Das Verhältnis dieser synchronistischen Repetition muß in jedem Kursus steigen, und kann in der Sekunda noch überdieß bis auf das Entwerfen synchronistischer Tabellen ausgedehnt werden. Abgesehen davon, daß durch dieses Verfahren die erste Ahnung eines Zusammenhanges unter den Begebenheiten verschiedener Völker angeregt wird, spannt es auch mehr als irgend Etwas die Aufmerksamkeit und bringt Würze in die etwaige Trockenheit der sich häufenden Zahlen.

Dergestalt mit der Kenntniß des Einzelnen ausgestattet, und Herr aller nur irgend wichtigen chronologischen Bestimmungen, beschreitet in Prima der Jüngling die dritte, universalhistorische, oder synchronistische Stufe. Neue Data sind nicht mehr zu lernen, sondern die Erlernten nur im Gedächtnisse zu bewahren und anzuwenden. Dies geschieht, indem sie mit einander in Verbindung gebracht werden, aber nicht etwa nur ihrer chronologischen Uebereinstimmung nach, sondern nach ihrer innern Beziehung zu einander. Wie auf den beiden ersten Stufen die Bildungsgeschichte, zuerst des Individuums, dann der einzelne Völker den Schüler anschaulich gemacht wurde; so soll auf der dritten dem schon reiferen Verstande „das Leben der Menschheit in seinem allmähligen Werden und die Offenbarung des höhern Planes der Vorsehung in demselben gezeigt; der Geist, der in der Entwicklung der Menschheit immer klarer und umfassender hervortritt, erkennbar gemacht werden. Die feineren Verzweigungen von Ursache und Folge; die Gründe, welche längere Zeit im Verborgenen gewirkt haben und erst später, nur dem schärferen Auge bemerkbar, hervorgetreten sind, was man Pragmatismus in der Geschichte nennt“ (Worte der oben angeführten Instruktion), müssen jetzt, von dem Lehrer anschaulich gemacht, zum Eigenthum

des Schülers werden. Am besten dürfte dies in einem zusammenhängenden Vortrage der Universalgeschichte zu erreichen sein, aber so, daß die Erzählung einzelner umfassenderer Begebenheiten, z.B. der punischen Kriege, der Entdeckung von Amerika u. dergl. von dem dazu aufgerufenen Schüler alsbald in freiem Vortrage gegeben werde – was nicht nur als Repetition, sondern auch als Uebung im freien Vortrage von großem Nutzen sein würde –; der Lehrer aber alsdann den pragmatischen Zusammenhang vollständig entwickele und erläutere. Auch verlangt auf dieser Stufe von den Hülfswissenschaften der Geschichte die Genealogie Berücksichtigung, da ja, besonders in der neuen Geschichte, die Familienverhältnisse der regierenden Häuser oft von dem größten Einflusse gewesen sind. Ein zweijähriger Kursus ist zu einer gründlichen Ausführung alles Geforderten, auch bei nur zwei wöchentlichen Stunden, hinlänglich.

Wenn aber auch durch die Einheit der Methode und des Lehrplans, so wie durch die stufenmäßige Entwickelung und Erweiterung desselben bedeutend an Zeit gewonnen wird, und deshalb bei anstrengender, lebendiger Thätigkeit des Lehrers, der seiner Sache gewiß ist, zwei wöchentliche Stunden zur Erreichung des oben gesteckten Zieles genügen können, so bleibt es dennoch allerdings wünschenswerth, daß, wenigstens für die zweite Stufe, drei Stunden wöchentlich dafür erübrigt würden, ja für Sekunda möchte es fast nothwendig sein. Diese Stunden aber können, wenn sie auch nicht andern Disciplinen entzogen werden können, für die Geschichte am leichtesten gewonnen werden, wenn die Geographie nach dem trefflichen Lehrplan des Oberlehrers, Herrn Dr. Sucro[316] am Dom-Gymnasium zu Magdeburg (Pädagogische und literarische Mittheilungen, 10tes Heft) in einer wöchentlichen Stunde gelehrt wird; da ja in der Regel vier wöchentliche Stunden für den historisch-geographischen Unterricht bestimmt zu sein pflegen.

Ein zweites, noch wesentlicheres Erforderniß aber ist, daß der historische Unterricht an jeder Anstalt in den Händen höchstens dreier Lehrer sei, für jede Stufe ein Lehrer; für die zweite Stufe ist dies, bei dem so engen Ineinandergreifen der Kurse, unumgänglich nothwendig, und sehr wünschenswerth bleibt es, daß der Lehrer für die zweite Stufe auch in Prima den Geschichtsunterricht habe. Allen historischen Unterricht in die Hand eines Einzigen zu legen, dürfte aus mehr als einem Grunde nicht rathsam sein.

Für die zweite oder ethnologische Stufe nun ist nach dem oben angedeuteten Plane das vorliegende Lehrbuch entworfen, über dessen Einrichtung nur noch Folgendes zu sagen übrig bleibt.

Nur der mechanische Theil des historischen Unterrichts, d.h. das wörtlich zu Memorirende, hat für die drei Kurse seine feste Abgrenzung. Die unter jeder Ueberschrift in abgebrochenen Sätzen stehenden Fakta und Zahlen sind zum Memoriren für den ersten; die im Texte offen stehenden und zur bessern Uebersicht auch noch an den Rand gerückten Zahlen mit den zu ihnen gehörenden Faktis für den zweiten; die im Text in Klammern geschlossenen für den dritten Kursus bestimmt. Es ist dabei ein steigendes Verhältnis beobachtet, weil in der Regel die Masse des direkt zu Memorirenden für die Sprachlektionen sich in jeder höhern Klasse zu mindern pflegt; für Sekunda ist wegen des doppelten Zeitraums der größte Zuwachs gegeben. Was

316 Vermutlich der Oberlehrer Dr. Sucro am Gymnasium Unser lieben Frauen in Magdeburg, Sohn des Magdeburger Predigers Johann Georg Sucro.

von dem Texte der Lehrer bei jedem Kursus in den erläuternden Vortrag zu ziehen habe, kann mit Berücksichtigung der oben ausgesprochenen Grundsätze, nur durch den Standpunkt bedingt werden, welche die Klasse in intellektueller Hinsicht erreicht hat – dieser Standpunkt ist aber nicht nur bei verschiedenen Gymnasien verschieden, sondern auch an eben derselben Anstalt dem Wechsel unterworfen – und bleibt deshalb dem Ermessen des Lehrers überlassen. Doch dürfen die zu memorierenden Data den besten Maßstab geben. […] Für den Lehrer soll dies Buch nur der leitende Faden sein, an welchem er den erläuternden Vortrag fortführt; für den Schüler aber das Mittel regelmäßiger Repetition, die er nach Angabe des Lehrers anzustellen hat. Da nun die Geschichte jedes Volkes, mit Ausnahme der Griechen, Römer, Deutschen und des Preußischen Staates freilich nur kurz, in fortlaufender Erzählung dargestellt ist, so wird dadurch einem Vorwurfe begegnet, den man der oben erwähnten Methode machen könnte: daß durch das Herausnehmen einzelner wichtiger Begebenheiten für den Vortrag der ersten beiden Kurse in der Seele des Schülers ein zu lückenhaftes und deshalb verworrenes Bild sich gestalten müsse. Denn da der Schüler bei der Repetition in seinem Buche die Geschichte jedes Volkes zusammenhängend vor sich hat und durchliest, so schwindet jenes Lückenhafte gänzlich, wenn auch einzelne Theile, vermöge der Erläuterungen des Lehrers, reicher ausgestattet im Gedächtnisse zurückliegen. In wie fern von einzelnen Stellen der Einleitung, die freilich in ihrem vollem Umfange und Inhalte erst für Sekunda bestimmt ist, in der Quarta und Tertia Gebrauch gemacht werden solle, läßt sich, aus schon früher angeführten Gründen, nicht ein für allemal feststellen.

Daß die Geschichte des deutschen Reichs am Schlusse des Mittel-Alters bis zu seiner Auflösung fortgeführt, die preußische Monarchie aber am Schlusse der neuern Geschichte als ein Ganzes zusammengefaßt ist, wird, wie ich hoffe, von selbst seine Rechtfertigung finden. Quellen und Hülfsbücher für die einzelnen Abschnitte sind nicht citirt, weil das Buch für den Schüler bestimmt ist, der in der Regel weder Zeit noch Gelegenheit hat, Specialgeschichten zu lesen. Denen aber, die eine ausführlichere Lektüre zur genauern Repetition wünschen, wird die so treffliche Beckersche Weltgeschichte[317], die namentlich in ihrer letzten Bearbeitung in den Händen sehr vieler Schüler ist, hinlängliche Befriedigung gewähren, und eine zweckmäßige Hinweisung auf die, an der Anstalt gelesenen Quellenschriftsteller wird der verständige Lehrer, wenn auch erst in der Sekunda und Prima, an den passenden Stellen ohnehin nicht versäumen.

366 | Theodor Dielitz[318], Geographisch-synchronistische Uebersicht der Weltgeschichte. Berlin: Duncker 1837.

Die größte Schwierigkeit beim Geschichtsunterricht besteht für den Schüler darin, einerseits die Folge und das Nebeneinander der Begebenheiten festzuhalten, andererseits die geographischen Verhältnisse früherer Zeiten aufzufassen. Es ist daher die Aufgabe des Geschichtslehrers, seinen Schülern diese Verhältnisse durch passende Hülfsmittel zur Anschauung zu bringen und dadurch die Auffassung derselben zu erleichtern. So viel aber auch schon in Bezug auf das Chronologische durch Bearbeitung von synchronistischen und anderen Tabellen geschehen ist, ebenso wenig hat

317 Zu Becker vgl. 110 (1801).

318 Zu Dielitz vgl. 350 (1836). – Das Lehrbuch erschien 1866 in 5. Auflage.

man bisher für das geographische Element in der Geschichte gethan. Die vorliegende Uebersicht soll diesem doppelten Bedürfniß abhelfen, wie es sich zunächst beim Geschichtsunterricht in der hiesigen königlichen Realschule ausgesprochen hat.

Der synchronistische Theil meiner Arbeit weicht in der Anordnung nur wenig, im Umfange aber desto mehr von den mir bekannten Tabellen ab, indem ich mich etwa auf den zehnten Theil von dem beschränkt habe, was der allgemein bekannte, für Schulen bestimmte „Auszug aus Pischons gleichzeitigen Tafeln“[319] enthält. So wenig dies auch zu sein scheint, so glaube ich doch, daß es für die Schule, die obern Gymnasialklassen nicht ausgeschlossen, vollkommen ausreicht; ja ich bin sogar überzeugt, daß der Schüler nicht mehr Namen und Begebenheiten zu lernen und auch zu behalten (worauf es freilich manchem Lehrer nicht anzukommen scheint) im Stande ist, als ihm hier geboten werden. Alles aber, was über dieses Maß hinausgeht, gehört nicht in ein Schulbuch; man müßte denn glauben, daß ein solches seinem Zwecke entsprechen und zugleich auch für andre Klassen von Lehrern brauchbar sein könnte. Daß diese Ansicht ziemlich allgemein ist, beweist die große Menge von umfangreichen Schulbüchern, bei deren erstem Anblick die Schüler schon den Muth verlieren, und die in eben dem Grade Mangel an pädagogischem Takt verrathen, als sie die Gelehrsamkeit ihrer Verfasser bekunden. [...]

367 | Gottlieb Hösch[320], Leitfaden zum ersten Unterricht in der Kenntniß des Vaterlandes. Berechnet für 26 Lehrstunden. Arnsberg: Ritter 1837.

Bereitwilligkeit der Unterthanen in der Befolgung der Gesetze und Anordnungen der Behörden, Freudigkeit in der Aufopferung des Guts und Bluts für das Vaterland und den Landesvater; mit Einem Worte: wahre Vaterlandsliebe ist der Grundstein der Wohlfahrt des Staats und kann und wird, besonders bei dem aufblühenden Geschlechte, durch eine zweckmäßige Belehrung über das Vaterland am sichersten geweckt und begründet werden. Dies ist eine Wahrheit, die wohl zu keiner Zeit allgemeiner erkannt und lebhafter empfunden worden ist, als in der unsrigen. Dadurch ist es mehr, als bisher, eine Aufgabe für die Volksschule geworden, ihren Zöglingen einen angemessenen Unterricht in der Vaterlandskunde zu ertheilen. Diese Aufgabe nun suchte auch ich seit mehreren Jahren nach Kräften zu lösen. Der von mir ertheilte Unterricht erfreute sich gleich anfangs der besondern Theilnahme des mir vorgesetzten Schulinspectors. Hierdurch ermuntert, suchte ich diesen Unterricht von Jahr zu Jahr zu vervollkommnen. Auf diese Weise entstand der vorliegende Leitfaden. Doch würde ich wohl nie gewagt haben, denselben durch den Druck weiter bekannt werden zu lassen, wenn ich dazu nicht ganz unerwartet von der Hochlöblichen Regierung zu Arnsberg aufgefordert und huldreichst unterstützt worden wäre.

Dieser Leitfaden ist zunächst für solche Schulen bestimmt, worin wegen Beschränktheit der Zeit dem Unterrichte in der Vaterlandskunde wöchentlich nur Eine Stunde gewidmet werden kann. […]

319 Friedrich August Pischon, Die Weltgeschichte vom Anfang bis zur neuesten Zeit in gleichzeitigen Tafeln. Ein Auszug aus dem größeren Werke. Berlin: Reimer 1825. – Zum 2bändigen Werk vgl. Pischon 196 (1820).

320 Gottlieb Hösch (Biographie nicht ermittelt): Lehrer in Weslarn b. Soest. – Das Lehrbuch erschien 1851 in 2. Auflage. – Hösch hat auch Elementarwerke für den Rechenunterricht verfaßt.

368 | Ludwig Friedrich Romig[321], Zeittafeln der allgemeinen Geschichte. Stuttgart: Metzler 1837.

[kein Lehrbuch im engeren Sinne]

369 | Ludwig Flathe[322], Lehrbuch der allgemeinen Geschichte für höhere Unterrichtsanstalten und zum Selbstunterricht Gebildeter. 3 Bände. Band 1: Geschichte des Altertums, bearb. v. Ludwig Ramshorn. Leipzig: Weygand 1838.

[Vorwort inhaltlich unergiebig]

370 | Karl Friedrich Ludwig Wagner[323], Lehrbuch der Geographie und Geschichte für Bürger- und Volksschulen, mit einer Karte von Palästina und bildlichen Darstellungen der Menschenrassen. Darmstadt: Diehl 1838.

Die Bürger- und Volksschulen in Deutschland sind durch die Fürsorge der Behörden längst über die Stufe erhoben, auf der es genügte, lesen u. schreiben, rechnen u. den Katechismus zu lernen. Der Geist unseres Volkes erhebt sich über die Schranken der Gegenwart und des Heimatlandes. [...] Ein so würdiges Streben zu fördern versucht auch dieses Büchlein. In ihm sollte vorzüglich das Bild des Menschen in seiner Größe und Erniedrigung anschaulich hervortreten u. sich zeigen, wie er durch Kraft oder Schlaffheit, durch verständige u. thätige oder verkehrte und träge Benutzung der himmlischen Gaben bis auf einen gewissen Grad seines Schicksals Schöpfer ist. [...]

371 | Wilhelm Havemann[324], Handbuch der Geschichte der Lande Braunschweig und Lüneburg. Lüneburg: Herold und Wahlstab 1838.

Bei der Abfassung dieses Compendii habe ich lediglich den Zweck vor Augen gehabt, Lehrern und Lernenden eine gedrängte Uebersicht der Geschichte der Lande Braun-

321 Ludwig Friedrich Romig (Biographie nicht ermittelt): Pfarrer in Birkach b. Stuttgart. – Die 2. Auflage 1852 wurde von Dr. J. Rieckher besorgt.

322 Johann Ludwig Ferdinand Flathe (*1799; †1866): Dr.phil; a.o.Prof. der Geschichte Universität Leipzig, Bibliothekar der Pölitz'schen Bibliothek. – Flathes „Geschichte des deutschen Reichs und Volks bis auf unsere Tage" (Leipzig 1849) ist kein Lehrbuch im engeren Sinne.
Johann Gottlob Ludwig Ramshorn (*19.3.1768 in Reust, b. Altenburg; †10.11.1837 in Altenburg): evangl.; Dr.phil.; Sohn eines Pfarrers, Besuch der Schule in Ronneburg, 1787 Studium in Jena, Hauslehrer in Orlamünde, dann in Neustadt, danach in Budissin, 1800 Promotion, 1801 Professor am Gymnasium in Altenburg, Schulrat, 1824 Ehrendoktor der Philosophischen Fakultät Jena, 1833 goldene Verdienstmedaille des Königs von Preußen. – Die Bände 2 und 3 wurden von Ludwig Flathe (1799-1866) aus Leipzig bearbeitet: Band 2: Geschichte des Mittelalters. Ebenda 1839. – Band 3: Geschichte der neueren Zeit. Ebenda 1839. – Ramshorn hat vor allem lateinische Schulgrammatiken verfaßt.

323 Karl Friedrich Ludwig Wagner (†9.7.1802 in Darmstadt; Sterbedatum nicht ermittelt): Besuch des Gymnasiums in Darmstadt, 1919 Studium in Heidelberg, Göttingen und Gießen, 1826 Lehrer an der Realschule in Darmstadt, 1827 Gymnasiallehrer, 1853 Professor, 1857 Oberstudienrat.

324 Wilhelm Havemann (*27.9.1800 in Lüneburg; †23.8.1869 in Göttingen): Dr.phil; Jurastudium in Göttingen und Erlangen, 1822 Lehrer an einem Privatinstitut in Darmstadt, Verhaftung wegen demagogischer Umtriebe, Haft in Wetzlar, Berlin und Köpenick, 1829 Freilassung, historische Vorlesungen und Privatunterricht in Hamburg, Lehrer für Geschichte und deutsche Literatur an der Generalstabsakademie Hannover, 1831 Pädagogium Ilfeld, 1838 Geschichtsprofessor in Göttingen.

schweig und Lüneburg zu bieten; Ersteren, damit sie sich bei'm Vortrage dieses Theils der Geschichte der Mühe überhoben sehen, einen Theil der Lehrstunde auf Dictate über die hervortretendsten Momente zu verwenden; Letzteren, damit ihnen der Gang der Begebenheiten und der inneren Entwicklung des Landes auf eine erörternde Weise vor Augen liege, als dieses die Kürze der Dictate erlauben würde.

Möge der Wunsch, der mich zu dieser Arbeit antrieb, die reiche Geschichte der welfischen Lande in Niedersachsen und Westphalen auf den hannoverschen und braunschweigischen Schulen gelehrt zu sehen, nicht völlig ein eitler sein.

372 | Herman Heinrich Fortmann[325], Handbuch der teutschen Geschichte für Schulen. Ein frei bearbeiteter Auszug aus des Verfassers größerem Werke. Wesel: Becker 1838.

Das vorliegende Handbuch ist nicht so sehr ein Auszug aus meinem größeren Lehrbuche der teutschen Geschichte, als vielmehr mit Beibehaltung der in letzterem vorherrschenden Richtung eine ganz neue Bearbeitung, und zwar mit der Bestimmung denjenigen Schulen oder Klassen, deren Bedürfniß anders gestellt ist, ein passendes Hülfsmittel dazubieten; jedoch ist das Konfessionelle insbesondere darin weniger hervorgehoben, weil ich eine minder unterrichtete Jugend, zumal in dieser Hinsicht, mehr in den Händen des Lehrers lassen zu müssen glaubte. [...]

373 | Johann Georg Waitzmann[326], Kurzgefaßte Geschichte des Königreiches Bayern, nach der neuesten Eintheilung für Bayerns Schulen und Vaterlandsfreunde entworfen. Augsburg: Rieger 1838.

Jeder Mensch hat einen eigenen Zug des Herzens, der ihn mit Vorliebe auf das Einheimische und Verwandte lenkt. Jeden spricht am stärksten das an, was seine Voreltern gethan und erlitten, was die Stadt oder das Land geduldet, das er bewohnt, was so manche Trümmer aus der Vorzeit, die noch vor seinen Augen stehen, ihm bezeugen, und was Andeutung, Vorbereitung und allmählige Schöpfung seiner jetzigen Lebensverhältnisse ist. Auch in dem Leben und in der Heimath der bayerischen Hauptstämme, der Altbayern, der Ost- und Rheinfranken und der Schwaben, besteht noch so Vieles, zum Theil in imponirender Größe und Kraft, was ihre Blicke auf das Alterthum zurückzieht, und lehrreiche, begeisternde und große Erinnerungen in ihnen weckt. Schon vor Jahrhunderten ertönte, obwohl noch in rauheren Lauten, die Sprache und der Gesang, die bis auf diese Stunde die Eigenthümlichkeit derselben geblieben ist. In ihren bürgerlichen Einrichtungen begegnet uns überall der schaffende und ordnende Geist ihrer Väter, und in den Gesetzen vernehmen wir deren Stimme. Der ganze Charakter der Enkel ist, sey es auch hier und da mißtönend, der Nachklang des Sinnes der Voreltern. Es war selbst dem Verderben und der edlern Kultur auf gleiche Weise unmöglich, die ursprünglichen Formen zu zerbrechen, in welche die Zeit das Gute und Böse ergießt. Noch stehen in jedem Lande der drei Hauptstämme auf den Felsen die Burgen der Ahnen; noch umgeben deren Mauern ihre Städte, noch beten sie in ihren für die Ewigkeit erbauten Tempeln die Gottheit an; noch sind in den Zeughäusern die Waffen aufbewahrt, mit denen sie ihre Feinde schlugen; noch lies't der Enkel ihre Namen auf den Grabmalen und Todtenschildern; und noch sättiget sich,

325 Zu Fortmann vgl. 337 (1835). Vgl. ebenso 362 (Fortmann 1837)

326 Johann Georg Waitzmann (Biographie nicht ermittelt): kath. – Das Lehrbuch erschien 1840 in 2. Auflage.

so Gott will! die Armuth von den frommen Stiftungen, die sie hinterlassen haben. Und dieß Alles weiset die Nachkommen hin auf eine untergegangene Welt, deren Genossen ihre Verwandten und ihre Brüder waren, und auf eine Zeit, in der gute und böse Menschen sich anstrengten, das geliebte Heimathland für sie zuzubereiten, und Anstalten und Ordnungen zu gründen, die den Enkel aufnehmen, und in denen sein Leben sich bewegen sollte.

Es ist ein Zeitraum von fast 2000 Jahren, in welchem die Geschichte jedes dieser Stämme spielt. Und wie gewaltig ändert sich die Scene durch den Geist und Charakter der Personen, auf den verschiedenen Stufen ihrer Bildung. Die Bojer, welche durch ihre Tapferkeit selbst den römischen Eroberer Cäsar in Staunen setzten, vor denen unter Brennus (390) Roms Kapitolium zitterte, und die unter Bojorich Rom mit Schrecken erfüllten. – Die Franken, welche zur Eroberung des heiligen Grabes auszogen – die Schwaben, welche an den Höfen ihrer Königen sanfte Minnelieder sangen, – die Helden des 16. Jahrhunderts, die im hohen Muthe Gut und Leben für die Rechte des Gewissens wagten, sie sind jetzt alle Unterthanen Eines Königs, und ihre guten Stammeigenschaften bildeten sich zu Einem tüchtigen Nationalcharakter zusammen. Bayern, Franken und Schwaben huldigen Einem Monarchen, haben aber ihre eigene Vorzeit, haben ihre eigene Geschichte, die am Boden festwurzelt, und von den Vätern vererbt, auf die Enkel übertragen werden soll.

Durch eine Allerhöchste Verordnung vom 29. Nov. 1837 gab unser allgeliebter König Ludwig I. durch eine neue Eintheilung des Königreiches diesen Stämmen ihre eigentlichen Gränzen, Namen und gewiß Geschichte wieder. Kaum war diese Allerhöchste Verordnung erschienen, als ich mich vom innern Gefühle aufgefordert fand, eine gedrängte Uebersicht der neuen Eintheilung des Königreiches dem Drucke zu übergeben[327]. Diese statistisch-geographisch-geschichtliche Tabelle des Königreiches Bayern fand von Seiten der Herren Lehrer die beßte Aufnahme und Anerkennung. Nun fehlte noch eine Geschichte. Ich wagte es daher, die Nothwendigkeit einer kurzgefaßten Geschichte fühlend, eine solche zu bearbeiten. Materialien hatte ich, ein Freund der Geschichte, seit Jahren gesammelt und aus den beßten Quellen geschöpft. Ich versuchte daher, das Wissenswertheste in gedrängter Kürze zusammenzustellen und eine Geschichte der einzelnen Provinzen von den ältesten Zeiten bis auf die Gegenwart, und zwar in Verbindung mit der Kultur- und Religionsgeschichte, denen ich einen besondern Platz einräumte, zu entwerfen. Es ist dieses die erste bayerische Geschichte dieser Art. Mühe und Anstrengung scheuete ich nicht, denn es galt ja dem Theuersten, meinem Vaterlande. Sollte meine Mühe, da ich das Horazische „Nonum prematur in annum“[328] hier nicht anwenden konnte, nur einige Anerkennung von den Freunden der vaterländischen Geschichte finden, so fühle ich mich für dieselbe schönstens belohnt. Meine Absicht wenigstens war gut, indem ich Lehrern und Lernenden einen Leitfaden in die Hände geben wollte, damit sie die Geschichte jeder einzelnen Provinz möchten kennen lernen. Möge es ihnen nützen, dieß wünscht von Herzen der Verfasser.

327 Statistisch-geographische, geschichtliche Tabelle des Königr. Bayern. 2 Blatt in Fol. Augsburg: Rieger 1838.

328 Es handelt sich hier um eine Sentenz aus Horaz, Ars poetica: „Nonumque prematur in annum“ – Und bis ins neunte Jahr muss [an der dichterischen Arbeit] gefeilt werden.

374 | Johann Baptist Fürg[329], Kurzgefaßte Geschichte des Bayerischen Volkes. Der vaterländischen Jugend in Bayern, Franken und Schwaben gewidmet. München: Finsterlein 1838.

[...] Der Jugend, und durch diese dem Vaterlande, zu nützen, sie im großen Vaterhause heimisch zu machen, ihr die Schicksale des ehrwürdigen bayerischen Volkes in kurzen Umrissen zu entfalten, den Weg zu zeigen, auf dem es zu Glück, Ehre und Ruhm emporgestiegen war; sie zu Vaterlandsliebe, zu großen und edlen Thaten anzuspornen, war der Zweck meines geringen Unternehmens. [...]

Gezwungen, an der höhern Feiertagsschule dahier Unterricht in der Vaterlandsgeschichte zu ertheilen, suchte ich vergebens nach einem Büchlein, das über dem Standpunkte des deutschen Werktagsschülers erhaben, und doch entfernt von allem gelehrten Anstrich, in faßlicher Darstellung und zum leichtern Verstehen nach Zeiträumen ausgeschieden enthält:

a) die Regentenfolge, b) den Gang der Ereignisse in chronologischer Ordnung, c) den jedesmaligen religiösen, sittlichen und politischen Zustand, und d) das allmählige Aufblühen der Künste und Wissenschaften, so wie das wechselnde Steigen und Fallen der Gewerbe, des Handels und der Kultur des Bodens etc.

Noch vergeblicher war mein Bemühen in einer solchen Schrift außer der Geschichte der Altbayern auch noch die der Schwaben und Franken zu finden[330] [...]. In Ermanglung eines mir erwünschten Werkes, also wagte ich es, für denjenigen Theil der vaterländischen Jugend, der sich nicht den Studien widmet, und dem daher größere Werke unzugänglich – oft auch nicht verständlich sind – in kurzen Umrissen die Hauptmomente der bayerischen, schwäbischen und fränkischen Geschichte zu entfalten, und ihr, was in der Regel in so kleinen Werken nicht geschieht, verschiedene wissenswerthe Andeutungen über die Fortschritte der Deutschen in Künsten, Gewerben, Erfinden etc. mitzutheilen.

Ich folgte hierin Dr. Rudhards Methode[331] mit einer einzigen unwesentlichen Abweichung, und theilte die vorliegende Geschichte in sechs Zeiträume, in denen immer die Geschichte der Bayern, Schwaben und Franken wechselweise vorgetragen wird. [...]

375 | Johann Pflug[332], Das bayerische Vaterland in geschichtlicher, geographischer und naturkundlicher Beziehung oder Beispiele des Guten aus der Geschichte Bayerns zur Nachahmung, so wie

329 Johann Baptist Fürg (*29.5.1802 in Rüstorf im Rotthal; Sterbedatum nicht ermittelt): kath.; 1817-1819 Besuch des Schullehrerseminars in Freising, 1819 Hilfslehrer in Murnau, 1825 Hilfslehrer in München, 1829 Lehrer an der Maxvorstadtschule in München, 1831 Lehrer in der Vorstadt Au in München, 1836 Lehrer an der St.Ludwigs-Pfarrschule in München, 1856 Gründung eines Lehr- und Erziehungsinstituts für Töchter gebildeter Stände (unter Leitung der Tochter Ida), Lehrer an der Schönfeld- und höheren Feiertags-Schule in München. Herausgeber der illustrierten Wochenschrift „Münchener Jugendfreund".

330 [Anm. d. Verfassers:] Böttigers Geschichte, die einzige, welche Bayern nach seinen ältern und neuern Bestandtheilen behandelt, gehört wohl nur für die reifere (studirte) Jugend.

331 Nicht zu ermitteln.

332 Johann Pflug (biographisch nicht ermittelt): Lehrer in Kulmbach. – Pflugs in 2. Auflage 1825 überlieferte Schrift: Das bayerische Vaterland in geschichtlicher, mathematischer, physischer und politischer Beziehung, war vielleicht eine frühere Fassung des Textes von 1838. – Eine 5. Auflage mit dem Zusatz „Für die Hand bayerischer deutscher Schüler und Schullehrlinge"

zur Erweckung und Beförderung der Liebe zum Könige und zum Vaterlande mit genauester Beachtung der allerhöchsten Bestimmungen vom 29. November 1837 und 17. Januar 1838.
Kulmbach: Selbstverlag [4]1838.

[1.Auflage bibliothekarisch nicht zu ermitteln; in deutschen Bibliotheken nicht vorhanden]

376 | Karl Friedrich Wilhelm Wander[333], Zeittafeln für den Geschichtsunterricht in Stadt- und niedern Bürgerschulen.
Breslau 1838.

[in deutschen Bibliotheken nicht vorhanden]

377 | Heinrich Leo[334], Leitfaden für den Unterricht in der Universalgeschichte. 4 Theile. Halle: Anton 1838-1840.

[ohne Vorwort]

378 | Adalbert Cohnfeld[335], Ausführliche Geschichte des preußischen Staats mit besonderer Berücksichtigung der Geschichte des Deutschen Reichs. 2 Bände. Berlin: Lewent 1839.

[„volksthümliche Geschichte", kein Schulbuch im engeren Sinne]

379 | Jacob Eberhard Gailer[336], Erzählungen aus der Weltgeschichte. Als Vorübung zum Studium derselben. Für die heranwachsende Jugend.
Wesel: Bagel 1839.

Der Verfasser des hier erscheinenden Werks hat seit einer Reihe von Jahren Knaben von 8-11 Jahren zu unterrichten. Wenn aber irgend ein Lehrfach ihm je Schwierigkeiten vorlegte, so war es gerade das der Geschichte. Die Schüler sind bis zu diesem Alter durchaus noch nicht so weit herangebildet, um das Zusammenhängende derselben erfassen zu können, da ihr Sinn für Geschichten zugänglicher ist, als für Geschichte im allgemeinen.

erschien 1840 in Hof und Wunsiedel: Grau. – Pflug hat ferner eine reiche pädagogische Literatur veröffentlicht, u.a.: Das deutsche Vaterland in mathematischer, physischer und politischer Beziehung für die Hand deutscher Volksschüler bearbeitet. Bayreuth 1833. – Weiter eine Harmonielehre (1831), eine Hauswirtschaftslehre (1847) und eine deutsche Sprachlehre (1840).

333 Karl Friedrich Wilhelm Wander (*27.12.1803 in Fischbach; †4.6.1879 in Quirl): Sohn eines Dorfschneiders, 1818 Tischlerlehre, dann Lehrerausbildung, 1822-1824 Lehrerseminar in Bunzlau, Hilfslehrer in Gießmannsdorf, 1827 Lehrer an der ev. Stadtschule in Hirschberg, Mitbegründer des „Allgemeinen Deutschen Lehrervereins", 1845 seines Lehramts enthoben, 1847 Freispruch und Wiedereinsetzung, 1848 endgültige Entlassung („Aufwiegler und Verführer zu Aufruhr und Rebellion"), 1850 Auswanderung in die USA, 1851 Rückkehr, 1852 selbständiger Gewürzhändler in Hermsdorf, 1874 Umzug nach Quirl, bedeutender Sammler von Spruchwörtern: Deutsches Sprichwörter-Lexikon. 5 Bde. Leipzig 1867.

334 Zu Leo vgl. 296 (1830).

335 Adalbert Dorotheus Salomo Cohnfeld (*3.8.1809 in Pyritz, Pommern; †20.1.1868 in Berlin): Dr.med.; Gymnasialbesuch in Stargard, Studium der Medizin in Berlin, 1834 Niederlassung als selbständiger Arzt in Berlin, seit 1843 für mehrere Jahre Herausgeber der „Norddeutschen Zeitschrift für das Theater" mit Sitz in Breslau, seit 1844 Redakteur der „Erinnerungsblätter".

336 Zu Gailer vgl. 334 (1834). – Parallel zu dieser Ausgabe: Jacob Eberhard Gailer, Schilderungen der denkwürdigsten Personen aller Zeiten. Als Vorübung zum Studium der allgemeinen Weltgeschichte. Reutlingen: Enßlin & Laiblin 1839.

Daß dieses nicht nur meine Ansicht sey, sondern auch sonst gefühlt und anerkannt werde, haben schon gar viele tiefer blickende und höher gestellte Männer zugestanden, wie denn bei der im vorigen Jahre zu Nürnberg stattgehabten Versammlung deutscher Schulmänner und Philologen[337] der rühmlichst bekannte Rector Roth[338] daselbst sich dahin aussprach, daß für die untersten Klassen statt der Hauptbegebenheiten der allgemeinen Geschichte und des Allgemeinsten gerade die speciellste, die persönlichste Geschichte geeignet sey, da sich der Knabe allein für Personen interessire, die Zustände aber und ihre Verhältnisse wenig oder gar nicht begreife.

Diese gewichtige Stimme berücksichtigend und auch meiner eigenen Ueberzeugung folgend, habe ich es versucht, das Leben der ausgezeichnetsten und merkwürdigsten Personen zu beschreiben, dabei aber die chronologische Folge meistens streng beobachtet und an die Geschichte der einzeln abgehandelten Männer den Gang der wichtigsten Zeitereignisse planmäßig angeknüpft, so daß es einem Schüler, der in dem angedeuteten Alter sich mit dem ganzen Inhalte meines Buchs recht vertraut gemacht hat, nicht schwer werden kann, in etwas gereifteren Jahren auch das Höhere der Geschichte umfassend zu begreifen.

Daß die vortreffliche Geschichte von Becker[339] mehr für Vorgerücktere bestimmt sey, beweist uns der große Umfang und die ganze Anlage dieses Werks: auch der wißbegierigste zehnjährige Knabe würde sich nicht durch zwölf Bände hindurcharbeiten, sondern gewiß schon bei der Hälfte erliegen, wie denn auch gar oft die Gegenstände und die Behandlung derselben schon eine höhere Bildungsstufe voraussetzen. Was sodann die so weit verbreitete Weltgeschichte von Bredow[340] betrifft, so hat diese zwar in der Beziehung den Vorzug, daß sie den Bildungsgang der Menschheit, den schon Campes Robinson[341] andeutet, schön und anschaulich darstellt. Indessen sucht der Schüler manche berühmte Namen vergeblich darin, deren Kenntniß für Jeden Freund des Wissenswerthen von Belang ist, und das Ganze verbreitet sich mehr über das Allgemeinste des Geschehenen, weßwegen ich auch, was meine Schule betrifft, den Plan gefaßt habe, beide Lehrbücher, das von Bredow, oder auch das von Nösselt[342], sowie das hier von mir erscheinende neben einander zu gebrauchen, weil das eine das andere ergänzt.

Zwar sehen wir mit Begierde einem umfassenden Werke von Böttiger: „Biographien“[343] entgegen; allein schon der Ausdehnung nach ist dieses Werk für einen größeren Kreis von Lesern berechnet, welche sich mit den wichtigsten Ereignissen und Personen schon hinlänglich bekannt gemacht haben und nun noch tiefer in die Geschichte Einzelner einzugehen suchen.

Einen besondern Werth lege ich auf meine Bearbeitung der Geschichte der in unserm Bibelbuche auftretenden Personen. Gewiß wird es sich herausstellen, daß ich dabei eine Haltung beobachtet habe, die eben so fern ist von hervorblickendem Zweifel, als von kindischem Tone, der namentlich für Knaben nie etwas taugt, während eine

337 Erstes Treffen deutscher Philologen und Schulmänner in Nürnberg, 29.9.-3.10.1838.
338 Vgl. 392 (Roth 1839).
339 Vgl. 110 (Becker 1801).
340 Zu Bredow vgl. 119 (1803).
341 Gemeint ist die von Joachim Heinrich Campe (1746-1818) redigierte Jugendausgabe von Daniel Defoes „Robinson Crusoe“.
342 Vgl. 205 (Nösselt 1822).
343 Vgl. 383 (Böttiger 1839).

lebhafte und kräftige Darstellung, welche ich wenigstens zu erreichen suchte, das Gemüth derselben mächtig anspricht, den männlichen Sinn weckt und vollkommen dem vorliegenden Zwecke entspricht, zur Nachahmung des Schönen und Guten, sowie zur Verabscheuung des Schlechten anzuregen. [...]

380 | J. Offner[344], Fragen aus der vaterländischen (bayerischen) Geschichte und Geographie mit beigefügten Antworten für die Schuljugend; zum Gebrauch für die Schuljugend in den höheren Klassen der teutschen Werk- und Sonntagsschulen. Bearbeitet nach neuester allerhöchster Verordnung vom 29.November 1827. München: Lindauer 1839.

Nach der neuesten allerhöchsten Verordnung sind Geographie und Geschichte bei den höhern Klassen der Werk- und Sonntagsschulen wesentliche Gegenstände der Prüfung. Damit aber die Schuljugend daraus geprüft werden könne, ist es eben so nothwendig, daß sie Compendien in Handen habe, um sie zu memoriren.

Zwar hat die Schuljugend diese zwei Lehrfächer, vermöge allerhöchster Verordnung vom 24. Juli 1833, theils als Caligraphie-, theils als Diktando-Gegenstand; aber eben benannter Verordnung gemäß, Absatz VI, kommen diese Schreibhefte nicht in die Hände der Schüler, um sie memoriren zu können, sondern müssen von dem Lehrer so lange aufbewahret werden, bis der Schüler aus der Schule tritt [...].

Damit aber dem ungeachtet diese Gegenstände memorirt werden könnne, hat der Lehrer kein anderes Mittel, als dieselben noch einmal von den Schülern, entweder Diktando- oder Lektionsweise als Aufsätze, in Fragen und Antworten, auf der großen schwarzen Tafel abschreiben zu lassen.

Aber welch ein bedeutender Zeitverlust ist das ganze Schuljahr hindurch diese Schreiberei für die übrigen nothwendigen Gegenstände, als: die Einübung der Conten, Briefe, Quittungen, Hausrechnungen und anderer höchst nothwendigen Schreibübungen für's bürgerliche Leben! – Wie wenig kann da bei dem gehäuften Zusammenflusse der schriftlichen Arbeiten für das Nöthige und Unentbehrliche geschehen! Und wo ist der Vorrath von Papier, oder wo sind die Mittel zur Anschaffung desselben, und der übrigen Schreib-Utensilien in den Landschulen?

Dieß veranlaßte mich, das Wissensnöthigste aus der bayerischen Geschichte und Geographie in Fragen und Antworten zusammenzusetzen und dem Drucke zu übergeben.

Dieses Büchlein, das blos allein in die Hände der Schulkinder gehört, enthält gerade das, was sie unumgänglich nothwendig zum Auswendiglernen bedürfen. Dieß muß aber wörtlich und fertig memorirt werden, der Lehrer belebe dann erst die todten Buchstaben durch seinen erklärenden und ergänzenden Unterricht, stellen ihnen so ein historisch-geographisches Bild auf, das sie erfassen und durchschauen können. [...]

381 | August Merget[345], Lebensbeschreibungen und Denkwürdigkeiten aus der allgemeinen Weltgeschichte bis zum Westphälischen Frieden. Leipzig: Fleischer 1839.

[Kinderbuch, kein Schulbuch im engeren Sinne]

344 J. Offner: Biographie nicht ermittelt. – Es handelt sich um die 2. Auflage, da die erste Auflage nicht zu ermitteln war.

345 August Merget (*17.12.1801; †11.7.1877): Rektor und Seminarlehrer in Berlin.

382 | Philipp Anton Dethier[346], Geschichte der alten Welt in ausgewählten Biographien oder Leben und Wirken der berühmtesten und edelsten Männer des Alterthums, ein methodisches geschichtliches Lesebuch für die Jugend erster und mittlerer Bildungsstufe. Bd. 1. Leipzig: Köhler 1839.

Unsere Sammlung ausführlicher Lebensbeschreibungen beabsichtigt das ganze Gebiet der Geschichte in drei Abtheilungen vor den Augen der jungen Leser aufzurollen. [...] Wir wählten die biographische Form, als die beste und ansprechendste für das jugendliche Alter, und wir freuen uns, durch ein ähnliches Werk eines geistreichen Mannes[347], welches seitdem erschienen ist, unsere Idee sogar für einen höhern Standpunkt passend gefunden zu sehen; obgleich darin gerade wegen des höhern Standpunktes das biographische Element sich in der Unzahl der Personen verliert, abschwächt, und das Werk mehr einer gewöhnlichen Weltgeschichte gleichkommt.

Langjährige Beobachtung des jugendlichen Sinnes bei verschiedenen Nationen hat es uns vielleicht lebhafter fühlen lassen, was andern nicht ganz entgangen sein kann, hat uns Resultate für die Pädagogik geliefert, welche wir vielleicht einst der Oeffentlichkeit übergeben werden. Bei der Neigung, die wir Alle haben, an den Brüsten der Gewohnheit zu saugen, und gehorsame Kinder von Papa Schlendrian zu sein, ist nichts geeigneter unsere schlummernde Urtheilskraft aufzuwecken, zu stärken und selbst vor Abwegen zu hüten, als Aehnliches mit einander zu vergleichen. Nur einem Jupiter kann eine ganz fertige, geharnischte Minerva urplötzlich aus dem Hirne erstehen. Die Analogie ist bei uns winzigen Menschlein die langsame, aber sichere Mutter jeder wahren Wissenschaft. [...]

Was nun die Methodik des Geschichtsunterrichts anbelangt, so haben wir uns auch hier immer mehr überzeugt, daß in Werken, für die Belehrung der Jugend bestimmt, vor Allem das Alter und die Entwickelungsstufe zu unterscheiden sind. [...]

Ein anderer Verstoß gegen die Methodik des Geschichtsunterrichts dürfte wohl der sein, wo derselbe zu philosophisch gehalten wird, und bevor die Begebenheiten der Jugend bekannt sind, ein tiefes Eingehen in die Ursachen und Wirkungen statt findet, als wenn die gefärbte Partheibrille nicht der Jugend früh genug auf die Nase gesetzt werden könnte, der religiöse und politische Partheiendünkel und Haß durchaus recht früh eingeimpft werden müßte, und dem gesunden Menschenverstande nicht das Geringste überlassen bleiben sollte.

In Bezug auf diese beiden letzten Verirrungen in der zu großen Masse und in der

346 Philipp Anton Dethier [Detier] (*25.9.1803 in Kerben; †3.3.1881 in Istambul): kath.; Dr.phil.; 1815 Besuch des Gymnasiums der Jesuiten in Köln, Reife 1823, Studium der Philosophie und Philologie 7 bzw. 5 Semester in Halle und Berlin (u.a. bei Wolff, Hegel, Schleiermacher, Boeck, Buttmann, Raumer), Promotion in Berlin, 1841 Tätigkeit in der Kgl. Bibliothek, dann Lehrtätigkeit an der Charlottenburger Reformschule Cauers, nach dem einjährigen Militärdienst dreijähriger Aufenthalt in Paris, Tätigkeit als Hauslehrer und in Privatschulen in Bonn, Direktor des kaiserlichen Museums in Istambul. – Das Lehrbuch erschien 1864 in 2. Auflage. – Kein Schulbuch im engeren Sinne ist: Historisch-chronologische Gallerie oder Portrait-Sammlung der berühmtesten Männer aller Zeiten und Völker, enthalten in 24 großen Kupfertafeln an 1800 ächte Portraite, nach Jahrhunderten geordnet, nebst erläuterndem Text, für Geschichtsfreunde und besonders für die Jugend zum leichten Erlernen und Behalten der Geschichte und Chronologie. Köln: Schlösser 1832.

347 Nicht mit Sicherheit zu ermitteln. Vielleicht gemeint: 383 (Böttiger 1839).

zu philosophischen Darstellung glauben wir es fest aussprechen zu können, daß in der untern und mittleren Bildungsstufe der Blick der Jugend sich nicht hoch genug hebt, um schon Geschmack an einer Behandlung der Geschichte zu finden, die vom einzelnen Manne abstrahirt, und aus Ideen die Weltbegebenheiten sich entwickeln, oder sie wohl gar zu einem knochenreichen weltgeschichtlichen Gerippe vertrocknen läßt.

[...] Die Biographie hingegen erfaßt das einzelne Individuum mit kräftigem Licht und Schatten; sie stellt sein Aeußeres und Inneres, sein Leben und Wirken nach allen Richtungen dar; Männer, mit ihrer ganz eigenthümlichen Physiognomie, wie sie leibten und lebten, mit ihrer Kleidung und ihren Waffen, mit Fleisch und Blut, möglichst ausführlich hingemalt, solche gehören sich für jene Bildungsstufe.

Wir fügen aber hinzu, daß unsere Aufgabe sich nicht darauf beschränken dürfte, blos darauf zu sehen, was die Jugend liebt: denn da müßte man vielleicht zu Mährchen und Familien-Erzählungen greifen. Die noch schlummernde, aber bald erwachende Lernbegierde mußte zu Höherem herangezogen werden. Nicht die Masse, sondern die geschickte Auswahl und die Methode that hier Noth. Männer mußten ausgewählt werden, deren Wirkungskreis nicht eingeengt war auf ihre Familie, auf ihre Stadt, auf ihr Volk, sondern deren mächtige Hand eingriff in die Fugen ganzer Staatenverhältnisse. In den Lebensbeschreibungen solcher Männer kamen dann all jene Fragen allmählig zum Vorscheine, welche in einer Auffassung der Geschichte bei höherer Bildungsstufe die vorherrschenden sind. Die Geschichte des Volkes oder der Zeit findet sich daher auch in der Biographie eines solchen Mannes, jedoch nur in Bezug auf ihn. Er ist das Centrum, der Brennpunkt, in dem sich Alles vereinigt.

Endlich haben wir versucht, in den Biographien so viel [als] möglich Handlung vorherrschen zu lassen. So wie auf der Bühne eine langweilige Exposition am Anfange des Stückes durch tausendmaliges animum advortite![348] kaum einige Ohren findet, und große Meister, wie Shakespeare in Romeo und Julia, uns gleich beim Aufziehen des Vorhangs mitten in den Kampf fortreißen; so glaubten wir auch z.B. die Biographie des Alkibiades nicht mit der trocknen Erzählung beginnen zu müssen: „Alkibiades, Sohn des Kleinias und der Deinomache, war in Athen geboren ums Jahr 448 vor Christo u.s.w.;“ Erzählung, die, im glücklichen Falle, vom jungen Leser überhüpft wird; denn es ist ihm gewiß sehr gleichgültig, ob im Jahre 448 vor Christo ein Kind in den Wickeln gelegen hat, und an der Amme Brust gesäugt worden ist. Statt dessen führen wir den Leser auf die Straße Athens, und zeigen ihm einen schönen Knaben, der sich im Spiele nicht stören läßt, sich vor den Thieren eines Fuhrmanns zu Boden legt, und mit anstoßender Zunge ausruft: „Na, nun fahle weitel, wenn du willst!“ Wir verweben so in die Handlung selbst die Nachricht, welche uns ein alter Schriftsteller erhalten, daß er das R wie ein L ausgesprochen habe.[349] Die ganze Zukunft des Knaben ahnt man aus dieser Einleitung, und nachdem das Interesse des Lesers gewonnen ist, liest er von Anfang bis zu Ende die Biographie durch, ohne auch nur einen Satz überzuschlagen und langweilig zu finden. [...]

348 Ermahnung zur Aufmerksamkeit.

349 [Anm. d. Verfassers]: Bei Plutarch, Biographien, heißt es: Von der Schönheit des Alcibiades ist es hinreichend zu bemerken, dass sie ihn als Kind, Jüngling, und Mann, nach dem verschiednen Alter, immer liebenswürdig und angenehm erhielt. [...] Auch sein Lispeln soll ihn wohl gelassen, und seiner Aussprache eine schmeichelnde Grazie gegeben haben. Aristophanes erwähnt dieses Lispeln des Alcibiades in der Stelle, wo er den Theorus verspottet. (Im Anfange der Komödie Die Wespen).

Wir haben also gesucht für die Jugend der ersten und mittleren Bildungsstufe ein lehrreiches unterhaltendes geschichtliches Lesebuch zu bearbeiten; wir haben mit Wegwerfung alles nicht durchaus nothwendigen historischen Ballastes, die Weltgeschichte in ein bloßes biographisches Gewand eingekleidet, die Hauptpersonen als Träger ihrer Zeit ausgewählt, und in ihnen ihr Volk und ihre Zeit widergespiegelt; endlich den Blick unserer jungen Freunde, die hoffentlich Lust genug an unserem Buche finden, um es mehrere Male durchzulesen, auf höhere Gesichtspunkte hingelenkt.

Keine Vorliebe, kein Haß blendete uns, und, da wir mehr als eine Biographie schrieben, so sind wir nicht in den gewöhnlichen Fehler der Biographen verfallen, daß wir uns durch anhaltende Beschäftigung mit einem Manne so sehr in ihn verloren hätten, um Alles an ihm lobenswerth zu finden.

Jedes Alter, jedes Geschlecht kann ohne Scheu das Buch lesen. Es weht durch das Ganze ein lebendiges Gefühl für das Religiöse, Sittliche und Rechtliche, die ächt christliche Liebe eines Gläubigen. [...]

383 | Karl Wilhelm Böttiger[350], Die Weltgeschichte in Biographien. Berlin: Duncker & Humblot 1839.

Als ich vor einigen Jahren den Plan zu einer Weltgeschichte in Biographien entwarf, geschah es vorzüglich in der Absicht und Hoffnung, daß, wenn seine Ausführung gelingen sollte, der allgemeinen Geschichte auf diesem neuen Wege eine wesentliche Förderung erwachsen könne. Hatte ich es doch selbst bei vieljährigen Vorträgen über dieselbe erfahren, wie gerade die biographische Durchführung historischer Charaktere oder auch nur Mittheilung einzelner bezeichnender Züge daraus den Vortrag hebe, anziehend und dadurch auch eindringlich mache, oder wie ungern ich oft, durch die karg zugemessene Zeit erzwungen, vor solchen Individualisirungen vorübergehen mußte, gleich einem Wanderer nach weitem Ziele, der sich da nicht aufhalten darf, wo es ihm lieb und wohnlich wäre.

Es schwebte mir also die Hoffnung vor, auf diesem Wege der Geschichte ihre schönere Wohnung nicht in den leicht zerstörbaren Speichern des Gedächtnisses und den kalten Hallen des Verstandes, sondern in der Brust des fühlenden Menschen zu retten, weil es mich dünkte, daß das wahrhaft Beseelende der Geschichte nicht bloße Anhäufung der Namen und Jahreszahlen, nicht die trockne Darstellung der wechselseitigen Staatenberührungen in Kriegen und Verträgen, sondern die Entwickelung des dem Menschen näher liegenden individuellen Menschlichen sein müsse. Gestehen wir es uns ferner ein, daß manche neue historische Darstellungen in zu hohe Regionen der philosophischen Abstraction und des politischen Raisonnements sich verstiegen und dadurch ihre Einfachheit und Kindlichkeit eingebüßt haben, daß sie dadurch der größeren Zahl der Leser unzugänglicher, mit einem Worte zu vornehm geworden seien, oder daß es wenigstens auch geschichtliche Darstellungen geben müsse, welche nicht blos für den Philosophen, Gelehrten und Staatsmann, sondern für den Gebildeten überhaupt berechnet sind.

Damit soll nicht gesagt werden, daß nicht einzelne unserer historischen Werke eine löbliche Ausnahme machten, wohin ich, ihr Verdienst gern anerkennend, die so weit verbreitete Beckersche Geschichte[351] rechne. Allein es ließ sich recht gut neben

350 Zu Böttiger vgl. 213 (1823).
351 Vgl. 110 (Becker 1801).

derselben eine das dort allmählig wieder in den Hintergrund getretene biographische Element hervorhebende Weise der Geschichtserzählung denken, wo nicht der Entwickelungsgang der Menschheit in den Gesammtheiten der Völker und Staaten, sondern in seinem Hervorgehen und Getragenwerden durch Einzelne sich offenbaren.

Die geteilte Aufgabe war aber, wie sich halb, als Hand an ihre Lösung gelegt wurde, ergab, nicht ohne eigenthümliche Schwierigkeiten, die sich, wie häufig geschieht, im ersten Ergriffensein von der Idee nicht gleich vergegenwärtigt hatten. Es sollte scheinbar Unvereinbares vereinigt, der größte Kreis des historischen Lebens, der weltgeschichtliche, durch den kleinsten, die Biographie, dargestellt, es sollte immer bei dem einzelnen der Zusammenhang mit dem Vorhergegangenen und Nachfolgenden sowie mit dem Ganzen dargelegt, es sollte also eine Weltgeschichte und eine biographische Reihe zugleich, nicht jedes von beiden allein sein; es konnte endlich nicht fehlen, daß, wenn einerseits das ganze historische Zeitgebiet zu durchmessen war, gerade für die frühesten Zeiten, wo die Quellen so sparsam und trübe fließen, das biographische Element auf Kosten des weltgeschichtlichen ungemein verkürzt erscheinen mußte, ja, daß manche Zeiten, streng genommen, sich gar nicht biographisch erfassen ließen. Wie wenig gehn in der ältesten Geschichte die Quellen in eine Würdigung der Charaktere, in eine Schilderung des Individuellen, besonders in geistiger Hinsicht, ein, und eine solche durch Muthmaßungen, durch Phantasie ersetzen zu wollen, wäre das historisch? Eben so wenig war Andern abzusehen, wie es zu machen sei, weil mir in der ganzen bekannt gewordenen Literatur zwar manche Sammlung von Lebensbeschreibungen, aber kein Werk dieser Aufgabe vor Augen gekommen war. Da war also auch kein Rath zu holen! [...]

Daß ich der Mythe, oder Sage ihr Recht, als eine geschichtliche Quelle mitzuzählen, nicht verkümmert habe, bedarf in einer Zeit, welche den Werth der Mythe für die Geschichte besser zu würdigen weiß, wohl nicht erst vertheidigt zu werden, so wenig als daß den heiligen Büchern des alten und neuen Testaments ihre Achtung erwiesen und historische Glaubwürdigkeit beigelegt wird. Mir scheint es, von Anderem abgesehen, wesentlich für Wirkung und Nutzen der Geschichte, sich an das anzuschließen, […] was schon in früher Jugend den Geist und das Gemüth ergriffen hat. [...]

Niemand wird wohl ein Verkennen oder eine Trübung der Aufgabe darin finden, daß bei völlig in einander greifenden Verhältnissen zwei oder mehr wichtige Personen, wie im Leben, so auch biographisch hier in einer Rubrik als Doppelhäupter oder Gruppen neben einander gestellt worden sind. Man kann einen Epaminondas[352] nicht von seinem Pelopidas[353], einen Perikles nicht von seiner Aspasia[354], einen Demosthenes wenigstens nicht wohl vom Phocion[355] reißen. Viel kühner und vielleicht nur in den Augen Derer entschuldigt, welche die neuen Forschungen über altrömische Geschichte kennen, wird die Rubrik eines Rex romanus erscheinen; nicht aber, daß

352 Epameinondas: bedeutendster Heerführer und Politiker Thebens, genialer Neuerer in Strategie und Taktik („schiefe Schlachtordnung“).

353 Enger Mitarbeiter und Freund des Epameinondas; leitete den Handstreich zur Befreiung Thebens.

354 Zweite Frau des Perikles; übte Einfluß auf die Politik ihres Mannes aus, wurde 433/432 (wohl wegen ihrer freien Stellung in der Gesellschaft) unter dem Vorwurf der Gottlosigkeit angeklagt; Perikles erreichte nur mit Mühe ihren Freispruch.

355 Athenischer Feldherr (45mal Stratege) und Politiker, Schüler Platons, trat für Verständigung mit Makedonien ein und war deshalb Gegner der von Demosthenes geführten Kriegspartei.

in der frühen Consularzeit die großen historischen Charaktere hin und wieder an ihre Geschlechter wie Claudier, Manlier, Decier geknüpft sind. Die einzelnen runden sich zu keiner Biographie heraus. [...]

Ueber die Wahl der biographisch Darzustellenden hat in der Regel ihre weltgeschichtliche Bedeutung entschieden, aber auch der Umstand, ob sich auch lebensgeschichtlicher Stoff genug vorfindet, der sich zu einem Ganzen verarbeiten läßt, oder ob sich an ihr Leben eine längere Reihe welthistorischer Thatsachen anknüpft. So wird es z.B. nicht Wunder nehmen dürfen, wenn man im zweiten Band die Geschichte des ersten punischen Krieges bei den wenigen Lebensmomenten, die uns von einem Hamilkar[356], Duilius[357], Regulus[358], Lutatinus[359] u.a. vorliegen, die Geschichte an den trefflichen König Hiero II. von Cicilien[360] angeknüpft finden wird, der zwischen den kriegführenden Mächten mitten inne und als der unbedingt ausgezeichnetste Fürst seiner Zeit dasteht, dessen segensvolle Thätigkeit sich nach Karthago, Alexandria, Rhodus, Rom verbreitet. Ferner versteht sich von selbst, daß nicht blos Fürsten und Staatsmänner, sondern auch Religionsstifter, Gesetzgeber, Philosophen, Gelehrte oder Künstler und Entdecker ihren Platz ansprechen dürfen, wobei sich aber auch befremdend herausstellt, wie wenig wir oftmals, so viel wir auch überliefert glauben, eigentlich ächten biographischen Stoff vorfinden. Selbst die wichtigsten chronologischen Angaben sind bei sehr vielen merkwürdigen Männern kaum mehr auszumitteln.

Eine Bildergallerie dieser Art fordert einen lebhaften Erklärer. Ich habe mich, ehrlich gestanden, selten um eine sehr künstliche Darstellung bemüht, ich habe die Thaten und Gesinnungen der Menschen auf mich einwirken lassen und nach diesem Eindrucke geschrieben. Die trockne gemüthlose Höhe der Historiographie habe ich nie zu erklimmen getrachtet. Was frisch vom Herzen kommt, spricht wieder an das Herz. Auf eine bloße Anekdotensammlung ferner ist es so wenig angekommen, als auf eine Moral in Beispielen. [...]

384 | Theodor Bernhard Welter[361], Geschichte der Griechen von den ältesten Zeiten bis auf ihre Unterjochung durch die Römer nebst einen kurzen Abrisse der Hauptbegebenheiten bis auf unsere Zeit für Gymnasien und den Selbstunterricht. Münster: Coppenrath 1839.

Vorliegende Geschichte der Griechen ist zunächst für die mittleren und oberen Klassen gelehrter Schulen bestimmt, und bei der Abfassung derselben diese Bestimmung fortwährend im Auge behalten. Für die bezeichnete Bildungsstufe schien eine anleitende Hinweisung nicht nur zu den Hauptquellen, sondern auch zu den vorzüglichsten Bearbeitungen als zweckmäßig; jedoch hat sich der Verfasser hiebei ein strenges Maaß bestimmt und sorgfältig abgewogen, was und wie viel nach seiner Ansicht und Erfah-

356 Hamilkar Barkas („der Blitz“), Staatsmann und Feldherr der Karthager (†229).

357 C.Duilius (Konsul 260, Censor 258, Diktator 231) errang 260 im 1. Punischen Krieg bei Mylae durch den Einsatz von Enterbrücken den ersten großen Seesieg Roms.

358 Atilius Regulus: landete als Konsul 256 in Afrika, wurde 255 vernichtend geschlagen.

359 C.Lutatius Catulus: besiegte als Consul im 1. Punischen Krieg die karthagische Flotte bei den Ägatischen Inseln und schloß mit Hamilkar einen Friedensvertrag, dessen Bedingungen durch eine römische Senatskommission verschärft wurden.

360 Hieron II. von Syrakus (*ca. 360), treuer Bundesgenosse Roms im Punischen Krieg, auch noch nach Cannae, prachtvolle Hofhaltung.

361 Zu Welter vgl. 253 (1826). – Das Lehrbuch erschien 1854 in 2. Auflage.

rung in den Kreis der Schule gehört. Unter den aus den Quellen angezogenen Citaten dürfte vielleicht das eine oder andere für eine wörtliche Aufnahme in's Gedächtniß nicht ungeeignet gefunden werden. Auf die Erscheinungen in der Literatur und Kunst ist die gehörige Rücksicht genommen, zumal in der Geschichte eines Volkes, das die Bahn der Kultur für alle folgenden Jahrhunderte mehr oder weniger vorgezeichnet hat. Bei der Ausarbeitung selbst hat der Verfasser überall aus den Quellen geschöpft, dabei die neueren Forschungen sorgfältig verglichen und, was ihm zweckmäßig schien, benutzt. Gründlichkeit des Inhaltes verbunden mit Klarheit und Anschaulichkeit der Darstellung war der Hauptgesichtspunkt, der ihn bei der Bearbeitung leitete; […] Der Faden der Geschichte selbst ist bis zur Unterjochung der Griechen durch die Römer fortgeführt; jedoch sind bis zur Vervollständigung des Ganzen in einer kurzen Übersicht auch die späteren Schicksale des Volkes angegeben und zwar bis zu unserer Zeit hinauf, in welcher Griechenland wieder in der Reihe der selbständigen Staaten erscheint und unter dem Scepter eines edelen Fürsten[362] zu den schönsten Hoffnungen berechtigt.

385 | Johann Nepomuk Uschold[363], Dr. Joseph Milbillers Lehrbuch der deutschen Geschichte für lateinische Schulen und höhere Lehranstalten neu bearbeitet. München: Lindauer 1839.

[...] Bei einem sorgfältigen Studium der deutschen Geschichte von Milbiller wird jeder Unbefangene finden, daß die einzelnen Parthien in keinem Maßverhältnisse zu einander stehen. Manche sind zu kurz, manche mit zu großer Ausführlichkeit behandelt. [...] Dieser Ungleichheit mußte abgeholfen werden. Noch ungleichförmiger ist die Behandlung der inneren Verhältnisse, die in dem einen Zeitraume ausführlich erörtert, in dem andern nur kurz angedeutet sind. Die Erzählung der Fortschritte in den mechanischen Künsten ist ziemlich ausführlich; allein über die wissenschaftliche und moralische Cultur und über die religiösen Angelegenheiten finden sich bloß dürftige Angaben. Der Herausgeber konnte in dieser Hinsicht nur zwei Wege einschlagen. Entweder mußte er Alles, was der Verfasser von den inneren Verhältnissen sagt, übergehen, oder der Behandlung derselben eine andere Gestalt geben. Er hat sich für das Letztere entschieden, Die inneren Verhältnisse sind das Mark der Geschichte, die politischen Ereignisse bilden nur das Gerippe. Wer mit jenen vertraut ist, wird diese leicht verstehen. Ein zweiter Grund, warum er sie einer besonderen Aufmerksameit würdigte, war der Wunsch, dem Buche eine solche Gestalt zu geben, daß es sich nicht bloß für die lateinischen Schulen, sondern auch für höhere Lehranstalten und als Handbuch zum Selbstunterrichte eignete. In den lateinischen Schulen soll vorzüglich darauf gewirkt werden, daß sich die Schüler die wichtigsten Ereignisse und die Jahrzahlen einprägen. Diese Aufgabe kann bei Jünglingen, deren Gedächtniß so zart ist, daß es alle Eindrücke leicht aufnimmt, und bei fleißiger Wiederholung auch sicher bewahrt, ohne große Schwierigkeit gelöst werden. Die Einleitung, Die Capitel über die innern Verhältnisse und die Uebersicht der neuesten Ereignisse müssen in diesen Schulen überschlagen werden, weil sie für Anfänger nicht verständlich sind. Wenn

362 Der Wittelsbacher Otto wurde am 27.5.1832 zum König gewählt und trat seine Herrschaft am 6.2.1833 in Nauplia an.

363 Zu Uschold vgl. 314 (1832).
Vgl. 123 (Milbiller 1804).

dieses geschieht, so wird jeder Lehrer den Cursus der politischen Geschichte in einem Jahre vollenden können. Dagegen müssen die innern Verhältnisse und die Angabe der Quellen und vorzüglichsten neuern Bearbeitungen an Lyceen und Universitäten ganz besondern erörtert werden.

Die Chronologie, ohne welche alle Geschichte erblindet, hat Milbiller offenbar zu wenig berücksichtigt. Es ist allerdings überflüssig, selbst bei den geringfügigsten Begebenheiten die Zeit anzugeben. Ein solches Verfahren würde den jugendlichen Geist zu sehr ermüden. Allein bei wichtigen Ereignissen kann die Angabe der Zeit durchaus nicht fehlen. [...] Rücksichtlich der Eintheilung des Ganzen hat der Herausgeber denjenigen Weg eingeschlagen, welchen Dahlmann in seiner Quellenkunde[364] vorzeichnete, und den Milbiller'schen gänzlich verlassen. [...]

386 | Franz Anselm Blümeling[365], Synchronistisch-ethnographische Tabellen der neueren und neuesten Geschichte, mit einer Uebersicht der Kultur- und Handelsgeschichte. Für Gymnasien und höhere Bürgerschulen. Köln: Eisen 1839.

[chronologische Fortsetzung von 353 (1836)]

387 | Johann Christian Konrad v. Hofmann[366], Lehrbuch der Weltgeschichte für Gymnasien. 2 Bände. 1. Band: Die Welt vor Christo. Nördlingen: Beck 1839.

[...] Ich habe ein Lehrbuch geschrieben, das nicht für den Lehrer bestimmt ist, sondern für den Schüler, auch nicht die Stelle des Lehrers ersetze, sondern nur enthalten soll, was dem Schüler unentbehrlich ist. Sodann habe ich für Gymnasien geschrieben, auf welchen die Geschichte des klassischen Alterthums aus dem einfachen Grunde vorwiegen muß, weil nur sie schon für den Gymnasiasten Gegenstand selbsthätiger Bestrebungen werden kann. [...] An der israelitischen, griechischen, römischen Geschichte, deren Quellen dem Schüler zugänglich sind, kann er lernen, was Geschichte ist; vom Uebrigen mag es, wie mir scheint, genug seyn, daß er so viel erfahre, als von der allgemeinen Bildung unumgänglich erfordert wird, oder für späterhin zum Verständnisse von Vorlesungen nöthig ist. [...]

364 Gemeint ist die bekannte, vielfach aufgelegte Quellenkunde Christoph Friedrich Dahlmanns: Göttingen 1830.

365 Zu Blümeling vgl. 353 (1836).

366 Johann Christian Konrad v. Hofmann (*21.12.1810 in Nürnberg; †20.12.1877 in Erlangen): evang.; Sohn eines Dosenmachers, Gymnasialbesuch in Nürnberg, 1827 Studium der Theologie und Geschichte in Erlangen, 1829 in Berlin (u.a. bei Ranke), 1832 theologisches Examen in Ansbach, 1832-1840 Gymnasiallehrer für Geschichte, Religion, Hebräisch und Latein in Erlangen, daneben 1835 Repetent an der Theologischen Fakultät, 1838 Habilitation, 1841 a.o.Professor der Theologie, 1842 o.Professor für Altes und Neues Testament in Rostock, 1845 o.Professor für neutestamentliche Exegese, Ethik und Enzyklopädie an der Universität Erlangen, 1863-1869 MdL als Abgeordneter der Bayerischen Fortschrittspartei, 1877 geadelt. Hofmann hat an der ersten Versammlung der Philologen in Nürnberg teilgenommen und eine Stellungnahme zum Geschichtsunterricht abgegeben. – Band 1 erschien 1842 in 2. Auflage. – Band 2: Die Welt seit Christo. Ebenda 1839 <^{2}1843>.

388 | Georg Wolfgang Karl Lochner[367], Lehrbuch der Weltgeschichte. Für gelehrte Schulen. 2 Bände. 1. Abtheilung: Alte Geschichte. Kempten: Dannheimer 1839.

Von dem Herrn Verleger wurde ich im Frühling 1838 zur Ausarbeitung eines Lehrbuchs der Weltgeschichte aufgefordert, welches für protestantische Gymnasien ohngefähr die Stelle vertreten sollte, welches das Lehrbuch des fleißigen und wohlverdienten A.A. Cammerer[368] für katholische Gymnasien eingenommen hat. Obgleich bei den mannigfaltigen Anforderungen, welche heutzutage an den Geschichtsunterricht gestellt werden, und bei der Menge von Lehrbüchern, welche diesem Bedürfniß bereits abzuhelfen versuchen, das Hervortreten mit einer neuen Arbeit dieser Art eine bedenkliche Sache ist, so glaubte ich doch im Vertrauen theils auf eine durch mehrjährigen Unterricht in der Geschichte erworbene Erfahrung, theils auf nicht unbedeutende Vorarbeiten im historischen Fache, dieser Arbeit mich um so weniger entziehen zu dürfen, als mir nicht unbekannt war, daß man gerade in unsern vaterländischen Gauen mit den auf den Gymnasien eingeführten Lehrbüchern unzufrieden zu werden anfing, was denn auch die bald darauf erlassenen Allerhöchsten Verordnungen öffentlich kundthaten. Da nun für protestantische Gymnasien in Bayern definitiv noch kein Lehrbuch vorgeschrieben worden ist, so hielten wir, Verleger und Verfasser, obgleich nach den ursprünglichen, bereits vor diesen Verordnungen besprochenen, Plane das Ganze ungetheilt ausgegeben werden sollte, es für geeignet, diese erste Abtheilung allein erscheinen zu lassen. Es würde für beide große Freude seyn, diese Arbeit von derjenigen Behörde, welche unsere gelehrten Schulen überwacht, gebilligt und gutgeheißen zu sehen. [...]

389 | Gustav Friedrich Ramtour[369], Der Examinator in der brandenburgisch-preußischen Geschichte. Ein Hülfsbuch für Lehrer und Schüler in Stadt- und Landschulen, nach der 4. Auflage von Vormbaums brandenburgisch-preußischer Geschichte[370]. Breslau: Hentze 1839.

[Umformung von Vormbaums Lehrbuch in eine katechetische Verfassung]

367 Georg Wolfgang Karl Lochner (*19.8.1798 in Nünrberg; †3.12.1882 in Nürnberg): evang.; Sohn eines Kupferstechers, 1809 Besuch des Gymnasiums in Nürnberg, 1815 Studium der Theologie und Philologie in Erlangen, 1819 Lehrer in Nürnberg, 1823 Hauslehrer in adeligen württembergischen Familien, 1824 wegen demagogischer Umtriebe verhaftet, 1846 Rektor des Kgl. Bayerischen Gymnasiums in Nürnberg, 1865 erster Archivar des neu geschaffenen Stadtarchivs in Nürnberg, 1854 Mitglied im Verwaltungsausschuß des Germanischen Nationalmuseums, 1854 Ehrendoktor der Philosophischen Fakultät der Universität Erlangen, 1856 St. Michaelisorden 1. Kl., 1857 Ruhestand. – 2. Abteilung: Mittlere Geschichte. Ebenda 1839.

368 Vgl. 169 (Cammerer 1816).

369 Gustav Friedrich Ramtour (*22.2.1798 in Breslau; †1858): evang.; Elementarunterricht und Gymnasialbesuch bis zum 14. Lebensjahr, Schreiber bei einem Justizkommissariat, Kanzleiassistent beim Breslauer Stadtgericht, Diätarius in einem Kgl. Militäramt, 1813 zum Wehrdienst nicht zugelassen wegen Invalidität, Kanzlist beim Oberlandesgericht in Posen, Hilfslehrer an einer Elementarschule, 1821 Wiederaufnahme des Studiums der alten Sprache und der „Schulwissenschaften“, 1822 theologische und philologische Examina in Breslau, 1831 Ordination, Anstellung als Diakonus und Rektor in Trachenberg, Aufgabe dieser Tätigkeit nach 6 Jahren aus Gesundheitsgründen, Rückkehr nach Breslau, Begründung und Leitung einer privaten Lehr- und Erziehungsanstalt.

370 Vgl. 304 (Vormbaum 1831) oder 330 (1834).

390 | H. J. Seemann[371], Leitfaden für den ersten geschichtlichen Unterricht auf Gymnasien und Realschulen. Mit einer Vorrede von Dr. Wissowa[372]. Breslau: Leuckart 1839.

Unter den mannigfaltigen Methoden, welche bei dem Betrieb des Geschichtsstudiums auf Gymnasien und andern höhern Lehranstalten in Vorschlag gebracht worden sind, dürfte wohl diejenige den Vorzug verdienen, welche auf einer, auf den verschiedenen Bildungsstufen des Gymnasiums nach verschiedenen Gesichtspunkten stattfindenden, mit einer beständigen, wohlberechneten Ausdehnung des Gesichtskreises des Schülers verbundenen Wiederholung des geschichtlichen Stoffes beruht; am wenigsten aber gewiß diejenige zu billigen sein, welche das ganze Feld der Geschichte unter die gewöhnlichen sechs oder auch nur unter die vier untern Klassen einer höhern Schule vertheilt. Während diese den höchst verderblichen Nachtheil mit sich führt, daß entweder die alte Geschichte vor Kindern von 10-12 Jahren, also zu einer Zeit vorgenommen werden muß, wo ihnen noch jede genauere Kenntniß der Sprachen und Literatur abgeht, in welcher sich die Quellen jener Geschichte vorfinden und die Anschauung einer so scharf ausgeprägten aber so fremdartigen Volkseigenthümlichkeit noch unbegreiflich ist, oder daß, wenn man zur Vermeidung dieser Übelstände umgekehrt mit der neuern Geschichte beginnt, wie es einst auf den katholischen Gymnasien in Schlesien Vorschrift war, eben jene zarte Jugend völlig sich unfähig zeigt für die Erfassung der künstlichen Verhältnisse der neuern Völker und der dunklen Windungen ihrer schlauen Politik: gewährt jene den unermeßlichen Vortheil, daß bei jedesmaliger Wiederkehr zum Gesammtgebiete der Geschichte auf jeder Stufe der Lehranstalt und des ihr entsprechenden Alters der Schüler, die Fassungskraft derselben nur mit dem beschäftigt werden darf, was ihr zusagt, während eine dreimalige Wiederholung der Geschichte zur festern und immer festern Einprägung des Gelernten führt [...]. Hiernach muß auf der untersten Stufe, d.h. in Sexta und Quinta, die ganze Geschichte einmal durchgenommen werden, wieder einmal auf der mittlern Stufe, in Quarta und Tertia, und ein drittes Mal auf der obern Stufe, in Secunda und Prima. Natürlich kann der Geschichtsvortrag auf der untern Stufe nur vorbereitend seyn. Auf der mittlern Stufe wird dagegen ein, auf fester geographischer und chronologischer Grundlage beruhender Vortrag der ganzen Geschichte seine Stelle finden müssen, bei welchen eine möglichst genaue, klare und sichere Auffassung aller wichtigen Begebenheiten und Thatsachen der Weltgeschichte, mit Ausschließung alles zu weit gehenden, verwirrenden und ermüdenden Details in der Art zu erstreben ist, daß der Schüler, welcher, wie so häufig, aus Tertia ins bürgerliche Leben übergeht, ohne sich gelehrten Studien und Ständen zu bestimmen, eine für künftige bürgerliche und gesellige Verhältnisse ausreichende Mitgift mit sich nimmt. [...] Bei diesem Vortrage wird in der alten Geschichte hauptsächlich die Geschichte der Griechen und Römer als der ausgezeichnetsten Culturvölker, der Juden wegen des Zusammenhangs ihrer

371 H. J. Seemann (Biographie nicht ermittelt): Mitglied des Kgl. Pädagogischen Seminars, Gymnasiallehrer in Neisse. – Das Lehrbuch erschien 1855 in 3. Auflage.

372 August Wissowa (*10.5.1797 in Breslau; †28.2.1868 in Breslau): kath.; Dr.phil.; Schulbesuch des Matthias-Gymnasiums in Breslau, 1816 Studium der Philologie in Breslau, 1819 Lehrer am Katholischen Gymnasium in Breslau, 1820 Lehramtsexamen und Oberlehrer, 1828 Promotion und gleichzeitig Habilitation in Breslau, 1830 Direktor am Gymnasium in Leobschütz, 1839 Direktor des Katholischen Gymnasiums in Breslau, Ritter des roten Adler-Ordens.

Geschichte mit der Religion, in der neuern Geschichte die des deutschen Reichs und des sich aus ihm entwickelnden preußischen Staates in den Mittelpunkt zu stellen, die Geschichte der anderen Völker in ihren Beziehungen zu diesen Hauptvölkern mit hinein zu ziehen sein.

Der Geschichtsvortrag auf der oberen Stufe des Gymnasiums, als derjenigen, welche die Vorhalle zu eigentlich gelehrten Studien ist, wird dieser Richtung auf Gelehrsamkeit entsprechen müssen, ohne in das Gebiet des Universitätsvortrages überzugreifen. [...] Für beide Stufen des geschichtlichen Vortrags, die mittlere und höhere, liegt eine so reiche Fülle von Lehrbüchern vor, daß darunter der Lehrer eine, seiner Individualität entsprechende Auswahl ohne große Schwerigkeit wird treffen können.

Womit soll sich aber der Vortrag auf der untern Stufe beschäftigen? Den Zöglingen dieser Abtheilung mangelt noch die Fähigkeit, die Völker in ihrem Leben als Individuen aufzufassen. Der Abstraction noch fast unfähig, schließt sich das Kind, wie im Hause an Vater und Mutter, so überall an die hervortretenden Persönlichkeiten an, die es zu erkennen vermag. Es ist der einzelne handelnde und denkende Mensch, den es begreift; auf ihn führt es, eben so wie die Völkersage der Vorzeit auf einzelne gewaltige Männer, alles zurück. Auch hat es nur Sinn für das sinnliche, in die Augen Fallende, für ein Wirken und Handeln, worin sich Kraft, besonders physische, Muth, Entschlossenheit, oder worin sich jene einfachen und erhabenen Tugenden der Menschenliebe in ihren verschiedenen Äußerungen, der Vaterlandsliebe, der Frömmigkeit und Gottesfurcht kund geben. Sein natürlicher, unverdorbener Rechtssinn freut sich aber auch der Bestrafung dessen, dem die entgegengesetzten Laster in aller ihrer Abscheulichkeit anhaften. Für künstliche Staatsverhältnisse und Staatseinrichtungen, für politischen Haß und Neid der Völker untereinander, und die daraus entspringenden Intriguen und Machinationen fehlt dem Kinde der Sinn, und es ist wohl gut, daß diese Ansicht der Kehrseite der Menschheit noch vor seinem Auge fern gehalten wird. Hieraus ergiebt sich der Stoff und die Methode des Geschichtsunterrichts von selbst. Es wird dieser bestehen müssen in einer Reihe von Personenschilderungen, an welchen sich die oben angegebenen Eigenschaften wiederfinden, dargestellt mit den einfachsten, der kindlichen Fassungskraft zugänglichsten Ausdrücken und zugleich, ohne sich aufdrängende moralisirende Nutzanwendung, mit dem Geschicke, die sittliche Kraft, welche im Handeln jener Menschen hervortritt, auf das kindliche Gemüth ihren ganzen Einfluß ausüben zu lassen.

Aber jene Schilderungen würden vereinzelt zerfallen, wenn sie nicht gleichsam aufgeriehen[373] würden auf einen durchgehenden Faden, der stark genug ist, sie alle in der Reihe zu erhalten. Dieser Faden kann kein andrer sein, als eine Andeutung des Zusammenhanges der Hauptbegebenheiten in der Geschichte der Völker, wie diese nach einander auf den Schauplatz der Geschichte treten. [...] Die Sprache des Unterrichts muß möglichst einfach seyn und wird am besten den herrlichen Mustern entlehnt und nachgebildet, welche uns die biblischen Schriftsteller des A[lten] T[estaments], welche uns Homer und Herodot aufgestellt haben.

Aber so sehr bei dem Vortrage der Geschichte auf der untersten Stufe Befruchtung des Gemüths, Weckung des Gefühls, Bildung des Sprachvermögens Hauptsache ist, so wird das Gedächtniß gleichwohl auch eine Menge Namen und Thatsachen zu behalten haben, die ohne stete Wiederholung nicht haften werden. Dictiren ist über-

373 Aufgereiht.

all verwerflich; auf der untersten Stufe des Gymnasiums nicht nur thöricht, sondern wahrhaft ein Verbrechen an der Jugend. Nachschreiben kann und soll sie den Vortrag nicht. Es bedarf dieselbe daher eines Wiederholungsbuches, das ihr nichts Überflüssiges bietet, sondern worin, bei der größten Kürze der Abfassung, jedes Wort eine Reihe von Thatsachen zurückruft, ohne das Kind doch zum mechanischen Auswendiglernen einer Lection zu veranlassen. [...] Zur Ausarbeitung eines solchen Wiederholungsbuches für die beiden untern Klassen des Gymnasiums habe ich den Verfasser des vorliegenden veranlaßt, in der Überzeugung, damit etwas wahrhaft Gutes für die Schüler der untersten Klassen zu wirken. [...]

391 | Johann Karl Conrad Hense[374], Hülfsbuch beim Unterricht in der allgemeinen Geschichte. Historische Bilder. Darstellung der denkwürdigsten Ereignisse und ausgezeichneten Personen der Weltgeschichte. 2 Bände. Band 1: Alte Geschichte. Eisleben: Reichardt 1839.

Die Weltgeschichte ist für den ersten Blick des Anschauenden ein Gemälde, welches die menschliche Thätigkeit in den mannigfaltigsten Beziehungen, die verschiedenartigsten Zweck und Schicksale darstellt, ein Gemälde, welches bald durch die geistige Schönheit, Freiheit und Energie der Gestalten entzückt, bald durch den Irrthum, oft durch das Laster unser Interesse fesselt.

Hinter dem lauten Lärmen dieser Oberfläche, hinter dem oft unscheinbaren, oft wüsten Treiben ist aber ein Geist geschäftig, welcher die den Erscheinungen innewohnenden Kräfte zu einem Ganzen verbindet und so sein eignes Werk, das große Werk der fortschreitenden und sich immer tiefer offenbarenden Wahrheit, weiter fördert. Dieser Geist ist Gott. Ihn in den Erscheinungen zu erkennen, die Entwickelungen der Vernunft wahrzunehmen, das Fortschreiten des Menschengeschlechts zur höhern geistigen Vollkommenheit anzuschauen, das ist die höchste Aufgabe des Geschichtsschreibers.

Der Blick auf das großartige Unglück, welches Individuen und Staaten im Laufe der Zeiten erlitten haben, die Anschauung des Untergangs, welches selbst das Herrlichste erfuhr, kann unsere Seele mit den gemischten Gefühlen der Trauer und des Staunens erfüllen; aber jene Einsicht in das Walten eines göttlichen Geistes mitten in der Verwirrung der Erscheinungen hebt unsern Geist über die Trauer und das Staunen hinweg. Das Bewußtsein, daß eine Volk, eine Geisteskraft, auf dem höchsten Gipfel der möglichen Entwickelungen angelangt, zurücktritt und zu Grunde geht, um einem höhern in die Erscheinung tretenden Geiste Platz zu machen, das Bewußtsein, daß auf der Grabstätte der Schönheit der Ernst einer tiefern Wahrheit erwächst, dieses Be-

374 Johann Karl Conrad Hense (*23.1.1813 in Eisleben; †1888 in Parchim): evang.; Dr.phil.; Sohn eines Bäckers, Besuch des Gymnasiums in Eisleben, 1831 Studium der Theologie und Philologie in Halle und Berlin, 1836 Promotion in Halle-Wittenberg, 1836 Probejahr am Gymnasium in Eisleben, 1840 Lehrer am Dom-Gymnasium in Halberstadt, 1859 Direktor des Gymnasiums in Salzwedel, 1863 des Gymnasiums in Parchim, 1875 des Gymnasiums in Schwerin, 1882 Ruhestand. – Band 2: Von den ersten römischen Kaisern bis zum Tode des hohenstaufischen Kaisers Friedrich II. Ebenda 1840. – Das Lehrbuch ist Dr. Friedrich Ellendt, dem Direktor des von Hense besuchten Gymnasiums in Eisleben, gewidmet. Zu Ellendt vgl. 268 (1827). Vgl. auch das Lehrbuch von Schmalfeld 416 (1841), einem Kollegen Ellendts in Eisleben.

wußtsein tröstet über hinweggeschwundenes Leben, über den Jammer der Individuen, über zahllose gefallene Opfer.

In diesem Sinne nun, in welchem sich das Reich der Erscheinungen zu einem Reiche göttlicher Offenbarungen umwandelt, die Weltgeschichte zu lehren, scheint mir die höchste Aufgabe des Geschichtsvortrags zu sein. Doch setzt ein solcher Vortrag einen schon vielfach angeregten und gebildeten Geist in dem Lernenden und Hörer voraus. Es wird daher ein niederer Standpunkt des Geschichtsunterrichts erforderlich sein, welcher das junge Gemüth mit den großartigen Erscheinungen, mit den hervorragenden und bewunderungswürdigen Persönlichkeiten zu erfüllen sucht, welcher weniger die Erkenntniß bereichern als vielmehr das Gefühl und die Empfänglichkeit für alles Erhabene, Schöne und Göttliche ausbilden soll. Diesen Standpunkt habe ich in vorliegendem Buche gewählt. Die großen Persönlichkeiten, welche der Weltgeist gewürdigt hat, Vollstrecker seines Willens zu sein, jene geistigen Häupter und Repräsentanten ihrer Zeit, welche ihres Charakters wegen die Theilnahme fesseln, mußten daher bei diesem Plane in den Vordergrund treten, während weniger bedeutend erscheinende Verhältnisse und Zustände eine spärlichere Behandlung erfuhren. Obgleich es daher weniger meine Absicht ist, eine Universalgeschichte zu schreiben, so sind doch die Darstellungen derjenigen Personen und Zustände, welche ich meinem Plane gemäß ausführlich behandeln zu müssen glaubte, durch einen wenn auch nur dünnen welthistorischen Faden verknüpft. […]

392 | Carl Ludwig Roth[375], Lesebuch zur Einleitung in die Geschichte. 3 Bände. Band 1: Lesebuch zur Einleitung. Nürnberg: Schneider & Weigel 1839.

Man darf annehmen, daß für den Unterricht in der Geschichte bei der Jugend vergleichungsweise die größte und gleichmäßigste Empfänglichkeit vorhanden sey. Freilich ist es nicht der Sinn für Geschichte im eigentlichen und engern Sinne, welchen der Lehrer bei seinen Schülern schon vorfindet, sondern nur das Verlagen, Erzählungen zu vernehmen. Aber man sollte glauben, daß dieses Verlangen zum Sinn für Geschichte umgebildet und erhoben werden könnte, wenn wir dasselbe auf eine Art befriedigten, die der Faßungskraft des Alters, welches Geschichte zu lernen anfängt, angemessen, und doch zugleich wissenschaftlich wäre. Daß der erste Kursus der Geschichte vorzugsweise das Geschäft der Einleitung in diese Wissenschaft habe, daß die Einleitung in die Geschichte eben nur durch Geschichte geschehen könne, und daß diese Einleitung ganz besonders die Erweckung und Bildung des Sinnes für diese Wissenschaft sich zum Ziele setzten müßte, darf wohl als unbestritten beobachtet werden. Wenn es nun das Verlangen nach Erzählungen ist, das so ausgebildet werden soll, so werden wir solche Geschichte zur Einleitung oder zum ersten Kursus geben müßen, welche sich den Erzählungen möglichst nähert, die das zarte Alter gerne auffaßt. Es wird selten ein Schüler getroffen werden, dessen Verlangen, Erzähltes zu vernehmen, nicht durch

375 Karl Ludwig Roth (*1790 in Stuttgart; †1868): evangl.; 1821 Rektor in Nürnberg, 1843 Ephorus in Schönthal, 1850 Rektor in Stuttgart, Prälat, 1859 Dozent in Tübingen. – Band 2,1: Von der Gründung der Stadt Rom bis in das Jahr 587 nach ihrer Erbauung. Ebenda 1844. – Band 2,2: Von dem Sturze des macedonischen Reiches bis zum Uebergang Caesars über den Rubico. Ebenda 1845. – Band 3,1: Von dem Uebergang Caesars über den Rubico bis zum Untergang des Freistaates. Ebenda 1847. – Band 3,2: Von der Stiftung der Monarchie bis zum Tode des Cäsars Octavianus Augustus. Nürnberg: Geiger 1847.

Befriedigung mit erdichteten Erzählungen schon etwas verwöhnt wäre […]. Um so nothwendiger aber wird es seyn, dasjenige im ersten Kurs der Geschichte zu erzählen, was Theilnahme erwecken kann. Dies wird nur durch das Besondre, Einzelne, Persönliche in der Geschichte bewirkt werden können, durch diejenigen Partien derselben, worin der einzelne Mensch thätig und leidend erscheint, in Lagen und Umständen, für welche eine gewiße Analogie in der Gegenwart wenigstens theilweise vorhanden ist, so daß das bekannt Erscheinende als Brücke zum Unbekannten dienen kann. Die Masse der neuen Vorstellungen, die aus der Geschichte auf den Schüler eindringt, man mag sie nun so oder anders beginnen, ist jedenfalls sehr groß: und man könnte auch in dieser Rücksicht behaupten, daß bei weitem die größte Anstrengung des Geistes von dem noch zarten Alter gefordert werde. Und da es ein gegebener Stoff ist, aus dem man das zu entnehmen hat, was man als ersten Kurs der Geschichte mittheilen will; da man deswegen die neuen, in diesem Unterrichte sich ergebenden Vorstellungen nicht willkührlich ordnen, das leicht Erfaßbare voran, das Schwere nachstellen kann, so wird auch die besondre und persönliche Geschichte keineswegs in der Gestalt gegeben werden könnten, daß durchweg an das Bekannte und Vorstellbare erst das Neue angereiht wird: auch hier wird der Weg nicht über lauter gleiche und regelmäßige Stufen aufwärts gehen, sondern oft ein Sprung nöthig seyn. Aber dies doch mehr im Einzelnen, als im Ganzen, während dagegen der Beginn des Geschichtsunterrichts mit einer Uebersicht, eine ganze Masse von neuen Vorstellungen herführt, welche der Anfänger in der Geschichte nicht in sich aufnehmen kann. Denn die Uebersicht hebt mit Recht und nothwendigerweise aus dem gesammten Vorrath der Geschichte diejenigen Begebenheiten hervor, welche nach dem Urtheile der Gelehrten die wichtigsten und folgereichsten gewesen sind: und gerade dafür hat das Knabenalter noch keinen Sinn, weil es noch keinen Maßstab des Urtheils hat. Die Uebersicht hat doch wohl überall ihre rechte psychologische Stelle am Ende, nicht am Anfange des Weges. Man kann allerdings einen scheinbaren Erfolg auch da zuwegebringen, wo man mit der Uebersicht beginnt, indem man den ganzen ersten Kurs der Geschichte nur zur Sache des Gedächtnißes macht, mit Ausschluß des Antheils, der dem Gemüthe und der Urteilskraft daran gebührt. Aber so notwendig die Thätigkeit des Gedächtnißes ganz vornehmlich bei diesem Unterrichtsgegenstande ist, so unfruchtbar ist doch ein in dieser Art gegebener Geschichtsunterricht; nicht blos für die Schüler, welche vor dem Beginne des zweiten Kurses die Schule verlassen, und demnach eben nur jenen ersten mitnehmen, sondern auch für den zweiten Kurs selbst. Denn jede Wissenschaft verliert ihre bildende Kraft für diejenigen, denen sie in Gestalt einer Fertigkeit dargeboten wird: was neben dem Mangel an Einheit und Einfachheit der natürliche Grund des Mißlingens vieler unsrer neuern Lehreinrichtungen ist. Und so wird insbesondre der Sinn für Geschichte, welcher im ersten Kurs vorzugsweise gebildet werden sollte, mehr abgestumpft, als geweckt, indem man dem Alter, das nach Erzählung verlangt, Begebenheiten zum Einprägen ins Gedächtniß bietet, von deren Hergang und Folgen es sich keine Vorstellung machen kann. Der Schüler findet sich von einem Stoffe, der ihm eine gewisse Entschädigung und Erfrischung für die Trockenheit seiner übrigen Lehrfächer versprach, nicht befriedigt, und faßt hienach eine ungünstige Meinung von der Geschichte überhaupt, die vielleicht nicht weniges dazu beiträgt, die Leselustigen fast durchgängig nur nach erdichteten Erzählungen begierig zu machen. […] Eine solche Geschichtserzählung kann das bieten, worüber auch der Knabe ein Urtheil geben mag, wenn gleich das Urtheil nach der Weise des Alters beschränkt ist;

die Urteilskraft wird jedenfalls dabei in Bewegung gesetzt und geübt, das Gemüth durch Zustände und Tätigkeiten, die eine lebhaftere Theilnahme zulassen, angeregt, durch die Uebung der Urtheilskraft und durch die Theilnahme des Gemüths die Aufmerksamkeit geschärft und erhalten, und durch dieses Alles ein andres Wissen der Geschichte, als mit dem blosen Gedächtniße vorbereitet werden. Und wenn man auch das noch beiziehen will, was vielfältig zur Empfehlung der Geschichte gesagt worden ist, ohne daß es der Erfolg merklich bestätigte, daß die Geschichte zunächst nach der Religion die beste Lehrerin in den Dingen sey, die der Mensch zu suchen und zu meiden habe, so könnte man sagen, daß nur diese ins Einzelne gehende Geschichte, nimmermehr aber eine Uebersicht der Geschichte einen solchen Lehrberuf habe, und daß man darum den Lernenden, je jünger sie seyen, desto mehr persönliche Geschichte darbieten sollte, damit sie gleich anfangs merken, welche Lebensweisheit in dieser Wissenschaft erholt werden könne.

Wenn nun irgend ein Theil der ganzen Geschichte zum Anfang des Unterrichts in dieser Wissenschaft ausgewählt werden soll, so scheint keiner geeigneter zu diesem Zwecke zu seyn, als die Geschichte der alten Welt. Die Verhältniße sind da die einfachsten; die Persönlichkeiten treten stärker hervor; die Beweggründe liegen offener da; das Leben hat vergleichungsweise die meiste Poesie. Ueberdem fordert das geistige Wohl der Jugend immer dringender die Einheit der bedeutendsten Lehrfächer, und somit für das Alter, das Geschichte zu lernen anfängt, Erzählungen aus der Zeit, welche der Sprachunterricht demselben vorführt. Was die Schüler in Chrestomathieen oder im Nepos lesen, sollte darum mit ihrem Geschichtsunterrichte zusammen ein Ganzes ausmachen.

Nach diesen Ansichten habe ich versucht, ein Buch für jüngere Klassen von gelehrten Schulen abzufassen, das etwa vom eilften Jahre an von Solchen zu gebrauchen wäre, welche mit der heiligen Geschichte bereits bekannt sind, und mit Hülfe des Lehrers sich auf einer Wandkarte der alten Welt zurechtfinden können. Ich habe geglaubt, dasselbe als Lesebuch gestalten zu müßen, damit es zum Unterrichte in der Muttersprache und zu dem in der Geschichte zugleich dienen könnte. […] Für den Geschichtsunterricht selbst ein Lesebuch zu gebrauchen, könnte vielleicht darum minder zweckmäßig erscheinen, weil es den lebendigen Vortrag des Lehrers überflüßig macht. Es werden aber die wenigsten Lehrer, welche den ersten Unterricht in der Geschichte zu geben haben, Zeit genug finden, sich auf diese Lehrstunden so vorzubereiten, wie es wohl nöthig seyn dürfte, soferne die oben entwickelten Ansichten vom Anfang des Geschichtsunterrichts als wahr und der Anwendung würdig erkannt werden. Und so groß auch in einer Hinsicht der Vorzug eines freien lebendigen Vortrags vor dem Ab- und Vorlesen ist, so hält doch der Knabe seine Aufmerksamkeit leichter eine Stunde lang gespannt, wenn er liest, und lesen, und dazwischen sprechen hört, als wenn er längere Zeit blos dem Lehrer zuhören soll. Dazu noch kann er mit dem Buche sich vorbereiten und wiederholen; und, was mit eine besonders wichtige Uebung zu seyn scheint, zum Wiedererzählen angehalten werden, was beim freien Vortrage des Lehrers viel schwieriger ist. […]

Es ist sicherlich noch ausserdem manches an dem Buche, was der Entschuldigung und der Nachsicht bedarf. So z. B. der Ton der Gewißheit, mit dem angezweifelte oder gar fast aufgegebene Ereigniße erzählt sind. Es schien mir nicht am rechten Orte, das Alter, welchem das Buch zunächst bestimmt ist, zur Kritik einzuladen.

393 | Johann Wolfgang Woerlein[376], Die Nazional-Geschichte der Bayern für Schule und Haus. Nürnberg: Riegel & Wießner [3]1840.

[kein Schulbuch im engeren Sinne]

394 | Friedrich Haupt[377], Die Weltgeschichte, nach Pestalozzi's Elementargrundsätzen, und von christlicher Lebensanschauung. Für die Schule und das Haus.
Hildburghausen: Verlag des bibliographischen Instituts 1840.

Eine neue literarische Erscheinung muß, um gerechtfertigt zu sein, nach Inhalt oder Form wesentlich Neues bringen. Nun ist anerkannt, obschon leider nicht immer befolgt, daß kühne und originelle Umgestaltungen der Wissenschaft sich erst vor dem Forum der Kritik als ebenbürtig zu erweisen haben, bevor sie in die Schul- und Volksliteratur übergehen können. In dieser Beziehung hätte ich also nur anzugeben, an welche der bestehenden historischen Schulen ich mich angelehnt. Nichts wäre leichter, wenn nur über Bedeutung und Art der letzteren so vollkommene Uebereinstimmung der Ansichten statt fände, daß ich mich, ohne missverstanden zu werden, einfach auf jene berufen könnte. So nun aber muß ich etwas weiter ausholen.

Drei Arten der Geschichtsschreibung sind zu unterscheiden: die chronistische, die pragmatische, und – in Ermangelung eines schon allgemein angenommenen Namens sage ich am liebsten – die christliche. Hätte mancher vielleicht noch erwartet, auch die Hegelische Construction der Geschichte hier mit aufgezählt zu sehen, so gebe ich zu bedenken, daß diese, als philosophische Construction, eben nicht Geschichte ist, und daß, wie erst neulich v. Meysenbug[378] überzeugend nachgewiesen, es selbst um das philosophische Fundament dieser Betrachtungsweise dermalen noch gar misslich bestellt ist, bei aller überraschenden Tiefe und Wahrheit einzelner großer An- und Aussichten.

Statt nun bei der Charakteristik jener drei Arten der Geschichtsschreibung mit eigenen Worten zu reden, möge hier lieber ein Meister des Faches der Sprecher sein, und ich hoffe, mir durch Mittheilung dieser Darstellung um so mehr den Dank meiner Leser zu verdienen, als die Broschure, der sie entlehnt sind, wol nur sehr wenigen von ihnen in die Hände gekommen sein dürfte.

Gervinus in seiner „Historik" (Leipzig 1837)[379] sagt: „Die Chronik ist die Fundamentalform aller Geschichtsschreibung; sie ist die Ueberlieferin des historischen Materials. Wo sie am unbewußtesten sich selbst überlassen ist, beobachtet sie einfach, faßt nüchtern und verständig auf, berichtet treu, was in der Wirklichkeit geschehen ist, setzt immer nur die eine Geistesthätigkeit in Bewegung, die hierzu erforderlich ist,

376 Zu Woerlein vgl. 342 (1835). – Die 1. Auflage war nicht zu ermitteln.

377 Friedrich Haupt (*1805; †1891); Dr.phil.; Promotion 1830 in Gießen, Lehrer am Gymnasium in Quedlinburg, Seminarlehrer in Küßnacht. – Das Lehrbuch erschien 1841 in 2. Auflage. – Auszug daraus: Die Weltgeschichte. Ein Elementarwerk für das Volk und seine Schulen. 1. Abtheil: Biographischer Cursus. – 2. Abteil: Die organischen Erscheinungen des Staats- und Volkslebens. Zürich: 1843. (Auch unter dem Titel: Die Weltgeschichte, ein Elementarbuch für das Volk und seine Schulen). – Eine ausführliche Darlegung der methodischen Grundlagen seines Werkes hat Haupt knapp vor dem Erscheinen des Lehrbuchs veröffentlicht: Die Elementarmethode des Geschichtsunterrichts. In: Allgemeine Schulzeitung Nr.162f (1840).

378 Nicht zu ermitteln.

379 Georg Gottfried Gervinus, Grundzüge der Historik. Leipzig: Engelmann 1837.

verschmäht jede künstlerische Form und jeden philosophischen Gehalt. Nur die Gefahr läuft sie oft, daß sie das Object nicht ganz fest hält, und daß sich die Beobachtung oft auf das verwandte Gebiet der physischen Welt verirrt, daß Naturerscheinungen und dergleichen neben die menschlichen Dinge gestellt werden; und dann geschieht es leicht, daß gerade ihre einfache Form vorzeitige subjective Bearbeiter der Geschichte anlockt, so daß sie frühzeitig bald von hierarchischen, bald von poetischen, bald von rhetorischen Einflüssen insicirt[380] erscheint.

In ihrer reinsten Gestalt aber gedacht, zeichnet die Chronik von Tag zu Tag, oder von Jahr zu Jahr eine Begebenheit nach der andern auf, um gefällige Darstellung und innern Zusammenhang unbekümmert. Wie schon Cicero den Begriff der Annalen bestimmte: Sie geben schmucklose Erzählung ohne Untersuchung der Ursachen. Sie halten sich daher mehr an Begebenheiten, als an Personen; mehr an das äußere Thun, als die innern Absichten; den Zeiten der Kindlichkeit angehörig, kennen sie keine Intriguen, sehen überhaupt nur auf das Oeffentlichste, und ehe sie menschliche Motive zur Erklärung nehmen, brauchen sie lieber eine Maschinerie und ein willkührliches Eingreifen der Gottheit. Die Chronik ist ihrer Natur nach ganz objektiv; dem Chronisten stumpft die umfassende Beobachtung die Combination, den Ueberblick und das Urtheil; er denkt auf keine Nutzanwendung, er ist ganz befangen in seinem Gegenstande und geht persönlich davor auf.

Der Pragmatiker vergnügt sich, die Veranlassungen und Wirkungen der historischen Thatsachen psychologisch zu erklären und auf menschliche Triebfedern zurückzuführen. Ferne Motive zu entdecken, geheime Neigungen und Leidenschaften aufzuhüllen, die Labyrinthe des menschlichen Herzens und Kopfes auszuforschen, an den feinsten und subtilsten Fäden eine Handlung bis auf die letzte Quelle derselben, die aber immer eine menschliche sein muß, zurückzuleiten, und ebenso durch die längste Kette von Wirkungen zu begleiten, in die schon hundert neue Verhältnisse ihre Glieder hineingeschoben haben, Uranfang und Endziel bis über die Puncte, die Andern sichtbar sind, hinaus zu verfolgen, überall gleichsam gegenwärtig zu sein, überall alle menschlichen Beweggründe zu wissen, und sich bei diesen zu begnügen; dies sind die eigentlichen Kennzeichen des Pragmatikers. Ihn, der allerdings ein denkender Historiker ist, erklären Männer, die gar keine gewöhnlichen Beurtheiler, sondern recht überlegene Köpfe sind, für das non plus ultra unter den Geschichtsschreibern, und große Männer, seit Polybius[381] bis auf die Engländer, oder bis auf Spittler[382], der die Anlage zeigte, ihrer aller Meister zu werden, haben pragmatische Geschichte geschrieben. Ein Fortschritt ist sie auch; pragmatisch muß jeder Geschichtsschreiber so gut sein, wie chronologisch; aber – er muß sich nur hüten, nichts weiter zu sein, als beides! Der Pragmatiker beachtet nicht, wie viele Dinge unter der Sonne sind, zu denen man unzählige fernste und nächste Anlässe wissen kann, ohne darum die letzten Gründe zu wissen; er ahnet nicht, wie viele Dinge sich der Erklärung aus Triebfedern menschlichen Witzes und menschlicher Willkühr entziehen; bemerkt nicht, wie vie-

380 Durchsetzt, gefüllt (lat. insiciatus).

381 Polybios von Megalopolis: römischer Vertreter der pragmatischen Historiographie; Verfasser einer Universalgeschichte aus 40 Büchern.

382 Ludwig Timotheus Frhr. v. Spittler (1752-1810): Professor für Geschichte in Göttingen, württembergischer Minister und Kurator der Universität Tübingen; er trat für ein aufgeklärt-undogmatisches Verständnis der Kirchengeschichte ein und erarbeitete quellenkundige vergleichende Landesgeschichten, die maßstäblich für das politische Urteil waren.

les gleich beim ersten Erscheinen die Spur eines verborgenen Zusammenhanges mit unsichtbaren Kräften in sich trägt, und wie sehr er durch seine Erklärung der menschlichen Dinge aus den kleinen Beweggründen der Individuen an das große Ganze der Weltgeschichte, die nach ewigem Plane geordnet ist, den kleinsten Maßstab anlegt. Beiderlei Historiker […] weisen uns nicht (am wenigsten der Pragmatiker) auf die höhere Leitung der menschlichen Dinge, die aus aller Geschichte zu uns redet, in der uns auf jedem Blatt eine Vorsehung, wie in der Natur der Schöpfer offenbart ist.

Wenn hingegen der Geschichtsschreiber in den historischen Begebenheiten auf die Fingerzeige des Schicksals achtet, wie es jeder nicht gedankenlose Mensch in seinen Lebenserfahrungen thut, wenn er in dem verwirrten Gang der Dinge die Pläne der Weltregierung ahnen lernt und auf sie zurück deutet, ohne die die Weltgeschichte nicht verstanden werden kann: so ordnet sich von selbst die chaotische Masse in gewisse Gruppen mit bestimmten Anfangs- und Endpuncten, die von historischen Ideen zusammengehalten werden, an denen sich die Vorsehung gleichsam offenbart. Diese Ideen begleiten unsichtbar die Begebenheiten und äußern Erscheinungen, durchdringen und gestalten innerlich die ganze Geschichte, und welcher Geschichtsschreiber ihrem Wesen nachspürt, ihr Hervorgehen und erstes Erscheinen, ihre Bestrebungen, ihren Sieg und Herrschaft, und ihr Verschwinden und Weichen vor andern neuern, die an ihre Stelle treten, uns darstellt, der übt sein eigentliches Geschäft mit Meisterhand, und lässt uns in die Geschichte ganz andere Blicke thun, als die fatalistischen und naturhistorischen, die teleologischen und pragmatischen Betrachter der menschlichen Dinge. So bald der Geschichtschreiber das Werden und Wachsen solcher Ideen zum Faden seines Geschichtswerkes nimmt, ist diesem die schönste Einheit gegeben. Er trägt nicht diese Idee in seinen Stoff hinein, sondern, indem er sich unbefangen in die Natur seines Gegenstandes verliert, ihn mit historischem Sinn betrachtet, geht sie aus dieser selbst hervor, und trägt sie in seinen betrachteten Geist über und nun gruppiert er um diesen Faden herum mit viel mehr Freiheit und dichterischen Verfahren, als der Chronist denkbar geglaubt hätte, aus der Fülle der Thatsachen das, was jene Ideen und ihren Verlauf anschaulich zu machen dient, was aus diesem Gesichtspunct als charakteristisch, als wichtig erscheint; so gewinnt er die Einheit, die innere nothwendige Ordnung für sein Werk, und darin besteht im Grunde das ganze Geheimnis der historischen Kunst.

Mit diesen Zügen zeichnet uns ein Meister das Bild der wahren Geschichtsschreibung. Unbedenklich nannten wir sie die christliche; denn von welchem Standpuncte aus sollte der Plan der göttlichen Weltregierung, oder irgend einer, erfassbar sein, wenn nicht von dem christlichen? Und jenes prophetische Wort des großen Schleiermacher, daß erst, wenn die Wissenschaft religiös Gott werde suchen, und die Kunst in frommer Begeisterung ihn darstellen, der große Auferstehungsmorgen für beide Welten werde herangebrochen sein, ist unläugbar dem Ziele seiner Verwirklichung näher gerückt. Gewiß wenigstens verliert die Vergötterung jenes seit Polybius befolgten, heidnischen Pragmatismus von Tag zu Tag mehr Anhänger, während man auf der andern Seite jener tölpelischen Forderung, daß der Geschichtsschreiber, in rein chronistischem Verfahren, mit seiner Lebensansicht und Betrachtungsweise uns nur unbehelligt lassen solle, jetzt wol nirgends mehr begegnet. Denn das wenigstens hat man einsehen gelernt, daß das schlechteste und geistloseste aller Geschichtswerke gerade das sein müsste, bei dem der Verfasser sich jedes eigenen festen Urtheils begeben hätte, und daß im Gegentheil um so nützlicher ein Geschichtswerk sein werde, jemehr

es die feste, würdige Lebensansicht, die vielseitige Bildung, den Tief- und Scharfblick des Verfassers auf jeder Seite uns spürbar werden lässt. Wenn ich also jener dritten Art geschichtlicher Forschung und Darstellung unbedingt mich angeschlossen, um ihre Ergebnisse in die weiteren Kreise des Volks- und Jugendlebens hinüberzuleiten, so erfordert dies wohl keine Entschuldigung; vielmehr ist nur zu bedauern, daß die Zahl der Schriftsteller, die jene höhere Gattung der Geschichtsschreibung auch nur annähernd verwirklichen, noch so klein ist. Aber doch ist schon vielfach Erfreuliches geleistet, seit Schlosser[383], Dahlmann[384], Ranke[385], Varnhagen[386], Leo[387] und Gervinus[388], wenn gleich zum Theil in sehr verschiedener Auffassung, jene Aufgabe zu lösen gestrebt haben.

Dies also wäre dem wissenschaftlichen Gehalte nach, der bei Abfassung vorliegenden Werkleins genommene Standpunct; auf demTitelblatt schon suchte ich ihn zu bezeichnen durch den Beisatz „von christlichem Standpuncte aus.“ Und für diese genommene Basis hoffe ich am entschiedensten den Beifall aller derer zu gewinnen, welche durch das Leben selbst die Ueberzeugung erlangt haben, wie für jede Lebensrichtung außer Christo kein Heil ist. Man muß es innerlich erfahren haben, wie alles Dasein auf Erlösung harret, aber durch sich vergebens darnach ringet, und wie es zum Frieden und zur Vollendung nur im Gottesreiche gelangt, um wissenschaftliche Wahrheit auch nur in der Auffassung zu finden, welche in ihren Ergebnissen mit den Grundsätzen des Evangeliums durchaus zusammentrifft. Wer las je des Tacitus – vielleicht des größten Geschichtsschreibers aller Zeiten – Geschichtswerk, ohne von der bittern Entsagung, dem stummen Schmerz einer trostlosen heidnischen Lebensansicht sich auf das tiefste erschüttert zu fühlen? Erst von christlichem Standpuncte aus ist die Geschichte verständlich und tröstlich. Die Welt ist trotz alles Streites und Hasses nicht mehr ein Jammerthal, sondern vielmehr die durch die Erlösung neu gewonnene Heimat des Friedens Gottes; Vollendung ist das Ziel der Weltgeschichte. Mag es sein, daß das geschichtliche Material noch nicht hinlänglich durchforscht und gesichtet ist, um diese christliche Lebensansicht, ohne in Irrthümer zu verfallen, allenthalben zur Grundlage machen zu können; ihre Wahrheit und Nothwendigkeit bleibt dadurch unbestritten.

Daß diese Behandlungsweise der Geschichte jedoch mit jener sonst in manchen populären Darstellungen beliebten Weise, die jüdische Geschichte zum Kern und Mittelpunct des ganzen Werks zu machen, nichts gemein haben kann, brauche ich, mit aller Ehrfurcht vor der, auch von mir ausdrücklich hervorgehobenen Bedeutung des israelitischen Volkes, nicht erst zu versichern.

Die zweite von mir zu beantwortende Frage wäre, was in methodischer Hinsicht durch mein Buch geleistet sein solle; und in dieser Beziehung muß ein Schulbuch wirklich Eigenthümliches besitzen, um in seiner Erscheinung gerechtfertigt zu sein. Schon auf dem Titelblatt suchte ich durch Pestalozzis Namen meinen Standpunct jedem Pädagogen hinlänglich deutlich zu machen. Und doch hätte mich fast eine Be-

383 Friedrich Christoph Schlosser (1776-1861).
384 Friedrich Christoph Dahlmann (1785-1860.
385 Leopold von Ranke (1795-1886).
386 Vermutlich Karl August Varnhagen von Ense (1785-1858).
387 Zu Leo vgl. 296 (1830).
388 Georg Gottfried Gervinus (1805-1871).

sorgniß abgehalten, auf dem Titelblatte wenigstens dem die Ehre zu geben, dem die Ehre gebühret. Weil nämlich durch Pestalozzi's und seiner Jünger Bemühungen ursprünglich nur die Zahlen und Formenlehre mit glücklichem Erfolge bearbeitet worden, so fing man an, in arger Verkennung der Tiefe und Wahrheit des für alle Zeiten als gesetzgeberisch sich erweisenden Princips, die mathematische Form für das Wesen des Pestalozzianismus zu halten, und wahrlich auch gar die Geschichte durch wunderliche Einschachtelung in Quadrate einer mathematischen Form scheinbar näher zu bringen. Doch sind, hoffe ich, diese Versuche so in Vergessenheit gekommen, daß nur noch wenige meiner Leser durch den von mir gewählten Titel an jene durch und durch verfehlten Versuche dürften erinnert worden sein.

Wunderbar ist es allerdings, daß in Bezug auf die methodische Behandlung des Geschichtsunterrichts noch immer eine wahre Rathlosigkeit herrscht, während anerkannt ist, daß von Natur kein Gegenstand dem Kind so lieb ist, und so nahe befreundet, zugleich es so tief ergreift, für Tugend, Recht und Gottesfurcht erweckt, als gerade der Geschichtsunterricht; und während auf der andern Seite so bedeutende Fortschritte in der Unterrichtsmethode überhaupt gemacht, und insbesondere der Geschichte gerade in neuerer Zeit so energische Anstrengungen zugewandt worden sind. Was Graser[389] hier geleistet hat, darf als eine glückliche Ahnung des Wahren und als eine immerhin verdankenswerthe Annäherung zum Fortschritt bezeichnet werden, aber daß seine Idee, wie sie sich ihm gestaltet hat, mit den 7 oder 9 concentrischen Kreisen, etwas zwar auf den ersten Blick Scheinbares[390], aber wenn man etwas tiefer geht, durch und durch Unpractisches ist, wird von Tag zu Tag mehr erkannt. Selbst Wurst[391], Graser's eifrigster, und vielleicht talentvollster Schüler, hat diese früher mit großer Liebe verfolgte Idee aufgegeben, und das Bekenntniß ihrer Unausführbarkeit abgelegt. Sollte Jemand noch nicht vollständig hiervon, und wie dieser Lehrgang in der Ausführung sogar den anerkanntesten Elementargrundsätzen widerstrebt, überzeugt sein, so laden wir ihn ein, die geschichtliche Parthie des in seiner ersten Abtheilung vielleicht unübertrefflichen Realbuchs von Stern[392] zu vergleichen, und wenn er dann sieht, was nach dieser Methode achtjährigen Kindern, selbst wenn ihnen in dieser Ausführlichkeit nur das ihren Wohnort Betreffende mitgetheilt wird, zugemuthet werden soll: so wird er gestehen, das heißt nicht das Schwere erleichtert, das Zusammengesetzte vereinfacht, das Ferne durch das Naheliegende erklärt; sondern das heißt den Kindern geradezu Unmögliches zugemuthet. Wahr und ungemein folgenreich ist die schon von Rousseau ausgesprochene Idee, daß wir in dem Realunterricht von dem dem Kinde Zunächstliegenden, von dem elterlichen Hause stets ausgehen müssen; aber darin hat es Graser versehen, daß, wie Benneke[393] gut nachweiset, das der Zeit nach Nächste keineswegs auch das dem kindlichen Verstande Zunächstliegende ist, und daß es also verkehrt sei, mit der Geschichte der Gegenwart der von tausendfachen Interessen bewegten, und wegen ihrer universellen Beziehungen und Verwicklungen nur dem hinlänglich vorgebildeten Sinne erfassbaren, beginnen zu wollen. Wer möch-

389 Vielleicht Johann Baptist Graser, Divinität oder das Princip der einzig wahren Menschenerziehung zur festeren Begründung der Erziehungs- und Unterrichts-Wissenschaft. Hof und Bayreuth: Grau 1813.

390 Plausibles.

391 Vermutlich Raimund Jakob Wurst (1800-1845). – Literaturstelle nicht nachgewiesen.

392 Wilhelm Stern (1792-1873). – Titel nicht ermittelt.

393 Friedrich Eduard Beneke (1798-1854): Erziehungs- und Unterrichtslehre. Berlin 1836.

te die Geschichte eines Napoleon, eines Washington, Kosciuszko[394] ec. für fasslicher, herzergreifender und bildender für das Kindesalter halten, als die Geschichte eines Joseph, eines David und Jonathan, eines Hector und Odysseus? Und doch liegen drei Tausende zwischen jener und unserer Zeit; und doch gehören jene Geschichten fremden, orientalischen Völkern an.

Daß Biographien einfacher, verständlicher seien, als Staatsverhältnisse, und daß jene vom Kinde lieber gehört wurden, als diese, war leicht zu bemerken; und so kam man auch auf die Idee, in Biographien das Elementarische des Geschichtsunterrichts zu suchen. Aber es zeigte sich bald: entweder waren es wirkliche Biographien, dann war es eben keine Weltgeschichte, und der größte Nutzen des Geschichtsunterrichts ging dadurch verloren; oder es war die Völkergeschichte und Entwicklung des Staatslebens in die Biographien mit aufgenommen, und dann war weiter nichts mehr gewonnen, als ein eben nicht bezeichnender Name. Etwas anderes wäre es um diese biographischen Darstellungen gewesen, wenn sie von dem höheren Standpuncte aus unternommen worden wären, daß die geschilderten Personen stets die Träger einer historischen Idee gewesen wären, entweder sie wirklich darstellend, oder für sie kämpfend und tragisch unterliegend. Aber ein solches auf dem Gipfel der Geschichtsschreibung stehendes Werk wäre das vollendetste historische Kunstwerk vielleicht; aber ein elementarisches Geschichtsbuch wäre es nicht mehr.

Einen der Wahrheit schon näher kommenden Vorschlag macht uns Schwarz[395] in seiner Erziehungslehre, indem er die Geschichte in drei Curse abzutheilen vorschlägt: in einen biographischen, in einen ethnographischen und in einen universal-historischen. Nur scheint hierbei die Trennung von II. und III. eben nicht gar zweckmäßig, und für die Anordnung der unter I. fallenden Erzählungen gibt er kein normirendes Princip, während doch das der Chronologie auch hier nicht das elementarische wäre. Ob der von Schwarz noch am Schlusse geforderten „religiösen Uebersicht der Kulturgeschichte“ die in der von mir gegebenen „chronologischen Uebersicht“ angeführten allgemeinen Gesichtspuncte und die Schlußbetrachtungen etwa entsprächen, kann ich leider nicht mehr aus des ehrwürdigen Veteranen Mund vernehmen, dessen Richterspruch ich vielleicht am liebsten unter Allen mein Werk unterstellt hätte.

Uebrigens ist von Stern in seinem Realbuche die Idee, in einem dritten Curs chronologische Uebersichten des früher vereinzelt Vorgetragenen zu geben, wirklich ausgeführt worden.

Ein Irrthum ist es, wenn einige Neueren der Meinung waren, die Geschichte, wie Botanik, Mineralogie u.s.w. zu einem Anschauungsunterricht machen zu können, durch Vorzeigung von – Bildern. Anschauungsunterricht ist ja eben Anschauung der Sache, nicht des Bildes. Die Sache in der Geschichte aber ist durchaus nicht die äußerliche Erscheinung, sondern der menschliche Geist in seiner Entwicklung. Geschichtsanschauungen sind daher die verschiedenen Erscheinungen des geistigen Lebens selbst; diese lasse man das Kind erleben, das heißt, aus eigener Erfahrung sich

394 Tadeusz Kościuszko (1746-1817): polnischer General und Nationalheld, 1778-1783 Adjutant Washingtons, 1794 Führer des Aufstands gegen die Teilungen Polens, nach Siegen über Rußland und Preußen schließlich bei Maciejowice geschlagen („finis Poloniae“), 1818 im Krakauer Dom beigesetzt.

395 Friedrich Heinrich Christian Schwarz (1766-1837), Die Schulen: Die verschiedenen Arten der Schulen, ihre inneren und äußeren Verhältnisse, und ihre Bestimmung in dem Entwicklungsgange der Menschheit; zur Vollständigkeit der Erziehungslehre. Leipzig: Göschen 1832.

ihrer bewusst werden, dann werden auch die äußern Erscheinungen der Geschichte leicht zum Verständniß zu bringen sein. Dem Werth guter historischer Abbildungen soll damit nicht im mindesten zu nahe getreten sein. Glücklich vielmehr die Schule, die im Stande ist, solche Versinnlichungsmittel ihren Zöglingen zu bieten.

Der geneigte Leser hat sich aus diesem Allem überzeugen können, wie wenig man bisher nur über die Grundsätze elementarischer Bearbeitung des Geschichtsunterrichts zu einem befriedigen Resultate gelangt war. Das ganz natürliche Ergebniß davon ist, daß wir noch durchaus kein, auch nur billigen Anforderungen entsprechendes Elementargeschichtsbuch besitzen. Entweder sind dieselben nüchtern, trocken und dürre, ein bloßer Namen- und Jahrzahlenbehälter, so daß das Feld der Geschichte eher einer öden Sandebene zu vergleichen wäre, als einem grünen Garten voll Blüthen, Düfte und Früchte; oder sie sind so ausführlich (wie Becker, Nösselt ec.), daß sie eben nur für einen kleinen Kreis taugen konnten. Einige Wenige, wie Böttiger[396], haben es verstanden, die Namen- und Jahrzahlenfluth in engem Raum mit interessanten und charakteristischen Einzelnheiten zu durchflechten; aber, um die unzähligen todten Namen zu beleben, welch ein Lehrer und wie viele Zeit wäre dazu nothwendig, und – dann haben wir eben eine wissenschaftlich geschriebene, lehrreiche Weltgeschichte, brauchbar für den, der das Feld schon kennt, und hier das Ganze mit allen Einzelnheiten in leichtem Ueberblick nochmals will vorüberziehen lassen; aber ein elementarisches Geschichtswerk ist es auf hundert Meilen nicht.

Doch dürften wir nicht unbillig sein, und nicht alle Schuld der Pädagogik allein aufbürden wollen. Gute Elementarbücher sind überall nicht zu erwarten, so lange die Wissenschaft selbst noch nicht zur Wissenschaft im höheren Sinne sich erhoben hat. War denn nicht aber die Weltgeschichte bis auf die neuere Zeit hinein todtes Conglomerat des buntfarbigsten Wissens? War es nicht unserer Zeit erst vorbehalten, auch diesem todten Stückwerk den belebenden Odem einzuhauchen, nachdem man gelernt hatte, auch die Menschheit als einen großen Organismus zu betrachten, in welchem zwar die Gesetze der Freiheit walten, der aber zugleich mit innerer Nothwendigkeit in Einheit und Ordnung sich entwickelt, um zu der Weihe christlicher Vollendung den Einzelnen, wie das Ganze hinzuführen?

Wenn nun der Verfasser glaubt, mit dem Bekenntnisse hervortreten zu dürfen, daß er hoffe, den Weg zur Elementarisirung des Geschichtsunterrichts gefunden zu haben, so will er dem Leser auch gar nicht vorenthalten, wie er zu diesem Funde gelangt ist.

Vater Pestalozzi's Schrift: „Wie Gertrud ihre Kinder lehrt"[397], deren reiche Schachte[398] noch lange nicht hinlänglich ausgebeutet sind, gab den ersten Anstoß. Ich fand die Worte: „Aller Unterricht des Menschen ist nichts anderes, als die Kunst, diesem Haschen der Natur nach ihrer eigenen Entwicklung Handbietung zu leisten, und diese Kunst ruht wesentlich auf der Verhältnißmäßigkeit und Harmonie der dem Kind einzuprägenden Eindrücke mit dem bestimmten Grad seiner entwickelten Kraft. Es gibt also nothwendig in den Eindrücken, die dem Kinde beigebracht werden müssen, eine Reihenfolge, deren Anfang und Fortschritt dem Anfang und Fortschritt der zu entwickelnden Kraft des Kindes genau Schritt halten soll. Ich sah also bald, die Ausforschung der Reihenfolge in dem ganzen Umfange der menschlichen Erkenntniß sei

396 Vgl. Böttiger 213 (1823).
397 Erschienen 1801.
398 D.h. Schächte: Zugang zu Schätzen (Metonymie).

der einfache und einzige Weg, jemals zu wahren, unserer Natur und unserm Bedürfniß genugthuenden Schul- und Unterrichtsbüchern zu gelangen. Ich sah eben so bald, daß es in der Verfertigung solcher Bücher wesentlich darauf ankommen müsse, die Bestandtheile alles Unterrichts nach dem Grad der steigenden Kräfte des Kindes zu sondern, und in allen Unterrichtsfächern mit der größten Genauigkeit zu bestimmen, was von diesen Bestandtheilen für jedes Alter des Kindes passe, und ihm einerseits nichts von dem vorzuenthalten, wozu es ganz fähig; andererseits mit nichts zu beladen und mit nichts zu verwirren, wozu es nicht ganz fähig ist.“

„Ich wollte die Erlernung der Anfangspuncte aller Künste und Wissenschaften dem Volke allgemein erleichtern, den Verhack anzünden, der Europas niedere Bürger weit hinter die Barbaren von Süden und Norden zurücksetzt. Möge dieser Verhack hinter meinem Grabe in lichterlohen Flammen brennen: jetzt weiß ich wohl, daß ich bloß eine schwache Kohle in feuchtes, nasses Stroh lege – aber ich sehe einen Wind, und er ist nicht mehr ferne, er wird die Kohle anblasen, das erste Stroh um mich her wird allmählig trocknen, dann warm werden, dann sich entzünden, und dann brennen. Ja, Geßner! So naß es jetzt um mich her ist, es wird brennen!“

So sprach in prophetischer Begeisterung der große Pädagoge; und diese Stelle ist es, die mir die Gesetze aller Elementarisirung zu enthalten schien, und die mich zu dem Entschluß begeisterte, Hand an das Werk zu legen. Die beiden Fragen, welche ich also zu lösen hatte, waren: „Welches sind die Elemente des Geschichtsunterrichts und in welche Reihenfolge, dem jugendlichen Fasungsvermögen entsprechend, sind sie zu ordnen?“

Ist Geschichte Darstellung des Menschenlebens in der Gesellschaft, als Offenbarung Gottes, so übersieht man leicht, welch ein Reichthum von Begriffen hier zur Erläuterung gebracht werden musste. Gott und waltende Vorsehung, seine Gerechtigkeit, Weisheit, Liebe, Güte; die Erde, als mannigfach gestalteter und ungebildeter Wohnplatz des Menschen; der Mensch selbst in den drei Grundformen des Vereinslebens; Familie, Staat, Kirche; der Inbegriff der häuslichen, öffentlichen und religiösen Tugenden, sowie der Schwächen, Fehler und Laster des Menschen; die verschiedenen Formen des häuslichen, bürgerlichen und frommen Lebens; die ewigen Gesetze der im Volks- und Staatsleben sich kundthuenden Weltordnung; die Manifestationen des Geistes im Gebiet der Kunst und Wissenschaft; die Fortschritte in Industrie und Erfindungen, und endlich das Ziel der Menschheit selbst, ihr Streben und Ringen darnach durch tausend Stürme, Kriege, Vernichtungen und wiedergeborene Lenze; die verschiedenen Nationalitäten, welthistorischen Zeiträumen und Ideen – alles dieses sind Elemente der Geschichte, und sollen in ihren einfachsten Erscheinungen dem jugendlichen Geiste ohne Ueberladung und in solcher Anordnung vorgeführt werden, daß einerseits keine wesentlichen Erscheinungen des Menschenlebens ohne Erläuterung bliebe – und hierin liegt das maßbestimmende Princip; andern Theils, daß der jugendliche Geist zu höherer Kraftentwicklung und Vollendung in lückenloser Fortschreitung geleitet werde.

Es lag auf der Hand, der chronologische Gang konnte nicht fest gehalten. Denn wenn schon das patriarchalische und mythische Zeitalter, das in den Eingang der Geschichte seine Bilder stellt, manche wahrhaft kindliche Gestalt, überhaupt einfache, leicht faßliche Verhältnisse darbietet, so können sie, als die Morgendämmerung der Geschichte, doch nur wenige Stunden beschäftigen, wenn nicht die wirkliche Geschichte über Gebühr verkürzt werden soll. Und dann, welcher Sprung von der poe-

tischen Sagenwelt in die vielfach verwickelten, dem kindlichen Verhältnisse so fern liegenden, Verhältnisse des griechischen und römischen Staatslebens; von Hercules auf die spartanische, in dem Verhältniß der Gerusia zur Ekklesia sich darstellende Aristokratie; von Theseus und Kodrus[399] auf Solons Demokratie, mit Archonten, Areopag, großem Rath und der Volksversammlung; von Romulus und dem Sabinerraub auf des Servius Tullius Verfassungsreform durch Einsetzung von Comitien nach Centurien, auf den sich daraus entspinnenden, die ganze Geschichte der Republik durchziehenden Kampf des Patriziats gegen die Plebejer!

Unmöglich aber hätten die Ereignisse der alten Geschichte, um die chronologische Darstellung zu retten, in solcher Sichtung behandelt werden können, daß alles dem jugendlichen Sinn Unverständliche ausgeschieden worden wäre, wenn nicht anders behauptet werden sollte, daß der Elementarunterricht dem subjektiven Zweck den Gegenstand selbst völlig zum Opfer bringen müsse. Nachdem also einmal die Ueberzeugung gewonnen war, daß der chronologische Gang nicht könne festgehalten werden, war es nicht mehr so schwer, die wahrhaft elementarische Anordnung des Stoffes aufzufinden. „Es gibt also nothwendig in den Eindrücken, die dem Kinde beigebracht werden müssen, eine Reihenfolge, deren Anfang und Fortschritt dem Anfang und Fortschritt der zu entwickelnden Kraft des Kindes genau Schritt halten soll.“ Was aber liegt dem Kinde näher, was ist ihm vertrauter, was bedeutungsvoller, als der häusliche Kreis? Sind ihm nicht die denselben bildenden Glieder, die ihn darstellenden Begriffe bekannt und geläufig? Werden darum nicht alle, diesem Kreis angehörigen Geschichtsdarstellungen dem Kinde faßlich, angenehm und theuer sein? Ist nicht das Familienleben die Grundlage und der Ausgangspunct des Staats- und kirchlichen Lebens? Ist nicht darum die von dem Familienleben ausgehende Methode die genetische, und also ächt und einzig elementare?

Als zweite Stufe reiht sich von selbst daran an eine Darstellung des geselligen Lebens. Hierher sollten solche Geschichtserzählungen gerechnet werden, die gleichsam den Uebergang bilden vom Familienleben zum Staatsleben, indem sie, jenem nicht mehr angehörig, den Blick des Schülers aus dem vertrauten Familienkreis herüberführen in das Leben mit andern Menschen, in den Kreis edler, geselliger Tugenden, reiner Menschenliebe und selbst vergessener Hingebung. Freundschaft, Großmuth, Versöhnlichkeit, Frömmigkeit, Weisheit u.s.w. sind die Begriffe, welche hier in etwas erweiterten Verhältnissen vor das Auge des Schülers hintreten.

Jetzt erst ist derselbe hinlänglich vorbereitet, in das Heiligthum des größeren Gesammtlebens, des Staates (die dritte Abtheilung) einzutreten. Er hat gelernt, wie der Mensch nur in Gesellschaft sich ausbilden, zur Erreichung seiner Bestimmung gelangen könne, er erkennt den Staat als göttliche Anordnung, und tritt mit heiligem Schauer ein in seine Hallen, aus welchen ihm zuerst des Vaterlandes theure Gestalt entgegentritt zur liebevollen Beschauung und herzinnigen Würdigung. Das erhabene Beispiel der Vaterlandsliebe läßt ihn ahnen, wie auch von ihm das Vaterland die völligste Hingebung zu fordern berechtigt sei; sein Herz entbrennt; er tritt näher, um seine Gestalt, seine Einrichtung, sein organisches Leben kennen zu lernen; der Staat in seinen verschiedenen Formen fesselt seine Aufmerksamkeit; der Gegensatz von Regierenden und Regierten ist das Erste, was ihn beschäftigt, und an der Hand der

399 Gemeint ist Kodros, letzter König Athens, der sich nach einer bekannten Sage beim Einfall der Dorer auf den Peloponnes ruhmvoll geopfert hat.

Geschichte zieht eine Reihe ausgezeichneter Regenten vor seinem Blick vorüber; dann deren Wiederspiel[!]; selbst Frauen, groß als Herrscherinnen, lernt er kennen; die furchtbare Erhabenheit welterobernder Könige, und die stille Glorie eines frommen Regenten, sie lassen ihn ahnen, was der Obrigkeit Zweck, was ihre Würde und Herrlichkeit sei; und fromme Gebete für alle Obrigkeit entströmen seinem von Menschenliebe schlagenden Herzen.

Aber ein noch ergreifenderes Schauspiel eröffnet sich vor seinen Blicken: des Bürgerthums Herrlichkeit. Wie die sich selbst hingebende Liebe das Größte ist, so ist auch der Opfertod fürs Vaterland der ergreifendste Anblick. Welche Knaben- und Jünglingsbrust glühte nicht für einen Leonidas, Winkelried[400], Hofer? Und welcher Jüngling verdiente noch diesen Namen, der nicht schon Thränen geweint bei dem Gedanken, für das Vaterland sterben zu können? Aber auch fürs weniger Glänzende muß des Bürgers Herz zur Hingebung bereit sein, für den stillen Gehorsam, die feste Unterwerfung unter das Gesetz; denn den Empörer wird Gott richten. Anarchie ist des Staates Untergang. Und nicht blos der Jüngling, auch die Jungfrau lerne aus der Geschichte, worin ihr Wirkungskreis bestehe; sie erhebe sich an dem Vorbild vaterlandsliebender Frauen!

Jetzt erst können wir, den biographischen Standpunct verlassend, den keimenden Staatsbürger in das Staats- und Volksleben einführen, ihm dessen Wesen und Bestandtheile, seine organischen Gesetze, die Bedingungen seines Ent- und Bestehens, seine Gefahren und Feinde, seine Widerstandskraft, seine innern Krankheiten und deren Heilung, seine Auflösung, seinen Untergang nachweisen. Die wichtigsten Gesetzgebungen und Staatsverfassungen, die großartigsten Kämpfe für Nationalität und Volksthümlichkeit, für eigene Sprache und eigenes Recht, Staatsreformen und Revolutionen, in ihren Ursachen und nothwendigen Folgen, lassen jetzt die Menschlichkeit als einen nach heiligen, unzerstörbaren Gesetzen, von der ewigen Vorsehung geordneten Organismus erscheinen, in welchem jede unreine, selbstsüchtige That ihren Thäter schlägt, und nur die in demüthiger Liebe fortschaffende Wirksamkeit bleibet.

Aber hiermit ist der Reichtum des Menschenlebens noch lange nicht erschöpft. Die Anlage des Menschen, Gott selbst zu suchen und in sich zu tragen – die Frömmigkeit – diese über Schranken der Zeitlichkeit hinausreichende Kraft schuf sich auch einen Verein, der, über die Schranken der Nationalität hinausgehend, den Menschen mit dem Menschen verbindet, und keinen äußern Unterschied mehr anerkennt, nur in Reinheit des Herzens und Wandels des Menschen Werth erblickend. Die Kirche in ihren rohen Anfängen als Götzendienst und Polytheismus, bis zu ihrer Läuterung in dem jüdischen Monotheismus, und ihrer Vollendung in der Lehre des Welterlösers; der christlichen Kirche allmälige Entwicklung, ihr Verfall und ihre Wiederherstellung; ihr Segen in der Gegenwart, ihre Hoffnungen für die Zukunft – das Alles zieht in der folgenden vierten Abtheilung vor der jugendlichen Seele vorüber, wie wir hoffen, nicht ohne das Verlangen zurückzulassen, auch in dieser, gerade in unserer Zeit so schön und verheißend sich emporringenden, Lebensrichtung sich zu erbauen und festzustellen.

400 Arnold (Erni) Winkelried, Bauer aus Stans, Unterwalden, soll in der Schlacht bei Sempach (9.7.1386) viele feindliche Speere auf sich gezogen und dadurch eine Bresche geschlagen haben, die den Sieg der Eidgenossen über Herzog Leopold III. von Österreich ermöglichte.

Nun ist der jugendliche Sinn gereift, des Lebens geistigste Blüthen, der Geschichte deutlichste und doch leider noch so oft übersehene Offenbarungen zu erfassen: die Schöpfungen der Kunst und Wissenschaft. Hier erschließt sich dem Jüngling des Menschengeistes ganzer Reichthum, seine wunderbare Fülle und unerschöpfliche Fruchtbarkeit; hier zieht des Lebens Herrlichkeit in seiner erfreuendsten Gestalt, in seinen gelungensten Gebilden, weckend und befruchtend an dem keimenden Talente vorüber.

Erfindungen und Entdeckungen erweitern noch in materieller Beziehung des Jünglings Gesichtskreis, und mit ihnen hat er die letzte Gruppe durchwandert. Nun endlich kann die Geschichte der Menschheit in ihrem Zusammenhange zur Darstellung kommen, und so ordnet denn der folgende „chronologische Ueberblick“ die bisher einzeln vorgeführten historischen Erscheinungen an dem Faden der Zeitfolge an einander; in den historischen Ideen den Eintheilungsgrund für die einzelnen Zeiträume und Perioden erkennend. Die Schlußbetrachtungen enthüllen die letzten Ergebnisse aller Geschichtsforschung, in einem höheren Sinne, als ihn Thucydides gekannt. Auf diesem elementarischen Wege ist der Schüler in allmäliger Fortschreitung zu den höchsten Ergebnissen der Wissenschaft hingeführt worden; des Lebens inneres Heiligthum mit seinen Zwecken, Führungen und Gestalten steht vor seinen Blicken erschlossen da!

„Lasset uns an einem schönen Sommermorgen etliche Mal vor der Rectoratswohnung vorbeigehen, und es außen mit anhören, mit welcher Stimme der Magister drinnen aus dem Plutarch – dem biographischen Shakespeare der Weltgeschichte – die glänzenden Engel der Gemeinde citirt, die heilige Familie großer Menschen; und werft im Vorbeigehen einen Blick auf das funkelnde Auge, womit der begeisterte Knabe an den moralischen Antiken hängt, die der Lehrer wie in einem Abgußsaal versammelt. O, wenn so die großen Wetterwolken der heroischen Vergangenheit sich an Zesara’s Seele wie an ein Gebirge hingen, und daran mit stillen Blitzen und Tropfen niedergingen, wurde da nicht das ganze Gebirge mit himmlischem Feuer geladen, und alles, was darauf grünte und keimte, befruchtet, erquickt und herausgetrieben?“

Eine Seite unseres Werkes, durch welche es sich von allen Vorgängern ebenfalls unterscheidet, muß ich noch besonders hervorheben, und ich hoffe jedes aufgeklärten Pädagogen und Menschenfreundes Beifall für sie zu gewinnen.

Ist Geschichte Darstellung des Menschenlebens in der Gemeinschaft, so müssen die Formen, Gesetze und Bedingungen des Staatslebens nothwendig mit zur Darstellung kommen; und wer hätte nicht empfunden, wie nothwendig gerade in unserer Zeit gründlichere Einführung der Jugend auch in dieses Gebiet geworden? Wer gegen die von seiner Zeit getragenen Ideen ankämpft, oder nur sie verkennet, wird an ihnen zerschellen. Ist aber nicht organische, das heißt von innen heraus ordnende Gestaltung des Staatslebens die unsere Zeit beherrschende Idee? Wir haben’s ja durch manche bittere Erfahrung erkannt, wie die aus Furcht, Bequemlichkeit oder selbstsüchtiger Beschränkung hervorgehende Vereinzelung vom Uebel ist; wie das Schicksal des Einzelnen so tief und unzerreißbar verflochten ist in die Geschichte der Gesammtheit, daß nur der Blödsinnige wähnen kann, unberührt von derselben seine Bahn wandeln zu können. Daher die unsere Zeit charakterisirende Richtung auf das Ganze hin; daher die unzähligen Vereine für allgemeine Zwecke; denn nur Vereinigung macht stark. Aber wer weiß nicht auch, daß die Darstellung von Grundsätzen des Staatslebens theils als etwas Abstractes mit besondern Schwierigkeiten verbunden ist, theils daß noch immer auf den entgegengesetzten Principien die Systeme zu begründen versucht

wird, und daß eben dadurch der subjectiven Auffassung ein zu großer, oft bedenklicher Spielraum gelassen bleibt? Wie ganz anders gestaltet sich dies Alles an der Hand der Geschichte! Hier ist keine trockene, das jugendliche Gemüth abstoßende Abstraction; hier ist das lebendige Beispiel; hier redet nicht die Willkühr der Theorie, sondern die unwiderlegliche, keiner Umdeutung fähige Thatsache der Geschichte. Und unsere feste Ueberzeugung ist es: gleich wie die Grundwahrheiten der Religion und Moral Gemeingut jedes Christen sind und sein müssen, so müssen auch die Grundwahrheiten des Staatslebens Gemeingut jedes freien Staatsbürgers werden. Wer das nicht will, höre wenigstens auf, von freiem, d.h. durch Gesetze sein Leben selbst bestimmendem Staatsbürgerthum zu reden, und proclamire nur ohne Weiteres die Rückkehr zum Asiatismus und Absolutismus. Wahr freilich sagt G. Zimmermann[401]: „Auch die politische Taubheit und Lähmung muß, wie die körperliche, durch elektrische Schläge, oft durch wiederholte Schläge, oft durch wiederholte Schläge von Außen, geheilt werden." Die „Realübersicht" gibt die Grundsätze und Begriffe des Staatslebens in systematisch geordneter Zusammenstellung; sie zeigt am besten, welch ein Reichthum von religiösen, sittlichen und politischen Wahrheiten an der Hand der Geschichte hier zur Darstellung und Erläuterung gekommen ist; sie muß zur geordneten, einlässlicheren Darstellung dieser Lehren die erwünschtesten Dienste leisten.

Daß ich auch Sagen hier und da mit eingeflochten habe, wird bei dem von mir verfolgten Zwecke wol von keiner Seite her Missbilligung finden; ich habe vielmehr bedauert, durch die Grenzen des Werkleins verhindert zu sein, nicht noch weit mehrere aufnehmen zu können. Oder wäre es nicht wahr, was J. Grimm, der Vater und Repräsentant deutscher Wissenschaft in seiner unerreichbaren Weise sagt: „Es wird dem Menschen von heimatswegen ein guter Engel beigegeben, der ihn, wenn er ins Leben auszieht, unter der vertraulichen Gestalt eines Mitwandernden begleitet; wer nicht ahnt, was ihm Gutes dadurch widerfährt, der mag es fühlen, wenn er die Grenze des Vaterlandes überschreitet, wo ihn jener verläßt. Diese wohlthätige Begleitung ist das unerschöpfliche Gut der Mährchen, Sagen und Geschichte, welche neben einander stehen, und uns nach einander die Vorzeit als einen frischen und belebenden Geist nahe zu bringen streben. Wie mächtig das dadurch entstehende Band sei, zeigt am natürlichen Menschen jenes herzzereißende Heimweh. Ohne diese sie begleitende Poesie müssten edle Völker vertrauern und vergehen: Sprache, Sitte und Gewohnheit würde ihnen eitel und unbedeckt dünken, ja hinter allem, was sie besäßen, eine gewisse Einfriedung fehlen. Auf solche Weise verstehen wir das Wesen und die Tugend der deutschen Volkssage, welche Angst und Warnung vor dem Bösen und Freude an dem Guten mit vollen Händen austheilt. Noch geht sie an Oerter und Stellen, die unsere Geschichte längst nicht mehr erreichen kann; vielmal aber fließen sie beide zusammen und untereinander; nur daß man zuweilen die an sich untrennbar gewordene Sage, wie in Strömen das aufgenommene grüne Wasser eines andern Flusses noch lange zu erkennen vermag. Und gewiß ist es jedem Volk zu gönnen, und als eine edle Eigenschaft anzurechnen, wenn der Tag seiner Geschichte eine Morgen- und Abenddämmerung hat; oder wenn die menschlicher Augenschwäche doch nie ganz ersehbare Gewissheit der vergangenen Dinge statt der schroffen, farblosen und sich oft verwischenden

401 Vermutlich Gustav Zimmermann (1808-1874). – Vielleicht: Die Hannövrische Regierung und das Staats-Grundgesetz von 1833. Hannover 1839.

Mühe der Wissenschaft sie zu erreichen, in den einfachen und klaren Bildern der Sage, wer sagt es, durch welches Wunder? Gebrochen wieder scheinen kann.“[402]

Es liegt etwas Wahres in der, wenn wir nicht irren, von Göthe irgendwo ausgesprochenen Bemerkung, dass das Umsichgreifen der historischen Skepsis und Kritik auf Unkosten des Glaubens und poetischen Sinnes nur den Mangel an Charakter und Selbständigkeit unter unsern forschenden und schreibenden Individuen aufdeckt[403], und Gervinus verdient unsere volleste Beistimmung, wenn er behauptet, daß jene Sagen, welche volkssinnige Nationen als, Geschichte geglaubt, zwar nicht als Geschichte glauben, aber wohl als Glaube einen Platz in der Geschichte verdienen; denn „diese Sagen sind nicht selten aus der wirklichen geschichtlichen Erfahrung zurückconstruirt, sind ein Complex des ganzen geistigen Gehalts einer Geschichte, eine ganz unmittelbare poetische Philosophie der Nationalhistorie.“

Ist es wahr, daß die Geschichte selbst „ein Epos oder Drama ist, das der Weltgeist dichtet und gibt,“[404] so ist auch damit der Geschichtsdarstellung ihr Gesetz gegeben: sie muß poetisch sein, das ist, der Mensch soll handelnd vorübergeführt werden, so daß dadurch unser Geist in Spannung und Unruhe versetzt wird, daß wir anschauend uns in die fremde Person hineindenken und hineinfühlen, Furcht und Hoffnung mit ihr theilen, uns mitfreuen und mitleiden. Das ist der Zauber, der über das Taciteische Meisterwerk ausgebreitet ist, diese tiefergreifende, in die Sache hineinführende Gruppirung, dieses wunderbare Colorit poetischer Lichter und Schatten. In schwierigen Dingen wenigsten mit Ernst gestrebt zu haben, ist schon nicht ohne Verdienst; und dies nehme ich für meine Darstellung in vollem Maße in Anspruch. Auch hoffte ich durch die beigegebenen, fast nur unsern classischen Dichtern entnommenen Gnomen und poetischen Ansprachen dies poetischen Interesse zu erhöhen, und zugleich dem Gedächtniß einen Schatz köstlicher, bald religiöser, bald politischer Wahrheiten darzubieten, die sich als manche tröstende und belehrende Leitsterne in dem Gewirre des Lebens erweisen dürften. […]

395 | Karl Wilhelm Wiecke[405], Abriß der allgemeinen Geschichte, als Grundlage für den historischen Unterricht in den oberen Klassen der höheren Bürgerschulen, ein Versuch. Frankfurt a.d.O.: Hoffmann 1840.

[Vorwort inhaltlich unergiebig]

396 | Friedrich Vormbaum[406], Das Wissenswerteste aus der brandenburgisch-preußischen Geschichte. Für den preußischen Landmann und die ersten Classen der Landschulen aller Religionsverwandten dargestellt. Minden: Eßmann 1840.

Für die Landsleute meines mir so theuren Vaterlandes habe ich zunächst dies Büchelchen geschrieben. Auch sie sollen wissen, wie es jetzt in unserm Lande steht und wie es früher gewesen ist, um daraus zu erkennen, welche dunkle und helle Wege der liebe Gott in seiner Gnade unsere Voreltern und uns geführt hat, um uns zu einem großen, starken Volke zu machen. Die Zeit ist nicht mehr, in welcher man glaubte, der

402 Jacob und Wilhelm Grimm, Vorrede zum 1. Band ihrer Sammlung Deutscher Sagen (1816).
403 Fundstelle nicht ermittelt.
404 Fundstelle nicht ermittelt.
405 Zu Wiecke vgl. 223 (1824).
406 Zu Vormbaum vgl. 304 (1831). – Das Lehrbuch erschien 1845 in 4. Auflage.

Landmann brauche dergleichen nicht zu wissen. Und unser erhabenes Königliches Haus ist es eben, welches durch die größte Sorge für die Landschulen solche Meinung gebrochen hat. Das Preußische Fürstenhaus will über ein freies, vernünftig gebildetes, frommes Volk herrschen. Und dazu werden vor allen Dingen die Landleute gerechnet. Sie sind die starken Wurzeln der Staatskraft. Ja, hier ist die wahre, unbezwingliche Mauer um das angestammte Fürstenhaus zu suchen, in dem Volke, welche sich aus Liebe ihm herzlich weiht und treulich zu ihm steht in Kampf und Tod.

Nun bedarf aber auch der Landmann der Erinnerung an wohlthätige Einrichtungen im Lande und an große Begebenheiten, damit sein Glauben an die gnädig waltende Gotteshand erstarke, und sein Herz sich erhebe an den Großthaten der Väter und an der weisen Regierung derer, welche Gott zum Herrschen eingesetzet hat. Und zu solcher Erinnerung dient das Wissenswertheste aus der vaterländischen Geschichte. Ich habe versucht, eine Auswahl dieser Art in diesem Büchlein niederzulegen. Dabei ist von mir ein ganz eigener Gang gewählt. Ich habe den Anfang mit der Gegenwart gemacht und bin demnächst zur Vergangenheit übergegangen. Es haben mich meine Beobachtungen zu solchem Gange bestimmt. So oft ich nämlich die Gespräche der Landleute über das Vaterland belauschte, so oft hörte ich, daß sie von der jetzigen Zeit zu sprechen begannen und dieselbe musterten, dann aber, gleichsam zur Vergleichung, die vergangene Zeit ins Auge faßten, und sich erzählten, theils, was sie selbst in frühern Jahren erlebt, theils, was sie aus dem Munde der Väter gehört hatten. Dieser sich immer gleichbleibende Gang und dazu der Grundsatz: Beginnen alles Unterrichts mit dem Erfahrenen, mit Thatsachen, mit dem Erlebten, und Anschließen alles Anderen an dieses, damit Alles äußerlich und innerlich erlebt werde, brachten mich auf den Gedanken [...].

Doch auch für euch, ihr, meine lieben Kinder in den Landschulen, soll dies Büchlein sein. Wenn euer guter Lehrer wegen Mangel an Zeit euch nur sehr wenig von unserm Vaterlande sagen kann, so wird dies Buch gerade das rechte Maß von Stoff enthalten. Ihr könnt es zu Hause euren Eltern vorlesen, und wenn sie und ihr noch mehr zu wissen verlangt, so wird euch solches euer lieber Lehrer gelegentlich gern erzählen, oder ihr könnt ein anderes Büchelchen, welches den Titel „Lehrreiche und anmuthige Erzählungen aus der vaterländischen Geschichte“[407] führt, und das ich für euch geschrieben habe, zur Hand nehmen. Der gnädige Gott aber möge sowohl euren Eltern, als auch euch solche Kenntniß dazu gereichen lassen, daß ihr in der Liebe zu Gott, zum Könige und Vaterlande befestigt werdet, damit wir allesammt thun Bitte, Gebet, Fürbitte und Danksagung für alle Menschen, für den König und die Obrigkeit, auf daß wir ein ruhiges und stilles Leben führen in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit. Denn solches ist gut, dazu auch angenehm vor Gott, unserm Heilande.

397 | Heinrich Dittmar[408], Die Deutsche Geschichte in ihren wesentlichen Grundzügen und in einem übersichtlichen Zusammenhang. Für die mittlere historische Lehrstufe im Schul- und Selbstunterricht. Heidelberg: Winter 1840.

Die Freunde der vaterländischen Geschichte, die sich bisher dieses Leitfadens beim

407 Vgl. Vormbaum 330 (1834).

408 Heinrich Dittmar (*15.12.1792 in Ansbach; †24.7.1866 in Zweibrücken): Dr.phil.; Sohn eines Sekretärs, 1810-1814 Studium der Rechte in Erlangen (auf Wunsch des Vaters) und praktische

Unterrichte bedient haben, erhalten denselben hier in einer abermals berichtigten und großentheils erneuerten Gestalt, bei welcher ich sowohl den Stand der neuern Forschungen, als auch das Bedürfnis der Schule glaube möglichst berücksichtigt zu haben. Mußte auch das Stoffmaß um ein Bedeutendes erweitert werden, so ist doch die ganze Einrichtung geblieben, bei der es dem Lehrer möglich gemacht ist, nach dem Bedürfnis der Zeit und Gelegenheit von diesem Buche einen eingeschränkteren oder ausgedehnteren Gebrauch zu machen, während selbst im letztern Fall dem Lehrer Raum gelassen ist, aus dem Vorrath seiner eigenen Kenntnisse und Erfahrungen ein Weiteres einzubringen.

Ungeachtet der Berücksichtigung dieser Doppelforderung bemühte ich mich, den Faden, an dem sich alle Thatsachen [...] in fortlaufender Wechselwirkung der Ursachen und Folgen an einander reihen, nie fallen zu lassen und dabei zugleich jene anschauliche Gruppirung und Anordnung beizubehalten und zu vervollkommnen, durch welche die Uebersichtlichkeit des außerdem schwer zu bewältigenden Stoffes [...] wesentlich erleichtert wird.

Daß die neuere Geschichte, besonders vom Eintritt des Revolutionszeitalters an, auch in dieser Ausgabe in verhältnismäßig kürzerem Umrisse gegeben ist, geschah mit Rücksicht auf die Jugend, welche billig mit der allzusehr ins Einzelne gehenden Entwicklung dieser Seite des Staaten- und Völkerlebens verschont wird, zumal ohnedies der Schulunterricht aus Mangel an Zeit selten über diese Gränzen hinauskommt, so daß die Darstellung des genannten Zeitraums nur als eine Art Anhang zu nehmen ist, in welcher doch jeder für sich das Ende des Fadens finden könne, an dem er sich von Anfang an durch das Ganze hindurch gehalten hat. [...] Ich schließe wieder mit dem Wunsche, daß die in diesen geschichtlichen Erinnerungsblättern laut sprechenden Mahnungen zur echten Vaterlandsliebe, welche über dem untern Vaterland auch das obere nie aus den Augen verliert, an vielen Herzen gesegnet sein möge. Er aber, der da ändert Zeit und Stunde, der da setzt Könige ab und ein, der zu nichte macht der Heiden Rath und wendet die Gedanken der Völker, der da giebt den Weisen ihre Weisheit und den Verständigen ihren Verstand[409], – er zeige auch unserm Volk, was ihm frommt und leite es auf den Weg des rechten Friedens und der wahren Ehre, der zum Ziel untrüglicher Größe führt.

398 | Theodor Tetzner[410], Erster Unterricht in der allgemeinen Geschichte, für Landesschulen und Unterklassen der Stadtschulen. Leipzig: Dürr 1840.

[ohne Vorwort]

Tätigkeit als Jurist, dann Studium der Philosophie und Philologie in Würzburg, Erzieherausbildung bei Pestalozzi und Iserton, 1815 Lehrer an der Pestalozzischen Schule in Yverdon, gründet in Würzburg mit Kapp eine Erziehungsanstalt für Söhne „aus gebildeten Ständen", 1817 Trennung von Kapp und Gründung einer ähnlichen Anstalt in Nürnberg, 1824 Ernennung zum Subrektor eines Gymnasiums in Grünstadt (Pfalz), 1852 Rektor in Zweibrücken; Vater von Gottlob Dittmar. – Das Lehrbuch erschien 1880 in 8. Auflage.

409 Wörtliches Zitat: Daniel 2,21.

410 Zu Tetzner vgl. 243 (1825).

399 | Peter Heuser[411], Geschichte der merkwürdigsten Staaten alter und neuer Zeit, ethnographisch dargestellt. Ein Hülfsbuch für die reifere Jugend und zum Selbstunterrichte. 2 Abtheilungen. Elberfeld: Büschler 1840.

Nicht ohne einige Schüchternheit übergebe ich der Lesewelt diese, zunächst und hauptsächlich für die reifere Jugend bestimmte Staatengeschichte. [...] Ich wende mich aber deshalb auch vorzugsweise an Lehrer von Einsicht und Erfahrung, welche meine Ansicht über den Unterricht in der Geschichte unbefangen zu prüfen, und zu würdigen verstehen. [...] Die Grundsätze, welche mich bei der Bearbeitung vorliegenden Werks geleitet haben, sind folgende:

1) Die synchronistische Methode ist für den ersten Unterricht in der Geschichte nicht geeignet, vielmehr muß dieser zuerst biographisch, späterhin ethnographisch den Staat als Person betrachtet, und zuletzt in den höhern Klassen synchronistisch ertheilt werden.

2) Fast alle unsere historischen Lehrbücher für die Jugend, sind nach einer irrigen Absicht abgefaßt. Sie enthalten einen dürren leblosen Abriß der Geschichte, eine Folge des verkehrten Bestrebens mit wenigen Worten dennoch möglichst große Vollständigkeit zu geben. Ganz anders! Der erste Geschichtsunterricht muß wenige, aber für die Jugend geeignete Begebenheiten aus dem großen historischen Magazin herausnehmen, und dieses Wenige ausführlich und anschaulich darstellen. [...] Erfahrne Lehrer werden mit mir einstimmen.

3) Die Darstellung muß nicht trocken, aber auch nicht zu bilderreich, sondern einfach, natürlich und leicht verständlich sein. Ein kunstvoller, großer Periodenbau ist nicht für die Jugend. Eben so sehr muß sich aber der Lehrer vor einen tändelnden, oder breiten und ermüdenden Erzählung hüten. [...]

4) Die Jugend soll nur die Thatsachen (Fakta) der Geschichte mit Geist und Gemüth auffassen. Alles politische Raisonnement über Verfassung und Verwaltung eines Staats gehört nicht für sie; auf diese Weise werden tadelsüchtige Raisonneurs gebildet, die unter dem Scheine das Gute und Rechte zu fördern, dieses vielmehr untergraben und den Sinn der Jugend vergiften. Wie thöricht, und verderblich zugleich der unerfahrenen Jugend Verfassung, Gesetze und Verwaltung des Staats zur Beurtheilung zu übergeben. Das gebührt nur dem reiferen Alter, welches Einsicht und Erfahrung in sich vereinigt. [...]

5) Der Lehrer, wie auch das Lehrbuch, soll das Böse, das Laster, das Verabscheuungswürdige zwar nicht übergehen, aber er soll sich wohl hüten dasselbe speciell auszumalen. Was gesagt wird, muß wahr sein; aber es braucht nicht alles gesagt zu werden, was wahr ist. Auch hier bedarf die Jugend eines andern Unterrichts, als das Alter. Was aber zur Erhebung und Veredelung des Gemüths dienen kann, das muß

411 Peter Heuser (*30.12.1784 in Derschlag; †8.8.1866): evang.; Sohn eines Kaufmanns, Elementarschule in Derschlag, Schulgehilfe seines Lehrers, 1800 zu dessen Nachfolger bestellt, „öffentlicher Kinderlehrer“, 1801 Mitglied der Lehrergesellschaft in Gummersbach (selbstorganisierte Weiterbildung von Lehrern), Selbststudium, 1804 Schulstelle in Schee bei Sprackhövel, 1805 Lehrer an dem neu gegründeten Bürger-Institut in Elberfeld, 1829/30 bei Auflösung des Bürger-Instituts in die neu gegründete Höhere Bürger-Schule übernommen, Gründer der Stadtbibliothek in Elberfeld, 1852 Ruhestand. – Das Lehrbuch enthält eine Vorrede und eine Einleitung; hier wird die didaktisch wichtigere Vorrede dokumentiert.

hervorgehoben werden; nur hüte sich der Lehrer vor dem langweiligen und Ueberdruß erregenden Moralisieren [...].

6) so sehr beim Unterricht in der Geschichte überhaupt Rücksicht auf die fortschreitende Kultur zu nehmen ist, so sehr suche man es zu vermeiden, die Jugend mit Ansichten zu belästigen, die sie weder zu fassen, noch zu würdigen versteht. Die Kulturgeschichte gehört für das höhere Alter, da man schon mit einigen Werken der Kunst und Wissenschaft etwas vertraut ist. [...]

400 | Johann Georg Chr. Wörle,[412] Geschichte und Geographie des Königsreichs Württemberg für Volksschulen. Blaubeuren: Mangegold 1840.

[Vorwort inhaltlich unergiebig]

401 | Karl August Müller[413], Gesammtgebiet des Geschichtlichen Unterrichts. 1.Cursus: Deutsche Geschichten für Bürgerschulen, Progymnasien und Realschulen. Dresden-Leipzig: Fleischer 1840.

[...] Die Geschichte ist jetzt mehr als irgend in früherer Zeit eine Schulwissenschaft geworden. Die fruchtbarere wissenschaftliche Behandlung derselben, die gerechtere Würdigung ihrer hohen Bedeutung für das religiöse, sittliche, geistige und thätige Leben, der gesteigerte Drang nach geistiger Bildung überhaupt, die allgemein verbreitete regere Theilnahme an öffentlichen Angelegenheiten, alles dieß hat dahin gewirkt, daß einerseits die Geschichte als Unterichtsgegenstand in denjenigen Kreisen eine höhere Geltung gewann, wo sie bisher schon getrieben wurde, andererseits auch da Aufnahme fand, wo man ihrer vor Zeiten entbehren zu können glaubte. [...] Die Lektüre unserer vortrefflichsten geschichtlichen Jugendwerke planlos getrieben, bleibt ohne den erfreulichen Erfolg, welchen sie sonst haben könnte; der angehende Lehrer, – denn nicht der Hundertste von denen, welche Geschichtsunterricht zu ertheilen genöthigt sind, machte die Geschichte früher zu seinem Hauptstudium, – ist trotz des Reichthums herrlicher Hilfsmittel in Verlegenheit, wenn es darauf ankommt, das Unterrichtsmaterial auszuwählen [...]

Sein[414] Plan ist demnach: ein Werk hervortreten zu lassen, welchen den ganzen Umfang des Geschichtsunterrichts für die verschiedenen Bildungskreise nach einer

412 Johann Georg Chr. Wörle (Biographie nicht ermittelt): Lehrer an einer Mädchenschule in Groß-Bottwar, Württemberg. Wörle war ein engagierter Schriftsteller für den Unterricht der Elementarschule, aber auch für deren Verselbständigung von geistlicher Bevormundung.

413 Karl August Müller (*19.4.1804 in Ragewitz b. Grimma; Sterbedatum nicht ermittelt): evang.; Dr.phil.h.c.; Besuch der Fürstenschule in Grimma, Abitur 1823, Studium der Theologie und Philologie in Leipzig und Halle, 1826 Inspektor des Kruseschen Privatinstituts in Halle, 1827 Lehramtsexamen, 1827 Lehrer am Andresenschen Institut in Altona, 1829 Lehrer am Vitzthumschen Geschlechtsgymnasium und an der Blochmann'schen Erziehungsanstalt in Dresden, 1842 Lehrer an der städt. Realschule in Leipzig, 1844 Dr.phil.h.c. der Universität Jena, 1848 Professor in der Kgl. Militär-Bildungsanstalt, 1856 in der Bezzenbergerschen Anstalt, Mitarbeiter der Jenaischen Literatur-Zeitung, dem Gersdorfschen Repertorium u.a. Zeitschriften. – Die 2 Bände umfassen 6 „Curse" mit je eigener thematischer Gliederung, für die jeweils eine Unterrichtsdauer von 18 Monaten vorgesehen ist: 1. Deutsche Geschichte, 2. Allgemeine Geschichte, 3. Geschichte der Griechen, 4. Geschichte der Römer, 5. Geschichte der Deutschen, 6. Allgemeine Geschichte. – Didaktische Schrift: Ueber den Geschichtsunterricht auf Schulen. (Programm des Vitzthum'schen Gymnasiums). Dresden 1835.

414 Des Verfassers.

naturgemäßen Aufeinanderfolge umfasse, von den ersten Anfängen des eigentlichen Unterrichts an bis zu dem Zeitpunkte, wo ein selbständiges wissenschaftliches Leben beginnt, also für Studierende z.B. bis zum Anfange der Universitätszeit. Es soll dem Lehrer, besonders dem angehenden Lehrer, welcher noch nicht zu selbständiger wissenschaftlicher Durchdringung des geschichtlichen Stoffs gelangen konnte, ein wirklich praktisch durchgeführter Unterricht dargeboten werden. [...]

Man ist in unseren Tagen im allgemeinen darüber einig, daß, wie es drei Hauptabstufungen der jugendlichen Entwickelung giebt, das Kindes-, das Knaben- und das Jünglingsalter, von denen die zweite ganz, die erste nur rücksichtlich ihres Endes, die letztere rücksichtlich ihres Beginnens die eigentliche Schulzeit ausfüllt – daß auch der geschichtliche Unterricht rücksichtlich dessen, was er seinen Schülern darbietet, an diese natürlichen Entwickelungsstufen sich anschließen, dem Kindesalter blos Biographisches, dem Knabenalter Ethnographisches, erst dem angehenden Jünglingsalter die Anfänge des Allgemeinen bieten müsse. Damit nun zugleich berücksichtigt werde, was dem Ideenkreise des Schülers sonst am nächsten liege und was in seine anderweitigen Studien eingreife; so wird man den eigentlichen historischen Unterricht am besten mit der Darstellung der größten Männer Deutschlands beginnen, und erst dann zu den bedeutendsten Erscheinungen in der allgemeinen Geschichte übergehen; man wird, fortschreitend zu den Völkergeschichten, den künftigen Studierenden die Geschichte der Griechen, der Römer und der Deutschen bieten, während für diejenigen, welche sich nicht einem eigentlich wissenschaftlichen Berufe widmen, die letztere hinreicht, und an die Stelle der Geschichte der Griechen und Römer die Geschichte der letzten drei Jahrhunderte treten kann [...].

402 | Friedrich Atzerodt[415], Handbuch der Geschichte des preußischen Staates. Für Schule und Haus. 2 Bände. 1.Theil: Von den frühesten Zeiten bis auf den großen Kurfürsten Friedrich Wilhelm. 1640. Quedlinburg-Leipzig: Basse 1840.

[…] Da die vaterländische Geschichte ohne Kenntniß der allgemeinen nicht vollkommen verstanden werden kann, so habe ich diese mehr berücksichtigen zu müssen geglaubt, als dies bisher gewöhnlich in derartigen Werken geschehen zu sein pflegt. […]

403 | Eduard Eyth[416], Die alte Geschichte systematisch geordnet und in lateinischen Memorialversen für Gelehrtenschulen und Gymnasien bearbeitet. Basel: Spittler 1841.

Bei der Abfassung der gegenwärtigen Skizze, welche nach gemachter Erfahrung ein sehr nützliches Förderungsmittel für den Unterricht in der Geschichte seyn kann, leiteten den Verfasser folgende Grundsätze:

415 Zu Atzerodt vgl. 324 (1834). – 2. Theil: Vom Großem Kurfürsten bis auf Friedrich Wilhelm III. 1640-1840. Ebenda 1844.

416 Eduard Eyth (*2.7.1809 in Heilbronn; †28.4.1884 in Neu-Ulm): evang.; Dr.phil.; Sohn eines Professors der alten Sprachen am Gymnasium in Heilbronn, Besuch des Gymnasiums in Heilbronn, 1823 niederes theologisches Seminar in Maulbronn, 1827-1831 Studium im theologischen Stift zu Tübingen, Reisen durch die Schweiz und Norddeutschland, 1835 Oberpräzeptor in Kirchheim unter Teck, 1841 Professor der Geschichte am niederen ev.-theologischen Seminar zu Schönthal, 1865 Ephorus, 1868 Direktor am Seminar zu Blaubeuren, 1877 Ruhestand. – Das Vorwort ist ausdrücklich addressiert „an den Lehrer“.

1) Es müssen so viele Facta, als möglich, in möglichst kurzen Worten zusammengedrängt seyn.

2) Es muß Weltgeschichte und biblische Geschichte, welche beide in den Unterrichtskreis der Gelehrtenschule fallen, in organische Verbindung gesetzt werden, da einerseits die Geschichte vom Reiche Gottes nicht außer der Welt verläuft, und anderseits die Weltreiche sich nie aus der Hand der leitenden göttlichen Vorsehung zu emancipieren vermochten.

3) Die geforderte Verbindung wird gewonnen, indem eine entsprechende Idee als herrschendes Princip zu Grunde gelegt wird. Diese Idee liegt in dem Satze: daß die Bestimmung der Menschheit ist, nur durch ihr Anschließen an Gott glücklich zu seyn.

4) Hieraus ergibt sich die Uebersicht und Anordnung im Einzelnen leicht. Die Geschichte der ersten Menschen enthält jene Wahrheit auf's Deutlichste. Aber das Böse wurde bald in einem Maße herrschend, daß das früheste Geschlecht vertilgt, und mit Noah und seinen Nachkommen gleichsam wieder von Vorne angefangen wurde. Zum zweite Male jedoch artete die Menschheit im Großen aus, und die Vorsehung schien sich auf ein einzelnes Individuum zurückzuziehen, aus welchem eine Familie, wie hierauf aus der Familie ein Volk hervorging, dazu ausersehen, aus seinem Schooße im Verlaufe der Zeit allen Völkern das verlorene Heil wieder neu zu gebären. [...]

Hinsichtlich der Form glaube ich, daß bei der Masse an Sprachkenntnissen, wie von Realien, die man heutzutage schon von Knaben verlangt, eine Verbindung von Sprachstudien und Realien wünschenswerth ist, wo sie ausführbar erscheint. Daher ist dieser Entwurf in lateinischer Sprache abgefaßt.

6) Dem Gedächtnisse prägen sich die Gegenstände bestimmter und dauernder ein, je mehr ihre Form selbst eine feste und bestimmte ist. Deßhalb tritt hier an die Stelle der lateinischen Prosa die metrische Form, und zwar für den Hauptfaden der Geschichte der epische Vers, da mit Recht die Geschichte ein göttliches Epos genannt wird. Aber auch Seitenäste bilden sich von zweierlei Gattung. Manches Volk, wenn es auch aufhörte, die Hauptrolle zu spielen, hat doch noch eine Zukunft, wie die Juden nach Nebucadnezar. Andere Völker, ehe sie in den Vordergrund traten, hatten schon eine beachtenswerthe Vergangenheit, wie die Römer vor der Zerstörung Carthago's. Für diese Partieen wurde nach reiflicher Ueberlegung der Trochäus und Jambus gewählt. [...]

7) Endlich wird man einen gewissen Fortschritt vom Leichteren zum Schwereren, vom minder zum mehr Poetischen nicht vermissen. [...]

404 | Eduard Eyth[417], Mnemonische Geschichtstafeln zum Gebrauch für Lehranstalten. Stuttgart: Belser 1841.

[lediglich Sammlung von mnemotechnischen „numerischen Wörtern"]

417 Zu Eyth vgl. ebenda. – Die 3. Auflage 1866 hatte den Titelzusatz: und zum Selbstunterricht. Im Anschluß an die in Württemberg amtlich eingeführten Zeittafeln für den Unterricht in der Geschichte in den oberen Klassen der Gelehrten- und Realschulen.

405 | Heinrich Dittmar[418], Die Weltgeschichte in einem leicht überschaulichen[419], in sich zusammenhängenden Grundrisse. Ein Leitfaden für den Unterricht in untern Gymnasien (Progymnasien, Pädagogien, lateinischen Schulen), in Schullehrer-Seminarien und in Real- und höhern Bürgerschulen, so wie auch zum Gebrauch beim Selbstunterrichte. 2 Teile. 1. Hälfte: Geschichte der Welt vor Christus. Carlsruhe: Holzmann 1841.

[...] Auch ich bin der Ansicht, daß der Geschichte in dieser Form eine Vorschule vorausgehen müsse, in welcher der Geist und das Herz der Jugend durch die Bekanntschaft mit dem genaueren Bilde wichtiger historischer Individuen und der sie tragenden Begebenheiten zu dem Interesse für Geschichte erst angeregt und dadurch in dem Alter, in welchem sich die Jugend so gerne dem Einzelnen und Besonderen und darum für sie Lebhafteren und Lebendigeren zuwendet, – zur Auffassung eines größern Ganzen, so wie zur Erhebung in das mehr Allgemeine befähigt werde.

Zu einer solchen Vorschule dient uns an der öffentlichen Anstalt, welche ich leite, die biblische Geschichte A[lten] T[estaments], die als Theil des Religionsunterrichts in einem dreijährigen Cursus der profanen Geschichte vorausgeht, und zwar mit allen der Jugend vom neunten bis dreizehnten Jahre irgend mittheilbaren Einzelheiten und in der unnachahmlichen lebendigen und kräftigen Weise, wie die Quelle der heiligen Geschichte selbst sie darbietet. [...]

Das vierte Jahr des Unterrichts an unserer Schule füllet sodann die allgemeine Weltgeschichte in einer Übersicht aus, die, wenn sich der Leitfaden bei aller Allgemeinheit nur von lähmender und langweilender Trockenheit entfernt zu halten sucht, und eine frische mündliche Erläuterung ihn begleitet, den jugendlichen Sinn anzusprechen nicht ermangeln wird.

Im darauffolgenden Jahre wird alsdann die deutsche Geschichte besonders vorgeführt und mit ihr zugleich diejenige Schulstufe geschlossen, auf welcher sich der künftige Beruf des Jünglings fest zu entscheiden pflegt. Diejenigen Schüler, welche in das bürgerliche Leben übergehen, [...] haben an dem bis dahin genossenen Geschichtsunterrichte einen hinlänglichen Grund bekommen zum selbstthätigen Weiterschreiten mittels zweckmäßiger Lectüre, in der sie sich dann eben durch jene erhaltene Übersicht leichter und besser werden zurechtfinden. [...] Für das Bedürfniß des historischen Wissens derjenigen aber, welche die wissenschaftliche Bildung weiter verfolgen, sorgen die nun eintretenden höhern Klassenstufen durch Mittheilung eines reichen Materials und durch größere Enthüllung des in demselben sich offenbarenden Geistes, – ein Bedürfniß, welches neuerlichst durch einige vortreffliche Lehrbücher befriedigt worden ist.

Den hier mitgetheilten Grundriß habe ich nach gleichen Grundsätzen und in gleicher Form abgefaßt, wie die obberührte deutsche Geschichte[420] [...]. Wird nur vom Wesentlichsten nichts vermißt, so wird das, was ein genaueres Eingehen wünschenswerth macht, theils vom Lehrer mündlich, theils auch von einem historischen Lesebuche, das der Lehrer oder die Schulbibliothek den Schülern verabreicht, oder das

418 Zu Dittmar vgl. 397 (1840). – Das Lehrbuch erschien 1897 in 15. Auflage. – 2. Hälfte: Geschichte der Welt nach Christus. Carlsruhe: Holzmann 1841.

419 Ab [12]1890: übersichtlichen.

420 Vgl.397 (Dittmar 1840).

etwa zugleich behufs der Leseübungen im deutschen Sprachunterrichte eingeführt ist, leicht bis zu demjenigen Grade ergänzt, welcher der faßlichen Übersicht keinen Eintrag tut. Jedenfalls wird durch einen Leitfaden, wie der vorliegende, dem Lehrer die nöthige Selbstthätigkeit nicht verkümmert, indeß bei einer größern Ausführlichkeit des Lehrbuchs für diese Stufe der Lehrer sich fast bloß auf das Geschäft des Abhörens oder höchstens des Zusammenziehens beschränken müßte. [...]

406 | Heinrich Christian Wilhelm Tiedemann[421], Die Geschichte Hamburg´s für Schulen. Ein Lehr- und Lesebuch. Hamburg: Fabricius 1841.

Unter den mancherlei Unterrichts-Gegenständen, welche die Erziehung in unsern Tagen verlangt, ist gewiß für den künftigen Bürger die Kenntniß der Geschichte seiner Vaterstadt einer der wichtigsten; wollte man auch sagen, daß die Geschichte einer Stadt nicht so reichhaltig sein könnte, so ist dagegen auf der andern Seite zu bedenken, daß diese Stadt ein Staat ist, der eine nicht unbedeutende Stellung im Welthandel einnimmt, und dessen Verfassung sich eigenthümlich entwickelt hat. Diesen Unterricht nach den vorhandenen Chroniken und größeren Werken über Hamburgische Geschichte zu ertheilen, hat für den Lehrer seine großen Schwierigkeiten, da er sie für den Schulzweck besonders durcharbeiten muß. Mit dem Verfasser fühlten dies mehrere Mitglieder des schulwissenschaftlichen Bildungsvereins, die ihn aufforderten, ein für die Schule passendes Buch dieser Art zu schreiben. [...]

Möge denn dieses kleine Werk in dem heranwachsenden Geschlechte die Lust erwecken, sich mit der Geschichte der Vaterstadt zu beschäftigen, damit sie im reiferen Alter die Einsicht und die Fähigkeit haben, für das Beste derselben thätig zu sein.

407 | Carl Ludwig Peter[422], Zeittafeln der Römischen Geschichte zum Handgebrauch und als Grundlage des Vortrags in höhern Gymnasialklassen mit fortlaufenden Belegen und Auszügen aus den Quellen. Halle: Waisenhaus 1841.

Die gegenwärtigen Zeittafeln der römischen Geschichte haben im Ganzen Plan und Einrichtung gemein mit den vor sechs Jahren erschienenen der griechischen Geschichte[423]. Der Verf. kann also in vielen Beziehungen auf die Vorrede zu diesen letzteren verweisen. […]

Wie in jenen Zeittafeln, so hat es sich auch hier der Verf. zum Gesetz gemacht, immer aus den Quellen zu schöpfen. Gesetzt auch es wäre möglich und erlaubt gewesen, die Citate aus fremden Arbeiten zu entlehnen (was jedoch Beides nicht der Fall sein durfte): so konnte er nur mit dem eigenen frischen Eindrucke von der Lectüre der Alten denselben auch bei seinen Lesern hervorbringen hoffen, wie es seine vornämlichste Absicht war. Die daraus mitgetheilten Stellen sollen entweder einen schlagenden Beweis für ein historisches Datum geben oder über eine Zeit oder eine Person oder

421 Heinrich Christian Wilhelm Tiedemann (*24.3.1812 in Hamburg; Sterbedatum nicht ermittelt): evang.; Sohn eines Geldwechslers, früh ohne Vater, 1831 Hilfslehrer, 1843 Privatlehrer, 1845 Leiter einer Privatschule, 1862 Mitglied der Bürgerschaft, 1864 Mitglied der Schulbehörde. – Das Lehrbuch erschien 1853 in 2. Auflage in Hamburg bei Herold.

422 Zu Peter vgl. 343 (1835). – Das Lehrbuch erschien 1882 in 6. Auflage.

423 Zeittafeln der griechischen Geschichte zum Handgebrauch und als Grundlage des Vortrags in höheren Gymnasialklassen mit fortlaufenden Belegen und Auszügen aus den Quellen. Halle: Waisenhaus 1835 <⁶1886>.

ein Unternehmen eine in dieser oder jener Beziehung interessante Ansicht eröffnen. Die Citate sind nach ihrer relativen Wichtigkeit geordnet. Wo man eins dergleichen vermisst: bitte ich anzunehmen, dass es, wenigstens nach des Verf. Ansicht, nichts Bemerkenswerthes enthalte. Indess hat er dabei lieber zu viel als zu wenig thun wollen, da er annehmen zu dürfen glaubte, dass man lieber ein unnöthiges Citat unbeachtet lassen, als ein fehlendes vermissen werde. […]

Eine besondere Aufmerksamkeit hat der Verf. bei diesen Nachweisungen auf die Chronologie verwenden zu müssen geglaubt. Die richtige Aufeinanderfolge der Ereignisse, so wenig sie an sich deren Geschichte ausmacht, ist doch zu einer genauern Einsicht in dieselbe unentbehrlich. Wenn er es sich also überhaupt zur Aufgabe gemacht hatte, dem Leser den Grund des historischen Wissens auf diesem Gebiete zu zeigen: so durfte er sich dieses auch in der genannten Beziehung nicht ersparen. Nur in der späten Kaiserzeit, wo die chronologischen Bestimmungen oft auf sehr verwickelten Beweisführungen beruhen, hat er es sich des Raumes wegen öfters versagen müssen, denselben nachzugehen. Die Materialien dazu sind aber in den Chroniken, in den Constitutionen der Kaiser und in den Münzen oder Inschriften, den letzteren bei Eckhel[424] und Orelli[425], leicht zusammenzufinden und wenigstens im Allgemeinen immer nachgewiesen worden. [...]

Von so grossem Interesse übrigens auch dieser Theil seiner Arbeit, innere Geschichte, dem Verf. gewesen ist: so hat er sich gleichwohl gerade hierin eine grosse Beschränkung auferlegen müssen, wenn er nicht seinem Plane, dem Leser mit seinem eigenen Urtheile nirgends vorzugreifen, untreu werden wollte. Um nämlich der Verfassungsgeschichte innere Einheit und organischen Zusammenhang zu verleihen, ist es nöthig, eine Menge zerstreuter und vereinzelter Notizen bei den Alten zusammenfassen und aus ihnen durch oft sehr zusammengesetzte Schlüsse sich die Anschauung ihrer historischen Entwicklung zu verschaffen. Es bedarf daher ausführlicher Deductionen, die in den Zeittafeln nicht an ihrer Stelle gewesen wären. Um aber diesselben auch von dieser Seite zu ergänzen, hat der Verf. den Gegenstand in einer zu gleicher Zeit erscheinenden besonderen Schrift behandelt[426]. So weit es indess möglich gewesen ist, die Alten selbst sprechen zu lassen, oder so weit eine Frage sich mit wenigen Bemerkungen erledigen liess, hat er diess nirgends verabsäumt. Auf seine Hülfsmittel hat er im Einzelnen nirgends verweisen zu dürfen geglaubt. Nur mit Niebuhr[427] hat er eine Ausnahme gemacht, dessen Ansichten er hier und da, in Klammern eingeschaltet, beigefügt hat.

Wenn sich aber der Verf. hierbei rücksichtlich der Geltendmachung seines eigenen Urtheils Schranken gesetzt hat: so hat er diess doch im Allgemeinen nicht für ausführbar gehalten. Der ausserordentlich reiche Stoff, der zu verarbeiten war, hätte sich ohne ein solches eigenes Urtheil unmöglich so darlegen lassen, dass er dem Leser übersichtlich und nutzbar gewesen wäre. Ist ihm das gelungen, was er erstrebt hat, so muss sich das gegebene Material überall an einen festen Faden anreihen lassen.

424 Josef H. Eckhel, Doctrina numerorum veterum (1792).

425 Vermutlich der Schweizer Altphilologe und Hochschullehrer Johann Conrad Orelli (1787-1826).

426 Die Epochen der Verfassungsgeschichte der römischen Republik. Mit besonderer Berücksichtigung der Centuriatcomitien und der mit diesen vorgegangenen Veränderungen. Leipzig: Vogel 1841.

427 Barthold Georg Niebuhr (1776-18831).

Die Eintheilung in Perioden und Abschnitte, die vorausgeschickten Uebersichten, die Fassung des Textes, die Wahl der ausgezogenen Stellen – diess und manches Andere, was sich im Einzelnen nicht aufzählen lässt, soll dazu dienen, die Auffindung jenes Fadens zu erleichtern. Immer aber ist er bemüht gewesen, sein Urtheil, statt es selbst auszusprechen, durch Worte der Quellenschriftsteller auszudrücken oder wenigstens dem Leser die Mittel zur Prüfung desselben an die Hand zu geben. [...]

Eine andere Zugabe dieser Zeittafeln ist die vorausgeschickte ethnographische und chronographische Uebersicht, deren der Verf. nicht entbehren konnte, wenn er nicht später zu häufigen Einschaltungen genöthigt sein wollte. Er ist hier vorzugsweise auf seiner Hut gewesen, um sich nicht in grundlose Hypothesen zu verirren.

Endlich findet noch insofern in diesen Zeittafeln eine Abweichung von den griechischen statt, als der Verf. hier die innere Geschichte von der äusseren gesondert hat. Er glaubt, dass dieser Unterschied in der Sache selbst gegründet sei. In der griechischen Geschichte fehlt es uns nämlich an den hinreichenden Grundlagen, um die Entwickelung der Verfassung in den einzelnen Staaten nach ihren einzelnen Stufen genauer verfolgen zu können, auch geschieht dieselbe vermöge der Beschaffenheit des griechischen Charakters und vermöge andere Umstände nicht mit so langsamem, stätigem Schritte, wie in Rom. Was aber dort nicht nöthig war, weil dort nur wenige wichtige Momente zu unterscheiden waren: das schien für Rom unerlässlich, wo gerade die innern Bewegungen mit ihrem auf ein Ziel gerichteten Fortschritte ein Hauptinteresse der Geschichte bilden.

Durch diese Zusätze und diese Abweichung, so wie durch die grössere Vollständigkeit in den Belegen und Auszügen ist nun freilich der Umfang dieser Zeittafeln viel grösser geworden, als der der griechischen, und der Verf. sieht desshalb dem Vorwurfe entgegen, dass sie wenigstens für den Gebrauch auf Gymnasium sich eben desshalb weniger eigneten. Allerdings hat er den Handgebrauch derselben und namentlich den Lehrer eben so sehr im Auge gehabt, als den Schüler. Wenn er aber gleichwohl jenen Vorwurf nicht scheut: so stützt er sich mit dieser seiner Zuversicht auf die besondere Einrichtung des Buchs, die es einem Jeden erlaubt, mit der Benutzung der Anmerkungen so weit und so tief zu gehen, als er eben will. Wenn also auch für den Schüler selbst der obersten Gymnasialklasse Manches darin steht, was er nicht brauchen kann: so ist ihm diess doch nicht hinderlich, und für manche Zwecke, z.B., wenn der Lehrer wegen eines aufgegebenen Aufsatzes oder Vortrags den Schüler auf die Anmerkungen verweisen will, wird ihm deren Vollständigkeit doch immer willkommen sein. [...]

408 | Georg Godhard Gigl[428], Kurze Uebersicht der bayerischen Geschichte zur Gedächtnis-Übung in den deutschen Werktags-Schulen. Straubing: Schorner 1841

[nur Zahlenwerk]

409 | Sebastian Freudensprung[429], Geschichte des Königreiches Bayern für den Schul- und Selbstunterricht statt einer achten Auflage des

428 Zu Gigl vgl. 214 (1823).

429 Sebastian Freudensprung (*14.1.1796 in Straubing; †14.7.1866 in Straubing): kath.; Sohn eines Chorregenten, 1805 Besuch der Studienanstalt in Straubing und des Gymnasium in München, zweijähriger philosophischer Cursus am Lyceum in München, 1814-1818 Studium, erst Jura, dann Theologie an der Universität in Landshut, Priesterweihe, 1818 Obergymnasiallehrer am

J. Milbillerschen und einer zweiten Auflage des A. Mengeinschen Lehrbuchs. München: Lindauer 1841.

Die vaterländische Geschichte bildete bis zum Jahre 1830 einen besonderen Lehrgegenstand für die untern Gymnasial-Klassen des Königreiches Bayern. Da das vorgeschriebene Lehrbuch von Dr. J. Milbiller wenig Anziehendes für Schüler von 12 bis 14 Jahren hatte, so unternahm ich auf Ansuchen der Verlagsbuchhandlung im Jahre 1826 die Umarbeitung desselben, und suchte einigen Mängeln abzuhelfen.

Die Schulordnung vom Jahre 1830 verdrängte aber die bayerischen Geschichte aus dem Lehrplane für die lateinischen Schulen, und schrieb vor, daß in der dritten Klasse allgemeine, in der vierten aber deutsche Geschichte, mit besonderer Rücksicht auf Bayern, gelehrt werde. Da jedoch im Jahre 1830 ein dieser Vorschrift entsprechendes Lehrbuch nicht vorhanden war, so blieb die von mir umgearbeitete Milbiller'sche Geschichte an einigen lateinischen Schulen noch länger im Gebrauche. [...]

Da nun der besondere Zweck der Milbiller'schen Geschichte nicht mehr besteht, so glaubte ich, statt einer neuen Auflage derselben ein Lehrbuch abfassen zu sollen, welches für jeden brauchbar werden sollte, der eine gründliche Kenntniß der bayerischen Geschichte erlangen möchte, und entweder nicht die Mittel, oder nicht die Muße hat, sich selbe aus einem größeren Geschichtswerke zu verschaffen.

Dabei nahm ich besondere Rücksicht auf die Lehrer der bayerischen Volksschulen, denen eine Verordnung vom 24. Juli 1833 vorschreibt, den Stoff zu Dictirübungen vorzüglich aus der vaterländischen Geschichte zu wählen. [...]

410 | Theodor Dielitz[430], Hellas und Rom. Erzählungen aus der Geschichte des Altertums für die Jugend bearbeitet. Berlin: Winckelmann 1841.

[bibliothekarisch nicht verfügbar]

411 | Christian Oeser [i.e. Tobias Gottfried Schröer][431], Weltgeschichte für Töchterschulen und zum Privatunterrichte für das weibliche Geschlecht. Leipzig: Einhorn 1841.

Daß dem weiblichen Geschlechte Unterricht in der Geschichte zukommt, ist wohl

kgl. Erziehungs-und Unterrichtsinstitut in München, 1819 Professor der ersten Gymnasialklasse, 1820 Professor der zweiten Gymnasialklasse, 1820 Bestehen des Concurses für das höhere Lehramt, 1821 Professor der Ober-Mittel-Klasse am Gymnasium in Würzburg, 1834 Professor der Geschichte und der Philologie am neu errichteten Lyceum in Freising, 1838 Rektor des Lyceums, 1830 Mitglied der Revisionskomission des Schulplans von 1829 für die neue Schulordnung von 1830, 1821/22-1835/36 Mitglied der Prüfungskomision für das höhere Lehramt in Würzburg und München, 1834 Titel und Rang eines geistlichen Rats, 1857 Ruhestand. – Die 2. Auflage 1856 folgte neuen Unterrichtsbestimmungen, der VO vom 13.1.1851 und 24.3.1852 und der revidierten Ordnng der lateinischen Schulen und Gymnasien in Bayern v. 24.2.1854, die verstärkten Unterricht in der vaterländischen Geschichte forderten.

430 Zu Dielitz vgl. 350 (1836). – Das Lehrbuch erschien 1864 in 3. Auflage.

431 Tobias Gottfried Schröer (*14.6.1791 in Preßburg; †2.5.1850 in Preßburg): evang.; Studium in Preßburg und Halle, 1817 Lehrer am evangelischen Lyzeum in Preßburg, k.u.k. Schulinspektor für den Bezirk Preßburg und Schulrat. Weitere Pseudonyme: Theodoricus Schernberk der J.; Pius Desiderius; Elias Tibiscanus.Verfasser von Schriften und Theaterstücken, in denen das Regime Metternichs und die katholische Kirche kritisiert wurden, (deshalb auch mehrere Pseudonyme), daneben auch Autor von Schul- und Lesebüchern. Das Lehrbuch erschien ab ^{2}1844 bei Brandstetter in Leipzig unter dem Titel „Weltgeschichte für das weibliche Geschlecht", zuletzt 1875 in 7. Auflage.

in unsern Tagen keine Frage mehr; daß ihm aber dieser Unterricht noch immer sehr mangelhaft gegeben wird, ist eine allgemeine und gerechte Klage. Schon die gute Rudolphi erhebt sie in ihren Gemälden weiblicher Erziehung[432] (B.I.S.269). „An einer Weltgeschichte“, sagt sie, „für junge Mädchen fehlt es gänzlich, und schlimm ist es, daß man sich die brauchbaren Bücher hierzu selbst erst schreiben müßte.“ Und wie macht sich Bettina[433] nach ihrer ergötzlichen Weise über ihren Lehrer in der Geschichte lustig! Nun sind freilich seit der Rudolphi und Günderode[434] Jahre vergangen, Jahre, deren jedes im Fortschreiten ein halbes Jahrhundert aufwiegt; Männer, wie Woltmann[435], Pölitz[436] und Luden[437] haben gezeigt, wie man durch mündlichen Vortrag fesseln und die Geschichte beleben könne; – was in neuester Zeit darin geleistet worden, ist bekannt, auch haben Bredow[438], Kohlrausch[439], Becker[440], um nur Einige zu nennen, solche lebendige Darstellung auch auf ihre historischen Jugendschriften übertragen; allein für die weibliche Jugend ist noch immer nicht das rechte Buch erschienen. Die Mädchen haben in der That ein gleiches Schicksal mit den Zöglingen von Bürgerschulen, für die meist Lehrer Geschichte schreiben, auf die so ganz paßt, was Schelling von den gewöhnlichen Historiographen sagt.[441]

Doch abgerechnet, daß die Geschichte an sich geistlos vorgetragen wird, fehlt den Lehrbüchern für Töchter noch insbesondere die nähere Beziehung auf ihr Geschlecht und ihre Bestimmung. „Eine besondere Berücksichtigung,“ sagt Rühs[442], „verdient der Unterricht des weiblichen Geschlechts in der Geschichte; es ist zu wenig dafür geschehen; ihm sollte eine nähere Beziehung auf die Bedürfnisse desselben gegeben werden; es müßte gezeigt werden, was die Weiber in einem jeden Zeitalter waren, wirklich und idealisch, in der Ansicht der Dichter, deren Benutzung zu diesem Zwe-

432 Karoline Rudolphi, Gemälde weiblicher Erziehung. 2 Bände. Heidelberg: Mohr 1807.
433 Bettina v. Arnim, geb. v. Brentano (1785-1859).
434 Karoline v. Günderode (1780-1806): Stiftsdame in Frankfurt a.M., Freundin der Brentanos.
435 Johann Gottfried Woltmann, Bearbeiter von Beckers Weltgeschichte: [6]1828-1829 und [7]1836-1838.
436 Vgl. Pölitz 100 (1799), 140 (1808) oder 154 (1811).
437 Heinrich Luden (1780-1847), nicht als Schulbuchautor hervorgetreten.
438 Vgl. Bredow 109 (1801).
439 Vgl. Kohlrausch 162 (1814) oder 172 (1816).
440 Vgl. 110 (Becker 1801).
441 [Anmerkung d. Verfassers]: *Vorlesungen über die Methode des akademischen Studiums*, S. 218. „In Deutschland, wo die Wissenschaft immer mehr eine Sache der Industrie wird, wagen sich gerade die geistlosesten Köpfe an die Geschichte. Welch’ ein widerlicher Anblick, das Bild großer Begebenheiten und Charaktere im Organ eines kurzsichtigen und einfältigen Menschen entworfen, besonders wenn er sich noch Gewalt anthut, Verstand zu haben, und diesen etwa darein setzt, die Größe der Zeiten und Völker nach beschränkten Ansichten, z.B. Wichtigkeit des Handels, diesen oder jenen nützlichen oder verderblichen Erfindungen zu schätzen und überhaupt einen so viel möglich gemeinen Maßstab an alles Erhabene zu legen: oder wenn er auf der andern Seite den historischen Pragmatismus darin sucht, sich selbst durch Räsonniren über die Begebenheiten oder Ausschmücken des Stoffs mit leeren rhetorischen Floskeln geltend zu machen, z.B. von den beständigen Fortschritten der Menschheit und wie Wir’s denn zuletzt so herrlich weit gebracht. Dennoch ist selbst unter dem Heiligen nichts, das heiliger wäre als die Geschichte, dieser große Spiegel des Weltgeistes, dieses ewige Gedicht des göttlichen Verstandes: nichts, das weniger die Berührung unreiner Hände ertrüge.“
442 Friedrich Rühs (1779-1820), Propädeutik des historischen Studiums. Berlin: Realschulbuchhandlung 1811, S.18.

cke zu empfehlen ist.“ Bei einer Geschichte für Töchter kommt es also nicht sowohl auf kritische Wahrheit und Vollständigkeit, als vielmehr auf den Zusammenhang der Erzählung mit dem Leben, und hier insbesondere mit dem Frauenleben an. Denn für dieses hat die Geschichte meist nur einen formellen Nutzen, und Mädchen lernen sie nicht etwa, um von ihr im bürgerlichen oder wissenschaftlichen Leben wie Staatsbeamte oder Lehrer Gebrauch zu machen, sondern einzig, um Geist und Herz zu bilden. Unsere Jungfrauen sollen Geschichte lernen, damit sie den Ernst des Lebens und die Hand Gottes in den Schicksalen einzelner Menschen und ganzer Völker wahrnehmen, um sich zu hüten, jenen Geschöpfen zu gleichen, die noch von der frivolen Leichtfertigkeit befallen sind, welche durch französische Sitten und Gouvernanten in unser Vaterland gebracht worden sind; damit sie in der Betrachtung der hellenischen Welt Alles wieder zum Natürlichen zurückführen, was eine barocke Zeit und fremder Einfluß zur steifen Manier und Unnatur umgewandelt hat, und sogleich dem gesunden und schlichten Sokrates es ablauschen, wie Jesus und seine göttliche Lehre aufzufassen sei, um nicht Spöttern oder Mystikern oder Pietisten anheimzufallen und entweder in Unglauben oder in Aberglauben zu versinken; Beides ist auch nicht deutsch, denn dem Deutschen war jederzeit das Heilige heilig, am heiligsten aber die Wahrheit. Unsere Töchter sollen Geschichte lernen, damit sie die Aufgabe unserer Nation, als Lehrmeisterin und Gesetzgeberin des Erdkreises und Verbreiterin ächter Humanität im häuslichen, wie im bürgerlichen Leben erkennen, und, nach dem Vorbilde alter deutscher Frauen, häuslich, treu und ehrbar leben; damit sie erfahren, welche wichtige Stelle ihnen von der Vorsehung angewiesen. Wo ein großer Mann im Volke erstanden ist, steht auch immer eine edle Mutter im Hintergrunde, welche die Keime seiner werdenden Größe mit Sorgfalt und Liebe pflegte. Unsere Frauen sollen Geschichte wissen, damit sie erfahren, wie wohl Kunst und Wissenschaft, Tugend und Glaube auch bei ihnen Aufnahme gefunden, wie aber auch lasterhafte Weiber den Untergang ganzer Völker beschleunigt haben.

Vor alltäglichem Geklatsche und gemeinem Treiben und allen Erbärmlichkeiten weiblicher Leer- und Flachheit soll die Geschichte ebenso bewahren, als vor überschwänglicher Empfindelei und Phantasterei, die manches herrlich begabte Geschöpf sich selbst und seiner Bestimmung entfremdet und in unausgleichbare Zerwürfnisse stürzt.

Doch um so einzuwirken auf weibliche Seelen, reicht es nicht zu, die Geschichten der Menschen in einem Zeitungstone zu erzählen und mit Gemeinplätzen oder trockenen Sittenlehren zu durchmengen; noch weniger thut das ein pedantischer *Cours historique des quatre monarchies*, wie ihn unsere überrheinischen Erzieherinnen belieben, und „wo,“ wie Bettina abermals sagt (S.168), „der Lehrer gleich hinter Nimrod den Assyrer Ninus drein jagt.“[443]

Soll, wie Günderode in der oben angeführten Stelle meint, die Geschichte das träge Pflanzenleben unserer Gedanken auffrischen, so muß im Unterrichte auch die starke Gewalt aller Bildung liegen. „Das Beste, was wir von der Geschichte haben, ist

443 [Anmerkung d. Verfassers:] Weiter heißt es: „Ich jagte also ohne Aufenthalt mit, bis das Reich wieder befreit wird durch Nabopolassar, von dem ich auch nicht weiß, woher er geflogen kam, Nebukadnezar eroberte Aegypten: Babylonier, Assyrer, Meder führen Krieg – bis Cyrus der Perser alle Reiche wieder erobert. Die babylonische Geschichte umfaßt 1600 Jahr, hat um elf Uhr angefangen und Glockenschlag zwölf Uhr aus – ich spring’ in Garten.“

der Enthusiasmus, den sie erregt," sagt Göthe,[444] und der Unterricht in der Geschichte für Jungfrauen muß erhebend sein: die Wirklichkeit zum Ideale verklärt – ein Epos, gleichwie Herodot und Livius geschrieben, mit allen Volkssagen der Vorzeit, in welchen zwar nicht historische, wohl aber poetische Wahrheit und der Keim des werdenden Volkscharakters in ebenso schöner als bedeutungsvoller Hülle verborgen liegt.

In einer Geschichte für Mädchen muß es also die Hauptsache sein, das menschliche Gemüth in einzelnen Charakteren, Scenen und Partien darzustellen, biographisch-ethnographisch; nicht aber in jenen unübersehbaren Genealogien der Regenten, deren Namen und Dasein oft viel ungewisser ist, als Manches in der Mythenwelt. Am wenigsten können Kriege, Feldzüge und Schlachten Interesse für sie haben; es ist genug, ihnen die Arbeit der Männer in einigen Gemälden zu zeigen; über ganze Zeitläufe, in denen die Menschheit mehr zerstörend als bauend zu schauen ist, kann man flüchtig hinwegeilen. Desto länger muß bei der Entwickelung menschlicher Cultur, bei Sitten und Gebräuchen, Kunst, Wissenschaft und Religion verweilt werden und am längsten bei ausgezeichneten weiblichen Charakteren. Empörende Grausamkeiten und Ausbrüche thierischer Rohheit können wohl nicht ganz verschwiegen werden, und gewiß ist es keine tadelnswerte Empfindelei, wie eine neuere historische Schule meint, wenn man dabei mit Schonung des jugendlichen Menschengefühls[445] und insbesondere des weiblichen Zartsinnes verfährt. Glaubt man denn wirklich, daß der Anblick gräßlicher, wenn auch bestrafter Lasterthaten die Sittlichkeit befördere? Eben so wenig thun dies die Bannflüche und donnernden Strafpredigten! Die griechische Tragödie, welche das gewaltige Schicksal und die rasende Leidenschaft ihrer Helden immer von Ferne durch die Grazien begleiten und nie bis zum Aeußersten kommen läßt, hat gewiß weniger ihre Macht auf die Gewissen der Menschen verfehlt, als neuere Bußprediger. Darum muß auch die Geschichte für künftige Frauen, die als versöhnende Priesterinnen der Menschheit, menschlich fühlend, menschlich richten sollen, – gleich der griechischen Tragödie versöhnend und beruhigend wirken.

Aus dem bisher Gesagten erhellet nun, welche Aufgabe sich der Verfasser gestellt habe. Nicht aus Ruhmredigkeit, sondern aus Achtung vor den Lesern und Leserinnen, denen er dieses Buch geweiht, fühlt er sich bewogen, anzuführen, wie er es wagen durfte, eine solche Aufgabe lösen zu wollen.

Da kann er denn darthun, dass er sich seit mehr als dreißig Jahren mit historischen Studien beschäftigt und seit fünf und zwanzig Jahren ein öffentliches Lehramt verwaltet hat; zu einem Geschichtschreiber für das weibliche Geschlecht glaubt er sich um desto mehr berechtigt, weil er in den ersten Jahren seines pädagogischen Wirkens einer höheren Töchterschule vorgestanden hat. Letztes veranlaßte ihn auch, nebst mehreren kleinen Schulschriften, eine Aesthetik für Frauen und Jungfrauen im Jahre 1837

444 [Anmerkung d. Verfassers:] Sämmtliche Werke. Stuttg. U. Tüb. 1833. B.49. S. 31.

445 [Anmerkung d. Verfassers] In einer Weltgeschichte für Frauenzimmer, die dem Verfasser in die Hände fiel, werden alle Greuel der ersten römischen Kaiser und Kaiserinnen erzählt, ebenso wird, um nur Einiges zu erwähnen, die henkerische Grausamkeit König Wenzel's von Böhmen recht eindringlich erzählt, und in einer anderen erst jüngst erschienenen kurzen Weltgeschichte für Töchter gebildeter Stände findet sich, nebst einem grässlichen Titelkupfer, die Abbildung von Ludwigs XVI. Hinrichtung! – Ueber diese Materie ist zu lesen Rudolphi's Gemälde weibl. Erziehung. Bd. 1. S. 270."

herauszugeben, welche in mehreren Zeitschriften auf's Günstigste beurtheilt worden und seitdem schon in einer vierten Auflage erschienen ist.[446]

Obgleich aber vorliegendes Buch mit aller Sorgfalt und Liebe geschrieben ist, so daß der Verfasser überzeugt zu sein glaubt, in Form und Inhalt das gewählt zu haben, was zu gesitteten Mädchenherzen sprechen dürfte, übergibt er es doch dem Leser mit dem Gefühle menschlicher Unzulänglichkeit. Möge dieser Versuch einen deutschen Herodot aufmuntern, ein allen Ansprüchen genügendes Werk dieser Art zu verfassen; bis dahin aber empfiehlt er es geneigten Vätern und Müttern, wie auch Lehrern höherer Töchterschulen, ja, dem ganzen deutschen Volke, das, wie zu Tacitus Zeiten, auch in unseren Tagen wahrhaft deutsch, d.i. kräftig und bieder, den Händen edler und ehrenwerther Mütter entwachsen wolle!

412 | Joseph Beck[447], Leitfaden beim ersten Unterricht in der Geschichte in vorzugsweise biographischer Behandlung. Karlsruhe: Braun 1841.

Wie verschieden auch die Ansichten über die methodische Behandlung des Geschichtsunterrichts im Einzelnen immer noch sein mögen, darin kommen jetzt die gewichtigsten Stimmen überein, daß dieser für die Bildung der Jugend und des Menschen überhaupt so einflußreiche Lehrgegenstand in seinem ersten Cursus vorzugsweise biographisch, im zweiten ethnographisch, und in einem dritten universal-historisch behandelt werden solle.

Diese, wie mir scheint, allein natur- und sachgemäße Ansicht ist auch von dem neuen badischen Schulplane aufgenommen; ihr hat mein größeres historisches Lehrbuch zu entsprechen versucht. Indessen gestehe ich gerne, daß der erste Theil desselben auch in seiner dritten Ausgabe nach Inhalt und Form mehr für gereiftere Schüler als für Anfänger geeignet erscheint.

Ich habe daher nach dem Wunsche befreundeter Schulmänner den gegenwärtigen Leitfaden für Anfänger zu schreiben unternommen. Er ist vorzugsweise biographisch behandelt, jedoch nicht so, daß die Biographien zusammenhanglos oder nach einem historischer Entwickelung fremden Prinzipe, also daß etwa eine Semiramis neben Maria Theresia u.s.w. zu stehen kommt, zusammengestellt sind. Vielmehr erscheinen die geschilderten Personen als Träger ihrer Zeit, und werden durch den Zusammenhang mit dieser verständlich und belehrend. Es sind darin die verbindenden Mittelglieder festgehalten, so daß der Schüler mit den wichtigsten Thatsachen, welche den Entwicklungsgang der Menschheit begründen, in ihrem gegenseitigen Zusammenhange bekannt wird.

Denn nach meiner Meinung soll die Geschichte, wenn sie anders ihr eigentliches Wesen nicht selbst verläugnen will, auch in ihrer elementarischen Behandlung schon ahnen lassen, daß eine höhere Leitung menschlicher Dinge durch sie zu uns rede. So allein vermag sie den Geist über seine Stellung zur Gesammtheit recht zu belehren, und das Gemüth anregend zu begeistern zu einem jener Stellung entsprechenden thatkräftigen Wirken. Daß die letztere Rücksicht, wohin ich auch die nationale rechne,

446 [Anmerkung d. Verfassers:] Unter dem Titel: Ch. Oeser's Briefe an eine Jungfrau über die Hauptgegenstände der Aesthetik. Ein Weihgeschenk für Frauen und Jungfrauen. 4. Auflage. Herausgegeben von A.W.Grube. Leipzig. Verlag von Fr. Brandstetter.

447 Zu Beck vgl. 346 (1835). – Der Leitfaden erschien 1911 in 31. Auflage.

bei Auswahl und Behandlung des Stoffes vorzüglich leitend war, wird hoffentlich bei solch einem Büchlein nicht mißbilligt werden.

Im Uebrigen enthält es einen bloßen Versuch, die Geschichte in angedeuteter Weise darzustellen; es wird darum mit seinen Mängeln bei dem kundigen Beurtheiler billige Nachsicht ansprechen dürfen, da dieser weiß, daß wir zur Zeit nicht einmal ein wissenschaftliches Werk besitzen, das strengeren Anforderungen genügend die Geschichte nach den angegebenen Prinzipien behandelt.

Ist der Schüler des Stoffes mächtig, und durch den anregenden Vortrag des Lehrers fähig geworden, das Gelernte in freier Reproduction wieder zu geben – eine der Schule nicht genug zu empfehlende Sprechübung – so möchte es zweckmäßig sein, die angehängten kurzen synchronistischen Uebersichtstabellen, zunächst nur nach den runden Zahlen, strenge memoriren zu lassen, und durch öftere Wiederholung unauslöschlich dem Gedächtniß einzuprägen. [...]

413 | Heinrich Rudolf Dietsch[448], Erzählungen aus der alten Geschichte. Uebungsaufgaben zum Uebersetzen aus dem Deutschen in's Lateinische mit besonderer Berücksichtigung des Cornelius Nepos. Halle: Waisenhaus 1841.

[kein Geschichtsbuch im engeren Sinne]

414 | Ernst Alexander Schmidt[449], Uebersicht der Weltgeschichte für mittlere Gymnasialklassen und höhere Bürgerschulen und zum Selbstunterricht. Berlin: Trautwein 1841.

[...] Es ist mir nämlich bei dem Unterrichte das Bedürfniß eines kürzern Abrisses der Geschichte fühlbar geworden, welcher sich eignete, einem ersten zusammenhängenden Vortrage derselben für solche Schüler, für die der Inhalt des Grundrisses[450] zu reichhaltig und die Fassung nicht überall verständlich genug ist, zu Grunde gelegt zu werden und zugleich als Vorbereitung zu einem höhern und ausführlichern, jenem Buche sich anschließenden Vortrage zu dienen. Ich habe mich nicht nur darauf beschränkt, nur wegzulassen, was der Grundriß für den hier obwaltenden Zweck zu viel

448 Heinrich Rudolf Dietsch (*18.3.1814 in Mylau/Voigtland; †29.12.1875 in Stötteritz bei Leipzig): Dr.phil.; 1824-1832 Besuch des Gymnasiums in Zeitz, 1832-1836 Studium der Philologie in Leipzig (u.a. bei Hermann, Wachsmuth und Westermann), Mitglied der griechischen Gesellschaft und des philologischen Seminars, 1836 Studium in Halle (u.a. bei Bernhardy und Leo), 1836 Hilfslehrer an der lateinischen Hauptschule in Halle, 1837 am Gymnasium in Hildburghausen, 1840 Promotion in Leipzig, 1840 Oberlehrer an der Landesschule in Grimma, ab 1848 Redakteur der „Neuen Jahrbücher für Philologie und Pädagogik", 1857 Ruf als Direktor des Gymnasiums in Stendal abgelehnt, 1861 Rektor der vereinigten Gymnasial- und Realanstalt in Plauen, 1866 Rektor und erster Professor der kgl. sächsischen Landesschule in Grimma, 1864 Ritter des Kaiserlichen Russischen St. Annen-Ordens 3. Klasse für ein Gutachten über den Entwurf eines Reglements für allgemeine Bildungsanstalten in Rußland, 1872 Ruhestand, Schwiegersohn des Verlegers Teubner. – Das Lehrbuch erschien 1853 in 2. Auflage. – Ein weitere Lehrwerk zur lateinischen Sprachübung: Uebungsbuch zum Uebersetzen aus dem Deutschen in's Lateinische, zunächst beim Gebrauche der Schulzischen Grammatik. Halle: Waisenhaus 1841.

449 Zu Schmidt vgl. 316 (1832). – Eine 2. Auflage erschien 1850 (Potsdam: Riegel) unter dem Titel: Leitfaden für den Unterricht in der Weltgeschichte für mittlere Gymnasialklassen und höhere Bürgerschulen.

450 Das ausführlichere Lehrwerk von 1833.

enthält, sondern ich habe der Darstellung durchgehends eine dem Standpunkte des Schülers, für welchen diese Uebersicht bestimmt ist, genau angemessene Form zu geben mich bemüht, und ich habe deßhalb auch zum Theil, namentlich in der Geschichte des Mittelalters, eine andere Anordnung des Stoffes vorgezogen. Die Culturgeschichte ist nur insofern berücksichtigt worden, als einzelne auf diese sich beziehenden Andeutungen sich der politischen Geschichte gleichsam von selbst einreihten. Während das Buch einerseits so eingerichtet ist, da es dem Lehrer überall Anküpfungspunkte für weitere Ausführungen darbietet, so darf ich es andererseits wegen der, von mir wenigstens beabsichtigten, Verbindung von Kürze und Verständlichkeit auch wohl denjenigen Erwachsenen zum Selbstunterricht empfehlen, welchen es darum zu thun ist, einen raschen zusammenhängenden Ueberblick über die wichtigsten Begebenheiten der Weltgeschichte sich zu verschaffen.

415 | Hans Thomas Petersen[451], Kleines Lehrbuch der Weltgeschichte für Schulen und zum Selbstunterricht, mit besonderer Berücksichtigung der vaterländischen Geschichte. Hamburg: Schuberth 1841.

[in deutschen Bibliotheken nicht vorhanden.]

416 | Gottlieb Friedrich August Schmalfeld[452], Kurzer Abriß der Geschichte der alten Welt und der Vaterländischen Geschichte mit Erwähnung des Wissenswürdigsten aus der Geschichte der außerdeutschen Völker und Staaten. Ein Leitfaden beim Geschichtsunterricht. Zunächst in den mittlern Klassen der Gymnasien. Eisleben: Reichardt 1841.

In vielen Gymnasien wird in den mittleren Classen die Griechische, Römische und Vaterländische Geschichte vorgetragen. Daß nun schon ein für diesen Zweck berechnetes Lehrbuch vorhanden sey, ist dem Verfasser nicht bekannt geworden; er wagt es daher, Denen, welche den Mangel eines solchen, wie er selbst, fühlten, diesen Leitfaden anzubieten. –

Compendien, Lehrbücher oder Leitfäden sollten allerdings nur von Denjenigen geschrieben werden, welche eben so sehr im Besitze der Wissenschaft als einer reichen pädagogischen Erfahrung sind; allein da solche Männer nicht immer geneigt sind, ihre Muße an einen Leitfaden zu verschreiben, so bleibt dieses Geschäft häufig jüngern Leuten überlassen. Was von Jenen kommt, wird, wie billig, vertrauensvoll entgegengenommen; was von Diesen kommt, hat zunächst die Richtigkeit der Methode zu erweisen. Letzteres aber für gegenwärtigen Leitfaden hier zu thun, würde eine zu weitläufige Darlegung seines Inhaltes erheischen; der Verfasser muß es daher der genauern Einsicht des Leitfadens selbst überlassen; hier erlaubt er sich nur, über die

451 Hans Thomas Petersen (*20.8.1794 in Viöl b. Nordstedt; †1868 in Lunden): Seminarist in Tondern, 1818 in Schullehrer in Flehde, 1825 Kantor und Mädchenlehrer in Lunden, 1833 1. Elementarlehrer auf der Neustadt in Husum und Kantor an der Stadtkirche, 1852 Suspendierung, 1853 Entlassung, 1857 Schullehrer in Groven im Kirchspiel Lunden, 1867 Ruhestand. – Das Lehrbuch erschien 1874 in 10. Auflage.

452 Gottlieb Friedrich August Schmalfeld (*28.3.1811 in Eisleben; †8.4.1881 in Berlin): Dr.phil.; 1828 Studium der Philologie in Halle, 1833 Promotion in Halle, 1832 Lehrer am Kgl. Gymnasium in Eisleben, 1841 Oberlehrer, 1862 Professor, 1880 Ruhestand. – Der Verfasser merkt an, daß die Darstellung der Antike nach dem Lehrbuch von Ellendt 268 (1827) gearbeitet ist, nicht nur weil Ellendt Direktor des gleichen Gymnasiums ist, sondern weil der Verfasser auch in methodischer Hinsicht von Ellendts Lehrbuch überzeugt ist.

Vertheilung, zum Theil auch über die Masse des dargebotenen Stoffes Folgendes zu bemerken. Wenn es nämlich auch möglich ist, beim Vortrag in der Griechischen Geschichte vor den Perserkriegen die Geschichte der orientalischen Völker einzuschalten, so würde doch eine solche Episode in dem Leitfaden, in welchem es nicht, wie bei der mündlichen Erzählung, möglich ist, den Zusammenhang leicht fest zu halten, ein sonderbares Ansehen bekommen haben; verlangt man aber für den mündlichen Vortrag jene Einschaltung, dann ist es ja doch gleichgütig, ob die betreffenden Paragraphen in dem Vordergrunde der Geschichte stehen, oder in der Griechischen Geschichte eingeschaltet sind. Weshalb aber die Geschichte der Unterwerfung Griechenlands unter die Römer in der für die Römer bestimmten Abtheilung abgehandelt ist, hat darin seinen Grund, weil es hier am kürzesten geschehen konnte, dann des Zusammenhanges wegen geschehen mußte und endlich der oben angegebene Ausweg leicht gemacht werden kann. Gleiches ist dafür anzuführen, daß die Kriege der Deutschen mit den Römern in der Vaterländischen Geschichte erwähnt sind. Schwerer wird es vielleicht seyn, den Beifall der Leser darüber zu erhalten, daß die Vaterländische Geschichte so weit ausgedehnt ist; doch der Verfasser bittet sie, Folgendes zu hören. Hauptstudium in den Gymnasien ist das Classische Alterthum; was demnach in der Alten Geschichte nur mündlich gegeben ist, wird demnach leicht eingeprägt und behalten werden, weil es durch jenes Studium auch außer dem Geschichtsvortrage immer frisch und lebendig erhalten wird. Anders ist es mit der Vaterländischen Geschichte. Hier darf nicht nur das Allgemeinste, sondern es muß auch Vieles von dem Besondern und Einzelnen in dem Leitfaden stehen, wenn der Schüler im Stande seyn soll, das von dem Lehrer Vorgetragene dauernd zu behalten und immer wieder in Erinnerung zu bringen. Dazu kommt noch, daß aus der dritten Classe sehr viele junge Leute von dem Gymnasium abgehen, diese also die Vaterländische Geschichte nur ein Mal hören, wohl aber späterhin gern ihren Leitfaden fragen, wenn ihnen derselbe nur etwas mehr als trockne Namen und Zahlen giebt. Aber wozu sollen die Paragraphen über die außerdeutschen Staaten? Der Verfasser antwortet, daß, wie es nicht gut möglich ist, die Brandenburgisch-Preußische Geschichte der ältern Zeit ohne die Deutsche zu begreifen, es eben so unmöglich ist, die Deutsche Geschichte und die Brandenburgisch-Preußische Geschichte von dem siebenzehnten Jahrhundert an ohne die Geschichte der übrigen bedeutendsten Staaten Europas zu begreifen. Darum hatten diese Paragraphen den Zweck, wenigstens so viel zu geben, als zum Verständniß des Zusammenhanges der Deutschen und Preußischen Geschichte mit der Geschichte des Auslandes und des Zusammenhanges in der letztern selbst unerläßlich schien. [...]

417 | Karl Julius Löschke[453], Merkwürdige Begebenheiten aus der schlesischen und brandenburgisch-preußischen Geschichte. Zum Gebrauch in Volksschulen. Breslau: Graß, Barth & Co. 1842.

Zunächst ist dieses Buch für Volksschulen bestimmt, in denen sich für die vaterländische Geschichte wohl eine Stunde wöchentlich erübrigen läßt: vielleicht werden aber auch Erwachsene, welche einige Kunde von der Geschichte ihres Vaterlandes zu erhalten wünschen, dasselbe nicht ohne alles Interesse und nicht ohne Nutzen lesen.

453 Karl Julius Löschke (Biographie nicht ermittelt): evang.; Lehrer am Kgl. evangelischen Schullehrer-Seminar in Breslau und Pastor. – Das zitierte Lehrbuch ist in 5. Auflage o.J. <ca. 1860> erschienen.

Merkwürdige Begebenheiten habe ich es betitelt, aber dieselben sind nicht isolierte Erzählungen, sondern sie stehen in enger Beziehung zu einander und werden durch einen chronologischen Faden zusammengehalten. Geleitet hat mich bei der Auswahl und Darstellung die Ansicht, daß der erste Geschichts-Unterricht, wenn er fruchtbar sein soll, zunächst das Interesse für die Geschichte wecken und beleben, die Neigungen und Kräfte des jugendlichen Geistes wohl beachten und neben dem Nützlichen auch das Angenehme berücksichtigen müsse. Diesen Forderungen scheint sich die schlesische Geschichte nicht fügen zu wollen, wenigstens fällen nicht bloß Kinder, sondern auch viele Erwachsene das Urtheil, daß sie äußerst trocken und ungenießbar sei. Der Historiker erkennt allerdings, daß es auf diesem Felde zwar manches Stückchen Land giebt, welches wenig Reiz hat, aber er weiß auch, daß hier nicht wenig anmuthige Partien zu finden sind, an denen das Auge [sich] nicht satt sehen kann. Soll man Kinder Schritt für Schritt fortführen, daß sie mit dem ganzen Terrain bekannt werden? Ich fürchte, sie werden ermüden und die Vielen, welche über das Reizlose der ganzen schlesischen Geschichte klagen, sind wol solche Marodeurs.

Es giebt Schulen, in denen Jahr aus Jahr ein schlesische Geschichte gelehrt wird, in denen der Lehrer aber selten bis in die Zeit der böhmischen Herrschaft kommt, weil ihm die polnischen Könige und die Linien der schlesischen Herzöge zu lange aufhalten, obgleich die Kinder von da an, wo Piast's Methfäßchen[454] zu fließen aufhört, bis zu Peter Mlast[455] und von da weiter bis zur Mongolenschlacht[456] wenig hören, was ihnen recht zusagt, und trotz der Zahlen und Namen, die sie lernen müssen, doch nur geringen Gewinn von der Geschichte haben. Sollte es nicht zweckmäßiger sein, Einzelnes herauszuheben, was anspricht? Ich habe versucht, dies zu thun. Es ist nicht so leicht, als es scheinen mag. Ueber die Gründe, welche mich bei der Aufnahme und den Auslassungen leiteten, kann ich mich hier nicht ausführlich aussprechen; dem Leser des Buches werden sie sich von selbst ergeben. Manches an sich Wichtige (z.B. die Geschichte der herzoglichen Linien, ihr Auseinandergehen und Zusammentreten, ihr Aussterben etc.) ist weggelassen worden, weil ich es beim ersten Unterricht für entbehrlich, störend und verwirrend hielt; dagegen habe ich Vieles mit aufgenommen, was außerhalb der Gränzen unsers Vaterlandes geschah, aber auf die Gestaltung vaterländischer Zustände wichtigeren Einfluß hatte, als eine Menge anderer auf schlesischem oder preußischem Boden stattgehabter Fakta. Was einmal erwähnt wurde, das sollte auch erzählt werden. Von bloßen Andeutungen haben die Schüler keinen

454 Piasten: Polnisches und schlesisches Herrschaftsgeschlecht, das nach der Chronik des Gallus Anonymus seinen Stammvater in Piast († um 890), einem Bauern aus Kruschwitz (Kruszwica) in Kujanien, hat, der als Herzog die polnischen Stämme zusammengefasst haben soll; wohlorganisierte Expansion nach Westen unter Herzog Mieszko I. (†992); Kasimir III. der Große (1310-1370) war der letzte Piast auf dem Königsthron. Der Name „Piasten" setzte sich erst in der Historiographie der Frühen Neuzeit durch. – Das „Methfäßchen", eigentlich ein Bierfaß, spielt die wundersame Vermehrung von Speise und Trank in der Gründungslegende des Piastenhauses an. Vgl. die Chronik des Gallus Anonymus. – Für den Hinweis danke ich Prof. Dr. Klaus Zernack, Berlin.

455 Es handelt sich um Peter Wlast (Piotr Wlostovic), †1153, den wohl reichsten polnischen Magnaten seiner Zeit und zeitweiligen „comes palatinus" unter Boleslaw Schiefmund.

456 Vermutlich die Schlacht von Liegnitz (1241), bei der die Mongolen das Heer der Deutschen, Polen und Schlesier besiegten.

Gewinn, wenn gleich der Geschichtskenner es gern sehen mag, daß dies und jenes wenigstens durch ein paar Worte noch angedeutet sei.

Die ältere Geschichte ist sehr kurz behandelt; die neuere am ausführlichsten. Kulturgeschichte ist nicht übergangen, aber es konnten auch nicht alle Zweige derselben berücksichtigt werden. Daß ich bei Darstellung der Geschichte des Huß, bei Betrachtung der kirchlichen Verhältnisse zur Zeit der Reformation, bei Erzählung der Veranlassungen zum dreißigjährigen Kriege etc. Manches erwähnt habe, was nicht gerade der vaterländischen Geschichte unmittelbar angehört, möge mir nicht zur Last gelegt werden. Wenn Licht plötzlich in das Land herein leuchtete, oder wenn Kriegsgeschrei erscholl, glaub't ich wol sagen zu müssen, woher es komme. Den kirchlichen Verhältnissen des sechzehnten und siebzehnten Jahrhunderts habe ich vielleicht zu viel Aufmerksamkeit gewidmet? Aber sie sind ja auch gewissermaßen die Träger der Geschichte dieser Zeit. Ob ich parteiisch gewesen bin und übelwollender Gesinnung Nahrung gegeben habe? Ich habe dies nicht gewollt, sondern im Gegentheil ist es mein Hauptbestreben, gerade durch den Geschichts-Unterricht darauf hinzuwirken, daß Friede und Eintracht walte zwischen den Bekennern der verschiedenen Konfessionen. Mit einem Verschweigen der unzart gehaltenen und doch zart behandelt sein wollenden Verhältnisse ist nichts gethan; denn verschwiege sie auch der Lehrer, das Volk predigt sie doch auf den Gassen und hält sich dabei nicht an den Text, sondern extemporiert und interpretiert des Herzens Gelüste. Jene frühern kirchlichen Zustände, wenn wir alle sie auch anders wünschten, zu übertünchen – wer möge dies im Ernst anrathen? Darum trug ich kein Bedenken, offen zu sagen, was die Geschichte lehrt. Es mag immerhin eingestanden werden, daß von Seiten der Katholiken Vieles geschehen ist, was nicht aussah, wie Werke christlicher Liebe; aber wir können auch gestehen, daß bei weitem nicht Alle, welche der evangelischen Kirche angehörten, von reiner christliche Liebe durchdrungen waren. Das thut dem friedlichem Verhältnisse des Katholiken und des Evangelischen unserer Tage keinen Eintrag, sobald nicht feindselige Elemente, die bis auf unsere Zeit sich fortgepflanzt haben oder in unserer Zeit erst entstanden sind, hinzutreten. Ob wir hassen oder lieben wollen, das hängt ja nicht von unsern Vorfahren, das hängt von uns ab. Warum ich schlesische und brandenburgische Geschichte verbunden und in die letztere auch Einiges aus der früheren Geschichte des Herzogthums Preußen eingeflochten habe, darüber darf ich wol nicht erst Rechenschaft geben. Schlesien ist unser Vaterland und Preußens Adler breitet schirmend seine Flügel über dasselbe. […]

418 | August Aumann[457], Das Wichtigste an der vaterländischen Geschichte. Zunächst zum Gebrauche seiner Schüler kurz dargestellt. Grünberg-Leipzig: Levisohn 1842.

[in deutschen Bibliotheken nicht vorhanden]

419 | Karl Schwartz[458], Handbuch für den biographischen Geschichtsunterricht. 2 Bände. 1.Teil: Alte Geschichte. Nebst einer Zeittafel. Fulda: Müller 1842.

457 August Aumann (Biographie nicht ermittelt): evang.; Rektor. – Das Lehrbuch erschien 1846 in 2. Auflage.

458 Karl [Carl] Schwartz (*31.8.1809 in Düsseldorf; †3.7.1885 in Wiesbaden): Sohn eines Steuerrats und Oberzollinspektors, Gymnasium in Bonn und Köln, 1827 Studium der Philologie und

Seit zehn Jahren habe ich an mehreren höheren Lehranstalten mit Vorliebe den Unterricht in der Geschichte ertheilt und namentlich auch die Methodik dieser für Bildung des Geistes und Herzens so höchst wichtigen Wissenschaft zum Gegenstand meines Nachdenkens gemacht. Wenn sich nun auch die Überzeugung von der Zweckmäßigkeit des an den westfälischen Gymnasien schon durch die Instruktion vom 18.August 1830 eingeführten Lehrplanes, nach welcher der genannte Unterrichtsgegenstand in den unteren Classen biographisch, in den mittleren ethnographisch, in den oberen universalhistorisch behandelt werden soll, immer mehr in mir befestigte und dieser Lehrplan auch an dem hiesigen Gymnasium, bei welchem derselbe seit vier Jahren eingeführt ist, ein, wie ich glaube, nicht unerfreuliches Ergebnis geliefert hat; so trat mir auf der anderen Seite auch die unangenehme Erfahrung entgegen, daß verhältnismäßig doch nur wenige Schüler zu einer so umfassenden und gediegenen Kenntniß der Geschichte gelangen, wie sie auf dem Gymnasium erzielt werden könnte und sollte. Obgleich ich nun weit entfernt bin, die Vorzüge der bereits vorhandenen Hilfsmittel für den historischen Unterricht zu verkennen, so glaube ich doch einen Hauptgrund jener Erscheinung darin gefunden zu haben, daß es noch immer an solchen Lehrbüchern fehlt, welche, indem sie den besonderen Bedürfnissen jedes der drei historischen Lehrcurse genügen, auch das Ziel, welches der gesammte Geschichtsunterricht auf dem Gymnasium erreichen soll, stets im Auge behalten, mithin ein in sich zusammenhangendes Ganze bilden, dessen folgende Theile auf die vorhergehenden gegründet sind und diese erweitern und ergänzen. Am wünschenswerthesten erschien es mir, wenn solche Lehrbücher unmittlbar aus Erfahrung und Anwendung hervorgehen und von einem und demselben Schulmanne, der auf allen Lehrstufen des Gymnasiums den historischen Unterricht ertheilt hätte, abgefaßt werden könnten.

Daß ich mit einem Lehrbuche für den biographischen Geschichtsunterricht beginne[459], liegt in der Natur der Sache, da durch die biographische Behandlung der Geschichte die Grundlage zu dem ethnographischen und universalhistorischen Unterricht der folgenden Lehrstufen gebildet werden soll. Wenn auch der gegenwärtige Versuch – ich bin weit entfernt, mich darüber zu täuschen – keineswegs frei von Mängeln ist und ich für denselben eine nachsichtsvolle Beurtheilung sehr wünschen muß; so glaube ich doch demselben auch in einem weiteren Kreise keine unfreundliche Aufnahme versprechen zu dürfen. Viele einsichtsvolle Geschichtslehrer fühlen das Bedürfniß eines Handbuches für den biographischen Geschichtsunterricht und daß dieses Bedürfniß ein wirkliches und kein geträumtes ist, geht schon aus dem einen Umstande hervor, daß an vielen Lehranstalten, zu welchen auch das hiesige Gymnasium gehört, zwar die biographische Lehrmethode eingeführt ist, dennoch aber dem Unterrichte Lehrbücher zum Grunde liegen, welche sich von der biographischen

Geschichte in Bonn und an der Akademie in Münster, 1831 Lehramtsexamen, 1832 Hilfslehrer am Gymnasium in Warburg, 1834 o.Lehrer am Progymnasium in Rietberg, 1837 o.Hauptlehrer am Gymnasium in Fulda, 1846 stellv. Direktor, 1858 Hessisch-Nassauischer Oberschulrat, Direktor des Kgl. Gymnasiums in Hadamar, 1858 Ehrendoktor der Philosophischen Fakultät Marburg, 1859 Ordenskreuz IV.Kl. des Militär- und Civilverdienstordens, 1862 Ehrenbürger der Stadt Hadamar, 1862 Direktor des Gelehrten Gymnasiums in Wiesbaden. – 1. Teil: <[9]1880>. – 2. Teil: Mittlere und neuere Geschichte. Nebst einer Zeittafel. Ebenda [3]1853 <[7]1880>. – Das Lehrbuch erschien ab der 2. Auflage parallel in Leipzig bei Fleischer.

459 Für die anschließenden Stufen des ethnographisch und des welthistorisch konzipierten Geschichtsunterrichts hat Schwartz trotz des Bucherfolgs kein Lehrbuch mehr vorgelegt.

Behandlungsweise so sehr entfernen, daß sie sich vielmehr von ethnographisch-synchronistischen Lehrbüchern meist nur durch die Auswahl und den Umfang des Stoffes unterscheiden, mithin die Zwecke des biographischen Lehrcursus nur sehr unvollkommen zu fördern geeignet sind. Auch haben diese Lehrbücher in der Regel einen epitomatorischen[460] Charakter und vermögen daher den mündlichen Vortrag, selbst wenn der Geschichtslehrer alle Eigenschaften in sich vereinigte, welche sein Beruf erfordert oder wünschenswerth macht, nicht genügend zu unterstützen, am wenigsten bei der biographischen Geschichtserzählung, welche, da sie für die unterste Lehrstufe bestimmt ist, eines ausführlicheren Lehrbuches nicht entbehren kann und eine Menge von, welthistorisch vielleicht unwichtigen, aber zur genauen Kenntniß des Individuums wesentlich nothwendigen, Thatsachen, Charakterzügen und interessanten Einzelheiten in sich aufnehmen muß, die in einem Compendium entweder gar nicht berührt, oder doch nur ungenügend angedeutet werden können.

[…] Möge das anspruchslose Werkchen etwas dazu beitragen, der Jugend Liebe und Eifer für das historische Studium und jene Begeisterung für alles Große, Wahre und Edle einzuflößen, welche die schönste Frucht jener ehrwürdigen Wissenschaft ist!

420 | Johann Michael Fick[461], Lehrbuch der allgemeinen Geschichte für Schulen und Familien. 3 Bände. 1.Theil: Lehrbuch der alten Geschichte für Schulen und Familien. München: Lentner 1842.

Da vielseitig die mephitischen[462] Dünste einer unchristlichen Denkweise die Jugend unserer Tage anwehen und das im frommen Glauben glückliche Leben schon im Keime zu zerstören drohen, thut es vor Allem Noth, die Aufmerksamkeit auf den Unterricht in der Geschichte hinzulenken, und von jener Einseitigkeit, Halbheit und Parteilichkeit zurückzukehren, womit man am Ende des vorigen und am Anfange dieses Jahrhunderts die Geschichte an den meisten Schulen vorgetragen hat. Durch das Zeugniß der Geschichte seiner Kirche soll der Jüngling wieder lernen, wenn Zweifel und Anfechtungen seinem Glauben drohen, das Blendwerk des Verstandes wie die Wallungen seines Herzens zu bewältigen. Die Geschichte der Kirche soll nicht mehr, wie es bisher geschah, aus der allgemeinen Menschengeschichte ausgeschlossen bleiben; auch ihre Großthaten sollen mit lauterem Gemüthe und redlichem Willen in der letztern erzählt seyn. [...]

Jedenfalls sollte, so meinen wir, schon nach Recht und Billigkeit unsere studirende Jugend, zumal in unserer Zeit, doch zunächst und vorzugsweise auch mit dem Großen, Schönen und Heiligen aus dem Leben der Kirche vertraut werden, wenn und bevor man sie auf die Schwäche und Ausartung ihrer Glieder, Institute etc. aufmerksam zu machen sucht. Nur so wird die Geschichte wahr und fruchtbar, und selbst ihre Schattenseite vom Lehrer theils zur Erweckung der Demuth und Wachsamkeit,

460 Ausschnitthaften, skizzierenden.

461 Zu Fick vgl. 297 (^{2}1831). – Fick hat die Epochenbände vereinzelt: Lehrbuch der Alten Geschichte (ebenda 1942), der Mittleren Geschichte (ebenda 1843) und der Neuen und Neuesten Geschichte (ebenda 1844).

462 Mefitis: italische (v.a. bei den Oskern) Göttin der schwefligen und verpesteten Ausdünstungen, neuzeitlich eine Gruppe von z.T. fieberhaften Erkrankungen durch Kloaken-, Kanal- und Schleusengas.

theils zur Bestätigung der göttlichen Verheißungen auch von dieser Seite – verwendet werden können. [...]

Wie kann aber der Jüngling die Kirche als das Fundament der Wahrheit erkennen, sie als Auctorität der letztern verehren, wenn ihm dieselbe durch die Profangeschichten auf jegliche Weise verdächtiget wird? Wie soll der Jüngling überhaupt eine gründliche Kenntniß von der Geschichte erlangen, wenn ihm nur eine Profangeschichte in die Hand gegeben wird? Diese sogenannten Profangeschichten, welche das Heilige, Schöne und Große der Kirche stets mit Stillschweigen übergehen, oder dasselbe gerne vergessen machen möchten, diese sind es eben, welche auch das Gedeihen des Religionsunterrichtes stören, und die Wahrheit auf jede Weise untergraben. [...]

Ein Handbuch der Geschichte zu schreiben, welches die Kirche zur Auctorität hat, war meine Aufgabe; und in dieser Beziehung dürfte dasselben vielen andern vorgezogen werden. Allen oben angeführten Mängeln des Geschichtsunterrichtes und der Geschichtsbücher zu begegnen, das war mein Ziel, welches ich durch das vorliegene Schul- und Unterrichtsbuch gern erreicht hätte.

Was die Methode betrifft, so ist es Jedem, beim ersten Blicke in das Buch, ersichtlich, daß dieselbe willkommen seyn muß; denn sie bietet unverkennbare Bequemlichkeiten für den Lehrer wie für den Schüler dar, welche kein anderes Lehrbuch der Geschichte bisher ausweiset. Der Lehrer ist in den Stand gesetzt, schnell zu fragen, der Schüler auf leichte Weise die bestimmte Antwort auf die Frage zu geben. Der Lehrer besitzt hiemit Themata im Ueberflusse zu schriftlichen Aufgaben, Uebungen und Beschäftigungen, und kann diese ohne Mühe corrigiren; der Schüler sieht sich im Memoriren erleichtert, da er sich selbst zu prüfen vermag, das Recapituliren wird ihm hier nicht schwer, weil er nur die Fragen wieder lesen darf, um das Ganze seinem Gedächtnisse wieder lebendig zu machen. [...]

421 | Christian Oeser [i.e. Tobias Gottfried Schröer][463], Kurzer Leitfaden der allgemeinen Weltgeschichte für Töchterschulen und zum Privatunterrichte für das weibliche Geschlecht. Leipzig: Brandstetter 1842.

Da ist nun zu meiner „Weltgeschichte für Töchterschulen und Privatunterricht in 3 Theilen“ auch ein Leitfaden, theils zur leichtern Uebersicht unserer Leserinnen, theils zum Auswendiglernen und Wiederholen, was bei dem Unterricht in der Geschichte als einer Gedächtnißwissenschaft, unerläßlich ist. Dabei kann ich nicht umhin das Loos unserer Töchter zu preisen, daß ihre Jugend in eine Zeit gefallen, in welcher so viel für ihre Bildung geschieht, und zwar auf eine ebenso zweckmäßige wie anziehende Weise. Wie trocken und langweilig waren meist die historischen Stunden unserer Mütter, die gleich zu Anfang des Lehrcursus vor lauter Chaldäern, Babyloniern und Assyriern nicht zu Athem kamen und schon an diesem Eingange von der ganzen Wissenschaft Ueberdruß und Ekel bekamen. Wie anders jetzt, aufgeweckter und wißbegieriger sitzen die lieben Mädchen mit dem Leitfaden vor sich in der Schule oder zu Hause am Lehrtische und erwarten mit Ungeduld den Lehrer, der dann heiter und freundlich eintritt und zu erzählen beginnt, gleich als ob er Mährchen erzählte zur Kurzweil, und die Geschichten des Leitfadens weitläufig auseinander setzt und dabei unmerklich viel gute Lehren in die Erzählung mengt und das neugierige Auf-

463 Zu Oeser vgl. 411 (1841). – Das Lehrbuch erschien 1853 in 4. Auflage.

horchen in wißbegierige Aufmerksamkeit, das fröhliche Lauschen in ernstes Denken verwandelt! Er hat kein Buch in der Hand; als ob er das Alles einst selbst gesehen, erzählt er es, und blos eine Weltkarte hängt da, um daran die Raum und die Länder zu zeigen, wo die Begebenheiten sich zugetragen, die Straßen, wo die Völker gezogen, die Wege, wo Gott die Menschen geführt. Ein Blick zuweilen in den Leitfaden hilft der Schülerin, sich in der großen Menge von Ereignissen zurechtzufinden und am Schlusse der Lehrstunde das Gehörte gleichsam mit einem Blicke zu überschauen. Da sind denn auch für die Einzelheiten in der Geschichte, die im Abrisse nicht berührt werden, am Ende der meisten Paragraphen Fragen angehängt, die schon während des Unterrichts zur Aufmerksamkeit anregen und hernach als Aufgaben zu schriftlichen Aufsätzen dienen können. Wenn nicht bei jedem Paragraph eine Frage steht, so hat es auch seine Ursache: es gewinnen diese Beigaben an Werth und Interesse, wenn sie nicht immer vorkommen, und veranlassen die Schülerin, die fehlenden Fragen selbst zu stellen, und so wird verhütet, daß ein immer wiederkehrender Mechanismus entsteht. Wie verständlich wird der Schülerin nach einem solchen historischen Lehrcurse das größere Werk erscheinen, wenn sie es zur Wiederholung nun allein liest; und ich bin versichert, daß sie sich nicht begnügen wird, es einmal gelesen zu haben, denn wer die Geschichte liebgewonnen, kann nicht müde werden, in den großen Anlagen dieses Weltgartens die bekannten Pfade immer wieder zu gehen, weil mit jedem Lustgange neue Blumen am Wege, neue Aussichten in der Ferne der Zeiten sich zeigen. Ja es wird kein wahrhaft Frommer mir es übel deuten, wenn ich sage: die Geschichte ist dem denkenden Christen auch ein Erbauungsbuch, und Luther sagt: „Wahrhaftige Historien sind wie stumme Buchstaben, die da anzeigen den Willen Gottes“.

Und nun, liebe Mädchen, sei euer leibliches und geistiges Erblühen in voller Gesundheit und Reinheit empfohlen Gott dem Vater, damit ihr recht wackere und herzensgute Frauen dereinst werdet, Frauen, wie sie der Deutsche gern hat und liebt und ehrt!

422 | Carl Wilhelm Saegert[464], Die vaterländische Geschichte der Preußen. Ein Leitfaden. Berlin: Schroeder 1843.

Es war einmal ein Bauer und der hatte das Fieber; da ging er hin zum Doctor, der sollte es ihm verschreiben; der gab ihm ein Recept und sagte: „das nehm’ er.“

Der Bauer nahm es wörtlich und wartete das Fieber ab, und als es kam, aß er das Recept auf und wurde im guten Glauben auch das Fieber los.

Wie jenem Bauer geht es vielen Lehrern; sie haben auch ein Fieber, das Methodenfieber; da gehn sie zuletzt auch zu einem Doctor, nehmen das Recept und – essen es auf, d.h. sie nehmen ein Handbuch und quälen sich den Stoff in den Kopf, dem Schüler aber nachher die Namen und Zahlen in das Gedächtnis.

Da ist denn große Noth zur Zeit wegen Mangel an Patriotismus und Loyalität; da soll wer weiß was Alles helfen und hilft der Jugend doch nicht, wie gewünscht.

464 Carl Wilhelm Saegert (*29.1.1809 in Bärwalde; †1879): Ausbildung am Lehrerseminar Neuzelle, kurzfristig Schulstelle in Seelow, 1828 Ausbildung zum Taubstummenlehrer in Berlin, 1831 als 2.Taubstummenlehrer am Lehrerseminar in Weißenfels, Übernahme der Leitung der zum Magdeburger Lehrerseminar gehörenden Taubstummenübungsschule, 1840 Direktor der Kgl. Taubstummen-Anstalt in Berlin, 1852 Regierungs- und Schulrat, 1853 Generalinspekteur des preußischen Taubstummenbildungswesens, 1845 Gründer einer „Blödsinnigen-Anstalt“ in Berlin, 1858 Rückzug aus allen Ämtern nach dem Bruch mit König Friedrich Wilhelm IV.

Warum nicht?

Die Jugend lebt nicht in der vaterländischen Geschichte! Erst bringt sie dahin ein, nicht in einem Käfig, der ringsum mit Namen und Jahreszahlen beklebt ist, sondern ins wahre Volksleben; da wird der Knabe wie der Jüngling auch Patrioten sehen und mit ihnen fühlen und patriotisch handeln lernen.

Der hier gegebene Leitfaden hat den Zweck, dem Lehrer den Lebenslauf und die Entwicklungsart unseres Volkes zu zeigen und ihn dadurch zu einem lebendigen, gedeihlichen Geschichtsunterricht zu befähigen. Er möge nicht blindlings nun das Recept hinunter würgen, obgleich wir möglichst lebensvoll gezeichnet haben wollen; er möge es als eine Anregung betrachten, weiter die gegebenen Gedanken in concreten Bildern ausführen; vor allem aber wollen wir uns noch um den Begriff der Geschichte überhaupt verständigen.

Was ist die vaterländische Geschichte?

Sehn wir zunächst einmal, was ist die Geschichte überhaupt?

Man sagt: Geschichte ist ein Strom, in den sich die Geschichten aller Individuen ergießen, der die Geschichte aller Helden, Stämme, Länder der Zeit nach succesive in sich schlingt; der hier und da Goldsand, Perlmuschel, Fische, Austern, Blumen, dort allerlei oft giftiges Gewürm in sich verbirgt, der, gleitend, alle Dinge mit sich trägt; wildrollend, Unglück bringt und seine Ufer sprengt; der, spiegelglatt, ein jedes Bild zurück wirft, das Bild des Individuums, der Landschaft, der Fahrzeuge, wie das der ewigen Gestirne über ihm.

Und alle schöpfen daraus; der Lehrer für die Bildung der ihm anvertrauten Jugend, der Richter, Künstler, Philosoph, der Staatsmann, der Militär, der Geistliche; ein Jeder findet darin, was er sucht und braucht.

Geschichte jeder Art, und auch als Weltgeschichte, stellt uns den Tummelplatz der menschlichen Interessen von Individuen und Völkern dar, die alle aus Interesse mit einander kämpfen, ringen, sich ordnen, unter- oder nebenordnen und gruppenweise unter Fahnen treten, die ein einzelner Herr, Fürst oder Staat aufstellt, deß individuelles Interesse jedoch alle andern Interessen in sich schließt und überragt, der aber seines theils dem kriechenden Gedanken nicht verfällt, vielmehr in Adlershöhen über den vereinzelten Interessen der Zeit- und Kampfes-Mitgenossen schweben muß.

Und diesen Helden, diesen Bannerherrn, für diese ist die Weltgeschichte Weltgericht, vor dessen Forum Gott der Herr die Geister der Vergangenheit citiert, um von der Nachwelt in verschiedenen Instanzen das Urteil zu empfangen.

Die Acten liefern Memoirenschreiber, Biographen und Chronisten etc.; politische Parteien sind die Advocaten vor dem Tribunal; zu Recht sitzt aber der Erfolg und unbarmherzig wird in Schmach verdammt, wer sich emporschwang auf das Schicksalsroß und sich nicht sattelfest behaupten konnte.

So manchen früheren Glanz zerfressen Motten im schöngebundenen Prachtband einer Bibliothek; so mancher große Ruf verschwindet als Maculatur, und wer sich nicht mit Flammenzügen höheren Geistes ins Album der Geschichte, durch edle, hohe Thaten in das Herz der Völker schrieb, deß Name kommt auf keine dritte Generation, und mancher großgepreißte Mann ist über Nacht vergessen.

Und alle diese Helden zerfallen letzt im Staub. Kronos verschlingt sie, und was davon bleibt ist die Idee, die eine höhere Macht von Nationen zu Nationen trägt. Es ist die Weltgeschichte ein Gewebe von Gedanken, die jene höchste Macht, die göttliche

Vernunft in ewiger Entwickelung ins Leben der Erscheinung treten läßt und sich uns somit offenbart.

Im Kindesalter der Nationen ist die Geschichte Tummelplatz. Man sieht nur Individuen und Orte, und darauf tummeln sich die Helden der Urzeiten ohne hohen Zweck. Das goldene Vließ, die schöne Helena, meist nur der Hang zum Tummeln selbst wird Ursach eines Kampfes. Ein Stein als Denkmal, Bäume, Berge u.s.w. sind Träger einer Sage, die Geschichte eines Volksstammes. – Die Götter steigen dabei nieder zu den Menschen und tummeln sich mit ihnen; die Helden heben sich in den Olymp, in die Walhalla, wo sie in ewig neuen Kämpfen selig sind.

Und diesen Stoff behandelt man im Epos poetisch; man dichtet in der Chronik, wie im Heidenbuche. So singt Homer die Kämpfe seiner Helden, so die Barden Deutschlands, so Ossian. Selbst Herodot, der Vater der Geschichte, ist der Darstellung nach auch Dichter; er zeichnet seine Helden anschaulich; im Dialoge derselben sieht das Volk die That sich vorbereiten und diese That selbst ist dramatisch dargestellt.

So will's nicht nur das Kindesalter der Nationen, die Kinder aller Völker wollen's so. Dies ist Geschichte für die Jugend, die nur Geschichte spielt und, wenn man's recht erwägt, das eigentliche Volk, das Grund und Boden hat, ein Vaterland, ein Fürstenhaus, ein Heiligthum, für das es streiten, weil es lieben kann; dies Volk kennt keine andere Geschichte, dies Volk sieht seine Welt als Tummelplatz und spielt darauf Geschichte mit, und Hans und Hinz und Kunz, sie wissen, was die Landwehrmänner unter Vater Blücher, die Jäger unter Schill und Lützow mitgemacht; das lehrt man Winterabends in den Spinnstuben und in den Bauernschenken; im Sommer auf dem Felde, beim Pferdehüten u.s.w., und wenn die Bauernsöhne patriotische Gefühle zu den Fahnen bringen, wahrhaftig, die Schule hat nicht großen Theil daran, die Traditionen alter Kriegskameraden machen es.

Der reflectirende Verstand sucht bei den Dingen den Zusammenhang und findet so das Bild des Stromes, der aus Tausenden von Quellen, Bächen, Flüßchen, Flüssen seine Nahrung schöpft und endlich in den Ocean verläuft. So wächst Geschichte aus dem Heldenliede und der Chronik zur Volksgeschichte auf, zum großen Strome der Weltgeschichte an.

Kritik als Lehrerin tritt an die Statt der Poesie; sie sucht die Quellen, sucht Motive und findet sie der mannigfachsten Art. Hier einerseits den Ehrgeiz eines Alexander, Cäsar, Bonaparte; dort andererseits den Racheschwur, den Fanatismus König Philipps, die Eitelkeit von vielen Königen und Königinnen. Hier sieht man als Motive Zuckerinseln und Muskatenbäume, dort Kaffee, Thee, Baumwolle, Ebenholz, selbst Opium und Taback; Ursachen wunderlicher Art zu Kriegen zwischen großen Nationen, für Negerhandel, Preßefreiheit und Zollverband.

So bildet sich pragmatische Geschichte für reiferen Verstand, für's Mannesalter der Nationen, für Jünglinge und Männer jeder Zeit; doch ist es nicht die Innigkeit der Liebe, die Flamme der Volksgluth, die hier aus der Geschichte uns entgegenstrahlt; es ist der rechnende Verstand, der so Geschichte schreibt und liest; Verstand, der mit der Elle mißt und mit der Wage wägt, chemisch analysiert, das Schwert für baare Münze zieht und klare, positive Interessen sucht.

Thucydides schrieb solche Art Geschichte seiner Zeit; Polybius wandte die Methode auf größeren Stoff zur allgemeineren Geschichte an; die Römer ahmten nach und die Historiker der Neuern Zeit sind mehr und weniger auf dieser Bahn gegangen.

Pragmatische Geschichte unserer, neusten Zeit hat man in unsern größern Zei-

tungen und in den diplomatischen Depeschen. Zeitungen sind die Quelle, aus der der Bürger seine Abendunterhaltung, der Kannegießer[465] seinen Stoff nimmt; aus dieser Quelle schöpft auch der größere Theil der Stände, die Landtage beschicken, Kenntniß der Gegenwart; darin legt jeder seine Ansicht nieder, bald offen, bald verdeckt; auf diese Art Geschichtsbuch muß man achten, um manche Zeichen unserer Zeit zu finden. Vorausgesetzt, daß man sie recht benutzt, kann man wichtige Fingerzeige als Kapitain oder Steuermann daraus ersehen; denn die Vergangenheit kann man als Richtschnur für die Gegenwart nicht brauchen, weil im Gedränge der Begebenheiten es wägen, rechnen, wagen und gewinnen heißt, nicht aber Cäsar oder Bonaparte spielen.

Die höhere Vernunft des Herrschens und Regierens erforscht die Interessen aller Zeitgenossen, erfüllt sie, und vollbringt somit sich selbst im Bann von höherem Beruf.

Personen, die Geschichte machen, sie haben diesen Ruf „von Gottes Gnaden"; sei es durch fürstliche Geburt, sei es durch hohe Geistesgaben; sei's, daß sie als Hauptleute an der Spitze als Fahnenträger oder Steuerleute dienen.

Ein heiliger Beruf, der leider oft genug in eitler Selbstverblendung zum Spielzeug für den Helden, zur Geißel für die Völker wird!!! Mit aller Wuth der Leidenschaft kämpft, seiner hohen Sendung unbewußt, der eine, um ein neues Zeichen in sein Wappenschild zu bringen; den andern stachelt Ehrgeiz oder Ruhmbegier; ein dritter kämpft, sein Knopfloch[466] auszuputzen; ein vierter für die Kirche, seine Braut; ein fünfter, sechster strebt für Wissenschaft und Kunst, für Ehre und Pflicht, für Freiheit, Gleichheit, Vaterland, Volkswohl; ein letzter wirkt, so lange als es Tag ist, des Herrn Werke in des Herren Namen.

Das sind auch Helden, deren Blick das Feld der Handlung überschaut, die ihre Fahne mitten in der Zeit kühn aufpflanzen, Parole und Feldgeschrei austheilen, und unter oder gegen deren Führung ein jeder Zeitgenosse ringt und kämpft um sein eigenes Interesse. Es sind die Helden für das Weltgericht der Weltgeschichte, und der Erfolg entscheidet über sie und ihren Nachruhm bei den Menschen.

Wer seine Sendung nicht erkennt, die edle Zeit vergeudet, die Kraft in physischem Genuß und Spielwerk aufgewandt, dem huldigt auch die Mitwelt nicht, der wird bei Lebzeiten schon vergessen.

Wer seine Sendung mißgelaunt, sich und sein Interesse für das Geschick der Welt genommen, und Alles seinem Ehrgeiz hingeopfert, dem flucht die Mitwelt und die Nachwelt nennt ihn nur mit Achselzucken, Schauern oder Grausen.

Nur wer in höherer Hand sich wußte, des Geistes Walten förderte, frei vom Gemeinen hoch und hehr sich hielt; wer in dem Streben für Mitmenschen, seine Brüder, sein höchstes Ziel und sein Interesse fand, erringt den Lorbeer für die Ewigkeit. Ein strenges Weltgericht! Wie mancher große Name hat davor gestanden, wie mancher, bei Lebzeiten halb vergöttert, ist davon verbannt. […]

Wir stehen einer zwar schon vergangenen, doch wahrhaft großen Zeitepoche noch sehr nahe!

Napoleon Bonaparte, einem Heros gleich, bewältigte die Guillotine, die Sphinx der französischen Revolution. Sein auf die Guillotine folgendes Gesetzbuch wird seinen Namen allen Zeiten nennen, und hoch und hehr steht Consul Bonaparte in der

465 Vgl. 93 (Dolz 1797), Anm. 131.
466 Für den Orden!

Weltgeschichte. – Von Weihrauch übernebelt vergaß er, daß er Kind der Revolution sei, und sah Alles, was sie außer ihm noch schwer geboren, nicht als ihm gleich, sondern als sein Erbtheil an, und Blut und Flammen predigen sein Evangelium der Selbstvergötterung! Da fiel denn auch Napoleon, der Kaiser! Das Morgenroth im Osten, durch Moskau's Flammen aufgeweckt, sieht ihn vor den bisher Besiegten fliehen; ein Waffenblitz – von deutschen Bayonetten – zerschmettert seine Macht; Prometheus Schicksal fesselt ihn das Schicksal an den Felsen Helena, und noch ist all der Donner kaum verhallt, der jenem Blitz bei uns in Deutschland folgen mußte.

Das ist Geschichte, wie sie Kinder spielen, die reifere Jugend liest, die Männer rechnen, schreiben, die Helden machen helfen!

Und Gott vom Himmel sieht darauf, läßt Nationen auf Nationen folgen und offenbart uns seines Stiftes Kraft. Er sprach sein mächtiges „Werde" und es ward und wird, wird immerfort noch, ohne Ende. Der Mensch ward auch! Er war und fühlte sich im Paradiese; das Essen vom Erkenntnisbaume trieb ihn aus, und bald beginnt der Bruderkrieg und rast noch heute unter Adams Kindern. Wann werden wir das Ende sehen? – Die ewige Liebe schuf die Welt, der ewigen Liebe Licht hat sie erleuchtet; wann diese Sonne ihren Lauf vollendet haben wird, wann alle Menschen christlich diese Liebe thätig üben, dann kehrt die Welt ins Paradies zurück! – Der Weltgeschichte Strom zeigt diesen Weg, und mit des Himmelsleuchte sehn wir und gehn wir auf demselben dahin zurück.

Die Gegenwart zeigt uns noch vielerlei Nationen, und jedes Volk hat seinen Kern, seine Standesunterschiede, sein Fürstenhaus! Wo lehrt man seinem Volke nun Geschichte, was soll man daraus lehren und dies wie?

Im Alterthume lebte die Geschichte in dem Volke, und Dichter als Historiker erzählen die Begebenheiten der Gemeinde, dem ganzen Volke in den Volksversammlungen.

Jetzt hat man die Geschichte in die Schule eingesperrt und nur die Jugend lernt Geschichte. Die Schule aber ist der Apparat, durch den man Kenntnis der Vergangenheit verbreitet, auf die Gesinnung und die Herzen eines Volkes wirken, es zur Loyalität erziehen will.

Man hat der Schule Großes anvertraut, Kultur des Bodens nämlich, aus welchem patriotische Gesinnung für Nähr-, Wehr- und Beamtenstand erwachsen soll; es fragt sich, wie die Schule dieser Forderung entspricht?

Um patriotische Gesinnung zu erzielen, muß man das Herz der Menschen cultivieren, statt dessen speichern Schulen gar oft nur dürren Saamen im Gedächtnis auf, der dann wie Spreu verfliegt, sobald des Lebens Sorgen kommen und unsere Jugend, namentlich die Volksjugend, der Keim der künftigen Nation, steht dann im reiferen Alter ohne jenen Halt an patriotischen Erinnerungen, der insbesondere beim Landvolke die Abende verkürzt und Liebe zum ganzen Volke, wie zum Fürstenhause weckt.

Ein guter Stoff, das Herz zu erregen, kann aber für die Jugend aller Stände, auch auf verschiedenen Bildungsstufen, ein und derselbe sein; die Art zu lehren und die Darstellung muß aber nach Umständen sein, erzählend für die unteren Stufen, entwickelnd für die höheren Bildungsgrade und Gottes Finger für sie alle, für Volks- und Fürstenkinder muß sie sein.

So beispielsweise hier der Stoff für unser Volk, das Preußenvolk, als vaterländische Geschichte angesehen.

Aus allen Stämmen Deutschlands fast entsprossen, vereinigt uns das Band der

gleichen Sprache, Sitte und Interessen. Dies Thema lasse man durch unsere Ur- und ältere Geschichte gehen.

Dann tritt an unsere Spitze ein Fürstenhaus, so alt wie Deutschland selbst, und sicher kann man sagen, es sei dies jetzt an Gottes Hand gegangen, wie unseres Volkes Schicksal Hand in Hand mit unserm Fürstenhause ging.

Da ist ein Stoff und auch ein leitender Gedanke drin zu sehen, ein Stoff zur vaterländischen Geschichte für die Jugend, ein Stoff, der, wenn durch eines tüchtigen Lehrers Begeisterung entzündet, ein jedes Preußenherz erwärmen kann vom Bauernkinde bis zum Fürstensohne.

In diesem Sinne nehme man die vaterländische Geschichte und zeichne ihre Helden anschaulich, daß sie als solche lebend vor uns treten in Kleidung, Rüstung, Sitte ihrer Zeit; dann schildere man des Volkes Leben und das Feld der Handlung; da giebt's Gelegenheit, die staatlichen und geographischen Verhältnisse der Zeit zu schildern, die physikalischen, politischen und die Kultur; dann folgt der Held im Handeln selbst, die Männer, welche seine Fahne trugen, die Freunde, Widersacher, die Details.

Das giebt ein rundes lebensvolles Bild, ein Bild, das als Panier im Herzen unserer Jugend fortlebt, der Feinde Schrecken, wie zu Roßbachs Zeiten[467] wird.

Warum lebt Friedrichs Ruf in jedes Preußen Munde? – Ein jedes Kind kennt seinen alten Fritz; es hat ein Bild von ihm ergriffen, kennt seine Witze, seine Heldenthaten, und weder Zopf noch Krückstock sind vergessen, so wenig wie die Helden seiner Zeit.

So muß man alle Helden der Geschichte zeichnen, sind sie nicht ganz so groß wie Fritz, so stehen sie doch hoch im Rahmen ihrer Zeit, und diese Zeiten in Entwicklung, in ihrem Fortschritt zu beschreiben, das ist Gewinn für unsere Jugend in den Schulen, und Dank wird sie es wissen, mehr, als wenn man herkömmlich sie zwingt, die Namen aller römischen Könige und Daten aller Schlachten seit dem Teutoburger Walde herzuzählen.

Man wird vielleicht hiergegen einwenden; das ist recht gut gesagt und auch recht schön für unsere Jugend in Volks- und niedern Bürgerschulen; in höhern Lehranstalten geht das aber nicht, da muß man gleich von vorn herein das höhere Ziel im Auge haben und darum auch mit Weltgeschichte anfangen u.s.w.

Hierauf erwidern wir: Wenn Handelsschüler und Gymnasiasten bis Quarta hin die Flüßchen Griechenlands, die Namen aller Götter und Göttinnen schon lernen und wenig oder nichts, nur beiläufig vom Vaterlande und vom angestammten Fürstenhause wissen, dann wundere man sich nicht, daß Fremde uns verspotten und sagen, daß der Vetter Michel überall zu Hause, nur nicht zu Haus im eigenen Hause sei.

Loyalität und Nationalgefühl muß jeder Preuße erst besitzen, drum vaterländische Geschichte zuerst und als Basis überall in Volks- und Bürger- und Gelehrtenschulen!

Der Lehrer nehme dann die andere Geschichte, ethnographisch und als Weltgeschichte hinterher; der künftige Beamte und Gelehrte als Schüler auf Gelehrtenschulen lerne dann Geschichte aller alten Staaten, Sitten und Religionen; der künftige Kaufmann treibe Buch- und Handelskunde meinetwegen von Thyrus und Sidon[468] bis auf die doppelte italienische[469]; und jeder Gebildete mag auch die Klassiker der eigenen Sprache und Literaturgeschichte treiben; wir meinen hier sogar, daß auch

467 Sieg Friedrichs II. am 5.11.1757 über das französische Heer und die Reichsarmee.
468 Küstenstädte, von denen aus die Phönikier Handel trieben.
469 In der italienischen Frührenaissance entwickelt.

die Jugend unseres eigentlichen Volkes in den gehobenen Elementar- d.i. in niederen Bürgerschulen, Weltgeschichte lernen solle, nur wollen wir sie grade da nicht nach Becker[470], Leo[471] oder Rotteck[472] lehren.

Wir meinen Weltgeschichte, die sich an die biblische Geschichte anschließt, und Blicke auf Aegypten, Assyrien, Babylon, Persien, Griechenland und Rom gestattet und als Geschichte des Christenthums ins Deutsche und auf die Reformationszeit übergeht.

Wenn wir in vaterländischer Geschichte uns mit uns selbst beschäftigen, den Fortschritt und die Höhe unseres Volkes erkennen lernen, und später als Nation uns anderen Nationen gegenüberstellen, so streifen wir, mit Rücksicht auf die biblische und Christenthums-Geschichte, auf heiligen Boden, die Landesuniform vor dem Altare ab; erheben uns zu dem Begriff der Menschengattung in dem Begriff der Kindschaft gegenüber Gott, und sehen seine Führung in der Weltgeschichte. – Das [be]wahrt uns vor der Unzufriedenheit mit dem, was unsere kleine Weisheit dieser Welt in Gegenwart unserm Begriff von „recht“ und „zeitgemäß“ nicht gleich entsprechend findet, ein Titel, unter dem die schwärmerische Jugend ihre Fahne mit der Inschrift „Freiheit“ breit entfaltet, und kühn, das Haupt bis zur Empörung hebt; ein Titel, unter dem die Leute der Interessen die widersinnigsten Ansprüche geltend machen und wieder Andere Gesetz und Recht an alte Documente kleben und selbst der Sonne Licht zu stehn gebieten möchten.

Wer Gottes Walten in der Weltgeschichte im großen Ganzen wie in der vaterländischen Geschichte sieht, begreift auch, daß er als Mensch und Christ in jedem Volk die Brüder hat, wo Gottesfurcht und Rechtthun ist, und begreift, daß er in seinem eigenen Volk sich als ein braves Mitglied, bei uns als Preuße fühlen kann, der auf die Vorzeit seines Volkes mit Andacht, auf seine Fürsten mit Stolz schauen darf; der sorgsam für die leiblichen Interessen im Nähr-, Wehr- und Beamtenstand zu streben hat, dabei bereit, sich unter seine Fahne einzustellen, wenn seines Fürsten Ruf die Landeskinder unter Waffen ruft, um gegen Feinde den eigenen Heerd und die gemeinsamen Interessen zu schützen, des Landes Ehre und des Volkes guten Namen aufrecht zu erhalten, uns von der Fremdherrschaft zu befrei'n, geleitet von dem Wahlspruch unseres Fürstenhauses „Suum cuique“[473], dann ist „Gott mit uns“[474].

In diesem Sinne die Behandlung vaterländischer Geschichte zeigen, ist weiterhin der Zweck.

Der denkende Lehrer wird aus den Ueberschriften der Kapitel den leitenden Gedanken leicht finden, die Skizzen erkenne, die als historische Gemälde auszuführen sind, und an den weiter ausgeführten Specialschilderungen beispielsweise erkennen, wie die Darstellung für's Detail gemeint ist.

Wer so den Leitfaden versteht und das Recept liest, der gehe dann in die Apotheke, d.h. in eins der vielen historischen Compendien und wende das Mittel an. Will's Gott, so werden unsere Schüler gesunden Nationalsinn haben.

470 Vgl. 110 (Becker 1801).
471 Vgl. 296 (Leo 1830).
472 Karl v. Rotteck (1775-1840).
473 Wohl in dem politischen, rechtlichen Sinne „Jedem das Seine zuerkennen“ aufzufassen. Etwa Cicero, De legibus 1, 6, 19 oder Cicero, De officiis 1, 5, 15.
474 Devise der preußischen Könige; Aufschrift des 1861 gestifteten Kronenordens, später auch des Koppelschlosses.

423 | Karl Wilhelm Emil Bormann[475], Bildertafel zum Gebrauch beim Unterricht in der biblischen Geschichte und Alterthumskunde. Berlin: Bormann 1843.

[in deutschen Bibliotheken nicht vorhanden]

424 | Wilhelm Dykerhoff[476], Geschichte des brandenburgisch-preußischen Volks. Bearbeitet nach den neuern Anforderungen für gehobene Volksschulen und höhere Bildungsanstalten wie auch zum Selbstunterricht. Emmerich: Romen 1843.

[in deutschen Bibliotheken nicht vorhanden]

425 | Carl [Karl] Ramshorn[477], Kleine Weltgeschichte für Bürgerschulen (für mittlere Bürgerschulklassen). Leipzig: Baumgärtner 1843.

[in deutschen Bibliotheken nicht vorhanden]

426 | Heinrich Eduard Apel[478], Geschichte des römischen Staats mit vorzüglicher Berücksichtigung der Chorographie und Antiquitäten. Nach den Quellen und neuesten Forschungen für die obern Classen der Gymnasien und Realschulen bearbeitet. Leipzig: Mayer & Wigand 1843.

[…]: so ist es auch von mehreren Seiten[479] anerkannt worden, daß der Hauptteil des Geschichtsunterrichts für die Jugend in höhern Lehranstalten immer die Geschichte des Alterthums, namentlich aber die griechische und römische Geschichte, bleiben müssen. Das Alterthum ist die Grundlage der späteren Zeiten, ist der Schlüssel zum Verständnis der Gegenwart. Viele unserer politischen Einrichtungen, das Verhältniß

475 Karl Wilhelm Emil Bormann (*26.6.1802 in Potsdam; †31.8.1882): evang.; Sohn eines Premierleutnants beim Kgl. Kadettenkorps, Ostern 1814 in die Quarta des Gymnasiums zum Grauen Kloster aufgenommen, 1823-1826 Studium der Theologie an der Universität Berlin, 1827 Rektor der städtischen Töchterschule und Hilfsprediger in Charlottenburg, 1830 zweiter Lehrer des Seminars für Stadtschulen in Berlin, 1831-1839 Leiter des Seminars für Stadtschulen, nach Ablösung durch Diesterweg dort wieder zweiter Lehrer, daneben ab 1832 (seit 1841 ausschließlich) Direktor der neu gegründeten kgl. Töchterschule zu Friedrichstadt und der mit ihr verbundenden Bildungsanstalt für Lehrerinnen, 1850-1872 Rat im Provinzial-Schulkollegium Brandenburg, seit 1837 Lehrer der Prinzen und Prinzessinnen des kgl. Hauses, Redakteur des Schulblatts für die Provinz Brandenburg. – Das Lehrbuch erschien 1844 „für katholische Schulen“ in 4. Auflage.

476 Wilhelm Dykerhoff (Biographie nicht ermittelt): evang.

477 Carl [Karl] Ramshorn (*25.3.1812 in Altenburg; Sterbedatum nicht ermittelt): evang.; Dr.phil.; Sohn des Altenburger Schulrats Ludwig Ramshorn, Besuch des Gymnasiums in Altenburg, 1831-1834 Studium der Philologie und Theologie in Jena (u.a. bei Eichstad, Hand, Göttling, Danz), 1834 Promotion und theologisches Examen, Wechsel zur Universität Leipzig, 1939 Lehrer in den obersten Knabenklassen der 1.Bürgerschule in Leipzig, 1849 Direktor der 3.Bürgerschule in Leipzig, umfangreiche Erweiterung und Ausgestaltung der Anstalt unter seiner Leitung. – ^{3}1872 mit dem Zusatz „durch die Geschichte der neuesten Zeit vervollständigt“, 1875 in 4. Auflage erschienen.

478 Heinrich Eduard Apel (Biographie nicht ermittelt): Dr.phil.; Lehrer am Gymnasium in Altenburg.

479 [Anm. d. Verfassers:] Z.B. von Herbart in s. Umriß pädagog. Vorles. Und von Brzoska in s. Schr. Über die Nothwendigkeit pädagogischer Seminare auf den Universitäten. Vgl. Deinhardt, S.118ff.

der Staaten zu einander, ihr physisches und moralisches Uebergewicht, unsere ganze Cultur, unsere Gesetze und Institutionen, Alles dies wurzelt in der Vergangenheit; nur diese lehrt, wie alles so geworden ist, wie es ist[480]. […] Die Zöglinge der Gelehrtenschulen zumal sind, mehr als in jeden andern Theil der Geschichte, in das Alterthum einzuweihen. An den geistigen Productionen desselben sollen sie sich heranbilden; sie müssen also auch angeleitet werden, dieselben gehörig zu verstehen und zu fassen. Jene Productionen sind aber ein Gewächs und eine Frucht des antiken Lebens. […] Aber auch den Zöglingen der Realschule darf die Geschichte des Alterthums keineswegs, und zwar um so weniger vorenthalten werden, da ihnen ja durch den Mangel an Unterricht in den alten Sprachen alle die Schätze entzogen werden, welche der Schüler des Gymnasiums aus der Lectüre der alten Classiker schöpft. […]

Was nun die vorliegende Bearbeitung der röm. Geschichte betrifft, so habe ich keinen bloßen Leitfaden, keine bloße Aufzählung von Zahlen und Thatsachen liefern wollen, die für den reiferen Schüler ungenügend und weder zum Festhalten, noch zum Wiederholen des Vortrags brauchbar ist. Mit Recht haben sich gegen eine solche Darstellungsart bereits mehrere Stimmen[481] hören lassen und dahin ausgesprochen, daß fast alle unsere historischen Lehrbücher für die Jugend nach einer irrigen Ansicht abgefaßt sind, indem sie einen dürren, leblosen Abriß der Geschichte enthalten, – eine Folge des verkehrten Bestrebens, mit wenigen Worten dennoch möglichst große Vollständigkeit zu geben. Die genügende Ausfüllung solcher Schemata setzt mehr voraus, als man gewöhnlich denkt.

Das Lehrbuch muß erzählen; denn fehlen die verbindenden Mittelglieder zwischen den einzelnen Thatsachen, so werden die meisten Schüler nach dem Buche nicht wiederholen können, da nur wenige so viel Eifer und Achtsamkeit, auch wenige so viel Gedächtniß besitzen, nach bloßen Andeutungen sich den Gang des Vortrags zu vergegenwärtigen[482] .

Mein Streben ging vielmehr dahin, ein Handbuch zu liefern, wie es in dem höchst beachtenswerthen „Circularrescript des kön. Preuß. Ministeriums der geistlichen-, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten an die Provinzialschul-Collegien (den geschichtlich-geograph. Unterricht auf Gymnasien betreffend)“ verlangt wird[483], ein Handbuch zunächst für den Schüler, theils zur Vorbereitung für die Geschichtsstunden, theils und vorzüglich zur Wiederholung oder auch schriftlichen Ausarbeitung des vom Lehrer Vorgetragenen, welches dann der Schüler frei wiedererzählen muß[484]. Ein

480 [Anm. d. Verfassers:] Vgl. Böttger im Osterprog. der Realschule zu Halle 1841. S.4.

481 [Anm. d. Verfassers:] Z.B. Jacobi, Grundzüge zu einer neuen Methode des vaterländ. Geschichtsunterrichts. Nürnb. 1839, und Heuser in der Vorrede zu s. Gesch. der merkwürdigsten Staaten alter und neuer Zeit, 1840.

482 [Anm. d. Verfassers:] S. Ellendt, Lehrb. d. Gesch. p.V. – Vgl. Ellendt 268 (1827).

483 [Anm. d. Verfassers:] Die betreffende Stelle dieses Rescripts, welches auf 8 Blättern eine Fülle pädagogischer Weisheit enthält, lautet also: „der Apparat, den der Schüler für den historischen Unterricht gebraucht, besteht, außer den nöthigen Karten, 1) aus einer chronologisch-tabellarischen Uebersicht für die Gedächtnißübungen, und 2) aus einem Handbuche, welches in lebendiger Darstellung zusammenhängend erzählt, die Schüler anzuziehen weiß, und ihnen so die Wiederholung des ausführlichen Inhalts der Geschichte zur angenehmen Beschäftigung macht, indem es ihnen den Eindruck des lebendigen Vortrags des Lehrers wiederholt.“

484 [Anm. d. Verfassers:] Von Seiten des Lehrers, der natürlich in jeder Beziehung Herr seines Stoffes sein muß, erfordert der Geschichtsunterricht eine freie selbständige Behandlung, eine aus seiner Seele hervorgehende lebendige Darstellung des Geschehenen; er muß allmälig ein

solches nicht zu dürftiges Handbuch ist aber um so wünscheswerther, als nach den jetzigen Anforderungen Geographie und Antiquitäten mit der Geschichte verbunden werden und doch drei wöchentliche Stunden für den Unterricht ausreichen sollen. Zugleich hoffe ich aber auch dem Lehrer ein nicht unwillkommenes Materialienbuch zu liefern, das jedoch keineswegs alles eigene Studium überflüssig machen soll. Vielmehr wird derselbe fast auf jeder Seite Gelegenheit und Veranlassung theils zu Erläuterungen, theils zu weiteren Ausführungen finden, weßhalb ich auch immer auf die Quellen (vorzugsweise auf diejenigen Schriftsteller, welche in den Schulen gelesen werden) und neueren Hülfsmittel verwiesen habe, mit welche überdies auch die Schüler der oberen Classen bekannt gemacht werden müssen. […]

427 | Philipp Jacob Beumer[485], Biographien berühmter Männer, oder Heldensaat für Deutschlands aufstrebende Jugend. Wesel: Bagel o.J. <1843>.

Obwohl es im Wesentlichen nicht darauf ankommt, wodurch eine Wahrheit anschaulich gemacht wird, ob durch Dichtung oder durch ein Faktum; so hat es für mich, und gewiß auch für viele andere Erzieher, immer besonderes Interesse, beim Unterrichte die Beispiele aus der Geschichte zu wählen. Der Beispiele bedarf die Jugend. Leben zündet sich nur am Leben an, mithin das Höchste im Kinde sich nur durch Beispiel, entweder gegenwärtiges, oder historisches, oder, was beides vereint, durch Dichtkunst. Die Beispiele aus der Geschichte sind großen Gemälden gleich, an welchen sowol die innere als äußere Anschauungskraft geübt wird. […] Die vaterländische Geschichte ist reich an herrlichen Beispielen, den jugendlichen Geist zum Wahren und Schönen daran zu bilden. Zwar ist die Geschichte, nach dem Ausspruche eines großen Pädagogen unserer Zeit, ein Studium, nicht für den Knaben und Jüngling, sondern für den gereiften Mann; aber damit sie es für diesen in der rechten Art werden könne, müssen wir schon jene angemessen darauf üben.

Es kommt daher nur darauf an, daß das Passendste ausgewählt, und nach dem Standpunkte der Jugend zweckmäßig behandelt wird. […] Ich wählte aus dem reichen Borne der Geschichte eine der glänzendsten Epochen, die Zeit der Befreiung von

lebendiges Gemälde vor dem geistigen Auge des Schülers entstehen lassen. Nur hüte er sich vor ermüdender Breite und vor unstatthaften Räsonnements über plötzlich in ihm auftauchende Ideen. Zuweilen gestatte er den Schülern Ruhepunkte, von denen aus sie das Ganze von neuem überschauen und sich des Zusammenhangs deutlich bewußt werden können. Zugleich benutzt er diese Ruhepunkte, um sich das Vorgetragene im Zusammenhang vom Schüler frei wiedererzählen zu lassen. Ueberhaupt muß dieses freie Wiedererzählen der geschichtlichen Begebenheiten von Seiten des Schülers zu Anfange einer jeden Geschichtsstunde Statt finden. Zu diesem Behufe aber ist eben ein Handbuch erforderlich, welches dem Schüler die Wiederholung des ausführlichen Inhalts der Geschichte möglich macht.

485 Philipp Jacob Beumer (*31.8.1809 in Homberg; †7.12.1885 in Wesel): 1825-1827 Besuch der Anstalt des Grafen von der Recke in Düsselthal zur Lehramtsvorbereitung, Hilfslehrer an einer Landschule, dann an der Stadtschule in Elberfeld, 1830 Besuch des Lehrerseminars in Moers, 1834 Lehrer in Castrop, 1845 in Obrighoven b. Wesel, 1879 Ruhestand. – Weitere eher fachunspezifische Lehrbücher: Unterhaltendes und belehrendes Allerlei für die heranwachsende Jugend. Erzählungen, Gedichte, Mittheilungen aus der Geschichte, Geographie, Naturgeschichte, Himmelskunde und Anderes. Wesel: Bagel 1844. – Das Buch der Belohnung. Eine Sammlung von Erzählungen und unterhaltende geschichtliche Darstellungen. Ebenda 1848. – Charakterzüge und Anekdoten aus dem Leben der Könige Preußens und deren Generäle. Ein Schriftchen für Preußens Jugend. Ebenda 1846.

der Fremdherrschaft. Die wichtigsten Männer, welche in dieser heiligen Zeit durch Einsicht und Standhaftigkeit, durch Muth und Unerschrockenheit der großen Sache dienten, die wir mit Recht Helden nennen können, sollen der Jugend hier vorgeführt werden. Ich suchte mein Augenmerk vorzüglich darauf zu richten, im Laufe der Erzählung nachzuweisen, wie diese Männer das wurden, wodurch sie in der Geschichte unsterblich sind. […]

Wenn Deutschland auch eigentlich aufgehört hat, ein großes Ganzes zu sein; so müsse doch das deutsche Volk nie aufhören ein großes Ganzes zu bilden. Die Schulen können Vieles dazu beitragen, daß der wahre deutsche Nationalgeist geweckt, gekräftigt und erhalten werde. […]

428 | Carl August Friedrich Mohr[486], Die Geschichte von Sachsen zum Unterricht in den vaterländischen Schulen. Leipzig: Barth 1843.

Die sächsische Geschichte im Zusammenhange für Volksschulen und die unteren Classen der Bürgerschulen zu erzählen, ist bei aller Kleinheit des Sachsenlandes nicht so leicht, als es auf den ersten Anblick scheinen mag. Wer auch nur eine kleine Zahl von Unterrichtsplänen in verschiedenen Schulen gesehen hat, wird inne geworden sein, wie verschieden und wie mangelhaft die Ansichten und die Vortragsweise bei diesem Unterrichtsgegenstande sind. Einige verfehlen ihren Zweck schon von Anbeginn durch allzu weites Ausholen, vergessen über den Sachsen-Namen das Sachsen-Land und verwickeln sich bei der allmäligen Bildung, Vergrößerung oder Zertheilung unseres Vaterlandes dergestalt, daß ein einfach klares Bild der vaterländischen Geschichte in der Seele des jungen Vaterlandsbürgers gar nicht entstehen kann. Andere erzählen eine reine Regenten-Geschichte, vielleicht sogar von Herzog Wittekind an, und vernachlässigen dabei nothwendiger Weise den geschichtlichen Zusammenhang und die unerläßliche Hindeutung auf die Cultur-Fortschritte. Wieder Andere – auch in den Lehrbüchern finden wir das – geben viel zu viel von Politik, von Statistik und andern für's Kindesalter offenbar unwesentlichen Dingen, verlieren aber darüber die kostbare Zeit und können das wahrhaft Wesentliche und Interessante nicht so einprägen, wie es geschehen sollte. Noch Andere endlich fehlen in der Vertheilung des Unterrichtsstoffes und verweilen bei diesem Gegenstande zu lange, bei jenem zu kurze Zeit. Alles hinlängliche Beweise, daß gerade für die Volksschule mit ihren ungeübten Schülern und ihrer karg gemessenen Unterrichtszeit eine Erzählung der vaterländischen Geschichte nicht so ganz leicht sei. Nun fehlt es aber offenbar an einem Büchlein, das für diese Classe von Schülern in klar verständlichem und zugleich möglichst anziehendem Tone geschrieben wäre; das mit Ausscheidung aller Nebendinge nur die Hauptpersonen und Hauptveränderungen, vor Allem aber auch die Culturgeschichte berücksichtigt; das endlich den Zusammenhang der Geschichte stets im Auge hält und dabei patriotischen Sinn eben so, wie ächte Religiosität unablässig zu beleben bemüht ist. [...]

Ich habe die sächsischen Geschichten für Volksschulen in 30 ziemlich gleichmäßige Lectionen vertheilt und den Ton so zu halten gestrebt, daß sie – versteht sich wohl nur im Nothfalle – abgelesen oder ziemlich wörtlich so vorerzählt werden können,

486 Carl [Karl] August Friedrich Mohr (Biographie nicht ermittelt): evang.; Oberpfarrer in Colditz. – Das Lehrbuch erschien 1902 in 9. Auflage. – Vgl. auch Mohrs „Tägliche Erinnerungen aus der sächsischen Geschichte", Leipzig 1840.

wie sie hier stehen. Will der Lehrer frei erzählen und den Kindern das Büchlein hauptsächlich zum Lesen zu Hause überlassen, so bleibt das [...] seinem Ermessen anheimgestellt. Und glaubt Jemand, daß 30 Lectionen für den Unterricht in der inhaltreichen Geschichte unsers Vaterlandes „bei Weitem zu viel seien", und daß darüber die unbezweifelte Hauptsache: „das Christum Predigen", durchaus vernachlässigt werden müsse: so mag er's versuchen, die wenigen Seiten des vorliegenden Büchleins noch mehr abzukürzen, und auch da noch anziehend und erwecklich, zusammenhängend und möglichst vollständig zu erzählen. [...]

429 | Carl August Friedrich Mohr[487], Geschichtstafel. Vergleichende Übersicht des Wissenswerthesten aus der Welt-, Religions- und sächsischen Geschichte. Für Volksschulen. Leipzig: Klinkhardt 1843.

[in deutschen Bibliotheken nicht vorhanden]

430 | Carl [Karl] Ramshorn[488], Die Weltgeschichte in Tabellen. Leipzig: Teubner 1844.

[in deutschen Bibliotheken nicht vorhanden]

431 | Heinrich Ernst Bezzenberger[489], Erster Unterricht in der Weltgeschichte in Biographieen denkwürdiger Personen. Kassel: Bohne 1844.

Zu der Ausarbeitung vorliegenden Buches war dem Verfaßer die jetzt fast allgemein als wahr anerkannte Ansicht Grund gebend, daß Biographien die erste Stufe des geschichtlichen Unterrichts bilden müßen. Sie allein entsprechen der Bildungsstufe kleinerer Schüler, und nur diese Behandlung bietet eine sichere und gründliche Vorbereitung für höhere Kenntnisse. In Beziehung auf die zu schildernden Personen verstand es sich von selbst, daß vor allem solche aufgenommen werden mußten, welche in der That die Jugend mit Idealen erfüllen können und mit hohen Mustern umgeben, und an deren Geschichte sie zur Tugend begeistert werde. Diese Auswahl aber war zu beschränken, nicht nur weil bei idealen Lehrobjekten, wie die Geschichte ist, auch an Wenigem Vieles gelernt werden kann, sondern auch weil Vollständigkeit hierin für Schüler von 9-10 Jahren, bei denen erst Kenntnis der biblischen Geschichte vorauszusetzen ist, weder im Ganzen noch im einzelnen zu fordern ist. Zweierlei wurde deshalb dem Verfaßer bei den zu wählenden Personen maßgebend: ihre weltgeschichtliche Bedeutung und ihre Individualität; so jedoch, daß keine von beiden für sich allein bestimmte, sondern jede mit der anderen. Daß dennoch Personen, wie Perikles u.U. aus alter und neuer Zeit, welche beide Erfordernisse in sich vereinigten, nicht aufgenommen sind, wird Niemand befremden, da ihr Leben zu geistig ist, als daß es von jüngeren Schülern erfaßt werden könnte. Gegen die Aufnahme anderer Personen z.B. Karls V., Ludwigs XIV., sprachen andere triftige Gründe.

Es erhielten die erste Stelle die auserwähltesten Personen des alten Bundes, welche für den Schüler mehr die Bestimmung haben, die Weltgeschichte an die biblische Geschichte anzuschließen und in jene einzuführen. Letztere vorausgesetzt, bleibt ihr

487 Zu Mohr vgl. ebenda.

488 Zu Ramshorn vgl. 425 (1843).

489 Heinrich Ernst Bezzenberger (Biographie nicht ermittelt): ordentl. Lehrer an der Realschule zu Kassel.

auch das Leben Christi und der Apostel überlaßen. Jenen Personen reiht sich Cyrus nur äußerlich an, um die ethnologische Behandlung nicht zu sehr zu stören. Von Griechen und Römern aber, als für alle gebildeten Völker von gleichem Werthe, mußten die hervorstehendsten Charaktere geschildert werden. Von letzteren war ein sehr paßender Übergang zu den Deutschen. Denn da das Buch für deutsche Schulen bestimmt ist, so verdienten Personen unseres Volkes die vorzüglichste Rücksicht. Von diesen drei Hauptvölkern sind so viele Biographien gegeben, daß sich aus ihnen zusammen ein Bild der jedesmaligen Volksindividualität dem Schüler einprägen wird. Der letzte Abschnitt aber gibt nur die vorzüglichen Personen aus der allgemeinen Weltgeschichte, welche zum Theil schon zum Verständnis des Lebens der übrigen nothwendig sind.

Wären Lehrer der Ansicht, daß Schüler von dem angenommenen Alter eines Hilfsbuchs für den geschichtlichen Unterricht nicht bedürften, so müßte diesem widersprochen werden. Denn die Schüler haben auch auf dieser unteren Stufe meistens schon zu viele Unterrichtsgegenstände, als daß sie bei dem höchsten Maße von zwei wöchentlichen Stunden, welche man der Geschichte einzuräumen pflegt, ohne ein Hilfsbuch etwas Ordentliches und Gründliches lernen können. Eines solchen bedurften sie, da das zeitraubende Diktiren hier ganz unstatthaft ist, auch das Notieren von Namen u.s.w. bei solchen Schülern noch nicht angeht, um daraus, was der Lehrer frei und mündlich vorgetragen hat, wiederholen und sich für die folgende Unterrichtsstunde vorbereiten zu können. Und für solchen Gebrauch ist das Buch bestimmt, da der Verfaßer auf keinen Fall in den mündlichen Vortrag, welcher ja für den Erfolg des geschichtlichen Unterrichts vom allergrößten Werthe ist, eingreifen und denselben verkümmern möchte. Deshalb hat er sich auch bemüht, die Biographien nicht zu epitomatorisch, sondern so abzufaßen, daß jede ein Bild der einzelnen Persönlichkeit gebe. Des Lehrers Wort aber gebe diesem Bilde Leben, so wie den häufig gegebenen Andeutungen Verständnis, und laße Zug für Zug deutlich und klar hervortreten, also daß jede einzelne Biographie dem Schüler ein ausgeführtes, lebensvolles Charakterbild werde. Indem dieses, die Hauptsache, auf die rechte Weise geschieht, wird zu gleicher Zeit die Phantasie richtig geleitet, das Gedächtnis zweckmäßig geübt und durch häufige Wiederholung für den mündlichen Ausdruck in der Muttersprache gewonnen werden. [...]

432 | Johannes Bumüller[490], Die Allgemeine Geschichte für Gymnasien und ähnliche Schulen. Belle-Vue, bei Constanz: Verlags- und Seminarbuchhandlung 1844.

Da jedes Buch über sich selbst die beste Auskunft geben muß, so findet der Verfasser es für hinlänglich, kurz anzudeuten, was er gewollt hat, indem er die Zahl der vorhandenen Geschichten für Gymnasien, höhere Bürgerschulen u.s.w. mit einer neuen vermehrt.

Es scheint ihm, daß noch immer zu viel Werth auf Zahlen und Namen und unwichtige historische Momente gelegt werde, wodurch sich wohl ein weitläufiges Wissen

490 Johannes Bumüller (*29.12.1811 in Scheiklingen/Ulm; Sterbedatum nicht ermittelt): evang.; Dr.phil.; 1823-1830 Besuch des Gymnasiums in Ehingen und Rottweil, 1831-1834 Studium der Theologie, Philosophie und Philologie in Tübingen, 1835-1849 Oberlehrer am Schullehrerseminar in Kreuzlingen, Schulinspektor im Bezirk Gottlieben, kam 1849 um seine Entlassung ein („dem Radikalismus gründlich abhold“). Bumüllers eigentlicher Schwerpunkt in der Produktion von Lehrwerken lag jedoch nach 1848.

bilden mag, das aber häufig für die Entwicklung des Charakters wenig ersprießlich ist. Er wollte auf das Gemüth wirken, die sittliche Kraft des Jünglings stärken und ihn vor Phantasterei, wie sie zum Theil in unsern Tagen durch Romane, Dramen u.s.w. angebaut wird, bewahren, indem er ihm die Beispiele des wirklich Schönen und Guten vor Augen stellt. Besonders hat der Verfasser gegen das heillose nil mirari („ich finde nichts zu bewundern"), das bei unsere Jugend so ziemlich eingerissen hat, frühe entgegenarbeiten wollen, darum hat er es versucht, große Männer in ihrer Größe vorzuführen.

Da er für Jünglinge deutscher Zunge schreibt, so bildet, seitdem sie in der Geschichte auftritt, die deutsche Nation auch den Mittelpunkt der Erzählung, auf den alle Begebenheiten bezogen sind.

Wir wollen in den Schulen, für welche dieses Buch bestimmt ist, keine Geschichtsforscher bilden, sondern dem angehenden Jüngling eine klare Weltanschauung bieten, darum sind die dunkeln Partieen der Geschichte, über welche die Gelehrten selbst noch nicht im Klaren sind, nur angedeutet, z.B. die älteste Geschichte von Indien, China und Aegypten. Eben darum hat sich der Verfasser sehr gehütet, irgend die historische Kritik unserer Tage auftreten zu lassen.

Die gelehrten Ausdrücke, die Fremdwörter sind, soweit es thunlich schien, weggeblieben; es war dem Verfasser mehr an einer klaren als einer ausgezierten Erzählung zu thun.

Das Buch sollte kein trockener Leitfaden, sondern ein Lesebuch für den Schüler werden; die Abschnitte sollen für ihn Ruhepunkte sein, damit er seine Gedanken sammle und sich ein Bild des vor seinem Geiste vorübergegangenen Mannes und Moments bilde, zugleich sollen sie ihn auffordern, den Versuch zu machen, wie es ihm gelinge, im freien Vortrage zu reproduciren. Der Verfasser hält es für außerordentlich wichtig, daß der gereiftere Schüler nicht Satz für Satz abgefragt werde, sondern sich gewöhne, einen bestimmten historischen Stoff in die Form einer Erzählung zu bringen und dieselbe im Zusammenhange vorzutragen. [...]

433 | Ernst Kappe[491], Kleine Weltgeschichte. Milwaukee: Köppen <ca.>1844.

[in deutschen Bibliotheken nicht vorhanden; für den deutschen Geschichtsunterricht ohne Belang]

434 | Eduard Eyth[492], Mnemotechnische Geschichtstafeln nach Reventlows Methode zum Gebrauche für Lehranstalten. Stuttgart: Belser 1844.

Ueber die gegenwärtige Schrift habe ich in Kürze Folgendes voranzuschicken:

1) Sie ist entstanden, weil ich selbst den Geschichts-Unterricht zu ertheilen habe; herausgegeben wurde sie, weil ich für meine eigenen Lectionen das Bedürfnis mehrerer Exemplare empfand, – weil die Erfahrung mich hoffen ließ, auch Andern damit einen Dienst zu thun, – weil sachkundige Freunde meine Arbeit billigten, und namentlich einer der bekanntesten Pädagogen Deutschlands nach gemachter Mittheilung sein Urtheil in folgenden Worten abgab: „Die Wahl der mnemonischen Wörter scheint mir großentheils sehr glücklich und durch diese die natürliche und nahe Beziehung auch sehr behältlich; ich halte es für eine in der That höchst dankenswerthe Unterstützung, welche der Geschichts-Unterricht dadurch gewinnt, zweifle auch nicht, daß sie von

491 Zu Kappe vgl. 309 (1832).
492 Zu Eyth vgl. 404 (1841).

allen Geschichtslehrern, so wie von allen Examens-Kandidaten, begierig ergriffen werden wird."

2) Diese Schrift macht somit durchaus keinen Anspruch auf irgend einen besonderen Werth für den Historiker vom Fach; sie will nur für den Unterricht unter ähnlichen brauchbaren wohlfeil, unter wohlfeilen brauchbar seyn. Erstere Rücksicht ist zwar äußerlich, aber für den praktischen Schulmann wichtig genug. Unter Brauchbarkeit verstehe ich, daß so viel chronologischer Stoff gegeben werde, als von einem tüchtigen Schüler behalten werden soll, und zwar in einer Form, in welcher er denselben schnell auffassen und sicher behalten kann. [...]

4) Bei der Auswahl der Data wird man nicht leicht ein größeres Weltereigniß übergangen finden, wie auch z.B. die Reihe der römischen Könige, deutschen Kaiser, württembergischen Herzöge etc. vollständig aufgeführt ist; dabei wird die besonderer Rücksicht auf Cultur-, Kunst- und Litteraturgeschichte sich gewiß von selbst rechtfertigen.

5) Die Eintheilung nach Jahrhunderten schien mir für eine chronologische Tabelle die einfachste und dienlichere, weil sie für den Schüler den Stoff in eine größere Anzahl von Theilen zerschneidet. [...]

7) Die von mir gegebenen numerischen Wörter sind zum größten Theil deutsch, eine Anzahl lateinisch, einige wenige französisch etc. Diese Benützung der fremden Sprachen geht jedoch nie über die Capacität des gewöhnlichsten Schülers einer lateinischen Schule hinaus. Die reine Latinität möchte ich in einigen Fällen nicht strenge vertheidigen; auch sind die ausgesprochenen Urtheile zuweilen etwas scharf; endlich dürften etliche Male Ausdrücke sich finden, welche entweder der äußeren Form oder selbst dem komischen Charakter des Inhalts nach als auffallend erscheinen. Hiebei ist jedoch immer der Hauptzweck im Auge zu behalten, den dies geradezu unterstützt. Je ungewöhnlicher, unerwarteter Dieß oder jenes ist, um so lebhafter wird es das Gedächtnis afficiren, um so leichter behalten werden. Hierin liegt die Rechtfertigung. [...]

435 | Christian Heinrich Hugendubel[493], Erster Unterricht in der Weltgeschichte oder anschauliche Erzählungen und Schilderungen aus der alten und mittleren Geschichte, für die unteren Abtheilungen der Bürger- und Gelehrtenschulen. Stuttgart: Metzler 1844.

Die Ansicht, daß der erste Unterricht in der allgemeinen Geschichte mit einzelnen Erzählungen und Schilderungen beginnen müsse, welche der Fassungskraft der Knaben angemessen sind, ist nicht neu und wird jetzt wohl von allen einsichtsvollen Pädagogen getheilt. [...]

Nach diesen Grundsätzen entwarf ich einen Plan zum ersten Unterricht in der Weltgeschichte, als mir im Jahre 1829 dieses Fach an der neu errichteten Realschule in Bern übertragen wurde. [...] Ich trug diese Erzählungen – die größern in schicklichen

493 Christian Heinrich Hugendubel (*17.12.1803 in Stuttgart, †6.7.1897 in Bern): Sohn eines Schneidermeisters, Schulbesuch in Stuttgart, gefördert von Gustav Schwab, Lehrer an der Armenschule, Lehrer an einer Mittelanstalt für Töchter, 1826-1929 Lehrer an der Anstalt Zehender in Gottstatt b. Bern, Privatstudien in den alten Sprachen und Hebräisch, 1829-1873 Lehrer für Geschichte und deutsche Sprache an der Realschule in Bern, 1836-1866 deren Direktor, 1835 Erwerb des Berner Bürgerrechts, 1854 vom schweizerischen Bundesrat in die Gründungskommission der polytechnischen Schule von Zürich berufen.

Abschnitten – frei vor, bemerkte die Hauptmomente und die Namen an der schwarzen Tafel, wiederholte zuerst fragend und ließ dann, die ganze Classe zur Theilnahme anhaltend, das Gehörte wieder im Zusammenhang erzählen. Dabei sah ich nicht nur auf getreue und klare Auffassung, sondern auch auch fließende und sprachrichtige Darstellung. Ehe man zu einer neuen Erzählung überging, wurde unter meiner Anleitung von den Knaben selbst die vorhergehende nach ihrem Haupt-Inhalte in einen kurzen Satz zusammengefaßt und in ein Heft eingeschrieben, dessen andere Abtheilung zu einer Zusammenstellung der vorgekommenen Personen-Namen bestimmt war. Allgemeinere Wiederholungen, welche von Zeit zu Zeit vorgenommen wurden, knüpften sich bald an Zahlen, bald an Personen- oder Ortsnamen, bald bestanden sie in Zusammenstellung gleichartiger oder ethnograpisch zusammengehöriger Erscheinungen.

Ich hatte Ursache mit dem Erfolge meiner Lehrweise zufrieden zu seyn; es zeigte sich bei den Schülern die lebendigste Theilnahme, die Liebe zum Geschichtsunterricht und die Gewandtheit im mündlichen Vortrage wuchs, der zusammenhängende Vortrag der allgemeinen Geschichte konnte sich auf einen schönen Vorrath von Begriffen und Thatsachen stützen und die Darstellung der Beziehungen der einzelnen Erscheinungen zum Ganzen fand nicht nur einen im Auffassen geübteren Geist, sondern auch eine ungetheilte Aufmerksamkeit. [...]

436 | Friedrich Eduard Richard Heinel[494], Gedrängte Uebersicht der vaterländischen Geschichte, als Hilfsbuch zur Erlernung derselben für Schüler und als Anhang der Geschichte Preußens für das Volk und die Jugend. Königsberg: Unzer [6]1844.

Dieser Auszug aus meinem größern Werke: „Geschichte Preußens für das Volk und die Jugend“[495], ist nach meiner Absicht, dazu bestimmt, dem Schüler als Leitfaden zu dienen und ihm das Behalten dessen, was ihm der Lehrer in größerer Ausführlichkeit vorgetragen hat, zu erleichtern. Die Wohlfeilheit des Büchleins macht seinen Ankauf auch dem wenig Bemittelten möglich, und gewährt ihm dadurch, auch für spätere Jahre, ein Mittel, das in der Schule einst Gehörte, in seinem Gedächtnisse wieder anzufrischen. Wenn aber, wie ich von vielen Seiten her gehört habe, in manchen Volksschulen der ganze Unterricht in der vaterländischen Geschichte sich darauf beschränkt, dass die Schüler diesen Leitfaden Satz für Satz auswendig lernen müssen, so ist das ein Missbrauch, gegen den ich hiermit feierlich Einspruch thue. Das, in solcher Weise, dem Gedächtnisse eines Kindes Eingequälte, kann höchstens nur dazu dienen, bei öffentlichen Prüfungen den Leuten Sand in die Augen zu streuen und den Mangel eines zweckmäßigen, Geist und Gemüth anregenden Unterrichts, durch einen leeren Gedächtnisskram zu verstekken. Das jugendliche Gedächtniss wirft die ihm unnütz aufgebürdete Last bald wieder von sich, wenn der Lehrer es nicht verstand, durch einen anziehenden, erwärmenden Vortrag, seine Schüler mit lebhafter Theilnahme für den Unterrichtsgegenstand zu erfüllen. Und selbst im besten Falle, dass alle die Namen und Jahreszahlen behalten würden, die in diesem Buche stehen: würde dadurch echte Vaterlandsliebe und Begeisterung für alles Große und Gute

494 Zu Heinel vgl. 209 (1823). – Hier ist aus der 6. Auflage das Vorwort zur 1. Auflage rekonstruiert. Die erste Auflage ist bibliothekarisch nicht zu ermitteln und in deutschen Bibliotheken nicht vorhanden. Das Lehrbuch erschien 1908 in 26. Auflage.

495 Geschichte Preußens für das Volk und für die Jugend. Königsberg: Unzer 1829 <zuletzt: Königsberg: Bon 1903>.

hervorgerufen werden? Und der Unterricht in der vaterländischen Geschichte bleibt eine unnütze Qual für die Jugend, wenn er diesem Zwekke nicht zustrebt. Für das Auswendiglernen in gewöhnlichen Volksschulen, enthält schon sogar die am Schlusse des Büchleins befindliche „Zusammenstellung der merkwürdigsten Begebenheiten aus der vaterländischen Geschichte“, viel zu viel. Was soll der künftige Handwerker, Bauer oder Tagelöhner mit den Namen aller Hochmeister des deutschen Ordens, die einst in unserm Lande walteten? Es ist genug, und über genug, wenn er die ausgezeichnetesten unter ihnen behält, die entweder durch ihr Walten sich große Verdienste um das Vaterland erworben haben, oder durch ihre Schicksale besonders merkwürdig sind. Ein lebendiger, in angemessener Ausführlichkeit sich bewegender Vortrag, wird seines Eindrucks auf den Schüler nie verfehlen und von bleibender und nachhaltiger Wirkung sein, während das überladene Gedächtniss sich mit Ekel von dem Gegenstande seiner Qual abwendet. Auch hier gilt das große Wort: der Buchstabe tötet, aber der Geist macht lebendig[496].

437 | Karl Adolf Constantin Ritter v. Höfler[497], Lehrbuch der allgemeinen Geschichte. Band 1: Geschichte des Alterthums. München: Central-Schulbücher-Verlag 1845.

1. Als der ewige und allmächtige Gott die Welt schuf, ordnete Er sie nach Gesetzen, wie sie Seine Weisheit und Sein heiliger Wille für angemessen erachteten. Somit ist es auch nicht der Zufall oder ein blinde Nothwendigkeit, welche die Welt regieren, sondern der Eine Gott hat den Sternen ihre Bahn vorgezeichnet und die Geschichte der Menschen vorhergesehen.

2. Eben deshalb sind aber auch jene Gesetze von der menschlichen Vernunft unabhängig. Obgleich sie von ihr erkannt werden können, stehen sie doch hoch über dem menschlichen Wissen. Undurchdringbar sind die Gerichte Gottes. All unser Wissen ist Stückwerk.

3. Wie nun Gottes Wort die Welt und den Menschen aus dem Nichts in das Dasein rief, so hat Er auch beiden eine bestimmte Aufgabe und einen Endzweck vorgezeichnet, den sie zu erreichen haben.

496 2. Korinther 3,6.

497 Karl Adolf Konstantin Ritter v. Höfler (*26.3.1811 in Memmingen; †30.12.1897 in Prag): Dr.phil.; Sohn eines Juristen, 1823-1827 Besuch der kgl. holländischen Erziehungsanstalt in München, danach des Lyceums in Landshut, 1828 Studium der juristischen und sprachhistorischen Fächer an der Universität München, 1831 Promotion, 1832-1834 Studium der Geschichte in Göttingen (u.a. bei Görres und Schelling), 1834-1836 Italienaufenthalt, 1837/38 Redakteur der amtlichen „Münchner Zeitung“, 1838 Privatdocent an der Universität München, 1839 a.o.Professor, 1841 o.Professor der Geschichte, 1842 Mitglied der Münchner Akademie der Wissenschaften, außerdem in der Redaktion der „Münchner gelehrten Anzeigen“, 1847 wegen seiner Haltung zu Lola Montez zwangsemeritiert, 1847-1851 Archivar in Bamberg, 1851 Professor der Geschichte an der Universität in Prag, 1865 Mitglied des böhmischen Landtages (Verfassungspartei), 1868 Initiator der Teilung der Technischen Hochschule Prag, Gründer des „Vereins für Geschichte der Deutschen in Böhmen“, Mitglied der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien und der kgl. böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften in Prag, 1872 geadelt, seit 1873 Mitglied des österreichischen Herrenhauses, 1882 pensioniert, auch als Dramatiker tätig.

4. Der Inhalt der Geschichte ist, zu zeigen, wie das Menschengeschlecht diese Aufgabe erfüllte, somit von einem bestimmten Ausgangspunkte im Lauf von Jahrtausenden zu einem bestimmten Ende vorwärtsschreitet.

5. Die Völker des Alterthums haben, nachdem sie die Erkenntniß des wahren Gottes verloren, sowohl sich selbst eine beliebige Aufgabe vorgesetzt, als auch über den Anfang aller Dinge und Gott insbesondere Meinungen aufgestellt, wie sie gerade ihrem Erkenntnißgrade und ihren Leidenschaften zusagten.

6. So nahmen abendländische Nationen Macht und Finsterniß, das Chaos oder die Kraft der Elemente als die Erzeuger der Welt an, oder betrachteten diese als von Ewigkeit her existirend. Orientalische Völker aber erfanden die sonderbarsten Fabeln und machten dadurch das Entstehen der Welt und den Anfang der Geschichte eher unbegreiflich als begreiflich. Nur die heilige Schrift der Hebräer allein zeigt Gott als den freithätigen Schöpfer der Welt, und während die andern Völker kaum über sich selbst und ihre Abkunft Aufschlüsse geben können, berichtet sie in großartigen Zügen sowohl die Schöpfungsgeschichte als die Geschichte der Stammväter des gesammten Menschengeschlechts.

7. Die Kunde dieser ältesten Begebenheiten – diese Reihe der Erbarmungen Gottes – hat sich von Geschlecht zu Geschlecht erhalten. Gott, welcher den Menschen nach Seinem Ebenbilde schuf und ihm das Paradies gleich einem irdischen Himmel anwies, beschränkte Seine Barmherzigkeit nicht bloß auf die Schöpfung. Als das Menschengeschlecht im verkehrten Gebrauche seiner Freiheit erst das Paradies verlor, und dann die Sündfluth veranlaßte, rettete die Allbarmherzigkeit Gottes den Noe, wählte sie den Abraham zum Stammvater der Israeliten aus, schloß mit diesen auf Sinai einen Bund und sandte, als die von den Propheten verkündete Zeit gekommen war, den eingeborenen Sohn zur Erlösung der Welt auf die Erde herab.

8. Mit den großen Begebenheiten der frühern Geschichte, welche durch Noe und Abraham späteren Geschlechtern überliefert und die zuletzt von Moses aufgeschrieben wurden, stimmen aber auch die ernstesten wissenschaftlichen Forschungen über den Bau der Erde und die Abstammung der einzelnen Völker überein. Offenbarung und Geschichte, die Traditionen der Stammväter des jüdischen Volkes und die Aussprüche der gelehrtesten Männer aller Jahrhunderte berichten gleichlautend 5 große Thatsachen, die an dem Anfang aller Geschichte stehen.

9. Diese sind:

1) Die Schöpfung der Welt in 6 großen Perioden, welche die Bibel Schöpfungstage nennt.

2) Der paradiesische Zustand des ersten Menschenpaares, der sich nur durch den innigsten Anschluß an Gott behaupten ließ, und nur durch eine Auflehnung gegen Gott verloren gehen konnte.

3) Die Abstammung des Menschengeschlechtes von Einem Paare, und damit der gemeinsame Ursprung aller Sprachen, Völker und der sogenannten Rassen (Varietäten des Menschengeschlechtes).

4) Das patriarchalische Leben der ersten 10 Generationen.

5) Der Einbruch der allgemeinen Fluth, nach deren Ablauf die Erde erst ihre gegenwärtige Beschaffenheit erhielt, und die Geschichte der Völker begann.

438 | Karl Adolph Constantin Ritter v. Höfler[498], Lehrbuch der allgemeinen Weltgeschichte für katholische Schulen. Ein frei bearbeiteter Auszug vom Verfasser des „Handbuchs der allgem. Weltgeschichte für Schule und Haus“ (3 Auflagen) und der „allgemeinen Weltgeschichte etc. für alle Stände“ (6 Bände). Stuttgart: Stoppani 1845.

[…] Da gegenwärtiges Lehrbuch vorzüglich für Schulen bestimmt ist, so trachtete ich, so faßlich und deutlich als nur möglich mich auszudrücken, besonders da wir in einer Zeit leben, wo die geschichtlichen Wahrheiten, namentlich betreffend die Religion, so häufig verdreht werden. Daher erachtete ich es für nothwendig, den jugendlichen, ungelehrten Gemüthern eine richtige, vernünftige Ansicht beizubringen. Freilich zeigt auf diese Weise manches sich in einem ganz anderen Lichte, als man solches gewöhnlich schriftlich und mündlich darzustellen pflegt; ja man muß öfters dem Zeitgeiste geradezu entgegen treten und seinen Behauptungen widersprechen; allein dieses darf uns nicht abhalten, die Wahrheit auf eine bescheidene, aber freimühtige Art zu bekennen. […]

439 | August Leberecht Herrmann[499], Geschichte des Königreiches Sachsen in gedränger Uebersicht, für Schulen, und zum Ueberblick vaterländischer Zustände für Jedermann. Meißen: Goedsche 1845.

Eine dreißigjährige Amtsführung ließ den Verfasser die Schwierigkeiten des Unterrichtens überhaupt, und da die Geschichte in den Bereich seines Wirkens gehört, auch die des Geschichtsvortrags insbesondere genugsam erkennen. Vorliegendes Werkchen ist daher das Ergebniß einer langen Erfahrung, und Auffassung, Zusammenstellung und Färbung gestalteten sich dem gemäß. Die sächsische Geschichte dürfte vielleicht für den Lehrer mehr Klippen haben, als manche andere. Sie ist, besonders in ihren Anfängen, verwickelt; [...] dazu war Sachsen kein erobernder Staat, es bietet also dessen Geschichte auch für Schilderungen von Schlachten, Belagerungen, glänzenden Weltepochen wenig dar. Gleichwohl liegt dem Lehrer derselben ob, ein möglichst deutliches Bild zu entwerfen; er soll eine richtige Uebersicht der äußern und innern Zustände des Sachsenlandes geben; er soll die Regungen des geistigen und materiellen Lebens, wo möglich ohne Trockenheit, entwickeln; er soll wichtige Charaktere plastisch hervorheben, überhaupt die verschiedenen, bald harmonisch, bald abstoßend unter sich wirkenden Elemente zu einem abgerundeten, folgerechten Ganzen gestalten. [...]

440 | August Friedrich Berthelt[500], Julius C. Jäkel und Karl Gottlieb Petermann, Größeres Handbuch für Schüler zum Gebrauche bei dem ersten Unterrichte in Volksschulen. Leipzig: Klinkhardt 1845.

[kein Geschichtslehrbuch im engeren Sinne]

498 Zu Höfler vgl. ebenda. – Das Lehrbuch wurde ohne Nennung des Verfassers veröffentlicht. Die im Untertitel genannten Werke sind in Regensburg bei Manz erschienen. – Unberücksichtigt bleibt: Lehrbuch der allgemeinen Geschichte für Unter-Gymnasien und Mittelschulen. Prag: Tempsky 1857. Das Lehrbuch ist für das Schulwesen Österreich-Ungarns verfaßt.

499 Zu Herrmann vgl. 207 (1822).

500 August Friedrich Berthelt (*5.12.1813 in Großröhrsdorf/Radeberg; †26.4.1896 in Dresden): Sohn eines Lehrers, 1829 Besuch des Lehrerseminars in Dresden-Friedrichstadt, 1833 Lehrer an der Realschule in Dresden, 1842 Direktor der I.Bezirksschule in Dresden, 1846-1874 Direk-

441 | Carl Judae[501], Lehrbuch der brandenburgisch-preußischen, deutschen und allgemeinen Geschichte für Bürgerschulen. Berlin: Nicolai 1845.

[in deutschen Bibliotheken nicht vorhanden]

442 | Hermann Rogge,[502] Leitfaden für den ersten Unterricht in der allgemeinen Weltgeschichte. Für die unteren Klassen der Gymnasien. Berlin-Posen-Bromberg: Mittler 1845.

[...] Es kam mir darauf an, einen Leitfaden im eigentlichen Sinne zu geben, d.h. eine kurze gruppenweise Zusammenstellung des Wissenswürdigsten aus der allgemeinen Weltgeschichte, mit Berücksichtigung, einmal des für den weiteren Ausbau der Geschichtskenntniß als vorbereitend und vorbildlich Anerkannten. Was den ersten Punkt anlangt, so ist es gewiß unerläßlich, das biographische Element, wo und soweit es irgend angeht, vorwalten zu lassen, und die Hervorhebung desselben war daher ein Hauptaugenmerk bei vorliegender Arbeit. Von diesem Gesichtspuncte aus ist es auch zu beurtheilen, wenn einzelne Züge aufgenommen sind, die nothwendig zur Characterisirung der Persönlichkeiten, entbehrlich für die Darstellung einer bestimmten Zeit erscheinen. In Betreff des zweiten Punctes erinnere ich, daß mein Leitfaden nicht eine Zusammenstellung des historischen Hausbedarfs, so zu sagen, sein soll, wie z.B. das

tor der I.Bürgerschule in Dresden und Mitglied der Prüfungskommission für Volksschullehrer in Sachsen, 1874 Bezirksschulinspektor (Schulrat) in Dresden, 1885 Ernennung zum Oberschulrat und Ruhestand. – Das Lehrbuch erschien 1885 in 15. Auflage. – Berthelt ist Verfasser zahlreicher Lehrbücher für andere Fächer des Elementarunterrichts: Praktische Anweisungen zum deutschen Sprachunterricht in den mittlern und untern Klassen einer Volksschule. Leipzig: Klinkhardt [5]1873. – Sammlung poetischer Musterstücke zu Declamirübungen. Leipzig: Klinkhardt [2]1864. – Erstes Lesebuch nach der Schreiblesemethode. Leipzig: Klinkhardt [8]1869. – Lebensbilder I. Lese- und Schreibfibel für Elementarklassen. Nach der analytisch-synthetischen Lesemethode. Leipzig: Klinkhardt [51]1873. – Lebensbilder II. Lesebuch für Mittelclassen deutscher Volksschulen. Nach dem Anschauungsunterricht von Denzel geordnet. Leipzig: Klinkhardt [47]1873. – Lebensbilder III. Lesebuch für die Oberclassen deutscher Volksschulen. Leipzig: Klinkhardt [21]1873. – Lebensbilder IV. Lesebuch für höhere Bildungsanstalten. Leipzig: Klinkhardt [4]1865. – Geographie. Für Schulen und zum Selbstunterricht. Leipzig: Klinkhardt [5]1871. – Die Geographie in Bildern, oder charakteristische Darstellungen und Schilderungen aus der Länder- und Völkerkunde. Leipzig: Klinkhardt [3]1872. – Handatlas für Schüler beim Unterricht in der Geographie und Geschichte. Leipzig: Klinkhardt [9]<1874?>. – Rechenschule. Methodisch geordnete Aufgabe zum Tafelrechnen. Leipzig: Klinkhardt [3]o.J. – Neue Rechenschule. Methodisch geordnete Aufgaben zum Kopfrechnen. 2 Teile. Leipzig: Klinkhardt [2]1871 bzw. [2]1873. – Vorbereitungsheft zum Uebergange aus dem alten in das neue Maaß- und Gewichtssystem für Schüler der obern Classen. Leipzig: Klinkhardt 1872. – Chemie. Für Schulen und zum Selbstunterricht. Leipzig: Klinkhardt [5]1873. – Naturlehre für Schulen und zum Selbstunterricht. Leipzig: Klinkhardt [10]1874. – Pflanzenkunde. Für Schulen und zum Selbstunterricht. Zus.m. E. Besser. Leipzig: Klinkhardt [3]1873. – Biblische Geschichten mit Bildern. Leipzig: Klinkhardt [4]1873. – Biblische Geschichten für Mittel- und Unterclassen. Leipzig: Klinkhardt [15]1867 – Dr. Martin Luthers kleiner Katechismus mit Bibelsprüchen und 25 Illustrationen. Leipzig: Klinkhardt o.J.

Julius C. Jäkel (biographisch nicht ermittelt): evang.; Schuldirektor in Dresden.

Karl Gottlieb Petermann (*21.4.1809 in Neukirchen, Sachsen; Sterbedatum nicht ermittelt): evang.; 1830 zweiter Lehrer an der Armenschule der Wilsdrussen-Vorstadt in Dresden, 1832 an der Armenschule der Seevorstadt, 1834 an der evangelischen Freischule in Dresden, 1839 dort Direktor.

501 Zu Judae vgl. 354 (1836). – Das Lehrbuch erschien 1853 in 2. Auflage.

502 Hermann Rogge (Biographie nicht ermittelt): Gouverneur im Cadettencorps.

in Betreff der Auswahl und Darstellung des Stoffes so treffliche wohlbekannte Büchlein von Bredow: „Merkwürdige Begebenheiten etc.“[503], sondern daß ich den Zweck vor Augen hatte, denn Schüler in die Propyläen des historischen Wissens so einzuführen, daß dadurch in ihm Lust und Eifer geweckt werde, weiter einzudringen, – daß ich demnach anstrebte, dem jugendlichen Geiste eine Menge von Anknüpfungpuncten zu bieten, und den gesammten Lehrstoff des niederen Cursus in möglichster Beschränkung – denn die meisten mir bekannten Lehrbücher bieten zu viel Material – ihm so vorzulegen, daß dabei immer eine spätere weitere Ausführung in Voraussicht gestellt bliebe. Ich wollte Geschichten erzählen, die sich untereinander zur Geschichte in ihrer elementaren Gestalt verknüpfen. [...]

Was die Form anlangt, so war Einfachheit der Erzählung, verbunden mit Prägnanz in den einzelnen Sätzen mein Streben; ich bemühte mich, alles unnütze Beiwerk fallen zu lassen, und dem Lehrer Gelegenheit zu geben, seine ausführlichere Erzählung ganz an die Worte des betreffenden Paragraphen anzuschließen[504]. Dadurch sollte dem Schüler ein fester Anhalt für mündliche und schriftliche Repetitionen, welche letztere nicht immer und überall, aber bei einzelnen, dem Kindesalter besonders interessanten Begebenheiten, gewiß auch in den unteren Klasse mit Erfolg geübt werden können, gegeben werden. Die zusammenhängende Darstellung schien mir vor der Anführung bloßer Stichwörter oder vereinzelter Sätze wegen der nothwendigen Rücksicht auf die an Combinationsgabe und Gedächtniß schwächeren Schüler den Vorzug zu verdienen.

Es dürfte vielleicht auffallen, daß die alte Geschichte bedeutend mehr Paragraphen umfaßt, als die mittlere und neue; doch glaube ich dies damit rechtfertigen zu können, daß eine ausführlichere Behandlung der ersteren dem Kindesalter angemessen ist, und daß ferner, wie schon erwähnt, dieselbe sich leichter an einzelne Personen anknüpfen, also leichter und specieller gruppiren läßt. Die mittlere und neuere Geschichte fordert dagegen mehr die Gruppirung nach Begebenheiten und Zeiträumen. Die Zahl der Paragraphen mindert sich daher, diese selbst aber werden umfangreicher.

Daß in der nachchristlichen Zeit die Geschichte Deutschlands zum leitenden Faden genommen worden, wird kaum der Bevorwortung bedürfen.

Am Schlusse habe ich die vorkommenden Daten chronologisch, in Abtheilungen nach einzelnen Jahrhunderten, zusammengestellt. Diese Abteilungsart schien mir darum angemessen, weil die schwierige Aufgabe beim Unterricht: die Schüler dahin zu bringen, daß ihnen schnell gegenwärtig sei, was in diesem oder jenem Zeitraume sich ereignete, so vielleicht noch am leichtesten gelöst werden dürfte. Da nämlich die Menge der Daten, welche auf ein Jahrhundert kommen, verhältnismäßig gering ist, kann der Schüler sie leicht seinem Gedächtnisse einprägen, während eine systematische Theilung in Perioden, Abschnitte und Zeiträume mir für die untern Klassen durchaus nicht geeignet erscheint. [...]

503 Vgl. 119 (Bredow 1803).

504 [Anm. d. Verfassers:] Wesentliche Dienste leistete mir zur Erreichung dieses Zwecks das treffliche Werk von Haupt: „Die Weltgeschichte, nach Pestalozzis Elementargrundsätzen, und von christlicher Lebensanschauung aus bearbeitet“. Zweite Aufl. 1841. Die lebendigen biographischen Darstellungen dieses Buches sind ein wahrer Schatz für den Geschichtslehrer in unteren Klassen. – Vgl. 394 (Haupt 1840).

443 | Fr. Marggraff[505], Leitfaden beim ersten Unterricht in der Weltgeschichte. Für Gymnasien und höhere Bürgerschulen. Berlin: Oehmigke 1845.

[in deutschen Bibliotheken nicht vorhanden]

444 | Kaspar Scharrer[506], Kurze Vaterlandsgeschichte zum Gebrauche in den deutschen Schulen. München: Weiß [4]1846.

[Die 1. Auflage ist bibliothekarisch nicht zu ermitteln]

445 | Christian Oeser[507] [i.e. Tobias Gottfried Schröer], Kurzer Abriß der allgemeinen Weltgeschichte für Schulen und zum Privatunterricht. Leipzig: Einhorn [2]1846

[Die 1. Auflage ist bibliothekarisch nicht zu ermitteln]

446 | Franz Heinrich Josef Albrecht[508], Weltgeschichte. Ein Lehrbuch sowohl zum Selbstunterricht als für Gymnasien und höhere Bürgerschulen. 3 Bände. 1.Theil: Geschichte der alten orientalischen Völker und der Griechen, mit Inbegriff der Macedonier und der aus Alexanders sowie aus der Seleucidischen Monarchie entstandenen oder von der letzteren sich frei machenden Reiche. Mainz: Kupferberg und Darmstadt: Leske 1846.

Durch das Studium der Weltgeschichte soll der Schüler die bisherige Lebensentfaltung des Menschengeschlechts, die ihr zum Grunde liegenden Naturgesetze und die sie leitende Fügung Gottes kennen lernen, welche in dem Zusammenwirken aller Begebenheiten nach der geistigen und sittlichen Vervollkommnung des Menschengeschlechtes sichtbar ist. Das Studium der Geschichte soll dem Schüler sagen, daß er nicht vereinzelt, nicht wirkungs-, nicht bestimmungslos in der Welt dasteht; daß auch sein Handeln, gutes wie böses, nothwendig seine Spur der Gesammtheit eindrückt; daß Alles, was von Menschen erfunden, gethan und gelitten wurde, auch für ihn erfunden, gethan und gelitten ward; daß alle Bildung und Mängel, die ganze Gestalt der Jetztzeit die Frucht des Lebens der Vergangenheit ist; daß alle Menschen, alle Völker aufeinander einwirken, und daß das durch alle Zeiten fortlaufende Leben der gesammten Menschheit ein einziges organisches Ganzes bildet, welches aus den Wechselwirkungen ihres äußern und innern Seins besteht, die durch göttliches Walten zur Vollkommenheit, als dem Ziele des Menschengeschlechtes, hingeleitet werden.

Man fühlt, daß solche Frucht des Geschichtsstudiums nicht durch Auswendiglernen gewonnen wird: daß sie nur aus dem Nachdenken des Schülers erwachsen kann, welches der mündliche Vortrag des Lehrers entzündet. Die mündliche Lehre ist daher die Seele des Geschichtsunterrichts.

505 Fr. Marggraff: Biographie nicht ermittelt. – Das Lehrbuch erschien 1870 in 7. Auflage.

506 Kaspar Scharrer: Biographie nicht ermittelt.

507 Zu Oeser vgl. 411 (1841).

508 Franz Heinrich Josef Albrecht (*23.9.1815 in Königsberg; †1.7.1904 in Königsberg): Sohn eines Kriegszahlmeisters, 1835 Studium der Naturwissenschaften in Königsberg, 1844 interimistischer Lehrer an der Löbenichtschen höheren Bürgerschule, 1846 dort o.Lehrer, 1855 Direktor der Gewerbeschule in Bensheim, 1885 Ruhestand. – 2. Theil: Geschichte der Römer. Ein Lehrbuch sowohl zum Selbstunterricht als für Gymnasien und höhere Bürgerschulen. Ebenda 1848. – 3.Band: 1.Abtheilung: Das Mittelalter; 2.Abtheilung: Die Neuere Zeit. Ebenda 1848.

Aber die Ideen, welche der Lehrer anregt, müssen sich auf Thatsachen stützen, die dem Verstande und dem Gedächtnisse eingeprägt werden. Die Menge der wichtigen Begebenheiten der Geschichte dem Schüler anzueignen, das vermag die verhallende mündliche Lehre nicht: dazu ist Lernen aus Büchern erforderlich. Und damit der Lernende jene Ideen beim Vortrag richtig auffasse, muß er die Thatsachen, worauf sie sich gründen, schon vorher kennen.

Es muß daher der Lehrer seinem mündlichen Unterricht ein Handbuch zum Grunde legen, aus welchem der Schüler sich auf denselben vorbereite, und nach demselben die erlernten geschichtlichen Verhältnisse nebst den dabei vernommenen mündlichen Lehren zum Eigenthum seines Geistes und Herzens mache. [...]

Das Handbuch muß deshalb neben den Thaten und Schicksalen jedes Volkes auch seine staatsrechtliche, wissenschaftliche, künstlerische und gesellschaftliche Ausbildung und das Aufeinanderwirken von beiden darstellen. Es muß ausführlich und zugleich kurz sein, d.h. Alles, was zur Erkenntniß und richtigen Beurtheilung der Thatsachen erforderlich ist, – auch auch nicht mehr – enthalten. Die Schreibart sei klar und gefällig, damit der Schüler mit Leichtigkeit und Vergnügen lerne. [...]

447 | **Johann Ernst Siebert[509], Lehrbuch der allgemeinen Geschichte für Kreisschulen und die untern Classen der Gymnasien. Reval: Kluge 1846.**

[nur autorenfremde Einleitung eines anonymen Historikers]

448 | **Friedrich Nösselt[510], Kleine Geschichte der Deutschen für höhere Töchterschulen und die Gebildeten des weiblichen Geschlechts. Leipzig: Fleischer 1846.**

[nur ein Auszug aus Nösselt 1828]

449 | **Richard W. Fritzsche[511], Übersicht der allgemeinen Geschichte zum Gebrauch in den untern Gymnasialclassen. Mit Rücksicht auf das neue Geschichtsreglement für die sächsischen Gymnasien. Leipzig: Fritzsche 1846.**

[in deutschen Bibliotheken nicht vorhanden]

450 | **Hans Timm[512], Kurzer Abriß der deutschen Geschichte, als Grundlage für den Vortrag in Bürgerschulen und untern Gymnasialklassen. Parchim: Hinstorff 1846.**

Der auf dem Titel ausgesprochene Zweck dieses Abrisses, welcher zunächst für den eigenen Gebrauch angefertigt wurde, schien am besten erreicht zu werden durch eine übersichtliche, gedrängte Angabe des für diese Stufe Angemessenen in möglichst zusammenhängender Rede. Weder kurz gefasste Handbücher, indem sie, abgesehen von anderen unvermeidlichen Uebelständen, weder dem Lehrer noch dem Schüler die auf

509 Johann Ernst Siebert (*1801; †1846): Kreisschulinspektor in Reval.

510 Zu Nösselt vgl. 205 (1822).

511 Richard W. Fritzsche (Geburtsjahr nicht ermittelt; †1871 in Leipzig): Dr.phil.; Lehrer am St.Nikolai-Gymnasium in Leipzig.

512 Hans Timm (*25.5.1815 in Malchin, Mecklenburg; †26.7.1869 in Kiewe): evang.; Dr.phil.; Theologiestudium, 1841 Lehrer am Friedrich-Franz-Gymnasium in Parchim, 1842 Promotion, 1853 Oberlehrer, 1857 Pastor in Kiewe b. Röbel.

diesem Gebiete unerlässliche Selbstthätigkeit im Erzählen und Wiedererzählen interessanter Einzelheiten auferlegen, noch die gebräuchlichen Tabellen, indem sie dem Knaben keinen verständigen Anhaltspunkt für das Gedächtniß geben, hatten sich dem Verfasser durch die Erfahrung bewährt. [...]

451 | Karl Egger[513], Erzählungen aus der bayerischen Geschichte mit besonderer Berücksichtigung der Pfalz, zum Gebrauch in katholischen Volksschulen. Augsburg: Schmid 1846.

Schon seit längerer Zeit bin ich von verschiedenen Seiten aufgefordert worden, Erzählungen aus der bayerischen Geschichte niederzuschreiben, welche beim Unterricht in den Volksschulen benützt werden könnten. Besonders wünschte man, daß auf die Pfalz einige Rücksicht genommen würde, weil in den meisten Schulbüchern die Geschichte dieses Kreises fast gar nicht oder doch nur ganz im Allgemeinen, berührt sey. Indem ich diesen Aufforderungen entspreche, bin ich aber keineswegs der Meinung, daß aus der Vaterlands-Geschichte ein besonderer Unterrichts-Gegenstand in den deutschen Schulen zu machen sey. Auch halte ich es nicht für zweckmäßig, daß die Kinder in den ersten Jahren ihres Schulbesuches gar Nichts von der Geschichte ihres Vaterlandes erfahren, sondern erst in der obern Klasse eine Menge von Namen und Jahrzahlen auswendig lernen, um dieselben bei der Prüfung wieder hersagen zu können. Solches Verfahren ist der Aufgabe der Schule und den bestehenden Verordnungen über den Unterricht zuwider, und könnte nur bewirken, daß die Kinder so schnell als möglich und mit Freuden wieder vergessen, was sie in aller Eile und mit Verdruß und Widerwillen dem Gedächtniß eingeprägt haben. Ich meine vielmehr, der Unterricht in der vaterländischen Geschichte müsse man[514] vom ersten Jahre des Schulbesuchs an ununterbrochen bis zum Austritte aus derselben betrieben, aber mit den Hauptgegenständen des Schulunterrichts so verbunden werden, daß er sich zu denselben wie die Verzierung und Ausschmückung eines Hauses zum Fundamente und dem Haupt-Mauerwerke desselben verhalte.

Um dieses Ziel zu erreichen, kann schon bei den Kindern, welche noch lautiren und gerade oder schiefe Striche machen lernen, der Unterricht in der vaterländischen Geschichte so eingeleitet werden, daß ihnen der Lehrer unter andern schönen und lehrreichen Erzählungen auch hie und da eine Begebenheit aus der Geschichte erzält, wenn sie im Uebrigen recht fleißig und aufmerksam waren. Will der Lehrer nach der Erzählung durch einige Fragen sich überzeugen, ob ihn auch die Kinder verstanden haben, und zuletzt noch das besonders hervorheben, was das Herz der Kinder zu veredeln im Stande ist, so wird dieß dem Gedeihen des gesammten Unterrichtes und der Erziehung gewiß sehr förderlich seyn.

Wenn die Kinder später im Schön- und Diktando-Schreiben geübt werden, und zuletzt auch kleine Aufsätze bearbeiten müssen, so soll, nach einer Ministerial-Verfü-

513 Karl Borromäus Egger (*31.10.1772 in Denklingen, Allgäu; †31.12.1849): kath.; Sohn eines Oberjägers und Forstmeisters, Privatunterricht, 1784 Besuch der Schule St. Salvator in Augsburg, 1795 erste Weihen und Eintritt in das bischöfliche Seminar in Pfaffenhausen, dort Repetitor für Liturgik und Homiletik, 1801 Professor der Philosophie an der Universität Dillingen, 1804 Pfarrer in Kleinaitingen, 1809 Distrikts-Schulinspektor in Schwabmünchen, 1818 Abgeordneter der katholischen Geistlichkeit in München, 1820 geistlicher Rat des Bistums Augusburg, 1821 Domherr, 1841 Domdekan, verweigerte den Konstitutionseid der Katholiken in Bayern.

514 Sprachlicher Irrtum, müßte entfallen.

gung vom 28.September 1833, der Stoff zu diesen Uebungen, durch alle Klassen hindurch, [...] der biblischen Geschichte, der Erdbeschreibung und der Naturgeschichte, so wie dem Gebiete der Vaterlandsgeschichte entnommen werden. Will man außerdem in der dritten Klasse bei Behandlung der Erdbeschreibung die Hauptmomente der vaterländischen Geschichte da anknüpfen, wo sich dieselben zugetragen haben; so wird auf diese Weise das Gedächtniß unterstützt und die einzelnen Gegenstände können, so viel als möglich, zu einem lebendigen Ganzen verbunden werden.

Glaubt ein Lehrer nach sorgfältiger Begründung und Einübung der nothwendigen Unterrichts-Gegenstände noch Zeit zu haben, auch die Hauptzüge der vaterländischen Geschichte den Schülern der obern Klasse in einigem Zusammenhange mitzutheilen, so kann vielleicht auch hierfür dieses Büchlein einige Dienste leisten. Der Lehrer darf dasselbe nur zweimal in der Woche den Kindern als Lesebuch in die Hände geben, über den gelesenen Abschnitt wiederholende Fragen stellen und das Gelesene und Abgefragte allmälig frei nacherzählen lassen. Wenn er dann katechisirend die moralischen Beziehungen in jeder Erzählung besonders heraushebt, wird er viele Veranlassung finden, das Herz der Kinder zu veredeln, Vertrauen auf Gottes weise, gerechte und liebevolle Weltregierung in ihnen zu erzeugen, sie zum Guten zu ermuntern und vom Bösen abzuhalten, treue Anhänglichkeit und Liebe zu dem Monarchen und dem königlichen Hause bei ihnen erwecken, und sie auf die Erfüllung der Pflichten aufmerksam zu machen, welche gegen den König und das Vaterland einem Jeden obliegen. [...]

452 | Wilhelm Jacob Georg Curtmann[515], Das Vaterland, ein Lesebuch für die oberen Klassen der Volksschule. Darmstadt: Diehl 1846.

Ein Schulbuch, zumal eines für die Volksschule, soll keine lange Vorrede haben, weil die überwiegende Masse der Käufer dieselbe nicht liest, zu den Lehrern aber an anderen Orten geredet werden kann. Deshalb verzichte ich auf eine Darlegung der Grundsätze, nach welchen dieses Lesebuch gearbeitet ist. Ein sachverständiger Leser wird das Meiste von selbst herausfinden. Nur zur Orientierung und zur Abwehr von Mißverständnissen einige Worte.

Der Gebrauch dieses Lesebuches setzt den eines elementarischen voraus, das mechanische oder buchstäbliche Lesen muß bereits zu einer gewissen Fertigkeit erhoben sein. Der Schüler soll durch dieses Buch auf die beiden höheren Stufen geführt werden: zum Verständnisse und zum Vorlesen. Gerade weil es Verständnis gilt, konnten die sogenannten gemeinnützigen Kenntnisse als Stoff benutzt werden, nicht in Gerippen, sondern in einzelnen ausgemahlten Bildern. Der Lehrer mag daran anknüpfen, denn es ist weit methodischer, dem Buche in den Händen der Schüler ausgeführte Einzelheiten zuzuweisen und den Lehrer mit deren Vervollständigung nach den Umständen zu beauftragen [...]

515 Wilhelm Jacob [Jakob] Georg Curtmann (*3.3.1802 in Alsfeld; †26.2.1871 in Gießen): evang.; Dr.phil.; Sohn eines Rektors, späteren Pfarrers; Besuch des Gymnasiums in Gießen, wo Welker sein Lehrer war, 1818 Studium der Theologie an der Universität Gießen, 1821 Hauslehrer in Gießen, 1822 Hofmeister beim Kammerherrn von Laykam, 1826 6.o.Lehrer am Gymnasium Gießen, wo er u.a. das nie studierte Fach Mathematik unterrichtete, November 1830 Direktor des Gymnasiums Worms, Mitglied der Bezirksschulkommission für den Kanton Worms, 1833 Versetzung nach Offenbach als Direktor aller Schulen, 1841 Direktor des evangelischen Schullehrerseminars in Friedberg, 1864 Ruhestand.

Die gegebenen Einzelbilder werden also nicht blos zum verständigen und betonten Lesen, sondern auch als Anhaltspunkte weiterer Belehrung dienen. Aber auch der sprachliche Zweck, welchen man mit Unrecht anderwärts alle übrigen fast verschlingen läßt, hat seine Berücksichtigung gefunden, wenn die Überschriften gleich keine grammatischen sind. Ich stelle überhaupt die stylistische Aufgabe der Volksschule – nein aller Schulen weit höher als die grammatische. Und die aufmerksamen Leser werden finden, daß fast alle stylistischen Formen von Bedeutung für die Volksschule in dem Buche repräsentiert sind. Lasse man nun lesen und nachahmen, umarbeiten, verkürzen, wie die Methode des Styls es verlangt. Man wird hoffentlich das Material geeigneter finden, als in den meisten Lesebüchern, selbst als in den engbegrenzten Lernstoffen, welche man nun auch, den Gymnasien nachahmend, in manche Volkschulen eingeführt hat. Ich traue jedem Lehrer zu, daß er sich aus meinem Lesebuche diejenigen Stücke herauszusuchen weiß, welche er öfter und vielseitiger gebrauchen mag, als die übrigen, und also als Lernstoffe benutzen will. […] Die Zeit ist gekommen, wo alle pädagogischen Gängelbänder, alle traditionellen Reihen der Schulbücher durch die methodischen Einsichten der Lehrer ersetzt werden können und sollen. Ein Lehrer, welcher immer nur „weiter“, „das folgende Stück“, „der folgende Schüler“ u.s.w. kommandirt, gehört nicht unter diejenigen, welche wirklich weiter zu schreiten streben. [...]

Der Titel „Vaterland“ ist kein bloßer Aushängeschild, ich glaube wirklich etwas dem Vaterlande zu gute kommendes dargeboten zu haben. Möge es nur richtig benutzt werden! Wünscht man in manchen Gegenden mehr Berücksichtigung des engeren Vaterlandes, so bin ich gern bereit, in einer folgenden Auflage dieses Buches dazu die Hand zu bieten. Für jetzt mußte ich meine Feder dem allgemeinen deutschen Vaterlande widmen und ich glaube, keinen Theil desselben ungebührlich vernachlässigt zu haben, selbst die deutschredende Schweiz nicht. Darum wird das Buch hoffentlich auch da, wo es nicht als Lesebuch im engeren Sinne dienen kann, als Vorlesebuch doch Aufnahme finden. [...]

453 | Karl Julius Löschke[516], Erzählungen aus der Geschichte alter und neuer Zeit, mit besonderer Berücksichtigung Deutschlands und der christlichen Kirche. Zur Erweckung des Sinnes für Geschichte. Breslau: Graß, Barth & Co. 1846.

Der erste Geschichts-Unterricht fordert nicht Geschichte, sondern Geschichten. Nach diesem Grundsatze, zu welchem sich die meisten der jetzigen Pädagogen bekennen, ist die Anordnung für das vorliegende Buch getroffen worden. Der größte Theil des hier gesammelten Stoffes war zunächst für den Gebrauch der Zöglinge des hiesigen evangelischen Schullehrer-Seminars bestimmt, welche darnach unter Anleitung des Verfassers den Unterricht in den Uebungsschulen ertheilten. [...] Bei der neueren Geschichte ist Deutschland und die christliche Kirche in den Vordergrund getreten. Das letztere scheint eine unabweisbare Forderung unserer Zeit zu sein. Es ist schwer, ihr nachzukommen, ohne auf der einen oder der andern Seite Mißfallen zu erregen. In der Geschichte der christlichen Kirche giebt es viele unerquickliche Partieen, die aber doch nicht ignorirt werden können, theils weil sie gerade jetzt das Interesse in Anspruch nehmen, theils weil sie mit andern und zwar den wichtigsten Erscheinungen in

516 Zu Löschke vgl. 417 (1842). – Das Lehrbuch erschien 1860 in 3. Auflage.

genauem Zusammenhange stehen. Darüber schweigen, um nicht Anstoß zu geben, ist gut gemeint, aber nicht wohl gethan; denn schweigt die Schule, dann lehrt das Leben und dies ist nicht ein in jeder Hinsicht approbirter Lehrer. Der Verfasser des vorliegenden Buches hat überall nach Unparteilichkeit gestrebt und doch auch zu vermeiden gesucht, was Feindschaft zwischen Brüdern anrichten könnte. Wo ihm dies nicht gelungen ist, da komme der Leser mit friedfertigem Geiste ihm entgegen. Fürchtet ein Lehrer, in den Verhältnissen, in welchen er sich gerade befindet, Nachtheil von einer oder der andern Erzählung, so wende er auf den Gebrauch dieses Buches an, was er beim Gebrauch der Bibel hundert Mal anwenden muß: er überschlage mit Geschick! [...]

454 | Johann Friedrich Wilhelm Hartmann[517], Uebersicht der Welt- und Völkergeschichte. Ein Leitfaden für Gymnasien und höhere Bürgerschulen, sowie zum Selbstunterricht. Berlin: Klemann 1846.

Ueber die Grundsätze, von welchen ich bei Abfassung dieses historischen Leitfadens ausgegangen bin, erlaube ich mir einige kurze Bemerkungen. So vortreffliche Hülfsmittel für den Geschichtsunterricht in den obern Gymnasialklassen durch die synchronistischen Tabellen eines Bredow[518], Pischon[519] u.A. dargeboten werden, so fehlt es doch für den Unterricht in den unteren und mittleren Klassen der Gymnasien und in den höheren Bürgerschulen an zweckmäßigen Handbüchern; entweder enthalten sie in fortlaufender Erzählung eine kurze Darstellung der Geschichte und entbehren so der Uebersichtlichkeit und Anschaulichkeit, oder sie geben in tabellarischer Form die Facta ohne ihre gegenseitige Beziehung. Ich habe die tabellarische Form im Allgemeinen festgehalten, zugleich aber den Zusammenhang der Begebenheiten angedeutet, so daß dieser Leitfaden dem Schüler zur Vorbereitung und zur Repetition dienen kann, den Lehrer aber des leidigen Dictirens überheben mag. Daß ich die mittlere und besonders die neuere Geschichte ausführlicher behandelt habe, werden diejenigen billigen, welche mit mir der Meinung sind, daß die Geschichte der christlichen Jahrhunderte für Schüler, welche größtentheils zu bürgerlichen Gewerben und zum Beamtenstande übergehen, wichtiger sei, als die Geschichte des Alterthums. In den oberen Klassen muß ohnehin der alten Geschichte, als der Grundlage der Alterthumsstudien, mehr Raum gegeben werden. Somit empfehle ich dieses Handbuch der Beachtung und Prüfung der Schulmänner und wünsche, daß es seinen Zweck, einen wichtigen Unterrichtsgegenstand beleben zu helfen, erreichen möge. [...]

455 | August Friedrich Berthelt[520], Julius C. Jäkel und Karl Gottlieb Petermann, Kleineres Handbuch für Schüler zum Gebrauche bei dem Unterrichte in Volksschulen. Dresden–Leipzig: Arnold 1846.

[schulaffine Adaption von Berthelt/Jäkel/Petermann 1845]

517 Johann Friedrich Wilhelm Hartmann (*14.7.1810 in Cammin; Sterbedatum nicht ermittelt): Dr. phil.; Besuch des Gymnasiums Zum Grauen Kloster in Berlin, 1829 Abitur, Studium der Philologie in Berlin, 1834 Probejahr am Gymnasium Zum Grauen Kloster in Berlin, 1835 Collaborator, 1842 dort o.Lehrer, 1843 Oberlehrer, 1855 Preofessor, 1875 Ruhestand aus Gesundheitsgründen (Asthma). – Das Lehrbuch erschien 1867 in 2. Auflage.

518 109 (Bredow, 1801) oder 135 (Bredow 1806).

519 Zu Pischon vgl. 196 (1820).

520 Zu Berthelt vgl. 440 (1845).
Zu Jäkel vgl. ebenda.
Zu Petermann vgl. ebenda.

456 | Otto Lange[521], Leitfaden zur allgemeinen Geschichte für höhere Bürger- und Töchterschulen bearbeitet. 3 Bände. 1. Unterrichtsstufe: Biographieen und Denkwürdigkeiten enthaltend. Berlin: Plahn [2]1847.

[1.Auflage in deutschen Bibliotheken nicht zu ermitteln]

457 | Ludwig Giesebrecht[522], Lehrbuch der neueren Geschichte. Stettin: Effenbart 1847.

[kein Schulbuch im engeren Sinne, zudem ohne Vorwort]

458 | Wilhelm Pütz[523], Grundriß der deutschen Geschichte mit geographischen Uebersichten für die mittleren Klassen der Gymnasien und höhern Bürgerschulen. Koblenz: Bädeker 1847.

[2. und 3.Abteilung von Pütz 1834]

459 | Arnold Schaefer[524], Geschichtstabellen zum Auswendiglernen. Dresden-Leipzig: Arnold 1847.

Die vorliegenden Tabellen habe ich dem Drucke in der Form übergeben, wie ich sie im Verlaufe von fünf Jahren unter steten Nachbesserungen bei dem Geschichtsunterricht in sechs Classen angewandt habe. Die nächste Veranlassung ist mir der Überdruß gewesen mit dem ich ans dictieren gieng, und der Wunsch dem Unterrichte lieber die Zeit zu gute kommen zu lassen, die mir so kostbar ist, da ich auch in der Regel mit dem knappen Maße von zwei wöchentlichen Stunden hauszuhalten habe. Es würde mich aber freuen wenn diese Tabellen auch auf anderen Gymnasien brauchbar befunden würden. Einer solchen Hoffnung darf ich mich um so eher hingeben, da sie sich durchaus an den von dem hohen Ministerium des Cultus und öffentlichen Unterrichts 1845 verordneten Lehrgang der Geschichte anschließen. Es ist nämlich die vorangestellte Übersicht der allgemeinen Geschichte für den ersten Cursus bestimmt, der nach §.2 des Lehrgangs in der Regel dem Progymnasium anheimfallen wird; der

521 Otto Lange (*1.6.1815 in Graudenz; †13.2.1879 in Kassel): evang.; Dr.phil.; Besuch des Gymnasiums in Graudenz, Studium der Theologie und Musik in Berlin, Lehrer und Professor an der neuen Kgl. Töchterschule auf der Friedrichsstadt in Berlin, 1. Lehrer am Kgl. Seminar für Lehrerinnen, Mitarbeiter der Vossischen Zeitung, 1846-1858 Redakteur der „Neuen Berlin Musikzeitung". – 1. Unterrichtsstufe: später in Berlin bei Gaertner <[18]1887>. – 2. Unterrichtsstufe: Griechische, römische, deutsche und brandenburg-preußische Geschichte. Ebenda [12]1887. – 3. Unterrichtsstufe: Der allgemeine Geschichtsunterricht. Ebenda [9]1882. – Ferner hat Lange einen viel gelesenen Grundriß der Geschichte der deutschen Literatur (Berlin 1851) verfaßt.

522 Zu Giesebrecht vgl. 323 (1833).

523 Zu Pütz vgl. 332 (1834).

524 Dietrich Arnold Schaefer (*16.10.1819 in Seehausen b.Bremen; †20.11.1884 in Bonn): evang.; Dr.phil.; Sohn eines Lehrers, früh Vollwaise, beim Bruder aufgewachsen, 1828 Elementarschule in Bremen, 1833 dort die Gelehrtenschule, 1838 Studium der Philologie und Geschichte in Leipzig (u.a. bei Hermann, Klotz, Haupt und Wachsmuth), 1842 Promotion, 1842 Lehrer am Vitzthumschen Geschlechts-Gymnasium und am Blochmannschen Erziehungshause in Dresden, 1850 Professor an der Kgl. Sächsischen Landesschule Grimma, 1858 o.Professor der Geschichte in Greifswald, 1863 Ruf nach Königsberg ausgeschlagen, 1865 Ruf nach Bonn angenommen, 1881 Geheimer Regierungsrat, Korresp. Mitglied der Berliner Akademie der Wissenschaften, der Göttinger Societät, des Archäologischen Instituts in Rom und des Archäologischen Instituts in Athen, Vorsitzender der Rheinischen Gesellschaft für Geschichtskunde. – Das Lehrbuch erschien 1902 in 20. Auflage.

zweite specielle Cursus für die vier Classen des eigentlichen Gymnasiums. Waren in diesem bei der Geschichte des Alterthums die Griechen und Römer vorzugsweise zu berücksichtigen, so mußten im Mittelalter die Deutschen den ganzen Vordergrund einnehmen, so daß aus der Geschichte anderer Völker nur Ereignisse von allgemeiner Wichtigkeit herangezogen werden konnten. Bei der Übersicht endlich der neueren und neuesten Geschichte, die für Prima bestimmt ist, war auf alle Völker Europas zu achten, mit besonderer Hervorhebung des für Deutschland bedeutenden. […]

Wie weit ich das rechte Maß und den bezeichnenden Ausdruck gefunden habe, muß ich dem Urtheile erfahrener Lehrer der Geschichte anheimstellen: das aber kann ich aus eigener Erfahrung versichern, daß diese Tabellen, wenn sie von unten auf nach Maßgabe des Fortschrittes in dem Vortrage des Lehrers eingeübt werden, in dem Gedächtnisse der Schüler sich so festsetzen, daß das wiederholte Erlernen derselben nur geringe Zeit erfordert, und damit ist dann ein sicherer Leitfaden geboten. Ein solcher ist für den Unterricht in der Geschichte ebenso nothwendig, als das genaue Erlernen der grammatischen Regeln unter steter Wiederholung für den Unterricht in den alten Sprachen. Allein so wenig ein verständiger Lehrer darin das Wesen des Unterrichts in den alten Sprachen suchen wird, so wenig wird man mich in dem Verdachte halten, als wollte ich den Geschichtsunterricht zu einem todten Werke des Gedächtnisses machen. Der Kern desselben ist und bleibt lebendige Erzählung, die das Gemüth des Knaben erweckt und erhebt und zur Ausbildung einer edlen Gesinnung, zur Pflege freier Vaterlandsliebe und wahrer Gottesfurcht wirksam ist.

460 | P. Raphael Mertl, O.S.B.[525], Die allgemeine Geschichte und Uschold's Grundrisse für Schulen und zum Privatgebrauche[526]. Augsburg: Schmid 1847.

Herr Professor Uschold spricht sich in der Vorrede zu seinem Grundrisse der allgemeinen Geschichte dahin aus, dass eine „genaue Kenntniss der wichtigsten Ereignisse und der Zeit, in welcher sie sich zugetragen haben, durchaus nothwendig sei." Dieser Ausspruch scheint durch die Einführung des nach diesem Grundsatze ausgearbeiteten Werkes in unsere Schulen seine Sanction erhalten zu haben. Wird aber selbst ein talentirter Schüler in einem Jahre, wo er noch dazu das Studium der Geschichte erst beginnt, es dahin bringen können, „dass er sich eine möglichst vollständige Uebersicht der bedeutendsten Thatsachen der vornehmsten Völker, die vornehmsten Schicksale der übrigen, auch außereuropäischen Reiche" in der Art erwerbe, „dass er die Geschichte eines jeden Staates im Zusammenhange erzähle und wisse, was z.B. in den Zeiten Carl V. in den verschiedenen Staaten Europas geschah," wenn „der Lehrer bei jeder Gelegenheit zur Veredelung des Herzens wichtige Wahrheiten einstreuen", und was doch bei einem Lehrbuche, das fast nichts enthält, als Namen und Zahlen, sein muss, die Geschichte den Schülern vervollständigt vorerzählen soll, wenn ihm zu dem

525 Raphael Mertl (*16.10.1820 in Forchheim; Sterbedatum nicht ermittelt): kath.; Dr.phil.h.c.; Gymnasialbesuch in Bamberg, später in Augsburg, 1840 Eintritt in das Benediktinerstift St. Stephan in Augsburg, 1841 Profess, Theologiestudium in Dillingen, 1844 Priesterweihe, 1844 Stiftsbibliothekar und Studienlehrer, 1848 Gymnasialprofessor, 1859 Abt von St. Stephan, daneben weiter im Schuldienst tätig, Ritter des kgl. Bayerischen Verdienstordens vom Hl. Michael I.Kl., Inhaber des Verdienstkreuzes und der Kriegsgedenkmünze 1870/71, 1882 philosophischer Ehrendoktor der Universität Würzburg.

526 Zu Uschold vgl. 314 (1832).

Allen nur zwei Stunde in der Woche bestimmt sind? Oder könnte man dem Schüler eine grössere Antipathie gegen das Studium der Geschichte einflössen, als wenn man ihn mit blossem Auswendiglernen von Namen und Zahlen martert? Was ist nun zu thun? „Es müssten die schönsten Partien hervorgehoben, die übrigen mit Stillschweigen übergangen werden." Dagegen müssen wir uns mit dem Herrn Professor Uschold entschieden erklären, „weil in den historischen Kenntnissen der Schüler nothwendig Lücken entstehen müssen, welche sich später, wo das Gedächtniss nicht mehr so empfindlich ist, nicht so leicht ausfüllen lassen." Wir finden nun die abschreckende und höchst schwere Aufgabe mit Anwendung der Reventlow'schen Methode[527] leicht lösbar. Desshalb hier ein mnemonischer Commentar zu Uscholds Grundrisse. Die vielen Zeugnisse der berühmesten Gelehrten und Schulmänner, die diese Methode empfehlen, spricht für eine solche Bearbeitung, so wie die bereits erschienenen Werke: das Lehrbuch, das Wörterbuch, der Leitfaden der Mnemotechnik von Carl Otto Reventlow. Das erste Werk enthält eine Geschichte und Critik der verschiedenen mnemonischen Methoden und Reventlows Methode auf die verschiedenen Wissenschaften angewendet; das zweite für die Zahlen von 0 bis 1000 viele Wörter, durch welche diese Zahlen ausgedrückt werden können; das dritte die alte Geschichte bis auf Christus und viele geographische Angaben mnemonisch bearbeitet; ferner die mnemonischen Geschichtstafeln von Dr. Eyth[528], eine Auswahl der merkwürdigsten Daten aus der Welt-Cultur-, Kunst- und Litteraturgeschichte enthaltend; […]

Da die genannten Werke mit Ausnahme der mnemonischen Geschichtstafeln von Dr. Eyth nur die alte Geschichte enthalten, die Zahlen sehr häufig von den in unserem Lehrbuche gegebenen abweichen, sehr viele sich gar nicht finden: so entsprach keines dem Zwecke, den wir im Auge haben, und sie konnten auch bei der vorliegenden Arbeit nur wenig benützt werden, weil der mnemonische Commentar zu Uscholds Grundrisse wie aus anderen Gründen, so auch zur Vervollständigung der vorhandenen mnemonischen Combinationen bei den Regenten nicht die Anfangs-, sondern die Endezahl der Regierung enthält.In vielen Fällen sind beide Zahlen zugleich angegeben. Weil nicht Allen dieselbe Combination zusagt, wurden oft mehre aufgeführt. Wo sich aus dem Texte des Lehrbuches kein Anhaltspunkt für ein numerisches Wort gab, wurde nach den bekanntesten Geschichtswerken, vor allen nach Uscholds grösseren Lehrbüchern der allgemeinen und deutschen Geschichte, nach Becker[529], Annegarn[530], Beck[531], Kohlrausch[532] und anderen ergänzt.

Dass es dem Verfasser bei dieser Masse gegebener und nicht frei zuwählender Zahlen nicht immer gelungen ist, das passendste Schlagwort aufzufinden, fühlt er selbst recht gut. Desshalb werden wohlgemeinte Berichtigungen der Fehler und Mängel mit Dank angenommen werden.

527 Carl Otto Graf v. Reventlow, Lehrbuch der Mnemotechnik nach einem durchaus neuen, auf das Positive aller Disciplinen anwendbaren System. Tübingen 1843. Ders., Wörterbuch der Mnemotechnik nach eigenem Systeme. Stuttgart 1844.

528 Zu Eyth vgl. 404 (1841).

529 Vgl. 110 (Becker 1801).

530 Vgl. Annegarn 266 (1827), 282 (1839) oder 360 (1836).

531 Friedrich Adolf Beck (269 1827) oder Joseph Beck (346 1835).

532 Vermutlich 162 (Kohlrausch 1814).

461 | Georg Weber[533], Lehrbuch der Weltgeschichte mit Rücksicht auf Cultur, Literatur und Religionswesen, und einem Abriß der deutschen Literaturgeschichte als Anhang für höhere Schulanstalten und zur Selbstbelehrung. Leipzig: Engelmann 1847.

Das vorliegende Buch verdankt seine Entstehung zunächst dem Umstande, daß der Verfasser bei seinem geschichtlichen Unterrichte, der sich in einem Jahreskurse in vier verschiedenen Klassen über die ganze Weltgeschichte erstreckt, ein umfassendes Lehrbuch, das den Anfängern nicht zu schwer, den Reifern nicht zu gehaltlos sein sollte, zum Grunde zu legen wünschte und er unter den ihm bekannt gewordenen Schulbüchern keins fand, mit dessen Behandlungsart oder Standpunkt er ganz einverstanden gewesen wäre. [...]

Die Bedeutung der Weltgeschichte als Bildungsmittel der Jugend zu wahrer Cultur und Humanität scheint noch lange nicht genug anerkannt; an den Gymnasien sind die alten Sprachen, an den Realschulen die exacten Wissenschaften so reichlich bedacht, daß für die historischen Gegenstände nur sehr geringe Zeit übrig bleibt. Gewöhnlich werden ihnen zwei Stunden wöchentlich zugetheilt, und bei Besetzung der Lehrerstellen berücksichtigt man nur entweder gelehrtes philologisches Wissen oder praktische reale Kenntnisse und Fertigkeiten; die Geschichte fällt entweder dem Klassenlehrer anheim oder wird beliebig diesem oder jenem zugetheilt; daß auch dazu nicht nur gründliche Studien, sondern vor Allem Interesse und Liebe erforderlich seien, scheint Niemandem in den Sinn zu kommen. Die Folge davon ist, daß die Kenntnisse der Jugend in der Geschichte und ihrer übrigen Ausbildung in keinem Verhältniß stehen und ihr Wissen und ihre Urtheile meistens der sichern historischen Basis entbehren. Dieser Uebelstand ist für Gelehrten-Schulen von geringerm Nachtheil als für Real- und höhere Bürgerschulen; dort führt die Beschäftigung mit den klassischen Werken des Alterthums wenigstens zur Kenntniß der griechischen und römischen Welt und ihrer Großthaten; der Jüngling erhält einen Begriff von Staatsformen und Staatsleben und findet, insofern er sich dem Studium widmet und einen längern Bildungsgang durchzumachen hat, leicht Gelegenheit, das Mangelhafte zu ergänzen und das Versäumte nachzuholen. Anders ist es mit den Zöglingen der Real- und Bürgerschulen, die großentheils ins praktische und gewerbliche Leben übergehen und einst den Kern des einsichtsvolleren Bürgerstandes bilden werden; hier hat ein mangelhafter Geschichtsunterricht eine mangelhafte Menschenbildung zur Folge! Nicht als ob ich nicht auch an den Gelehrten-Schulen einen umfassendern Geschichtsunterricht für ein wesentliches Erforderniß hielte; ich habe zu oft die klagende Bemerkung vernommen, daß man in den schönsten Jahren jugendlicher Empfänglichkeit und strebsamen Eifers so manches Unwichtige lerne, was man später wieder vergessen, so manches Wesentliche verabsäume, das man sich in der Folge mit Mühe und Anstrengung aneignen

533 Georg Weber (*10.2.1808 in Bergzabern; †10.8.1888 in Heidelberg): früh vaterlos, nach autodidaktischer Vorbereitung Besuch des Gymnasiums in Speyer, 1828 Studium der Philologie und Geschichte in Erlangen, 1829-1830 in Heidelberg bei Schlosser und Gervinus, 1830 Hauslehrer, 1832 Promotion in Heidelberg, 1833-1835 Reisen, 1835 Ernennung zum Subrektor der neu gegründeten Lateinschule in Bergzabern, 1839 2. Hauptlehrer an der neu gegründeten Höheren Bürgerschule in Heidelberg, 1842 und 1851 Reisen nach England, 1848 Professor und Direktor der Heidelberger Bürgerschule, 1872 Ruhestand. – Das Lehrbuch erschien in einer 4bändigen Ausgabe, bearbeitet von A. Baldamus, 1921-1925 in 23. Auflage.

müsse, als daß ich nicht diesen Mangel bedauern sollte; ich habe zu oft gehört, wie reifere Jünglinge und junge Männer jenen Ausruf des Augustus redde mihi legiones! auf ihre Jugendlehre und Jugendjahre anwendeten, als ob ich nicht wünschen sollte, es möchte auch an den Gelehrten-Anstalten die Geschichte als ebenbürtiger Zweig einer vollkommenen Menschenbildung neben die klassischen Sprachen und die Alterthumskunde gerückt werden; – aber dem Gymnasialschüler stehen Wege zu weiterer Ausbildung offen, die dem ins bürgerliche Leben eintretenden Realschüler fehlen, und während jener auf dem soliden Boden der alten Cultur steht, wird der letztere mehr auf das hingewiesen, was ihm im praktischen Leben frommt. Sollen also die Real- und die höhern Bürgerschulen wahre Bildungsanstalten sein, soll durch sie der Bürgerstand, dem in unsern Tagen der Beruf geworden, Staat und Leben zu beherrschen und zu gestalten, wie vor dreihundert und mehr Jahren er es hauptsächlich war, von dem die neue Ordnung der Dinge in der Kirche ausgegangen, befähigt werden, diese wichtige Stellung in der Welt mit Sicherheit und Ehren zu behaupten, so muß Weltgeschichte in ihrer weitern Ausdehnung die Grundlage bilden. Nur die historischen Wissenschaften können als Basis der Cultur neben die klassische Bildung treten; nur sie sind im Stande, die neue Zeit mit der alten Welt und ihrer Cultur zu verbinden, eine Continuität des Menschengeschlechts festzuhalten und die lebende Generation an die todte zu knüpfen; nur die Geschichte in ihrem vollen Umfang kann die Aufgabe der alten Sprachen, eine Vermittelung zwischen Gegenwart und Vergangenheit zu bilden, vollständig lösen. Ja, ich behaupte, daß nur dann das klassische Alterthum zu ächter Bildung und Humanität zu führen vermag, wenn es in seiner Totalität erfaßt wird und nicht, wie so häufig geschieht, auf bloße Sprachkunde beschränkt bleibt, wenn neben der formalen Seite, die der Philologie anheimfällt, auch die reale Seite, die größtentheils die Grundlage der alten Geschichte bildet, Geltung erhält; würde aber dem klassischen Studium diese breitere realistische Basis verliehen: so möchte das Fundament der Gelehrten-Anstalten nicht sehr verschieden sein von dem geschichtlichen Boden, auf dem die Real- und höheren Bürgerschulen aufgebaut würden. In beiden würde das Ethische die Unterlage bilden, in beiden ächte Menschenbildung Ziel und Zweck sein.

Die Real- und höheren Bürgerschulen haben indessen noch einen andern Zweck – sie sind Bildungsanstalten fürs öffentliche bürgerliche Leben und haben als solche die Aufgabe, eine vollständige Bürgerbildung zu erzielen; sie sind nicht Vorschule zu einer höhern Anstalt, sie sind Vorschule fürs Leben selbst; sollen sie also ihrer Bestimmung genügen, so müssen sie als ein in sich geschlossenes Ganzes dastehen, wo der Zögling alles findet, was ihm dereinst als gebildetem Bürger zu wissen frommt; der hier ertheilte Unterricht darf nicht als Stückwerk erscheinen, dessen Ergänzung einer andern Anstalt überlassen bleibt – er mag nach dem Bildungsgrad der Bevölkerung mehr oder weniger umfassend und tief, allein immerhin muß er vollständig sein. Nun ist aber die einzig sichere Basis jeder Bürgerbildung die Geschichte; sie liefert allein den richtigen Maßstab zur Beurtheilung der Gegenwart im staatlichen und kirchlichen Leben; sie schützt vor utopischen Träumen, die nicht realisirbar sind, lehrt aber auch, daß das Festhalten an vergangenen Zuständen und Meinungen, die ihren Grund in der Gegenwart verloren haben, eitel Thorheit sei; sie zeigt, daß Staaten nur dann gedeihen, wenn Vaterlandsliebe und Nationalsinn im Volke stark seien, wenn das der menschlichen Natur einwohnende Freiheitsbedürfniß geachtet und ihm durch Betheiligung möglichst Vieler am Staatsleben Nahrung gegeben werde,

sie warnt aber auch vor jeder Uebereilung, vor Systemen und Theorien, die nicht von dem Bestehenden und factisch Gegebenen ausgehen, nicht auf vaterländischem Boden oder in des Volkes Natur, Sitten und Denkungsart wurzeln, sie lehrt, daß in einer auf Glaubenssätzen aufgebauten Kirche nie eine freie Uebereinstimmung aller Glieder möglich sei, daß das fanatische Streben nach kirchlicher Einheit und der demselben zu Grunde liegende Aberglauben das größte Unheil über die Welt gebracht und daß folglich Duldsamkeit und Menschenliebe als die ersten christlichen Tugenden angesehen werden müssen; aber sie zeigt auch, daß das Wesen der christlichen Religion, als der menschlichen Natur unentbehrlich, heilig und unzerstörbar sei und daß das weite Gebiet einer Kirche zur Entfaltung bürgerlicher Kraft und Tugend sich besser eigne als der enge Raum einer Secte.

Soll der Geschichtsunterricht diese Aufgabe lösen, so muß er möglichst umfassend sein; er muß Cultur und Literatur berücksichtigen, muß Religionswesen und Staatsverfassung in sein Bereich ziehen, muß Sitten, Denkweise und Lebenszustände darstellen und würdigen, er muß die Lebensthätigkeit der nach Völkern gesonderten Menschheit in ihrer Totalität auffassen. Nicht als ob ich verlangte, daß alle diese Seiten des geschichtlichen Lebens erschöpfend behandelt werden sollten; solche Forderungen würden eine gänzliche Mißkennung des jugendlichen Fassungsvermögens und der Bestimmung einer Lehranstalt beurkunden; ich meine nur, daß man die Geschichte als ein lebendiges Ganzes erfasse, daß, wie wenig man auch ins Einzelne eingehen mag, doch jede Aeußerung des geistigen und praktischen Nationallebens gewürdigt werde; ich verlange nur, daß man die Geschichte nicht als Sache des bloßen Gedächtnisses betrachte, sondern als eine wirkende und schaffende Welt, in der sich die Thaten und Bestrebungen, die Meinungen und Denkungsarten vergangener Geschlechter abspiegeln und wo das Lebende Belehrung und Unterweisung finde für Alles, was in der Gegenwart seinen Geist beschäftigt, seine Wißbegierde zeigt; daß der geschichtliche Inhalt nicht als ein geschehener sondern als ein geschehender sich darstelle, an dem sich das Herz erwärme, der Charakter bilde, die Urtheilskraft schärfe; denn nur dann, wenn das jugendliche Gemüth das Große und Erhabene der geschichtlichen Thaten und Erscheinungen mitfühlt, über das Schlechte und Gemeine Unwillen empfindet, wirkt die Geschichte bildend.

Für eine derartige Behandlung der Weltgeschichte müssen auch die Lehrbücher einen größern Umfang und eine andere Gestalt erhalten; sie müssen sich über alle Seiten der geschichtlichen Lebensthätigkeit der verschiedenen Völker erstrecken; sie müssen die historischen Erscheinungen in eine lebendige Erzählung einkleiden und in einen pragmatischen Zusammenhang bringen, damit die Phantasie der Lesenden und Hörenden geweckt und zugleich der denkende Geist durch Darlegung von Ursache und Wirkung beschäftigt und befriedigt werde; ein solches Lehrbuch darf weder ein registerartiges Repertorium von Namen, Zahlen und Begebenheiten sein, noch ein leichtes Lesebuch für Kinder; in jenem Falle wäre es trocken und reizlos, in diesem würde der Ernst und die Würde des Gegenstandes verletzt werden; es muß alle wichtigen Momente in conciser, aber klarer und verständlicher Darstellung und in edler Sprache dem jugendlichen Geiste, der gefesselt und beschäftigt werden soll, vorführen; es muß in Ton, Haltung und Styl die großartigen Ereignisse von erhabener poetischer Natur vor den gewöhnlichen Erscheinungen des Lebens auszeichnen; es muß suchen durch Wärme der Darstellung Theilnahme und Begeisterung für das Hohe und Edle in Gesinnung und That zu erzeugen. [...]

Absicht war, der empfänglichen Jugend und dem gebildeten Bürger ein Buch in die Hand zu geben, worin sie die ihnen nothwendige geschichtliche Belehrung in gedrungener Kürze vereinigt fänden, so daß das Staatsleben, das Religionswesen und die Culturzustände der bedeutendsten Völker aller Zeiten in ihren merkwürdigsten Perioden dargestellt würden, die neue und neueste Geschichte jedoch als die näher liegende eine umfassendere Behandlung erführe als die des Mittelalters und der alten Welt. So weit es mit der wissenschaftlichen Haltung, nach der vor Allem gestrebt ward, vereinbar war, wurde den Völkern, die sich in einem freien bürgerlichen Staatsleben bewegten oder noch bewegen, größere Aufmerksamkeit zugewendet, ohne daß der Verfasser jedoch dabei irgend einen andern Zweck im Auge gehabt hätte, als diejenigen Zustände hervorzuheben, wo die Bestimmung des Staatsbürgers und das Staatsleben selbst seinem Ziel und seiner Vollendung am nächsten gerückt war und wo die Cultur ihre weiteste Verbreitung hatte; solche Zustände sind an keine bestimmte Staatsform geknüpft, daher auch keine als absolut gut gepriesen ward. – Was die religiösen und kirchlichen Zustände betrifft, so war der Verfasser bemüht, sich auf einem möglichst unparteiischen Standpunkt zu halten; er ist weit entfernt, die alte Heidenwelt mit ihrer Lebensfreude, ihrer patriotischen Tugend und ihrer männlichen Kraft zu verdammen, weil ihr Blick mehr der Erde als dem Himmel zugekehrt war; ihm mangelt nicht der Sinn für den Wunder- und Aberglauben einer geistig armen Zeit, nicht die Empfänglichkeit für das beschauliche Gemüthsleben der Mystiker im Mittelalter, nicht das Verständniß der hohen Kraft, die in der Entsagungsidee der Bettelorden gelegen, auch nicht die Würdigung der heiligen Macht, die der Kirche und dem Papstthume inwohnte und die Kreuzzüge ins Leben rief, aber auch nicht die warme Theilnahme und Begeisterung für die Reformationskämpfe mit ihrer freimachenden Idee; nirgends wird man den Verfasser von engem Confessionsglauben beherrscht finden; jedes reine Streben, jede ächte Menschennatur hat vor seinen Augen gleiche Geltung; nur der menschenfeindliche Fanatismus und alle äußersten Richtungen, die der ächten Bürger- und Menschenbildung hemmend oder zerstörend entgegentreten, sind ihm zuwider, der engherzige Secten- und Symbolglauben und die kirchliche Ausschließlichkeit, die sich allein beseligende Kraft zulegen; der finstere Romanismus und sein feindlicher Bruder, der Pietismus; aber auch das eitele Trachten, sich von der kirchlichen Gemeinschaft abzulösen, und die wühlerische Gewalt, die den Boden der Religion untergräbt und eine sittliche Barbarei herbeizuführen droht. [...]

462 | Heinrich Meuser[534], Erzählungen aus der Geschichte des Alterthums. Ein Lesebuch für die Jugend. Bremen: Schünemann 1847.

Es haben Euch Märchen oft von fernen Zeiten und fernen Ländern erzählt, wo in verborgenen Hallen Wunderschätze aufgehäuft lägen, zu denen hinabzusteigen nur wenigen Beglückten gegönnt war. Wie hat es Euch entzückt, wenn Ihr den neugierigen Knaben dem Zauberrufe lauschen und folgen, wenn Ihr ihn immer tiefer in die geheimnißvolle Grotte hineinschreiten und zwischen fruchtprangenden Bäumen und glitzerndem Edelgestein umherwandeln saht, so daß Ihr mit ihm in Zweifel waret, was davon zumeist zu wählen sei!

Ein solcher Zauberraum ist die Geschichte des menschlichen Geschlechts. Er enthält die Schätze von Jahrhunderten, von Jahrtausenden, nicht solche, die der Rost

534 Heinrich Meuser (Biographie nicht ermittelt): Lehrer in Bremen.

verzehrt, nicht solche, die vielleicht einen Augenblick blitzen und, ans Licht des Tages heraufgebracht, als gemeines Gestein sich erweisen, sondern das Größte und Herrlichste, was der menschliche Geist, was der Wille und die Thatkraft ausgezeichneter Menschen hervorgebracht hat. Hier finden sich die erhebendsten Beispiele von Vaterlandsliebe, von uneigennütziger Thätigkeit und Aufopferung für das Wohl der Mitmenschen, von begeistertem Streben für die Vervollkommnung der Menschheit. Bald entzücken uns große Thaten, die den Menschen über sich selber heben und uns an den göttlichen Ursprung seiner Seele erinnern; bald zieht es uns hinein in den Kampf ganzer Völker um hohe Zwecke, um Errettung des Vaterlandes, um Ruhm und Gedeihen des Staates; bald verweilen wir mit unserer Theilnahme bei den Leiden, die auch ein Theil der menschlichen Geschicke sind.

Indem dieses wechselvolle Schauspiel vor unserm innern Auge vorübergeht, befriedigen wir nicht bloß eine müssige Neugier, es ist nicht, – wie es Euch beim Lesen von Märchen ergeht – ein buntes Schattenspiel zur Ergötzung Eurer Phantasie, so daß Ihr zuletzt zu den seltsamen Dingen den Kopf schüttelt und Euch gesteht, daß das alles nichts Wirkliches sei. Die Geschichte will nicht reizen, als mit dem Glanz der Wahrheit; sie verschmäht jenen künstlichen Zauber, der auf kurze Zeit den Sinn erregt und dann wieder schwindet, ohne tiefe Eindrücke im Gemüth zurückzulassen. Sie stellt das vor Euch hin, was Menschen gestrebt und geleistet, geduldet und errungen haben. Ihr seht Männer vor Euch, mit keinen andern Gaben von der Natur ausgestattet, als sie dem Menschen noch stets gewährt. Auch für Euch hat sie dieselbe mütterliche Fürsorge getragen, wie für die, deren Namen Ihr ins Buch der Geschichte eingetragen seht. Aber Ihr erkennt auch hier, daß dem Menschen nichts im Traume beschert wird, daß er wachsam und thätig sein muß, um durch geistiges Streben, um durch Tugenden und nützliche That hervorzuleuchten.

Zugleich soll Euch nicht unbekannt bleiben, daß in der Welt neben dem Guten auch das Schlechte seine Stelle hat. Ueberall drängt sich neben den edelsten Bestrebungen auch der Eigennutz, der Neid und die Gemeinheit hervor und windet sich oft wie eine Schlange um die schöne, lebenvolle Gestalt des in einem großen Sinne wirksamen Mannes, um ihn zu schwächen und zu ersticken. Solch ein Anblick kann unser Gemüth nur betrüben und entsetzen; aber er darf es nicht niederschlagen; der Abscheu, den Ihr empfindet, läßt Euch das Gute, das mit dem Schlechten in den Kampf geht, nur um so wärmer verehren; Ihr erkennt, daß alles Niedrige, das sich emporbläht und oft eine Zeitlang obenauf zu sein scheint, halb wieder in den Staub zurücksinkt, und die Verachtung, die Strafe, die es verdient, nicht ausbleibt.

Das Buch, das jetzt in Eure Hände gegeben wird, das Werk des treuen Fleißes eines erfahrenen Jugendlehrers, erzählt Euch nur einen kleinen Theil der umfangreichen Geschichte der Welt. Es enthält die Begebenheiten der Völker, welche durch Bildung und durch Thaten am meisten hervorglänzten, bevor die Gründung der christlichen Religion das segensreiche Licht einer reineren Gotteserkenntniß über die Erde verbreitete. Allein es lehrt Euch, daß auch schon unter den Völkern des Alterthums die Besten mit redlichem Ernste Gott suchten und nach Göttlichem strebten, daß ihr Leben ein Wandel war nach jenem Ziel, das in den klaren Aussprüchen unserer Religion uns vorgezeichnet ist. Liegen gleich jene Jahrhunderte weit hinter unserer Zeit zurück, so sind sie Euch darum nicht fremder und unverständlicher, als wenn nur ein kurzer Zeitraum sie von Euch trennte. Die Geschichte der Welt läßt sich in mancher Hinsicht mit dem Leben des einzelnen Menschen vergleichen. In Eurer glücklichen Jugendzeit

ist Euch die Welt noch auf einen kleinen Raum beschränkt, und Ihr fühlt Euch in diesem engeren Kreise behaglicher, als der Mann in den mannigfachen Verhältnissen, welche die Geschäftigkeit späterer Jahre mit sich bringt. Eine solche Jugendperiode hatten auch die Völker des Alterthums. Das kleine Vaterland – ein engbegrenzter Raum – war die Welt, der die Bürger die ganze Kraft ihres Wirkens widmeten. So mannigfaltig auch die Einrichtungen der Staaten des Alterthums sind, so haben sie sich doch stets auf einfachem und natürlichem Wege ausgebildet, wie es der Boden, auf dem sie gegründet wurden, und der dadurch bedingte Charakter des Stammes mit sich brachte. Leicht ließen sich die trägen Bewohner Asiens von mächtigen Herrschern unterdrücken, und der ernste Charakter der Inder und Aegypter beugte sich vor der Weisheit und Strenge seiner Priester; aber der Grieche, der Bewohner eines Gebirgslandes, das nicht verweichlichte, sondern zur Thätigkeit trieb, das umsäumt war von zahllosen Buchten des Meeres, welches zum Verkehr ins Weite hinauslockte, er wußte sich den freien Sinn, die frische Thatkraft zu bewahren, so daß er ein schönes Jugendalter durchlebte und für ihn erst spät die Zeit kam, wo mit dem Verschwinden der Nationaltugenden auch die Freiheit aufhörte.

Nirgends wird Euer Gemüth lieber verweilen, als unter dem schönen Himmel Griechenlands. Hier ist der heilige Boden, wo Männer wandelten, die mit der Feldherrngröße und Staatskunst die sittliche Größe und den hingebendsten Patriotismus verbanden, Dichter und Weise, welche die Lehrer und Vorbilder der spätesten Nachwelt sind. Werft Ihr einen Blick auf die Karte, so erscheint Euch dies bewunderte Griechenland nur als ein kleiner Fleck der Erde, und Ihr staunt um so mehr über die Thaten, welche dies kleine Volk, als es von Muth und Kraft beseelt war, über die übermächtigen Nachbarn erhob. Dadurch werdet Ihr einsehen lernen, daß einen Staat nicht die Zahl seiner Quadratmeilen, nicht der Reichthum seiner Producte glücklich machen, sondern nur die geistige Tüchtigkeit und die sittliche Kraft seiner Bewohner.

Ein anderes Bild rollt sich in der römischen Geschichte vor Euren Blicken auf. Hier habt Ihr nicht eine Menge kleiner Staaten vor Euch, deren höchstes Streben ist, ihre Freiheit und Unabhängigkeit zu vertheidigen und in ihrer Mitte bürgerliche Tugenden zu fördern, sondern die Geschichte erscheint hier wie ein Strom, der nahe seinem Ursprunge schwach und zögernd dahinfließt, aber, verstärkt durch immer neue Zuflüsse, immer mächtiger anschwillt und zuletzt Alles auf seinem Wege mit sich reißt, bis er durch die Masse seiner eigenen Gewässer gehemmt wird. Nur bis zu diesem Punkte führt Euch die Erzählung dieses Buches. Was übrig bleibt, das allmählich wachsende Verderbniß des römischen Volkes unter der Regierung seiner Kaiser, könnte keine erfreulichen Bilder an Euch vorüberführen; Ihr sähet um Euch Verderbniß und Zerstörung, Ruinen von dem, was Euch in der Zeit seiner Größe und seines Glanzes entzückte. Freilich geht es so mit allem Menschenwerk; aber für Euch gehört die Freude an dem Schönen, die Zuversicht auf seine Dauer.

Darum nehmt das Buch fleißig zur Hand als einen freundlichen Wegweiser und Begleiter, der Euch in einfacher, klarer Erzählung mit den schönsten und anziehendsten Erscheinungen und Ereignissen des Alterthums bekannt macht. Möge es Verehrung für hohes Streben und erhabene That in Euch wecken! [...]

463 | Friedrich Assmus[535], Grundzüge aus der Geschichte der Deutschen. Als Leitfaden für Schüler in Elementar- und Bürgerschulen entworfen. Berlin: Nauck 1847.

Daß es bei Bearbeitung vorliegenden Werkchens nicht meine Absicht sein konnte, eine vollständige Geschichte der Deutschen zu schreiben, geht schon aus dem Titel derselben hervor. Es wäre dies aber auch eine rein überflüssige Arbeit gewesen; da mehrere namhafte Männer in diesem Gegenstande fast Unübertreffliches geleistet haben. […]

Während meiner vieljährigen Wirksamkeit im Lehrfache habe ich nur zu oft den Mangel und Nachtheil wahrgenommen, mit denen Lehrer und Schüler zu kömpfen haben, wenn einem Lehrgegenstande kein bestimmter Leitfaden zum Grunde liegt, der dem Schüler Gegenlegenheit zur Wiederholung geben könnte, und dem Lehrer des geisttödtenden und zeitraubenden Diktirens überhebe.

Alle vorhandenen Werke dieser Gattung, so vortrefflich sie auch in jeder anderen Beziehung sein mögen, eignen sich doch meines Wissens nach aus einem doppelten Grunde zu dem eben bemerkten Zwecke nicht; indem sie einmal nicht für den Standpunkt der Schüler mittler[er] und niederer Schulen berechnet sind, und dann wegen ihres meist zu hohen Preises sich nicht eignen, in derartige Schulen eingeführt zu werden.

Die sehr beschränkte Zeit, die mir meine Amtsthätigkeit übrig ließ, verhinderten mich bisher, meinen schon lange gehegten Wunsch […] zu verwirklichen.

Noth bricht indeß Eisen, und so habe ich dennoch so viel Zeit zu erübrigen gesucht, um vorliegenden Entwurf herzustellen. In demselben wird also der Beurtheiler desselben nur die Hauptbegebenheiten der deutschen Geschichte erwarten können, die während der Lehrstunden durch den Vortrag des Lehrers vervollständigt, den Schülern Gelegenheit zur Wiederholung geben sollen.

Da ich aber die Schwierigkeit, einen der Würde und Wichtigkeit eines solchen Lehrgegenstandes angemessenen Leitfaden zu schreiben, wohl einsah; so habe ich mich bemüht, aus den möglichst reinen Quellen, die mir zugänglich waren, zu schöpfen.

Wenn ich mich ferner bei der Einleitung länger und ausführlicher ausgesprochen habe, und die Denkwürdigkeiten der Jahre 1813-1815 in größerer Ausführlichkeit erzählte, als eine eigentlich bei einem Leitfaden sein sollte; so liegt zum ersten der Grund darin, daß ein möglichst vollständiges Bild der Eigenthümlichkeit unseres Vaterlandes, so wie deren Bewohner mit ihren Sitten, Gebräuchen, Beschäftigungen und Lebensweise, den Schüler für den nachfolgenden Unterricht mehr anregen möchte. Zum anderen konnte ich nicht umhin, der Jugend jene herrlichen Thaten der aufopfernden Vaterlandsliebe und der heldenmüthigen Tapferkeit unserer Väter und Großväter vor die Seele zu führen, um in dem jungen Herzen ähnliche Gefühle zu erregen. Nicht weniger schwierig war es, die Einmischung fremder Völker zu umgehen, da diese doch zur Vervollständigung des Ganzen nothwendig erscheinen mußte; doch habe ich auch hierbei den Zweck des Ganzen immer vor Augen zu haben mich bestrebt […].

535 Zu Assmus vgl. 313 (1832).

464 | R. W. Fritzsche[536], Geschichte Rom's bis auf Octavians Alleinherrschaft. Zum Übersetzen ins Latein. Für Anfänger, so wie zur Benutzung in den geschichtlichen Lehrstunden. Nebst Wörterbuch. Leipzig: Fritzsche 1847.

[zu geringer historischer Anteil an diesem Sprachlehrbuch]

465 | Heinrich Ruckgaber[537], Lehrbuch der Universalgeschichte für die obern Classen gelehrter Unterrichtsanstalten, und zum Selbststudium. 3 Bände. 1.Band: Einleitung in das Geschichtsstudium und Geschichte des Alterthums. Rottweil a.Neckar: Setzer 1847.

Die raschen Fortschritte, welche die Geschichte durch die in den letzten Decennien in allen Perioden, insbesondere im orientalischen Alterthum angestellten Forschungen gemacht, die größere Beachtung und Würdigung, welche diese Wissenschaft als Lehrpensum gefunden hat, und die deßhalb gesteigerten Ansprüche, welche jetzt an dieselbe von Seiten der Schule gestellt werden, haben – mitunter in Verbindung mit der Schreibseligkeit unserer Zeit – die Literatur mit einer solchen Menge von Unterrichtsbüchern vermehrt, daß man glauben sollte, es sey den Schulbedürfnissen nunmehr hinlänglich Rechnung getragen. Betrachtet man aber, um zunächst von den zum Unterricht in den höhern Classen der gelehrten Anstalten verfaßten Handbüchern zu reden, diese näher, so wird man verhältnißmäßig nur wenige finden, die – abgesehen von den verschiedenen innern und äußern Verhältnissen der einzelnen Lehranstalten – dem jetzigen Standpunkte der Wissenschaft in materieller und formeller Hinsicht entsprechen. Lehrbücher, welche *centies lecta*[538] enthalten, giebt es viele, aber solche, welche die Ergebnisse der neuen und neuesten Forschungen mit kritischer Sichtung benützen, verhältnißmäßig wenige. Lehrbücher ferner, welche die wichtigsten und merkwürdigsten Thatsachen bloß nach deren causalem Zusammenhange darstellen (was bei vielen der Fall ist), genügen in formeller Hinsicht keineswegs den jetzigen Anforderungen. Diese sogenannte pragmatische Methode gewährt allerdings einen leichtern Ueberblick der Massen; aber sie bringt, weil sie die Fragen nach dem eigentlichen Zwecke der Fakten nicht zu beantworten vermag, keine Einheit in das Ganze. Diese Einheit kann nur dadurch gewonnen werden, daß man die Geschichte vom universellen Gesichtspunkt auffaßt, d.h. daß man der Geschichtsdarstellung ein leitendes Prinzip zu Grunde legt, das aus der Geschichte selbst resultirt.

Das erste Prinzip, durch welches die Geschichte auf den universellen Standpunkt gehoben werden sollte, war das politische, welches vorzugsweise die Gesetzgebungen und Regierungsverfassungen berücksichtigte. Dieses Prinzip sagte besonders den Ju-

536 Zu Fritzsche vgl.449 (1846). – Das Lehrbuch erschien 1854 in 2. Auflage.

537 Heinrich Ruckgaber (Biographie nicht ermittelt): Rektor des kgl. Gymnasiums und der Realanstalt in Rottweil am Neckar, erster o.Professor der alten klassischen Literatur und der Geschichte am oberen Gymnasium, [1854?] korrespondierendes Mitglied des Kgl. Württembergischen Vereins für Vaterlandskunde, korrespondierendes Mitglied des Kgl. Württembergischen statistisch-topographischen Bureaus. – I. Band, 2. Teil: Geschichte der Römer bis auf Constantin den Großen. Ebenda 1854. – II. Band, 1. Teil: Geschichte des Mittelalters. Ebenda 1857. – III. Band, 1. Teil: Neuere Geschichte. Die Entdeckung der neuen Welt und das Reformationszeitalter. Ebenda 1858. – III. Band, 2. Teil: Neuere Geschichte. Vom dreißigjährigen Krieg bis zur französischen Revolution. Zus.m. A. Hetzel. Ebenda 1865.

538 Hundertmal Gelesenes.

risten zu, welche in den genannten Trägern des Rechtsbewußtseyns die Quintessenz des historischen Studiums zu erblicken glaubten.

Mit diesem Prinzip aber konnten sich weder die Theologen, noch die Philologen, noch die Philosophen befreunden. Die Theologen stellten deßwegen ein theologisches Prinzip auf, und glaubten die biblische Geschichte, als diejenige, in welcher Gott am meisten sich offenbare, fast allein würdigen zu sollen, während die Philologen das humanistische Prinzip gelten zu machen suchten, und das Hauptgewicht auf die griechische und römische Geschichte legten, als diejenige, in welcher die Menschlichkeit in ihren schönsten Formen ausgeprägt sey. Die Philosophen endlich glaubten jedes dieser drei Prinzipe, als auf einem Particularismus beruhend, verwerfen, und sie mit einander einem philosophischen Prinzip unterordnen zu müssen.

Als ein solches philosophisches Prinzip stellte Kant in seiner Idee zu seier allgemeinen Geschichte in weltbürgerlicher Absicht die Gründung Eines weltbürgerlichen, von der gesammten Menschheit geschlossenen Rechtsvereins auf, in welchem sich die Anlagen derselben vollkommen entwickeln können.

Andere wählten nach der Analogie des Entwicklungsganges im Leben der einzelnen Menschen das Fortschreiten der Menschheit als leitende Idee für die geschichtliche Darstellung.

Hegel suchte in seiner Philosophie der Geschichte zuerst die Geschichte als eine geschlechtliche Selbstentwicklung von Volk zu Volk darzustellen, und dadurch die Ganzheit und organische Einheit des Menschengeschlechts nachzuweisen [...].

Prüfen wir nun diese von der Philosophie für die Geschichtsbehandlung aufgestellten Prinzipe im Einzelnen.

Was zuerst die von Kant aufgestellte Idee betrifft, so hat er selbst, wie einige seiner Aeußerungen zeigen, an der Haltbarkeit derselben gezweifelt, da, wie er selbst gesteht, die Erfahrung nur wenig von einem solchen Gange der Naturabsicht entdecke. Im Gegentheile kann man in allen Perioden der Geschichte bemerken, wie ein Volk durch Vernichtung des präponderirenden Volks sein eigenes politisches Uebergewicht zu begründen und zu befestigen sucht. Wie könnte unter solchen Verhältnissen die Gründung eines weltbürgerlichen Rechtsvereins der gesammten Menschheit realisirt werden? Aber auch abgesehen davon – möchte es sich doch sehr fragen, ob eine bloße bürgerliche Verfassung die Wohlfahrt der Menschheit vollständig und nachhaltig zu begründen im Stande wäre?

Mehr Anklang hat das Prinzip von dem Fortschreiten des Menschengeschlechts gefunden. Die Hauptschwierigkeit der Anwendung dieses Prinzips für die Geschichtsdarstellung liegt aber darin, daß man eigentlich nicht recht weiß, in welcher Bedeutung jenes Fortschreiten aufzufassen ist – ob in der sinnlichen, oder geistigen, oder sittlichen? Man kann zugeben, daß die Menschheit die sinnliche Seite des Lebens insofern sehr ausgebildet hat, als die Lebensgenüsse bedeutend erhöht und vermehrt worden sind. Dagegen kann man nicht zugeben, daß ein derartiges Fortschreiten auf der Bahn der materiellen Genüsse ein würdiges Prinzip für die Geschichte bilde. [...] Aber auch abgesehen von der Unwürdigkeit eines solchen Prinzips wäre dasselbe für die universalhistorische Behandlung jedenfalls zu eng und einseitig.

Dasselbe ist der Fall hinsichtlich der Idee von dem geistigen Fortschreiten der Menschheit. Eine solche Idee, deren Realisirung sich allerdings in der Geschichte nachweisen ließe, würde mehr für eine specielle Geschichte der Wissenschaften, als für die Universalgeschichte sich eignen.

Was aber das Fortschreiten der Menschheit in sittlicher Beziehung betrifft, so läßt sich eine regelmäßig fortschreitende Sittenveredelung historisch nicht nachweisen.

Was endlich die Ansicht Hegels anbelangt, so hat derselbe zwar bewiesen, daß das Menschengeschlecht im Betreff der Darstellung eines Ganzen nicht in einen absoluten Gegensatz der Zersplitterung verfallen ist, sondern daß noch offenbare Zeichen einer Vereinigung unter den Gliedern vorhanden sind. Wenn er aber die Fähigkeiten zu einer wahrhaften Vereinigung unter den Gliedern schon als wahre Vereinigung ansieht, so irrt er, weil [...] jene Fähigkeiten offenbar theils nur die Anfänge einer sich erst bildenden, theils aber auch die Reste einer schon gestörten organischen Einheit sind. [...] Höchstens kann in Folge der politischen und geistigen Prävalenz eines Volkes eine partielle, nie aber wird eine totale wahrhafte Vereinigung des Menschengeschlechts zu Stande kommen, so lange das feindliche Anwogen der gegenseitigen Interessen in Staaten, Familien und einzelnen Individuen nicht durch den allwaltenden, über der Welt stehenden Geist Gottes paralysirt wird. [...]

Von diesem Gesichtspunkt ausgehend haben neuere Historiographen (H.Leo[539], J.D.v. Braunschweig[540], A. Bräm[541], Chr. Barth[542], J.Chr. K. Hofmann[543], H. Dittmar[544]) als Prinzip für die Geschichtsdarstellung das christlich-religiöse gewählt, als dasjenige, welches dem großen Weltplane Gottes am meisten entspreche, weil die christliche Religion vermittelst ihres universellen, für die ganze Menschheit berechneten, auf Alles einwirkenden und Alles in der edelsten und höchsten Form gestaltenden Charakters allein im Stande sey, den Frieden und die Einheit unter den Menschen zu begründen, und dadurch die von ihr verheißene Vereinigung der Menschheit unter Einem Haupte, d.h. mit Gott anzubahnen.

Unstreitig gewinnt die Geschichte durch Aufstellung dieses christlichen Prinzips ihre schönste und erhabenste Einheit. Sie zerfällt in zwei große Hälften – in die vor- und die nachchristliche Zeit, von der jene die Vorbereitung, diese die Begründung und Ausführung des göttlichen Weltplans enthält. Im Mittelpunkte steht Christus – als der Vermittler zwischen Gott und Menschen, deren Erlöser er ist.

Es ist zwar dem menschlichen Geiste nicht möglich, den göttlichen Weltplan in allen seinen Tiefen zu durchschauen; dagegen giebt es in allen Perioden der Geschichte solche Momente, welche dem Geschichtsforscher einen Blick in jenen Plan gestatten. An diese Momente, welche die bedeutsamsten und wichtigsten in der Geschichte sind, muß derjenige, welcher das christliche Prinzip seiner Darstellung zu Grunde legt, sich halten, und von ihnen aus versuchen, die übrigen geschichtlichen Gruppen zu beleuchten. [...]

466 | Theodor Dielitz[545], Das Mittelalter in 40 historischen Gemälden für die reifere Jugend. Berlin: Winckelmann 1847.

Erzählungen aus der Geschichte werden, wenn sie in einer dem jugendlichen Geiste angemessenen Weise behandelt sind, für unverdorbene, durch eine unnatürliche Kost

539 Vgl. 296 (Leo 1830).
540 Braunschweig: nicht ermittelt.
541 Bräm: nicht ermittelt.
542 Barth: nicht ermittelt.
543 Hofmann: nicht ermittelt.
544 Vgl. 397 (Dittmar 1840).
545 Zu Dielitz vgl. 350 (1836). – Das Lehrbuch erschien 1860 in 3. Auflage.

noch nicht überreizte Gemüther stets eine willkommene Lectüre sein. Sie gewähren aber nicht bloß eine passende Unterhandlung[546], sondern sie sind zugleich, indem sie den Geschichts-Unterricht der Schule erweitern und beleben, vorzugsweise geeignet, den Geist durch die Anschauung großartiger Lebensverhältnisse zu bereichern, das Gemüth durch die Betrachtung kräftiger Heldengestalten für alles Große und Edle zu erwärmen und den Glauben an die göttliche Weltregierung zu befestigen. [...]

467 | Heinrich Rudolf Dietsch[547], Lehrbuch der allgemeinen Geschichte für die oberen Klassen der Gymnasien und zum Selbststudium. 3 Bände. 1. Theil: Die Zeit vor Christi Geburt. Leipzig: Teubner 1847.

Dies Buch verdankt einem rein individuellen Bedürfnisse seine Entstehung. Beim Geschichtsunterricht hatte sich der Verfasser schon längst überzeugt, daß alles Dictiren, abgesehen von anderen Gründen, schon wegen der Zeit gänzlich unterbleiben müsse; aber auch ein freies Nachschreiben, dem er selbst einmal das Wort geredet, konnte er nicht mehr für rathsam halten, seit ihn die Erfahrung belehrt, wie viele Irrthümer dadurch entstehen und wie häufig die Schüler das Unwesentliche von dem Wesentlichen nicht zu unterscheiden wissen. Da die Geschichte ein Festhalten des Vorgetragenen im Gedächtnisse unerläßlich fordert, ein solches aber durch mündlichen Vortrag ohne Repetition des Schülers kaum oder nur mit großem Zeitaufwand bewirkt werden kann, so mußte er ein Lehrbuch den Schülern in die Hände geben […].

Da sein Zweck war, daß durch das Buch der Schüler in den Stand gesetzt werden solle, sich zu jeder Zeit den Vortrag des Lehrers vollständig und deutlich in das Gedächtniß zurückzurufen, so war zusammenhängende Darstellung nothwendig […]. Den Einwand, daß dadurch die mündliche Darstellung des Lehrers fast überflüssig werde oder dem dem Schüler erscheinen könne, fürchtet er um so weniger, als er auf den Unterschied zwischen dem Anhören eines lebensvollen, anschaulichen mündlichen Vortrags und der Lectüre einer kurz zusammenfassenden Erzählung und die eingreifendere Wirkung jenes nur hinzuweisen braucht.

Daß in den oberen Klassen Manches vollständiger erzählt werden muß, als in den niederen, versteht sich von selbst; aber den Hauptzweck des geschichtlichen Unterrichts in jenen setzt er darein, daß der Schüler angeleitet werde, aus dem Besonderen und Einzelnen das Allgemeine zu finden und jenes unter diesem zu begreifen, daß er den Gang, den die Weltgeschichte genommen, kennen und dessen Nothwendigkeit ahnen lerne, daß er ein Urtheil über die Bedeutung der Ereignisse, wie über den Charakter, den sittlichen Werth oder Unwerth der bedeutendsten Personen gewinne. Nur so kann der Geschichtsunterricht dem Bedürfnisse einer gereifteren Bildung entsprechen, nur so kann er auf die ganze Seele bildend einwirken, nur so kann er eine Schutzwehr bilden gegen die Uebel unserer Zeit, das leichtsinnige Verwerfen und Verdrehen des Historischen, die eitle Selbstüberschätzung und Herabwürdigung edler und erhabener Charaktere, nur so endlich kann er sein Scherflein beitragen zu dem Zwecke aller Erziehung und allen Unterrichts, der Ausbreitung des Reiches Gottes. Die Schule hat sich dabei nur auf das Allgemeinste und Faßlichste zu beschränken, die tiefere wissenschaftliche Auffassung und vor allem das Quellenstudium muß der Universität über-

546 Verdruckt: Unterhaltung.

547 Zu Dietsch vgl. 413 (1841). – 2. Theil: Das Mittelalter. Ebenda 1850. – 3. Theil: Neuere Geschichte. Ebenda 1854. – Die 2. Auflage 1861-1869 erschien in in 2 Bänden.

lassen bleiben, das Geschichtsstudium auf dieser aber kann dadurch, daß auf der Schule bereits tieferes Forschen und Fragen angeregt und begründet wird, nur gewinnen.

Man dringt in neuerer Zeit auf möglichste Beschränkung des historischen Stoffes und sucht vor Allem eine Ueberlastung des Gedächtnisses mit Namen und Zahlen zu verhüten. Daß derartige Stimmen häufig von solchen ausgehen, welche ohne eigne Kenntniß der Geschichte glauben, daß, was sie selbst nicht wissen, auch nicht von Andern zu fordern sei, welche die Fortschritte der Geschichtswissenschaft und das Bedürfniß der Zeit nicht kennen, weiß der Verfasser eben so gut, als er eine Berechtigung jener Forderungen nicht verkennt. Mit der Erklärung, daß er himmelweit davon entfernt ist, mit allem in diesem Buche Gegebenen das Gedächtniß zu belasten, verbindet er die Bemerkung: 1) die Geschichte kann und darf, ohne lückenhaft zu werden, manches minder wichtige Ereigniß nicht[548] übergehen; 2) sie kann sich aber auch nicht mit einer oberflächlichen Vorstellung, mit einem nachgeplapperten Urtheile begnügen, sondern muß fordern, daß dieselben auf Anschauung des Einzelnen beruhen. […] Dasselbe gilt von den Jahrszahlen. Sie alle im Gedächtniß zu haben, ist nicht nöthig, aber ohne sie kann kein Zeitverhältniß deutlich und richtig erfaßt werden. 3) soll das Buch dem Schüler auch bei seinen sonstigen Studien […] nützen.

468 | Theodor Althaus[549], Geschichte der alten Welt für die Jugend zum Schulunterricht und zur häuslichen Unterhaltung. 1. Bd.: bis Augustus. Leipzig: Verlagbureau [2]1848.

[1.Auflage nicht zu ermitteln]

469 | Theodor Althaus[550], Weltgeschichte für die Jugend. Erster Band. Geschichte der alten Welt. Leipzig: Verlagsbureau (Arnold Ruge) 1848.

In diesem Bande ist der Versuch gemacht, für die Jugend, selbst für Kinder faßlich und anziehend, die Weltgeschichte im Zusammenhange zu erzählen, nicht als merkwürdige Fabeln und einzelne Geschichte, sondern in ihrer Wirklichkeit und Einheit. Um das Ganze in einem verhältnißmäßig geringen Umfange vollständig und übersichtlich darzustellen, habe ich die todten Namen und gleichgültigen Begebenheiten, mit denen das jugendliche Gedächtniß sonst oft belästigt und überfüllt wird, ausgeschieden. Dadurch wurde der Raum für diejenige Ausführlichkeit in der Schilderung bedeutender Menschen und in der Erzählung der Hauptbegebenheiten gewonnen, welcher für den doppelten Zweck der Unterhaltung und Belebung nothwendig war.

Eine Tafel der wichtigsten Jahreszahlen ist als Anhang hinzugefügt. Der zweite Band wird das Mittelalter, der dritte die neuere Zeit bis auf die Gegenwart enthalten.

548 Die Negation ist irrig.

549 Theodor Althaus (*22.10.1822 in Detmold; †2.4.1852 in Gotha): evang.; ältester Sohn des Generalsuperintendenten Althaus, Studium in Bonn, Jena, Berlin und Leipzig, erst Theologie, später Wechsel zu Philosophie und Geschichte, Schriftsteller in Leipzig, redigierte 1846/47 die „Weserzeitung“ (kirchliche Bewegung), 1848 erst die „Bremer Zeitung“ (März) dann die umbenannte „Zeitung für Norddeutschland“ in Hannover, Beteiligung an revolutionären Bewegungen 1849, aufgrund seiner Leitartikel Anklage wegen Aufforderung zum Staatsverrath, Gefängnisstrafe in Hildesheim, 1850 wegen Krankheit begnadigt. – Das Lehrbuch erschien 1858 in 3. Auflage (Leipzig: Hoffmann). Mehr als der 1. Band ist nicht erschienen.

550 Zu Althaus vgl. 468 (1848). – Das Lehrbuch erschien im gleichen Jahr in 2. Auflage.

470 | Julius Ernst Hahn[551], Darstellung der Weltgeschichte in synchronistischen Tabellen, für die mittleren Klassen der Gymnasien. Berlin: Kortmann 1848.

[in deutschen Bibliotheken nicht zu ermitteln]

471 | Johann Gottlieb Basler[552], Leitfaden für den Unterricht in der Geschichte des Preußischen Staats. Goldberg: Klincke 1848.

[in deutschen Bibliotheken nicht zu ermitteln]

472 | Johann Michael Beitelrock[553], Grundriß der allgemeinen Geschichte für gelehrte Schulen. Ein frei bearbeiteter Auszug aus des Verfassers größerm Werk. Dillingen: Friedrich 1848.

[Kurzfassung von Beitelrock 1832]

473 | Franz Fiedler[554], Leitfaden der griechischen und römischen Geschichte mit geographischer Einleitung für die oberen Klassen der Gymnasien und höheren Lehranstalten. 2 Abteilungen. Leipzig: Hinrichs 1848.

[in deutschen Bibliotheken nicht vorhanden]

474 | Friedrich Julius Schmidt[555], Geschichte der Entwickelung des preußischen Staats. Ein Handbuch für Zöglinge oberer Klassen der Gymnasien und anderer höherer Unterrichtsanstalten. Schweidnitz: Weigmann 1848.

[...] In der ganzen Durchführung der Geschichte habe ich hauptsächlich die Zöglinge der zweiten Klasse eines Gymnasiums vor Augen gehabt. Die sachverständigsten Schulmänner haben sich nämlich in ihrer Ansicht über Behandlung des Geschichtsunterrichts dahin entschieden, daß in drei nach dem Alter und der Fassungskraft der Zöglinge verschiedenen Abstufungen die Geschichte auf Gymnasien zum Vortrag kommen müsse. Der historische Unterricht beginnt gewöhnlich in Quinta; hier mögen die Schüler durch einen kurzen Abriß mit Hervorhebung des biographischen Elements in Stand gesetzt werden, das gesammte Gebiet der Geschichte zu überschauen. Der Unterricht in Quarta und Tertia umfasse den zweiten Stufengang in weiterer Ausführung der bei der ersten Abstufung kurz angedeuteten Thatsachen in der Art, daß in Quarta die Geschichte der alten Welt, in Tertia vorzugsweise deutsche Geschichte mit Beziehung auf die allgemeine europäische Staatengeschichte gelehrt werde. Für den Unterricht jeder der beiden oberen Klassen ist bekanntlich ein zweijähriger Cursus angesetzt; der Geschichtsunterricht wird hier nicht bloß in Behandlung des Stoffs ausführlicher, sondern auch wissenschaftlicher [...]. Aus Sekunda, mit dem Zeugnisse der

551 Julius Ernst Hahn: Biographie nicht ermittelt.

552 Johann Gottlieb Basler (Biographie nicht ermittelt): Lehrer in Hirschberg, 1819 Conrektor in Goldberg, 1844 Feier des 25jährigen Amtsjubiläums.

553 Zu Beitelrock vgl. 315 (1832). – Das Lehrbuch erschien 1848 in 2. Auflage.

554 Zu Fiedler vgl. 201 (1821).

555 Friedrich Julius Schmidt (*27.1.1816 in Breslau; Sterbedatum nicht ermittelt): Besuch des Elisabethanum, 1835 Studium in Breslau, 1839 Hilfslehrer am Elisabethanum, 1841 o.Lehrer am Gymnasium in Schweidnitz, 1850 Konrektor am Gymnasium in Ratibor, 1857 Prorektor am Gymnasium in Schweidnitz, 1863 Professor, 1864-1866 interimistischer Direktor. – Verfasser einer 2bändigen Geschichte der Stadt Schweidnitz (Schweidnitz: Heege 1846-1848).

Reife für Prima, gehen viele in den praktischen Staatsdienst als Militairs, Postbeamte u.s.w. über; daher scheint gerade für diese Klasse der Vortrag der Geschichte des preußischen Staats am Angemessensten. [...] leider ist, trotz der in dem Prüfungsreglement vom Jahre 1834 an die Abiturienten gestellten Anforderung einer genauen Kenntniß dieses Theils der Geschichte, in der größeren Hälfte der Gymnasien des preußischen Staats für den Vortrag der Geschichte unserer Monarchie noch keine besondere Stunde angesetzt. Der Erweckung vaterländischer Gesinnung kann ein solcher Ausfall im Lectionsplane unmöglich förderlich sein. [...]

475 | Friedrich Adolf Walter[556], Erster historischer Unterricht, das ist: 2x20 Geschichten aus der Geschichte. Zum Schul- und Privatunterricht. Potsdam: Stechert 1848.

[in deutschen Bibliotheken nicht vorhanden]

476 | W. Bruno Lindner[557], Lehrbuch der christlichen Kirchengeschichte mit besonderer Berücksichtigung der dogmatischen Entwicklung. 2 Bände. Band 1: Geschichte der alten Kirche. Leipzig: Schwickert 1848.

[kein Lehrbuch für die Schule]

477 | Cajetan Ignaz Heunisch[558], Lehrbuch der Weltgeschichte, bearbeitet auf dem Grund der biblischen und Kirchengeschichte. Bamberg: Reindl 1848.

[in deutschen Bibliotheken nicht vorhanden]

478 | Ferdinand Bäßler[559], Heldengeschichten des Mittelalters ihren Sängern nacherzählt. 4 Hefte. Berlin: Decker 1848.

[kein Lehrbuch im eigentlichen Sinne]

556 Friedrich Adolf Walter (Biographie nicht ermittelt): Lehrer am Militärwaisenhaus in Potsdam. – Die 2. Auflage 1858 erschien in Potsdam bei Schlesier.

557 W. Bruno Lindner (Biographie nicht ermittelt): Dr.phil.; a.o.Professor für Theologie, Frühprediger an St. Pauli in Leipzig, Mitglied der historisch-theologischen und deutschen Gesellschaft zu Leipzig, der statistischen zu Berlin, der oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften zu Görlitz.

558 Ignaz Cajetan Heunisch (*5.4.1797 in Bamberg; Todesdatum nicht ermittelt): kath.; frühzeitig Waise, Besuch des Gymnasiums in Bamberg, Theologiestudium am Bamberger Alumnat, 1824 Priesterweihe, Pfarrer in Schönbrunn, Hausen und Eggolsheim, 1830 Stadtpfarrer in Kulmbach, zugleich Kurator der Zwangsarbeitsanstalt in der Plassenburg, 1833 Distrikts-Inspektor des Landgerichts Stadtsteinach, Kreis-Scholarchat über ganz Oberfranken, erster Inspektor des Schullehrerseminars in Bamberg, Ritter des Verdienstordens vom Heiligen Michael 1. Klasse.

559 Ferdinand Ernst Bäßler (*26.1.1816 in Zeitz; †3.2.1879 in Pforta): evang.; Besuch des Gymnasiums in Zeitz, 1836 Studium der Theologie und Philosophie in Berlin, 1840 erstes Examen, Lehrer am Töchterinstitut in Merseburg, 1845 Diakon in Freiburg a.d. Unstruth, geistlicher Inspektor und Konviktvorsteher am Gymnasium U.L.F. in Magdeburg, 1866 geistlicher Inspektor, Superintendent und Professor an der Landesschule Pforta.. – H.1: ^{2}1877. – H.2: Kleeblatt kurzweiliger Erzählungen aus alter Zeit. Ebenda 1849.

4. Periode: 1849-1870

479 | Ferdinand Bäßler[1], Hellenischer Heldensaal oder Geschichte der Griechen in Lebensbeschreibungen nach den Darstellungen der Alten. Berlin: Decker 1849.

Es ist das Prinzip des anschaulichen Unterrichts, in dessen Dienst sich auch die vorliegende Schrift stellt. Der Ueberzeugung folgend, daß jede kompendienhafte Mittheilung der Geschichte an die Jugend nichts sei als ein todtes Dinge, das darum auch in dem Schüler kein Leben erwecken könne, die trockne farblose Hülle, aus welcher der schöne Falter der Seele schon entflogen: sah ich mich während meiner Lehrerjahre bei der Vorbereitung auf die Geschichtsstunden vielfach auf die Quellen selber zurückgewiesen, um die geschichtlichen Thatsachen und Persönlichkeiten bis zu derjenigen Deutlichkeit der Anschauung mir nahe zu rücken, welche einzig und allein zu einer Verstand, Gemüth, Phantasie und Willenskraft der Zöglinge gleichmäßig anregenden und bewegenden Darstellung befähiget. […]

Die weltgeschichtliche Bedeutung des hellenischen Volkes, die Größe und Folgewichtigkeit seiner Thaten und Geschicke ist es nicht allein, was eine tiefer eingehende und auch das Einzelne erfassende Kenntniß dieses Abschnitts der Universalgeschichte zu einem wesentlichen Moment der höheren Bildung macht; sondern ebenso ist es die edle Form, in welcher uns dieser kostbare Inhalt von den Alten selbst überliefert ist. Die reine Epik ihrer Erzählung, die vollendete Plastik ihrer Darstellung, die hohe Einfachheit ihrer Empfindungsweise, der nüchterne Sinn ihrer Auffassungen der Lebenserscheinungen, gepaart mit Großheit der Denkart und Wärme des patriotischen Gefühls, verleihen den Geschichtsschreibern Griechenlands einen pädagogischen Werth, welchen in unseren Tagen kein Unbefangener noch verkennen wird und dessen Ausbeutung für die Erziehung unserer Jugend und die Bildung unseres Volkes nicht länger mehr verabsäumt werden darf. Der geschichtliche Stoff und die Form seiner Ueberlieferung sind hier so organisch verwachsen, daß man beide nicht von einander trennen kann, ohne jenen eines guten Theils seiner anziehenden, sittlicherweckenden Kraft zu berauben und seiner Sinn und Gemüth veredelnden Schönheit zu entkleiden.

Auch die Wahl einer biographischen Einrahmung dieser geschichtlichen Gemälde beruht auf pädagogischen Gründen. Die Jugend, wie auch derjenige weitere, bürgerliche Leserkreis, welchem dieses Buch bestimmt ist, kann nicht unmittelbar an eine pragmatische Entwickelung der Völker- und Staatengeschichte herangeführt werden. Nicht den hundertfach sich durchkreuzenden, in's Unendliche sich fortspinnenden Fäden von Ursachen und Wirkungen, aus denen das Schicksal sein ewiges Kleid webt, gehet ihr Interesse nach, sondern an der Person hanget es, an dem, was der Einzelne erlebt und erstrebt, was er leidet und überwindet, was er Großes und Rühmliches zu Stande bringt. Es sympathisiert der Knabe nur mit dem, womit er, im Geiste miterlebend, mitwollend und nacheifernd, sich gleichsam identifiziren kann. Dieser Fingerzeig der Natur weis't uns zugleich den Weg zu einer wahrhaft ethischen Behandlung des Geschichtsunterrichts. Ethisch nemlich nennen wir diejenige Unterweisung, welche an jedem Lehrstoffe die Sympathie des Zöglings mit dem Göttlichen,

1 Zu Bäßler vgl. 478. – Das Lehrbuch erschien 1862 in 2. Auflage.

als dem Guten, Wahren und Schönen, zu wecken und zu nähren weiß. Man löse den geschichtlichen Stoff in Lebensbeschreibungen der großen Repräsentanten der wichtigsten Zeitalter und Nationen auf. Von einem bedeutenden Menschenleben zum andern durch die Jahrhundert fort leite der Lehrer seine jungen Hörer, und sie werden bei einem solchen Lehrgange wie von selbst zu dem wahren Begriff der Weltgeschichte gelangen, indem sie dieselbe als ein planvolles Ganzes, als die von Gott geordnete und geleitete Lebensgeschichte der Menschheit auffassen lernen. Die ganze sittliche Welt: Tugend und Laster in ihren Merkmalen und Ursachen, ihrer Entwickelung und Förderung, die erziehende, rettende oder strafenden Gottesführung, das innere Getriebe des Seelenlebens, die Innenwelt in ihrem bald bedingten bald bedingendem Verhältnisse zur äußeren Wirklichkeit, Conflict der Pflichten, Verschulden und Verfehlen, Anfechtung und Bewährung, der Sieg eines ernsten, stetigen Willens – Alles tritt in der Biographie nicht in abstracten Lehrsätzen, sondern in concreter Gestaltung hervor, in welcher der ewige Inhalt des Menschenlebens am sichersten den Weg zum Herzen der Jugend findet, das Gemüht ergreift, die Phantasie mit Bildern des Höchsten und Besten erfüllt und die Willenskraft zur Nacheiferung begeistert.

In dieser Form tritt die Geschichte auch zu dem Volksbewußtsein schnell und wirksam in ein nahes Verhältniß. Wie der Dichter, so faßt auch der Volksgeist die leitenden Ideen, die weltbewegenden Kräfte eines Zeitalters gern in ein einziges großes Menschenherz als ihren Ausgangspunkt, ihre Geburts- und Werkstätte zusammen, und führt die unendliche Mannichfaltigkeit der Weltereignisse in die Einheit einer sie vollendenden und durchführenden urkräftigen Persönlichkeit zurück. So sind z.B. Luther und die Reformation für ihn ganz identisch. Selbst seine Wünsche und Hoffnungen an die Zukunft spricht das Volk in derselben prägnanten Weise aus. Die alte Prophetensage knüpft die Wiederkehr des deutschen Reiches an die Auferstehung Friedrich Barbarossa's, und noch täglich kann man aus dem Munde des Bürgers derartige Aeußerungen hören: „Es muß ein neuer Luther kommen! Blücher muß her! Ja, wenn noch der alte Fritz, wenn noch Joseph II. lebte!" An den idealen Menschen der Vorzeit hat das Volk die Träger seiner sittlichen Ideen, und ist nicht, um an das Höchste anzuknüpfen, das Christenthum eben darum wie die universelle so die volksthümlichste Religion, weil es die Form des abstracten: „Du sollst!" zerbrochen hat und statt eines neuen Gesetzes uns eine Gestalt darstellet, in welcher wir das wahrhaftige Gottesleben zur menschlichen Persönlichkeit verwirklicht, zu Fleisch und Blut geworden anschaun? […]

480 | Carl Wernicke[2], Lehrbuch der Weltgeschichte für höhere Töchterschulen. Berlin: Nauck 1849.

Man könnte die Berechtigung eines besonderen Lehrbuches der Geschichte für die weibliche Jugend in Zweifel ziehen, und in der That ist öfter die Meinung ausgesprochen worden, das Mädchen solle auf die nämliche Weise Geschichte lernen wie der Knabe. Die Unrichtigkeit dieser Auffassung scheint mir indessen schon aus der verschiedenen Natur beider Geschlechter zu folgen, und ich wage es zu behaupten, daß sie auf gänzlicher Verkennung der Bedeutung weiblicher Jugendbildung beruht. Die

2 Carl Wernicke (biographisch nicht ermittelt): Dr.phil.; Sohn Konrad Wernickes, Professor und Oberlehrer an der Kgl. Elisabethschule in Berlin. – Das Lehrbuch erschien 1909 in 34. Auflage.

Zeiten, wo von höherer intellectueller Bildung des weiblichen Geschlechts kaum die Rede war, liegen noch nicht lange hinter uns, und selbst in unseren Tagen, wo ein so gewaltiges Ringen nach äußerer wie geistiger Entwicklung die Nationen ergriffen hat, ist die weibliche Jugendbildung noch so oft fast gänzlich dem Zufall überlassen oder Gegenstand einer bloßen Geldspeculation. So Mancher sträubt sich noch, das weibliche Geschlecht als geistig gleichberechtigt mit dem männlichen anzuerkennen, und betrachtet mindestens mit Gleichgültigkeit die Bestrebungen für die Hebung der bisher so unverantwortlich vernachlässigten Bildung desselben. Wenn nun ein solcher auch nothgedrungen den Forderungen der Zeit nachgebend, dem weiblichen Geschlecht irgend welches Maß höherer intellectueller Bildung einräumen muß, so wird es ihm wenigstens gleichgültig sein, auf welche Weise es dazu gelangt, und die in der verschiedenen Individualität beider Geschlechter mit Nothwendigkeit angedeutete Verschiedenheit der Bildungswege entschwindet dem Blicke des oberflächlichen Beurtheilers.

Zu demselben Resultat führt der entgegengesetzte Irrthum. Viele, deren Blick die gleiche Berechtigung beider Geschlechter nicht entgeht, haben in schroffem Gegensatze gegen die bisherige schmähliche Verkennung derselben ihre Stimme für gänzliche Emancipation des weiblichen Geschlechtes, für völlige Gleichstellung desselben mit dem männlichen erhoben. Sie müssen consequent für das Weib dasselbe Maß von Kenntnissen fordern wie für den Mann; sie müssen auch fordern, daß es auf demselben Wege dazu gelange wie dieser. Wir können dieses Streben nach Emancipation des weiblichen Geschlechtes nur als eine krankhafte Erscheinung unserer Zeit betrachten, als eine Verzerrung, hervorgerufen durch die Schuld früherer Zeiten. Wohl ist das weibliche Geschlecht zu gleich hoher Geistesbildung berechtigt mit dem männlichen, aber diese Bildung ist nicht derselben Art; denn verschieden ist die Bestimmung beider Geschlechter, verschieden sind ihre Anlagen, verschieden ihre Neigungen.

Das Mädchen zeigt von frühester Kindheit an überwiegend Neigung für das Individuelle, Persönliche, während der Sinn des Knaben weit mehr auf das Abstracte, Allgemeine gerichtet ist; eine Verschiedenheit, die schon in den kindischen Spielen beider Geschlechter ebenso deutlich hervortritt wie in den Bestrebungen des gereiften Alters. Ja, wir dürfen noch weiter gehen. Tritt dem Knaben eine Person entgegen, so ist es wieder nur der Totaleindruck ihrer ganzen Erscheinung, den er in's Auge faßt; der Blick des Mädchens dagegen haftet auch hier am Speciellsten, selbst im Äußerlichen. Haltung, Bewegung, Miene, die Kleidung bis auf Kleinigkeiten in derselben sind es, was seine Aufmerksamkeit zunächst fesselt, lauter Dinge, die der Knabe fast ganz übersieht. Alle Einzelheiten in den Verhältnissen der Person möchte es kennen lernen, während der Knabe sich leicht mit dem begnügt, was sich ihm unmittelbar darbietet. So unwiderstehlich ist diese Neigung, überall das Speciellste aufzufassen, aus ihm sich ein lebendiges Bild zu gestalten, daß sie, wo ihr nicht die rechte Richtung gegeben wird, in Aushorcherei ausartet. Es muß deshalb die Aufgabe des Lehrers sein, sich an diese, in der weiblichen Natur liegende und daher an sich gewiß nicht verwerfliche Neigung anzuschließen und sie auf würdige Gegenstände hinzulenken; auch beim Geschichtsunterricht muß er diese Aufgabe im Auge behalten. Nirgends dürfen daher dem Mädchen nur allgemeine Umrisse gegeben werden. Der Lehrer darf ihm den Entwicklungsgang des großen Drama's der Weltgeschichte nicht nur in großen Zügen zeichnen. In lebendigen Gestalten muß er die Persönlichkeiten, in denen sich die Entwicklung des Menschengeschlechtes in irgend einer Zeit gleich-

sam concentrirte, dem jugendlichen Geiste vorführen, damit aus diesem concreten Bilde sich dem Kinde das Allgemeine herausbilde und selbst eine lebendige Gestalt gewinne. Ueberall muß der Lehrer das biographische Element vorherrschen lassen; die Personen müssen die Träger der Weltereignisse bleiben auf allen Stufen des Geschichtsunterrichtes. Freilich darf man dieses nicht so auffassen, als ob überall die Ereignisse um einzelne Personen gruppirt werden müßten. Dadurch würde in vielen Fällen der wahre geschichtliche Zusammenhang zerrissen werden; Vieles würde in falschem Lichte erscheinen, und nimmermehr würde man auf diesem Wege ein richtiges Bild von der geschichtlichen Entwickelung der Menschheit gewinnen. Sind es doch nicht die Menschen, welche die Zeit machen. Selten sind die wahrhaft großen Männer, die schöpferisch auf ihre Zeit einwirken; nicht jedes Jahrhundert hat sie aufzuweisen, und doch sind auch sie mannichfach durch ihre Zeit bedingt und können nur aus derselben heraus verstanden werden. Die eigentliche Biographie gehört nur für die Vorstufe des wirklichen Geschichtsunterrichtes; bei dem letzteren kann das biographische Element weniger im Abrisse, welchen das Lehrbuch giebt, als in dem Vortrage des Lehrers hervortreten.

Ferner ist bei dem Mädchen, was mit dem Bemerkten in engstem Zusammenhange steht, das Gefühl vorherrschend, bei dem Knaben der Verstand. Bildung des Gefühls kann daher bei dem Unterrichte des weiblichen Geschlechtes allein überall die Grundlage sein, auf der alle intellectuelle Entwicklung beruhen muß, wenn sie nicht halt- und bedeutungslos werden, ja wenn sie nicht zu einem widerlichen Zerrbilde weiblicher Gelehrsamkeit sich gestalten soll, wie umgekehrt bei dem Knaben die Bildung des Gefühls aus der Entwicklung des Verstandes hervorgehen und sich an dieselbe anlehnen muß. Bildung des Gefühls, des ästhetischen wie des religiös-sittlichen, ist daher für die Erziehung des Mädchens überall die Hauptaufgabe, zu deren Lösung der Geschichtsunterricht wie jeder Unterrichtsgegenstand beitragen muß. Das religiöse Element muß nun allerdings schon in der ganzen Anordnung und in der Haltung des geschichtlichen Vortrags liegen, und die ganze Geschichte predigt Gottes allmächtige, heilige Liebe in so erhabener Weise, daß man den großartigen Eindruck nur abschwächen würde, wollte man in der Weise einiger Lehrbücher die religiös-sittlichen Beziehungen durch Bemerkungen wie: „An diesem Beispiel sieht man einmal wieder recht deutlich etc.“, oder „Dies ist wieder ein Beweis etc.“ gewaltsam herbeiziehen. – Wohl aber muß die geschichtliche Seite der Religion, die religiöse Entwicklung der Völker, schon im Grundrisse berücksichtigt werden, und ebenso bedarf im Geschichtsunterrichte bei Mädchen in Rücksicht auf jene allgemeine Aufgabe weiblicher Erziehung die ästhetische Entwicklung der Nationen einer besonders eingehenden Darstellung. Endlich muß noch der Entwicklungsgang des weiblichen Geschlechtes besonders hervorgehoben werden, damit die heranwachsende Jungfrau ihre Stellung und ihre Aufgabe in der Gegenwart aus der Vergangenheit klarer begreifen lerne.[3]

3 Vgl. den Artikel „Geschlechtseigenthümlichkeiten“ in Meyers Konversationslexikon: „Entsprechend dem mehr universellen Charakter im Weibe, ist die Empfindung in ihm vorherrschend, – das Weib ist mehr fühlendes Wesen; beim Manne herrscht hingegen wegen seiner größeren Individualität, die Reaktion vor, – er ist mehr denkendes Wesen. [...] Das Wesen des Weibes ist die Liebe, aber weniger zum eigenen, als vielmehr zum anderen Geschlechte und zu den hilfsbedürftigsten und zartesten Kleinen. Seine Tugend ist Unschuld der Seele und Reinheit des Herzens; innige Theilnahme und Mitleid sind seine Zierde. [...] Während so das Weib hauptsächlich das innere Familienverhältnis begründet, der Mann mehr das äußere, ist er zugleich das

Offenbar kann dies alles nicht ohne Einfluß auf Auswahl und Anordnung des geschichtlichen Materials bleiben, und so ist das Erscheinen eines für Mädchen bestimmten Lehrbuches wohl gerechtfertigt.

Es sei mir nur noch erlaubt, einige, freilich, wie es durch den Raum geboten wird, nur aphoristische Bemerkungen über das Methodische des Geschichtsunterrichts bei Mädchen hinzuzufügen, wobei ich natürlich weit entfernt bin von der Anmaßung, damit etwas wesentlich Neues gesagt zu haben, sondern nur bezwecke, die Grundsätze, nach denen das vorliegende Lehrbuch gearbeitet ist, näher festzustellen.

Die Grundlage aller menschlichen Bildung ist die Religion. Was nicht von ihr ausgeht und in ihr wurzelt, entbehrt des wahren Fundaments und ist daher halt- und kraftlos, ist innerlich vernichtet, ehe es in's Leben tritt. Von der Religion muß vor allem auch der Geschichtsunterricht ausgehen; er muß beginnen mit der biblischen Geschichte des alten Testaments. Und in der That sind die Erzählungen aus dem alten Testament dem kindlichen Gemüthe so angemessen, daß der größte Pädagoge für das zarte Kindesalter, welches einerseits so ganz im Familienleben wurzelt, andrerseits noch durch und durch Poesie ist, keinen geeigneteren Bildungsstoff aufzustellen vermöchte.

An diese Erzählungen schließen sich nun, während der Religionsunterricht von da ab seinen eigenen Weg weiter geht, als nähere Vorstufe für den eigentlichen Geschichtsunterricht, unmittelbar Erzählungen von den Thaten und Leiden der großen Heroen des Alterthums, rein biographisch, unverbunden. Auch hier ist noch das Familienleben vorwaltend; auch hier weht noch der eigentümliche Hauch der Poesie; jene Heroen treten durch das Großartige, Außergewöhnliche ihres Lebensganges noch ganz aus dem Kreise der gewöhnlichen Menschen heraus. – Dann mag das Kind auf der letzten Vorstufe in gleicher Weise auch mit den großen Männern des Mittelalters und der neueren Zeit vorläufig bekannt werden; des Anziehenden, für die Fassungskraft des Kindes Geeigneten werden ihre äußeren Schicksale genug darbieten.

Nun beginnt der eigentliche Geschichtsunterricht in drei Klassen, so daß in der ersten die alte, in der nächst höheren die mittlere, und in der dritten die neuere Geschichte gelehrt wird. Der Unterricht hat auf dieser Stufe nur das hervorzuheben, was in seinen unmittelbaren äußeren Folgen als besonders bedeutsam heraustritt, mehr das in die Erscheinung tretende, als die allmälige stille Entwicklung desselben. Dazu mögen aus den Gebieten der Kunst und Religion die besonders hervorragenden Erscheinungen genommen werden, die tief in das Leben eingegriffen haben.

Wo, wie in der Elisabethschule, der Umfang der Schule einen Abschluß der geschichtlichen Bildung gestattet, schließt sich dann noch als höchste Unterrichtsstufe eine tiefer eingehende Betrachtung der gesammten Weltgeschichte an, in der die Culturgeschichte und die Geschichte des weiblichen Geschlechtes eine besonders bedeutsame Stellung einnehmen muß.

So bewegen sich die verschiedenen Unterrichtsstufen in concentrischen Kreisen. Der Gesichtskreis des Kindes wird, von dem unmittelbar Persönlichen ausgehend, welches immerdar die Grundlage bleiben muß, nach und nach erweitert, so daß es allmälig auch das Allgemeine mit freiem, klarem Blicke zu überschauen vermag. [...]

Verbindeglied zwischen Familie und Familie, er hauptsächlich begründet den Staat." Joseph Meyer, Das große Conversationslexikon für die gebildeten Stände. Bd.12, S.742. Hildburghausen 1848.

481 | Jeremias Heinemann[4], Geschichte der Juden. Für den Schul- und Privatgebrauch. Abtheilungen in 1 Band. 1. Abtheilung: Bis 3399 J.d. Welt, in genealogischen Tafeln mit erläuternden Anmerkungen zum Verständnis der Heiligen Schrift. Mit einer chronologischen Gedächtnistafel.
Berlin: Selbstverlag u. Bureau für Literatur und Kunst 1849.

[...] Von dem Lehrer hingegen, der dieses Werkchen zum Unterrichte gebrauchen und auch seinen Schülern als Leitfaden in die Hand geben soll, ist zu erwarten, daß er die Geschichte der Juden bis zum babylonischen Exil [...] aus dem Originale oder aus der Uebersetzung gründlich kenne; indeß ihm hier in den genealogischen Tafeln und den Anmerkungen dazu ein ergänzendes Hülfsmittel dargeboten wird, indem er hier eine wohlgeordnete Folge der Erzväter, Richter und Könige, wann sie gelebt, wie lange sie regiert, und die bemerkenswerthesten Vorgänge findet. [...] Für den Gebrauch beim Unterrichte empfehle ich dem Lehrer als zweckmäßig, die genealogischen Tafeln seinem Unterrichte aus der heiligen Schrift – als dem eigentlichen Geschichtsbuche der Juden – voraus zu schicken und demselben anzuschließen. Zu dem Ende wären solche in Pensa einzutheilen und die darauf bezughabenden Anmerkungen jedesmal von ihm vorher durchzulesen, um sie dem Schüler gehörigen Orts[5] mitzutheilen und nach Befinden noch umständlicher zu geben; indeß der Schüler die Tafel genau einzuüben und die Vorträge des Lehrers in seinem Gedächtnisse zu bewahren hätte. Bei der Repetition des Bibelunterrichts würden diese Tafeln als Anlehnungspunkte von entschiedenem Nutzen seyn. Auf diese Weise wäre der Bibelunterricht vollständig, und dem Schüler ein sicherer Leitfaden dazu in die Hand gegeben. [...]

482 | Friedrich Joachim Günther[6], Weltgeschichte in fünfzig Lebensbildern. Halberstadt: Frantz 1849.

Bei der Menge der vorhandenen Geschichtsbücher bedarf das Erscheinen des vorliegenden wenigstens einiger Worte zur Erklärung. Seit vielen Jahren ist die richtige methodische Vorschrift gegeben und oft wiederholt worden, daß der erste Geschichtsunterricht für die Jugend an Biographieen, Lebensbilder angeknüpft werden müsse. Meines Wissens gibt es zwar Lebensbilder aus der Geschichte genug, aber keine mit dem Wissenswürdigsten aus der Weltgeschichte. Soll aber der Zweck einer biographischen Behandlung der Geschichte erreicht werden, so sind theils die Lebensbilder so aufzustellen, daß sie wirklich die für einen Zeitraum bedeutendsten, diesem gleichsam das geistige Gepräge gebenden Männer vorführen, theils ist eine (überaus schwierige) Auswahl des zwar erzählbaren, auch anziehenden und lehrreichen, aber doch wegen weltgeschichtlicher Unwichtigkeit zu übergehenden Stoffes zu treffen. Indem ich nun die mir zum Geschichtsunterrichte anvertrauten Seminaristen anleiten wollte, aus Geschichtsbüchern, die sie gerade besaßen, den für die Volksschule (für

4 Jeremias Heinemann (*20.7.1778 in Sandersleben; †16.10.1855 in Kassel<?>): jüd.; Dr.phil.; 1808-1813 Konsistorialrat in Kassel, 1816 Promotion, Vorsteher zweier Erziehungsinstitute. – 2.Abteilung: Bis zur Zerstörung des zweiten Tempels durch Titus im J.d. Welt 3828 (68 n.Chr.). Mit einem Schlußworte. – Das Lehrbuch ist Heinemanns jüngstem Bruder Dr. C. Heinemann gewidmet, der in Göteborg Rabbiner und Direktor der jüdischen Schule war.

5 Im Original verdruckt: Otrs.

6 Friedrich Joachim Günther (Biographie nicht ermittelt): Dr.phil.; erster Lehrer am Kgl. Schullehrer-Seminar in Halberstadt.

welche, wenn sie überhaupt gehoben werden soll, ein ordentlicher Geschichtsunterricht durchaus nothwendig ist) zu einem aufgegebenen Lebensbilde passenden Stoff auszusuchen und ihn vor den Versuchen im selbständigen, freien Erzählen mit mir zu besprechen; erkannte ich bald die durch viele Gründe bedingte Unthunlichkeit eines solchen Beginnens, und ich sah mich genöthigt, ihnen erst den Inhalt der Lebensbilder selbst vorzutragen und dann erst die im Seminare viel wichtigeren Übungen im Selbersprechen und Erzählen der Zöglinge auszuführen. Weil jedoch wegen der karg zugemessenen Zeit gerade diese Übungen zu sehr beschränkt werden müssen, so habe ich, in der Voraussetzung, daß dadurch einem auch anderwärts empfundenen Mangel abgeholfen werden möchte, den für den Volksschullehrer zu seinem Geschichtsunterricht nöthigen Stoff in diesem Buche zusammengestellt, rücksichtlich der Form aber – da meiner Meinung nach alles Vorschreiben eines s.g. Kindertones, ein Vorerzählen in einer unnatürlichen Schulmeistersprache eines tüchtigen Lehrers unwürdig ist, ihn herabgesetzt – so geschrieben, wie es für jeden Gebildeten lesbar seyn wird. Aus diesem Grunde und weil das Buch für jeden leidlich Gebildeten aus der Weltgeschichte Wissenswürdiges enthält, dürfte sich dasselbe nicht weniger für Schüler der mittleren Classen von Gymnasien und Real- oder höheren Bürgerschulen eignen und zwar auch zu dem Zwecke, daß es den in unserer Zeit so nöthigen und bald auch allgemein dafür anerkannten Vorübungen zu freien, bloß vorher durchdachten Vorträgen zu Grunde gelegt würde. Etwas Besonderes findet sich nicht weiter an und in diesen Lebensbildern, es müßte denn das seyn, daß ich sie als Christ und als Deutscher aufgefaßt und dargestellt habe. Letzteres wird hoffentlich in dieser Zeit neu erweckten Deutschthums keinen Vorwurf begründen [...].

483 | **August Krüger[7], Zeittafel der brandenburgisch-preußischen Geschichte. Nach den Hauptbegebenheiten übersichtlich geordnet. Ein Hülfsmittel zum Wiederholen für Lernende, insbesondere für Bürger- und Landschulen. Zusammen m. Wenke. Berlin: Lindow 1849.**

[in deutschen Bibliotheken nicht vorhanden]

484 | **Karl Friedrich Wilhelm Wander[8], Zeittafel für den Unterricht in der allgemeinen und vaterländischen Geschichte in gehobenen Volks-, Mittel- und Bürgerschulen. Mit einem Anhange, enthaltend die evangelische Kirchengeschichte. Bunzlau: Appun [4]1850.**

[1.Auflage in deutschen Bibliotheken nicht vorhanden]

485 | **Karl Friedrich Wilhelm Wander[9], Zeittafel für den Geschichtsunterricht, mit besonderer Rücksicht auf schlesische Schulen. Bunzlau: Appun 1850.**

[1.Auflage in deutschen Bibliotheken nicht vorhanden]

7 August Krüger (Biographie nicht ermittelt): Lehrer. – Die 2. Auflage erschien 1854 in Berlin bei Wohlgemuth.
Wenke: Biographie nicht ermittelt.

8 Zu Wander vgl. 376 (1838). – Das Lehrbuch erschien 1874 in 5. Auflage.

9 Zu Wander vgl. ebenda.

486 | Richard W. Fritzsche[10], Tabellarische Uebersicht der allgemeinen Weltgeschichte zum Auswendiglernen für höhere Lehranstalten. Leipzig: Fritzsche [2]1850.

[1.Auflage in deutschen Bibliotheken nicht vorhanden.]

487 | Johann Philipp Becker[11], Brandenburgisch-preußische Geschichte für Schule und Haus. Wesel: Klönne [2]1850

[1.Auflage nicht zu ermitteln]

488 | Karl Adolf Constantin Höfler[12], Lehrbuch der allgemeinen Geschichte. 3 Bände. 1.Band: Geschichte des Alterthums. Regensburg: Manz 1850.

Die frühere königlich bayerische Regierung, welche von dem richtigen Satze ausgegangen war, daß, wie akatholische Lehranstalten sich niemals katholischer Lehrbücher, namentlich der Geschichte bedienen, so auch katholische Gymnasien einer dem Positiven entgegengesetzten Auffassungsweise der Geschichte nicht huldigen dürften, hatte dem Verfasser dieses Buches im Jahre 1846 den Auftrag ertheilt, das in vielfacher Beziehung gute Breyerische Lehrbuch der allgemeinen Geschichte[13], welches jedoch von einer christlichen Weltanschauung Umgang nimmt, umzuarbeiten und gleichsam dasjenige zu ergänzen, was demselben fehle – ein unerquicklicher Auftrag, dessen Mühseligkeit zu erhöhen noch hinzukam, daß die eigentliche Berufsaufgaben ununterbrochen fortgesetzt werden mußten, während innere und äußere Gründe die möglichste Beschleunigung der aufgetragenen Arbeit wünschenswerth machen. In dem Verlaufe derselben zeigte sich denn auch bald, daß es zeitraubender sei, etwas Aelteres umzugießen und mit der nothwendigen Zuthat zu einem Ganzen zu vereinigen, als etwas völlig Neues zu geben. Es wurde deßhalb, nachdem die erste Abtheilung des ersten Bandes im erwähnten Sinne vollendet worden, das damalige Ministerium auf diesen Uebelstand aufmerksam gemacht und dasselbe war denn auch einsichtsvoll und wohlwollend genug, für die zweite Abtheilung weniger strenges Festhalten an dem Breyerischen Texte zu verlangen, für den II. und die nachfolgenden Bände völlig freie Bearbeitung zu gestatten.

Muß dieses in Bezug auf den Entstehungsgrund des vorliegenden Werkes gesagt werden, das nun nach dreijähriger Pause so rasch wie möglich seine Vollendung erhalten soll, so ist es, nachdem das Schicksal des Buches mit meinen eigenen Lebensverhältnissen sich auf das Innigste verwob[14], nicht minder nothwendig, die Grundsätze anzugeben, von welchen ich bei Abfassung desselben geleitet war und nach denen ich den Geschichtsunterricht eingerichtet sehen möchte.

10 Zu Fritzsche vgl. 449 (1846). – Die 1. Auflage konnte nicht ermittelt werden. Das Lehrbuch erschien 1869 in 4. Auflage.

11 Johann Philipp Becker (Biographie nicht ermittelt): lebte in Crudenburg.

12 Zu Höfler vgl. 437 (1845). – Band 2,1: Geschichte des Mittelalters von 330-1056. Ebenda 1850. Band 2,2: Geschichte des Mittelalters von 1056-1897. Ebenda 1851. – Band 3,1: Geschichte der neueren Zeit. Von der Eroberung Constantinopels durch die Osmanen bis zum westphälischen Frieden. Ebenda 1853. – Band 3,2: Geschichte der neueren Zeit. Die Genesis der Revolution bis zu ihrem vollständigen Siege. 1648-1806. Ebenda 1856.

13 Vgl. 181 (Breyer 1817).

14 Höfler war seines Münchner Lehrstuhls verlustig gegangen und hatte eine Tätigkeit als Archivar in Bamberg angetreten.

Die gewöhnlichste und am meisten verbreitete Methode ist die des bloßen Auswendiglernen's, welches unstreitig den Vortheil hat, daß die Schüler bei dem Examen die Kraft ihres Gedächtnisses zeigen können und der Lehrer sich am wenigsten Mühe zu geben braucht, wobei aber das Gelernte in der Regel ebenso schnell wieder vergessen wird, als es Mühe kostet, dasselbe sich anzueignen. Der Geschichtsunterricht darf jedoch nicht blos ein Mittel sein, um das Gedächtniß zu schärfen; dazu ist die Geschichte eine zu hohe und heilige Sache. Er muß mindestens auf Herz und Verstand ebenso tief wirken, als auf jene einzelne Seelenkraft. Wird er nur von dem Standpunkte der letztern aufgefaßt, so wird er nicht nur das Anziehende für den Schüler, sondern auch überhaupt alles Belebende und Erwärmende verlieren. Er darf aber wie natürlich auch nicht blos demonstrativ sein, sondern vieles wird geradezu auswendig gelernt werden müssen. Im Allgemeinen aber möchte es besser sein, die Schüler dahin zu bringen, Auszüge zu machen, sich selbst Geschichtstabellen zu verfassen und namentlich zu versuchen, dasjenige, was im Buche steht, mit eigenen Worten wiederzugeben. Fassen wir Deutsche wie alles, so auch die Geschichte zu abstrakt auf, so haben die Alten das richtige Maß gefunden, indem sie die Geschichte nicht von dem benannten, was geschehen war, sondern, was sie davon zu erzählen wußten. Meiner Ueberzeugung nach kann besonders in unsern Tagen auf den mündlichen Vortrag nicht früh genug gesehen, nicht Mühe genug verwendet werden und wird der Lehrer, welcher es thut, den Gewinn bald in der größeren Leichtigkeit finden, mit welcher sich der Schüler der alten Sprachen bemeistern, wenn er die eigene kräftig handhabt.

Die Geschichte ist aber zu gleicher Zeit auch eine eminente Verstandesoperation und muß als solche vom ersten Augenblicke an gelten. Je positiver sie ihrem Inhalte nach ist, desto rationeller – ich unterscheide rationell und rationalistisch – muß ihre Behandlungsweise sein. Auf diesem Gebiete muß es dem Schüler nicht blos gestattet sein, nach dem Grunde zu fragen. Die Geschichtswissenschaft muß ihn sogar darauf hinführen. Sie ist dieses ja selbst nur dadurch, daß sie überall die Gründe und den Endzweck nachweist, und zwar den näheren wie den entfernteren, bis zum allerentferntesten, dem göttlichen, der ultima ratio, der sich alle unterwerfen müssen. Auf diesem Gebiete des Wissens ist daher nichts so nothwendig, als Anregung, gegenseitige Thätigkeit, mit einem Worte Leben, und das Geschichtsbuch ist deßhalb so abgefaßt, daß der Methode einer bloßen Gedächtnißübung gesteuert und die einer Cooperation des Verstandes, einer Reproduction des Mitgetheilten durch die Schüler befördert werden soll.

Der Geistlosigkeit im Geschichtsunterricht ein Ende zu machen ist Pflicht eines Jeden, welchem die Geschichte wirklich ist, was sie sein soll, die magistra vitae. Soll sie das dem Jünglinge werden, so muß mit dem Knaben bereits begonnen werden. Er muß richtig erzählen können, das ist das Erste. Er muß den Unterschied der Zeiten und Völker möglichst genau erfassen, die Gründe ihres Emporkommens, wie ihres Verfalles und Untergangs sich klar zu machen suchen, das ist das Zweite. Er muß ferner einen gründlichen Abscheu gegen das Laster in sich aufnehmen, einer glühenden Aufopferung für Tugend, Wahrheit und Recht fähig werden. Erst auf diesen reinen Grund einer geläuterten Anschauung des menschlichen Daseins hin kann dann der höhere akademische Vortrag wirksam werden. Die akademische Thätigkeit ist aber fruchtlos, wenn an den Gymnasien die diesen Schulen eigenthümliche Lehrart nicht richtig erkannt und naturgemäß gehandhabt wird; wenn namentlich der Geschichtsunterricht nicht in jener bestimmten Reihenfolge statt findet, daß das Ganze der Welt-

geschichte vollständig seinen Hauptzügen nach dem jugendlichen Geiste eingeprägt wird und der Studirende, wenn er die Universität bezieht, ebenso eine positive, innerlich gerundete Masse von Geschichtskenntnissen mitbringt, als auch das Gefühl, jetzt erst durch einen philosophischen (pragmatischen) Vortrag in die Tiefen und den innern geheimnißvollen Zusammenhang dessen eingeführt zu werden, was ihm am Gymnasium mehr in äußerlicher Gestalt erschien. Dann wird auch der methodisch geleitete Gymnasial-Unterricht, als seines wahren Endzweckes habhaft geworden, seinerseits auf den akademischen Vortrag mit Macht einwirken und der Anecdotenkrämerei ebenso ein Ende machen als einer trockenen (wenn auch noch so correcten) Zusammenstellung der Thatsachen, welche zwar die res, aber nicht die rerum causas berücksichtigt, dadurch über das Einzelne das Ganze aus dem Auge verliert und eben deshalb häufig die wahre Ursache ist, warum die Vorträge selbst gelehrter und tüchtiger Männer ohne Wirkung bleiben. Agitante Deo calescimus[15]. Wo Dieser fehlt, fehlt auch die wahre Wärme, der belebende Hauch, für welchen der edlere Theil der Jugend ebenso empfänglich ist, als er seinen Mangel tief und schmerzlich vermißt.

Nach diesen Grundzügen hat der Verfasser selbst neun Jahre zu wirken gesucht […].

489 | Carl Ludwig Peter[16], Geschichtstabellen zum Gebrauch beim Elementarunterricht in der Geschichte. Halle: Waisenhaus 1850.

[ohne Vorwort]

490 | Carl Friedrich Wagner[17], Die brandenburgisch-preußische Geschichte für die Jugend des preußischen Vaterlandes erzählt. Schwiebus: Wagner o.J.<ca. 1850>.

[in deutschen Bibliotheken nicht vorhanden]

491 | Agathon Keber[18], Leitfaden beim Geschichtsunterrichte, nach einer neuen Methode. Aschersleben: Manniske 1850.

[...] Nur das muß ich erwähnen, daß der vorliegende [Leitfaden] sich namentlich für die untern und mittlern Klassen derjenigen Schulen zu empfehlen wünscht, in deren obern die Geschichte nach dem bekannten „Grundriß der Weltgeschichte“ von Dr. E.A. Schmidt[19] gelehrt wird. Er ist nämlich zunächst aus einem Auszuge aus diesem Grundrisse entstanden, den ich vor einigen Jahren anfertigte und meinen Schülern zum Abschreiben gab, als ich nach demselben in einer Klasse zu unterrichten hatte, deren Mitglieder dem Gebrauche dieses Buches zum Theil noch nicht gewachsen wa-

15 Mit Gottes Hilfe werden wir erwärmt.

16 Zu Peter vgl. 343 (1835). – Die Geschichts-Tabellen sind ein Sonderdruck aus Peters Schrift „Der Geschichtsunterricht auf Gymnasien“ (Halle 1849). Das Lehrbuch erschien 1899 in 13. Auflage.

17 Carl Friedrich Wagner: Biographie nicht ermittelt. – Das Lehrbuch erschien 1870 in 8. Auflage.

18 Agathon Keber (*3.8.1812 in Borchersdorf b. Königsberg, Sterbedatum nicht ermittelt): evang.; Dr.phil.; Gymnasialbesuch in Elbing und Bromberg, Abitur 1830, Studium in Königsberg, Promotion 1834, Lehramtsexamen 1836, 1837 Probejahr an der Realschule in Halle, 1840 Lehrer an der höheren Bürgerschule in Aschersleben, 1846 Oberlehrer, 1880 Ruhestand. – Neben seinen Lehrbüchern hat Keber veröffentlicht: Französisch-deutsches und deutsch-französisches Wörterbuch zu Geographie, Geschichte, usw. Dessau: Neubürger 1862.

19 Vgl. Schmidt 316 (1832).

ren. Als ich nun statt dessen ein, wie ich wohl behaupten darf, durchaus selbständiges und seine äußere Veranlassung nicht weiter verrathendes Buch ausarbeitete, habe ich doch die Hauptabtheilungen und mitunter, namentlich in der alten Geschichte, auch die Unterabtheilungen beibehalten, zur Erleichterung für den Schüler, welcher nun, wenn er von mir zu Schmidt übergeht, in dem Gebäude, worin er sich einmal eingewohnt hat, heimisch bleibt.

[...] Als eigenthümlich dürfte in diesem Leitfaden zunächst die Auswahl des Stoffes erscheinen. Ich habe mich in Bezug darauf einestheils im Allgemeinen der äußersten Ökonomie befleißigt, anderstheils habe ich bei der verhältnißmäßigen Ausstattung der einzelnen Theile nicht ganz nach den bisher gewöhnlich Grundsätzen verfahren. Bedeutend abgekürzt ist die Geschichte der asiatischen Reiche, Aegyptens, die römische Kaisergeschichte und andre Abschnitte, die in den meisten Lehrbüchern noch zu sehr nach mittelalterlichen Compendien aussehn [...]. Verhältnißmäßig ausführlicher wird dagegen die Behandlung der neuesten Geschichte erscheinen, wozu mich schon, abgesehn von dem ihr gewöhnlich beim Unterrichte angethanen Unrechte, die Erfahrung bestimmte, daß man dieselbe seit den Erlebnissen von 1848 und 1849 die Schüler so viel leichter und mit so viel mehr Nutzen lehren kann. [...] Sollte es nicht auch Billigung finden, daß der durch Weglassung von Begebenheiten gewonnene Raum den Persönlichkeiten zugute gekommen ist, die ich auch verhältnißmäßig etwas ausführlicher charakterisirt habe? [...]

Mit diesen Worten habe ich zugleich meinen Grundsatz angedeutet, mit dem ich die Auswahl des geschichtlichen Materials vorgenommen und namentlich dasselbe hier und da auffallend gekürzt habe. Es ist folgender: Es giebt überhaupt nichts absolut Wissenswerthes, in keiner Disciplin, sondern was gewußt werden muß, wird nur als Theil der Wissensmasse, des Bewußtseins der gebildeten Welt wissenswerth. Es besteht darüber gleichsam eine stillschweigende Vereinigung, und streichen wir nur von Voltaire's „fable convenues" (wie er einen Ignoraten der Geschichte nennen läßt) das fables, so paßt dieser Ausspruch auf alle Kenntnisse, woraus unsere Bildung zusammengesetzt ist. Nun aber erleidet diese stillschweigende Vereinigung im Laufe der Jahrhunderte eben so stillschweigend große Veränderungen. Wir brauchen nicht zu den Zeiten des Triviums und Quadriviums zurückzugehen; noch unsere Väter lernten sehr viele Dinge, deren jetzt kein gebildeter Mensch sich schämt gänzlich unkundig zu sein, und umgekehrt werden jetzt Knaben in Manchem unterrichtet, das noch vor funfzig Jahren Niemand zu wissen brauchte, um zu den Gebildeten zu gehören. Somit habe ich geglaubt, Vieles ganz weglassen zu müssen, das früher als unerläßlich beim geschichtlichen Unterrichte erschien, und ich bin zugleich überzeugt, daß Spätere noch weiter gehn und einen Theil von dem, was ich noch mit aufnahm, gleichfalls über Bord werfen werden. Wer sich von dem Hergebrachten noch nicht genug losmachen kann, den erinnere ich noch an den traurigen Umstand, über den sich die Pädagogik, wie es scheint, viel zu leicht hinwegsetzt, daß sooft die Schüler, durch engherzigen Pedantismus bei dem Alterthume aufgehalten, bei den wissenswürdigsten und interessantesten Abschnitten der Geschichte erst mit dem Schlusse des Schuljahres oder ihrer Schulzeit anfangen.

Doch will ich damit nicht das Kind mit dem Bade ausschütten und weiß recht gut, welche Rücksichten beim Geschichtsunterrichte auch im Interesse der formellen Bildung zu nehmen sind, kann aber darauf nicht näher eingehn, da es endlich Zeit ist, mich über meine Methode zu erklären. Was zunächst die Wahl des Styhls betrifft,

so entschied ich mich für den aphoristischen, weil nach meiner Erfahrung es dem Schüler weiter leichter wird, aus abgerissenen Sätzen sich eine zusammenhängende Erzählung zu bilden, als die beim prägnanten Styhl (worin z.B. Schmidt's Grundriß geschrieben ist) ineinander geschobenen Bestandtheile der Erzählung herauszulösen und diese danach neu zu construiren. [...] Mein Streben ist nur gewesen, der Darstellung bei aller Kürze, eine gewisse Wärme zu geben und mich ferner so auszudrücken und die Sätze so zu bilden, daß der Zusammenhang auch dem Anfänger wo möglich von selbst in die Augen springt. Auch konnte ich vermöge der aphoristischen Schreibart eben die eigenthümliche Einrichtung des Druckes treffen, [...] worin ich vornehmlich das Neue meiner Methode setze. Jahreszahl und Begebenheit stehen nämlich aus dem Uebrigen herausgehoben da, und außerdem läuft zwischen jenen beiden selbst gleichsam eine Linie hin, wie in den von den Schülern angefertigten Auszügen. In der erzählenden Form steckt zugleich die Tabellenform, und leicht wird sich das Auge gewöhnend, letztere herauszulesen. [...]

492 | Otto Lange[20], Leitfaden der allgemeinen Weltgeschichte für höhere Bildungsanstalten. In 3 Unterrichtsstufen. Berlin: Nitze o.J.<ca. 1850>.

[in deutschen Bibliotheken nicht vorhanden]

493 | Peter Heuser[21], Uebersicht der merkwürdigsten Begebenheiten aus der allgemeinen Weltgeschichte, für die untern und mittlern Klassen höherer Lehranstalten, synchronistisch dargestellt. Elberfeld-Leipzig: Büschler [3]1850.

Seit mehreren Jahren ertheile ich den Geschichtsunterricht in den untern Klassen der Realschule. Es ist hier der Ort nicht, über die Auswahl der Begebenheiten und über die Methode des Unterrichts in der Geschichte mich ausführlich zu äußern. Nur mit wenigen Worten bemerke ich, daß es dabei mein Bestreben ist, auf Verstand und Gemüth zu wirken, und in das Gedächtniß ein ausgesuchtes Material niederzulegen, aus welchem die reproduktive Einbildungskraft des Schülers mit Leichtigkeit den erhaltenen Unterricht wieder zu einem Ganzen zusammensetzen kann. Die vorhandenen chronologischen Tabellen und Uebersichten finde ich meinem Zwecke wenig angemessen, theils weil sie mir das recht Maß nicht zu haben scheinen, theils weil ihre Darstellung zum Auswendiglernen wenig geeignet ist, und theils weil sie häufig blos Namen anführen, wobei die Einbildungskraft freien Spielraum, der Verstand aber kein Merkmal zur Unterscheidung und Erkennung, und das Gedächtniß keinen Halt zur sichern und treuen Bewahrung hat. Ich habe deshalb diese synchronistische Uebersicht so abgefaßt, daß der Schüler entweder kurze, die Begebenheiten hinreichend andeutende Sätze, oder doch Namen mit irgend einem bezeichnenden Merkmale zum Auswendiglernen erhält. Dabei war es vorzüglich mein Augenmerk, mit wenig Worten viel Sache zu geben. [...]

494 | Johann Baptist Fürg[22], Leitfaden zum Unterricht in der Geschichte von

20 Zu Lange vgl. 456 ([2]1847). – 2. Stufe: Ebenda [2]1849. – 3. Stufe. Ebenda [2]o.J.<ca. 1851>. – Das Lehrbuch erschien zuletzt in 6. Auflage o.J.

21 Zu Heuser vgl. 399 (1840). – Die 1. Auflage war nicht zu ermitteln; deren Vorwort wird in der 3. Auflage zitiert, wie hier abgebildet.

22 Zu Fürg vgl. 374 (1838).

Bayern für die deutsche Werk- und Feiertagsschule.
München: Finsterlin [2]1850.

[1.Auflage nicht zu ermitteln; in deutschen Bibliotheken nicht vorhanden]

495 | Isabella Braun[23], Bilder aus der deutschen Geschichte. Für die reifere Jugend bearbeitet. Augsburg: Kollmann 1850.

[Gedichte auf Episoden deutscher Geschichte, kein Lehrbuch]

496 | Georg Friedrich Heinisch[24], Das Wissenswürdigste aus der Geographie und Geschichte Bayerns. Bamberg: Buchner 1850.

[1.Auflage nicht zu ermitteln]

497 | Alexander Schmidt[25], Schulcompendium der Geschichte.
Danzig: Kabus 1850.

Bei der Bearbeitung des vorliegenden Leitfadens sind im Allgemeinen dieselben Gesichtspunkte leitend gewesen, von denen Dr. Georg Weber in seinem „Lehrbuch der Weltgeschichte“[26] ausgegangen ist, mit den Modificationen, welche die specielle Bestimmung für höhere Bürger- und Realschulen, und der Grundsatz einer strengern Sichtung des Materials nothwendig herbeiführen mußten. [...]

Die drei Hauptabschnitte des Buchs (Alte, Mittlere und Neue Geschichte) sind in ihrem äußern Umfange so ungleich und scheinbar unverhältnißmäßig ausgefallen, gerade weil ich in keinem Augenblick die ergänzende Thätigkeit des Lehrers und das Receptionsvermögen des Schülers außer Acht zu lassen mich bestrebte. In dem ersten Abschnitt habe ich Alles, was einer Philosophie der Geschichte auch nur ähnlich sah, geflissentlich fern gehalten, die Thatsachen, welche dem Gedächtniß eingeprägt werden müssen, in der größtmöglichen Kürze und Trockenheit, selbst auf Kosten des Zusammenhangs der Erzählung, neben einander gestellt, und die ganze übrige Arbeit dem mündlichen Unterricht überlassen. Denn es ist wohl keine Frage, daß auf keinem anderen Felde in dem Maße auf Lehrer sowohl als Schüler gerechnet werden kann. Wie einmal die Verhältnisse sind, wird es immer an zehn gute Alterthumskenner auf

23 Isabella Braun (*12.12.1815 in Jettingen, Schwaben; †2.5.1886 in München): Tochter eines gräflich-stauffenbergischen Rentamtmanns, 1826 verwaist, Erziehung im Englischen Institut in Augsburg, 1837 Examen zur Volksschullehrerin, 1848 Pensionierung, seit 1854 Jugendschriftstellerin in München, 1855-1885 Herausgeberin der „Jugendblätter für christliche Unterhaltung und Belehrung“ („Grüne Hefte“ genannt).

24 Georg Heinisch (*28.4.1800 im Markte Heiligenstadt, Oberfranken; Sterbedatum nicht ermittelt): kath.; Sohn eines Seifensiedemeisters, Schulbesuch, auch Privatunterricht, 1816 Eintritt in das Supplementar-Institut für Schulkandidaten, 1816 Verweser der 2.Schule in Heiligenstadt, 1819 Lehrer und Kantor in Kleinhereth, 1821 Kantor und Lehrer in Kirchrüsselbach, 1824 Chorleiter, Rektor und Lehrer in Pegnitz, 1837 Lehrer in Bayreuth. – Das Lehrbuch erschien 1871 in 12. Auflage.

25 Alexander Schmidt (*5.12.1816 in Kaschin; †27.6.1887 in Königsberg): evang.; Dr.phil.; Sohn eines Arztes, Gymnasium in Königsberg, Abitur 1834, Studium in Königsberg, Promotion 1838, Lehramtsexamen 1840 mit breiter Fakultas (Deutsch, Latein, Griechisch, Französisch, Geschichte und Geographie für alle Klassen), 1839 Probejahr in Königsberg, 1840 a.o.Lehrer, 1842 o.Lehrer an der St. Petrischule in Danzig, zuletzt Oberlehrer, 1855 Direktor der städtischen höheren (Löbenichtschen) Realschule in Königsberg. Wegen seines Shakespeare-Lexikons (1874, [2]1885) verlieh ihm Harvard den Ph.D.h.c.

26 Vgl. 461 (Weber 1847).

Einen geben, der in gleichem Grade der mittleren und neuen Zeit mächtig wäre. Aber selbst auch ohne tiefgehende Auffassung bietet sich hier eine leichte und lohnende Aufgabe dar, denn nirgends sonst sind die Verhältnisse und Begriffe so einfach und natürlich, die Charaktere so durchsichtig, der ganze Stoff zum pädagogischen Gebrauch so scharf und ausgeprägt: – hier ist der ewig frische und urkräftige Boden, auf dem auch das dürre Reis schnell Blätter und Blüten treibt. Bei weitem schwieriger stellt sich die Sache in der mittleren Geschichte. Wie groß auch die Thätigkeit des Lehrers und sein Talent sinnlicher Vergegenwärtigung sein mag, er wird derselben Empfänglichkeit nicht begegnen. Alle Formen und Tendenzen des Mittelalters stehen der Anschauung und Empfindung des heutigen Geschlechts unendlich ferner als das Leben Griechenlands und Roms; selbst das gereiftere Alter, und wie viel mehr die Jugend! denkt sich leichter auf den homerischen Olymp und auf das römische Forum als in Hierarchie und Lehnswesen hinein; man darf bei jenen Kapiteln dem Gedächtniß ganz andre Zumuthungen machen, als bei den letzteren, denn man kann der wirksamen Einbildungskraft vertrauen. In der Geschichte des Mittelalters war es darum nothwendiger, das Gemeinsame des Völkerlebens, die gesellschaftlichen Bildungen, in welchen dasselbe seinen Ausdruck fand, in wortreicherer Darstellung zu fixiren und mit Aufopferung des Details den unermeßlichen, spröden Stoff in große, übersichtliche Gruppen zu ordnen. Daß dies nur in kleinem Maßstabe gelungen ist, kann niemand deutlicher fühlen als ich, doch wird auch niemand die Schwierigkeit wegleugnen, welche die Rücksicht auf die Fassungskraft der Jugend in die Ausführung bringen mußte.

Ueber die Darstellung der neuen Zeit endlich bedarf es keiner andern Erklärung, als daß sie mir für den Unterricht auf der Bürgerschule in demselben Maße Hauptsache war, wie das Studium des Alterthums dem gesammten Lehrstoff der Gymnasien zu Grunde liegt. An und für sich schon mußte mit dem Wachsthum der historischen Verhältnisse auch das didaktische Material an Fülle und Ausbreitung gewinnen; aber es durfte auch nicht karg verfahren werden, wo es sich um das handelte, worauf es am meisten ankam, um sichere Orientierung in den Zuständen, auf welchen die Gegenwart ruht und nach denen allein sie gemessen werden kann; in Entwickelungen, welche dem oberflächlichen Beschauer das Bild eines verworrenen Labyrinths darbieten, vor dem Blick des aufmerksamen Beobachters aber als ein organisches Ganze erscheinen, dessen reiche und engverschlungene Gliederung die Bürgschaft für den Fortschritt der menschlichen Gesittung in sich trägt. Begriff und Geschichte der Humanität im weitern Sinn beginnt erst in der neuen Zeit, und der historische Unterricht kann sich keine höhere Aufgabe stellen, als sie zum Erbtheil der aufwachsenden Generation zu machen.

Aber es muß eine Grenze geben, bis zu welcher der Schul-Unterricht vorschreitet. Wer selbst erst im Werden ist, kann sich nur am Fertigen bilden. Darum ging ich mit der zusammenhängenden Erzählung nur bis zum Jahre 1815. Damals schien Europa nach den Erschütterungen eines Vierteljahrhunderts eine neue Aera antreten zu können; niemals sonst waren die Bedingungen des Friedens, der Kultur und vernünftiger Freiheit in reichlicherem Maße vereinigt. Hier findet der Vortrag des Lehrers einen natürlichen Ruhepunkt; wer weiter geht, verirrt sich leicht auf ein Gebiet, wo er der

Gewalt des Augenblicks verfällt. daß diese Gefahr niemals größer gewesen ist als gegenwärtig[27], brauche ich nicht erst zu beweisen. [...]

498 | Theodor Gerlach[28], Leitfaden für den Unterricht in der Weltgeschichte in Volks- und Bürgerschulen. Halle: Hendel 1851.

[in deutschen Bibliotheken nicht vorhanden]

499 | Friedrich Maximilian Oertel[29], Geschichtsparagraphen für den historischen Elementar-Cursus in Gymnasien und ihnen gleichstehenden Lehranstalten. Leipzig: Brockhaus 1851.

[bibliographisch nicht zu ermitteln]

500 | A. W. Schlag[30], Die Weltgeschichte in einer dreifachen übersichtlichen Stufenfolge für Land- und Bürgerschulen, Realschulen und Gymnasien. Neu-Schönfeld: Verlags-Expedition o.J.<ca. 1851>.

[in deutschen Bibliotheken nicht nachgewiesen]

501 | Georg Theodor Dithmar[31], Historienbuch. Bilder und Denkmale der vaterländischen Vorzeit. Ein Lesebuch für Alt und Jung. Frankfurt a.M.: Brönner 1851.

[ohne Vorwort]

502 | Georg Weber[32], Die Weltgeschichte in übersichtlicher Darstellung. Ein Lehrbuch für mittlere Gymnasialklassen, für höhere Bürger- und Realschulen; für Töchterschulen und Privatanstalten. Leipzig: Engelmann 1851.

Wie schon der Titel ankündigt, hat das vorliegende Buch eine doppelte Bestimmung; es soll den Zöglingen der Gelehrtenschulen das weite Gebiet geschichtlicher Ereignisse in großen Umrissen zur Anschauung und zum Bewußtsein bringen, und soll zugleich den Schülern aller solcher Anstalten, welche keine gelehrte oder wissenschaftliche Ausbildung erstreben, die für ihre Bildung entsprechenden und genügenden geschichtlichen Kenntnisse bieten. Wie ich diese verschiedenen Zwecke zu erreichen gesucht, darüber wird man einige Andeutungen erwarten.

Was zunächst die Gelehrtenschulen betrifft, so habe ich in einer früheren Abhandlung über Methode und Ziel des Geschichtsunterrichts die Ansicht ausgesprochen,

27 Schmidt zeichnet das Vorwort mit 1849.

28 Theodor Gerlach: Biographie nicht ermittelt. – Das Lehrbuch erschien 1868 in 3. Auflage.

29 Friedrich Maximilian Oertel (*3.5.1795 bei Wittenberg; †1873 in Meißen): evang.; 1809 Besuch des Gymnasiums St. Afra in Meißen, 1815 Studium der Theologie, Philologie und Geschichte in Leipzig, 1819 Oberlehrer am Pädagogium in Halle, 1824 6. Professor in St. Afra, 1850 2. Professor, 1867 Ruhestand aus Gesundheitsgründen. – „Geschichtsparagraphen“ bezeichnet die in Lehrbüchern dieser Epoche nicht ungewöhnliche Praxis, jeden Absatz als durchnumerierten Paragraphen auszuweisen.

30 A. W. Schlag: Biographie nicht ermittelt.

31 Georg Theodor Dithmar (*10.12.1810 in Homberg; †16.5.1901 in Marburg): evang.; Sohn des Bürgermeisters von Homberg, Studium der Theologie und Philologie in Marburg, 1833 Rektor der Stadtschule in Homberg, 1836 Gymnasiallehrer in Fulda, 1837 Gymnasiallehrer in Marburg, 1875 Pensionierung, 1900 Verleihung des Titels „Professor“. – Didaktische Veröffentlichung: Beiträge zur Geschichte des katechetischen Unterrichts in Deutschland. Marburg 1848.

32 Zu Weber vgl. 461 (1847). – Das Lehrbuch erschien 1935 in 25. Auflage.

daß an Lyceen und Gymnasien die ganze Weltgeschichte in 7 bis 8 Jahrescursen zweimal gelehrt werden müsse und zwar in einer niedern und in einer höhern Abstufung, wenn die historische Erkenntniß der Schüler mit den übrigen Wissenschaften gleichen Schritt halten und der Geschichtsunterricht von bleibender Wirkung sein soll. In jeder dieser Abstufungen müsse der gesammte Geschichtsunterricht ohne Lücke und Unterbrechung von einem und demselben Lehrer und nach einem und demselben Lehrbuche erteilt werden, so daß in der ersten mehr vorbereitenden Periode das Interesse geweckt, der Sinn für geschichtliche Größe, Tugend und Thatkraft erschlossen und das Gedächtniß gestärkt würde; in der zweiten tiefer gehenden Abstufung würde dann der Lehrer mehr dahin streben, bei den reiferen Knaben und angehenden Jünglingen das Denkvermögen zu schärfen, den Charakter zu bilden und an der geschichtlichen Vergangenheit die Lebensfragen der Gegenwart zum Verständniß zu bringen. Für die erste Unterrichtsstufe nun ist das vorliegenden Lehrbuch berechnet. Obschon in vier Bücher getheilt, könnte es doch, unter der Voraussetzung eines zweiten ausführlicheren Unterrichts, in drei Jahrescursen erschöpft werden, wenn man die neueste Geschichte vom Jahre 1815 an dem späteren Unterrichte vorbehält, da ja doch diese „Zeit der Ideen“ eine größere Reife voraussetzt, und wenn man die „Vorboten der neuen Zeit“ noch der Geschichte des Mittelalters beifügt. Haben die Schüler in einem dreijährigen zusammenhängenden Unterricht den hier behandelten Stoff in ihre Seele und in ihr Gedächtniß aufgenommen, so sind sie sicher im Stande, bei der allmählich zunehmenden Reife in den vier folgenden Jahrescursen das größere aus 2 Bänden bestehende Lehrbuch des Verfassers[33] mit den literarischen und religionsgeschichtlichen Abschnitten oder irgend ein anderes umfassenderes Geschichtswerk zu verstehen und zu gebrauchen. Die Wirkung, die ein solcher eingehende und weitgreifende Geschichtsunterricht auf die ganze Geistesentwickelung und Lebensanschauung der Jugend haben müßte, würde für die größere Anstrengung und die vermehrte Stundenzahl reichliche Entschädigung gewähren.

Die zweite Bestimmung des gegenwärtigen Buches soll sein, denjenigen Anstalten, die keine wissenschaftliche Bildung erzielen, die nicht als Einleitung zum Studium gelten wollen, den ihren Bedürfnissen entsprechenden und genügenden geschichtlichen Lehrstoff in einer anziehenden, Geist und Herz bildenden Behandlung zu bieten. Ich meine damit hauptsächlich die höheren Bürgerschulen und alle jene öffentlichen und Privatanstalten, auf welchen die große Mehrheit des deutschen Mittelstandes die ihrer Stellung und wachsenden Bedeutung zusagende Bildung schöpft. Für diese Schulen, wo der geschichtliche Unterricht auf drei bis vier Klassen beschränkt ist, wird dieses kleinere Lehrbuch vollständig ausreichen. Das Verfahren beim Unterricht wird von dem vorigen nur in der Behandlung der neuesten, mit dem Hubertusburger Frieden[34] beginnenden Geschichte verschieden sein. Denn während in der ersten Abstufung der Gelehrtenschule die letztere nur flüchtig berührt oder gar nicht vorgenommen und erst in der zweiten Periode der Reife erschöpfend behandelt werden soll, muß in der obern Klasse dieser bürgerlichen Anstalten der Unterricht in der neuesten Geschichte den ins Jünglingsalter eintretenden Schüler in Stand setzen, das öffentliche Leben in Staat, Kirche und Gesellschaft, so weit es seiner Stellung

33 Vgl. ebenda.

34 In den im Schloß Hubertusburg ausgehandelten Verträgen schloß Preußen am 15.2.1763 Frieden mit Österreich und mit Sachsen. Preußen hatte sich damit als Großmacht etabliert.

frommt, zu erkennen und zu verstehen, damit er bei den Fragen des Tages, die dermaleinst seine öffentlichen Thätigkeit in Anspruch nehmen, sich selbst zu rathen wisse und nicht blindlings fremder Eingebung und verführerischer Vorspiegelung Vertrauen schenke. Ueber die Wichtigkeit des geschichtlichen Unterrichts auf solchen Anstalten gestatte man mir aus der genannten Abhandlung folgende Bemerkung zu wiederholen: „Bei den Bürger- und Realschulen, in denen der Kern des künftigen Mittelstandes seine Bildung schöpft, wird man um so mehr dem Geschichtsunterricht eine größere Bedeutung und Ausdehnung zugestehen müssen, als der Schüler hier nicht auf dem soliden Boden der alten Cultur fußt und folglich die Geschichte der einzige humanistische Lehrzweig ist, der dem Realismus mit seiner einseitigen Verstandesbildung das Gegengewicht hält. Ohne einen gründlichen und umfassenden Unterricht in Geschichte und deutscher Literatur werden die Real- und höheren Bürgerschulen nicht einen bildenden, sondern einen verwildernden Einfluß auf die Jugend üben. Woher sollen Anstalten, die weder wie die Volksschulen von christlich-religiöser Belehrung ausgehend, noch wie die Gymnasien auf dem klassischen Alterthum ruhen, die aus aller Verbindung mit anderen Bildungsanstalten gesetzt sind, und in welchen nicht einmal der meist praktisch betriebene Unterricht in den neueren Sprachen eine bildende Kraft besitzt, woher sollen solche Schulen die Elemente zu einer ethischen Erziehung und allgemeinen Menschenbildung nehmen, wenn man ihnen auch noch Geschichte und deutsche Literatur entzieht, oder so behandelt, daß sie alles bleibenden Eindrucks ermangeln?

Nachdem ich so das Feld bezeichnet, auf dem das vorliegende Lehrbuch wirken soll, bleibt mir noch übrig, eine Worte über Form und Darstellung beizufügen. Von der Absicht geleitet, daß eine geschichtliches Lehrbuch nur dann seinem Zweck entspreche, wenn es das Interesse der Schüler wecke, ihre Wißbegierde anrege, ihren Forschungstrieb sporne, habe ich den geschichtlichen Stoff allenthalben in eine erzählende Darstellung gekleidet, und der Darstellung selbst Klarheit, inneren Zusammenhang und Lebendigkeit zu verleihen gesucht. Mein Streben ging dahin, die weltgeschichtlichen Ereignisse in ihren hervorragenden Erscheinungen und entscheidenden Momenten so zusammenzufassen, daß der Leser ein anschauliches Bild davon erhalte, daß die wichtigen Begebenheiten in ihren Ursachen und Wirkungen heraustreten und sich so der Phantasie und dadurch aus dem Gedächtnisse dauerhafter einprägen, und daß der Gang der Erzählung durch keine Einschaltungen und Bemerkungen, die einer weiteren Erklärung bedürfen, gestört und unterbrochen werde. Weit entfernt also, den gewöhnlichen Weg der Compendien, Handbücher und Grundrisse einzuschlagen, und durch Anhäufung des Stoffes auf möglichst kleinem Raume ein registerartiges Gerippe von historischen Thatsachen als Anhaltspunkt für das Gedächtniß zu schaffen, suchte ich vielmehr den Stoff zu begrenzen und nur das Wichtigste und Entscheidende in geschichtlicher Folge und mit strenger Beobachtung der Sprach- und Denkgesetze aufzunehmen. Die bloßen historischen Thatsachen mit Namen und Jahrzahlen haften weder in dem Gedächtnisse, noch haben sie belehrende und bildende Kraft; nur wenn die geschichtliche Begebenheit in Zusammenhang gebracht wird mit andern Erscheinungen, so daß die Einbildungskraft und das Denkvermögen dabei thätig sind, prägt sie sich dem jugendlichen Geiste dauerhaft ein. Wird nun noch die Phantasie angeregt durch lebendige Vorführung der großartigen welthistorischen Begebenheiten, durch die Hervorhebung einzelner gewaltigen Persönlichkeiten, die in den Mittelpunkt der Thaten und Ereignisse treten, durch kurze Schilderungen und Charakterzeichnung

voll sinnlicher Anschaulichkeit, so wird auch das Interesse angeregt und jener „Enthusiasmus“ in der Jugend geweckt, den Goethe für das beste Ergebniß der geschichtlichen Belehrung hält. Ohne diese Begeisterung für die geschichtlichen Großthaten und Persönlichkeiten, ohne die Ehrfurcht vor der historischen Erscheinung entbehrt der Geschichtsunterricht seiner bildenden und veredelnden Einwirkung. Mein Bestreben hinsichtlich der formellen Behandlung war ferner darauf gerichtet, die Erzählung, in welche ich die wichtigsten welthistorischen Begebenheiten kleidete, soviel als möglich an hervorragenden Individualitäten anzuknüpfen, d.h. wo es ohne Zwang geschehen konnte (namentlich in der alten und mittleren Geschichte), biographisch zu verfahren, Stil und Darstellung so einzurichten, daß die großartigen und bedeutenderen Ereignisse schon in der Form durch gehobenere Sprache und Schilderung hervortreten, daß in der Behandlung und Haltung, übereinstimmend mit der zunehmenden Reife der Schüler, ein allmählicher Uebergang und stetes Fortschreiten vom Leichtern zum Schwereren stattfindet und daß das Verständniß durch Genauigkeit und Bestimmtheit des Ausdrucks, durch Kürze der Sätze und durch Vermeidung alles Störenden und Ablenkenden in der Erzählung erleichtert wird. Ich war bemüht, das geschichtliche Lehrbuch zugleich zu einem geschichtlichen Lesebuch zu gestalten, ohne dadurch dem historischen Stoff Zwang anzuthun oder die Thatsachen über Gebühr zu schmälern.

503 | Georg Wolfgang Karl Lochner,[35] Das deutsche Mittelalter in den wesentlichsten Zeugnissen seiner Urkunden, Chroniken und Rechtsdenkmäler. Zugleich als Handbuch für den Geschichtsunterricht in höhern Bildungsanstalten. 2 Theile in einem Band. Nürnberg: Bauer & Raspe 1851.

Der Herausgeber hatte sich bei mehrjährigem Unterricht, den er in der Geschichte und zwar sowohl in der deutschen überhaupt als in der des Mittelalters zu ertheilen hatte, von dem Bedürfniß überzeugt, die Schüler auf die Quellen, wenigstens so weit dieß in der Schule geschehen kann, hinzuweisen und dadurch eine innigere Anschauung der Vergangenheit zu erreichen. Denn gewiß hat der Unterricht in der alten Geschichte darin vieles voraus, daß die Schüler der Gelehrten-Schulen mit den Schriftstellern Griechenlands und Roms selbst näher bekannt werden und wenn sie auch nicht alle, ja selbst die welche ihnen vorgelegt werden [...], nur zum Theile lesen, dennoch auf diese Weise eine Bekanntschaft mit den Quellen selbst anknüpfen, welche dem Unterricht des Lehrers außerordentlich zu Statten kommt. Auch die neuere Geschichte seit der Reformation bietet, ungeachtet die eigentlichen Staatsschriften und Sammlungen von Urkunden und Denkwürdigkeiten für die Schule auch ziemlich ferne liegen, dennoch eine größere Anschaulichkeit dar, weil die Namen [...] Luther, Gustav Adolph, Wallenstein, Friedrich II.[,] Napoleon weit mehr in das Volksbewußtseyn, wenn auch zum größten Theil in mythischer Art, übergegangen sind und es dem Lehrer leicht wird, hier als in einem schon etwas bekannten Lande seine Schüler vollends heimisch zu machen. Auch ist Sitte und Lebensweise, Tracht und Gewohnheit, wie sehr auch allmählig umgewandelt, dennoch nicht so ganz und gar fremd und abweichend wie in der zwischen der alten und neueren Geschichte liegenden Zeit des Mittelalters. Von dieser eine recht deutliche Anschauung zu gewinnen dürfte mit ganz besonderen

35 Zu Lochner vgl. 388 (1839).

Schwierigkeiten verknüpft scheinen, da Sprache, Sitte, Lebensanschauung, kurz Alles durch die gewaltigen am Ende des fünfzehnten Jahrhunderts eingetretenen Erfindungen, Entdeckungen, Ereignisse äußerlich und innerlich umgestaltet wurde. [...] Aus dem Verzeichniß des Inhalts wird man jedoch wohl ersehen, daß [der Verfasser] bemüht war, alle Seiten des Lebens, öffentliches und besonders, Krieg und Frieden, Geistlichkeit und Rittertum, Adel und Bürger, Staatsrecht und Privatrecht, durch irgend ein Dokument oder auch durch mehrere zu bezeichnen und hervorzuheben. [...] Bei dem Abdruck der einzelnen Stücke ist die möglichste Genauigkeit eingehalten worden; nur konnte man sich nicht entschließen, ein nur aus stümperhafter Unwissenheit der Abschreiber entstandenes Schwanken in der Schreibung [...] festzuhalten, sondern man hat versucht die Alterthümlichkeit mit der Lesbarkeit zu vereinigen. Lehrreich ist die alte Sprache allerdings und auch in dieser Hinsicht dürfte das vorliegende Buch nicht ohne Verdienst seyn [...].

504 | **Jeremias Heinemann[36], Die Reihe der römischen Päpste (275). Von Petrus bis auf Pius IX., gegenwärtig zu Rom regierender Papst. Mit Angaben der Jahres ihrer Einsetzung und mit kurzen interessanten Notizen. Zugleich Hülfsmittel beim Geschichts-Unterricht. Berlin: Lindow o.J.<1851>.**

[Vorwort inhaltlich unergiebig]

505 | **Carl Winderlich[37], Lehrbuch der Weltgeschichte. Nebst Anhang zur Geschichte der alten Welt: historische, politische, topographische Geographie des Alterthums. Für höhere Lehranstalten und jeden denkenden Geschichtsfreund. Leipzig: Wiegand [2]1852.**

[bibliothekarisch nicht zu ermitteln]

506 | **L. F. Römig[38], Zeittafeln der allgemeinen Geschichte. Stuttgart: Metzler [2]o.J.<1852>.**

[evtl. 2.Auflage v. 368 unter anderer Namensschreibung]

507 | **Ludwig Stacke[39], Erzählungen aus der alten Geschichte in biographischer Form. 1.Theil: Aus der griechischen Geschichte. Oldenburg: Stalling 1852.**

Der historische Unterricht in den unteren Klassen der Gymnasien wird jetzt fast allgemein in biographischer Form ertheilt. Zu diesem Zwecke dürfte dem Schüler ein Le-

36 Zu Heinemann vgl. 481 (1849). – Der Verfasser teilt im Vorwort mit, das Lehrbuch sei ein Auszug „aus einer größeren vollständigen Sammlung genealogischer Tafeln zur Erläuterung und Aufhellung der älteren, mittleren und neueren Geschichte, die er noch erscheinen zu lassen hofft“. Ein solches Lehrwerk ist indessen nicht ermittelt.

37 Carl [Karl?] Winderlich (Biographie nicht ermittelt): Direktor.

38 L. F. Römig: Biographie nicht ermittelt. – Zu Ludwig Friedrich Romig vgl. 368.

39 Ludwig Christian Stacke (*28.5.1817 in Kassel; Sterbedatum nicht ermittelt): Dr. phil.; Sohn des Leiters eine Privatschule, von diesem bis zur Konfirmation unterrichtet, besuchte ab Ostern 1833 das Lyceum Fridericianum in Kassel, Abitur 1838, Studium der klassischen Philologie und Geschichte in Marburg, 1841 Probejahr in Marburg, 1850 ordentlicher Lehrer am Gymnasium Rinteln, 1864 ordentlicher Lehrer am Gymnasium in Fulda, 1868 Rückkehr nach Rinteln, 1877 Titel eines Professors, zum Oberlehrer ernannt, 1882 als Prorektor auf eigenen Wunsch in Ruhestand versetzt; roter Adlerorden IV. Klasse. – Das Lehrbuch erschien 1903 in 30. Auflage.

sebuch nicht unwillkommen sein, das, in einem einfachen und dem Knaben verständlichen Style geschreiben und zwischen der Ausführlichkeit größerer Werke und der compendiösen Darstellung eines Leitfadens die Mitte haltend, geeignet wäre, ihn in seinen Präparationen zu unterstützen oder als Nachlese über das in der Schule Gehörte zu dienen. Es soll daher dieses Büchlein keineswegs den mündlichen Vortrag des Lehrers überflüssig machen, sondern denselben im Gedächtniß des Schülers befestigen.

Ueberall habe ich mich bestrebt, die Ereignisse den Personen unterzuordnen und letztere als Träger der ersteren hervortreten zu lassen. So oft es die individuelle Beschaffenheit des Stoffes und der Quellenschriftsteller gestattete, habe ich die eigenen Worte der letzteren gegeben, was namentlich bei den aus Pausanias (nach der Uebersetzung von Siebelis, Stuttgart 1829) und aus Herodotos (nach der Uebersetzung von Lange, Breslau 1834) entliehenen Stücken der Fall ist. Von den Erzählungen aus der Geschichte des Trojanischen Krieges sind einige (III., 4-8) mehr oder weniger wörtlich aus Schwab´s Sagen Troja´s (Stuttgart 1846), die auch im prosaischen Gewande die Poesie nicht verkennen lassen, entnommen, was hoffentlich nicht als Plagiat angesehen werden wird. Bei den ältesten sagenhaften Geschichten, von denen jedoch die Oedipussage hier ausgeschlossen worden ist, habe ich mich bemüht, die poetische Färbung, in welcher sie erscheinen, zu bewahren, und deshalb an mehreren Stellen die den Alten so bedeutungsvollen Orakelsprüche in metrischer Form eingerückt. Was die Masse des geschichtlichen Stoffes anbetrifft, so sind die Erzählungen aus den früheren Zeiten bis zu den Perserkriegen einschließlich ausführlicher behandelt, als die [...] ´späteren, wo die politischen Verhältnisse Griechenlands anfangen, schwieriger und verwickelter zu werden. [...].

508 | Johannes Bumüller[40], Die Weltgeschichte. Ein Lehrbuch für Mittelschulen und zum Selbstunterricht. 3 Bände. Band 1: Geschichte des Alterthums. Freiburg i.Br.: Herder [2]1852.

[...] Wer könnte aber die Reihe der Unglücksfälle aufzählen, welche das Menschengeschlecht betroffen haben, die Fluthen, Erdbeben, Pestilenzen und Hungerjahre; und wer möchte sie alle merken, die unendliche Reihe der Gewaltthaten, welche die Menschen an ihrem Geschlechte verübt haben, die Kriege, Schlachten und Aufstände, die Städte, die durch Feindeswuth in Flammen aufgingen, die verheerten Gefilde, die Millionen geknechteter Menschen? Zwar ist auch des Guten und Schönen die Fülle, aber das Ueble ist mehr im Gedächtnisse geblieben [...].

Der Mensch ist es aber nicht allein, welcher die Geschichte macht, es ist eine höhere Hand, welche in die Entwicklung der menschlichen Dinge hereingreift. Wer Augen hat zu sehen und Ohren zu hören, der erkennt Gottes Macht und Größe in der Natur und lernt ihn da fürchten und lieben; Gott ist aber nicht bloß der Gebieter des Sturms und des Hochgewitters, er waltet auch über dem Donner der Schlacht und dem Toben der Völker und übt da Gerechtigkeit. Die göttliche Gerechtigkeit wandelt mit sichtbaren Schritten durch die ganze Weltgeschichte; nie bleibt die Ungerechtigkeit

– Als didaktische Arbeit vgl.: Ursachen und Veranlassung des dreißigjährigen Krieges. In: Der practische Schulmann. 2. Jg. (1853), S. 303-309, 384-389, 533-536.

40 Zu Bumüller vgl. 432 (1844). – Die 1. Auflage war nicht zu ermitteln. Das Lehrbuch erschien 1895 in 7. Auflage. Es enthält kein Vorwort, wohl aber die Einleitung, aus der oben zitiert wird. – Band 2: Geschichte des Mittelaters. Ebenda [2]1852. – Band 3: Geschichte der Neuzeit. Ebenda [2]1852.

der Völker straflos; die Strafe folgt sicher, wenn auch spät, und man dürfte vor das erste Blatt der Geschichte schreiben: Lernet Gerechtigkeit, ihr Sterblichen, denn ihr seid gewarnt, und vergesset euren Gott nicht! [...]

509 | August Wilhelm Grube[41], Charakterbilder aus der Geschichte und Sage für einen propädeutischen Geschichtsunterricht. 3 Bände[42] . 1.Theil: Die vorchristliche Zeit. Leipzig: Brandstetter 1852.

Daß der erste Geschichtsunterricht nichts Anderes geben könne, als „Geschichten aus der Geschichte", darüber sind wir wohl einig; und daß die ersten Kurse im Geschichtsunterricht möglichst biographisch gehalten werden müssen, ist wenigstens von allen tüchtigen Methodikern anerkannt. Schon der alte wackere Bredow hat uns mit seinem aus echt pädagogischen Geiste entsprungenen Buche „Umständlichere Erzählung der merkwürdigen Begebenheiten aus der allgemeinen Weltgeschichte"[43] auf die rechte Bahn gewiesen. Seitdem wird die biographische Richtung in manchen Schulbüchern mit Glück und Geschick verfolgt und unter den neuern methodisch bedeutsamen Werken nenne ich, als ausgezeichnet, die Weltgeschichte von Th. Welter (in 3 Theilen)[44] und die Weltgeschichte von Th. Althaus (1ster Theil)[45]. Aber selbst Bücher, wie die genannten, genügen doch nicht für einen propädeutischen Geschichtsunterricht und ich will gleich sagen, warum?

„Weltgeschichten für Kinder" sind zwei sich schnurstracks widersprechende Begriffe. Man merkt es aber unsern besten Schulbüchern an, daß sie sich von dem Gedanken, der Jugend eine zusammenhängende Weltgeschichte zu liefern, nicht haben ganz befreien können. Weil sie nun einen Pragmatismus, eine äußere Vollständigkeit und Ganzheit anstreben, geben sie auf der einen Seite zu viel, nämlich zu viel Stoffliches von Notizen, Namen und Jahreszahlen, das der Anfänger als rohen Ballast aufnehmen muß und nicht in Fleisch und Blut verwandeln kann; – und auf der andern Seite geben sie zu wenig individuelle charakteristische Züge, welche das geschichtliche Objekt vor die innere Anschauung des Schülers bringen und in seine Empfindung überleiten.

Alles Interesse, welches der Geschichtsunterricht in dem Herzen der Jugend zu erregen vermag, haftet nicht an der Begebenheit als solcher, sondern an der Person, von der die Begebenheit ihren Ursprung erhält. Die Person ist der lebendige Mittelpunkt, von dem alle Geschichte ausgeht und in den sie wieder zurückkehrt. Vor Allem muß der Held dem Schüler menschlich nahe treten und zu seinem Herzen sprechen, dann wird auch der Verstand des Schülers gern und leicht die Thatsachen anschauen, wel-

41 August Wilhelm Grube (*17.12.1816 in Wernigerode; †28.1.1884 in Bregenz): Schulbesuch in Wernigerode, Lehrerseminar in Weißenfels, 1837 Lehrer an der Bürgerschule zu Merseburg, später Hauslehrer in Posen, Berlin, (bei den v. Kleists) in Böhmen und 1848-1855 beim Fabrikanten Jenny in Hard am Bodensee, anschließend Privatier, 1867 Übersiedlung nach Bregenz. – Die Wertschätzung des Lehrbuchs geht schon allein aus seiner Auflagengeschichte hervor: 1928 in 37. Auflage. – Andere Bücher sind keine Lehrbücher im engeren Sinne: Biographische Miniaturbilder. Zur bildenden Lektüre für Jung und Alt verfaßt. 2 Bde. Leipzig: Brandstetter 1856 und 1857 <[8]1910>. – Deutsche Geschichte in deutschen Gedichten. Ein nationales Lesebuch für die Jugend des deutschen Volkes. Leipzig: Brandstetter 1850.

42 Ab der 37. Auflage 1928 wurde der 3. Band geteilt.

43 Vgl. 119 (Bredow 1803).

44 Vgl. 253 (Welter 1826).

45 Theodor Althaus, Weltgeschichte für die Jugend. Leipzig: Verlagsbüro 1848.

che der Held vollbracht hat. Auch Beschreibungen von Bildungszuständen müssen als Erzählungen auftreten, denn die junge Seele faßt gern und leicht das Nacheinander, ungern und schwer das Nebeneinander. Für den Anfänger sind „Bildungsstufen", „Volkszustände" und dergl. sehr abstrakte Dinge, die erst konkret und anschaulich werden durch Persönlichkeiten, in und an denen sie sich offenbaren. Für das Alter, das ein propädeutischer Geschichtsunterricht in Anspruch nimmt, sind die Völker nur in den Helden der Völker vorhanden. Das Charakterbild des fränkischen Volksstammes würde in Nebel zerfließen, wenn es nicht in einem Karl dem Großen plastisch vor die Anschauung träte, und in dem Sachsenhelden Widukind – so wenig wir auch von ihm wissen – stellt sich die Religiosität und zähe Anhänglichkeit an die heimische Sitte, die Offenheit, der Freimuth und die Biederkeit des ganzen Sachsenstammes verkörpert dar. Späterhin soll und muß der Schüler allerdings zu der Erkenntniß geführt werden, daß die hervorragenden Heldenpersönlichkeiten eines Volkes nur die Darstellung des Geistes, der in dem Volk lebte und wirkte, nur das Ergebniß einer ganzen Zeit, die ihnen die Bahn bereitete, sind. Und dann mag die Geschichte auch Zustände erzählen, dann mag sich zu der Erzählung auch die Beschreibung gesellen. Wer aber das Umgekehrte verlangt, der versteht sich wenig auf die Psychologie. Ich weiß aus Erfahrung, daß selbst die sehr anziehend geschriebenen Kapitel in Welters Weltgeschichte „von den Kulturstufen des Nomadenlebens, des Ackerbaues, vom Handel etc." die Schüler sehr kalt ließen, weil es an persönlicher Handlung fehlte. Jugendgeschichten müssen dramatisches Leben haben! Macht immerhin ein Kapitel „über das Ritterthum im Mittelalter", aber unterlaßt nicht, die lebendigen Gestalten eines du Guesclin[46], Bayard[47] und Götz von Berlichingen[48] in lebendiger Handlung vorzuführen. Wenn ihr bloß von der „Hansa" sprecht, so bleiben das trockene Notizen; aber diese werden lebendig, wenn sie sich an die Anschauung eines Wullenweber[49] knüpfen.

Ferner: Unsere Lehr- und Lernbücher für den ersten Geschichtsunterricht erzählen wohl von der Gesetzgebung des Lykurg, aber sie haben keinen Raum für die Scene, wo die über Lykurg's Neuerungen aufgebrachten Spartaner mit Steinen auf ihren Gesetzgeber werfen und der leidenschaftliche Jüngling Alkandros den großen Mann

46 Bertrand du Guesclin (1320-1380): französischer Feldherr, besiegte 1364 Karl von Navarra, war als Konnetabel von Frankreich (seit 1370) an der Vertreibung der Engländer im Hundertjährigen Krieg maßgeblich beteiligt.

47 Pierre du Terail, Seigneur de Bayard (1476-1524): einer der besten Feldherrn seiner Zeit; Bayard entwickelte zur Feindbeobachtung ein System sorgfältiger Aufklärung und Spionage, verkörperte gleichwohl noch das ideale Rittertum (Chevalier sans peur et sans reproche).

48 Götz [Gottfried] von Berlichingen (1480-1562): Reichsritter; verlor im Landshuter Erbfolgekrieg 1504 die rechte Hand, die durch eine kunstvoll gefertigte eiserne ersetzt wurde, beteiligte sich an zahlreichen Fehden, mehrfach geächtet, 1525 im Bauernkrieg durch Odenwälder Haufen zur Übernahme der Hauptmannschaft gezwungen, verließ seine Schar aus Mangel an Interesse für die Anliegen der Bauern vor der Entscheidungsschlacht; sein Lebensbericht war die Quelle für Goethes „Götz von Berlichingen mit der eisernen Hand" (1773).

49 Jürgen Wullenwever (1492-1537): Sohn eines Hamburger Kaufmanns; nach Durchsetzung der Reformation (1529/31) Mitglied des Bürgerausschusses zur Kontrolle des patrizischen Rates, erhielt nach der Vertreibung von Bürgermeister Brömse im März 1533 dessen Amt; um die Vorherrschaft der Hanse in der Ostsee zu erneuern, verwickelte er Lübeck 1534 in die Grafenfehde, unterlag aber im Juni 1535 König Christian III. von Dänemark und mußte am 19. August 1535 als Bürgermeister zurücktreten; November 1535 vom Erzbischof von Bremen gefangengenommen und dem Herzog Heinrich d.J. von Braunschweig-Wolfenbüttel ausgeliefert, der ihn enthaupten ließ.

blutig schlägt. Und doch ist gerade dieser Zug so höchst charakteristisch und das Gemüth ergreifend; die Sanftmuth und Liebe, welche hier der Schwergekränkte offenbart, wie ist sie doch geeignet, den strengen Gesetzgeber dem Herzen des Schülers nahe zu bringen, ihn – ich möchte sagen – von einer christlichen Seite zu zeigen und die Hochachtung in Verehrung zu wandeln: Oder – um ein anderes Beispiel anzuführen – ist es nicht zweckmäßiger, anstatt den ganzen siebenjährigen Krieg in trockener Skizze abzuhandeln, lieber einige charakteristische und bedeutsame Scenen lebendig darzustellen? Da ist z.B. die Schlacht bei Torgau[50] ein ergreifendes Gemälde. Der schwergeprüfte Held sitzt in dunkler Nacht vor dem Altar der Dorfkirche, mit Sehnsucht den Morgen erwartend, Boten über Boten an Ziethen sendend. Ungeduldig reitet er in die Dämmerung hinaus, da erscheint plötzlich, wie ein Engel vom Himmel, der treue Ziethen und bringt die frohe Botschaft und ruft den Husaren zu: „Unser König hat gesiegt, unser König soll leben!“ Die braven Soldaten stimmen ein, rufen aber auch: „Unser Ziethen, unser Husarenkönig, auch!“ Solche ganz individuellen Züge sind von der tiefsten sittlichen Wirkung.

Es wäre jedoch ein anderes Extrem, wenn man es darauf anlegte, lauter vollständig ausgeführte Biographien geben zu wollen; man würde dann wieder in eine Systematik fallen, die man vermeiden wollte, und das Kind würde erdrückt von der Menge des Individuellen, wie früher von der Menge des Generellen. Darum möglichst einfache, wenige Pinselstriche, diese aber mit den hellsten, lebhaftesten Farben! Der Anfänger verlangt Einzelbilder; werden aber diese zu lang ausgesponnen, so hören sie auf, Einzelbilder zu sein. Aus diesem Grunde habe ich längere Biographien wieder in einzelne Nummern zerlegt, die für sich ein abgerundetes Bild darbieten. Zuweilen habe ich die kleineren Abschnitte mit Ueberschriften versehen, zuweilen auch nicht, damit der Schüler dann Gelegenheit bekomme, für eine sehr bildende Uebung, selber die Ueberschrift zu finden.

Wenn es einem Historiker darauf ankommt, gute Quellen zu finden, aus welchen die geschichtliche Thatsache möglichst rein geschöpft werden kann, so muß es dem Pädagogen, der ein Geschichtsbuch für den ersten Geschichtsunterricht herausgibt, daran gelegen sein, pädagogische Quellen zu finden, d.h. Darstellungen, die sich durch die Einfachheit, Klarheit, Lebendigkeit, charakteristische Anschaulichkeit, kurz durch ihren methodischen Werth auszeichnen. Da ist manches Geschichtsbüchlein, das ein Historiker vom Fach verächtlich über die Achsel ansehen würde, für den Methodiker vom Fach ein wahrhaft klassisches Werk. Wer seine Geschichtsbilder für den propädeutischen Unterricht aus Raumer[51] oder Ranke[52], oder aus Bötticher's Weltgeschichte[53] in Biographien entnehmen wollte, würde sehr unpädagogisch verfahren. Manches habe ich, wenn es vollendet war und dem Zwecke des Buches vollkommen entsprach, ganz wörtlich mitgetheilt; Manches, wenn es der Darstellung an Lebendigkeit und Abrundung fehlte, auch geändert und selbst bearbeitet. Im Ganzen bin ich aber von

50 3. November 1760: letzte große Schlacht des Siebenjährigen Krieges; Friedrich II. errang – entgegen sonstiger Gewohnheit erstmals mit geteilten Kräften – unter großen Verlusten dennoch einen Sieg.

51 Friedrich Ludwig Georg von Raumer, Historiker (1781-1873), Historiker, Professor der Geschichte und der Staatswissenschaften, seit 1819 in Berlin.

52 Leopold von Ranke (1795-1886).

53 Gemeint ist Carl [Karl] Wilhelm Böttiger, Die Weltgeschichte in Biographien. 7 Bde. Berlin 1838-1843.

dem Grundsatze ausgegangen, daß es bei Büchern, wie das vorliegende, besser sei, wenn der Verfasser unter dem bereits vorhandenen Guten das Beste auswählt, als wenn er Alles nur als seine Arbeit mittheilen will. Eine gewisse Einseitigkeit und Einförmigkeit ist dann schwer zu vermeiden.

So viel über das Wie? der Darstellung; nun einige Worte über das Was? Hellas, Rom und das deutsche Vaterland sind die drei Sonnen, die im propädeutischen Geschichtsunterricht wie im Geschichtsunterricht auf Schulen überhaupt hell leuchten müssen, damit sich der nationale Sinn daran erwärme und erfrische. Wer da meint, gleich mit der deutschen Geschichte beginnen zu müssen und die Griechen und Römer auf eine spätere Zeit verschiebt, handelt eben so sehr gegen das pädagogische, wie das nationale Interesse, denn an Griechenland und Rom lernt die Jugend die eigene Nationalität verstehen. Ferner: Für einen propädeutischen Geschichtsunterricht ist es vor allen Dingen erforderlich, daß die Sage eine größere Berücksichtigung finde, als solches bisher der Fall war. Mit der Sage beginnt die Geschichte, mit der Sage muß auch der Geschichtsunterricht beginnen. In der Sage lebt und weht der Volksgeist in seiner kindlichen Unmittelbarkeit, in der Sage spiegelt sich die Geschichte, wie sie dem Volksgemüthe, der noch bloß empfindenden Volksanschauung sich vorstellt; darum prägt hier das Volk sein eigenstes innerstes Wesen, seinen nationalen Kern selber aus. Soll der Geschichtsunterricht seine Aufgabe, den nationalen Sinn, das Volksgemüth im Schüler anzuregen und zu entwickeln, sicher lösen, so müssen auch die Sagen, vor Allem die griechischen und deutschen, viel mehr in den Vordergrund treten, als solches bisher geschehen ist. In einem Geschichtsbuche für den propädeutischen Unterricht muß ein Siegfried und Roland, ein Herkules und Theseus eben so viel Geltung haben, als ein Alexander oder Karl der Große. Ja, schauen wir näher zu, so findet sich, daß in der Geschichte aller großen Helden, daß in der römischen Geschichte bis zu den punischen Kriegen herab noch sehr energisch die Sage waltet, daß sie in unserer Geschichte nicht bloß einen Carolus Magnus und Friedrich Barbarossa verklärt, sondern bis zu Wilhelm Tell hinaufreicht, ja in jedes Heldenleben hineinspielt. Denn alle großen Männer, welche in's Volksbewußtsein eindringen, werden alsbald auch ergriffen vom Volksgemüthe, das sie in ein ideales Reich der Anschauung versetzt, damit sie nicht bloß mit den Augen des Verstandes, sondern mit den Augen des Herzens betrachtet und genossen werden. Die Sagenwelt muß die Pforte sein, durch welche der Schüler in die Geschichtswelt eintritt; die Sagengeschichte muß die Ouvertüre, das erste Konzert spielen, dessen Töne mächtig das Gemüth ergreifen und es mit Lust und Liebe zur Geschichte erfüllen. Solches muß aber zur rechten Zeit geschehen und diese Zeit ist das Alter von 9 bis 12 Jahren, wo der Verstand noch eingehüllt ist von der Phantasie, aber auf dem Punkte, seine Knospe zu durchbrechen.

Für den propädeutischen Geschichtsunterricht gehören alle Anfänge großer Geschichtsepochen, die Heroen und gewaltigen Kriegshelden, die großen Könige und Gesetzgeber, die Reformatoren und Staatsmänner in großem Styl, die als Sterne erster Größe auch der Volksanschauung zugänglich geworden sind; auch ein Albrecht Dürer, ein Haydn und Gellert[54], als Anfänge deutscher Malerei, Musik und Dichtkunst, die eben als Anfänge noch ein naives, einfaches Wesen offenbaren, dessen Bild sich in leicht faßlichen Umrissen darstellen läßt. Es sind die ersten Grundstriche und Kontu-

54 Christian Fürchtegott Gellert (1715-1769): a.o.Professor der Philosophie, Dichter, Verfasser geistlicher Lieder.

ren, die vom eigentlichen Geschichtsunterricht dann verbunden und ausgefüllt werden. Je einfacher und derber die ersten Striche sind, desto klarer und anschaulicher werden sich späterhin vollendete Gemälde der Seele einprägen. Darum hüte man sich vor den Massen und gebe Charakterbilder, welche äußerlichen Reichthum mit innerer Fülle ersetzen.

Ein Fehler unserer gangbaren Geschichtsbücher ist, daß sie neun Zehntel ihres Inhalts mit Schlachten, Erbfolgestreitigkeiten und Dynastiengeschichten anfüllen. Ist es aber nicht besser, wenn der Schüler einige tüchtige deutsche Kaiser von Angesicht zu Angesicht kennen und lieben lernt, als wenn er die ganze Sippschaft mittelmäßiger Fürsten lernen muß, die sich gleichen, wie ein Ei dem andern? Und wird nicht durch die ewigen Kriege und das fortwährende Blutvergießen die Empfindung des Schülers von vornherein und systematisch abgestumpft? Ich verkenne es nicht, daß gerade die Kriege es sind, deren heroisches Moment für die Jugend so viel Anziehendes hat, weil hier alles Große und wahrhaft Menschliche, weil hier Tugend und Laster besonders anschaulich hervortreten; aber es bleibt ja, wenn man die Hälfte abschneidet, immer noch genug übrig und dieß ist dann von größerer Wirkung. Ich verkenne auch nicht, daß die Kulturgeschichte in einem propädeutischen Kurse weder herrschen kann noch herrschen soll, aber sie darf auch nicht ganz zurücktreten. Die biblische Geschichte aber soll man weglassen, denn es thut nicht gut, sie mit der Profangeschichte zu vermengen. Man sollte aber in gehobenen Volks- wie in Realschulen und Gymnasien, die biblische Geschichte in die Kirchengeschichte in größerer Ausdehnung überleiten, als bisher geschehen ist; die Kirchengeschichte liegt noch sehr brach, und gute Bearbeitungen derselben fehlen.

Ich habe die Geschichtsbilder zu einzelnen Gruppen vereinigt, und so viel als möglich Parallelen und Gegensätze zusammengestellt, am liebsten aber so, wie es die Geschichte selber gethan hat. Wohl hätte ich einen Alexander mit einem Karl d.G., die Zerstörung von Troja mit der Zerstörung von Karthago zusammenstellen können, aber es wäre das wieder nicht methodisch gewesen. Wenn der erste Unterricht auch nur Einzelnes, Abgerissenes bietet, so können und sollen doch bereits diese Theile in einem inneren Zusammenhange stehen; der Schüler soll heimisch werden auf griechischem, römischem, deutschem Boden; der eigenthümliche Geist des Volkes soll ihn anwehen, ihm vertraut werden. Das ist aber nicht möglich, wenn man den Anfänger beim Schopf nimmt, und ihn durch die Lüfte entführt von Athen nach Europa, von Hellas nach Altgermanien, ohne daß er Zeit gewann, in Einem Lande erst heimisch zu werden. Vergleichende Geschichte können wir erst dann treiben, wenn wir die anschauende Geschichtskenntniß sicher gepflanzt haben. Es bleibt ja dem Lehrer unbenommen, bei der Eroberung von Karthago den Blick des Schülers auf die Zerstörung von Troja zurückzuwenden, oder Karl den Großen mit Alexander dem Großen zu vergleichen, ohne daß diese Helden im Buche neben einander stehen müßten. Die Geschichte bietet aber selber auf gleichem Boden und in gleicher Zeit der Parallelen und Gegensätze so viele dar, daß der Methodiker ihr nur zu folgen braucht. Steht nicht ein König Xerxes neben einem König Leonidas, ein Cäser und Pompejus, ein Gregor VII. und Heinrich IV. zusammen? Man wird füglich die englische und französische Revolution zusammenstellen können, nicht aber nach den Perserkriegen gleich den siebenjährigen Krieg abhandeln.

In der Weise, wie ich die Gegensätze zusammengestellt habe, wird der Schüler mit der Eigenthümlichkeit jedes einzelnen Objektes um so besser vertraut dadurch, daß

ich ihm Zeit lasse, in einer Zeitepoche oder in einem Lande oder unter ähnlichen Verhältnissen mit seinem Blicke zu verweilen. So stehen z.B. im ersten Abschnitte drei Völker zusammen: die Aegypter, Assyrer, Phönizier. Bei allen dreien erblicken wir das Volk als Ein Ganzes wirkend, ohne daß einzelne Helden aus dem Volke in ihrer Persönlichkeit hervortreten, wie es im zweiten und dritten Abschnitt der Fall ist. Aber innerhalb des ersten Abschnittes ergibt sich bald ein bedeutender Gegensatz. Unter den Phöniziern ist jeder Einzelne ein Herr und König, während bei den Assyrern absolute Monarchie (Despotie) und bei den Aegyptern ein durch Priester beschränktes Königthum herrscht. Bei den Assyrern und Aegyptern ist aber das Volk willenlose Masse, das Werkzeug, um die Gedanken und Befehle eines Alleinherrschers auszuführen; daher die großartigen Bauten und Heerzüge, während umgekehrt bei den Phöniziern großartige Handelsunternehmungen erscheinen, die unbeschränkte Freiheit des Einzelnen zur Voraussetzung haben. Im zweiten und dritten Abschnitt stellen sich die Helden in ihrer Einzelpersönlichkeit dar; aber im zweiten Abschnitt ist ein Herzog der Handelnde, während im dritten sich mehrere – a. Individuen, b. Volksstämme – zu gemeinsamem Handeln vereinigen. Der trojanische Krieg war die erste nationale That der Hellenen, die erst dann erfolgen konnte, nachdem die inneren Gärungen und Kämpfe des Heroenthums sich abgeklärt und befriedigt hatten. Der Inhalt des vierten Abschnittes verhält sich zu dem des fünften wie asiatischer Despotismus zu europäischem Volksthum, wie prunkvolle Barbarei zu edler freier Menschlichkeit. Alexander bringt das Griechenthum zum Abschluß, das im Achill, dem Helden des trojanischen Krieges, so herrlich begonnen hatte; er selbst betrachtete sich als den wiedergeborenen Achill, der die Arbeit seines edlen Vorbildes zu vollenden habe. Der fünfte Abschnitt stellt wieder im Verhältniß zum sechsten ein Volk dar, das in Vielstaaterei untergeht, während Rom durch die Einheit seines Staatenwesens die Welt erobert; bei den Griechen die höchste ästhetisch-humane, bei den Römern die höchste politisch-nationale Bildung. Diese Verhältnisse werden dem Schüler nicht in ihrer abstrakten Allgemeinheit, sondern in ihrer konkreten Anschaulichkeit durch bestimmte Fragen nach Thatsachen zum Bewußtsein gebracht. So stehen im zweiten Theile die Römer in ihrer Auflösung und Zerrüttung und die Germanen in ihrer Jugendfrische sich gegenüber, ferner das deutsche Reich in der Einheit des Kaiserthums und in der Zersplissenheit souveräner Fürstengewalt, die bereits in der Eifersucht zwischen Franken und Sachsen ihren Anfang nimmt, durch den Zwiespalt zwischen Kaiser und Papst begünstigt und endlich durch den religiösen Gegensatz (Reformation, dreißigjähriger Krieg) vollendet wird. Die Entdeckung von Amerika und die Erfindung der Buchdruckerkunst leiten eine Entwicklung ein, die sich wesentlich vom Mittelalter unterscheidet und die in der Reformation wie in der englischen, amerikanischen und französischen Revolution ihre Knotenpunkte hat. Mit den Kämpfen des freien Geistes, des freien Staates, der freien Gesellschaft, wie sie in Hauptpersönlichkeiten charakteristisch sich darstellen, hat es der dritte Theil zu thun. Das Christenthum aber ist überall der Sauerteig, der die Welt durchdringt und vor Fäulniß bewahrt, und Jesus Christus ist auch in der weltlichen Geschichte der Mittelpunkt und der Wendepunkt zwischen alter und neuer Zeit. So sind die Grundlinien gezogen, nicht willkürlich, sondern in selbstbestimmten Zusammenhängen.

In jedem einzelnen Abschnitte sind wieder Parallelen und Gegensätze zu finden, welche die Anschauung zur Beobachtung überleiten. So ist z.B. Attila, Alarich und Theoderich der Große zu einer Gruppe vereinigt. In Attila stellt sich, gegenüber der

verweichlichten und versumpften Römerkraft, die frische, aber noch ganz rohe Naturkraft dar, unbildsam und vom Christenthum unbezwungen; die frische bildsame Naturkraft des Germanen äußerlich vom Christenthum berührt, gezügelt und gemildert in Alarich; bereits innerlich ergriffen und den Ansatz zu einem christlichen Staate bildend, in welchem „Gerechtigkeit wohnt“, in Theodorich d.Gr. So wird der Schüler in Bonifatius und Ansgar leicht zwei christliche Charaktere, den stürmenden Petrus und den sanften Johannes erkennen. So ist Friedrich der Große groß durch überwiegende Macht seines Verstandes, Joseph II. groß durch die überwiegende Macht seines Herzens. Bei Letzterem sind gerade die einzelnen Anekdoten so recht am Platze, damit der Schüler den Menschen im Kaiser achten und lieben lerne, während er von den gescheiterten Plänen des Fürsten noch nicht viel zu fassen vermöchte. Der auf den Vorbereitungs-Kursus folgende Geschichtsunterricht, welcher auf den inneren festgegliederten übersichtlichen Zusammenhang der geschichtlichen Thatsachen hinarbeitet, würde nicht mehr Zeit haben für diese Einzelheiten; darum müssen sie vorher abgethan werden, denn sie sind nöthig.

Durch eine Gruppirung wie die vorliegende wird nicht bloß das freie Nacherzählen, sondern auch das Bilden von Aufsätzen bedeutend erleichtert. Ich verstehe aber unter diesen Aufsätzen keine „Abhandlungen“, sondern ausführliche Antworten auf bestimmte Fragen, deren Ausgangspunkt die Vergleichung der ähnlichen oder in Gegensatz stehenden Persönlichkeiten ist. Diese Vergleichung gewinnt im Fortgange des Unterrichts ein immer größeres Feld. „Worin stimmt der Lebensgang des Lykurg[55] mit dem des Solon[56] überein? Was haben sie in ihrer Gesetzgebung gemeinsam, was nicht?“ Kommt dann Numa Pompilius[57] und Servius Tullius[58] an die Reihe, so werden diese Römer mit jenen Griechen in Parallele gesetzt, und so die behandelten Stoffe immer im Kurs erhalten. In seiner schriftlichen Arbeit fixirt der Schüler die Resultate, die er aus der mündlichen Unterredung mit dem Lehrer gewonnen hat. Auch muß er sich die Geschichtstafeln und Uebersichten selber anfertigen. Das bloße Nacherzählen der Geschichten genügt keineswegs, um den Schüler des Stoffes Herr werden zu lassen; er soll sie geistig durchdringen, indem er sie beobachten lernt.

Wer den Sinn des propädeutischen Geschichtskurses recht versteht, wird denselben nicht auf ein Jahr beschränken, sondern zwei bis drei Jahr ihm widmen. Mit zehn bis zwölf Biographien ist die Sache nicht abgethan. Dr. G. Weber[59] fordert drei Jahre, und ich stimme ihm bei. Ein Schüler, der auch nur den propädeutischen Kurs durchgemacht hätte, würde doch bereits ein relativ Ganzes und Vollständiges gewonnen haben, er hätte bereits aus den „Geschichten“ Geschichte gelernt.

Ist einmal ein solcher äußerlich vereinfachter und innerlich bereicherter Lehrgang hergestellt, dann können auch historische Gedichte ihre volle Wirksamkeit entfalten und Viel dazu beitragen, jene Bildung des Gemüthes zu erzeugen, die zugleich sittliche Kräftigung ist. Desgleichen wird nun auch die Wirkung eines historischen Bilderbuches (dessen Mangel bei den jetzigen typographischen Mitteln unverzeihlich ist)

55 Sagenhafter Gesetzgeber Spartas.
56 Solon (ca. 640-ca. 560): Gesetzgeber Athens.
57 Nach der Romsage der zweite König Roms, der die kriegerischen Römer zu Recht, Sitte und Götterfurcht zu erziehen bemüht war.
58 Nach der Romsage der sechste König Roms, der den Staat reorganisierte.
59 Vermutlich 461 (Weber 1847).

bedeutend sein, weil sie mit dem Streben des Unterrichts, der auf das individuelle Bild gerichtet ist, sich vereinigt. Das Ausmalen von Scenen, die im Buche nur angedeutet, oder auf dem Bilde dargestellt sind, bietet eine sehr geeignete Uebung für schriftliche Arbeiten. Man sollte weder von ägyptischer, noch griechischer, noch deutscher Baukunst den Schülern erzählen, wenn man ihnen nicht die entsprechenden Abbildungen vorzeigen kann, gleichwie es rathsam ist, wenn der „Gutenberg" an die Reihe kommt, die Schüler zuvor in eine Buchdruckerei zu führen. Wenig extensiv, viel intensiv! Vertiefung in das Individuelle und lebendige Anschauung der Person! Dieser Grundsatz gilt besonders auch für den Geschichtsunterricht, und nur in dem Maße, als wir ihn zur Geltung bringen, wird die Geschichte ein wirksames Moment werden für die sittliche Bildung des Schülers, nur dann wird derselbe an den Charakteren der Geschichte den eigenen Charakter entwickeln und stärken, nur dann wird er sich begeistern zu dem Entschlusse, Theil zu nehmen an dem Kampfe für die höchsten Güter des Menschenlebens, für Wahrheit, Freiheit und Recht, und nur dann wird er Liebe und Vertrauen gewinnen zu Dem, dessen starke Hand die Geschichte der Menschheit führt und lenkt, damit mehr und mehr das Reich Gottes auf Erden wachse und blühe.

Möge für solch' einen Zweck dieses Buch ein brauchbares Mittel sein! Es bietet sich zunächst den untern Klassen der Gymnasien und Realschulen dar, möchte aber auch für gehobene Volksschulen willkommen geheißen werden.

In der Volksschule wird zwar immer auf die biblische Geschichte und auf die Geschichte der Ausbreitung des Christenthums in ihren Hauptmomenten der Hauptakzent fallen, aber ganz weglassen wollen wir die Profangeschichten keineswegs, wir wollen nicht das schöne Ziel aus dem Auge verlieren, gerade dadurch die Volksschule zu heben, daß wir die Geschichte in ihren Lektionsplan aufnehmen. Denn fordert nicht auch der christlich-kirchliche Zweck, eines Augustus und Nero, eines Konstantin und Julian Erwähnung zu thun wie eines Karl und Bonifacius? Und ist es nicht gerade dem patriotischen Zwecke förderlich und ganz entsprechend, von der Schlacht bei Marathon und Salamis zu reden, wie von der Leipziger Völkerschlacht? Ein systematischer Geschichtsunterricht gehört allerdings nicht in die Volksschule, wohl aber ein propädeutischer, der dann in der Fortbildungsschule – die nothwendig die Volksschule ergänzen muß, wenn sie nicht ein Anfang ohne Ende bleiben soll – seinen Abschluß findet und entschiedener als bisher auf eine christlich-nationale Bildung hinarbeitet. Von dem unfruchtbaren Notizkram müssen die Volksschullehrer sich los machen, und zur lebendigen Quelle der Geschichte, zur Vertiefung in die Persönlichkeit zurückkehren, dann können sie auch mit Wenigem Viel ausrichten. „Theile und herrsche!"[60] – so heißt es auch hier.

510 | Conrad Bode[61], Geschichtstabelle für Volksschulen. Querfurth: Schmidt 1852.

[bibliothekarisch nicht zu ermitteln]

511 | Heymann [Heimann] Jolowicz[62], Die merkwürdigsten Begebenheiten der allgemeinen Weltgeschichte in Darstellungen deutscher Dichter.

60 „Divide et impera!" – Entzweie und herrsche! Eine antike lateinische Quelle dieser Sentenz ist nicht nachweisbar; sie stammt wahrscheinlich erst aus der Renaissance.

61 Conrad Bode: Biographie nicht ermittelt.

62 Heymann [Heimann] Jolowicz (*23.8.1816 in Santomischel b. Posen; †31.1.1875 in Königs-

Für Gymnasien und Bürgerschulen gesammelt und mit geschichtlichen Bemerkungen versehen. Mit einem Vorworte von Cäsar von Lengerke. Königsberg-Leipzig: Brockhaus 1852.

Die Aufgabe, welche der Ordner und Herausgeber vorliegender Sammlung sich stellte, war: die Universalgeschichte nach ihren Hauptperiode durch geschichtliche Dichtungen zum Gebrauche für Schule und Haus zu veranschaulichen. Er wählt hierzu Dichtungen, welche die geschichtlichen Thatsachen nicht fälschend und täuschend umgestalten oder Persönlichkeiten und Charaktere verkennen, sondern sie deutend und belebend innerlich durchdringen, zur rechten Würdigung und Verherrlichung großer Vorbilder, zur Veranschaulichung fernster und zeitnaher Thaten, oder, um Gericht zu halten über Unthaten und Geißeln der Menschheit, somit zur Kräftigung edlen Sinnes und begeisterten Muthes, zur Erweckung sittlicher Kraft und zur Warnung, zur Belebung des Vortrages, zur Befestigung des Gedächtnisses und bildenden Veredlung des Geschmackes.

Beim Gebrauche des Buches selbst wird diese Aufgabe als eine glücklich gelöste erkannt werden müssen. Auf Schwierigkeiten, welche sich dem Ordner in einzelnen Epochen hemmend entgegenstellten, weil der geschichtliche Stoff entweder keine dichterische Behandlung gefunden oder diese doch dem Zweck der Schule nicht angemessen erschien, ist in der nachfolgenden Einleitung näher eingegangen worden. [...] Ueberall wird man aber Umsicht in der hier einschlagenden dichterischen Literatur und Geschmack der Auswahl anerkennen müssen, und zugleich wird es der allgemeinen Verbreitung des Buches nur förderlich sein, daß die Achtung vor dem Jugendalter überall gewahrt, die Aufgabe der Schule streng ins Auge gefaßt, daher auch jede ausschließliche Parteistellung vermieden und extremen religiösen oder politischen Ansichten nicht gehuldigt ist. Durch kurze geschichtliche Anmerkungen ist die Benutzung des Buches für Lehrende und Lernende ungemein erleichtert.

[...] Die Dichter wenden sich vor Allen an die Jugend, weil in ihr jene frische Empfänglichkeit und reine Heiterkeit, die ein Dichterwerk zu seinem innerlichsten Verständniß beansprucht, noch unverkümmert lebt; die Jugend aber soll sich eben deshalb ihr Anrecht an dichterischen Schöpfungen nicht beeinträchtigen lassen. Bleibt es ihr auch vergönnt, dem sinnigen und heitern Dichtermärchen zu lauschen, um das innere, geheimnißvolle Leben und Weben der Natur in begreiflicher und faßbarer Gestaltung zu erfassen, so erscheint es doch würdiger, sie der phantastischen Traumwelt bald zu entziehen und ihr das Leben der Völker und ihrer Heroen dichterisch zu verklären.

berg): jüdisch; Dr.phil.; Studium in Berlin, Prediger[?] in Marienwerder, Kulm und Köslin, 1864-1865 Dozent für Geschichte und Entwicklung des Judentums an der Universität Königsberg, Englischlehrer in Königsberg.

Cäsar von Lengerke (*30.3.1803 in Hamburg; †3.2.1853 in Elbing): D.theol.; Dr.phil.; Besuch des Johanneum in Hamburg, 1824 Theologiestudium in Breslau, 1825 in Halle, 1828 Promotion (Dr.phil.) in Halle, 1829 Habilitation in Theologie in Königsberg, 1832 a.o.Professor, 1835 theologische Promotion und o.Professor der Theologie an der Universität Königsberg, unter dem Druck des Ministeriums Eichhorn Wechsel zu einer o.Professur der orientalischen Sprachen übergewechselt, 1851 Ruhestand, 1853 Übersiedlung nach Elbing.

512 | Hermann Krahmer[63], Geschichtskalender. Für Schulen bearbeitet. Leipzig: Baensch 1852.

Der deutschen Jugend in diesem Kalender ein Gedenkbüchlein zu geben, welches ihr täglich irgend eine bedeutende Begebenheit der vaterländischen Geschichte in das Gedächtniß zurückrufen, oder das Andenken an einen für uns Deutsche irgendwie bedeutenden Mann erneuern sollte, war meine Absicht bei der Zusammenstellung dieses Büchleins. Ich wünschte meinerseits darin einen, wenn auch noch so geringen Beitrag zu der in der neueren Zeit so viel besprochenen Erziehung zur Nationalität zu liefern, da ich gerade die genaue Kenntniß der deutschen Geschichte für das wichtigste Mittel halten, vaterländischen Sinn zu wecken und zu beleben. [...]

513 | Theodor Kriebitzsch[64], Allgemeine Geschichte in Charakterbildern. Eine Sammlung von Schilderungen historischer Ereignisse und Charaktere nach Quellen alter und neuer Zeit. Für Lehrer und Freunde der Geschichte. 2 Bände. Magdeburg: Fabricius 1852.

Der Gedanke, welcher das nachfolgende Werk hervorgerufen hat, ist schon in meiner „Geschichte in Sprüchen und Gedichten“[65] ausgesprochen und angeregt worden. Es ist dort auf den Gewinn hingewiesen, welche der historische Unterricht durch Anregung der Phantasie, durch Erzeugung frischer, fester Bilder zu erwarten hat; es konnten aber in jenem Buche, bei seiner im Wesentlichen andern Tendenz und Idee, für diesen Zweck nur andeutende Worte in der Vorrede und nur kurze Notizen unter dem Texte eine Stelle finden. Die fernere practische Uebung hat mich aber seitdem überzeugt von der Berechtigung jenes Gedankens sowohl, als von der Schwierigkeit seiner Ausführung. Wenn nämlich getreue, lebensvolle Schilderung eines bestimmten, einzelnen, geschichtlichen Factums dem Lehrer eine Menge specieller Kenntnisse zumuthet, wie sie von denen, die nicht ein Studium der Geschichte gemacht haben, kaum erwartet und noch weniger gefordert werden kann, so wird die Schwierigkeit noch größer, wenn die Schüler angeregt werden, für eigens erdacht oder vom Lehrer gegebene Bilderunterschriften eine concrete, lebendige, bis ins Einzelne genaue Schilderung zu entwerfen. Und wenn auch hierbei dem Schüler überlassen bleibt, sich selbständig ein Bild, das er in eigener Anschauung hat, auszuwählen, so liegt doch noch eine nicht unbedeutende Schwierigkeit in dem Verständniß und der Auslegung des Angeschauten. Findet aber eine solche Behandlung des historischen Unterrichts in der Idee desselben, wie in dem Zwecke alles Unterrichts, in dem Wesen der Jugend und ihrer freudigen, zuvorkommenden Aufnahme solcher Behandlung ihren Grund und ihr Recht, so wird ein Werk, welches die Schwierigkeit zu erleichtern sucht, auf Eingang und Billigung rechnen können. [...]

63 Hermann Krahmer (*21.2.1814 in Wernigerode; †11.6.1882 in Stralsund): evang.; Dr.phil.; Besuch des Dom-Gymnasiums U.L.F. in Magdeburg, Abitur 1834, Studium in Berlin, 1842 Probejahr als Hilfslehrer in Magdeburg, Lehramtsprüfung 1845, Promotion 1857, Lehrer an der höheren Gewerbe- und Handlungsschule in Magdeburg, 1855 Oberlehrer an der Realschule in Stralsund, 1875 Professor.

64 Karl Theodor Kriebitzsch (*24.4.1819 in Deutschen b. Torgau; Sterbedatum nicht ermittelt): evang.; Sohn eines Pastors, Besuch des Gymnasiums in Zeitz, 1837 Studium der Theologie in Halle, 1842 Lehramtsexamen in Eisleben, Hauptlehrer, 1845 Seminarlehrer in Erfurt, 1851 in Halberstadt, Direktor der dortigen höheren Töchterschule.

65 Allgemeine Geschichte in Sprüchen und Gedichten für Schule und Haus. Erfurt: Körner 1850.

514 | Gustav Zeiß[66], Lehrbuch der allgemeinen Geschichte vom Standpunkte der Kultur für die oberen Klassen des Gymnasiums. 3 Bände. Band 1: Geschichte des Alterthums. Weimar: Böhlau 1852.

Dieses Buch ist durch mein eigenes Bedürfniß hervorgerufen worden. Seit einer Reihe von Jahren wünschte ich, meinem Unterricht in der allgemeinen Geschichte ein Lehrbuch zu Grunde zu legen: allein keines der vorhandenen entsprach meinen Anforderungen. Man halte das nicht für Anmaßung oder Unbescheidenheit. [...] Der Grund davon liegt in der Wissenschaft selbst, in ihrem außerordentlich großen Umfange und in der dadurch bedingten Subjektivität bei der Auswahl des Lehrstoffes und bei der Methode der Behandlung. Um zunächst von dem Lehrstoffe zu sprechen, so schienen mir die vorhandenen Lehrbücher theils zu wenig, theils zu viel zu enthalten. Zu wenig enthalten sie, weil sie vorzugsweise die politische Geschichte, die Kulturgeschichte aber entweder gar nicht, oder nur ganz kurz und nebenbei behandeln; zu reich ist der Inhalt in der Aufzählung einzelner Begebenheiten der politischen und der Kriegsgeschichte. Damit hängt dann die skizzenhafte, tabellenartige Behandlung zusammen.

Die allgemeine Geschichte zeigt uns den Entwickelungsgang der menschlichen Bildung von den ältesten Zeiten, soweit unsere Kenntniß reicht, bis zur Gegenwart. Die Kultur insofern sie in den Zuständen und Begebenheiten der Völker zur Erscheinung kömmt, bildet den Inhalt der allgemeinen Geschichte oder wie man sie auch zu nennen pflegt, der Weltgeschichte. Die allgemeine Geschichte vom Standpunkt der Kultur unterscheidet sich aber von der Kulturgeschichte im engeren Sinne dadurch, daß sie die Erzeugnisse der Bildung nur im Zusammenhange mit dem sie erzeugenden Volksgeiste und den wieder mit diesem in inniger Verbindung stehenden Thaten und Schicksalen der Völker betrachtet; sie stellt das Staatsleben der einzelnen Völker in den Mittelpunkt ihres Gemäldes, weil der Staat der Träger und die Bedingung aller Bildung ist, und ein Volk ohne Vereinigung zu einem geordneten Staatsleben weder Bildung noch Geschichte hat. Das Staatsleben eines Volkes bildet den Mittelpunkt seiner Geschichte, aber auch nur diesen; um ihn gruppiren sich alle übrigen Leistungen des Volkes, gleichsam die Ausstrahlungen des Volksgeistes. Staat, Religion, Literatur, Kunst, Sitten und Gebräuche eines Volkes bilden ein organisches Ganze, sie stehen in einem engen Zusammenhange und in gegenseitiger Wechselwirkung. Sie alle zusammen geben dem Volke sein eigenthümliches Gepräge, und ihre Kenntniß ist deshalb nothwendig, um den eigentümlichen Geist und die Bildung eines Volkes zu erkennen. Nicht die politische Bildung allein weist einem Volke seine Stellung und seine Bedeutung in der allgemeinen Geschichte an, sondern seine geistige Ueberlegenheit, sein Einfluß auf den Zustand und die Entwickelung anderer Völker und auf die allgemeinen Bildung überhaupt. Würde wohl das kleine Athen, ja das ganze Griechenland eine so wichtige Stelle in der Weltgeschichte einnehmen und behaupten können, wenn nur die politische Bildung in Frage käme? Gewiß nicht. Wenn aber das der Fall ist, wenn Staat, Religion, Literatur und Kunst eng zusammenhängen, und die Leistungen eines Volkes auf allen diesen Gebieten zusammengenommen seine Bildung ausmachen, so darf auch in einem Lehrbuch der allgemeinen Geschichte nicht

66 Gustav Zeiß (*1811 in Weimar; †1875); Dr.phil.; Professor am Großherzoglichen Gymnasium in Weimar. – Band 2: Lehrbuch der Geschichte des Mittelalters. Ebenda 1854. – Band 3: Lehrbuch der Geschichte der neueren und neuesten Zeit. Ebenda 1856. – Zeiß' Werk „Römische Alterthumskunde in drei Perioden“ (Jena: Mauke 1843) ist kein Schulbuch im engeren Sinne.

die politische Geschichte allein oder so vorzugsweise besprochen werden, daß die Darstellung der übrigen Leistungen nur wie ein Anhängsel beigegeben erscheint. [...]

Wird aber auf diese Weise der Lehrstoff der Geschichte bedeutend erweitert, so ist es auf der andern Seite Pflicht, bei der Auswahl mit desto größerer Sorgfalt zu Werke zu gehen. Nur das wirklich Wichtige und Bedeutsame ist aufzunehmen, und durch die Darstellung die Auffassung und die Uebersicht möglichst zu erleichtern. Für den Geschichtsforscher ist fast nichts ohne Bedeutung [...]: aber Schüler und selbst die besten Schüler oberer Gymnasialklassen sind nicht keine Geschichtsforscher, sondern junge Leute, welche erst Geschichte lernen wollen, und das Lehrbuch soll ihnen eben den Stoff darbieten, welchen sie zu lernen haben. Es ist bei der Auswahl [...] auch sorgfältig Rücksicht zu nehmen auf das Alter, die Bildung und den künftigen Beruf der Schüler. [...] Die meisten Verfasser von geschichtlichen Lehrbüchern haben das Bestreben eine gewisse Vollständigkeit in der Aufzählung der einzelnen Begebenheiten und Jahreszahlen zu erreichen; und um den Umfang des Buches nicht zu groß werden zu lassen, sind sie dann genöthigt, auch das wichtigere kurz zu behandeln. Es gleichen deßhalb solche Lehrbücher mehr Geschichtstabellen als geschichtlichen Darstellungen, sie sind gleichsam Repertorien von Namen, Zahlen und einzelnen Begebenheiten; sie lassen den Schüler nicht nur kalt und theilnahmlos, sondern schrecken ihn ab. Der Schüler erfaßt nicht den ursächlichen Zusammenhang der Begebenheiten [...]; die Geschichte wird Sache des bloßen Gedächtnisses, die das Herz nicht erwärmt, die Urtheilskraft nicht schärft, den Charakter nicht bildet. [...] Mit Recht hat man dagegen in neuerer Zeit wiederholt geltend gemacht, daß die Auswahl für die verschiedenen Alters- und Bildungsstufen nicht nur quantitativ, sondern auch qualitativ verschieden sein muß [...] Doch ich will nicht über die verschiedenen Lehrbücher der einzelnen Bildungsstufen, sondern nur über ein Lehrbuch für die oberen Gymnasialklassen sprechen. Auch für ein solches muß die Auswahl mit der größten Sorgfalt getroffen werden; was man aber der Erwähnung werth achtet, das muß, wenn auch immer mit möglichster Kürze, doch so ausführlich besprochen werden, daß der Schüler die Bedeutung der einzelnen Erscheinungen an sich und für den Zusammenhang der Begebenheiten versteht. Auch ein Lehrbuch für die oberen Gymnasialklassen darf kein bloßes Namen- und Sachregister sein, es muß den Lehrstoff in einer so klaren und anschaulichen Darstellung, einer solchen Ausführlichkeit bieten, daß auch dasr Herz des jungen Lesers bewegt und die Phantasie beschäftigt wird, daß er das Lehrbuch nicht bloß liest, weil er muß, sondern weil es ihm Freude macht. [...] Die Geschichte hat als Unterrichtsgegenstand den großen Vortheil, daß sie die jungen Leute in hohem Grade anzieht, man vernichte nur diese Anziehungskraft nicht durch die trockne Form, in welcher man den Lehrstoff bietet. [...] Das Wichtige, das Bedeutsame präge man tüchtig ein, damit der Schüler daran für sein ganzes Leben einen Schatz von Kenntnissen besitze: aber man vermeide mit Sorgfalt jede unfruchtbare Gelehrsamkeit.

Man weist freilich bei den Lehrbüchern der Geschichte auf den Vortrag des Lehrers hin und setzt den Zweck des Lehrbuchs nur darein, daß es zur Wiederholung des Vorgetragenen kurze Anhaltspunkte für das Gedächtniß bieten soll. Allein das scheint mir nicht ganz richtig zu sein. Nehmen wir auch an, der Vortrag des Lehrers sei in jeder Beziehung ausgezeichnet, klar, lebendig, hinreißend und eindrucksvoll; so wird doch der Schüler schon nach einiger Zeit zur Wiederholung des früher Vorgetragenen mehr als bloßer Anhaltepunkte bedürfen. [...]

Ich habe oben im Allgemeinen davon gesprochen, daß ein Lehrbuch der Geschichte nicht bloß die politische Geschichte enthalten darf, daß es uns den Entwickelungsgang der menschlichen Bildung zeigen und folglich alle großen und folgenreichen Erscheinungen auf allen Gebieten menschlicher Tätigkeit umfassen soll; ich muß aber dieses noch ganz besonders von einem Lehrbuch für obere Gymnasialklassen verlangen. Nach eigener vieljähriger Erfahrung kann ich die Behauptung aufstellen, daß Gymnasialschüler, und zwar selbst tüchtige und fleißige Primaner, sich viel weniger für die politische Geschichte als für die Kulturgeschichte ineressiren. [...] Die politische Geschichte beschäftigt mehr den Verstand, und zur Würdigung politischer Erscheinungen gehört eine gewisse Reife des Urtheils und Kenntniß des Lebens, während die ausgezeichneten Leistungen der Kunst und auch der Wissenschaft in ihrer Bedeutsamkeit [...] Herz und Phantasie viel mächtiger anregen. In dem Alter aber, in welchem die meisten Gymnasiasten stehen, ist das Gemüth und die Phantasie thätiger und lebendiger als der Verstand; [...] Die großartigen Leistungen auf den verschiedenen Gebieten der Kultur haben aber auch deshalb eine viel größere Anziehungskraft als die politische Geschichte für den von Begeisterung erfüllten Jüngling, weil sie ihm in einem viel reineren und idealeren Lichte erscheinen. Der in den ersten Jahren des Jünglingsalters stehende Schüler oberer Gymnasialklassen lebt noch ganz in seinem Idealen, und je idealer eine That und eine Leistung ist, desto geeigneter ist sie, die Theilnahme und die Begeisterung des Jünglings zu erregen. [...] Aus allen diesen Gründen glaube ich, daß die allgemeine Geschichte als Unterrichtsgegenstand an Anziehungskraft bedeutend gewinnen wird, wenn man mehr als bisher (wenigstens nach dem Inhalte der Lehrbücher zu urtheilen) auf die Kulturverhältnisse eingeht und diese nicht wie ein bloßes Anhängsel der politischen Geschichte behandelt.

[...] Bei der jetzigen Einrichtung, bei der gewährten Kollegienfreiheit drohen dem Gymnasium noch härtere Vorwürfe. Die Studirenden werden [...] eilen die Universitätsstudien zu beendigen und sich deshalb noch einseitiger mit ihrer Fachwissenschaft beschäftigen. [...] Das Leben verlangt jetzt von dem wissenschaftlich gebildeten Mann nicht nur Kenntniß seiner Wissenschaft, sondern auch allgemeine Bildung, Kenntniß der Vergangenheit und Gegenwart, Kenntniß der wichtigsten Erscheinungen des Lebens. Dazu ist aber vorzugsweise ein gründliches geschichtliches Wissen nothwendig. Die Geschichte bildet den ganzen Menschen, sie übt den Verstand, sie erregt die Phantasie, sie rührt und ergreift das Herz, sie erfüllt den Menschen mit einer tüchtigen Gesinnung, sie begeistert für das Wahre, Gute und Schöne, sie lenkt das Vertrauen und die Hoffnung auf den ewigen Lenker menschlicher Geschichte.

[...] n neuester Zeit hat ein sowohl in der Wissenschaft als auch als früherer praktischer Schulmann geachteter Gelehrter seine Stimme gegen alle Lehrbücher der Geschichte erhoben und für den Geschichtsunterricht eine umfangreiche Lektüre der Quellen-Schriftsteller empfohlen. (Der Geschichtsunterricht auf Gymnasien von Carl Peter[67]). [...] Obgleich in diesen und in noch manchen anderen Punkte viele Lehrer der Geschichte mit Herrn Peter übereinstimmen und das von ihm Verlangte bei ihrem Unterrichte bereits bis jetzt befolgt haben werden, so habe ich doch gegen die vorgeschlagene Methode in dem angegebenen Umfange große Bedenken und ich zweifele,

67 Carl Peter, Der Geschichtsunterricht auf Gymnasien. Ein methodischer Versuch als Beitrag für die Neugestaltung des deutschen Gymnasialwesens. Anhang: Geschichtstabellen zum Gebrauch beim Elementarunterricht in der Geschichte. Halle: Waisenhaus 1849.

ob man auch nur an einem Gymnasium es wagen wird, die neue Methode in ihrer ganzen Ausdehnung in Anwendung zu bringen. [...] Es wird das seine großen Schwierigkeiten haben, eine so umfangreiche und so verschiedenartige Masse, welche doch wieder auf der anderen Seite den Lehrstoff nur sehr lückenhaft und unzureichend darbietet, ohne ein Lehrbuch, ohne eigenen Vortrag des Lehrer so zu verarbeiten, daß der Schüler gründliche und zusammenhängende Kenntnisse der Geschichte erlangt. [...]

515 | Heinrich Grobe[68], Geschichte der Deutschen für Kinder zum Schul- und Selbstunterrichte. Jena: Mauke 1852.

Den geschichtlichen Unterricht mit der vaterländischen Geschichte beginnen, ist eben so sehr heilige Pflicht gegen das Vaterland selbst, als gegen die Jugend. Denn das Vaterland hat es wohl verdient, daß wir seiner zuerst gedenken und nicht undankbar und lieblos es fremden Ländern nachsehen; der kindliche Geist aber faßt die heimathlichen Verhältnisse und Begebenheiten am ehesten und sichersten, bewegt sich in ihnen mit angeborner Liebe und bleibt, wenn er in sie zuerst eingeweiht worden, dem Heimathslande gewonnen, statt daß er, wenn man seine Aufmerksamkeit zu früh von demselben ablenkt, in thörichte, unheilbringende Ueberschätzung des Auslandes sich verirrt. Die Völker des Alterthums haben daher angelegentlich dafür gesorgt, die Jugend vor Allem mit den Schicksalen des Vaterlandes recht vertraut zu machen; die Völker der Neuzeit haben bis heute nicht anders gehandelt, und Begeisterung für das Vaterland, lebendiges, tiefes Nationalgefühl und innere Einigkeit sind Früchte, welche jener weisen Sorgfalt entsprossen sind und entsprießen werden. Dem Deutschen wurde lange nicht gelehrt, daß er ein Vaterland hatte, und man hielt ihn vielmehr an, Rom und Griechenland zu preisen, für England und Frankreich zu schwärmen; durch die Schule frühzeitig in jene Länder eingeführt, wuchs er geistig in ihnen auf, und die traurige Mißachtung des Vaterlandes, die blinde Verkennung der herrlichen Vorzüge unserer Nation, die unselige Uneinigkeit und Zerrissenheit, wodurch Deutschland sich so tief erniedrigt, so schrecklich und lange gelitten, mußte durch jene Verkehrtheit des Jugendunterricht wesentlich begünstigt werden. In neuester Zeit ist in dieser Hinsicht eine glückliche Wende eingetreten: man führte die deutsche Geschichte in Schulen ein und betreibt sie eifrig. Möchte dieser edle Eifer überall durchdringen, möchte keine Volksschule unseres Vaterlandes der aufklärenden, erhebenden Unterweisung in der deutschen Geschichte ferner entbehren, möchte keine höhere Lehranstalt die vaterländische Geschichte vernachlässigen oder dieselbe nur nebenbei inmitten der allgemeinen nothdürftig mitnehmen. [...]

Wie soll man aber Kindern Geschichte vortragen? Etwa tabellenartig beginnen, daß man ihn die Begebenheiten kurz nennt, recht viele Namen und Zahlen einprägt? Eine solche Lehrart nährt weder den kindlichen Verstand, noch wird sie in die Gemüther der Kleinen dringen. Kinder wollen, daß ihnen die Begebenheiten in der nöthigen Ausführlichkeit dargestellt werden, namentlich lieben sie das Persönliche, heften sich an ausgezeichnete Persönlichkeiten, folgen ihnen unverwandt und verlangen, genau über sie unterrichtet zu werden. Werden hervorragende Personen ihnen angemessen geschildert, so erlangen sie deutliche Einsicht in die Sitten, Gebräuche und allgemeinen Richtung der Zeiten, denen jene Personen angehörten; [...] so lernen sie unter-

68 Heinrich Grobe (Biographie nicht ermittelt): Hof-Collaborator und Direktor eines Erziehungsinstituts in Weimar.

scheiden, was mehr oder weniger erheblich ist, entdecken Grund und Zusammenhang der Ereignisse, können zu Tabellen oder Auszügen am besten angeleitet werden, lernen ganze Reihen von Begebenheiten, wie von ihren Gipfeln herab klar überschauen. Und auch dazu werden sie angeregt, in sich selbst zu gehen und die eigene Bestimmung, wie die des Vaterlandes zu erfassen. Der kindliche Geist wird erweitert und geschärft, die Phantasie gehoben und gebildet durch solches Studium der vaterländischen Geschichte.

Zugleich soll die Geschichte veredelnd auf das kindliche Gemüth wirken, und der gewissenhafte Lehrer wird nicht übersehen, was er seinen aufblühenden Zöglingen mitzutheilen, was noch vorzuenthalten habe. Thaten des Mutes, des Heldenmuthes, mögen sie auf dem Schlachtfelde oder im Dienste der Religion, der Wissenschaft vollbracht sein, Früchte des Fleißes, der Beharrlichkeit, Beweise der Redlichkeit, Züge des hohen, frommen Sinnes soll man Kindern klar, gefühlvoll, begeistert darstellen und man wird gewiß die noch zarten Herzen für Recht und Pflicht, für alles wahrhaft Schöne und Erhabene erwärmen und begeistern. Man wird sie zugleich durch die vaterländische Geschichte überhaupt, besonders aber indem man ihnen hochherzige Beispiele von Hingebung an das Vaterland vorhält, zur Vaterlandsliebe befeuern, ohne der christlichen Pflicht der allgemeinen Nächstenliebe dadurch Eintrag zu thun. So wirkt die Geschichte wahrhaft erhebend und veredelnd auf die jugendlichen Gemüther. [...]

516 | August Herkenrath[69], Erzählungen aus der vaterländischen Geschichte. Für den ersten Geschichtsunterricht im Auftrag einer Düsseldorfer Lehrerconferenz, bearbeitet zus. m. Sjuts. Düsseldorf: Michels 1852.

[in deutschen Bibliotheken nicht vorhanden]

517 | Christian Wilhelm A. Barth[70], Historischer Gedächtnisschatz für den ersten Cursus des Geschichtsunterrichts zusammengestellt. Posen: Merzbach 1852.

[in deutschen Bibliotheken nicht vorhanden]

518 | Carl Wernicke[71], Die Geschichte der Welt zunächst für das weibliche Geschlecht bearbeitet. 1.Theil: Geschichte des Altertums. Berlin: Duncker 1853.

Schon seit längerer Zeit ist mir wiederholt und von verschiedenen Seiten der Wunsch ausgesprochen worden, daß ich meinem Lehrbuche der Weltgeschichte[72] […] ein ausführlicheres Handbuch hinzufügen möchte. Ich habe mir die Schwierigkeiten bei der Bearbeitung eine solchen Werkes keineswegs verhehlt; aber dennoch glaubte ich, bei der unerwartet günstigen Aufnahme und der schnellen Verbreitung, die mein Lehrbuch gefunden hat, mich der Erfüllung jenes Wunsches nicht länger entziehen zu dür-

69 August Herkenrath (Biographie nicht ermittelt): evang. – Das Lehrbuch erschien 1913 in 16. Auflage bei Baedeker in Düsseldorf.
Sjuts: Biographie nicht ermittelt.

70 Christian Wilhelm A. Barth (Biographie nicht ermittelt): Direktor.

71 Zu Wernicke vgl. 480 (1849). – Der 1. Theil erschien 1858 in 2. Auflage. Die anderen Bände: 2. Theil: Mittelalter. Berlin: Duncker 1854. – 3. Theil: Neue Zeit (2 Abt.). Berlin: Duncker 1855-1857.

72 Vgl. ebenda.

fen, besonders da ich gemäß meinen Ansichten von der Behandlung des Geschichtsunterrichtes bei Mädchen in das Lehrbuch vielfach Stoff aufgenommen habe, der sich auch in ausführlicheren Geschichtswerken nicht immer so zusammenfindet, und oft erst mühsames Aufsuchen in verschiedenen Büchern nöthig macht.

So übergebe ich denn hiermit den ersten Band des Handbuches der Oeffentlichkeit. Auf neue selbstständige Forschung macht dasselbe seiner Bestimmung gemäß begreiflicher Weise keinen Anspruch; es kam mir vielmehr besonders darauf an, die Ergebnisse der Untersuchungen älterer und neuerer Gelehrten, die theils in ausführlicheren Werken, theils in besonderen Monographien niedergelegt sind, auch in weiteren Kreisen zugänglich zu machen. Deshalb habe ich mir überall sorgfältige Benutzung nicht nur der älteren, sondern auch der neuesten Forschungen zur Pflicht gemacht. […[73]] Vielfach bin ich auch auf die Quellen selbst zurückgegangen. Im Buche aber jedesmal die benutzten Quellen und Hülfsmittel anzuführen, habe ich nicht für zweckmäßig gehalten. Für die Leserinnen und Leser, denen das Buch zunächst bestimmt ist, würden solche Citate nichts als ein leerer unnützer Prunk gewesen sein, und dem Kundigen wird es ohnehin überall klar sein, was ich jedem einzelnen der genannten oder andern Forschern verdanke.

In Betreff der Grundsätze, die mich bei der Arbeit geleitet haben, beziehe ich mich auf Dasjenige, was […] in der Vorrede […] meines Lehrbuches[74] gesagt ist. […]

Mancher wird freilich meinen, daß ich mehrfach über das Bedürfniß der Schule hinausgegangen bin, und ich bin weit entfernt, diesen Einwurf zurückweisen zu wollen. Vielmehr mußte ich nach dem Zwecke des Buches mehr geben, als die Schule geben kann. Dies hätte ich schon dann müssen, wenn es nur für Lehrer bestimmt wäre. Jedenfalls muß ja der Lehrer immer über seiner Klasse stehen, und es ist seine Sache, zu beurtheilen, was und wie viel er seinen Schülerinnen geben kann. Ueberdies aber soll ja das Buch gleichzeitig auch Gebildeten des weiblichen Geschlechtes, nachdem sie die Schule verlassen haben, Stoff zu einer tiefer eingehenden Beschäftigung mit der Geschichte geben, und es mußte deshalb bei der Bearbeitung dersselben auch hierauf durchgängig Rücksicht genommen werden.

Wohl erkenne ich, wie weit ich hinter der Idee zurückgeblieben bin, die ich mir selbst von einem solchen Buche mache […]. Die Ansichten über die intellectuelle Bildung des weiblichen Geschlechtes sind bis jetzt noch so wenig feststehend, daß auch das vorliegende Buch nur als ein Versuch betrachtet werden kann […].

519 | Heinrich Cassian[75], Materialien für den biographischen Geschichtsunterricht zum Schul- und Privatgebrauch. Enthaltend die Biographien der berühmtesten Helden und Staatsmänner Roms und Griechenlands, nebst einer mythologischen Einleitung und zwei Gedächtnißtafeln. Chur: Hitz 1853.

73 Wernicke nennt: Löbell, v. Raumer, Droysen, Zinkeysen, Niebuhr, Drumann, Höck, Bohlen. Bensey, Lassen, Bunsen, Lepsius, Ewald, Wachsmuth, W.A.Becker, Jakobs, K.O. Müller, Stieglitz, Kugler, Bernhards, Ulrici, Klotz, Creutzer, Eckermann, Hefter, Preller, Neander, Gieseler. Dunckers Althertums-Geschichte erschien zu spät.

74 Vgl. ebenda.

75 Heinrich Cassian (Biographie nicht ermittelt): Dr.phil; 1849 Promotion in Marburg, Gymnasial-Professor in Chur, später Lehrer an der höheren Bürgerschule in Frankfurt/M.. – Das Lehrbuch erschien 1864 in 3. Auflage.

Seit einer Reihe von Jahren ist mir der Unterricht in der Geschichte übertragen. Darüber dürften wohl die meisten Pädagogen einig gehen, daß derselbe anfangs in vorzugsweise biographischer Form gegeben werden soll. Ich legte bisher meinem Unterrichte im ersten Jahr das Handbuch von Schwarz[76] zugrunde, welches noch weit brauchbarer befunden worden wäre, wenn die Diktion desselben sich mehr dem Standpunkte und der Fassungskraft von Anfängern näherte. [...]

So wünschenswerth es mich auch dünkte, die besten für diesen Zweig des Unterrichts erschienenen Arbeiten genau zu benutzen, so machte ich doch nur behutsam Gebrauch von denselben. Denn gerade auf dieser Stufe dem Schüler Ungenauigkeiten und Fehler einzuprägen, wie sie bei Althaus vorkommen und vielfach in Grube's Charakterbilder übergegangen sind, schien mir gefehlt. Ich zog es daher vor, dem Wortlaut der Quellen zu folgen, und besonders wo Gelegenheit war, treffende, kräftige Aussprüche der handelnden Personen anzuführen, bediente mir stets der eignen Worte der alten Quellenschriften. Nur in den letzten Biographieen, wo der Stoff zu ausführlich wurde, drängte ich das Material zusammen und verließ den Wortlaut der Quellen.

Mit diesen gedruckten Erzählungen halte ich es im Unterrichte so: Ich versäume es nie, eine Biographie entweder ganz oder nur einen Theil derselben den Schülern vor der häuslichen Vorbereitung möglichst lebhaft vorzuerzählen und diesem Vortrage die geographischen, sprachlichen und sachlichen Erklärungen beizufügen. Von dem Vortrage behält der aufmerksame Schüler vorerst das Meiste; was ihm entfallen oder nicht genugsam zum Bewußtsein gekommen ist, das prägt er zu Hause sich ein. Hat er da seine Pflicht gethan und sich wirklich zum Erzählen vorbereitet, so muß er in der Stunde ohne große Nachhilfe von meiner Seite die Aufgabe fließend, aber nicht streng nach dem Wortlaute des Buches vortragen können. Nur die charakteristischen Aussprüche muß er wörtlich gelernt haben und wörtlich wiedergeben. Ich führe dieß nur deshalb an, um den Schein zu vermeiden, als wollte ich mit diesen gedruckten Erzählungen den mündlichen Vortrag des Lehrers überflüssig machen. Das lebendige Wort thut unter allen Umständen das Beste und insbesondere im Geschichtsunterricht.

520 | Eduard Eyth[77], Ueberblick der Weltgeschichte vom christlichen Standpunkte. Heidelberg: Winter 1853.

[keine auf den Zweck des Lehrbuchs bezogene Einleitung]

521 | Christian Hoffmann[78], Grundriß der Weltgeschichte. Als Leitfaden für den Unterricht in den mittleren und höheren Schulen. Stuttgart: Paulus 1853.

[in deutschen Bibliotheken nicht vorhanden]

522 | Albert Haesters[79], Lehr- und Lesebuch oder die Vaterlands- und Weltkunde für die Oberklassen der Volksschule. Essen: Baedeker 1853.

[unspezifisch für den Geschichtsunterricht]

76 Gemeint ist 419 (Schwartz 1842).

77 Zu Eyth vgl. 403 (1841). – Das Lehrbuch erschien 1872 in 2. Auflage und ist dem Vater Gottlieb Friedrich Eyth, Professor am Gymnasium in Heilbronn, gewidmet.

78 Christian Hoffmann; Biographie nicht ermittelt. – Das Lehrbuch erschien 1860 in 2. Auflage.

79 Albert Haesters (*4.4.1812 in Sevelen; †15.4.1883 in Wiesbaden): kath.; erster Lehrer an der kath. Knabenschule in Wehrden a.d. Ruhr und pädagogischer Schriftsteller. – Das Lehrbuch

523 | Julian Chowanetz[80], Lehrbuch der allgemeinen Weltgeschichte für die untern Klassen katholischer Bildungs-Anstalten und zum ersten Selbstunterricht. Köln-Neuß: Schwann 1853.

[...] Die Bearbeitung des gegenwärtigen Buches hatte ihre schwierigste Seite darin, daß hier die Wissenschaft dem ersten Jugendalter – oder wenigstens dem ersten Unterrichte – anbequemt werden mußte, ich aber hierbei nicht die gewöhnliche Heerstraße der „populären Handbücher“ einschlagen wollte, weil mit dieser das eigentliche Studium aufhört und lediglich die Befriedigung des materiellen Schulbedürfnisses (das sogenannte Lernen ums Brod) eintritt, was nicht die Absicht der christlichen und edlern Schule sein kann. – Nein! – Auch der Anfänger soll durch die Menschheitsgeschichte sogleich erwärmt, erhoben, veredelt werden; dadurch – wenn dies auf die rechte Weise geschieht – werden frühzeitig fromme und gute Menschen, rechtliche und tüchtige Bürger erzogen, und sie ersparen sich damit manchen späteren Kummer und Schmerz, d.i. manche bittere Erfahrung.

Nach der gewöhnlichen Unterrichtsmethode für untere Klassen (selbst höherer Bildungsanstalten) habe ich dies Lehrbuch so angelegt, daß die alte und mittlere Zeit, als das Fundament des ganzen Geschichtsstudiums, breiter, die neuere dagegen kürzer gehalten erscheint, da die letztere, besonders in ihren neuesten Parthieen für den Anfänger wenig verständlich und nützlich ist, ihm auch durch die Geschichte des Alterthums und der mittleren Zeit erst aufgeschlossen werden muß; solches wird für den Katholiken insbesondere durch eine sorgfältigere Behandlung der christlichen, beziehungsweise der Reformationsgeschichte geschehen müssen, daher ich hier auf die letztere besonders Bedacht genommen und sie auch etwas ausführlicher, als es gewöhnlich geschieht, abgehandelt habe.

Auch sonst bin ich vom gebräuchlichen Lehrbüchersystem in mannigfacher, wie ich wünschen möchte, nicht unzweckmäßiger Weise abgewichen, so habe ich u.A. alle staatlichen Revolutionen aus den kirchlichen nicht allein abgeleitet – dies geschah auch von Andern – sondern sie daraus systematisch nachzuweisen gesucht, und demgemäß den ganzen Plan meines Werkchens gebildet und gegliedert. [...]

erschien 1878 in 29. Auflage. Außerdem erschienen schulform- und regionalspezifische Ausgaben, u.a.: *Ausgabe für evangelische Schulen:* Bearb. v. Ludwig Bender. Essen: Baedeker 1853 <[16]1874>. – *Ausgabe für evangelische Schulen des Königreiches Bayern:* Bearb. v. Ludwig Bender. Essen: Baedeker 1862 <[2]1871>. – *Ausgabe für katholischer Schulen:* Essen: Baedeker 1856 <[31]1887>. – *Ausgabe für israelitische Schulen:* Bearb. v. Emanuel Hecht. Essen: Baedeker 1856 <[8]1874>. – *Ausgabe für israelitische Schulen des Königreiches Bayern:* Essen: Baedeker [3]1868. – *Ausgabe für katholischer Schulen im Reichslande Elsaß-Lothringen:* Essen: Baedeker 1872 <[7]1884>. – *Ausgabe bearb. nach den "Allgemeinen Bestimmungen" vom 15. Oktober 1872 für Simultan-Schulen, auch geeignet für Schulen aller Confessionen:* Essen: Baedeker 1876 <[23]1887>. – *Ausgabe für das Königreich Bayern:* Bearb. v. Philipp Röhm. Essen: Baedeker [7]1872. – *Ausgabe für simultane Schulen:* Essen: Baedeker [10]1869 <[23]1885>. – *Ausgabe für Kommunal- oder Simultan-Schulen des Königreich Bayern:* Bearb. v. Philipp Röhm. Essen: Baedeker [7]1872 <[8]1885>. – *Ausgabe für katholische Schulen des Königreich Bayern:* Bearb. v. Philipp Röhm. Essen: Baedeker [16]1882.

80 Joseph Chowanetz (*1814 in Neu-Zamech, Ungarn; Sterbedatum nicht ermittelt): kath.; K.u. K. Offizier, Schriftsteller und Journalist in München.

524 | Adolf Geisler[81], Geschichte der alten, mittleren und neueren Zeit. In biographischer Form. Leipzig: Lork 1853.

[ohne Vorwort]

525 | Georg Friedrich Heinisch[82], Geschichte Bayerns für die vaterländische Jugend. Bamberg: Buchner 1853.

[in deutschen Bibliotheken nicht vorhanden]

526 | Wilhelm Assmann[83], Abriß der allgemeinen Geschichte in zusammenhängender Darstellung auf geographischer Grundlage. Ein Leitfaden für mittlere und höhere Lehranstalten. Braunschweig: Vieweg 1853.

Was Verfasser dieses „Abrisses“ ermuthigt, trotz der Menge von Schulbüchern für den geschichtlichen Unterricht, mit demselben hervorzutreten, ist vor Allem die Verschiedenheit der Ansichten, die noch immer über die zweckmäßigste Einrichtung dieses Unterrichtszweiges, selbst unter den angesehensten Authoritäten, herrscht […]. Der vorliegende Leitfaden für den obersten Cursus an mittleren und höheren Lehranstalten ist das Ergebniß einer mehr als 20jährigen (nicht ohne günstigen Erfolg gebliebenen) Lehrthätigkeit seines Verfassers, in der dieser von Anfang her von dem unverrückbaren Bestreben geleitet wurde, den gegenwärtigen Anforderungen der Wissenschaft wie des praktischen Lebens Genüge zu leisten, so weit Beides mit den Zwecken der Schule in Einklang steht.

Das aus den Ereignissen der letzten Jahrzehende immer entschiedener hervorgetretene Bedürfniß, daß die Geschichte eine Lehrerin für das Leben werde, war dem Verfasser schon früh fühlbar geworden, und zur Befriedigung desselben hielt er vor Allem für erforderlich, bei dem Unterrichte:

1) so bald als möglich einen Zusammenhang in der gesammten Entwickelung der Menschheit von den frühesten Zeiten bis auf die Gegenwart nachzuweisen, um diese selbst nach allen ihren Richtungen (insbesondere die Bedeutung des Christentums, der Reformation, der politischen Bewegungen etc.) zu immer klarerem Verständniß zu bringen; dabei aber

2) wegen der Größe des zur Betrachtung zu ziehenden Gebietes die Uebersicht auf jede Weise zu erleichtern, um sie auch dem Schüler möglichst faßlich und für immer behaltbar zu machen.

81 Adolf Geisler (*20.12.1819; Sterbedatum nicht ermittelt): Dr.phil.; Promotion 1842 in Halle.

82 Zu Heinisch vgl. 1850. – Die 3. Auflage 1867 erschien unter dem Titel: Geschichte Bayerns von der frühesten bis auf die gegenwärtige Zeit mit Rücksichtnahme auf deutsche Geschichte. Für Lehranstalten nach den für dieselben bestehenden allerhöchsten Verordnungen bearbeitet.

83 Wilhelm August Gottlieb Assmann (*20.4.1800 in Braunschweig; †8.2.1875 in Braunschweig): evang.; Sohn eines Predigers, Besuch des Gymnasiums Martino-Katharineum in Braunschweig, 1818-1822 Studium der Philosophie und Theologie in Göttingen, einige Jahre Hauslehrer in der Gräflichen Familie Schulenburg-Wolfsburg, 1824 Gymnasiallehrer am Martino-Katharineum und an der höheren Töchterschule in Braunschweig, 1835 Oberlehrer, 1845 auch Lehrkraft für Geschichte und deutsche Literatur am Collegium Carolinum in Braunschweig, seit 1852 dort Professor der Geschichte und der deutschen Literatur, als Anhänger nationalliberaler Bestrebungen 1830-1833 Landtagsabgeordneter, Aufgabe des Mandats aus Gesundheitsgründen, 1848 Mitglied des Frankfurter Vorparlaments, seit 1839 Stadtverordneter, Aufgabe der politischen Ämter aus Gesundheitsgründen. – Das Lehrbuch erschien 1899 in 10. Auflage.

Schon zur Erfüllung dieser beiden Forderungen erschien es

3) als eine der dringendsten Rücksichten, den Unterrichtsstoff zweckmäßig auszuwählen; doch wurde eine Sichtung des geschichtlichen Materials noch mehr durch die stete Beziehung des Unterrichts auf die Zwecke des wirklichen Lebens zur Nothwendigkeit, und hier zeigte sich Vieles – auch in unseren besten Schulbüchern – als Ballast, der über Bord geworfen werden mußte […].

Indem sich aber so die praktische Tendenz für den Unterricht ergab, eine klare zusammenhangende Uebersicht über den Entwickelungsgang der Menschheit zu liefern, damit durch dieselbe die Grundlage einer richtigen Einsicht in die Gegenwart und in die Aufgaben der Zukunft gewonnen werde, trat dem Verfasser die neue Gestalt, welche unserer gesammten Wissenschaft gegeben wurde, seitdem dieselbe praktisch zu werden begann, willkommen entgegen. Es liegt offenbar tief in der Richtung der Zeit, die früher vereinzelten Zweige der Wissenschaft zu verknüpfen […].

In dem vorliegenden „Leitfaden für Schüler“, welchem alsbald ein größeres „Handbuch“ für Lehrer wie für jeden Gebildeten folgen soll[84], ist ein Versuch gemacht, die Geographie, die zwar gewöhnlich als Hülfswissenschaft der Geschichte – doch in einem sehr beschränkten Sinne – gilt, zur wahren Grundlage der geschichtlichen Betrachtung zu gestalten[85]. Was damit gewonnen werden soll, mag hier nur in Kürze angedeutet werden […]. Zunächst ist

1) eine anschauliche Kenntniß des Schauplatzes der Geschichte […] das zweckmäßigste Hülfsmittel, dem Schüler, von den frühesten Unterrichtsstufen an, die Uebersicht über den geistigen Stoff der Geschichte zu versinnlichen (besser, als alle Tabellen, Zeitströme etc.), und dadurch eben sowohl die Auffassung zu erleichtern, als das Behalten zu sichern.

2) Ein Zusammenhang in dem Entwickelungsgange der Menschheit wird für den Schüler dadurch am Frühesten erkennbar und begreilich werden, wenn ihm der Unterricht nachweist, wie die Verbindung der Völker sich im ganze Laufe der Geschichte unter dem Einflusse geographischer Verhältnisse fortwährend erweitert hat, bis in die neueste Zeit die gesammte bewohnte Erdoberfläche in den Kreis des Verkehrs hineingezogen ist; und hieran wird sich allmählich eine immer weiter greifende Belehrung über das mit der Erweiterung der Völkerverbindung innig zusammenhangende Fortschreiten der Geistesentwicklung knüpfen lassen.

3) Auf diese Weise wird aber auch der höchste von dem Geschichtsstudium für Erkenntniß der Wahrheit zu erwartende Nutzen am Sichersten gewonnen werden, eine zunehmende Menschen- und Gottes-Kenntniß. Denn in Uebereinstimmung mit der Methode Carl Ritter's[86] wird schon dem Kinde allmählich zum Verständniß gebracht werden können, daß jedes Volk das, was es in der Geschichte geworden ist, nur in dem ihm als Wohnsitz angewiesenen Lande zu werden vermochte; und so wird einerseits das Nachdenken auf die Bedingungen geleitet werden, denen die Ausbildung des

84 Vgl. 523 (Assmann 1853).

85 [Anm. d. Verfassers:] Die hier angedeutete Methode hat der Verfasser theilweise in einem (auch durch den Buchhandel verbreiteten) Programm: „Das Studium der Geschichte, insbesondere auf Gymnasien, nach den gegenwärtigen Anforderungen von Dr. W. Assmann. Braunschweig, Verlag von Fr. Vieweg und Sohn, 1847“ näher entwickelt. […].

86 Carl Ritter (1779-1859), Inhaber des ersten Lehrstuhls für Geographie in Berlin, suchte, von Alexander von Humboldt angeregt, Wechselwirkungen zwischen Raum und Mensch darzulegen.

Menschen, sowohl des Einzelnen, als ganzer Völker unterworfen ist, andererseits die große Wahrheit immer klarer hervortreten, daß Gott selbst, schon mittels der Einrichtung, welche die Erdoberfläche von ihm empfangen hat, die Menschen hier auf Erden für eine höhere Bestimmung erzieht. […]

527 | Wilhelm Assmann[87], Handbuch der allgemeinen Geschichte. Für höhere Lehranstalten und zur Selbstbelehrung für Gebildete, 2 Bde. in 4 Teilen. – 1.Teil: Geschichte des Alterthums. Braunschweig: Vieweg 1853.

[entspricht inhaltlich und methodisch dem Schülerbuch 526]

528 | F. Pfeffer[88], Preußen (und Deutschland) unter den Regenten aus dem Hause der Hohenzollern. Eine Tabelle für den Unterricht in der vaterländischen Geschichte, zusammen m. H. Freudenfeldt[89]. Berlin: Schultze 1853 und Berlin: Bieler 1853.

[1.Auflage nicht zu ermitteln; in deutschen Bibliotheken nicht vorhanden]

529 | Ludwig Stacke[90], Erzählungen aus der Griechischen Geschichte in biographischer Form. Oldenburg: Stalling 1853.

[wie 507]

530 | Ludwig Stacke[91], Erzählungen aus der Mittleren und neueren Geschichte in biographischer Form. 2 Bände. 1.Theil: Erzählungen aus der Geschichte des Mittelalters in biographischer Form. Oldenburg: Stalling 1853.

Wie meine Erzählungen aus der alten Geschichte für die unteren Klassen eines Gymnasiums, so sind die vorliegenden, aus dem Mittelalter gezogen, für die nächstfolgenden Klassen bestimmt. Sie schließen sich unmittelbar an die römische Geschichte an, indem die dort am Schluß (Theil II., S.213) nur angedeuteten Ereignisse hier wieder aufgenommen werden. Die Form ist auch für diese Lehrstufe die biographische geblieben. Der größte Theil des Stoffes mußte freilich aus der Geschichte der Völkerwanderung, aus der fränkischen und deutschen, entlehnt werden, jedoch ist auch auf die hervorragendsten Erscheinungen in der Geschichte anderer Völker Rücksicht genommen worden. Im Ganzen sind die Darstellungen nach Becker[92] und Dittmar[93]

87 Zu Assmann vgl. 526 (1853). – 2. Teil: Geschichte des Mittelalters 375-1492. Zur Förderung des Quellenstudiums, für Studierende und Lehrer der Geschichte, sowie zur Selbstbelehrung für Gebildete. 1. Abteilung: Bis zum Anfange der Kreuzzüge. Ebenda 1857 <[2]1875>. – 2. Abteilung: Das Zeitalter der Kreuzzüge. Braunschweig. Ebenda 1857 <[2]1879>.- 3. Abteilung: Die beiden letzten Jahrhunderte des Mittelalters: Deutschland, Schweiz und Italien. Ebenda 1862 <[3]1902>. – 4. Abteilung: Schluß des Mittelalters. Ebenda 1864. – 4. Teil: Geschichte der neuesten Zeit von 1789-1848 zum Verständnis der Gegenwart. Ebenda 1855.

88 F. Pfeffer (Biographie nicht ermittelt): Lehrer in Berlin. – Das Lehrbuch erschien in der 5. Auflage 1862 bis zur 17. Auflage 1896 in Berlin bei Seehagen.

89 H. Freudenfeldt (Biographie nicht ermittelt): Lehrer in Berlin.

90 Zu Stacke vgl. 507 (1852).

91 Zu Stacke vgl. ebenda. – Das Lehrbuch erschien 1877 in 10. Auflage.

92 Vermutlich Karl Friedrich Becker, Die Weltgeschichte für Kinder und Kinderlehrer, 10 Bände. Berlin 1801ff.

93 Zu Dittmar vgl. 397 (1840).

gegeben worden; in Einzelheiten habe ich öfters das Buch von Schwarz: Handbuch für den biographischen Geschichtsunterricht, Fulda 1844, benutzt. – Ein zweiter Theil soll die neue Geschichte behandeln.

531 | August Ludwig Francke[94], Chronologische Übersicht der allgemeinen Weltgeschichte zum Auswendiglernen für Schüler höherer Lehranstalten. Leipzig: Hübner 1853.

[in deutschen Bibliotheken nicht vorhanden]

532 | H. G. Bohr,[95] H.G. Bohrs Lehrbuch der Geschichte des Mittelalters. Auf Veranstaltung des königlichen Ministeriums für das Herzogtum Schleswig nach der zweiten Ausgabe in's Deutsche übersetzt von Edmund Lobedanz. Kopenhagen: Gyldendal 1853.

[ohne Vorwort]

533 | E. Maier[96], Mythologie der Griechen und Römer, bearbeitet für höhere Töchterschulen, weibliche Erziehungsanstalten und zum Selbstunterrichte. Hannover: Ehlermann 1853.

Die freundliche Aufnahme, welche mein Leitfaden der deutschen Literatur[97] gefunden hat, regte mich an, vorliegendes Büchlein zu schreiben.

Es möchte gern die inhaltsreichen Mythen einfach und warm und möglichst zart, strebenden Mädchen und Frauen bringen, denen jene wissenschaftlichen Werke aus diesem oder jenem Grunde unzugänglich sind. Fassen sie das Poetische und Tiefsinnige darin mit freundlichem Herzen und klarem Verstande auf und hilft ihnen das Büchlein die Werke der Kunst mit mehr Verständniß und Genuß lesen und schauen, und so ein reicheres Leben leben, so ist mein Wunsch erreicht, mein Zweck erfüllt. [...]

534 | H. Freudenfeldt[98] und F. Pfeffer, Preußen unter den Regenten aus dem Hause Hohenzollern. Eine Tabelle zum Gebrauch beim Unterricht in der vaterländischen Geschichte. Berlin: Schultze 1853.

Vorliegende tabellarische Uebersicht soll beim Unterricht in der vaterländischen Geschichte zunächst zur Wiederholung dienen, dann aber auch in den Händern der Schüler eine Grundlage für mündlichen Vortrag und für schriftliche Ausarbeitungen bilden. Sie bietet in Bezug auf die historischen Fakten, die mit den besten Quellen sorgfältig verglichen worden sind, hoffentlich nur richtiges; auch beschränkt sie sich nicht darauf, ein bloßes historisches Skelett von Namen und Zahlen zu geben: durch

94 August Ludwig Francke: Biographie nicht ermittelt. – Das Lehrbuch erschien 1862 in 2. Auflage.

95 H. G. Bohr: Biographie nicht ermittelt.
Edmund Adolf Johannes Lobedanz (*10.12.1820 in Schleswig; †in Kopenhagen): Sohn eines Kanzleirats, Schulbesuch in Schleswig, Pharmazeut, 1844 Studium in Kiel, 1847 Reisestipendium für Deutschland, 1853 Hilfssekretär der Schleswiger Ständeversammlung in Flensburg, Übersetzer aus den nordischen Sprachen.

96 E. Maier (Biographie nicht ermittelt): in Winterthur tätig.

97 Leitfaden zur Geschichte der deutschen Literatur, bearbeitet für höhere Töchterschulen, weibliche Erziehungsanstalten und zum Selbstunterrichte. Hannover 1852.

98 Zu Freudenfeldt vgl. 534 (1853). – Das Lehrbuch erschien 1896 in 17. Auflage.
Zu Pfeffer vgl. ebenda.

die Charakteristiken, so wie durch eingestreute interessante Einzelheiten ist versucht worden, einen jeden Zeitraum zu beleben. […]

535 | L. Halmhuber[99], Mit Gott für König und Vaterland! oder Preußens Hohenzollern. Ein vaterländisches Geschichtenbuch nebst einem Anhange ausgewählter, vaterländischer Dichtungen für den preußischen Landmann, Bürger und Soldaten, mit besonderer Rücksicht auf den Jugendunterricht. Berlin: Schultze 1854.

[in deutschen Bibliotheken nicht vorhanden]

536 | Anton Bräunlich[100], Das Wissenswerteste aus der Naturkunde, Geographie und Geschichte. Ein Leitfaden für Volksschulen. Weimar: Böhlau [3]1854.

[1.Auflage nicht ermittelt, in deutschen Bibliotheken nicht vorhanden]

537 | Franz Otto Stichart[101], Das Königreich Sachsen und seine Fürsten. Ein geschichtlicher Abriß für Schule und Haus. Preisschrift. Auf Anordnung des Ministeriums des Cultus und öffentlichen Unterrichts gedruckt. Leipzig: Hirschfeld 1854.

Wem sein Vaterland theuer ist, der wird auch gern mit der Geschichte desselben sich beschäftigen. Mit eben so viel Wahrheit läßt sich hinwiederum auch sagen: Wer mit der Geschichte seines Vaterlandes vertraut ist, der wird sich schwerlich demselben jemals entfremden. Sind nun die Väter des Vaterlandes, die angestammten Fürsten desselben, die eigentlichen Träger seiner Geschichte, so wird das eben Gesagte vorzugsweise hinsichtlich der Lebensgeschichte dieser sich bewähren. Daß die Liebe und Treue gegen Fürsten und Vaterland in der neueren Zeit wankend geworden ist in vielen Herzen, kann leider nicht verneint werden. Unbestritten ist es, daß der vaterländische Sinn gerade in der Gegenwart der Kräftigung bedarf bei Jung und Alt. Dazu aber ist die Geschichte des Landes und insbesondere der Fürsten desselben ein eben so nahe liegendes als wirksames Mittel. Und gerade unser liebes Sachsenland hat, Dank sei es der göttlichen Vorsehung, vor manchem anderen Lande gleichen, ja größeren Unfanges in der glanzvollen Reihe seiner Fürsten und in dem siebenhundertjährigen Zeitraum seiner Geschichte einen so werthvollen Reichthum an Erweckungen zu jeglicher Bürgertugend, daß es eine Schmach wäre, wenn dieser nur in den Jahrbüchern lagerte und nicht zugleich auch in den Herzen aller Vaterlandsgenossen wucherte.

Daß nun vor Allem die Hoffnung des wahren Vaterlandsfreundes auf der glücklichen Heranbildung eines neuen Geschlechtes, auf der religiös-sittlichen Kräftigung unserer Jugend beruhet; daß uns Allen, die wir Einfluß auf diese zu üben berufen und befähigt sind, die heilige Verpflichtung obliegt, unter andern christlichen Tugenden vornehmlich auch eine auf religiösem Grunde ruhende Vaterlandsliebe, die sich besonders auch in Liebe und Treue gegen ihren von Gott verordneten Fürsten erweiset,

99 L. Halmhuber (Biographie nicht ermittelt): Prediger.

100 Anton Bräunlich (Biographie nicht ermittelt): Lehrer in Jena. – Das Lehrbuch erschien 1854 in 3. Auflage.

101 Franz Otto Stichart (*7.3.1810 in Werdan; †1883): evang.; 1823 Besuch des Gymnasiums in Zwickau, 1828 Studium der Theologie in Leipzig und Halle, 1831 Hauslehrer im Voigtland, 1832 Oberlehrer an der Bürgerschule in Werdan, 1844 Pastor in Jöhstadt, 1852 Pastor in Reinhardsgrimma bei Dresden.

in den jugendlichen Herzen sorgsam zu pflegen, – wer wollte hier die in Abrede stellen?

Es ist darum eine der dankbarsten Anerkennung würdige Veranstaltung der höchsten Aufsichtsbehörde über den öffentlichen Unterricht, daß dieselbe für alle Volksschulen unseres Vaterlandes ein gemeinsames dem bezeichneten Zwecke dienendes Buch zu beschaffen bemühet gewesen ist[102]. – Daß nun die gegenwärtige Schrift, vorzugsweise für die Oberclassen der vaterländischen Volksschulen bestimmt und die Mitte zwischen unfruchtbarer Kürze und nutzloser Breite haltend, von dem belebenden Worte des redlichen Jugendlehrers die hauptsächlichste Förderung ihrer wenn irgend wirksamen Kraft zu erwarten hat, davon ist gewiß Niemand inniger überzeugt, als der durch die Anerkennung seines Versuches von Seiten der höchsten Behörde überraschte Verfasser. Andeutungen über Behandlung der vaterländischen Geschichte in der Volksschule überhaupt und über die Benutzung dieser Lebensbilder insbesondere je nach der je nach der verschiedenen Abstufung des Standpunktes der einzelnen Schulen hier anzufügen, hält der Verfasser bei der gegenwärtigen gehobenen Bildung des Lehrstandes für überflüssig. [...]

538 | Moritz Spieß[103] und Bruno Berlet: Weltgeschichte in Biographien. In drei „koncentrisch“ sich erweiternden Kursen. Hildburghausen: Nonne 1854.

Vorliegende „Weltgeschichte in Biographien“ ist in ihren drei Kursen für die drei unteren Klassen vollständiger Realschulen, sowie für Anstalten bestimmt, die ein ähnliches Ziel im Geschichtsunterricht erreichen wollen. Ihr Eigenthümliches liegt hauptsächlich:

1) in ihren durchgängigen, d.h. durch alle drei Kurse beibehaltenen, biographischen oder monographischen Fassung;

102 Vermutlich durch die Ausschreibung, bei der das Lehrwerk ausgezeichnet wurde.

103 Moritz Spieß (*9.11.1820 in Seifhennersdorf bei Zittau; Sterbedatum nicht ermittelt): evang.; Dr.phil.; 1841 Studium der Theologie und Pädagogik in Leipzig, 1845 Hauslehrer in Burckhardtsdorf bei Chemnitz, 1847 Kgl. Bezirksschulinspector in Chemnitz, 1848 Direktor der Sammelschule in Buchholz bei Annaberg, 1852 fünfter, 1859 vierter Oberlehrer an der Realschule zu Annaberg, 1861 Diaconus in Pirna, 1869 dort Archidiakonus, 1874 Bezirksschuldirektor und Schulrat für den Bezirk Chemnitz I, 1887 das Gleiche für den Bezirk Annaberg, 1892 Ruhestand. – Das Lehrbuch, noch 1901 in 16. Auflage erschienen, ist insofern einzigartig, als es schulintern von der Lehrerschaft der Kgl. Realschule Annaberg entwickelt wurde. – Analog: Sächsische Geschichte in Biographien. In 2 <3?> konzentrisch sich erweiternden Kursen. Hg. v. Oberlehrern des kgl. Realgymnasiums zu Annaberg. – 1. Cursus: Die für den Anfangsunterricht geeignetsten Biographien enthaltend. Hildburghausen: Kesselring [4]o.J. <ca. 1877> <[5]1889>.
Bruno Berlet (*2.6.1825 in Sieglitz b. Camburg; †30.11.1892 in Annaberg): 1839 Besuch der Realschule in Meiningen, 1845-48 Studium in Jena und Berlin, 1850 Lehrer an der 1817 von Fröbel gegründeten Privaterziehungsanstalt in Keilhau/Rudolstadt, 1851 Lehrer, dann Oberlehrer an der Realschule in Annaberg, Professor, 1881 Realgymnasialdirektor.
Das Werk hat eine komplexe Buchgeschichte. Der 1. Kursus, für einen einjährigen Unterricht in der untersten Klasse berechnet, erschien 1855 zunächst bei Adler in Buchholz-Leipzig und hatte 1854 einen Vorläufer, der in Leipzig-Frankfurt a.M. bei Kesselring erschienen war. Die 3. Auflage 1862 druckte Nonne in Annaberg; in der 5. Auflage 1868 trat Berlet als Mitherausgeber hinzu; und von da an befand sich der Verlag Nonne auch in Hildburghausen; die 16. Auflage des Bandes erfolgte ebenda 1901.

2) in der, eine durchgreifende Wiederholung einschließenden Vertheilung des Gesammtstoffes; endlich

3) in einer, auf ein zusammenhängendes Wiedererzählen seitens der Schüler berechneten Darstellung und eben dahin zielenden Anordnung des Einzelstoffes.

1) Was zuerst die biographische Fassung anlangt, so halten wir diese für die dem jugendlichen Alter vorzugsweise angemessene. Dem kindlichen Geiste steht der einzelne Mensch am nächsten. Indem aber die Hauptbegebenheiten jener Periode mehr oder weniger in einzelnen Personen sich spiegeln, die auf den Höhen der Geschichte standen, werden jene offenbar mit und in diesen am anschaulichsten vorgeführt und am leichtesten zugänglich gemacht. Wir glauben so der seit langer Zeit bewährten Methode des Geschichtsunterrichtes zu folgen, darin jedoch einen Schritt weiter zu gehen, daß wir für höhere Schulen die biographische Betreibung des genannten Unterrichts auf volle drei Jahre ausgedehnt wissen wollen. Nachdem das Hauptmaterial der Geschichte dem Schüler unter einer derartigen Form zugeführt worden, mag es an der Zeit sein, zu einer mehr „systematischen" Behandlung überzugehen.

2) Die Anwendung der Biographie in so bedeutender Ausdehnung hat aber bereits ihre Vertretung in der pädagogischen Geschichtsliteratur. Wir erinnern z.B. nur an die weitverbreiteten Lehrbücher von Welter[104], Grube[105] u.a., die etwa auch einen dreijährigen Gebrauch voraussetzen. Diese scheinen uns aber noch an dem Mangel einer, durch pädagogische Prinzipien gebotenen, nothwendigen Beschränkung zu leiden. Indem nämlich dieselben den gesammten Lehrstoff in Ein Ganzes zusammenfassen, muß man mit ihnen notgedrungen ein ganzes Jahr auf die alte, das zweite allein auf die mittlere und das dritte ausschließlich auf die neue Zeit verwenden, eine Anordnung, von deren auch sonstiger weiten Verbreitung die Lehrpläne hinlänglich Zeugniß geben. Bei einer in dieser Weise ausgedehnten Behandlung wird aber dem Schüler, je höher er aufrückt, desto mehr das auf früheren Stufen Erlernte wieder entschwinden. Ein zweiter Uebelstand wird dann der sein, daß, da in der Folge der nöthigen Anbequemung des Vortrags an den jedesmaligen Standpunkt der geistigen Entwicklung des Schülers eine ungleichmäßige und so zu sagen, ungerechte Anschauungsform der verschiedenen Geschichtsperioden entsteht. Ein dritter unvermeidlicher Uebelstand endlich ist der, daß alle die Schüler, die ihrer Verhältnisse halber, auf nicht lange Zeit eine höhere Anstalt besuchen – und ihre Zahl ist nicht gering – mit einer mitten abgebrochenen Geschichtskenntniß abgehen. Ihr Wissen geht bis zum Untergange Westroms, bis zur Reformation, oder es fängt bei den genannten Punkten erst an, das Uebrige ist ihnen meist unbekannt geblieben. Und doch ist es wünschenswerth und selbst Pflicht der Schule, daß auch früher abgehende Schüler einen einigermaßen vollständigen Ueberblick der Geschichte mit in's Leben hinübernehmen.

Es bedarf daher, um den erwähnten Nachtheilen auszuweichen, vor Allem einer andern, pädagogischeren Vertheilung des Unterrichtsstoffes. Wir meinen aber, es könne eine solche Auswahl des historischen Materials stattfinden, daß dem Schüler im Lauf jedes Schuljahres aus dem ganzen Umfange der Geschichte Bilder vorgeführt und diese so geordnet werden, daß sie für denselben ein Ganzes, wenn auch nur ein relatives Ganzes, bilden. Schon die unterste Klasse würde also, wenn auch in einem nach Form und Inhalt möglichst elementaren Kursus, Biographien aus allen Zeiträu-

104 Zu Welter vgl. 253 (1826).
105 Vgl. 509 (Grube 1852).

men kennen lernen. In der folgenden würden dieselben, jedoch unter Einreihung von eben so viel neuen, gedrängt wiederholt: dies Alles mit tieferer Auffassung, sowie zugleich mit umfassenderer Einführung in den jedesmaligen Zeitraum. Auf der dritten Stufe endlich erfolgte wiederum ein successives Durchwandern der ganzen Geschichte auf Grund der beiden früheren Kurse, in Verbindung mit steter intensiver und extensiver Erweiterung. [...]

3) Zu einer fruchtbaren Betreibung der Geschichte auf der Schule halten wir aber namentlich noch die größtmögliche Selbstthätigkeit des Schülers für nothwendig. Derselbe muß sich der jeweiligen Geschichtsstoffe so bemächtigen, daß er sie ausführlich und möglichst in guter Sprache wieder erzählen kann. Dazu genügt nicht, daß der Lehrer die Biographien in den Stunden vorträgt, vielmehr muß der Schüler ein Lehrbuch in den Händen haben, nach welchem er das in der Klasse Gehörte wiederholen, ergänzen und sich fest einprägen kann, daß er dasselbe zu reproduciren vermag. Auf zusammenhängendes Wiedererzählen von Seiten der Schüler ist daher die Darstellung des Buches, wie die Anordnung des Einzelstoffes ausdrücklich berechnet. Sie wird sich daher auch in jedem Kursus nach dem besonderen Standpunkt der im Auge gehabten Klasse richten, ohne jedoch allzusehr zu dem Niveau des Schüler herabzusinken. Dieses Erzählen nöthigt den Schüler, es mit der Aufgabe streng zu nehmen; er wird dadurch ein Aktiv, während er sonst nur zu oft in den Stunden ein Passiv ist. Auch erlangt er hierbei Gewandtheit im Sprechen, sein Wort- und Sprachvorrath wird vermehrt, seine Anschauung und seine Ausdrucksweise veredelt; selbst der Zaghaftere lernt bald freier und fließender erzählen und überhaupt mündlich sich besser ausdrücken. Ein wesentlicher Nutzen dieser Uebung zeigt sich vornehmlich auch in den deutschen Stylübungen.

Auf Grund dieser Ansichten und Beobachtungen, die sich uns je länger, desto mehr theoretisch und praktisch bewahrheiteten, ist vorliegender erster Kursus der Geschichte bearbeitet worden. Er enthält die, für die untersten Klassen wissenswerthesten Biographien, und sind diese für das Altertum nur aus der griechischen und römischen, für die übrigen Zeiträume überwiegend aus der deutschen Geschichte genommen, so daß sich schon in diesem ersten Kursus für den Schüler ein ethnographischer Hintergrund eröffnet. Zur chronologischen Orientirung aber mögen die beigegebenen Uebersichten, sowie von dem Schüler selbst anzufertigende tabellarische Zusammenstellungen dienen. [...]

539 | Eduard Cauer[106], Geschichtstabellen zum Gebrauch auf Gymnasien und Realschulen mit einem Anhang über die brandenburgisch-preussische Geschichte. Breslau: Trewendt & Granier 1854.

Niemand kann lebhafter als der Verfasser dieser Tabellen davon überzeugt sein, dass der pädagogische Werth der Geschichte vor Allem in der Anregung der Phantasie, der

106 Eduard Paul Cauer (*18.8.1823 in Berlin; †29.9.1881 in Berlin): Dr.phil.; Sohn eines Pädagogen und Mediziners, Schulbesuch in der vom Vater geleiteten Anstalt in Charlottenburg, einer an Pestalozzi orientierten Reformschule, ab 1835 nach dem Tod des Vaters Schulbesuch in Schulpforta, 1841 Studium der Philologie, Philosophie, Geschichte in Berlin (u.a. bei Schelling, Ranke) und ab 1842 auch der Politik in Heidelberg (u.a. bei Schlosser), ab 1843 wieder Berlin, Reisen nach Holland und in die Schweiz, 1846 Promotion in Breslau, 1847 Probejahr am Elisabeth-Gymnasium Breslau, Habilitation in Breslau, 1848 Mitglied des Berliner „Konstitutionellen Klubs“, 1851 Oberlehrer am Breslauer Magdalenen-Gymnasium und Privatdo-

Uebung und Schärfung des Urtheils, der sittlichen Bildung und Erhebung liegt, die sie gewährt. Dass sich aber diese schönen Ziele nicht erreichen lassen, ohne dem Gedächtnisse etwas zuzumuthen, das konnte ein lebhaftes Abwenden von dem einst die Schule beherrschenden Mechanismus wohl für einige Zeit vergessen lassen; jetzt wird es indessen schwerlich noch eines Nachweises bedürfen. Diesem Theile des historischen Unterrichts, welcher Sache des Gedächtnisses ist, sollen die folgenden Blätter zur Grundlage dienen.

Den Verfasser hat bei der Ausarbeitung derselben das Streben geleitet, dem Gedächtnisse seine Arbeit durch eine innerlich zusammenhängendere Behandlung und eine übersichtlichere Gruppirung des Stoffes zu erleichtern, als sie bisher in Schriften von ähnlicher Bestimmung erreicht schien. Hieraus floss die Nöthigung, zugleich mehr und weniger aufzunehmen, als wohl anderswo auf demselben Raume geboten worden ist. Der Grundsatz, dass jeder einzelnen Notiz eine solche Form gegeben werden sollte, durch die sie wenn auch gewiss nicht ihr volles Verständniss, doch eine Anknüpfung für dasselbe in sich selbst trug, bedingte bei allem Streben nach Kürze doch eine etwas ausgeführtere Darstellungsweise. Andrerseits musste dem Gesetze, so wenig wie irgend möglich den inneren Zusammenhang zwischen den einzelnen Daten durch Fremdartiges zu unterbrechen, manche Notiz zum Opfer gebracht werden, die man vielleicht ungern hier vermissen wird. Den Verfasser hat bei solcher selbstauferlegten Beschränkung die Überzeugung getröstet, dass es für die Begründung einer tüchtigen historischen Bildung förderlicher ist, gewisse Theile der Geschichte ordentlich, als von Allem etwas zu kennen. Welche Partien aber bei einem solchen Verfahren in den Vordergrund zu rücken waren, das konnte in der Schrift nicht zweifelhaft sein, die für den Gebrauch eines deutschen und eines evangelischen Gymnasiums bestimmt ist. Die geistigen Elemente derselben mussten das classische, das nationale und das protestantische sein.

Was insbesondere die Behandlung der vaterländischen Geschichte betrifft, so schien es angemessen, abgesehen von der getrennten Darstellung unserer preussischen Staatsentwicklung, die wohl keiner Rechtstellung[107] bedürfen wird, auch sonst die Einzelgeschichte der deutschen Staaten neben den allgemeinen Reichsangelegenheiten einigermassen zu berücksichtigen, um die Auflösung der ursprünglichen Reichseinheit in die heutigen staatlichen Zustände, eine der hervorstechendsten Erscheinungen unsrer gesammten Volksgeschichte, so viel wie möglich zum Verständniss zu bringen. Durch kleineren Druck ist die betreffende Reihe von Thatsachen ausgewiesen, so wie es auch in der preussischen Geschichte angemessen schien, die Reihe der Ländererwerbungen durch liegende Buchstaben zu markiren. Die Hervorhebung der Hauptdata durch fette Schrift soll die Behandlung des gesammten Stoffes in zwei aufeinander folgenden Cursen erleichtern.

Eine wissenschaftliche Rechtfertigung der einzelnen chronologischen Festsetzungen kann hier natürlich nicht gegeben werden. Schwierigkeiten machte vornehmlich

zent der Geschichte in Breslau, 1863 Sub- und Konrektor am Gymnasium zu Potsdam, 1868 Gymnasialdirektor in Hamm (Westf.), 1871 Gymnasialdirektor in Danzig, 1876 Stadtschulrat in Berlin; wendet sich 1880/81 öffentlich gegen Antisemitismus. – Sein Lehrbuch hat viele Auflagen erlebt, zuletzt in der von seinem Sohn Dr. Friedrich Cauer besorgten [37]1907 mit leicht verändertem Titel (Geschichtstabellen zum Gebrauch auf höheren Schulen, mit einer Übersicht über die brandenburgisch-preußische Geschichte).

107 Rechtfertigung.

der Orient. Man wird die hier befolgte Chronologie von der bisher in Schulbüchern üblichen ziemlich abweichend finden. Indessen schienen die sonst in Geltung gewesenen conventionellen Angaben weder so wohl begründet, noch so unter einander übereinstimmend, noch auch selbst durch die Tradition so geheiligt, dass man um ihretwillen hätte Bedenken tragen solle den Ergebnissen der neueren Wissenschaft gerecht zu werden. [...]

540 | Ferdinand von Heinemann[108], Gedächtnistafeln zu Welter's Lehrbuch der Weltgeschichte für Schulen. Braunschweig: Meyer 1854.

Das vorliegende Büchlein ist zunächst für die vier untern Abteilungen unseres Progymnasiums bestimmt. Ein mehrjähriger Geschichtskurs in den untern Gymnasialklassen hat mich überzeugt, daß die Jugend in dieser Alters- und Bildungsstufe vor allen Dingen eines Hülfsmittels bedarf, in welchem sie die auswendig zu lernenden Facta, und zwar nur diese findet. Die gegebenen Auszüge sind daher zum förmlichen Auswendiglernen bestimmt [...]. Die Einführung des Welter'schen Lehrbuchs[109] an unserem Progymnasium machte ein festes Anschließen an die dort gewählte Eintheilung in Abschnitte nothwendig, so daß der Schüler den Zusammenhang zwischen den dürren Thatsachen und Namen ohne langes Suchen selbst auffinden und nachsehen kann, wenn er den Faden des mündlichen Vortrags aus dem Gedächtnis verloren haben sollte. Einige Zusätze und Berichtigungen abgerechnet habe ich absichtlich nur die Quintessenz des Welter'schen Lehrbuchs gegeben. Wenn der Lehrer genöthigt ist, dergleichen Gedächtnistafeln zu dictiren, so verliert er eine kostbare Zeit und muß sich trotz aller Sorgfalt darauf gefaßt machen, daß die jugendlichen Federn eine haarsträubende gegen alles historische Herkommen in offener Revolution befindliche Orthographie der Namen producieren. Läßt er sie die wichtigsten Daten anstreichen, so werden sich die Bücher bald in einem wenig erfreulichen Zustande befinden. Beide Uebelstände um einen geringen Preis zu vermeiden ist der Zweck dieses Büchleins und es sollte den Verfasser freuen, wenn man es an Schulen, welche das Welter'sche Lehrbuch haben, brauchbar fände.

541 | Albert Wippermann[110], Grundriß der Kirchengeschichte für evangelische höhere Schulen. Plauen: Schröter 1854.

Die erste Anforderung an den Geschichtsunterricht ist Anschaulichkeit und Lebendigkeit des mündlichen Vortrags. Aber jener Unterricht wird wesentlich unterstützt durch

108 Ferdinand von Heinemann (*23.10.1818 in Bettmar; †28.11.1881 in Wolfenbüttel): evang.; Sohn eines Kreisamtmannes, Besuch des Gymnasiums in Helmstedt, Abitur 1838, Studium der Theologie, dann der Philologie in Jena und Berlin, 1846 Hauslehrer, 1848 Mitglied des Predigerseminars in Wolfenbüttel, 1850 Lehrer am Gymnasium Martino-Katharineum in Braunschweig, 1864 Oberlehrer am Herzoglichen Gymnasium in Wolfenbüttel, 1870 dort Direktor, 1856-1861 MdL, 1875 Mitglied der Braunschweigischen Landesversammlung, 1872 Mitglied der Landessynode, nationalliberaler Abgeordneter des Norddeutschen Bundes, 1881 des Reichstags, konnte das Mandat aber nicht mehr antreten. – Das Lehrbuch erschien 1863 in 3. Auflage. Vgl. 344 (Welter 1835).

109 Zu Welter vgl. 253 (1828).

110 Albert Wippermann (Biographie nicht ermittelt): evang.; in Dresden tätig. – Das Lehrbuch erschien 1905 in 7. Auflage. Vgl. auch Wippermanns: Kirchengeschichte für Haus und Schule. Zugleich Kommentar zu des Verf.: „Grundriß der Kirchengeschichte". Grimma: Gensel 1862 <^{4}1886>.

ein Lehrbuch, welches dem Schüler den zu vollendenden Weg im Grundriß zeigt und sicheren Anhalt gewährt bei der Wiederholung. Das Lehrbuch enthalte darum zuvörderst diejenigen Namen und Zahlen, welche als Träger der geschichtlichen Kenntniß dem Gedächtnisse eingeprägt werden müssen. Alsdann deute es die einzelnen Ereignisse in kurzen scharfgezeichneten Zügen an. Aber diese Andeutungen dürfen nicht in abgerissenen Worten und Sätzen ausgedrückt sein. Sie müssen vielmehr ein geordnetes und zusammenhängendes Ganzes bilden, das gern gelesen wird. Irrig hat man das Lehrbuch mit einem Gerippe verglichen, das durch den mündlichen Vortrag des Lehrers mit Fleisch überkleidet werde. Ein Gerippe ist unter allen Umständen etwas Widriges. Das Lehrbuch verhalte sich vielmehr zum Vortrag wie die flüchtige Skizze zum ausgeführten Gemälde. Auch eine Skizze betrachten wir mit Wohlgefallen, wenn sie gelungen ist.

[...] Kindern gegenüber besteht der kirchengeschichtliche Unterricht nur in der Erzählung von Ereignissen, welche für das kindliche Alter anziehend und lehrreich sind. Aber Jünglinge – und für solche sind diese Blätter bestimmt – müssen eine zusammenhängendere und vollständigere Kenntniß der Kirchengeschichte erlangen. Ihnen müssen zuerst die wunderbaren Wege gezeigt werden, auf welchen sich das Christenthum in allen Lande verbreitet hat. Alsdann werde die innere Geschichte der Kirche in ihren wechselvollen Gestaltungen vorgeführt und die kirchliche Sitte jeder Zeit geschildert. Die Lehrgeschichte gehört hierher, soweit sie das ernste mühevolle Ringen der Kirche nach klarer Durchdringung der Wahrheit bezeugt. Was diesem Zwecke nicht dient, bleibe fern. Endlich werde das Leben hervorragender Christen in anschaulicher und ermunternder Weise gezeichnet. [...]

542 | H. A. Hahn[111], Weltgeschichte für die Volksschule und zum Selbstunterrichte mit besonderer Berücksichtigung der deutschen Geschichte. Leipzig: Klinkhardt 1854.

[in deutschen Bibliotheken nicht vorhanden]

543 | Julius C. Jäkel[112], Christliche Religionsgeschichte für Lehrer und Schüler. <- Berthelt, Jäkel, Petermann (Hg.), Kommentar zum größeren und kleineren Handbuche für Schüler; 3>. Leipzig: Klinkhardt 1854.

Wenn ich mich bei dem Erscheinen des vorliegenden Schriftchens [...] im Allgemeinen auf das vom Verfasser der gleichfalls hierzugehörigen „Naturlehre“[113] in der daselbst befindlichen Vorrede Gesagte beziehen kann, so möchte ich noch ganz besonders darauf aufmerksam machen, daß ich mir ausdrücklich zur Aufgabe gestellt habe, aus dem umfänglichen Stoffe der christlichen Religionsgeschichte nur das herauszuheben und in möglichste Verbindung zu bringen, was mir für eine Volksschule als unerläßlich schien, und was in wöchentlich einer Stunde bei einjährigem Kursus nach meiner eigenen Erfahrung bewältigt werden kann. [...] Die christliche Religionsgeschichte ist mir jederzeit ein sehr lieber Unterrichtsgegenstand gewesen, weil dieselbe, mit Wärme und Duldung ertheilt, ebenso die Liebe zu unserer theuren, herrlichen Christusreligion fester zu wurzeln, als auch das Vertrauen auf den Sieg des Evangeliums inner

111 H. A. Hahn: Biographie nicht ermittelt.
112 Zu Jäkel vgl. 440 (1845).
113 Vgl. Bertelt, Jäkel, Petermann: ebenda.

zu begründen vermag, abgesehen davon, daß die in den Schicksalen der christlichen Kirche sichtbar waltende Fürsehung und die musterhafte Glaubenstreue der irdischen Rüstzeuge Gottes dem religiösen Gemüthe eine wirksame Nahrung zu bieten. [...]

544 | Karl Fr. Petermann[114], Die deutsche Geschichte im Abrisse für mittlere Stufen höherer Lehr-Anstalten. Im Anhange: Chronologische Tabellen der brandenburgisch-preußischen Geschichte. Nordhausen: Büchting 1854.

Dies Lehrbuch der deutschen Geschichte verdankt seine Entstehung dem Bedürfnisse der Schule, an welcher der Unterzeichnete den historischen Unterricht in den beiden ersten und der vierten Klasse ertheilt. In keiner Klasse unserer Anstalt ist ein Lehrbuch der Geschichte eingeführt, das sich in Händen der Schüler befände. Wenn auch in den obersten Klassen dieser Mangel weniger fühlbar ist, da deren Schüler meist so weit herangereift sind, um sich die nöthigen Notizen und Bemerkungen während des Vortrages machen zu können, so zeigt sich doch das Nachtheilige desselben in den mittlern und untern Klassen, und der Vortrag mußte deshalb nothwendiger Weise in ein Dictiren übergehen. Um zunächst die Schüler der Quarta, wo ausschließlich deutsche Geschichte gelehrt wird, der Last des ewigen Nachschreibens zu überheben, und ihnen, da trotz aller Correctur doch eine unzählige Massen von Fehlern und Unrichtigkeiten stehen blieb, bei etwaigen Repetitionen ein besseres Hülfsmittel, als die eigenen Hefte sind, in die Hand zu geben, hat sich der Verfasser zur Ausarbeitung dieses Lehrbuches entschlossen, und er glaubt, zunächst seinen Schülern einen wesentlichen Vortheil gewährt zu haben.

Bei der Ausarbeitung selbst war dem Verfasser keins von den vielen Lehrbüchern, die denselben Gegenstand behandeln, zur Hand; nach eigenen Erfahrungen hat er gearbeitet und es kam ihm nur zunächst auf zweckmäßige Anordnung und Form des gegebenen Stoffes an. Der Verfasser ist meistentheils biographisch verfahren, nur da, wo es sich, wie in den Anfängen, in der Reformationszeit, bei der Darstellung des 30jährigen Krieges und in den letzten Zeiten, nicht thun ließ, hat er diesen Weg verlassen, jedoch sich bemüht, die Ereignisse genau zu gruppiren, wodurch Uebersichtlichkeit gewonnnen wurde. Gelehrte Forschungen wollte der Verfasser nicht geben, er stützt sich deshalb bei den Einzelheiten auf die Untersuchungen unserer großen Historiker. [...]

Daß der Verfasser die Geschichte nur bis zum Abschluß des Wiener Congresses behandelt, beruht lediglich auf der Ansicht, daß er die Ereignisse von da an bis auf die Gegenwart nicht für Schüler der mittlern Klassen geeignet hält, und ein Unterricht darin auch über dem Verständniß derselben liegt. Auch in Tagesfragen könnten dadurch leicht die Knaben übergeleitet werden, die doch füglich von denselben entfernt bleiben müssen. [...]

545 | Heinrich Rudolf Dietsch[115], Grundriß der allgemeinen Geschichte für die oberen Gymnasialklassen. 3 Theile. 1.Theil. Leipzig: Teubner 1854.

114 Karl Fr. Petermann (Biographie nicht ermittelt): Dr.phil.; Oberlehrer an der Realschule in Nordhausen.

115 Zu Dietsch vgl. 413 (1841). – Bibliographie des Lehrbuchs: Band 1: Leipzig: Teubner 1854 <[9]1883>. – Band 2: Von Christi Geburt bis zur Reformation. Ebenda 1854 <[7]1878>. – Band 3: Neuere Zeit bis zur Französischen Revolution 1789. Ebenda 1854 <[6]1874>.

Das von mir in den Jahren 1847-51 herausgegebene Lehrbuch der allgemeinen Geschichte[116] hat sich einer so günstigen Aufnahme zu erfreuen gehabt, wie ich sie nicht erwarten konnte und durfte. Einsichtsvolle und freundliche Beurtheiler haben mir aber mehrfach den wohl begründeten Wunsch ausgesprochen, daß zum Gebrauche beim Unterrichte entweder im Lehrbuche durch den Druck die Hauptsachen von den minder wichtigen deutlich unterschieden, oder ein kurzgefasster Auszug gegeben werden möchte. Obgleich durch die Verhältnisse meines Amtes der Ertheilung von Geschichtsunterricht seit längerer Zeit enthoben, hielt ich es doch für meine Pflicht, jenen Wünschen nachzukommen, und zwar entschloss ich mich, da eine Umgestaltung des Lehrbuchs im bezeichneten Sinne noch nicht möglich war, zur Ausarbeitung eines Grundrisses, der in gedrängter Kürze und mit Markirung des wichtigeren alles das enthielte, was für Schüler der obern Classen wissenswerth sei. Für die Methode des Geschichtsunterrichts ist in neuerer Zeit durch Assmann[117], Löbell[118], Rättig[119], Peter[120] und Campe[121] treffliches geleistet worden, sie stimmen aber alle darin überein, daß ohne eine, in Anschauung und Gedächtnis aufgenommene sichere und treue Kenntnis des objectiven Thatbestandes und Verlaufes nichts tüchtiges geleistet werden könne. Dass dazu für die oberen Classen der Gymnasien auch die Einsicht in den Zusammenhang von Begebenheiten und deren Bedeutung für das ganze und für die höchsten Interessen der Menschheit gehöre, wird man gewiss zugestehen müssen. Daraus leitet sich für den Grundriss die Wahl zusammenhängender Darstellung statt nur hindeutenden Worte und Zahlen und die Aufnahme von Sätzen, welche den inneren Zusammenhang andeuten, her. [...]

546 | **Carl Hoesch[122], Kurze brandenburgisch-preußische Geschichte. Für Elementarschüler. Barmen: Langewiesche [3]1854.**

[1.Auflage bibliothekarisch nicht zu ermitteln; sie war vermutlich ohne Vorwort]

547 | **Friedrich Lohmann[123], Lehrbuch der Kirchengeschichte für höhere Lehranstalten. Göttingen: Vandenhoeck 1854.**

[ohne Vorwort]

116 Vgl. 467 (Dietsch 1847).

117 Wilhelm Assmann, Das Studium der Geschichte, insbesondere auf Gymnasien, nach den gegenwärtigen Anforderungen. Braunschweig 1849. – Ders., Beitrag zur Methodik des Geschichtsunterrichts, nebst einem Auszug aus Jornandes de Gothorum origine et rebus gestis. Braunschweig 1855.

118 Johann Wilhelm Loebell, Grundzüge einer Methodik des geschichtlichen Unterrichts auf Gymnasien. Sendschreiben an den Consistorial-Direktor Seebeck in Hildburghausen. Leipzig: Brockhaus 1847.

119 Karl Hermann Rättig (1804-1859), Über die Wahl des historischen Stoffes für den Gymnasialunterricht. In: Schulprogramm des Gymnasiums Carolinum. Neustrelitz: Gley 1850.

120 Carl Peter, Der Geschichtsunterricht auf Gymnasien. Ein methodischer Versuch als Beitrag für die Neugestaltung des deutschen Gymnasialwesens. Anhang: Geschichtstabellen zum Gebrauch beim Elementarunterricht in der Geschichte. Halle 1849.

121 Joachim Heinrich Campe, Geschichte und Unterricht in der Geschichte. Leipzig 1859.

122 Carl Hoesch (Biographie nicht ermittelt): Schullehrer in Voerde.

123 Friedrich Lohmann: Biographie nicht ermittelt.

548 | E. Wellenbeck[124], Vaterländische Geschichte für die Schule bearbeitet. Mülheim: Prior 1854.

[bibliothearisch nicht zu ermitteln]

549 | Friedrich Merschmann[125], Leitfaden zum Unterricht in der Preußischen Geschichte für die mittleren Gymnasial- und Realklassen. Berlin: Rauh 1854.

Bei dem Gebrauche des Leitfadens für den Unterricht in der Weltgeschichte von Stüve[126] habe ich den Mangel eines ähnlichen Leitfadens für den Unterricht in der vaterländischen Geschichte oft aussprechen hören und ihn selbst erfahren. Der vorliegende Leitfaden war anfangs in derselben kurzen Weise ausgearbeitet. Später ist er erweitert. Derselbe soll in nur umrißartigen Andeutungen dem Lehrer eine Disposition für seinen Vortrag bieten, dem Schüler Haltepunkte für die Erinnerung und Wiederholung.

Wo ein Land als Anfang einer Provinz in dem Entwicklungsgang des Staates aufgenommen wird, ist seine frühere Geschichte bis zu diesem Zeitpunkte in Umrissen eingefügt.

Wenn die neuere Geschichte Gegenstand des Unterrichts sein soll, kann sie nicht besser sein, als wenn die vaterländische Geschichte die Grundlage bildet, da sie in die Geschichte Europa's nach allen Seiten hinüber greift. In dieser Weise bildet sie im Unterricht für die Jugend einen ordnenden Mittelpunkt und erweckt die vaterländische Liebe.

Wenn die frühere Geschichte Brandenburgs vor der Aufnahme desselben in die Reihe grösserer Staaten, oder vor Aufnahme der eigenen Landschaft in den Entwickelungsgang des preußischen Staates weniger anziehend und erhebend erscheinen sollte: so ist jedenfalls die ältere Geschichte des Königlichen Hauses als Geschichte eines der ältesten und bedeutendsten deutschen Fürstenhäuser schon an sich der genauen Kenntnißnahme werth und des bildenden Einflusses fähig.

550 | Karl Friedrich Scherer[127], Kurzgefaßte Geschichte von Bayern für die Hand der Schüler in den deutschen Oberklassen. Nürnberg: Stein 1854.

[Vorwort inhaltlich unergiebig]

551 | Frank Wehrmeister[128], Leitfaden der allgemeinen Weltgeschichte für Elementar- und Realschulen, nebst einem Anhange, enthaltend die Geschichte von Pommern. Kolberg: Post 1855.

[in deutschen Bibliotheken nicht vorhanden]

552 | J. E. Jäkel[129], 100 Erzählungen aus der Kirchen- und Reformationsgeschichte mit besonderer Berücksichtigung der Geschichte Luthers und der evangelischen Gedenktage. Für den

124 E. Wellenbeck: Biographie nicht ermittelt.
125 Friedrich Merschmann (*1813; †19.2.1902): Dr.phil.; Oberlehrer an der Realschule in Fraustadt.
126 Vgl. 234 (Stüve 1825).
127 Karl Friedrich Scherer (Biographie nicht ermittelt): Oberlehrer in Nürnberg.
128 Fr. Wehrmeister (Biographie nicht ermittelt): Rektor.
129 Zu Jäkel vgl. 440 (1845). Das Lehrbuch erschien 1891 in 11. Auflage bei Greßler in Langensalza.

Schulunterricht, für Konfirmanden, Schul-Bibliotheken und zu schlichter, aber ansprechender Belehrung für Erwachsene mit steter Zurückführung auf die heilige Schrift bearbeitet. Langensalza: Schulbuchhandlung des thüringischen Lehrer-Verein 1855.

[in deutschen Bibliotheken nicht vorhanden]

553 | **J. Wilhelmi[130], Die vornehmsten Daten aus der Weltgeschichte für den Schulgebrauch übersichtlich zusammengestellt. Lübeck: Carstens 1855.**

[in deutschen Bibliotheken nicht vorhanden]

554 | **Wilhelm Assmann[131], Kleine Weltgeschichte, oder Geschichts-Katechismus in Gedächtnißversen zu Aßmann's Abriß und Handbuch der allgemeinen Geschichte für Jedermann, insbesondere für Eltern und Lehrer beim Unterricht. Braunschweig: Vieweg 1855.**

Die Schul-Ausgabe des Geschichts-Katechismus faßt in ihrer gesammten, mehrfach veränderten Einrichtung vor Allem das Bedürfnis der Schüler in das Auge, und sie dürfte sich besondern den Lehranstalten, in welche der „Abriß“[132] oder das „Handbuch“[133] des Verfassers eingeführt ist, als erleichterndes Hülfsmittel bei dem Unterrichte empfehlen.

Um alle nicht in dem Wesen des „Geschichts-Katechismus“ begründete Anforderungen von demselben fernzuhalten, hebt der Verfasser [...] Folgendes hervor:

Der „Geschichts-Katechismus“ ist durchaus nicht dazu bestimmt, daß der Schüler für sich die Geschichte aus demselben kennen lerne. Die „Gedächtnißverse“ setzen vielmehr „eine belebende Erzählung“ voraus, und sollen nur das Behalten der Hauptpunkte von dem anderweit ausführlicher Vorgetragenen erleichtern.

Auch soll nicht der erste geschichtliche Unterricht an diese „kleine Weltgeschichte“ geknüpft werden; vielmehr hat jeder zweckmäßige Geschichtsunterricht mit biblischer Geschichte und Volkssagen zu beginnen, und „Weltgeschichte“ (eine zusammenhängende Darstellung) darf erst bei fortgeschrittener Fähigkeit zu geschichtlicher Auffassung folgen.

Neben und nach einem zweckmäßigen Unterrichte in der allgemeinen Geschichte sollen aber die Verse des „Katechismus“ nicht bloß das Behalten der wichtigsten historischen Einzelheiten unterstützen, sondern auch einen raschen Ueberblick über den Zusammenhang der menschheitlichen Geschichte gewähren.

Bei der Geschichte des Alterthums wird eine solche Auffassung des Zusammenhanges schon in dem Alter vom 8ten oder 10ten Jahre an möglich werden, vorzüglich wenn man den Fortschritt der Völkerverbindung immer an das Bild der Landkarte knüpft.

Eine zusammenhangende Darstellung der neueren Geschichte verlangt eine weiter ausgebildete Fassungskraft, da dieselbe bei dem Mittelalter die Bedeutung des Kaiserthums und Pabstthums, wie für die Neuzeit die des europäischen Staatensystems voraussetzt.

Die Betrachtung der großen Einzelgestalten, auf welchen der Zusammenhang der Geschichte beruht, vermag indessen auch schon im Knabenalter das Interesse zu

130 J. Wilhelmi: Biographie nicht ermittelt. – Das Lehrbuch erschien 1858 in 2. Auflage.
131 Zu Assmann vgl. 526 (1853).
132 Vgl. ebenda.
133 Vgl. ebenda.

gewinnen; und in dem Geschichts-Katechismus sind dieselben durch ausführlichere Betrachtung hinreichend kenntlich gemacht.

Für den Schüler der höheren Classen soll der Geschichts-Katechismus zugleich eine Anleitung sein, daß derselbe schwerer behaltbare Gedächtnissachen in selbstverfertigte Verse fasse; und er wird sich hierin zunächst durch Ergänzungen solcher geschichtlichern Ereignisse, die der Katechismus zur Seite liegen lassen mußte, üben können. [...]

Möge das Büchlein indeß nicht bloß zu mechanischen Uebungen benutzt werden, sondern vor Allem durch die religiöse und vaterländische Auffassung des Großen Ganzen der Geschichte, die es zu fördern gedenkt, reiche Früchte tragen!

555 | Peter Wilhelm Hüssen[134], Vaterländische Geschichte und Reformationsgeschichte für Elementarschulen. Elberfeld: Baedeker 1855.

[in deutschen Bibliotheken nicht vorhanden]

556 | Peter Friedrich Kirchmann[135], Geschichte der Arbeit und Kultur als Lehrgegenstand für Schulen und als Lesebuch für Jedermann. Dresden: Dieckmann o.J. <1855>.

[...] Lange hat auch schon die Geschichte einen Platz im Unterricht behauptet, aber welche Geschichte? Nicht die Geschichte, welche den stillen und friedlichen Lebenskreis durch Arbeit und Ringen der geistigen Kräfte der Menschen bereitet hat, sondern die Geschichte des entfesselten Ehrgeizes und der blutigen Thaten, welche Staaten zerstört und gegründet, Völker zertreten und gefesselt haben. Eine solche Vergangenheit hat aber auf den Lebenskreis der Schüler einen sehr geringen und mittelbaren Einfluß ausgeübt.

Soll die Geschichte die Jugend zur Nachahmung ausgezeichneter Persönlichkeiten anreizen und auffordern, so ist die Geschichte des menschlichen Ehrgeizes und blutiger Thaten sehr wenig geeignet, Kinder zu friedlichen und geistig strebenden Bürgern zu erziehen. Bei dem Unterricht in einer solchen Geschichte erscheinen dem aufstrebenden Knaben nur siegreiche Feldherren und Krieger als große Männer; vor diesen Größen steht er entweder trostlos, weil sie ihm unerreichbar erscheinen, oder er tritt mit dem Vorsatz in's öffentliche Leben, nach dem Beispiel seiner Vorbilder ein Verheerer von Menschenglück und Volkeswohlfahrt zu werden. Nicht aber so; sondern die Jugend unseres Volkes soll sich begeistern für die Entwickelung und Förderung friedlicher Einrichtungen und geistiger Errungenschaften, und dazu kann und soll die

134 Peter Wilhelm Hüssen (Geburtsdatum nicht ermittelt; †vor 1875): Lehrer in Nümbrecht. – Das Lehrbuch, das seit der [2]1856 im Titel erweitert wurde durch „und Geographie", erschien 1889 in 8. Auflage. In [4]1867 erfolgte die Ergänzung: Preußens Feldzüge gegen Dänemark im Jahre 1864 und gegen Österreich und dessen Verbündete im Jahre 1866.

135 Peter Friedrich Kirchmann (*9.12.1808 in Meinsdorf b. Eutin; †Januar 1869 in Eutin): Sohn eines Bauern und Handwerkers, Besuch der Dorfschule, dann der Bürgerschule in Eutin, 1825 Hilfslehrer an dieser Schule, 1827 Besuch des Seminars in Oldenburg, 1829<?> Hauslehrer bei einem Amtmann in Berne, 1830 Rückkehr in das Seminar und Hilfslehrer in Eutin, 1831 durch Auslosung kurzzeitig Soldat, dann ständiger Lehrer in Oberwolde und Lübeck, 1832 in Wilmsdorf und Grammersdorf b.Travemünde, dort 1836 Lehrer der neu eingerichteten Oberklasse, 1849 Mitglied einer Kommission für einen Schulgesetzentwurf für Lübeck, 1855 Herausgeber des Schleswig-Holsteinischen Schulblatts. – Das Lehrbuch erschien 1858 in 2. Auflage.

Geschichte anleiten, wenn sie die friedlichen und geistigen Entwickelungen in der Menschheit in dem Vordergrunde ihrer Gemälde auftreten läßt.

[...] So habe ich nach langem Zaudern die Arbeit unternommen, das mir dienlich scheinende Material für meine Schulklassen zusammen zu tragen und zu ordnen. Eine solche Arbeit war nicht ohne Schwierigkeiten und große Mühe, aber der Unterricht, welchen ich danach ertheilte, übertraf meine Erwartungen durch seine anregenden und anziehenden Momente. Nach solchen Erfahrungen und nachdem ich die Ueberzeugung gewonnen hatte, daß meine vorerwähnte Ansicht über Geschichtsunterricht von vielen meiner Collegen getheilt werde, entschloß ich mich erst zu dem in dieser bewegten Zeit gewagten Schritte, mit dieser Arbeit vor die Oeffentlichkeit zu treten. [...] außerdem liegt mir auch noch die Erfahrung vor, daß trotz der Klage über gehäuftes Unterrichts-Material dennoch selbst die Volksschule an einem Mangel leidet, welcher sich in der Leben ihrer Schüler mannigfaltig offenbart. Im Gefühl dieses Mangels hat man Technologie, Literaturgeschichte und Anderes in den allgemeinen Schulunterricht zu bringen gesucht, hat man den gewöhnlichen Geschichtsunterricht untermischt mit abgerissenen Bruchstücken aus der Culturgeschichte u.s.w. Technologie und Literaturgeschichte durften aber nur einen Platz auf dem Lectionsplan einer Fachschule finden und werden für den allgemeinen Schulunterricht unerquicklich, weil überladen, und Culturgeschichte verbindet sich nicht natürlich mit dem bisher gebräuchlichen Geschichtsunterricht, welcher Völker- und Staatengeschichte ist. So bin ich denn zu der Ueberzeugung gedrängt worden, daß das Lebensbedürfnis von dem allgemeinen Schulunterricht die Geschichte als zwei Unterrichtsgegenstände geschieden verlangt, nämlich als Völker- und Staatengeschichte und als Geschichte der Arbeit und der Cultur. [...]

Wenn nun ein Unterricht dieser Art die Kenntnisse der Schüler für ihren Lebenskreis schon nöthig ergänzen wird, so läßt sich von ihm noch mehr für die Charakterbildung erwarten. Wenn die Völker- und Staatengeschichte das Streben bei dem Schüler erregen kann, ein großer Feldherr oder Staatsmann zu werden, so muß die Geschichte der Cultur und Arbeit dem künftigen Bürger das Strebziel aufstellen, ein Förderer und Verbesserer auf dem Felde der friedlichen Cultur zu werden; und wenn jene Geschichte den gewerbtreibenden Bürger als ein unwirksames Glied in der großen Volksgesellschaft erscheinen läßt, so erhebt eine Geschichte dieser Art ihn zu einem beachtenswerthen Förderer der wahren Interesse der menschlichen Gesellschaft und vermag so den geringsten Handwerker mit einem Selbstgefühl zu erfüllen, welches ihn unter den Schwierigkeiten und Drangsalen seines Lebens vor Muthlosigkeit und Verzagtheit zu bewahren im Stande ist.

557 | Gustav Schuster[136], Tabellen zur allgemeinen Weltgeschichte, in chronologischer Ordnung und mehreren durch den Druck geschiedenen Cursen. Hamburg: Meißner 1855.

[...] Der erste Cusus, welcher mit fetter Schrift gedruckt ist, ist für untere Klassen, also für einen vorwiegend typisch-biographisch gehaltenen Geschichtsunterricht bestimmt.

136 Gustav Schuster (Biographie nicht ermittelt): D.theol. (phil.?); cand.theol., Lehrer an der Schleiden'schen höheren Bürgerschule in Hamburg. – Das Lehrbuch erschien 1906 in 27. Auflage.

Der zweite Cursus, der wie der erste mit vorgerückten Zeilen, aber mit gewöhnlicher Schrift gedruckt ist, möchte etwa nebest dem schon auf der vorhergehenden Stufe Erlernten in den Classen zu erlernen sein, in welchen der Unterricht schon einen zusammenhängenden universal-historischen Charakter angenommen aht.

Der dritte Cursus oder das Eingerückte enthält theils Erläuterungen, theils Thatsachen und Daten, deren Kenntniß zwar wünscheswerth ist, deren Memoriren aber wohl nicht von jeder Schule gefordert werden dürfte. Damit jedoch dem theilweisen und etwaigen gänzlichen Erlernen dieser letzten Abteilung wenigstens Nichts im Wege steht, habe ich auch das in ihr Gegebene in eine möglichst kurze und präcise Fassung zu bringen versucht. [...]

558 | Heinrich Dittmar[137], Leitfaden der Weltgeschichte für mittlere und untere Gymnasialklassen oder lateinische Schulen, Real- und Bürgerschulen, Pädagogien und Töchteranstalten nach H. Dittmar's Umriß der Weltgeschichte, mit einem Vorwort von Dr. Heinrich Dittmar. Heidelberg: Winter 1855.

Vorliegender Leitfaden der Weltgeschichte enthält einen von Herrn F. Mürdter, Reallehrer in Waiblingen, nach mehrfach öffentlich ausgesprochenem Wunsche, mit meiner Zustimmung bearbeiteten, dazu auch von mir durchgeprüften und redigirten Auszug aus meinem „Umriß der Weltgeschichte für den Schul- und Selbstunterricht, sechste Auflage[138]." Wenn gleich also dieser mit übrigens anerkennenswerthem Tact und Verständniß gefertigte Auszug, als solcher, auf Ursprünglichkeit keinen Anspruch machen kann, so wird er sich doch, wie ich hoffe, als ein zweckmäßiges Lehrbuch beim Unterricht in mittleren Lehranstalten bewähren [...].

559 | Heinrich Dittmar[139], Leitfaden der Weltgeschichte für untere Gymnasialklassen oder lateinische Schulen, Real- und Bürgerschulen, Pädagogien und Töchteranstalten. Heidelberg: Winter 1855.

[lediglich ein von F. Mürdter, Waiblingen, besorgter Auszug aus Dittmar 405]

560 | Ludwig Hahn[140], Geschichte des preußischen Vaterlandes. Für die reifere Jugend beiderlei Geschlechts und für das größere gebildete Publikum. Mit Tabellen und einer Zeittafel. Berlin: Hertz 1855.

Es ist eine eigenthümliche und fast unerklärliche Thatsache, wie wenig verbreitet in unserm preußischen Vaterlande die Bekanntschaft mit der preußischen Geschichte ist. In weiten Kreisen der sogenannten Gebildeten wird man verhältnißmäßig Wenige

137 Zu Dittmar vgl. 405 (1840). – Das Lehrbuch erschien 1891 in 11. Auflage.

138 Vgl. 397 (Dittmar 1841). – Die 6. Auflage erschien 1854.

139 Zu Dittmar vgl. ebenda. – Das Lehrbuch erschien 1881 in 12. Auflage.

140 Ludwig Hahn (*18.9.1820 in Breslau; †30.9.1888 in Berlin): Dr.phil.; Studium der Theologie in Breslau und Berlin, Promotion 1848, 1842-1848 Erzieher in Paris, 1849 Hilfsarbeiter in der Schulabteilung der Regierung in Breslau, Mitarbeiter der „Schlesischen Zeitung", Herausgeber einer konservativen Zeitung, dann im Kultusministerium, 1855 Geh. Regierungsrat und Vortr. Rat im Ministerium des Innern, dort Leitung des „Litterarischen Bureaus", Schulrat in Stralsund, 1862 Geh. Oberregierungsrat wieder im Ministerium als Leiter der Provinzialkorrespondenz und der Regierungspresse, 1884 Ruhestand. – Das Lehrbuch erschien 1895 in 24. Auflage.

finden, die über Friedrich den Großen hinaus einige geordnete Kenntnisse von Preußens früherer Entwickelung besitzen, die von den Thaten des großen Kurfürsten viel mehr, als die Schlacht von Fehrbellin[141] und aus Georg Wilhelm's Zeit etwa noch die bedenkliche Wirksamkeit des Grafen Schwarzenberg kennen. Ja selbst in Bezug auf die Zeiten seit Friedrich dem Großen ist bei Vielen nur ein lückenhaftes Wissen, etwa von des Königs Kriegsthaten und von einigen Anekdoten zu finden, in Bezug auf die innere Landesgeschichte dagegen kaum die allerdürftigste Kenntniß. Alltäglich ist die leidige Beobachtung zu machen, daß Leute, die in der Geschichte Griechenlands und Roms, sowie unter den Königen von Frankreich und England ziemlich sicher Bescheid wissen, dagegen sehr leicht in Verlegenheit gerathen, wenn ihnen auch nur eine annähernd gleiche Sicherheit in Bezug auf die brandenburgisch-preußische Geschichte zugemuthet wird.

Diese Erscheinung steht wohl theilweise mit einem gewissen Mangel in der früheren Einrichtung des Geschichtsunterrichts in unseren Schulen im Zusammenhang. Die Zeit liegt noch nicht weit hinter uns, wo es etwas Ungewöhnliches war, die vaterländische Geschichte in unseren Lehranstalten anders als beiläufig im Zusammenhang der allgemeinen Geschichte behandelt zu sehen. Ein näheres Eingehen auf dieselbe fand erst bei der Periode statt, wo Preußen durch Friedrich den Großen einen bestimmenden Einfluß auf die Weltbegebenheiten gewinnt, wogegen die vorbereitende Entwickelung des Vaterlandes, sowie das innere Staatsleben fast ganz unbeachtet blieben. So konnte es geschehen, daß selbst Jünglinge, die im Übrigen mit guten Geschichtskenntnissen auf die Universität kamen, doch von der preußischen Geschichte eine zusammenhängende und gründlichere Kenntniß nicht besaßen. Ob sie dieselbe später etwa noch erwarben, hing mehr oder weniger von Zufälligkeiten ab.

Diese große Unterlassungssünde unserer Vergangenheit hat sich bereits schwer gerächt. Nimmermehr hätte es geschehen können, daß der Sturm, welcher jüngst ganz Europa erschütterte, auch in unserem Vaterland die Treue und Festigkeit in so vielen Kreisen wankend gemacht hätte, wenn die Preußen durchweg auch nur eine Ahnung von der glorreichen Entwickelung ihres Vaterlandes gehabt hätten, und wenn allgemeiner das Bewußtsein verbreitet wäre, wie Preußens Ruhm und Größe mit dem Wirken und Schaffen der hohenzollernschen Fürsten so innig verwachsen ist.

Die Erfahrungen jener unglückseligen Jahre sind, wie es scheint, auch in der erwähnten Beziehung für die Schulverwaltung nicht verloren gegangen; der neue vaterländische Aufschwung, welchen das öffentliche Leben auf manchen Seiten genommen hat, bekundet sich auch in der höheren Beachtung und Sorgfalt, welche von oben her dem preußischen Geschichtsunterricht gewidmet wird. So ist z.B. in dieser Beziehung für den eigentlichen Volksunterricht bereits eine lebhafte Anregung von den Seminarien ausgegangen.

Aus jener früheren Vernachlässigung aber ist es zu erklären, daß verhältnißmäßig auch wenige Bearbeitungen der vaterländischen Geschichte für die Jugend und für das größere Publikum vorhanden sind. Neben den umfangreicheren Arbeiten von

141 Entscheidender Sieg Kurfürst Friedrich Wilhelms von Brandenburg über die Schweden (28.6.1675).

Stenzel[142], Ranke[143], Heinel[144] u.A. giebt es kaum ein oder zwei Werke, welche den interessanten Stoff in kürzerer Darstellung für weitere Kreise zusammenfassen, insbesondere aber ist für Versuche einer belebten, Geist und Gemüth anregenden Bearbeitung noch ein weites Feld geöffnet.

Dem Verfasser war es nach seinen früheren Beziehungen zu der preußischen Volksschule, sowie nach seiner Stellung zu der politischen Entwickelung der letzten Jahre eine willkommene Aufgabe, als ihm durch den Herrn Verleger, welcher den Gedanken einer derartigen Veröffentlichung schon seit längerer Zeit gehegt hatte, die Ausführung desselben anvertraut wurde. Ursprünglich war es nur auf ein Buch für die weibliche Jugend abgesehen, für welche bisher eine Bearbeitung der preußischen Geschichte überhaupt nicht vorhanden ist; bei näherer Sichtung der bisherigen Literatur schien es jedoch angemessen, das allgemeinere Bedürfniß ins Auge zu fassen und eine Darstellung zu versuchen, welche ohne Vernachlässigung der eigenthümlichen Gesichtspunkte der weiblichen Geistes- und Herzensbildung doch für einen gebildeteren Leserkreis überhaupt eine gewisse Kraft der Anregung und Anziehung darböte. Diese Verknüpfung des allgemeineren Gesichtspunktes mit dem ursprünglichen Zweck schien um so eher ausführbar, als die Gegenstände, welche für die weibliche Bildung ein besonderes Interesse gewähren, die Momente christlicher Entwickelung und die Schilderung des Wirkens der Landesfürstinnen, grade in der preußischen Geschichte auch von einer hohen allgemeinen Bedeutung sind. Niemand wird es z.B. als etwas Ueberflüssiges erkennen, daß der Kurfürstin Elisabeth, welche die Reformation in Brandenburg vorbereiten half, der Kurfürstin Luise Henriette, der weisen Gefährtin des großen Kurfürsten, der geistreichen Sophie Charlotte, dem Vorbild feinerer, geistiger und geselliger Bildung, endlich der Königin Luise, deren ganzes Leben und Leiden mit dem Geschick des preußischen Volks so innig verwachsen war, – besondere ausführliche Abschnitte gewidmet worden sind.

Im Allgemeinen bin ich bei der Bearbeitung des reichen Stoffes von dem Gesichtspunkt ausgegangen, die Geschichte zwar in vollständigem Zusammenhang, jedoch mit besonderer Hervorhebung derjenigen Momente zu erzählen, welche das patriotische Gefühl anzusprechen und zu beleben vorzugsweise geeignet sind, wogegen ich auf die Herzählung bloßer thatsächlicher Details, an die sich kein bleibendes Interesse knüpft, grundsätzlich verzichtet habe. Es kam mir vor Allem darauf an, ein möglichst lebendiges und frisches Bild von dem ruhmvollen, äußeren und inneren Wachsthum des brandenburgisch-preußischen Staats zu geben, sowie von dem herrlichen Antheil, welchen hieran das edle Walten der hohenzollernschen Fürsten von jeher gehabt hat. Es durfte dabei nicht, wie es gewöhnlich geschieht, die Geschichte der Kriegführung und der äußeren Erweiterung des Staats allein in den Vordergrund treten, vielmehr mußte der Erweckung eines Interesses für die innere Verwaltung, sowie für die eigenthümliche, geistige und religiöse Entwickelung des Vaterlandes eine gleiche Aufmerksamkeit gewidmet werden; denn neben der allgemeinen Unkenntniß der vaterländischen Geschichte ist es gewiß eine der bedauerlichsten Erscheinungen, wie selten man bei uns in den größeren Massen auch nur die oberflächlichsten Kennt-

142 Gustav Adolf Harald Stenzel, Geschichte des preußischen Staats. Gotha: Perthes 1854.

143 Der Bezug ist unklar, da die meisten Arbeiten Leopold von Rankes erst weit nach 1855 erschienen sind.

144 Zu Heinel vgl. 290 (1829).

nisse von den öffentlichen Einrichtungen findet. Der geschichtliche Unterricht muß es sich zur Aufgabe machen, auch in dieser Beziehung eine regere Theilnahme von früh an vorzubereiten.

Das sicherste Mittel, in allen diesen Beziehungen ein wärmeres Interesse für die Darstellung zu erregen, schien mir die lebendige Zeichnung der historischen Persönlichkeiten, mit deren eigenthümlichem Wirken der Fortschritt in allen Richtungen im genauesten Zusammenhang steht: ich bin deshalb überall bemüht gewesen, das Wesen und die charakteristischen Bestrebungen der Fürsten und Staatsmänner, von welchen ein wichtiger Anstoß ausging, in möglichst eindringlichen Zügen hervorzuheben und hieran die Schilderung ihrer allseitigen Thätigkeit anzuknüpfen. Als eines der besten Hülfsmittel einer belebteren Darstellung erschien mir ferner die möglichst häufige Anführung der eigenen Gedanken, Worte und Reden berühmter Persönlichkeiten. [...]

Nicht ohne Ueberwindung großer Bedenken sind die neuesten Zeiten in das[!] Bereich dieser Darstellung aufgenommen worden; folgende Betrachtung hat dabei den Ausschlag gegeben. So wenig der reiferen Jugend, wie dem übrigen Publikum sind die Bewegungen der jüngsten Vergangenheit im Einzelnen fremd; grade der Zusammenhang der ganzen preußischen Geschichte aber giebt erst einen angemessenen Standpunkt zur Beurtheilung dieser Bewegungen. Die Darstellung dieser Geschichte würde daher für das historische und patriotische Bewußtsein in gewisser Beziehung ohne den nothwendigen Abschluß geblieben sein, wenn nicht das Urtheil der Leser von der früheren Geschichte auf die wichtigen neueren Vorgänge hinüber geleitet worden wäre. Für die Jugend insbesondere schienen uns derartige Andeutungen in dem hier vorliegenden Zusammenhang durchaus zweckmäßig und nützlich, um so mehr, als dieselbe jene Ereignisse anderweitig meist nur aphoristisch und von einseitigen Standpunkten besprechen hört. [...]

561 | Ludwig Hahn[145], Leitfaden der vaterländischen Geschichte für Schule und Haus. Mit Tabellen und einer Zeittafel. Berlin: Hertz 1855.

Der vorliegende „Leitfaden der vaterländischen Geschichte“ ist ein Auszug aus des Unterzeichneten vor Kurzem erschienener „Geschichte des preußischen Vaterlandes“[146], welche eine so überraschend günstige Aufnahme gefunden hat, dass sich nach wenigen Wochen schon das Bedürfniß nach einer zweiten Auflage herausstellt. Insbesondere ist auch Seitens der Schulbehörden die Zweckmäßigkeit des Buchs für den Gebrauch in Lehranstalten vielfach anerkannt und ausgesprochen worden. Wenn es nun aber im Allgemeinen nicht durchzuführen sein möchte, die Anschaffung jenes größeren Lehrbuchs den Schülern zur Pflicht zu machen, so schien es wünschenswerth, zu diesem Behuf noch eine kürzere Bearbeitung darzubieten, welche im genauen und meist wörtlichen Anschluß an die ausführlichere Darstellung alles Wesentliche zur Wiederholung und festeren Einprägung für die Schüler enthielte. Die nächste Bestimmung dieses Leitfadens ist daher die, als eigentliches Schulbuch zu dienen.

Zugleich aber kam es darauf an, die Darstellung bei aller zusammenfassenden Kürze so zu halten, daß das Büchlein dennoch ein selbstständiges Interesse und auch als Lesebuch einen gewissen Reiz für die Jugend darböte. Ich war deshalb bemüht, auch hier die Trockenheit der gedrängten thatsächlichen Erzählungen soviel als mög-

145 Zu Hahn vgl. 560 (1855). – Das Lehrbuch erschien 1913 in 59. Auflage.
146 Vgl. 560 (1855).

lich durch lebendigere, frischere Züge zu mildern, und besonders in den wichtigeren Abschnitten seit dem großen Kurfürsten die Erzählung durch Einflechtung interessanter Einzelheiten zu beleben. Auch in diesem kurzen Leitfaden soll dem preußischen Volk nicht nur eine vollständige, sondern zugleich eine lebendig anregende Uebersicht der vaterländischen Geschichte übergeben werden. Möchte derselbe sich einer so freundlichen Aufnahme, wie das größere Buch erfreuen, und zur Verbreitung und Belebung vaterländischer Gesinnung recht viel beitragen!

562 | C. E. J. Amelung[147], Geschichtskalender des Preußischen Vaterlandes in Bildern. Berlin: Adolf 1855.

Vorliegende Bilder zum Preußischen Geschichtskalender, wie sie vom poetischen Rahmen unserer vaterländischen Dichter der Vor- und Mitwelt umschlossen sind, sollen einen Beitrag dazu liefern, daß die preußischen Nationalfeste, deren Reihenfolge nachstehender Geschichtskalender aufstellt, jedem, der nicht ein Fremdling im eigenen Vaterlande sein will, in ihrer historischen Bedeutung näher geführt werden, damit an ihnen die Herzen erwärmen und sich zu edlen Gesinnungen und Handlungen des echten Patriotismus begeistern.

In Schule und Haus beginnen unsere Nationalfeste mehr und mehr die ihnen gebührende Stellung einzunehmen, und neben den Geburtstagen Ihrer Majestäten des Königs und der Königin, so wie Ihrer Königlichen Hoheiten des Prinzen und der Prinzessin von Preußen, werden auch schon die Tage gefeiert, die uns aus der Vergangenheit als besonders denkwürdig hervorleuchten.

Sie alle verweisen uns an die Geschichte unseres Vaterlandes, die leider noch so wenig gekannt, und so wenig Eigenthum des Volkes geworden ist.

Der Schule und dem Hause, wie jedem Vereine, der auf dem Grunde der Vaterlandsliebe erbaut ist, bietet nun dieses Büchlein den historischen Stoff.

In 44 Schilderungen und in mehr als der doppelten Anzahl von Liedern und Gedichten, welche die Thaten und Gesinnungen unserer großen Ahnen preisen, sind hier die Hauptmomente der Vaterlandsgeschichte zusammengestellt, und was die vortrefflichen Werke der besten unserer Schriftsteller in ihren zusammenhängenden Darstellungen der vaterländischen Geschichte und der biographischen Schilderungen diesem Zweck Entsprechendes bieten, ist hiezu benutzt und sorgfältig bearbeitet worden.

Die zum Schlusse beigefügte übersichtliche Zusammenstellung der Regenten und denkwürdigsten Begebenheiten des Preußischen Vaterlandes zeigt, wie dasselbe aus kleinem Anfange zu seiner gegenwärtigen Größe, zu seiner einflußreichen Macht und zu seinem weithinstrahlenden Glanze heranreifte, weiset den durch Schilderung und Dichtung Angeregten auf ein tieferes und umfassenderes Eingehen in die Vaterlandskunde, und bietet in einem Gesamtbilde die wichtigsten Data der Hauptbegebenheiten in ihrer Zeitfolge. Auch dürfte die angehängte Genealogie des Königlichen Hauses als eine erwünschte Beigabe angesehen werden. [...]

147 C. E. J. Amelung (Biographie nicht ermittelt): evang.; Rektor in Charlottenburg. – Weitere Lehrwerke: Wandtafeln für die biblische und vaterländische Geschichte. Berlin: Adolf 1856. – Lehrgang der deutschen Sprache. Berlin 1855. – Wegweiser für Schüler beim geographischen Unterricht. Berlin 1861.

563 | Theodor Hirsch[148], Geschichts-Tabellen zum Auswendiglernen. Danzig: Anhuth 1855

Der Wunsch hiesiger und auswärtiger Lehranstalten, meine historischen Tabellen, welche schon seit 21 Jahren am Danziger Gymnasium im Gebrauche sind, bei sich einzuführen, hat mich veranlasst, sie der Öffentlichkeit zu übergeben. Ihre Bestimmung ist, dem Gedächtnisse der Schüler eine ausgewählte Zahl chronologischer Notizen zu überliefern, die ihrem historischen Wissen zu einer festen äusseren Stütze dienen sollen. Vieljährige Erfahrung hat mich überzeugt, dass bei einer vier bis sechs Jahre hindurch konsequent fortgesetzten methodischen Übung derselben auch mittelmässig begabte fleissige Schüler ohne übermässige Anstrengung, und ohne dass dem historischen Unterrichte die Zeit entzogen wird, für die allgemeinen Erziehungszwecke förderlich mitzuwirken, den vollständigen Inhalt dieses Buches als ein bleibendes Besitztum ihrem Gedächtnisse anzueignen im stande sind. Am Danziger Gymnasium liegen diese Tabellen dem Unterrichte in der Weise zu Grunde, dass in den mittleren Klassen (Quarta und Tertia) der Vortrag des Lehrers die in ihnen genannten Namen in anschauliche Bilder zu beleben, sich bemüht, während der Fleiss der Schüler ausschliesslich für das sichere Auswendiglernen der Tabellen selbst in Anspruch genommen wird, in den drei oberen Klassen aber, deren jeder die Beschäftigung mit einem der drei Hauptabschnitte der Weltgeschichte zur besonderen Aufgabe gestellt ist, unabhängig von derselben in einer besonderen wöchentlichen Repetitionsstunde jedesmal zwei bis drei Tabellen geübt und dabei nicht nur Zahlen und Namen, sondern auch die in den früheren Klassen über die einzelnen Thatsachen und ihren Zusammenhang gewonnenen Kenntnisse ins Gedächtnis zurückgerufen werden. Dem Lehrer, der in jedem Halbjahre in diesen Repetitionsstunden vier bis sechs Mal das gesamte Gebiet der Weltgeschichte mit seinen Schülern durchzugehen Gelegenheit hat, liegt es ob, diese Übung je mehr und mehr zu einer geistigen zu erheben.

564 | Karl Kiesel[149], Die Weltgeschichte für höhere Schulen und zum Selbstunterricht. 2 Bände. 1.Band: Die vorchristliche Zeit. Freiburg im Breisgau: Herder 1855.

Wenn der Name Geschichte auf eine einzelne Begebenheit angewendet wird, so umfasst er mit ihr auch ihren Grund und ihr Ergebniß und sofern er außer dem Geschehe-

148 Simon Theodor Hirsch (*17.12.1806 in Danzig; †1881): jüdisch, konvertiert evang.; Dr. phil.; Sohn eines Kaufmanns, 1817 Besuch der St.-Barbara-Schule, 1821 des Gymnasiums in Danzig, Reife 1826, Studium der Geisteswissenschaft und Theologie in Berlin (6 Sem.) bei Boeckh, Hegel, Schleiermacher, Wilken u.a., Promotion 1831, Gymnasialprofessor, o.Prof. der Universität Greifswald, Stadtarchivar. – Das Lehrbuch erschien 1897 in 11. Auflage.

149 Karl [Carl] Kiesel (*28.10.1812 in Koblenz; †2.11.1903 in Düsseldorf): kath.; Dr. phil.; Sohn eines Kaufmanns, ab 1822 Gymnasium in Koblenz, Reife 1830, 1830 Studium der Philologie in Bonn (bei Heinrich, Naecke, Welcker, v.Schlegel, Dietz, Loebell, Huellmann, Brandis u.a.) und Berlin, 1833 (1834?) Examen pro facultate docendi; 1 Jahr Studium in Berlin (bei v. Böckh, Lachmann, K. Ritter u.a.), 1835 Promotion, 1835 Probejahr als Hilfslehrer in Koblenz (facultas in Geschichte, Erdkunde, Latein, Griechisch, Hebräisch, Deutsch, philosoph. Propädeutik, Mathematik – zunächst nur mittlere Klassen, dann in Bonn für Oberstufe nachgeholt), gleichzeitig Militärdienst, weiter als Hilfslehrer beschäftigt, 1838 Hilfslehrer am Gymnasium Cleve, ab Herbst dort o.Lehrer, 1839 Oberlehrer am Marzellen-Gymnasium in Köln, 1844-1884 Direktor des Gymnasiums in Düsseldorf, 1848 Teilnehmer an der Landesschulkonferenz in Berlin, 1847-1888 Mitglied des Stadtverordnetenkollegiums, Mitglied städt. Kommissionen, Kgl. Geheimer

nen auch die Erzählung desselben bedeutet, ist er auf solche Erzählung zu beschränken, wo der Zusammenhang der Begebenheit mit dem, woraus sie und mit dem, was aus ihr hervorgegangen ist, seine Bezeichnung findet. Ebenso wird für eine Thatsache, indem man sie geschichtlich nennt, nicht bloß die Wahrheit, sondern auch die Verknüpfung mit Vorausgehendem und Nachfolgendem, wodurch sie verständlich und wichtig wird, in Anspruch genommen. Gewöhnlicher aber wird der Name für längere Reihen von Begebenheiten, die sich mit einer Sache zugetragen haben, gebracht. In diesem Sinne haben eine Geschichte alle Dinge, welche Veränderungen unterworfen sind und dieselbe besteht aus diesen Veränderungen oder deren Darstellung. Vorzugsweise jedoch gilt der Name im Gebiete menschlichen Lebens und menschlicher Bestrebungen, wo es sich darum handelt, einen Zustand, der das Ergebniß einer Reihe von Veränderungen ist, mittelst Durchlaufens derselben zu begreifen und das Gesetz, welches sich in der Entwicklung verräth und dessen Wirksamkeit auch auf die fernere Entwicklung Einfluß üben wird, zu entdecken. Wenn hiernach der Erkenntniß eines endlichen Zustandes die Betrachtung der Mittelstufen dienstbar ist, so gelangt doch zeitweilig jede der Mittelstufen zu dem Range einer aus allen vorgehenden zu erklärenden Erscheinung und wird so zu einem selbstständigen Ziele, dem auch das ihm nachfolgende wegen des aus dem Verlaufe auf den Ursprung fallenden Lichtes untergeordnet werden kann. Hierbei kommt es auf die Ausmittelung von Gewinn und Verlust, von Fortschritt und Hemmung, von Verbesserung und Verschlimmerung an und das Urtheil darüber richtet sich nach der Einsicht in das, was zu erstreben ist. Diese bestimmt daher die unter dem mannigfaltigen Gegenständen, in welche eine geschichtliche Reihe sich auflöst, zu treffende Wahl und das Maß der Beleuchtung.

1. Die Weltgeschichte entsteht, indem das gesammte Leben und Thun der Menschheit auf Erden zum Gegenstande geschichtlicher Betrachtung gemacht wird und dieses geschieht in Folge der Ueberzeugung, dass die Menschheit ein zusammenhängendes Ganze bildet, dessen einzelne neben einander bestehende Theile sich ebenso wohl gegenseitig in ihrem Schaffen und Leiden bedingen, als Alles, was zu einer Zeit mit ihm vorgeht oder von ihm ausgeht, zugleich spätere Begebenheiten hervorruft und spätere Zustände gestaltet. Kann auch die Menschheit als Ganzes sich nirgendwo unmittelbar der Betrachtung darbieten, und hat diese es vielmehr immer mit dem, was sich bei einzelnen Gliedern derselben und unter dem Einflusse der diesen Gliedern zugehörigen Eigenthümlichkeiten zugetragen, zu thun, so geht doch die Verschiedenartigkeit, die hierdurch das allgemein Menschliche an verschiedenen Stellen erhält, eben sowohl die ganze Menschheit an, als die Wirkungen der Begebenheiten über deren Schauplatz hinausreichen. Die Weltgeschichte als Wissenschaft beruht also auf der Kenntniß dessen, was sich in den verschiedenen Richtungen menschlicher Thätigkeit entwickelt hat, verbunden mit der Kenntniß der Wechselbeziehungen dieser Richtungen und des Verhältnisses, in welchem eine jede zu der Gestaltung der menschlichen Zustände beigetragen hat. Auch in der Verschlingung der einzelnen Richtungen ermisst sich Bedeutung und Werth der einzelnen Erscheinungen nach dem Grade der Förderung, welche darin das Leben der Menschheit in Bezug auf sein höchstes Ziel gefunden

Regierungsrat; ab 1851 (Mitbe-)Gründer von Wohltätigkeitsvereinen; schriftstellerische Tätigkeit; schon seit Jugend Brustleiden. – Band I erschien 1865 in 2. Auflage. – II. Band: Die christliche Zeit. 2 Abteilungen. 1. Abt.: Die fünfzehn ersten Jahrhunderte. Freiburg: Herder 1855-56 <^{2}1866-67>. – 2. Abt.: Die vier letzten Jahrhunderte. Freiburg: Herder 1855-56 <^{2}1867>.

hat. Daher hat die Weltgeschichte das als letzte Aufgabe, den Weg zu erforschen und zu verfolgen, auf welchem Gott die Menschen zu einer freien ihm darzubringenden Huldigung anleitet. So sehr auch bei der Gewinnung des Stoffes der Blick durch die zerstreuende Vielfältigkeit des Einzelnen gehindert sein mag, augenblicklich jene höchste Rücksicht festzuhalten, so erneuert sich dennoch beim Zusammenfassen der Ergebnisse immer wieder die Forderung, alle die mannigfachen untergeordneten Zwecke, denen alles sichtbar Wirkende dient, auf jenen höheren Zweck zu beziehen, zu welchem Gott die willigen Kräfte leitet, die widerstrebenden zieht[150], gemäß dem von ihm der Weltgeschichte vorgezeichneten Plane, dienstbar zu sein.

2. Nun soll aber dieselbe Wissenschaft, welche über aller geschichtlichen Forschung als Ideal schwebt, zugleich in ihren äußersten Umrissen als Mittel der Vorbereitung auf geschichtliches Studium dienen, indem das, was sich als Ergebniß der Forschung feststellt, zugleich den Weg bezeichnen soll, auf welchem der Einzelne die Thätigkeit der Menschheit und das Walten der göttlichen Vorsehung über ihr zu begreifen sucht; dabei ergeben sich die äußeren im Bereiche der Wahrnehmung liegenden und als erfahren überlieferten Thaten als die Punkte, durch deren Festhalten das Auge sich in der für den Unkundigen unübersehbaren Masse zurechtfindet und es wird zweifelhaft, ob die Weltgeschichte in diesem Sinne mehr als aus weiter Ferne auf den bezeichneten höchsten Zweck des geschichtlichen Studiums hindeuten könne. Nichtsdestoweniger ist der Gedanke an den höchsten Zweck die Bedingung, an welche die richtige Wahl und Stellung jener einzelnen Punkte geknüpft ist und, soweit die Beschäftigung mit dem Niederen und Einzelnen es gestattet, kann auch der Weltgeschichte in dem untergeordneten Sinne nicht erlassen werden, jenem Zwecke, auf welchen sie als Wissenschaft zielen muß, vorbereitend zu dienen.

3. Auf Anderes dagegen muß die Weltgeschichte, durch welche in das Studium der Geschichte eingeführt werden soll, gänzlich verzichten. Sie kann nicht mit der Darstellung des Thatsächlichen zugleich eine Einsicht in die Art, wie dasselbe gewonnen worden, gewähren und muß es dem fortschreitenden Studium überlassen, die Quellen, aus welchen geschöpft, und die Grundsätze, nach welchen bei Benutzung derselben verfahren wird, zu entdecken. Sie ruht auf denjenigen Arbeiten, durch welche die Quellen entdeckt, eröffnet und benutzt worden sind, und soll denjenigen, welche durch Neigung und Beruf an den Gegenstand gefesselt werden, Anlaß geben, durch Hülfe jener Arbeiten zu den Quellen selbst hinaufzusteigen und das Anfangs bloß Aufgenommene theils durch Prüfung zu höherer Gewissheit zu erheben und, wo nöthig, zu berichtigen, theils stufenweise zu erweitern und durch Erweiterung für die höheren Zwecke und den einen höchsten Zweck, wofür Geschichte studirt wird, brauchbarer zu machen.

Nicht minder ist einer gleichmäßigen Ausführlichkeit bei Behandlung der einzelnen zeitlich und räumlich geschiedenen Gruppen zu entsagen, Denn obgleich in einem jeden, auch dem engsten und entlegensten Kreise des Lebens, die Gesetze, welche in der gesammten Geschichte walten, sich wirksam erweisen und so jeder Theil der Geschichte reiche Belehrung zu gewähren vermag, so fordert doch die Nothwendigkeit, für den Anfang eine Auswahl darzulegen, eine Ausscheidung desjenigen, was über den Kreis, in welchem es vorgegangen, seine Wirkung gar nicht oder nur wenig hin-

150 Nach dem bekannten „Ducunt volentem fata, nolentem trahunt.“ (Den Bereitwilligen geleitet das Schicksal, den Widerstrebenden reißt es mit sich fort.). Seneca, Lucilius-Epistel 107, 11.

auserstreckt hat, damit das Uebrige nach Maßgabe des Einflusses, den es in räumliche und zeitliche Ferne hinein geübt hat, sich geltend machen könne. Wird so, wie in einem Gemälde, für Unterscheidung von mehr oder minder bedeutsamen Gruppen und Figuren gesorgt, so trägt zur Bestimmung ihrer Bedeutsamkeit auch ihr Verhältniß zu dem Kreise der Gegenwart bei, für welchen das übersichtliche Bild der Geschichte entworfen wird. Wie die Rücksicht, die Gegenwart aus der Vergangenheit zu erklären, oft bei Wahl und Behandlung maßgebend ist, so heischt auch der durch die Rücksicht auf einen bestimmten Leserkreis gegebene Standpunkt, Manches, was von anderen Standpunkten aus als entbehrlich erscheinen würde, in die Betrachtung hereinzuziehen. Wird daher die Weltgeschichte vom Standpunkte eines mitten in ihrer Bewegung stehenden, von allen Seiten her Einflüsse erfahrenden und nach allen Seiten hin Anregung gewährenden Volkes entworfen, so trifft die Abstufung des in dieser Beziehung mehr und minder Bedeutenden mit der Abstufung des an sich mehr und minder Bedeutenden meistens zusammen, da in dem Kreise, wo das meiste Leben herrscht, sich auch die Punkte der Anknüpfung an frühere und spätere mächtige Erscheinungen im Leben der Menschheit am leichtesten und unmittelbarsten darbieten.

565 | Ludwig Bender[151], Die deutsche Geschichte. Ein patriotisches Lehr- und Lesebuch für höhere Bürgerschulen Preußens. Essen: Baedeker 1855.

[...] Das Büchlein hat einen bestimmten Zweck, eine streng durchgeführte Tendenz. Es soll eine deutsche Geschichte sein, ein patriotisches Lehr- und Lesebuch, vornehmlich für preußische Mittelschulen.

Also vor allem eine deutsche Geschichte. Der Verfasser will sich hier nicht über die ungemeine Wichtigkeit des Unterrichts in der Geschichte verbreiten; sie wird immer mehr anerkannt, und ein gewisses Maaß historischer Kenntnisse und Einsicht in die Geschichte gilt als unumgängliches Erforderniß für Jeden, der für einen Gebildeten angesehen sein will. Aber darin wird vielfältig gefehlt, daß die vaterländische Geschichte noch allzusehr in den Hintergrund tritt, während sie doch recht im Vordergrunde stehen sollte, daß unsre Knaben und Mädchen weit mehr, und mit besondrer Vorliebe, in der Geschichte der Griechen und Römer unterwiesen werden, als in der ihres eigenen Volkes. [...] Das sollte nicht sein. Abgesehen davon, daß unsere Nation eine mindestens eben so große Mission überkommen hat als irgend eine andre, daß sie eben, wie keine andere, eine Missionsnation ist, [...] daß unsre Nation noch lebt, wirkt, blüht, während jene längst von dem Schauplatze der Welt verschwunden sind, – steht ja doch auch naturgemäß nichts uns näher als wir uns selbst. Unserer Nation wahre, göttliche Bestimmung erkennen wir nur aus ihrer Geschichte. Aus ihrer Vergangenheit lernen wir unsre Gegenwart verstehen, unsre Zukunft ahnen, und alle unsre gegenwärtigen politischen und bürgerlichen Verhältnisse [...]. Wie viele politische Verirrungen unsrer Tage würden unterblieben sein, wäre unsre Geschichte mehr Gemeingut unsres Volkes geworden! Wie würde man sich mehr mit der Gegenwart

151 Ludwig Bender (*1.11.1801 in Elberfeld; †8.2.1884 in Langenberg): evang.; Studium der Theologie, 1828 Rektor der höheren Schule und Prediger in Langenberg, 1873 Ruhestand. – Zur Buchgeschichte: [2]1860: „Die deutsche Geschichte, mit besonderer Berücksichtigung des brandenburg-preußischen Staates. Ein patriotisches Lehr- und Lesebuch für Schule und Haus. Nebst einem Anhange von 44 vaterländischen Gedichten. [3]1864: nebst einem Anhange von 47 vaterländischen Gedichten; [4]1869 und [4]1871 <[4]1872?> mit Anhang: Der jüngste Franzosenkrieg und die Wiederaufrichtung des deutschen Reiches“; zuletzt [5]1876.

befreunden, wenn man die Vergangenheit kennen gelernt hätte! Mit wie festerem Muthe würde man verhängnißvolle Zeiten durchwandern, wenn man erfahren hätte, wie Gottes Hand schirmend und segnend über dem Vaterland waltet und auch ihm aus der Finsterniß das Licht hervorbrechen läßt!

Der Verfasser wollte ein „patriotisches“ Lehrbuch schreiben. Er wollte in denen, die es gebrauchen, Liebe zum Vaterlandes wecken, gründen, nähren, stärken, beleben. Aber eine deutsche Liebe. Das ist eine edle Eigenthümlichkeit der deutschen Nation, gerecht zu sein gegen sich und andre, leicht und gern die eigenen Mängel und Untugenden und eben so die Tugenden und Vorzüge andrer Nationalitäten anzuerkennen. Zwar geräth der Deutsche dadurch leicht in die Gefahr, das Fremde höher zu achten als das eigene, und darin mag auch eine der Ursachen liegen, daß deutsche Lehrer die Geschichte anderer Völker mit Vorliebe treiben; aber an der Hand der Geschichte lernt der Deutsche auch stolz darauf zu sein, daß er eben ein Deutscher ist, indem er sich in die Betrachtung dessen versenkt, was seine Nation von jeher Großes, Schönes, Edles geleistet hat und was sich ihr als welthistorischer Beruf aus ihrer Führung ergibt. Nationalstolz, aber deutschen Nationalstolz zu pflanzen, zu fördern, in dem Bewußtsein, daß die deutsche Nation den besten aller Zeiten ebenbürtig, mit und zu dem Streben, in sich und seinen Landsleuten die nationalen Untugenden zu bekämpfen, die nationalen Tugenden zu pflegen und zu entwickeln, die wahre nationale Herrlichkeit zur Entfaltung zu bringen, dessen ächten, christlichen Patriotismus zu fördern, ist eine Hauptaufgabe, die sich dieses Lehrbuch stellt.

Und da es uns Deutschen nun einmal beschieden ist und als etwas von Gott Gewolltes erscheint, weil es schon in unsrer Urgeschichte sich begründet sieht, dann aber durch unsre Nation fortgehende Führung sich mehr und mehr herausstellt und entwickelt, dies nämlich, daß unser großes Vaterland in eine Anzahl von Staaten sehr verschiedenen Umfanges und sehr verschiedener Bedeutung sich zerspaltet, von denen aber jeder seine eigenthümliche Aufgabe zum Gedeihen des Ganzen mag zu lösen haben, so stellt sich dadurch für ein Lehrbuch der deutschen Geschichte wieder eine zwiefache Rücksicht, die es zu nehmen hat. Zuerst hat es nachzuweisen, wie diese Mannigfaltigkeit in der Einheit geworden ist und wie sie werden mußte, wie die wichtigeren der deutschen Spezialstaaten entstanden und zu der Gestalt gelangt sind, worin wir sie heute erblicken. Sodann aber wird der Geschichtslehrer nicht umhin können, die Entstehung und die Entwickelung desjenigen Staaates, der er insonderheit angehört, vornehmlich ins Auge zu fassen, und nachzuweisen, wie derselbe als ein Glied aus dem großen Körper sich herausgestaltet hat. Der Verfasser hat sich bestrebt, beide Gesichtspunkte bei vorliegender Arbeit festzuhalten. Er hat als Preuße insbesondere die preußisch-deutsche Jugend lehren wollen, und er erachtet es als eine sehr wichtige Eigenthümlichkeit, als einen wesentlichen Vorzug seines Büchleins, daß es nachweist, wie eine preußische Monarchie nicht nur als deutsche, sondern zugleich als europäische Großmacht, als ein mächtiger Ast aus der deutschen Eiche, anfangs unscheinbar, hervorgewachsen ist, und welchen Einfluß ihr gesegnetes Herrscherhaus auf das ihm von Gott befohlene Volk und mit demselben auf das Gesamtvaterland ausgeübt hat und fortwährend ausübt. Die preußische Geschichte ist nur mit der deutschen verständlich, und die deutsche Geschichte fordert eine sorgfältige Berücksichtigung der preußischen. Des Verfassers deutscher Patriotismus ist zugleich ein preußischer, und er fühlt es an sich selber, daß sich beides wohl mit einander verträgt. Der wahrhaft preußische Patriotismus kann nicht exclusiv sein; [...] „Ich heiße ein Deutscher mit

Zunamen Preuße“ – das ist seine politische Gesinnung und die möchte er durch sein Lehrbuch in die Gemüther der Jugend hineinpflanzen helfen.

Eine andere Eigenthümlichkeit dieses Büchleins ist, daß es zugleich Lehr- und Lesebuch sein soll. [...] Als Lehrbuch mußte es gedrängt, faßlich, behaltbar, als Lesebuch anziehend, frisch, anschaulich reden. Es galt, dem Schüler nur das Wichtigste, das Nothwendige im historischen Zusammenhange, das, was jeder gebildete Deutsche von seiner vaterländischen Geschichte wissen muß, darzubieten, und damit einen angenehmen, anziehenden Lesestoff, der ihm an der Geschichtsstunde Freude gewähre, und einen Reiz, sich selbst und die Seinigen außer der Schule damit zu beschäftigen [...]. Was hier Bedürfniß sei, hat den Verfasser eine Erfahrung von 26 Jahren gelehrt, worin ihm der Geschichtsunterricht oblag. [...]

Für Mittelschulen hat er zunächst geschrieben, die gewöhnlich nach 3 bis 4jährigem Cursus ihre Schüler in einen bürgerlichen Beruf übergehen lassen. Sie sollen, wie überhaupt, so insbesondere in der Geschichte ein, wenn auch noch so eng begrenztes, abgerundetes, in sich vollständiges Wissen mit ins Leben nehmen, einen festen, lebenskräftigen Kern, aus dem der wißbegierige Geist in Zukunft immer neue, frische Lebenskeime treibt, woran er sich ohne Unterlaß erquicken und entfalten kann. Das ist denn vorzugsweise die vaterländische Geschichte an ihrer Stellen. Mögen sie von den Aegyptern, Griechen und Römern nur Weniges vernommen haben, mit ihr sollten sie vertraut, in ihr zu Hause sein [...]. Aber weil der Verfasser die Mittelschulen zunächst berücksichtigte, war es ihm geboten, allen Luxus in Thatsachen, Namen und Jahreszahlen zu vermeiden, und nur das zu geben, was wirklich gelernt werden muß. [...]

Die eingelegten Gedichtstellen haben den Zweck, ausgezeichnete Männer und Ereignisse zu veranschaulichen und dem Gemüthe näher zu bringen. Die Geschichte selbst ist eine erhabene Gottespoesie, und große Thatsachen und deren Träger stimmen die Brust unwillkürlich zum Gesange. Das Gemüth soll von der Geschichte erfaßt werden, es soll die Zeiten und Verhältnisse mit durchleben, ihre Größe, ihr Elend, ihren Glanz, ihren Schmerz schauen und empfinden. Die Geschichte ist wesentlich eine Gemüthswissenschaft, wie die Religion ja auch vornehmlich an der heiligen Geschichte sich erbaut. Aber in einem Lehrbuche dürfen nur Klänge wiedertönen, nicht ganze Lieder. Für den Lehrer sind sie, wie das Ganze, nur Fingerzeige, die er zu benutzen verstehe, um seinen Vortrag zu beleben und zu würzen. [...]

566 | Reinhold Döring[152], Lehrbuch der Geschichte, mit besonderer Berücksichtigung der politischen, socialen und religiösen Fortbildung des Menschengeschlechts. Zur Selbstbelehrung für Gebildete, insbesondere zur Vorbereitung auf das Abiturienten- und Fähnrichs-Examen. Brieg: Schwartz 1855.

[in deutschen Bibliotheken nicht vorhanden]

567 | Rudolf Foß[153], Grundriß der Geschichte für die mittleren Classen höherer Lehranstalten. Berlin: Gaertner 1855.

152 Zu Döring vgl. 365 (1837).

153 Hermann Rudolf Alexander Foß (*8.12.1822 in Danzig; †4.1.1904 in Groß-Lichterfelde): evang.; Dr.phil.; Sohn eines Gymnasialdirektors, Besuch des Gymnasiums in Danzig, Abitur 1841, Studium der Geschichte und Philologie in Berlin (u.a. bei Ranke, Ritter, Böckh, Benary

Das vorliegende Büchlein hat einen doppelten Zweck. Es soll einmal dem Lehrer die Mühe ersparen, eine Uebersicht dessen, was er in der Stunde durchgenommen hat, seinen Schülern zu dictiren. Darin aber, glaube ich, werden die meisten Lehrer einig sein, daß ein solches Dictiren erstens Zeit kostet und zweitens auch bei der größten Sorgfalt fehlerhaftes Nachschreiben nicht vermieden werden kann. Diese beiden Uebelstände räumt man dadurch aus dem Wege, daß man den Schülern ein Lehrbuch in die Hand giebt.

Der Verfasser glaubt nun, daß ein solches Lehrbuch nicht nur Namen und Zahlen enthalten, sondern eine zusammenhängende Erzählung darbieten muß. Dadurch wird der andere Zweck erfüllt, den der Verfasser bei der Abfassung im Auge gehabt hat, nämlich der, den Schüler zu veranlassen, nicht nur das Aufgegebene aus dem Büchlein zu lernen, sondern auch den Zusammenhang der Begebenheiten zu erfassen und in freier Rede wiederzugeben. Denn erst, wenn ein Schüler das vermag, hat er von dem Unterrichte in der Geschichte dauernden Nutzen gehabt.

Diese Ueberzeugung hat den Verfasser besonders zu vorliegender Arbeit bewogen und deshalb ist es sein Bestreben gewesen, nur so viel Facta und Zahlen zu erwähnen, als nöthig waren, um die Entwickelung der Dinge zu begründen. Es schien dem Verfasser wichtiger, daß der Schüler schon früh die Geschichte als ein organisches Ganzes kennen lerne, als daß er mit Einzelheiten vollgefüllt werden, die er in ihrer Vereinzelung nicht versteht und deshalb bald vergißt.

Das Büchlein macht keinen Anspruch darauf, in den oberen Classen eines Gymnasiums als Leitfaden benutzt zu werden, denn dann hätte namentlich die alte Geschichte ausführlicher behandelt werden müssen; es ist vorzugsweise für mittlere Classen und für solche Anstalten bestimmt, in denen die alten Sprachen und das Alterthum weniger berücksichtigt werden.

568 | **Johann Georg Theodor Gräße[154], Geschichte Sachsens und seiner Fürsten. Ein Lesebuch für Schule und Haus, zugleich als erläuternder Text zu: Sachsens Fürsten in Bildern[155]. Dresden: Meinhold 1855.**

[Vorwort inhaltlich unergiebigt]

569 | **Franz Otto Stichart[156], Sächsisches Vaterlandsbuch. Für Schule und Haus, zur Förderung vaterländischer Geschichts-, Landes-, Orts-, Volks- und Gewerbs-, sowie vaterländischer Gesetz- und**

und Curtius) und Halle, 1844 Promotion in Halle, 1845 Examen pro facultate docendi und Eintritt in den Schuldienst, Probejahr am Joachimsthalischen Gymnasium in Berlin, Hauslehrer bei dessen Direktor Meinecke, Lehrer für Geschichte und Geographie am Kgl. Friedrich-Wilhelms-Gymnasium und an der Handelsschule in Berlin, Oberlehrer an der Viktoriaschule in Berlin, 1873 Direktor des Luisenstädtischen Realgymnasiums in Berlin, 1894 Ruhestand, Geh. Regierungsrat. – Das Lehrbuch erschien 1869 in 3. Auflage.

154 Johann Georg Theodor Gräße (*31.1.1814 in Grimma; Sterbedatum nicht ermittelt): Dr.phil.; Sohn eines Professors der Landesschule Grimma, 1827 Besuch der Landesschule in Grimma, 1832 Studium in Leipzig, anschließend Halle und Dresden, Tätigkeit als Schriftsteller, 1838 Kollaborator an der Kreuzschule in Dresden, 1843 Privatbibliothekar König Friedrich Augusts II., 1848 Ablehnung eines Rufs als Professor für Archäologie nach Moskau, Direktor der kgl. Porzellan- und Gefäßesammlung, Münzsammlung, Bibliothekar König Friedrich Augusts, 1853 Hofrat.

155 Johann Georg Theodor Gräße, Sachsens Fürsten in Bildern. Dresden: Meinhold 1855.

156 Zu Stichart vgl. 537 (1854).

Verwaltungskunde und vaterländischen Sinnes im Königreich Sachsen. Dresden: Fleischer 1855.

[Vorwort inhaltlich unergiebig]

570 | Karl Friedrich Petermann[157], Lehrbuch der allgemeinen Geschichte. 2 Bände. 1.Theil: Geschichte des Alterthums. Jena: Mauke 1855.

Zur Ausarbeitung dieses Lehrbuches der allgemeinen Geschichte hat mich zunächst das Bedürfniß der Anstalt veranlaßt, an der ich den historischen Unterricht ertheile. Unsere Schüler, mit Ausnahme der Quartaner, sind nicht im Besitze eines Handbuches der Geschichte bis dahin gewesen und waren bei den Repetitionen lediglich auf die während des Vortrags sich gemachten Notizen angewiesen. Das Unzulängliche derselben hat sich bald herausgestellt und einem fühlbaren Mangel zunächst in unserer Anstalt abzuhelfen, hat zur Ausarbeitung dieses Lehrbuches den Impuls gegeben.
Freilich hätte ich eins von den trefflichen und darum vielverbreiteten historischen Lehrbüchern, wie von Schmidt[158], Ellendt[159], Pütz[160] u.v.a., einführen können, aber mich hat vorzüglich dagegen gestimmt, weil die gedachten Bücher in allzugedränger Form zu viel Material enthalten, und daß darum schwächere und selbst befähigtere Schüler ohne directe Anleitung des Lehrers nicht im Stande sind, das Wichtige herauszufinden und von dem oft Weithergeholten zu unterscheiden. Dann vermisse ich in jenen genannten Werken die Stetigkeit der Erzählung. [...]

571 | Christian Heinrich Kleinstäuber[161], Lehrbuch der Geschichte Bayerns und der Rheinpfalz zunächst für die vaterländischen Gymnasien bearbeitet. Mit einem Anhange: Kurze Geschichte von Franken, Schwaben und den wichtigsten ehemaligen Reichs- und bischöflichen Städten. Regensburg: Manz 1855

Da es an einem den Anforderungen der Gymnasien entsprechenden Lehrbuche der bayerischen Geschichte fehlte, so sind seit der Einführung derselben als eines Lehrgegenstandes an den vaterländischen Studienanstalten mehrere Versuche zur Abfassung eines solchen gemacht worden, ohne daß dadurch diesem Bedürfnisse vollständig abgeholfen seyn dürfte. Daher mache auch ich, der ich als Gymnasial-Lehrer mit historischem Unterrichte und dem für Studienanstalten hierin Nöthigen näher vertraut seyn möchte, den Versuch dazu mit diesem Lehrbuche, welches besonders nach Klarheit in der Darstellung und Uebersichtlichkeit strebt. Aus diesen Gründen ist die Sprache des Buches einfach, auch ist vor jeder Periode der Inhalt summarisch vorangestellt, und die Geschichte der Pfalz von der bayerischen ganz getrennt worden, jedoch mit möglichster Vermeidung störender Wiederholungen. [...] Die Ausführlichkeit und Vollständigkeit des Inhaltes kann im Verhältnisse zu der für diesen Unterricht bestimmten Zeit nur eine relative seyn; doch möchte nichts Wichtiges, die Vaterlandsliebe Beförderndes und für den Zusammenhang Nothwendiges fehlen. Confessionelle Färbung

157 Carl Friedrich Petermann (Biographie nicht ermittelt): Dr.phil., Gymnasiallehrer. – 2. Theil: Geschichte des Mittelalters und der Neuzeit. Ebenda 1856.
158 Vgl. 316 (Schmidt 1832).
159 Vgl. 267 (Ellendt 1827).
160 Vgl. 332 (Pütz 1834):
161 Christian Heinrich Kleinstäuber (Biographie nicht ermittelt): evang.; Lehrer am protestantischen Gymnasium in Regensburg („Gymnasium Poeticum“).

soll einem solchen Lehrbuche wohl fremd seyn, wird sie aber für nöthig erachtet, so kann sie unbeschadet der Haltung dieses Lehrbuches der mündliche Unterricht leicht hinzu geben. [...]

572 | Emanuel Hecht[162], Israels Geschichte von der Zeit des Bibel-Abschlusses bis zur Gegenwart. Für Schüler jüdischer Lehranstalten, höherer Bürgerschulen und Gymnasien, für Familien und Schulbibliotheken. Mit einem Vorworte von Dr. L. Philippson[163]. Leipzig: Baumgärtner 1855.

Der alte Lucian hat eine höchst interessante Schrift verfaßt: „wie muß man Geschichte schreiben?“[164] Denn zu aller Zeit hat man gewußt, daß es keine schwierigere Aufgabe giebt, als den Griffel der Geschichte zu führen. Längst aber ist man dahin gekommen, an den Geschichtschreiber nicht blos die Forderung höchster Wahrheitsliebe, gründlichster Forschung, unparteiischer Charakterisirung zu stellen, sondern man verlangt auch schöne Form, einnehmende Darstellung, die Kunst, ebenso so cocinn[165] das Bedeutende hervorzuheben, wie durch ausführliche Schilderung zu interessieren. Und wenn nun ein Geschichtswerk die besondere Bestimmung für die Jugend hat, so wächst die Schwierigkeit noch um Vieles mehr; denn dann gilt es nicht mehr, die nackte Wahrheit zu reproduciren, sondern die angemessenen Data herauszuwählen, die Resultate der Forschung ohne diese selbst zu geben, und über das Ganze den Hauch der Frische und Mannichfaltigkeit zu gießen, dessen die Jugend nicht entbehren kann und soll.

Unter allen Gegenständen der Geschichtschreibung bietet aber keiner mehr Schwierigkeiten als die Geschichte des israelitischen Stammes und Glaubens, die Geschichte Israels dar, und sie wird darum als ein, noch immer ungelöstes Problem betrachtet. Die Hegel’sche Methode, Geschichte rückwärts zu construiren, mag einem philosophischen Systeme gut anstehen, für die Israels, wenn man nicht dennoch das Causalmoment in ihr heraussucht und als Basis für sie von Beginn an aufstellt? Wenn man Israel nicht als Religionsvolk κατ′ εξοχην[166] betrachtet, und von hier aus alle Geheimnisse seiner Geschichte aufschließt? Als Volk so unbedeutend, in seinem politischen Leben so einfach, in seinen Ereignissen so einförmig, ganze Perioden, in denen sich heute wiederholt, was gestern geschehen ist, dann die Passivität seines Heroismus, wie sie beispiellos dasteht, aber darum doch wenig interessirt, bilden seine Facta an sich eine unwichtige und wenig ansprechende Episode der Weltgeschichte. Aber wie anders, wenn der rechte Geist einströmt und das dürre Skelett zu einem lebendigen Organismus beseelt! Da wird die Geschichte Israels zu einem großen Werke

162 Emanuel Hecht (*1821 in Nordheim; †25.2.1862 in Hoppstädten): jüd.; Dr.phil. h.c.; Lehrerausbildung in Würzburg, seit 1845 Lehrer der jüdischen Schule in Hoppstädten, aufgrund literarischer Arbeiten Dr.h.c. der Universität Bonn, 1858 Mitglied des Provinzialrates. – Seit der 2. Auflage1865 vermehrt und verbessert von Meyer Kayserling, seit der 3. Auflage 1879 u.d.T.: Handbuch der Jüdischen Geschichte und Literatur von der Zeit des Bibel-Abschlusses bis zur Gegenwart; zuletzt in 6. Auflage 1888.

163 L. Philippson (Biographie nicht ermittelt): jüd.; Dr.phil., in Bad Harzburg tätig.

164 Lukian aus Samosata (ca. 120-180 n.Chr.), im wesentlichen ein die Kurzform bevorzugender Satiriker. Gemeint ist seine in Briefform gehalte Schrift „De histoira conscribenda“, die sich gegen die zeitgenössische Historiographie richtete.

165 Harmonisch zusammenhängend, von concinnus.

166 Vorzugsweise, überhaupt.

der göttlichen Vorsehung, zu einer bis in's Einzelste ausgeprägten Offenbarung der göttlichen Waltung und Führung, da sind so viele Räthsel gegeben und doch wieder gelöst, so viele Fragen aufgeworfen und beantwortet, da wird sie, diese Geschichte Israels, zu einem großartigen Drama, welches die höchste Harmonie, in die das tragische Schicksal des Helden aufgeht, nicht entbehrt, da wird aus einem viertausendjährigen Leichenfelde voll verwitterter Denkmäler eine reiche Flur des Lebens, des großartigen Wandels und leuchtender Einheit im Wandel. – Aber, wohlgemerkt! Hier ist es nicht genug, einige schöne Pharasen zu drehen, sondern das tiefste Durchdachthaben muß in consequentester Folge Großes und Kleines erfüllen, überall muß der lebendige Gedanke zu Tage kommen, Stamm, Zweige, Äste, ja jedes einzelne Blatt muß, ungekünstelt und wie von selbst, dasselbe Bild geben. Und dennoch wieder hierin nicht zu viel, der Geschichte keinen Zwang anzuthun, nur eben mit der Wünschelruthe des Genius das herausschaffen, was in der That an Schätzen da verborgen ist, mit rückwärts gewandter Prophetie nichts mehr als die Wahrheit und Wirklichkeit wiederzuerschaffen – das ist die unabsehbare Schwierigkeit.

Wir haben dieses Ideal einer noch zu erwartenden „Geschichte Israels" in freilich! unzulänglichen Zügen nicht hier aufgestellt, um nun zu sagen, daß Herr Hecht in der vorliegenden Schrift es erreicht habe – wohl aber, um aus ganzem Herzen zu sagen, daß er uns ein wackeres Stück weiter gebracht hat. Er hat die „Mission Israels" verstanden, und, wenn es ihm auch noch nicht gelungen ist, sie überall nachzuweisen und seine Darstellung ganz davon durchdringen zu lassen, so hat er doch nichts niedergeschrieben, das dieser Mission widerspräche und das überhaupt davon weit abläge. Er hat mit vielem Geschick die einzelnen, ihre Zeit beherrschenden Persönlichkeiten durch Mittheilung von Charakterzügen, Aussprüchen, Gedichten hervorzuheben und interessant zu machen verstanden. Wir verkennen einzelnen Schwächen nicht, wir hätten für die neueste Geschichte eine prägnantere und ausführlichere Darstellung gewünscht, auch wäre es wohl besser gewesen, Herr Hecht hätte die ganze Geschichte, von Abraham an, gegeben. Aber jedenfalls haben wir hier ein Buch für die Jugend und das Volk gewonnen, welches lange vorhalten und helfen wird, Achtung vor unserer Geschichte, Erkenntniß unserer Aufgabe und Liebe zu deren Lösung in die Jugend zu verpflanzen. Und da nun nichts wünschenswerther ist als dies, da hiervon unsere ganze Zukunft abhängt, so sei – neben anderen hierum verdienten Männern – Herrn Hecht Dank und Anerkennung gesagt.

573 | Wilhelm Friedrich Volger[167], Geschichtstafeln zum Schul- und Privatgebrauch. Hamburg: Meißner und Leipzig: Richter 1855.

Nicht alle Bücher tragen den Stempel der Unentbehrlichkeit oder Zweckmäßigkeit so sehr an der Stirn, daß sie eines Vorworts gar nicht bedürften, und da der Verf. dieser Geschichtstafeln weit entfernt ist, zu glauben, daß seine Arbeit zu dieser gleichsam priviligirten Klasse gehöre, so hält er auch einige Worte über die Einrichtung dieser Tafeln nicht für überflüssig. Es giebt der historischen Tafeln viele. Die meisten geben in ziemlich übereinstimmender Form eine chronologische mehr oder weniger geographisch oder ethnographisch getrennte Reihenfolge der geschichtlichen Merkwürdigkeiten […]. Wollte ich nichts weiter geben, so war also meine Arbeit ziemlich

167 Zu Volger vgl. 310 (1832). – Band 2: Mittlere Geschichte. Ebenda 1850. – Band 3: Neuere Geschichte, von der Entdeckung Westindiens bis auf die Gegenwart. Ebenda 1855.

überflüssig. Dass Tafeln zur Uebersicht der Resultate und des Zusammenhangs in jeder Wissenschaft zweckmäßig, ja in manchen unentbehrlich sind, ist so allgemein zugestanden, dass es wohl schwerlich ein Fach des menschlichen Wissens giebt, welches nicht bereits tabellarisch dargestellt wäre. Die Geschichte kann sie nun gar nicht entbehren. […] Umfang und Anordnung sind dabei die beiden Angelpunkte […]. Die vorliegenden Tafeln sind für Lehrer und Schüler zunächst, dann aber auch – und das deutet schon der Grad ihrer Ausführlichkeit an – für Geschichtsfreunde. […] Meine Absicht war […] Alles zu vereinen, was die verschiedenen historischen Methoden Gutes haben: chronologische Grundlagen, geographische Trennung und strengen Synchronismus. […]

574 | Carl [Karl] Tücking[168], Geschichte der Deutschen. Ein Handbuch für höhere Bildungs-Anstalten. Münster: Cazin 1856.

Bei der Ausarbeitung des vorliegenden Handbuches der Geschichte der Deutschen hatte der Verfasser den Zweck im Auge, den der geschichtliche Unterricht auf Gymnasien und ähnlichen höhern Bildungsanstalten verfolgt, nämlich dem Schüler diejenigen Kenntnisse zugänglich zu machen, welche für jeden später von ihm zu ergreifenden wissenschaftlichen Beruf dienlich sind und zwar in einer Weise, daß dadurch insbesondere Gedächtniß, Phantasie und Gefühl eine entsprechende höhere Ausbildung erhalten. Demnach hat er, was zunächst das Material betrifft, aus der äußern Geschichte die wichtigen Ereignisse, aus der innern dagegen nur soviel mitgetheilt, als zur klaren Auffassung des Characters einer ganzen Zeit oder einer einzelnen bedeutenden Persönlichkeit nothwendig und zugleich für die Ausbildung der genannten Seelenkräfte passend schien.

Was die formelle Darstellung betrifft, so hielt es der Verfasser für wichtig, Alles in einer solchen Weise zu geben, daß der Schüler sich dasselbe ohne besondere Schwierigkeit vollständig aneignen könne. Demnach wurden in der Darstellung der politischen Begebenheiten die einzelnen zusammengehörenden Gruppen wie z.B. die Sachsenkriege Carls des Großen, die Kreuzzüge u.a., obwohl durch dazwischen fallende Begebenheiten unter sich getrennte Ereignisse auch zu einem Gesammtbilde vereinigt, wobei jedoch den einzelnen Thatsachen der ihnen in der Verknüpfung des Ganzen gebührende Platz durch eine genaue Chronologie vollkommen gesichert bleibt.

Das aus der innern Geschichte in besondern Abschnitten Mitzutheilende wurde meist nach einer dreifachen Rücksicht dargestellt, und zwar in Beziehung auf politische, religiös-sittliche und wissenschaftliche Bildung; in einzelnen Fällen wie z.B. bei der Darstellung der Verfassung Carls des Großen wurden andere sich leicht ergebende Anhaltspunkte gewählt. Eine solche Anordnung des Stoffes ist zwar hauptsächlich nur zu Gunsten des Gedächtnisses getroffen; doch hielt sich der Verfasser hinsichtlich

168 Karl [Carl] Tücking (*6.6.1827 in Ahaus; †6.12.1904 in Neuss): kath.; Dr.phil.; früh vaterlos, Besuch des Gymnasiums Paulinum in Münster, Abitur 1848, Studium der Philosophie, Geschichte und Philologie an der Kgl. Akademie in Münster, 1851 Präzeptor am bischöflichen Konvikt in Münster, Promotion 1852 in Halle, 1854 Examen pro facultate docendi, 1854 Probejahr am Gymnasium Paulinum in Münster, 1857 o.Lehrer am Kgl. Gymnasium in Coesfeld, 1859 nach Münster zurückberufen, 1865 Oberlehrer am kgl. Gymnasium in Arnsberg, 1873 Direktor des Gymnasiums in Neuss, Diplomerneuerung als Gymnasialdirektor a.D. in Neuss 1902.

der Einwirkung auf Phantasie und Gemüth davon überzeugt, daß in einem Handbuche dieses bei dem geschichtlichen Unterrichte allerdings wichtige Moment nur insofern zu berücksichtigen sei, als der Schüler bei selbstthätiger Ausmalung des mitgetheilten Stoffes durch die Phantasie, sowie bei der durch die Art der Darstellung in seinem Gemüthe geweckten Parteinahme für oder wider eine einzelne Person oder eine ganze Zeit richtig geleitet werde. Eine weitere durch die Darstellung zu erzielende Einwirkung auf Phantasie und Gemüth der Schüler glaubte der Verfasser dem lebendigen Wort des Lehrers überlassen zu müssen. [...]

575 | O. Humburg[169], Tabellarische Uebersicht der brandenburgisch-preußischen Geschichte von den ältesten Zeiten bis auf die Gegenwart. Für Schule und Haus. Berlin: Bibliographisches Institut 1856.

[bibliothekarisch nicht zu ermitteln]

576 | K. Jäkel[170], Ausgewählte Erzählungen aus der Geschichte des Preußischen Staates für das preußische Volk und seine Schulen. Ein Beitrag zur Verbreitung der vaterländischen Geschichtskenntniß und zur Erweckung patriotischen Sinnes und Strebens unter dem Volke. Mit Rücksicht auf drei Schulregulative bearbeitet. Langensalza: Schulbuchhandlung des thüringischen Lehrer-Verein 1856.

[...] Niemand wird wol erwarten, eine knöcherne Aufzählung aller geschichtlichen Namen und Zahlen darin zu finden. Hätte sich der Verfasser dazu verstehen können, gleichsam ein Register von allem Möglichen zu liefern, oder auch nur alle Regenten und die Zeit ihrer Regierung überall ängstlich anzuführen, so hätte er eben dadurch bewiesen, daß ihm das Bedürfniß der Volksschule und des Volkes in dieser Beziehung gänzlich fremd sei. Er war im Gegentheil bemüht, eine geeignete Auswahl zu treffen und dieß Ausgewählte möglichst in Biographieen und ansprechenden, verständlichen und – so weit es sich thun ließ – vollständigen Erzählungen wieder zu geben, daher trifft man sogar hier und da auf Specielles. Dabei ist Rücksicht genommen auf das gesammte Vaterland, da es an Werkchen für Provinzialgeschichte nicht fehlt.

Der Verfasser hofft ferner, kein Versehen begangen zu haben, wenn er aus der neuern Geschichte mehr mittheilt, als aus der alten, wenn er die älteste Geschichte kurz zusammengefaßt und außer den allgemeinen Darstellungen damaliger Zustände nur einzelne wenige Sondererzählungen ausgewählt hat. Er glaubte, die richtige Ansicht zu haben, wenn er von dem Grundsatze ausginge, daß dem Volke und in der Volksschule die Geschichte des achtzehnten und neunzehnten Jahrhunderts bekannter sein muß, als die des achten oder neunten [...].

Was endlich über den Geist zu sagen ist, in dem es geschrieben (für den Zweck der Volksschule eine Hauptsache), so hat sich der Verfasser bemüht, es nie aus den Augen zu lassen, durch geeignete Darstellung des Geschehenen, oder auch durch Uebergehung mancher Begebenheiten und Uebelstände auf treue Anhänglichkeit zu Fürst und Vaterland hinzuwirken und zu Liebe, Treue und Gehorsam zu ermuntern, wozu die hie und da angehängten patriotischen Gedichte ihm behülflich schienen. [...]

169 O. Humburg: Biographie nicht ermittelt.

170 K. Jäkel; Biographie nicht ermittelt. – Das Lehrbuch erschien 1857 in 2. Auflage bei Greßler in Langensalza.

577 | Fr. Xaver Fichtl[171], Kurze Geschichte von Bayern. Mit gebührender Berücksichtigung der Landestheile Franken, Schwaben und Pfalz für die deutschen Werk- und Feiertagsschulen. Augsburg: Kollmann 1856.

Unter den vielen auf mancherlei Weise gepriesenen Ländern und Gegenden der Welt nimmt unser Vaterland Bayern gewiß eine der rühmlichsten Stellen ein. Denn giebt es mitunter auch Landschaften, die an Fruchtbarkeit dasselbe weit übertreffen, so haben deren Bewohner doch das Unangenehme vor uns voraus, daß ihnen die brennende Sonnengluth lästig fällt, oder daß sie häufig von Krankheiten und von Erdbeben heimgesucht werden, und mit wilden Thieren sich abkämpfen müssen.

Wir hingegen leben unter einem gemäßigten Himmelsstriche. Der größte Theil des vaterländischen Bodens ist ungemein fruchtbar, und liefert für uns die kräftigsten Nahrungsmittel, den gesündesten Trank. Bayerns Produkte sind so mannigfaltig und ergiebig, daß dessen Bewohner, außer um dem Luxus zu fröhnen, fremde Landeserzeugnisse sich nicht anzueignen brauchen. Die Luft ist rein und gesund, bequem sind die Wohnungen, und ein biederes gutmüthiges Volk bewohnt die einzelnen Gaue des Landes. Eine hohe Religiosität und treue Anhänglichkeit an das Vaterland und dessen Regentengeschlecht, heiterer Sinn und Ernst, und eine Fülle ausdauernder Kraft und Tapferkeit sind dem Bayern gleichsam angeboren.

In vielen Gegenden herrscht ein beneidenswerther Wohlstand, und können auch nicht alle Bewohner von Reichthum und besonderer Begünstigung des Glückes reden, so haben sie sich doch nicht über Dürftigkeit zu beklagen. Nur wenige Bayern haben sich darum von jeher zur Auswanderung in andere Länder oder fremde Erdtheile entschlossen, und unter diesen wenigen haben nicht selten viele die bittere Erfahrung machen müssen, daß die Fremden ihnen des verlassenen Vaterlandes Vortheile nimmer zu bieten vermochten. Der Bayer handelt am klügsten, wenn er am alten Grundsatze festhält: „Bleibe im Lande und nähre dich redlich!“

Das Bayernland erfreut sich der besten Gesetze und der trefflichsten Einrichtungen von Seite einer milden Regierung. Leben und Eigenthum, Ehre, Ruhe und Freiheit und die ungestörte öffentliche Ausübung der Religion sind gesichert. Es fehlt nicht an den mannigfaltigsten Unterrichts- und Erziehungsanstalten, durch welche die Bildung der Jugend angebahnt, befördert und zur Vollendung gebracht wird. Vielfach sind die Mittel und Wege zur Aufmunterung des Gewerbefleißes und zur Begründung des künftigen Glückes talentvoller Jünglinge, die sich den Wissenschaften oder dem Kunstfache widmen. Ja, selbst für die Leidenden und sonst vom Unglücke schwer Heimgesuchten finden sich zahlreiche Zufluchts- und Versorgungsanstalten, so daß Ausländer, wenn sie sich einmal in Bayern angesiedelt haben, nicht wieder an eine zweite Wanderung denken.

Im Herzen Europas gelegen war das Land beinahe von jedem großen Ereignisse betroffen, das die Welt und deren Bewohner zum Kampfe aufrief, oder sonst in Aufregung erhielt. Darum bietet uns die Geschichte seines uralten Volkes durch die einzelnen Jahrhunderte herauf ein herrliches Gemälde voll schöner Begebenheiten, staunenswerther Thaten und wunderbarer Führungen von Seite unseres Gottes.

Und von diesem Land und seinen Bewohnern möchte ich nun Dir, vaterländische Jugend, das Wichtigste und für Dich zu wissen Nothwendigste erzählen. Ich möchte

171 Fr.[anz] Xaver Fichtl (Biographie nicht ermittelt): kath.; Pfarrer zu Alsmoos b. Aichach.

Dir vorführen jene ausgezeichneten Fürsten, deren Kunst und Ruhm es gewesen, edle Menschen zu lenken, und freie Seelen nach ihren besten Absichten zu bilden.

578 | Moritz Heger[172], Die Weltgeschichte in hundert Abschnitten der Jugend erzählt. Nebst Charakterbildern in gebundener und ungebundener Rede. Zugleich ein Handbuch für Lehrer, Lehrerinnen und Seminaristen. Dresden: Schlimpert 1856.

[Vorwort inhaltlich unergiebig]

579 | Hermann Kletke[173], Bilder und Skizzen aus der Geschichte. Zur Belehrung und Unterhaltung für die reifere Jugend. Berlin: Springer 1856.

Die nachfolgenden Darstellungen aus der Weltgeschichte, welche der reiferen Jugend als ein Lehr- und Lesebuch gewidmet sind, enthalten Vieles, was bei dem Unterricht nur kurz berührt werden kann. Sie sind demnach in Bezug auf diesen wie erläuternde Bilder zu betrachten, die dadurch, daß sie das Einzelne mehr berücksichtigen und es der sinnlichen Anschauung näher bringen, auch mehr geeignet sind, die Phantasie zu fesseln und das Gemüth zu erwärmen. Wenn die vorliegenden Bilder dies im Stande sind, so werden sie hoffentlich noch eine weitere Wirkung üben: sie werden und sollen den Blick des jugendlichen Lesers von dem Einzelnen auf das Ganze lenken und seinen Geist das Bedürfniß empfinden lassen, jene hervorragenden Begebenheiten und Persönlichkeiten, die seine Theilnahme gewonnen haben, auch mit Verständniß in das große Gesammtbild der Völkergeschichte einzureihen.

Ich bemerke noch in Bezug auf die von mir benutzten Quellen, daß ich den Stoff zum größten Theil ausführlichen Monographien und solchen Geschichtswerken verdanke, die einen von dem meinen verschiedenen Leserkreis im Auge haben. Bei der Benutzung derselben bin ich mit jeder Freiheit zu Werke gegangen, die der besondere Gesichtspunkt einer Jugendschrift, so wie die selbstständige Abrundung der Aufsätze erforderten; ich habe mich daher weder an den Wortlaut gebunden, noch eigene ausführliche Zusätze ausgeschlossen. [...]

580 | Gerhard Loebker[174], Gedächtnißtafeln für den Unterricht in der Geschichte und Geographie. Münster: Regensberg 1856.

Ein festes Wissen in der Zeitrechnung ist die Grundlage eines klaren und übersichtlichen Wissens in der Geschichte, daher der Jugend bei ihren geschichtlichen Studien unumgänglich nöthig. Soll diese Grundlage für das ganze Leben bleibend eingeprägt

172 Moritz Heger (*1819 in Dresden; Sterbedatum nicht ermittelt): evang.; 1834-1838 Besuch des Schullehrerseminars in Dresden, 1839 „confirmirter“ Lehrer in Dresden, Oberlehrer an der 2. Bezirksschule in Dresden, Ehrenmitglied des sächsischen Pestalozzi-Vereins, Vorsitzender des Vereins sächsischer Lehrer zur „Gewährung einer Pensionsbeihilfe an Emeriti“.

173 Hermann Kletke: Biographie nicht ermittelt.

174 Gerhard Loebker (*18.2.1809 in Rheine; †19.10.1889 in Münster): kath.; 1822-1826 Besuch des Progymnasiums in Rheine, 1826 des Gymnasiums Paulinum in Münster, 1828-1831 Studium der Philologie und Geschichte an der Akademie in Münster und der Universität Bonn, Lehramtsexamen, 1832 Probezeit am Progymnasium in Rheine, 1834-1837 Lehrer an der höheren Knabenschule in Münster, 1843 Privatlehrer in Geldern, 1840 Privatdozent in Münster, 1843 Privaterzieher der Söhne des Grafen Karl von Wrede in Bayern und Österreich, 1848 o.Lehrer in Coesfeld, 1857 Lehrer am Gymnasium Paulinum in Münster, 1868 Oberlehrer.

werden, so muß sie sich auf diejenigen Zahlen und Namen und auf eine kurze aber treffende Bezeichnung derjenigen Begebenheiten beschränken, welche die Träger ihrer Jahrhunderte, die Angel- und Wendepunkte in der Geschichte und in der Entwickelung der Menschheit bilden. Diese sollen in kräftig gezeichneten Umrissen gegeben werden, die dann jeder Freund der Geschichte später nach seinem eigenen Bedürfnisse ausfüllen möge.

Namen und Begebenheiten, welche die Höhen- und Wendepunkte für die Geschichte der Menschheit oder ganzer Völker bilden, sind für das Auge am stärksten hervorgehoben; sie mögen die Grundzahlen für das Gedächtniß beim allerersten Unterrichte abgeben; die übrigen folgen nach ihrer Wichtigkeit und Bedeutsamkeit in geeigneten Abstufungen. [...] Das Gedächtniß wird also durch verschiedene Stufen geführt und vervollständigt. Für die Geschichte unserer Zeit sind die Aufzeichnungen gehäufter, weil manche Begebenheit derselben, selbst in der Angabe des Tages, für uns von Wichtigkeit und Interesse ist, welche im Verlaufe der Weltgeschichte auf einen nur ganz bescheidenen Platz zurücktreten wird.

In den Kolonnen folgen sich die Kulturvölker, wie sie in ihrer selbständigen Wirksamkeit als Vertreter der Menschheit auf dem Schauplaze der Weltgeschichte erscheinen, von dem sie nach dem Verluste ihrer Selbständigkeit wieder verschwinden. Den deutschen Völkern ist von dem Untergange der römischen Weltherrschaft an die erste Kolonne eingeräumt, theils weil sie im Mittealter die Welterneuerer waren, theils weil sie für den deutschen Knaben der Vordergrund des Geschichtsunterrichts bleiben müssen. [...]

581 | Heinrich Rückert[175], Lehrbuch der Weltgeschichte in organischer Darstellung. Leipzig: Weigel 1857.

Es wird in dem vorliegenden Buche der Versuch gemacht, das Gesammtmaterial der geschichtlichen Entwickelung der Menschheit als eine organische Einheit darzustellen. [...]

Sollte der Standpunkt der Auffassung und Darstellung des geschichtlichen Materials in diesem Werke mit einem allgemein gebrauchten technischen Ausdruck bezeichnet werden, so würde ich ihn culturhistorisch nennen. Beschränkt man den Begriff der Culturgeschichte auf den Bereich der Wissenschaft, Kunst, Religion, der Sitte oder der materiellen Cultur, so würde allerdings die Bezeichnung culturhistorisch hier für den Standpunkt dieser weltgeschichtlichen Darstellung zu enge sein. Läßt man aber den Ausdruck Cultur in dem auch sonst geläufigen Sinne gelten, wo er die Totalität der Erscheinungen bezeichnet, in welcher sich die Selbständigkeit und Eigenthümlichkeit der höheren menschlichen Anlage ausspricht, so wird diese Bezeichnung passend erscheinen. Denn es handelt sich hier gerade darum nachzuweisen, wie sich der Begriff des höheren menschlichen Daseins durch die Arbeit der Geschichte allseitig entwickelt hat und in welcher Beziehung jede einzelne Seite in der geschichtlichen Thätigkeit der Menschheit zu ihrer principiellen Aufgabe steht. [...]

Wer sich die Mühe geben will, das Buch genauer anzusehen, wird finden, daß es sich darauf beschränkt, den thatsächliche Stoff der Geschichte in seiner ganzen Kraft und in seinem ganzen Rechte bestehen zu lassen und daß demselben nirgends durch

175 Heinrich Rückert (Biographie nicht ermittelt): Dr.phil.; Professor an der Universität Breslau. – Die hier benutzte Ausgabe ist mit der 2bändigen Ausgabe 1856 identisch.

ein von außen herangetragenes Princip des systematischen Denkens zu nahe getreten ist. Man wird, hoffe ich, eben so wenig in der Auffassung des inneren Ganges der weltgeschichtlichen Entwickelung, wie in der pragmatischen Verknüpfung ihrer einzelnen Phänomene irgendwie eine willkürliche oder bloß subjective Construction finde. Es wird nichts weiter vorausgesetzt, als der allgemeine gegebene Inhalt unseres sittlichen Bewußtseins [...].

Ich denke mir das Buch, falls ich überhaupt zu einem Urtheile über seine praktische Verwendung befugt bin, eben so wohl als belebende Ergänzung des gewöhnlichen geschichtlichen Unterrichts, wie als Uebersicht gewährendes Hülfsmittel in den Händen gebildeter Geschichtsfreunde aller Art. Das äußere Gewand der Darstellung ist eben deshalb so einfach und allgemein verständlich als möglich gehalten worden. [...]

Das Buch ist zu einer Zeit in seine jetzt vorliegende Form gebracht worden, die sich durch große Katastrophen als einen bedeutenden Knotenpunkt in der Entwickelung der neuesten Geschichte ankündigte. Diese großen Katastrophen haben ohne Zweifel die Meisten noch tiefer als gewöhnlich in die unmittelbarste Gegenwart der Ereignisse hineingetaucht, aber so natürlich dies auch ist, ebenso natürlich ist es, daß Andere gerade dadurch ihren Blick mit besonderer Aufmerksamkeit auf das Woher und Wohin, nicht bloß dieser einzelnen Ereignisse und ihres nächsten Kreises geschichtlicher Bewegungen, sondern auf das Woher und Wohin des Ganzen, wodurch alles Einzelne bedingt, erklärt und berechtigt wird, richten ließen. So ist gerade in Mitten der größten Krisis der Gegenwart dies Buch aus den schon lange zu einem solchen Behufe gesammelten Materialien erwachsen, die wahrscheinlich, ohne diesen von außen wirkenden Impuls, noch lange auf ihre letzte Verarbeitung hätten warten müssen. [...]

582 | Hildebrandt[176], Geschichtstabellen zum Grundriß der Weltgeschichte von Th. Dielitz. In zwei Cursen. Oldenburg: Stalling 1857.

[in deutschen Bibliotheken nicht vorhanden]

583 | R. Matthaei[177], Chronologische Übersicht der Weltgeschichte. Zum Schulgebrauch. Grünberg: Weiß 1857.

[1.Auflage bibliographisch nicht zu ermitteln]

584 | Franz Josef Hindelang[178], Kurze Geschichte des bayerischen Volkes für Schullehrlinge, Gewerbs- und Sonntagsschulen. Augsburg: Kollmann 1857.

[Der Verfasser] war vor Allem bemüht, die von dem bayerischen Volke ihren angestammten Fürsten bewiesene Treue hervorzuheben, so wie der Jugend zu zeigen, wie sich die bayerischen Fürsten, insbesondere jene aus dem Hause Wittelsbach durch weise Fürsorge auszeichneten und Alles aufboten, Bayerns Ehre und des Volkes Glück zu befördern. Durch diese einfachen Darstellungen hofft er Unterthanentreue, Vaterlandsliebe und Gehorsam gegen Gesetz und Obrigkeit zu wecken und zu beleben.

176 Hildebrandt (Biographie nicht ermittelt): Rektor. – Das Lehrbuch erschien 1867 in 4. Auflage. Zu Dielitz vgl. 350 (1836).

177 R. Matthaei (Biographie nicht ermittelt): Oberlehrer am Real-Gymnasium in Grünberg, Oberschlesien. – Das Lehrbuch erschien in 3. Auflage 1885.

178 Franz Josef Hindelang: Biographie nicht ermittelt.

Doch nicht blos in's Politische greift die Geschichte der Bayern ein, sondern auch in's Religiöse; da die bayerischen Herrscher zu allen Zeiten sowohl durch die Einführung der katholischen Religion, als auch durch die Erhaltung derselben in den schwierigsten Zeiten sich den Dank der Mit- und Nachwelt verdient haben. Obgleich der Verfasser die Geschichte in religiöser Beziehung vom katholischen Standpunkte aus darstellte, so vermied er gewiß Alles, was den kirchlichen Frieden unter den verschiedenen Confessionen mit Grund stören könnte. Auf diese Art mag unsere katholische Jugend auch Ermunterung zur Gottesfurcht, zur Freude an der Religion, die unseren Vätern so viel Blut kostete und zu einem frommen, sittlich guten Wandel aus dieser Geschichtsquelle schöpfen, wenigstens wünscht dies der Verfasser.

Da von der Jugend eine pragmatische Auffassung der Geschlechte[179] wohl nicht erwartet werden kann, so wählte der Verfasser eine ganz eigene Eintheilung derselben; er schied die Begebenheiten und Thatsachen nach Jahrhunderten aus, wodurch er mehrere und gleichartigere Abschnitte gewann und dadurch den Ueberblick erleichterte. Jedem Abschnitte stellte er die in demselben vorkommenden Regenten voran, die von talentvollen Schülern auf diese Weise, am leichtesten gemerkt werden. Um jedoch den Zusammenhang des Ganzen zu erhalten, ließ er die §.§. fortlaufen und versah dieselben mit eigenen Aufschriften.

Endlich sei noch bemerkt, daß der Verfasser sein Hauptaugenmerk auf die Stammlande Bayerns, auf Bayern und die Pfalz richtete und nur manchmal Schwaben und Franken berührte, weil ihn ein tieferes Eingehen in die Geschichte dieser Gebietstheile zu weit geführt haben würde und weil diese doch meistens die Geschicke der angränzenden Hauptländer theilten.

Absichtlich ließ der Verfasser in dieser Geschichte, die er für größere Schüler schrieb, die Anwendungen und Sittenlehren weg, weil diese Schüler wohl im Stande sind, solche für sich selbst abzuleiten, besonders wenn sie durch Fragen dazu veranlaßt werden.

So lerne denn, christliche Jugend! aus der Geschichte erkennen, wie glorreich Bayern zu allen Zeiten dastand, wie viel unsere Ahnen aufwendeten, ihre Selbständigkeit und ihre Religion zu erhalten, wie wichtig Bayern in allen Verhältnissen auf Deutschland einwirkte und wie wir auf unser Vaterland, auf dessen Fürsten und auf dessen biederes, frommes und getreues Volk stolz sein dürfen. […]

585 | Waldemar Edmund Kopp[180], Die brandenburgisch-preußische Geschichte bis 1740. Zum Gebrauch für obere Gymnasialklassen und für Freunde der nationalen Geschichte. Berlin: Springer 1857.

Nach der Circular-Verfügung vom 7. Januar 1856 ist der Unterricht in der Brandenburgisch-Preußischen Geschichte „überall in das Pensum von Tertia aufzunehmen", nach der vom 12. Januar dieselbe Geschichte „jedesmal zum Gegenstand der Abiturienten-Prüfung zu machen". Zwischen der Versetzung von Tertia nach Secunda und

179 Verdruckt für „Geschichte".

180 Waldemar Edmund Kopp (*8.9.1825 in Demmin, Pommern; †14.1.1881 in Freienwalde a.d.O.): evang.; Dr.phil.; Sohn eines Conrektors, 1838 Besuch der Gymnasien in Stralsund und Stettin, Abitur 1844, Studium der klassischen Philologie in Berlin und Halle, 1848 Promotion, 1849 Lehramtsexamen in Stralsund, 1850 Probejahr in Stettin, 1850 Gymnasiallehrer in Stargard, 1861 Gymnasiallehrer in Greiffenberg, 1863 Direktor der privaten Knabenschule (später Progymnasium und Gymnasium) in Freienwalde.

dem Abiturientenexamen liegen in der Regel vier Jahre, nach deren Ablauf wohl nur das außerordentliche Gedächtniß eine für das Examen genügende Reihe von Zahlen und Fakten, das gewöhnliche aber halbverwischte Spuren bewahrt haben dürfte. Kurz vor dem Examen beginnt also die emsige Repetition nach einem dürren Grundriß oder gar einer Tabelle und bewirkt, daß der Abiturient sich mühsam ein anschauungsloses Wissen für den Augenblick erwirbt, das ihn glücklicherweise in der Jugendzeit seines akademischen Lebens wiederum verläßt. Es bliebe also entweder übrig, noch einmal die vaterländische Geschichte in der Prima ausführlich nach gehaltenen Vorträgen zu repetiren, oder dem Schüler ein Buch in die Hände zu geben, aus dem er nicht Schatten, sondern Personen und Zustände zusammenhängend zu reproduciren vermag. Ein solches darf der beschränkten Zeit halber nicht zu umfassend sein. Nachfolgende Seiten machen nun keineswegs den Anspruch, die Lektüre historischer Werke oder gar von Monograpien, sondern nur den, dürre und beschränkte Grundrisse zu ersetzen. Sie behandeln vorzugsweise die ältere Zeit und concentriren den Stoff immer mehr, je mehr sie sich 1740 nähern, wo unsere preußisch-nationale Geschichte mit Recht an die Spitze der deutschen tritt. [...]

586 | Heinrich Dittmar[181], Abriß der bairischen Geschichte. Zugleich als Anhang zur deutschen Geschichte desselben Verfassers. Heidelberg: Winter 1857.

Die vierte Auflage beruht auf einer abermaligen genauen Durchprüfung, deren Ergebniß bei einem Vergleich mit der vorigen Ausgabe sich als eine nicht unerhebliche Bereinigung und Verbesserung darstellen wird, wie sie mir theils der eigne wiederholte Gebrauch des Buchs, theils die fortschreitende Aufhellung mancher Geschichtsparthien an die Hand gab. Zu dieser sorgfältigen Revision fühlte ich mich um so mehr verpflichtet, als nicht nur das k. bayr. Staatsministerium des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten dieses Lehrbuch in dem Verzeichisse der zum Schulgebrauch gestatteten Bücher fortführt, sondern auch das k. preuß. Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten „hinsichtlich der Auffassung der Geschichte“ in dem „Regulativ“ für den Seminarunterricht auf dasselbe hingewiesen hat. [...]

Die individuelle, selbständigere Entwicklung der einzelnen Staaten Deutschlands, welche, wenn sie auch Nachtheile mit sich führte, doch im Ganzen eine solche Gleichmäßigkeit der politischen Befähigung, der geistigen Bildung und des materiellen Fortschritts zur Folge hatte, wie kein andere Land des europäischen Staatensystems sie aufzuweisen hat, tritt in der Geschichte des deutschen Volkes zu allen Zeiten als etwas wesentlich Characteristisches hervor und erheischt beim Unterricht um so mehr Berücksichtigung, als auch für die Zukunft jene relative Selbständigkeit jedes dieser Glieder am deutschen Volkskörper durch die Bundesverfassung gewährleistet, mithin eine organische Bedingung seines Bestehens und seiner Dauer ist.

So berechtigt und werthvoll aber auch der Unterricht in der Landesgeschichte für die Volksbildung ist, so wird er doch nur dann mit entsprechendem Erfolg ertheilt werden, wenn wenigstens bei allen Hauptmomenten zugleich auf die Geschichte des ganzen deutschen Volkes eingegangen wird, ohne welche dieselbe weder genügend

181 Zu Dittmar vgl. 397 (1840). – Der Anhang wurde erstmals 1882 der 4. Auflage der „Deutschen Geschichte“ beigefügt.

verstanden, noch zur lebendigen Anschauung gebracht werden können. Die deutsche Geschichte daher mit der besondern Landesgeschichte in das rechte Verhältniß zu setzen, ist Sache des Lehrers, dem ich durch die genannten Beigaben sein Geschäft nur erleichtern wollte. Zur ausführlichen Darstellung werden jedem Lehrer die vorhandenden Specialgeschichtswerke seines engeren Vaterlandes weiteren Stoff liefern. [...]

587 | Heinrich Dittmar[182], Abriß der Geschichte des preußischen Staates. Zugleich ein Anhang zur deutschen Geschichte und zum Umrisse der Weltgeschichte desselben Verfassers. Heidelberg: Winter 1857.

Ich gebe diesen kurzen Abriß der Geschichte des preußischen Staates als einen Anhang zu meinem Lehrbuch der deutschen Geschichte, welches von dem königlich preußischen Ministerium für Kirchen- und Schulangelegenheiten einer empfehlenden Beachtung gewürdigt worden ist und von mir so eben eine abermalige Ueberarbeitung erfahren hat. Die Absicht dieser Beigabe geht dahin, den in jenem Lehrbuch sowohl als in meinem Umriß der Weltgeschichte hervorgetretenden Hauptzügen der preußischen Geschichte eine ergänzende Unterlage zu geben, damit es die ihm auch in preußischen Schulen gegönnte Stelle um so besser ausfüllen könne. Es hat daher dieser Anhang die gleiche äußere Einrichtung erhalten. Will auch derselbe keiner der, für die preußische Jugend vorhandenen, mehr oder minder ausführlichen Darstellungen preußisch-vaterländischer Geschichte Abbruch thun, und hält er sich überhaupt nur innerhalb einer objektiven Behandlungsweise, so wird man in diesen wenigen Bogen doch nirgends die tiefe Theilnahme an der providentiellen Stellung eines Staates verkennen, den der Verfasser, der unter preußischem Scepter geboren ist und über die Hälfte seiner Gymnasialjahre im Alexandrinum seiner Vaterstadt bei der jährlichen Schulfeier das „Heil dir im Siegerkranz!“[183] froh mitgesungen hat, – unbeschadet der treuesten Anhänglichkeit an das Königshaus, unter dessen mildem Schirm seine folgende Lebenszeit bis heute über die Schwelle des höheren Alters hinaus dahinfloß, zeitlebens hoch und theuer halten wird.

588 | Wilhelm Volkmar[184], Kurzer Leitfaden für den geschichtlichen Unterricht. Blankenburg: Brüggemann 1857.

Als ich vor vierzehn Jahren den Geschichtsunterricht in den meisten Classen des hiesigen Gymnasiums übernahm, war es mir unmöglich, ein mir recht zusagendes Handbuch für die Schüler zu finden. Ich zog es daher vor, auch in den unteren Classen, kurze Dictate zu geben, aus denen das vorliegende Büchlein hervorgegangen ist, indem ich mich immer mehr sowohl von dem Werthe der Zeit als von der Incorrectheit der meisten Hefte überzeugte. Die Perioden und die Uebersichtstabelle sind für die unterste Stufe bestimmt, dürfen aber später niemals vergessen werden; eine weitere Zertheilung in Curse schien den hiesigen Verhältnissen nicht entsprechend; man kann

182 Zu Dittmar vgl. ebenda.

183 Text von Pfarrer Heinrich Harries, überarbeitet durch Balthasar Gerhard Schumacher, Melodie von Henry Carey. Erstmals wurde das Lied anläßlich der 1854 in Krefeld begangenen Silberhochzeit des späteren Kaiserpaares gesungen. Seit 1871 ist das Lied die Kaiserhymne des Deutschen Reiches.

184 Wilhelm Volkmar (Biographie nicht ermittelt): seit 1843 Oberlehrer am Gymnasium in Blankenburg. Das Lehrbuch erschien 1873 in 4. Auflage.

aber leicht in einer niedern Classe etwa nur die Randzahlen lernen lassen und auch ganze Paragraphen übergehen, indem man das Geographische zurückschiebt und sich später nur auf die deutsche Geschichte beschränkt; in einer höhern Classe dagegen ist es sogar anregend für den Schüler, wenn der Lehrer noch einige Zusätze giebt. Kein Handbuch kann der Persönlichkeit eines jeden Lehrers und den Bedürfnissen einer jeden Schule völlig gerecht sein. Daß die Eintheilung in Perioden vorangestellt ist, die Uebersichtstabelle dagegen von Karl dem Großen an sich der Reihe der deutschen Herrscher anschließt, der ausgeführtere Leitfaden aber die alte Geschichte ethnographisch behandelt, mag dem theoretischen Historiker inconsequent erscheinen, der praktische Schulmann aber wird hoffentlich diese Anordnung billigen. Was die Darstellung betrifft, so ist absichtlich nur eine möglichst kurze Zusammenstellung von Thatsachen, Namen und Zahlen gegeben, da ein solcher Leitfaden nicht zur Lectüre, sondern zum Auswendiglernen bestimmt ist. Das Uebrige muß der mündliche Vortrag des Lehrers hinzufügen.

589 | C. Pracht[185] u. Bernhard Endrulat, Tabellarischer Leitfaden für den Unterricht in der Geschichte. Nebst einem Anhang genealogischer Tabellen. Hamburg: Niemeyer 1857.

Die Verfasser der nachfolgenden Tabellen wollen mit denselben keineswegs einem „allgemein gefühlten Bedürfniß“ entgegenkommen, sondern lediglich einem bei ihrem eigenen Unterrichte in der Geschichte von ihnen bemerkten Mangel abhelfen.

Die Nothwendigkeit des Auswendiglernens von Jahreszahlen bestreitet Niemand; über das Maaß und die Auswahl derselben jedoch herrschen die verschiedensten Ansichten. Auch die Verfasser haben darüber die ihrigen. Die vielen, zum Theil in ihrer Art vortrefflichen Geschichtstabellen und Geschichtsauszüge, welche die Verfasser in der Absicht, sie als Leitfaden und Hülfsbuch dem Schüler in die Hand zu geben, einer Prüfung unterworfen haben, entsprechen ihren Ansichten weder durch die Auswahl noch durch die Anordnung des Stoffes. Schon die rein chronologische Folge der Facta in den meisten von ihnen beeinträchtigt, nach unsrer Ansicht, ihre Brauchbarkeit als kurzgefaßtes und dennoch übersichtliches Hülfsbuch beim Präpariren etc.

Aus diesen Gründen fanden wir uns veranlaßt, selbst Hand an das Werk zu legen und einen Geschichtsauszug nach unsern Ansichten zu bearbeiten. Zunächst sind also die vorliegenden Tabellen für diejenigen Schulen bestimmt, an denen wir selbst den Geschichtsunterricht ertheilen; natürlich würde es uns sehr lieb sein, wenn wir mit

185 C. Pracht (Biographie nicht ermittelt): In Hamburg tätig, vermutlich im Schuldienst. – Das Lehrbuch ist 1877 in 7. Auflage erschienen.
Bernhard Ferdinand Julius Endrulat (*24.8.1824 in Berlin; Sterbedatum nicht ermittelt): Studium der Philologie, wegen Beteiligung an den „Studenten-Adressen an die Nationalversammlung“ Relegation von der Universität, 1848 Eintritt ins Militär, 1849 Teilnahme am Feldzug in Schleswig-Holstein, Desertion, 1850 Eintritt ins 2. schleswig-holsteinische Jägercorps, Verwundung, nach Auflösung der Armee 2 Jahre Hauslehrer in Holstein, 1853 Lehrer in Hamburg, 1856 Festungshaft in Magdeburg wegen Desertion, 1859 Redakteur der „Blätter für deutsche Dichtung“ in Hamburg, 1864 im Dienst von Herzog Friedrich v. Holstein, nach dessen Rücktritt Privatlehrer und Literat in Hamburg-Altona, von 1868 bis 1872 Redakteur der „Itzehoer Nachrichten“, danach in Straßburg beim „Niederrhein Kurier“, 1875 Redakteur der Zeitung „Das neue Straßburg“, Direktor des Kreditvereins, später Archiv-Hilfsarbeiter, 1878 Archiv-Staats-Sekretär in Düsseldorf, 1881 mit der kommissarischen Verwaltung des Reichskammergerichtsarchivs in Wetzlar betraut.

unsrer Zusammenstellung auch die Ansichten andrer Geschichtslehrer getroffen und somit ein wenn auch nur Geringes zur Erleichterung und Förderung des Geschichtsunterrichtes beigetragen hätten.

Bei der von uns aufgestellten Paragraphen-Eintheilung haben wir besondere Rücksicht darauf genommen, die Geschichte der einzelnen Staaten stets so weit zu verfolgen, daß jeder einzelne Abschnitt ein möglichst geschlossenes Ganzes darstellt. Dadurch glauben wir, eine größere Uebersichtlichkeit erzielt zu haben, als wenn wir der üblichen Perioden-Eintheilung (die drei Hauptperioden ausgenommen) gefolgt wären.

Die in unserm Leitfaden enthaltenen Begebenheiten sind nach ihrer Wichtigkeit durch die Schrift unterschieden. Wir halten das Auswendiglernen der mit den beiden größeren Schriftarten gedruckten Jahreszahlen für nothwendig; streng ist nach unsrer Ansicht auf das Wissen der mit der größten Schrift gedruckten zu halten, die Petitschrift giebt solche Thatsachen, die zu wissen gerade nicht nothwendig ist, die indeß zur Vermittlung des Zusammenhangs der wichtigeren Ereignisse dienen sollen.
Zur Beförderung größerer Uebersichtlichkeit glaubten wir, die literatur- und culturhistorischen Notizen von den eigentlich historischen Angaben trennen zu müssen. Die als Anhang beigefügten genealogischen Tabellen sollen natürlich nicht auswendig gelernt, sondern nur zum Nachschlagen und zur Wiederholung benutzt werden.

590 | L. F. Romig[186], Zeittafeln der allgemeinen Geschichte. Stuttgart: Metzler 1857.

[Vorwort inhaltlich unergiebig]

591 | Wilhelm Pütz[187], Leitfaden bei dem Unterrichte in der Geschichte des Preußischen Staates. Koblenz: Baedeker 1857.

Seitdem durch Verfügung des hohen Ministeriums der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten vom 12. Januar vor. J. der brandenburgisch-preußischen Geschichte eine bedeutendere Stelle in dem historischen Unterrichte an unsern höhern Lehranstalten angewiesen worden ist, konnte die gelegentliche Berücksichtigung und Hervorhebung ihrer wichtigsten Momente, wie sie bisher bei dem Unterrichte und in den diesem zu Grunde liegenden Lehrbüchern üblich war, nicht mehr als ausreichend erscheinen. Daher glaubte ich auch dem von mir herausgegebenen Grundrisse der Geographie und Geschichte eine nothwendige Ergänzung geben zu müssen durch eine besondere Darstellung der vaterländischen Geschichte in übersichtlichem Zusammenhange von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart, bei welcher zugleich der Antheil Preußens an den wichtigern Weltbegebenheiten der neuern Zeit mehr hervortrete, als dies bei der Behandlung der Universalgeschichte erwartet werden kann. Nur so wird es dem Schüler begreiflich werden, wie der preußische Staat, trotz so mancher ungünstiger Verhältnisse, welche insbesondere die geographische Stellung mit sich führte, aus einer unscheinbaren Markgrafschaft zu einer europäischen Macht ersten Ranges sich erheben konnte, und wie diese veränderte Weltstellung vor Allem das Werk seiner Regenten gewesen ist. [...]

186 L. F. Romig (Biographie nicht ermittelt): Pfarrer in Birbach bei Stuttgart.
187 Zu Pütz vgl. 332 (1834).

592 | Franz Bäumker,[188] Geschichte des brandenburgisch-preußischen Staates in seiner äußeren und inneren Entwickelung nebst einer Beschreibung des Landes für Haus und höhere Bildungsanstalten. Paderborn: Schöningh 1857.

Die Geschichte des preußischen Staates ist ein Theil der deutschen Geschichte, macht insbesondere das Verhältniß der Slaven zu den Deutschen anschaulich, und zeigt nebenbei, wie ein Hauptstaat Deutschland's sich nach und nach entwickelt hat, ohne daß die Kaiser in die inneren Verhältnisse besonders eingriffen oder bei der allmählich von demselben errungen Selbstständigkeit eingreifen konnten, und bereitet durch ausführlichere Darstellung der Culturzustände, als bei der Weltgeschichte im Gymnasialunterrichte stattfinden kann und darf, zum Studium der Universalgeschichte vor. Sie ist leicht verständlich, mehr als eine andere, weil sie nur aus Lebensbeschreibungen einzelner Persönlichkeiten besteht; sie lehrt die Gegenwart einer Hauptmacht unserer Zeit verstehen; sie zeigt klar, wie geistige Tüchtigkeit und mutige Ausdauer aus kleinen Anfängen Großes schaffen, wie Tugend die Staaten hebet, Verfall von Religion und christlicher Sitte aber die Macht zerstöret, insbesondere, wie in der göttlichen Leitung der Menschengeschicke Schwäche und Stärke, Glück und Unglück einem höhern Ziele dienstbar werden; sie ist endlich recht anziehend, weil meist ausgezeichnete, wenigstens höchst interessante Persönlichkeiten auftreten, und weil Gräuelscenen, wie in der Mehrzahl anderer Volksgeschichten, in ihr fehlen. So muß sie in unpartheilicher Darstellung für das Haus, zumal eines preußischen Staatsbürgers, und für höhere Bildungsanstalten von hohem Werthe sein, und für beide Zwecke wird, so hofft es der Verfasser, das gegenwärtige, ursprünglich für den eigenen Gebrauch im Unterricht ausgearbeitete, aber auf den wiederholt geäußerten Wunsch des Herrn Verlegers dem Drucke übergebene Handbuch sich eignen. Die Gymnasien sind besonders beachtet; denn in ihnen ist die brandenburgisch-preußische Geschichte für die Tertia und die Entlassungsprüfung ein Unterrichtsfach. Für die untere Stufe hebt ein größerer Druck im Handbuche das nothwendig Gehaltene heraus [...].

Die inneren Verhältnisse mußten und konnten vielseitig berücksichtigt werden, weil ohne deren Darstellung die Wirksamkeit der meisten Fürsten nur höchst mangelhaft erkannt würden, weil das Vorgebrachte selbst Schülern der mittleren Klassen leicht verständlich ist, und weil die christliche Zeit gegen das Alterthum der Griechen und Römer niemals völlig in den Hintergrund treten darf. Der Geschichtslehrer weiß selbst, was und wie viel er vornehmen will und muß [...]

Der Hauptzweck der Bearbeitung und Veröffentlichung dieses Handbüchelchens war übrigens, die Jugend und jeden Leser durch die Lebensbeschreibung von tüchtigen Fürsten, die meist mit hoher Huld und Umsicht für das Vaterland sorgten, für wahres Verdienst zu begeistern, daher einfach, ohne übertriebene Lobeserhebungen, ohne Verschweigung von Schwächen, der Wahrheit getreu Thatsachen zu erzählen und in solcher Weise die Wohlthaten, welche das preußische Volk von seinen Fürsten empfing und empfängt, und das unverkennbare Walten Gottes im Entstehen und Be-

188 Franz Bäumker (*1.11.1814 in Oelde; †11.9.1875 in Paderborn): kath.; 1829-1835 Besuch des Gymnasiums in Münster, 7jähriges Studium der Philosophie, Theologie und Philologie in Münster, Mitglied des Philologischen Seminars, Probejahr am Gymnasium Recklinghausen, dort Hilfslehrer, 1843 Lehrer am Gymnasium Coesfeld, 1847 ordentlicher Lehrer und 1857 Oberlehrer am Gymnasium Paderborn.

stehen, im Wachsen und Blühen des Staates zu schildern, in der festen Ueberzeugung, wer ruhig der Darstellung folge, werde von Liebe und Hochachtung gegen das engere Vaterland und namentlich gegen dessen hohes Herrscherhaus erfüllt. [...]

593 | Karl Biernatzki[189], Bilder aus der Weltgeschichte. 3 Bände. 1.Band: Bilder aus der Geschichte des Morgenlandes und der Griechen. Stuttgart: Schmidt & Spring 1857.

[kein Schulbuch im engeren Sinne]

594 | Theodor Kriebitzsch[190], Geschichte für die Unterstufe des Geschichts-Unterrichts. 2 Bände. 1.Teil: Bis zum Tode Friedrich Wilhelms I. v. Preußen. Gotha: Scheube 1857.

[ohne Vorwort]

595 | Arnold Dietrich Schaefer[191], Tabellen zur preußischen Geschichte. Leipzig: Arnold 1857.

[ohne Vorwort]

596 | Gustav Schuster[192], Hundert Zahlen aus der Weltgeschichte. Hamburg: Meißner 1857.

[in deutschen Bibliotheken nicht vorhanden]

597 | F. Schwerdfeger[193], Geschichtstabellen zum Auswendiglernen. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1857.

Der Zweck des Geschichtsunterrichtes ist in allen guten Schulen derselbe: die Kinder sollen Geschichte hören, sie sollen sich Geschichte einprägen. Ersteres thun sie in der Regel gern; das Andere aber macht ihnen Mühe und bedarf der Unterstützung von Seiten des Lehrers. Die Lehrer wissen das und suchen auf eine dreifache Weise zu helfen: sie wiederholen, sie geben den Kindern Geschichtsabrisse zum Nachlesen, sie geben ihnen Geschichtstabellen zum Auswendiglernen in die Hände.

Was die Wiederholung betrifft, so ist sie an sich gut und nützlich, aber sie hat ihr beschränktes Maß, zumal da, wo schon weite Strecken der Geschichte durchwandert sind; sie kann also den ausgesprochenen Zweck nicht annäherungsweise erreichen.

189 Karl Leonhard Biernatzki (*28.12.1815 in Altona; †23.1.1899 in Altona): evang.; Dr.phil. h.c.; Sohn eines Arztes, Besuch des Christianeum in Altona, dann der Gelehrtenschule in Hamburg, Studium in Erlangen und Kiel, Rektor in Friedrichstadt, Redaktion des „Altonaer Merkur“, 1852 Sekretär des Centralvereins der chinesischen Mission Kassel, 1854 Studium an der Universität Jena, 1855 Generalsekretär des Generalausschusses für die Innere Mission Berlin, 1861 Pastor der Hauptkirche in Altona, 1895 Ruhestand. – Übersicht: 2. Band: Geschichte der Römer und der Griechen. Ebenda 1858. – 3. Band: Bilder aus dem Morgenlande und Abendlande in den ersten eilfhundert Jahren nach Christo. Ebenda 1859. – 4. Band: Bilder aus dem Morgenlande und Abendlande vom 12. bis 16. Jahrhundert. Ebenda 1861. – 5. Band: Bilder aus den letzten drei Jahrhunderten der Weltgeschichte. Ebenda 1861.

190 Zu Kriebitzsch vgl. 513 (1852). – 2. Teil: Bis zum Tode Friedrich Wilhelms III. Ebenda 1857. – Das Lehrbuch wurde in der 2. Auflage („bis zum Tode Friedrich Wilhelms IV. fortgeführte Ausgabe“) in Nordhausen bei Förstemann 1862 verlegt.

191 Zu Schaefer vgl. 459 (1847). – Das Lehrbuch erschien 1885 in 3. Auflage.

192 Zu Schuster vgl. 459 (1855). – Das Lehrbuch erschien 1877 in 11. Auflage.

193 F. Schwerdfeger (Biographie nicht ermittelt): Vorsteher einer höheren Töchterschule in Göttingen.

Niemand hat durch bloße Wiederholung seinen Schülern die Weltgeschichte eingeprägt.

Besser geht dies schon durch Geschichtsabrisse, die man von den Kindern nachlesen läßt; besser, sage ich, aber nicht ganz gut. Denn wodurch sind diese Werke eben Abrisse? Dadurch, daß sie gewisse Partieen der Geschichte weglassen und sich nur auf Erzählung der sogen. Hauptsachen beschränken. Und welches sind diese Hauptsachen? Und welche Partieen der Geschichte sind so unwichtig, daß man sie weglassen darf? Man sehe sich um in diesen Werken. Fast alle Verfasser derselben sind in der Meinung einig, daß man die Culturgeschichte ignoriren dürfe. Und doch, welcher Lehrer wird heut zu Tage noch Geschichte vortragen wollen, ohne die Geschichte der menschlichen Cultur wenigstens gleich zu stellen mit der politischen Geschichte! Was aber auch fortgelassen sein mag: immerhin ist Etwas fortgelassen, das der Eine oder Andere gerade nicht entbehren möchte; und so findet sich der Reichthum der Geschichte auf eine Weise gekürzt, die oft sehr zu beklagen ist. Auf der andern Seite leiden die Abrisse dabei an einem Ueberfluß, der ihrem Zweck auch nicht entspricht. Sie haben nämlich den erzählenden Ton beibehalten; die Erzählung aber hat als solche so viel überflüssige Worte und Wendungen, daß eine Weltgeschichte in sie aufgelöst niemals in das Gedächtniß eines Kindes überführt werden kann.

Anders verhält es sich dagegen mit den Geschichtstabellen: sie sind kürzer und doch bei weitem reicher als die „Abrisse“. Denn sie haben den erzählenden Ton weggeworfen; sie haben ängstlich jedes Wort entfernt, das das Gedächtniß nur beschweren, aber nicht bereichern könnte; sie haben sich zu bloßen Ueberschriften der Geschichtskapitel zusammengezogen und können eben deswegen fast das ganze Buch der Geschichte erschöpfen, ohne der Lernkraft der Schüler Gewalt anzuthun: und eben hierin liegt der Grund, warum sie das einzige Mittel sind, durch welches man die Geschichte, die Weltgeschichte, den Kindern vollständig einzuprägen im Stande ist. [..]

Ich wurde darin durch die Ueberzeugung bestärkt, daß sich meine Tabellen vor allen bisher erschienenen durch ein Vierfaches auszeichnen, nämlich dadurch:
1. daß sie ein reicheres Material zusammengestellt haben, namentlich in Bezug auf die Culturgeschichte;
2. daß sie bei größerer Kürze im Ausdruck doch eine faßlichere, einprägbarere Form besitzen;
3. daß sie durch einen sorgfältig gewählten Druck die Augen des Lernenden besser unterstützen [...];
4. daß sie durch die Zeichen der Hebung und Senkung, über viele der Eigennamen gesetzt, eine richtigere Aussprache derselben bei allen denen unterstützen werden, die nicht der alten Sprachen mächtig sind. [...]

598 | Jacob Carl Andrä[194], Grundriß der Weltgeschichte für höhere Bürgerschulen und mittlere Gymnasialklassen.
Kreuznach: Voigtländer 1858.

Das vorliegende Büchlein verdankt freundlicher Aufforderung eines hochgestellten Schulmannes seine Entstehung. Es soll zunächst als Leitfaden dem Geschichtsun-

194 Johann Jakob [Jacob] Karl [Carl] Andrä [auch: Andrae] (*11.3.1823 in St.Goar; †4.3.1890 in Wiesbaden): evang.; 1852 Lehrer in Königswinter, dann Rektor der Hauptschule in Koblenz, 1853 auch Religionslehrer am Gymnasium, 1855 Rektor der Höheren Bürgerschule in Kreuz-

terricht an der meiner Leitung anvertrauten Lehranstalt zu Grunde gelegt werden. Doch vielleicht findet es auch in andern Schulen Eingang, da, trotz der Menge der vorhandenen Lehrbücher, wohl noch mancher Lehrer nach einer Bearbeitung der Geschichte verlangt, welche der Bildungsstufe seiner Schüler entsprechend erscheint, ihm selbst aber bequem genug eingerichtet ist, um daran seinen Unterricht anzuschließen. Die meisten der mir bekannten Compendien erschweren nämlich dadurch ihren Gebrauch, daß sie, verleitet durch das Streben nach möglichster Vollständigkeit, ein zu reiches Material enthalten, so daß der Schüler die Masse des Dargebotenen in sich aufzunehmen nicht im Stande ist und auch dann noch in Verwirrung geräth, wenn der Lehrer sich bemüht, die Fülle des Buches durch angemessene Ausscheidung des Überflüssigen zu ermäßigen. In andern Lehrbüchern ist die einfache Erzählung der Begebenheiten durch Reflexionen über Personen und Sachen so ausgeschmückt, daß dadurch einerseits der Lehrer in seiner freien, mündlichen Darstellung, die doch stets anregender bleibt und ergreifender wird, als alles geschriebene Wort, zu sehr beschränkt wird, andererseits der Schüler in die Gefahr eines anmaßlichen Nachredens der Weisheit seines Compendiums kommt, ohne daß er doch zu einer klaren Auffassung der historischen Thatsachen gelangt ist. Von solchen Zuthaten habe ich mein Buch möglichst frei halten zu müssen geglaubt. Eine Beschränkung des Stoffes ist aber – abgesehen davon, daß auch in der Geschichte des Alterthums und der neuen Zeit nur das Wesentlichste Aufnahme gefunden hat – vorzüglich in der Geschichte des Mittelalters eingetreten. Nach meinem Dafürhalten ist diese Zeit bei Schülern der mittleren Bildungsstufe vor allem als Geschichte der Deutschen zu behandeln und darum schließt denn auch der vorliegende Grundriß die übrigen Reiche entweder in die engsten Grenzen ein (wie z.B. Frankreich, England, Spanien etc.), oder übergeht sie (wie die skandinavischen und die slavischen Völker) vorläufig ganz, um die Hauptmomente ihrer Entwicklung erst an derjenigen Stelle einzureihen, wo sie in den Gang der Weltgeschichte bedeutender eingreifen. Dadurch wird der Zusammenhang der deutschen Geschichte nicht in störender Weise unterbrochen und somit zugleich der Vortheil gewonnen, daß das Buch auch als Leitfaden für einen besonderen Cursus in der deutschen Geschichte ohne Schwierigkeit gebraucht werden kann. In der Geschichte der neuen Zeit mußte freilich den übrigen europäischen Hauptvölkern bei ihrer erhöhten weltgeschichtlichen Bedeutung eine ausführlichere Darstellung zu Theil werden, die jedoch, wie ich hoffe, nicht der Vorwurf treffen wird, daß sie die Ueberheblichkeit beeinträchtige. Daß hier insbesondere die Geschichte des preußischen Staates hervorgehoben ist und als ein zusammenhängendes Ganzes auftritt, um (ähnlich wie die deutsche Geschichte) auch für sich behandelt werden zu können, wird man schwerlich tadeln.

Endlich dürfte die Hinzufügung von 7 Karten zur näheren Veranschaulichung der Hauptthatsachen, wodurch sich dieser Leitfaden meines Wissens von allen seinen Vorgängern unterscheidet, die Billigung erfahrener Schulmänner um so mehr erhalten, als diese wissen, wie schwierig dem jüngeren Schüler die zweckmäßige Benutzung der gewöhnlichen historischen Atlanten durch die Fülle ihrer oft in fremder Sprache mitgetheilten Namen gemacht wird, während doch bei einem gründlichen Ge-

nach, 1859 Zeitungsredakteur in Mannheim, Colmar und Mülhausen, 1880 Lehrer am Gymnasium in Hagenau, Ruhestand in Wiesbaden. – Das Lehrbuch wurde nach der 19. Auflage 2bändig neu aufgelegt und erschien in dieser Fassung 1900 in 3. Auflage.

schichtsunterricht Karten nicht entbehrt werden können. Uebrigens mußte ich mich hierbei um das Nothwendigste beschränken, damit der Preis des Buches nicht zu sehr erhöht werde; sonst hätte ich gerne, namentlich für das Mittelalter und die neue Zeit, noch einige Karten beigegeben.

599 | Alexander Schöppner[195], Charakterbilder der allgemeinen Geschichte. Nach den Meisterwerken der Geschichtsschreibung alter und neuer Zeit. Den Studirenden höherer Lehranstalten, sowie den Gebildeten aller Stände gewidmet. Schaffhausen: Hurter 1858.

Schulmänner wissen aus Erfahrung, mit welchem Nutzen und Interesse Studirende neben dem trockenen und systematischen Lehrbuch sich eines mehr biographischen Lesebuchs der Geschichte für häusliche Lectüre bedienen. Das Lehrbuch kann wegen der nöthigen Vollständigkeit die Thatsachen nur kurz berichten, das Lesebuch dagegen kann Einzelnes lebendig ausführen, besonders durch Biographien auf die Charakterbildung wirken – ein zwar viel gerühmter, aber selten erreichter Vortheil des Geschichtsunterrichts. Auch kann das Lesebuch der so wichtigen Culturgeschichte größere Aufmerksamkeit schenken. Nichts ist belehrender, erfrischender, wahrhaft bildender, als die Schilderung socialer und kirchlicher Institute, die Geschichte von Culturzuständen und Culturrichtungen, vorausgesetzt, daß das Einzelne nicht als bloße Curiosität, sondern im Hinblick auf die Gesammtgeschichte betrachtet wird. Ein Geschichtsbuch dieser Art ist wenigstens für die Studirenden katholischer Lehranstalten nicht überflüssig. Denn obwohl wir nunmehr gute Lehrbücher von katholischen Schulmännern, als von Welter[196], Höfler[197], Ruckgaber[198] und Kiesel[199] besitzen, so finden sich doch neben diesen Lehrbüchern protestantische Lesebücher der Geschichte wie von Grube[200], Vogel[201] u.a., in den Händen vieler katholischen Studirenden, weil ein ähnliches Lesebuch katholischen Charakters fehlt.

600 | Eduard Bock[202] und Gottlob Schurig, Geographie und Geschichte sämtlicher Provinzen des Preußischen Staats. Breslau: Hirt 1858.

Vorliegendes Buch umfaßt die Geographie und Geschichte sämtlicher Provinzen des preußischen Staats, wie sie die Provinzial-Anhänge, welche dem vom Münsterberger

195 Alexander Schöppner (*2.4.1820 in Fulda; †3.8.1860 in München): kath.; Dr.phil.; Schulbesuch auf dem Gymnasium in Fulda, Studium der Theologie und Philologie an der Universität Würzburg, Eintritt in das Augustinerkloster Würzburg, Profess 1839, 1843 Priesterweihe, anschließend fast 5 Jahre Revisor der 3. lateinischen Schule zu Münnerstadt, 1847 Austritt aus dem Orden mit päpstlichem Dispens, im gleichen Jahr bayerisches Indigenat erhalten, 1848 Studienlehrer in Neuburg a d. Donau, 1850 Wechsel an das Maximilian-Gymnasium in München, 1855 aus Gesundheitsrücksichten in den Ruhestand versetzt. – Das Lehrbuch erschien in einer Bearbeitung durch Leo König in 4. Auflage 1904 (Regensburg: Manz).

196 Vgl. 253 (Welter 1826).

197 Vgl. 437 (v. Höfler 1845).

198 Vgl. 465 (Ruckgaber 1847).

199 Vgl. 564 (Kiesel 1855).

200 Zu Grube vgl. 509 (1852).

201 Es ist nicht deutlich, wer gemeint ist: C. Vogel, mit seinen „Geschichtsbildern“ (Leipzig 1845), oder der Direktor Dr. E.Vogel, der das „Germania“ genannte „Vaterländische Lesebuch für die reifere Jugend“,. Leipzig: Barth 1847, veröffentlicht hat.

202 Eduard Bock (*10.12.1816 in Groß-Jena/Naumburg; †16.10.1895): 1830-1837 Gymnasialbesuch in Schulpforta und Zeitz, 1837-1841 Studium der Theologie an der Universität Hal-

Seminar bearbeiteten Volksschul-Lesebuche[203] beigegeben sind, enthalten. Es giebt demnach nicht eine Geographie des preußischen Staats im gewöhnlichen Sinne, noch weniger eine Geschichte desselben, sondern enthält die geographischen Mittheilungen über jede Provinz vom Standpunkte der Heimathskunde. Indem es durch die ausführlichen Beschreibungen und Schilderungen aus allen Theilen der Monarchie für den Lehrer reichlichen Stoff zur preußischen Vaterlandskunde bietet, sich auch als Lesebuch für die Jugend außer der Schule empfiehlt, soll es von dem eigenthümlichen Gesichtspunkte aus, den es einnimmt, ein, wie wir hoffen, nicht uninteressantes Bild des preußischen Staats entwerfen, in welchem die einzelnen Provinzen einerseits in ihrer individuellen Sonderung, andererseits in ihrer Zusammengehörigkeit und inneren Einheit erscheinen.

Die geschichtlichen Mittheilungen der einzelnen Provinzen stellen sich zur allgemeinen preußischen Geschichte, wie die Bächlein zum Strome, in den sie münden. Sie enthalten insofern zugleich ein gutes Theil der Geschichte des gemeinsamen Vaterlandes und zeigen jedenfalls auf die anschaulichste Weise das allmähliche Wachsthum und die steigende Machtentfaltung des preußischen Staats.

Diejenigen geographischen und geschichtlichen Partieen, welche bei zwei Provinzen Berücksichtigung erheischten, haben nur bei derjenigen, zu der sie in engerer Beziehung standen, eine ausführliche Darstellung gefunden, während bei der anderen bloß eine kürzere Mittheilung aufgenommen worden ist.

601 | Rudolf Dietsch[204], Abriß der Brandenburgisch-Preußischen Geschichte. Beigabe zu des Verfaßers Grundriß der allgemeinen Geschichte[205]. Leipzig: Teubner 1858.

Nicht ohne das ernsteste Bedenken bin ich zu der vorliegenden Schrift geschritten. Ein gutes Schulbuch kann ja nur derjenige schreiben, welcher im Unterrichte selbst Erfahrung gemacht hat. Gern hätte ich bei diesem Mangel einem andern die Arbeit überlaßen, hätte sich jemand dazu bereit gefunden. Ich mußte endlich selbst dazu schreiten, und das hohe Interesse am Gegenstande und die Dankbarkeit gegen den Staat, dem ich einen großen Theil meiner Jugend- und den Anfang meiner Lehrerbildung schulde, haben mich dabei wunderbar gekräftigt.

Von vornherein ist dadurch jeder Verdacht ausgeschloßen, als meinte ich etwas geboten zu haben, was die bereits vorhandenen Schulbücher über die preußische Ge-

le, 1844 Seminarlehrer in Weißenfels, 1847 Seminardirektor in Löwen, 1849 mit dem Seminar nach Münsterberg/Schlesien übersiedelt, 1864 Regierungs- und Schulrat in Königsberg, 1882 Geh. Regierungs- und Schulrat in Liegnitz, 1891 Ruhestand. – Das Lehrbuch erschien 1862 in 2. Auflage. Außerdem hat Bock ein Lesebuch verfaßt und dazu einen Anhang: Geschichte der Reformation. Ein Anhang zu Ed. Bock´s neuem deutschen Lesebuch für die Mittel- und Oberstufe der Volkschulen beider Confessionen. Breslau: Hirt 1879.
Gottlob Schurig (Biographie nicht ermittelt): 1853 Seminarlehrer in Münsterberg/Schlesien, später Rektor in Wernigerode.

203 [Anm. d. Verfassers:] Selbstverständlich konnte das Volksschul-Lesebuch bei dem ihm zugemessenen und überhaupt für Lesebücher gebotenen Umfange nicht jede einzelne Provinz des preußischen Staats in geographischer und geschichtlicher Beziehung so eingehend behandeln, daß damit für die Heimathskunde der betreffenden Provinz das ausreichende Material gegeben gewesen wäre. [...]

204 Zu Dietsch vgl. 413 (1841).

205 Vgl. ebenda.

schichte überträfe. Vielmehr mögen die Verfaßer derselben meiner herzlichsten Dankbarkeit für die Belehrung und Unterstützung, welche sie mir gewährten, versichert sein, und das Publikum meine eben so herzliche Bitte um nachsichtige Beurteilung freundlich erfüllen.

Als Hauptgesichtspunkt dabei bitte ich festzuhalten: 1) daß ich nicht ein Buch liefern wollte, welches den Vortrag des Lehrer überflüßig machen – denn wenn in irgend einem Theil der Geschichte, so muß bei der vaterländischen der Ausdruck der lebendigen Vaterlandsliebe aus dem Herzen des Lehrers an das Herz des Schülers dringen -, sondern nur für die Einprägung des Thatsächlichen ein Hülfsmittel bieten sollte, und 2) daß ich dasselbe nicht für Tertia allein, sondern auch für die ganze übrige Schulzeit bestimmen zu müßen glaubte, da ja die Schüler meist an einem Hülfsbuche im eignen Besitz sich genügen laßen müßen. Es galt demnach die schwierige Aufgabe zu lösen, die Erzählung des Thatsächlichen mit der Vorbereitung eines wissenschaftlicheren Verständnisses zu vermitteln, und dem Lehrer wird bei der Benützung des Buches weder die Arbeit der Auswahl noch der Belebung und Vertiefung erspart werden. Ich fürchte nicht den Vorwurf, daß ich zu viel gegeben habe, weil ja dem Lernenden das Buch länger und selbst bei seinem eigenen freien Fleiße dienen soll, der Lehrer aber, der die Gelegenheit sich abgeschnitten fände noch erwärmende und begeisternde Züge hinzuzufügen, nicht verdiente in der vaterländischen Geschichte zu unterweisen. Eher besorgte ich den Vorwurf, für die sogenannte Kulturgeschichte zu wenig gethan zu haben. Ich bin aber durch die Praxis immer mehr in der Ueberzeugung befestigt worden, daß selbst in der Weltgeschichte nur das allgemeinste aus der Kulturgeschichte in die Schule gehöre, geschweige denn in der speciellen eines Landes. [...]

602 | Friedrich Lauer[206], Die Weltgeschichte. 2 Bände. Teil 1: Die Alte Geschichte. Für die mittleren Klassen der Gymnasien sowie für Real- und Bürgerschulen nach unterrichtlichen Grundsätzen bearbeitet. Gießen: Ferber 1858.

An das Bekannte das Unbekannte anzuschließen, ist ein anerkannter pädagogischer Grundsatz, welcher auch bei dem Unterricht in der alten Geschichte gehörig berücksichtigt werden sollte. Wenn der Unterricht in der alten Geschichte begonnen wird, so ist den Schülern die Geschichte des Volks Israel aus der Religionsstunde her schon etwas bekannt. Statt hieran die Geschichte der andern morgenländischen Völker anzureihen, beginnt nach der üblichen Methode der Unterricht der alten Geschichte mit Indien und China, mit Brahma, Siwa, Schischnu, mit Salsette und Elephante, lauter Dinge, die das Fassungsvermögen des Anfängers übersteigen und über welche die Männer der Wissenschaft selbst noch nicht einig sind. Deßhalb wird im vorliegenden Abrisse der alten Geschichte ein anderer Weg eingeschlagen, der sich dem Verfasser bei Ertheilung des Geschichtsunterrichts immer als sehr brauchbar erwiesen hat. Wir beginnen mit der Geschichte des Volks Israel; wir begleiten es nach Aegypten, betrachten seine dortigen Zustände und damit zugleich die Zustände der alten Aegypter; dann verfolgen wir die Geschichte der Israeliten bis auf Salomo und dessen Han-

206 Friedrich Lauer (Biographie nicht ermittelt): Pfarrverwalter, Geschichtslehrer, ordentliches Mitglied des historischen Vereins zu Darmstadt. – Die 2. Auflage 1862 war um Geschichtsfragen erweitert, den im Titel genannten Schulformen waren die Fortbildungsschulen hinzugefügt. Das Lehrbuch erschien 1878 in 6. Auflage. – Teil 2: Die mittlere und neue Geschichte. Ebenda 1858.

delsverbindungen mit Phönizien, wobei der Handel der Phönizier kurz geschildert wird. Dann wird die israelitische Geschichte fortgeführt, bis im Jahr 770 die Einfälle der Assyrer beginnen. Das Wenige, was über die Gründung des assyrischen Reiches bekannt ist, wird hierbei erwähnt und dann an den drei Einfällen der Assyrer Phul, Tiglad Pilesar und Salmanasser die Geschichte der Reiche Israel und Phönizien zu Ende geführt. Der Untergang des Reiches Juda wird dann zugleich mit dem Untergang des assyrischen und der Entstehung des medisch-babylonischen Weltreiches erzählt; und bei der Rückkehr der Juden aus der babylonischen Gefangenschaft muß der Umsturz des babylonischen und die Gründung des Perserreiches durch Cyrus erzählt werden. So wird ans Bekannte das Unbekannte angeschlossen und alles Gleichzeitige auch zugleich behandelt. Ein bedeutender Vortheil liegt darin, daß der Schüler den Zeitraum von 2000-600 v.Chr. nur einmal durchzulernen braucht [...], während, wenn man die morgenländischen Völker Volk für Volk abhandelt, der Schüler diesen Zeitraum wenigstens fünfmal in der assyrischen, babylonischen, ägyptischen, israelitischen, phönizischen Geschichte durchzulernen hat, wodurch die Geschichte ein bloßer Gedächtnißkram wird. [...]

603 | Wilhelm Fix[207], Uebersichten zur äußeren Geschichte des preußischen Staates. Ein Hülfsbuch für Lehrer und Freunde der vaterländischen Geschichte, zugleich Erläuterungsschrift zu der „Wandkarte zur Geschichte des Preußischen Staats". Berlin: Schropp 1858.

[im wesentlichen Benutzungshinweise für die historische Karte]

604 | Wilhelm Friedrich[208], Tabellen über die sächsische Geschichte. Für Schulen sowie zum Privatunterricht. Meißen: Mosche 1858.

[in deutschen Bibliotheken nicht vorhanden]

605 | Hermann Kletke[209], Historische Bilder zur Belehrung und Unterhaltung für die reifere Jugend. Berlin: Springer 1858.

Die hier der reiferen Jugend als Lehr- und Lesebuch dargebotenen historischen Bilder sind eine Fortsetzung der vor zwei Jahren von mir herausgegebenen und freundlich angenommenen Bilder und Skizzen aus der Geschichte[210]. Sie haben wie diese den Zweck, durch die ausführliche Darstellung merkwürdiger Begebenheiten und Personen den Unterricht in der Weltgeschichte zu ergänzen. So wie es einerseits nothwendig ist, den massenhaften Stoff derselben in allgemeinen, scharf begränzten Umrissen geistig zu vereinfachen, so ist doch auf der anderen Seite gerade das Vertiefen in das Einzelne und Besondere dieses Stoffen, was unsrer Phantasie die sinnliche Anschauung erweckt, das Gemüht erwärmt und jedem Urtheil die sichere Grundlage giebt. [...]

606 | Johann Christian Gottlieb Schaumann[211], Die Weltgeschichte für den

207 Wilhelm Fix (*1824; Sterbedatum nicht ermittelt): Seminarlehrer in Soest.

208 Wilhelm Friedrich (*1791; †1830 in Erlangen): kath.; Lehrer an der höheren Töchterschule in Erlangen, Kantor der katholischen Gemeinde.

209 Zu Kletke vgl. 579 (1856).

210 Vgl. ebenda.

211 Johann Christian Gottlieb Schaumann (*8.2.1768 in Husum; †31.2.1831<?> in Frankfurt a.M.): Dr.phil.; Realschuldirektor. – Das Lehrbuch erschien 1870 in 3. Auflage..

Schulgebrauch bearbeitet. 2 Bände. Band I: Geschichte vor Christus. Gießen: Heinemann 1858.

[1.Auflage in deutschen Bibliotheken nicht nachgewiesen]

607 | Friedrich Körner[212], Die Weltgeschichte in Biographien und Charakterschilderungen der Völker, mit besonderer Beziehung auf Cultur und Sitten. Ein Handbuch für Lehrer, erwachsene Schüler und Freunde geschichtlicher Bildung. 3 Bände. Leipzig: Costenoble 1858.

[...] Ich habe das Handbuch einzig und allein nach pädagogischen Principien geordnet, weil ich den Geschichtsunterricht als Bildungs- und Erziehungsmittel betrachte, und diesem Zwecke den des Nutzens unterordne, welchen ein gewisses Maß geschichtlichen Wissens hat. Es fehlt meinem Buche Alles, was nur wissenschaftlichen Werth besitzt; es fehlt aber auch Alles, wofür der Jugend Sinn und Fassungsvermögen mangeln, wogegen das mitgetheilt ist, was welthistorische Bedeutung und wohl jetzt noch Einfluß hat, oder irgend welche Wirksamkeit geltend macht. Ich verzichte auf Vollständigkeit, auf pragmatischen Zusammenhang, auf Reflexionen und Urtheile über welthistorische Personen; dagegen strebe ich nach Anschaulichkeit und plastischer Vergegenwärtigung der Zeiten, wie der Thaten und Personen. Daher gebe ich Culturzustände, Trachten, Lebensweise, welthistorische Gebäude, denn ich wollte Lebensumstände und ganze Zeiten in faßbaren Gemälden darstellen, ich wollte nur Großes, Tüchtiges, edle Charaktere vorführen, um die Jugend für das Gute, für Tugend, Vaterlandsliebe, Frömmigkeit und Edelmuth zu begeistern. Daher überging ich z.B. die römischen Kaiser, stellte die jüdische Geschichte im Alterthum oben an, gab die Heldensage, weil die Jugend für sie besonders empfänglich ist, und in diesen kleinen Lebensbildern eben ein Miniaturbild des menschlichen Lebens überhaupt sehen soll. [...]

In der Geschichte seit Christi Geburt stelle ich selbstverständlich die deutsche Geschichte und die der christlichen Kirche voran, und gedenke der fremden nur, wo sie in Beziehung zur vaterländischen Geschichte tritt.

Diese Andeutungen werden genügen, den Leser über das zu orientiren, was ich will. Ich bin meinen Weg gegangen und habe die breite Heerstraße verlassen, nachdem ich durch jahrelange Praxis erkannt habe, daß der Geschichtsunterricht plastisch-anschulich und ethisch-wirksam sein muß, wenn er eine Mitgabe für's Leben sein soll. [...]

608 | Heinrich Cassian[213], Die Weltgeschichte für höhere Töchterschulen und den Privatunterricht, mit besonderer Berücksichtigung der Geschichte

212 Friedrich August Körner (*17.4.1814 in Zwitschöna b. Halle; †31.1.1888): evang.; Sohn eines Lehrers und Kantors, Besuch von Bürgerschule und Gymnasium, nach dem Tode beider Eltern in die Präparandie gegeben, Ausbildung als Schullehrer, Theologiestudium, 1842 Hilfslehrer an der Realschule in Halle, 1844 dort feste Anstellung, 1857 Professor der neueren Sprachen an der Handelsakademie in Pest, anschließend Privatier in Braunschweig, Gründung eines Pensionats, Herausgeber pädagogischer Zeitschriften (Pädagogische Monatsschrift, Der praktische Schulmann, Die höhere Bürgerschule).

213 Zu Cassian vgl. 519 (1853). – 1. Teil: zuletzt in 7. Auflage 1906 u.d.T.: Cassians Weltgeschichte für höhere Mädchenschulen, Fortbildungskurse und Lehrerinnen-Bildungsanstalten mit besonderer Berücksichtigung der Geschichte der Frauen. – 2. Teil: Geschichte des Mittelalters. Eben-

der Frauen. 3 Bände. – 1.Teil: Geschichte des Alterthums. Mainz: Kunze 1858.

[ohne Vorwort]

609 | Friedrich Joachim Günther[214], Handbuch der Weltgeschichte für Schule und insonderheit auch für gebildete Frauen und Jungfrauen. 2 Bände. 1. Band: Alte und mittlere Geschichte. Halle: Pfeffer 1859.

[ohne Vorwort]

610 | J. Adolf Bräutigam[215], Geschichtstafeln mit maßgebender Hervorhebung der Bildungs- und Sittengeschichte für Gymnasien, Realschulen und höhere Lehranstalten. Leipzig: Fries 1859.

[in deutschen Bibliotheken nicht vorhanden]

611 | Christian Röth[216], Leitfaden zum Unterricht in der Weltgeschichte, Zusammen m. C. Clemen[217]. Göttingen: Wigand u. Kassel: Bertram 1859.

[in deutschen Bibliotheken nicht nachgewiesen]

612 | Ernst Fischer[218], Übersicht der Weltgeschichte. Zus. m. H. Berduschek. 2 Teile. 2.Stufe: Für die oberen Klassen höherer Lehranstalten. Berlin: Barth 1859.

[Vorwort inhaltlich unergiebig]

613 | L. v. Rohden[219], Leitfaden der Weltgeschichte für die höheren Klassen evangelischer Gymnasien und Realschulen, sowie zum Privatgebrauch für Lehrer und Gebildete überhaupt. Lübeck: v. Rohden 1859.

Die ältere Geschichtsschreibung pflegte an die biblische Offenbarung anzuknüpfen,

da 1859 <zuletzt Leipzig: Bredt [6]1905>. – 3. Teil: Geschichte der neueren Zeit. Ebenda 1859 <zuletzt Leipzig: Bredt [6]1904>.

214 Zu Günther vgl. 482 (1849). – 2. Band: Neuere Geschichte. Ebenda 1860.

215 Justus Adolf Bräutigam (*26.11.1833 in Lucka b. Altenburg; †19.9.1910): Dr.phil.; Besuch des Gymnasiums in Altenburg, Abitur 1858, Studium der Theologie und Philologie in Leipzig, nach Abschluß des Studiums an mehreren Leipziger Schulen tätig, 1865 Direktor der Buchhändler-Lehranstalt, Lehrer am modernen Gesamtgymnasium in Leipzig, kgl. Schulrat. – Eine von W. J. O. Schmidt besorgte Neubearbeitung erschien o.J.<ca. 1890> in Nauen-Leipzig bei Harschan.

216 Christian Röth (*22.3.1816 in Mengshausen; †11.4.1875 in Kassel); Dr.phil.; 1841 Promotion in Marburg, 1841 Lehrer am Gymnasium in Kassel, 1841 Inspektor der Bürgerschule II in Kassel.

217 Carl Friedrich Wilhelm Clemen (Biographie nicht ermittelt): evang.; Dr.phil.; Lehrer an der Volksschule in Rinteln, Schulinspektor.

218 Ernst Wilhelm Fischer (*3.11.1813 in Hamburg; †23.1.1883 in Hamburg): Dr.phil.; Besuch der Gelehrtenschule in Hamburg, Abitur 1833, Studium der Geschichte und Philosophie in Göttingen und Berlin, Sommer 1836 krankheitshalber in Hamburg, 1837 Promotion in Berlin, 1838 Lehrer an der Realschule in Hamburg, 1840 Collaborator am Johanneum, 1845 dort o.Lehrer, 1865 Professor, 1874 Ruhestand. – Das vielfach bearbeitete Lehrbuch erschien 1913 in 17. Auflage (Berlin: Mittler & Sohn).
H. Berduschek: Biographie nicht ermittelt.

219 L. v. Rohden (Biographie nicht ermittelt): Zweiter Inspector an der rheinischen Missionsanstalt.

und an der Hand der göttlichen Urteile und Verkündigungen den Entwicklungsgang der Völker und vor allem das Kommen des Reiches Gottes darzustellen. In neuerer Zeit hat man andere Wege eingeschlagen; ob zur Förderung der Geschichtsschreibung und zum Frommen der Christenheit, das liegt klar genug vor Augen. Man hat deshalb angefangen, auf die Spuren der Väter zurückzukehren, aber es ist noch wenig Ernst gemacht mit dem Aufbau der Weltgeschichte auf biblischer Grundlage. Das vorliegende Buch möchte als ein solcher Versuch gelten.

614 | Carl Winderlich[220], Uebersicht der Weltgeschichte in synchronistischen Tabellen zum Gebrauch für Gymnasien und Realschulen so wie für alle Freunde der Geschichte. Breslau: Kern 1859.

Der geschichtliche Unterricht erfordert, wenn er erfolgreich sein soll, nicht blos eines lebendigen Vortrages der Thatsachen nach Personen, Zeit und Ort, wie nach Ursachen, Veranlassungen und Folgen, sondern auch guter Lehrbücher zur Wiederholung des Gehörten.

Als ein vorzügliches Hilfsmittel zur festen Einprägung der geschichtlichen Data haben sich die Tabellen erwiesen. Nun wäre allerdings zu wünschen, wenn die Schüler sich die Tabellen selbst anlegten, allein der dazu nöthige Aufwand an Zeit und die den Schülern fehlende Uebung in deren Entwurf lassen es gerathen erscheinen, daß ihnen fertige Tabellen in die Hand gegeben werden.

Der äußern Form nach unterscheidet man chronologische und synchronistische Tabellen. Jene reihen die Thatsachen im Allgemeinen nach der Zeitfolge an einander, diese stellen das geschichtliche Material nach der Gleichzeitigkeit neben einander. Beide Formen haben ihr Für und Wider, doch scheint der letzteren die Uebersichtlichkeit und die größere Reichhaltigkeit der Angaben zur Seite zu stehen; ja sie führt nur allzuleicht in den Fehler des Allzuviel-Gebens.

Zur Entscheidung der Frage, ob in diesen Tabellen das Allzuviel vermieden, also das richtige Maaß eingehalten worden ist, wird die Feststellung des Zweckes derselben den Maaßstab abgeben. Derselbe geht nun dahin, den Schülern vom Beginn des Geschichts-Unterrichts bis zu deren vollständiger Ausbildung auf höheren Schulen zu genügen. Dies zu erreichen ist nicht blos möglich, sondern es findet bei andern Schulbüchern thatsächlich statt. Man giebt ja den Schülern z.B. eine Grammatik, welche für die ganze Schulzeit ausreichend sein soll, ohne Weiteres in die Hand und überläßt dem Lehrer die Auswahl dessen, was gelernt und was vorläufig noch übergangen werden soll, wie ja überhaupt jedes Lehrbuch erst durch die Vermittelung des Lehrers seine Brauchbarkeit erhält.

Eine besondere Aufmerksamkeit ist der Culturgeschichte zugewendet worden. Die Angaben in derselben sollen Veranlassung geben, auf das innere Leben der Völker, auf den Geist des Zeitalters hinzulenken, eine Richtung im geschichtlichen Unterrichte, die gegen diejenige, welche sich auf die Facta bezieht, noch immer und mit so großem Unrechte vernachläßigt wird. Denn gerade erst die Einsicht in die inneren Zustände der Völker nach Character, Sitte, Bildung, Gesetzen u.s.w. bewirkt ein richtiges Verständniß der Thatsachen an sich, wie deren Nothwendigkeit, Wichtigkeit, Folgen und Tragweite.

220 Zu Winderlich vgl. 505 (^{2}1852). – Das Lehrbuch erschien 1881 in 5. Auflage.

615 | Johann Andreas Schmidel[221], Leitfaden für den Geschichtsunterricht in königlich bayerischen Schullehrerseminarien protestantischer Confession. Nürnberg: Bauer & Raspe 1859.

Wenn Vorreden gewöhnlich dazu geschrieben werden, um über den Zweck eines Buches und über den Standpunct, den der Autor einnimmt, Rechenschaft zu geben, so darf der Verfasser gegenwärtigen Leitfadens sich dieser Mühe wohl überhoben erachten durch einfach Hinweisung auf die Bestimmung desselben, wie sie der Titel bezeichnet.

Er begnügt sich daher damit, der Kritik gegenüber den Anspruch zu erheben, daß man Umfang, Auswahl und Darstellung dieses kleinen Lehrbuches nur nach den gesetzlichen Normen beurteile, welche in Bayern für die auf dem Titel genannten Anstalten gelten; so wie sich auch von selbst versteht, daß an die ganze in dieser Schrift waltende Geschichtsauffassung und Geschichtsansicht nicht der Maßstab wissenschaftlicher Gütigkeit, sondern nur der Maßstab specifischer Zweckmäßigkeit gelegt werden darf.

616 | Wilhelm Friedrich Volger[222], Leitfaden bei dem Unterricht in der Hannoverisch Braunschweigischen Landesgeschichte. Hannover: Hahn 1859.

[Vorwort inhaltlich unergiebig]

617 | Georg Graff[223], Brandenburgisch-Preußische Geschichte. Ein Handbuch für höhere Lehranstalten und zum Selbstunterricht. Wetzlar: Rathgeber 1860.

Ein Handbuch für die brandenburgisch-preußische Geschichte sollte mein Werkchen sein, d.h. ein Buch, welches zwischen dem ausführlichen, oft mehrere Bände umfassenden Lehrbuch und dem kurzen, oft all zu dürftigen Compendium, Leitfaden oder Abriß in der Mitte steht, ein Buch, welches dem Lehrenden, der nicht immer erst die größern Werke durchzuarbeiten und sich die nöthigen Auszüge daraus zu entwerfen im Stande ist, alles Wichtige und nur einigermaßen Bedeutsame in gedrängter, übersichtlicher, chronologischer Zusammenstellung zu seiner Auswahl oder weitern Entwickelung und Veranschaulichung darbieten und ihm immer so gleichsam eine Handreichung gewähren könnte; zugleich aber sollte es auch dem Schüler, der gewöhnlich nur einen allzu mageren Abriß, oder gar nur eine Tabelle in der Hand hat, das verderbliche Nachschreiben ersparen und ihm Gelegenheit bieten, seinen Leitfaden selbständig zu ergänzen, über das Vorgetragene und Gehörte das Betreffende zu Hause nachzulesen und sich also dasselbe zu vergegenwärtigen und um so sicherer und leichter einzuprägen. Ferner sollte es auch manchem Anderen, der nicht gerade Schüler oder Zuhörer ist, dazu dienen, daß er sich selbst unterrichte, wozu ihm bloße Leitfaden nicht ausreichen, aber auch oft große umfangreiche Werke nicht zu Gebote stehen [...]. Ich glaube um so mehr, daß gerade ein solches Handbuch, von mäßigem Umfange, neben einem Leitfaden, als geeignet und zweckmäßig erscheinen dürfte, weil es die vaterländische Geschichte betrifft, die ja in unseren Schulen besonders

221 Johann Andreas Schmidel: Biographie nicht ermittelt.
222 Zu Volger vgl. 310 (1832).
223 Zu Graff vgl. 174 (1816).

gelehrt werden soll und deren Erlernung und Kenntniß von jedem Gebildeten des preußischen Staates mit Recht gefordert wird. Es ist übrigens natürlich, daß in der Geschichte der neueren Zeit die Darstellung bei aller Gedrängtheit und Kürze einen weiteren Umfang gewinnen mußte, da dieselbe so reich ist an großartigen Erscheinungen, an sittlichen Momenten aller Art, an Tugenden wie an Verirrungen, und da die preußischen Herrscher in dieser Zeit immer mehr in die allgemeine Geschichte der europäischen Staaten wesentlich mit eingreifen, so daß, bei der ohnehin schon großen Mannichfaltigkeit des Stoffes, auch von diesen, des innern Zusammenhanges und Verständnisses wegen, Manches nothwendig, wenn auch nur in kurzen Umrissen, mit heran gezogen werden mußte. [...]

618 | Karl Hirzel[224], Zeittafeln für den Unterricht in der Geschichte. <ca. 1860>.

[Titel nicht bibliothekarisch nachweisbar]

619 | Ernst Wilhelm Richter[225], Tabellarische Uebersicht der allgemeinen Weltgeschichte zum Schulgebrauche. Selbstverlag u. Hainichen: Barchewitz [2]1860.

[1.Auflage bibliographisch nicht zu ermitteln]

620 | Ferdinand Voigt[226], Geschichte des brandenburgisch-preußischen Staates. Berlin: Dümmler 1860.

Die bedeutenden Ergebnisse, welche das Quellen-Studium der vaterländischen Geschichte in neuerer Zeit zu Tage gefördert hat, sind noch immer so wenig verwerthet worden, daß die Aufforderung nahe lag, dieselben, wenn auch nur in gedrängter Uebersicht, zusammenzustellen. In vorliegendem Werke ist dieser Versuch gemacht worden. Um einerseits dasselbe für den Gebrauch handlicher, andrerseits der Verlagshandlung es möglich zu machen, bei der anständigen Ausstattung den Preis mäßig zu stellen, habe ich mich auf die Haupt-Thatsachen beschränkt und zwar überall den innigen Zusammenhang der märkischen mit der deutschen Geschichte festgehalten, doch nur insoweit es zum gegenseitigen Verständniß beider nothwendig war. Daß dabei die wichtigsten Punkte, namentlich die, welche früher nur unklar oder sogar unrichtig dargestellt wurden, größere Ausführlichkeit erhalten haben, das wird, wie ich hoffe, dem Werke nicht zum Vorwurf, sondern zum Vortheil gereichen.

Die äußere wie die innere Ausbildung des Staates dem Leser in einfacher Sprache vorzuführen, war der Grundgedanke bei dieser Arbeit. Zu dem Ende legte ich be-

224 Karl Hirzel (*10.5.1808 in Künzelsau; †12.4.1874 in Stuttgart): Dr.phil.; Besuch der Lateinschulen in Herrenberg, Güglingen und Nürtingen, 1821-1826 Besuch des Seminars in Urach, 1826-1831 Studium in Tübingen, 1835 Rektor der Lateinschule in Nürtingen, 1845 Professor am Seminar in Maulbronn, 1852-1857 Oberstudienrat in Stuttgart, 1857 o.Professor der classischen Philologie an der Universität Tübingen, 1864 Rektor des Gymnasiums in Tübingen, zugleich a.o.Professor an der Universität. 1864 mit dem Friedrichsorden ausgezeichnet.

225 Ernst Wilhelm Richter (Biographie nicht ermittelt): Magister, Rektor in Hainichen.

226 Ferdinand Voigt (*24.8.1829 in Berlin; †17.7.1893 in Berlin): evang.; Dr.phil.; Sohn eines Realschullehrers, Besuch des Friedrich-Wilhelm-Gymnasiums in Berlin, Abitur 1848, Studium in Berlin und Leipzig, 1854 Lehramtsexamen, 1854 Probejahr an der Kgl. Realschule in Berlin, 1855 dort Hilfslehrer, 1858 o.Lehrer, 1874 Oberlehrer, 1875 Professor in der Nachfolge seines verstorbenen Vaters, Mitglied des Vereins für Geschichte der Mark Brandenburg in Berlin, Turnlehrer in der Hasenheide. – Das Lehrbuch erschien 1880 in 7. Auflage.

sonderen Nachdruck auf das geographische Element, [...]. Statt weitläufiger Raisonnements suchte ich durch rein objektive Darstellung der Thatsachen dem Leser ein klares Bild von Persönlichkeiten wie von einzelnen Zeiträumen zu verschaffen, und statt des wohl sonst üblichen Anekdotenwerkes benutzte ich sorgfältig den Raum, das innere Leben des Staates in allgemeinen Zügen zur Anschauung zu bringen.

Da ich es vermied, dem Werke durch Citate einen gelehrten Anstrich zu geben, so habe ich auf mehrfach gegen mich ausgesprochenen Wunsch diejenigen Hauptwerke in dem Anhange genannt, welche vorzugsweise das im Texte Aufgeführte begründen. Eben so sollen die genealogischen Tabellen nur das Verständniß erleichtern; sie machen deshalb keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

621 | Andreas Dederich[227], Handbuch der Geschichte der Staaten des Alterthums für Gymnasien. Leipzig: Fleischer 1860.

Bei der großen Zahl von Hand- und Lehrbüchern der Geschichte, welche sich in den Händen der Lehrenden und Lernenden befinden, hat nur meine lange, dreißigjährige Erfahrung, welche ich als Lehrer der Geschichte in allen, besonders in den obern Gymnasialklassen gemacht habe, mich veranlaßt, die Zahl zu vermehren und den Schülern ein Buch in die Hand zu geben, welches sich als eine im Boden eigener Erfahrung großgezogene Frucht empfiehlt. [...] Es soll die Summe des Thatsächlichen enthalten, dessen Kenntniß dem Gymnasialschüler als Zögling einer wissenschaftlichen Anstalt nothwendig ist, einfach, klar und anschaulich dargestellt, nicht in Paragraphen und Rubriken untergeordnet, sondern in fortlaufender, bündiger Erzählung, mit steter Rücksicht auf die gegenwärtigen Anforderungen und auf den gegenwärtigen Standpunkt der Wissenschaft, jedoch so, daß dem Bedürfnisse des Schülers mehr Rechnung getragen wird, als den Anforderungen der Wissenschaft. [...] Jeder Abschnitt zerfällt in Kapitel, deren jedes ein abgeschlossenes Ganzes bildet und ein möglichst treues Bild einer Zeit oder eines wichtigen Ereignisses oder einer bedeutenden Persönlichkeit entwirft; und in jedem Kapitel befördern die durch gesperrten Druck ausgezeichneten Worte die Uebersichtlichkeit der einzelnen Thatsachen. [...] Manchen großen Ereignissen und Persönlichkeiten habe ich eine weitläufigere Behandlung gewidmet, als man in einem Handbuch erwartet; allein ich glaubte dadurch den Schülern einen wesentlichen Dienst zu lebendigerer Erkenntniß und tieferer Beurtheilung zu leisten. Selbst Sagen habe ich in Kürze zu erzählen nicht verschmähet, weil gefeierte Sagen oft dem Schüler ebenso zu wissen nothwendig sind, als historische Thatsachen. Bei der ausreichenden Vorlage des geschichtlichen Inhaltes wird der Schüler des Schreibens und der Anlegung eines besonderen Heftes neben dem Handbuche enthoben sein; dagegen wird er umsomehr zu denken bekommen, zumal wenn der Lehrer durch seinen freien Vortrag, der ihm ja unbenommen bleibt, Lebendigkeit zu wecken und zu erhalten versteht, wenn er, einerseits je nach seiner Anschauungsweise und seinem Standpunkt, andererseits je nach der Begabung seiner Schüler, der empfänglichen Jugend Nahrung zu bieten, sie zum Nachdenken über die Geschichte und Geschicke der Menschheit, über Thaten und Leiden der Völker und großen Männern und – über den

227 Andreas Dederich (*30.1.1804 in Bonn; Sterbedatum nicht ermittelt): kath.; Gymnasialbesuch in Bonn, 1824-1827 Studium der Philologie an der Universität Bonn, 1827 Probejahr, 1831 Lehrer am Progymnasium in Linz, 1835 am Gymnasium Emmerich, 1843 Gymnasial-Oberlehrer, 1864 Professor.

allenthalben sichtbaren Finger Gottes – zu belehren und zu begeistern, kurz ihr die Geschichte auch in pädagogischer Hinsicht fruchtbar und heilsam zu machen weiß.

622 | Gotthilf Heinrich von Schubert[228], Die Geschichte von Bayern für deutsche Schulen. München: Finsterlin [2]1860.

[1.Auflage bibliothekarisch nicht zu ermitteln]

623 | Philipp Jacob Beumer[229], Kriegs- und Friedensbilder: Historische Erzählungen für die deutsche Jugend. Wesel: Bagel o.J. <1860>.

Krieg! Welch' ein schreckliches Wort! werden meine Freunde sagen, und ich pflichte ihnen bei. Der Krieg hat viel Elend über die Menschheit gebracht, er hat blutige Opfer gefordert, er hat die Leidenschaften der Menschen oft entfesselt und dadurch Sittenlosigkeit, Mord, Brand und Todtschlag herbei geführt. Wohl lehrt uns das heilige Evangelium, daß alle Menschen sich als Brüder lieben sollen, weil wir alle nur Einen Vater haben, Gott den Allgütigen, Heiligen und Gerechten; allein so lange die Menschen sich nicht unter dieses Friedenswort beugen lernen, so lange sie Knechte ihrer Leidenschaften bleiben, wird es auch Krieg in der Welt geben. An ein Reich des ewigen Friedens ist also vorab noch nicht zu denken.

Wir wollen indessen auch nicht verkennen, daß die Kriege, ungeachtet ihrer Verheerungen und Opfer, auch segenbringend für die Menschheit gewesen sind. Zittern wir nicht auch beim Herannahen eines schweren Gewitters? Wenn die Blitze, gleich giftigen Schlangen, durch die Lüfte fahren und der Donner tosend rollt, bebt da nicht auch das Menschenherz zusammen? Wer aber will es läugnen, daß eben solche Gewitter nicht auch wohlthätig auf die ganze Natur einwirken? Die Kriege sind auch solche Gewitterstürme im Leben der Völker; sie reinigen und sind in ihren Folgen meist segenbringend. Welche Tugenden des Menschen werden nicht eben durch den Kampf wach und zur Thätigkeit gerufen? Muth, Tapferkeit, Entsagung, Aufopferungsfähigkeit, Vaterlandsliebe, Liebe für Gewissensfreiheit, Recht und Pflicht!

Wenn wir nun in diesem bescheidenen Buche Kriegsbilder vorführen, so sollen dieselben namentlich dazu beitragen, alle diese Tugenden, welche einen wahren Vaterlandsfreund beseelen müssen, zu erwecken und zu beleben. Auch die durchflochtenen Friedensbilder haben denselben Zweck. Also, meine lieben jungen Freunde, nicht nur unterhalten und belehren sollen diese Bilder, sondern sollen auch Eure Herzen für die Tugend erwärmen, damit Ihr auf Eurer Lebensbahn stets den geraden, ehrlichen, offenen Weg einschlagen lernt. Krieg allem Unrecht! Krieg der Sünde! Aber Frieden mit Allem, was Gott wohlgefällig ist. […]

624 | Reinhold Pallmann[230], Die Geschichte im Grundrisse. Für die Schule und nach den Unterrichtsstufen methodisch bearbeitet. Mit der brandenburgisch-preußischen Geschichte und einem Vorworte über die Methode des Geschichtsunterrichtes. Magdeburg: Lindemann 1860.

228 Gotthilf Heinrich von Schubert: Biographie nicht ermittelt. – Eine erste Auflage von (angeblich) 1849 konnte nicht ermittelt werden. Die 2. Auflage enthält kein Vorwort. Das Lehrbuch erschien seit 1860 in einer erweiterten Fassung im Central-Schulbücher-Verlag in München, 1865 in 4. Auflage, ebenfalls ohne Vorwort.

229 Zu Beumer vgl. 1843.

230 Reinhold Pallmann (*14.6.1835 in Spremberg; †27.11.1900 in Berlin): evang.; Dr.phil.; Besuch der Elementarschule in Spremberg, 1849-1855 Gymnasium in Cottbus, ein Jahr Studium der

[...] Der vorliegende Grundriß sollte eigentlich den Namen Tabellen erhalten, aber bei äußerlich tabellarischer Form will er eigentlich doch mehr als bloße Tabellen. Er soll gleichsam die Disposition der Geschichte mit hervortretenden Haupt- und zurücktretenden Nebentheilen geben, soll der Grundriß eines Geschichtsgebäudes sein, welches der Lehrer von den Augen des Schülers aufführt.

Wenden wir nun unser Auge auf die gewöhnlichen Hilfsmittel des Geschichtsunterrichtes, so treten (außer den umfangreicheren von Dietsch[231], Pütz[232] u.a. von welchen unten) besonders zwei Arten derselben hervor: Abrisse, wie die von Dielitz[233], Schmidt[234] etc. und Tabellen, wie die Schäferschen[235] und andere. Unbestimmtheit des Planes, wenigstens nicht strenges Hervortreten der Methode ist an ihnen aber meist zu bemerken.

Historische Hilfsmittel dieser Art sollen doch entweder nur der Schule oder nur dem häuslichen Nachlesen und dem Nachschlagen dienen, so müßte es wenigstens sein; im ersten Fall ist aber der Stoff zu breit gegeben und es sind Dinge darin, welche in der Schule nie gelehrt werden – also Nachtheil für die Uebersichtlichkeit und dabei Unklarheit des Planes -; im zweiten sind sie eben nur zum Nachschlagen (sie sind auch hierzu unbrauchbar) und verlieren so den Grund ihrer Anwendung in der Schule.

Ich glaube nicht Unrecht zu haben, wenn ich behaupte, daß der Stoff, welcher in die Schule nicht gehört (und in derselben ja meist nicht gelehrt wird), auch in Schulbüchern nicht stehen darf, wenn diese ihren Namen im eigentlichen Sinne des Wortes tragen sollen. [...]

Ein gedruckter und zweckmäßig eingerichteter Grundriß der Geschichte in Form von Tabellen und so bearbeitet, daß jede Klasse ihr Pensum sogleich aus dem Ganzen herausfinden kann, scheint mir nun das Mittel zu sein, um auf der unteren und mittleren Stufe viel Zeit zu gewinnen und dem Unterricht fruchtbarer zu machen. Daneben und für das häusliche Nachlesen mag der Schüler unterer Klassen immerhin Beckers Erzählungen aus der alten Welt, Grube's Charakterbilder und Aehnliches lesen, wozu ihm die Schulbibliothek (indem sie mindestens zwei, drei Exemplare gerade von diesen Werken besitzt) Gelegenheit geben muß. Wenn dieser Tabellen-Form vorgeworfen würde, dem Schüler fehle leicht der Zusammenhang oder es würde ihm die Sache zu trocken, so ist entgegen zu halten, daß der Gebrauch eines solchen Grundrisses erst nach dem Unterrichte eintritt. Zuletzt ist es ja immer der Lehrer, welcher auch bei den besten Hilfsmitteln den Unterricht durch lebendige, anregende Darstellung befruchten und dem Zahlengerippe das Fleisch geben muß; ist dies nicht der Fall, dann wird die Geschichte dem Schüler immer etwas Todtes sein. [...]

klassisschen Philologie in Halle, dann Geschichte und deutsche Philologie in Greifswald, Fortsetzung in Berlin, 1858 Promotion in Halle, o.Lehrer an der Realschule in Magdeburg, dann an der Friedrichs-Wilhelm-Schule in Stettin, Kustos der Universitätsbibliothek Greifswald, 1866 Hilfslehrer am Kgl. Wilhelm-Gymnasium in Berlin, 1866 o.Lehrer, dann Oberlehrer, 1884 Professor an der Luisenstädtischen Gewerbeschule (Oberrealschule), 1900 Ruhestand.

231 Vgl. Dietsch 545 (1854).

232 Vgl.332 (Pütz 1834).

233 Vgl. 350 (Dielitz 1836).

234 Vgl. 316 (Schmidt 1832).

235 Vgl. 595 (Schaefer 1857).

625 | Ludwig Stacke[236], Die französische Revolution und das Kaiserthum Napoleons I. Geschichtliche Uebersicht der Zeit von 1789 bis 1815. Oldenburg: Stalling 1860.

Die neue Geschichte hat keinen Zeitraum aufzuweisen, der fruchtbarer an erschütternden und umgestaltenden Ereignissen wäre, als die denkwürdige Periode von 1789 bis 1815. Und doch ist es gerade die zusammenhängende Kenntniß dieses Zeitraums, welche den jüngeren Generationen unserer Zeitgenossen immer mehr zu entschwinden droht. Der Grund dieser Erfahrung liegt wesentlich in der dem Geschichtsunterrichte auf höheren Schulen nur alle spärlich zugemessenen Zeit, wovon die Folge ist, daß derselbe entweder vor dem Eintritt in diese Periode abbrechen, oder sich begnügen muß, sie nur in den dürrsten und magersten Umrissen vorzuführen, welche keine Interesse erwecken und keine bleibenden Eindrücke hinerlassen können. Wenn irgendwo, so sollte für diesen Zeitraum, in dem ja die Zustände unserer Gegenwart wurzeln, Lectüre die Lücke ausfühllen. Nun ist zwar die geschichtliche Literatur über diese Periode ungemein reichhaltig; allein die Werke, welche sie in ihrer Gesammtheit behandeln, sind von solchem Umfange, daß ihre Bewältigung Kraft und Ziel der großen Mehrzahl übersteigt; andere berühren nur einzelne Partieen des großen Ganzen. Es scheint mir daher ein Buch Bedürfniß, das in Einem Bande den gesammten Zeitraum in frischer und lebendiger Darstellung umfaßt. In vorliegendem habe ich mir die Aufgabe gestellt, diesem Bedürfniß abzuhelfen.

Als Disposition liegt im Allgemeinen die Anordnung desselben Stoffes im Pütz'schen Lehrbuche[237] zu Grunde, welche den Vortheil gewährt, daß sie zusamengehöriges Material nicht durch chronologische Rücksichten zerreißt und zersplittert. Der Grad der Ausführlichkeit ist je nach den verschiedenen Gruppen ein verschiedener. Die Entwickelung der revolutionären Bewegungen in Frankreich ist als einzig in ihrer Art dastehende Erscheinung mit möglichster Ausführlichkeit geschildert, minder dagegen die reactionären Bewegungen und die gleichzeitigen Revolutionskriege am Rhein und in den Niederlanden. Was letztere betrifft, so habe ich mich auf eine mehr übersichtliche Darstellung beschränkt, um Raum zu gewinnen für die Kriege, welche durch Bonapartes Auftreten und Heerführung ein höheres Interesse erlangen. [...] Die eingehendste Darstellung ist den Befreiungskriegen zu Theil geworden, und während ich mich sonst bei der Erzählung von Schlachten mit Angabe des Verlaufs und der incidirenden Momente begnügen mußte, erschien es hier geboten und gerechtfertigt, auch detaillirtere Schilderungen zu liefern, dergestalt jedoch, daß auch hier der Krieg in Deutschland (1813) vor dem in Frankreich (1814) den Vorrang behauptet. Auch das biographische Element hat seine gehörige Berücksichtigung gefunden. Mit Angabe von Namen, besonders außerdeutschen geographischen, bin ich sparsam gewesen. [...]

626 | Friedrich Kurts[238], Geschichtstabellen. Übersicht der politischen und Cultur-Geschichte mit Beigabe der wichtigsten Genealogien

236 Zu Stacke vgl. 507 (1852).

237 Vermutlich 458 (Pütz 1847).

238 Friedrich Kurts (*31.10.1810 in Parchwitz; Sterbedatum nicht ermittelt): evang.; Sohn eines Kaufmanns, 1825 Besuch des Gymnasiums in Liegnitz, 1830 Studium der Theologie in Breslau, 1835<?> Übernahme der Leitung des Privatinstituts von Ramslau, 1838 Rektor in Wartenberg (Schlesien), Rektor in Brieg. – Das Lehrbuch erschien ab [3]1881 in zwei Bänden: I. Abth.: Alte und mittlere Geschichte. – 2. Abth.: Neue Geschichte. Ebenda.

in synchronistischer Zusammenstellung. Für Schulen und den Privatunterricht bearbeitet. 2 Bände. 1.Abtheilung: Alte und mittlere Geschichte. Leipzig: Weigel 1860.

Die Geschichte in aneinander gereihten synchronistisch-ethnographischen Uebersichten darzustellen, ist der Hauptzweck dieser Tabellen. [...] Nach diesen Gesichtspunkten ist die Auswahl und Anordnung des Stoffes abgemessen, und die Zusammenstellung so eingerichtet, daß Alles seine comparative Bedeutung gewinnt. Die Betrachtung der Zeitalter gewährt so in dem Aufsuchen und Finden geschichtlicher Verknüpfungen, in dem Anblick der Entfaltung und des Ringens der bewegenden Kräfte und Ideen nicht allein eine immer steigende Befriedigung; sie macht auch den Geist auf den Feldern der Geschichte heimisch und bekannt.

[...] Was ich nun aus der hierher gehörenden Literatur kenne, ist im Umfange, in der Berücksichtigung der Culturgeschichte und andern Gesichtspunkten von meinem Plane verschieden; es herrscht die fortlaufende Seitenzahl und nicht die bestimmende Abgrenzung eines Blattes, oder das Ethnographische tritt mehr in den Vordergrund, als der universale Umriß eines Zeitalters. Dies Letztere ist nun mein Streben, und ich hoffe, damit jenen Bedürfnissen ein Hülfsmittel darzubieten. Auf der Stufe, wo der Unterricht beginnt, in das Verständnis der Universalgeschichte einzuleiten, wird nach dem Vortrage des Lehrers und neben der historischen Karte auch die synchronistische Tabelle wirksam sein, welche den Gesichtskreis der Zeitalter umschreibt, den Blick übt, die Hauptsachen des Vortrages festhält, Vorbereitung und Wiederholung ordnet. Wenn auch dadurch der Plan dieser Tabellen über die Grenzen des blossen Memorirstoffes hinausgeschritten ist, so wurde doch die Rücksicht auf die Aneignung der Thatsachen durch das Gedächtniss bestimmt festgehalten. Der Lehrer darf den Memorirstoff nur auswählen und markiren. [...]

627 | Christian Wilhelm Adolf Redenbacher[239], Lesebuch der Weltgeschichte oder die Geschichte der Menschheit von ihrem Anfange bis auf die neueste Zeit allgemein faßlich dargestellt. 3 Bände. Band 1: Altertum. Calw: Vereinsbuchhandlung und Stuttgart: Steinkopf 1860.

Die nächste Absicht, mit der ich an das Werk ging, dessen erster Band hier erscheint, war die, eine Weltgeschichte für's Volk zu schreiben, dies ausführlicher und specieller wäre als die bereits vom Calwer Verlagsverein herausgegebenen. Dann hatte ich aber auch dabei ein besonderes Absehen auf die Töchter gebildeter Familien, für welche meines Wissens noch keine recht geeignete Weltgeschichte vorhanden ist, deren sie

239 Christian Wilhelm Adolf Redenbacher (*12.7.1800 in Pappenheim; †14.7.1876 in Dorhausen): evang.; Besuch der Lateinschule in Pappenheim, 1815 des Gymnasiums in Ansbach, vorzeitiger Abgang wegen des Todes des Vaters, kaufmännische Lehre, 1818 Abbruch der Lehre und Vorbereitung auf die Abgangsprüfung durch Privatstudien, 1819 Studium der Theologie in Erlangen, 1823 Examen und Anstellung als Pfarrverweser in Burk, 1824 Hauslehrer, 1825 Stadtvikar in Augsburg, 1828 Pfarrer in Jochsberg, Mitarbeit am homiletisch-liturgischen Korrespondenzblatt, 1837 Pfarrer und Dekanatsverweser in Sulzkirchen, 1844 Suspendierung wegen der Haltung in der „Kniebeugungsfrage", 1845 Verurteilung zu 1jähriger Festungshaft bei gleichzeitiger kgl. Begnadigung, keine Wiederzulassung zum bayerischen Pfarrdienst, 1846 Pfarrstelle in Sachsenburg, 1852 Besserung der kirchenpolitischen Lage in Bayern und daher Rückkehr auf eine Pfarrstelle in Großhaslach, seit 1860 in Dornhausen. – Band 1: <[4]1879>. – Band 2: Mittelalter. Ebenda 1863. – Band 3: Neuzeit. Ebenda 1866 <[3]1879>.

doch bedürftig sind, und denen wollte ich hier geben, was sie ungefähr brauchen. Die zweifache Absicht ließ sich nach meiner Empfindung wohl miteinander verbinden. [...]

628 | O. Kannegießer[240], Grundriß der Weltgeschichte für Bürgerschulen. Colberg: Post 1860.

Der Unterricht in der Geschichte steht in der wichtigsten Beziehung namentlich zu den Zwecken der Erziehung in der Schule. Die Geschichte ist ein großes Buch, darein der in der Geschichte waltende Gott deutlich die ernstesten Lehren eingeschrieben hat. Zu einem Verständniß derselben kann auch der Schüler der Bürgerschule geführt werden. Wie in der heiligen Geschichte, in der Geschichte des Reiches Gottes, so offenbart sich auch in der Weltgeschichte, daß Gottes Gebote und Ordnungen nicht ungestraft übertreten werden, daß eines Volkes Kraft seine Gottesfurcht, daß aber „die Sünde der Leute Verderben ist“[241].

Der Unterricht in der Geschichte soll dazu dienen, daß der Jugend, indem sie zu einer Einsicht in das Wesen und in die Thaten ihres Volkes geführt wird, Liebe zu ihrem Fürsten, Volke und Vaterlande eingepflanzt werde, daß sie aus der Vergangenheit die Gegenwart verstehen und geschichtlich gewordene Verhältnisse beachten und achten lerne, daß sie in den großen geschichtlichen Personen, die ihrem Volke und der Menschheit zum Segen geworden sind, die Gluth des eigenen Herzens für das Wahre, Edle und Große entzünde; und die Anschauung lebendiger Personen und der Einblick in die Bewegung concreter Verhältnisse hat eine ganz andere Macht über das Gemüth als abstrakte Lehren und Raisonnements.

Wenn es freilich für die Bürgerschule zunächst Aufgabe bleibt, daß sie ihre Schüler in der Geschichte des Vaterlandes heimisch mache, so liegt doch auch in den Verhältnissen dieser Schule nicht weniger als in der Sache selbst manche Aufforderung, daß der Geschichtsunterricht, wo es irgend möglich ist, auch über die Gränzen des Vaterlandes hinausgehe. Denn der vielseitige Weltverkehr, die Entwickelung der Industrie und des Handels, die Beziehungen der einzelnen Völker zu einander, die Wirkung großer geschichtlicher Ereignisse auf mehrere Völker zugleich, das alles macht es nothwendig, daß auch der Schüler der Bürgerschule zunächst aus der Geschichte derjenigen Völker etwas erfahre, welchen unser Volk in friedlicher Beziehung oder im Kampfe nahegetreten ist. Außerdem liegt in der Hinweisung auf die Geschichte eines anderen Landes und Volkes häufig ein sehr einfaches Mittel, dem Schüler begreiflich zu machen, wie sehr er Grund habe sich zu freuen, daß er seinem Volke angehört, und seinem Fürstenhause in freier Liebe und Treue zugethan zu sein.

Da der Geschichtsunterricht nicht bloß eine anziehende Unterhaltung gewähren, sondern auch wie jeder Unterricht dem Schüler eine nach seinen Kräften bemessene ernste Arbeit des Lernens zumuthen soll, so bedarf der Schüler eines Leitfadens, aus dem er die wichtigsten geschichtlichen Vorgänge und Thatsachen sich fest einzuprägen hat. Und zwar genügt dazu nicht ein Leitfaden in tabellarischer Form; sondern die Schüler der Bürgerschule auch noch in der Oberklasse bedürfen eines Grundris-

240 O. Kannegießer (Biographie nicht ermittelt): Rektor einer Bürgerschule in Kolberg.

241 Sprüche Salomonis 14, 34: „Gerechtigkeit erhöhet ein Volk; aber die Sünde ist der Leute Verderben.“

ses, der ihnen in einzelnen Paragraphen ein Stück Geschichte in zusammenhangender Darstellung bietet.

Wenn der Grundriß auch die Form der Biographie nicht festhält, so muß es dem Lehrer überlassen bleiben, in den Lectionen das biographische Moment genügend zur Geltung zu bringen und dadurch dem Unterricht Leben zu geben. Auch versteht es sich von selbst, daß der Lehrer, da die engen Gränzen eines Grundrisses dies nicht gestatten, sein sittliches Urtheil über geschichtliche Vorgänge nicht zurückhalte, sondern kurz und bestimmt überall ausspreche, wobei die Bürgerschule zuweilen einen derben und summarischen Ausdruck recht gut verträgt. Soll der Schüler zu einem möglichst sicheren Urtheil befähigt werden über das, was geschehen ist und geschieht auf dem großen Felde der Geschichte mit ihren immer wechselnden Erscheinungen, so ist ihm die Kenntniß der Thatsachen nicht vorzuenthalten, aber es ist ihm zu sagen, was er davon zu halten habe. Hierbei ist es überflüssig zu erwähnen, daß sich das Urtheil des Schülers lediglich an dem des Lehrers zu bilden hat und daß mit Sorgfalt zu vermeiden ist, daß in dem Schüler die Lust erwache, in unreifer, altkluger Weise abzusprechen. […]

629 | Johannes Bumüller[242], Die Weltgeschichte im Ueberblick. Für Gymnasien, Real- und höhere Bürgerschulen und zum Selbstunterricht. Frei bearbeiteter Auszug aus des Verfassers größerem Werke. Freiburg: Herder 1860.

[ohne Vorwort]

630 | Friedrich Bartels[243], Leitfaden zur Geographie und Geschichte für Schulen und Haus. Göttingen: Hofer 1860.

[...] Die Geographie soll aber auch mit Verbindung der Geschichte auf Patriotismus und Nationalgefühl hinwirken. – Die Jugend muß die Vorzüge ihres Vaterlandes kennen lernen, wenn sie das Vaterland lieben lernen und später willig Blut und Gut für dasselben hingeben soll. Will man aber dies erreichen, so muß der Lehrer selbst von echter Vaterlandsliebe durchdrungen sein, und ist er das, so wird er auch Deutschland zum Kerne und Mittelpunkte seines Unterrichts bilden. Von Deutschland wird er ausgehen und in Deutschland enden. Er wird an keinem Orte vorübergehen, ohne der Stellen zu gedenken, wo einst unsere Väter im heiligen Kampfe für Gott und Freiheit ihr Blut vergossen haben; wo einst große Männer gelebt, gewirkt und gelitten haben. [...]

631 | Wilhelm Fix[244], Die Territorialgeschichte des brandenburgisch-preußischen Staats im Anschluß an zehn historische Karten übersichtlich dargestellt. Nebst Geschlechtertafel und einer chronologischen Tabelle. Berlin: Schropp 1860.

[...] Es war bei der Bearbeitung der nachfolgenden Blätter mein Bestreben, von dem großartigen Entwicklungsgange des brandenburgisch-preußischen Staates ein mög-

242 Zu Bumüller vgl. 432 (1844). – Das Lehrbuch erschien 1883 in 3. Auflage.

243 Friedrich Bartels (Biographie nicht ermittelt): Lehrer in Göttingen. – Das Lehrbuch erschien in 2. Auflage 1861 bei Hahn in Hannover.

244 Zu Fix vgl. 603 (1858). – Das Lehrbuch erschien 1868 in 2. Auflage. Der Verf. hat auch eine „Wandkarte zur Geschichte des preußischen Staates“ veröffentlicht.

lichst einfaches, jedoch immer noch getreues Bild zu entwerfen. Der Text beschränkt sich darum auf das Wesentliche und Thatsächliche, und wird man zudem bei genauerer Durchsicht das Bemühen nicht verkennen, durch scharfe Gruppirung, zahlreiche Verweisungen und Zusammenstellung der gleichartigen Stoffe die klare Auffassung der wichtigeren Ereignisse zu erleichtern und zu fördern. Auch bei der Zeichnung der Kartenbilder war es mein bestimmter Vorsatz, Einfachheit mit Deutlichkeit zu verbinden [...].

Somit glaube ich in gegenwärtiger Schrift nicht bloß das allgemeinere Interesse, welches sich an die Territorial-Entwicklung des preußischen Staates knüpft, berücksichtigt zu haben, sondern auch dem Bedürfniß eines weitergehenden Unterrichtes in der vaterländischen Geschichte entgegengekommen zu sein, dessen Erfolg in nicht geringem Grade zunehmen dürfte, wenn einmal die äußeren Momente der staatlichen Entwicklung weniger mit den inneren vermischt, strenger von denselben geschieden werden, als es bis dahin gewöhnlich der Fall ist. [...]

632 | Karl Gottlieb Petermann[245], Abriß der griechischen und römischen Geschichte für die unteren Stufen des historischen Unterrichts auf höheren Lehranstalten. Nordhausen: Haacke 1860.

Dieses Compendium der griechischen und römischen Geschichte ist durch die „Unterrichts- und Prüfungs-Ordnung der preußischen Realschulen und der höheren Bürgerschulen“ de dato Berlin 6. October 1859 veranlaßt worden.

[...] Mit dieser Bestimmung ist zugleich der Umfang dieses Unterrichtsgegenstandes begrenzt. Nur die wichtigsten Thatsachen der griechischen und römischen Geschichte können gelehrt werden; auf die Darstellung dieser beschränkt sich deshalb mein Buch. Da das Dictiren ausdrücklich in den Verordnungen verboten – hoffentlich ist es nunmehr aus allen höheren Schulen verbannt – und mir keines der vorhandenen Lehrbücher vollkommen den gestellten Anforderungen entspricht, so habe ich mich zur Ausarbeitung eines Handbuches im Sinne der Verordnung entschlossen, zumal mir eine langjährige Erfahrung zur Seite steht [...].

633 | Julius Schmidt[246], Tabellen für den Geschichtsunterricht in den Gymnasien und Realschulen, vornehmlich des preußischen Staates. Schweidnitz: Weigmann 1860.

[in deutschen Bibliotheken nicht vorhanden]

634 | Karl Kappes[247], Erzählungen aus der Geschichte für den ersten Unterricht auf Mittel- und höheren Bürgerschulen. 2 Bände. 1.Abtheilung: Die alte Zeit. Freiburg i.Br.: Wagner 1860.

[...] Daß der erste geschichtliche Unterricht, so weit es möglich ist, in biographischer Weise gegeben werden müsse, unterliegt wohl keinem Zweifel mehr. Die noch kindli-

245 Zu Petermann vgl. 440 (1845).

246 Zu Schmidt vgl. 474 (1848). – Das Lehrbuch erschien in 3. Auflage 1881 in Schweidnitz bei Heege.

247 Karl Kappes (*25.7.1825 in Ettlingen; †24.12.1893 in Karlsruhe): kath.; Besuch der Lateinschule in Ettlingen und der Gymnasien von Rastatt und Freiburg, 1844 Studium der Philosophie, klassischen Philologie und Mathematik in Freiburg, 1847 Staatsprüfung, Lehramtspraktikant an den Gymnasien in Konstanz, Bruchsal und Durlach, zuletzt 1849 in Freiburg, 1853 Gymnasiallehrer in Freiburg, 1860 Professor, 1862 Lehrer am Gymnasium in Konstanz, 1866 Rektor des

che Anschauungsweise des Knaben von 11 bis 13 Jahren, in welches Alter gewöhnlich der Anfang des Geschichtsunterrichtes auf der Schule fällt, verlangt Einzelbilder, und zwar weniger von Thatsachen, als von Personen; diese sind ihr die concreten Gestalten, auf welche das Auge sich vorzugsweise heftet, deren wesentliche Eigenthümlichkeiten und Erscheinung es leicht auffaßt und dem Gemüht und Gedächtniß zuführt. Diese Einzelbilder müssen aber, wenn sie nicht unverstanden vor der Anschauung des Knaben verschwinden sollen, vollständig und in der Darstellung ausgeführt sein, welche der erlangten Geistesentwicklung entspricht. Eine gewisse Weitläufigkeit ist daher, wie wenigstens den Verfasser die Erfahrung belehrt hat, auf dieser Stufe nicht nur nicht hinderlich, sondern sogar noch förderlich; dieselbe kommt so recht der kindlichen Art anzuschauen und zu denken entgegen. [...]

Manche Einzelbilder in den folgenden Erzählungen dürften als zu umfassend erscheinen; allein in einer Reihe von Jahren, in welcher der Verfasser diesen Gegenstand mit Vorliebe behandelt, hat sich demselben durch die Erfahrung die Ueberzeugung festgestellt, daß jene von der Altersstufe, für welche sie bestimmt sind, mit Freude und vollständig aufgenommen werden, ohne daß damit eine große Anstrengung für den Schüler verbunden wäre. Eine Einwendung, die man gegen die größere Weitläufigkeit machen könnte, ist die, daß dem Lehrer für den Vortrag zu wenig Spielraum bleibe, indem der Schüler das ganze Material schon vollständig in seinem Buche finde, und daß in Folge davon die Aufmerksamkeit des Schülers im Unterricht, welcher hier, wie in allen Gegenständen, unzweifelhaft die Hauptsache bleibt, geschwächt werde. Der Verfasser glaubt in dieser Beziehung einen wesentlichen Unterschied hinsichtlich der verschiedenen Lehrcurse machen zu müssen. Derjenige Schüler, welcher durch einen einleitenden Vorbereitungsunterricht – denn als solcher erscheint der erste Geschichtsunterricht – bereits einige Uebung im Auffassen und Zusammenstellen geschichtlicher Ereignisse erworben hat, kann in einem weiteren Curse, der mit fortwährender Berücksichtigung biographischer Darstellung schon mehr ethnographisch zu behandeln ist, in einem die Hauptpunkte zusammenfassenden Lehrbuch bei der häuslichen Repetition sich ganz gut zurecht finden, nachdem ihm ein entsprechender Vortrag im Unterrichte den Gegenstand lebendig vor die Anschauung geführt hat. Anders ist es aber bei dem ersten Anfänger. Ein zusammenhängender Vortrag ermüdet den Schüler, welcher an geschichtliche Zusammenfassung noch gar nicht gewöhnt ist, und spannt ihn ab, auch wenn er in voller Frische dahin fließt. Das Wechselgespräch zwischen Lehrer und Schüler ist es auf dieser ersten Stufe hauptsächlich, welches die Aufmerksamkeit rege hält, Interesse erweckt und namentlich in großen Klassen, wie sie der Verfasser alljährlich vor sich hat, alle in die unterrichtende und lehrende Thätigkeit mit hereinzieht. [...]

Es soll aber damit keineswegs behauptet sein, der zusammenhängende Vortrag sei ganz aus dem ersten Curse fernzuhalten. Einzelne Bilder, die besonders geeignet sind, auf das Gemüth des Knaben einen tiefen Eindruck zu machen – denn der Schüler soll nicht nur ein bestimmtes Maaß von Unterrichtsstoff lernen, sondern, und zwar ganz

Progymnasiums in Donaueschingen, 1873 Direktor des Realgymnasiums in Karlsruhe. – Die 1. Abtheilung erschien 1868 in 3. Auflage. – 2. Abteilung: Die mittlere und neuere Zeit. Ebenda 1860 <[3]1868>. – Beachtlich ist die theoretische Schrift: Zur Methodik des Geschichtsunterrichts auf Gelehrtenschulen. Freiburg 1861 (Programm des Großherzogl. Lyceums zu Freiburg 1860/61).

besonders auf der untersten Stufe, für sein Gemüth Nahrung finden und Sinn für die Geschichte gewinnen – werden, in lebendigem Vortrage vorgeführt, in seinem Innersten bleibende Wurzel fassen; und diese wird der Lehrer auch bei einer weitläufigen Darstellung im Buche in frischer und anziehender Form wiedergeben können.

Man hat schon gewollt, daß für den ersten Unterricht vorzugsweise oder ausschließlich solche Bilder von einzelnen geschichtlichen Personen zusammengestellt würden, welche mit Gemüth und kindlicher Phantasie des Knaben aufgefaßt werden und als ein lieblicher Umriß in seinem Geiste dauernd bleiben, auch wenn ein späterer Unterricht nach der reinen Verstandesauffassung Manches daran ändern oder in einem minder schönen Lichte erscheinen lassen müsse. Der Verfasser hat sich zu einem solchen mehr poetischen Verfahren nicht entschließen konnen. Dasselbe möchte dem ähnlich erscheinen, welches der Baumeister befolgte, wenn er zu einem Bauwerke von mehreren Stockwerken nur ein provisorisches Fundament legt, das zwar schön und leicht in seinen glatt gehauenen Steinen sich zusammenfügt, aber mit jedem neuen Stockwerk eine Reparatur und Kräftigung bedarf; der ganze Bau würde so unzuverlässig, wie der Grund, und das so schön aussehende Fundament nur noch traurige Ueberreste seiner schönen Außenseite zeigen. Ein gewisser, durch die ganze Reihe der Einzelerzählungen hindurch ziehender Faden, welcher, auch ohne daß man es den Schüler lehrt, einen inneren Zusammenhang herstellt, darf wohl auch auf der ersten Stufe nicht ganz wegfallen. Dies macht aber die Einfügung von Einzelbildern nothwendig, welche weniger die Phantasie ansprechen. Auch kann aus dem gleichen Grunde nicht aller Stoff, welcher beizuziehen ist, ganz rein biographisch behandelt werden; die Hauptaufgabe bei solchen Partieen bleibt die, daß sie in der der kindlichen Anschauung entsprechenden Form vorgeführt werden, daß sie so erzählt und dargestellt werden, wie der Knabe denkt und spricht. Großen Gefallen findet der Knabe in der Regel an der Anekdote. Gleichwohl sind manche, mit welchen die alte Geschichte durchflochten ist, übergangen worden, damit nicht der Anfänger, die ernste Seite der Geschichte vergessend, ihre Bedeutung in die Anekdote allein lege. Denn auch schon der Anfänger soll den tieferen, inneren Gehalt der Geschichte ahnen und ihn im Kleinen schauen lernen, wenn er an ihr in späteren Jahren sich laben und bilden soll. Andere Anekdoten dagegen, denen größere Bedeutung zuzukommen schien, sind an passender Stelle eingefügt worden. [...]

Indem der Verfasser mit diesen wenigen Vorbemerkungen das Büchlein vor die Oeffentlichkeit treten läßt, darf es ihm nicht entgehen, daß nicht Allen Alles in gleich entsprechender Weise dargeboten werden kann [...]. Sein Zweck aber wird erreicht sein, wenn er mit diesen Blättern sollte dazu beitragen können, in der Jugend den Sinn für das Studium unserer großen Lehrmeisterin zu wecken, Liebe zum Vaterland zu nähren, die Erkenntniß und Verehrung des Großen und Wahren und den Abscheu gegen das Schlechte, wie beides sich im Leben der Menschheit im Großen wie im Kleinen offenbart, einzupflanzen, kurz, durch das Bewußtsein, daß die Bewohner dieser Erde nicht ein bloßer Spielball des Zufalls, sondern unter der Leitung der göttlichen Vorsehung zu immer fortschreitender Ausbildung bestimmt sind, das sittliche Gefühl zu beleben und den Ernst des Lebens tief in’s Herz einzuprägen.

635 | Sophie Klein[248], Leitfaden für den Unterricht in der Weltgeschichte. Freiburg i.B.: Herder 1860.

Der Wunsch, bei meinem Geschichtsunterrichte ein Werk als Grundlage benutzen zu können, welches dem seit einer langen Reihe von Jahren von mir befolgten Unterrichtsgange vollkommen entspreche, und dadurch einem Bedürfnisse abzuhelfen, das sich mir in immer höherem Grade fühlbar macht, hat mir Veranlassung gegeben, den vorliegenden Leitfaden zu entwerfen. Wenn ich dadurch die sehr bedeutende Zahl der bereits vorhandenen historischen Schulbücher um ein neues Werk zu vergrößern wage, so dürfte mir, abgesehen von den Resultaten, die ich mir davon für meinen eigenen Wirkungskreis verspreche, der Umstand, daß mein Leitfaden in seiner Gesammtheit sich wesentlich von allen mir bekannten Lehrbüchern der Geschichte unterscheidet, und die daran sich knüpfende Hoffnung zur Rechtfertigung dienen, es werde derselbe in seiner eigenthümlichen Fassung auch anderen Lehrern eine nicht ganz unwillkommene Erscheinung sein.

Eine langjährige Erfahrung hat mich das Mißliche und Unbequeme der erzählenden Form, die den meisten Lehrbüchern der Geschichte eigen ist, zur Genüge kennen gelehrt. Die erzählende Methode will und soll die Begebenheiten möglichst veranschaulichen; es ist daher das Eingehen auf die Einzelheiten derselben unabweisbare Nothwendigkeit. Um jedoch die engen Grenzen nicht zu überschreiten, die einem Schulbuche gezogen sind, muß sie sich darauf beschränken, die Hauptmomente aus der Entwicklungsgeschichte der Völker in einer Reihe von Bildern darzustellen, die Zwischenräume aber entweder ganz mit Stillschweigen übergehen oder sie höchstens mit einzelnen Namen und Daten ausfüllen. Eine möglichst große Lückenlosigkeit ist jedoch Grundbedingungen eines bleibenden Ueberblicks der Geschichte, wie dieser selbst, unbeschadet des formalen Zwecks, das Endresultat, zwar nicht des Geschichtsstudiums, wohl aber des Geschichtsunterrichtes für die Jugend sein muß. Wie dieser Ueberblick einerseits durch die unvermeidliche Lückenhaftigkeit der rein erzählenden Darstellungsweise gestört wird; so wird er andererseits nicht minder durch die Auseinanderlegung der Begebenheiten beeinträchtigt, wodurch zwar vorübergehend das Factum mit größerer Klarheit und Lebendigkeit an der Seele vorübergeführt, das Behalten desselben jedoch aus dem einfachen Grunde erschwert wird, weil der Kern desselben in den Einzelheiten verschwimmt und der Anhaltspunkt für das Gedächtniß verloren geht. Mit diesen objectiven Nachtheilen verbinden sich in der erzählenden Methode nicht minder bedeutende subjective Mißstände. In welcher Weise soll zunächst ein rein erzählendes Lehrbuch der Geschichte beim Unterricht benutzt werden? Ist es lediglich zum Nachlesen bestimmt, oder soll der Text wörtlich memorirt werden? Das Erstere führt zu Oberflächlichkeit und halbem Wissen; das Letztere ist mitunter unausführbar und entspricht, wo es durchgeführt werden kann, in seinen Resultaten dem Zeitaufwande und der Mühe nicht, die dazu, namentlich bei minder begabten Schülern, erforderlich sind. Wie hier der Schüler bei einem rein erzählenden Lehrbuche im Nachtheile ist, so ist es nicht minder auch der Lehrer. Ein freier Vortrag, der doch jedenfalls das belebende Element des Geschichtsunterrichts ist und die Aufmerksamkeit der Schüler in ungleich höherem Grade fesselt, als die

248 Sophie Klein (Biographie nicht ermittelt): kath.; Geschichtslehrerin. – Seit [2]1889 u.d.T. „Lehrbuch der Weltgeschichte für Schulen“. Das Lehrbuch erschien 1906 in 10. Auflage.

geschriebene Erzählung, ist dabei unmöglich. Der Lehrer ist darauf beschränkt, den Text des Buches zu erklären und höchstens hier und da etwas einzuschieben. Will er den Inhalt des Lehrbuchs erweitern, übergangene Facten einflechten, Lücken ausfüllen; so fehlen ihm die Anhaltspunkte für das Gedächtniß des Schülers, und er muß entweder durch Dictate abzuhelfen suchen, die zeitraubend sind, oder die Schüler anhalten, während seiner Erzählung Notizen zu machen, was nur in höheren Klassen thunlich ist und auch hier, sollen anders Unrichtigkeiten vermieden und günstige Resultate erzielt werden, einer genauen Beaufsichtigung von Seiten des Lehrers bedarf, die hinwiederum für diesen zeitraubend oder störend ist.

Nicht minder als die rein erzählende Form hat auch das einfach Aneinanderreihen der Facten und Daten ohne Herstellung des Zusammenhangs durch die Satzform seine Schattenseiten. So vortheilhaft auch solche Geschichtstabellen als Anhaltspunkte zur Fixirung der Hauptmomente aus der Erzählung des Lehrers im Gedächtniß des Schülers erscheinen mögen; so haben sie doch den großen Nachtheil, dem Schüler das Memoriren bedeutend zu erschweren. Memorirt werden müssen aber die Hauptpunkte der Geschichte, sonst ist der Geschichtsunterricht nur eine angenehme Unterhaltung ohne bleibendes Resultat.

In dem vorliegenden Leitfaden habe ich die Vortheile beider Methoden mit einander zu verbinden und ihre Nachtheile zu vermeiden gesucht. Was ich mir dabei zur Aufgabe gestellt, habe ich vorzugsweise durch Folgendes zu erreichen geglaubt:
1) Eine möglichst lückenlose Darstellung der Entwicklungsgeschichte der Staaten und der Geschicke der Völker mit besonderer Hervorhebung der Hauptmomente und der hervorragendsten Persönlichkeiten durch ausführlichere Behandlung und größeres Eingehen auf Einzelheiten.
2) Möglichst große sprachliche Einfachheit zum Behufe der Erleichterung des Memorirens. (Meist Hauptsätze und selten längere Satzverbindungen.)
3) Einflechten (meist in Form von Notizen) solcher Begebenheiten, die, ohne eine besondere welthistorische Bedeutsamkeit zu haben, durch anderweitige Beziehungen Interesse erwecken, sei es durch künstlerische Darstellungen, zu denen sie den Stoff geliefert, sei es durch ihre eigene culturhistorische Bedeutsamkeit.
4) Eintheilung der Geschichte in Abschnitte, innerhalb deren die einzelnen Völker so an einander gereiht sind, daß dasjenige Volk, das in den Hauptbegebenheiten im Vordergrunde steht, zuerst behandelt wird und die übrigen sich nach Maßgabe ihrer Beziehungen zu demselben anreihen.

Was die Benutzung meines Leitfadens betrifft, so soll derselbe dem Lehrer nur die Disposition zu seinem Vortrage geben, ihm einen Grundriß liefern, den er durch Ausführung der angedeuteten Punkte und Hinzufügung der nichterwähnten Einzelheiten zu einem lebenvollen Gemälde umgestaltet, welches einen um so bleibenderen Eindruck in dem Schüler zurücklassen wird, als er den Kern desselben in seinem Buche wiederfindet, dessen Text in angemessener Vertheilung memorirt werden muß.

636 | Hermann Kletke[249], Neue historische Bilder zur Belehrung und Unterhaltung für die reifere Jugend. Berlin: Springer 1860.

[kein Lehrbuch im engeren Sinne, sondern „Jugendschrift“ (Kletke)]

249 Zu Kletke vgl. 579 (1856).

637 | Karl Knochenhauer[250], Handbuch der Weltgeschichte für den Unterricht auf höheren Lehranstalten. 3 Bände. 1.Teil: Alte Geschichte. Potsdam: Riegel 1860.

[Vorwort inhaltlich unergiebig]

638 | Georg Wilhelm Hopf[251], Zeittafel. Chronologische Zusammenstellung der wichtigsten Thatsachen der Allgemeinen Geschichte mit besonderer Berücksichtigung der Kulturgeschichte. Für den Schulgebrauch. Nürnberg: Schmid 1860.

[ohne Vorwort]

639 | Karl Tücking[252], Synchronistische und genealogische Tabellen zur Uebersicht der Universal-Geschichte. Münster: Cazin 1861.

[ohne Vorwort]

640 | F. Voigt,[253] Grundriß der brandenburgisch-preußischen Geschichte in Verbindung mit der deutschen. Berlin: Dümmler 1861.

[Vorwort inhaltlich unergiebig]

641 | Michael Becker[254], Geschichten aus der Bayerischen Geschichte für Mädchen erzählt. München: Lentner 1861.

[...] Die Verschiedenheit es Naturells zwischen Knaben und Mädchen, ihre verschiedene Bestimmung und ihre ganz verschiedene Auffassungsgabe erheischen auch eine Verschiedenheit des Unterrichtes. Dieß gelte vorzüglich in Betreff des Stoffes. Dem Sinne des Knaben werden Schlachten und Heldenthaten, dem Gemüthe des Mädchens Bilder weiblicher Tugenden und häuslichen Stilllebens näher liegen. Ja, es wäre wohl gar das einzig Entsprechende, wenn man den Mädchen als Geschichtsunterricht nur Lebensbilder edler Frauen und Jungfrauen in einer von der Zeit bestimmten Reihenfolge vorführen würde. Hierzu fehlt uns aber ein passendes Buch.

Es bliebe also nichts anderes übrig, als selbst aus dem großen Buche der Geschichte die Lebensbilder aufzusuchen, auszuwählen und nach Kinderweise zu erzählen. [...] Ich machte also meinen Plan so:

250 Karl Knochenhauer (*1810 in Luckenwald; Sterbedatum nicht ermittelt): Besuch des Gymnasiums in Potsdam und des Gymnasiums Zum Grauen Kloster in Berlin, Abitur 1829, Studium in Berlin, 1832 langjährig Hauslehrer in Pommern, 1837 Examen pro facultate docendi, 1839 Probejahr am Köllnischen Gymnasium in Berlin, 1839 o.Lehrer an der höheren Bürgerschule in Potsdam, 1854 Oberlehrer an der Realschule 1. Ordnung in Potsdam, Professor, 1882 Ruhestand. – 1. Teil: 1861 übernommen durch den Verlag Stein in Potsdam <^{2}1871>. – 2. Teil: Geschichte des Mittelalters. Ebenda 1862 <Potsdam: Stein ^{2}1876>. – 3. Teil: Neuere Geschichte. Ebenda 1863 <Potsdam: Stein 1863>.

251 Georg Wilhelm Hopf (*5.1.1810 in Obernzenn b. Ansbach; Sterbedatum nicht ermittelt): evang.; Dr.phil.; 1827 Studium der Theologie und Philologie an der Universität Erlangen, 1845 Lehrer am Gymnasium in Nürnberg, 1847 Rektor der Handelsschule in Nürnberg.

252 Zu Tücking vgl. 574 (1856).

253 Zu Voigt vgl. 620 (1860). – Das Lehrbuch erschien 1894 in 8. Auflage.

254 Michael Becker (Biographie nicht ermittelt; †1887): Lehrer an der Hl.Geist-Pfarr-Schule in München.

Die Geschichte soll erzählt werden in Geschichten[255], deren jede für sich ein abgeschlossenes Ganzes bildet, also auch für sich allein schon ihre Bedeutung hat. Darin soll, wo möglich, ein weibliches Charakterbild sich entfalten und gleichsam eine hervorragende Blume des Bouquets bilden.

Jeder dieser Geschichten soll als résumé ein möglichst kurzer Auszug des Erzählten folgen. Dadurch sollen die Geschichten miteinander einen Zusammenhang erhalten und dem Leser eine leichtere und klarere Uebersicht ermöglichet werden. Auch dürfte dieser Auszug die Worte geben, mit welchen die Kinder Rechenschaft ablegen können, ob sie das Erzählte verstanden und sich gemerkt haben.

Damit das Gedächtniß dabei noch weiter unterstützt werde, soll hingewiesen werden auf Denkmäler, Bilder, Gebäude und Ruinen, welche als Zeugen oder Darsteller der Geschichte noch vor unsern Augen stehen[256].

Nebenbei gibt es dann noch manches zu erzählen, was nicht zur großen Geschichte des Vaterlandes gehört. Dieses soll als gleichzeitige geschichtliche Anekdote oder Beigabe angehängt werden. [...]

642 | Friedrich Joachim Günther[257], Auslegung von Volks- und Vaterlandsliedern für höhere Lehranstalten. Eisleben: Reichard 1861.

[kein Lehrbuch im engeren Sinne]

643 | Wilhelm Stahlberg[258], Leitfaden für den Unterricht in der Geschichte. Für die oberen Klassen gehobener Bürgerschulen. Altenburg: Pierer und Berlin: Duncker & Humblot 1861.

[in deutschen Bibliotheken nicht vorhanden]

644 | Andreas Dederich[259], Handbuch der Geschichte des Mittelalters und der neueren Zeit für Gymnasien. 2 Theile. 1.Theil: Das Mittelalter. Leipzig: Fleischer 1861.

[Vorwort inhaltlich unergiebig]

645 | Paul Frank[260], Geschichte der Deutschen für Schule und Haus. Leichtfaßlich und in gedrängter Kürze dargestellt. 2 Bände.

255 [Anm. d. Verfassers:] J. P. Richter sagt über den Geschichtsunterricht für die Jugend: „Nicht die Geschichte, sondern Geschichten aus der Geschichte“ sollen gegeben werden. Darum gebe ich auch diesem Büchlein den Titel: „Geschichten aus der bayerischen Geschichte“.

256 [Anm. d. Verfassers:] An solchen ist besonders München sehr reich, was wir vorzüglich der glorreichen Regierung König Ludwigs und unsers gegenwärtig regierenden Königs Maximilian zu danken haben. Wir können diese Stadt ganz gut mit einem großen Geschichts-Bilderbuche vergleichen, in dem spazierend uns die Bilder und Monumente beschauen, die von den Thaten unserer Ahnen reden. Schade wäre es, wenn dieses Buch, das Jedermann offen liegt, nicht für die Jugend benützt würde. Johannes von Müller hatte schon als sechsjähriger Knabe die Schweizergeschichte inne. Sein Großvater hatte sie ihm nach Bildern erzählt. Auch unsere Jugend kann aus dem großen Münchener Bilderbuche die Geschichte ihres Volkes lernen.

257 Zu Günther vgl. 482 (1849).

258 Wilhelm Stahlberg (Biographie nicht ermittelt): Rektor der Bürgerschule in Naumburg a.d. Saale, später Rektor in Stolp. – Das Lehrbuch erschien 1889 in 15. Auflage.

259 Zu Dederich vgl. 621 (1860). – 2. Theil: Die neuere Geschichte. Ebenda 1862.

260 Paul Frank: Biographie nicht ermittelt. – Zunächst in 2 Bänden, ab 2. Auflage in 3. – 1. Band: Aeltere und Mittlere Geschichte. Leipzig: Merseburger 1861 <^{3}1877>. – 2. Band: Neuere und

1.Bändchen: Aeltere und Mittlere Geschichte.
Leipzig: Merseburger 1861.

[ohne Vorwort]

646 | Wilhelm Pütz[261], Historische Darstellungen und Charakteristiken für Schule und Haus. 4 Bände. Band 1: Die Geschichte des Alterthums in abgerundeten Gemälden. Köln: Dumont-Schauberg 1861.

Die vorliegende Sammlung von historischen Gemälden, welche wenigstens bei dem ersten Bande ausschließlich aus deutschen Werken entnommen werden konnten, hat zunächst die Bestimmung eines Commentars zu dem vom Herausgegeber verfaßten „Grundriß der Geographie und Geschichte“ (für obere Klassen, 10.Auflage 1860[262], für mittlere Klassen 11.Auflage 1860[263]) […]. Um diesem Zwecke zu entsprechen, besteht das Ganze keineswegs, wie vielleicht aus dem Haupttitel und der Beschaffenheit ähnlicher Sammlungen vermuthet werden könnte, aus einer Reihe einzelner, abgerissener Aufsätze ohne inneren Zusammenhang, sondern […] enthält eine organisch gegliederte Darstellung aller Hauptbegebenheiten der allgemeinen Weltgeschichte, mit besonderer Rücksicht auf die Religions- und Staatsverfassung, zum Theil auch auf Kunst, Wissenschaft und Handel (die bald in besonderen Abschnitten, bald gelegentlich an passenden Stellen behandelt sind) und in Verbindung mit Charakterzeichnungen der hervorragendsten Persönlichkeiten. Um aber einen solchen Zusammenhang herzustellen, bestand die Aufgabe des Herausgebers nicht bloß in der Auswahl solcher Abschnitte, die wissenschaftlichen Werth mit klarer und zugleich anziehender Darstellung möglichst vereinigen, sondern zum größeren Theile in der Redaction derselben und besonders in der Reduction auf einen einheitlichen Maßstab des Umfangs durch Ausscheidung alles Entbehrlichen, durch Zusammenziehung größerer Ausführungen in eine abkürzende, anknüpfende oder abrundende Fassung. Damit der Inhalt dem heutigen Standpunkte der historischen Forschungen, in so weit diese allgemeinere Anerkennung gefunden haben, entspreche, durfte sich die Auswahl nicht auf die Hauptwerke beschränken, die ohnehin gerade bei der Geschichte des Alterthums leider mehrfach unvollendet geblieben sind […], sondern es wurde vielmehr von dem großen Reichthum unserer Literatur an Spezialwerken über die Geschichte einzelner Völker und an trefflichen Monographieen über einzelne Personen und Ereignisse ein um so ausgedehnterer Gebrauch gemacht, je weniger vorausgesetzt werden kann, daß diese beiden Gattungen historischer Arbeiten in den Händen vieler Lehrer dieses Faches sein werden.

Doch nicht bloß für den Vortrag des Lehrers, dem die meisten Abschnitte nach Umfang und Fassung ohne Weiteres zu Grunde gelegt werden können, soll die gegenwärtige Sammlung bestimmt sein, sondern sie bezweckt, auch dem Schüler ein geeignetes Hülfsmittel zur Ergänzung, Belebung und Wiederholung des Unterrichtes

neueste Geschichte. Ebenda 1861 <[3]1877>. – 3. Band: Neueste Geschichte. Ebenda [2]1868 <[3]1877>.

261 Zu vgl. 333 (1834). – Band 2: Die Gesichte des Mittelalters in abgerundeten Gemälden. Ebenda [2]1876. – Band 3: Die Geschichte der neueren Zeit in abgerundeten Gemälden. Ebenda [2]1876. – Band 4: Die Geschichte der neuesten Zeit (1815-1876) in abgerundeten Gemälden. Ebenda [2]1877.

262 Zu Pütz vgl. ebenda.

263 Vgl. 459 (Pütz 1847).

darzubieten, und namentlich auch den Schülerbibliotheken höherer Lehranstalten einen Ersatz zu leisten für den aus pädagogischen Rücksichten vorhandenen Mangel an Hauptwerken; deshalb ist hier […] Alles dasjenige ferngehalten, was in religiöser, sittlicher und politischer Beziehung irgend Bedenken erregen könnte und was die frühzeitige Lectüre mancher größeren Werke, abgesehen von ihrer zu wissenschaftlichen Fassung, nicht rathsam macht. […]

647 | Horst Keferstein[264], Geschichts-Repetition. Für Schulen und zum Privatgebrauch. Ethnographisch und mit ausführlicher Berücksichtigung des culturgeschichtlichen Stoffes. 5 Abtheilungen.
Abtheilung 1: Amerika und Australien.
Dresden: Ernst am Ende 1861. <Jena: Frommann, auch Leipzig: Reichardt 1861.

Das in seiner ersten Abtheilung vorliegende Geschichts-Repetitionsbuch [...] trägt den Charakter von Geschichtstabellen, unterscheidet sich aber von den mir bekannt gewordenen derartigen Lehr-Hilfsmitteln einmal durch eine ausführlichere Berücksichtigung der aussereuropäischen Erdtheile und dann durch die Anordnung seines Stoffes. Es ist mir im Verlauf einer nun ziemlich zehnjährigen Lehrerwirksamkeit zur sichersten Erfahrung geworden, daß ein Hauptmoment in der rechten Methode des Unterrichts das Zusammenordnen des Gleichartigen oder substantiell Zusammengehörigen sei. Es würde unschwer sein, die Wahrheit hiervon psychologisch nachzuweisen; die sogenannte Ideenassociation verdient gewiss alle Beachtung. Wie man im Sprachunterricht die Wortkenntnis am sichersten dadurch befestigen und erweitern kann, daß man Wörter-Familien oder Gruppen lernen und dann mannigfach mündlich und schriftlich anwenden läßt, [...] so meine ich, wird man im Geschichtsunterricht unter allen Umständen gut thun, wenn man erstlich jeden bedeutenderen Volkskörper, so viel als irgend möglich, in ein für sich bestehendes abgegränztes Bild, in einen besonderer Rahmen bringt, und dann daneben hervorragende Ereignisse ebenso auch in einem Zuge, einem Wurfe mit ihren Wurzeln und Verästelungen betrachtet.

264 Horst Keferstein (*12.7.1828 [in Jena?]; †Ende April 1907 in Jena): Dr.phil.; Lehrer an der öffentlichen Handelslehranstalt in Dresden, 1898 Seminaroberlehrer i.R.. – Der Autor war im wesentlichen ein pädagogischer Schriftsteller ohne ausgeprägten thematischen Schwerpunkt, dessen Werke keine Auflagen-Erfolge erzielten: Historisch-biographische Charakter- und Zeitbilder aus Leopold Ranke's sämmtlichen Werken. Ein historisches Lesebuch. Berlin: Duncker & Humblot 1864. – Aufgaben der Schule in Beziehung auf das sozial-politische Leben. Langensalza: Beyer & Söhne 1891 <^{2}1896>. – Die Bedeutung einer gesteigerten Volksbildung für die wirtschaftliche Entwickelung unseres Volkes. Pädagogische Mittel gegen den Alkoholismus. Bielefeld: Helmich 1898. – Die Bildungsbedürfnisse der Jugendlichen. Langensalza: Beyer & Söhne 1903. – Die Volksschule als Erziehungsschule. Berlin: Habel 1878. – Beiträge zur Frage der Lehrerbildung. Köthen: Schettler 1876. – Betrachtungen über Lehrerbildung. Langensalza: Beyer & Söhne ^{2}1898. (- Pädagog. Magazin. 1.). – Pädagogisches Instructionsbüchlein für Lehrer an Erziehungsschulen. Jena: Mauke 1873. – Bibliographische Übersicht über das Lehrbuch: Abth. 2: Asien und Afrika. – Abth. 3: Europa. Heft 1: Türkisch-griechische Halbinsel. Apenninische Halbinsel. – Abth. 4: Europa. Heft 2: Das Christenthum und die christliche Kirche. Deutschland. – Abth. 5: Europa. Heft 3: Schweiz, Niederlande, Frankreich, Pyrenäische Halbinsel, Grossbritannien, Scandinavien, Dänemark, Russland, Polen, Ungarn. Alles: Ebenda 1861 <^{2}18712 >. – Ein späteres Werk Kefersteins ist kein Lehrbuch im engeren Sinne: Historisch-biographische Charakter- und Zeitbilder aus Leopold Ranke's sämmtlichen Werken. Ein historisches Lesebuch. Berlin: Duncker & Humblot 1864 <auch: Frankfurt a.M:: Völcker>.

So weit mir Geschichtshandbücher für den Unterricht bekannt geworden sind, leiden sie entweder an den zwei Fehlern: zu grosser Ausführlichkeit und des Zerreissens der Geschichte eines Volks, eines Ereignisses, oder wenigstens an dem letzteren. [...] dass aber die überaus häufige Erfolglosigkeit des Unterricht in der Geschichte zu nicht geringem Theile der vorwiegend chronologischen Behandlung des geschichtlichens Stoffes zur Last gelegt werden müsse, meine ich mit allem Nachdruck betonen zu dürfen. Mein Streben ging bei Abfassung des vorliegenden Werkchens indess nicht nur dahin, das Zusammengehörige beisammen zu lassen und den Charakter eines Unterrichtsmittelns durch Fernhaltung aller dem mündlichen Vortrage vorzubehaltenden Auseinandersetzungen streng zu bewahren, sondern war auch darauf gerichtet, dem sogenannten culturgeschichtlichen Stoff eine weitere Stätte einzuräumen, als dies wenigstens in kleinen Geschichtshandbüchern der Fall zu sein pflegt. Es ist übrigens keineswegs meine Ansicht, dass alles in meinem Büchlein Enthaltene vom Schüler auswendig gelernt werden solle, – das blose öftere Ueberlesen mancher Tabelle wird hinreichen, um manche nützliche Kenntniss zu gewinnen. Es ist eben der Vortheil des tabellarisch geordneten Lernstoffes, dass oft ein einziger scharfer Blick genügt, um Wissensresultate zu gewinnen. [...]

648 | Hermann Köpert[265], Geschichtskursus für die mittleren Klassen der Gymnasien. 2 Bände. 1.Abtheilung: Die alte Geschichte. Eisleben: Reichardt 1861.

[in deutschen Bibliotheken nicht vorhanden]

649 | Friedrich Christian Julius Bockemüller[266], Erzählungen aus dem Reiche der alten Geschichte für die Jugend bearbeitet. Völker des Orients und Hellenen. Stade: Steudel 1861.

Die vorliegenden Erzählungen sind in einer Zeit entstanden, wo der Verfasser als Lehrer am Progymnasium zu Hameln den geschichtlichen Unterricht in der vereinigten Quarta und Tertia zu ertheilen hatte. In diesen Klassen befanden sich, da der Cursus für die erstere auf ein, für die zweite auf zwei Jahre festgestellt war, etwa funfzig bis sechzig Knaben in dem Alter von neun bis zwölf Jahren. Schon ein oberflächlicher Blick auf meine Schüler brachte mich zu der Überzeugung, daß hier an eine allgemeine Weltgeschichte nicht gedacht werden könne, eben so wenig befriedigte mich die damals in Mode kommende Richtung, die Geschichte in Biographieen zu behandeln. Bietet wohl ein Buch, das diesen viel versprechenden Titel trägt, auch nur eine einzige wirkliche Biographien? und welchen Nutzen würde der Schüler davon haben, wenn ihm eine historische Persönlichkeit in ihrer Entwickelung, ihrem Sein und ihrer

265 Herman Köpert [Koepert] (*8.5.[9.?]1830 in Anklam; †13.5.1876 in Leipzig): evang.; Dr.phil.; früh vaterlos, Besuch des Friedrich-Wilhelm-Gymnasiums in Berlin, Abitur 1850, Studium der Geschichte und Philosophie in Berlin und Halle, Hauslehrer, Promotion 1858 in Halle, 1857 Gymnasiallehrer in Eisleben, 1871 Gymnasialprofessor in Altenburg. – 2. Abth.: Mittlere und neuere Geschichte. – Das Lehrbuch erschien 1900 in 10. Auflage.

266 Friedrich Christian Julius Bockemüller (*5.11.1825 in Clausthal; †4.3.1889 in Stade): Sohn eines Hüttenbeamten, Besuch des Gymnasiums in Clausthal, Studium der Geschichte und Philologie an der Universität Göttingen, 1849 Staatsprüfung, 1849 Proband am Gymnasium Clausthal, Hauslehrer, 1851 Anstellung am Progymnasium in Hameln, 1858 erster Kollaborateur am Gymnasium in Stade, 1864 Beförderung zum dritten Konrektor, 1870 Ruhestand wegen Gehörleidens, Tod durch Schlaganfall.

Thätigkeit vor die Augen geführt würde? Nein, es ist das einzelne Ereignis mit seinem Detail, die einzelne That in ihrer Ausführlichkeit, welche der gesunde Knabe von elf Jahren gern hört und mit Befriedigung wieder erzählt; es ist der Held, wie er kämpft und siegt oder stirbt, den er mit Freuden in sein Herz schließt, um ihn, wenn er selbst ein Mann geworden, unfehlbar nachzuahmen und ihn zu überbieten. Darum entschloß ich mich kurz, statt „Weltgeschichte vorzutragen", meinen Knaben lieber Einzelheiten aus der Geschichte vor die Augen zu führen, und befleißigte mich solches in der von Herbart (Umriß §.234) geforderten Weise zu thun. So entstanden allmählig die vorliegenden Erzählungen, von denen einige aus anderen Geschichtswerken herübergenommen werden konnten, bei weitem die meisten aber nach den für diesen Zweck geeignetsten Quellen bearbeitet und nach den mündlichen Erzählungen besonders geschickter Knaben vielfach umgeändert sind. […]

650 | Friedrich Kurts[267], Tabellen der preußischen Geschichte. Uebersicht der Geschichte des preußischen Staates in synchronistischer Zusammenstellung mit Beigabe einer genealogischen und heraldischen Tafel für Schulen und den Selbstunterricht. Leipzig: Weigel 1861.

[ohne Vorwort]

651 | Heinrich Cassian[268], Handbuch der allgemeinen Weltgeschichte auf geographischer Grundlage mit Berücksichtigung der Kulturgeschichte für Bürger-, Real- und Gewerbeschulen. Nebst einen Anhang chronologischer Tabellen. Frankfurt a.M.: Jaeger 1861.

Die neuerdings gesteigerten Anforderungen an den Geschichtsunterricht auf unsern Schulen haben den Verfasser dieses Handbuchs veranlaßt, den ganzen geschichtlichen Stoff auf's Neue zusammenzustellen und jenem Verlangen Rechnung zu tragen. Es ist seither eine alte, nicht erfundene Klage gewesen, daß das Resultat des Geschichtsunterrichts auf der Schule häufig „ein bloßes Gedächtnißwerk von Zahlen und Namen, höchstens untermischt mit einigen abgerissenen und unklaren Vorstellungen von einzelnen Begebenheiten, Oertlichkeiten und Persönlichkeiten sei, eine wirklich lebendige Anschauung aber, sowie ein tieferes Verständniß des Verlaufs der Geschichte mit ihrem vollen Zusammenhang der Schüler nicht mit hinwegnehme"[269]. Dieser Uebelstand wurzelte in der falschen Methode, welche im Geschichtsunterrichte Platz gegriffen hatte, insofern auf die Kenntniß der Regentenhäuser, der Fürsten und Päbste, der Schlachten und Jahreszahlen zu viel Gewicht gelegt wurde. [...]

Der propädeutische Geschichtsunterricht kann durch die Methode des Lehrers sehr fruchtbringend werden, sowohl was das Verständniß der Begebenheiten und ihres Verlaufs, als auch die mündliche Darstellung Seitens der Schüler anlangt. Vorausgesetzt daß z.B. die Schicksale Agamemnon's und seiner Familie vom Lehrer ausführlich in der Stunde erzählt und die nöthigen sachlichen und sprachlichen Erläuterungen zum Verständniß der Sache und des Handbuchs gegeben sind, so wird er nach einer soliden häuslichen Vorbereitung von Seiten der Schüler verlangen dürfen, daß dieselben, da ihnen grade zu Anfang die ausführliche Darstellung des Handbuchs zur Benutzung gegeben ist, in möglichster Abrundung nicht nach dem Wortlaute des Handbuchs,

267 Zu Kurts vgl. 626 (1860).
268 Zu Cassian vgl. 519 (1853). – Das Lehrbuch erschien 1873 in 3. Auflage.
269 [Anm. d. Verfassers:] Biedermann: Der Geschichtsunterricht in der Schule Seite 3.

sondern nach ihrer Weise, nach ihrem Wortreichthum und ihrer Auffassung die Aufgabe klar und glatt, ohne Stottern und Stammeln wieder erzählen. Das fällt allerdings zunächst nicht immer befriedigend aus; aber schon nach einigen Monaten wird der Erfolg, wenn der Lehrer sich nie zum Abfragen und Einhelfen hergiebt, sondern im Gegentheil den schlecht vorbereiteten Schüler vollständig festfahren und aufsitzen läßt, klar darthun, daß diese Thätigkeit der Schüler für ihre Kenntniß der geschichtlichen Begebenheiten und für ihre sprachliche Entwicklung und Fortbildung höchst erfreuliche Früchte zu tragen anfängt. [...]

652 | Wilhelm Müller[270], Leitfaden für den Unterricht in der Geschichte mit besonderer Berücksichtigung der neueren deutschen Geschichte für Gymnasien, Latein- und Realschulen, Schullehrer-Seminarien, Töchteranstalten und für den Selbstunterricht. Mit einem Vorwort von Professor Dr. Hirzel in Tübingen. Heilbronn: Scheurlen 1862.

Obgleich an geschichtlichen Leitfaden gerade keine Mangel ist, so hat man doch in neuerer Zeit von württembergischen Lehrern sowohl in öffentlichen Versammlungen als auch in Privatgesprächen vielfach die Klage vernommen, daß es kein ihren Zwecken entsprechendes Geschichtskompendium gebe, das sie ihren Schülern in die Hand geben könnten, daß sie daher bei ihrem Unterricht zu Diktaten ihre Zuflucht nehmen müssen, die nicht bloß viel kostbare Zeit rauben, sondern auch den Schülern zu einem sehr unsauberen und orthographisch höchst mangelhaften Schreiben, besonders bei den Eigennamen, Veranlassung geben. Daß aber den Schülern auch beim geschichtlichen Unterricht irgend etwas, sei es ein Buch oder ein Diktat, in die Hand gegeben werden muß, wenn anders nicht die Arbeit des Lehrers eine fortgesetzte Danaidenarbeit[271] sein soll, wird so ziemlich allgemein als ausgemacht anerkannt. Denn es wird wenige Schüler geben, die so aufmerksam, so begabt und zu Hause so fleißig sind, daß sie, nachdem sie ein halbes Jahr lang, wenn auch durch häufige Repetitionen unterbrochen, einen geschichtlichen Vortrag gehört haben, sämtliche Hauptbegebenheiten samt den vielerlei Personen- und Ortsnamen in der gehörigen Reihenfolge anzugeben wüßten. [...]

Ueber alle diese Fragen habe ich in ausländischen und inländischen Schulen vielfach Gelegenheit gehabt, Erfahrungen zu machen, und da ich die Geschichte schon längst zu meinem Lieblingsstudium gemacht habe, so entschloß ich mich, selbst einen solchen Leitfaden auszuarbeiten, in der Hoffnung, daß meinen Kollegen in Württemberg und auch in anderen Gegenden des deutschen Vaterlandes eine solche Arbeit nicht unwillkommen sein möchte. Und weil in sämtlichen „unteren Gelehrten- und Realschulen Württembergs Zeittafeln für den Unterricht in der Geschichte“[272] einge-

270 Wilhelm Müller (*2.12.1820 in Giengen, Württemberg; †7.2.1892 in Ravensburg): kath.; Studium der Theologie, Philosophie und Philologie in Tübingen, 1847 Lehrer an der Kantonalschule in Trogen, Kanton Appenzell, 1851 Oberlehrer an der Lateinschule in Weinsberg, Präceptor, 1863 Professor am Gymnasium in Tübingen, 1884 Ruhestand und Übersiedlung nach Ravensburg. – Wiedergegeben wird das Vorwort Müllers. Das Lehrbuch erschien 1890 in 14. Auflage.

271 Nach einer aus hellenistischer Zeit erstmals bezeugten Sage müssen die Töchter des Danaos ständig Wasser in ein durchlöchertes Faß schöpfen, ursprünglich eine Strafe für die Verächter der eleusinischen Riten.

272 Offenbar zitiert aus den vom Königlichen Studienrath Württembergs im Sommer 1856 durch Instruktion vorgeschriebenen Zeittafeln.

führt sind, so brachte ich diesen Leitfaden in die Verbindung mit diesen Zeittafeln [...]. Ich könnte kurz sagen: dieser Leitfaden bildet den Text zu den Zeittafeln. [...]

Was den Umfang dieses Werkchens betrifft, so habe ich das Verhältniß der deutschen Geschichte zur griechischen und römischen dahin festgestellt, daß jene mehr Raum einnimmt als diese beiden zusammen, und auch in der deutschen Geschichte habe ich den neueren Theil derselben von 1789-1815 ziemlich weitläufiger behandelt als die früheren Abschnitte. [...] Sind nicht die gewichtigsten Blätter unserer deutschen Geschichte, die Einflüsse der französischen Revolution auf unsere Zustände, die Aufzeichnungen über die Jahre zwischen dem Basler und dem zweiten Pariser Frieden, sind nicht die schweren Schläge von 1805, die Nemesis von 1806 und 1807, der nochmalige, aber aus neue niedergeschlagene Aufschwung von 1809, die furchtbare Katastrophe von 1812 und endlich die ewig denkwürdigen Anstrengungen und Thaten unserer Väter in den Freiheitskriegen – sind sie es nicht vor allem werth, daß schon die Jugend sich mit ihren Einzelheiten befasse und zwar in höherem Grade, als dies bei irgend einem anderen Abschnitt, die Reformation ausgenommen, der Fall ist? Oder sollte jemand glauben, daß ein Geschlecht, das den Frieden von Villafranka unterzeichnet, das die damalige Haltung Deutschlands, seine Besorgnisse und Parteiungen sah, das die zweite Auflage des französischen Kaiserreichs vor sich sieht und das Schlimmste desselben vielleicht erst noch zu erfahren hat, nicht hauptsächlich es nöthig habe, über napoleonische Völkerbeglückung nicht bloß näheres zu hören, sondern auch zu wissen? Ich kann es nicht glauben, und wenn ich durch diese wenigen Blätter in den jungen Herzen unserer Schüler die heilige Flamme der Vaterlandsbegeisterung anzufachen vermag, so soll mir dies die liebste Entschädigung für meine Mühe sein.

Es wurde zwar auch vorgeschlagen, einem solchen Leitfaden die allerkleinste Ausdehnung zu geben, überall nur die wichtigsten Begebenheiten kurz anzuführen und die ganze Geschichte in etwa 4 Bogen zusammenzufassen. Allein ich mußte diesen Vorschlag schon aus dem Grund verwerfen, weil ich die Erfahrung gemacht habe, daß die Schüler eine so kurz zusammengefaßte Geschichte allerdings leicht ihrem Gedächtnisse einprägen, was eben der Zweck jenes Vorschlages war, daß sie sie aber mit der größten Gedankenlosigkeit memoriren und, wenn man sie über irgend einen Punkt fragte, die ganze hieher gehörige Stelle mit derselben Präcision und Gewissenhaftigkeit hersagen, mit der sie ihre Lieder und Sprüche vorzutragen haben. Dieser Gedankenlosigkeit, dieser Lächerlichkeit des Aufsagens wollte ich nicht Vorschub leisten [...].

Das Buch ist zunächst für zehn- bis sechzehnjährige Schüler berechnet, und da wo es als Schulbuch eingeführt ist, wird der Lehrer, sei es daß er einen freien Vortrag hält oder aus einem größeren Geschichtswerk vorliest oder auch vorlesen läßt, nachdem er einen größeren Abschnitt vorgenommen hat, seine Schüler den nämlichen Abschnitt aus dem Leitfaden vorlesen, die Hauptmomente sie aus demselben angeben lassen und dies als Gelegenheit benützen, um theils zu sehen, wie viel aus dem früheren Vortrag noch im Gedächtnisse ist, theils um seinen Schülern die Aufgabe zu geben, über dieses Thema einen kleinen Vortrag oder Aufsatz, mit Abkürzungen oder Erweiterungen, auszuarbeiten. Sodann sind einzelne kleinere Partieen, aber immer nur die Hauptmomente, der durchschlagende Faden der Erzählung, als Aufgabe zum Memoriren zu geben und genau herzusagen. Dieses Verfahren wiederholt sich bis zum Schluß eines Halbjahrs, wo der ganze halbjährige Stoff noch einmal vorgelesen wird, immer grö-

ßere Partieen zum Memoriren aufgegeben werden, bis endlich die Arbeit des ganzen Halbjahrs nach ihren Hauptgrundzügen das geistige Eigenthum der Schüler ist, und der Lehrer, dadurch daß er sie kreuz und quer darüber abfragt, sich überzeugt, daß seine Mühe keine vergebliche gewesen ist. Nicht bloß die fähigen und fleißigen Schüler werden auf diese Art einen halbjährigen oder jährigen Geschichtsstoff ins Gedächtniß bekommen, sondern auch der große Haufe derselben, die mittelmäßigen, und selbst die schlechtesten Schüler werden nicht mit leeren Taschen ausgehen. Denn in allen Fällen, wo der Schüler sein Buch in der Hand eine Aufgabe zu lernen hat, vollends bei einem für den jugendlichen Geist ohnedies anziehenden Fache, kann der Lehrer auch bei den geringeren Schülern eine gewisse Fertigkeit erzielen; er hat es allenfalls in seiner Gewalt, sie zu erzwingen. [...]

653 | Ferdinand Voigt[273], Grundriß der alten Geschichte. Berlin: Dümmler 1862.

Die vorliegende kleine Schrift, zu deren Herausgabe ich durch den Wunsch bewährter Schulmänner veranlaßt wurde, habe ich in eben der Weise entworfen, nach welcher der von mir im vergangenen Jahre herausgegebene Grundriß der brandenburgisch-preußischen und deutschen Geschichte[274] bearbeitet ist. Da es darauf ankam, für die mittleren Klassen höherer Lehranstalten in dieser Schrift eine leicht zu übersehende Grundlage zu gewähren, an welche in den oberen Klassen bequem angeknüpft werden könnte, so beschränkte ich mich auf die Haupt-Begebenheiten, durch welche die äußere Entwicklung der alten Völker herbeigeführt wurde, und fügte einige nothwendige Hindeutungen auf die inneren Verhältnisse in Anmerkungen hinzu. – Die richtige Aussprache alter Namen durch Accentuirung zu erleichtern, schien mir für diese Stufe angemessen.

654 | Michael Becker[275], Geschichten aus der Bayerischen Geschichte für Knaben erzählt. München: Lentner 1862.

Dem Büchlein „Geschichten aus der bayerischen Geschichte für Mädchen erzählt“[276] folgt hiemit nach Jahresfrist in brüderlicher Aehnlichkeit ein zweites [...]. Die günstige Aufnahme des Erstern gab mir Muth, Hand anzulegen an diese neue Arbeit.

Möge das Büchlein die Früchte tragen, die ich von ihm erwarte; möge es meine jungen Landsleute Fürst und Vaterland lieben lehren, wie unsere Ahnen es gethan; möge es in ihren zarten Herzen den Keim zu Thaten der Vaterlandsliebe legen, auf daß auch einst von ihnen die Enkel erzählen und ihre Namen rühmen werden.

Ein edles Volk ist unser Bayernvolk und seine Geschichte und sein Name reichen zurück in jene Zeit, in der die ältesten Reiche in Europa sich gebildet haben. Seine Fürsten sind alten, edlen Stammes und ihre Namen glänzen in unerlöschbarem Lichte. Wenn auch nicht immer ihre Thaten vom Glücke begünstiget waren, so sind sie deßhalb doch nicht kleiner als jene Fürsten, die das Glück zu Herren großer Länder gemacht hat. Wohl werth ist es also von der Geschichte unseres Volkes und seiner Fürsten zu reden; und – mit edlem Stolze muß die Brust des bayerischen Knaben sich füllen, der Enkel so vaterlandsliebender, großer Ahnen zu sein. [...]

273 Zu Voigt vgl. 620 (1860) – Das Lehrbuch erschien 1880 in 4. Auflage.
274 Vgl. ebenda.
275 Zu Becker vgl. 641 (1861).
276 Titel nicht ermittelt.

Ueber die Anwendung des Büchleins will ich den Lehrer und Erzieher walten lassen. Doch möchte der Wink nicht unbeachtet bleiben, daß dasselbe ein Paar Jahre nach einander ganz zweckdienlich sich benützen ließe. Anfangs dürfte es etwa als Lektüre und theilweise zu mündlichen und schriftlichen Uebungen im Nacherzählen benützt werden. Nebenbei wäre der Auszug zum Memoriren (wenn auch nicht wörtlich) zu empfehlen. Bei nächstjähriger Wiederholung können die Geschichten in ihrem größeren Umfange aufgefaßt und dabei die Denkmäler näher aufgesucht, erklärt und beschrieben werden. [...]

655 | Karl Tücking[277], Grundriß der Universal-Geschichte zunächst für die oberen Klassen höherer Lehranstalten. 3 Bände. I. Band: Das Alterthum. Geschichte des Alterthums. Ein Handbuch für höhere Lehr-Anstalten. Münster: Cazin 1862.

Bei der Abfassung eines Grundrisses der Universalgeschichte für die oberen Klassen höherer Lehranstalten kann man offenbar keinen andern Zweck verfolgen, als den Schüler nicht etwa nur mit dem erforderlichen Material bekannt zu machen, sondern ihn zugleich zur Erkenntnis des innern oder kausalen Zusammenhangs zwischen den Begebenheiten und Zuständen bei verschiedenen Völkern und zu verschiedenen Völkern und zu verschiedenen Zeiten anzuleiten, so daß derselbe die einzelnen Data der Geschichte eben nicht mehr allein als etwas Einzelnes, sondern als Glied eines Ganzen aufzufassen lernt. Besteht doch die Aufgabe des Geschichtsunterrichts vorzugsweise an Gymnasien in der Weckung des sogenannten historischen Sinns oder des Interesses für die Wahrnehmung der nur durch das Gesetz der Kausalität zu erklärenden Veränderungen in den Zuständen und Ideen der Menschheit, wodurch auf das wissenschaftliche Studium der Geschichte vorbereitet wird. So übereinstimmend nun aber auch in diesem Punkte, wo es sich um das Ziel und den Zweck des geschichtlichen Unterrichts auf Gymnasien handelt, das Urtheil wenn nicht aller, doch der meisten Geschichtslehrer ausfällt, so sehr scheinen sich jedoch andererseits ihre Meinungen zu widersprechen, sobald es darauf ankommt, über die jenem Zwecke am meisten entsprechende Art der Behandlung des sehr reichen Materials sowohl in quantitativer als in qualitativer Beziehung sich klar zu werden. Bei der großen Schwierigkeit, die sich der Lösung dieser Frage entgegenstellt, kann es nun offenbar nicht meine Absicht sein, an diesem Orte durch eine weitläufigere Darlegung und Erörterung der verschiedenen Methoden bei der Auswahl und Gliederung des Stoffs auf eine Ausgleichung der Meinungsverschiedenheiten hinzuwirken; doch halte ich es im Interesse des vorliegenden Buchs und aller derer, die sich desselben mit Erfolg bedienen möchte, für wichtig, wenigstens kurz darauf hinzudeuten, was und wie nach meiner Ansicht gelehrt und gelernt werden müsse, um den Zweck des Geschichtsunterrichts auf Gymnasien mit Rücksicht sowohl auf die dafür bestimmte Zeit als auf die für das Verständniß vorhandenen Kräfte möglichst zu erreichen.

277 Zu Tücking vgl. 574 (1856). – Band II: Geschichte des Mittelalters nebst einer übersichtlichen Darstellung der alt- und mittelhochdeutschen Literatur. Ein Handbuch für höhere Lehr-Anstalten. Münster: Cazin 1860 – Band III: Geschichte der Neueren Zeit nebst einer übersichtlichen Darstellung der neuhochdeutschen Literatur. Münster: Cazin o.J. – Wechsel von Verlag und Titel bei der 2. Auflage: Grundriß der Weltgeschichte. Zunächst für die oberen Klassen höherer Lehranstalten. 3 Bände. 1. Band: Geschichte des Alterthums. Paderborn: Schöningh ^{2}1869. – 2. Band: Geschichte des Mittelalters. Ebenda ^{2}1869. – 3. Band: Neuzeit. Ebenda ^{2}1870.

Zunächst unterliegt es wol kaum einem Zweifel, dass der Geschichtsunterricht in den oberen Klassen höherer Lehranstalten nicht allein die sogenannte äußere, sondern zugleich die innere Geschichte der Völker und Staaten, also neben der Entwicklung des politischen zugleich die des religiös-sittlichen und geistigen Lebens der Menschheit zu berücksichtigen hat. Damit ist jedoch nur im Allgemeinen der Umfang des Unterrichts bezeichnet und es bleibt somit noch die Frage nach der Auswahl und Gliederung des Stoffs zu beantworten. [...] Jedenfalls aber ist das festzuhalten, dass man aus der Spezialgeschichte weder mehr, noch aber auch weniger mitzutheilen hat, als erforderlich ist, um die Erkenntniß des innern Zusammenhangs oder das historische Verständniß zu eröffnen. Wer allzu viele Spezialitäten mittheilt, der wird, abgesehen von andern Uebelständen, die sein Unterricht mit sich bringt, schon allein aus dem Grunde die an ihn an ihn gestellte Aufgabe nicht lösen, weil er keine Zeit erübrigt, das gebotene Material gehörig zu verarbeiten; wer dagegen die Spezialgeschichte zu wenig berücksichtigt, der wird es den Schülern wohl geradezu unmöglich machen, die historische Abstraktion auf die rechte Weise anzustellen. Und wenn die Geschichte in dem erstern Falle kaum etwas anders werden kann, als ein gedächtnißmäßig erworbenes Gut; so wird sie dagegen in dem zweiten Falle nur zu leicht ein mehr oder weniger leeres Raisonnement, welches sich mit allgemeinen Uebersichten und Reflexionen begnügt, ohne sich um ein konkret anschauliches Wissen, welches einzig und allein durch ein Aufsteigen vom Besondern zum Allgemeinen gewonnen werden kann, zu bekümmern. Zwischen beiden Extremen die Mitte zu halten ist äußerst schwierig, da manches, was der Eine für höchst wichtig hält, dem Andern kaum bemerkenswerth erscheint: Grund genug, um mich bei der Abfassung des vorliegenden Handbuchs bestimmen zu lassen, dass ich kein Moment von irgend erheblicher Bedeutung überginge, wobei jedoch das Wichtigere von dem minder Wichtigen sowohl durch die Art der Behandlung als auch schon durch den Druck unterschieden ist. Auch glaubte ich bei der Auswahl des Stoffs auf solche Schüler einigermaßen Rücksicht nehmen zu müssen, welche sich vor ihrem Eintritt in die oberen Klassen diejenigen Kenntnisse, die man im Allgemeinen als bereits aus dem ethnographischen Kursus bekannt voraussetzen darf, aus irgend einem Grunde noch nicht angeeignet haben. Kann doch der Lehrer, von dessen Tüchtigkeit, wenn überhaupt in irgend einem Unterrichtszweige, dann vorzugsweise in der Geschichte das größere Gedeihen abhängt, nach Maßgabe der ihm zugetheilten Zeit und mit Rücksicht auf die Kräfte der zu unterrichtenden Schüler das gebotene Material bald in seinem ganzen Umfange verwerthen, bald aber auch in dem einen oder andern Punkte beschränken; mag andererseits der Schüler auch immerhin manche ihm vorgeführte Spezialität wieder vergessen, dass daraus gewonnene Wissen wird ebenso sicher haften und ebenso unumstößlich feststehen, als die in der Mathematik gewonnenen allgemeinen Formeln, deren Gültigkeit, selbst wenn alle zu ihrer Ableitung nothwendigen Operationen längst vergessen sein möge, gewiß um nichts vermindert ist. Endlich will ich auch nicht unerwähnt lassen, dass ich sowohl manche Bemerkungen aus der inneren Geschichte der alten Völker, namentlich der Griechen und Römer, aufgenommen habe, die für das Verständniß der klassischen Schriftsteller von Wichtigkeit schienen, als auch bei der Schilderung hervorragender Persönlichkeiten und bei der Darstellung bedeutender Ereignisse mit ihren Ursachen und Wirkungen zugleich die Rücksicht festhielt, dem Schüler auch für die schwierigeren Themata zu lateinischen Aufsätzen die ihm durchaus nöthigen

Andeutungen zu geben, damit er nicht etwa seine Armuth an Gedanken hinter schön klingenden Phrasen zu verbergen sich abmüht.

Was aber die Gliederung des Stoffs betrifft, so kann diese gewiß aus dem Buche selbst am besten ersehen werden und ich beschränke mich hier deshalb auf wenige Bemerkungen besonders über die Eintheilung in Perioden und Abschnitte sowie über die Verbindung der äußern und innern Geschichte. Zunächst habe ich das Alterthum nicht mit Christi Geburt, sondern erst mit dem Untergang des weströmischen Reichs abgeschlossen, weil erst da das Christenthum und Germanenthum, die Hauptträger der im Mittelalter sich entwickelnden Bildung, zur vollen Herrschaft gelangten. Ferner habe ich die Spezialgeschichte der alten Kulturvölker nicht nach den Perioden der Universalgeschichte völlig auseinander reißen wollen, sondern mich vielmehr, um das Verständniß und das Behalten den meisten Schülern nicht allzu sehr zu erschweren, dafür entschieden, die Geschichte jedes Volkes in gewissem Sinne mehr oder weniger für sich allein zu verfolgen, übrigens jedoch stets, wo es nöthig war, darauf hinzuweisen, welchen Einfluß das eine Volk auf die Entwicklung eines andern oder der Menschheit überhaupt gewann und wie sich somit die Erscheinungen in der äußeren wie der innern Geschichte bei verschiedenen Völkern mehr oder weniger bedingen. Im Mittelalter bildet das deutsche Reich den Mittelpunkt der Bewegung wenigstens im Abendlande, so dass die Entwickelungsstufen der Macht des römisch-deutschen Kaisers besonders im Verhältniß zu der des Papstes in jener Zeit für die Bestimmung der Perioden der allgemeinen Geschichte von der größten Wichtigkeit sind. Dagegen sind die Ideen, welche sich in der Geschichte der neuern Zeit geltend machten, weder auf ein Land noch auf einen Träger zu beschränken und wenn daher auf diese Weise die Uebersichtlichkeit des weitschichtigen Stoffs und die Erkenntniß der bei dem Ineinandergreifen der einzelnen Data wirksamen allgemeinen Prinzipien bedeutend erschwert wird, so schien es mir um so wichtiger, die einzelnen Perioden, deren gewöhnliche Abgränzung freilich durch höchst wichtige, zum Theil welterschütternde Ereignisse gegeben ist, wieder in besondere Abschnitte zu zerlegen und jedes Mal das Land, von welchem die sich geltend machenden Ideen vorzugsweise ihren Ausgang nahmen, an die Spitze zu stellen, wodurch sich bei der Geschichte der übrigen Länder, jenachdem sie zu demselben in nähere oder entferntere Beziehung traten, mehr oder weniger Anhaltspunkte für ein tieferes Verständniß bieten. Auch habe ich, abgesehen von der jedem Bande beigegebenen synchronistischen Uebersicht der Geschichte, im Mittelalter und in der neuern Zeit das universalhistorische Verständniß noch besonders durch die zu Anfang der Perioden entworfenen allgemeinen Charakteristiken zu erleichtern versucht, welche Charakteristiken für den bezeichneten Zweck gewiß von demselben Nutzen sein können, als die Marginalien zum Hinweise auf die aus der Spezialgeschichte mit besonderem Nachdrucke hervorzuhebenden und dem Gedächtnisse vorzugsweise einzuprägenden Data dienlich sind.

Bei der Anordnung des Stoffs ist es aber auch noch von Wichtigkeit, sich darüber klar zu werden, wie die Kulturgeschichte mit der politischen am zweckmäßigsten verbunden werden könne. Denn dass man die Kulturverhältnisse eines Volks nicht gänzlich unberücksichtigt lassen könne, wird gewiß jeder zugeben; ebenso wenig wird aber auch einer mit Grund der Behauptung widersprechen, dass man bei dem historischen Unterricht an Gymnasien, der eben nur ein propädeutischer ist, nicht ein allzu großes Gewicht auf vollständige Vorführung der Entwicklungsphasen in den Kulturverhältnissen eines Volks legen dürfe, dass man sich vielmehr darauf beschränken

könne, jedes Mal nur da, wo entweder die politischen Verhältnisse darauf hinführen oder es doch zu einem tiefern Verständniß derselben dienlich ist, auch die Kulturverhältnisse mehr oder weniger ausführlich darzulegen. Wenngleich ich daher auch nach dem Vorgange der meisten Handbücher die Hauptpunkte der Kulturgeschichte in besonderen Abschnitten übersichtlich zusammengestellt habe, wie dieses insbesondere bei Darlegung der religiös sittlichen und litterarischen Entwicklung aus mehr als einem Grunde am zweckmäßigsten sein dürfte: so glaubte ich doch zugleich bei Darstellung der politischen Geschichte, wo es mir gerade geeignet schien, bald durch ein näheres Eingehen auf die Kulturverhältnisse, bald durch kurze Andeutungen und Hinweisungen darauf aufmerksam machen müssen, dass eben dort die Abstufung in der Entwicklungsgeschichte der Menschheit, von denen die Gruppirung der einzelnen Data abhängt, nicht sowohl äußerlicher als vielmehr innerlicher Natur sind und also nicht sowohl auf dem Gebiete des Staates und des Krieges, als vielmehr vorzugsweise auf dem Gebiete der geistigen Bildung hervortreten.

In Beziehung auf die Art und Weise, wie das gebotene Material zu verwerthen sei, sehe ich mich nur noch zu wenigen Bemerkungen veranlaßt und zwar zunächst zu einer allgemeinen, die für jedes geschichtliche Werk ihre Gültigkeit hat, und demnächst zu einigen besondern, die sich auf die Beschaffenheit eines Handbuchs für den Geschichtsunterricht an Gymnasien und ähnlichen höheren Lehranstalten beziehen. Die allgemeine Bemerkung, die ich hier zu machen für nöthig halte, ist gegen einen Fehler gerichtet, der je verderblichere Folgen er nach sich zieht, um so schärfer gerügt werden muß. Ich meine aber jene Art der Behandlung, wo man, um mich der Worte von O. Lorenz[278] zu bedienen, „durch politische oder konfessionelle Unterschiebungen die Geschichte entstellt," wo man also die Thatsachen derselben nicht etwa nur als eine Beispielsammlung für eine vorgefaßte Meinung betrachtet, sondern sie sogar zu Gunsten einer religiösen oder politischen Ansicht beliebig gestaltet. Würde doch dadurch nicht allein aller Wissenschaftlichkeit Hohn gesprochen, sondern auch alle historische Glaubwürdigkeit völlig vernichtet. Andererseits muß man es aber auch von jedem Menschen von Charakter erwarten, dass er ein bestimmtes religiöses und politisches Glaubensbekenntniß hat, dass er einen festen, nach tiefinnerster Ueberzeugung gewählten Standpunkt zum Staate wie zur Kirche einnimmt, und denselben stets und überall, wo es darauf ankommt, mit aller Entschiedenheit festhält und mit aller Wärme vertheidigt, dass er sich also ebenso wenig in charakterloser Achselträgerei[279] indifferent zur Wahrheit verhält, wie in gehässiger Parteileidenschaften zur Tendenzlüge herbeilässt. Wie sehr ich bemüht gewesen bin, weder in der einen noch in der andern Weise zu fehlen, das wird man wohl aus dem Buche selbst am besten ersehen; nur kann ich es mir nicht versagen, den innigen Wunsch und – bei meinem redlichen Streben darf ich wohl hinzufügen – die sichere Hoffnung auszusprechen, dass, wie ein Recensent im süddeutschen Schulboten den von mir in der „Deutschen Geschichte"[280] eingenommenen Standpunkt als einen durchaus unparteiischen anerkannt, so überhaupt jeder mich nicht bloß in religiöser sondern auch in politischer Beziehung auf dem Boden einer ungetrübten Wahrheitsliebe findet.

Was endlich noch die besondere Beschaffenheit eines Handbuchs der Geschichte

278 Auflösung nicht gelungen.
279 Eiferer für jede der beteiligten Parteien.
280 Gemeint ist wohl 574 (Tücking 1856).

für Gymnasien betrifft, so habe ich darüber nur wenige Bemerkungen hinzuzufügen. Im Allgemeinen halte man fest, dass der Geschichtsunterricht nur ein propädeutischer ist. Daher gehe man zunächst stets vom Konkreten aus, da sich nur auf diese Weise das historische Verständniß eröffnen, eine klare Einsicht in den innern Zusammenhang der Dinge gewinnen und somit zugleich das Behalten der Hauptmomente ermöglichen lässt. Man dringe ferner nicht auf eine allseitige und tiefere universalhistorische Auffassung, mit andern Worten man erstrebe nicht ein so gründliches und innerliches Verständniß der verschiedenen Abstufungen in der Entwicklungsgeschichte der Menschheit, wie es den Kräften der Gymnasialschüler noch nicht angemessen ist. Eine nicht weniger nachtheilige Ueberschätzung dieser erst in der Entwickelung begriffenen Kräfte wäre es aber auch, wenn man sich der Täuschung hingeben wollte, dass man bereits die Schüler eines Gymnasiums in der historischen Hermeneutik und Kritik, in der selbstständigen Behandlung irgend eines Abschnitts der Geschichte üben müsse. Wir wollen es gewiß nicht in Abrede stellen, daß es von Nutzen sein kann, den einen oder den andern Passus aus den wichtigsten Quellenschriften mitzutheilen oder auf die in der Klasse gelesen historischen Werke hinzuweisen und dabei, wenn die Sache einfach liegt, die Gründe anzuführen warum man sich für die Darstellung bei diesem oder einem andern Schriftsteller entscheidet: aber ein eigentliches Quellenstudium wird, auch abgesehen davon, daß die Zeit für ein solches nicht ausreicht, schon deshalb unterbleiben müssen, weil den Schülern die erforderlich Fähigkeit zur richtigen Handhabung der historischen Analyse fehlt. – Endlich darf ich es auch nicht unerwähnt, lassen, daß ich unter einem geschichtlichen Handbuche, wie ich es in den Händen von Gymnasialschülern wünsche, nicht ein dürftiges Kompendium, eine dürre Aufzählung einzelner Data gleichsam im Lapidarstile verstehe. Man berufe sich nicht darauf, daß es Sache des Lehrers ist, das Gerippe mit Fleisch zu umkleiden und mit seinem Hauche zu beleben. Denn abgesehen davon, daß gar Manche von dem Studium der Geschichte sich nur dann einen rechten Nutzen versprechen, wenn der Lehrer nicht stets selbst vorträgt, sondern den Schüler auch zuweilen anhält, einen kleinern oder größern Abschnitt durchzuarbeiten und dann frei vorzutragen, was bei dem Gebrauche eines solchen Kompendiums geradezu unmöglich ist: so bleibt es doch immerhin noch aus vielen andern Rücksichten sehr bedenklich, ob ein so dürftiger Abriß seinen Zweck erfüllen kann. Zunächst ist es wohl von selbst klar, dass, wenn der Lehrer sich nicht genau nach dem Buche richtet und nicht gleichsam einen fortlaufenden Kommentar dazu liefert, dem Schüler manches geradezu unverständlich bleiben muß. Dann aber auch kann ein allzu dürre und trocken angelegtes Buch die Begeisterung für die Sache, welche der Lehrer durch seinen warmen Vortrag angeregt hat, gar zu leicht selbst bis zu einem solchen Grade abkühlen, daß der Schüler sich das Gehörte lieber selbst im Zusammenhange aufzeichnet oder sich doch lieber selbst einen solchen Abriß anfertigt, als von einem fremden Gebrauch macht. Und wer möchte es in Abrede stellen, daß, wenn überhaupt ein Abriß den Repetitionen mit Nutzen zu Grunde gelegt werden soll, dann der Werth eines von dem Schüler selbst gefertigten unbedingt weit größer ist, als der eines ihm fertig überlieferten. Zur Anfertigung eines solchen bieten aber die meinem Buche beigefügten Tabellen und Marginalien wol eine genügende Anleitung. Doch genug hierüber; um mich kurz zu fassen, muß ein Handbuch der Geschichte nach meiner Ansicht so beschaffen sein, dass der Schüler es nicht nur mit Nutzen gebraucht, sondern auch mit Freude liest und es nicht gleich dann aus der Hand legt, wenn es aufgehört hat, ein Nothanker für ihn zu sein. [...]

656 | M. Schaeling,[281] Leitfaden zur alten Geschichte für den ersten Geschichtsunterricht. Dresden: Ehlermann 1862.

[…] Der Geschichtsunterricht umfaßt auf den höheren Töchterschulen meistens einen Zeitraum von sechs Jahren, davon kommen zwei für die dritte, zwei für die zweite und zwei für die erste Klasse. Der Stoff wird dann bekanntlich so vertheilt, daß auf der dritten Klasse alte, auf der zweiten mittlere, und auf der ersten neue Geschichte gelehrt wird. Diese weit verbreitete Einrichtung scheint mir eine vollständig zweckmäßige zu sein, ich habe sie auch in den von mir geleiteten Lehranstalten angewandet und dabei noch in der ersten Klasse Wiederholungen, die in der ersten Geschichtsstunde jedes Monats vorgenommen wurden, und zu denen sich die Schülerinnen vorbereiten mußten, die alte und mittlere Geschichte befestigt und besonders durch Ergänzung des Kulturgeschichtlichen, das erst in dieser Klasse verständlich wird, erweitert. Bei vieljähriger Ertheilung des Geschichtsunterrichtes, Prüfung und Anwendung verschiedener Leitfäden habe ich dann gefunden, daß die Verschiedenheit des Alters und des Begriffsvermögens während des sechsjährigen Geschichtsunterrichtes in den Leitfäden mehr berücksichtigt werden müßte, als es bisher geschehen ist, und daß demnach eine allmählige Steigerung in Inhalt und Form notwendig sei. […]

657 | Albert Nürnberg[282], Vaterländische Geschichte für preußische Schulen und zum Selbstunterricht. Berlin: Schultze 1862.

[in deutschen Bibliotheken nicht vorhanden]

658 | Agathon Keber[283], Leitfaden beim Geschichtsunterrichte. 2 Bände. 1.Cursus: Für Bürgerschulen und für die unteren und mittleren Klassen höherer Schulanstalten. Aschersleben: Carsted 1863.

[in deutschen Bibliotheken nicht vorhanden]

659 | H. Kaiser[284], Der Geschichtsfreund. Erzählungen aus der alten, mittlern und neuen Geschichte. Ein Buch für Schule und Haus. Langensalza: Beyer 1863.

Schon kleine Kinder hören gern die Erzählung eines Geschichtchens, besonders wenn es ihnen in einer nicht ganz trockenen und in einem ihrer Fassungskraft angemessenen Tone vorgetragen wird.

„*In den ersten Jahren des Lebens*“ – sagt Dolz[285] – „*bezieht sich das Interesse, welche der junge Erdenbürger an Wesen seiner Art nimmt, immer nur auf seine nächsten Umgebungen, auf Eltern, Geschwister und andere Personen, die den kleinen Kreis seiner früheren Bekanntschaft ausmachen. Je mehr er aber an Jahren und Kenntnissen wächst, desto weniger können ihm nun jene Kindererzählungen, bei allem Interesse, das er für sie behalten, mehr genügen. Er fängt an zu fühlen, daß er nicht blos*

281 Marie Schaeling (Biographie nicht ermittelt): Direktorin einer höheren Mädchenschule.

282 Albert Nürnberg: Biographie nicht ermittelt. – Vgl. auch seine Schrift: Entwurf eines Lehrplans für die sechsklassige Volksschule. Ebenda 1873.

283 Zu Keber vgl. 491 (1850). – Das Lehrbuch erschien 1874 in 3. Auflage. – 2. Cursus, für die oberen Klassen der Realschulen und höheren Bürgerschulen. Ebenda 1863 <[5]1870>.

284 H. Kaiser (Biographie nicht ermittelt). – Das zitierte Werk ist in 5 Teile gegliedert, die zwischen 1863 und 1872 erschienen. Alle Teile wurden zwischen 1869 und 1877 auch in einer 2. Auflage herausgegeben.

285 Vgl. 93 (Dolz 1797).

ein Kind des elterlichen Hauses, sondern auch ein Mensch, ein Mitglied der menschlichen Gesellschaft sei. So wird ihm Alles, was Mensch heißt, ein wichtiger Gegenstand seiner Betrachtung und seines Nachdenkens, und die Ereignisse und Begebenheiten der Menschenwelt beschäftigen seine Aufmerksamkeit.“

Was in der Gegenwart sich Wichtiges begibt (besonders im Vaterlande), das interessirt gewiß lebhaft den denkenden Menschen; doch richtet er, um seine Wißbegierde zu befriedigen, seinen Blick gern auch auf die Vergangenheit. Liegt ihm nun viel daran, zu erfahren, was vor uns in dieser oder jener Rücksicht unter den Menschen geschehen ist, so hat er Sinn für Geschichte; er ist ein Geschichtsfreund.

Das unter diesem Titel erscheinende anspruchslose Büchlein, bei dessen Bearbeitung der Verfasser die besten Schriften benutzte, hat keinen andern Zweck, als den, dem aufblühenden Geschlechte, vorzüglich durch die Volkslehrer, Lust und Liebe zu einer Wissenschaft einzuflößen, deren Kenntniß, namentlich in unserer Zeit, unentbehrlich geworden ist.

Zugleich soll das Werkchen aber auch solche Erwachsene, die vielleicht keine Gelegenheit hatten, mit der Geschichte bekannt zu werden, in die Vergangenheit einführen und ihnen eine nützliche Unterhaltung gewähren, eine Unterhaltung, welche geeignet ist, sie für alles Große, Wahre und Schöne zu entflammen, von allem Schlechten und Unedlen aber abzuschrecken. [...]

660 | Otto Lange[286], Tabellen und Karten zur Weltgeschichte. 3 Bände. Tabelle I: Zur biographischen Vorstufe. Berlin: Gaertner 1863.

[...] Die Geschichtskarte nimmt eine unrichtige Stellung ein, wenn man sich ihrer nur zur Orientirung im einzelnen Falle bedient. Wie das geschichtliche Wissen nicht in der Kenntniß einzelner Thatsachen, Namen oder Zahlen besteht, ebensowenig können topographische Einzelheiten als Terrain gelten, auf dem sich die geschichtlichen Ereignisse bewegen. Vielmehr müssen wir darauf halten, daß der Schüler jedesmal eine Vorstellung von dem ganzen geographischen Gebiet empfange, welches die Grundlage für den zu behandelnden größern oder kleinern Geschichtsabschnitt bildet. Die Reihenfolge der Uebungen bei dem Unterrichte ist demnach in der Weise festzustellen, daß zuerst, sei es in der Form des Vortrags oder der katechetischen Verarbeitung, das Terrain im großen an der Karte veranschaulicht wird; daran schließt sich die Geschichtserzählung mit Benutzung des bereits aus der Karte gewonnenen Wissens, und endlich erfolgt die Einprägung der Tabelle. Wird dieser Lehrgang beobachtet, so ergibt sich die Sicherheit des Wissens in vielen Dingen von selbst. Der Schüler wird z.B. niemals die chronologische Stellung der Namen Granikus, Issus, Gaugamela oder Ticinus, Trebia, Cannä u.a. verwechseln, weil er durch das geographische Bild des Terrains im großen die Kriegszüge und somit auch die Aufeinanderfolge der Schlachtorte kennt. Zu dem Gesammteindruck der Geschichtskarte, welcher im Gedächtniß des Schülers haften muß, zähle ich aber auch die Vorstellungen von Hoch- und Tiefland wie von Flußgebieten und halte daher eine möglichst anschauliche Angabe derselben für wichtig [...].

286 Zu Lange vgl. 456 ([2]1847). – Tabelle I: <[10]1878>. – Tabelle II: Zur enthnographischen Stufe. Ebenda 1863 <[12]1887>. – Tabelle III: Zur universalgeschichtlichen Stufe. Ebenda 1863 <[9]1882>.

661 | William John Pierson[287], Geschichtstabellen zum Auswendiglernen für höhere Lehranstalten. Berlin: Klemann 1863.

[in deutschen Bibliotheken nicht vorhanden]

662 | Friedrich Körner[288], Die Hauptbegebenheiten der Weltgeschichte in Charakterskizzen, mit besonderer Berücksichtigung der Fortschritte in Kultur, Literatur, Handel und Industrie. Zum Gebrauch an Gymnasien, Handels- und Realschulen.
Pest [?]: Kilian's Universal-Buchhandlung 1863.

[in deutschen Bibliotheken nicht vorhanden]

663 | Thomas Kuznik[289], Kleine Vaterlandskunde. (Uebersicht der Geographie des preußischen Staates und der übrigen deutschen Länder, nebst einem Abriß der brandenburgisch-preußischen Geschichte für Elementarschulen bearbeitet). Leipzig: Leuckart 1863.

[in deutschen Bibliotheken nicht vorhanden]

664 | Carl Julius Ploetz[290], Auszug aus der Alten, Mittleren und Neueren Geschichte als Leitfaden und zu Repetitionen. Berlin: Ploetz 1863.

[...] Ueber die Unzweckmäßigkeit des Nachschreibens von Heften beim Geschichtsunterricht ist man heut zu Tage wohl einig. Die Nothwendigkeit einen gedruckten Leitfaden zu Grunde zu legen bestreitet Niemand. Ueber die Frage jedoch, welche Einrichtung und welchen Umfang ein solches Handbuch haben soll, sind die Meinungen sehr verschieden.

Der Verfasser dieses Auszuges, welcher eine Reihe von Jahren Geschichtslehrer für die Prima und Secunda eines Gymnasiums gewesen ist, bekennt sich zu der Ansicht, nach welcher auch das beste Handbuch niemals den lebendigen Vortrag des Lehrers ersetzen kann, jeder ausführlichere Leitfaden aber, der zusammenhänge Erzählung bietet, wenn er beim Unterricht in der Hand des Schülers ist, dem Vortrage des Lehrers nothwendiger Weise Eintrag thut.

Nach meiner Ueberzeugung darf das Handbuch nicht viel mehr als die Thatsachen, Namen und Jahreszahlen, verständig angeordnet und übersichtlich gruppirt, enthalten. Die weitere Ausführung, die Sorge, dem Rahmen ein Bild zu geben, mag es getrost dem Vortrage des Lehrers überlassen.

Dass die Anordnung für die alte Geschichte die ethnographische ist, versteht sich von selbst. Für die mittlere und neuere hat es mir stets am zweckmässigsten geschie-

287 William John Pierson (*29.6.1833 in Danzig; †19.08.1899 in Berlin); Dr.phil.; evang.; Besuch der Gymnasien in Danzig und Elbing bis 1851, Studium der Geschichte und Philologie in Königsberg und Halle, 1855 Promotion in Jena und Prüfung für das höhere Lehramt in Halle, seit 1855 Wohnsitz in Berlin, 1856 Probejahr am Friedrich-Wilhelms-Gymnasium in Berlin, Hilfslehrer an der Kgl. Realschule in Berlin, 1859 Anstellung an der Dorotheenstädtischen Realschule in Berlin, seit 1863 Oberlehrer und seit 1870 Professor an dieser Schule, 1883 Verleihung des Kronen-Ordens IV.Kl., 1893 Pensionierung wegen schwerer Krankheit; Vater von John Pierson. – Das Lehrbuch erschien 1890 in 4. Auflage in Berlin bei Eisenschmidt.

288 Zu Körner vgl. 608 (1858).

289 Thomas Kuznik: Biographie nicht ermittelt. – Das Lehrbuch erschien 1892 in 20. Auflage.

290 Carl Julius Ploetz (*8.7.1819; †6.2.1881): Dr.phil.; Professor am Französischen Gymnasium in Berlin.

nen, als Haupteintheilung grosse chronologische Perioden gelten zu lassen, diese aber als Unterabtheilung je nach Bedürfniss in ethnographische Gruppen zu zerlegen.

Der eigentliche Leitfaden geht nur bis zum Wiener Congress. Den Geschichtsvortrag über das Jahr 1815 hinaus auszudehnen, verbieten sowohl pädagogische Rücksichten als die dem Object in den meisten Anstalten gewidmete Zeit. Indess sind der Vollständigkeit wegen die Hauptdaten auch der neuesten Zeit, aber in äusserster Kürze zugefügt worden. [...]

Wer dagegen für seine historische Bildung, angeregt durch die Forderungen eines bestimmten Examens nichts weiter thut als daß er Geschichtszahlen, Namen und Fakten auswendig lernt, möge sich, selbst nach glücklich abgehaltener Parade, ja nicht einbilden von der Geschichte mehr zu verstehen als jeder beliebige Ignorant, den auch noch diese Kenntnis abgeht.

665 | J. Lohse[291], Text zur Geschichtstabelle der alten Zeit für Lehrer und Schüler wie auch zum Selbstunterricht. Nebst Geschichtstabelle für Schüler. Hamburg: Perthes, Besser & Mauke o.J.<ca. 1863>.

[in deutschen Bibliotheken nicht vorhanden]

666 | Adolf Friedrich Heinrich Schaumann[292], Handbuch der Geschichte des Landes Hannover und Braunschweig. Zum Gebrauch beim Unterricht in den oberen Classen der höheren vaterländischen Lehranstalten. Hannover: Hahn 1864.

Die Geschichte der Lande Hannover und Braunschweig ist identisch mit der des welfischen Hauses. Zwar hat dieses noch eine Vorgeschichte, die in Süddeutschland und Italien spielt, und der Volksstamm der alten Sachsen im nordwestlichen Deutschland konnte bis gegen das Jahr 1100 unter seinen edlen Geschlechtern das der Welfen noch nicht mit aufzählen. Erst damals traten sich beide näher; als aber bald darauf alle die mächtigsten und edelsten Familien der Sachsen, eine nach der anderen, in dem Geschlechte der Welfen aufgingen, eben so wie sich die kleinen Gewässer in den Hauptstrom eines Landes ergießen, da ward die Bereinigung der neuen Herrscherfamilie mit dem Volke eine durch und durch nationale, unabänderliche, und für alle Zeiten geschlossene. Aus ihr sind alle diejenigen Ereignisse hervorgegangen, welche in ununterbrochenem Gange uns, wie wir dastehen, Fürst und Volk, zu den heutigen Zuständen geführt haben.

Eine innigere Vereinigung kann nun schon aus dem Grunde, weil sie länger als 750 Jahre bestanden, kaum gedacht werden und die Geschichte der europäischen Staaten vermag schwerlich noch ein zweites Beispiel dieser Art nachzuweisen.

Beide, Welfen und Sachsen, Fürsten und Volk, haben während jener langen Zeit,

291 J. Lohse: Biographie nicht ermittelt. – Dazu gehört: Text zur Geschichtstabelle des Mittelalters und der neuen und neuesten Zeit für Lehrer und Schüler sowie zum Selbstunterricht. Nebst Geschichtstabelle für Schüler. Ebenda 1863.

292 Adolf Friedrich Heinrich Schaumann (*19.2.1809 in Hannover; †10.12.1882 in Hannover): Dr.iur.; Dr.phil. h.c.;1825 Jurastudium in Göttingen, 1828 Promotion, 1835 Advokat in Hannover, 1835 Sekretär an der Göttinger Bibliothek, 1838 Lehrauftrag an der Universität Göttingen, philosophischer Ehrendoktor in Göttingen, 1842 a.o.Professur in Göttingen für Diplomatik und deutsche Geschichte, 1847 o.Professur in Jena für Geschichte, 1851 Archivar und Archivvorstand in Hannover, nebenamtlich Oberbibliothekar und Historiograph des Welfischen Hauses, 1864 Staatsrat, 1867 Ruhestand wegen Erkrankung.

wie das nicht anders sein kann, viel zusammen durchgelebt. Kaiser und Reich und andere zur Zeit mächtige Fürsten haben Angriffe auf jene Vereinigung zur eigenen Bereicherung gemacht; Jahrhunderte der mittelalterlichen Barbarei; Zeiten schwerer Kriege mit allen Folgen der Zerstörung und Verarmung; furchtbare Unglücksfälle, durch Elemente verursacht; Zwiespalt der Religionen im eignen Vaterland; Trennungen im Innern aus allen andern möglichen Gründen; Eroberungen und selbst zeitweilige Occupationen von Feinden; – Alles ist nicht nur glücklich überwunden, sondern häufig ist aus dem Unglück sogar neuer Segen für die folgenden Geschlechter erwachsen, wenn nur Fürst und Volk in den Tagen der Trübsal ihr Schicksal als ein gemeinsames erkannten und in der festen Absicht, nur mit einander zu stehen und zu fallen, von Anfang bis zu Ende treu zu einander zu hielten. So ist es gewesen 750 Jahre hindurch, und ebenso wird es wieder sein in den nächsten Jahren und Jahrhunderten.

Diese große Lehre der wahren praktischen Staatsweisheit, deren Wahrheit unsere Landesgeschichte durch hundert und aberhundert Beispiele beweist, kann der Jugend unseres Vaterlandes, vom Kronprinzen bis hinab zum Sohn der untersten Standes, nicht früh und eindringlich genug dargelegt und eingeprägt werden, damit diese Jugend, wenn sie demnächst zu der Generation herangewachsen sein wird, welche die Aemter des Staates bekleidet, oder ihm nach Außen Ehre machen muß durch Kunst, Wissenschaft und jede Beschäftigung des bürgerlichen Lebens, sofort wisse, und keinen Augenblick zweifeln könne, was sie zu thun habe und wo ihre Stellung sei in Zeiten der Noth und Bedrängniß, die unserem guten Vaterlande für die Zukunft schwerlich ganz erspart bleiben werden.

Zu diesem Zweck, die Jugend durch Lehre und Beispiel der vaterländischen Geschichte schon früh zu solchen Einsichten zu bringen, ist auch dieses Buch geschrieben. Nicht minder wichtig aber bleibt nebenbei noch die Aufgabe für den Lehrer in der Schule, den Unterricht so einzurichten, daß dabei auf Alles, was jenen Zweck fördert, ein ganz besonderes Gewicht gelegt werde. Der Lehrer darf sich daher nicht darauf beschränken, einige übersichtliche Stammtafeln mit ihren chronologischen Angaben von Geburts- und Sterbetagen einzelner Fürsten, wozu die Aufzählung von deren Kindern kommt, auswendig lernen zu lassen; er muß vielmehr in zusammenhängender Erzählung die wirklich historischen Daten besonders hervorheben und deren Bedeutung dem noch unkundigen Schüler klar machen. Ganz besonders ist auch des Zusammenhangs der Ereignisse der braunschweig-lüneburg'schen Geschichte mit denen der deutschen und europäischen Geschichte stets zu gedenken. –

Der Lehrer darf sich ferner nicht darauf beschränken, den Text des Lehrbuches nur vorzutragen. Einer Menge von Fakten hat darin nur andeutungsweise gedacht werden können; gerade diese müssen in mündlicher Darstellung commentirt werden. Dagegen kann er immer wieder einzelne, im Lehrbuche selbst vollständig im Zusammenhange erzählte Daten dem Schüler zunächst in einem kurzen Resumé mündlich verständlich machen, und alsdann das vollständige Nachlesen im Buche veranlassen. Der Lehrer wird auf diese Weise manche Zeit für eigene Vorträge gewinnen.

Unbedingt ist aber beständiges Nachlesen und Repetition im Buche zu veranlassen und genau zu controliren.

Das Lehrbuch muß daher auch eben so unbedingt in der Hand jedes einzelnen Schülers sein. –

Da die vaterländische Geschichte auf den hiesigen Landesschulen bisher niemals, wenigstens nicht in der Art, wie es geschehen sollte, vorgetragen ist; dieser Lehrge-

genstand daher auch dem Lehrerpersonal zugleich bisher fern geblieben ist, so versteht es sich von selbst, daß auch von ihm für die Folge ein umfassenderes Studium derselben gefordert werden muß. Denn ohne solches würden diejenigen Vorträge, wie sie oben charakterisirt sind, und bei denen der Vortragende seinen Stoff vollständig beherrschen muß, ganz unmöglich sein. Die Examina der sich dem Lehrstande Widmenden müßten über diesen Punkt vollständige Garantie geben. In dem Lehrbuche geben eine Menge Citate zunächst dem Lehrer die Wege an, auf denen er vor der Hand am Besten zur Vervollständigung des Textes gelangen kann. Sie können später nach Jahren einmal ganz wegfallen, wenn das Studium der hannover'schen Landesgeschichte schon allgemeiner geworden ist. Eine vollständige Literatur-Geschichte sollen jene Citate nicht geben; von dieser wird in vorliegendem Schulbuche vorerst ganz abstrahirt. Kenntniß des Namens solcher Werke über Landesgeschichte, wie: Rethmeier's Chronik[293], Havemann's Geschichte[294], und andere, wird ohnehin schon vorausgesetzt.

Eben so wird aber auch obiger Umstand, daß hannover'sche Geschichte bisher nicht auf den Landesschulen gelehrt ist, seinen nachtheiligen Einfluß auf das erste umfassende Lehrbuch, nach dem dies zuerst geschehen soll, ausüben müssen. Eine Menge von Erfahrungen jederlei Art, deren Richtigkeit oder Unrichtigkeit allein nur durch die Praxis des Unterrichts selbst dargethan werden kann, haben noch nicht benutzt werden können, sollen vielmehr mit Hülfe dieses Lehrbuches erst gemacht werden. Gern wird der Verfasser jede Bemerkung eines verständigen Lehrers, die sich einem solchen bei Benutzung des vorliegenden Lehrbuches aufgedrängt hat, bei einer zweiten Auflage des Buches[295] zur Verbesserung des Textes benutzen; gern wird er hier zusetzen, dort wegnehmen, so wie sich nur, als Grund für solche Veränderungen, die Praxis des Unterrichts selbst, nicht die bloß individuellen Ansichten eines Schulmannes, anführen läßt. Denn eine solche kann und und darf in einem bisher noch nicht getriebenen Fache nicht allein durchschlagend sein; hier hat der Historiograph selbst einen ebenso großen, und vielleicht noch größeren Anspruch auf Durchführung seiner eigenen Ansicht .[...]

An die Kritik habe ich nur die eine, jedoch unabweisbare Forderung zu stellen: stets, auch bei dem kleinsten Satze, eingedenk zu sein, daß es sich nicht um eine Grundlage für Special-Forschung, sondern um eine Arbeit handele, welche dem jugendlichen unerfahrenen Schüler die ersten Kenntnisse eine Gegenstandes beibringen soll. Sollte dagegen, ganz dem entgegengesetzt, dieser Arbeit ein Vorwurf daraus erwachsen, daß einzelne Paragraphen, namentlich im vierten Buche, Deduktionen enthalten, welche viel zu sehr in's Einzelne gehen und sich daher nicht für ein Schulbuch eigneten: So erwidere ich darauf, daß Verstand und Fassungsvermögen der Schüler der oberen Classen ganz gewiß so weit ausgebildet sind, den Causalzusammenhang der geschilderten Ereignisse schon allein, noch mehr aber mit Hülfe eines unterrichteten Lehrers, zu begreifen. Statt daher die Vorträge über die interessantesten Gegenstände

293 Philipp Julius Rethmeier, Heinrich Bünting und Johannes Letzner, Braunschweig-Lüneburgische Chronica, oder Historische Beschreibung der Durchlauchtigsten Herzogen zu Braunschweig und Lüneburg. Braunschweig: Detleffsen 1722.

294 Wilhelm Havemann, Geschiche der Lande Braunschweig und Lüneburg. Göttingen: Dieterich 1857.

295 Eine 2. Auflage ist nicht erfolgt.

der welfischen Geschichte nach der gewöhnlichen Methode der Handbücher zu verflachen, habe ich gemeint, eine Behandlung derselben nach pragmatischer Methode könne nur dazu dienen, den Geschichtsunterricht auf Schulen, namentlich aber den in vaterländischer Geschichte, ein wenig zu heben. [...]

667 | David Müller[296], Geschichte des deutschen Volkes in kurzgefaßter, übersichtlicher Darstellung zum Gebrauch an höheren Unterrichtsanstalten und zur Selbstbelehrung. Berlin: Vahlen 1864.

Für die mittleren Klassen unserer höheren Lehranstalten in Preußen ist in dem ein Jahr umfassenden Kursus von Quarta eine Übersicht der alten Geschichte vorgeschrieben, der sich dann in dem zweijährigen Kursus der Tertia die vaterländische Geschichte anreihen soll. Erst in dem vierjährigen Kursus der oberen Klassen folgt die allgemeine Weltgeschichte. Diese einfache Verteilung des Stoffes ist ohne Zweifel auch die richtigste. Wenn hier und da außer Preußen schon auf der mittleren Lehrstufe die kosmopolitische Neigung zu Universalgeschichte vorwiegt, so kann derselben nur auf Kosten unserer vaterländischen Erziehung genügt werden. Gerade in dem frischen Alter von 12-15 Jahren, wo im Knaben der Jüngling reift, soll mit der deutschen Geschichte auch deutscher Sinn geweckt werden.

Und eben nur die deutsche Geschichte kann die „vaterländische“ sein in allen deutschen Staaten, zumal in Preußen. Preußen hat fast aus allen deutschen Stämmen schöne und stolze Zweige in sich verwachsen lassen. Wie soll man diesen eine enge, alt brandenburgische Geschichte aufdrängen, von der doch Friedrich der Große selbst bekennt (Mémoires pour servir etc.): „L`histoire de la maison de Brandenbourg n`intéresse que depuis Jean Sigismond“. Unsere Gelehrten mögen heute anders denken, und auch ich weiß wahrlich die Wichtigkeit brandenburgischer wie jeder anderen Quellenforschung anzuerkennen: für unsere Schüler aber bleibt (vorausgesetzt, daß die ersten Hohenzollern, Friedrich I. und II. und Albrecht Achilles, bereits in der deutschen Geschichte ihr Recht gefunden haben) das Wort des großen Königs noch immer zutreffend. Es mag vielleicht den Berliner Knaben, der selbst schon am Havelufer und am Schildhorn gestanden, interessieren, etwas von Jatzko, dem Wendenfürsten, zu hören: dem rheinischen liegt jedenfalls liegt mehr daran, die großartige städtische Entwicklung von Köln kennen zu lernen, dem schlesischen etwas von der Mongolenschlacht, und dem thüringischen Knaben in Erfurt und Mühlhausen, etwas von den glänzenden Landgrafen auf der Wartburg zu wissen. Es würden die letzteren solche heimischen Dinge nicht bloß mehr interessieren, als die fernen brandenburgischen, sie haben auch ein Recht darauf, sie kennen zu lernen. Denn so lange die brandenburgische Geschichte selbst noch Provinzialgeschichte ist, hat sie keinen Vorzug vor der anderer Landschaften, ja steht den meisten an Ergiebigkeit nach. Anders gestaltet sich die Sache von der Zeit des großen Kurfürsten an. Aber von hier aus ist die preußische Geschichte auch die deutsche, und umgekehrt; eine Trennung beider ist unmöglich.

296 Friedrich David Theodor Müller (*28.7.1828 in Königslutter; †20.7.1877 in Karlsruhe): evang.; Dr.phil.; Gymnasialbesuch in Blankenburg, 1847 Studium der Theologie und Philologie in Halle-Wittenberg, Jena und Göttingen, 1853 Lehramtsexamen, 1854 Lehrer an der Realschule in Elberfeld, 1858 Promotion in Jena, 1859 Oberlehrer an der Städtischen Gewerbeschule in Berlin, 1872 Berufung zum Nachfolger Baumgartens als Professor für Geschichte und Literatur an die Polytechnische Schule in Karlsruhe, 1876 schwere Erkrankung. – Das Lehrbuch erschien zuletzt 1910 in 20. Auflage.

Preußen wird für so viele ruhmreiche Mühen, die es in älteren wie neuesten Tagen für das gesamte deutsche Vaterland getragen hat, immerhin wohl den Anspruch erheben dürfen, daß die deutsche Geschichte auch die seine sei.

In diesem Sinne unternahm ich es, die nachfolgende „Geschichte des deutschen Volkes“ zu schreiben. Mir schwebte das Ziel vor, dem Schüler ein Buch zu übergeben, das nicht bloß ein trockener Leitfaden wäre. Nicht als mißkennte ich die „selbstlose Arbeit“, die einem solchen, soll er ernsteren Anforderungen genügen, zugrunde liegen muß. Aber ich sagte mir, daß der Knabe nicht bloß in der Schule und durch den Lehrer lernt. Haftet doch eine Geschichte, ein Vers, ein Wort, die er im Fluge, im zufälligen Lesen auffraffte, oft besser, als das noch so mühsam Eingeübte. Er suche, finde und erwerbe sich manches selbst. Darum möchte das Büchlein dem Schüler eine Freude sein, nicht eine neue Last zu dem reichen Maße der schon vorhandenen. Und ich möchte jeden Lehrer bitten, es nicht dazu zu machen. Ich halte nichts von dem spielenden Lernen. Unser Beruf ist ernste Arbeit. Aber der Lehrer selbst soll in der Schule mit dem Schüler arbeiten, nicht bloß bequem aufgeben und immer wieder aufgeben. Lucae 11,46[297].

Die Methode des historischen Unterrichts – leider spreche ich aus Erfahrung – scheint mir ohnehin noch schwankend zu sein. Geschichte ist nicht bloß, wie man glauben könnte, einfaches Erzählen. Am wenigsten aber schickt sich die Kathedermethode für die Schule. Der Schüler verträgt sie nicht, selbst wenn er von Stunde zu Stunde angehalten wird, zu referieren. Wäre auch noch so viel Anregung da, ich fürchte, das positive Ergebnis im Lernen wird gering sein. Denn des Schülers Thätigkeit dabei ist eine nur passive, die Übersicht geht ihm verloren und je eigentümlicher und umfassender die Darstellung ist, um so mehr wird er in die Gefahr kommen, zum ertötenden Nachschreiben seine Zuflucht zu nehmen, um doch etwas zu haben, woran er sich halten kann. Der Lehrer, der dieser Methode folgt, wird am liebsten gar kein Lehrbuch wünschen, höchstens einen Leitfaden zu Repetitionen und zur Übersicht. Nur mag er sorgen, wie er im Kursus auskommt, wenn er sich überhaupt nicht genial darüber hinwegsetzen will. – Aber gerade der historische Unterricht erfordert Selbstentsagung. Gar mancher ist deshalb prinzipiell in das entgegengesetzte Extrem, in die rein schematische Methode verfallen. Man sucht durch stets wiederkehrende Repetitionen die Hauptdaten einzuprägen, oder gibt im glücklicheren Falle einen scharfen, vielleicht geistreichen, aber immer doch skizzenhaften Abriß, fehlt doch die Zeit, auf Schulen mehr als das Nötigste zu geben, wenn es sicher und fürs Leben sein soll!

Dafür reicht freilich ein Leitfaden, ja selbst eine Tabelle aus. Diese Methode vergißt nur, daß Übersicht und Zusammenfassung erst nach vorausgegangenem Detail einen Wert hat, und daß, wer dies bereits beherrscht, von einem scharfen Umriß sehr erbaut sein kann – während der Schüler, dem es fehlt, mit Recht nur abstrakte Betrachtungen und leblose Namen und Zahlen sieht und nur selten noch die Lust behalten wird, jemals später den hohlen Rahmen durch eigenes Studium mit Anschauungen auszufüllen.

Ich möchte nun nicht gerade einen Mittelweg, aber doch einen Ausweg vorschlagen. Wie wenn ein Lehrbuch, das zugleich Lesebuch wäre, dem Lehrer ganze Partien abnehmen könnte, so daß dieser nur Verständnis und Aneignung zu überwachen hätte,

297 „Er aber sprach: Und wehe auch euch Schriftgelehrten! Denn ihr beladet die Menschen mit unerträglichen Lasten, und ihr rühret sie nicht mit einem Finger an.“

und so für zweierlei Zeit gewönne: erstens: durch häufige Repetitionen die unerläßliche Übersicht und Festigkeit in den Thatsache zu erzielen; und zweitens: einzelne Abschnitte in jedem Semester, vielleicht begleitet von eigenen, erneuten und erfrischenden Studien, den Schülern im ausführlichen Detail und in den anschaulichsten Zügen vorzuführen? So würde er sich selbst vor Verknöcherung bewahren, und der Schüler begriffe auf jeder Stufe, was Geschichte sei – nämlich Leben.

Indem ich nach diesem Gesichtspunkte arbeitete, wuchs mir freilich das Büchlein über die zuerst fixierten Grenzen; daß es deshalb doch noch ein Schulbuch sein kann, glaube ich verbürgen zu können. Man wird mir sagen, für einen Schüler der mittleren Klassen ist manches zu hoch gegriffen, ist zu viel gegeben. Ich weiß das selbst sehr wohl. Aber auch der Primaner kann es noch einmal zur Hand nehmen, wenn er Universalgeschichte des Mittelalters und der neueren Zeit treibt. Daß der Ober- und Untertertianer sich nicht im Buche verirrt, dafür eben ist der Lehrer da, der für ihn die Auswahl trifft, ihm die Pragraphen bezeichnet, die er verstehen kann, die ihm die stündlichen Repetitionen erleichtern und noch übrig bleibende Lücken ausfüllen.

Je freier man das Buch behandelt, ich denke, um so besser. Ich wenigstens habe bei diesem Verfahren bereits hinsichtlich der beiden ersten Hefte gefunden, daß selbst sehr junge und schwache Schüler dasselbe mit Vorteil, ich glaube sogar mit Freudigkeit gebrauchen.

Es bleibt mir nur noch übrig, einzelnen Abschnitten des Buches ein begleitendes Wort mitzugeben. Die kulturhistorischen Partien haben ihm bis jetzt zu meiner Freude die meisten Freunde erworben. Daß dieselben bei der ersten und letzten Periode fehlen, ist aus Gründen geschehen, die der kundige Leser bald auffinden wird. Ferner bedarf der Abschnitt B. in Periode III. S.145 bis 172 einer Rechtfertigung. Soll denn der Schüler die ganze Territorialgeschichte des 14. und 15. Jahrhunderts durcharbeiten? Sicherlich nicht, und ich sollte es bedauern, wenn das Buch so mißverstanden würde. Aus diesem Abschnitte, denke ich mir, wählt der Leser die Geschichte der Landschaft, in der er lebt und wirkt, und er erweitert meine Skizze zu einem vollen Bilde. Das Übrige benutze er beiläufig, und ich möchte, wieder aus bereits gewonnener Erfahrung, raten, manches an die Geographie anzuknüpfen. Denn im allgemeinen darf man doch voraussetzen, sowohl daß Geschichte auch Geographie in derselben Hand liegen, als auch, daß mit der Geschichte Deutschlands die Geographie Deutschlands parallel läuft. – Daß ich in der Reformationsgeschichte und bei den Befreiungskriegen nicht bloß Licht in Licht gemalt, sondern auch die Schattenzüge angedeutet habe, – das war ich der Höhe unserer heutigen historischen Wissenschaft und der Wahrheit schuldig.

Man wird von einem Werkchen, wie diesem, keine auf Quellenstudien begründete neue Ergebnisse verlangen. Ich folge unseren großen Meistern „nur wie der Ährenleser folgt dem Schnitter“. Nicht alle konnte ich in den Noten nennen, aber ich bekenne hier gern noch einmal, daß ich ihnen mein Buch verdanke. Daß mir die eigentlichen Quellen nicht unbekannt waren, läßt sich doch vielleicht an einigen Stellen erkennen.

Wenn ich für viele Mühe einen Dank in Anspruch nehme, so ist es der pädagogische. Und so übergebe ich das Büchlein denn auch getrost dem pädagogischen

Verstande, nicht dem unpädagogischen Mechanismus. Möge es hinauswandern mit Gott!

668 | Eduard Förster[298], Hülfsbuch zum Unterricht in der deutschen und brandenburgisch-preußischen Geschichte. Mit Berücksichtigung der Geschichte der christlichen Kirche und unter Hinweis auf die vaterländische Poesie. Erfurt: Körner 1864.

Die Bearbeitung des vorliegenden Hilfsbuchs ist von dem Grundsatze ausgegangen, daß beim geschichtlichen Unterricht die Kenntniß des Geschehens, des Charakters der Perioden und der handelnden Personen, der Entwickelung und Bildung der Völker, der Erfindungen und Entdeckungen mehr Werth hat, als die Aufzählung von Schlachten und Friedensschlüssen und die Angabe von Jahreszahlen und Eigennamen; darum ist der Culturgeschichte durch Mittheilungen über die Gestaltung des Volkslebens nach den verschiedenen Seiten hin eine Berechtigung verliehen, wie selten in einem Hilfsmittel von gleichem Umfange geschehen sein dürfte. Dadurch, daß diese Abschnitte den Schluß gewisser Perioden bilden, ist zu einem verständigen Auffassen der historischen Vorgänge angeleitet und Anknüpfung zu einem im mündlichen Unterricht weiter zu vermittelnden historischen Urtheil gegeben.

Die Ansicht über das Zuviel oder Zuwenig wird nach Zweck und Standpunkt des Verfassers und des Lesers immer verschieden bleiben; doch glaubt Ersterer, daß er zwischen der Darstellung eines dürren Leitfadens und der Ausführlichkeit größerer Werke eine glückliche Mitte gehalten hat. Zu Detailmittheilungen ist dem Lehrer hinlänglicher Raum gelassen. Sie selbst aufzunehmen, verbot der Umfang und die Bestimmung des Werkes; aber an kurzen Andeutungen belebender Züge fehlt es nicht. Es ist Sache des mündlichen Unterrichtes, anschauliche Schilderungen zu geben. Vorliegendes Hilfsmittel sollte kein Lehr-, sondern ein Hilfsbuch sein.

Die Sprache ist einfach und schlicht, ohne besonderen Schmuck, um dem Schüler die Auffassung und Aneignung des Stoffes nicht zu erschweren. Die Darstellung ist durchweg objectiv gehalten, ohne Beimischung von eigenen Meinungen und Reflexionen. Die Anordnung des Stoffes ist im Ganzen nicht neu, doch hat der Verfasser dabei der leichten Uebersicht und Auffassung nach Möglichkeit Rechnung getragen. Jede Ueberfüllung durch unfruchtbare Einzelheiten ist mit Sorgfalt vermieden worden; demgemäß ist auch eine einfach Gestaltung der sachlichen Tabellen am Schluß entstanden.

298 Eduard Förster (*8.2.1832 in Rüstern/Schlesien; Sterbedatum nicht ermittelt): evang.; Lehramtsausbildung im evangelischen Seminar zu Münsterberg, 1854 erste Anstellung in Lorenzberg bei Strehlen, 1856 Hilfslehrer im Seminar in Münsterberg, 1858 Ernennung zum ordentlichen Seminarlehrer, 1869 mit Auszeichnung versetzt an das Seminar zu Segeberg in Holstein, 1871 Schulinspektor im Elsaß, 1873 Berufung zum Direktor des Lehrerseminars von Straßburg. – Das Lehrbuch erschien 1872 in 4. Auflage. – Als Ergänzung: Deutsche Gedichte für den Geschichts-Unterricht. Mit Beziehung auf des Verfassers „Hülfsbuch zum Unterricht in der deutschen und brandenburgisch-preußischen Geschichte“ gesammelt und mit historischen Notizen versehen. Ebenda 1865. – Weitere Lehrwerke: Lesebuch für die Mittelklassen der Elementarschule in Elsaß-Lothringen. Straßburg: Bull 1875 <[34]1908>. – Deutsches Lesebuch für Lehrer- und Lehrerinnenseminare. Straßburg: Schulz 1878 <[11]1908>. – Förster hat darüber hinaus zur Präparandenausbildung gearbeitet (1867) und einen Kommentar zum Normallehrplan für die Elementarschule in Elsaß-Lothringen (1880) und zu den Allgemeinen Bestimmungen vom 15.10.1872 (1881) verfaßt.

„*Die neuere Zeit und ihre Anforderungen an einen volksthümlichen Geschichtsunterricht drängen ungleich viel stärker, als es früher bemerkbar war, auf die Benutzung der Poesie im geschichtlichen Unterricht. Sie begehren dieselbe zur Befruchtung und Begeisterung des jugendlichen Gemüthes, zur Verklärung der geschichtlichen Großthaten, zur lebendigeren, schwunghafteren Veranschaulichung der Wirklichkeit, zur Näherrückung der zeitfernen Begebenheiten und Charactere, zur erfrischenden Würze und erhebenden Besiegelung der geschichtlichen Darstellung. Neben dem unzweifelhaften Werth für Förderung des geschichtlichen Unterrichtes im Sinne kräftiger, edler Nationalität hat die Einflechtung geschichtlicher Poesieen zugleich den nicht geringeren, daß die Schüler allmälig und auf dem besten Wege mit einem guten Theile unserer klassischen National-Poesie bekannt wird.*“ (Prange[299]) Darum haben 140 Gedichte ihre Anführung an den Stellen erfahren, wo sie zu gebrauchen sind. Dieselben können entweder gelesen oder, wenn sie memorirt sind, gesprochen werden. Sie sind in den Sammlungen von Grube[300], Wagner[301], Berg[302], Müller[303] und Klettke[304] enthalten, finden sich aber auch zum größten Teile in den gangbarsten Lesebüchern[305].

Die deutsche Geschichte ist in ihrer Entwicklung bis zum großen Kurfürsten von Brandenburg fortgeführt; dann tritt sie als solche zurück und wird zur brandenburgisch-preußischen.

Die Lebensbilder aus der Geschichte der christlichen Kirche sollten zur Vervollständigung der Kirchengeschichte dienen, welche vom 4. Jahrhundert an mit der deutschen Geschichte verschmilzt. Die Regententafel, die Parallel-Tabelle der wichtigsten Begebenheiten aus der deutschen und brandenburgisch-preußischen Geschichte, sowie der Geschichtskalender und das Verzeichnis historischer Fremdwörter und Eigennamen sind hoffentlich erwünschte Zugaben zur gründlichen Einübung der positiven Kenntnisse. Die 150 Repetitionsfragen werden bei Wiederholungen gute Dienste leisten, auch zu schriftlichen Uebungen zu gebrauchen sein. [...]

669 | Wilhelm Preger[306], Lehrbuch der Bayerischen Geschichte. Erlangen: Deichert 1864.

Zur Abfassung dieses Lehrbuches bestimmte mich der Wunsch, dem Unterrichte in der bayerischen Geschichte an unseren höheren Lehranstalten zu dienen. Der Aufgabe

299 Vielleicht W. Prange (*20.12.1810 in Abbenrode): bis 1850 Tätigkeit als Seminarlehrer in allen Fächern außer der Deutschen Grammatik in Weißenfels, seit 1850 Seminar-Oberlehrer in Bunzlau.

300 August Wilhelm Grube, Deutsche Geschichte in deutschen Gedichten. Ein nationales Lesebuch für die Jugend des deutschen Volkes. Leipzig: Brandstetter 1850. Zu Grube vgl. 509 (1852).

301 Vielleicht handelt es sich um den als Lesebuch-Autor bekannten Professor Karl Wagner: Deutsches Lesebuch für Bürger- und Volksschulen. Stuttgart: Metzler [22]1866.

302 Nicht zu ermitteln.

303 Vgl. 667 (Müller 1864).

304 Nicht zu ermitteln.

305 Förster hat die erwähnten 140 Gedichte wenig später in einem eigenen Bande verselbständigt: Deutsche Gedichte für den Geschichts-Unterricht. Mit Beziehung auf des Verfassers „Hülfsbuch zum Unterricht in der deutschen und brandenburgisch-preußischen Geschichte“ gesammelt und mit literarischen und historischen Notizen versehen. Erfurt-Leipzig: Körner 1865.

306 Johann Wilhelm Preger (*25.8.1827 in Schweinfurt; †30.1.1896 in München): evang.; D. theol.; Studium Theologie in Erlangen und Berlin, 1850 Berufung an das protestantische Predigerse-

dieses Unterrichts entsprechend ist darum hier nicht bloß die Geschichte des altbayerischen Herzogtums, sondern auch die der übrigen jetzt bayerischen Gebiete in ihren Grundzügen gegeben. Doch konnte ich mich nicht entschließen, die Geschichte dieser ehedem voneinander unabhängigen Territorien auch in der Darstellung völlig zu trennen. Eine Darstellung, welche zuerst die Geschichte Altbayerns und dann als Anhang oder Nachtrag die Geschichte der Pfalz und die Frankens bringt, wird immer Gefahr laufen, zuletzt kaum andere Einheitspunkte zu besitzen als den Verfasser und den Einband des Buches. Ich habe vielmehr die Geschichte der verschiedenen Landesteile in den einzelnen Perioden nebeneinander gestellt und von den gleichen Gesichtspunkten aus zu behandeln gesucht. Eine künstliche und gezwungene Konstruktion wird man dies nicht nennen wollen; denn bei aller Verschiedenheit stehen doch diese Gebiete unter den Gesetzen einer alle deutschen Stämme umfassenden gemeinsamen Entwicklung. Zudem bietet sich in den gemeinsamen Berührungspunkten ein Maß dar für die richtige Schätzung der Tatsachen, sowie ein Mittel für lebendigeres Verständnis des Besonderen.

Es verstand sich von selbst, daß die Hauptformen der Verfassungsgeschichte zum Prinzipe der Einteilung des Stoffes gemacht wurden. Tritt ja hierbei zugleich das altbayerische Herzogtum, an das sich die übrigen Gebiete im Laufe der Zeit angeschlossen haben, auch aus einem inneren Grunde in die erste Linie. Denn es ist von den alten deutschen Volksherzogtümern das einzige, das sich in fast ununterbrochener Kontinuität bis auf die Gegenwart erhalten hat, und an dem sich, wie an keinem anderen, die Geschichte der deutschen Fürstengewalt durch alle Zeiten verfolgen läßt.

670 | Wilhelm Preger[307], Lehrbuch der deutschen Geschichte. Erlangen: Deichert 1864.

[bibliographisch nicht zu ermitteln]

671 | C. A. Bonath[308], Die deutsche Geschichte für Schulen und zum Selbstunterrichte. Stendal: Franzen & Große 1864.

Nachstehendes Lehrbuch ist seinen Hauptbestandtheilen nach aus dem von mir seit Jahren ertheilten vaterländischen Geschichtsunterrichte hervorgegangen. Die hervorragendsten Personen und die wichtigsten Ereignisse sind in eingehender Weise behandelt worden; kurze Uebergänge verknüpfen die einzelnen Geschichtsbilder zu einem zusammenhängenden Ganzen. Möglichst anschauliche und klare Darstellung hat der Verfasser wenigstens angestrebt. Daß dabei dem Lehrer noch Raum genug gegeben ist, das Einzelne aus dem Vorrathe seines geschichtlichen Wissens zu erweitern und zu vervollständigen, wird jeder leicht erkennen. Die bedeutenden Forschungen der neueren Zeit auf dem Gebiete der deutschen Geschichte sind nach Möglichkeit benutzt;

minar in München, 1851 Gymnasialprofessor für Religion und Geschichte am Kgl. Gymnasium in München, Oberkonsistorialrat, Mitglied der Münchner Akademie der Wissenschaften. – Das Lehrbuch erschien zuletzt 1927 in 22. Auflage. – Adaptionen des Lehrbuchs an andere Schulformen: Abriß der bayerischen Geschichte. Ein Leitfaden für den ersten Unterricht an Mittelschulen. Erlangen-Leipzig: Deichert [13]1904. – Abriß der bayerischen Geschichte. Ein Leitfaden für den Unterricht an Latein- und Gewerbeschulen. Ebenda [2]1870.

307 Zu Preger vgl. ebenda. – Das Lehrbuch erschien 1914 in 19. Auflage.

308 C. A. Bonath (Biographie nicht ermittelt): Erster Lehrer am Kgl. Schullehrerseminar zu Osterburg. – Das Lehrbuch erschien 1874 in 2. Auflage.

durch dieselben widerlegte Irrthümer sind vermieden und falsche Auffassungen, wie sie sich hin und wieder noch in Schulbüchern vorfinden, berichtigt. [...]

672 | Ernst Nagel[309], Lehrbuch der Geschichte vom katholischen Standpunkte aus für gehobene Schulanstalten. Hildburghausen: Nonne 1864.

Der Geschichtsunterricht hat nicht nur dem Schüler einen Einsicht in die politische Entwickelung der Völker und besonders seines eigenen Volkes zu vermitteln, sondern ihm auch vor der Seele ein Bild aufzurollen, in dem sich ihm Gott als der Lenker und Erzieher des Menschengeschlechtes für das Himmelreich offenbart, um ihn vor der Verweltlichung zu bewahren, ihn zum Kampfe gegen die Sünde zu ertüchtigen, ihn im Glauben zu stärken und zu befestigen und ihn zur Vollbringung edler Thaten, zur unerschütterlichen Treue gegen König und Vaterland und zur gewissenhaften Erfüllung aller Bürgerpflichten zu begeistern.

Wenngleich die Ansichten der Pädagogen der Jetztzeit über die Methode beim Geschichtsunterrichte getheilt sind, indem die Einen meinen, es seine Characterbilder zu geben, deren innerer Zusammenhang durch den Lehrer vermittelt werde, und die Andern: es sei zuerst eine Skizze zu geben, deren Hauptcontoure der Lehrer auszuführen habe – so dürfte doch bei näherer Einsicht in das vorliegende Werk leicht und deutlich zu erkennen sein, daß es bei beiden Unterrichtsmethoden seine Anwendung finden könne. Selbst in Volksschulen möchte es bei zweckmäßiger Auswahl dem Lehrer vielen und geeigneten Stoff zur Belebung des Religionsunterrichtes und der Vaterlandskunde, zur Bildung des Gemüthes seiner Zöglinge und zur Erweckung der Liebe zu Gott, König und Vaterland an die Hand geben.

Daß durch diese geringe Arbeit die Ehre Gottes und der katholischen Kirche, sowie das Heil der heranwachsenden Jugend gefördert werde, wünscht von ganzem Herzen der Verfasser.

673 | Georg Gottlieb Philipp Autenrieth[310], Bayerische Fürstentafel, zunächst für den Schulgebrauch entworfen. Erlangen: Deichert 1864.

[ohne Vorwort]

674 | Paul Frank[311], Weltgeschichte. Für Schule und Haus faßlich dargestellt. 4 Bände. 1.Bändchen: Geschichte des Alterthums. Leipzig: Merseburger 1864.

[in deutschen Bibliotheken nicht vorhanden]

309 Ernst Nagel (Biographie nicht ermittelt): Seminarlehrer.

310 Georg Gottlieb Philipp Autenrieth (*3.11.1833 in Schwand b. Nürnberg; †8.6.1900 in Nürnberg): kath.; Dr.phil.; Besuch des Gymnasiums in Nürnberg, 1852-56 Studium der Philosophie und Theologie in Erlangen (u.a. bei Delitzsch), unterrichtete schon im letzten Studienjahr Geschichte am Erlanger Gymnasium aufgrund der Fürsprache L. Döberleins, 1857 bis mindestens 1862 Assistent, dann Studienlehrer am Erlanger Gymnasium, 1862-63 Stellvertreter des 2. Bibliothekars an der Erlanger Universitätsbibliothek, 1872-1883 Rektor und Professor des Gymnasiums in Zweibrücken, 1884-1900 Rektor und Professor des Alten Gymnasiums in Nürnberg.

311 Zu Frank vgl. 645 (1861). – Das 1. Bändchen erschien 1874 in 2. Auflage. – 2. Bändchen: Geschichte des Mittelalters. Ebenda 1861<²1878>. – 3. Bändchen: Geschichte der neueren Zeit. Ebenda 1867 <²1879>. – 4. Bändchen: Geschichte der neusten Zeit. Ebenda 1867.

675 | Franz Otto Stichart[312], Sächsische Vaterlandskunde. Geschichte, Geographie, Staatsverfassung und Staatsverwaltung des Königreichs Sachsen. Für den Schulgebrauch bearbeitet.
Dresden: <Fleischer?> 1864.

[in deutschen Bibliotheken nicht vorhanden]

676 | August Henneberger[313], Charakterbilder aus der alten Welt. In Biographien aus der römischen und griechischen Geschichte. Nach den Quellen entworfen, zus. m. Ad. Schaubach und E. Bernhardt. 2 Bände. Band 1: Griechische Geschichte in Biographien. Hildburghausen: Nonne 1864.

Die vorliegende Griechische Geschichte in Biographien legt auf die Beifügung „nach den Quellen bearbeitet“ ein besonderes Gewicht. Dieser Beisatz soll andeuten, daß die Lebensbeschreibungen aus der Darstellung der griechischen Schriftsteller unmittelbar geschöpft sind, daß aber diese Darstellungen der Alten auch die einzige Grundlage des Buches sind. Mit anderen Worten: Diese Lebensbeschreibungen aus der griechischen Geschichte sollen die Bilder der geschilderten griechischen Helden, Staatsmänner und Philosophen in den Linien und Farben zeichnen und ausmalen, wie dieselben in dem Bewußtsein des Alterthums selbst lebten: alle Kritik der Neuern, die hie und da Züge an diesen Bildern verändert oder ganz gelöscht hat, ist grundsätzlich ausgeschlossen geblieben. Natürlich geschah dies nicht aus einer thörichten Abneigung gegen die moderne historische Kritik oder einer Verkennung ihrer Verdienste. Aber es schien nicht nur erlaubt, sondern auch nicht ohne Zweckmäßigkeit, jugendlichen Lesern auf unsern Gymnasien zunächst einmal die hervorragenden Gestalten und Charaktere des griechischen Alterthums in dem Lichte vor die Augen zu führen, in welchem dieselben von dem Alterthume selbst gesehen wurden. Diese Darstellung mag dann die Grundlage bilden, auf welcher sich die von der historischen Kritik der Neueren geläuterte Geschichtsauffassung des hellenischen Alterthums gründet und aufbaut.

Indem unsere Schilderung unmittelbar an die Schilderung der alten Autoren sich anschließt, sollte zugleich womöglich in der einzelnen Lebensbeschreibung der Ton desjenigen Schriftstellers durchklingen, welchem die deutsche Bearbeitung folgt, sodaß die naive Darstellung Herodots, die inhaltsreich kurze des Thucydides, die springende Plutarchs herauszuerkennen wäre. [...]

677 | Ludwig Horch[314], Lehrbuch der Weltgeschichte für Gymnasien

312 Zu Stichart vgl. 537 (1854). – Das Lehrbuch erschien 1874 in 6. Auflage.

313 August Henneberger (*21.6.1821 in Meiningen; †9.8.1866 in Meiningen): Dr.phil.; Professor am Gymnasium Bernhardinum in Meiningen. – 2. Band: Römische Geschichte in Biographen, von E. Bernhardt u. Ad. Schaubach. Ebenda 1865 <^{2}1875 bei Kesselring>.
Adolf Schaubach (*5.11.1830 in Meiningen; †28.12.1886 in Meiningen): Besuch des Gymnasiums in Meiningen, Abitur 1849, Studium der Philologie in Göttingen, 1852 Hilfslehrer am Gymnasium in Meiningen, 1853 Probejahr am Gymnasium in Hildburghausen, 1856 o.Lehrer am Gymnasium in Meiningen, 1879 dort Professor.
Ernst Bernhardt (Biographie nicht ermittelt): evang.; Dr.phil.; Lehrer am Gymnasium in Elberfeld.

314 Ludwig Horch (*28.5.1807 in Königsberg; †30.3.1873 in Lyck): Dr.phil.; Besuch der Tiepolt'schen Armenschule, der Löbenichtschen Bürgerschule und des Gymnasiums in Kö-

und Realschulen und zum Selbstunterricht. 2 Bände. 1.Theil: Alte Geschichte. Lyck: Wiebe 1864 und Leipzig: v.Senf o.J.<ca. 1864>.

Zwei Gründe waren es, die mich zur Herausgabe dieses neuen Lehrbuchs der Weltgeschichte für die oberen Klassen der Gymnasien und Realschulen bewogen. Der erste war, daß seit den neueren, bedeutenden Forschungen in der Geschichte des Orients, der Griechen und Römer durch Duncker[315], Grote[316] und Mommsen[317] ein Lehrbuch Bedürfnis wurde, das, deren Resultate benutzend, namentlich in der griechischen und römischen Verfassungsgeschichte eine geordnete, zusammenhängende Uebersicht dieses wichtigen pädagogischen Lehrgegenstandes darbietet. Ich habe versucht, eine solche Uebersicht zu liefern. Dabei konnte ich es zuweilen nicht vermeiden, die eignen Ausdrücke der vorhin genannten Herren in meinem Buche zu gebrauchen. Auf eigene Forschung kann ein bloße Compendium der Geschichte keinen Anspruch machen. Doch habe ich es wohl vermieden, noch bestrittene Ansichten, wie die von Mommsen über die servianische Heeresordnung und über den ersten Samniterkrieg, in ein für Schüler bestimmtes Buch aufzunehmen; ich habe sie nur angedeutet, wie ich auch die von Duncker neu aufgestellten Jahreszahlen in der alten griechischen Geschichte nur in Parenthesen aufgenommen habe. Aus pädagogischen Rücksichten habe ich es auch vermieden, in der jüdischen Geschichte die Ansichten neuerer Forscher aufzunehmen.

Der zweite Grund zu der Herausgabe dieses neuen Lehrbuchs war die Dürftigkeit der meisten mir bekannten Compendien im Bezug auf die vaterländische Geschichte. Daß ein für preußische Gymnasien bestimmtes Lehrbuch diese weit mehr, als bisher geschehen, berücksichtigen müsse, erscheint mir nothwendig. Ich habe dies versucht und sowohl die Geschichte Preußens als auch die des preußischen Staates ausführlicher behandelt. Auch in der mittleren und neuen Geschichte habe ich die Aenderungen der Verfassung, vorzüglich in Deutschland, besonders betont und ferner dem Bedürfniß, über die ältere Geschichte von Schleswig-Holstein, dieser besonders durch preußische Tapferkeit wohl hoffentlich auf immer für Deutschland gewonnenen Länder, Auskunft zu erhalten, zu genügen gesucht. Außerdem ließ ich es mir besonders angelegen sein, über die Literaturgeschichte, die, seitdem ein zusammenhängender besonderer Unterricht in der Geschichte der deutschen Literatur nicht mehr auf den Gymnasien gegeben wird, allein dem Geschichtsunterricht überwiesen ist, zusammenhängende und übersichtliche Notizen zu liefern; auch empfahl ich besonders bedeutende geschichtliche Werke dem Schüler noch dadurch, daß ich ihre Namen vor die von ihnen behandelten Perioden stellte. Der Geschichte der Religionen, besonders der christlichen, habe ich, da sie so innig mit der politischen verwachsen ist, überall ihre große Bedeutung zu sichern gesucht.

nigsberg, Abitur 1827, Studium der Philologie und Geschichte in Königsberg (u.a. bei Schubert, Drumann, Voigt, Lobek und Ellendt), 1831 Promotion in Königsberg, 1832 Habilitation, seit 1833 aus Not Aushilfslehrer an verschiedenen Königsberger Schulen, 1835 Hilfslehrer am Gymnasium in Lyck, Tod durch Typhus. – 1. Theil: Ebenda [4]1874. – 2. Theil: Mittlere und neue Geschichte. Ebenda 1864 <[4]1874> und Leipzig: v.Senf o.J.<ca. 1866; [3]1871>.

315 Max Duncker (1811-1886): Professor in Halle und Tübingen, führendes Mitglied der Paulskirche und der 2. preußischen Kammer, Direktor des preußischen Staatsarchivs.

316 Hermann Grote (1802-1895): Numismatiker.

317 Theodor Mommsen (1817-1903): Althistoriker, 1902 Nobelpreisträger für Literatur.

678 | Johann Georg Chr. Wörle[318], Die deutsche Geschichte. Für Volksschulen bearbeitet. Stuttgart: Lubrecht 1864.

[in deutschen Bibliotheken nicht nachgewiesen]

679 | August Mauer[319], Geschichts-Bilder. Darstellung der wichtigsten Begebenheiten und berühmtesten Personen aus der alten Geschichte, dem Mittelalter, der neuen und neuesten Zeit. Nach den besten Quellen zusammengestellt und herausgegeben für Lehrer und Lernende, sowie für Freunde der Geschichte. Langensalza: Greßler [2]1865.

Ueber den Werth der Geschichtsbilder für die reifere Jugend ist man heut zu Tage wohl ziemlich einig; von allen tüchtigen Pädagogen ist wenigstens anerkannt, daß der Geschichtsunterricht, wenn er reichliche Früchte tragen soll, möglichst biographisch gehalten werden muß. [...]

Noch in der neuesten Zeit giebt es leider viele Lehrer, welche glauben, etwas Tüchtiges zu leisten, wenn sie in den ersten Klassen das Gedächtniß der Schüler mit recht vielen Jahreszahlen und Namen beladen. Mögen doch alle Geschichtslehrer daran denken, daß bloße Zahlen und Namen sich bei der Jugend nie in Fleisch und Blut verwandeln, sondern daß sie dieselben nur als rohen Ballast aufnimmt, wodurch alles Interesse um Unterrichte selbst verloren geht!

Jeder Lehrer der Geschichte muß daher dem Lernenden große geschichtliche Anschauung bieten, welche Gemüth und Verstand zu befruchten und zu bilden geeignet sind; er muß seine Einbildungskarft mit den Bildern der berühmtesten Persönlichkeiten und wichtigsten Ereignisse erfüllen; denn nur dadurch ist er im Stande, den Unterricht zu beleben und die Jugend gespannt zu halten.

Der Herausgeber dieser Schrift hat sich bemüht, Musterstücke von den berühmtesten Schriftstellern auszuwählen, welche das unverdorbene Herz mit Begeisterung für das Sittlich-Gute und Schöne erfüllen, das verdorbene aber mit Beschämung und Selbstverachtung strafen werden. [...]

680 | William John Pierson[320], Leitfaden der Preußischen Geschichte. Nebst chronologischen und statistischen Tabellen. Berlin: Peiser 1865.

Die preußische Geschichte, an bildender Kraft so reich wie kaum irgend eine andere, so überaus fähig zumal, jenes sittliche Heil zu wirken, das einer jeden vaterländischen Geschichte entquillt, muß auf preußischen Schulen nicht nur im Mittelpunkt des historischen Unterrichts stehen, sondern auch in dem Pensum desselben bei weitem den größten Raum einnehmen. Sie darf hier nicht als Anhang der deutschen Geschichte, noch auch als beigeordnete der griechisch-römischen, sie soll selbständig und als Hauptfach betrieben werden. Diese Forderung ist seit dem Eintritt des Verfassungswesens dringender als je: weil mit den politischen Rechten eines Volks dessen Verpflichtung wächst, sich von der Geschichte seines Staates eine genaue Kenntniß

318 Zu Wörle vgl. 400 1(840).

319 August Mauer (*12.4.1821 in Havelberg; Sterbedatum nicht ermittelt): Besuch der Domschule in Havelberg und der Präparandenanstalt in Gardelegen, Lehrer in Schwedt a.d.Oder und Oranienburg. – Die 1. Auflage war nicht zu ermitteln; doch wird das Vorwort in der 2. Auflage abgedruckt. Das Lehrbuch erschien 1897 in 9. Auflage.

320 Zu Pierson vgl. 661 (1863). – Das Lehrbuch erschien seit der 9. Auflage 1889 auch in Berlin bei Simion, zuletzt 1910 in 17. Auflage.

anzueignen, weil diese die beste Quelle eines starken, freudigen Nationalgefühls und einer begeisterten Vaterlandsliebe ist, und weil ohne solche Tugend seiner Bürger am wenigstens ein Verfassungsstaat gedeihen kann.

Aus der Wichtigkeit dieses Unterrichtszweiges folgt, daß unter den Hülfsmitteln der Schule ein Leitfaden der preußischen Geschichte so unentbehrlich ist, wie ein Leitfaden nur sein kann. Wie derselbe am besten einzurichten, ergiebt sich aus der sachgemäßen Methode des Unterrichts. Dem Knaben erzählt man die Ereignisse, dem Jüngling zeigt man ihren tieferen Zusammenhang; in der Mittelschule wird in großen Zügen die politische Entwickelung, in der Oberschule auch die Kulturgeschichte gegeben; was dort an Thatsachen und Gedanken eingepflanzt ward, erhält hier Vertiefung und zugleich Erweiterung. [...]

681 | Ferdinand Schmidt[321], Leitfaden der brandenburgisch-preußischen Geschichte. Unter Mitwirkung eines Kreises preußischer Schulmänner. Berlin: Lobeck 1865.

Bei der Abfassung dieser Schrift ist die Absicht maßgebend gewesen, die vaterländische Geschichte im kürzesten Auszuge und doch nicht als ein bloßes trockenes Gerippe von Zahlen und Thatsache zu geben. Ist damit über den Umfang einer Tabelle um ein Geringes hinausgegangen worden, so ist dies aus der auf Erfahrung begründeten Ueberzeugung geschehen, daß gerade das Mehr, indem es das statistische Material mit Fleisch und Blut umkleidet, dem Gedächtniß die ihm bei dem Geschichtsunterrichte zufallende Arbeit erleichtert.

Das unter dem Text angeführte Gleichzeitige aus der deutschen und allgemeinen Geschichte wird hoffentlich als eine nicht unwesentliche Beigabe betrachtet werden. Die preußischen Geschichte ist ein Theil der deutschen, diese ein Theil der Geschichte des Menschengeschlechts, und wenn Erstere – unter verständiger Anleitung – in Beziehung gesetzt wird zu dem größeren und zum größten Ganzen, so muß dies Anreiz zu nachhaltiger, die geschichtliche Erkenntniß fortgesetzt mehrender Versenkung in den Gegenstand zur Folge haben. [...]

682 | August Renneberg[322], Blicke in die Weltgeschichte. Ein historisches Lern- und Lesebuch für die oberen Klassen mittlerer Bürgerschulen, die unteren Klassen der Gymnasien und Realschulen, für Lehrer-Präparandenklassen u.s.w.. Leipzig: Merseburger 1865.

Es ist in der Schulpädagogik wohl ein unbestrittener Satz, daß die schulmäßige Behandlung eines Lehrgegenstandes auf die vom Alter bedingte Fassungskraft der Schüler strenge Rücksicht zu nehmen hat. Der erste Geschichtsunterricht für Knaben wird es sich darum nicht zur Aufgabe stellen, die Weltgeschichte in ausführlicher Weise ihnen zu erzählen, oder gar ihr Auge auf den innern Zusammenhang der Begebenheiten richten zu wollen. Der erste Geschichtsunterricht hat vielmehr eine unmittelbare, lebendig-anschauliche Auffassung der bei den sogenannten Culturvölkern alter und neuer Zeit durch ihre Bedeutung hervortretenden Personen und Begebenheiten zu vermitteln, und während er dadurch den Blick des Schülers für die mannichfachen

321 Ferdinand Schmidt (2.10.1816 in Frankfurt a.d.O.; †30.7.1890): Biographie nicht ermittelt.

322 August Renneberg (Biographie nicht ermittelt): Hauptlehrer, dann Rektor in Mühlhausen, Thüringen. – Das Lehrbuch erschien 1875 in 3. Auflage.

Lebensverhältnisse öffnet und ein Verständniß derselben anbahnt, sein Gemüth unter ihren bildenden Einfluß zu stellen.

Wie der Titel dieses Buches andeutet, will dasselbe solchem ersten Unterricht dienen. Es enthält Biographien, in sich abgerundete Einzeldarstellungen, so viel als möglich in einer Fassung, daß die Handlung zu schauen und die Personen in ihrer Rede zu hören sind. Dabei ist das chronologische Moment festgehalten und auch dem, was zwischen den zur Darstellung gebrachten Schrittsteinen der Geschichte liegt, in knappster Form einen Raum gewährt. [...]

Jedes einzelne Bild erscheint in klarer Gliederung der Hauptvorgänge unter bezeichenden Ueberschriften. Ein Motto an der Spitze des ganzen Abschnittes soll, wie der Bibelspruch, der einer biblischen Geschichte voransteht, die Erzählung in das rechte Licht stellen. Die Sprache sollte eine einfache, klare, durchsichtige, also leicht verständliche sein.

Viele der Biographien sind durch Gedichte illustriert, um auch die Macht der epischen Poesie für die Zwecke des historischen Unterrichts mit in Wirksamkeit zu setzen. Es sind nur solche gewählt, die plastisch darstellen und im leichten Versmaß geschrieben sind. Ihre Zahl konnte daher nur eine beschränkte sein. Sie sind von dem Schüler theils zu lesen, theils zu lernen und, wenn es sich thun läßt, zu singen. [...]

683 | August Renneberg[323], Leitfaden für den Geschichtsunterricht in der Form von Geschichtstabellen. Leipzig: Merseburger 1865.

Die vorliegende Schrift ist nicht ein historisches Lese-, sondern: Lernbuch. Dasselbe setzt voraus, daß nach meinem „Blicke in die Weltgeschichte“ [...], von dem es Namen, Zahlen und Merkworte zu memoriren bringt, in lebendiger Weise erzählt worden ist. Das rechtfertigt die gewählte Dispositionsform, denn diese gewährt größere Uebersichtlichkeit und leichtere Behaltbarkeit. Die kurzen Sätze, meist ganz ohne Zusammenhang, sowie die einzelnen Worte, oft in Verbindung mit Interpunctionszeichen, sollen zunächst des Schülers Erinnerung an das Gehörte unterstützen, alsdann ihn anreizen, den Gedankengang und Zusammenhang aufzusuchen. Sie sollen ihm eine neue Aufgabe für seine Repetition stellen und eine neue fruchtbare Uebung gewähren. [...]

Hat der Lehrer in lebendiger, anschaulicher Weise, die geeignet ist, das ganze Interesse des Schülers für den Gegenstand zu gewinnen und zu fesseln, das für die Lehrstunde bestimmte historische Ganze erzählt und dasselbe wohl auch je nach der Fassungskraft seiner Schüler in kleinere Theile zerlegt und jeden derselben wiederholentlich vorgeführt, so geht er ans Einüben. Der Lehrer giebt die erste Reproduction des Vorgetragenen. Selbstverständlich darf diese nicht in der Breite der ersten Erzählung geschehen, sie muß vielmehr in einer Zusammenziehung der Geschichte in ihre Hauptmomente oder in einer Aneinanderreihung der einzelnen wichtigen Vorgänge unter eine bezeichnende Ueberschrift bestehen, die sagt, was und nicht wie etwas geschehen ist.

Nach diesem ersten Schritte hat der Schüler zu wiederholen und zwar so, daß er den Leitfaden zur Hand nimmt und nach den die Erinnerung stützenden und auf das Vernommene hinrichtenden Worten des betreffenden Abschnittes liest, zuerst still für sich, dann laut; erst die Befähigteren, dann auch die Schwächeren. Sollte noch ein be-

323 Zu Renneberg vgl. 682 (1865). – Das Lehrbuch erschien 1883 in 5. Auflage.

sonderes Erlernen, z.B. bedeutsame Worte der handelnden Personen, Namen und Zahlen, nöthig sein, so thuts der Lehrer sogleich an Ort und Stelle mit seinen Schülern.

Das dritte würde dann der freie Vortrag des so Angeeigneten sein, das nun beherrschtes und verwendbares Eigenthum des Schülers geworden ist. Jetzt ist dieser auch zum Wiedererzählen befähigt.

Die nächste Geschichtsstunde beginnt mit der Repetition des zuletzt Dagewesenen, die in umgekehrter Weise vorzunehmen ist; also erst Vortrag des Memorirten, dann ausführliche Erzählung. [...]

684 | Friedrich Eiselen[324], Lehr- und Lesebuch für den ersten geschichtlichen Unterricht. Berlin: Wiegandt & Grieben 1865.

Dieses Büchlein ist ein anspruchsloses, es ist aus dem unmittelbaren Bedürfnis hervorgegangen und will nur eine Lücke auszufüllen suchen in der Reihe der für den geschichtlichen Unterricht höherer Lehranstalten vorhandenen Lehrbücher. Für Quarta liegen als zweckmäßiger Anhalt die Erzählungen aus der griechischen und römischen Geschichte von Stacke[325] vor, aber für die frühere Stufe ist nicht gesorgt, und doch kann gerade diese eines Buches zum Nachlesen nicht entbehren, wenn nicht die Erzählung des Lehrers ohne nachhaltige Wirkung an dem Ohre des Schülers vorbeiklingen soll.

Der Stoff ist einerseits der alten orientalischen Sage und Geschichte entnommen zur Ergänzung und als Hintergrund biblischer Geschichte, andrerseits hauptsächlich der deutschen und speciell der preußischen Geschichte. Es schien mir geeignet, schon dem jüngeren Knaben besonders wichtige Zeiten und hervorragende Gestalten aus diesem Gebiete vorzuführen. So wünsche ich auch, daß der Schüler die im Anhang angegebenen hohenzollernschen Regenten in Brandenburg-Preußen auswendig lernt, die Schülerbibliothek muß den Stoff zur Belebung dieser Umrisse bieten, daß der Knabe nicht etwa in Rom und Griechenland heimisch, im eignen Vaterlande fremd sei. Die griechische Sage ist nur in einem kurzgefaßten Abschnitt vertreten, eine ausführlichere Behandlung verbietet der Mangel an Zeit und macht das Classenpensum von Quarta unnöthig. Auch sind darüber genug anziehende Lesebücher vorhanden.

Die Darstellung halte ich für hinreichend verständlich, wenn namentlich der Lehrer hie und da erklärend und erweiternd eingreift; kindisch sollte der Ton nicht sein, und das Lernen soll der Knabe von vornherein nicht für ein Spiel halten. Ob ich den Ton wirklich getroffen habe, muß die Erfahrung lehren.

Die Behandlung des Buches denke ich mir so: Der Lehrer erzählt, und zwar indem er sich im allgemeinen im Rahmen des Buches hält, fügt natürlich dabei die nöthigen Erklärungen und Erweiterungen hinzu, dann muß der Schüler wiedererzählen; auch

324 Friedrich Ludwig Wilhelm Eiselen (*25.8.1825 Breslau; †nach 1917): Dr. phil.; Sohn des Professors der Staatswissenschaften und der Nationalökonomie Friedrich Eiselen, Studium der Geschichte und Germanistik in Halle und Berlin, 1847 Promotion in Halle, Prüfung für das höhere Lehramt in Halle, 1848 bis 1855 Friedrichs-Werdersches Gymnasium in Berlin, Dorotheenstädtische Realschule, an mehreren höheren Töchternschulen und Privatlehrer, 1855 Rektor der höheren Bürgerschule in Lennep, 1863 Direktor der Realschule in Wittstock, 1867 Direktor der Realschule und höheren Töchterschule in Frankfurt/M. (Musterschule), nach Teilung der beiden Schulen ab 1876 Direktor der Realschule I. Ordnung in Wittstock, 1894 Ruhestand, Geheimer Regierungsrat.

325 Vgl. 507 (Stacke 1852).

kann nach vorausgegangener Erläuterung häusliche Vorbereitung auf die Erzählung aufgegeben werden, ohne daß eine Erzählung des Lehrers vorher stattfand, auch das ist eine zweckmäßige Uebung, die dem deutschen Unterricht zu Gute kommen wird. Doch wird man nicht hoffen dürfen, alle Schüler zum zusammenhängenden Erzählen längerer Abschnitte zu bringen. Die wichtigsten Namen und Jahreszahlen werden auswendig gelernt. Das Kind verlangt selbst immer nach Namen für die Personen und von der Zeitfolge muß es früh eine Ahnung bekommen. Auf die geographischen Verhältnisse lege ich Werth, damit sich früh ein Bewußtsein bilde von dem Zusammenhang geschichtlicher Entwickelung mit dem Local derselben. [...]

685 | Eduard Förster[326], Deutsche Gedichte für den Geschichtsunterricht. Mit Beziehung auf des Verfassers „Hülfsbuch zum Unterricht in der deutschen und brandenburgisch-preußischen Geschichte" gesammelt und mit literarischen und historischen Notizen versehen. Erfurt-Leipzig: Körner 1865.

[...] „*Die Geschichte muß wieder mehr mit der Poesie und dem Gesange verbunden werden, wie sie es auch in früheren Zeiten war und dadurch im Volksleben Eingang fand. – Ein einziges patriotisches, echt vaterländisches Gedicht wirkt mehr, als ganze Reihen von Jahreszahlen und Namen. Deshalb wollen wir noch keine Geschichte in Versen, die bloß geschmiedet sind, um dem Gedächtnisse beizuspringen, dessen Magd die Poesie nie sein sollte.* [...] *– Ohne Poesie wird unser ganzer Geschichtsunterricht nur für die Schule, aber nicht für das Leben sein, wohl das Wissen geben, nicht aber genügend zur That antreiben.*" (Kellner[327])

„*In den historischen Gedichten hat sich das historische Bewußtsein zugleich für die Anschauung und Empfindung verkörpert, und indem es eine schöne Form gewonnen, worin die historische Wahrheit zur ästhetischen und psychologischen entwickelt ist, wird eben damit das Gemüth des Anschauenden emporgehoben zu den lichten Höhen sittlicher Freiheit, in deren reiner Luft der Sinn sich erfrischt und das Herz sich stärkt. Jedes wahrhaft poetisch-historische Gedicht ist zugleich eine nationale sittlich wirksame That, und beide Richtungen des Unterrichts, die ästhetische und nationale, hängen auf das Innigste zusammen.*" (Grube[328])

Aus den vorstehenden Urtheilen, welche der Verfasser sich ganz zu den seinigen gemacht hat, leuchtet die Zweckmäßigkeit der Benutzung poetischer Stoffe im Geschichtsunterrichte ein. Die vorliegende Sammlung deutscher Gedichte, von welcher der Verfasser einen fleißigen und gesegneten Gebrauch hofft und wünscht, bietet hinreichendes Material zur deutschen und brandenburgisch-preußischen Geschichte dar. [...] Es kann nicht Zweck des Buches sein, daß alle Gedichte im Unterrichte gelesen werden, – dazu würde die Zeit fehlen. Der Lehrer wählt nach Bedürfnis und Umständen aus, liest selbst oder läßt lesen. Tritt der Fall ein, daß ein oder das andere Gedicht von den Schülern im Sprachunterricht memorirt worden ist, so empfiehlt es sich gewiß, dasselbe in der Geschichtsstunde sprechen zu lassen. Auch dem häusli-

326 Vgl. 668 (Förster 1864).

327 Möglicherweise Lorenz Kellner, Werke z.B.: Kurze Geschichte der Erziehung und des Unterrichts, mit vorwaltender Rücksicht auf das Volksschulwesen: ein Hilfsmittel für den Unterricht und zur Vorbereitung auf die durch die allgemeine Bestimmungen vom 15. Oktober 1872 vorgeschriebenen Prüfungen. Freiburg i.Br.: Herder ^{6}1881.

328 Vermutlich 509 (Grube 1852).

chen Fleiße wird, wenn das Buch in den Händen der Schüler sein sollte, ein Theil des Stoffes zugewiesen werden können. Im Unterrichte selbst wird dann, wo es angethan ist, vom Schüler in die geschichtlichen Mittheilungen so viel aus dem Inhalt des Gedichtes verflochten, als ihm gegenwärtig ist.

Und so sei denn das Buch zum Gebrauch für Schule und Haus empfohlen. Möge es seinem nächsten Zwecke, ein Förderungsmittel für den Geschichtsunterricht zu sein, auch zur Lösung der Aufgabe: im Herzen unsers Volkes und unsrer Jugend Liebe und Neigung zu den Schätzen unsrer poetischen Nationalliteratur zu erhalten und zu mehren, ein wenig beitragen. [...]

686 | Joseph Zitzlsperger[329], Bayerische Geschichte in engem Zusammenhange mit der deutschen Geschichte für Mittelschulen. Amberg: Pohl 1865.

Es gibt zwar eine ziemliche Anzahl von Lehrbüchern der bayerischen Geschichte, und darunter manch treffliches; aber trotzdem möchte keines den Anforderungen für den Unterricht im genannten Lehrgegenstande an Gewerbeschulen ganz entsprechen, da die Abfassung vor Erlaß „der neuen Schulordnung für die technischen Lehranstalten Bayerns“, welche den Unterricht in der bayerischen Geschichte besonders betont und bestimmt, geschah und somit die hierin aufgestellten Vorschriften nicht berücksichtigen konnte. Demgemäß dürfte das Bedürfniß eines Lehrbuches der bayerischen Geschichte für Gewerbeschulen nicht leicht in Abrede zu stellen sein und die Bearbeitung eines solchen mit besonderer Rücksicht auf die angedeuteten Bestimmungen gerechtfertigt erscheinen. Ermuthigt durch die Erfahrungen einer langjährigen Thätigkeit als Lehrer der Geschichte an einer Gewerbeschule, versuche ich letztere in vorliegendem Büchlein. Ich ließ mich dabei von dem Bestreben leiten, bezüglich des Umfangs das richtige Maß im Hinblicke auf die vorgeschriebene zweijährige Dauer des Unterrichts in dem erwähnten Lehrgegenstande, und eine von trockener Aufzählung der Thatsachen und Jahrzahlen, wie von weitschweifiger Ausführung derselben gleichweit entfernte, der Fassungskraft 12 bis 15 jähriger Schüler angemessene Darstellungsweise zu treffen.

Die selbständige geschichtliche Behandlung der in diesem Jahrhunderte erworbenen Gebietstheile Bayerns dürfte ebenso berechtigt, als willkommen sein. Mit Betonung des Culturgeschichtlichen glaubte ich nicht allein eine Forderung der Zeit zu

329 Joseph Zitzlsperger (Biographie nicht ermittelt): Lehrer an einer Gewerbeschule in Amberg. – Das Lehrbuch erschien 1893 in 10. Auflage unter dem erweiterten Titel: Bayerische Geschichte für Mittelschulen, im engen Zusammenhange mit der deutschen Geschichte. – Lehrbücher für andere Fachbereiche: Die gewerbliche Buchhaltung. Für den Unterricht an Gewerb-, Real-, höheren Bürger- u. gewerbl. Fortbildungsschulen, sowie zum Selbstunterrichte. München: Huber 1869. – Leitfaden für den Unterricht in der Anfängen der deutschen Sprachwissenschaft an Mittelschulen (bes. Gewerb-, Handels- und Realschulen). München: Huber 1871-72. – Das Nothwendigste vom schriftl. Geschäftsverkehr (Geschäftsstil) beim Gewerbebetrieb. Für gewerbl. Fortbildungsschulen. München: Huber 1873. – Das Nothwendigste aus der Münz- und Wechselkunde. Für gewerbl. Fortbildungsschulen. München: Huber 1873 <^{2}1875>. – In Schulprogrammen: Beiträge zu einer Geschichte der Handwerke und Gewerbe Ambergs. Amberg: Hermann v. Train. Progr. 1856/57 (Teil 1), 1864/65 (Teil 2). – Rückblick auf das zwanzigjährige Bestehen der königl. Landwirthschafts- und Gewerbeschule 1. Klasse in Amberg. Amberg: Hermann v. Train. Progr. 1852/53.

erfüllen, sondern auch das Verständniß sowohl einzelner Thatsachen und Ereignisse, als auch ganzer Perioden zu fördern.

Sollte dem Einen zu viel, dem Andern zu wenig geboten erscheinen, so ermöglicht die Anordnung, daß Manches unbeschadet des Zusammenhanges und Verständnisses weggelassen, dagegen durch den belebenden Unterricht des Lehrers das Fehlende ergänzt werden kann.

Quellen standen mir bei Bearbeitung des Buches nicht zu Gebote, ich schöpfte dabei aus den anerkanntesten Werken der vaterländischen Geschichtsschreibung. Wesentliche Dienste verdanke ich der Benützung der „Bayerischen Geschichte in Zeittafeln“ von Dr. Georg Wilhelm Hopf[330].

Das Büchlein ist zwar vorzugsweise für Gewerbe- und ähnliche Schulen bestimmt, da aber beide diese Absicht nur bei Bestimmung des Umfanges und Hervorhebung des auf Entwicklung des Gewerbe- und Bürgerstandes Bezüglichen besonders maßgebend war, so möchte es auch für andere Lehranstalten, Präparandenschulen sc. brauchbar sein, denen ich es hiermit auch zur Berücksichtigung bestens empfehle.

687 | Georg Wilhelm Hopf[331], Bayerische Geschichte in Zeittafeln. Ein Handbuch für Lehrer, Beamte, wie für alle Freunde der Vaterlandskunde. Nürnberg: Schmid 1865.

Die große Anzahl von Zeittafeln zur allgemeinen Geschichte darf wohl schon an und für sich als ein Zeichen gelten, daß chronologische Uebersichten für das Studium der Geschichte gute Dienste leisten können. Im Unterrichte sind sie geradezu unentbehrlich; wo nicht das Lehrbuch selbst mit Tabellen versehen ist, wird der Lehrer seine Schüler veranlassen, sich zur Unterstützung des Gedächtnisses solche anzulegen. Für den Gebrauch außerhalb der Schule empfehlen sich Zeittafeln dadurch, daß aus ihnen, sofern nur eine allgemeine Bekanntschaft mit dem Gegenstande vorausgesetzt werden darf, auf viele Fragen am schnellsten Antwort zu entnehmen ist. Es ist daher nicht zu verwundern, daß allmählich auch Geschichten einzelner Länder – Oesterreich's, Preußen's, Sachsen's – in übersichtlichen Tabellen dargestellt wurden und solche Arbeiten in ihrem Kreise gute Aufnahme fanden. In gleicher Weise die Hauptthatsachen der bayerischen Geschichte an einander zu reihen und damit Lehrern wie allen Freunden der Vaterlandskunde ein praktisches Hilfsmittel darzubieten, ist die Aufgabe des Buches, welches, als das erste seiner Art, hiemit der Oeffentlichkeit übergeben wird. Ein Blick auf das Inhaltsverzeichniß läßt erkennen, daß außer dem Stammlande alle weltliche und geistliche Territorien aufgenommen wurden, welche im Laufe von sieben Jahrhunderten unter die Herrschaft der Wittelsbacher gekommen sind. Mit dieser weiten Umgrenzung sollte dem sich so häufig anmeldenden Verlangen entsprochen werden, über die Zustände der untergegangenen Fürstenthümer und Herrschaften einigen Aufschluß zu erhalten. Denn obwol diese Specialgeschichten nach dem natürlichen Verlaufe der Dinge im Ganzen mehr und mehr der Vergessenheit anheim fallen werden, so wird doch wenigstens bei den Gebildeten das Bedürfniß bleiben, über verdiente Männer, über Denkmäler der Kunst, über wichtige Begebenheiten, welche

330 Zu Hopf vgl. 687 (1865).

331 Georg Wilhelm Hopf (*5.1.1810 zu Obernzenn b. Ansbach; Sterbedatum nicht ermittelt): evang.; Dr.phil.; 1827 Studium der Theologie und Philologie an der Universität Erlangen, 1845 Lehrer am Gymnasium in Nürnberg, 1847 Rektor der Handelsschule in Nürnberg.

die Heimat betreffen, summarische Belehrung zu empfangen und sich den Zusammenhang zwischen Vergangenheit und Gegenwart zu veranschaulichen. [...]

Was nun die Auswahl der geschichtlichen Notizen anlangt, so mag wohl Manchem zu viel, Anderen dagegen zu wenig aufgenommen scheinen. Hierüber läßt sich nicht rechten. Wenn nur keine Hauptthatsache übergangen und jede Angabe richtig ist! [...]

688 | Johann Lorenz Ludwig[332], Das bayerische Vaterland (Geographie und Geschichte). Ein Lehr- und Lesebüchlein zur Erweckung der Vaterlandsliebe und der Treue und Anhänglichkeit an den Landesvater und das angestammte Regentenhaus in dem Herzen der Jugend. München: Central-Schulbücher-Verlag 1865.

Liebe zum Vaterlande und Ehrfurcht und Anhänglichkeit an den König und das angestammte Fürstenhaus zu erwecken, ist eine der wichtigsten Pflichten, welche der Lehrer zu erfüllen hat. Auf diese Pflicht wurden auch die Lehrer durch ein höchstes Rescript des Königlichen Staatsministeriums des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten vom 28. Februar 1854 besonders aufmerksam gemacht. Der genannten Aufgabe zu entsprechen, bietet die Geographie und die Geschichte des Vaterlandes ein gutes Mittel dar. Bayern ist nicht nur ein angenehmes und schönes, sondern auch ein sehr gesegnetes und fruchtbares Land. Es bringt Alles hervor, was zum Unterhalt der Menschen erforderlich ist, und hat an den nützlichsten und unentbehrlichsten Produkten sogar einen Ueberfluß. [...]

Wie aber Bayern durch seine natürliche Beschaffenheit gesegnet ist, so findet dies auch durch die Einrichtungen statt, welche eine gute und weise Landesregierung darin getroffen hat. Dieselbe ordnet alles an, was zum Wohl der Bewohner in äußerer und innerer Hinsicht dienen kann. In keinem Staate findet das Streben des Einzelnen nach Besserem und Vollkommenerem mehr Anregung und Unterstützung, als hier; in keinem finden bessere Anstalten zum Schutze des Rechtes und zur Förderung der Wohlfahrt statt, als in Bayern. Dieses den Schülern vorzuführen, ist die zweite Aufgabe des gegenwärtigen Schriftchens. Es weist die Jugend auf die Wohlthaten hin, welche die Menschen von der Obrigkeit empfangen, und thut dies um so mehr, je weniger man gewöhnlich an genannte Wohlthaten denkt und das Gute zu schätzen weiß, das man immer genießt. Wie Viele im Volke betrachten sogar manche nützliche Einrichtungen im Staate als überflüssig und schädlich und fügen sich mit Unwillen in dieselben, weil sie nie über deren Zweck und Nutzen unterrichtet worden sind. Es ist darum nothwendig, der Jugend einen einfachen Unterricht über die wichtigsten Gegenstände der Staatsverfassung und Staatsverwaltung zu ertheilen [...].

Darum macht das vorliegende Schriftchen drittens auch auf die Pflichten aufmerksam, welche wir gegen die Obrigkeit – weltliche und geistliche – zu erfüllen haben. Es lehrt, wie diese Pflichten aus der Bestimmung der Obrigkeit hervorgehen und von der Vernunft gefordert werden; es zeigt aber auch, wie dieselben Gott in seinem heiligen Worte von uns fordert und wie wir durch ihre Uebertretung gegen Gott und Menschen uns versündigen. Durch Beispiele von Personen, welche ihre Pflichten gegen die Obrigkeit treu erfüllten, wird die Liebe und Anhänglichkeit gegen Fürst und Vaterland zu beleben gesucht. Darum enthält viertens das vorliegende Schriftchen auch eine kur-

332 Johann Lorenz Ludwig: Biographie nicht ermittelt.

ze Geschichte des bayerischen Volkes. In derselben wird das freundliche Verhältniß, welches von jeher zwischen diesem Volke und seinen Fürsten stattfand, vorgeführt; die Treue und Anhänglichkeit desselben an diese hervorgehoben und die Verdienste, welche das angestammte Fürstengeschlecht um Volk und Reich sich erworben hat, namhaft gemacht.

Daß hiebei Alles, was zu diesem Verhältnisse nicht gehört, bei Seite gelassen wird, wird jeder Vernünftige als zweckmäßig erkennen, sowie man vielleicht auch die Ueberzeugung theilt, daß das, was hier in dem bezeichneten Gegenstande entfernt blieb, überhaupt im Unterrichte der deutschen Schulen bei Seite gelassen werden müsse. Denn nicht zu gedenken, daß zu einem weitläufigen Geschichtsunterrichte die Zeit, welche in den genannten Anstalten, besonders auf dem Lande, dem bewußten Gegenstande gewidmet werden kann, nicht hinreicht, so würde auch ein Unterricht, der blos auf Wissen, und nicht auf den Zweck der Förderung der Vaterlandsliebe angelegt ist, für die Zöglinge der deutschen Schule nutzlos sein. [...]

689 | August Wilhelm Grube[333], Wiederholungsbuch zu den Charakterbildern aus der Geschichte und Sage. Leipzig: Brandstetter 1865.

[...] Ich habe die Fragen so gestellt, daß sie den Schüler nöthigen, den ganzen Abschnitt durchzulesen und nicht bloß durchzulesen, sondern auch durchzudenken; sie gestatten ihm nicht, sich an ein einzelnes Wort anzuklammern oder einen Satz herauszuholen ohne Urtheil, er muß prüfen, also denkend repetiren. Frage ich: Welcher Strom durchfließt Aegypten oder: Welchem Strome verdankt Aegypten seine Fruchtbarkeit? so ist die Antwort leicht und kurz. Aber sie wird viel inhaltreicher und bildender, weil sie das Urtheil herausfordert, wenn ich fragen: Welchen Werth, welche Bedeutung hat der Nil für Aegypten? [...] Indem die Fragen über das bloße Wer? und Was? hinausgehend auf das Wie? Woher? Wodurch? Warum? Wozu? etc. den Hauptton legen, als den Schüler anleiten, sich den Stoff nach den Kategorien der Kausalität, Modalität, des Zweckes etc. zurechtzulegen, gewinnt derselbe Eintheilungen und Uebersichten, die ihm das Behalten wesentlich erleichtern.

Der Lehrer kann, wenn ein Abschnitt aus den Charakterbildern in der Schulstunde gelesen, erläutert, nacherzählt worden ist, das Buch schließen, und das Wiederholungsbuch hervorholen lassen, um gleich am Schluß der Lektion die Wiederholung vorzunehmen. Doch habe ich bei Ausarbeitung des letzteren vorzugsweise die häusliche Repetition im Auge gehabt. Nicht als ob alle Fragen schriftlich beantwortet werden müßten! Wo aber Zeit und Kraft vorhanden ist, da mag sich der Schüler sein Repetitionsheft schreiben, es wird ihm die schriftliche Beantwortung von großem Nutzen sein und den Uebergang bilden zu kleinen schriftlichen Aufsätzen. [...]

690 | Julius Bönneken,[334] Kleine Kunde aus dem Vaterlande und der weiten Welt für evangelische Volksschulen (Elementarschulen). Mönchen-Gladbach: Spaarmann 1865.

[in deutschen Bibliotheken nicht nachgewiesen]

333 Zu Grube vgl. 509 (1852).

334 Julius Bönneken (Biographie nicht ermittelt): evang. – 2. Auflage: Altona: Verlags-Bureau 1871 u.d.T. Kunde aus dem Vaterlande und der weiten Welt für Schulen.

691 | Eduard Förster[335], Deutsche Gedichte für den Schulunterricht. Mit Beziehung auf des Verfassers „Hülfsbuch zum Untericht in der deutschen und brandenburgisch-preußischen Geschichte“ gesammelt und mitliterarischen und historischen Notizen versehen. Erfurt – Leipzig: Körner 1865.

„Die neuere Zeit und ihre Anforderungen an einen volksthümlichen Geschichtsunterricht drängen ungleich viel stärker, als es früher bemerkbar war, auf die Benutzung der Poesie im geschichtlichen Unterricht. Sie begehren dieselbe zur Befruchtung und Begeisterung des jugendlichen Gemüthes, zur Verklärung der geschichtlichen Großthaten, zur lebendigeren, schwunghafteren Veranschaulichung der Wirklichkeit, zur Näherrückung der zeitfernen Begebenheiten und Charactere, zur erfrischenden Würze und erhebenden Besiegelung der geschichtlichen Darstellung. Neben dem unzweifelhaften Werth für Förderung des geschichtlichen Unterrichtes im Sinne kräftiger, edler Nationalität hat die Einflechtung geschichtlicher Poesieen zugleich den nicht geringeren, daß die Schüler allmählig und auf dem besten Wege mit einem guten Theile unserer klassischen National-Poesie bekannt wird (Prange).“[336]

„Die Geschichte muß wieder mehr mit der Poesie und dem Gesange verbunden werden, wie sie es auch in den früheren Zeiten war und dadurch im Volksleben Eingang fand. – Ein einziges patriotisches, echt vaterländisches Gedicht wirkt mehr, als ganze Reihen von Jahreszahlen und Namen. Deshalb wollen wir noch keine Geschichte in Versen, die bloß geschmiedet sind, um dem Gedächtnisse beizuspringen, dessen Magd die Poesie nie sein sollte. – Jeder heilige und wichtige Augenblick, jede große und erhebende Periode unserer vaterländischen Geschichte sollte in einem Gedichte ihren Ausdruck und ihre Spitze finden, und dieses Gedicht sollte eine Mitgabe für´s Leben sein, welche die Erinnerung bewahrt und das Gefühl stets neu belebt. Wenn im Laufe des Schullebens jene Tage wiederkehren, welche an einzelne Lebens- und Glanzpunkte unserer Geschichte erinnern, dann bietet sich eine ungezwungene, willkommene Veranlassung zur Erinnerung an solche Gedichte, die Wiederholung ist dann nicht bloß eine Wiederholung der Form, sondern des lebendigen Gefühls und ein Act freudiger Begeisterung. – Ohne Poesie wird unser ganzer Geschichtsunterricht nur für die Schule, aber nicht für das Leben sein, wohl das Wissen geben, nicht aber genügend zur That antreiben (Kellner).“[337]

„In den historischen Gedichten hat sich das historische Bewußtsein zugleich für die Anschauung und Empfindung verkörpert, und indem es eine schöne Form gewonnen, worin die historische Wahrheit zur ästhetischen und psychologischen entwickelt ist, wird eben damit das Gemüth des Anschauenden emporgehoben zu den lichten Höhen sittlicher Freiheit, in deren reiner Luft der Sinn sich erfrischt und das Herz sich stärkt. Jedes wahrhaft poetisch-historische ist zugleich eine nationale sittlich wirksame That, und beide Richtungen des Unterrichts, die ästhetische und nationale, hängen auf das Innigste zusammen (Grube).“[338]

335 Zu Förster vgl. 682 (1864).

336 Vielleicht der nicht durch Lehrbücher, aber pädagogische Publikationen hervorgetretene Wilhelm Prange (*1810 in Abbenrode): seit 1850 Seminar-Oberlehrer in Bunzlau.

337 Autor und Stelle nicht ermittelt.

338 Vermutlich 509 (Grube 1852).

Aus den vorstehenden Urtheilen, welche der Verfasser ganz zu den seinigen gemacht hat, leuchtet die Zweckmäßigkeit der Benutzung poetischer Stoffe im Geschichtsunterichte ein. Die vorliegende Sammlung deutscher Gedichte, von welcher der Verfasser einen fleißigen und gesegneten Gebrauch hofft und wünscht, bietet hinreichendes Material zur deutschen und brandenburgisch-preußischen Geschichte dar. Sie entstand auf den vielseitigen Wunsch derer, welche mein „Hülfsbuch zum Unterricht in der deutschen und brandenburgisch-preußischen Geschichte unter Bezugnahme auf die vaterländische Poesie (Erfurt und Leipzig, 1865, 2.Auflage)“[339] gebrauchen. In demselben ist bei den einschläglichen Stellen auf diejenigen Gedichte hingewiesen, welche mir zum Vorlesen oder Vortragen geeignet erschienen. Die wirklich volksthümlichen Gedichte sind vorzugsweise berücksichtigt worden.

Es kann nicht Zweck des Buches sein, daß alle Gedichte im Unterrichte gelesen werden, dazu würde die Zeit fehlen. Der Lehrer wählt nach Bedürfnis und Umständen aus, liest selbst oder läßt lesen. Tritt der Fall ein, daß ein oder das andere Gedicht von den Schülern im Sprachunterricht memorirt worden ist, so empfiehlt es sich gewiß, dasselbe in der Geschichtsstunde sprechen zu lassen. Auch dem häuslichen Fleiße wird, wenn das Buch in den Händen der Schüler sein sollte, ein Theil des Stoffes zugewiesen werden können. Im Unterrichte selbst wird dann, wo es angetan ist, vom Schüler in die geschichtlichen Mittheilungen so viel aus dem Inhalte des Gedichtes verflochten, als ihm gegenwärtig ist.

Und so sei denn das Buch zum Gebrauch für Schule und Haus empfohlen. Möge es neben seinem nächsten Zwecke, ein Förderungsmittel für den Geschichtsunterricht zu sein, auch zur Lösung der Aufgabe: im Herzen unseres Volkes und unserer Jugend Liebe und Neigung zu den Schätzen unserer poetischen Nationalliteratur zu erhalten und zu mehren, ein wenig beitragen. Dann ist erfüllt, was der Verfasser angestrebt und wofür er in seiner amtlichen Thätigkeit stets ein warmes Herz und innige Liebe gehabt hat.

692 | Julius Adolf Ehntholt[340], Geschichtbilder. Zum Gebrauch für Schüler. Bremen: Halem 1865.

Den welthistorischen Unterrichtsstoff, welchen die Volksschule zu bewältigen hat, sorgsam zu wählen, ihn in geeignete „Geschichtsbilder“ abzurunden und in einfacher Sprache dem Kinde möglichst nahe zu bringen; das war die Aufgabe, welche ich mir bei Abfassung von vorliegendem Werkchen gestellt habe.

Die Rücksicht auf die bremischen Schulen insbesondere gebot eine etwas ausgeführte Behandlung der wichtigsten Ereignisse aus der bremischen Geschichte.

Wie das Werkchen vorliegt, so ist es unmittelbar dem eigenen Bedürfniß entsprossen und vielleicht nicht ungeeignet, den Herrn Collegen als Leitfaden bei dem geschichtlichen Unterricht zu dienen.

Vorzüglich soll es aber dem Schüler selbst als Lese- und Wiederholungsbuch in die Hand gegeben werden, damit aus diesem Büchlein der Schüler gern den Stoff wieder und wieder vor’s Auge und ins’s Gedächtniß nehme, den ihn die Schule geboten hat, bis er ganz sein Eigenthum geworden ist. [...]

339 Vgl. 682 (Förster 1864).

340 Julius Adolf Ehntholt (Biographie nicht ermittelt): Lehrer an der Neustadtwallschule in Bremen. – Das Lehrbuch erschien 1866 in 2. Auflage.

693 | Ferdinand Ludwig Fischer[341], Leitfaden für den Unterricht in der Geschichte. 3(4) Bände. 1.Cursus: Weltgeschichte. Langensalza: Greßler 1865.

Wohl bildet die Geschichte des engern Vaterlandes in der Volksschule den für die Kinder wichtigsten Geschichtstheil, mit dem sie vorzugsweise vertraut zu machen sind. Jedenfalls müssen sie hieneben aber auch etwas vom weitern Vaterlande (Deutschland) und von der Weltgeschichte erfahren. Ohne daß sie schon durch ihr Interesse dafür eine Berechtigung haben, haben sie dieselbe auch in dem Umstande, daß die Unbekanntschaft hiermit in ihren spätern Verhältnissen wenigstens ein sehr drückendes Gefühl bewirkt.

[...] Ohne mich weiter über die Gesichtspunkte auszusprechen, welche mich bei dieser Arbeit geleitet haben, bemerke ich nur, wie es wünschenswerth ist, daß dieser Leitfaden einem jeden Kinde in die Hände gegeben werde, theils zur Verminderung des zeitraubenden und fehlerreichen Heftschreibens, theils zur leichteren Bewirkung der häuslichen Repetition und Vorbereitung. Jedenfalls ist aber der Lehrer gehalten, die Kinder in das zur Durchnahme Gestellte nach Zeit, Kräften und Umständen möglichst tief und lebensvoll erzählend, oder aus einem guten Geschichtsbuche vorlesend einzuführen, und auch hier und da, wo er es für zweckmäßig hält, die nöthigen Vervollständigungen eintreten zu lassen. [...]

694 | Agathon Keber[342], Abriß der Weltgeschichte und der Brandenburg-preußischen Geschichte. Aschersleben: Schnock <Carsted> 1865.

[Vorwort inhaltlich unergiebig]

695 | Hermann Adelberg[343], Geschichtsbibliothek für Kinder. 3 Bände. Band 1: Die Heilige Geschichte den Kindern erzählt. Erlangen: Deichert 1865.

Jedermann weiß aus eigner Erfahrung, daß Kindern nichts lieber hören und lesen als Geschichten, sowie, daß sie unter den Geschichten, die man ihnen erzählt, die wahren am Liebsten haben. „Ist die Geschichte auch wahr?“ Das ist die gewöhnliche Frage im Munde der Kinder, zu welcher sie das von Natur in sie gepflanzte Wahrheitsgefühl treibt.

Nun gibt es aber leider der Geschichten, die das nicht sind, was die Kinder am Liebsten hören, viel mehr als der wahren Geschichten, und während der Büchermarkt die Kinder alljährlich mit einer Menge von erdichteten und zum größten Theil recht

341 Ferdinand Ludwig Fischer (Biographie nicht ermittelt): Conrektor an der Stadtschule in Zossen. – Der 1. Cursus erschien 1878 in 6. Auflage. – 2. Cursus: Deutsche Geschichte. Ebenda 1865 <[6]1882>. – 3. Cursus: Brandenburgisch-Preußische Geschichte. Ebenda 1865 <[3]1872: Geschichte des preußischen Staates, seines Ursprunges, seiner Markgrafen und Kurfürsten, seiner Könige und seine Kaisers. Mit vorzüglicher Beachtung des Siegeszuges nach Frankreich im Jahre 1870 und 1871; [6]1883: Preußische Geschichte>. – Nachgeschoben: 4.Cursus: Kurzer Abriß des preußischen Krieges gegen Österreich und dessen Bundesgenossen im Jahre 1866. Ebenda 1867.

342 Zu Keber vgl. 491 (1850).

343 Hermann Adelberg (biographisch nicht ermittelt): Dr.phil., in Erlangen (im Schuldienst?) tätig. – 2. Band: Die griechische Geschichte bis zu den Perserkriegen den Kindern erzählt. Ebenda 1866. – 3. Band: Die römische Geschichte: der Jugend erzählt. 2 Teile. Ebenda 1868.

unwahren Geschichten überschüttet, bleibt das Feld, auf welchem die wahren Geschichten am Reichlichsten wachsen, fast ganz unbenützt.

Dies Feld ist die Weltgschichte, welche nichts anderes ist, als die Summe der Geschichten, die sich wirklich ereignet haben. Hier findet der Kinderfreund eine unerschöpfliche Quelle wahrer Geschichten.

Woher kommt es aber, daß die Kinder an der Weltgeschichte, deren Stoff ihnen in unzähligen Bearbeitungen dargeboten wird, so selten rechten Geschmack finden und aus derselben so wenig Nutzen ziehen?

Der Grund hiervor liegt weder in den Kindern, noch in der Weltgeschichte, sondern in der Art und Weise, in welcher ihnen dieselbe vorgetragen wird. Eine trockene Aufzählung von Ereignissen, Namen und Jahreszahlen ist ihrem frischen Sinne zuwider. Eine mehr an das Wissenschaftliche anstreifende Darstellung der geschichtlichen Ereignisse in zusammenhängender Weise geht über die Tragkraft des jugendlichen Geistes hinhaus.

Um in den Kindern rege Theilnahme an der Geschichte zu erwecken, wie zu erhalten, und den reichen Bildungsstoff, der in derselben liegt, auch für das Kind fruchtbar zu machen, muß die Geschichte ihnen vor allen Dingen in lebendig anschaulicher Weise vorgetragen werden.

Kinder sind concrete Naturen und allem abstractem Wesen feind. Was ihre Theilnahme am Meisten anregt, das sind nicht die Ereignisse in der Geschichte, sondern die Persönlichkeiten, welche die Geschichte machen, und der Schauplatz, auf welchem sie sich bewegen.

Auch verlangt die Einfalt des kindlichen Gemüthes, daß es nicht überhäuft, noch zerstreut werde durch rasches Uebergehen von der Geschichte einer Person zu der einer anderen, welche mit der früheren nicht in nahem Zusammenhange steht, sondern es will Zeit haben, sich an der Geschichte einer Person mit allen den Empfindungen zu sammeln, welche dieselbe ihm einflößt.

Kurz, die Geschichte muß den Kindern in Geschichten erzählt werden. Von dem Grundsatze geleitet und beseelt von dem Wunsche, der lieben deutschen Jugend zu einer gesunden Nahrung ihres Geistes und Gemüthes zu verhelfen, nach welcher ihr von Natur gesunder Sinn verlangt, hat der Verfasser vorliegenden Werkes sich vorgesetzt, die Geschichte für Kinder zu bearbeiten, und hofft damit nicht nur den Kindern selbst, welche gern wahre Geschichten hören, sondern auch den Lehrern, welchen ein gedeihlicher Unterricht der Kinder in der Geschichte am Herzen liegt, keinen unnützen Dienst zu erweisen.

Vorliegendes erstes Bändchen enthält die heilige Geschichte, mit deren Erzählung der Verfasser deshalb beginnen zu müssen glaubte, weil dieselbe sowohl die Anfänge aller Geschichte, als auch den Faden eines höheren, wahren Verständnisses der Weltgeschichte enthält, ohne welchen man sich in derselben, wie in einem Labyrinthe, nimmer zurecht findet.

696 | Hermann Köpert[344], Elementar-Cursus der Weltgeschichte für Gymnasien, Real- und höhere Bürgerschulen. Eisleben: Reichardt 1866.

[ohne Vorwort]

697 | Wilhelm Herbst[345] u. August Baumeister, Quellenbuch zur Alten Geschichte für obere Gymnasialklassen. I. Abtheilung: Griechische Geschichte. 1. Heft. Leipzig: Teubner 1866.

Das historische Quellenbuch, dessen erster, griechischer Theil hiermit den Amtsgenossen und Schulen dargeboten wird, dankt seinen Ursprung einem von den beiden Bearbeitern, und nicht blos von diesen, lebhaft gefühlten didaktischen Bedürfniss, der Ueberzeugung nämlich, dass aus dem so wichtigen, ja für historische Erkenntniss geradezu grundlegenden und massgebenden Unterricht in der alten Geschichte nur dann etwas werden könne, wenn derselbe bei den Hauptpartien durch eine möglichst reiche Quellenanschauung belebt und gekräftigt werde. Ohne diesen Trunk aus der Quelle wird dies Unterrichtsfeld immer mehr oder minder dürr bleiben müssen; mit ihm und durch ihn wird der empfängliche Schüler mitten hineingeführt in die originale Auffassung eines Volkes, einer Zeit von ihren eigenen geschichtlichen Erlebnissen, es wird für dieses receptivste aller Lehrfächer ein productiver Trieb mehr, eine gesteigerte Selbstthätigkeit gewonnen und geweckt. Man könnte einwenden, die altsprachliche Lectüre an sich, die der Historiker vor allem, gewähre schon diesen unvergleichlichen Vortheil. Und gewiss: Herodot, Thukydides, Xenophon, Demosthenes, Plutarch, Livius, Sallust, Ciceros Reden und Briefe, Cornelius Nepos, Tacitus, in den philologischen Stunden gelesen und erklärt, verstanden und genossen, können und sollen auch diesem Zwecke dienen und den Geschichtslehrern in die Hand arbeiten. Doch reicht dies indirecte und mehr zufällige Verhältniss zu den Quellen erfahrungsgemässig weder nach Umfang noch im Grunde auch qualitativ d.h. in Bezug auf die Hervorhebung

344 Zu Köpert vgl. 648 (1861). – Das Lehrbuch erschien 1883 in 7. Auflage mit dem Zusatz: für die unteren und mittleren Klassen höherer Lehranstalten.

345 Friedrich Ludwig Wilhelm Herbst (*8.11.1825 in Wetzlar; †20.12.1882 in Halle): evang.; Dr.phil.; Sohn eines Gymnasialdirektors, Besuch des Gymnasiums in Wetzlar, Abitur 1844, 1845-1847 Studium der Philologie und Geschichte in Bonn (bei Welcker) und Berlin (bei Ranke), 1848 Militärpflicht, Oberlehrerexamen und Promotion, 1850 Probandus am Gymnasium in Duisburg, 1850 Hilfslehrer am Friedrich-Wilhelms-Gymnasium in Köln, Berufung an das Vitzthumsche Gymnasium in Dresden, 1855 Oberlehrer in Elberfeld, Sabbathjahr, 1858 Oberlehrer, dann Direktor des Gymnasiums in Kleve, 1860 Direktor des Friedrich-Wilhelms-Gymnasium in Köln, 1865 des Gymnasiums und der Realschule in Bielefeld, 1867 Probst und Direktor des Pädagogiums zum Kloster U. L. F. in Magdeburg, 1873-1876 der Kgl. Landesschule zu Pforta, 1876 Privatier in Halle, 1880 o.Professor der Pädagogik und Direktor des pädagogischen Seminars an der Universität Halle, nationalliberal gesinnt. – Die 2. Auflage erschien o.J. <ca. 1877>.

August Baumeister (24.4.1830 in Hamburg; Sterbedatum nicht ermittelt): Dr.phil.; Sohn eines Kaufmanns, Besuch des Gymnasiums in Wolfenbüttel, Abitur 1848, Studium der Philosophie in Göttingen und Erlangen, 1852 Promotion in Göttingen, Lehramtsexamen in Hamburg, Reisen, 1855 Lehrer am Blochmannschen Institut in Dresden, 1856 Oberlehrerexamen für klassische Philologie, Deutsch, Geschichte und Französisch, 1856 a.o.Lehrer am Französischen Gymnasium in Berlin, 1858 o.Lehrer am Gymnasium in Elberfeld, 1860 Oberlehrer am Gymnasium Catharineum in Lübeck, 1868 Direktor des Fürstlichen Gymnasiums in Gera, 1870 des Gymnasiums in Halberstadt, 1871 Schulrat in Straßburg.

dieser Seite der Lectüre für den gewünschten Zweck irgendwie aus. Aber die Pflicht des Gymnasiums ist und bleibt es, immer und immer wieder, bei jedem Anlass, von den verschiedensten Gesichtspunkten aus hinzuweisen auf dieses sein Fundament, einen Stein zu dem andern herbeizutragen, um die Erkenntniss der alten Welt, ihrer Sprache und ihres Lebens, nach Stand und Mass jener Bildungsstufe ausbauen zu helfen. Es stützt und hebt dann der historische Unterricht den sprachlichen, dieser jenen, und bei solcher Ergänzung wird die Beschäftigung mit der alten Geschichte in der That zu einer Art Schlussstein der eben bezeichneten Aufgabe. Ueber diese allgemeine Seite der Frage wird sich eine andere Gelegenheit finden des weiteren zu handeln; hier mögen folgende Andeutungen genügen.

Unser Quellenbuch ist lediglich für die beiden obersten Gymnasial-Klassen bestimmt und erhebt den Anspruch, in dem vierjährigen Cursus derselben ganz gelesen und genutzt zu werden. Es wird also damit in keiner Weise der Entscheidung der noch schwebenden Frage vorgegriffen, in welcher Klasse die alte Geschichte ihre Hauptstätte finden müsse, wenn auch der eine der unterzeichneten Herausgeber in vollem Einklang mit seinem Freunde, bereits in dem Vorwort zu seinem „Historischen Hülfsbuch“ II. Theil seine Ueberzeugung dahin ausgesprochen hat und demnächst noch näher zu begründen gedenkt, dass die natürliche Stelle der alten Geschichte die zweijährige Secunda sei, dass aber auch dann, ja dann gerade, auch in Prima dieselbe repetiert und, besonders in den culturgeschichtlichen Partien, erweitert und vertieft werden müsse.

In jedem Fall also sollen diese Quellenstücke die ganze griechisch-römische Geschichte in ihren Höhenpunkten und in den für die Schule nöthigen Grenzen begleiten. Die Herausgeber hoffen dieses Ziel bei der vorliegenden Auswahl streng im Auge behalten zu haben; doch wird weitere, eigne wie andrer Erfahrung, bei etwaigen ferneren Auflagen ohne Frage mehrfach zu- und absetzen. Die Behandlung der Texte musste, da das Buch ganz anderen Zwecken dient als andre Ausgaben, selbstverständlich eine von den Commentaren der Schulautoren ganz verschiedene sein. Der Hauptgesichtspunkt war naturgemäss: rasches Verständnis des Textes. Es konnte demnach nicht auf erschöpfende sprachlich-grammatische Erklärung, noch weniger auf Textkritik abgesehen sein, die grammatischen Winke treten lediglich thetisch, ohne Begründung oder Verweisung auf eine Schul-Grammatik auf; auch die einfache Uebersetzung einer schwierigen Stelle durfte nicht verschmäht werden, sondern musste oft als die schlagendste und bündigste Erklärung eintreten. Immerhin ist diese Methode einer Zusammenstellung übersetzter Quellenfragmente, wie sie für Realschulen wünschenwerth sein könnte, für Gymnasien weit vorzuziehen. Der Gymnasialschüler bleibt in seinem Element und verzichtet auf eine Krücke, die doch immer eine Art von testimonium paupertatis wäre.

Das kritische Verhältniss der Quellen zu den Ergebnissen neuerer Forschung findet sich nur ausnahmsweise und meist nur da angedeutet, wo (wie etwa bei den Messenischen Kriegen) die geläufige Ueberlieferung von vornherein als eine sagenhafte zu charakterisieren war. Es ist im übrigen der Weisheit und Erfahrung des Lehrers überlassen worden, wie weit er hier aus pädagogischen Rücksichten gehen zu können meint. Das nächste Correctiv giebt ja der erzählende Vortrag des Lehrers wie der zu Grunde liegende Leitfaden selbst. In dem Quellenbuch aber eine fortlaufende kritische Controlle zu liefern, würde die unmittelbare Wirkung der Quelle selbst aufheben oder abschwächen. – Die Reihenfolge der Stücke musste die chronologische sein. Um

dieselben indess dem Schüler nicht blos gewissermassen als geschichtlichen Rohstoff erscheinen zu lassen, sondern um ihm immer im Bewusstsein zu halten, dass er es hier meist mit literarischen Kunstwerken zu thun habe, erschien es zweckmässig, Einleitungen, knapp auf das unmittelbar Nothwendige beschränkt, über die Autoren vorauszuschicken.

Wie sich nun die Bearbeiter die Benutzung denken, darüber ein kurzes Wort.

Einzelne Stücke werden in einzeln auszusparenden Geschichtsstunden selbst cursorisch zu lesen sein, mit oder ohne Präparation, je nach der Klasse und dem Durchschnittsstande der Klasse. Andres ist als Privatlectüre aufzugeben und wird vom Lehrer theils ganz, theils stückweise durchgenommen. Hierzu empfehlen sich besonders die leichten Abschnitte aus Xenophon, welche aus eben dieser Rücksicht verhältnissmässig reichlicher mit Anmerkung ausgestattet erscheinen. Auch Excerpte einzelner Partien können von den Schülern gefertigt und dem Lehrer vorgelegt werden. Andres endlich kann – ein nicht genug zu empfehlender Weg – von dem Lehrer privatissime mit strebsamen Freiwilligen rasch gelesen werden. Auch die lateinischen Aufsätze und mannigfache Privatarbeiten der Schüler können sich an das Quellenbuch anlehnen und Nahrung daraus ziehen. So würde gerade nach dem Mittelpunkt des Sprachunterrichts, dem stilistischen, eine Brücke geschlagen. Aber auch das ist ein Gewinn mehr, dass der gewissenhafte Schüler sich immer mehr der Scheu vor einem griechischen Text zumal entschlagen lernt, dass sich ein Gefühl zunehmender Freiheit den Sprachen gegenüber bildet, die ihm in der Schulzeit eine Heimat werden sollen. Und sachlich! Wir sagen es noch einmal, welcher Zuwachs an lebendiger und somit allein fruchtbarer und weckender Geschichtskenntnis, wenn wenigstens die besseren Schüler bei ihrem Abgang von der Schule alle Stücke dieses Buches, die griechischen wie die demnächst erscheinenden lateinischen, sich angeeignet hätten, auch ein „Besitz für immer“.

698 | Oscar Jäger[346], Hilfsbuch für den ersten Unterricht in der alten Geschichte. Wiesbaden: Kunze 1866.

Die Herstellung eines geeigneten Lehrbuches für den ersten Unterricht in der Geschichte ist eine so wichtige, aber auch so schwierige Aufgabe, daß ich dieselbe nicht übernommen haben würde, wenn ich nicht glauben dürfte, wenigstens in Beziehung auf eine Vorbedingung besser gestellt zu sein, als manche andere, welche dergleichen Hilfsbücher geschrieben haben. Diese Vorbedingung ist diejenige besonderer Vertrautheit mit dem Stoff, die sich dem ergiebt, der sich längere Zeit abgemüht hat, diesen Stoff für einen bestimmten Zweck zu gestalten: erst nachdem ich auf Grund vieljähriger Arbeit eine ausführlichere Erzählung der römischen und der griechischen

346 Oscar [später: Oskar] Jäger (*26.10.1830 in Stuttgart; †2.3.1910 in Bonn): Dr.phil, Sohn eines Arztes und Naturforschers, Neffe von Gustav Schwab, Besuch des Gymnasiums in Stuttgart und des Seminars in Schönthal, 1848 bis 1853 Studium der Theologie und Philologie in Tübingen, 1853-1855 Lehrer in der Erziehungsanstalt Freyimfelde bei Halle a.d. Saale, 1856 Lehrer am Gymnasium, an der Oberreal- und Polytechnischen Schule in Stuttgart, dann 1857 am Gymnasium in Ulm, 1859 Gymnasiallehrer in Wetzlar, 1862 Rektor des Progymnasiums in Moers, 1865 Direktor des Kaiser Friedrich-Wilhelm-Gymnasiums und der Realschule I. Ordnung in Köln, 1901 o.Honorar-Professor der Pädagogik an der Universität Bonn, Vorsitzender des Gymnasialvereins, Vorsitzender der Nationalliberalen im Rheinland. – Das Lehrbuch erschien 1902 in 28. Auflage.

Geschichte vollendet hatte[347], wagte ich diesen Versuch eines Hilfsbuches für den ersten elementaren Unterricht in der alten Geschichte, den ich der geneigten Beachtung und, im Interesse der zu lösenden Aufgabe, der scharfen Prüfung der Fachgenossen empfehle.

[...] Ich möchte dem noch wenig geübten Lehrer und, wenn es dessen Ansprüchen genügen könnte, auch dem geübteren, die Durchführung der richtigen Methode für den ersten Unterricht in der Geschichte erleichtern. Welches die richtige Methode sei, ist nichts Neues und läßt sich mit wenigen Worten sagen: Auflösung der Geschichte in Geschichten und Einprägung einer mäßigen Anzahl der wichtigsten Thatsachen mit ihren Jahreszahlen. [...]

1) Dasselbe verzichtet auf Vollständigkeit, beschränkt sich auf das Gebiet der griechischen und römischen Geschichte mit Anschluß solcher Partien der orientalischen, welche in unmittelbarstem Zusammenhange mit jener stehen, und läßt einfach weg, was niemals Gegenstand des Wissens für einen Quartaner sein kann, wie die Diadochenzeit, oder die römische Kaiserzeit, von welcher nur das Allgemeinste gegeben ist: es vermeidet alles, wobei der Schüler nach seinem Reifegrade sich nichts Bestimmtes vorstellen kann.

2) Es verzichtet ferner auf Gleichförmigkeit. Wo der Gegenstand eine vorwiegend biographische Behandlung des Stoffes zuläßt, ist diese angedeutet; in anderen Fällen mehr der Zusammenhang und der Fluß der Ereignisse betont; wieder in anderen giebt das Geographische den Rahmen für die Erzählung: für die Sagengeschichte z.B. setze ich überall voraus, daß die Sage, wie sie entstanden, so auch in der Erzählung überall an die Erwähnung des Ortes geknüpft werde, den sie charakterisiert. So kann sie sofort dienen, dem wesenlosen Schatten eines geographischen Namens, gleich wenn er zum erstenmale genannt wird, einigen Inhalt zu geben.

3) Dem Schüler soll das Buch die Repetition sowohl für das in jeder Stunde Vorgetragene und für die nächste Stunde zu Lernende als auch für größere Partien ermöglichen: es berichtet bloß, lehrt bloß, ohne zu erzählen; die Erzählung ist ganz Sache des Lehrers. Der Lehrer ist es, nicht das Lehrbuch, welcher den Charakter der Unterrichtsstunde bestimmt; ein erzählendes Lehrbuch ist kein Lehrbuch mehr.

4) Da und dort sind, wo es sich ungezwungen fügte, vereinzelte Verstandesfragen für gewecktere Schüler eingestreut: die Probe, daß dieselben mit einiger Beihilfe des Lehrers von solchen beantwortet werden können, habe ich auf vier verschiedenen Punkten vaterländischen Schulbodens, an süddeutschen und norddeutschen Gymnasien gemacht.

5) Wenige Andeutungen für den Lehrer sind an einzelnen Stellen eingefügt, etwa wo eine Sage ausführlicher zu erzählen, eine Anekdote einzustreuen sein möchte. Statt einer chronologischen Tafel am Schlusse sind die chronikartigen kurzen Zusammenfassungen an das Ende eines jeden Abschnittes verlegt, was ich bei einem Lehrbuche elementaren Charakters für praktischer halte. Im übrigen ist das Buch so eingerichtet, daß es dem Lehrer die volle Freiheit vorbehält, einzelnes, was ich selbst vielleicht nur kurz behandeln würde, ausführlicher zu nehmen, anderes, was ich für meinen Teil ausführlicher vorgetragen wünsche, kurz zu fassen.

347 Geschichte der Römer. Gütersloh: Bertelsmann 1861 <[10]1913>. – Geschichte der Griechen. Gütersloh: Bertelsmann 1866 <[10]1910>.

6) Nach feiner Gliederung und künstlich-scharfer Disposition bis in kleinste Unterabteilungen ist nicht gestrebt, sondern nur nach Deutlichkeit des Ausdrucks und möglichster Abrundung der einzelnen Geschichten.

Das gegenwärtige Buch soll demnach ausschließlich dem ersten Unterricht in alter Geschichte, dem Geschichtsunterrichte in Quarta nach unseren Einrichtungen dienen und nichts sonst. Für Tertia nach ähnlichen Grundsätzen ein Lehrbuch der deutschen, incl. preußischen Geschichte auszuarbeiten, hat mein Kollege Dr. Eckertz[348] unternommen; es schließt sich dem gegenwärtigen an, ist übrigens durchaus eigenständig. Für Sekunda ist das früher schon im gleichen Verlage wie das gegenwärtig erschienene „Historische Hilfsbuch von Dr. W. Herbst, I.Teil. Alte Geschichte“[349] bestimmt, dem der Unterzeichnete, dessen Urteil allerdings kein unbefangenes ist, weil er selbst den größten Teil der griechischen Geschichte jenes Hilfsbuches verfaßt hat, wenigstens den Vorzug vindicieren möchte, daß es einen bloß mechanischen Unterricht ausschließt, daß es denkende, daß es fleißige Lehrer voraussetzt. [...]

699 | Wilhelm Herbst[350], Historisches Hülfsbuch für die oberen Klassen von Gymnasien und Realschulen. I: Alte Geschichte (Ausgabe für Gymnasien). Mainz: Kunzes Nachfolger 1866.

[Vorwort ist im wesentlichen ein Verweis auf Jäger: 698]

700 | Johann Friedrich Dücker[351], Bilder aus der Schleswig-Holsteinischen Geschichte, nebst einem Anhang von vaterländischen Gedichten. Für Schule und Haus. Schleswig: Schulbuchhandlung Heiberg 1866.

Nicht wissen, was vor unserer Zeit geschehen ist, sagt Cicero, heißt nie aus der Kindheit kommen, und er hat Recht. Das Kind kennt nur die Gegenwart und auch diese nur von der Außenseite; daß diese anders sein könnte, sogar einst anders gewesen sei, fällt ihm von selbst gar nicht ein; noch weniger dürfte es auf den Gedanken kommen, erwachsen selbst ändernd auf das Bestehende einwirken zu wollen. Wollen wir unsere

348 Vgl. Eckertz 738 (1868).

349 Zu Herbst vgl. 697 (1866).

350 Zu Herbst vgl. ebenda. – Bibliographische Übersicht: I: Alte Geschichte, Ausgabe für Gymnasien. Ebenda 1866 <[21]1908>. – I: Alte Geschichte, Ausgabe für Realschulen. Ebenda 1866 <[21]1908>. – II: Geschichte des Mittelalters. Ebenda 1867 <[20]1906>. – III: Neuere Geschichte. Ebenda 1864 <[20]1909>. – Das Vorwort wurde später auch separat veröffentlicht: Zur Frage über den Geschichts-Unterricht auf höheren Schulen. Ein erweitertes Vorwort zum historischen Hülfsbuch. Mainz 1895.

351 Johann Friedrich Dücker (*29.9.1826 in Süder-Dithmarschen; Sterbedatum nicht ermittelt): Sohn eines Haus- und Handelsmannes, bis 1842 Volksschulbesuch in Averlack, nach der Konfirmation ein halbes Jahr von einem Kandidaten der Theologie unterrichtet, 3 Jahre Schulgehilfe an der Elementarclasse in Büttel (Kirchspiel St. Margarethen), dann 3 Jahre Seminar Segeberg, examiniert 1848, 1 Jahr Soldat der Schleswig-Holsteinischen Armee, 1849 Lehrer 2. Classe der Seminar-Uebungsschule in Segeberg, 1854 Lehrer an der gemischten Schule zu Kesdorf und zugleich privatim an der höhern Bauernschule zu Woltersmühle, 1859 Lehrer der Obermädchenclasse in Neustadt, 1861-1864 im Vorstand des allgemeinen schleswig-holsteinischen Lehrervereins, Verhandlungsleiter der Lehrerversammlungen in Preetz 1863 und in Heide 1864, 1868 2. Lehrer an der Mittelschule für Knaben in Altona; Februar 1876 1. Lehrer, später Rektor an der Mittelschule für Mädchen (ebenfalls Altona), 1870-76 Direktor des Pädagogischen Vereins, 1874 Vorsitzender im Ausschuß des Kreditvereins, 1882 Rechnungsführer und Leiter der Saß-Stiftung, Mitarbeiter mehrerer Schulzeitungen.

Kinder erziehen, d.h. aus dem Zustande der Unwissenheit und des müssigen Zuschauens, so müssen wir ihnen das Buch der Geschichte aufrollen. Die Geschichte läßt uns die Vergangenheit durchleben und zeigt uns, was von den Vätern schwer errungen wurde und von den Enkeln treu zu wahren ist; sie ergreift unser Gemüth und zieht uns mit hinein in das Ringen und Streben unserer Vorfahren; sie stellt uns aber zugleich auf die Schultern der Vorwelt, um uns verständiger und besonnener vorwärts schauen zu lassen. Darum darf denn auch der Unterricht in der Geschichte in unsern Schulen nicht fehlen, auch der Unterricht in der Landesgeschichte nicht.

Wenn aber trotzdem die vaterländische Geschichte sich in unsern Volksschulen bisher keiner besonderen Berücksichtigung zu erfreuen hatte, so hatte diese betrübende Erscheinung einen zwiefachen Grund.

Der erste Grund lag in den besonderen Verhältnissen unsers Landes. Die vaterländische Geschichte war ein Unterrichtsgegenstand von zweideutiger Natur. Verstand man darunter, was wir Schleswig-Holsteiner darunter verstehen müssen, schleswig-holsteinische Geschichte, so hatte man es mit einem Gegenstand zu thun, der nach Oben berüchtigt war, der nur verstohlen, gleichsam bei verschlossenen Thüren, behandelt werden, der als Schmuggelware den Unterrichtenden in große Verlegenheiten bringen konnte. Verstand man unter der vaterländischen Geschichte aber, wie man es in Kopenhagen wünschte, dänische Reichsgeschichte nach regierungsseitig empfohlenen Lehrbüchern, so war sie bei Lehrern und Schülern berüchtigt und für die schleswig-holsteinische Jugend eine Gabe von zweifelhaftem Wert, wenn nicht gar ein Gift, an welchem das nationale Bewußtsein des Kindes erkranken mußte und sterben konnte. Die meisten Lehrer ließen daher diesen Gegenstand ganz fallen oder warfen nur verstohlen von Zeit zu Zeit einen Blick in die Vergangenheit unseres Landes.

Der zweite Grund liegt in der Schwierigkeit des Gegenstandes. Unser Land hat eine reiche Geschichte; „auf seinem Boden“, sagt Waitz[352], „begegnen sich verschiedene Völker und Stämme, und daraus ergiebt sich eine große Mannigfaltigkeit aller Verhältnisse; gewaltige Kämpfe sind hier zu verschiedenen Zeiten gefochten worden.“ Soll die Volksschule sich mit diesen Verhältnissen und Veränderungen befassen, so gilt es, aus dem reichen Material, aus der großen Zahl von Begebenheiten diejenigen auszuwählen, welche faßlich und interessant genug sind, Gegenstand des Volksschulunterrichts zu werden, und ist man mit der Auswahl fertig, so sollen die ausgewählten Bruchstücke in wünschenswerther Ausführlichkeit und Anschaulichkeit vorgeführt und zweckmäßig verbunden werden. Diese Vorarbeiten zu übernehmen, dazu fehlt es aber dem Einen an Zeit, dem Andern an Quellen, und so bleibt der Unterricht in der vaterländischen Geschichte ein ungenügender, auf die Mittheilung einzelner Namen und Zahlen beschränkt.

Der erste Grund ist jetzt wegfällig geworden. Der tausendjährige Kampf zwischen Deutschland und Dänemark um den Besitz Schleswig-Holsteins, dieses Günstlings zweier Meere, ist beendigt, und die vaterländische Geschichte darf jetzt eine schleswigholsteinische sein. Wenn sie dennoch zu unserer Zeit nicht mit Lust in unsern

352 Georg Waitz (*9.10.1813 in Flensburg; †24.5.1886): Dr.phil.; Jura- und Geschichtsstudium, u.a. bei Ranke, Promotion 1836, 1836-1842 Mitarbeiter an der MGG, 1842 Professur in Kiel, 1848 Lehrstuhl in Göttingen, 1875 in Berlin, gleichzeitig Leiter der Zentralredaktion der MGG, 1848/49 Mitglied des Paulskirchen-Parlaments. – Zitat nicht nachgewiesen.

Schulen gelehrt und gelernt wird, so hat das seinen Grund in der Schwierigkeit des Gegenstandes, und diese überwinden zu helfen, dazu sollen die vorliegenden „Bilder aus der schleswig-holsteinischen Geschichte“ dienen. [...]

Daß ich bei meiner Sammlung Manches wörtlich aus den vaterländischen Geschichtswerken entnommen habe, kann durchaus nicht befremden. Ich bin nicht Geschichtsforscher und kann es nicht sein; ich wollte nur sammeln, was in der Volksschule zu verwenden ist, und habe es genommen, wo und zuweilen auch wie ich es fand. Es sind also nicht von mir gezeichnete Bilder; ich habe sie nur gesammelt, aufgefrischt und eingerahmt. Wer sich übrigens die Mühe nehmen will, meinen Quellen nachzuspüren und meine Bilder mit ihren Originalen zu vergleichen, der lese die umstehenden Werke, aus denen ich fast ausschließlich geschöpft habe.

Daß ich den Bildern aus unserer Landesgeschichte eine Sammlung von patriotischen Gedichten anhängte, wird gewiß allen willkommen sein; sie sind ein sehr wirksames Mittel, den Sinn für vaterländische Geschichte zu wecken und den Unterricht in derselben zu beleben. Ich bedauere nur, daß sie nicht reichhaltiger sein konnte, und möchte bei dieser Gelegenheit an vaterländische Dichter die Bitte richten, die Zahl derselben recht bald im Interesse der Jugend zu vermehren. An Stoff dazu fehlt es in unserer Landesgeschichte nicht.

Mit dem herzlichen Wunsche, daß die vorliegenden Bilder den Beifall meiner Kollegen finden, auch von Nichtlehrern mit Lust betrachtet werden mögen, übergebe ich dies dem Publikum, um eine nachsichtige Beurtheilung bittend. Und wenn es mir gelingen sollte, durch die Herausgabe desselben, Schule und Haus mit dem Studium unserer Landesgeschichte zu befreunden und das schleswig-holsteinische Volk zu stärken in seinen Kämpfen und Leiden für seine politische Selbständigkeit, so wäre dieser Erfolg mein schönster Lohn.

701 | Heinrich Wilhelm Stoll[353], Geschichte der Griechen und Römer in Biographien. Für Schulen und die reifere Jugend bearbeitet. 1. Band: Die Helden Griechenlands im Krieg und Frieden. Leipzig: Teubner 1866.

Daß das griechische und römische Alterthum mehr als alle anderen Gebiete die kräftigende Palästra[354] unserer Jugend ist, die für ein höheres Geistesleben erzogen werden soll, daß an der Geschichte dieses classischen Alterthums zuerst der historische Sinn sich bilden muß, sind Sätze, deren Beweis wohl nicht mehr geliefert zu werden braucht. Der Verfasser hat durch manche seiner früheren Bücher[355] versucht, die Jugend in das mythische Alterthum, die von dem Lichte der Poesie durchschimmerte Vorhalle der Geschichte, einzuführen, neben den griechischen Göttern mit den Heroengestalten der Sage bekannt zu machen; dies Buch kann als eine Fortsetzung jener mythologischen

353 Heinrich Wilhelm Stoll (*16.1.1819 in Sechshelden b. Dillenburg; Sterbedatum nicht ermittelt): 1831 Besuch des Pädagogiums zu Dillenburg und Gymnasium zu Weilburg, Studium 1838-1840 Göttingen, 1843 Collaborator in Dillenburg; 1846 Konrektor in Wiesbaden, 1849 in Hadamar, 1852 in Weilburg, 1858 Prorektor, 1859 Professor in Weilburg. – 2. Band: Die Helden Roms in Krieg und Frieden. Ebenda 1866. – Das Lehrbuch erschien 1878 in 3. Auflage.

354 Im Gegensatz zum Gymnasion für leichtathletische Übungen dient die Palästra dem Ringkampf.

355 U.a. Die Götter und Heroen des classischen Alterthums. Populäre Mythologie der Griechen und Römer. Leipzig: Teubner 1858.

Bücher angesehen werden, insofern es beabsichtigt, jenen Helden der Sage die lange Schar der geschichtlichen Helden der Griechen sich anreihen zu lassen, denen in einem zweiten Bande die Helden der römischen Geschichte folgen sollen. Wenn dies Buch für Knaben bestimmt wäre, welche erst in die Geschichte eingeführt werden sollten, so würde mit Rücksicht auf das Interesse, welches diese oder jene Persönlichkeit für diese Altersstufe hat, die Auswahl der einzelnen Helden wohl eine andere geworden sein, auch würde in der Behandlung des Stoffes das biographische Element reiner und entschiedener hervortreten. Allein das Buch ist für reifere Knaben und für Jünglinge bestimmt, welche die Anfänge des geschichtlichen Unterrichtes hinter sich haben; es soll vorzugsweise den Zöglingen der höheren Schulen überhaupt neben dem knappen Handbuch, das dem Unterrichte zu Grunde liegt, ein Hülfsmittel sein zur Wiederholung, Erweiterung und Vertiefung des in der Schule Gelernten. Bei einem solchen Zwecke muß der laufende Faden der Geschichte festgehalten, der Zusammenhang der Ereignisse möglichst gewahrt werden. Darum sind manche Persönlichkeiten herbeigezogen, die ein geringeres biographisches Interesse haben, darum sind bei den meisten vorgeführten Helden die Grenzen der Biographie überschritten. Eine im Allgemeinen biographisch gehaltene Behandlung aber hielt der Verfasser doch für zweckmäßig, da auch das Gemüth des höheren Jugendalters sich noch mit Vorliebe an die Personen heftet, der Verlauf der Ereignisse ihm ansprechender und faßlicher wird, wenn es sie an einzelne hervorragende Männer als bestimmende Leiter der Geschichte anknüpfen und aus ihnen heraus sich erklären kann. Und gerade die Geschichte der Griechen und Römer ist zu biographischer Behandlung besonders geeignet; dort entspringen die Ereignisse weniger, als in der neueren Geschichte, aus Massenbewegungen, aus gewissen schwer zu zerlegenden Verhältnissen und politischen Systemen, sondern einzelne Persönlichkeiten treten scharf und markiert hervor und greifen als Männer von starker Geistes- und Willenskraft mit überwiegendem Einfluß entscheidend in die Verhältnisse ein. Und diese Männer sind zum großen Theil sittliche Größen, die die Jugend begeistern durch ihre Heldenkraft, ihre Freiheitsliebe, durch todverachtenden Muth und aufopfernde Liebe zum Vaterland. [...]

702 | Wilhelm Fricke[356], Weltgeschichte in Gedichten. Eine Sammlung historischer Gedichte in deutscher, französischer und englischer Sprache zum Schul- und Hausgebrauch. Mainz: Kunze 1866.

[in deutschen Bibliotheken nicht nachgewiesen]

703 | Friedrich Theodor Heckenhayn[357], Geschichts-Tabellen. Ein methodischer Leitfaden für den Elementarunterricht in der Geschichte. Eisenach: Jakobi 1866.

356 Wilhelm Fricke (*4.12.1810 in Braunschweig; †28.3.1891 in Wiesbaden): evang.; Dr.phil., 1833 Studium der Theologie, Philosophie und Pädagogik in Göttingen, 1838 Gründung einer Erziehungsanstalt in Göttingen, 1842 Gründung und Leitung einer Realschule in Mönchen-Gladbach, seit 1844 in Brüssel, Hyéres und Wiesbaden, dort Leitung der höheren Töchterschule, Mitglied der Wissenschaftlichen Prüfungskommission für Real- und Gymnasiallehrer, Vorsitzender der Prüfungskommission für Lehrerinnen, Miterzieher des Prinzen Wilhelm, 1866 Ruhestand, 1876 Gründer des Allgemeinen Vereins für vereinfachte Rechtschreibung, seit 1876 Redaktion von dessen Zeitschrift „Reform“. – Das Lehrbuch erschien 1867 in 2. Auflage.

357 Friedrich Theodor Heckenhayn (Biographie nicht ermittelt): Schulinspektor und Direktor der

[...] Der Verfasser ist nicht der Meinung, daß die Aufgabe des Geschichtsunterrichts erfüllt sei, wenn eine Reihe von Namen, Zahlen und Ereignissen memorirt und für eine kurze Zeit zum Eigenthum des Gedächtnisses gemacht worden ist [...]. Er verlangt vielmehr eine klaren, anziehenden, fesselnden und dadurch das unmittelbare Interesse des Schülers erweckenden Vortrag von Seiten des Lehrers, da nur unter dieser Bedingung der Geschichtsunterricht erziehlich wirken kann. Dazu gehört denn freilich auch ein Memorirstoff, wie ein jeder Unterrichtsgegenstand den seinigen hat. Wird der Geschichtsunterricht aber in der rechten Weise ertheilt, dann erhalten die todten Namen und Zahlen Fleisch und Blut und die nur tabellarisch aufgeführten Ereignisse treten in Zusammenhang. Zur Einprägung und Repetition wird oft das Material von Lehrern dictirt oder es werden ähnliche Tabellen benutzt. Jenes Verfahren ist zeitraubend und viel besser wird die dadurch verschwendete Zeit auf die Befestigung des Repetitionsstoffes selbst verwendet. Die ähnlichen Geschichtstabellen aber, wie sie gewöhnlich in den Schulen gebraucht werden, bieten nach der Ansicht des Verfassers nicht genug und zeigen dem Schüler nicht immer den Zusammenhang der geschichtlichen Thatsachen. Darum haften im Gedächtnisse des Schülers wohl Einzelheiten, aber er weiß sich über Grund und Folge keine klare Rechenschaft zu geben. Die vorliegenden Tabellen, ausführlicher als die gewöhnlich gebrauchten, wollen diesem Mangel entgegenarbeiten und weisen deshalb öfters den geschichtlichen Zusammenhang nach. [...] Zugleich können die Tabellen auch für den biographischen Unterricht benutzt werden und zu diesem Zwecke sollen sie durch bloße Stichwörter dem Gedächtnisse zu Hilfe kommen. Uebrigens ist der Verfasser durchaus nicht der Ansicht, daß der ganze hier gebotene Stoff zum Eigenthum des Schülers gemacht werden müssen, vielmehr wird es dem Lehrer überlassen, einzelne Partien auszuwählen, die andern aber unberücksichtigt zu lassen. [...]

704 | **Christian Hutzelmann,[358] Tabellen der bayerischen und deutschen Geschichte mit Berücksichtigung der allgemeinen und der Kulturgeschichte. Für den Schulgebrauch. Nürnberg: Schmid 1866.**

[ohne Vorwort]

705 | **Karl Knochenhauer[359], Grundriß der Weltgeschichte für den Unterricht in den Schulen. Potsdam: Riegel 1866.**

[Vorwort inhaltlich unergiebig]

706 | **C. F. Kortenbeitel[360], Kurze Uebersicht der preußischen Geschichte. Neustadt: Müller 1866.**

[in deutschen Bibliotheken nicht vorhanden]

Bürgerschule in Coburg, Direktor der Secunda- und ersten Bürgerschule in Eisenach, Vorsitzender der thüringischen Schulinspektion.

358 Christian Hutzelmann (Biographie nicht ermittelt): Dr.phil.; Lehrer an der Kgl. Gewerbeschule in Fürth.

359 Zu Knochenhauer vgl. 637 (1860). – Ab ^{2}1876 erschien das Lehrbuch in Potsdam: Stein, zuletzt 1888 in 4. Auflage.

360 C. F. Kortenbeitel (Biographie nicht ermittelt): Lehrer in Groß-Schönebeck. – Seit der 2. Auflage 1867 erschien das Lehrbuch in Berlin bei v.Wiegandt & Grieben, zuletzt 1901 in 22. Auflage.

707 | Johannes Friedrich Nissen[361], Die Weltgeschichte in gedrängter Übersicht, in Verbindung mit Mythologie, alter Geographie und Kirchengeschichte. Zur Wiederholung des Vortrags für Schüler der Realschulen und der unteren Gymnasialklassen. Hamburg: Nolte 1866.

[in deutschen Bibliotheken nicht vorhanden]

708 | Victor Quell[362], Bilder aus der Weltgeschichte. Für den ersten geschichtlichen Unterricht in der Volksschule. Leipzig: Klinkhardt 1866.

[in deutschen Bibliotheken nicht vorhanden]

709 | Heinrich Konrad Stein[363], Geschichts-Tabellen in übersichtlicher Anordnung für die mittleren und oberen Klassen höherer Schulen. Münster: Theissing 1866.

[in deutschen Bibliotheken nicht vorhanden]

710 | [ein Schulmann][364], Lehrbuch der bayerischen Geschichte unter steter Bezugnahme auf die deutsche Geschichte für die Gewerbs- und gewerblichen Fortbildungsschulen mit Berücksichtigung der neuen Schulordnung von 1864. München: Central-Schulbücher-Verlag 1866.

Nach der Schulordnung für die technischen Lehranstalten in Bayern von 1864 soll an den beiden ersten Kursen der Gewerbsschulen die bayerische Geschichte unter Bezugnahme auf die wichtigeren Begebenheiten aus der deutschen Geschichte gelehrt werden.

In Ermanglung eines zweckmäßigen Lehrbuches entschloß sich der Verfasser, der selbst mit diesem Unterrichtsgegenstande an einer technischen Schule betraut ist, diesen Lehrstoff zu bearbeiten und ging dabei von dem Gesichtspunkte aus, daß der Geschichtsunterricht Geist und Charakter bildend sein müsse.

Den einzelnen, dem bayerischen Stammlande zugetheilten, Landestheilen wurde keine besondere Aufmerksamkeit geschenkt, weil dieses eben nur eine Geschichte des bayerischen Volkes und seiner ihm angestammten Fürsten, und nicht die einzelner Provinzen und Städte sein soll, die ohnehin auf das Nationale keinen Einfluß äußerten. Daß die Geschichte unsers Jahrhunderts und namentlich die unserer Zeit eingehender geschildert wurde, bedarf wohl keiner weiteren Rechtfertigung. [...]

361 Johannes Friedrich Nissen (*3.1.1826 in Bredstedt; Sterbedatum nicht ermittelt): evang.; 1845 Studium der Theologie in Kiel, 1847-1848 in Halle, Teilnahme am 1.schleswig-holsteinischen Krieg als Freiwilliger bis 1850, Gründung eines Erziehungsinstituts in der Probstei in Schönberg, Vorsteher dieses Instituts bis 1855, 1853 Examen in Flensburg, 1855 Rektor in Friedrichstadt, 1863 Rektor und 1. Lehrer der neuen Rektorschule in Heide, Holstein, 1877 Rektor der Knaben-Mittelschule in Heide. – Das Lehrbuch erschien 1885 in 3. Auflage.

362 Victor Quell (Biographie nicht ermittelt): Dr.phil.; Lehrer an der 4. Bürgerschule in Leipzig. – Das Lehrbuch erschien 1874 in 2. Auflage.

363 Heinrich Konrad Stein (*vermutlich in Münster; Sterbedatum nicht ermittelt): kath.; Dr.phil.; Gymnasialbesuch in Münster, Studium ebenda, Promotion 1855, Professor am Kgl. Gymnasium in Ratibor, dann in Konitz, Direktor des kgl. Gymnasiums in Glatz.- Das Lehrbuch erschien 1900 in 10. Auflage.

364 Pseudonym nicht auflösbar.

711 | J. Schwedler[365], Kleine preußische Geschichte in Verbindung mit der deutschen. Für die Hand der Kinder in ein- und mehrklassigen Elementarschulen. Ein Hilfsbüchlein zur Erleichterung und Förderung des mittels Lesebuch und mündlicher Darstellung ertheilten vaterländischen Geschichtsunterrichtes.
Berlin: Stubenrauch 1866.

[in deutschen Bibliotheken nicht vorhanden]

712 | W. Smitt[366], Leitfaden der allgemeinen Weltgeschichte in Biographien. Leipzig: Fleischer 1866.

[in deutschen Bibliotheken nicht nachgewiesen]

713 | Johannes Theophil Schnabel[367], Kurzgefaßte schlesische und brandenburgisch-preußische Geschichte als Leitfaden für Schüler in den katholischen Elementar-Schulen Schlesiens.
Leipzig: Leuckart [3]1867.

[...] Daß die Geschichte Schlesiens zuerst und etwas ausführlicher behandelt worden ist, liegt in der Bestimmung des Werkchens als eines Lernbuches für Schüler in den katholischen Elementarschulen Schlesiens. Der Zweck des Verfassers bei Herausgabe desselben ist ein doppelter. Zunächst beabsichtigte er, die Kenntniß der vaterländischen Geschichte durch wiederholtes Lesen auch über die Schulzeit hinaus zu sichern und dadurch die Liebe zum Vaterlande mehr zu wecken und zu stärken; zum andern aber will er durch den Verschleiß dieses Werkchens der katholischen Schullehrer-Wittwenkasse, für welche der etwaige Ertrag bestimmt ist, eine kleine Einnahme zuwenden. Der letztere Zweck dürfte aber nur dann um so sicherer erreicht werden, wenn die Lehrer zur Verbreitung dieser Geschichte mitwirken, sie ihren Schülern zur Anschaffung empfehlen oder auch bei Prämien-Vertheilungen mit in Anwendung bringen.

714 | Johann Friedrich Ranke[368], Leitfaden für den Unterricht in der Geschichte in höheren Töchterschulen. Bielefeld-Leipzig: Velhagen & Klasing 1867.

[in deutschen Bibliotheken nicht vorhanden]

715 | Johann C. Neuhaus[369], Die Sagen von den Göttern und Heroen der Griechen und Römer. Ein mythologisches Handbüchlein für die Schüler

365 J. Schwedler (Biographie nicht ermittelt): Lehrer in Köritz b. Neustadt. – Das Lehrbuch erschien in 26. Auflage o.J.<ca. 1878>.

366 W. Smitt: Biographie nicht ermittelt.

367 Johannes Theophil Schnabel (*31.3.1790 in Kuttenberg b. Lähn; Sterbedatum nicht ermittelt): kath.; Rektor an der Pfarrschule St.Adalbert in Breslau. – Die erste Auflage war nicht zu ermitteln. Deren Vorwort ist in der hier nachgewiesenen 3.Auflage enthalten. Das Lehrbuch erschien 1877 in 6. Auflage.

368 Johann Friedrich Ranke (Biographie nicht ermittelt): evang.; Lehrer am Seminar der Diakonissenanstalt Kaiserswerth. – Das Lehrbuch erschien 1870 in 2. Auflage.

369 Johann C. Neuhaus (Biographie nicht ermittelt): kath.; Dr.phil.; Lehrer in Strasburg (Westpreußen). – Das Lehrbuch erschien 1873 in 2. Auflage.

der unteren und mittleren Klassen höherer Lehranstalten. Düsseldorf: Schwann 1867.

[in deutschen Bibliotheken nicht vorhanden]

716 | Bernd Diedrich Wilms[370], Mnemotechnische Bearbeitung der Welt- und Cultur-Geschichte. Für den Schulunterricht und das Selbststudium. Flensburg: Herzbruch 1867.

[...] Man hört bisweilen, daß die Anwendung dieses mnemonischen Hülfsmittels beim Geschichtsunterricht dadurch überflüssig gemacht werden müssen, daß man die Lernenden gehörig in den Zusammenhang der Geschichte einführt. Es leidet keine Zweifel, daß Letzteres immer eine Hauptaufgabe des weitergehenden Unterrichts bleiben wird. Aber kann man dieselbe lösen, ohne die Zahl zu benutzen? Wird diese nicht gerade auch hier als Lichtbringerin auftreten müssen, und wird sie nicht ihren Dienst nur so lange leisten können, als sie behalten wird? [...] Das Hülfsmittel schließt Nichts von dem aus, was man sonst anwenden kann, um sich das richtige Auffassen und Behalten der chronologischen Verhältnisse beim Geschichtsunterricht zu erleichtern.

Hier muß ich gleich eines zweiten Hülfsmittels erwähnen, dessen ich mich bei diesem Unterricht bediene. Ich pflege nämlich die Chronologie durch Zeitkarten zu veranschauliche. Diese entsprechen im Allgemeinen den Landkarten, nur daß sie in mancher Beziehung noch einfacher sind, da eben bei der Zeit nur eine Ausdehnung in Betracht kommt. [...] Während nämlich das mnemonische Hülfsmittel die Zahlen behalten hilft, lassen die Zeitkarten sie als das, was sie sein sollen, als wirkliche Zeitbestimmungen, auffassen. [...]

717 | Friedrich Wilhelm Weber[371], Die Preußische Geschichte für Elementarschulen. Mönchen-Gladbach: Hoster 1867.

[in deutschen Bibliotheken nicht vorhanden]

718 | Eduard Riegel[372], Der erste geschichtliche Unterricht. 70 zusammenhängende Bilder aus der deutschen Geschichte. Für die Hand des Schülers entworfen. Heidelberg: Weiß 1867.

[ohne Vorwort]

719 | Andreas Weidner[373], Historisches Qellenbuch zur Alten Geschichte für obere Gymnasialklassen. II. Abteilung: Römische Geschichte. 1. Heft. Leipzig: Teubner 1867.

Wenn es die Aufgabe des Gymnasiums ist, seinen Zöglingen ein möglichst treues Bild des Alterthums in Geschichte, Staatsverfassung und Litteratur zu geben, so ist der Versuch wohl gerechtfertigt, der sprachlichen Lectüre, welche immer nur den Blick

370 Bernd Diedrich Wilms (Biographie nicht ermittelt): lebte in Tondern.

371 Friedrich Wilhelm Weber (Biographie nicht ermittelt): Lehrer in Odenkirchen. – Das Lehrbuch erschien 1877 in 10. Auflage, „mit einem Abriß der deutschen Geschichte vermehrt".

372 Eduard Riegel (Geburtsdatum nicht ermittelt; †vor 1889): Lehrer in Heidelberg. – Das Lehrbuch erschien 1893 in 15. Auflage.

373 Andreas Christoph Weidner (*21.4.1839 in Hof; Sterbedatum nicht ermittelt): Dr.phil.; Schulbesuch auf dem Gymnasium in Hof, 1857 Studium der Philologie und Geschichte in Erlangen und München, 1862 Hilfslehrer, dann o.Lehrer am Gymnasium in Cleve, 1863 am Friedrich-Wilhelm-Gymnasium in Köln, 1866 Konrektor am Domgymnasium in Merseburg, 1869 Pro-

für das Einzelne in Geschichte und Litteratur schärfen kann, eine Ergänzung zu verschaffen durch den Geschichtsunterricht, um Sinn und Verständnis zu erwecken für die Gesammtentwicklung des griechischen und römischen Volkes. Dieser Grundsatz ist nun allerdings anerkannt. Auch der Versuch, das Verständnis der alten Geschichte dadurch zu erwecken, dass man unmittelbar auf die Volksstimmen der Dichter und Historiker lauscht, ist nicht neu. Hieher gehören die Arbeiten von Schwab[374] oder C. L. Roth[375], welche in ihrer Behandlung der Sache und Geschichte das Altertum selbst sprechen und empfinden lassen; hieher gehört die Behandlung der biblischen Geschichten, welche aufs jugendliche Gemüth einen um so grösseren Zauber ausüben, je treuer die Darstellung den alterthümlichen Quellen entspricht; hieher gehören endlich Bücher wie das von Löbell über Gregor von Tours[376], welche uns in den Geist der Vergangenheit einführen durch Reproduction des Zeitgeistes, wie er sich in der Litteratur ausgebildet hat. Alle diese Versuche verdienen unsere volle und aufrichtige Anerkennung. Aber es wird jedermann leicht zugeben, dass Geist und Form schwer zu trennen sind; dass wir auch in die alte Form uns hineinleben müssen, wollen wir den Geist des Althertums erfassen. Es ist also immer vorzuziehen, unmittelbar an der Quelle zu schöpfen. Und sollte es denn für ein Gymnasium, welches seine Schüler so lange mit der griechisch-römischen Sprache und Litteratur beschäftigt, unmöglich sein, sie auch an die Quellen der Geschichte dieser beiden Völker zu führen? Ich fürchte, unsere Gymnasialbildung erreicht ihren Zweck nicht, wenn sie dieses Ziel ausser Acht lässt oder als zu schwer bei Seite schiebt. Ein Primaner muss es dahin bringen, den griechischen oder lateinischen Text eines Historikers als etwas Bekanntes und Heimisches zu begrüssen und zu erfassen.

Damit ist bereits erklärt, warum ich mir den Unterricht in der alten Litteratur und in der alten Geschichte nicht getrennt denken kann; ja ich glaube aus Erfahrung zu sprechen, wenn ich behaupte, daß die Schüler derjenigen Anstalten, wo eine solche Trennung besteht, einen tiefgehenden Schaden erleiden: zwei Lehrer mühen sich gewissenhaft ab, aber der Einfluss des einen paralysirt den des andern abwechselnd. Die Begeisterung, dieser Anfang allen Wissens, geht verloren und damit verkümmern Herz und Gemüth. Aber noch mehr. Dem Lehrer des Lateinischen ist es nicht möglich, grössere Ueberblicke zu geben und das Auge auf eine weitere Aussicht zu richten, wenn er keinen Boden vorbereitet findet, auf den er mit Sicherheit treten kann. Was ist die Folge? Der Lehrer vergeudet die Zeit mit Exkursen, die nichts nützen, weil sie an nichts Bestimmtes anknüpfen, der Schüler aber, und das ist der größte Schaden, gewöhnt sich statt an Klarheit und Licht eher an Nebel und Dunkel. Doch genug von dieser traurigen Erfahrung. Fragen wir lieber, wie ist das Quellenbuch für den

fessor am Pädagogium U.L.F. in Magdeburg, 1873 Direktor des Gymnasiums in Giessen, 1876 Direktor in Darmstadt, 1883 in Dortmund.

374 Gustav Schwab, Die schönsten Sagen des klassischen Alterthums nach seinen Dichtern und Erzählern. Stuttgart 1838.

375 Etwa: Karl Ludwig Roth, Griechische Geschichte: [ein Lesebuch vornehmlich für das Alter von 12-17 Jahren] / nach den Quellen erzählt [...]. Hg. von Adolf Westermayer. Nördlingen: Beck ^{3}1882. – Vgl. auch: Ders., Wie die Beschäftigung mit dem klassischen Alterthum der religiösen Jugend-Bildung förderlich seyn könne: Ein Vortrag am Ende des Schuljahrs (27. Sept. 1853) zur Feier des Geburtstags seiner Majestät, des Königs Wilhelm von Württemberg. Vaihingen: Berwick & Dittmar, 1853.

376 Johann Wilhelm Loebell, Gregor von Tours und seine Zeit. Leipzig 1839.

lateinischen Unterricht zu verwerthen? Zunächst gibt es der Privatlectüre eine feste und bestimmte Richtung. Ohne einen bestimmten Zweck erzeugt die Privatlectüre nur Oberflächlichkeit, Erschlaffung, geistigen Tod; in Verbindung mit einem Arbeitsziel führt sie zur Gründlichkeit, Selbständigkeit, Regsamkeit. Zugleich bekommt dadurch der Schüler Material nicht allein zu grösseren deutschen oder lateinischen Arbeiten, sondern vor Allem auch zu Uebungen im Lateinsprechen. Man lasse die Schüler eine Episode privatim lesen, dann lasse man in der Schule einzelne Schüler das Gelesene wiedererzählen, schliesslich wird der Lehrer in freierer Weise über den gegebenen Stoff mit den Schülern lateinisch conversiren können. Dies ist die einzige Methode, mit welcher das Lateinsprechen, so weit ich es beurtheilen kann, für unsere Schüler fruchtbar gemacht werden kann. [...]

720 | Horst Keferstein[377], 2600 Fragen aus der Geographie und Geschichte. Ein Hilfsmittel beim geographischen und geschichtlichen Unterricht. Dresden: Dietze 1867.

Die vorliegenden Fragen haben den Zweck, erstlich dem Lehrer die katechetische Verarbeitung der Materien des geographischen und geschichtlichen Unterrichts zu erleichtern – und werden sie in dieser Hinsicht vielleicht wenigstens jungen Lehrkräften erwünschte Anhaltspunkte gewähren –, zweitens dem Schüler ein bestimmtes Programm des im Unterricht zu Erläuternden und von ihm als das Resultat seiner Aufmerksamkeit und seines Fleisses zu Fordernden vorzulegen. Wir geben selbstverständlich nur eine Auswahl von den ungleich zahlreicheren Fragen, welche hätten aufgesetzt werden können, wenn wir namentlich auf statistische Details hätten eingehen wollen. Man wird es der gebotenen Auswahl hoffentlich anmerken, daß es vornämlich[!] auf die Anregung des Schülers zum Nachdenken über die Materien der hier in Betracht kommenden Disciplinen abgesehen war. Soll doch jeder Unterricht, so viel als nur irgend möglich, das Denken weckende und stärkende und den Gedankenkreis des Schülers erweiternde Uebungen bieten, wenn anders dem Princip des vorwiegend formalen Unterrichts zu huldigen ist und wenn die Forderung des erziehenden Unterrichts auf Berechtigung Anspruch erheben darf. Wir suchen diese erziehliche Kraft des Unterrichts zunächst in nichts Anderem, als in der Stärkung der Denk- und Urtheilskraft des Schülers, indem wir diese als eine wesentliche Grundlage einer vernünftigen Willensbildung betrachten. [...] Wir brauchen kaum zu sagen, dass die Fragen in der Hauptsache für reifere Schüler bestimmt sind. – Schliesslich bemerken wir, daß sich jedenfalls die Fragen besonders gut zu schriftlichen Ausarbeitungen gebrauchen lassen werden. Daß dergleichen sich an jeden gewissenhaft ertheilten, auf wirkliche Erfolge abzielenden Unterricht anschliessen müssen, ist wohl eine der ersten didactischen Forderungen. Auch mit dieser, wie mit meinen früheren Arbeiten für den Unterricht[378] wollte ich ein Hilfsmittel bieten, das dem Lehrer und Schüler gleich ernsthafte Arbeit zumuthet. Freilich steht die Erfahrung fest, dass diejenigen Schulbücher noch immer das meiste Glück gemacht haben und machen, die dem Lehrer die Hauptunterrichtsarbeit abnehmen und den Schüler zu einer Lesemaschine herabwürdigen, damit aber den Unterricht selbst ganz illusorisch erscheinen lassen. [...]

377 Zu Keferstein vgl. 647 (1861).
378 Vgl. ebenda.

721 | Adolf Friedrich Johannes v. Crousaz[379], Handbuch der Brandenburgisch-Preußischen Geschichte, von der ältesten bis auf die neueste Zeit; in Verbindung mit verschiedenen, besonders geographischen, biographischen, allgemein geschichtlichen und militairischen Erläuterungen, zu Lektüre, Schul- und Selbst-Unterricht; zunächst für die Aspiranten des Offizierstandes. Breslau: Trewendt 1867.

[...] Es war eine allgemeine Idee, die mich zu dieser Arbeit bewog, und ein besonderer, in meinen Verhältnissen als militairischer Lehrer der Geschichte beruhender Antrieb, welcher mir bezüglich derselben zu Theil wurde.

Was die erstere betrifft, so entsprang sie aus meinem längeren Umgange mit der Wissenschaft, und lautet dahin: daß den kleinen Handbüchern der Geschichte, so gut als den großen Werken, eine lebendige Seele einzuhauchen sei; daß sie nicht – wie die verbreitete Meinung sagt – zur Trockenheit verdammt sind, keine knöchernen Sammlungen von Namen und Zahlen, und eben so wenig bleiche Erzählungen ohne stylistisches Leben und begleitendes Urtheil sein dürfen; daß Kürze und Schmackhaftigkeit, Lese- und Lernbuch zu vereinigen sind, – daß aber in dieser Richtung noch viel zu thun übrig bleibt.

Was meinen speciellen Impuls betrifft, so kam er von den zahlreichen Offizier-Aspiranten her, die ich unterrichtete oder noch unterrichte. Sie vermißten ein ihrem Bedürfniß und Standpunkte entsprechendes Handbuch der ganzen Brandenburgischen Geschichte, und ich vermochte, nach meiner Bekanntschaft in der historischen Literatur, sie nur entweder auf größere, oder auf theilweise, oder auf sehr trockene und elementare Hülfsmittel dieser Art hinzuweisen. Es wurde mir mit einem Worte das Bedürfniß eines für diese Sphäre passenden Leitfadens fühlbar, und da ich mich zu der Abfassung eines solchen entschloß, so wollte ich es nach Anleitung der obigen, auf erhöhte Lebendigkeit der Handbücher hinzielende Idee thun. Aus dieser geistigen Unterlage der Arbeit geht schon hervor, daß sie, obgleich zunächst für das militairische Verhältniß unmittelbar diesseits, doch auch für dasjenige unmittelbar jenseits der Offizierlinie, für ersteres mehr als Lern-, für letzteres mehr als kurzes Repetitionsbuch; übrigens auch für die ähnlichen Lebensstufen anderer Stände brauchbar werden sollte.

Durch Studien und Unterrichts-Praxis habe ich mich in die Ansicht hineingelebt, daß ein solches Buch gleichzeitig kurz und stoffreich sein, den historischen Hergang überall ernst und treu, klar und einfach, ohne andere Voraussetzung als diejenige einer gewissen Denkfähigkeit, und einer Gewohnheit an die Sprache der Bildung, darbringen; daß es in sich selbst die Verständigung und den verhältnißmäßigen Anschluß an die Geographie und allgemeine Geschichte tragen, und den Schüler oder Leser überall auf gesunde Urtheile und Vergleiche etc., überhaupt auf eine geistige Behandlung der Geschichte hinführen müsse. Die leichtere Uebersicht, so meinte ich, sei überdies noch durch äußere Hülfsmittel zu erzielen, und ich zähle zu dergleichen z. B. kurze Ueberblicke der Abtheilungen, die diesen voran stehen, und worin die Mittelpunk-

379 Adolf Friedrich Johann[es] v. Crousaz (*15.6.1813 in Groß-Strehlitz; Sterbedatum nicht ermittelt): Gymnasialbesuch in Gleiwitz (1825 Aufnahme in Kl. 4), 1830 Schulabgang, Militärdienst an der Divisionsschule Breslau, 1833 Beförderung zum Offizier, Lehramt an der Bataillonsschule in Glatz, 1839 Lehrer an der kgl. 11. Divisionsschule in Breslau.

te und Stichworte, auf welche es ankommt, hervortreten; demnächst tabellenartige Randnotizen, welche den Text begleiten u. dgl. m. [...]

Hiernächst muß ich mich über die meinen Text begleitenden Anmerkungen aussprechen. Sie sind in der älteren Brandenburgischen Geschichte sparsamer, wachsen dann mit der Bedeutung und Mannigfaltigkeit des abgehandelten Stoffes, und nehmen im Ganzen einen verhältnißmäßig nicht unbedeutenden Platz ein. Diese Bemerkungen nun erstreben den allgemeinen Nutzen einer möglichsten Verständigung des Buches in seinen Beziehungen auf geographische, biographische, allgemein-geschichtliche, militairische etc. Verhältnisse; sie sollen gleichsam ein in dem Buche selbst beruhendes, kleines Conversations-Lexicon sein. Der Schüler liest z. B.: „bei Frohse wurde Markgraf Otto IV. gefangen"; „die Hansa war sehr mächtig"; „Leopold von Dessau siegte bei Kesselsdorf" u. dgl. m., – er weiß aber nicht sogleich, wo Frohse und Kesselsdorf liegen, was die Hansa eigentlich war, welches die Lebensumstände Leopold's von Dessau gewesen sind. Er hat nicht sogleich ein Conversations-Lexicon zur Stelle, oder findet einen oder den andern dieser Begriffe nicht darin, oder findet sie zu weitläufig erläutert; – wie nützlich also und wie angenehm ist es ihm, wenn er deshalb nur in seine Anmerkungen sehen darf, und sich über das Zweifelhafte auf derselben Seite, in gedrängter Kürze, und doch deutlich und hinreichend belehrt findet! – Aber diese Anmerkungen haben außerdem noch zwei andere Elemente in sich, nämlich: die Citirung der benutzten Werke, und kleine militairische Beschreibungen der wichtigsten Schlachten. [...] Sie erstrecken sich allerdings nur auf das Allgemeinste und Wesentlichste, können aber wohl für die erste Orientirung des jungen Militairs über jene Schlachten ausreichend sein, zumal dann, wenn sich die Anschauung von Plänen damit verbindet.

Für die Nichtmilitairs, die sich dieses Buches bedienen, würden im äußersten Falle diese kurzen Schlachtenbezeichnungen nicht störend sein; eigentlich sind sie aber auch ihnen nützlich, denn wir befinden uns in einem Staate, wo die ganze Nation den Militairstand bildet, also füglich Niemand des Interesses für militairische Dinge ganz entbehren kann. [...]

Ein anderweitiger Punkt, auf den ich meine Aufmerksamkeit richtete, war das Hervorheben und Zusammenstellen der Ländererwerbungen. Dieselben spielen bekanntlich in der Geschichte unseres Vaterlandes eine wichtige Rolle; sie stellen systematisch fest, wie sich aus einem unbedeutenden Ursprunge allmälich ein so großer und geordneter Staat gebildet hat, und müssen nicht nur nach ihrem chronologischen Zusammenhange, sondern auch nach Ursachen und begleitenden Umständen gekannt werden. Diese Erwerbungen fand ich in den mir bekannten Schulbüchern nirgends in besondere Abschnitte vereinigt, und da ich dafür hielt, daß der Lernende durch das mühsame Zusammensuchen derselben mindestens aufgehalten wird, ich aber sein Studium erleichtern und fördern will, so habe ich diesem Bedürfnisse hier auch abzuhelfen gesucht. [...]

Hinsichtlich der inneren Proportionen des Buches wird man es natürlich finden, daß ich von Friedrich dem Großen an einen vergrößerten Maaßstab der Behandlung annahm; und wenn dies nicht allein durch ausführlichere Erzählung, sondern auch durch eine vermehrte Einflechtung von Ansichten geschah, wenn überdieß auf die Periode des siebenjährigen Krieges und auf diejenige der Freiheitskriege von 1813-1815 besonders berücksichtigt wurde, so scheint dies durch den ganzen Charakter der Geschichte unseres Vaterlandes gerechtfertigt, und mit den Ansichten, welche man auf

Seiten der hohen Unterrichtsbehörden des Staates hierüber hat, übereinstimmend zu sein. [...]

In Betreff des Geistes der Arbeit kann ich nur sagen, daß ich diejenigen Anschauungen andeutungsweise niederlegte, die mir nach innerster Ueberzeugung gehören, die ich für echt patriotisch halte, und die geeignet sein dürften, den jungen Militair auf den richtigen Standpunkt der Beschauung seines Vaterlandes hinzuleiten. Er kann durch diese flüchtigen Fingerzeige noch kein System der hierher gehörigen Ansichten erhalten, aber seinen Gedanken kann – bei ungestörter Entwickelung der freien Individualität – doch eine passende Richtung gegeben sein.

Schmeichelei gegen das Vaterland ist ein zu großer Egoismus, denn sie ist eine Schmeichelei, welche wir uns selbst sagen; sie ist überdies, wie jede Schmeichelei, unwürdig, und blieb von diesen Blättern ausgeschlossen. Eine gewisse Innigkeit, die sich vielleicht da zu erkennen giebt, wo es sich um die hellsten Momente unserer vaterländischen Geschichte handelt, dürfte natürlich, und in ihrem ganzen Wesen von der Schmeichelei weit verschieden sein. Eine milde Behandlung herber Einzelheiten, deren ich mich bediente, stört die historische Wahrheit nicht, und liegt im Interesse der guten Sitten eines Buches. [...]

722 | Hermann Lahrssen[380], Weltgeschichte in Biographien. Für Volksschulen bearbeitet. Leipzig: Klinkhardt 1867.

[...] Die Entstehungsgeschichte des vorliegenden Buches ist sehr einfach. Schon seit längerer Zeit war an unserer Schule die Einrichtung getroffen, daß für die drei obern Klassen in einem zweijährigen Kursus genau dieselben geschichtlichen Personen behandelt werden, und so unternahm ich es, die betreffenden Partien selbst zu bearbeiten, um eine noch größere Uebereinstimmung zu erzielen und zugleich eine für uns passende Grundlage zu bieten. Allerdings war es nicht möglich, die Geschichten stets so zu halten, daß sie jeder einzelnen Klasse ohne weiteres genügt hätten, aber das erschien auch nicht nöthig, da es nur darauf ankam, so viel zu geben, daß eine gehörige Auswahl getroffen werden konnte. Je nach der Bildungsstufe und dem Verständniß der Kinder muß ja das Gebotene nach Form und Inhalt verschieden sein. Wenn bei schwächeren Kindern die geschichtliche Thatsache an und für sich die Hauptsache ist, so tritt diese bei reiferen Schülern mehr zurück und dient nur als Grundlage für die nachfolgende Charakteristik, durch die die Geschichte eigentlich erst zu einem so bedeutenden Bildungsmoment wird. Das reifere Kind soll – wo möglich – begreifen, daß das eigenthümliche Wesen dieses oder jenes Charakters nicht eine Folge des blinden Ungefährs, sondern eine natürliche Consequenz der Erziehung, der Umgebung, der ganzen Zeitrichtung ist; es soll – wo möglich – einen Einblick gewinnen in die Beweggründe, die eine geschichtliche Größe zu einer bestimmten Handlungsweise veranlaßt haben, soll die Ursachen des Glücks oder Unglücks von Individuen oder ganzen Völkern verstehen lernen. Liegen die Triebfedern, die wirkenden Ursachen dem kindlichen Geiste zu fern, so verzichtet man natürlich darauf, sie zu erforschen und heranzuziehen, weil man ja sonst den psychologisch-pädagogischen Standpunkt

380 Hermann Lahrssen (biographisch nicht ermittelt): Lehrer in Jever. – Das Lehrbuch ist in 3 Epochenbände gegliedert: 1. Teil: Alte Geschichte (mit Ausnahme der deutschen) bis auf Julian den Abtrünnigen. Leipzig: Klinkhardt 1867 <²1875>. – 2. Teil: Alte (deutsche) und mittlere allgemeine Geschichte bis Ende der Hohenstaufenzeit. Ebenda 1868 <²1878>. – 3. Teil: Neuere Geschichte. Ebenda 1868 <²1880>.

verließe. In der Regel wird man aber bei denjenigen Partien der Geschichte, welche überhaupt in die Volksschule gehören, tiefer eindringen können und dürfen, selbst bei solchen Charakteren, die einem anfangs vollständig unerklärlich erscheinen. Der Geschichtslehrer muß nur nicht meinen, daß sich ihm jeder Charakter sogleich auf den ersten Blick erschließen soll; es bedarf vielmehr oft eines sorgfältigen Studiums, einer Verknüpfung von Thatsachen, die weit auseinander liegen und scheinbar dem fraglichen Gegenstande ganz fremd sind, damit sich „der metallene Kern blank und eben aus der Hülse schäle.“[381] Der Geschichtslehrer soll sich über jeden Charakter, den er seinen Kindern vorführt, eine möglichst vollständiges Urtheil gebildet haben, dann wird es ihm nicht schwer werden – falls er den erforderlichen Lehrertakt besitzt – auch seine Kinder dahin zu bringen, daß sie ihm einigermaßen folgen können. Vor zwei Fehlern hat man sich bei der Charakterisirung geschichtlicher Personen – namentlich der ältern Zeit – ganz besonders zu hüten. Man darf den Charakter nicht herausreißen aus seiner Umgebung und den gleichzeitigen Zuständen, und in sittlicher Beziehung nicht dieselben Anforderungen an ihn stellen, die man an einen Charakter der Gegenwart stellen würde. Jede geschichtliche Person muß von zwei verschiedenen Standpunkten ins Auge gefaßt werden: einmal setzen wir uns in die damalige Zeit hinein und beurtheilen ihn nach den Zuständen derselben – weil wir ihm sonst Unrecht thun und am Ende zu dem Ausspruch jenes hyperchristlichen Professors gelangen könnten: „Die Tugenden der Griechen waren nur glänzende Laster!“ [382] – zweitens laden wir ihn vor das Forum der Gegenwart, damit er uns diene, einen richtigen Einblick in die Verhältnisse unserer Zeit zu gewinnen. Ferner muß die Charakterisirung rein christlich und darf nicht confessionell sein. Das ist freilich eine schwer zu erfüllende Forderung, da man, oft ohne es zu wissen und zu wollen, den unparteiischen Standpunkt verläßt und sich auf den Boden einer Confession, also einer Partei stellt. Wenn z.B. Tilly, der Zerstörer Magdeburgs, vom protestantischen Gesichtspunkt gemessen wird, sinkt er weit tiefer, als er verdient und als es geschehen würde, wenn wir den echt christlichen rein-menschlichen Maßstab an ihn und seine Handlungen legen. Constantin der Große würde nie den ehrenden Beinamen bekommen haben, und Julian Apostata nie so verdammt worden sein, wenn ihre Geschichtsschreiber nicht Christen gewesen wäre.

Uebrigens wäre die oben verlangte Charakteristik der Personen und ihrer Handlungen nur erst die eine Seite. Eine andere, eben so wohl zu berücksichtigende ist aber, daß man nie versäumt, von den Vorgängen in der Vergangenheit immer einen langen Blick auf das deutsche Volk und auf die Gegenwart zu werfen, beide Zeiten und deren Zustände mit einander zu vergleichen und an einander zu messen. Dadurch wird die Geschichte zu einem Spiegel, in dem man die Tugenden und die Sünden seines Volkes deutlich erkennt. Nur durch eine solche Vergleichung wird man der Forderung gerecht: „Die Geschichte soll im Dienste der Nationalität stehen!“[383] Ganz besonders wichtig halte ich diese Weise unsern Knaben – den künftigen Staatsbürgern

381 Zitat nicht nachgewiesen.

382 Vielfach wiederholtes, auf Augustin (de civitate dei: 19,25) zurückgehendes Diktum: „Die Tugenden der Heiden sind nur glänzende Laster“. Verwendet u.a. bei Feuerbach (Das Wesen des Christentums. Das Geheimnis des christlichen Jesus oder des persönlichen Gottes), Fichte (Reden an die deutsche Nation, 1808), Hölderlin (Hyperion), Nietzsche (Zarathustra), usw.

383 Zitat nicht nachgewiesen.

und event. Vertheidigern der Ehre und der Größe des Vaterlandes – gegenüber; man erfüllt sie mit edlem Zorn, wenn bei der Gelegenheit die Sünden, und mit edlem Stolz, wenn die Vorzüge unseres Volkes in ihr Bewußtsein treten.

Wenn die Geschichte in der oben angegebenen Weise behandelt wird, nimmt sie die Stelle ein, die ihr gebührt, nämlich gleich neben der Religion, der sie nahe verwandt ist, und mit der sie ja wesentlich denselben Zweck verfolgt: Veredlung des Menschen für Zeit und Ewigkeit. Die Geschichte will, wie die Religion, Charaktere bilden, will Knaben zu Männern erziehen, die unerschütterlich zu der einmal gewonnenen Ueberzeugung stehen, die der Gefahr kühn die Stirn bieten, treu ausharren in der Zeit des Kampfes und sich nicht wie ein schwankendes Rohr von jeglichem Winde hin- und hertreiben lassen. Die Geschichte unterscheidet sich, wie die Religion, von den übrigen Unterrichtsgegenständen, daß sie hinausdenkt und hinausarbeitet über das Bedürfniß der kleinen Erde – das allerdings ja auch seine Berechtigung hat – und für höhere Aufgaben geschickt macht. Die Geschichte unterscheidet sich von der Religon – ich denke hier zunächst an die christliche –, daß sie zwar die Hauptgestalten und Hauptbegebenheiten aller Völker berücksichtigt, aber doch niemals den vaterländischen Standpunkt verläßt, ihn nie verlassen darf, wenn sie nicht einen ihrer Hauptvorzüge einbüßen will. Scheinbar ist dieser nationale Standpunkt ein einseitiger, aber auch nur scheinbar; denn er hindert uns nicht, das Große und Gute unter allen Völkern lieben zu lernen; er lehrt uns nicht eine gewisse Verachtung gegen das Ausland, nicht einen ungerechtfertigten Hochmuth auf unsere eigenen Vorzüge, giebt uns aber doch einen edlen Stolz auf unser deutsches Volksthum und bewahrt uns, von uns selbst klein zu denken und die Eigenschaften Fremder zu hoch anzuschlagen. Das Christenthum kennt kein Vaterland; es ist rein kosmopolitisch und muß es sein, wenn es eine Weltreligion werden will. [...]

723 | Peter Hopstein[384]: Vaterländische Geschichte für die Oberstufe der Volksschulen. Mit Titelbild und drei Karten. Köln: Bachem 1867.

Das Büchlein ist für die Hand der Schüler bestimmt. Vor allem hat sich deshalb der Verfasser einer Sprache zu befleißigen gesucht, welche dem Fassungsvermögen und dem Bildungsstande von Schülern einer Volksschule entspricht, ohne jedoch der richtigen Zeichnung der durch die Geschichte berührten Verhältnisse und Personen Eintrag zu thun. Die aus so manchen Gründen bei der Auswahl des geschichtlichen Stoffes gebotene Kürze suchte derselbe dadurch zu erreichen, daß er das Wesentliche von dem Unwesentlichen und Kleinlichen; das wirklich Historische von dem Anekdotenhaften sorgfältig ausschied, so daß das Werkchen nur das wirklich Wissenswürdige, dasjenige, was bleibendes Eigentum des Schülers werden soll, enthält.

Auf diese Weise glaubt der Verfasser sein Scherflein dazu beigetragen zu haben, daß der Unterricht in der vaterländischen Geschichte in einer wirklich bildenden, Herz und Gemüt zu ungeheuchelter Bewunderung und Verehrung unseres Königshauses führenden Weise erteilt werde.

384 Peter Hopstein [Preuß. Zentralblatt, 7 u. 8 1886 verschreibt: Hopfstein] (Lebensdaten nicht ermittelt): Hauptlehrer der Pfarrschule St. Andreas in Köln, später Kreisschulinspektor in Saarlouis. – Das Lehrbuch erschien 1913 in 19. Auflage.

724 | E. Lentz,[385] Abriß der Brandenburgisch-Preußischen Geschichte. Ein Leitfaden zum Gebrauch für Elementar- und Militärschulen, sowie zur Vorbereitung für den einjährig freiwilligen Militärdienst. Osnabrück: Rackhorst 1867.

Vaterlandsliebe, Unterthanentreue, Kriegersinn und Soldatenehre, das sind die Tugenden, die von jeher Preußens Söhnen innegewohnt haben, und wodurch könnten dieselben wohl besser geweckt, wohl lebhafter angeregt werden, als durch die Erzählungen dessen, was Preußens Fürsten für das Wohl der von ihnen beherrschten Lande gethan, und durch den Hinweis auf die väterliche Sorge, welche dieselben dem Geringsten ihrer Unterthanen stets gewidmet haben, so wie durch einen vergleichen Blick auf die geringen Anfänge unserer Monarchie und auf die Größe und den blühenden Zustand, in welchem dieselbe sich jetzt befindet?

Den Wunsch anzuregen, die Geschichte unseres Vaterlandes kennen zu lernen, ist der Zweck der nachfolgenden Blätter, die einen kurzen Abriß von dem geben sollen, was in dem Laufe der Jahrhunderte aus Preußen geworden. [...]

Voll Stolz blicken wir auf die Erfolge unserer Waffen in den verschiedenen Jahrhunderten und auf den verschiedensten Kriegsschauplätzen. Wem anders schulden wir aber den Ruhm und die Ehre, welche unseren Fahnen zu theil geworden, als unseren erhabenen Fürsten, die mit stets regem Eifer für Ausbildung, Ausrüstung und Kriegstüchtigkeit des Heeres gesorgt und dasselbe zu dem gemacht haben, was es ist? Unsere Pflicht ist es daher auch vorzugsweise, für Erweckung und Belebung der vorgedachten Tugenden zu sorgen und unseren jüngeren Cameraden, so wie den jüngeren Söhnen unseres theueren Vaterlandes darzuthun, daß Preußens Ruhm und Preußens Ehre nur bestehen kann, wenn die Devise „Mit Gott für König und Vaterland“ uns stets vorleuchtet und uns entflammt, auch unser Blut und unser Leben unserm Könige und Kriegsherrn freudig zu weihen!

725 | Peter Hopstein[386], Vaterländische Erzählungen für Elementarschulen. Köln: Bachem 1867.

[in deutschen Bibliotheken nicht nachgewiesen]

726 | Carl Aumann[387], Geschichtstabellen für Schüler der oberen Klassen auf Gymnasien und Realschulen. 1. Theil: Tabellarische Uebersicht der allgemeinen Geschichte. Breslau: Morgenstern 1867.

[ohne Vorwort]

727 | David Müller[388], Tabellen zur Geschichte des deutschen Volkes zum Gebrauch an höheren Unterrichtsanstalten und zur Selbstbelehrung. Berlin: Schweigger [2]1867.

[1.Auflage nicht zu ermitteln]

385 E. Lentz (Biographie nicht ermittelt): Hauptmann und Compagniechef im 3.Westfälischen Infanterie-Regiment Nr.16, Osnabrück.

386 Zu Hopstein vgl. 725 (1867). – Das Lehrbuch erschien 1882 in 10. Auflage.

387 Carl Aumann: biographisch nicht ermittelt. – Ein 2. Teil wurde bibliographisch nicht ermittelt; evtl. nicht erschienen.

388 Zu Müller vgl. 667 (1864).

728 | Carl Wernicke[389], Leitfaden für die biographische Vorstufe des Geschichtsunterrichts. Berlin: Duncker 1867.

[in deutschen Bibliotheken nicht vorhanden]

729 | Carl Wernicke[390], Leitfaden für die biographische Vorstufe des Geschichtsunterrichts. Altenburg: Pierer 1867

Der Wunsch verehrter Schulmänner war die nächste Veranlassung für mich, meinem nun bereits in zwölf Auflagen verbreiteten Lehrbuche der Weltgeschichte[391] einen Leitfaden für die biographische Vorstufe des eigentlichen Geschichtsunterrichts hinzuzufügen. Allerdings wird ja ein solcher Leitfaden kaum zu entbehren sein, und dann wird es immerhin wünschenswert sein müssen, daß er von derselben Hand herrühre wie das Lehrbuch. Das Lehrbuch selbst kann für den propädeutischen Unterricht wohl den Stoff liefern, aber es kann ihn nicht liefern in der Form, die auf dieser Stufe für das Kind notwendig ist. Das Lehrbuch kann und soll nur andeuten; die Ausführung muß ganz dem Lehrer überlassen bleiben. Auf dieser Stufe aber reicht die bloße Andeutung nicht aus; vielmehr kommt es darauf an, dem Kinde den Stoff in einer zusammenhängenden Darstellung, die seiner Fassungskraft angemessen ist, und in solcher Ausführlichkeit zu geben, daß es ihm möglich wird, sich danach den noch weiter ausführenden Vortrag des Lehrers vollständig wieder zu vergegenwärtigen und einzuprägen.

Dieser Anforderung habe ich im vorliegenden Leitfaden zu genügen versucht. Auf der einen Seite war dabei die größte Beschränkung nötig. Es durfte aus der überreichen Fülle des geschichtlichen Stoffes nur so viel herausgehoben werden, wie sich bei einem wöchentlich zweistündigen Unterricht in drei Semestern durcharbeiten läßt, denn eine längere Zeit möchte auf diese Vorstufe kaum verwandt werden können. Auf der andern Seite kam es darauf an, gerade die Biographien und Charakterbilder auszuwählen, in denen sich die Eigentümlichkeit der einzelnen Entwickelungsstufen in der Geschichte der Menschheit am bestimmtesten ausspricht, und die zugleich der Fassungskraft des Kindes am zugänglichsten sind. [...]

Daß ich die Sagen für diese Stufe ohne Rücksicht auf die Ergebnisse der Kritik, so gegeben habe, wie sie von alters her überliefert sind, wird hoffentlich einer Rechtfertigung nicht bedürfen.

Stoff zu weiterer Ausführung des hier gegebenen werden sowohl meine jetzt in dritter Auflage vollendete ausführliche „Geschichte der Welt“[392], als auch Grubes treffliche „Charakterbilder aus der Geschichte und Sage“[393] in hinreichender Fülle bieten.

730 | Louis Kuttner[394], Chronologische Tabellen zur Allgemeinen Weltgeschichte. Langensalza: Schulbuchhandlung 1867.

[in deutschen Bibliotheken nicht vorhanden]

389 Zu Wernicke vgl. 480 (1849). – Das Lehrbuch erschien 1903 in 15. Auflage.
390 Vgl. ebenda. – Das Lehrbuch erschien 1894 in 13. Auflage.
391 Ebenda. – Das Lehrbuch erschien 1909 in 34. Auflage.
392 Die Geschichte der Welt. – I. Teil: Die Geschichte des Alterthums. – II. Teil: Die Geschichte des Mittelalters. – III. Teil:Geschichte der neuen Zeit. Berlin: Duncker ^{2}1859 <^{5}1871>.
393 Zu Grube vgl. 509 (1852).
394 Louis Kuttner: Biographie nicht ermittelt. – Das Lehrbuch erschien 1882 in 5. Auflage.

731 | Karl Adolf Hansen[395], Tabelle für den ersten Unterricht in der Weltgeschichte. Harburg: Elkan 1867.

[in deutschen Bibliotheken nicht vorhanden]

732 | F. W. R. Fischer[396], Die wichtigsten Fakten und Daten aus der alten, der deutschen und der brandenburgisch-preußischen Geschichte. Berlin: Springer 1867.

[in deutschen Bibliotheken nicht vorhanden]

733 | Otto Sommer[397], Leitfaden der Weltgeschichte für die oberen Klassen von Bürgerschulen. In 2 Cursen. Braunschweig: Bruhn 1867.

Vorliegendes Büchlein bietet durch seine Eintheilung in zwei Kurse die Möglichkeit dar, in den beiden obersten Klassen von Bürgerschulen als Leitfaden für den Geschichtsunterricht benutzt zu werden. Während der ganze Inhalt desselben der ersten Klasse gehört, ist für die zweite nur das bestimmt, was nicht durch Sterne (*) eingeschlossen ist.

Bei der Vertheilung des Stoffes für diese beiden Stufen mußte der Verfasser den Inhalt der niederen Stufe schon aus dem Grunde sehr knapp zumessen, weil für den Geschichtsunterricht in der zweiten Klasse ein einjähriger, für den in der ersten Klasse dagegen ein zweijähriger Kursus bestimmt zu sein pflegt. Deshalb mußten außer allen schwierigen Verhältnissen, welche sich auf Verfassung, Kultur, Religion u.s.w. beziehen, auch manche leichter faßliche Begebenheiten in die höhere (zweite) Stufe verwiesen werden. Daß in der ersten Stufe vorwiegend die alte Geschichte, in der zweiten dagegen mehr das Mittelalter und die neue Geschichte zur Geltung kommen, bedarf wohl kaum einer Begründung.

Während demnach der erste Kursus die Hauptbegebenheiten der Weltgeschichte in mehr biographischer Form enthält, führt der zweite diese Geschichtsbilder den Schülern der ersten Klasse noch einmal vor und sucht sie zu einem zusammenhängenden Ganzen zu vereinen, wobei dem Lehrer die Aufgabe zufallen wird, die Kinder auf die in den Begebenheiten waltenden Gesetze, auf die im Wechsel der Dinge unwandelbare sittliche Weltordnung hinzuweisen.

Daß in einem Leitfraden dieser Art für alle die interessanten Erzählungen, welche den Geschichtsunterricht für die Kinder erst recht schmackhaft machen, kein Raum sei, ist wohl selbstverständlich; soweit es anging, hat der Verfasser auf dieselben hin-

395 Vielleicht: Karl Hansen (*22.1.1808 in Hildesheim; †1.1.1888 in Hannover): kath.; Schulbesuch in Hildesheim, Studium in Göttingen und Halle, 1834 in Lüneburg tätig, 1837 Rektor in Hameln, 1845 Rektor in Einbeck, 1849 Inspektor und Rektor der späteren höheren Bürgerschule in Harburg, 1870 Direktor, 1875 Ruhestand. – Das Lehrbuch erschien 1874 in 2. Auflage; es umfaßt 8 Seiten.

396 F. W. R. Fischer: Biographie nicht ermittelt.

397 Otto Sommer (*11.7.1838 in Stadtoldendorf; †17.4.1894 in Braunschweig): evang.; Dr.phil., Sohn eines Staatsanwalts, Abitur in Helmstedt, 1858 Studium der Theologie und Philologie in Göttingen und Halle, 1861 und 1864 Examina, 1864 Schultätigkeit, 1869 Promotion in Jena, Lehrer in Braunschweig, 1875 Direktor der städtischen höheren Mädchenschule und der Lehrerinnen-Bildungsanstalt in Braunschweig, langjähriger Vorsitzender des Deutschen Vereins für das höhere Mädchenschulwesen. – Als Anhang: Abriß der Geschichte des preußischen Staates. [16 S.]. – Das Lehrbuch erschien 1899 in 3. Auflage.

zuweisen gesucht. Die trefflichen Bücher von Spieß und Berlet[398] u.a. werden dem Lehrer Ausbeute genug für diesen Zweck liefern.

734 | Theodor Kriebitzsch[399], Leitfaden und Lesebuch der Geschichte für Schulen. In 4 Stufen. Berlin: Prausnitz 1867.

[...] Der Verfasser hatte bei der Arbeit eine Schule von sechs Klassen vor Augen. Die sechste und fünfte Klasse finden ihre geschichtlichen Stoffe noch ausschließend und ausreichend in der biblischen Geschichte, an der sie zugleich nebenbei die erforderlichen Vorbegriffe und Vorstellungen gewinnen für das Verständniß geschichtlicher Verhältnisse. Der eigentliche Geschichtsunterricht beginnt mit der vierten Klasse. Für diese und die dritte Klasse kommt es darauf an, zunächst eine Grundlage genügenden und geeigneten Materials zu schaffen. In Betreff der Ausführung würde es in diesen Grenzen noch ebenso sehr am unrechten Orte sein, auf pragmatische Motivirung auszugehen, wie den Ton zur Abstraction zu steigern. Es war Alles, so weit möglich, in concrete, reale Gestalten, in anschauliche Bilder zu fassen. Im Rücksicht der Auswahl war darauf Bedacht zu nehmen, daß alte, mittlere und neuere Geschichte, ein jeder Theil zu seinem Rechte käme und jedes der hervorragenden Culturvölker sich durch einen oder einige seiner bedeutendsten Charaktere vertreten fände. Denn so schien es besser gethan, als das Material für die untere Stufe, wie Manche wollen, ausschließlich der vaterländischen Geschichte zu entnehmen. [...] Auch wird die Aufgabe dadurch um ein Wesentliches erleichtert, daß der Leitfaden zur Vorbereitung und Wiederholung in den Händen der Schüler ist und damit ein gut Theil der Mühe dem Lehrer abnimmt und in die häusliche Arbeit verlegt. [...]

Die dritte Stufe sodann, welche der zweiten Klasse mit zweijährigem Cursus zufällt, behandelt die deutsche, die vierte Stufe in der ersten Klasse und gleichem Zeitraum die allgemeine Weltgeschichte. [...]

Die Schulen, welchen der Leitfaden sich darbietet, sind mit Absicht auf dem Titel nicht näher bestimmt. Allerdings hatte ich vorzugsweise und zunächst gehobene Bürgerschulen, höhere Töchterschulen, Realschulen im Auge. Aber die Theilung und Behandlung des Stoffes, wie sie hier versucht worden, dürfte bei rechter organischer Gliederung der Klassen und Ziele auch auf andere Arten von Schulen ohne Schaden anwendbar sein. [...] Der Leitfaden bezeichnet sich zugleich als Lesebuch; er sollte dem Schüler das ganze Material geben [...].

Ein besonderes Gewicht legt die Methodik in der Gegenwart und mit vollem Recht auf die Culturverhältnisse. Ich bin bemüht gewesen, dieser Forderung möglichst Rechnung zu tragen, wenn auch nicht alle Culturbeziehungen auf jeder Stufe, und verschiedene an verschiedenen Stellen zum Bericht kommen und die dahin einschlagenden Mittheilungen auf der Elementarstufe ausführlicher dargelegt, auf den folgenden meist nur angedeutet und die Ausführung dem lebendigen Unterricht überlassen wird. [...]

Wie wichtig das Gesetz der Beschränkung sei, zeigt sich kaum auf einem Unterrichtsfelde deutlicher und eindringlicher, als auf dem unsrigen. Aber kaum dürfte auch

398 Vgl. 538 (Spieß/Berlet 1854).

399 Zu Kriebitzsch vgl. 513 (1852). – I. Band: ab der 5. Auflage 1882 mit dem Zusatz „Vornehmlich höhere Mädchen- und höhere Bürgerschulen, Realschulen und Seminare“ <[6]1889>. – II. Band: Stufe 3 und 4. Ebenda 1867 <[6]1889>. – Seit [4]1875 in 1 Band.

die Schwierigkeit der Auswahl und Begrenzung größer sein, als eben hier [...]. Wenn wir darauf aus gewesen sind, die Kriegsgeschichten möglichst zu beschränken, so zweifeln wir nicht, daß wir Vielen hierin noch viel zu wenig gethan haben; aber sie sind nun einmal das Knochengerüst, welches dem Leib der Geschichte Halt giebt, sie sind die Brücke, auf welcher die Entwickelung der Völker bald fortschreitet, bald untergeht. Und was wäre die Geschichte der Fürsten ohne die Geschichte der Kriege! Es ist schwer zu entscheiden, wie weit nach dieser Seite die Methodik berechtigt und verpflichtet ist, mit der Vergangenheit zu brechen. [...]

735 | Wilhelm Schwartz[400], Hülfsbuch für den Unterricht in der brandenburgisch-preußischen Geschichte. Berlin: Hertz 1867.

Wenn preußischer Patriotismus schon von jeher die Forderung stellte, daß preußische Geschichte einen Theil des Schulunterrichts ausmache, und die Kenntniß derselben von allen Preußen je nach ihrem Bildungsstande verlangt werde: so ist es ein Verdienst des Ministeriums Raumer, dieser Forderung die gesetzliche Sanction gegeben zu haben. Während die Regulative die Vaterlandskunde als einen Hauptgegenstand des elementaren Unterrichts hinstellten, so bestimmte die Ministerial-Verordnung vom 19. Sept. 1854 für die höheren Schulen, daß „da überall aus den mittleren Klassen viele Schüler zu einem practischen Lebenslauf übergehen, die Schule allen solchen eine gründliche Kenntniß der vaterländischen (brandenburgisch-preußischen) Geschichte mitgebe, und daß bei denjenigen Schülern, welche in die höheren Klassen aufstiegen, durch zweckmäßige Repetitionen dies Wissen jederzeit gegenwärtig und lebendig erhalten werde."

Ist nun gleich so ein fester Halt für den Unterricht in der vaterländischen Geschichte gewonnen, so gehen doch in Betreff der Ausführung der obigen Verfügung die Ansichten auseinander. Bei der eigenthümlichen Entwickelung des brandenburgisch-preußischen Staats entsteht nämlich die Frage, ob brandenburgisch-preußische Geschichte selbständig zu lehren sei oder in Anlehnung an die deutsche Geschichte. Gewöhnlich entscheidet man sich für das Letztere, indem die meisten höheren Schulen an der C.-V. des Min.d.g.U.-u.M-Ang. [401] v. 18. Oct.1830 einfach festhalten, so daß, nachdem durch dieselbe für die VI. und V. der biographische Geschichts-Unterricht in Wegfall gekommen, die erste (biographisch-ethnographische) Stufe nun in der IV. und III. absolvirt und die brandenburgisch-preußische Geschichte dann in der Tertia an die deutsche angeschlossen wird, um der C.-V. vom 6. Januar 1856 zu genügen, welche die brandenburgisch-preußische Geschichte (in Ausführung der M.-V. v. 19. Sept. 1854) überall in das Pensum von Tertia aufgenommen wissen will.

Der Verf. hat sich schon gelegentlich ausführlicher für die entgegengesetzte Ansicht ausgesprochen[402] und der ersten Stufe die brandenburgisch-preußische Ge-

400 Wilhelm Schwartz (Biographie nicht ermittelt): Dr.phil.; 1857 Lehrer am Friedrichs-Werderschen Gymnasium in Berlin, Direktor des Gymnasiums in Neu-Ruppin. – Das Lehrbuch erschien seit der 3.Auflage 1894 unter dem Titel: Grundriß der brandenburgisch-preußischen Geschichte. Hilfsbuch für den Unterricht an höheren Lehranstalten, zuletzt in 5. Auflage 1898.

401 Circular-Verfügung des Ministerium der gesamten Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten.

402 [Anm. d. Verfassers:] Der Geschichtsunterricht auf preußischen Gymnasien. Eine Festrede, abgedruckt in den Gedenkblättern an das 500jährige Jubiläum des Neu-Ruppiner Gymnasium. Neu-Ruppin 1865.

schichte im Anschluß an die Heimathskunde als den natürlichsten und durch den Patriotismus gebotenen Ausgangspunkt für den geschichtlichen Unterricht überhaupt vindicirt, der dann seine Fortsetzung in der deutschen und endlich in der allgemeinen Geschichte zu finden habe. [...]

Für den ersten Geschichtsunterricht hält [der Verfasser] nicht ein Hülfsbuch mit fortlaufender Darstellung, sondern eine Aneinanderreihung der verschiedenen Ereignisse nach den Jahreszahlen für geeignet. [...] Besonders für die erste Zeit empfiehlt es sich dringend, ein wörtliches Auswendiglernen der einzelnen Daten zu verlangen. Wird es dem Schüler zunächst auch etwas schwer, das giebt sich bald, und die erlangte Fertigkeit macht ihm dann selbst Vergnügen. Freilich muß es zuerst, wie alles auswendig zu Lernende, von jedem jede Stunde wenigstens theilweise abgefragt werden; wenn dies aber auch selbst bei einer großen Klasse 10-15 Minuten dauert, so prägt sich doch auch anderseits durch das oftmalige Wiederholen einem Jeden die Sache in der gewünschten typischen Form um so fester ein [...].

736 | Heinrich Theodor Traut[403], Historische Darstellung aus der Geschichte des Mittelalters. In zwei Theilen. Nach den Quellen und besten Geschichtsschreibern für die obere Stufe des Geschichtsunterrichtes in Schulen, sowie zur bildenden Lectüre für Freunde der Geschichte. 2 Bände. 1.Theil: Des Mittelalters erste Hälfte. Leipzig: Matthes 1867.

Die hauptsächlichste Aufgabe des Geschichtschreibers ist Hingebung an die historischen Thatsachen und Erscheinungen, um die Wege der menschlichen Geschicke aus ihren natürlichen Ursachen zu erklären, den innern Zusammenhang der Begebenheiten aufzusuchen und die Gesetze des geschichtlichen Werdens aufzuzeigen, unbekümmert um politische oder religiöse Parteiung. Im letztern Falle würde die Geschichtschreibung, ihres selbständigen Charakters entkleidet, zum Vehikel gewisser Parteianschauung und Tagesmeinungen gemacht und zur dienenden Magd der Politik oder der Theologie werden, und dann nicht den Namen einer objectiven, tendenzlosen verdienen. Der Geschichtschreiber kann sich auch nicht darauf beschränken, nach Art von Epopöen Helden zu besingen. Nach Maßgabe dieser Auffassung habe ich nur solche Autoren angezogen, die mit wahrhaft historischem Sinne geschrieben, und daß ich nur die besten, quellenmäßigen Darstellungen nach kritischer Anschauung ausgewählt habe, das hielt ich für eine der Hauptrücksichten, die ich bei dem Entwurf und der Ausführung der Arbeit nehmen mußte. Diese „Historischen Darstellungen“ sind einerseits ganz individuelle, für sich abgerundete Einzelbilder, kleine Monographien, und stehen andererseits in einem innern Zusammenhange zum Geist der Geschichte indem sie die historischen Hauptexistenzen zum Vorwurfe nehmen. [...]

Die Geschichte der mittelalterlichen Nationen nöthigt uns das Interesse ab, insbesondere die Kenntniß der innern Verhältnisse, der Verfassung etc., wie die Verbreitung der Cultur durch den Völkerverkehr, der Einfluß Italiens, der Araber etc.

403 Heinrich Theodor Traut (Biographie nicht ermittelt): Dr.phil.; in Leipzig tätig. – Traut hat außerdem Lehrbücher für andere Fächer verfaßt: Leitfaden bei dem Unterrichten in der deutschen Grammatik für höhere Lehranstalten. Halle 1876. – Lehrbuch der Erdkunde. Halle 1870. – Skizzen zur deutschen Literaturgeschichte für gebildete Leser. Halle 1872. – Grundzüge der englischen Grammatik. Leipzig 1873. – Lehr- und Uebungsbuch des deutschen Stils. Halle ^{2}1880. – Methodisches Hilfsbuch bei dem Unterricht in der Grammatik der deutschen Sprache. Bernburg 1885.

Die Kaiserzeit ist – wie Giesebrecht[404] sagt – die Periode, in der unser Volk, durch Einheit stark, zu seiner höchsten Machten[t]faltung gedieh, da es nicht allein frei über sein eignes Schicksal verfügte, sondern auch anderen Völkern gebot, da der deutsche Mann am meisten in der Welt galt und der deutsche Name den vollsten Klang hatte. Das Zeitalter der Kreuzzüge übt durch die Größe der handelnden Personen und durch die Reinheit, in welcher sich da der Geist des Mittelalters manifestirt, einen eigenthümlichen Zauber auf den Geschichtsfreund, während das Interesse für den Gang der deutschen Geschichte von dem Verfalle des Kaiserthums an bis zu dem Reichsgesetz der Goldnen Bulle keineswegs ein reges zu nennen ist. Nichtsdestoweniger verdient auch diese Zeit unsere volle Beachtung; denn sie bietet in dem wechselvollen Aufstreben der territorialen Gewalten manche interessante Erscheinungen, welche zum Verständniß unserer Entwickelung beitragen.

Daß nun bei der getroffenen Auswahl nicht alle geschichtlichen Erscheinungen und Momente zur Sprache kommen konnten, erklärt der Zweck dieses Buches; aber daß keine der Hauptgruppen, um welche sich jeweiligt die Schilderung der Zeit zu concentrieren hat, ausgelassen worden ist, wird der unbefangene Beurtheiler zugestehen. Was jenes Maß überhaupt betrifft, so scheinen mir die Tabellen von Pracht und Endrulat[405] überall das richtige Verhältniß getroffen zu haben. [...]

Wenn ich nun das Buch namentlich für die oberen Schulclassen bestimmt habe, denen in der untern Classe ein biographischer Unterricht vorausgegangen ist, so erlaube ich mir die Leser darauf aufmerksam zu machen, daß in genannten Classen, in welchen nur compendiarische Hilfsmittel für den Geschichtsunterricht eingeführt zu sein pflegen, die Detailkenntniß der wichtigsten historischen Begebenheiten, ohne welche ein wahrhaft fruchtbarer Unterricht in der Geschichte auf den höhern Lehrstufen nicht ertheilt werden kann, durch fleißiges Nachlesen der Quellen und Quellenwerke, soweit es möglich, zu erneuern und zu befestigen ist.[406]

737 | Karl Kiesel[407], Lehrbuch der Geschichte für die oberen Klassen höherer Schulen. 3 Bände. 1.Theil: Das Altertum. Freiburg: Herder 1868.

Ueber Umfang und Auswahl des Stoffes, den ein geschichtliches Lehrbuch zu bieten hat, gibt die Lehrstufe, für welche dasselbe bestimmt ist, im Allgemeinen eine sichere Entscheidung. Da das gegenwärtige aus dem Unterricht erwachsen und nach seiner Abfassung noch jahrelang durch den Unterricht verbessert worden ist, wird man Berücksichtigung des Bedürfnisses wohl nicht vermissen. Wenn ungeachtet des Bestrebens, Sparsamkeit zu beobachten, einige Einzelheiten über das Maß des herkömmlichen hinauszugehen scheinen, so wird man bei näherer Prüfung nicht verkennen, daß der Plan des Ganzen sie nothwendig gemacht hat. Das Buch sollte, so viel

404 Wilhelm [1865: von] Giesebrecht (1814-1889). Gemeint ist die 5bändige, 1885-1888 publizierte Darstellung der deutschen Kaiserzeit des Mittelalters.

405 Vgl. 599 (Pracht und Endrulat 1857).

406 [Anm. d. Verfassers:] Auch die von Consistorial- und Schulrath D. Peter in Pforte vorgeschlagene und mit ungemeiner Schärfe, Klarheit und Energie entwickelte Methode für den Geschichtsunterricht verlangt, daß die Aneignung des Stoffes hauptsächlich durch Lectüre von Quellen und quellenmäßigen Darstellungen erfolgen soll. (Vergl. Encyklopädie des gesammten Erziehungs- und Unterrichtswesens. Gotha.)

407 Zu Kiesel vgl. 564 (1855). – Vollständige Bibliographie: Lehrbuch der Geschichte für die oberen Klassen höherer Schulen. 3 Theile. 1. Theil: Das Altertum. Ebenda 1868. – 2. Theil: Das Mittelalter. Ebenda 1868. – 3. Theil: Die neuere Zeit. Ebenda 1869.

als möglich, lückenlos sein, so daß der Zusammenhang der Dinge sich darin nach Maßgabe der bei dem Schüler vorauszusetzenden Reife überschauen lasse. In dieser Beziehung ist es eben das Ergebnis vielfacher Versuche und langer Beobachtung. Für diejenigen Leser, welchen meine im Jahre 1867 in demselben Verlage in zweiter Auflage erschienene „Weltgeschichte, für höhere Schulen und Selbstunterricht übersichtlich dargestellt“[408] bekannt ist, muß ich bemerken, daß das Lehrbuch, welches der Zeit nach zwischen die erste und die zweite Auflage des größeren Buches fällt, keinen Auszug aus demselben bildet, sondern in einer gewissen Unabhängigkeit von demselben entstanden ist. Daher hat es sich leicht davor hüten können, sich mit Betrachtungen und Andeutungen, die dort für einen anderen Leserkreis gegeben sind, zu belasten. Beide Bücher haben Grundanschauungen von der Geschichte und dem Geschichtsunterricht mit einander gemein, über welche ich, da sie nicht mein Eigentum sind, sondern sehr gute Gewährsmänner für sich anführen können, vollkommen beruhigt bin. Doch liegen sie, während sie in dem größeren Buche ausgesprochen, dem kleineren nur zu Grunde, da sie für den Unterricht in das Gebiet desjenigen gehören, was durch unmittelbare Thätigkeit des Lehrers zur Geltung kommen muß.

Wie in einem Buche, das dem Geschichtsunterrichte zur Unterstützung dienen soll, die Darstellungen beschaffen sein müsse, darüber sind die Stimmen nicht ganz ungetheilt. Dieses ist in der Meinung geschrieben, es müsse dem Unterricht gegenüber soviel Selbständigkeit besitzen, daß es für sich verständlich sei. Das hie und da gut geheißene oder geforderte Verfahren, durch Abgerissenheit und Lückenhaftigkeit oder durch Einschaltung und kritische Zeichen den Lehrer zu Ergänzungen aufzufordern, ist bedenklich, weil es dem Lehrer, der an anderen Stellen, als das Buch es andeutet, Ausführungen zu geben wünscht, in den Weg tritt. Eine in Bezug auf Ausführlichkeit und Deutlichkeit gleichmäßige Behandlung macht es möglich, zwischen dem, was durch den Vortrag noch erweitert werden soll, eine Wahl zu treffen. Aufforderungen, die das Buch in dieser Beziehung an den Lehrer richtet, müssen mittelbarer Natur sein und nicht aus dem Satzbau heraustreten. Solche ergeben sich auch, wenn man sich eine zusammenhängende und gleichmäßige Darstellung zur Pflicht macht, von selbst in größter Zahl, da an jedes Merkmal, das einer Person oder Sache beigelegt ist, eine rechtfertigende Bemerkung angeschlossen werden kann, die dem Schüler beim Nachlesen sich wieder vergegenwärtigt. Auf diese Weise wird das Buch dem Leser keine Schranke und wird für den Schüler anziehend genug, ihn zu fleißiger Benutzung zu bewegen. Der Einwand, daß diese Ansicht dem Verfasser des Lehrbuches eine unlösbare Aufgabe stellt, ist nicht zutreffend. Denn, wenn wir Lehrer darum, weil wir eine erstrebte Vollendung der Darstellung nicht erreichen, auch den Versuch nicht machen sollten, müßten wir überhaupt keine Lehrbücher schreiben, ja keine Vorträge halten. Was in die Hände der Schüler kommen soll, muß der Art sein, daß der Schüler es nachahmen darf. Abgerissene Bemerkungen, unvollständige Sätze, lose eingestreute Wörter sind aber für den Schüler eben so wenig belehrend als angenehm. Sie fördern ihn in seinem Geschmack jedenfalls noch viel weniger, als die Unvollkommenheiten, die bei dem Bemühen, große Massen von Thatsachen in übersichtlicher Kürze darzustellen, unvermeidlich bleiben. Die Vertheilung des Stoffes ist in einem geschichtlichen Lehrbuche nicht ohne Schwierigkeit. Ueber die großen Abschnitte wird man leicht einig. Es ist auch nicht schwer, da wo man es nicht ist,

408 Vgl. ebenda.

sich einem Buche, dem man eine andere Zahl und Begrenzung derselben wünschen möchte, anzubequemen, so daß eine derartige Meinungsverschiedenheit den Lehrer nicht in Widerstreit mit dem Buche bringt. Minder leicht ist es, sich über die Beurtheilung dessen, was innerhalb eines Abschnittes zeitlich neben einander liegt, zu verständigen. Es scheint zwischen der Einrichtung, die der thatsächlichen Verbindung sich anschließt, und der Einrichtung, die das Verbundene zum Zwecke des Ueberblickes trennt, ein Mittelweg eingeschlagen werden zu müssen, damit man nicht entweder an den Schüler zu hohe Forderungen mache oder auf tieferes Verständniß verzichte. Daher wird man hier das in den einzelnen Zeiträumen neben einander Liegende nicht in zahlreiche Rubriken vertheilt finden. Jedem der Staaten eine besondere zu widmen, ist überflüssig, weil von vielen nur wegen der Berührung, in die sie mit anderen treten, gehandelt zu werden braucht. Auch würde die große Zahl der Rubriken, durch welche man die Uebersicht zu fördern meinen könnte, nur eine neue Erschwerung derselben schaffen. Um aber für solche Staaten, deren nur unter fremden Ueberschriften gedacht wird, das Aufsuchen dessen, was sie betrifft, zu erleichtern, ist im ersten Anhang eine Nachweisung der fraglichen Stellen gegeben. Die Beschaffenheit der Geschichte selbst bringt es mit sich, daß von der Mitte des siebzehnten Jahrhunderts an alle Unterscheidung nach Staaten aufhört, weil das, was von einem jeden in den Kreis des Schulunterrichts gehört, sich in die Erzählung der Weltbegebenheiten ungezwungen eingefügt und nur einiges Zurückgreifen behufs der Anknüpfung erforderlich ist. Die Frage, ob ein Buch dieser Art auch besondere der Cultur gewidmete Abschnitte enthalten solle, ist, wie ich glaube, von der Erfahrung längst verneint. Versteht man unter Culturgeschichte den Inbegrif der Ereignisse, durch welche Fortgang und Verbreitung menschlicher Bildung gefördert werden, so enthält jede Geschichtserzählung, die nicht verfehlt ist, zugleich Culturgeschichte. Verzeichnisse von Dichtern, Gelehrten und Künstlern nebst Angabe von Werken und Todesjahren haben in einem solchen Buche Nichts zu thun, weil der Unterricht Nichts damit zu thun hat. Aehnlich verhält es sich mit der Verfassung der Staaten. Von der Verfassung eines jeden Staates muß in der durch die Rücksicht auf die Fassungskraft gebotenen Beschränkung da die Rede sein, wo sich mit ihr eine Veränderung zugetragen hat. Die Ergebnisse der Entwicklung aber für bestimmte Zeitpunkte zu sammeln und zu ordnen, geht über die Aufgabe des Schulunterrichts hinaus, wie Alle zugeben werden, die für den Werth eines didaktischen Versuches die von den Schülern mittelbar gegebene Entscheidung als gültig anerkennen. Die Erkenntniß der Bedeutung, welche Verfassungsfragen eigen ist, wird gerade dann am meisten gefördert oder vorbereitet, wenn dieselben da zur Sprache kommen, wo der Gang der Begebenheiten sie aufgeworfen hat. [...]

738 | Gottfried Eckertz[409], Hülfsbuch für den ersten Unterricht in der deutschen Geschichte (Pensum der Tertia). Mainz: Kunze 1868.

Der Geschichtsunterricht ist auf den preußischen Gymnasien und Realschulen in der Weise vertheilt, daß auf die Quarta die Anfangsgründe der alten, auf die Tertia die der deutschen Geschichte fallen, während die allgemeine Geschichte dem vierjäh-

409 Gottfried Eckertz (*26.11.1817 in Mönchen-Gladbach; †3.7.1897 in Köln): Dr.phil.; Besuch des Gymnasiums in Düsseldorf, 1838-1842 Studium in Bonn, 1843 Probelehrer am Marzellen-Gymnasium in Köln, dann in Bedburg, an der Realschule und am Gymnasium in Düsseldorf, 1847 Oberlehrer am Friedrich-Wilhelm-Gymnasium in Köln, lange Jahre Sekretär des historischen Vereins für den Niederrhein, 1875 Professor. – Das Lehrbuch erschien 1884 in 13.

rigen Kursus der obern Klassen vorbehalten bleibt. [...] Das vorliegende Hülfsbuch, obgleich seine Sprache schlicht und einfach ist, entfernt sich noch mehr von der tabellenmäßigen Kürze, weil der Stoff schwieriger, complicirter, massenhafter ist und weil der Tertianer in der Erlernung der deutschen Geschichte von allen Quellenanschauungen verlassen ist [...]. Ferner wäre eine gewisse Wärme, die dem Schüler aus der Darstellung der deutschen Geschichte, der Geschichte seines Volkes, seiner Vorfahren, entgegenwehen soll, schwerlich einer Darstellung in fragmentarischen, kaum ausgeführten Sätzen einzuhauchen gewesen. Man sage nicht, daß ein solches Hülfsbuch den Lehrer überflüssig mache. Dem Lehrer bleibt vor allem die ausführliche Erzählung, das erquickende Detail, das lebendige Wort; dem Lehrer bleibt die Aufgabe, schwierige Verhältnisse zu erklären, ein tieferes Verständniß der Thatsachen und ihres Zusammenhanges anzubahnen, das Wichtige, die charakteristischen Merkmale der verschiedenen Perioden hervorzuheben, Uebersichten zu vermitteln und Perspektiven in die allgemeine Geschichte zu eröffnen; dem Lehrer bleibt die Aufgabe, Repetitionen anzustellen, um die Thatsachen und ihre Chronologie in dem Gedächtnisse der Schüler zu befestigen. [...]

Ich habe die deutsche Geschichte bis zur Gegenwart geführt, weil ich es nicht über das Herz bringen könnten, den Schülern, nachdem ihnen der Jammer des deutschen Reiches in den letzten Jahrhunderten vorgeführt war, das große Ereigniß des Jahres 1866 vorzuenthalten, wo Preußen durch die Einverleibung von Schleswig-Holstein, von Hannover, Kurhessen und Nassau die Verbindung seiner östlichen und westlichen Ländergebietes herstellend die lang entbehrte Abrundung und eine günstige maritime Lage gewann und außerdem die Macht des ganzen nördlichen Deutschlands, eines Ländercomplexes von 7500 Quadratmeilen mit 30 Millionen Einwohnern einheitlich zusammenfaßte. Was Preußen gewann, ist für Deutschland gewonnen; denn Preußen ist und war Deutschlands Schutz und Schirm. Das kann auch der Süden Deutschlands nicht verkennen; auch die süddeutschen Staaten werden sich nähern und mit dem Norden eng verbinden. Der Anfang ist schon gemacht: Baiern, Würtemberg, Baden, Hessen-Darmstadt haben den Zollvereinsvertrag mit Norddeutschland erneuert und werden das Zollparlament beschicken, auch stellen sie nach einem Schutz- und Trutzbündnisse für den Kriegsfall ihre Armeen unter den Oberbefehl des Königs von Preußen. Und so möge denn der lang erträumte Traum der vollen deutschen Einheit eines hellen Morgens verwirklicht vor unsern Augen liegen! Auch noch aus einem andern Grunde habe ich die Geschichte bis zu unsern Tagen geführt: es ist und bleibt das Ziel alles Geschichtunterrichtes, die Gegenwart zu verstehen, in die Vergangenheit hinein die Fäden zu verfolgen, welche das Gewebe unserer Zeit wirken; wer die Geschichte etwa mit dem Jahre 1789 oder 1851 abbricht, der schneidet gerade dasjenige Stück heraus, in welchem die Schlüssel zum Verständnisse der Gegenwart liegen.

739 | Carl Chr. Conrad Völker[410], Kleine Lebensbilder aus dem Alterthum. Ein Hülfsbuch für den ersten Unterricht in der Geschichte in den

Auflage und trug den Titelzusatz: Im Anschluß an das Hilfsbuch für den ersten Unterricht in Alter Geschichte von Oscar Jäger, Direktor des K. Friedrichs-Wilhelms-Gymnasium zu Köln. Es vervollständigt die Serie der Hilfsbücher 697 (Jäger 1866) und 698 (Herbst 1866).

410 Carl Chr. Conrad Völker (*26.2.1817 in Cleve; Sterbedatum nicht ermittelt): Dr.phil., 1840 Probekandidat in Köln, 1841 o.Lehrer am Gymnasium in Elberfeld, 1858 dort Oberlehrer, 1873 Ruhestand. – Das Lehrbuch wurde fortgesetzt durch: Kleine Lebensbilder aus dem Mittelalter.

höheren Classen der Elementarschulen und in den untern der Gymnasien und Realschulen. Elberfeld: Volkmann 1868.

Wenn jemand bei der großen Masse von Hülfs- und Handbüchern, wie Leitfäden für die Geschichte ein neues Büchlein dieser Art erscheinen läßt, so sieht er sich wohl genöthigt, sich über den Zweck desselben auszusprechen. Der eigentliche Unterricht in der Geschichte beginnt bekanntlich auf unseren höheren Schulen nach einer neueren Bestimmung erst mit der Quarta des Gymnasiums oder der Realschule; in Quinta und Sexta soll vorzugsweise Geographie getrieben werden. An diesen Unterricht sollen sich dann geeignete Mittheilungen aus der Geschichte knüpfen. Jeder Lehrer weiß nur zu gut aus Erfahrung, daß solche nebenbei gegebenen Erzählungen ebenso schnell wieder dem Gedächtniß der Schüler entschwinden, wie sie begierig und lebhaft aufgenommen sind, und daß, wenn sie überhaupt von Nutzen sein sollen, etwas vorliegen muß, wonach der Schüler sie wiederholen und aufs neue dem Gedächtniß einprägen kann. Nun giebt es zwar genug Bücher, aus denen man Geschichte lernen kann; aber theils sind es dürre Leitfäden mit Namen und Zahlen, theils zu ausführliche Darstellungen, wodurch der Preis eines solchen Buches sich zu hoch stellt.

Als ich die Idee dieses Büchleins faßte, ging ich von der Ansicht aus, es müße etwas in der Weise der trefflichen Bücher von Ludwig Stacke[411] und Carl Schwarz[412] fortlaufende, das jugendliche Gemüth fesselnde Erzählungen, angeknüpft an die Persönlichkeit hervorragender Männer enthalten, aber in kürzerer und knapperer Form, so daß die alte Geschichte etwa auf sechs Druckbogen enthalten sei, der dann, wenn die Sache Anklang fände, die mittlere und neuere in einem Buch von etwa acht Bogen folgen würde. Da ich zugleich die höheren Klassen der Elementarschulen ins Auge faßte, so war für mich auch die Rücksicht auf den Preis maßgebend. Meine Absicht war es ferner nicht, den Lehrern vom Buche abhängig zu machen; ihm bleibt der mündliche Vortrag unbekümmert überlassen, der beispielsweise in der Darstellung der griechischen Sagen ausführlicher ausfallen kann, als es hier geschehen ist. Ich wollte vielmehr die bedeutensten Erscheinungen des Alterthums in kleinen Charactergemälden der Jugend zugänglich und ihr lieb machen und schloß manche Partieen z.B. die Rabulisten des peloponnesischen Krieges und den Alcibiades ganz aus[413]. Wie große Unwissenheit bei unserer Jugend in historischen Dingen herrscht, seitdem der Geschichtsunterricht in den unteren Klassen aufgehört hat, obligatorisch zu sein, kann jeder Lehrer des Lateinischen wissen, wenn in dem Uebungsbuche Sätze über Miltiades, Marathon, Salamis, Hannibal u.s.w. vorkommen. [...]

740 | Karl Tücking[414], Grundriß der brandenburgisch-preußischen Geschichte. Paderborn: Schöningh 1868.

Seitdem die brandenburgisch-preußische Geschichte zu einem besonderen Unter-

Ein Hilfsbuch für den ersten Unterricht in der Geschichte in den höheren Klassen der Elementarschulen und den untern der Gymnasien und Realschulen. Elberfeld: Bädeker 1872 <²1873>.

411 Zu Stacke vgl. 507 (1852).

412 Gemeint ist 419 (Schwartz 1842).

413 [Anm. d. Verfassers:] Das Beste, was wir aus dem Studium der Geschichte davon tragen, ist der Enthusiasmus, meinte Göthe einmal, freilich in etwas einseitiger Anschauung von der Sache; hat indeß der Geschichtsunterricht bei der Jugend diesen Enthusiamus für alles Schöne und Große geweckt, so hat er seine Pflicht gethan.

414 Zu Tücking vgl. 574 (1856). – Das Lehrbuch erschien 1897 in 12. Auflage.

richtsgegenstande für die höheren Lehranstalten gemacht ist, sind für Schulen wie für den Selbstunterricht gar manche Leitfäden erschienen, die sich die Aufgabe stellten, die in größeren Werken oder Monographien niedergelegten Forschungen auf dem Gebiete jener Geschichte in die Schule und in das Leben einzuführen. Wer die Compendien einer genaueren Durchsicht unterzieht, wird, abgesehen von der oft stark hervortretenden Subjectivität in der Würdigung politischer oder confessioneller Verhältnisse, finden, daß der Stoff in einigen zu beschränkt, in anderen zu umfangreich ist und daß besonders in den Büchern der ersteren Art das Streben nach Kürze und Gedrängtheit nicht selten der Klarheit und Verständlichkeit schadet. In vorliegendem Grundrisse ist hinsichtlich der Auswahl des Stoffes zwischen dem Leitfaden von Pütz[415] und dem Abrisse von Dietsch[416] die Mitte gehalten. Hinsichtlich der Darstellung galt ruhige Objectivität als erstes Grundgesetz. Zugleich ist darauf hingearbeitet, trotz der in einem Grundrisse erforderlichen Bündigkeit den Zusammenhang und die Entwicklung der Ereignisse möglichst klar und anschaulich darzulegen.

741 | Hermann Adelberg[417], Die römische Geschichte. Der Jugend erzählt. Erlangen: Deichert 1868.

Nachdem die Verfasser der Geschichtsbibliothek für Kinder in den vier ersten Bändchen die heilige, die alte und die griechische Geschichte behandelt hat, übergibt er hiermit dem Publicum unserer lieben Jugend das erste Bändchen der römischen Geschichte, welchem das zweite bald nachfolgen wird.

Man wird finden, daß der Ton, welcher in der römischen Geschichte angeschlagen wird, ein etwas höherer ist, als derjenige war, welcher die vorhergehenden Erzählungen beherrschte.

Derselbe findet seine Berechtigung, wenn man bedenkt, daß ein Kind, welches vier Bändchen Geschichte gelesen hat, mit der Zeit zu einem Knaben oder Mädchen herangediehen ist, mit welchem man doch eine andere Sprache spricht, als mit einem Kinde.

Übrigens habe ich mir auch bei der Bearbeitung dieses Bändchens das Wort Göthe's zur Richtschnur dienen lassen: „Das Beste an der Geschichte ist die Begeisterung, die sie erregt!"

Begeisterung für das Große und Schöne bedarf unsere Jugend. Schöpfen wir aus der Geschichte, was sie Großes und Schönes deshalb darbietet und nähren wir daran den idealen Zug, welcher unsere deutsche Jugend und unser deutsches Volk adelt, damit es auch ferner als treuer Pfleger und Hüter der idealen Güter erweise, wozu es Gott zum Wohle der Welt bestellt hat. [...]

742 | Ferdinand Schmidt[418], Völkerbilder aus der alten Welt. Für Schule und Haus gesammelt. Hamburg: Vereinsbuchhandlung 1868.

Die Gegenwart ist Blüte und Frucht der Vergangenheit; in der Vergangenheit ruht der Schlüssel zum Verständnis der heutigen Zeit. Heilsam ist's demnach, die Vergangenheit des menschlichen Geschlechts zu betrachten, unerläßlich für den, dessen Bestreben es ist, über die gegenwärtige Zeit zu richtigen Anschauungen zu gelangen. Die

415 Vgl. 591 (Pütz 1857).
416 Vgl. 413 (Dietsch 1841).
417 Zu Adelberg vgl. 695 (1865).
418 Zu Schmidt vgl. 681 (1865).

Natur des Geistes macht sich in gewisser Beziehung in gleicher Weise erkennbar im Einzelnen wie im Völkerleben. In dem Maße Jemand strebt, über eine einzelne Person ein richtiges Urtheil zu gewinnen, in dem gleichen Maße wird er es sich angelegen sein lassen, das unbefangene Regen des geistigen Wesens derselben in ihrer Jugendzeit kennen zu lernen. Wie mit Individuen, ist's mit Völkern, wie mit Völkern, so ist's mit dem ganzen menschlichen Geschlecht. Was wir nach gebräuchlicher Weise Geschichte des Alterthums nennen, müßte eigentlich Geschichte der Jugendzeit des menschlichen Geschlechts heißen.

Noch Etwas tritt hinzu, das den Reiz und Antrieb zur Beschäftigung mit der Geschichte des Alterthums erhöht. Leben wir nicht noch in den Strömungen, deren Quellen in der grauen Vorzeit liegen? Ist alles Große und Erhabene, das jene jugendliche Zeit des menschlichen Geschlechts den nachfolgenden Generationen bot, schon zu vollkommener Verwerthung gelangt? Oder sind noch Schätze vorhanden, die rechter Würdigung und heilsamer Verwendung harren? Es seien nur die Namen Jerusalem, Athen, Rom genannt, und jeder Denkende wird sich sofort sagen, daß auch für uns noch in Bezug auf religiöses Leben wie auf Kunst- und Staatsleben die reichsten geistigen Frucht- und Nährstoffe in der Vergangenheit ruhen. Erhabene Ideale sind aus dem Erkenntniß- und Gemüthsleben der jugendfrischen Menschheit zu Tage getreten, Ideale, die uns zugleich Maße geben, mit denen wir die heutigen Erscheinungen auf den genannten Gebieten erst nach ihrem wirklichen Werthe zu würdigen vermögen. [...]

Indem es nun galt, die Hauptmomente aus der Geschichte [...] vorzuführen, durfte dies nicht geschehen durch ein willkürliches Aneinanderreihen von abgerissenen Aufsätzen, sondern es mußte danach gestrebt werden, die aus dem Literaturschatze herausgehobenen Stücke (wenigstens bei weitem die meisten derselben) zu abgeschlossenen Einzelbildern zu gestalten, derart, daß sie nach Abrundung und Stellung neben der Erfüllung ihres Einzelwerkes zugleich als organische Theile in dem Gesammtgemälde, der Gesammtgeschichte des Althertums, zu entsprechender Geltung gelangen konnten. [...]

743 | Ferdinand Ludwig Fischer[419], Das Wissenswertheste aus der brandenburgisch-preußischen Geschichte. Für die Hand der Kinder in Volksschulen. Langensalza: Greßler 1868.

[in deutschen Bibliotheken nicht nachgewiesen]

744 | Robert Gohr[420], Elementarbuch der Weltgeschichte. In 2 Cursen für den ersten Geschichtsunterricht in Schulen. 1. Cursus: einjährig, enthaltend 36 Geschichtsbilder nebst kulturgeschichtlichen Zusätzen. Berlin: Nicolai 1868.

Das vorliegende Werkchen, ein Lern- und Uebungsbuch für die Hand der Kinder, ist zunächst für den ersten Geschichtsunterricht in gehobenen Schulen bestimmt. Die

419 Zu Fischer vgl. 693 (1865). – Das Lehrbuch erschien zuletzt in 7. Auflage 1882, seit der 3. Auflage 1871 unter dem Titel: Das Wissenswertheste aus der preußischen Geschichte. Für die Hand der Kinder in Volksschulen".

420 Robert Gohr (Biographie nicht ermittelt). – Der 1. Cursus erschien 1884 in 9. Auflage. – 2. Cursus: Für 3 Halbjahre, enthaltend das Wichtigste aus der Weltgeschichte bis auf die neueste Zeit im Zusammenhange von 50 Paragraphen. Nebst Zeittafeln. Ebenda 1868 <[4]1884>.

Darstellung hält die Mitte zwischen erzählendem und aufführendem Zusammenfassen. Der Verfasser wollte weder ein Lehrbuch noch ein Lesebuch schreiben; jenes nicht, weil die Kinder dieser Stufe die geschichtlichen Eindrücke zuerst durch den Vortrag des Lehrers erhalten müssen und nicht durch ein Buch; das andere nicht, weil ein Lesebuch wegen der zu geringen Uebersichtlichkeit des Stoffes die Einübung bedeutend erschwert und zudem auch zu kostspielig wird. Das Buch zerfällt in zwei Theile, deren jeder gewissermassen selbstständig auftritt, indem der Inhalt des ersten, in ein größeres Ganze eingefügt, im zweiten wieder enthalten ist und zwar unter neuen Gesichtspunkten, theils beschränkt, theils erweitert. Denn nur dadurch, daß wir einen Gegenstand öfter und von verschiedenen Seiten betrachten, wird unsere Bekanntschaft mit ihm sicher, genau, nützend, interessant. [...] Als Hauptgrundsatz galt dem Verfasser, daß sich Auswahl und Eintheilung des Stoffes nach der vorhandenen Zeit richten müsse. Es kam ihm darauf an, nur soviel Stoff auszuwählen, als sich in der gegebenen Zeit tüchtig einüben und oft wiederholen läßt. [...] Die Kulturgeschichte ist besonders berücksichtigt, dagegen die Kriegsgeschichte sowie die oft überflüssige und geisttödtende Nomenklatur auf ein genügendes Maaß beschränkt worden. Es könnte Mancher hier und da zu wenig Material zu finden glauben. Aber einestheils wird man mit der vollständigen Aneignung und Durchdringung des vorhandenen vollauf zu thun haben, anderentheils ist der sichere Besitz eines Schatzes von Belehrungen und Anregungen, die der gedrängte Inhalt von mehreren hundert Abschnitten giebt, um so höher zu veranschlagen, wenn bei seiner Erwerbung nicht die Lehrern und Schülern zur Gewinnung des innerlichen Interesses nothwendige Muße gefehlt hat. Das Gemüth kann dann erst die Verarbeitung „in Fleisch und Blut“ zu rechtem Segen übernehmen, wenn keine Ueberbürdung stattfindet, wenn charakterisirenden und von der Subjektivität der Kinder geforderten Einzelheiten im Vortrage des Lehrers für die erste Anschauung Raum gelassen ist, und wenn endlich Uebersichtlichkeit und Zusammendrängung für die Einübung das wahrhafteste menschliche Vergnügen, nämlich etwas zu können, so leicht und so sicher als möglich herbeiführt. Die Wichtigkeit der quantitativen Abgrenzung des Stoffes tritt gerade bei einem ersten Unterricht am bedeutendsten hervor. Hier sollen die fundamentalen Punkte gewonnen werden, an die der weitere Fortschritt, wie ein sich ausdehnender Kristall, sich ansetzen kann. Wird die Grundlage unsicher – und sie wird es ohne jene äußerste Beschränkung – dann vermag auch der ausbauende Unterricht das nothwendige Ziel nicht zu erreichen; aber eine gut befestigte Grundlage hat den Geist auf eine Bahn gebracht, auf der er segensreiche Früchte ernten muß; denn das Leben selbst wäre zur Pflege des edlen Keimes gewonnen, wenn auch die Schule nichts weiter gethan hätte, als ihn gesä't. [...] Eine Geschichtsstunde zerfällt gewöhnlich in drei Theile. Zuerst wird der Stoff aus der vorhergegangenen Stunde wiederholt, ergänzt und befestigt; dann trägt der Lehrer interessant und ausführlich vor, frägt zusammenfassend ab, so daß ungefähr die im Buche enthaltenen Sätze entstehen; endlich werden diese selbst gelesen, wobei der Lehrer durch noch etwas nöthige Erläuterungen die Kinder in den Stand setzt, die Abschnitte durch häusliche Uebung sich gehörig einzuprägen. Auf diese Weise wird der geschickte Lehrer den größeren Theil der Einübung selber in Händen behalten.

Für sehr wichtig hält der Verf. auch die geographische Seite des Geschichtsunterrichts. Der Lehrer zeichne in jeder Stunde eine kleine Karte an die Wandtafel. Wenn eine derartige Zeichnung auch weniger gelungen sein sollte, so ist sie doch deshalb, weil sie vor den Augen der Kinder entstanden ist und nur das zur Lection Nöthige

enthält, anschaulicher als die mit Fremdartigem überladenen gedruckten Karten. Desgleichen werden die im Vortrage enthaltenen neuen Namen angeschrieben und von den Kindern mehrere Male wiederholt. [...]

745 | Carl Wolff[421], Leitfaden zur allgemeinen Geschichte.
Langensalza: Beyer 1868.

Die Bestimmung des vorliegenden Leitfadens zur allgemeinen Geschichte ist zunächst die, in Mittelschulen und den unteren Klassen höherer Lehranstalten als Schulbuch zu dienen. Danach hat sich die Auswahl des historischen Stoffes gerichtet. Um aber das Büchlein auch als Lesebuch für die Schuljugend anziehend und unterhaltend zu machen, bin ich darauf bedacht gewesen, die Darstellung hin und wieder durch interessante Einzelheiten frischer und belebter zu machen.

Es läßt sich nicht leugnen und ist allgemein anerkannt, daß für Anfänger die Behandlung der Geschichte in biographischer Form große Vorteile gewährt. Indessen auch der Nachteile sind nicht wenige. Das allgemeine historische Verständnis, auf welches der Geschichtslehrer auch schon bei Anfängern hinzuarbeiten hat, leidet bei einer rein biographischen Behandlung der Geschichte nur allzusehr, aber wird vielmehr nur schwer erzielt. Das Kind gewöhnt sich daran, den großen Mann anstatt als lebendiges Glied in der großen Kette der Weltbegebenheiten oder als Werkzeug der göttlichen Vorsehung vielmehr als denjenigen anzusehen, der die Geschichte hauptsächlich macht. Der Uebelstand, daß durch ein Ananderreihen von Biographien der geschichtliche Stoff gewissermaßen willkürlich gruppiert und das Verständnis für den Zusammenhang der Dinge und Begebenheiten auf diese Weise erschwert wird, wird auch durch kurze Einleitungen zu den Lebensbeschreibungen, welche somit gleichsam einen historischen Kitt abgeben sollen, nicht hinlänglich gehoben. Ich habe daher zwar die biographische Darstellung in vorliegendem Leitfaden, als die dem Anfänger immerhin verständlichste Form der Geschichte, möglichst beizubehalten gesucht, habe mich aber dabei bemüht, die handelnden Persönlichkeiten, deren Leben und Taten ausführlicher beschrieben werden, stets nur als Glieder des historischen Ganzen hinzustellen. [...]

746 | Heinrich Keck[422] u. Christian Johansen, Vaterländisches Lesebuch für die Evangelische Volksschule Norddeutschlands, hg. unter Mitwirkung v. L. Meyn und August Sach.
Schleswig: Schulbuchhandlung (Heiberg); Hannover: Schulze; Wiesbaden: Jurany & Hensel 1868.

[Sprachlehrbuch: „Mittelpunkt des deutschen Unterrichts"]

421 Carl Wolff (*14.3.1838 in Langensalza; Sterbedatum nicht ermittelt): evang.; Dr.phil.; Besuch der Landesschule Pforta, Abitur 1859, Studium in Jena, Halle und Leipzig, 1862 Promotion, Hilfslehrer an der Realschule in Dresden und an der höheren Bürgerschule in Langensalza, 1864 Lehramtsexamen, 1865 Lehrer an der höheren Töchterschule in Bromberg, 1866 Dirigent einer Knabenschule, 1868 Lehrer an einem Berliner Progymnasium, 1873 Lehrer in Hildesheim. – Wolff hat auch einen Historischen Schul-Atlas zur alten, mittleren und neueren Geschichte (Berlin: Reimer 1879; [7]1896) herausgegeben.

422 Karl Heinrich Christian Keck (*20.3.1824 in Schleswig; Sterbedatum nicht ermittelt): Dr.phil.; Hauslehrer, 1843-47 Universität Kiel, philologische Studien, 1848 Teilnahme am dänischen Feldzug, Gefangenschaft, erst nach mehreren Monaten wieder in Freiheit gesetzt, Gymnasiallehrer in Glückstadt, Oberlehrer in Plön, 1864 Rektor der Domschule in Schleswig, seit 1870

747 | Maximilian Vinzenz Sattler[423], Lehrbuch der bayerischen Geschichte für Gymnasien und zum Selbstunterrichte. München: Lindauer 1868.

Die häufig vernommene Klage, daß die von Freudensprung[424] bearbeitete „Geschichte des Königreiches Bayern“ in formaler Hinsicht den Anforderungen, die an ein Lehrbuch gestellt werden, müssen, nicht entspreche, hat mich veranlaßt, eine gründliche Umarbeitung des Freudensprung’schen Geschichtswerkes vorzunehmen. Um das Gedächtniß der Studirenden nicht übermäßig zu belasten und dabei doch Alles zu bieten, was eine tiefere Kenntniß des bayerischen Staates und Volkes vermittelt, wurden beim Drucke größere und kleinere Lettern in Anwendung gebracht und dadurch ein Fingerzeig gegeben, was von dem Inhalte des Buches für das Studium vornehmlich zu berücksichtigen ist. Aehnlich wurde in Betreff der einzelnen Zeitpunkte verfahren. Die, welche von besonderer Wichtigkeit sind und dem Gedächtnisse eingeprägt werden sollen, wurden mit sogenannten „fetten Zahlen“ kenntlich gemacht zum Unterschiede von solchen, die minder wichtig sind und darum nicht erlernt zu werden brauchen. Hinsichtlich der inneren Zustände, die am Schlusse mehrerer Zeiträume in besonderen §§ vorgeführt sind, geht die Ansicht des Verfassers dahin, daß aufmerksames Lesen hinreichend sei, mit denselben vertraut zu machen.

Eine Prüfung dessen, was als „Lehrbuch der bayerischen Geschichte für Gymnasien“ angekündigt ist, wird zu der Ueberzeugung führen, daß dem Verfasser keine auf dem Gebiete der vaterländischen Geschichte angestellte Forschung entgangen sei. [...]

748 | Maximilian Vinzenz Sattler[425], Leitfaden zur bayerischen Geschichte in engster Verbindung mit der deutschen Geschichte für die niederen Mittelschulen bearbeitet. München: Lindauer 1868.

[als „Vorschule“ zu 747 gedacht]

749 | Friedrich Wilhelm von der Ahe[426], Geschichte des preußischen Staates bis auf die neueste Zeit, zunächst zum Schulgebrauch bestimmt. Köln: Du Mont-Schauberg 1868.

[...] Wenn ich in der Darstellung der neuesten Geschichte wider den üblichen Ge-

Direktor des Gymnasiums zu Husum, 1887 Ruhestand in Kiel. Neben seiner amtlichen Tätigkeit leitete er die Redaktion des „Deutschen Literaturblattes“ (1881-1887). – Weitere Veröffentlichungen sind keine Lehrbücher im engeren Sinne: Vaterländisches Lesebuch. Halle: Waisenhaus 1887 <121891>. – Zus. m. L. Meyn, A. Sach und Chr. Johannsen, Vaterländisches Lesebuch für die mehrklassige evangelische Volksschule Norddeutschlands. Schleswig: Schulbuchhandlung (H. Heiberg) 1868.

Christian Johan[n?]sen (*4.11.1820 auf Amrum; †26.6.1871 in Schleswig): nach seiner Konfirmation Gehilfe des Organisten Hansen auf Sylt, dann dort Lehrer, 1844 zwei Jahre auf dem Seminar zu Skaarup, darauf Hauslehrer im nördlichen Schleswig, Distriktschullehrer zu Oldersbeck bei Husum, seit Oktober 1852 Lehrer der Domschule [in Schleswig?].

L. Meyn (Biographie nicht ermittelt): Dr.phil.

August Sach (Biographie nicht ermittelt): evang.; Dr.phil.; Schuldienst, Professor.

423 Maximilian Vincenz Sattler (Biographie nicht ermittelt): Kgl. Professor der Geschichte und Religionslehrer am Ludwigs-Gymnasium in München

424 Vgl. 409 (Freudensprung 1841).

425 Zu Sattler vgl. 748 (1868).

426 Friedrich Wilhelm von der Ahe (Lebensdaten nicht ermittelt): evang.; Hauptlehrer der evangelischen Pfarrschule an den Antonitern in Köln.

brauch besonders ausführlich verfahren bin, so wird dies hoffentlich nur Billigung erfahren, da man doch mit demselben Recht auf eine genauere Kenntniß der Gegenwart hinzielen muß, wie auf die Heimathskunde in der Geographie, wird ohnehin ja das sowohl nach Zeit als Raum zunächst uns Liegende am meisten fesseln müssen. Demgemäß habe ich denn auch die älteste Geschichte Brandenburgs nur kurz berührt und erst vom Antritt der Hohenzollern an in steigender Ausführlichkeit erzählt, dabei so viel als möglich überall demjenigen Rechnung getragen, was uns in örtlicher Beziehung nahe liegt. So dürfte sich denn vorzugsweise für Rheinland und Westfalen Manches in diesem Büchlein finden, was man in anderen vergeblich sucht. Vielleicht daß Manchem der Details zu viele gar erscheinen mögen, während er Einzelheiten anderer Art, als: biographische Mitteilungen, Charakterzüge u.s.w. ganz vermißt. In dieser Beziehung erlaube ich mir die Bemerkung, daß ich, um das Volumen nicht unnützer Weise auszudehnen, solche absichtlich weggelassen habe, und zwar das um so mehr, als ja ein jedes gute Lesebuch dergleichen Stoff [...] liefert. Es ist damit zugleich schon angedeutet, daß neben diesem Leitfaden der Lehrer noch gar manches Material wird zu benutzen haben, um im Anschluß an die historischen Thatsachen den Hauptzweck des Unterrichts – Erweckung und Belebung der Liebe zum Vaterlande und dem angestammten Herscherhause – möglichst fördern zu helfen.

Was die Eintheilung anbelangt, so habe ich dieselbe nicht sowohl nach einzelnen Ereignissen (als: Einführung der Reformation, Erhebung Brandenburgs zum Königreich etc.) getroffen, als vielmehr nach den großen Männern, durch welche unser Staat ganz vorzugsweise eine Umgestaltung resp. Machterweiterung erfahren hat, abgesehen davon, daß hierdurch auch die Abschnitte nach ihrem Raumumfange mehr an Gleichmäßigkeit gewinnen. [...]

750 | Karl Jansen[427], Repetitions-Tabelle für den Geschichts-Unterricht in den unteren und mittleren Classen gelehrter Schulen. Kiel: Universitätsbuchhandlung 1868.

[...] Die Aufgabe unsere Unterrichts ist die Anleitung zur sichern Erlernung und selbständigen Auffassung der maaßgebenden Thatsachen antiker und deutscher Geschichte.

1. Die Erreichung dieses Zieles ist zuerst bedingt durch die Planmäßigkeit des Gesammt-Cursus, durch die Berechnung (ratio) jedes Schrittes auf der ganzen Bahn.

Diese Planmäßigkeit beruht besonders auf scharfer Begrenzung des Stoffes im Allgemeinen und genauer Vertheilung desselben über die einzelnen Classen.

In Sexta und Quinta, die für einen selbständigen und systematischen Geschichts-Unterricht auf ihrem Standpunct dieselbe Befähigung haben, wie alle andern Classen, wird aus der vorchristlichen und christlichen Zeit an Persönlichkeiten vorgeführt, was pädagogische Fühlung geeignet erscheinen läßt.

In Quarta werden die Bilder der alten Geschichte aufgefrischt, weiter ausgeführt und vermehrt.

Die Tertia – bei uns zwei völlig getrennte Classen – bildet einen zweijährigen Cursus, in dem Mittelalter und Neuzeit, d.h. vorwiegend deutsche und seit 1640 vorwiegend preußische Geschichte zusammen gefaßt wird. Ober- und Unter-Tertia halten

427 Karl Jansen (Biographie nicht ermittelt): seit ca. 1849 im Schuldienst, Professor, Oberlehrer am Gymnasium in Kiel. – Das Lehrbuch erschien auch im Programm des Gymnasiums 1868.

durch alle vier Semester gleichen Schritt. Demselben Schritt schließt sich Secunda als dritte Classe in drei Semestern an; im vierten hat sie schleswig-holsteinische, d.h. baltische Geschichte.

Diese Uebereinstimmung zwischen drei Classen und die unmittelbare Wiederholung desselben Cursus gewährt zwei große Vortheile; einmal, bleibt der Schüler, er mag ein- und austreten und versetzt werden wann er will, im unzerrissenen Zusammenhange; sodann aber wird die wachsende Zahl derjenigen, welche auf dem Gymnasium nur das Zeugniß von Unter-Secunda suchen, mit einem Maaße geschichtlicher Kenntniß ausgestattet, welches genügen kann.

Drittens ist diese Anordnung die nothwendige Folge der unabweislichen Forderung, den abschließenden Vortrag der alten Geschichte in diejenige Classe zu verlegen, wo allein zur Lösung dieser schweren Aufgabe alle Bedingungen zusammentreffen und andrerseits zugleich auch dieser Geschichts-Vortrag für die sämmtlichen historischen Lectionen fruchtbar gemacht werden kann. [...]

2. Neben dem Vortrag bedarf es einer ebenso systematischen und ununterbrochenen Repetition; unverrückbarer Grundsatz der pädagogischen Oekonomik muß es hier bleiben: zu erhalten was erworben ist lieber als erwerben, was nicht zu erhalten ist. So kann und muß es dahin gebracht werden, daß – um mit einiger Uebertreibung zu sprechen – in jeder Classe die ganze Geschichte vorkommt.

3. Die Erledigung der bestimmten Pensa muß unfehlbar sein; die Selbstverläugnung, welche dazu erfordert wird, ist der Lehrende dem Lernenden und den Mitlehrenden schuldig.

4. Die letzte Bürgschaft des Erfolge liegt, nicht etwa in dem Rede-Talent des Lehrers – sondern in der Frische und Unmittelbarkeit seines Vortrags, in dem Leben und der Gestaltung, welche die Vergangenheit in seiner Vorstellung gewonnen hat, um mit einem weittragenden Worte es zu sagen, in der Wahrheit seines Vortrags.

Daher ist alles zu beseitigen, was die unmittelbare Einwirkung einer solchen Lehrkraft stören, behindern, durchkreuzen kann. Eine Repetitions-Tabelle, namentlich eine fremde, ist schon eine[428] Uebel; in Prima und Secunda ist ihre Selbstanfertigung nach dem Vortrage des Lehrers das wirksamste aller Mittel gedächtnißmäßiger Aneignung, sowohl wie auch besonders verstandsmäßiger Auffassung.

In den mittlern und untern Classen ist jenes Uebel aber ein nothwendiges, ja kleiner dem Umfange nach, je andeutungsvollern und gewichtiger dem Inhalte nach, je klarer, übersichtlicher und gegliederter der Anordnung nach ein solches Büchlein ist, desto besser. [...]

751 | Ludwig Stacke[429], Abriß der Geschichte der preußischen Monarchie von den ältesten Zeiten bis auf die Gegenwart. Oldenburg: Stalling 1868.

[Vorwort inhaltlich unergiebig]

752 | Leo von dem Driesch[430], Geographie und Preußische Geschichte für Elementarschulen bearbeitet. Köln: Schwann 1868.

[Vorwort inhaltlich unergiebig]

428 Verdruckt: ein.
429 Zu Stacke vgl. 507 (1852). Das Lehrbuch erschien 1878 in 2. Auflage.
430 Leo von dem Driesch: Biographie nicht ermittelt.

753 | Adolf Brecher[431], Darstellung der territorialen Entwickelung des brandenburgisch-preußischen Staates von 1415 bis jetzt. Berlin: Reimer 1868.

[ohne Vorwort]

754 | Ferdinand Ludwig Fischer[432], Das Wissenswertheste aus der deutschen Geschichte und der Weltgeschichte für die Hand der Kinder in Volksschulen. Langensalza: Greßler 1868.

[ohne Vorwort]

755 | Jacob Carl Andrä[433], Erzählungen aus der Weltgeschichte. Ein Lehr- und Lesebuch für den ersten Unterricht in der Geschichte. 2 Teile in 1 Band. Kreuznach: Voigtländer 1868.

[in deutschen Bibliotheken nicht nachgewiesen]

756 | Wilhelm Rottländer[434], Geschichte des Preußischen Staates nebst einer Geographie für Elementarschulen. Düsseldorf: Michel 1868.

[in deutschen Bibliotheken nicht nachgewiesen]

757 | Otto Sommer[435], Leitfaden der Weltgeschichte in zwei Stufen. Braunschweig: Appelhans & Pfenningstorff 1869.

Das vorliegende Büchlein unterscheidet sich von den Leitfäden ähnlicher Art zunächst durch die Beurteilung des Lehrstoffes auf zwei ineinandergefügte Lehrgänge, von denen der erstere in sogenannter deutscher, der zweite, die Ergänzung der ersteren, in lateinischer Schrift gesetzt und überdies durch zwei Sterne (*) eingeschlossen ist. Indem beide Lehrgänge sich so durch das ganze Buch hindurchziehen, nöthigen sie den Schüler der oberen Stufe zu einer steten Wiederholung des früher durchgenommenen Stoffes.

Die erste Stufe, für 10- bis 12-jährige Kinder bestimmt, beschränkt sich auf die Hauptthatsachen der Weltgeschichte, indem sie die einzelnen hervorragenden Persönlichkeiten, welche einen bestimmenden Einfluß auf die Geschichte eines Volkes ausgeübt haben, in den Vordergrund stellt (biographischer Kursus); die zweite Stufe sucht in ebenfalls zweijährigem Lehrgange diese mehr vereinzelten Bilder aus dem Leben und Entwicklungsgange eines Volkes zu einem ganzen zu vereinigen und dabei auf

431 Adolf Brecher (*24.6.1836 in Aken/Kalbe; †21.11.1901 in Berlin): evang.; Dr.phil.; Sohn eines Bahnhofinspektors, 1857 Abitur in Wittenberg, Studium der Theologie in Halle, 1862 facultas docendi für Religion, Hebräisch, Deutsch, Geschichte und Geographie, 1862 Promotion in Halle und Examen pro facultate docendi, 1864 o.Lehrer am Friedrichs-Gymnasium in Berlin, 1868 Oberlehrer am Sophien-Realgymnasium, 1877 Ernennung zum Professor, 1877-1892 Lehrtätigkeit an der Kriegsakademie, 1888-1892 Mitglied der Ober-Militärprüfungskommission, Dozent an der Berliner Postakademie, 1881 Mitglied des Conservativen Central-Comitees. – Ab 9. Auflage 1884 mit Zusatz „mit besonderer Berücksichtigung der deutschen Geschichte“; zuletzt erschienen 1900 in 16. Auflage.

432 Zu Fischer vgl. 693 (1865). – Das Lehrbuch erschien 1882 in 5. Auflage.

433 Zu Andrä vgl. 598 (1858). – Das Lehrbuch erschien 1910 in 19. Auflage.

434 Wilhelm Rottländer (Biographie nicht ermittelt): Lehrer.

435 Zu Sommer vgl. 733 (1867). – Das Lehrbuch erschien 1899 in 15. Auflage.

die sowohl in der Blüte, wie in dem Untergange derselben sich offenbarende sittliche Weltordnung aufmerksam zu machen.

Bei der Stoffauswahl hat sich der Verf. von folgenden Grundsätzen leiten lassen: 1. Die Geschichte unseres Vaterlandes ist stets in den Vordergrund der Betrachtung gestellt und die der übrigen Völker nur soweit behandelt worden, als dieselben auf Deutschland einen bestimmenden Einfluß ausgeübt haben. Dieser Einfluß kann ein unmittelbarer oder mittelbarer gewesen sein; der erstere rechtfertigt die Aufnahme der Geschichte der alten Völker, vorzugsweise der Griechen und Römer, der andere die der Franzosen, Engländer u.s.w., stets aber nur insoweit, als zum Verständnis der Geschichte unseres Vaterlandes notwendig ist; denn darüber besteht doch heute kein Zweifel mehr, daß der Geschichtsunterricht es als seine wichtigste Aufgabe betrachten muß, in unsrer Jugend vaterländische, von christlichem Geiste getragene Gesinnung zu wecken.

2. hält der Verf. dafür, daß für das Verständnis der Geschichte die eingehendere Kenntnis des Verlaufes der einzelnen Kriege mit ihren zahlreichen, für die endliche Entscheidung oft bedeutungslosen Schlachten nur einen geringen Wert hat, daß dagegen eine knappe, übersichtliche Darstellung der wichtigsten Ereignisse unter besonderer Hervorhebung ihres ursächlichen Zusammenhanges unter einander sich weit mehr empfiehlt und zwar nicht nur deshalb, weil bei einer solchen Stoffbeschränkung die Möglichkeit vorliegt, den durchgenommenen und oft wiederholten Stoff zum bleibenden Eigentume der Kinder zu machen, sondern auch, weil dadurch noch Zeit gewonnen wird, das innere Leben eines Volkes, die friedlichen Bestrebungen und Errungenschaften desselben auf dem Gebiete von Handel und Wandel, von Wissenschaft und Kunst näher zu beleuchten.

Dieselben Grundsätze haben auch auf die Auswahl der Geschichtszahlen bestimmend eingewirkt; der Anhang enthält etwa 120 Zahlen, welche im Laufe der 4 Jahrgänge einzuprägen sind, wobei als selbstverständlich vorausgesetzt wird, daß der folgende Jahrgang stets die des vorangegangenen wieder aufnimmt. Der Verf. hat sich, trotzdem vielfach der Wunsch nach einer ausführlicheren Darlegung des Lehrstoffes ausgesprochen ist, nicht entschließen können, den kurzen, gedrängten Leitfaden-Ton zu ändern, und zwar eben wegen der hohen Ansprüche, welche derselbe an Lehrer und Schüler erhebt. Denn es läßt sich doch nicht leugnen, daß, wenn der Stoff nicht in allen Einzelheiten gegeben, sondern mehr angedeutet wird, bei jenem eine recht gründliche Vorbereitung, bei diesem die gespannte Aufmerksamkeit die erste Verbindung für den Erfolg des Unterrichts ist.

758 | Albert Voigt[436], Geschichtstafeln für Volksschulen.
Bremerhaven: v.Vangerow 1869.

[in deutschen Bibliotheken nicht vorhanden]

759 | Carl Wolff[437], Lehrbuch der allgemeinen Geschichte zum Gebrauch für höhere Lehranstalten und zum Selbststudium. 3 Bände.
1. Theil: Alte Geschichte. Berlin: Lüderitz & Habel 1869.

[Vorwort inhaltlich unergiebig]

436 Albert Voigt: Biographie nicht ermittelt.

437 Zu Wolff vgl. 745 (1868). – 1. Theil: Die o.a. Gymnasialausgabe des Bandes erschien 1880 in 3. Auflage; die Ausgabe für Real- und höhere Bürgerschulen 1873. – 2. Theil: Mittlere Geschichte.

760 | Heinrich Otto Reddersen[438], Wiederholungstabellen für den weltgeschichtlichen Unterricht. Bremen: Halem 1869.

[in deutschen Bibliotheken nicht vorhanden]

761 | Hugo Saur[439], Gedächtnisverse zur deutschen Geschichte. Gereimte Weltcasus vaterländischen Generis. Köln: Selbstverlag 1869.

[in deutschen Bibliotheken nicht vorhanden]

762 | Julius Eduard Braselmann[440], Gott allein die Ehre! Alte und neue Vaterlandsgesänge, chronologisch geordnet und mit einleitenden historischen Bemerkungen versehen. Ein Geschichts- und Liederbüchlein für Preußens Volk in Schule, Haus und Heer. 1.Heft. Düsseldorf: Gestewitz 1869.

Die Jugend unseres Volkes durch Vorführung der Hauptmomente der vaterländischen Geschichte (in Erzählform und Lied) erziehen zu helfen für die Liebe zu König und Vaterland; in dem nachwachsenden Geschlechte den Sinn für Opferfreudigkeit, Hingabe und Liebesthätigkeit zum Wohle des Vaterlandes zu beleben und zu verbreiten, und endlich, die zum Schutze und zur Vertheidigung der heiligen Güter unseres Volks Berufenen willig zu machen, als Männer der That mit Muth und Gottvertrauen freudig einzutreten in die Reihe tapferer Krieger, ihnen Gelegenheit zu geben, sich zu begeistern an den Heldenthaten unserer Vorfahren: und bei alle dem nicht zu vergessen, daß Gott der Herr es ist, der Preußen durch eine Geschichte ohne Gleichen so groß gemacht und es berufen hat, der Träger und Lenker des geistigen und politischen Lebens ganz Deutschlands zu sein – das ist es, wozu die vorliegende Arbeit ein Scherflein beitragen möchte.

Wie man sieht, geht die historische Thatsache in Erzählform dem jedesmaligen Liede vorher, in welchem der Dichter seine poetischen Gedanken, die er aus dem geschichtlichen Material geschöpft, niedergelegt hat. So, in dieser Verbindung ergänzt Eines das Andere, trägt Eines zum Verständniß des Andern wesentlich bei; und indem einerseits das Volk einen Theil seiner Geschichte singend erlernt und sich einprägt, wird andererseits auf die Entstehung des Liedes hingewiesen. [...]

Ebenda [2]1872 <[5]1896>. – 3. Theil: Lehrbuch der neueren Geschichte. Ebenda 1890 <[4]1889>.

438 Heinrich Otto Reddersen (*14.6.1827 in Verden; †18.7.1908 in Ballenstedt): Besuch des Domgymnasiums in Verden, Seminar in Stade, kurzfristige Tätigkeit am Verdener Gymnasium, 1857 Lehrer an der altstädtischen Bürgerschule und späteren Realschule in Bremen (biblische Geschichte, Turnen), 1878 Eintritt in den Vorstand des Erziehungsvereins, 1879-1903 dessen Vorsitzender, 1880 Gründung einer Ferienkolonie für erholungsbedürftige Kinder während der Sommerferien, 1883 Gründung des Vereins für Knabenheime, 1889 Gründung des Vereins für Haushaltungsschulen, 1894 Pensionierung, 1898 Anregung zur Gründung einer „Idiotenanstalt" sowie eines Erholungsheimes auf Wangerooge, Gründung und Leitung einer Knabenhandarbeitsschule. – Das Lehrbuch erschien 1891 in 4. Auflage.

439 Hugo Saur (*26.11.1826 in Koblenz; Sterbedatum nicht ermittelt): Dr.phil.; 1866 Promotion, Lehrer am Kgl. Friedrich-Wilhelms-Gymnasium und der Realschule 1.Ordnung in Köln, Direktor des Kgl. Collegiums in Saarburg. – Auch erschienen in Mannheim: Bensheimer 1870 <[2]1873 u.d.T. Gedächtnißverse zur deutschen Geschichte.>.

440 Julius Eduard Braselmann (Biographie nicht ermittelt): Hauptlehrer in Düsseldorf. – Ein weiteres Heft ist offenbar nicht erschienen.

763 | **Otto Willmann[441], Lesebuch aus Homer. Eine Vorschule zur griechischen Geschichte und Mythologie. Leipzig: Gräbner 1869.**

[Vorwort verweist lediglich auf andere Schriften]

764 | **Franz W. R. Fischer[442], Griechische Geschichtstabellen. Tilsit: Lösch 1869.**

[in deutschen Bibliotheken nicht vorhanden]

765 | **Franz W. R. Fischer[443], Römische Geschichtstabellen. Tilsit: Lösch 1869.**

[in deutschen Bibliotheken nicht vorhanden]

766 | **Ludwig Theophil Herbst[444], Grundriß der Weltgeschichte für den Schulgebrauch. Berlin: Oehmigke 1869.**

[in deutschen Bibliotheken nicht vorhanden]

767 | **Hermann Köpert[445], Grundriß der deutschen Vaterlandskunde mit besonderer Berücksichtigung des norddeutschen Bundesgebietes. Eisleben: Reichardt 1869.**

[für den Geographie-Unterricht bestimmt]

768 | **Georg Wilhelm Hopf[446], Zeittafel. Chronologische Zusammenstellung der wichtigsten Thatsachen der Allgemeinen Geschichte für den Schulgebrauch. Nürnberg: Korn 1869.**

[ohne Vorwort]

441 Otto Willmann (*24.4.1839 in Lissa; †1.7.1920 in Leitmeritz): kath.; Dr.phil.; Sohn eines Kreisgerichtsdirektors, Besuch des Gymnasiums von Lissa, Studium der Philosophie in Breslau und Berlin, 1862 Promotion, 1863 Lehramtsprüfung in den philosophischen Fächern, sowie in der Mathematik, Ordinarius am Pädagogium und Vorsteher der Übungsschule in Wien, Hofrat (Salzburg), Univ.-Prof.. – Das Lehrbuch erschien 1890 in 6. Auflage.

442 Franz W[ilhem? R. ?] Fischer (*3.5.1826 in Königsberg; Sterbedatum nicht ermittelt): Dr.phil.; Besuch des Altstädischen Gymnasiums, dann der Universitäten Königsberg und Berlin, 1857 Promotion, 1858 Hilfslehrer am Gymnasium in Tilsit. – Die 2. Auflage 1880 (Tilsit: Schubert & Seidel) erschien unter dem Titel: Tabellarische Übersicht der griechischen Geschichte. Nebst einer geographischen Beilage. Zum Gebrauch für höhere Lehranstalten.

443 Zu Fischer vgl. ebenda. – Die 2. Auflage 1883 (Tilsit: Schubert & Seidel) erschien unter dem Titel: Tabellarische Uebersicht der Römischen Geschichte. Nebst einer geographischen Beilage. Zum Gebrauch für höhere Lehranstalten.

444 Vielleicht: Ludwig Theophil Herbst (*30.6.1811 in Hamburg; †23.11.1894 in Hamburg): Dr.phil.; Besuch des Johanneum und des Academischen Gymnasiums in Hamburg, 1832 Studium der Theologie und der Philologie in Berlin und Göttingen, 1835 Promotion, Privatlehrer in Hamburg, 1837 Lehrer an der Realschule des Johanneum in Hamburg, 1851 Professor an der Gelehrten Schule des Johanneum, 1876 Ruhestand. – Seit ^{2}1871 Titeländerung: für mittlere und höhere Schulen. Das Lehrbuch erschien 1877 in 3. Auflage.

445 Zu Köpert vgl. 648 (1861).

446 Zu Hopf vgl. 687 (1865). Das Lehrbuch erschien 1875 in 3. Auflage.

769 | Waldemar Edmund Kopp[447], Geschichtstabelle begrenzt für den dreijährigen Cursus der beiden mittleren Stufen höherer Lehranstalten. Freienwald a.d.O.: Fritze [2]1869.

[1. Auflage ist in deutschen Bibliotheken nicht vorhanden.]

770 | Joseph Zitzlsperger[448], Synchronistische Tabellen zur bayrischen und deutschen Geschichte. Amberg: Pohl 1869.

[Vorwort inhaltlich unergiebig]

771 | Maximilian Vinzenz Sattler[449], Grundriß der deutschen Geschichte nebst einer Specialgeschichte Bayerns mit den einschlägigen Regententafeln und historischen Karten. München: Lindauer 1870.

Durch das k. bayerische Staatsministerium des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten ist mir unterm 14. Oktober 1868 der Auftrag geworden, den von mir herausgegebenen „Leitfaden der bayerischen Geschichte in engster Verbindung mit der Geschichte des deutschen Volkes“[450] in der Weise umzuarbeiten, daß neben der Geschichte des bayerischen Volkes auch die der übrigen deutschen Völkerstämme vorgeführt und so der bayerischen Jugend die Möglichkeit geboten wird, die Geschichte des engern und weitern Vaterlandes gleichzeitig kennen zu lernen.

Um diese Aufgabe zu lösen schien es mir nothwendig, statt eines Leitfadens der bayerischen Geschichte einen Grundriß der deutschen Geschichte zu liefern und in diesem Gebäude einen Flügel, den der bayerischen Geschichte, zur Verdeutlichung und Belebung des Ganzen und zur genaueren Orientierung Derjenigen, die gerade diesen Flügel des Gebäudes inne haben und somit für ihn ein besonderes Interesse hegen, sorgfältg auszuzeichnen. Was mir diese Nothwendigkeit besonders nahe legte, war die Erwägung, daß bis zur Stunde ein solches Buch fehlte, obschon durch allerhöchste k. Verordnungen vom 13. Januar 1851 und 24. März 1852, sowie durch die revidierte Ordnung der lateinischen Schulen und der Gymnasien im Königreiche Bayern vom 24.Februar 1854 ausgesprochen ist, daß an allen sogenannten Mittelschulen die deutsche Geschichte mit besonderer Berücksichtigung der bayerischen gelehrt werden solle.

Das von mir verfaßte Buch will der Natur der Sache gemäß aus den Grenzen eines Grundrisses nicht heraustreten und den Lehrer nicht überflüssig machen, es fordert diesen vielmehr auf, die eröffneten Gesichtspunkte zu verfolgen, das scheinbar Unvermittelte in seinem ursächlichen Zusammenhange genauer zu erweisen und die prägnante Diktion dem Neulinge in derselben zu erschließen. [...]

772 | David Müller[451], Abriß der allgemeinen Weltgeschichte für die obere Stufe des Geschichtsunterrichts. 3 Bände. Teil 1: Das Alterthum. Berlin: Weidmann 1870.

447 Zu Kopp vgl. 585 (1857). – Das Lehrbuch erschien in 3. Auflage 1878 in Freienwald bei Dräseke, zugleich in Hildburghausen bei Kesselring unter dem Titel: „begrenzt auf den 5jährigen Cursus der beiden mittleren Stufen höherer Lehranstalten“.

448 Zu Zitzlsperger vgl. 686 (1865). – Das Lehrbuch war ursprünglich ein Anhang zu Zitzelspergers Lehrbuch.

449 Zu Sattler vgl. 748 (1868).

450 Vgl. ebenda, mit leichten Variationen im Titel.

451 Zu Müller vgl. 667 (1864). – Das Lehrbuch erschien 1896 in 6. Auflage.

[...] Wenn der Geschichtslehrer der oberen Classen gewöhnt ist, vorzutragen, so bietet dieser „Abriß“ zunächst die Facten, und ich glaube, so knapp und gedrängt, daß die einzelnen Paragraphen einer weiteren Ausführung nirgend vorgreifen. Mithin kann das Buch die Wiederholungen von Stunde zu Stunde und noch besser die zusammenfassenden Repetitionen ganzer Abschnitte erleichtern oder ermöglichen.

Ich halte nun freilich die Vortrags- und Kathedermethode nicht für die richtige, wenigstens nicht für die ausschließliche. [...] Vortrag des Lehrers ist, meiner Meinung nach, unbedingt nöthig bei schwereren Parthien, wo der Lehrer von vornherein durch Präcision des Wortes Anschauungsbilder geben soll, wie man sie lesend aus dem Buche nur schwer gewinnt. Oder, ist der Lehrer (wie wünschenswerth) lebhaft und phantasievoll, so wird er sich selbstverständlich die plastischen und drastischen Momente für den Vortrag nicht entgehen lassen wollen. Aber bei den einfacheren, ebneren Parthien kann auch der Schüler, der sich aus seinem Lehrbuch präparirt, Referat oder Vortrag übernehmen. Eben dasselbe ist möglich bei Abschnitten, für deren Behandlung der Lehrer keine Zeit mehr gewinnen konnte, weil er (was unter Umständen gewiß vollberechtigt ist) sich bei bedeutenderen Stellen länger verweilt hatte, als ein gleichmäßiger Plan erlaubte. Der Lehrer hat dann, dieser Selbstthätigkeit des Schülers gegenüber, zu berichtigen, was misverstanden, Einzelnes vielleicht auszuführen, das Ganze zusammenzufassen. Das wäre dann eine zweite Methode, die ich im Auge habe, die die erste nicht ausschließt, sondern sie ergänzt und belebt, indem sie sich mit ihr verbindet. Gerade für sie bedarf aber der Schüler einer zusammenhängenden, stilisirten Darstellung, und Tabellen und bloß skizzirte Abrisse können dafür nicht genügen, so brauchbar sie sonst sein mögen. Ja der Schüler kann, wenn er Zeit und Lust hat, in seinem Vortrage den aufgegebenen Paragraphen durch sein Privatstudium erweitern und ausführen. Und hiermit stände ich dann an der dritten Stufe der Benutzung, auf die ich den Hauptwerth lege.

Es ist diese: der Schüler soll auf der obersten Stufe seiner Vorbildung für die Universität (und vielleicht begleitet ihn auch das Lehrbuch als Rathgeber noch auf diese hinüber) in das Geschichtsstudium eingeführt werden. In den oberen Classen bieten dazu die einfachste Gelegenheit die Aufsätze und Vorträge, sowohl die deutschen, wie die lateinischen. Sind bei diesen die historischen Themata mit Recht vorwiegend, so kann der Schüler über Quellen und Hilfsmittel sich in seinem Lehrbuche der Geschichte Rath holen. Hat er Zeit, Neigung und Beruf, so wird es ihn erfreuen, von Quelle zu Quelle weiter vorzuschreiten und so in die Seele der Geschichte einzudringen. Und vielleicht ist es nicht bloß dem Schüler willkommen, wenn sich hier für einen Blick Quellen, Hilfsmittel und wichtigste Belegstellen zusammengefaßt finden; wenngleich es nicht in meiner Absicht lag, ein erschöpfendes Repertorium zu bieten. [...]

Und zum Schluß: daß ich die Geschichte nach einer großen Idee zu begreifen (nicht zu construiren) gesucht habe, wird mir hoffentlich verziehen werden. Vielleicht überschritt ich dabei den elementaren Kreis eines Lehrbuches. Aber wie ich den Lernenden auf die Quellen im Einzelnen wies, so glaubte ich ihn auch auf die Idee im Ganzen leiten zu müssen. Unsere Wissenschaft bewegt sich heute so sehr im Detail, daß als Gegengewicht sich auch wohl einmal wieder die Lust am Ganzen, wenngleich nur schüchtern, hervorwagen darf. [...]

773 | Theodor Ballien[452], Brandenburgisch-Preußische Geschichte in Preußischen Volksschulen. Ein Lernbuch für Schüler nach dem Unterricht. Mittelstufe. Brandenburg: Ballien (Selbstverlag) o.J.<ca. 1870>.

Wohl keinen zweiten Unterrichtsgegenstand giebt es, dessen Erfolg im Allgemeinen ein so mangelhafter ist, wie die Geschichte. Selbst bei den besten Erfolgen des tüchtigsten Lehrers wird nur in den allerseltensten Fällen mehr erzielt, als ein bloßer Notizenkram. Höchstens können die Schüler einzelne Antworten auf einzelne Fragen des Lehrers geben, aber eine zusammenhängende, wenn auch noch so einfache Darstellung eines einzelnen Ereignisses, noch weniger aber eines geschichtlichen Abschnittes wird fast nie erreicht. Die Kinder haben einiges geschichtliche Wissen, aber sie wissen nicht Geschichte. Uebersicht und Zusammenhang, selbstständiges, fertiges Wissen fehlt den einzelnen Kenntnissen aus der Geschichte. Es ist gewiß kein Zweifel, daß der Unterricht dies Ziel anstreben muß, die Kinder zu einem sichern, geordneten, übersichtlichen, zusammenhängenden Wissen, zum wenigsten der vaterländischen Geschichte zu führen. Ohne eine Hülfe, ein Handwerkszeug in der Hand der Kinder, wird das so unmöglich sein, wie eine biblische Geschichtskenntniß ohne Hülfe eines biblischen Geschichtsbuchs oder sogar nicht einmal der Bibel. Nun haben wir ja der Geschichtsleitfaden eine mehr als große Zahl. Aber gerade an diesen liegt's, daß meist nur ein loses Wissen von Einzelheiten, aber nicht eine Kenntniß, ein Wissen der Geschichte erzielt wird. Fast alle diese Leitfaden streben eine Vollständigkeit an. Dadurch sind sie gut und recht brauchbar etwa für Abiturienten der Gymnasien oder für Geschichte Studirende, aber nicht für die Schüler unserer Schulen. Unsere Schulen können, wie jeden anderen Unterrichtsgegenstand, so auch die Geschichte nicht in lückenloser, wissenschaftlicher, sondern nur in elementarer Weise betreiben. Der Leitfaden in der Hand der Kinder muß also nicht in hergebracht chronologischer Weise tabellenartig eingerichtet, sondern er muß ein „Memorirbuch" sein. Was er giebt, muß in möglichst einfachen Sätzen geschehen, und zwar nur das Wichtigste, das, was die Kinder unbedingt wissen, behalten müssen, und dieses nicht in abgerissenen Sätzen, sondern im Zusammenhange, so daß dadurch ein Bild der Geschichte im allerengsten Rahmen, wie es in den Kopf des Kindes hineingeht, entsteht. Der Lehrer muß also einerseits in seinem Vortrage sich sehr zu bescheiden verstehen, recht die nöthige Zeit berechnen können, und dabei doch alles Wesentliche, und zwar in interessanter Weise, geben. Andererseits muß er ein Meister im Unterrichten sein. Wer ist der? Derjenige, welcher das Einüben, Einprägen am besten versteht. Gut Vortragen ist wohl schwierig, aber gut Einüben ist noch schwieriger. Nach dem Vortrage muß das Frage- und Antwortspiel recht lustig losgehen, und dann die Vornahme, Durchnahme und Einprägung des zu Memorierenden, wenn dasselbe auch nicht ein wörtliches zu sein braucht.

Bei Repetitionen muß sodann der Schüler befähigt sein, selbstständig die einzelnen Parthien wiederzugeben und in buntester Folge die Fragen des Lehrers schlagfertig zu beantworten.

452 Th[eodor?] Ballien: Biographie nicht ermittelt. – Der Band für die Oberstufe war unterteilt: Die Preußisch-Deutsche Geschichte in Preußischen Volksschulen. Ein Lernbuch für Schüler nach dem Unterricht. (Oberstufe). 2 Hefte. Brandenburg: Ballien (Selbstverlag) 1871. – Der Mittelstufenband erschien 1883 in 5. Auflage, der Oberstufenband 1883 in 4. Auflage.

Nicht bloß die Fragen des Lehrers, sondern die Schüler müssen angeleitet werden, selber unter einander sich zu fragen und darauf Antworten zu geben.

Das vorliegende Heftchen giebt in seinem Minimum den Geschichtsstoff aus unserer vaterländischen Geschichte für eine Mittelklasse, und zwar genau in der Form, wie derselbe aus dem Unterricht hervorgegangen ist, wie ich denselben den Kindern dictirt habe. Derselbe ist in einem Jahre bei wöchentlich einer oder besser zwei halben Stunden zu bewältigen und läßt Raum zu den nöthigen Wiederholungen. Da aber eine Mittelklasse meist zweijährigen Cursus hat, so ist das Mininum um so eher zu absolviren. Der Stoff für die Oberklasse soll nachfolgen.

Die manchen Parthien folgenden Weiterführungen, Ergänzungen sind für Schulen berechnet, die nicht genöthigt sind, sich auf das Minimum des geschichtlichen Wissens zu beschränken.

774 | Ludwig Stacke[453], Erzählungen aus der neuesten Geschichte (1815-1870). Oldenburg: Stalling 1870.

[...] Vorliegendes Bändchen behandelt die geschichtlichen Ereignisse von 1815 bis 1868 in ähnlicher Weise, wie dies mit der alten, mittleren und neueren Geschichte in den vorhergehenden Teilen geschehen ist, jedoch mit dem Unterschiede, daß obgleich biographische Bemerkungen bei den ausgezeichnetsten Persönlichkeiten keineswegs fehlen, die biographische Form im ganzen aus einem für den Sachverständigen leicht ersichtlichen Grunde ausgegeben werden mußte. Der gewaltige Stoff zerfällt in drei nicht willkürlich gemachte, sondern – wenigstens für die uns zunächst angehenden Staaten Europas – von der Geschichte selbst gegebene Zeiträume, dergestalt, daß das Ende eines jeden durch eine Katastrophe gebildet wird, welche die vorige Ära abschließt und zugleich die neue einleitet. Diese Katastrophen sind die Julirevolution, die Februarrevolution und das Jahr 1866. Die wichtigsten Erscheinungen in den außereuropäischen Staaten sind teils bei den betreffenden europäischen Hauptstaaten, teils in einem eigenen Abschnitte am Schlusse des Buches berücksichtigt worden. Der Grad der Ausführlichkeit richtete sich nach dem höheren oder geringeren Interesse der zu erzählenden Begebenheit. So steht dieses fünfte Bändchen meiner Erzählung auch selbständig als ein „Abriß der Geschichte der neuesten Zeit“ da. Möge dem anspruchslos auftretenden Werkchen, bei dessen Bearbeitung anerkannte Hülfsmittel zu Grunde lagen, und für welches ich mir einerseits eine reifere Jugend höherer Lehranstalten, andrerseits Gebildete überhaupt, die ein allgemeineres historisches Bedürfnis zu befriedigen wünschen, als Leserkreis dachte, eine günstige Ausnahme finden! [...]

775 | Hermann Ludwig Rolfus[454], Leitfaden der Weltgeschichte. Ergänzt und erläutert durch Anmerkungen. Für erweiterte Schulanstalten und zum Selbstunterricht. Freiburg i.Br.: Herder 1870.

Wenn den Schülern nur eine kurzgefaßte, übersichtliche Darstellung der Weltgeschichte in die Hand gegeben wird, so mag das für die Jahre des Unterrichts vollkom-

453 Zu Stacke vgl. 507 (1852). – Das Lehrbuch erschien 1882 in 10. Auflage.

454 Hermann Ludwig Rolfus (*24.5.1821 in Freiburg im Breisgau; †27.10.1896 in Bühl): D.theol.; Besuch des Gymnasiums in Freiburg, 1840-1843 Studium der Theologie und Philosophie in Freiburg, Besuch des philologischen Seminars unter der Leitung von Baumstark und Feuerbach für zwei Jahre, 1843 Eintritt in das Priesterseminar in St. Peter, 1844 Ordination, Vikar in Appenweier, Zell am See, Oberschopfheim, Königshofen und Rastatt, 1848 Kaplan in Thiengen

men ausreichen; allein wenn auch der katholische Standpunkt eingehalten werden kann, so ist es doch unmöglich, geschichtliche Lügen zu widerlegen und irrige Anschauungen zu berichtigen. [...] Geschieht dies aber nicht, dann nützt auch aller Geschichtsunterricht nichts, und sobald die Zöglinge eigentlich Geschichte studieren wollen, nämlich wenn sie aus der Schulanstalt entlassen sind, werden sie veranlaßt, gerade zu denjenigen Büchern zu greifen, welche sie irre leiten. Um dieses zu vermeiden, hat man andererseits einen gegentheiligen Weg eingeschlagen und statt eines Leitfadens den Schülern ganze Handbücher gegeben; allein[,] ein solches Buch ist, da es doch zugleich auch ein Memorierbuch sein soll, ein wahres Kreuz, und zwar sowohl für die Lehrer, wie für die Schüler. [...] Darum läßt man derlei Handbücher liegen, und greift zuletzt doch wieder zu einer gedrängten Uebersicht. So ist Eines wie das Andere mit den Uebelständen verbunden.

776 | E. Fritsche[455], Geschichts-Repetitionen für Gymnasien und Realschulen. Langensalza: Beyer 1870.

Religion und Vaterland, die schönsten und höchsten Güter der Menschlichkeit, die beiden Ausgangs- und Endpunkte der Geschichte, haben auch bei der Ausarbeitung der vorliegenden Geschichts-Repetitionen mir zur Basis gedient; weshalb die ethischen und culturgeschichtlichen Momente und Factoren besonders hervorzuheben sind. Zugleich sind die synchronistische Methode, als eine edle und gute Gymnastik des Geistes, sowie die geographischen und historischen Schemata und Profile berücksichtigt worden. Dabei bin ich bemüht gewesen, den Quellenschriftstellern, der historischen Literatur, der Kirchengeschichte und der Kunstgeschichte Rechnung zu tragen.

777 | Michael Becker[456], Erzählungen aus der allgemeinen Geschichte. München: Lentner 1870.

[ohne Vorwort]

778 | Karl Friedrich Theodor Schneider[457], Zeittafel der deutschen Geschichte mit Berücksichtigung der wichtigsten Ereignisse aus der allgemeinen Welt- und Kirchengeschichte. Schleswig: Heiberg 1870.

[in deutschen Bibliotheken nicht vorhanden]

(Mitverwaltung der Pfarrei Oberlauchringen), nach Resignation auf die Kaplanei 1851 Pfarrer in Lehen und Neukirch, 1852 in Schönenbach, 1855 (1852?) Pfarrverweser in Reiselfingen, Mitverwaltung der Pfarrei Bachheim, 1862 Pfarrer daselbst, 1864 in Heuweiler, 1867 Verleihung der theologischen Doktorwürde durch die Universität Freiburg, 1867 Pfarrer in Reuthe, Definitor des Kapitels Freiburg, 1875 Pfarrer in Sasbach am Rhein, Erzbischöfl. Schulinspektor, 1884 Erzbischöfl. Geistl. Rat, Ehrendoktor der Theologie und Priesterjubilar, seit 1892 in Bühl bei Offenburg; Rolfus hatte entscheidenden Einfluß auf die praktische katholische Pädagogik in Süddeutschland. – Das Lehrbuch erschien 1896 in 4. Auflage.– Rolfus war zusammen mit Adolph Pfister Herausgeber der mehrbändigen Real-Encyklopädie des Erziehungs- und Unterrichtswesens nach katholischen Principien. Mainz: Kupferberg 1867.

455 E[duard?] Fritsche (biographisch nicht ermittelt): Dr.phil.; zweiter Lehrer an der höheren Bürgerschule in Naumburg.

456 Zu Becker vgl. 641 (1861).

457 Karl Friedrich Theodor Schneider (*20.9.1821 in Niebusch, Niederschlesien; Sterbedatum nicht ermittelt). – Das Lehrbuch erschien 1882 bei Bergas in Schleswig in 6. Auflage.

779 | **J. Groß[458], Wiederholungsstoff für den Geschichtsunterricht in Mittelschulen. Görlitz: Remer 1870.**

[in deutschen Bibliotheken nicht vorhanden]

780 | **Jacob Carl Andrä[459], Erzählungen aus der Deutschen Geschichte. Ein Lehr- und Lesebuch für den ersten Unterricht in der Geschichte. [Ausgabe A. Für evangelische Schulen]. Leipzig: Voigtländer 1870.**

[in deutschen Bibliotheken nicht nachgewiesen]

781 | **Jacob Carl Andrä, Erzählungen aus der deutschen Geschichte. Ein Lehr- und Lesebuch für Volksschulen. Kreuznach: Voigtländer 1870.**

[nur Auszug aus Andräs „Erzählungen aus der Weltgeschichte" 1868]

782 | **J. Schwedler[460], Deutsche Geschichte für Schulen, sowie auch für Präparanden-Anstalten. Mit besonderer Rücksicht auf die Culturentwicklung des deutschen Volkes. Berlin: Stubenrauch 1870.**

[in deutschen Bibliotheken nicht vorhanden]

783 | **Hermann Damm[461], Lernbuch für den Unterricht in der Geschichte und Geographie. 2 Hefte. 1.Heft: Geschichte. Halle: Hendel 1870.**

[in deutschen Bibliotheken nicht vorhanden]

784 | **Gustav Riedel[462], Gedächtnistafeln zur Welt-, Literatur- und sächsischen Geschichte, nach den Lehrbüchern von Spieß und Berlet, Welter, Nösselt, Weber, Dittmar, Möbius, Frank, Pölitz, Dolz, Mohr, Stichart, für Schulanstalten und zur Vorbereitung auf das Freiwilligen-Examen zusammengestellt. Meerane: Send 1870.**

[in deutschen Bibliotheken nicht vorhanden]

458 J. Groß (Biographie nicht ermittelt): Rektor in Görlitz.

459 Zu Andrä vgl. 598 (1858). – Das Lehrbuch erschien 1910 in 20. Auflage.

460 Zu Schwedler vgl. 711 (1866). – Die 2. Auflage erschien 1872 mit dem Zusatz: Mit einem Nachtrage: Die Ereignisse der Jahre 1870 und 1871.

461 Hermann Damm (Biographie nicht ermittelt): evang.; Rektor und Lokal-Schulinspektor in Suhl. – Das Lehrbuch wurde ab der 2. Auflage 1870 bis zur 22. Auflage 1903 bei Siegismund & Volkening in Leipzig verlegt.

462 Gustav Riedel (Biographie nicht ermittelt): Oberlehrer an der Bürgerschule in Meerane.
Zu Spieß/Berlet vgl. 538 (1855).
Zu Welter vgl. 253 (1826).
Zu Nösselt vgl. 205 (1822).
Zu Weber vgl. 461 (1847).
Zu Heinrich Dittmar vgl. 397 (1840).
Paul Möbius (*31.5.1825 in Leipzig; †Pfingsten 1889 in Gotha): evang.; Dr.phil.; Sohn eines Leipziger Universitätsprofessors für Astronomie und Mathematik, Schulbesuch in Leipzig, 1844 Studium der Theologie, Philologie und Philosophie in Leipzig und Berlin, 1847 Promotion, 1848 Lehrer an der Thomasschule in Leipzig, 1849 gleichzeitig Universitätsvesperprediger, 1853 Direktor der neugegründeten Buchhändlerlehranstalt, 1865 Direktor der I. Bürgerschule in Leipzig, 1869 Seminardirektor und General-Schulinspektor für das Herzogtum Gotha, 1872 Protephorus des Seminars und Vortragender Rat im Herzoglichen Staatsministerium, 1889 Ruhestand, 1874 Verleihung des Ritterkreuzes II.Kl. des Ernestinischen Hausordens, 1880 Verleihung des Titels Oberschulrat. – Ein Lehrbuch ist nicht nachweisbar.

785 | Friedrich Ottomar Krosta[463], Hilfsbuch für den Unterricht in der Geschichte an höheren Töchterschulen. 3 Bände. 1.Theil: Mythologie und Geschichte des Alterthums. Königsberg: Hartung 1870.

Das Hilfsbuch ist nach dem Lehrplan, welchen Herr Provinz.-Schulrath Dr. Schrader für eine hiesige höhere Privat-Töchterschule als Special-Aufseher derselben entworfen, und nach den Erfahrungen eines nahezu achtjährigen Unterricht's an Mädchenschulen ausgearbeitet. Der Verfasser möchte für sich das Verdienst in Anspruch nehmen, eine größere Concentration dieses Unterrichtszweiges durch Beschränkung des Stoffes versucht zu haben.

Demgemäß enthält der erste Band außer einem einleitenden Kapitel über Mythologie (womit wol manchem Lehrer gedient sein möchte) nur die Geschichte der Griechen und Römer. In dieselbe sind eingeschaltet kürzere und längere Notizen über die orientalischen Völker. Die jüdische Geschichts ist weggefallen: sie gehört in andere Stunden. [...]

Der Geschichtsunterricht an Gymnasien und Realschulen pflegt mit dem Jahre 1815 abzuschließen; davon kann bei Töchterschulen keine Rede sein: wenn auch nur gedrängt, mußte jedoch eine Uebersicht der neuesten Geschichte gegeben werden.

Die Benutzung des „Hilfsbuches" setzt einen vorbereitenden ersten Cursus in der Geschichte voraus, in welchem außer der biblischen Geschichte die Hauptmomente der vaterländischen Geschichte in biographischer Form im Anschluß an das Lesebuch, welches gewöhnlich hinlänglichen Stoff bietet, vorgetragen sein müssen. Diese biographische Methode habe ich auch in der oberen Stufe stets für nothwendig gehalten und deshalb an geeigneten Stellen kleine Biographien hinzugefügt. [...]

786 | Carl Wolff,[464] Lehrbuch der allgemeinen Geschichte zum Gebrauche für höhere Lehranstalten und zum Selbststudium. 3 Teile. Band 1: Lehrbuch der alten Geschichte. Berlin: Habel 1870.

[analog zum Leitfaden von 745 (1868)]

Zu Frank vgl. 645 (1861).
Zu Pölitz vgl. 100 (1799).
Zu Dolz vgl. 93 (1797).
Zu Mohr vgl. 429 (1843).
Zu Stichart vgl. 537 (1854).

463 Friedrich Ottomar Krosta (*16.11.1839 in Sensburg; Sterbedatum nicht ermittelt): evang.; Dr.phil.; Sohn eines Steuereinnehmers, Besuch der Stadtschule in Sensburg, ab Tertia des Gymnasiums in Rastenburg, Abitur 1858, Studium der Geschichte und Theologie (nach 3 Semestern abgebrochen) in Königsberg, 1862 Promotion, 1863 Lehramtsexamen, 1863 Probejahr an der höheren Realschule in Königsberg, 1864 wissenschaftlicher Hilfslehrer am Kgl. Gymnasium in Rastenburg, 1868-1882 Lehrer am Kneiphöfischen Gymnasium, 1881 Stadtschulrat in Stettin. – 1. Theil: [8]1892 mit Titelvariante „für höhere Mädchenschulen". – 2. Theil: Das Mittelalter, nebst einem Anhange: Die brandenburgisch-preußische Geschichte bis 1618. Ebenda 1870. Ab [3]1877 in Heidelberg bei Weiß; [8]1891 mit der Titelvariante d. 1. Theils. – 3. Theil: Die neuere Zeit. Ebenda 1870 <[8]1893>. – Das Lehrbuch ist ab 1896 mehrfach überarbeitet worden (v.a. durch den Rektor H. Waterstraat) und unter veränderten Titeln bis 1910 erschienen.

464 Zu Wolff vgl. 745 (1868).

787 | F. Couvreur[465], Grundriß der Geschichte nebst einem Anhang über die brandenburgisch-preußische Geschichte bis auf die neueste Zeit. Zur Vorbereitung auf die Militär-Examina. Halle: Herrmann 1870.

[in deutschen Bibliotheken nicht vorhanden]

788 | Woldemar Dietlein[466], Ergebnisse des geographischen, geschichtlichen und naturkundlichen Unterrichts in Volks- und Bürgerschulen. Ein Wiederholungsbuch für Schüler. Braunschweig: Bruhn 1870.

Wie wichtig es ist, daß auch die Schüler der niederen Schulen bei ihren Wiederholungen gewisse Anhaltepunkte haben, bedarf meinerseits keines Beweises; denn sowohl die compendiösen Zusammenstellungen in einigen Lesebüchern, wie auch das hie und da noch vorkommende Dictiren der Unterrichts-Ergebnisse gegen davon genügend Zeugniß. Beide Auskunfttsmittel haben aber aus naheliegenden und gewichtigen Gründen den Beifall der Pädagogen nicht finden können. Auch die besonderen Leitfäden der Geschichte […] haben trotz ihrer Vortrefflichkeit in den betreffenden Schulanstalten keinen Eingang gefunden – weil sie zu ausführlich und deshalb zu kostspielig waren.

Mit vorliegendem billigem Werkchen habe ich den Versuch gemacht, für Schüler das Wichtigste aus den weltkundlichen Fächern, so wie ich es als Ergebniß des Unterrichts in einer guten Volksschule gefunden habe, zusammenzustellen. […]

789 | Heinrich Konrad Stein[467], Handbuch[468] für die oberen Klassen der Gymnasien und Realschulen. 3 Bände. 2.Band: Geschichte des Mittelalters. Paderborn: Schöningh 1870.

[…] Als erste und vornehmlichste Richtschnur haben mir überall die Erlasse der hohen Schulbehörden gegolten, in denen die Weise der geschichtlichen Unterrichtung an Gymnasien und Realschulen vorgezeichnet ist. Da unter diesen Erlassen die Instruktion für den geschichtlichen Unterricht an den westfälischen Gymnasien d.d. Münster, 22. September 1859, die hervorragendste Stelle einnimmt, so habe ich mich namentlich den in dieser vortreffliche Anleitung ausgesprochenen Grundsätzen angeschlossen. In allen Fällen, wo die neuere Methodik, wie sie insbesondere von dem verdienstvollen Campe ausgebildet ist, mit den Bestimmungen der Behörden im Widerspruch zu stehen schien, bin ich dem durch die amtlichen Erlasse vorgezeichneten Wege gefolgt. Denn die neuere Methodik des geschichtlichen Unterrichts ist noch zu unstet und schwankend, als dass ich ihr vor der langjährigen Erfahrung der Fachmänner, die sich in jener Instruktion ausspricht, hätte den Vorzug geben sollen. Darum

465 F. Couvreur (Biographie nicht ermittelt): Lehrer am Harang'schen Militär-Vorbereitungs-Institut in Halle.

466 Woldemar Dietlein (Biographie nicht ermittelt): evang.; Rektor der Volksschulen in Nordhausen, dann Rektor und Inspekteur der evangelischen Volks- und Bürgerschulen Hildesheims. – Dietlein hat auch Lehrbücher für das Fach Deutsch verfaßt und zu Lehrplänen publiziert.

467 Zu Stein vgl. 709 (1866). – Es wird hier das Vorwort des zuerst erschienenen 2. Bandes verwandt. Das Werk hat eine komplexe Buchgeschichte. Ursprünglich war es 3bändig: 1. Band: Geschichte des Altertums. Ebenda 1874. – 2. Band: Geschichte des Mittelalters. Ebenda 1870. – 3. Band: Die neuere Zeit. Ebenda 1872. – Ab der 18. Auflage 1924 erschien es nur noch 2bändig: 1. Teil: Das Altertum. Ebenda 1870 <[23]1931>. – 2. Teil: Mittelalter/Neuzeit. Ebenda [22]1929.

468 Später Lehrbuch.

habe ich auch die Kulturgeschichte nicht ausgeschlossen, wie es vielfach in neueren Lehrbüchern geschehen ist; nur habe ich mich bemüht, statt vieler Namen und zerstreuter Bemerkungen lieber an passender Stelle die Entwicklung einer Kunst oder Wissenschaft eingehender und im Zusammenhange darzustellen. […]

Der wichtigste Punkt bei einem geschichtlichen Lehrbuches, wie überhaupt bei den meisten Schulbüchern, ist die passende Auswahl des Stoffes. Hier ist nun nicht blos die deutsche Geschichte fast ausschließlich in den Vordergrund gerückt, sondern es ist auch den bedeutendsten Persönlichkeiten und Begebenheiten, welche die Richtung einer ganzen Zeit bestimmen, die Aufmerksamkeit besonders zugewandt. […] Da das wichtigste Bildungsmittel des Geschichtsunterrichts in der richtigen Erfassung der Ursache und Wirkung und der oft schwer zu erkennenden Durchkreuzung der menschlichen Freiheit und der natürlichen Verhältnisse beruht, ist auf die Darlegung des ursachlichen Zusammenhanges ein besonderes Augenmerk gerichtet. […] Eingedenk des alten Juvenalischen Grundsatzes: Maximus debetur puero reverentia[469], habe ich bei der Berührung kirchlicher oder socialer Verhältnisse alles fern gehalten, was irgend das religiöse oder sittliche Gefühl verletzen könnte; auch die gefährliche Kunst das Glänzende zu schwärzen habe ich nicht geübt. In der Form der Darstellung bin ich der guten alten Weise treu geblieben. […] Zwar hat die neue Art, in geschichtlichen Handbüchern alles nur andeutungsweise zu geben, in jüngster Zeit manche hervorragende Anhänger und Vertreter gefunden. Aber mag sich auch diese Darstellungsweise durch Kürze empfehlen, sie läßt gerade das Wichtigste, nämlich den ursachlichen Zusammenhang, nur unvollkommen hervortreten, bindet den Lehrer in einer sklavischen Weise an das Buch, dessen Lücken er ausfüllen muß, und veranlasst den Schüler zu einem fragmentarischen Aufzeichnen des gehörten Vortrags, welches fast noch weniger erspriesslich sein möchte, als das oft gerügte zusammenhangende Mitschreiben. Um aber doch dem mündlichen Vortrage vorzuarbeiten, habe ich den Ton der Schilderung nur äußerst selten angeschlagen; der Lehrer wird, wenn er seine Kenntniß aus den Quellen schöpft, Stoff genug finden, um ein Bild der Begebenheiten und Persönlichkeiten zu entrollen, so anziehend, wie es das Handbuch nicht geben kann und mag. […]

469 Größter Respekt gebührt dem Knaben (Schüler). Juvenal, Saturae XIV, 47.